MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

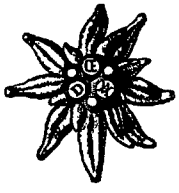
REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND XXVIII, DER GANZEN REIHE XXXVIII. BAND.

JAHRGANG 1912.



MÜNCHEN-WIEN, 1912.

HERAUSGEGEBEN VOM HAUPTAUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

An die Mitglieder der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins 1
Die erste Durchkletterung der Lalidererwände im Karwendelgebirge. Von Max Mayer 2
Zur Zukunft des Alpinismus. Von Karl Plank . . 6
Rückgang der Waldgrenze in den Alpen. Von Dr. R. v. Klebelsberg 21
Das Alpine Museum in München 15, 31
Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1910 in den Ostalpen. Von Dr. Hörtnagl 19, 34
Eine Schneeschuhwanderung vom Inntal in das Pustertal. Von Hermann Wopfner 49, 63
Der Sommer 1911 und die Gletscher. Von Dr. R. v. Klebelsberg 67
Maximilian Schmidt als Hochlandserzähler. Von Dr. A. Dreyer 68
Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen. Von H. Dülfer 69
Von Norden auf die Dreischusterspitze. Von Ing. Otto Langl 77
Die alpinen Unfälle des Jahrs 1911. Von H. Menger 37, 52, 65, 79
Eine Bergfahrt im Kleinelendtale. Von Frido Kordon 89
Über den Neuburgsattel. Von Julius Mayr 93
Die Alpenvereinshütten im Winter. Von P. Schulze 91
Das Artur-v.-Schmid-Haus am Dössensee. Von Rudolf Wagner 105
Die Bilder der «Zeitschrift» 1911 vom Standpunkt der Hochgebirgsmorphologie. Von Dr. R. Lucerna 109
Nochmals Höhenwege und andere alpine Entwicklungserscheinungen 111
Aemilius Hacker †. Von W. Rickmer-Rickmers . 112
Neues zum Turenprogramm der Saarbrücker Hütte. Von Paul Preuß 119
Luftfahrerkarten für die Alpen. Von M. Grosse . . 122
Die Bedeutung des Saalachtalbahnprojekts für den Turistenverkehr. Von C. C. Hosseus 123
Einiges über Wegmarkierung. Von Dr. A. Schwarz 125
Das Gebiet der Anhalter Hütten in den östlichen Lechtaler Alpen. Von A. Theile 131
Über die Farbenwirkung in unseren Landkarten. Von Georg Rothaug 136
Tagesordnung der 43. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 143
Johann Santner †. Von H. Forcher-Mayr 146
Von unserem Alpinen Museum 153
Die Heilbronner Hütte und ihre Umgebung. Von Peter Bruckmann 161
Über einen Riesengletschertopf bei Scheffau am Pfänder. Von Martin Schmidt 134, 162
Die Hochalmspitze, 3362 m, ihre Zugänge und Anstiege. Von Dr. C. Arnold 169, 184, 193
Neben und über der Dolomitenstraße. Von Marie Reinthaler 172

Seite

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften. Von Dr. R. Grienberger und J. Mayr 181
Reisepläne zur Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Graz. Von Dr. J. Draxler . . . 186
Die Berge des Heiterwandgebiets. Von Emanuel Christa 194, 209, 241
Die turistische Bedeutung der Karwendelbahn. Von Dr. Heinrich Menger 197
Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften. Das Alpenvereinshandbuch der Zukunft. Von H. Steinitzer 217
Parthenaïs von Jens Baggesen. Von Julius Mayr . . 220
Die 43. (39.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Graz 223
Jahresbericht 1911/12 227
Die Alpenvereinsbücherei. Von Dr. A. Dreyer . . 230
Die Schutzhütten im Winter. Von Dr. B. Grosser . 231
Die Nordwand der Busazza, 3329 m. Von Fridolin Hohenleitner 239
Verhandlungsschrift der 43. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 251
Bereitstellung der Schutzhütten im Winter. Von E. Oertel 261
Ludwig v. Hörmann. Von A. Dreyer 262
Die Nordkante des Großen Ödsteins. Von Dr. Paul Preuß 265
Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften. Gedanken und Anregungen. Von Georg Geyer 269
Zur literarischen Erschließung der Alpen. Von Dr. O.-Erich Meyer 272
50 Jahre Alpenverein. Von Dr. Robert Grienberger 277
Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften. Einiges über die finanzielle und technische Seite. Von Heinrich Heß 278
Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1911. Von Dr. J. Moriggl 281
Alpinismus und Schneeschuhsport. Von Ingenieur F. Kleinhans 290, 305
Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften. Alpinismus und alpine Literatur. Von Oskar-Erich Meyer 293
Über Wegmarkierung. Von Dr. Karl Gruber . . . 294
Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus in den französischen Alpen. Von Dr. A. Dreyer . . . 295
Zur Bekleidung und Ausrüstung der Hochturistin. Von Alfred Steinitzer 297
Prinz-Regent Luitpolt von Bayern † 303
Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte des Alpenvereins. Gedenkrede gehalten von Professor Eduard Sueß 304
Die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Sektion «Austria» des D. u. Ö. Alpenvereins 307

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Fahrtenberichte.)

	Seite
Adriareise	115
Akad. Alpenverein München	157
Allers «Uhustollen»	138
Alpenbahnen (s. Bahnen)	42
Alpenvereinsbücherei 12, 44, 86	128, 150, 178, 191, 204, 275
Alpenvereinshandbuch der Zukunft	234, 285
Alpine Unarten	218
— Unfälle, Meldestelle	168
— Unfallversicherung	140
Alpines Museum 44, 73, 84, 100,	116, 128, 150, 160, 190, 204, 250, 264, 275, 285, 302, 310
— — des Schweizer Alpenklubs zu Bern	57
Anhalter Hütte (S. Anhalt)	164, 243
Anningerhaus, Eröffnung	174
Ansbacher Hütte (S. Ansbach)	147, 164, 216
Ascher Hütte (S. Asch)	71
Aufbewahrungsmappen	310
Augsburger Hütte und Höhenweg (S. Augsburg)	156
Ausrüstung	138
Austria-Hütte (S. Austria)	198
Auszeichnung	115
Automobillinie, Neue	115
Automobilomnibuslinie	115
Automobilpostlinie	56
Badersee	56
Badner Hütte (S. Baden)	164, 199
Bahnprojekt, Neues	83
Bahn, Aussee nach Alt-Aussee und Grundlsee	8
— Dorf Tirol—Meran	42
— Grödner	115
— Jungfrau	83, 188
— Mittenwald	8, 159, 175, 274
— Vigiljoch	216
— Wendelstein	8, 83, 127, 148
— Zahnrad, Neue	8
— Zugspitze	41
Barmer Hütte (S. Barmen)	126, 147
Barth-Hütte	157
Bayr.-österr. Mundart, Wörterbuch	285
Bergbahnen, Gegen den Bau von	57
Bergverein Tsingtau	283
Berichtigung	238
Berliner Hütte, Einbruch in die	263, 310
Bernhart Viktor †	159
Berninabahn, Eröffnung	127
Bestandsverzeichnis	100
Bettelwurfhütte (S. Innsbruck)	164, 283
Biberacher Hütte (S. Biberach)	147, 244
Bitte	10
Blitzgefahr auf dem Montblancgipfel	43
Blomberg-Haus bei Bad Tölz	309
Böcklein-Hütte	200
Brandenburger Haus (S. M. Brandenburg)	55
Braunschweiger Hütte (S. Braunschweig)	156, 233
Bremsberg, Personenverkehr auf dem Ridnauner	148
Briefverschlußmarken	284
Bruderkogel, Lawinenunglück	284
Cadorebahn	175
Christomannos-Denkmal	23, 263
Coburger Hütte (S. Coburg)	147, 244
Contrinhaus (S. Nürnberg)	216
Dachstein-Riesenhöhle	128
Darmstädter Hütte (S. Darmstadt)	157, 298
Dauphiné- und Montblancführer	57
Dent Clinton T. †	284
Dreitörlweg	147
Drohende Sperrung d. Hochkönigs für den turistischen Besuch	309
Düsseldorfer Hütte (S. Düsseldorf)	157
Eberth Emil †	168
Edelraute-Hütte (S. Edelraute)	157
Ehrung	148
Eilschiffdienst auf der Donau	188
Einfluß des Frostes auf Gletscherseile	42
Eisenbahnen, Hochgelegene	83
Ennstaler Alpen	233
Fränkisch-thüringisch-vogtländische Sektionen, Zusammenkunft	148
Freiburger Hütte (S. Freiburg i. B.)	157, 164, 272, 298
Führerkasse	178
Führertage	148, 167, 283
Führerwesen	126
Fünffingerspitze	58
Gamsflucht, Hintere	58
Gaslicht in Schutzhütten	138, 299
Gaststättenverzeichnis und Wegweiser	149
Gaudeamus-Hütte (Ak. S. Berlin)	165
Gerstner Josef †	115
Gesellschaftsreisen	41, 114
Gesetzliche Regelung des Rechts auf Benützung der Turistenwege	57
Gießner Hütte (S. Gießen)	41
Glashütte, Gasthof	216
Gleiwitzer Hütte (S. Gleiwitz)	165
Glocknergruppe, Relief	23
Gotha, Deutsche Nationalbücherei	84
Grasleitenhütte (S. Leipzig)	138
Grienberger Dr., Ernennung	98
Grieshofer F. †	83
Groß-Seehorn	10
Gruttenhütte (S. Turner-Alpenkränzchen)	147
Guggenberg Dr. W. v. †	84
Haas Friedr. Justizrat †	232
Hacker-Fonds	116
Hagener Hütte (S. Hagen)	215
Hahnkogel	58
Hallerangerhaus (S. Schwaben)	233
Hanauer Hütte (S. Hanau)	157, 298
Hauptausschußsitzung	28, 149
Hauptversammlung zu Graz	149, 159, 177, 190, 202, 204, 221, 237, 250, 288
Heidelberger Hütte (S. Heidelberg)	274
Heilbronner Hütte (S. Heilbronn	174
Heilmann Anton †	176
Hepp Adalbert †	139
Hildesheimer Hütte (S. Hildesheim)	114
Himalaja	9
Hochalt-Südgrat	85
Hochgrindeckhaus (S. Pongau)	165
Hochjochhospiz und Sammoarhütte (S. M. Brandenburg)	8
Hochjochhospiz, Fernsprechverkehr	188
Hochschwabgebiet, Wegmarkierungen	200
Hochtorgruppe	238
Höchster Hütte (S. Höchst a. M.)	157, 244
Höhlenforscherinstitut	99
Höller-Hütte (S. Prag)	72
Hofalmhütte (S. Spital a. P.)	157
Holzgauer Haus (S. Holzgau)	157
Hüttenbau im Innerfeldtale	309
Hütteneinbrüche	263, 285
Hüttenpächter, gesucht	99
Jaufenstraße	159, 188
Juristentag, Deutscher	99
Kahlkogelhütte (S. Krain)	244
Kaiser, Neuer Weg	200
Kaisertal, Fahrstraße	8
Kaprunertal, Autoomnibus	159
Karawanken, Neue Unterkunft	201
Karawankenberg, Freigegebener	127
Karwendelgebirge, Führer	166
Karerseehotel	175
Kassenbericht für 1911	12, 24
Kaukasusreise des Orientreiseklubs Leipzig	8
Kemptner Hütte (S. Allgäu-Kempten)	147
Klagenfurter Hütte (S. Klagenfurt)	55
Klausner Hütte (S. Klausen a. E.)	283
Kohlberghütte (S. Reichenau)	165
Konstanzer Hütte (S. Konstanz)	40, 298 55, 165
Koralpenhaus (S. Wolfsberg)	71
Kraftwagenverkehr, Gegen	298
— im Sextenertal	299
Kranabettsattel-Schutzhütte, Die	300
Kraus Philipp †	148
Krefelder Hütte (S. Krefeld)	165, 244
Künigl Erich Graf †	56
Lamprechtsofenloch-Höhlen	148
Landshuter Hütte (S. Landshut)	165, 233
Langkofelgruppe, Monographie	176
Lausanne, Akad. Alpenverein	149
Lechtaler Alpen	116
Leutkircherhütte (S. Schwarzer Grat)	273
Lienz—Glocknerhaus, Automobillinie	188
Lizumerhütte (S. Hall i. T.)	165
Lorbach †	42
Loserhütte (S. Aussee)	71
Lübecker Weg	82
Luschan Felix v. †	202
Lusern, Sammlung für	84
Madauer Berge	72
Mädelegabel (Allgäu)	58
Mainzer Hütte (S. Mainz)	158
Mandronhütte (S. Leipzig)	158
Mariazell — Hieflau, Automobilomnibuslinie	115
Markierung	148
Markierungstafeln, Bestrafung für die Beschädigung	264
Marthenkopf	10
Massenausflug in das Gebiet des Matterhorns	264
Mayr-Hütte (S. Augsburg)	147
Meijegrat-Südwand, Durchkletterung der	246
Memminger Hütte (S. Memmingen)	233

	Seite
Merktafel . . . 149, 158, 168, 189,	202
Montblanc, Über den Montagne de la Côte	58
Müller Nik. †	71
Naturschutz	285
Naturschutzpark im Böhmerwald	99
Nebelhornhaus (S. Allgäu-Immenstadt)	283
Neurauter Dr. Eduard †	84
Nürnberger Hütte (S. Nürnberg)	7
Oberdrauburg, Fremdenheim in	148
Österreichischer Turistenklub . 56,	99
Ortsausschuß der Wiener Sektionen	128
Quarazzagruppe, Neue Fahrten	286
Palagruppe	201
Passionsspiele in Erl	128
Payer-Hütte (S. Prag)	158
Pfannl Michael †	299
Pflaum-Hütte (S. Bayerland) 165,	174
Pflunspitzen, Ersteigung	246
Pforzheimer Hütte (S. Pforzheim)	166
Pisciaduturm, Südlicher	85
Pitztal	285
Plauener Hütte (S. Plauen) . 71,	166
Plosehütte (S. Brixen)	158
Pock Julius, Denkmal	285
Pöll L. †	218
Preisermäßigung	167
Providentia . . . 23, 47, 60,	73
Raibler Seekopf	58
Ravensburger Hütte (S. Ravensburg) 187,	263
Raxbilder	99
Regensburger Hütte (S. Regensburg) 97, 147,	263
Regulierschuh	299
Reichenberger Hütte (S. Reichenberg) 158,	244
Reichl Josef † 189,	202
Reiteralpe, Führer	57
Rettungsausschuß, Wiener alpiner	264
Rettungsstellen, Ausrüstung	189
Rettungswesen 28,	115
Reutlinger Hütte (S. Reutlingen) . 7, 126,	174
— Turm	247
Richtigstellung . . . 116, 128,	159
Ridnauntal, Aus dem	148
Riegenhütte Jahn	7
Riemann-Haus (S. Ingolstadt) 126, 138,	233
Rodelfahrer, Verbot	42

	Seite
Rosegger-Warte bei Pernitz . . 83,	159
Rostocker Hütte (S. Rostock) 40, 166, 214,	244
Rucksack, Neuer	234
Saarbrücker Hütte (S. Saarbrücken)	82
Santner Johann †	139
Sarntaler Alpen, Neues Turistenhaus	200
Sarotlahütte (S. Bludenz)	147
Schafberghotel	188
Scheffauer Kaiser	85
Schlüter-Hütte (S. Dresden)	158
Schmidt-Haus (S. Graz) . 7, 105,	244
Schneeschuhläuferabteilung des D. u. Ö. Schiverbands 23, 57,	84
Schnorr Prof. V. H. †	274
Schrader Ernst †	139
Schrantz Georg †	127
Schröder Georg †	57
Schultheiß Ernst, 70. Geburtsfest	284
Schutzhütteneröffnung	166
Schutzhüttenverpachtung	99
Schutzhüttenwirtschafter	159
Schutzhütten, siehe bei den einzelnen Sektionen und Gebieten.	
— in den Ennstaler Alpen	233
— der S. Leipzig	305
Schutzhüttenplätze	159
Schwebebahn Meran—Dorf Tirol	83
Seehütte auf der Raxalpe	298
Seil, Anwendung	9
Sektionsbüchereien 128,	285
Senn-Hütte (S. Innsbruck) . 147,	283
Società degli Alpinisti Tridentini	285
Sock, Führer	55
Sonnenjoch	85
Starkenburger Hütte (S. Starkenburg)	158
Statistisches zum Bestandsverzeichnis	100
Steiner Alpen, Straßenprojekt	298
Steirischer Gebirgsverein	99
Steub Ludwig, 100. Geburtstag	72
Stöhr-Haus (S. Berchtesgaden)	298
Straßer Gottlieb †	115
Streintz Gustav †	84
Tauern, Neuer Steig in den Nied.	233
Telegraphenverbindung mit der Zugspitze	84
Tilisunahütte (S. Vorarlberg)	71
Törlspitze, Ersteigung	85
Tofanahütte (S. Ampezzo)	166
Tosatürme	10

	Seite
Totengebirge, Aus dem	310
Totenkirchl	58
Treffneralm, Schutzhausbau	71
Troppauer Hütte (S. Silesia)	138
Tschafonhütte	114
Turistenkarten	218
Überetscher Hütte (S. Überetsch)	188
Uhustollen	138
Ulmer Hütte (S. Ulm) . 71, 233, 244,	298
Unarten, Alpine	218
Unfälle, siehe eigenen Abschnitt.	
Unfallstatistik	99
Unfallversicherung, Alpine	140
Untersberghaus abgebrannt	263
Unterstützung 149,	160
Ursulaberghaus (S. Kärnten)	200
Valvasorhütte (S. Krain)	244
Verein zum Schutze der Alpenpflanzen 178,	275
Verfehlung	218
Vernagthütte (S. Würzburg) 126,	166
Villach, Bergbahnen	56
Villacher Hütte (S. Villach) . 166,	233
— Spitze	286
Vindobonaspitze	286
Voß-Hütte (S. Krain) . 187, 198,	244
Waggerl Adam †	127
Walde-Hütte (S. Brixen)	233
Wankhaus (S. Garmisch-Partenkirchen	138
Wegabsperrung 167, 201,	216
Wegmarkierungen, Schutz	10
Weihnachtsbescherung	72
Westfalen-Haus (S. Münster)	166
Wiener alpiner Rettungsausschuß	264
— Sektionen, Ortsausschuß der	128
Wiesbadner Hütte (S. Wiesbaden)	83
Wills Justice †	300
Winterhütte auf dem Wendelstein	309
Winterüberschreitungen a. Schneeschuhen	247
Wolf Karl †	42
Wolfsberger Hütte (S. Wolfsberg) 71,	158
Wörterbuch d. bayr.-öst. Mundart	285
Wormser Hütte (S. Worms)	166
Zentralbibliothek, siehe Alpenvereinsbücherei.	
Zugspitze 84,	174
Zsigmondyspitze	85
Zwickauer Hütte (S. Zwickau)	166
Zwölferhorn, Alpenvereinsweg auf das	298

Unglücksfälle.

Adamellogruppe (Camplani, Serini)	202
Aletschhorn (Fischer)	188
«Alte Tante» (Dimmling)	115
Ankogel (Luschan)	188
Ascher Hütte (Sailer) 98,	127
Blümlisalp (Ischer, Tobler) . 201,	216
Bösenstein (Spoerk)	202
Bučečgebirge (Margheru)	189
Dauphinéalpen (eine Dame)	189
Dent de Luisin (Stucki)	189
Eisgletscher (drei Angestellte der Jungfraubahn)	9
Falkenschrofen (Mittler)	115
Fellhorn (Kahlen)	217
Große Windgälle (Thiemann, Silbernagel)	176
Großer Krottenkopf (Olbricht)	176
Großer Ödstein (drei Herren)	176
Hocheder (Frau Behrendt)	176
Hochkönig (zwei Schneeschuhfahrer) 23,	175
Hochschwab (Schuster, Edelhofer, Teiner, Knoll) 98,	148
Hochstaufen (Löhe)	189
Hochstuhl (Cerk)	98
Hochtor (ein Herr)	167
Höfats (Besserer)	189
Höllental (Braun)	189
Hohe Geige (Friedrichs)	176
Hoher Göll (Theuerkauf)	189
Hohe Tauern (Mucha)	189
Hohe Wand (Krieger, Pfleghart) 159,	189
— — (A. Weinwurm)	263
Ifinger, Sarntalergruppe (Mayr)	159
Jochberg (Hammerer, Stegner)	148
Julierpaß (Weber)	98
Kaisergebirge (Kahn)	234
Kaiserschild (Weinwurm)	217
Königssee (Berger)	189
Koralpe (Scholl, Haas) . 42, 148,	217
Laberjoch (Kußmaul)	201
Leonhardstein, Tegernseer Gebiet (Reinhard)	159
Mölteregebirge (Trakter)	189
Montblancgruppe (drei Personen)	201, 283
Monte Rosa-Gebiet (Rivetti, Edelmann) 9,	23
Obersulzbachkees (Streinz)	83
Ortler (Angerer) . . . 202, 216,	235
Parseierspitze (Höfinger)	189
Parsennhütte (zwei Herren)	9
Partenkirchner Dreitorspitze (Deubler)	159
Paznauntal (Sailer)	127
Pengelstein (Weiß)	98
Pflerscher Tribulaun (Obexer)	201

	Seite
Piz Bernina (Möllmann)	189, 201
Planspitze (Malouschek, Welte)	167
Raxalpe (Brom)	159
— (Rubner)	167
Reitherspitze (Harnisch, Pirsch)	8, 84
Rocher de Naye (Mayer)	148
Rosengartengruppe (Ruis)	217
Rotenfels (H. Jäger)	139
Rotwand (Wieseng)	188
Sanetschhorn (Reynard)	217
Sächsische Schweiz (Dimmling)	115
Sarntaler Alpen (Ferrari)	176
Säuling (Wildung)	83
Scesaplanastock bei Lünersee (Barbisch, Keßler)	42, 56
Scheffauer Kaiser (Trump)	175
Schneeberg (9 Personen)	97
Schwäbische Alb (Printz)	167
Seekarspitze (Bussu)	189, 201
Seiterwände bei Bozen (Titscher)	175
Sonneck (Dr. Semmelmann)	127
St. Bernhardt (Gras)	56
Steinernes Meer (zwei Herren)	97, 148
Stiftalpe am Glungezer (König)	176
Stubaier Alpen (Rosenberg)	201, 217, 234, 244
Stuhleck (Höbart)	23
Tatra (Szystowska, Seyboth)	175, 189
Telfs im Oberinntal (Spielvogel)	9
Teufelsgrat (Dengg)	217
Texelgruppe (Weber)	189
Totensesselspitze (Maier)	167
Trippachsattel (Rübbers)	217
Vermißt (Silberer)	23, 42, 71, 148
— (Kirchbach; Dabmayer, Funke)	189, 217
— (Tauber, Kubat)	176
— (Schulz)	217, 234
— (Prof. Hildebrand)	263, 189
Vernaglwände (Geigl)	176
Watzmann (Bock)	201
Waxenstein (drei Herren)	139
Weißkugelhütte (Geigl)	189
Wendelstein (Fuhrmann)	148
Zugspitze (Leingartner)	176

Literatur, Kartographie und Kunst.

Adelsberger Grottenführer	140
Alpenrosen, Autogravüre	302
Amundsen R.: Die Eroberung des Südpols	301
Baedeker: Südbayern, Tirol, Salzburg usw.	168
— Rheinlande, Schwarzwald, Vogesen	287
— Rußland nebst Teheran, Port Arthur, Peking	235
Basel, Album von	11
Bayrisches Hochland, Winter im	12
Bayern, Gebirgsblätter der Topographischen Karte von	236
Becker E.: Hochwald-Hunsrückführer	275
Berger Friedrich: Ski- und Winterführer durch die Münstertaler Alpen und angrenzenden Gebiete	43
Bericht über die erste Schülerreise in die französische Schweiz	249
Bernhard Oskar: Heliotherapie im Hochgebirge	236
Bielersee	11
Bommeli R.: Wie Berg und Tal entstehen	11
Bruckner K.: Die fränkische Schweiz und ihr Vorland	288
Brückner Ed.: Dalmatien und das österreichische Küstenland	59
Christomannos-Gedenkbuch	10
Coelln E. v.: Das Buch vom Schöckel	140
Coleman A. P.: The Canadian Rockies	60
Coolidge W. A. B.: Alpine Studies	301
Compton E. T.: «Die Unholden»	221
Dalla-Torre Prof. und Graf v. Sarntheim: Flora von Tirol	219
— Botanische Bestimmungstabellen über die Flora von Österreich	235
Delug Karl: Sagen aus Tirol	116, 235
Deutsche Alpenzeitung, Alpine Kunstblätter	140
Dorno C.: Studie über Licht und Luft des Hochgebirgs	60
Echo des Alpes	218
Eichert W.: Illustrierter Touristenführer	249
Ellmenreich F. W.: Meran und Umgebung	73
Enzensperger E.: Alpenfahrten der Jugend	11, 286
Fambri Gabriel: Das Kartenlesen	73
Federer Heinrich: Berge und Menschen	235
Felder M. F.: Sämtliche Werke	249
Fendrich A.: Der Alpinist	116
Ferrari Dr. A.: La Valle di Viù	219
Filius: Vier Wochen im Automobil	220
Follmann Otto: Die Eifel	250
Franke Dr. H.: Geologisches Wanderbuch für den Thüringer Wald	288
Freytag G.: Schiroutenkarten	250
Fremdenverkehrsverein: Wintersportführer durch Chemnitz und das Erzgebirge	73
Führer durch den Steigerwald	301
Führer durch Spalato und Umgebung	274
Geologische Charakterbilder	288
Gisler K.: Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri	73
Große M.: Luftfahrerkarten für die Alpen	140
Gruber Dr. G.: Bergsteigerhygiene	139
Gsell-Fels Th.: Rom und die Campagna	73
Guida del Friuli	300
Gutmannsthal N. v.: Südöstliche Wanderungen	73
Halm C. v.: Neue kaukasische Reisen und Studien	44
Hartleben A.: Illustrierter Führer durch Dalmatien	59
Hauthal Rud.: Reisen in Bolivien und Peru	44
Hegi G.: Die Naturschutzparkbewegung und der schweizerische Nationalpark	73
Hendschels Luginsland	220
Hlavaček: Schlern, Autogravüre	44
Hoffmann Herm. H.: Karl Spitteler	235
Hope G. Ascott: Seeing the World	139
Hopfner P. Isidor: Die Namen Vorarlbergs	11
Ischer Rudolf: Joh. Rud. Wyß der Jüngere	219
Istrien-Dalmatien, Drucke nach Aquarellen von G. Holub und R. Konopa	274
Jahne L.: Karawankenführer	287
Jahrbuch des Wintersports 1911/12	249
Kärntner Landschaftsbilder	221
Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins	99
Kerbers Taschenfahrplan	236
Kirste E.: Geologische Wanderbilder für Ostthüringen	288
Kitzbühel, Winter in	11
Kochbuch für Bergsteiger etc.	288
König v. Sachsen: Erinnerungen an meine Reise nach dem Sudan etc.	249
Krobath Karl: Das Kärntnervolk in seinen Gebräuchen	219
Kübel Ed.: Pflanzengeographische Monographie des Berninagebiets	220
Landesverband für Fremdenverkehr: Die Sommerfrischen von Steiermark	140
Les Alpes valaisannes	235
Liechtenstein, Karte des Fürstentums	220
Liebenow W.: Verkehrs-, Rad- und Automobilkarte von Oberbayern	220
Lippolt E.: Festung Kufstein	275
Luther J. K.: Der moderne Wintersport	44
Marcel Lami: Vers les Cimes	235
Marcus Hugo: Die ornamentale Schönheit der Landschaft und Natur	235
Menzi J. J.: Auf hoher Alp allein mit Gott!	220
Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen	177
— — Schweiz, Chamonix und die italienischen Seen	177
— Geographischer Handatlas	221
Modlmayer Dr. H.: Oberstdorf und Umgebung	287
Morgenandacht auf dem Großglockner	302
Moriggl Dr. J.: Von Hütte zu Hütte	168, 234
Müller-Bernburg: Die Riesengebirgsmappe	73
Neve Ernst F.: Beyond the Pic Panjal	44
Peege E. und Noggler J.: Jahrbuch des Wintersports für 1911/12	249
Penck Dr. Walter: Naturgewalten im Hochgebirge	177
Platz E.: Im wilden Felsgebirge	302
Pölt-Nordheim Klara: Lodenrock und Wifflingkittel	249
Reiß Fritz: Winter im Schwarzwald	60
— — Winter im Berchtesgadnerland	60
— — Winterstimmungsbilder	60
Reliefkarte von Westtirol, Engadin und Bayrischem Hochland	220
Revue Alpine	234
Rivista del Club Alpino Italiano	300

	Seite
Roder H. und E. Wienecke: Jugendwanderung und Jugendkraft	275
Ryffel A.: Der Vierwaldstädtersee	249
Schaefer H.: Von den Hängen des Hardt	302
Schifahrten im Berchtesgadnerland, Album	250
Schmidt Wilh.: Vogesenführer	44
Schober A.: Die Uralpen Oberkärntens	301
Schupp A.: Die Mittenwaldbahn	248
Schweiz, Turistenkarte der	220
— Baum- und Waldbilder aus der	59
— Winter und Sommer in der	11
Smolle Leo: Rund um die blaue Adria	249
Steinitzer A.: Der Alpinismus in Bildern	301
Sturm Aug.: Deutsches Liederbuch	219
Thirring G.: Führer durch Sopron	302
Thöni Georg J.: Routenkarten von Tirol	220
Thomann E.: 200 Ausflüge von Zürich	249
Thomsen Dr. Hermann: Deutsches Land in Afrika	219
Tirol, Bilder aus	287
— Salzburg und Oberbayern	220
Trautwein: Das Bayrische Hochland mit dem Allgäu etc.	219
Trentini Albert v.: Südtirol	288
Übersichtsblätter	302
Verein für Höhlenkunde: Ansichtskarten aus dem Dachsteinhöhlengebiet	159
Vittur Alois: Enneberg in Geschichte und Sage	275
Wachau in Wort und Bild, Die	248
Waltenberger A.: Allgäu, Vorarlberg und Westtirol	248
Whymper Ed.: Guide à Chamonix et dans la chaîne du Mont Blanc	247
Wegweiser für die Ausflüge und Spaziergänge im Isartal	287
Wiedemann F.: Führer durch Bad Reichenhall	11, 287
Widmann J. V.: Turistennovellen	235
Wimmers Fahrplan	140, 275
Witlaczil Prof. E.: Naturgeschichtlicher Führer für Wien und seine Umgebung	287
Woerl-Führer, Neue	249
Zuntz Leo: Zur hygienischen und klinischen Würdigung des Wanderns	12

Sektionsberichte.

Aichach	100
Akad. S. München	264
Allgäu-Kempten	156, 233, 243
Allgem. Turnverein Dresden	191
Ampezzo	29
Amstetten	116
Anhalt	8, 116, 198
Annaberg	73
Ansbach	86, 117, 228
Aschaffenburg	128
Augsburg	205
Austria	126, 191, 288
Bad Aibling	86
Badgastein	60
Bad Ischl	140
Bamberg	243
Barmen	126, 179
Bautzen	141
Bayreuth	45
Berchtesgaden	74
Bergfriede	86
Bergland	87
Bludenz	60
Bochum	44
Bozen	96, 114, 156, 205, 244
Brandenburg	8, 156
Braunschweig	13, 167
Breslau	150
Brixen	288
Bruck a. Mur	192, 250
Bruneck	74
Cassel	221
Celle	179
Charlottenburg	60
Coburg	45
Cottbus	117
Darmstadt	13
Donauwörth	29
Dresden	221
Düsseldorf	222
Edelraute	302
Edenkoben	29
Elberfeld	8
Ennstal-Admont	126, 173, 192
Erfurt	29
Essen	129
Falkenstein	87
Fieberbrunn	141
Frankfurt a. M.	126
Frankfurt a. O.	150, 165
Freiberg i. S.	74
Freiburg i. B.	13
Füssen	176
Gablonz a. N.	222
Garmisch-Partenkirchen	82, 238
Gelsenkirchen	41
Gießen	30
Gmünd	126, 138, 167, 192
Gmunden	87
Goisern	87
Gotha	74
Göttingen	150
Grafschaft Glatz	61
Graudenz	222
Graz	117
Greiz	157
Grimma	151
Hagen	173
Halle a. S.	87
Hamburg	206
Hannover	82, 151, 157, 285
Heidelberg	114, 192
Hildburghausen	117
Hildesheim	141
Höchst a. M.	45
Hof	61
Hohenzollern	45
Holzgau	14
Ingolstadt	262
Innsbruck	129
Kiel	117
Klagenfurt	158, 192
Konstanz	75, 87
Krain	157, 165, 276, 302
Krefeld	87
Lahr	206
Lausitz	61
Lengenfeld i. V.	100
Lichtenfels	238
Liechtenstein	222
Liegnitz	30
Lienz	180
Linz	61, 126, 263
Magdeburg	147, 174
Mainz	222
Mals	61
Mark Brandenburg	45, 75, 206
Meiningen	61
Meissen	61
Meißner Hochland	14
Memmingen	129
Metz-Lothringen	87
Mittelfranken	141, 180
Mölltal	45
Mondsee	192
Moravia	151
Mühlheim a. R.	61
München	41, 62, 151
Neumark	75
Neuötting	238
Noris	151
Nürnberg	14. 158, 187
Oberland	46, 173
Offenbach a. M.	87
Offenburg	141
Passau	158
Pfalz	118
Pfalzgau	151
Plauen (Vogtland)	130
Pommern	75
Posen	152
Pößneck	96, 152, 187, 215
Prag	71, 72, 141
Prien	298, 302
Rauris	22, 159
Regensburg	152
Reichenberg	87
Reichenhall	62
Reichensteiner	221
Reutlingen	30, 41, 46
Reutte	46
Rheinland	126, 128, 180
Rosenheim	158, 188, 206
Rostock	76
Rudolstadt	88
Saarbrücken	152
Sachsen-Altenburg	130
Salzburg	114, 147, 176
Schwaben	30, 233
Silesia	14
Sonneberg	76
Starkenberg	141
Steinnelke	152
Stettin	14, 118, 130
Steyr	46
St. Gilgen	46
St. Pölten	71, 118, 187
Stollberg im Erzgebirge	14
Straßburg	41, 76
Straubing	180
Stuttgart	222
Tauriskia	141
Tegernsee	88
Teplitz	166, 206
Traunstein	55, 88
Trier	76

	Seite
Tübingen	114, 152
Tutzing	142
Ulm	187
Vöcklabruck	142
Vorarlberg	55, 88, 147
Waidhofen a. Y.	88
Waldheim	206
Warnsdorf	30, 97, 160, 283
Wartburg	62
Wels	152
Werdau i. S.	130
Wiesbaden	62, 83
Windisch-Matrei	158, 180
Winklern im Mölltale	173
Wittenberg	41
Wolfratshausen	46
Wolfsberg	142
Würzburg	14, 152, 158, 214
Ybbstaler	62
Zweibrücken	30
Zwickau	76

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien, 15. Januar.** 1912.

An die Sektionen und Mitglieder

des D. u. Ö. Alpenvereins.

Zum erstenmal seit der Geltung der neuen Satzung findet ein Wechsel des Sitzes unseres Vereins statt. Auf die Dauer von fünf Jahren ist Wien zum Mittelpunkte der Vereinsleitung bestimmt. Durch die Neuwahl der Vorsitzenden und des Verwaltungsausschusses sind wir von der Hauptversammlung zu Coblenz berufen worden, gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern des Hauptausschusses an der weiteren Ausgestaltung des Gesamtvereins und seiner Einrichtungen zu arbeiten. In der durch die Satzung festgelegten Kontinuität des Hauptausschusses sehen wir die beste Gewähr für das Festhalten an den erprobten Grundlagen des Vereins.

Dabei sind wir uns wohl bewußt, daß die mächtige Entwicklung unseres Vereins und die Änderung in manchen Anschauungen eine Reihe wichtiger Fragen in Fluß gebracht haben, mit denen sich die Vereinsleitung in den nächsten Jahren ernst wird beschäftigen müssen.

Auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues wird es darauf ankommen, das Verlangen nach leicht zugänglichen, gut eingerichteten Unterkunftshäusern mit der Notwendigkeit in Einklang zu bringen, durch Errichtung einfacher, namentlich hochalpiner Schutzhütten den berechtigten Interessen derer zu entsprechen, die auf ihren Wanderungen Ruhe und Erholung in der Einsamkeit suchen, oder die in der Lösung schwieriger bergsteigerischer Aufgaben ihre Befriedigung finden.

Im Führerwesen erwächst die Frage, ob das bisherige Schutz- und Fürsorgeverhältnis zu den Bergführern gegenüber den immer schärfer hervortretenden Forderungen einer selbstbewußten Führerschaft unverändert wird fortbestehen können.

Eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben wird es sein, zu prüfen, ob und in welcher Art den oft geäußerten Wünschen auf Bereicherung des Inhalts unserer Publikationen Rechnung getragen werden kann.

Dem soeben eröffneten Alpinen Museum in München sowie der Zentralbibliothek werden wir unsere Aufmerksamkeit und Sorge angelegentlich zuwenden.

Bei allen unseren Arbeiten werden wir uns von dem Gedanken an die idealen Ziele des Alpenvereins leiten lassen, dessen Begründer in den Mitgliedern die Liebe zur erhabenen Gebirgswelt behufs Erhebung des Geistes und Stählung des Körpers erwecken wollten. Der Alpenverein darf weder die Pflege rein sportlicher Interessen zu seiner Hauptaufgabe machen, noch sich in den Dienst von Bestrebungen stellen, deren Hauptzweck lediglich die Förderung des Fremdenverkehrs ist.

Für unsere Tätigkeit erbitten wir uns die vertrauensvolle Unterstützung aller Sektionen unseres großen Vereins, aller seiner bergfreudigen Mitglieder, besonders aber unserer begeisterungsfähigen alpinen Jugend.

Dr. R. Sydow,
I. Vorsitzender.

Dr. R. Grienberger,
II. Vorsitzender.

A. Schiedmayer,
III. Vorsitzender

Dr. E. Brückner, Dr. J. Donabaum, J. Mattis, O. Nafe, Dr. H. Reissig,

Mitglieder des Verwaltungsausschusses.

Die erste Durchkletterung der Laliderer-wände im Karwendelgebirge.

Von Max Mayer in Wien.

Blühender, sonnbeschienener Talboden, ruhig träumende Almen, grünende Matten und Triften einerseits — senkrechte, himmelhoch aufstrebende, frostig schweigende Plattenwände, über einsamen Schuttkaren gleich Festungsbastionen aufgebaut, andererseits; hier friedliches Herdengeläute, dort donnernde Steinlawinen; links lachendes Leben, rechts lauernder Tod: das sind die Gegensätze, die sich dem Auge und Ohr des erstaunten Wanderers bieten, der das Spielistjoch im Karwendel, vom Kleinen Ahornboden kommend, überschreitet. Die furchtbaren Laliderer-wände, wohl einzigartig in den Alpen in ihrer Glätte und Steilheit, erheben sich vor ihm als kilometerlanger, uneinnehmbar scheinender Steinwall von fast 900 m Höhe, vor kurzem noch jungfräulich! «Nichts kann unersteiglicher sein als die Nordwände der Roßlochgipfel,» lautete das Urteil Heinz von Fickers, eines der berufensten Kenner der Innsbrucker Bergwelt, vor Jahren; moderne Klettertechnik und ihre Hilfsmittel haben aber diesen Ausspruch allmählich zu einem fragenden «Vielleicht doch möglich?» umgewandelt. Die Antwort ist nun gegeben worden. Rascher als gedacht war die Zeit gekommen, in der die mächtigste Wandflucht der Alpen von Menschenhand besiegt werden sollte. Am 18. und 19. August 1911 ist dem unvergleichlichen Meisterkletterer Angelo Dibona, wohl dem ersten der Führergilde, im Verein mit seinem würdigen Kollegen Luigi Rizzi, meinem Bruder Guido und mir, dieses Kletterkunststück gelungen und damit das letzte große Problem des Karwendels gelöst worden. Wie es dazu kam und was wir dabei erlebt, dies zu schildern, sei Aufgabe der folgenden Zeilen.

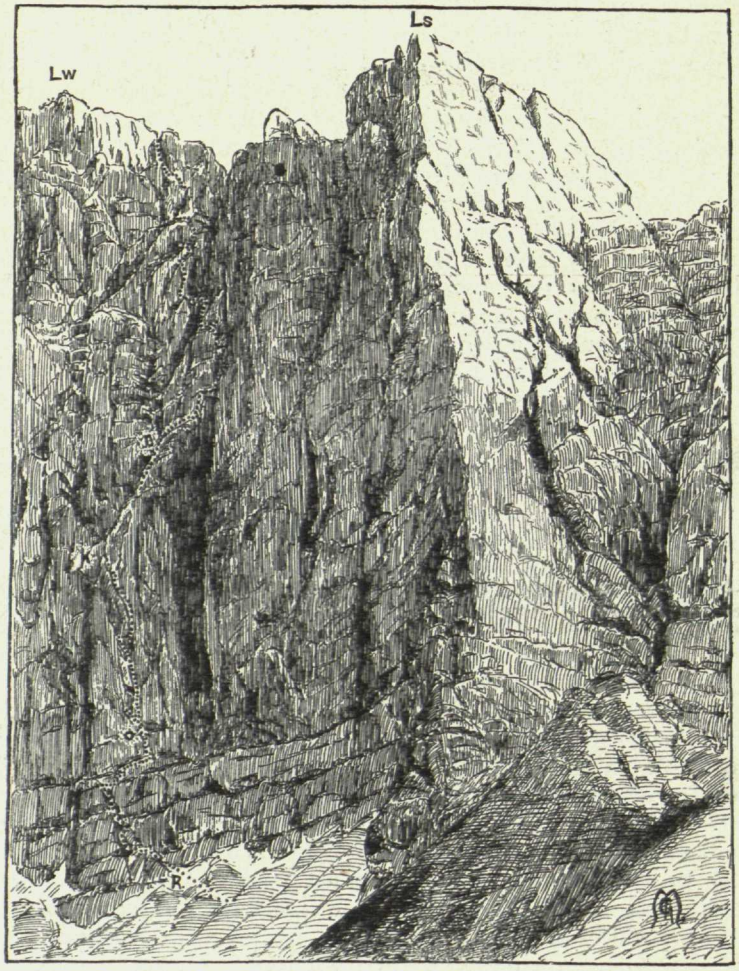
Der Abend des 12. August sah uns nach etwa dreistündiger Wanderung durch das lange, etwas einförmige Karwendeltal im neuen Schutzhaus auf der Hochalm. Unsere umfangreichen, schweren Rucksäcke ließen den Wirtschafter, obwohl wir uns als simple Talwanderer ausgaben, Verdacht schöpfen und veranlaßten ihn zu der etwas überraschenden Frage, «ob wir die Laliderer-wände versuchen wollten?», welche Vermutung er trotz unserer verneinenden Antwort dem ganzen Hüttenpublikum zu wissen tat, so daß wir uns bald verraten sahen. Dies um so mehr, als wir am nächsten Morgen Proviant für den geplanten Aufenthalt auf dem Laliderer Hochleger in unsere Schnerfer packten, die wir hernach, begleitet von Führer Ragg aus Scharnitz, der zur Tätigkeit des Trägers ausersehen war, über den Hochalmsattel schleppten.

Jenseits dieser sanften Paßhöhe eröffnete sich der erste Blick auf die malerischen Nordwände der Hinterautalkette, für uns ein neues Land. «Dös is die Kaltwasserkarspitze und dös is die Sonnenspitze», erklärte unser Mentor, zu dessen Ortskenntnis wir Fremdlinge bewundernd aufblickten; «Und wie heißt die große Mauer dort rückwärts?» «Die Laliderer Wänd' sind dös,» war die Antwort. Die Laliderer Wände! Ein Wort von Zauberkraft und magischer Anziehung für so viele Jünger des Klettersports. Auch uns gleich manch anderen hast du in deinen Bann gezogen, du stolze Wand; längst haben wir deinen Anblick ersehnt und herbeigewünscht, da uns nur phantastische Bilder vor Augen schwebten. Kein Wunder also, daß Dibona beim Hören dieses Namens einen Schrei der Aufregung ausstieß und bald eifrig mit dem Fernglas die grau verschwommenen Mauern betrachtete, weitab vom Träger, gegen den wir uns als Kandidaten für die Grubenkarspitze ausgegeben hatten. Wenig genug ließen uns Nebel und Dunst erspähen. Wir strebten darum rasch wieder unserem Ziele zu, welchem Streben allerdings das Gewicht der Rucksäcke hinderlich entgegentrat. So saßen wir glücklich nach kuzer Zeit zu Füßen der Sonnenspitze, deren schneedurchfurchte Nordwand uns leicht den Aufstieg erkennen ließ, zumal seine Beschreibung im «Karwendelführer» zwar kurz, doch in jeder Hinsicht klar niedergelegt ist. Nach dieser anstrengenden Arbeit führte uns der hübsche Waldweg weiter auf den Ladizkopf, wo die gewaltige Felsgestalt der Laliderer-spitze beherrschend hervortritt, den oberen Teil ihrer furchtbaren Nordwand weisend, während die links gelegene tiefe, schwarze Schlucht unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Die Frage ihrer Gangbarkeit beschäftigte uns jedoch nicht lange, denn «um zur Schlucht zu gelangen, muß man ja erst das untere Stück hinter sich haben»! Bei unserer nächsten Raststation, der Alpe Ladiz, erfuhren wir zu unserem Staunen, daß zwei Münchener Bergsteiger den Nordgrat und die Nordwestwand der Laliderer-spitze «gemacht» und sogar einen Teil der eigentlichen Laliderer-wände bezwungen hätten. In unserer Überraschung vergaßen wir das Weitergehen, so daß wir uns erst nach halbstündigem Aufenthalt auf die Beine machten und bald darauf auf dem Spielistjoch standen.

Trostloser Anblick! Vor uns liegt eine einzige, fast vollständig ungegliederte, senkrechte und überhangende Plattentafel von unbeschreiblicher Glätte, einförmig grau, nur hie und da von gelben oder schwarzen Flecken unterbrochen, aussichtslos, kaum einen Versuch wert. «Ein hoffnungsloser Fall», mit diesen Worten faßten wir am besten unseren frisch empfangenen Eindruck zusammen. Während wir entmutigt vor uns hinstarrten, setzte uns Rizzi eifrig die «Route» auseinander: «Über die schiefe Rampe ungefähr in der Fallinie der Scharte zwischen Laliderer-wand und -spitze von rechts nach links hinauf, über das obere der beiden horizontalen Schichtenbänder nach rechts, dann hinauf zum schiefen Riß, durch ihn schwach links in die Hauptschlucht und in ihr zur Gipfelscharte.» Zwar wollten wir anfangs die Möglichkeit eines solchen Aufstiegs nicht zugeben, doch hatten wir uns im Verlauf einiger Minuten so sehr an den An-

blick des Unersteiglichen gewöhnt, daß mein Bruder und Dibona dem «Einstieg» am unteren Ende der schiefen Rampe zusteuerten, um die Wand aus größerer Nähe zu betrachten. Allein am Wege geblieben, besprach ich mit Rizzi eingehend seinen Vorschlag, als plötzlich eine männliche Gestalt mit der unvermuteten Anrede: «Heil! Die Herren wollen wohl die Laliderer Wände versuchen?» — vor uns auftauchte. Wir müssen damals beide ziemlich verblüfft ausgesehen haben, denn trotz unserer Ausreden, die die Nordostwand der Grubenkarspitze zum Gegenstand hatten, sagte uns der Fremde, der sich als Herr Otto Herzog aus München entpuppte, unsere Absicht auf den Kopf zu; weiter bestätigte er auch unsere — übrigens durch den Fund von Bierflaschen und Mauerhaken am Einstieg zur Gewißheit gewordene — Vermutung, daß die von uns beabsichtigte Route tatsächlich von allen Vorgängern, deren letzte Karl Hannemann und eben Otto Herzog waren, dieselben, von denen uns die Senner auf der Ladizalpe bereits erzählt hatten, versucht worden sei und wohl auch die einzige Möglichkeit der rechten Wandhälfte bilde.

Der rasche Abstieg unserer beiden Gefährten vom Einstieg veranlaßte uns zum Abschied, worauf wir die zwei Schnelläufer bald wieder begrüßen konnten. Das Ergebnis ihrer «Rekognoszierung» ließ sich in die klassischen Worte «Kann sein, kann sein auch nicht» zusammenfassen, nach welcher ergebnisreichen Feststellung wir unsere Schritte dem Hohljoch zulenkten, um in den östlichen Wandteil Einblick zu gewinnen. Doch der neidische Wettergott mißgönnte uns dies und verbarg die Mauer ganz und gar hinter dichten Wolkenvorhängen, spendete uns aber zur Abkühlung einen kalten Guß, der uns vollständig durchnäßte. In diesem Zustand konnten wir dem «idyllischen Almleben» auf dem Laliderer Hochleger keinen rechten Reiz abgewinnen, um so mehr als unsere Senner wenig auf Sauberkeit zu halten schienen, was durch die Umgebung der Hütte, die sich aus einem Gemisch von Wasser und Schmutz zusammensetzte, einwandfrei bewiesen wurde. Unter solchen Umständen waren wir froh, ins Heu schlüpfen zu können, minder froh jedoch, als wir am folgenden Morgen (14. August), nachdem wir uns mühselig zusammengefunden hatten, schlechtes Wetter feststellen mußten. Beim Betreten des Hohljochs fielen die ersten Tropfen, und als wir am Einstieg standen, ging der ausdauerndste «Schnürlregen» nieder, den ich jemals beobachtet habe; volle fünf Stunden lang plätscherte es eintönig mit derselben Stärke weiter, während wir unter dem Schutz eines dachartig vorspringenden Überhanges wenig rechts vom Einstieg diesem Naturschauspiel unser Interesse zuwendeten. Erst um 11 Uhr ließ der Regen nach, und als es gegen Mittag «aufriß» und die Felsen einigermaßen trockneten, wandten sich mein Bruder und Angelo neuerdings zur Einstiegsrampe zwecks Auskundschaftung der oberen Wandstücke, während Rizzi und ich faul und untätig zusahen. Die beiden kletterten mit einer Eile, als gälte es, noch nachmittags die ganze Wand zu durchsteigen, über die Rampe empor, querten dann rasch auf dem oberen Bande nach rechts, bis sie endlich auf einem Köpfel, rechts von einem deutlich sichtbaren kleinen gelben Fleck Halt machten. Waren ihnen bisher keine hervorragenden Schwierigkeiten in den Weg getreten, so standen sie jetzt vor einem ernsten Hindernis, der ersten senkrechten Platte, die von einer ganz seichten Verschneidung durchzogen wird und die, wie zwei Mauerhaken zeigten, bereits vor uns bezwungen war. Da keiner der beiden Kletterer Lust hatte, die anscheinend sehr schwere Stelle heute zu bewältigen, machten sie es sich vorläufig oben bequem, womit aber die auf dem Wege zahlreich angesammelten Zuschauer nicht einverstanden schienen, denn sie feuerten unsere beiden Kollegen durch aufmunternde Zurufe, wie z. B. «Was fehlt?» an, weiterzugehen. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde,



Die Westhälfte der Lalidererwand.

Nach einer Photographie aus dem Besitze des Herrn Heinz von Ficker (Innsbruck).
Gezeichnet von Guido Mayer.

Ls ..... Die Lalidererspitze mit ihrem Nordnordwestgrat.
LW ..... Gipfel der Lalidererwand.
R ..... Einstiegsrampe.
K .... Überhangender Kopf (Ende der Hauptschwierigkeiten des unteren Teils).
B .... Biwackplatz.
o ..... Umkehrstelle der Herren Hannemann und Herzog.

machten sich zwei Beobachter auf, zu uns emporzusteigen, vermutlich in der Absicht, hilfreich beizustehen. Erst die wenig höfliche Antwort Dibonas: «Aber schauen Sie, daß Sie weiterkommen!» veranlaßte die ungerufenen Helfer zum Rückzug, worauf denn auch die beiden Wackeren oben den Abstieg antraten und ihn mit der nötigen Schnelligeit durchführten. Da das Ergebnis der heutigen «Rekognoszierung» sich auffallend wenig von dem der gestrigen unterschied, machten wir uns nach Zurücklassung eines Teils unserer Habseligkeiten beim Einstieg auf, um bei einbrechender Dämmerung das gastliche Karwendelhaus zu erreichen.

In diesem verblieben wir auch die folgenden Tage, da wir befürchten mußten, bei einem etwaigen Versuch neuerdings am Fuße der Wand wegen des Wetters zur Umkehr gezwungen zu werden, und rafften uns erst am 18. August zum entscheidenden Sturm auf. Um 2 U. 45 morgens verließen wir mit unserem neuen Träger Josef Bliem das Schutzhaus und befanden uns, nachdem wir durch unnötig hohes Queren vom Spielistjoch her in mühsamer Schuttstampferei viel Zeit verloren hatten, nach 2 3/4 Stunden am Einstieg, wo die Ordnung und Sichtung unseres Gepäcks, dessen größten Teil wir dem Träger überließen, wieder fast eine Stunde in Anspruch nahm.

Um 6 U. 25 legen wir Hand an die berühmten Felsen,* Rizzi und ich zum ersten Male, mein Bruder und Dibona mit der sicheren Miene der gewiegten «Kenner». Das bereits bekannte Terrain, die Rampe und das brüchige oberste Band, vermag uns nicht lange aufzuhalten und bald nimmt Angelo die erste Platte in Angriff: Mittels eines von unseren Vorgängern angebrachten Mauerhakens geht es wenige Schritte nach links in die Verschneidung, die bereits unser volles Können beansprucht, denn nur äußerst spärlich sind hier Griffe und Tritte. Oben grüßt ein kleiner Steinmann mit der Karte der bis hierher vorgedrungenen Münchner Hannemann und Herzog. Mit dem Erreichen dieses Punkts haben wir begangenes Terrain verlassen. Was sich jetzt vor uns erhebt, ist eine senkrechte, teilweise überhangende Plattenwand, unten ein vorspringender Block, oben weit vorgewölbt und jeden Ausblick versperrend. Unter den Klängen einer vom Tal herauftönenden Musik erklettert Angelo — wie immer als Erster — den unteren Block, oberhalb dessen er einige Meter nach links quert und nach kurzer Zeit unseren Blicken entschwindet. Die schweren Schläge des Hammers verkünden größte Schwierigkeiten, während wir atemlos bangend auf Nachricht unseres Ersten lauschen. «Es geht nicht, ich komm' nicht hinüber in den Riß!» ruft er von oben. «Wär' schade,» meint Rizzi unten und wenige Minuten später versucht Dibona an einer zweiten und gleich darauf an einer dritten Stelle, den Quergang nach rechts in den hier ansetzenden, schief nach links emporziehenden feinen Riß zu erzwingen, zweimal vergeblich, zum dritten Male siegreich, nachdem ein seichter Spalt erwünschte Gelegenheit zum Einschlagen von Haken geboten hat. «Sehen Sie schon die große vierkantige Platte zur Linken?» «Die hab' ich schon,» ist die frohlockende Antwort, während das Seil rasch abläuft und uns nach Aufhissen der drei Rucksäcke zu der außergewöhnlich schweren und gefährlichen Kletterei sichert. Der Zeitersparnis halber steigen Rizzi und ich direkt zum Riß auf, was sich aber nur die Nachkletternden erlauben dürfen, wogegen mein Bruder mit opfermütiger Tapferkeit den «Weg des Ersteresteigers» einschlägt, um die gebrauchten Haken, die wir für einen eventuellen Rückzug dringend benötigen, — wir haben ihrer im ganzen nur 15 — zu entfernen. Der nun folgende schmale Riß, der links von der erwähnten auffallenden Platte begrenzt wird, ist entschieden weniger gefährlich als die eben überwundene Wand, dafür aber ungemein anstrengend; bei größter Ausgesetztheit gelingt es kaum, mit der rechten Körperhälfte in den Spalt hineinzukommen, während sich die linken Extremitäten mit den minimalsten Vorsprüngen, die oft auch ganz fehlen, an der Außenwand begnügen müssen. Erst nach etwa 40—45 m tritt der Fels etwas zurück und gestattet — allerdings mit Unterstützung von Mauerringen — einen nur wenige Schritte langen, doch sehr gewagten Quergang nach rechts in einen Seitenast des anfangs benützten Risses, in dem als ungewöhnlich schwer ein brüchiger Überhang und ein zweites, von einer glatten Platte links flankiertes ähnliches Hindernis hervorzuheben sind. Während für den ganzen unteren Wandteil ungünstige Schichtung des Gesteins nach abwärts charakteristisch ist, bringt nun ein kurzer, weiter links eingeschnittener, gut gestufter Kamin auf die Spitze des vom Tal aus genau erkennbaren Felskopfs. Wir stehen hier unmittelbar vor der Entscheidung: Vielleicht 10 m links von uns, durch eine senkrechte, völlig glatte Platte von unserem Standpunkt getrennt, setzt die tiefe Schlucht des mittleren und oberen Wandteils an, etwa in unserer Höhe grausig abbrechend in unergründliche Tiefe; zur Rechten aber ist jedes Weiterkommen ausgeschlossen. Das Hineinqueren in die Schlucht oberhalb ihres Absturzes bildet somit die einzige Möglichkeit zum Erreichen des leichter gangbaren Terrains. Bevor wir an diese heikle Arbeit herantreten, stärken wir uns ein wenig; es ist die erste Rast nach fast 8 Stunden schwerster Kletterei. Hernach nimmt Angelo abermals den Kampf auf und steigt nach einem vergeblichen Versuch, den vor uns liegenden Überhang direkt zu erklettern, gut gesichert wenige Meter nach links ab in eine seichte, überhangend aufstrebende, stumpfwinkelige Verschneidung.* Mit größter Anstrengung bewältigt er mit Hilfe von mehreren Haken Zoll um Zoll, bis geradeaus kein Aufsteigen mehr möglich ist. Klopfenden Herzens verfolgen wir den Kühnen, da er, das Doppelseil durch einen höher oben angebrachten Ring ziehend, den furchtbaren Schritt nach links ausführt, an die spiegelblanke Kante. Zögernd nur vertauscht der rechte Fuß den sicheren Halt des Hakens mit der fast lotrechten Platte des Wulstes. Da verkündet plötz-

* Eingehende Wegschilderung: «Deutsche Alpenzeitung» XI, Heft 13, Mitteilungen S. 83.

* In dem erwähnten Turenberichte der «Deutschen Alpenzeitung» soll sich die Bezeichnung «ganz außergewöhnlich schwer» nicht auf die überhangende Verschneidung, sondern auf den fallenden Quergang nach links beziehen.

Der Verfasser.

lich leichtes Knirschen das verhängnisvolle Gleiten des Fußes auf haltlosem Fels; doch schon ist Dibona glücklich weiter und entzieht sich unserem Gesichtsfeld. Einige Minuten höchster Spannung und peinvollster Aufregung vergehen, dann verkündet Angelo den Sieg: «Ich bin in der Schlucht!» Erleichtert atmen wir auf, als die weitere Botschaft kommt: «Jetzt geht's besser!» Nun taucht eine neue Frage auf: das Nachkommen über diese Stelle, die den oberen schwersten Überhang an der Ödstein-Nordwand im Ennstal vielleicht noch übertrifft, wobei die Seilsicherung von oben her als eine äußerst fragwürdige bezeichnet werden muß. Wollen wir denselben Weg wie Dibona einschlagen, so überrascht uns vielleicht hier noch die Nacht; der Gedanke an das Hinüberpendeln in die Schlucht und direkte Emporklettern über deren glatten Abbruch wird ebenfalls verworfen. So müssen wir denn mittels eines fixen, schief gespannten Seils hinüberhangeln, was, abgesehen von der Unmöglichkeit, das Seil zu benützen, auch glatt gelingt, so daß wir bald vereint beisammen stehen und erkennen können, daß Dibona Recht hat, daß nun wirklich besser gangbarer Fels folgt. Nachdem wir die Seile, die uns geschlossen aneinanderbinden, gelöst haben, treten wir in zwei getrennten Partien den Weiterweg an und erreichen nach kurzer Zeit, in oder neben der Schlucht ansteigend, einen größeren Schuttplatz, dessen weißes Gestein öfteren Steinschlag anzeigt, von dem wir glücklicherweise gänzlich verschont bleiben. Ziemlich abgespannt und ausgepumpt lassen wir uns hier auf Mutter Erde nieder, im frohen Bewußtsein, unser heutiges Tagewerk vollendet zu haben.

Bald kommt die Dämmerung, es gilt nur mehr, einen passenden Biwakplatz zu suchen. Ein solcher findet sich tatsächlich weiter oben, ungefähr in derselben Höhe wie der erste wasserüberronnene Überhang der Steilschlucht, etwa 40 m rechts von diesem, in Gestalt eines kleinen, wenig geschützten Plätzchens. Nach dessen Ebnung und nach Errichtung einer Schutzmauer sowie eines «Festungsgrabens» ist der Hausbau fertig und wir versuchen — ein üppiges «Souper» zuvor nicht zu vergessen — zu schlafen. Die grimmige Kälte, verursacht durch die schneidende Zugluft, die aus der Schlucht herüberstreicht, läßt uns jedoch nicht zur Ruhe kommen und verurteilt uns zur anregenden Beschäftigung des «Tanzens», Händezusammenschlagens und zum Gesang von mehr oder weniger kriegerischen Liedern, von denen eines, das mit den Worten: «Oh, wie warm die Sonne scheint», beginnt, angenehme Vorstellungen hervorruft. Ab und zu nur versinke ich in Träumereien über das heute Gesehene und Erlebte: an Schwierigkeit und fast ununterbrochenem Andauern riskantester Kletterei hat die Laliderwand sicherlich alle uns bekannten Felsturen in den Schatten gestellt: die gewagtesten Stellen, die an der schwersten uns bisher bekannten Wand, der Ödstein-Nordwand, bloß in der Länge von 15—20 m auftreten, sie vervielfachen sich hier — und wohl in noch größerem Maße — zu 300 und, wie wir erst am nächsten Tage erfahren sollten, fast zu 400 m, weshalb die Laliderwand um vieles schwerer genannt werden muß als die stolzeste Wand des Ennstals, deren Bezwingung wir noch im Vorjahr als die äußerste Grenze menschlichen Könnens betrachtet hatten. Wie rasch ward sie jedoch verschoben, diese Grenze, als deren Inbegriff in der Regel in den Dolomiten 1881 die Kleine Zinne galt, 1890 deren Nordwand, 1897 die Laurins-Westwand, 1902 die Marmolata-Südwand (Route Leuchs), 1908 die Rotwand-Westwand oder die Innerkoflerturm-Südwand, 1909 die Totenkirchl-Westwand, 1910 die Ödstein-Nordwand und 1911 die Laliderer-Nordwand! Wie wird das weiter gehen?

Zähneklappern und Schütteln entreißt mich meinem Sinnen und froh sind wir, als auch diese Nacht, die wir durch das Abbrennen von Magnesiumstreifen vergebens zu vertreiben suchen, zu Ende geht und rötliches Leuchten des Horizonts im Osten den ersehnten Tag ankündigt.

Rasch stieben wir weiter und gelangen bald nach rechts hinüber in eine westliche Parallelschlucht, bei deren Erreichen die ersten Strahlen des aufgehenden Tagesgestirns die kalten Felsen küssen. Wenig höher müssen wir bereits daran denken, die ungangbar verlaufende Schlucht zu verlassen, und queren nach kurzem Aufsteigen auf schmalen und abgeplatteten, doch ziemlich festen Leisten an 30 m nach links in eine brüchige Steilrinne, deren erster, senkrechter Absatz neuerlich den Beginn ernster Schwierigkeiten voraussagt. Wir haben mit dieser Stufe von der Rinne genug und gelangen durch einen Quergang, der dem früheren merkwürdig ähnelt, nach links in unsere Hauptschlucht zurück, die vom Biwakplatz aus vielleicht auch direkt, doch schwerer als auf dem Umgehungsweg, zu durchklettern wäre und die wir nun verfolgen wollen. Da bemerken wir zu unserem Erstaunen noch vor Betreten der Schlucht, daß Angelo nach links hinauseilt. «Wir müssen in der Schlucht hinauf, sonst kommen wir nicht weiter!» rufen wir ihm zu. «Wenn aber die Schlucht nicht geht!» ist die gereizte, mit vor Wut und Zorn fast erstickter Stimme gegebene Antwort. «Die Schlucht nicht gehen?» Es ist dies zwar eine Tatsache, die wir bereits vom Spielistjoch aus als möglich hinstellten, die wir bald auch entgültig feststellen können, die uns aber jetzt zum Verhängnis werden kann; denn rechts kein Weg, links anscheinend unmöglich, dazwischen die Schlucht — wo sollen wir weiter? Mit einem Schlag ist die sichere Hoffnung auf Sieg verschwunden, sind die Ausstiegswände zu einem Ort des Verzweiflungskampfes geworden, des erbitterten, hartnäckigen Ringens um Sieg oder Niederlage.

Dibona ist ein Mann der Tat, theoretischen Überlegungen ist er nicht hold: «Rechts und in der Mitte ist es unmöglich, daher muß es links gehen!» Es muß gehen! Und diesem eisernen Willen verdanken wir die Erzwingung des Durchstiegs. Das Wollen zur Tat machend, verschwindet Angelo links um die Ecke, nachdem wir über das höchste, breite, abschüssige Band knapp unter drohend heraustretenden Überhängen an die linke Gratkante nachgekommen sind. Lange Zeit hören und sehen wir nichts von unserem Vorankletternden, der in einer weiten Schleife nach links den Gratkopf direkt ober uns zu erreichen strebt, so daß wir Zeit genug

haben, unsere Lage im Falle des Rückzugs zu bedenken: nicht vor den technischen Schwierigkeiten bangt uns, denn im Abstieg sind durch Abseilen alle Stellen, die wir im Aufstieg bewältigt haben, möglich; was wir aber fürchten, das ist die ungeheure Höhe der Wand bei unserer Erschöpfung — sind wir doch schon mehr als 25 Stunden im Fels! — ferner der Mangel an Proviant, Getränk und Abseilmöglichkeiten, wie Mauerhaken und Seilschlingen, weiter der drohende Steinfall, dessen Gewalt wir schon vom Tale beobachten konnten, schließlich ein gefährlicher Wetterumschlag, Nebel und Schneesturm. Da fällt das Seil plötzlich gerade herab, stört uns aus trüben Gedanken und ruft uns zu neuer Arbeit. Wir Nachkommenden wählen den geraden Aufstieg wenig links von der Kante durch einen versteckten, engen und streckenweise ganz versiegenden Spalt, der an Schwierigkeit den Rissen im unteren Wandteil nichts nachgibt und auf einem schuttbedeckten Schartl mündet. Beim Anblick des Folgenden wächst unsere Hoffnung auf einmal ganz bedeutend: Zwei niedere, nebeneinander liegende Überhänge, durch eine glatte Platte getrennt, und darüber anscheinend besser gangbarer Fels! Über die scheidende Platte schmiegt sich Angelo mit schlangenartiger Gewandtheit empor zu einem breiten, erschreckend brüchigen Kamin, der uns auf ein bequemes Schuttband führt. Verführerisch spielen die Sonnenstrahlen am östlichen Ende des Bandes und lassen uns den Ausstieg schon neben uns wähnen. Wieder eine Enttäuschung, denn als wir drüben stehen, sehen wir von einem Ausstieg keine Spur, dafür öffnet sich vor uns eine tiefe, stellenweise eiserfüllte Schlucht, in deren rechten, unter uns abbrechenden couloirartigen Zweig wir bald hineinkommen. «Man hat zu tun, daß man aussteigen kann,» meldet Dibona, der schon hoch oben am Ende der Rinne steht. Dort steigt nämlich eine senkrechte, 6—8 m hohe, nur mit den notwendigsten Griffen und Tritten versehene Stufe an, die letzte ernstlich schwere Stelle dieser Wand. Nach gut gestuften Felspartien leitet ein kurzer, aber enorm brüchiger Quergang in einen erdigen Kamin, den wir noch vor seinem Ende nach links verlassen. «Jetzt werden wir wohl bald fertig sein,» meint Angelo, quert, nachdem wir nachgekommen sind, noch einige Schritte links, gelangt dadurch in eine steile Rinne — vermutlich der ganz verflachte linke Ast der Eisschlucht — und steht wenige Momente später, fast genau zu Mittag, auf dem Schutt des Hauptgrats, wo wir uns freudetrunken bald vereinigen!

Befreit, gesiegt! Eine andere Welt taucht vor uns auf! Endlos wallende Schuttfelder, freundliche Täler, dazwischen Bächlein, gleich Silberspiegeln leuchtend. Wie ein Alpdruck ist es uns von der Seele genommen: schien doch selbst in letzter Stunde noch der Sieg verloren, der Abstieg über die 800 m messende Titanenmauer zur zwingenden Notwendigkeit geworden, ein Rückzug mit sehr fraglichem Ausgang! Schwer hat gleichsam die Riesenwand auf uns gelastet, gedrückt und zaghaft nur sind wir im letzten Stadium geklettert, als fürchteten wir die furchtbare Notwendigkeit einer Umkehr. Doch auch der oberste Gürtel mußte seine Bresche zeigen, durch die der Weg emporführte aus todesstarrer Finsternis zur lichten Höhe, zur goldenen Sonne, zur Freiheit!

Eine Rast von einer Stunde benützen wir zur Auffrischung unserer erschöpften Glieder; dann bringt uns ein langer, ermüdender Weg auf die Nördliche Sonnenspitze und über brüchige Schrofen jenseits hinab in das Moserkar, wo wir unseren Träger, der mit Bergschuhen und Proviant heraufgekommen ist, froh begrüßen und seinen Rucksack erleichtern können. Hier trennen wir uns: mein Bruder, Dibona und Bliem wenden sich der Moserkarscharte zu, um über diese die Hochalm wieder zu erreichen, während Rizzi und ich den Abstieg zur Kastenalm antreten, von wo uns ein Wagen in sternenheller Nacht hinausführt nach Scharnitz.

Ein strahlender Morgen glänzt über der leise murmelnden Isar; geheimnisvoll wispern die Bäume, uns Märchen erzählend aus längst vergangenen Tagen; die kahle Gleirschspitze streckt trotzig ihr Haupt in den klaren Äther, dichter Hochwald umsäumt ihre Flanken, dahinter aber, unsichtbar für uns in weiter Ferne, doch unvergessen, steht und dräut sie, ernst, kalt und feierlich, sie, «die Einzige», die Unvergängliche, die Unbesiegliche und doch Besiegte, die Lalidererwand! Ja, grimmig hast du uns die Zähne gewiesen, vergeblich dich bemüht, uns hinabzuschleudern von unseren luftigen Plätzen, hast uns endlich eine Falle gestellt von der bösesten Art, uns noch im letzten Augenblick in eine kritische Lage gebracht — alles umsonst und vergeblich! Der Mensch in seiner unbezähmbaren Willenskraft, so klein, so schwach auch gegen Fels und Schnee, geht dennoch zäh und unaufhaltsam weiter auf dem dornigen Pfad zur Unterjochung der Natur; und dort, wo einer aufgehört, verzweifelnd, hoffnungslos, dort setzt der andere strebend an, mit neuem Mut, mit neuer Kraft, und erkämpft sich den Sieg!

So auch bei dir! Gezeigt hat uns der schwere Kampf, daß der Mensch stärker ist als du, daß Mut, Kraft, Geist und Energie die starre Last bewältigen! Drum dankbar gedenk ich deiner!

Zur Zukunft des Alpinismus.

Von **Karl Planck** in München.

In der Nummer 22 der «Mitteilungen» von 1911 hat Herr Dr. Weitzenböck gegen mich den für einen Bergsteiger doppelt schweren Vorwurf einer kläglichen Mutlosigkeit und Verzagtheit erhoben. Wie ich ihm ein Recht dazu gegeben habe, ist mir unerklärlich. Ich habe — si parva licet componere magnis — seinen Angriff vielleicht mit demselben Erstaunen gelesen wie seinerzeit die Schriftsteller des «Empor» die Kritik, in der sie für «feminin» erklärt wurden. Da ich nach dieser Erfahrung befürchten muß, daß auch andere Leser meine Ausführungen in Nr. 839 der «Österreichischen Alpenzeitung» anders verstanden haben, als sie gemeint waren, und da das strittige Thema nunmehr dem größeren Leserkreis der «Mitteilungen» vorge-

legt ist, so sehe ich mich genötigt, hier möglichst kurz und, so hoffe ich, diesmal nicht mißverständlich den Gegenstand von meinem Standpunkt aus darzustellen.

Ich gehöre zu der — vielleicht altmodischen — Sorte von Bergsteigern, die im Gebirge neben dem Kampf auch Stimmung und ästhetische Befriedigung suchen. Daß die Zahl solcher Bergsteiger zum mindesten relativ im Abnehmen begriffen ist und daß für sie mehr und mehr die Gelegenheit schwindet, Turen nach ihrem Sinn auszuführen, das liegt, meine ich, in der Entwicklung der Zeit, und eine so kleine Gruppe wie wir kann diese nicht aufhalten; das lehrt uns die Betrachtung jeder beliebigen kulturgeschichtlichen Epoche. Und ich meine, es ist besser, das einmal auszusprechen und sich darüber klar zu werden, als die Augen vor einem unleugbaren Faktum zu verschließen und sich einzubilden, der Alpinismus (in diesem engeren Sinn) sei noch im schönsten Gedeihen begriffen.

Sollte ich mich irren, würde sich niemand mehr freuen als ich. Aber daß die Entwicklung in dem angegebenen Sinne fortschreitet, dafür haben wir gleich wieder in der vorerwähnten Nummer der «Mitteilungen» einen Beweis. Es ist dort, in dem Aufsatz Franz Nieberls, von der Trennung von Bergsteigen und Klettersport die Rede. Diese Scheidung entspricht ganz gewiß einem Bedürfnis der Zeit und welche von beiden Betätigungen die moderne, rasch sich verbreitende ist, scheint mir ebensowenig zweifelhaft.

Und die Überschwemmung des Gebirgs mit Menschen? Ich kann da nur wieder betonen, daß gerade die gewaltigsten und schönsten Gruppen zuerst dieser Flut zum Opfer fallen. Wer seine Berge liebt und es nicht empfindet, daß Bahnen, Hotels und Menschenschwärme sie erniedrigen und besudeln, nun, dem wünsche ich Glück zu seiner zeitgemäßen Gemütsveranlagung. Und wer es fertig bringt, im Gewühl geflissentlich blasierter Menschen die Berge ebenso zu genießen wie in der Einsamkeit, der kann mehr als ich. Für mich ist es immer ein ganz anderes Erlebnis gewesen, voller Ehrfurcht in die geheimsten Zauber des Hochgebirgs einzudringen, mit einem guten Freunde oder allein, als mich im Schwarm der Bummler herumzustoßen oder Sonntags vor einem Modekamin Queue zu stehen.

Um nur ein Beispiel anzuführen: ich weiß, daß so mancher Münchner Bergsteiger am Sonntag nie und deshalb überhaupt fast nie das Kaisergebirge aufsucht, weil es ihm zu überfüllt ist. Und ich behaupte, daß das nicht die schlechtesten alpinen Elemente sind. Sowie es aber heute im Kaisergebirge aussieht, wird es bald in vielen anderen Gruppen, gerade den schönsten, auch sein.

Wenn sich einem nun immer wieder der Eindruck der unsäglichen Prosa dieser Entwicklung aufdrängt, darf einem da nicht einmal die Galle überlaufen? Aber — und darauf lege ich das größte Gewicht — es ist selbstverständlich, daß wir nun nicht die Flinte ins Korn werfen und davonlaufen sollen; sondern wir sollen erst recht und mit erhöhtem Bewußtsein uns an der Schönheit unserer Berge freuen, solange und soweit uns noch Gelegenheit gegeben ist, und wenn die einmal vorbei ist, dann sollen wir uns an dem freuen, was wir gehabt haben, und nach etwas Neuem suchen, das uns aus dem Philisterium des Alltags und der Großstadt in eine schönere Welt emporführt. Leicht wird es nicht sein.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Arthur-v.-Schmidt-Haus (der S. Graz) am Dössensee. Die S. Graz gibt bekannt: «Irrtümlicherweise wurde nur die äußere Haustüre mit dem Vereinsschlosse versehen, die innere Haustüre und jene zum Führerzimmer haben andere Schlösser. Diese beiden Türen werden erst im kommenden Sommer mit dem Vereinsschlosse versehen, so daß dann alle Türen, die für Winterturisten zugänglich sein werden, das Vereinsschloß besitzen. Die Mitglieder, die das Haus im heurigen Winter besuchen, werden gebeten, die Schlüssel im Gasthause J. Tisott, neben dem Bahnhofe in Mallnitz, abzuholen und dort wieder zu hinterlegen. Das Führerzimmer ist gut mit Betten, Holz und Mundvorrat versorgt.»

Die Reutlinger Hütte (der S. Reutlingen) auf der Wildebene im westlichen Ferwall ist im Jahre 1911 von 360 Personen besucht worden. Davon haben 291 ein- oder mehreremal übernachtet. Eine ganze Anzahl dieser Gäste wurde durch die prächtige Lage der Hütte und ihre romantische Umgebung zu mehrtägigem, ja bis zu ganzwöchigem Bleiben veranlaßt. Die bekannten Aussichtsberge: Eisentalerspitze, Pflunspitzen und Kaltenberg wurden viel bestiegen, auch die sehr lohnende Silbertaler Lobspitze erhielt einige Besuche. Mehrfach sind interessante Gratüberschreitungen (Pflunspitzen—Kaltenberg, Eisentalerspitze—Lobspitze u. a.), aber auch einige neue Turen (Pflunspitzwestwand, Reutlinger Turm etc.) ausgeführt worden. Für Winterbesucher der Hütte sind auch diesmal wieder die gleichen Räume wie im Vorjahr geöffnet. Holz steht in genügender Menge zur Verfügung, ebenso ist etwas Notproviant vorhanden. Nachdem durch einen im Herbst erstellten hübschen Vorbau der Hütteneingang von der Süd- auf die stets schneefreie Westseite verlegt worden ist, können sich jetzt Wintergäste, die mit dem Hüttenschlüssel versehen sind, jederzeit ohne Mühe Zutritt verschaffen. Schneeschuhfahrer, die zu Ostern des vorigen Jahres die Hütte besuchten, haben der Sektion begeisterte Berichte über die winterliche Schönheit des Hüttengebiets eingesandt. Vor allem ist darin die Eisentalerspitze als ebenso lohnender «Schneeschuhberg» wie als großartiger Aussichtspunkt geschildert. Geübten Winterhochturisten (Schneeschuhfahrern) wird der Übergang von Stuben über den herrlichen Kaltenberg zur Reutlinger Hütte besonders empfohlen; ein Hüttenschlüssel ist daher neuerdings auch in Stuben am Arlberg im Gasthof «zur Alten Post» hinterlegt.

Die Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubaitale wurde im vergangenen Sommer von 1822 Personen besucht, von denen 1347 nächtigten, während die übrigen nur Tagesgäste waren. Das Contrinhaus am Südfusse der Marmolata weist einen Besuch von 781 Turisten auf. Sehr viele von diesen erstiegen auf dem Westgratwege die Marmolata oder kamen von dieser zu Tal. 16 Partien mit 25 Personen durchkletterten die Marmolatasüdwand. Beide Unterkunftshäuser der Sektion sind während des Winters mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich; Lebensmittel sind nicht vorhanden. Die S. Nürnberg hat in ihrer letzten Mitgliederversammlung beschlossen, im Contrintale eine neue, allen Anforderungen entsprechende Wasserleitung herzustellen und im Contrinhause verschiedene Wasserentnahmestellen einzurichten, um bei Feuersgefahr sofort Wasser zur Hand zu haben. Auch sollen die Aborte Wasserspülung erhalten.

Die «Riegenhütte Jahn» auf dem Tulferberg bei Hall i. T. hat bisher in den Kreisen auswärtiger Wintersportfreunde leider noch nicht die ihr gebührende Würdigung gefunden. Die S. Hall i. T. möchte die Aufmerksamkeit aller Anhänger des Schneeschuh- und Rodelsports auf diesen herrlichen Platz im untern Inntal lenken: Die Hütte bietet eine sehr schöne Aussichtswarte, liegt in einer Höhe von 1404 m ü. M. inmitten eines ganz vortrefflichen Übungsgeländes, dessen Schneelage von den Launen des Südwindes nahezu ganz unabhängig ist. Von Hall aus ist die Hütte auf gut bezeichnetem Wege in $2^1/_2$ St. unschwer zu erreichen. Von der Hütte weg führt eine sehr schneidige Rodelbahn nach Tulfes und Hall, die auch noch im Spätwinter gut benutzbar ist; ganz besonders ist aber die Abfahrtsroute für die Schneeschuhfahrer empfehlenswert. Diese führt nicht über Tulfes, ist gut markiert, bietet selbst minder geübten Fahrern keine großen Schwierigkeiten und endet bei der Innbrücke in Hall; der Höhenunterschied beträgt 900 m. Die Riegenhütte ist schließlich auch noch ein sehr angenehmer Stützpunkt für winterliche Hochturen auf die Berge im Voldertale, von denen mehrere die Höhe von 2700 m erreichen. Mit dem heurigen Winter sind neue Pächtersleute aufgezogen; sie und der Turnverein Hall i. T. geben sich alle Mühe, in dieser Hütte allen billigen Anforderungen der Turisten vollauf gerecht zu werden.

Hütte der S. Elberfeld. Die S. Elberfeld hat beschlossen, den von der S. Lienz geplanten Bau eines Schutzhauses an der Gößnitzscharte in der Schobergruppe zu übernehmen.

Hochjochhospiz und Sammoarhütte. Die bisher im Besitze der S. Innsbruck gewesenen Hütten «Hochjochhospiz» und «Sammoarhütte» in den Ötztaler Alpen sind mit 1. Januar 1912 durch Kauf in das Eigentum der S. Mark Brandenburg übergegangen.

Wegbauten und Hütten der S. Anhalt. Die S. Anhalt teilt mit: «Die von Herrn Kommerzienrat Wilh. Due erbaute und der S. Anhalt überwiesene Heiterwandhütte am Tarrenzer Grubigjöchl (östliche Lechtaler Alpen) wurde Ende Oktober fertiggestellt, mit dem Vereinsschloß versehen und ist bereits in das Eigentum der S. Anhalt übergegangen. Sie weist sechs Matratzenlager auf, wird mit Notproviant versehen und kann vom Beginne der Reisezeit 1912 an von Touristen, die im Besitze eines Hüttenschlüssels sind, benutzt werden. Die Heiterwandhütte liegt 2020 m hoch zwischen dem Südostfuße der Heiterwand und dem Rauhenberg und ist Stützpunkt für Turen auf diese hervorragenden Aussichtswarten und den eine unvergleichliche Aussicht bietenden Älpleskopf sowie auf die Gipfel der Schlieregruppe (Seelakopf, Engelspitze, Rudiger u. a.). Hüttenschlüssel werden in allen Talstellen hinterlegt werden, in Imst, Tarrenz, Nassereit, Rinnen und im Gasthaus «zum Fernstein». — Die Anhalter Hütte ist im Rohbau fertig und wird voraussichtlich am 26. Juli 1912 eingeweiht werden. Alle Talwege und Jochübergänge im Heiterwandgebiete sind neu bezeichnet und ausgebessert. An sonstigen Weganlagen wurden ausgeführt: *a*) der Heiterwandweg, der, den Nordfuß der Heiterwand umziehend, in etwa 2000 m Höhe die Heiterwandhütte mit der Anhalter Hütte verbindet, und *b*) der Anhalter Höhenweg, bei der Anhalter Hütte beginnend und bei Elmen im Lechtale endigend. Dieser Weg quert das Imster Grubigjöchl und läuft über die Grubighöhe, das Putzenjoch, das Sattele, über den Eggermuttekopf, die Bortig (Porte), Bschlabser-, Hintere und Elmer Kreuzspitze und zum Elmer Jöchl und senkt sich von da über die Stablalpe nach Elmen ins Lechtal. Von der Grubighöhe kann man auch noch eine Seitentur über die Namloser Wetterspitze mit dem Abstieg zum Putzenjoch angliedern. Die Tur Anhalter Hütte—Elmen (mit Auslassung der vermerkten Seitentur) wird die Zeit von etwa 8 St., in umgekehrter Richtung 3 St. mehr, in Anspruch nehmen. Doch kann sie nördlich und südlich vom Eggermuttekopf am Bortigjoch (dem Übelwandjoch der alten östereichischen Spezialkarte) und Sattele im Abstieg nach Bschlabs und dem Putzenjoch (Sommaberg in der alten Karte) im Abstieg nach Fallerschein und Namlos oder Bschlabs und Boden unterbrochen werden. Der Anhalter Höhenweg bildet nunmehr die erste Teilstrecke des «Lechtaler Höhenwegs» mit der Fortsetzung über Steinjöchl, Hahntennensattel, Muttekopf (Muttekopfhütte), Galtseitejoch, Hanauer Hütte, Memminger, Augsburger und Ansbacher Hütte. In Hinsicht auf seine landschaftlichen Reize (mit wechselnder Aussicht auf die Allgäuer und Lechtaler Alpen, besonders auf das Parzin, die Heiterwand und die Schlieregruppe, ferner auf die Oberammergauer Berge, den Wetterstein, die Miemingerkette und einige Gipfel der Zentralalpen) ist er mit den bekannteren Höhenwegen in eine Reihe zu stellen, zumal seine Begehung wohl Ausdauer erfordert, besondere Schwierigkeiten aber nicht bietet.

Verkehrswesen.

Wendelsteinbahn. Der Bau der Wendelsteinbahn ist (nach einem Bericht der «M. N. N.») soweit gediehen, daß die Schienen bis wenige hundert Meter unterhalb des Wendelsteinhauses gelegt werden konnten. Am 11. Dezember fand eine Probefahrt bis zum derzeitigen Endpunkte statt, die ein vollständig befriedigendes Ergebnis hatte. Die Aussicht während der Fahrt ist eine überraschend schöne. Die Talfahrt dauerte nahezu ebenso lang wie die Bergfahrt. Die Eröffnung wird im zeitigen Frühjahr 1912 stattfinden. Der Fahrpreis ist angeblich auf M. 3.— für die Bergfahrt und auf M. 1.50 für die Talfahrt festgesetzt. Die Bahn soll ganzjährig betrieben werden, was für das Aufblühen des Wintersports im Wendelsteingebiet von größter Bedeutung sein wird.

Fahrstraße in das Kaisertal. Der Plan der Erbauung einer Fahrstraße in das Kaisertal ist schon oft aufgetaucht. Nun soll er nach einer Meldung der «M. N. N.» unmittelbar vor seiner Verwirklichung stehen. Die Stadt Kufstein will angeblich im kommenden Frühjahr am linken Ufer des Sparchenbachs, also auf der dem jetzigen Wege entgegengesetzten Talseite, eine Fahrstraße bis Hinterbärenbad erbauen lassen, deren Kosten etwa K 120.000.— betragen sollen. Daß eine solche Straße für den Besuch des Kaisertals eine weitere, ganz außerordentliche Steigerung bedingen würde, ist außer Zweifel. Es soll überdies auch der Automobilverkehr ermöglicht werden.

Vom Bau der Mittenwaldbahn, die bekanntlich eine neue, an landschaftlichen Reizen reiche Verbindung zwischen München und Innsbruck herstellen wird, wurde gemeldet, daß am 7. Dezember der letzte der fünfzehn Tunnels, der 500 m lange «Klausentunnel», durchschlagen worden ist.

Kaukasusreise des Orientreiseklubs Leipzig. Die für den Sommer 1912 geplante Reise des genannten Klubs hat eine Besteigung des Kasbeck im Kaukasus sowie eine doppelte Durchquerung des Kaukasus auf der grusinischen und ossetischen Heerstraße unter sicherem Schutze und orts- und sprachkundiger Führung vorgesehen. Einer der besten Kenner des Kaukasus, Exzellenz v. Hahn in Tiflis, wird wie auf zahlreichen früheren Rußlandfahrten seine Leipziger Klubfreunde durch das Hochgebirge geleiten. Weitere Angaben enthält das ausführliche Rundschreiben des Klubs, das auf Wunsch den sich für die Fahrt interessierenden Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins zugeschickt wird.

Bahn von Aussee nach Alt-Aussee und Grundlsee. Das Eisenbahnministerium hat der Firma Stern & Hafferl die Bewilligung erteilt für die technischen Vorarbeiten für eine elektrisch zu betreibende Bahn niederer Ordnung von Aussee nach Alt-Aussee, mit einer Abzweigung nach Grundlsee.

Neue Zahnradbahn in der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat die Erteilung der Konzession für eine Zahnradbahn von Villars-Chessières nach Bretaye (Chamossaire) beantragt.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf der Reitherspitze. Über diesen bereits kurz gemeldeten Unglücksfall erhalten wir durch freundliche Vermittlung des Vorstandes der S. Münster-Westfalen, der die Verunglückten angehört haben, folgenden Bericht: Am 7. Dezember kamen die drei befreundeten Studenten Fritz Jaspers aus Münster i. W., Hans Harnisch aus Sagan und Karl Pirsch aus Münster i. W. nach Auland vor Reith, wo sie im Gasthause «zur Reitherspitze» übernachteten. Am 9. Dezember war ein ausnehmend schöner Tag mit herrlichstem Sonnenschein. Harnisch und Pirsch, zwei kräftige junge Männer, trennten sich von Jaspers, der einer solchen Tur sich nicht gewachsen fühlte, mit der Absicht, die Reitherspitze zu besteigen und sich am Abend in Zirl beim Löwenwirt wieder zu treffen. Etwa um 2 U. nachmittags schlug das Wetter plötzlich um und es trat ziemlich unvermutet ein Schneesturm ein, der immer stärker wurde und in Zirl etwa um 3 U. so arg war, daß man in den Häusern die Lichter anzünden mußte. Vor oder mit Eintritt dieses Schneesturms haben Harnisch und Pirsch wahrscheinlich die Hütte erreicht, denn Harnisch' Taschenmesser wurde in einer Dielenspalte in der Hüttenküche aufgefunden. In das Gipfelbuch sind sie nicht eingetragen. Auch im Hüttenbuche, das sie nicht gefunden haben mögen, haben sie keine Eintragung gemacht. Man glaubt, daß die jungen Leute, eingedenk ihrer Zusage, abends in Zirl zu sein, und den Anbruch der Dunkelheit und das Einschneien auf der Hütte fürchtend, den Abstieg im Schneesturm versuchten, hierbei wahrscheinlich in der Nähe der sogenannten «Schaflahn» vom Wege ab und nach der Seite des Schloßbachgrabens gekommen und dort verunglückt sind. Als die Reisegenossen am Abend in Zirl nicht eintrafen, wurde Jaspers unruhig und fragte im Löwenwirtshaus, was zu machen sei. Man beruhigte ihn damit, daß die Vermißten gewiß auf der Hütte geblieben seien und am nächsten Tage sich wohl einfinden würden. Als sie auch am nächsten Tage — ein schöner Sonntag — nicht kamen, riet man Jaspers, der um seine Freunde sehr besorgt war, nach Innsbruck zu reisen, wo er die Verlorengeglaubten sicher finden würde. Als er sie dort nicht fand, sie am Montag auch vergeblich in München erwartete, wandte er sich dort an die Polizei und später an die

alpine Rettungsstelle, die sich schleunigst mit derjenigen in Innsbruck in Verbindung setzte. Die erste Hilfsexpedition stieg am 14. Dezember 1911 auf und kam ohne jeglichen Erfolg zurück; eine zweite, die am 15. abgegangen und oben durch etwa 60 cm hohen Schnee bis zum Gipfel gelangt war, hatte das Taschenmesser des Harnisch in der Hütte gefunden. Am 16. mußte das Suchen wegen Nebels und Schnees unterbleiben, und auch am 17. versprach die Witterung keinen Erfolg. Am 18. und 19. gingen auf Wunsch der Angehörigen Kolonnen von 8, beziehungsweise 6 Mann auf die Suche, aber ebenfalls vergeblich, worauf wegen Lawinengefahr die Nachforschungen aufgegeben wurden; es ist nicht zu erwarten, daß die Verunglückten vor dem Frühjahr aufgefunden werden können. Dieser höchst betrübende Unglücksfall läßt die Verunglückten — in Berücksichtigung der Umstände, daß so herrliches Wetter war, daß der gewählte Aufstieg an sich ungefährlich ist, daß es bis zu dem Unfalltage in diesem Winter in Reith noch nicht geschneit hatte und daß auch die Berge schneefrei waren — von dem Vorwurfe leichtsinnigen Unterfangens frei erscheinen. Ob schnellere Hilfe Erfolg gehabt hätte, muß zwar dahingestellt bleiben. Merkwürdig ist aber, daß man in Zierl den in großer Sorge um seine Genossen befindlichen Jaspers noch am Sonntag den 10. Dezember 1911, als die jungen Leute nicht nach Zirl kamen, angesichts des heftigen Schneewetters damit beruhigte, daß die Genossen «schon nach Innsbruck gelangt sein würden». Es wäre doch wohl richtiger gewesen, daß von Zirl, beziehungsweise Reith gleich am Sonntag eine Kolonne zur Aufsuchung der jungen Leute aufgebrochen wäre, und zwar gerade deswegen, weil unerwartet der starke Schneefall eingetreten war.

Zum Schlusse sei noch der alpinen Rettungsstelle in Innsbruck und besonders ihres Obmanns gedacht, die sich in liebenswürdigster und aufopferndster Weise um das Auffinden der Verlorengegangenen bemüht haben.

Dr. Siemon-Münster-Westfalen.

Auf dem Wege zur Parsennhütte bei Davos sind am 22. Dezember zwei Baseler Herren oberhalb der Stützalpe von einer Lawine erfaßt und mitgerissen worden. Der eine der beiden vermochte sich zu befreien, zu Tal zu eilen und nach Davos um Hilfe zu telephonieren. Den zweiten fand man nach langer Arbeit als Leiche in der Schlucht des Parsennbachs («M. N. N.»).

Im Monte Rosa-Gebiete sind zu Weihnachten Alfred Rivetti aus Biella und Johann Edelmann aus St. Gallen durch eine Lawine verunglückt. Die Leichen sind geborgen. («M. N. N.»)

Auf dem Eigergletscher sind Ende Dezember drei Angestellte der Jungfraubahn beim Schneeschuhlauf durch eine Lawine auf dem sogenannten «Fallboden» tödlich verunglückt. («M. N. N.»)

Bei Telfs im Oberinntal wurde in einer Felsschlucht ein menschliches Skelett gefunden. Auf Grund einer bei dem Skelette gefundenen Busennadel wurde festgestellt, daß es sich um die Überreste des seit zweieinhalb Jahren vermißten Münchener Studenten Erich Spielvogel handelt.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Besteigung eines Riesengletschers im Himalaja. Durch freundliche Vermittlung des Herrn M. Springer in Stuttgart erhalten wir folgende Mitteilung: Frau F. Bullock-Workman und Dr. W. Hunter-Workman haben soeben ihre siebente Himalajaexpedition glücklich zu Ende geführt. Sie waren von Dr. C. Calciati als Topographen, dem italienischen Führer Cyprien Savoye und drei Trägern aus Courmayeur begleitet. Die von ihnen aufgesuchte Gebirgsregion war der östliche Karakorum. Sieben Gletscher südlich vom Baltora wurden bis zu ihren Ursprüngen hinauf erforscht und vier dieser Gletscher genau karthographisch aufgenommen.

Nach Beendigung dieses Unternehmens überschritt die Gesellschaft am 19. August den schneebedeckten, 5655 m hohen Bilaphopaß und stieg auf den Siachengletscher hinab. Der Bilaphopaß wurde zum erstenmal im Jahre 1909 von Dr. T. G. Longstaff überschritten und von ihm Saltoro genannt; aber Bilapho — der einzige Name, der den Eingeborenen jener Gegend bekannt ist — scheint der geeignetere Name zu sein, da der Paß sich am oberen Ende des Bilaphogletschers befindet. Das Ehepaar Bullock-Workman blieb vier Wochen auf dem Siachengletschen. Sie sind die ersten, die seinen oberen, über der Höhe von 4800 m befindlichen Teil und seine hochgelegenen östlichen und westlichen Zuflüsse erforschten. Dr. Longstaff verweilte nur einen Tag auf diesem Gletscher, als er seine Messungen des Terim Kangri vornahm; aber er stieg weder den Gletscher aufwärts noch abwärts. Die von ihm zu 8411 m gemessene Terim-Kangrispitze wurde von Dr. Calciati mittels Triangulation gemessen und die Berechnungen aus seinen Messungen, die zwar noch nicht ganz abgeschlossen sind, werden schwerlich mehr als 7300 m Höhe für diesen Berggipfel ergeben.

Die höchsten Bergspitzen sind auf der Westseite des Siachengletschers, von denen einer der mächtigsten der 7797 m hohe K^3 ist.

Da die Jahreszeit schon so sehr vorgerückt war und es an Zeit gebrach, wurde nur die obere Hälfte des Gletschers erforscht. Er ist indessen zweifellos 80 km lang — der längste in Asien.

K^3 wurde bis zu einer Höhe von 6100 m bestiegen, d. h. bis zur Basis einer senkrecht ansteigenden Bergwand. Höher hinauf scheint er auf jeder Seite unersteigbar zu sein. Ein anderer Hochgipfel von 6400 m Höhe, der einen Ausblick auf eine 50 km lange Strecke des Siachen und die herrlichen ihn umgebenden Berge bot, wurde ebenfalls bestiegen. Mehrere Nebengletscher wurden bis zu ihren Ursprüngen erforscht, die sehr hoch liegen, nämlich 5800 m und 6100 m. Das niedrigste als Operationsbasis dienende Lager war über 4800 m hoch; aber viele Nächte wurden in Höhen von 5500 m und 5800 m verbracht, wo im September mitunter sehr niedrige Temperaturen festgestellt wurden, und wo das Wasser im Innern der Zelte gefror. Der Siachengletscher und seine Nebenarme — einer davon, den die Expedition hinanstieg, ist 48 km lang! — waren bis jetzt vollständig unerforschtes Gebiet.

Er ist unzugänglich für Vorräte tragende Kulis, und die Schwierigkeiten, eine Karawane von 60 bis 70 Mann zu verproviantieren, sind sehr groß. Alles muß über den hohen Bilophapaß herübergeschafft werden, da der Siachengletscher zur Sommerszeit nicht von seiner in der Provinz Nubra gelegenen Zunge aus bestiegen werden kann wegen der großen Tiefe des brückenlosen Nubraflusses und der Häufigkeit gefährlichen Flugsands. Viele interessante geographische Beobachtungen und Beobachtungen über Gletscherbildung wurden gemacht, aber es bleibt noch vieles übrig, was des Studiums wert ist. Eine große Anzahl Photographien wurden ebenfalls aufgenommen.

Die ungeheure Schneeregion, die zwischen Baltistan—Sarkand und Nubra liegt, ist von so großem topographischen Interesse, daß Frau Bullock-Workman im heurigen Jahre dahin zurückzukehren gedenkt, um eine Erforschung des ganzen Gletschers und eine Vermessung seiner bedeutendsten Hochgipfel ins Werk zu setzen.

Allerlei.

Über die Anwendung des Seils. Als Beitrag zu dem Thema «Anwendung des Seils» geht uns noch die nachfolgend wiedergegebene Zuschrift zu: «Ich möchte die nachfolgenden Beobachtungen bei Turen und Versuchen, betreffend das Anseilen, mitteilen: Einfache Balancierversuche haben das nicht überraschende Ergebnis gehabt, daß der Schwerpunkt des menschlichen Körpers ziemlich tief unter der Hüfthöhe liegt und daß daher der um die Brust, über oder unter dem Rucksacke angeseilt Hängende sich im stabilen Gleichgewicht befindet, das in dem Maße abnimmt und in das labile Gleichgewicht übergeht, als der Seilknoten am Körper tiefer geschoben wird. Die letztere Tatsache spricht gegen das Anseilen um die Hüften, da — selbst bei einem Sturze ohne Überschlagen — die Stabilität nach dem Rucke bedeutend geringer ist als beim Anseilen um die Brust. Überdies ist nach meiner Ansicht bei der Hüftumgürtung die Gefahr einer inneren Verletzung durch den Ruck, von dessen Vehemenz ich mich bei Versuchen mit bloß ganz kleinen Höhendifferenzen genügend überzeugen konnte, eine ganz bedeutende.

Am zweckentsprechendsten für Eis- und Felsturen erscheint mir die Anbringung des Seils in Brusthöhe, unter dem

Rucksacke. Die in den Nummern 20 und 22 angeführten Nachteile dieser Anseilart lassen sich durch Umbinden einer gewöhnlichen Rebschnur unter dem Seilknoten um Rucksack und Leib beheben. Dabei ist es vorteilhaft, die Schnurenden zwischen Rucksack und Rücken um die Tragriemen zu kreuzen. Diese Schnur, die bei richtiger Verwendung in keiner Weise unbequem wird, verhindert einerseits das Abrutschen des Seils gegen die Hüften und somit bei einem Sturze die bei dieser Seillage sonst sehr wahrscheinliche Verlegung des Schwerpunkts in den Oberkörper, anderseits hält sie den Rucksack fest, so daß er bei einem Kopfsturze die verhängnisvolle Schwerpunktsverschiebung nach dem Oberkörper durch Hinausfallen über den Kopf nicht vergrößern kann. Bei einem derartigen Sturz verhindert die Rebschnur auch das Herausgleiten aus dem Seilknoten mit den Beinen, da sie das Seil während des Sturzes, ohne daß sie selbst sonderlich auf Widerstand gegen Zerreißen beansprucht wird, in Brusthöhe erhält und der Körper bei dieser Seillage nach dem Rucke im stabilen Gleichgewichte, also mit den Beinen unten, hängen wird. Schließlich seien der Vollständigkeit halber die bereits in Nr. 20 erwähnten Vorteile der besprochenen Anseilart wiederholt: Das Herausgleiten aus dem Seilknoten mit den Armen wird durch den Rucksack verhindert und diesen kann man abnehmen, ohne sich erst losseilen zu müssen, zwei Vorteile, die wohl nicht zu unterschätzen sind. *Hans Skofizh*-Wien.»

Schutz der Wegmarkierungen und Schutzhütten. Auf Ansuchen des Salzburgisch-Chiemseegauischen Sektionentags hat auch die k. k. Statthalterei in Österreich ob der Enns die politischen Behörden I. Instanz beauftragt, dem Schutze der Wegmarkierungen und Schutzhütten ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Bitte. Wir werden um die Aufnahme der nachfolgenden Zeilen ersucht: «Für ein alpin-historisches Werk, das reich illustriert werden soll (ca. 600 Abbildungen, numerierte Luxusausgabe) erbitte ich mir aus den Sektions- etc. Bibliotheken wie aus Privatbesitz gütigst Illustrationsmaterial zur Verfügung stellen zu wollen, und zwar: Hochgebirgs- oder figürliche Skizzen von der Hand bekannter lebender und verstorbener Alpinisten, wobei es durchaus nicht auf irgend welche künstlerische Ausführung, sondern lediglich auf den literar-historischen Wert ankommt, den derartige persönliche Dokumente für andere Alpinisten besitzen; Skizzen oder Photographien von Erstersteigungen in den Alpen und anderen, auch außereuropäischen Hochgebirgen, von Schneeschuhturen im Hochgebirge sowie alpin-historische Kuriosa und Karikaturen. Die Sendungen ersuche ich mit genauer Adresse des Absenders und den nötigen Angaben für die Beschriftung der Bilder (Autor, Geburtsdatum, allenfalls Sterbedatum, Angehörigkeit zu einem alpinen Verein, Wohnort und Gegenstand der Darstellung) zu versehen. Es ist selbstverständlich, daß ich für tadellose Erhaltung des mir zur Verfügung gestellten Materials die Verantwortung übernehme und daß die Rücksendung eingeschrieben erfolgen wird. Mit Rücksicht auf den Abschlußtermin meines Manuskripts etc. bitte ich um baldige Zusendung, spätestens 31. Januar 1912. Allen, die meine Bitte berücksichtigen, danke ich im voraus bestens.
Alfred Steinitzer, k. b. Major a. D., München, Römerstraße 6 I.»

Fahrtenberichte.

Groß-Seehorn. Herr Werner Freund in Berlin schreibt mit Hinweis auf die Einsendung des Herrn Dr. Ohhoch in Kilchberg in Nr. 20 (S. 250) der «Mitteilungen» von 1910, daß er infolge beruflicher Abhaltung erst jetzt auf den Bericht des Genannten zurückkommen könne, dem er folgendes entgegenhält: Er (Herr Werner Freund) habe nicht behauptet, daß die von ihm geschilderte Tur («Mitteilungen» 1909, Nr. 24) eine «neue» gewesen sei, wiewohl er, da Herr Ohhoch über seine Tur nichts veröffentlicht habe, von Vorgängern nichts gewußt habe. Ihm habe als Zweck seines Aufsatzes vorgeschwebt, die Besucher der neuen Saarbrücker Hütte auf eine schöne Tur aufmerksam zu machen, wie ja überhaupt die Turenberichte in den «Mitteilungen» nur dem Zwecke dienen wollen, andere Bergwanderer zu schönen Turen anzuregen.

Marthenkopf. I. Ersteigung, 27. Juli 1911. Die zwischen der Fallwand (Fallwandsattel) und dem Donnakogel, unmittelbar ober der neuerbauten Antermojasee-Hütte gelegene Höhe wurde von Dr. Firbach-Lundenburg, Pius Wachtler-Bozen und mir erstiegen und «Marthenkopf» getauft. Wir stiegen von den aus dem Antermojatal in den Fallwandkessel und das Duronetal führenden Sattel (Fallwandsattel) an der Westkante unseres Gipfels empor, querten dann auf einem brüchigen Band in die Südwand hinaus und erreichten nach einigen Metern ausgesetzter Kletterei den Gipfelgrat und Gipfel. Abstieg über die Schrofen der Nordseite in den Fallwandkessel. Diese Tur, die sich von der Antermojasee-Hütte leicht in 1 St. ausführen läßt, ist eine ganz nette Hüttentur.
Hans Kiene-Bozen.

Tosatürme. Zu dem Bericht über die Ersteigung der Tosatürme («Mitteilungen» Nr. 20, S. 244 und 245) soll es Zeile 17 von unten heißen: Am «11.» August statt am «2.», dann Zeile 8 von unten (auch S. 244) «westlich» statt «östlich».

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Christomannos-Gedenkbuch. «Erinnerungen an Theodor von seinem Freunde Tony Grubhofer» und «Rund um den Rosengarten»; nachgelassenes Manuskript von Dr. Theodor Christomannos. 72 Seiten Text. Meran 1912, F. W. Ellmenreichs Verlag. Preis Mk. 5.— = K 6.—.

Das zur Jahreswende erschienene eigenartige Buch ist ein schönes Denkmal, aufgerichtet von echter Freundschaft einem ungewöhnlichen Menschen, für den es keinen Ersatz gibt, für Theodor Christomannos! Unter den Unzähligen, mit denen der viel zu früh von dieser Welt Abberufene verkehrt hat, ist Tony Grubhofer, der rühmlich bekannte Meisterzeichner und Maler, wohl einer derjenigen, die mit Christomannos am engsten verbunden waren. Keiner war daher mehr berufen, die Einleitung zu der als eigenes schönes Werk herausgegebenen, nachgelassenen Arbeit des Verblichenen beizusteuern als Grubhofer, dessen Feder ein Porträt von Christomannos geschaffen hat, wie es treffender nicht mehr gezeichnet werden kann. All der nimmerruhende Schaffensdrang, der edle Trieb, für Tirol und seine Bevölkerung immer Besseres zu erwirken; die Rastlosigkeit, mit der Christomannos, kaum daß ein großes Werk in der Hauptsache gesichert war, den treffsicheren Blick auf eine neue Unternehmung warf; all die geradezu rührende Selbstlosigkeit, die in dem Satze beredten Ausdruck findet: «Alles für andere und nichts für sich!», und die all sein Tun und Streben verklärte; seine ungewöhnliche Gabe, mit den Menschen aller Gesellschaftsschichten bis hinab zum kleinsten Häusler zu verkehren, und vor allem der ganz außerordentliche Kunstsinn, der den unvergeßlichen Mann erfüllt hat, ihn für alles Schöne in edler Begeisterung erglühen ließ und zugleich mitbestimmend für sein ganzes Handeln und Wirken geworden ist, finden in Grubhofers Geleitwort ungekünstelten und darum um so wirksameren Ausdruck, sie sind der beste Nachruf, der dem zu früh Dahingegangenen geworden ist.

Die Arbeit des Verblichenen «Rund um den Rosengarten» stammt aus dem Jahre 1897. Christomannos hielt die Handschrift für verloren. In dem Nachlaße fand sie sich aber und seine Freunde haben sie nun, wie eingangs erwähnt, als ein Gedenkwerk herausgegeben, ausgestattet mit allem, was Freundschaft und dem Verstorbenen verwandter Kunstsinn aufzubringen vermochten. Außer Grubhofer, der neben anderen Bildern ein ungemein wirkungsvolles Gemälde «Latemar im Alpenglühen» beigesteuert hat, haben noch andere Theodor Christomannos in Freundschaft verbunden gewesene Künstler, wie Meister E. T. Compton, Ernst Platz, Wilhelm Humer und Blasius Mayrhofer (ein Porträt des Verstorbenen, eine treffliche Kreidezeichnung) beigesteuert und dem Worte des Entschwundenen erhöhtes Leben verliehen. Diese erst jetzt bekannt gewordene Schilderung

Christomannos' wirkt, wiewohl sie nun doch fast anderthalb Jahrzehnte alt ist, wie ein Wort aus den jüngsten Tagen. Und das entspringt aus Christomannos' ganzem Wesen. Seine Darstellungen waren nie künstlich abgezirkelte oder nach strengem Schema aufgebaute Stilübungen. Echte Naturbegeisterung gepaart mit ungewöhnlich ausgebildetem Kunstsinn und einer ebenso ungewöhnlichen Gabe der Schilderung zeichnen seine Abhandlungen aus; sie lassen zugleich die ganze Eigenart dieses Mannes erkennen, der für alle Neigungen der Alpenfreunde tiefstes Verständnis besaß und in dem sich der Sportsmann mit dem sinnigen Naturfreund in glücklichster Art zu idealer Harmonie vereint hatte. So wirkt der Dahingegangene, auch nachdem sein unermüdlich schöpferisch tätig gewesener Geist für immer ruht, noch segensreich nach, seine nachgelassene Hymne auf der Dolomitenwelt unvergleichliche Schönheiten wird diesem Wunderlande noch neue Bewunderer zuführen und mancher wird dankend jenes Mannes gedenken, dem man nunmehr an der Stelle seines Wirkens ein ehernes Denkmal zu errichten sich anschickt. Möge das Buch, für das der Verleger keine Kosten gescheut hat — der einfache Leineneinband ist mit bunten Tiroler Bauernborten auf das originellste geziert — größte Verbreitung finden, es verdient sie im vollsten Maße.

Ernst Enzensperger: Alpenfahrten der Jugend. Erstes Buch: Im Wetterstein. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München. Gebunden M. 2.—.

Mit Recht sagte Ernst Enzensperger gelegentlich, daß es an «alpiner Jugendliteratur» fehle, denn das gesamte Schrifttum der alpinen Vereine spricht ja doch, wie naheliegt, nur zu den Erwachsenen. Daß aber eine alpine Jugendliteratur ein dringendes Bedürfnis ist, wird jeder Einsichtige zugeben, wenn er sich vor Augen hält, welch außerordentliche, unter Umständen für ein ganzes Leben richtunggebende Wichtigkeit gerade der richtigen Einführung unserer Jugend in den Alpinismus zukommt. Enzensperger, dem die alpine Literatur bereits ein für die Jugend wertvolles Werk dankt («Wie soll die alpine Jugend die Alpen bereisen?» Kempten, Köselsche Buchhandlung, 1911), hat aber nicht nur das Klaffen dieser Lücke in unserem Schrifttum festgestellt, sondern er war auch unverzüglich bestrebt, dem Mangel abzuhelfen, indem er die Schaffung einer geeigneten Jugendbibliothek zur Einführung in den Alpinismus in die Hand nahm. Die Aufgabe, die er sich gestellt hat, ist keine leichte. In der gesamten alpinen Literatur nimmt die sportliche Richtung heute einen breiten Raum ein. Es muß aber jeder, der für unsere Jugend ein warmschlagendes Herz hat, in erster Linie danach streben, den empfänglichen Gemütern unseres Nachwuchses einen Weg zu weisen, auf dem sie zum vollen Genuß der hehren Schönheit des Hochgebirgs, zum Genuß des nerven- und muskelstärkenden Bergsteigens gelangen können, ohne dem einseitig machenden und verflachenden, rein sportlichen Betriebe zu verfallen. Das will Enzensperger erreichen, indem er die Jugend in möglichst wenig schulmäßiger Weise zur Beobachtung alles dessen, was die Natur an Schönem, Sehens- und Wissenswertem bietet, anleitet, dadurch in den jungen Köpfen das Verständnis für Werden und Sein der Alpenwelt, für deren Bevölkerung und Tierwelt erweckt und vertieft und sie so vor dem gerade für die tatenlustige Jugend so verführerischen und doch im Grunde so seichten, inhaltslosen, rein sportlichem Alpinismus bewahrt.

Um der jungen Welt alles das, was er ihr an Belehrung und Anleitung geben muß, in der am wenigsten an die Schule mit ihrer oft etwas zu trockenen Lehrweise erinnernden Art bieten zu können, hat Enzensperger die erzählende Darstellungsform gewählt. Er läßt zwei junge Männer, von denen der eine angehender Lehrer ist, eine Alpenwanderung unternehmen und schildert in lebendiger, anschaulicher Darstellung deren Verlauf mit ihren kleinen Erlebnissen und Zufälligkeiten, die dem «Mentor» vielfach Gelegenheit geben, belehrend, erziehend und bildend auf den «Schüler» einzuwirken und in diesem zugleich das Gefühl aufkommen läßt, daß er nicht mehr Schüler, sondern Kamerad ist. Hiebei versteht es der Verfasser vorzüglich, der lesenden Jugend in fesselnder Weise vorzuführen, wie man am besten wandert, welche Pflichten die Kameradschaft auferlegt, wie viel sich den hehren Naturschönheiten an ästhetischem Genuß und Bereicherung des Wissens abgewinnen läßt, so daß auch der andere Zweck, die Erweckung der Wanderlust in unserer Jugend, geschickt, wir möchten fast sagen spielend erreicht wird. Es steht außer Zweifel, daß Enzensperger mit diesem Werkchen, das den ersten Band einer ganzen Reihe bildet und das Wettersteingebirge als Feld der Wanderung behandelt, einen glücklichen Griff getan hat. Alle Väter, die ihren Söhnen den unversiegbaren Born der hehrsten Naturschönheiten, des Hochgebirgs, erschließen und sie zugleich vor den Gefahren des rein sportlichen Alpinismus bewahrt wissen wollen, seien auf dieses Buch aufmerksam gemacht, das sie der Jugend nicht nur unbedenklich, sondern mit wirklichem Vorteil geben können. Hoffentlich läßt Enzensperger dem ersten Bande bald weitere folgen.

Bielersee (Lac de Bienne). Album. Photographische Aufnahmen von Gränicher und Gerber. Biel (Bienne) 1911, Andres & Kradolfer. Frs. 1.25.

Stadt Basel. Album. Kilchberg-Zürich 1911, Wehrli A.-G. Frs. 2.—.

Als Erinnerungsgabe für die Besucher des Bielersees, beziehungsweise der Stadt Basel empfehlenswert.

P. Isidor Hopfner: Die Namen Vorarlbergs. Bregenz, J. N. Teutsch. K 1.20.

Dies ist eine Sammlung zahlreicher in einem Vorarlberger Blatte erschienener Aufsätze, die sich mit der Erklärung der in der vom k. k. Landesschulrat herausgegebenen Karte von Vorarlberg vorkommenden Namen befaßten. Hier liegen alle diese Erklärungen alphabetisch geordnet vor. Der gelehrte Verfasser hat überall dort, wo romanische oder deutsche Herkunft der Namen nicht mehr zur Deutung ausreichte, auf keltische Urformen zurückgegriffen. Wer für diesen Zweig unseres Wissens von unseren Alpenländern Vorliebe hat, wird in dem Schriftchen vieles Interessante finden.

Bommeli R.: Wie Berg und Tal entstehen. Kurzer Abriß der dynamischen Geologie. Mit vielen Illustrationen und einer Karte: Die tätigen Vulkane der Erde. Stuttgart 1911, J. H. W. Dietz Nachf. 8°. (127 S., 1 K.) Preis 75 Pf.

Das Interesse des Volkes an geologischen Erscheinungen dringt in immer weitere Kreise, daher können volkstümliche Darstellungen dieses Wissensgebiets auf guten Absatz rechnen. Auch die «Geschichte der Erde» des gleichen Verfassers, die vor 25 Jahren erschien, erfreute sich großer Beliebtheit. In neuem Gewande, auf drei Bändchen berechnet, tritt sie nun zum dritten Male vor das Forum der Öffentlichkeit. Nach dem uns vorliegenden ersten Bändchen zu schließen, darf sie als eines jener Lehrbücher bezeichnet werden, die den Leser in leichtfaßlicher Form und in unterhaltlichem Tone über eine spröde Materie eingehend unterrichten. *A. D.*

Wiedemann Fritz: Führer durch Bad Reichenhall und Umgebung mit Berchtesgaden und Salzburg. Mit Stadtplan und Umgebungskarte. Bad Reichenhall 1911, Zugschwerts Nachf. (Joh. Wiedemann). 8°. (188 S., 1 Pl., 1 K.) M. 1.50.

Der vorliegende Führer verrät genaue Kenntnis der Heimat des Verfassers und gibt daher zuverlässige Daten für den Talwanderer wie für den Alpinisten. Es ist eine Freude, dem Autor durch das herrliche Gelände eines so schönen Erdenwinkels zu folgen, zumal er es so gut versteht, dessen Reize in frischen Farben zu schildern. *A. D.*

«Winter in der Schweiz.» — «Sommer in der Schweiz.» (Illustrierte Reiseführer.) Zürich 1910/11, Bürgi & Co.

Zwei umfängliche Reklameschriften (die eine zählt 384, die andere 452 Seiten), die die turistische Werbetrommel für die Schweiz mit Geschick und Nachdruck rühren, sich jedoch von derartigen Veröffentlichungen sehr vorteilhaft unterscheiden einerseits durch den trefflichen Text von J. C. Heer, A. Nolda, G. Straßer, E. V. Tobler und anderen gründlichen Kennern der Schweiz, anderseits aber durch den reichen und schönen Bilderschmuck nebst Kartenbeilagen und durch die mustergültige Ausstattung. *A. D.*

«Winter in Kitzbühel (Tirol).« Wer es noch nicht weiß, welch ein herrlicher Wintersportplatz Kitzbühel mit seinen für den Schneeschuhsport wie geschaffenen Schieferbergen ist, dem wird die vorliegende, aufs trefflichste mit prächtigen Bildern und Naturaufnahmen gezierte kleine Schrift einen guten Begriff davon geben.

«Winter im bayrischen Hochland» und «Winter in Bayern». Zwei recht praktische Werbeschriften für die zahlreichen Wintersportplätze Bayerns. Die erste ein nett ausgestattetes Taschenheftchen, die andere ein Flugblatt mit farbigem Titelbild nach einem Gemälde von Hans Beatus Wieland. Beide Schriften (die erste etwas ausführlicher) verzeichnen alle Wintersportplätze und von diesen alle Einzelheiten. Verleger oder Herausgeber ist keiner genannt; wer diese Schriftchen besitzen will, muß sich wohl an die Druckerei Karl Gerber G. m. b. H. in München wenden.

Zuntz Leo: Zur hygienischen und klinischen Würdigung des Wanderns. Berlin 1911, Fischers medizin. Buchhandlung.

Ein Preislied des Wanderns vom ärztlichen Standpunkt aus, auf Grund reicher hygienischer Erfahrungen. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben Nr. 1.

Hauptversammlung zu Graz 1912. Im Einvernehmen mit der S. Graz wurden für die diesjährige Hauptversammlung die folgenden Tage festgesetzt:

Sonntag, 8. September: Sitzung des Hauptausschusses. Abends Zusammenkunft der Teilnehmer auf dem Schloßberg. Höhenbeleuchtung.

Montag, 9. September: Vormittags 9 Uhr: Vorbesprechung. Nachmittags Besichtigung der Stadt Graz. Abends Begrüßung im Festsaale der Stadthalle.

Dienstag, 10. September: Vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung. Nachmittags gemeinsames Mahl.

Mittwoch, 11. September: Ausflüge.

Dr. R. Grienberger.

Mitteilung der Zentralbibliothek. Zur Förderung der praktisch-touristischen Interessen und um zu vermeiden, daß bei Bedarf eines einzigen Artikels ein ganzer Zeitschriftenband dem Bibliotheksverkehr entzogen wird, hat die Zentralbibliothek die einzelnen Aufsätze der wichtigsten alpinen Zeitschriften in der Form von Separatabdrücken (S.-A.) gesammelt, die von jetzt ab zur Verleihung gelangen und auch in dem im Laufe dieses Jahrs erscheinenden neuen Katalog einzeln aufgeführt werden. Von den folgenden periodischen Schriften sind sämtliche Aufsätze in S.-A. vorhanden:

Alpenzeitung, Österreichische	von Jahrg.	1904	ab
Bollettino del Club Alpino Italiano	» »	1900	»
Jahrbuch des Schweizer Alpenclub	» »	1895	»
Alpine Journal	» »	1906	»
Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins	» »	1895	»

Diese Zeitschriften, sowie das «Annuaire des Touristes du Dauphiné» werden auch weiterhin einige Wochen nach Erscheinen neben den vollständigen Exemplaren auch in S.-A. zur Ausleihung gelangen.

Außerdem wurden die wichtigeren Aufsätze einer großen Reihe von neueren Jahrgängen periodischer Schriften sowie von Festschriften entnommen, deren hauptsächlichste in folgendem angeführt seien:

Alpenfreund (Amthor); Alpenfreund (Schwaiger); Alpenzeitung, Deutsche; Bollettino del Club Alpino Tridentino; Gebirgsfreund; Jahresberichte der Geographischen Gesellschaft München; Geographical Journal; Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins; Revue Alpine; Rivista Mensile del Club Alpino Italiano und Österreichische Touristenzeitung. Dazu kommen noch von diesem Jahre ab: Alpina und La Montagne.

Ferner wurden die «Neuen und bemerkenswerten Turen» gesammelt und jeweils mit einem alphabetischen Register versehen von:

Jahresbericht (J.-B.) d. Ak. A.-V. Berlin	von	1904 ab.
» » » A.-Kl. Innsbruck	»	1900 »
» » » A.-V. München	»	1900 »
» » Sektion Bayerland	»	1904 »
Österreichische Alpenzeitung	»	1903 »
Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs	»	1895 »
Alpine Journal	»	1906 »

Trotz der größten Mühe war es der Z.-B. nicht möglich, von den folgenden Vereinen, die in ihren Jahresberichten Neuturen veröffentlichen, die fehlenden Jahresberichte zu erhalten:

Ak. A.V. Leipzig	(fehlen Jahrg. 1, 6, 8 ff.).
« Sektion Wien	(fehlen Jahrg. 1—5, 7—13).
« A.-Cl. Zürich	(fehlt Jahrg. 12).
J.-B. d. Alpenkränzchens Berggeist	(fehlen J.-B. 1—9).
» » Sektion Dresden	(fehlen J.-B. 1909, 1910).
» » » Reichensteiner	(fehlen J.-B. 1908, 1909).
» » » Wien	(fehlen J.-B. 1—3).

Sollten die fehlenden Exemplare noch eingehen, so würden die in diesen J.-B. aufgeführten Neuturen in Sammelbänden mit alphabetischem Register zur Ausleihung gelangen.

Es ist ferner in Aussicht genommen, von jetzt ab die neuen und bemerkenswerten Turen des jeweils laufenden Jahres, angefangen von 1911, in einem Bande zu vereinigen und mit alphabetischem Register zu versehen. In diesem Bande werden außer den bereits angeführten Jahresberichten und Zeitschriften noch die folgenden periodischen Schriften vertreten sein: Alpina; Mitteilungen der Deutschen Alpenzeitung; Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins; La Montagne; Rivista Mensile, so daß dann ziemlich sämtliche im Laufe eines Jahrs in den Alpen ausgeführten Neuturen in einem Bande vereinigt sein werden. Da die Jahresberichte unregelmäßig zur Ausgabe gelangen, kann für die Fertigstellung dieser Sammelbände ein genauer Zeitpunkt nicht angegeben werden. Es wird jeweils in den «Mitteilungen» darauf aufmerksam gemacht werden.

Die die Neuturen enthaltenden Sammelbände liegen zur Einsicht im Lesezimmer der Z.-B. auf. Ihre Ausleihung nach auswärts kann nur bei Nachweis eines besonderen Zwecks und Bedürfnisses auf einige Tage erfolgen.

* * *

Allen Vereinen und Persönlichkeiten, die durch Überlassung von Doppelexemplaren die Entnahme von Separatabdrücken sowie die Anlage der Neuturensammelbände unterstützten, sei hiemit der wärmste Dank der Zentralbibliothek ausgesprochen.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins. Frequenz 1911: 1725 Benutzer, beziehungsweise Entleiher.

Kassenbericht der Führerkasse.

In keinem Jahre wurden bisher so hohe Ansprüche an die Führerkasse gestellt wie im Jahre 1911. Die Begünstigung durch die Bestimmung der neuen Satzung, daß auch schon vor dem 65. Lebenjahre die Invaliditätserklärung «wegen Altersgebrechen» erfolgen kann, war in Führerkreisen allmählich mehr bekannt geworden und hatte zahlreiche Gesuche um Rentengewährung zur Folge.

Während im Vorjahre der Zugang an Rentenempfängern betrug:

17 Invalide mit M. 1438.— Rente und 14.801.34 Deckungskapital, 8 Witwen mit M. 310.— Rente und M. 4481.01 Deckungskapital, 3 Waisen mit M. 30.— Rente und M. 257.99 Deckungskapital, somit 28 Personen mit M. 1778 Rente und M. 19.540.34 Deckungskapital, stellte sich 1911 das Verhältnis wie folgt: 43 Invalide mit M. 3650.— Rente und M. 36.105.16 Deckungskapital, 5 Witwen mit M. 216.— Rente und M. 2426.89 Deckungskapital, 5 Waisen mit M. 70.— Rente und M. 306.75 Deckungskapital, demnach 53 Personen mit M. 3936.— Rente und M. 38.838.80 Deckungskapital.

Der Zugang war daher doppelt so stark wie im Vorjahre und der Reservefonds mußte erheblich in Anspruch genommen werden. Eine derartige abnorme Zunahme der Rentner dürfte jedoch in Zukunft nicht mehr vorkommen, da ja die Zahl der älteren Führer jetzt ganz beträchtlich vermindert erscheint.

Auch noch in anderer Beziehung gestaltete sich das Jahr 1911 minder günstig, da bei den Invalidenrentnern diesmal eine Untersterblichkeit eintrat.

Im Vorjahre betrug der Abgang: 13 Invalide mit M. 1093.20 Rente und M. 8017.72 Deckungskapital, 3 Witwen mit M. 141.— Rente und M. 1216.22 Deckungskapital, = 16 Personen mit M. 1234 Rente und M. 9233.94 Deckungskapital; während 1911 ausschieden: 8 Invalide mit M. 545.60 Rente und M. 4293.83

Deckungskapital, 4 Witwen mit M. 216.— Rente und M. 2426.89 Deckungskapital, = 12 Personen mit M. 757.60 Rente und M. 6720.72 Deckungskapital.

Im Jahre 1910 hatte sich bei dem Versicherungsfonds ein rechnungsmäßiger Gewinn von M. 4355.60 ergeben. Heuer war dagegen ein weiterer Zuschuß von M. 608.69 aus dem Reservefonds notwendig. Während also im Vorjahre die tatsächliche Überweisung auf M. 15.184.65 sich ermäßigte, stieg sie heuer auf M. 39.447.49, demnach um M. 24.262.84.

Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse bei dem Pensionsfonds, der im Vorjahre einen Zuschuß von M. 908.71 erfordert hatte, während er heuer einen rechnungsmäßigen Gewinn von M. 782.24 aufweist. Es schieden nämlich aus 1910: 1 Pensionär mit M. 80.— Bezug und M. 415.38 Deckungskapital; 1911: 9 Pensionäre mit M. 537.40 Bezug und M. 2316.37 Deckungskapital.

Der Verlust beim Versicherungsfonds erscheint durch den Gewinn bei dem Pensionsfonds gedeckt, so daß für den Reservefonds noch ein Gewinn von M. 173.55 verbleibt; im Vorjahre betrug er freilich M. 3446.89.

Ausbezahlt wurden an Renten für Invalide M. 17.235.60, für Witwen M. 1796.20, für Waisen M. 290.—, im ganzen M. 19.401.83 (um M. 1929.06 mehr als 1910), ferner an Pensionen M. 2080.15 (M. 300.25 weniger). An Krankenunterstützungen wurden ausbezahlt M. 451.72 in 10 Fällen.

Der Stand des Versicherungsfonds beträgt zurzeit: 228 Invalide mit M. 18.345.20 Rente und M. 158.725.40 Deckungskapital, 43 Witwen mit M. 1779.60 Rente und M. 22.930.71 Deckungskapital, 23 Waisen mit M. 260.— Rente und M. 906.59 Deckungskapital.

Auf den Pensionsfonds angewiesen sind 27 Pensionäre mit M. 1864.20 Bezug und M. 9006.66 Deckungskapital.

Der Vermögensstand hat sich gegenüber dem Vorjahre um M. 7517.65 erhöht.

Versicherungsfonds.

	Mark	Mark
Deckungskapital der Renten ex 1910	156.145.95	
Deckungskapital der Renten ex 1911	38.838.80	
Zuschuß aus dem Reservefonds . .	608.69	
Zinsen	6.371.09	
Bezahlte Renten		19.401.83
Vortrag des Deckungskapitals f. 1912		182.562.70
	201.964.53	201.964.53

Pensionsfonds.

	Mark	Mark
Deckungskapital d. Pensionen ex 1910	11.467.68	
Zinsen	401.37	
Bezahlte Pensionen		2.080.15
Vortrag des Deckungskapitals f. 1912		9.006.66
Gewinn an den Reservefonds überwiesen		782.24
	11.869.05	11.869.05

Reservefonds.

	Mark	Mark
Bestand ex 1910	116.494.62	
Beitrag der Vereinskasse	18.000.—	
Überweisung vom Pensionsfonds .	782.24	
Zinsen	4.745.19	
Überweisung an den Versicherungsfonds		39.447.49
Krankenunterstützungen		451.72
Verwaltungskosten		66.30
Vortrag für 1912		100.056.54
	140.022.05	140.022.05

Vermögensbestand.

	Mark
Versicherungsfonds	182.562.70
Pensionsfonds	9.006.66
Reservefonds	100.056.54
	291.625.90

Anlagenkonto:	Mark
fl. 100.000 österr. Goldrente . . .	195.000.—
K 75.000 österr. Kronenrente . .	59.925.—
	254.925.—

Bankkonto:	Mark	Mark
Guthaben bei der Deutschen Bank	36.700.90	
	291.625.90	291.625.90

Sektionsberichte.

Braunschweig. In der am 20. Dezember 1911 abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht erstattet. Der Kassenabschluß verzeichnet in Einnahme und Ausgabe Mark 11.331.47. Für Weg- und Hüttenbauten wurden M. 6354.14 verausgabt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Richard Schucht, Präsident; Notar A. Carstens, Schriftführer; Kaufmann Rudolf Horenburg, Kassier; Dr. Rudolf Schiller, Bücherwart; Baurat Professor G. Bohnsack, Oberlehrer a. D. Bruno Unger, Regierungsrat Dr. jur. E. Blasius, Beisitzer. Herr F. Ohlmer, der bisherige Kassier, hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Für seine 22jährige Tätigkeit im Vorstande der Sektion wurden Herrn Ohlmer herzliche Worte des Dankes gewidmet. Zum Schluß fand noch die Auslosung von Hüttenanteilscheinen statt. Es wurden die Nummern 1, 125, 131, 147 und 228 gezogen.

Darmstadt. Die Hauptversammlung fand am 5. Dezember 1911 im Vereinslokal statt. Die Berichte des Schriftführers und Rechners ergaben, daß die Sektion sich in erfreulicher Weise fortentwickelt, wenn auch, zum Teil durch zahlreiche Todesfälle bedingt, die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen ist. Sie betrug 266. Die Geschäfte wurden in 4 Vorstandssitzungen und 1 Hauptversammlung erledigt; in 9 Monatsversammlungen wurden 9 Vorträge gehalten. Ein Vortragsabend wurde mit dem Hessischen Jagdklub gemeinsam veranstaltet. In jedem Monat wurde ein Ausflug in die Umgebung unternommen. Das Stiftungsfest, in einfachem Rahmen, fand in Seeheim a. B. statt. Außerdem wurde der Schneeschuhsport eifrig gepflegt und Ausflüge in den Schwarzwald und Taunus ausgeführt. Die Sektionsabende am Freitag erfreuten sich guten Besuchs. Die Hütte im Moostal, unter der Leitung von Franz Mallaun in St. Anton, wies die höchste Besucherzahl seit ihrem Bestehen auf, wozu das günstige Wetter viel beigetragen hat. Die Beobachtungen der Pegelstation in Galtür wurden von Herrn Prof. Dr. Greim fortgesetzt. Leider lehnte Herr August Berbenich aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl als Hüttenwart ab, nachdem er dieses Amt mit der höchsten Pflichttreue und größtem alpinen Interesse viele Jahre vorbildlich bekleidet hatte. Die Wahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstands: Prof. Dr. Karl Maurer, Vorsitzender (Adresse für alle Zuschriften: Darmstadt, Emilstraße 13); Bankdirektor Ph. Stein, Rechner (beide als engerer Vorstand); Apotheker Dr. Th. Teuner, Schriftführer; Oberapotheker Dr. J. Schwalm, Bibliothekar; Kaufmann W. Notti, Hüttenwart; Sanitätsrat Dr. Brückner, Prof. Dr. Greim und Beigeordneter Fr. Schmitt, Beisitzer.

Freiburg i. Br. Wie dem Jahresbericht der S. Freiburg, den der Sektionsvorstand Herr Prof. Dr. Grabendörfer in der jüngst stattgefundenen Hauptversammlung erstattete, zu entnehmen ist, hat sich der Mitgliederstand im verflossenen Geschäftsjahr von 437 auf 471 vermehrt, was eine sehr erfreuliche Zunahme bedeutet. Durch Tod hat die Sektion zwei Mitglieder verloren, darunter Herrn Hofsattlermeister C. Reif, der allzeit ein treuer Berater und Förderer der Sektion war. Vortragsabende mit Lichtbildern fanden sieben statt, an deren vier erfreuten Mitglieder mit Turenschilderungen, beziehungsweise Reiseberichten. Sämtliche Veranstaltungen hatten einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Zahlreiche Turenberichte, die der Sektionsleitung zugegangen sind, zeugen von eifriger Pflege des Bergsports unter den Mitgliedern. Eingehend wurde in der Versammlung der jetzige Stand der Hüttenbaufrage geschildert. Über diese wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Im Zusammenhange mit dem Hüttenbau ergibt sich die Notwendigkeit zahlreicher Wegbauten und Wegbezeichnungen. An größeren Unternehmungen fehlt es also der S. Freiburg, die bisher eine so rührige Tätigkeit im Dienste der Hochturistik entfaltet hat, auch in Zukunft nicht. Die Vorstandschaft der Sektion bleibt dieselbe wie bisher: Prof. Dr. Grabendörfer, Vorsitzender; Bankdirektor v. Herrmann, Rechner; Kaufmann Fater-Teningen, Schriftführer.

Holzgau. Im abgelaufenen Vereinsjahr fanden 8 Ausschußsitzungen, 4 Monatsversammlungen, eine außerordentliche und die ordentliche Hauptversammlung statt. Die Sektion hat ein neues großes Werk in Angriff genommen: die Erwerbung und den Umbau des Gasthofes «zum Hirschen» in Lechleiten, aus dem ein gemütliches Turistenhaus gemacht und damit in Lechleiten eine gute Unterkunft geschaffen werden soll. (Siehe «Mitteilungen» Nr. 24, S. 296.) Freilich hat damit die nur 65 Mitglieder zählende Sektion eine große Arbeitslast auf die Schultern genommen; doch die Begeisterung für das schöne Werk und Einigkeit sichern das Gelingen. Bei der ordentlichen Jahreshauptversammlung erstattete der Vorsitzende Dr. Rainer den Tätigkeitsbericht, Kassier Kaufmann Alois Hammerle den Kassebericht. Die der Sektion gehörige «Simms-Hütte» war im Jahre 1911 von 150 Turisten besucht. In den Sektionsvorstand wurden gewählt: Dr. Ludwig Rainer, Vorsitzender; Leo Hammerle, Vorsitzender-Stellvertreter; Alois Hammerle, Kassier; Otto Knitel, Schriftführer; Franz Moll, Engelbert Lumper, Josef Frey, Literat Wolf und Konstantin Knitel, Beisitzer.

Meißner Hochland (Dresden). Mit der Jahreshauptversammlung am 14. Dezember 1911 vollendete die Sektion das 5. Vereinsjahr. Aus dem Rechenschaftsberichte ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre von 252 auf 292 gestiegen ist. Zahlreiche Wanderungen und Kletterpartien in dem sächsischen, beziehungsweise böhmischen Berglande sowie die alpine Betätigung von zwei Drittel der Mitglieder bekunden ein zielbewußtes Streben. Auf 15 Vereinsabenden im Winterhalbjahre verteilten sich 9 Vorträge mit Lichtbildern. Dem alpinen Fonds konnten M. 300.— überwiesen werden. Die Bücherei hat einen nennenswerten Zuwachs an größeren Werken zu verzeichnen. Das Alpenkränzchen nahm bei wohlgelungenen Darbietungen einen fröhlichen Verlauf und erfreute sich eines regen Zuspruchs, der auch dem Sommerfest, das in Verbindung mit einer Wanderung auf den Ungerberg abgehalten wurde, nicht minder dem erstmalig veranstalteten «Kraxlerabend» zuteil wurde. In den Vorstand für 1912 wurden gewählt die Herren: R. Belger, Vorsitzender; R. A. O. Engert, Vorsitzender-Stellvertreter; C. Martin, Kassenwart; R. Rumpelt, Kassenwart-Stellvertreter; E. Biehle, Schriftwart; R. Walter, Schriftwart-Stellvertreter; H. Irmischer, Bücherwart; M. Kippe, Bücherwart-Stellvertreter; W. Baat, Vortragswart; E. Reichelt, Vortragswart-Stellvertreter; E. Wehner, Turenwart; A. Droop, Turenwart-Stellvertreter; P. Senf, Festwart; O. Görne, Festwart-Stellvertreter.

Nürnberg. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 12. Dezember v. J. statt. Aus dem Jahresbericht ist vor allem folgendes erwähnenswert: Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahrs 1912: 1767 (gegenüber 1691 zu Ende 1910). An Zugängen sind 163, an Abgängen 87 zu verzeichnen. Mit dem Ablauf des Jahrs 1911 vollendeten 21 Herren ihre 25jährige Zugehörigkeit zur Sektion. Vorträge fanden im Jahre 1911 an 11 Sektionsabenden statt. Die meisten der Vorträge wurden von Sektionsmitgliedern gehalten. Die sonstigen Sektionsabende während des Winters wurden belebt durch Vorträge von Proben alpiner Prosa und Poesie. Der durch letztwillige Verfügung aus dem Nachlaß des 1909 verstorbenen Oberfinanzrats Aug. Prell an die Sektion übergegangene alpine Pflanzgarten im Fränkischen Jura soll ein Schutzgarten für die heimische und ein Versuchsgarten für die alpine Flora werden. Um den Pflanzgarten beträchtlich erweitern zu können, wurde eine angrenzende größere Fläche käuflich erworben. Die Jahresrechnung der Sektion steht mit M. 58.462.84 im Gleichgewicht. Der Zubau zum Contrinhause, durch den bessere Küchenverhältnisse herbeigeführt werden sollen, ist im Rohbau fertiggestellt und wird im Sommer 1912 der Benützung übergeben werden. Die Neuwahlen für 1912 hatten folgendes Ergebnis: Schulinspektor Jobst Ries, Vorsitzender; Rechtsanwalt Fr. Lieberich, Vorsitzender-Stellvertreter; Hauptlehrer Hans Seyffert, Schriftführer; Lehrer Karl Semler, Schriftführer-Stellvertreter; Bankprokurist W. Kaupert, Schatzmeister; Fabriksbesitzer Jean Hofmann (für Stubai) und Rentier Alb. Gevekoht (für Contrin), Hüttenverwalter; Buchdruckereibesitzer F. Reusche, Bücherwart; Landgerichtsdirektor Cnopf, Theodor Dietz, Dr. E. Dittmann, Julius Gagstetter und Prof. Dr. H. Heß, Beisitzer. Der Hüttenbauausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. F. Bauer, Wilh. Debus, Obergeometer Jena, Ingenieur E. Scharr und Architekt K. Schultheiß.

Silesia. Die Hauptversammlung für das Jahr 1911 fand am 16. Dezember statt. Dem vom Vorstande, Herrn Schulrat J. Roller, erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion bereits das erste Vierteljahrhundert ihres Bestands feiern konnte und daß sie derzeit 310 Mitglieder (gegen 278 im Vorjahre) zählt. Die neu erbaute Troppauer Hütte im Laasertale war während des Sommers von 186 Personen besucht und der Übergang zur Düsseldorfer Hütte wurde von 136 Turisten ausgeführt. Die Versammlung beschloß, einen bequemen Weg über das Zayjoch herzustellen und den Hauptausschuß um eine entsprechende Beihilfe anzugehen. — Von den zur Verlosung gelangten Anteilscheinen wurden die Nummern 1, 3, 31, 32, 59, 108, 161, 162, 189 und 228 gezogen. Nach Abwicklung der Tagesordnung berichtete das Mitglied Dr. König (Teschen) über Turen in der Adamello- und Brentagruppe sowie über eine führerlose Wanderung vom Martelltale über die Lyfispitze und den Laaserferner zur Troppauer Hütte.

Stettin. Die Sektion wird das Fest ihres 25jährigen Bestehens am 19. und 20. Januar im Konzerthause feiern. Am 19. Januar abends 8 Uhr wird eine Festsitzung abgehalten, am 20. Januar findet das Jubiläums- und Winterfest statt.

Stollberg im Erzgebirge. In der Hauptversammlung vom 11. Dezember wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt; er besteht aus den Herren: Bürgermeister Lösch, Vorsitzender; Studienrat Prof. Lösche, Vorsitzender-Stellvertreter; Postmeister Uhlich, Kassier; Prof. Bruckner, Schriftführer; Oberlehrer Gerber, Schriftführer-Stellvertreter; Oberlehrer Töpfer, Archivar. Im 13. Vereinsjahr (1911) wurden 6 Sektionsversammlungen mit Vorträgen und 4 Vorstandssitzungen abgehalten. Am 12. Februar fand wieder ein fröhliches Alpenfest statt. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1910 72; die Sektion trat mit 79 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein.

Wittenberg. In der Hauptversammlung wurde nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 78. Die Rechnung schließt mit einem Überschusse von M. 149.12 ab. Die regelmäßigen Versammlungen sind stets zahlreich besucht gewesen. Auch der mit Mitgliedern der S. Anhalt am 18. Juni veranstaltete Sommerausflug nach dem Hubertusberge und das Alpenfest am 11. November erfreuten sich guter Beteiligung. Die Neuwahl des Vorstands für das Jahr 1912 ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstands, und zwar bestehend aus folgenden Herren: Postdirektor Lattermann, Vorsitzender; Justizrat Levin, Schriftführer; A. Wetzig, Schatzmeister; Bankier M. Gröting und Postinspektor L. Werner, Beisitzer.

Würzburg. In der Hauptversammlung am 7. Dezember wurden folgende bisherige Vorstandsmitglieder wiedergewählt: Gymn.-Prof. Dr. Modlmayr, Vorsitzender; prakt. Arzt Dr. Rösgen, Vorsitzender-Stellvertreter; Privatier J. B. Langlotz, Kassier; Gymn.-Prof. Brater, Schriftführer; Kaufmann Jos. Deppisch, Bibliothekar; Großhändler A. Leinecker, Architekt V. Lömpel und Juwelier K. Schleicher, Beisitzer. An Stelle der infolge Wegzugs von Würzburg ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Großhändler Th. Eck und Postverwalter Rost wurden gewählt: Leutnant E. Leonhard und Kaufmann Fr. Groß. Im nächsten Jahre wird der neue Weg von der Edelhütte (Ahornspitze bei Mairhofen im Zillertal) nach Häusling fertiggestellt sein; die Hütte wurde im vergangenen Sommer von 796 Turisten besucht. Die Vernagthütte bei Vent im Ötztal erhielt den Besuch von 1650 Personen (gegenüber 1126 des Vorjahrs). Die Einweihungsfeier des Erweiterungsbaues wird am 4. und 5. August 1912 stattfinden. Die Sektion zählt 605 Mitglieder.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **München-Wien,** 31. Januar. 1912.

Das Alpine Museum zu München.

Manches von dem, was der D. u. Ö. Alpenverein geschaffen hat und das seinem machtvoll entwickelten Können noch seine Entstehung verdanken wird, mag vergänglich sein — eines aber wird sicher ein dauerndes Denkmal eines Teiles moderner Kulturbestrebungen bleiben: das Alpine Museum. Niemand vermag heute zu sagen, was die kommende Zeit bringen wird. Neue Kulturbewegungen mögen neue Beziehungen des Menschen zu den Bergen und andere Arten der Betätigung der Liebe zu den Naturschönheiten in die Erscheinung treten lassen, als sie unsere Zeit kennt. Dann aber wird das Alpine Museum mit seinen rechtzeitig gesammelten Schätzen die Zeugnisse einer Epoche bewahren, die die menschliche Kulturgeschichte um Wertvolles bereichert und so segensreich in die Volkswirtschaft der Alpenländer eingegriffen hat, daß man in gewissem Sinne von einem völlig neuen Abschnitt in der modernen alpenländischen Geschichte sprechen kann, an der der D. u. Ö. Alpenverein einen rühmlichen Anteil hat. «Die Beziehungen des Menschen zu den Bergen in den verschiedenen Zeiten und Formen soll das Alpine Museum veranschaulichen im Aufbau der Gebirge, ihren Gletschern, ihrem Pflanzenkleid, in ihrer Belebung durch die Tierwelt. Die technischen und geistigen Hilfsmittel für die Bereisung und Besteigung der Berge oder, mit einem anderen Worte, die Turistik soll in ihrer geschichtlichen Entwicklung, soweit die aus der Vergangenheit noch erhalten gebliebenen Reste es ermöglichen, festgehalten und für die Zukunft fortgeführt werden.»

Vorbildlich für uns war das Alpine Museum, das die Sektion Bern des Schweizer Alpenklubs im Jahre 1905 geschaffen hat und das, nachdem mit bescheidenen Mitteln Anerkennenswertes geleistet worden ist, nunmehr einer völligen Umgestaltung und bedeutenden Vergrößerung entgegengeht. Den Anstoß zur Errichtung des Alpinen Museums unseres Vereins gab ein Antrag der Sektion Hannover, die am 15. Januar 1907 auf Anregung ihres Vorstands, Herrn Professor Dr. K. Arnold, den Beschluß faßte, auf der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1907 den Antrag auf Errichtung eines Alpinen Museums zu stellen. Am 14. Juli 1907 wurde in der Generalversammlung zu Innsbruck der Beschluß gefaßt, daß der Zentralausschuß die Vorarbeiten für die Errichtung eines Alpinen Museums einzuleiten habe, und am 18. Juli 1908 wurde durch Beschluß der Generalversammlung zu München die herrliche Isarstadt, deren Stadtgemeinde durch ihren Oberbürgermeister, Herrn Dr. v. Borscht, dem D. u. Ö. Alpenverein das Gebäude und Gelände der «Isarlust» in München in großherziger Weise zum Geschenk gemacht hatte, als Sitz des Alpinen Museums bestimmt.

Zahlreiche Adaptierungsarbeiten waren notwendig, um das für andere Zwecke erbaute Gebäude zur Aufnahme des Alpinen Museums instand zu setzen. Herr Baurat Rehlen hat sich damit ein schönes Verdienst um den Verein erworben. Ganz außerordentlich ist aber die Leistung des gewesenen Hauptausschuß-Mitgliedes und nunmehrigen Museumsdirektors, Landgerichtsrat a. D. Karl Müller, dessen überaus rühriger, umsichtiger und zielbewußter Tätigkeit es im Verlaufe des für eine solche Unternehmung äußerst kurzen Zeitraumes von nicht einmal zwei Jahren gelungen ist, dem Alpinen Museum bis zum Tage seiner Eröffnung einen solchen Reichtum an interessanten und zum Teil sehr wertvollen Ausstellungsgegenständen in vorzüglich übersichtlicher, systematischer Gruppierung zu sichern, daß alle Besucher wirklich auf das angenehmste überrascht worden sind.

Den Bericht über die am 17. Dezember des vorigen Jahrs erfolgte Eröffnung haben wir in den «Mitteilungen» vom 31. Dezember 1911 veröffentlicht.

Wir lassen nunmehr eine fachmännische Schilderung aus der Feder des Herrn Landgerichtsrat a. D. Karl Müller folgen:

«Die Eröffnung des Alpinen Museums ist zwar glänzend verlaufen, seine Feuerprobe im Urteil der Mitglieder unseres Vereins wird es aber erst im heurigen Sommer zu bestehen haben, wenn dieselben, seien sie nun Männer der Wissenschaft, Bergsteiger oder sonstige Alpenkenner, auf ihren Ferienreisen in die Berge ihm einen kritischen Besuch abstatten. Allen diesen Besuchern mögen inzwischen die folgenden Zeilen einen Überblick darüber geben, in welcher Weise und mit welchen Ausstellungsgegenständen der Plan, der für das Museum aufgestellt und in diesen Blättern ja schon einige Male erläutert wurde, in die Tat umgesetzt worden ist.

Das Museum befindet sich in einem der schönsten Teile Münchens, auf einer Isarinsel, nächst der Maximiliansstraße und nahe dem Neubau des Deutschen Museums, in einem von der Stadtgemeinde München überlassenen Gebäude, dem ehemaligen Ausstellungs-Restaurationsgebäude «Isarlust», einem reizvollen Rokokoschlößchen, das aber nach seinem Grundriß wie nach seiner inneren baulichen Ausgestaltung sich eigentlich für Museumszwecke wenig eignet. Dieser

Nachteil wird aber weit aufgewogen durch den Umstand, daß zu dem Hause ein sehr großer Garten gehört, der nicht bloß für mineralogische und botanische Zwecke oder für ein Freilichtmuseum zu verwenden ist, sondern vor allem für eine später etwa nötig werdende Vergrößerung des Museums sowie der im Museumsanwesen untergebrachten Zentralbibliothek genügend Raum bietet. Gerade für ein Museum in einer Großstadt sind ja gute Lage und Erweiterungsfähigkeit die zwei wichtigsten Erfordernisse.

Schon beim Eintritt in den Garten gemahnen uns die dort aufgestellten 17, ungefähr 40:60 cm großen Gesteinsblöcke an die uns allen so liebe Bergwelt. Auf Grund einer Anregung des Herrn Dr. J. Emmer sollen nach und nach alle verbreiteteren Gesteinstypen der Ostalpen in solch großen Blöcken vorgeführt werden. Nachdem einerseits bei dem außerordentlichen Formenreichtum, der unter den alpinen Gesteinen besteht, immerhin nur eine Auslese von solchen ausgestellt werden kann, und nachdem andererseits der Gesteinswelt turistisch bevorzugter Gebiete gegenüber derjenigen weniger besuchter Gegenden ein größeres Interesse zukommt, soll sich die Sammlung zunächst auf solche Varietäten oder Typen von Felsarten erstrecken, die bekannteren Bergen, beziehungsweise stark besuchten Gebieten angehören. In diesem Vorwalten von Gesteinsqualitäten aus Gebirgszügen, die den meisten Alpinisten vertraut sind, liegt eine Eigenart; dann in dem Umstand, daß die einzelnen Objekte bei ihrer Größe meist mehrere von den bei der betreffenden Gesteinsart häufigen oder auffälligen Erscheinungen (Verwitterungsformen, Rißverheilungen, Gebirgsdruckwirkungen, Versteinerungen usw.) nebeneinander enthalten, eine andere Eigenart dieser Sammlung an und für sich und gegenüber den bestehenden ähnlichen Sammlungen, die eine streng fachwissenschaftliche Objektwahl und Zergliederung aufweisen und dem Laien das Einprägen der Gesteine und ihrer Besonderheiten infolge der geringen Größe der Gesteine nur sehr schwer möglich machen. Dadurch aber, daß der Sammler der Gruppe, Dr. Ohnesorge, Assistent an der geologischen Reichsanstalt in Wien, sich bemüht, Blöcke mit möglichst wesentlichen und auffälligen Merkmalen auszusuchen, ist zugleich ein streng wissenschaftlicher Standpunkt eingehalten. Man darf daher erwarten, daß die Sammlung auch bei Fachleuten ein reges Interesse finden wird.

Es ist beabsichtigt, die Kosten der Beschaffung nicht aus laufenden Museumsmitteln, sondern in der Weise zu decken, daß jede unserer Sektionen, die das Museum durch ein nicht zu kostspieliges Geschenk fördern und so gewissermaßen einen Baustein zu dem Museum, beziehungsweise zu dessen geologischer Abteilung beisteuern will, die Kosten eines Blockes zu M. 45.— spendet. Auf jedem Block wird der Name der spendenden Sektion angegeben. Bis jetzt haben 17 Sektionen in dankenswerter Weise je einen Block gestiftet. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn ihr Beispiel baldigst Nachahmung fände. Die Sammlung soll mit der Zeit auf beiläufig hundert Stück gebracht werden.* Zunächst besteht der Plan, das Schiefergebirge, beziehungsweise dessen Gesteinsgruppen oder Formationen, in sich abgeschlossen vorzuführen, also die Gesteine des hochkristallinen Grundgebirgs, der Phyllitgebiete, der Grauwackenzone und der sogenannten Brennerschiefergruppe.

Unter den aufgestellten 17 Blöcken ist das hochkristalline Grundgebirge vertreten durch einen grobflasrigen Augengneis (Muskovitgneis), durch einen kleinkristallinen schuppigen Gneis (Biotitgneis, Granitgneis), durch einen gutschiefrigen Biotitgneis, weiter durch einen glimmerreichen Plagioklasknotengneis und einen armglimmerigen, quarzreichen Plagioklasknotengneis, endlich durch einen schiefrigen Amphibolit (Hornblende-Plagioklasgesteine) und einen Epidotquarzit (Epidotquarzgestein).

Die drei ersten Gebirgsarten repräsentieren metamorphe Massengesteine, die vier letzteren metamorphe Sedimente; alle stammen aus den Ötzthaler Alpen. Die Plagioklasknotengesteine bilden unter anderem den Hochedergipfel, der flasrige Muskovitgneis den Birchkogel, der Amphibolit zum Teil die Irzwände.

Aus nordalpinen Quarzphyllitgebieten (Tuxer Voralpen, ein Teil der Kitzbüheler Alpen usw.) liegt das Hauptgestein: ein Quarzphyllit selbst, dann ein Albit-Chloritschiefer und ein feldspatführender Biotit-Epidotschiefer vor. Die Grauwackenzone ist bis jetzt durch einen silurischen Eisendolomit (Hauptgestein der Hohen Salve) und durch einen violett- und grüngebänderten, intensiv gefalteten Tonschiefer, wie er hauptsächlich am Ranken, Bischof und Gaisstein, südlich von Kitzbühel, vorkommt, vertreten.

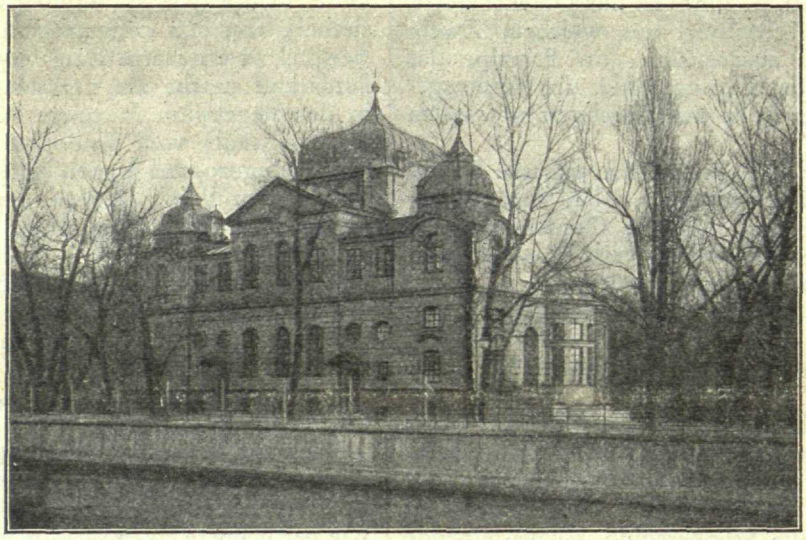
Die sogenannte Brennerschiefergruppe, die sich um die Gneiskerne der Granatspitze, des Venedigers, des inneren Zillertals herumzieht und hauptsächlich aus halbkristallinen Gesteinen besteht, wird repräsentiert durch einen Kalktonschiefer (Hauptgestein jener Gruppe), einen Quarzkörner-Quarzsericitschiefer, einen in abwechselnden Schichten mehr und weniger sandigen Kalk und endlich durch einen Serpentin. Diese Blöcke wurden in der Gerlos und im äußeren Fuschertal (Pinzgau) gebrochen.

Von Triasgesteinen ist zurzeit nur ein roter, reichglimmeriger und quarziger Schiefer aus Fieberbrunn, ein Vertreter des Buntsandsteinsystems, aufgestellt.

Betreten wir nunmehr die Eingangshalle, so empfangen uns die zwei mächtigen lebensgroßen Statuen «Bergsteiger» und «Schneeschuhfahrer», die wie gute Hausgeister den Eingang zum großen Saal bewachen; sie sind ausgeführt und geschenkt von Bildhauer Ernst Geiger in München. Ölgemälde mit alpinen Motiven von Heinlein, Metz, Delcroix und Lammert schmükken die Wände. Kaum mag aber unser Blick auf den Bildern haften, so sehr fühlen wir uns angezogen von dem eigenartigen Eindruck, den das Glanzstück des Museums, das Jungfrau-Relief von X. Imfeld, schon

* Die Museumsleitung bittet die verehrlichen Sektionen, davon abzusehen, Gesteinsblöcke etwa im Arbeitsgebiet der Sektion selbst ausbrechen und an das Museum übersenden zu lassen, da die Blöcke streng systematisch und auch unter Berücksichtigung bestimmter Detailpunkte ausgebrochen werden und die Aufbringung charakteristischer, großer, auch gut geformter Steine für den Laien viel schwieriger ist als dem mit der gestellten Aufgabe theoretisch und praktisch vertrauten Fachmann.

von weitem in jedem Beschauer hervorruft. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, diesen Eindruck zu schildern und zu erläutern; es ist auch kaum möglich, mit trockenen Worten eine Vorstellung von der Wirkung dieses als wissenschaftliches Werk wie als Kunstwerk gleich vollendeten Objekts zu geben. Wir werden auf die Entstehung dieses Werks und seine Stellung in der Geschichte der schweizerischen Reliefkunst in einem späteren Aufsatz zurückkommen und geben für heute nur folgende Daten: Das Relief ist im Maßstab von 1:2500 ausgeführt, wird also im Maßstab nur von dem Oberlercherschen Glockner-Relief (1:2000) überboten; es bedeckt eine Bodenfläche von etwa 22 m², der Gipfel der Jungfrau ist 1·67 m über dem niedersten Punkt der Sohle des Lauterbrunnentals. Es stellt den Teil des Berner Oberlands dar, der in annähernd dreieckiger Form aus dem Lauterbrunnen- und Lütschental und den Südostabhängen von Jungfrau, Mönch und Eiger bis zur Höhe des Trugbergs gebildet wird. Es ist bis in die kleinste Einzelheit mit peinlichster Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Einen Begriff von dem Umfang der Arbeit, die es erforderte, mag die Tatsache geben, daß die Waldungen nicht durch Bemalung, sondern durch aus Drahtbürstchen imitierte kleine Bäumchen — rund 600.000 an der Zahl — dargestellt sind. Hierdurch wird eine sehr starke plastische Wirkung hervorgerufen.



Schöpfer des Reliefs ist der am 21. April 1853 in Sarnen geborene Ingenieur und Topograph Xaver Imfeld, gestorben am 21. Februar 1909 in Zürich. Das Relief ist nicht bloß das monumentalste Werk Imfelds, sondern auch das schönste. Da es Original ist und Abgüsse von ihm nicht hergestellt werden können, dürfen wir uns doppelt freuen, daß es seinen dauernden Platz im Alpinen Museum gefunden hat. Wir verdanken es der tatkräftigen Anregung unseres Mitglieds, des Herrn Professors Fridolin Becker in Zürich, dem es gelang, eine Anzahl schweizerischer Alpenfreunde dafür zu gewinnen, es dem Museum zum Geschenk zu machen.

Den schaulustigen Museumsbesuchern bietet die Zoologie ein anziehendes Gegenstück zum Jungfrau-Relief. Im nördlichen Flügel des Saals erhebt sich ein 3·50 m hoher künstlicher Felsaufbau, dessen höchste Zinne ein stolzer Steinbock (Geschenk unseres Mitglieds A. Steckner in Halle) krönt. Wir sehen ferner einen Luchs auf eine Auerhenne lauern, während eine Gemse sich unter die Latschen duckt; abseits läßt sich ein Adler mit einem geraubten Alpenhasen auf einer Felskuppe nieder, zu den Füßen des Beschauers spielen drei Murmeltiere; auf einem Felsvorsprung breitet ein prächtiger Bartgeier seine mächtigen Schwingen weit in den Raum hinaus. Allerhand anderes Getier, wie z. B. Alpenhasen und Schneehühner, in Sommer- und Winterfärbung, Braunellen, Alpensegler usw. beleben die Felsen, in denen sogar ein Mäuslein und eine Fledermaus Unterschlupf suchen.

In der von Prof. Dr. von Dalla-Torre in Innsbruck bearbeiteten Abteilung der «Fauna» finden wir sodann noch ein ebenso interessantes als lehrreiches Schaustück: sämtliche in den Alpen vorkommenden Giftschlangen (Kreuzotter, Sand-, Aspis- und Spitzkopfviper) in vorzüglichen Spirituspräparaten von C. Henckel in Wien; darunter mehrere Prachtexemplare. Die Verbreitung der ausgestellten Schlangenarten ist auf einer über der Gruppe aufgehängten Karte der gesamten Alpen durch verschiedenfarbige Punkte kenntlich gemacht. Wir ersehen daraus, daß die Kreuzotter fast überall vorkommt, während die Sandviper mehr im Südosten der Alpen, die Schildviper im Süden und Westen zu finden ist; die Spitzkopfviper ist nur in den dinarischen Gebirgen heimisch. Von nichtgiftigen Schlangen ist besonders die *Coronella austriaca* (oder Kupfernatter) ausgestellt, die vielfach für giftig gehalten und unschuldigerweise verfolgt wird; ihrem äußeren Gewand nach kann sie, wie die Vergleichung im Museum zeigt, allerdings sehr leicht für eine Giftschlange gehalten werden.

Einen angenehmen Gegensatz zu den teilweise meterlangen, bei manchen Gruseln hervorrufenden Schlangenpräparaten bildet eine von Lehrer E. Arnold in München nach biologischen Grundsätzen durchgeführte Zusammenstellung von Schmetterlingen der Alpen und des Flachlands.

Noch reichhaltiger als die «Fauna» ist die an und für sich ja auch viel reichere alpine Flora im Museum vertreten. Da es unmöglich wäre, alle Alpenpflanzen vorzuführen, so ist die botanische Abteilung als Magazinssammlung mit zeitweise wechselnden Ausstellungen gedacht. Den Grundstock soll ein vollständiges, wohlgeordnetes, auch für wissenschaftliche Arbeiten zugängliches Herbarium bilden. Der Stamm dieses Herbariums, das von den mit der Einrichtung der Abteilung betrauten Personen im Sommer 1911

auf Bergturen zusammengebracht wurde, ist schon jetzt durch wertvolle Schenkungen erheblich erweitert worden. Es ist beabsichtigt, durch Aufruf eine Anzahl von Bergsteigern als Mitarbeiter beim Sammeln der Pflanzen zu gewinnen und so in kurzer Frist ein annähernd vollständiges Herbarium zusammenzubringen.

Es werden aber nicht bloß Pflanzen ausgestellt, sondern im Laufe der Zeit sollen alle möglichen floristischen, biologischen, pflanzengeographischen, wirtschaftlichen usw. Beziehungen der Pflanzenwelt in den Alpen zur Darstellung gelangen.

Die derzeitigen Darbietungen der botanischen Abteilung behandeln nur Objekte, die dem Alpinisten an und oberhalb der Baumgrenze in Fels und Firn begegnen, weil bei der Einrichtung des Museums im großen und ganzen der Grundsatz eingehalten wurde, soweit als möglich systematisch «mit den Bergen von oben zu beginnen», d. h. zunächst nur Objekte hochalpinen Charakters, gleichviel aus welchem Zweig der Wissenschaften, auszustellen, ein Prinzip, das natürlich bezüglich der Ethnographie, der Vereinsgeschichte und ähnlicher Stoffe nicht durchgeführt werden konnte.

Hier möchten wir auch einschalten, daß die Raumverhältnisse leider nicht gestatteten, alles streng systematisch aufzustellen und daß die Objekte vielfach nach raumtechnischen, beziehungsweise künstlerischen Gesichtspunkten untergebracht wurden.

Beginnen wir in der botanischen Abteilung, so sehen wir zunächst in Glaskästen 28 natürliche getrocknete Flechtenarten, die höchstgehenden Ansiedler der Felsregion. Die Landkartenflechte und die Safranflechte, zwei besonders auffällige Flechtenarten oberhalb der Schneegrenze, gelangen auch noch in bildlichen, stark vergrößerten Durchschnitten zur Darstellung.

Eine weitere in die Schneeregion hinaufsteigende Pflanze, der sogenannte «rote Schnee», ist in einer Ideallandschaft von Dr. Dunzinger in München abgebildet. Der «rote Schnee», auch Blutschnee oder Alpenrot genannt, wurde zuerst 1760 von Saussure, der ihn in den savoyischen Hochgebirgen entdeckte, beschrieben; er kommt als seltene Erscheinung in der Schneeregion der ganzen Alpenkette wie auch in den Polarländern vor und bildet sich aus unzähligen mikroskopisch kleinen Pflanzen aus der Gruppe der Algen, die in dem Schmelzwasser an der Oberfläche des Schnees leben und dem Schnee eine auffällige rote Färbung verleihen. Diese Algen sind in Abbildungen von 5000facher Vergrößerung genauer zu studieren.

Die in die Schneeregion hinaufsteigenden Blütenpflanzen sind in Abbildungen aus unserem Atlas der Alpenflora und in getrockneten Stücken in Wechselkartons unter Glas vorgeführt.

Aus der Höhenregion bis zur Baumgrenze sehen wir die Fichte, Tanne, Lärche, Zirbel, den Bergahorn und die Latsche nicht bloß in prächtigen Bildern (nach Originalzeichnungen von Fischbach), sondern auch in Teilpräparaten in natürlichem Zustand getrocknet oder in Formalinwasser konserviert. Bei jeder Nadelholzform ist durch eine stark vergrößerte farbige Zeichnung über die Benadelung, Form und Farbe der Blüte, Fruchtzapfen, Samen und Keimpflanzen näherer Aufschluß gegeben. Eine schematische Zeichnung nach Schröter belehrt speziell über die Wuchsformen der Latsche.

An die Baumgrenze und Latschenregion schließt sich die Flora der Bergmatten an. Ein hübsches Aquarell von Dunzinger vereinigt alle Frühblüher der Matten, die wir ebenfalls wieder sowohl in Einzelabbildungen wie in gepreßten Exemplaren näher studieren können. Im Anschluß daran gibt eine schematische Tafel, die nach Kerners Aufnahmen bei Innsbruck gearbeitet ist, über die Jahreszeit der Schneeschmelze (Aperzeiten) und des Zuschneiens in den verschiedenen Berghöhen Auskunft. Ein tabellarisches Schema der Höhengrenzen in den Ortleralpen ist bestimmt, dem Beschauer die Vorstellung von den Höhenregionen an einem speziellen Beispiel zu erneuern. Eine weitere schematische Ideallandschaft macht die verschiedenen Höhenregionen in der Vegetation in einem Alpenteil (wie beiläufig das Stubaital) vom Talboden bis zum Schneegipfel durch eingezogene Linien unter Angabe der Meereshöhen kenntlich, während der Einfluß des Höhenklimas auf Bewurzelung, Form und Blüte der Pflanzen an sechs großen Abbildungen der Berg- und Talformen des Löwenzahns, der Glockenblume und der Betunie in sehr lehrreicher Weise veranschaulicht ist.

Zwei andere Bilder zeigen im Verein mit aufgelegten getrockneten Haupttypen die Charakterpflanzen der Matten und Felsfluren des Kalkgebirgs sowie des kieselhaltigen Urgebirgs.

Wehmütige Gedanken weckt in uns die Vorführung der meist bedrohten Alpenpflanzen, wie Edelweiß, Edelraute, Speik, Enzian, Kohlrösl usw. Abbildungen wie getrocknete Exemplare geben jedem Gutgesinnten die Möglichkeit, sich die Pflanzen, soweit er sie noch nicht kennt, genau einzuprägen. Mögen auch die zwei Temperabilder von Rudolf Reschreiter, den Alpengarten auf dem Schachen bei Partenkirchen darstellend (überlassen von dem «Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen», von dessen Sonderausstellung in dem nächsten Artikel noch die Rede sein wird), jeden Besucher an das dringende Schutzbedürfnis vieler Alpenpflanzen mahnen.

Den Abschluß der Gruppe bildet ein originelles Idealgemälde Dr. Dunzingers, das dem Beschauer den Schutz der bedrohten Alpenpflanzen ans Herz legt.

Das Verdienst der ganzen höchst anziehenden und lehrreichen Aufstellung gebührt Herrn Prof. Dr. Giesenhagen in München.

Anschließend an die botanische Abteilung ist eine Sondergruppe «alpiner Bergbau» untergebracht, die wertvolle Gesteine — Geschenke der k. k. Bergverwaltungen Raibl, Klausen und Brixlegg — mit erläuternden Zeichnungen und Photographien enthält.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1910 in den Ostalpen.

Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Taneller, 2343 m. I. Erst. über die Ostwand durch Heinrich Haff und O. Sirl am 30. August 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 62.)

Loreck, 2320 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Willy Herz und Julius Schmitt-Augsburg am 29. Juni 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 81; XI. Jahresb. des Alpenklubs Berggeist-München, S. 14.)

Allgäuer Alpen.

Schwellenspitze, 2494 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Julius Bachschmied und Wilhelm Fr. v. Redwitz am 15. September 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 81.)

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Oberreintalschrofen, 2527 m. I. Erst. über den Westgrat durch Dr. Ekkehard und Dr. Gustav Beyrer-Innsbruck am 28. August 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 291; XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 67.)

Leutascher Dreitorspitze, 2674 m. Neue Route durch die Südwand durch Albert Findeiss und Karl Gürtler am 31. August 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 62.)

Untere Wettersteinspitze, 2152 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. H. Burmester-München Ende August 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 62.)

Untere Wettersteinspitze, 2152 m. I. Erst. über die Ostwand durch Friedrich Arndt, Gustav Fester, Arnulf Lechner und Otto Oppel am 29. Mai 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 82.)

Musterstein, 2476 m. Neuer Abstieg durch die Südwand durch Hugo Behrendt und Anton Schmid am 30. Sept. 1910. (Jahresb. der S. Bergland des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 41.)

Karwendelgebirge (Solsteinkette).

Kuhlochspitze, 2303 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Mittelstädt und Ernst Mayer-Innsbruck am 22. August 1910. (Jahresbericht des alpinen Klubs «Karwendler»-Innsbruck 1911, S. 36.)

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Innere Riegelkarspitze, 2460 m. I. Erst. über die Nordwand durch Rudolf Mair und Pius Maier-Innsbruck am 15. August 1910. (XVIII. Jahresb. des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 67.)

Stempeljochspitze, 2554 m. I. Erst. über die Ostwand durch Otmar Schindelholzer und Wilhelm Wolf-Innsbruck am 1. August 1910. (Jahresbericht des alpinen Klubs «Karwendler»-Innsbruck 1911, S. 36.)

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Hochglück, 2575 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Eduard Knebel und Max Moser-München am 16. Juli 1910. (XV. Jahresb. der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 82.)

Huderbankspitze, 2314 m. I. Erst. über die Nordostwand aus der Schneepfanne durch Fritz Reuter-Wattens am 4. Oktober 1908. (Priv.-Mitt.)

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Großkarspitze, nördlicher Mittelgipfel, 2340 m. I. Erst. von Nordwesten durch Wilhelm Hans, Karl Keller und Erich Wagner am 3. Februar 1910.

Steinkarspitze, 2021 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Herbert Stange und Erich Wagner am 3. August 1910. (XVIII. Jahresb. des Akad. Alpenvereins München, S. 63/64.)

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Regalpturm, ca. 2245 m. I. Erst. über die Nordostkante durch Adolf Deye und Ernst Widmann am 12. September 1910. (XV. Jahresb. der S. Bayerland, S. 83.)

Törltürme, ca. 2200 m. Neuer Abstieg nach Süden durch Josef Färber, Christian Herzog und Leo Husler am 2. Oktober 1910. (XV. Jahresb. der S. Bayerland, S. 102; II. Jahresb. der S. Bergland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 43.)

Westliche Hochgrubachspitze, ca. 2300 m. Neuer Aufstieg von Nordwesten durch Gotthilf Berthold und Wilhelm Müller im Oktober 1910. (II. Jahresb. der S. Bergland, S. 41.)

Chiemgauer Voralpen.

Hochkienberg, 1690 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch F. Frenkel und W. Schmidkunz-München am 31. Oktober 1909. (Jahresbericht der Bergsteigerriege des Turnvereins «Jahn»-München 1910/11, S. 19.)

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Leoganger Steinberge).

Kleines Dreizinthorn, 2470 m. I. Erst. von Süden durch Hermann Einsele und Karl Mayrhofer am 19. September 1910. (M. A.-V. 1910, S. 275.)

Berchtesgadner Alpen (Wimbachgruppe).

Watzmann-Jungfrau, 2269 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Richard Kroher und Max Zeller am 24. Juli 1910.

Hochkalter, 2608 m. I. Erst. über den Südgrat durch dieselben am 22. Juli 1910 (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 65; XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 83; D. A.-Z. X. Heft 10 und 12.)

Berchtesgadner Alpen (Göllkette).

Hoher Göll, 2322 m. I. Erst. über die Westwand durch Josef Klammer, Richard Kroher und Max Zeller am 29. Juli 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 25; D. A.-Z. X. Heft 10; XVIII. Jahresb. des Akad. Alpenvereins München, S. 65; XV. Jahresb. der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 83.)

Berchtesgadner Alpen (Untersberg).

Berchtesgadner Hochthron, 1975 m. I. Begehung des Stuhlwandgrates durch Kajetan Jelinek und Kaspar Wieder am 4. Juli 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 207.)

Berchtesgadner Alpen (Reiteralpe).

Mittlerer Bruder, 1830 m. I. Erst. über die Ostwand durch F. J. Seitz und Max Zeller mit dem Führer H. Bose-Reichenhall am 15. Mai 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 65; XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 85; D. A.-Z. X., Heft 11.)

Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

Kitzbüheler Alpen (Hopfgartnergruppe).

Tristenkopf (Gamskopf), 2203 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. Josef und Leo Husler am 22. August 1910. (XV. Jahresb. der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 85.)

Salzkammergut-Alpen.

Dachsteingebirge (Gosaustein).

Eiskarlspitze, 2485 m. I. Erst. über die Südwand durch Hans Holzgruber und Ernst Roth-Wien am 15. August 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 306; Mitt. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins 1911, S. 26.)

Kampelbrunnspitze, ca. 2200 m. I. Erst. über den Westgrat durch Robert Damberger und G. Obermüller-Linz am 26. Juni 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 58.)

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Temelberg, 2329 m. I. Erst. über die Ostwand durch Robert Damberger, G. Obermüller und P. Zeiner-Linz am 26. Mai 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 26.)

Traweng, 1928 m. I. Erst. über die Nordwand durch Paul Preuss und Paul Relly-Wien am 16. Oktober 1910. (M. A.-V. 1911, S. 64 und 216.)

Prielgruppe (Warscheneckstock).

Pyhrner Kampel, 2196 m. I. Erst. über die Nordwand durch Robert Damberger, T. Fischer und Hans Kirchmaier-Linz am 29. Mai 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 26.)

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Haller Mauern).

Großer Pyhrgas, 2244 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Emanuel Friedl und Richard Gerin-Wien am 10. Juli 1910 (Ö. A.-Z. 1910, S. 206.)

Ennstaler Alpen (Hochtorgruppe).

Planspitze, 2117 m. I. Erst über die Nordostkante durch Heinrich Herz und Albin Roessel-Wien am 19. Juni 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 156.)

Großer Ödstein, 2335 m. I. Erst. über die Nordkante durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern A. Dibona und Luigi Rizzi am 25. August 1910. (M. A.-V. 1910, S. 249; D. A.-Z., Heft 6.)

Hochschwabgruppe (Schwabenplateau).

Meßnerin, 1836 m. Neue Route durch die Westwand durch Karl Domenigg, Karl Greenitz, Dr. Günter und Titty von Saar am 16. Mai 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 65, «Gebirgsfreund» 1911, S. 77.)

Kaarlmauer, ca. 2000 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Domenigg-Wien am 15. September 1909. («Gebirgsfreund» 1911, S. 58.)

Sengsengruppe (Sengsengebirge).

Hoher Nock, 1961 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Adam Döppl und Franz Tham-Steyr am 5. Juni 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 306.)

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Westtiroler Grenzalpen.

Silvrettagruppe.

Zwillinge im Garneratale, ca. 2850 und 2800 m. I. Erst. — **Garneraturm** ca. 2830 m. I. Erst. durch Dr. F. Braun, G. W. Gunz und Dr. K. Blodig am 9. und 10. Juni 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 181., Z. A.-V. 1910, S. 197.)

Samnaungruppe.

Stammerspitze, 3258 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Emil Sigrist-München am 26. September 1910. (XVIII. Jahresbericht der Akad. Alpenvereins München, S. 64.)

Ötztaler Hochgebirge.

Otztaler Alpen (Weißkugelgruppe).

Linker Fernerkogel, 3278 m. I. Erst. über die Nordwestflanke durch Hans Mittermair und Sepp Plattner-Innsbruck am 18. August 1910.

Weißer Kogel, 3412 m. I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben am folgenden Tage. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins Innsbruck, S. 67.)

Rostizkogel, 3407 m. I. Erst. über die Nordwestwand — I. Begehung des Westgrats durch Willy Engelhardt und S. Neumann am 18. Juli 1910.

Mittlere Madatschspitze, ca. 2850 m. Neuer Anstieg über die Südwestseite durch Willy Engelhardt am 12. August 1910. (XVIII. Jahresb. des Akad. Alpenv. München, S. 64 und 68.)

Stubaier Alpen (Ridnaunergruppe).

Gamskogel, 2815 m — **Kleines Kögele,** 2925 m. I. Gratübergang, I. Erst. — **Lochkogel,** 3045 m. I. Erst. über den Nordwestgrat, I. Abstieg über den Nordgrat durch Karl v. Mittelstädt, Otmar Schindelholzer und Karl Zeuner-Innsbruck am 8. August 1910. (Jahresbericht der alpin. Ges. «Karwendler»-Innsbruck 1911, S. 35.)

Wilder Pfaff, 3471 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Fridolin Hohenleitner und Sepp Plattner-Innsbruck am 22. Juli 1910.

Wilder Freiger, 3426 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 21. Juli 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 67.)

Kalkwandnadel, ca. 2560 m. I. Erst. durch Anton Schindelholzer-Innsbruck am 14. August 1910. (Jahresbericht der alp. Ges. «Karwendler»-Innsbruck 1911, S. 36.)

Stubaier Alpen (Sellrainergruppe).

Weilstein, 2593 m. I. Erst. über die Nordwand durch Franz Haßl, Roman Willeit und Franz Zeuner-Innsbruck am 1. August 1909. (Jahresbericht der alp. Ges. «Karwendler»-Innsbruck 1911, S. 35.)

Großer Wechnerkogel, 2949 m. I. Erst. über die Nordwand durch Wilhelm Tränkel und Dr. Karl Stradal-Innsbruck im Oktober 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 68.)

Zwieselbacher Grieskogel, 3060 m. I. Erst. über die Südostwand durch Sepp Plattner und Florian Sperl-Innsbruck am 14. August 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 68; Jahresbericht der alp. Ges. «Karwendler»-Innsbruck 1911, S. 36.)

Hohe Villerspitze, 3104 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Siegfried Hohenleitner und Rudl Mair-Innsbruck am 21. August 1910. (XVIII Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 68.)

Riepenwand, 2770 m. I. Erst. über die Südostwand durch Franz Schösser und R. Willeit-Innsbruck im Sommer 1910.

Schlicker Nordturm, 2570 m. I. Erst. über die Nordnordwestwand durch Hermann Egger und Josef Klammer am 4. September 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 27; XV. Jahresbericht der S. Bayerland d. D. u. Ö. Alpenvereins, S. 85; Jahresbericht der Bergsteigerriege des Turnvereins-Innsbruck 1910, S. 4.)

Hochstennspitze, 2551 m. I. Erst. über die Nordostwand aus dem Lizumerkare durch Hans Lenz, Karl v. Mittelstädt und Karl Zeuner-Innsbruck am 2. Oktober 1910. (Jahresbericht der alp. Ges. «Karwendler» Innsbruck 1911, S. 36.)

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Feldkopf (Zsygmondispitze), 3085 m. I. Erst. über die Nordostwand direkt aus der Floite durch Führer Hans Fiechtl-Brixlegg und Aspirant Hans Kotter-Ginzling am 18. Juli 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 133.)

Ingent, 2915 m. — **Hennensteigenkopf,** 3000 m. I. Gratübergang durch H. Stieve-München mit dem Führer H. Fiechtl-Brixlegg am 9. August 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 134.)

Tristner, 2763 m. I. Erst. über die Ostwand durch Käthe Fischer-Berlin, Ferdinand Kaupert-Nürnberg und Franz Eidlitz-Wien mit Johann Niederkofler-Taufers am 23. Juli 1910. (M. A.-V. 1911, S. 64.)

Ankogelgruppe.

Oberer Winterleitenkopf, P. 2520. I. Erst. — **Winterriegel** (Zsygmondikopf), 3115 m. I. Erst. über den Südgrat durch Dr. A. Defner, Dr. M. Furlani, Frido Kordon und Fritz v. Orel im September 1910. (D. A.-Z. XI, S. 259.)

Riesenfernergruppe.

Große Ohrenspitze, 3101 m. I. Erst. durch den «Fennerkamin» durch August Kleeberg-Berlin mit dem Führer Gottfried Hofer-Antholz am 7. August 1910.

Großer Rotstein, 3150 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch dieselben am folgenden Tage. (Ö. A.-Z. 1911, S. 59.)

(Schluß folgt.)

Rückgang der Waldgrenze in den Alpen aus künstlichen Ursachen.

Von Dr. R. v. Klebelsberg in München.

Noch heute ist man vielfach geneigt, auf Grund überlieferter Veränderungen in den Besiedlungs-, Vegetations- und Bodenkulturverhältnissen, beispielsweise aus Angaben über das Abkommen des Getreidebaues in einer Gegend, auf eine anhaltende Verschlechterung des Klimas in historischen Zeiten zu schließen. Wissenschaftlich festgestellt hingegen sind für jüngere historische Zeiten nur periodische, durchschnittlich 35jährige Klimaschwankungen der Art, daß wärmere, niederschlagsärmere Zeitabschnitte in stetem Wechsel mit kühleren, niederschlagsreicheren stehen. Soweit also die genannten Überlieferungen überhaupt auf Tatsachen beruhen, wird es sich kaum wirklich um die Veränderlichkeit des Klimas handeln; man könnte höchstens — die nötige Intensität der Schwankung vorausgesetzt — an Kulturversuche an der Kulturgrenze denken, die in einer wärmeren Periode begonnen wurden und vielleicht durch mehrere Jahre gediehen, dann aber, bei Eintritt wieder ungünstigerer Klimaverhältnisse, mittelbar (Vorrücken der Gletscher) oder unmittelbar (Temperaturerniedrigung) zugrunde gingen. Im übrigen müssen andere, natürliche oder sonstige, persönliche, finanzielle, wirtschaftliche, handelspolitische Ursachen im Spiele sein (vgl. E. Richter in der «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins 1891).

Ein natürlicher Faktor, der hier in Betracht kommt, ist offenbar in den dynamischen Veränderungen gegeben, die, zumal im Gebirge, der Abtragungsprozeß mit sich bringt; doch wirken derlei Einflüsse im allgemeinen zu langsam, als daß man ihre Arbeit im großen während menschlicher Zeiträume verfolgen könnte. Dazu bedarf es in der Regel der Mithilfe künstlicher Eingriffe.

Ein sprechendes Beispiel, wie bodenkulturelle Veränderungen aus in erster Linie künstlichen Ursachen, vor allem ohne Zutun des Klimas, ganz unbekümmert um Temperaturhebung oder -Erniedrigung, ja direkt im entgegengesetzten Sinne vor sich gehen können, spielt sich vor unseren Augen in der Gegenwart ab: an dem bedeutendsten Faktor alpiner Bodenkultur überhaupt, dem Wald. Es besteht einerseits kein Zweifel, daß sich das alpine Klima momentan in einer positiven Schwankungsphase befindet. Großzügig genommen dauert diese sogar schon beträchtlich länger als die gewöhnlichen 30—35jährigen Perioden, indem die Depression der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts seither nicht wieder erreicht worden ist. Der allgemeine Rückgang der Gletscher seit jener Zeit beweist dies zur Genüge. Andererseits kennt jeder interessierte Bergfahrer jene zahlreichen einzelnen Baumstämme, die vielerorts in den Alpen bis hoch über die heutige Grenze des zusammenhängenden Waldbestands hinaufreichen; es sind nicht die äußersten Vorposten einer im Vordringen begriffenen Vegetation, denn, schon entblättert, strecken sie nur mehr ihr bleiches, wetterfestes Geäste dem Sturm entgegen, bis sie, von ihm umgelegt, das Schicksal der vielen anderen Holzriesen teilen, die schon am Boden in Moder vergehen; es sind die letzten Reste, die toten Zeugen eines einstmals viel höher gegangenen Baumwuchses. — An anderen Stellen der Waldgrenzregion findet man Blößen mit lauter alten Strünken; ehemalige ausgeschlagene Waldplätze, wo der Baumwuchs seitdem nicht wieder aufzukommen vermochte, gleichviel ob eine Aufforstung versucht oder unterlassen wurde. In der Nähe aller Almwirtschaften werden die ohnehin nicht sehr üppigen Bestände ohne Sorge für den Nachwuchs allmählich gelichtet, um den Holzbedarf zu decken; noch leichter, als wo sie selbsttätig wirkt, schlägt dann hier die Lawine Gassen durch die Bestände, der Wald wird in schmale Streifen aufgeteilt, die im einzelnen um so eher anderen Naturereignissen zum Opfer fallen, Stürmen, Schneemassen, Steinschlägen, Murbrüchen, Rutschungen und dergleichen. — Wieder anderswo verliert sich der Wald nach oben in zwerghaften Krüppeln, den Opfern des Weideviehs. Gerade an der Waldgrenze ist die Baumjugend in gesteigertem Maße dem Sprossenbiß ausgesetzt, denn hierher nehmen die Tiere, freizügig wie sie sind, ihre Zuflucht, wenn sie der Neuschnee von den Höhen treibt, hier, unfern der Almwirtschaften, ist auch an sich häufig ihr Weideplatz.

Kurz, wir sehen die Tatsache in betrübender Klarheit vor uns und zugleich auch schon in den Hauptzügen ihren Werdegang: der Mensch lockert und schwächt die Bestände, schafft den zerstörenden Naturkräften Eingang, sie und das Weidevieh ruinieren den Nachwuchs — die Waldgrenze geht zurück statt vor.

Die Klimaperioden können dabei als Ursachen überhaupt nicht in Betracht kommen. Bei der Kürze der Vegetationsperiode im Hochgebirge braucht hier die Entwicklung ungleich länger als in der Niederung, in die Hunderte zählen die dichtgedrängten, feinbänderigen Jahresringe älterer Stämme, deren Ontogenie also schon eine Anzahl von Schwankungsphasen umfaßt. Relative, graduelle Unterschiede mögen allenfalls bestehen, vielleicht könnte man sogar umgekehrt in ihnen die Klimaschwankungen erkennen; aber zu glauben, der Wald, ja überhaupt alles Wachstum gehe zurück, weil es — wie die Eingebornen oft klagen — «immer kälter wird», diese Vorstellung ist wohl nur entstanden unter dem Eindruck rezenter, besonders katastrophaler Denudationserscheinungen, wie sie ja tatsächlich in vereinzelten Fällen Hochtäler unwohnlich gemacht und Alpenbetriebe (am Altels z. B.) vernichtet haben. Die Sage konstruiert dann bald ein verschwundenes Paradies à la «Zlatorog».

Im allgemeinen setzt den natürlichen Hemmnissen und Schädigungen des Wachstums die Natur der Pflanzen selbst ein Korrektiv entgegen durch die außerordentliche Zähigkeit der Vegetation gerade in den Alpen. Wo nur die dürftigsten Bedingungen erfüllt sind, dringt der Pflanzenwuchs vor. Wir finden das Riesenblockwerk alter Bergstürze überwaldet (im äußeren Grödnertal z. B.), wir sehen den Wald an schier ungangbaren Felshängen hinaufsteigen (in Graubünden z. B.): wenn nur der Mensch diese guten Naturkräfte auch walten läßt. Statt dessen arbeitet er viel mehr den zerstörenden Kräften vor, er lockert die Waldveste, ihr wirksamstes Hindernis. Dabei ist die Waldgrenzregion einerseits gesteigerten Elementargefahren ausgesetzt, andererseits — nicht nur in Ländern, wo überhaupt eine schlechte Waldwirtschaft herrscht, Tirol z. B., sondern ziemlich allgemein im Bereiche von Almbetrieben — zugleich in besonderem Grade menschlicher Schädigung unterworfen, wenn schon anderwärts in siedlungsfernen oder schwer befahrbaren Forsten oft wieder ein geradezu ungesundes Dickicht herrscht. Die höheren, abgelegenen Gebiete entziehen sich eher der gesetzlichen Aufsicht, auch wird hier die Entwaldung nicht so augenfällig ins Werk gesetzt wie in der Form scheußlicher Kahlhiebe in den unteren Lagen der Täler. Sie geht hier mehr allmählich vor sich. Stück für Stück, wie es der Holzbedarf erfordert, wird der Wald gelichtet, der Schaden tritt in kurzen Zeiträumen minder offen zutage, der Beobachter hat gleichsam Zeit, sich daran zu gewöhnen. Erst recht denkt hier dann niemand an eine Aufforstung, dieweil dem natürlichen Nachwuchs der nötige Schutz durch die Eltern entzogen wird. Im Lauf der Jahre aber summiert sich bald die stetige Holzentnahme, rascher, als eventuell der Zuwachs Ersatz liefert, ist das Kapital vergeudet und nur mehr ein kahles «Stockach» zeugt von ihm.

Vielfach in den Alpen, in der Nähe menschlicher Siedelungen, kann man den Prozeß verfolgen, seien es nun hochgelegene Ortschaften und andere ständig bewohnte Stätten oder bloß im Sommer bezogene Almwirtschaften. Häufig ist die Ausnutzung der Wälder schon so weit gediehen, daß sie gänzlich aufgebraucht sind oder man an dem Rest aus Gründen des unbedingten Bodenschutzes nicht mehr rühren darf; so rastlos schritt die Abholzung fort, daß es allenthalben nötig wurde, über Ortschaften und Kommunikationen den Wald behördlich in Bann zu legen. Das Schweizer Hochgebirgsdorf mit dem Bannwald darüber ist ein Bild der Kinderstube geworden. Man faßt es nur häufig genug ganz falsch auf als den erfreulichen Beweis menschlicher Berechnung und erfolgreichen Kampfes mit den Elementen, während in Wirklichkeit darin indirekt ein trauriges Zeichen kurzsichtigen Raubbaus gegeben ist. Andererseits hat man selbst diese Maßregel versäumt und dauernd bewohnte Hochtäler (Gurgl z. B.) sind zur Zeit der

Schneeschmelze wochenlang vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ob der Gefährdung des Wegs; hätte dieser Zustand von Anfang an geherrscht, würde sich kaum eine Dauersiedlung entwickelt haben. In Vent und Gurgl, den höchsten Dörfern Tirols, müssen die Bauern heute ihr Brennholz weither, von Zwieselstein bergauf schaffen zur Buße für die Sünden früherer Zeit; so wie hier noch jetzt der nordseitige Hang der Ramolalpe von Wald bedeckt wird, stand es auch mit den übrigen Lehnen um Vent, einzelne alte Strünke, schon zerfallend, erinnern noch daran, ohne daß dabei etwa, wie es ja kaum möglich ist, ein gutes Weide- oder gar Wiesenterrain gewonnen worden wäre. Auch in den Bergen der Maurienne und Tarentaise haben die Leute gewiß nicht von altersher mit gedörrtem Kuhmist ihr Almfeuer geschürt, wie sie das heute aus völligem Mangel an Holz tun müssen.

Für den bleibenden Charakter der einmal künstlich geschaffenen Lücken an der Waldgrenze sind vorwiegend zweierlei Faktoren maßgebend. Zunächst die natürlichen Schwierigkeiten des Standortes (Schneedruck, Rauhfrost etc.), denen die Baumjugend ohne Schutz nicht gewachsen ist, worauf entweder Krummholz-, Heide- und Voralpengebüsch für die Dauer vom Platze Besitz ergreift oder aber die Humusschicht, da ihr der Rückhalt fehlt, hinweggetragen wird. Was trotzdem noch emporsprießt — darin liegt die zweite Gefahr, die an sich allein schon den Fortbestand des Hochgebirgswalds in Frage stellt — wird die Beute der Weidetiere, die die Sprossen des Jungwalds als Leckerbissen, oft genug auch, aus Mangel an anderem, zur Hauptnahrung aufsuchen.

Solche Prämissen lassen es fürwahr nicht wundernehmen, wenn schließlich der Wald verschwindet und kahle, sterile Lehnen, rutschige Halden oder unfruchtbare, struppige Hänge an seine Stelle treten. Ein Stamm nach dem andern wandert ins Feuer, wo sonstige Streu fehlt, wird auch noch der Boden gereutet, die jungen Bäumchen verkümmern frühzeitig, noch ehe sie die Funktion der alten übernehmen können — wie soll da die Waldgrenze konstant bleiben?! Ein Beispiel hiefür bildet der Waldbestand (1909) oberhalb Kurzras (2009 m) im Schnalsertal, am Weg zum Hochjoch; alte, stämmige Lärchen, prächtige, wetterfeste Kerle, trotzend den Unbilden des Hochgebirgs. Da und dort ist schon eine Lücke, ein Strunk, bald frisch und kernfest, bald schon verfaulend, weist ihre Geschichte. Der Boden ist ausgerodet, kahl und ausgebrannt, fast kein einziges junges Bäumchen sprießt hervor; die alte Garde steht licht und ohne Nachkommen; jedes Jahr muß der eine und andere von ihr sein Leben lassen und bald werden sie alle verschwunden sein, zum Abschied des Walds, wohl für immer. Andernorts ist der Prozeß bereits bis zum Ende gediehen. Für zahlreiche Almbetriebe ist die Holzfrage schon sehr schwierig geworden und mancher alte Senner rühmt wehmütig die guten Zeiten, wo das Holz gleich vor der Hütte zu haben war, während er es heute von weit unten heraufbuckeln muß. Von den vielen verfallenen Almhütten ist es für manche wahrscheinlich, daß sie wegen der veränderten Waldverhältnisse und der dadurch erschwerten Holzversorgung aufgelassen wurden. Man ersieht daraus die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung der Gefahr.

Die künstliche Art der Ursachen dieses Entwicklungsgangs wird lehrreich illustriert durch eine Gegenprobe. Wenn wirklich die schädigenden Eingriffe des Menschen in erster Linie schuld sind am Rückgang der Waldgrenze und nicht etwa natürliche Umstände, wie Klimaverschlechterung, im Spiele stehen, dann müssen sich andernorts in den Alpen doch auch Stellen finden, wo die rein natürlichen Verhältnisse herrschen. Tatsächlich gibt es nun eine Menge solcher Gebiete — gerade auch in dem forstlich sonst so arg bestellten Tirol —, die dank ihrer Standortsbeschaffenheit diese Forderung glänzend erfüllen, indem die Waldgrenze hier nicht nur konstant bleibt, sondern sogar effektiv vordringt. Ein dichter Lärchenjungwald überzieht z. B. frische Stirn- und Ufermoränen am Laaser Ferner, positiv neue, höhere Positionen für den Waldwuchs erobernd (1905), hier allerdings begünstigt durch das weite Herabreichen des letzten (1850) maximalen Gletscherstands. Um so bezeichnender sind dafür Beispiele aus den Zentralalpen. Da findet man häufig vordringenden Waldwuchs, junge Lärchen und Zirben, in Höhen über der allgemein angenommenen Maximalgrenze. An felsigen, geschützten Partien der Ostseite des Schrotthorns in den Sarntaler Alpen steigen (1906) die äußersten Vorposten, normale, gedeihende Bäumchen, bis an 2380 m, an der Plattenspitze westlich von Franzensfeste dringen (1910) einzelne junge Exemplare auf südlich ausgesetzten Schrofen bis mindestens 2330 m vor. Das schönste Beispiel aber liefert das Tristennöckl in der Rieserfernergruppe, an dessen felsigem Ostgehänge zahlreiche, nicht nur einzelne, aufrechte und jugendkräftige Bäumchen (vorwiegend Zirben) bis unmittelbar unter die 2469 m hohe Spitze hinanreichen (1909).* Es sind das nur ein paar Belege, und zwar ausgesucht solche, wo schlechte Bodenverhältnisse bestehen: Fels und Schutt. Sie zeigen klar, daß dort, wo die Natur allein waltet, auch die natürliche Losung unserer Klimaperiode verwirklicht ist: Gletscherrückgang, Vegetationsvormarsch.

An der Erhaltung der Waldgrenze haben wir nicht bloß ein ideales und landschaftliches Interesse; auch nicht für den Wald an sich allein ist ihre Fortdauer von eminenter Bedeutung. Denn wenn man schon dem Wald keinen unwahrscheinlichen Einfluß auf das Klima zuschreiben darf und das primär Maßgebende zweifellos die klimatische Schneegrenze ist, so lehrt doch die praktische Erfahrung, daß mit Schwankungen der Waldgrenze bisweilen auch gleichsinnige Verschiebungen anderer Kulturgrenzen Hand in Hand gehen; es bedarf dies nur insofern einer Ergänzung, als dort, wo heute im Hochgebirge noch Waldwuchs besteht, kaum eine andere Kulturformation gedeihen wird. Die Waldgrenze zieht gegen alle Elementarprozesse, die oberhalb ihren Ursprung nehmen, Lawinen, Rutschungen, Steinschläge, eine erste wirksame Abwehrlinie; je tiefer sie liegt, um so weiter herab reicht die Sphäre der schädlichen Einflüsse, insbesondere die Zerstörungsbahn der Lawinen, um so mehr Raum und Gelegenheit ist auch für deren Entstehung geboten. Je schmäler der Waldgürtel ist, desto geringeren Schutz genießen die Feld- und Wohnkulturen in der Niederung, während umgekehrt mit dem Höheransteigen des Walds die Gefahr weiter nach oben rückt und um so sicherer von den Gütern der Taltiefe abgehalten wird. Im Schutze des Bodens, in seiner Festigung gegen jegliche Art Denudation liegt die Grundbedeutung des Walds für den Haushalt namentlich eben der Gebirgsnatur. Es gräbt sich selbst sein Grab, wer dagegen handelt!

* Die S. Kassel unseres Vereins, deren Hütte in nächster Nähe steht, würde sich verdient machen, wenn sie für die dauernde Sicherung dieses interessanten Vorkommens Sorge trüge.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Rauris. Im Herbste 1911 ließ die S. Rauris mit verhältnismäßig großen Kosten im Gebiete der S. Rauris und Hofgastein zwei Wintermarkierungen für Scheeschuhfahrer herstellen. Beide Markierungen bezeichnen eine Verbindung für Schneeschuhfahrer zwischen dem Rauriser und Gasteiner Tale. Die eine dieser Markierungen führt vom Markte Rauris über die Seebachscharte nach Hofgastein (Bahnhof), die zweite wurde von Kolm-Saigurn aus über die Stanzscharte durch das gasteinerische Angertal nach der Haltestelle Angertal bei Badgastein hergestellt. Beide Routen bieten für Schneeschuhfahrer geradezu ideale Abfahrten und sind sehr lohnend, ob nun im Gasteiner oder Rauriser Tale abgefahren wird. An etwa 3 m langen, rot angestrichenen Stangen oder gelegentlich an Bäumen sind rote Brettchen angebracht, die ein Verirren ausschließen, indem die Zeichen in entsprechend kurzen Abständen stehen. Die Fahrt von Rauris nach Hofgastein beträgt 5½ Stunden, die von Kolm-Saigurn nach Angertal 4 Stunden. Für gute Unterkunft der Schneeschuhfahrer ist in Rauris und in Ammerers Tauernhof in Kolm bestens gesorgt. Auskünfte erteilen die Sektionen Rauris und Hofgastein bereitwilligst. Vom Bahnhofe Taxenbach der Linie Salzburg—Innsbruck ist

Rauris in zwei Gehstunden erreichbar. Da auch die Umgebung des Markts Rauris zur Ausübung des Schneeschuhsports sehr gut geeignet und Kolm-Saigurn als trefflich gelegener Mittelpunkt für hochalpine Schneeschuhturen rühmlichst bekannt ist, da ferner die beiden Markierungen auf vollkommen lawinensicherem Gebiete angelegt wurden, hofft die S. Rauris auf zahlreichen Winterbesuch.

Unglücksfälle.

Im Gebiete des Hochkönigs sind zu Weihnachten zwei Salzburger Schneeschuhfahrer verunglückt, deren Leichen man bisher nicht finden konnte. Am 27. v. M. wurde der alpinen Rettungsstelle Salzburg mitgeteilt, daß der 16jährige Gymnasiast Erich Bargezi, der etwa 20 Jahre alte Notariatskanzlist Leinberger und der Schlossermeisterssohn Weißbacher am 25. Dezember früh 5 U. 20 weggefahren wären, um eine Schneeschuhtur auf den Hochkönig zu machen, aber nicht mehr zurückgekehrt seien. Die Rettungsstelle Mühlbach wurde telephonisch verständigt und man brachte in Erfahrung daß Weißbacher an der Partie nicht teilgenommen habe. Eine Partie Schneeschuhfahrer, die den Hochkeil bei Mitterberg besuchte, ist mit den beiden bis zur Stögalm im Gainfelde zusammengegangen und hat sie auch auf die Gefahr der Tur aufmerksam gemacht. Die beiden wurden längere Zeit gegen die Mitterfeldalm ansteigend beobachtet. Herr Dallinger schätzt, daß sie vor 1 U. nachmittags diese Alm nicht erreicht haben. Die Rettungsstelle Mühlbach konnte erst am Abend des 27. von Jäger Huber erfahren, daß er am 25. Dezember um 2 U. nachmittags zwei Schneeschuhfahrer in der Nähe der Mitterfeldalm gesehen habe und daß der Träger Hasler vorher mit zwei Turisten dort vorüber auf den Hochkönig gegangen sei. Diese Partie hat von Mitterberg bis zum Schutzhaus 9 Stunden gebraucht. Diese beiden Herren haben am nächstfolgenden Tage um 9 U. vormittags mit Hasler das Schutzhaus verlassen und sind in Mitterberg angekommen; sie haben weder auf dem Schutzhaus noch auf ihrem Wege irgend etwas gesehen oder gehört. Das Wetter war schon am 25. von Mittag ab stürmisch und es schneite von Mittag ab unaufhörlich. Die Rettungsstelle Mühlbach hatte noch abends eine Rettungskolonne zusammengestellt, die aber infolge der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse nicht abgehen konnte. Sie ist am nächsten Tage um 6 U. 30 früh von Mitterberg aufgebrochen, konnte aber der Lawinengefahr wegen nicht den gewöhnlichen Weg gegen die Mitterfeldalm nehmen, sondern mußte gegen Norden zu Tal fahren und im nächsten Tale wieder aufsteigen. Man erreichte erst um 3 U. 30 die Gegend, wo die Verunglückten etwa sein konnten. Jedes weitere Vordringen war unmöglich. Von den Verunglückten wurde nicht die geringste Spur gefunden. Die Expedition mußte durch den Höllgraben nach Werfen fahren und dann mit der Bahn nach Bischofshofen, von wo sie um 12 U. nachts in Mühlbach ankam. Bei den fortwährend herrschenden Schneestürmen und der außerordentlichen Lawinengefahr wäre die Ausrüstung und das Abgehen weiterer Expeditionen ganz vergeblich gewesen; man wird die Verunglückten nun erst nach der Schneeschmelze weiter suchen können.

Auf dem Stuhleck (Semmeringgebiet) ist am 7. Januar ein Turist namens Josef Höbart aus Wien (Österr. Gebirgsverein) einem Herzschlage erlegen.

Vermißt wird seit 6. Januar der Reichsratsabgeordnete Franz Silberer aus Wien. Der Genannte weilte zur Ausübung des Schneeschuhlaufens in Zell a. See. Die Wintersportsektion des Vereins «Naturfreunde», dem der Vermißte angehörte, hat Nachforschungen eingeleitet.

Lawinenunglück im Monte-Rosa-Gebiet. Das in Nr. 1 kurz gemeldete Unglück, das zwei Menschenleben kostete, hat sich an der Grande Mologna in etwa 2400 m Höhe ereignet. Edelmann und Rivetti, beide auf Schneeschuhen, wollten über den Colle della grande Mologna zum Colle Petta Forca, um von dort aus den Monte Rosa zu besteigen. Ungefähr eine Stunde unter dem Grate der Grande Mologna wurden beide von einer Lawine verschüttet, aus der man sie erst nach Tagen und nach Aufgebot harter Arbeit als Leichen befreien konnte.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Relief der Glocknergruppe. Herr Prof. Dr. Adolf Puff in Krefeld (Hüttenwart der S. Krefeld unseres Vereins) hat ein Relief der Glocknergruppe im Maßstabe 1 : 17 000 ohne Überhöhung fertiggestellt, das auf Grundlage der genauen kartographischen und geologischen Aufnahmen und mit Zuhilfenahme zahlreicher photographischer Bilder gearbeitet wurde. Die Ausdehnung von Westen nach Osten ist 90½ cm, die Südnordlänge 142 cm. Das Relief setzt sich aus zwei Teilen: Umgebung des Kaprunertals und Umgebung der Pasterze, zusammen. Es werden zwei Ausgaben hergestellt: eine mit der geologischen Farbengebung (nach Prof. Dr. F. Löwl) und eine mit den natürlichen Farben. Das ganze Relief kostet M. 165.—, beziehungsweise M. 150.— in natürlicher, beziehungsweise in geologischer Bemalung. Von den zwei Hälften kostet die Umgebung des Kaprunertals M. 90.—, beziehungsweise M. 80.—, jene der Pasterze M. 80.—, beziehungsweise M. 70.—. Den Vertrieb führt die «Leipziger Lehrmittelanstalt» von Dr. Oskar Schneider.

Allerlei.

Unfallsversicherung für die Alpenvereinsmitglieder. Auf den den Sektionen seitens der «Providentia» (Allgemeine Versicherungsgesellschaft) teilweise bereits zugesandten Drucksorten ist erwähnt, daß die genauen Vertragsbedingungen in Nr. 2 der «Mitteilungen» veröffentlicht werden. Da aber die Aufnahme in die Nr. 2 aus technischen Gründen nicht mehr möglich war, erfolgt die Aussendung mit der Nr. 3.

Schneeschuhläufer-Abteilungen des «Deutschen und Österreichischen Ski-Verbands» innerhalb der Alpenvereinssektionen. Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir Raum geben, weil sie sich immerhin mit einer Angelegenheit zahlreicher Sektionen unseres Vereins befaßt, wiewohl diese Darlegungen strenge genommen eher in eines der Wintersportblätter gehören würden. Die Zuschrift lautet: «Es war vorauszusehen, daß die zahlreichen Sektionsleitungen von den trefflichen Einrichtungen des ‚Deutschen und Österreichischen Ski-Verbands' durch Gründung von Schneeschuläufer-Abteilungen innerhalb der Sektionen Gebrauch machen werden und daß sie dadurch ihren wintersporttreibenden Mitgliedern wesentliche Vorteile verschaffen. Abgesehen von den üblichen Begünstigungen solcher Verbände ist ganz besonders die ‚Ski-Unfall-Versicherung des D. S.-V.' hervorzuheben. Die ungewöhnlich niedrige Prämie gestattet jedem Mitgliede, sich durch Anmeldung bei seinem Verein (‚Skiabteilung') vor größeren pekuniären Opfern bei Eintritt eines Unfalls sicherzustellen.

Es bleibt nun noch den einzelnen Schneeschuhläufer-Abteilungen unserer Sektionen überlassen, solche satzungsmäßige Bestimmungen zu treffen, die den Bestrebungen unseres Alpenvereins nicht zuwiderlaufen.

Wenn wir nun die Berichte der letztjährigen Verbandswettläufe und die bald darauf erschienenen Vorschläge zu Änderungen der Wettlaufordnung und endlich im Zusammenhalt damit auch den beispiellosen Aufschwung des Schneeschuhsports berücksichtigen, können wir wohl mit Befriedigung sagen, daß sich der sogenannte ‚Wettdauerlauf' keiner besonderen Beliebtheit erfreute. Und dies halte ich für durchaus richtig. Denn ich vermag den Nutzen solcher ‚Wettläufe' nicht einzusehen. Daß aber solche übertriebene Gewaltleistungen auch dauernde gesundheitliche Schädigungen nach sich ziehen können, selbst wenn sich nur körperlich befähigte, technisch und alpin ausgebildete Läufer an diesen Wettrennen beteiligen, ist wohl nicht von der Hand zu weisen. Ich kann mir nicht denken, worin der erzieherische Wert dieser Dauerwettläufe (wohlgemerkt: im alpinen Gelände) zu finden sein soll. Veranstaltungen, die den Kunstlauf (zu diesem zähle ich auch den Sprung) pflegen, wird jeder Freund des Schneeschuhlaufs mit großer Begeisterung beiwohnen, kommt doch gerade hiebei das wirkliche Können des Einzelnen und nicht nur die Sonderleistung einzelner Organe zur Geltung!

Es scheint mir deshalb erstrebenswert, daß die Schneeschuhläufer-Abteilungen unserer Alpenvereinssektionen grundsätzlich ‚Dauerwettläufe' von ihren Veranstaltungen ausschließen.

Paul Hübel-München.»

Aufruf für das Christomannosdenkmal. Wir haben mehrmals über die Bestrebungen zur Errichtung eines Denkmals für Theodor Christomannos berichtet. Neuerlich werden wir um die Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufs ersucht:

«Nach dem Tode von Theodor Christomannos wurde im Kreise seiner Freunde in Meran die Errichtung eines Denkmals lebhaft besprochen und an einen Platz gedacht, der den Schöpfungen des Verstorbenen nahe ist.

Gleichzeitig hatte Herr Dr. Georg Hirzel eine Sammlung für ein hochalpines Erinnerungszeichen am Rosengarten eingeleitet.

In einer gemeinsamen Besprechung über beide Pläne in Meran am 5. Dezember 1911 wurden diese Denkmalsideen vereinigt. Es soll nunmehr am Südabhange des Rosengartens, oberhalb des Karerpasses, an dem vielbegangenen, aussichtsreichen Höhenweg, der die Kölner- und die Ostertaghütte verbindet, das Denkmal zur Aufstellung kommen.

Ein gewaltiger Felsblock, der sich in schönen, kraftvollen Formen aus Rasen und Geröll erhebt, wurde als natürlicher Sockel für einen 2½ m hohen Adler aus echter Bronze ausersehen. Eine Terrasse, aus Felsstücken gebildet, soll den Höhenweg mit dem Sockelblock verbinden, eine monumentale Steinbank mit einem Reliefbild und mit einer Inschrift in Bronze den Abschluß der Denkmalsanlage bilden.

Der weite Rundblick von diesem herrlich gelegenen Platze umfaßt im Westen den Ortler, im Süden den Latemar, im Osten die Marmolata, jene Gebiete, in denen Dr. Christomannos seine Tätigkeit am reichsten entfaltet hat.

Die Gefertigten laden hiermit die Freunde und Verehrer des Verstorbenen zur Zeichnung von Beiträgen ein, um die etwa 15.000 K betragenden Kosten zu decken. Zahlungen nehmen die Sektionen Meran und Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins entgegen.

Jeder, auch der kleinste Beitrag ist willkommen!

Dr. Otto v. Sölder-Meran. *Baurat C. Lun*-Meran.
Dr. H. Stainer-Meran. *Dr. Seb. Huber*-Meran.
A. E. Baumgartner-Meran.
Dr. H. Mumelter-Bozen. *Hans Forcher-Mayr*-Bozen.
Dr. Georg Hirzel-Leipzig.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1911.

Zu Beginn des Jahrs hatte es den Anschein, als ob anstatt des bisherigen stetigen Wachstums des Vereins ein Stillstand eintreten sollte, ja es sank anfänglich die Zahl der Sektionsmitglieder unter den Stand am Ende des Jahrs 1910. Dies änderte sich jedoch mit dem Eintritt der Reisezeit und zum Jahresschluß war die Mitgliederzahl wieder um 3079 auf 94.277 gestiegen. An Beiträgen gingen daher M. 28 729.– mehr ein, als veranschlagt worden war, und zwar wurden eingenommen:

84 275 (+ 4163)	Beiträge . . .	zu M. 7.–	=	M. 589 925.–
4 180 (– 2001)	» . . .	» » 6.50	=	» 27 170.–
4 314 (+ 636)	» . . .	» » 4.–	=	» 17 256.–
1 508 (+ 281)	» . . .	» » 3.50	=	» 5 278.–
94 277 (+ 3079)	Beiträge			M. 639 629.–

Wie ersichtlich, ist die Zahl der Bezieher ungebundener «Zeitschriften» wieder beträchtlich zurückgegangen, dagegen hat jene der auf die Vereinsschriften Verzichtenden und der Familienangehörigen verhältnismäßig stark (um 16%, beziehungsweise 22%; bei den Vollmitgliedern nur um 2·4%) zugenommen.

Da auch die sonstigen Einnahmen den Voranschlag wesentlich überstiegen, ergab sich im ganzen eine Mehreinnahme von M. 39 796.18, die sich verteilt wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Beiträge	610 900.–	639 629.–	+ 28 729.–
Zinsen	6 000.–	7 219.60	+ 1 219.18
Verschiedene Einnahmen	2 732.65	12 560.83	+ 9 828.60
Anzeigen-Reinertrag . .	20 000.–	20 019.40	+ 19 40
	639 632.65	679 428.83	+ 39 796.18

Die gesamte Reineinnahme an Zinsen aus den Wertpapieren und dem Konto-Korrent betrug M. 15 150.05; hievon wurden zugewiesen dem Betriebsfonds M. 3 000.–, dem Darlehensfonds M. 1 062.–, dem Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen M. 367.75 und dem Pensionsfonds M. 3 500.70; der Rest ist unter den laufenden Einnahmen verrechnet. Das günstige Ergebnis bei den Einnahmen und Verkäufen ist hauptsächlich auf den guten Absatz des «Atlas der Alpenflora» zurückzuführen, der wohl in Bälde ausverkauft sein wird.

Was die Ausgaben anbelangt, so ist vorweg folgendes zu bemerken: Für Karten stand vom Vorjahre her ein Kreditrest von M. 29 386.23 zur Verfügung. Die tatsächlichen Ausgaben für die heuer erschienene Karte sind erheblich niedriger, als ursprünglich veranschlagt war (da der Druck einer Doppelkarte sich billiger stellt als der von zwei Kartenhälften) und betragen nur M. 33 57S.64; es waren somit aus den Mitteln des laufenden Jahrs nur noch M. 4 192.41 zu decken, beziehungsweise in Rechnung zu stellen.

Auch für wissenschaftliche Unternehmungen und für Laternbilder waren von 1910 Kreditreste vorgetragen, und zwar für erstere M. 881.69, für letztere M. 1 340.81. Es standen daher für wissenschaftliche Unternehmungen M. 8 881.69 zur Verfügung, wovon tatsächlich M. 6 370.92 ausbezahlt wurden; es erübrigt somit im ganzen noch ein Kreditrest von M. 2 510.77, der für Rechnung des Jahrs 1912 vorgetragen ist. – Für Laternbilder wurden insgesamt M. 3 613.23 ausgegeben, so daß nach Abzug des erwähnten Kreditrestes von M. 1 340.81 noch M. 2 272.42 auf Rechnung des Jahrs 1911 kamen.

Für das «Alpine Museum» und die «Unfallentschädigungen» sind besondere Konti angelegt, auf die die laut Voranschlag bewilligten Beträge übertragen wurden. Die nach Abzug der bestrittenen Ausgaben verbleibenden Bestände dieser Konti wurden gleichwie bei den Fonds vorgetragen. Die Rechnung des «Alpinen Museums» weist einen Bestand von M. 37 321.88 aus, und da in den Voranschlag für 1912 M. 20 000.– eingestellt sind, so werden im nächsten Jahre M. 57 321.88 zur Verfügung stehen. Für «Unfallentschädigungen» war aus den Überschüssen der Jahre 1909 und 1910 eine Rücklage von M. 20 000.– gebildet worden, in den Voranschlag 1911 sind eingestellt M. 18.000.–. Ausbezahlt wurden bisher M. 6 779.18, somit verblieb eine Ersparnis von M. 11 220.82. Es wird empfohlen, um diesen Betrag die Rücklage noch einmal zu verstärken. Im Jahre 1912 steht alsdann unter Hinzurechnung des im Voranschlag vorgesehenen Betrags von M. 18 000.– ein Fonds von M. 49 220.82 bereit.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, wurde bei den meisten Posten des Titels «Vereinsschriften», insbesondere bei den «Mitteilungen», der Voranschlag überschritten; wenn trotzdem der ganze Titel ein Mindererfordernis aufweist, so ist dies der beträchtlichen Ersparung bei der Post «Karten» zu danken. Von sämtlichen übrigen Posten weisen nur drei des Titels «Besondere Ausgaben», nämlich: Führerkurse, Laternbilder und Zentralbibliothek, Überschreitungen auf. Bei dem Titel «Verwaltung» konnte trotz der erheblichen Übersiedlungskosten noch ein Betrag von rund M. 1 700.– erspart werden; auch bei der Post «Reserve» ergab sich eine kleine Erübrigung.

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Zeitschrift: Text	129 700.–	57 180.50	+ 4 264.86
» Einbände		76 784.36	
» Illustrationen	42 400.–	44 456.51	+ 2 056.51
» Karten . .	35 000.–	4 192.41	– 30 807.59
» Versendung	10 000.–	10 568.96	+ 568.96
Mitteilungen: Text	48 700.–	48 223.50	– 476.50
» Adressen etc.	53 700.–	10 416.–	+ 8 023.36
» Postgebühren		51 307.36	
Honorare etc.	12 000.–	11 260.14	– 739.86
Weg- und Hüttenbauten	177 300.–	176 437.92	– 862.08
Verwaltung	47 300.–	45 566.50	– 1 733.50

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark		+ Mark
Führerkasse	18 000.—	18 000.—		—.—
Führerausrüstung	2 000.—	1 458.46	—	541.54
Führerkurse	6 000.—	6 565.02	+	565.02
Führeraufsicht	2 400.—	1 864.27	—	535.73
Tarife	1 000.—	620.50	—	379.50
Wissenschaftliches	9 000.—	9 000.—		—.—
Unterstützungen	2 000.—	535.26	—	1 464.74
Laternbilder	2 000.—	2 272.42	+	272.42
Zentralbibliothek	12 000.—	13 417.67	+	1 417.67
Rettungswesen	3 000.—	2 948.37	—	51.63
Alpines Museum	20 000.—	20 000.—		—.—
Unfallentschädigung	18 000.—	18 000.—		—.—
Verschiedenes	2 500.—	840.04	—	1 659.96
	654 000.—	631 916.17	—	22 083.83

Nach den vorstehenden Übersichten betrugen die

Mehreinnahmen . . . . . M. 39 796.18
Minderausgaben . . . . . » 22 083.83

somit die Erübrigung . . . . . M. 61 880.01

die für den Haushalt 1913 vorzutragen ist und die sich zusammensetzt aus dem nicht in Anspruch genommenen Vortrag von 1908 mit M. 14 367.35 und dem Überschuß der laufenden Einnahmen mit M. 47 512.66.

In Prozenten der Einnahmen betragen die in Rechnung gestellten Ausgaben:

	1911	1910	1909	1908	1907	1906
Vereinsschriften	46·25	49·70	45·08	49·36	45·58	48·53
Weg- und Hüttenbau	25·97	24·38	31·48	28·17	32·44	32·12
Verwaltung	6·70	6·89	7·29	6·99	7·21	7·50
Besondere Ausgaben	14·06	14·47	14·59	11·28	12·92	10·46
Erübrigung	*7·02*	*4·56*	*1·56*	*4·2*	*1·85*	*1·39*

Der Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen hatte in diesem Jahre keine wesentlichen Ausgaben; auch aus dem Darlehensfonds waren keine neuen Darlehen bewilligt worden, dagegen wurde auf Ansuchen der Akad. S. Wien die 1910 verrechnete Rückzahlungsrate von M. 500.— storniert und die weitere Rückzahlung vorläufig gestundet. Der Barbetrag erhöhte sich, da größere Beträge zur Rückzahlung gelangten, und durch den Zinseneingang um M. 4 058.—.

Aus dem Pensionsfonds wurde ein Betrag von M. 17 937.70 zum Ankauf einer Leibrente von M. 2 000.— für Rechnung des Ruhegehalts des pensionierten Kanzleileiters verwendet. Der Bestand dieses Fonds ist daher um M. 11 547.97 niedriger als im Vorjahre.

Auf Rechnung des Kaiser-Franz-Josef-Fonds wurden M. 2 465.21 an Unterstützungen für durch Brände Beschädigte ausbezahlt.

Der Betriebsfonds erhöht sich um die Zinsen seines Bestands auf M. 78 000.—. Für den Pensions- und den Betriebsfonds wurden K 70 000 Nominal österreichische Kronenrente angekauft und stieg somit der Bestand des Anlagen-Kontos, beziehungsweise an Wertpapieren auf M. 109 380.—.

Im Anschluß an den Jahresbericht sei noch eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Finanzgebarung während der fünfjährigen Verwaltungsperiode München gegeben:

	Einnahmen	Laufende Ausgaben	Erübrigung
1907	502 986.78	494 190.52	8 796.26
1908	525 857.64	503 752.04	22 105.60
1909	547 272.51	538 730.91	8 541.60
1910	648 099.29	607 675.67	40 423.62
1911	679 428.83	631 916.17	47 512.66
	2 903 645.05	2 776 265.31	127 379.74

An Vorträgen aus den Jahren 1905 und 1906 wurden vom Zentral-Ausschuß Innsbruck übernommen M. 70 917.88; hiezu kommt die vorstehend ausgewiesene Erübrigung, so daß sich eine Summe von M. 198 297.62 ergibt. Hievon werden M. 93 297.62 für den Haushalt 1912/1913 vorgetragen; M. 105.000.— sind den verschiedenen Fonds zugewiesen worden, und zwar dem Betriebsfonds M. 5 000.—, dem Darlehensfonds und dem Pensionsfonds je M. 20 000.—, für das Alpine Museum M. 40 000.— und für Unfallentschädigung M. 20 000.—.

Am Schlusse meiner Amtstätigkeit drängt es mich, den Herren Sektionskassieren für ihre Unterstützung und ihr Entgegenkommen bei der Erledigung der Geschäfte meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

München, 31. Dezember 1911. **J. Rockenstein,** Vereinskassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. **Zeitschrift** (Auflage 89 000).		
Herstellungskosten des Textes	57 180.50	
Einbände und Umschläge	76 784.36	
Illustrationen	44 456.51	
Karten	4 192.41	
Gehalte und Honorare	8 214.90	
Versendung	10 568.96	201 397.64
B. **Mitteilungen** (Auflage 93 000).		
Herstellungskosten	48 223.50	
Adressen und Administration	10 416.—	
Postgebühren	51 307.36	
Honorare und Verschiedenes	3 045.24	112 992,10
		314 389.74

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. **Subventionen, bewilligt von der Hauptversammlung:**

den Sektionen	Mark
Akad. Graz	1 000.—
Allgäu-Immenstadt	4 000.—
Ampezzo	4 000.—
Augsburg	2 000.—
Aussee	800.—
Baden	6 000.—
Bayerland	4 000.—
Berchtesgaden	1 200.—
Biberach	4 000.—
Braunschweig	500.—
Brixen	2 000.—
Buchenstein	600.—
Duisburg	9 000.—
Fieberbrunn	500.—
Füssen	2 000.—
Gmünd	1 700.—
Hall i. T.	4 000.—
Halle a. S.	4 000.—
Hannover	3 400.—
Heilbronn	4 000.—
Hochland	1 000.—
Höchst	5 000.—
Imst	800.—
Innsbruck	2 500.—
Kärntner Oberland	1 500.—
Karlsbad	1 200.—
Köflach	4 000.—
Krain	4 000.—
Lend	500.—
Linz	4 000.—
Lungau	1 900.—
Mainz	1 800.—
Marburg i. H.	4 000.—
München	6 000.—
Murtal	850.—
Oberland	6 500.—
Obersteier	2 500.—
Passau	2 600.—

den Sektionen:	Mark	Mark
Pforzheim	3 000.–	
St. Pölten	1 000.–	
Prag	4 000.–	
Reichenau	4 000.–	
Saarbrücken	1 000.–	
Salzburg	4 000.–	
Schwaz	500.–	
Silesia	4 000.–	
Sonneberg	1 200.–	
Straßburg	3 000.–	
Traunstein	1 000.–	
Tutzing	800.–	
Ulm	2 000.–	
Villach	1 500.–	
Vorarlberg	2 050.–	
Waidhofen	1 500.–	
Weilheim	4 000.–	
Weimar	1 000.–	
Wien	5 000.–	
Wiesbaden	4 000.–	
Worms	600.–	
Zell a. S.	2 500.–	161.000.–

B. Subventionen, bewilligt vom Hauptausschuß:

den Sektionen:	Mark	
Aussee	500.–	
Bludenz	400.–	
Braunschweig	400.–	
Brixen	300.–	
Defereggen	600.–	
Fassa	100.–	
Fusch	200.–	
St. Gilgen	400.–	
Goisern	400.–	
Gröden	400.–	
Hallstatt	200.–	
Holzgau	300.–	
Innsbruck	400.–	
Kärntner Oberland	200.–	
Kreuzburg	200.–	
Kufstein	500.–	
Ladinia	200.–	
Lend	400.–	
Lienz	400.–	
Lindau	400.–	
Lungau	300.–	
Mürzzuschlag	400.–	
Neuburg	100.–	
Oberpinzgau	300.–	
Pongau	400.–	
Rauris	300.–	
Schliersee	400.–	
Sillian	300.–	
Vorarlberg	400.–	
Waidhofen	300.–	
Wipptal	250.–	10.350.–

C. Besondere Ausgaben:

für Wegtafeln		5 087.92
		176 437.92

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. **Gehalte**		16 077.–
B. **Kanzlei-Auslagen:**		
Postgebühren und Telegramme	2 101.45	
Kanzlei-Erfordernisse	2 005.12	
Telephon	314.–	
Beheizung und Beleuchtung	421.96	
Versicherung	106.84	
Miete	2 300.–	7 249.37
C. **Steuern**		852.25
D. **Drucksachen**		3 077.24
E. **Sitzungen des Hauptausschusses**		7 214.85
F. **Reise-Entschädigungen**		1 768.87
G. **Mitgliedskarten**		2 497.52
H. **Hauptversammlung**		645.–
I. **Übersiedlungskosten**		3 184.40
K. **Pensionsfonds**		3 000.–
		45 566.50

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark
A. **Führerwesen:**		
Führerkasse	18 000.–	
Ausrüstung und Zeichen	1 458.46	
Kurse	6 565.02	
Aufsicht	1 864.27	
Tarife	620.50	28 508.25
B. **Wissenschaftliche Unternehmungen:**		
Ausgaben	5 489.23	
Alpenpflanzengärten	1 000.–	
Auf Konto 1912 übertragener Kreditrest	2 510.77	9 000.–
C. **Unterstützungen und Ehrungen**		535.26
D. **Laternbilder**		2 272.42
E. **Zentralbibliothek**		13 417.67
F. **Rettungswesen**		2 948.37
G. **Museum** (überwiesen)		20 000.–
H. **Unfallentschädigungen** (überwiesen)		18 000.–
I. **Verschiedenes:**		
Studentenherbergen	271.85	
Abschreibungen	255.60	
Sonstiges	312.59	840.04
		95 522.01

V. Konto «Museum».

	Mark	Mark
Vortrag von 1910	53 106.90	
Überweisung aus der Vereinskasse	20 000.–	
Widmungen von Sektionen	465.05	
Ausgaben		36 250.07
Vortrag für 1912		37 321.88
	73 571.95	73 571.95

VI. Konto «Unfallentschädigungen».

	Mark	Mark
Vortrag von 1910	20 000.–	
Überweisung aus der Vereinskasse	18 000.–	
Ausgaben		6 779.18
Vortrag für 1912		31 220.82
	38 000.–	38 000.–

VII. Darlehensfonds.

A. Barbestand:	Mark	Mark
Vortrag von 1910	26 549.89	
Rückzahlungen	3 298.–	
Zinsen	1 260.01	
An Akad. S. Wien		500.–
Vortrag für 1912		30 607.90
	31 107.90	31 107.90

B. Schuld- und Anteilscheine:	Mark
Anteilscheine der S. Fieberbrunn	1 207.–
» » » Neuburg	1 000.–
Darlehen an S. Akademische Wien	2 000.–
» » » Bamberg	3 000.–
» » » Berchtesgaden	1 500.–
» » » Bozen	6 260.–
» » » Brixen	5 000.–
» » » Bruneck	300.–
» » » Eger	2 000.–
» » » Garmisch	1 200.–
» » » Heidelberg	2 000.–
» » » Kufstein	200.–

	Mark
Darlehen an S. Ladinia	2 125.—
» » » Männer-Turnverein München	2 800.—
» » » Oberland	10 000.—
» » » Pongau	1 620.—
» » » Prag	10 000.—
» » » Schwaz	1 500.—
» » » Spittal a. D.	1 200.—
» » » Straßburg	1 200.—
» » » Tutzing	3 000.—
» » » Villach	4 500.—
» » » Vorarlberg	3 000.—
» » Dander	2 550.—
» » Jellico	1 360.—
	70 522.—

VIII. Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen.

	Mark	Mark
Vortrag von 1910	9 193.69	
Einnahmen	904.60	
Zinsen	367.75	
Ausgaben für Einbände		71.40
Vortrag für 1912		10 394.64
	10 466.04	10 466.04

IX. Pensionsfonds.

	Mark	Mark
Vortrag von 1910	85 967.46	
Zinsen	3 500.70	
Zuweisung aus der Vereinskasse	3 000.—	
Ausgaben (Einzahlungen und Ankauf einer Leibrente)		18 048.67
Vortrag für 1912		74 419.49
	92 468.16	92 468.16

X. Kaiser-Franz-Josefs-Fonds.

	Mark	Mark	Mark
Vortrag von 1910		87 545.90	
Zinsen		3 562.95	
Gewährte Unterstützungen			2 465.21
Vortrag für 1912			
K. 72.000.— Notenrente	60 000.—		
Guthaben bei der Deutschen Bank	28 643.64		88 643.64
		91 108.85	91 108.85

Jahresrechnung für 1911.

Einnahmen			Ausgaben		
I. Regelmäßige Einnahmen.		Mark	**I. Vereinsschriften.**	Mark	Mark
1. Mitgliederbeiträge		639 629.—	1. Zeitschrift	201 397.64	
2. Zinsen		7 219.60	2. Mitteilungen	112 992.10	314 389.74
3. Verschiedene Einnahmen		12 560.83	**II. Weg- und Hüttenbau.**		
4. Anzeigen-Reinertrag		20 019.40	1. Von der Hauptversammlung bewilligt	161 000.—	
			2. Ausgaben aus der Reserve	15 437.92	176 437.92
			III. Verwaltung.		
			Ausgaben		45 566.50
			IV. Besondere Ausgaben.		
			Ausgegeben		95 522.01
					631 916.17
			V. Erübrigung		47 512.66
		679 428.83			679 428.83

Vermögensrechnung für 1911.

	Mark	Mark		Mark	Mark
I. Bankkonto:			**I. Vereinsvermögen:**		
Guthaben bei der Deutschen Bank	159 496.—		Eiserner Betriebsfonds		78 000.—
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank	23 417.50	182 913.50	**II. Konto Museum:** Bestand		37 321.88
II. Anlagen-Konto:			**III. Konto Unfallentschädigungen:** Bestand		31 220.82
Im Depot bei der Deutschen Bank:			**IV. Rücklage:**		
4% Schatzscheine M. 5 000.—	4 950.—		Für a. o. Unternehmungen		10 000.—
4% Goldrente M. 50 000.—	48 500.—		**V. Vorträge:**		
4% Kronenrente K 70 000.—	55.930.—	109 380.—	Für Haushalt 1912	31 417.61	
III. Konto-Korrent:			» » 1913	61 880.01	93 297.62
Ausständig	37 995.07		**VI. Darlehensfonds:** Barbestand		30 607.90
ab Guthaben von Kreditoren	10 182.33	27 812.74	**VII. Fonds f. wissenschaftliche Unternehmungen:** Bestand		10 394.64
IV. Konto 1912:			**VIII. Pensionsfonds:**		
Im voraus bezahlte Subventionen	47 125.—		Bestand		74 419.49
ab vorgetragener Kreditrest	2 510.77	44 614.23			
V. Kassa-Konto: Bestand		541.88			
		365 262.35			365 262.35

7. Hauptausschußsitzung. Am 5. Januar fand zu Wien (im Sitzungssaale der «Landwirtschaftsgesellschaft») die 7. Sitzung des Hauptausschusses statt. Der Hauptausschuß war bis auf zwei entschuldigte Mitglieder mit seinen drei Vorsitzenden: Exzellenz Dr. R. Sydow, Ministerialrat Dr. R. Grienberger und Geh. Kommerzienrat A. Schiedmayer, vollzählig versammelt. Die Leitung der Beratungen führte der I. Präsident Se. Exzellenz Staatsminister Dr. R. Sydow; die Tagesordnung war eine reiche, so daß die Verhandlungen den größten Teil des Tags in Anspruch nahmen.

Zunächst erfolgte die Verteilung der Referate im Haupt- und Verwaltungsausschusse. Es wurden bestimmt: Für Satzungsprüfung: Ministerialrat Dr. R. Grienberger, Sektionsrat Dr. H. Reißig, Hofrat Dr. Trnka und Schulrat J. Ries. Zum Vereinskassier wurde Bureauvorstand J. Mattis bestellt. Die Besorgung der Weg- und Hüttenbauangelegenheiten wurde wie nachstehend verzeichnet geordnet: Zum Hauptreferenten wurde Regierungsrat Dr. J. Donabaum (Wien) berufen. Die Einzelreferate führen: Kommerzienrat E. Fleischmann (Sonneberg): Ref. 1: Bregenzer Wald, Tannheimer, Lechtaler und Ammergauer Alpen und das Arbeitsgebiet der S. Imst. — Univ.-Prof. Dr. v. Ficker (Graz): Ref. 2: Wetterstein, Mieminger, Karwendel, Rofan, Bayrische Voralpen (östlich von der Linie Murnau—Garmisch), Tegernseer, Schlierseer Berge, hiezu die Arbeitsgebiete der Sektionen Hall, Schwaz, Rosenheim und Mittleres Unterinntal. — Advokat Dr. Wessely (Linz): Ref. 3: Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge, Chiemgauer, Berchtesgadner Gruppe mit Tennengebirge und die Arbeitsgebiete der Sektionen Kitzbühel, Fieberbrunn, Salzburg, Hallein, Golling, Abtenau und Pongau. — Apotheker H. Rehm (Regensburg): Ref. 4: Dachsteingruppe, Totes Gebirge, Salzkammergut, Ennstaler, Eisenerzer Alpen, Hochschwab, Raxalpe. — Geh. Kriegsrat Dr. Siemon (Münster in Westphalen): Ref. 5: Rätikon, Silvretta-, Samnaun-, Ferwall-, Sesvennagruppe. — O. Köhn (Charlottenburg): Ref. 6: Ötztaler, Stubaier, Sarntaler Gruppe und die Arbeitsgebiete der Sektionen Innsbruck, Matrei, Wipptal, Eisacktal, Sterzing. — Kaiserl. Rat J. Stüdl (Prag): Ref. 7: Zillertaler, Reichenspitz- (Tuxer), Venediger-, Granatspitz-, Rieserfernergruppe und das Arbeitsgebiet der S. Neukirchen. — Landgerichtsgerichtsrat Dr. Gärtner (Dresden): Ref. 8: Östliche Hohe Tauern, Schobergruppe und Niedere Tauern sowie das Gebiet der Sektionen Lungau und Lienz. — Kaufmann H. Forcher-Mayr (Bozen): Ref. 9: Ortler-, Adamello-, Brentagruppe, Mendelzug, Mte. Baldo und das Gebiet der S. Trient. — Schulrat J. Ries: Ref. 10: Dolomiten mit den Gebieten der S. Bruneck, Hochpustertal, Bonn, Sillian, Deutsch-Fersental. — Prof. Dr. Grabendörfer (Freiburg i. B.): Ref. 11: Lienzer Dolomiten, Kreuzeckgruppe, Gailtaler, Karnische Alpen, Norische Alpen und das Gebiet der S. Wolfsberg. — Hofrat Dr. Trnka (Innsbruck): Ref. 12: Julische Alpen, Karawanken, Steiner Alpen, Karst und das Gebiet der S. Küstenland.

Das Referat über Führerwesen führt im Verwaltungsausschuß Sektionsrat Dr. H. Reißig; Hauptausschußreferenten sind: Präfekt J. Aichinger (Villach), I. Staatsanwalt Dr. Mayr (Würzburg) und J. A. Suhr (Hamburg, für die Führerkasse). — Referent für das Rettungswesen ist Herr Bürgerschuldirektor Otto Nafe (Wien). — Das Referat über Unfallentschädigung führt Sektionsrat Dr. H. Reißig. — Das Referat für wissenschaftliche Angelegenheiten besorgt im Verwaltungsausschuß Univ.-Prof Dr. Brückner (Wien), im Hauptausschuß Univ.-Prof. Dr. H. von Ficker (Graz). Den «Wissenschaftlichen Unterausschuß» bilden die Herren: Univ.-Prof. Dr. Finsterwalder (München); Chefgeologe G. Geyer (Wien); Univ.-Prof. Dr. Giesenhagen (München); Univ.-Prof. Dr. Partsch (Breslau) und Geheimrat Prof. Dr. A. Penck (Berlin). — Das Referat für das Alpine Museum wurde Univ.-Prof. Dr. Brückner, das für die Zentralbibliothek Dr. J. Donabaum (im Verwaltungsausschuß) und H. Steinitzer (im Hauptausschuß), für die Lichtbildersammlung Bürgerschuldirektor O. Nafe, für die Naturschutzparkbewegung Ministerialrat Dr. R. Grienberger übertragen.

Die vom abgetretenen Verwaltungsausschuße in München erstatteten Berichte über verschiedene Vereinsangelegenheiten gelangten zur Verlesung und sollen teilweise gelegentlich in den «Mitteilungen» veröffentlicht werden.

Der vom früheren Vereinskassier J. Rockenstein vorgetragene Kassenbericht für 1911 (er ist vorstehend veröffentlicht) wurde genehmigt und Herrn Rockenstein für seine langjährige, mühevolle Tätigkeit der Dank ausgesprochen.

Die Gründung der nachstehend verzeichneten neuen Sektionen wurde genehmigt: Friedrichshafen, Grafschaft Glatz, Schwäbisch-Gmünd, Trier, Turnerbund Ulm, Waldau und Werdau, Turner-Alpenkränzchen München.

Nach den Anträgen des Schriftleiters Heinrich Heß wurde der Inhalt der «Zeitschrift» 1912 festgesetzt. Als Kartenbeilage zu diesem Jahrgang erscheint das Blatt IV der «Karte der Lechtaler Alpen» (Heiterwandgebiet etc.), als Beilage für die «Zeitschrift» 1914 (die Aufnahmearbeiten dafür müssen bereits heuer beginnen) wurde eine Karte des Dachsteingebiets bestimmt. Die Beratung einer allenfallsigen weiteren Ausgestaltung der Vereinsschriften wird vorbereitet.

Der Antrag der S. Salzburg, einen Schneeschuhkurs für Bergführer in diesem Winter abzuhalten, wurde mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit abgelehnt, dagegen dem Antrage der S. München auf Abhaltung eines solchen Kurses im bayrischen Hochland im Winter 1912/1913 grundsätzlich zugestimmt.

Für die Hauptversammlung zu Graz wurden im Einvernehmen mit der S. Graz die folgenden Tage bestimmt: 8. bis 10. September 1912 (siehe «Mitteilungen» Nr. 1, S. 12). — Die nächste Hauptausschußsitzung findet vor Pfingsten statt.

Den Teilnehmern dieser ersten in Wien abgehaltenen Hauptausschußsitzung haben die staatlichen Behörden ein ganz besonderes Entgegenkommen betätigt. Besonders dem k. k. Eisenbahnministerium und dem k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gebührt für die bewiesene werktätige Förderung der verbindlichste Dank. Auch die Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft hat den Hauptausschußmitgliedern das freundlichste Entgegenkommen gezeigt.

Nach der Hauptausschußsitzung haben zahlreiche Mitglieder des Hauptausschusses, darunter der I. Präsident Exzellenz Dr. R. Sydow, unter Führung des Vorstands der S. Reichenau (N.-Ö.), Herrn H. v. Haid, bei tiefwinterlichen Verhältnissen das Erzherzog-Otto-Haus auf der Raxalpe besucht. Der Pächter dieses Hauses, Herr Kamillo Kronich, hatte das Haus mit Fahnen in den österreichischen und reichsdeutschen Farben, die Tafeln mit frischen Alpenblumen geschmückt, um den Gästen aus dem Deutschen Reiche zu zeigen, wie sehr willkommen sie seien. Exzellenz Dr. R. Sydow und einige Herren schlossen an diesen Ausflug noch einen Besuch von Eisenerz mit seinem Erzberg und des Gesäuses sowie von Admont. Leider hat das damals sehr ungünstige Wetter alle diese Ausflüge einigermaßen beeinträchtigt.

Förderung des alpinen Rettungswesens durch die staatlichen Behörden in Österreich. Das k. k. Ministerium des Innern in Wien hat an die politischen Landesstellen in Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Tirol einen Erlaß hinausgegeben, in dem auf eine in dieser Angelegenheit erfolgte Eingabe des D. u. Ö. Alpenvereins hingewiesen und die politischen Landesstellen eingeladen werden, dem durch den Alpenverein ins Leben gerufenen alpinen Rettungswesen tunlichste Förderung angedeihen zu lassen. Die Landesstellen werden durch diesen Erlaß aufgefordert, die in Betracht kommenden Gemeindevorstehungen zur Sicherstellung und Namhaftmachung solcher Personen anzuweisen, die im Bedarfsfalle bereit sind, gegen entsprechende Entlohnung sich an einer Hilfsaktion bei turistischen Unfällen zu beteiligen. Auf Grund der bezüglichen Bereitwilligkeitserklärungen hat iede Gemeinde ein Verzeichnis solcher Personen zu führen und eine Abschrift der politischen Bezirksbehörde vorzulegen, der auch etwaige Veränderungen fallweise bekanntzugeben wären. Was die Frage der Entschädigung dieser Personen anbelangt, so hat diese in erster Linie durch den Verunglückten selbst, beziehungsweise durch dessen zahlungspflichtige Angehörige zu erfolgen. Für den Fall der Nichteinbringlichkeit dieser Forderungen hat der D. u. Ö. Alpenverein eigene Vorkehrungen getroffen. Da sich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der bei der Hilfeleistung zu überwindenden Schwierigkeiten eine einheitliche Bemessungsgrundlage für die Entlohnung der Hilfskräfte nicht im vorhinein fixieren läßt, hätte sich die diesbezügliche Mitwirkung der Gemeinden auf die Bekanntgabe der für die Festsetzung der Entschädigung maßgebenden Begleitumstände jeder einzelnen Hilfsaktion sowie

auf die tunlichste Hintanhaltung der Stellung übertriebener Ansprüche zu beschränken. Endlich wird es auch Aufgabe der Gemeinde sein, auf eine gütliche Beilegung diesbezüglicher Streitigkeiten vor deren allfälliger Austragung durch die zuständigen Gerichte hinzuwirken.

Weiter hat der D. u. Ö. Alpenverein — so fährt der Ministerialerlaß fort — in seiner Eingabe die Bitte gestellt, die für die alpinen Rettungsstellen bestimmten Rettungsmittel bei den in Betracht kommenden Gendarmerieposten hinterlegen zu dürfen. Das Ministerium für Landesverteidigung hat in Stattgebung dieses Ansuchens mit dem Erlasse von 22. Mai 1911 die betreffenden Landes-Gendarmeriekommanden mit dem Beifügen entsprechend angewiesen, daß dem Personal des Postens das Recht gewahrt bleiben soll, die Rettungsmittel im Notfalle selbst zu verwenden, und daß in jenen Fällen, in welchen die gesamte Postenmannschaft abwesend ist und die Schlüssel der Kaserne dem Gemeindevorsteher zur Aufbewahrung übergeben werden, auf die Beistellung der Rettungsmittel verzichtet werden müßte, weil die Ausfolgung der Kasernenschlüssel an fremde Personen nicht tunlich erscheint.

Hievon werden in dem erwähnten Erlaß die Statthaltereien (Landesregierungen) mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß diese auf einem besonderen Entgegenkommen des Ministeriums für Landesverteidigung beruhende und im Interesse der sicheren Aufbewahrung der alpinen Rettungsmittel gelegene Einrichtung sehr zu begrüßen ist, daß es jedoch trotzdem zwecks tunlichster Ermöglichung der beständigen Erreichbarkeit der Rettungsmittel keinem Anstand unterliegen wird, in jenen Orten, wo ständige Gemeindekanzleien bestehen, die mehrerwähnten Behelfe dort zu hinterlegen und von der ausnahmsweisen Ermächtigung des Ministeriums für Landesverteidigung nur dort Gebrauch zu machen, wo eben ein anderer, leichter zugänglicher, sicherer Aufbewahrungsort nicht zur Verfügung steht.

Schließlich werden die Statthaltereien (Landesregierungen) noch auf das Verzeichnis der alpinen Rettungsstellen des D. u. Ö. Alpenvereins im Alpenvereinskalender aufmerksam gemacht.

Diese wohlwollende Förderung des durch unseren Verein mit großen Kosten organisierten alpinen Rettungswesens durch das hohe k. k. Ministerium muß auf das dankbarste begrüßt werden.

Sektionsberichte.

Cortina d'Ampezzo. In der am 16. Dezember stattgehabten Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Hotelier Luigi Menardi, Vorsitzender; Hotelier Amadeo Girardi, Vorsitzender-Stellvertreter; Photograph Fritz Terschak, Schriftführer; Fachlehrer Mansueto Manaigo, Kassier; Kaufmann Ign. Alvera Venticello, Fachlehrer Gustav Ghiretti, Beisitzer; Raffaele Zardini und Fritz Terschak, Führerreferenten.

Donauwörth. Im verflossenen Vereinsjahre wurden vier Sektionsversammlungen mit Vorträgen (mit Lichtbildern) abgehalten. Ein Sömmerausflug führte bei zahlreicher Beteiligung auf den Ipf und nach Baldern. Vom 25. Juli bis 5. August wurde mit dreizehn Teilnehmern ein alpiner Sektionsausflug unternommen, bei dem der Bregenzer Wald sowie die Gebiete der Ulmer, Reutlinger, Konstanzer, Jamtal- und Wiesbadner Hütte berührt wurden. Die Mitgliederzahl erleidet eine wesentliche Verminderung dadurch, daß die Hamburger Sektionsgenossen, deren Zahl schließlich auf 111 angewachsen war, beschlossen, eine neue Sektion mit dem Namen «Niederelbe-Hamburg» zu gründen. Wenn auch dieser Verlust einerseits schmerzlich ist, so erfüllt es doch die S. Donauwörth mit Stolz, das Entstehen eines neuen Zweigs des D. u. Ö. Alpenvereins veranlaßt zu haben. Immerhin tritt die Sektion noch mit 93 Mitgliedern ins neue Vereinsjahr. In der Generalversammlung vom 14. Dezember 1911 wurde die bisherige Vorstandschaft wieder gewählt, nämlich: k. Rektor Deschauer, Vorsitzender; Internatsdirektor L. Auer jun., Schriftführer; k. Rentamtmann Stokar v. Neuforn, Kassier; Med. Dr. Dorsch und Kaufmann H. Baudrexl, Beisitzer.

«Edelraute.» Nach dem vorliegenden Bericht wurde die 27. (2.) ordentliche Hauptversammlung am 25. November 1911 abgehalten. Die Mitgliederzahl hat sich auf 48 erhöht. Die Tätigkeit der Sektion war auch im Jahre 1911 wieder dem in den Zillertaler Alpen liegenden Arbeitsgebiet gewidmet, woselbst sich die im Jahre 1908 vollendete Edelrautehütte auf dem 2543 m hohen Eisbruckjoch befindet. Die Inneneinrichtung dieses Schutshauses erforderte verschiedene Neuanschaffungen; ferner wurde ein besonderer Keller- und Holzraumbau ausgeführt. Der Instandhaltung der Wege im Hüttengebiet wurde volle Aufmerksamkeit gewidmet. Im abgelaufenen Sommer wurde ferner der die Edelrautehütte und Chemnitzerhütte direkt verbindende hochalpine Höhenweg vollendet, dessen Eröffnung am 11. August stattfand. Auf dem 3396 m hohen Weißzint und der 2299 m hohen Napfspitze wurden Gipfelbücher angebracht. Die Edelrautehütte wurde in der Zeit vom Anfang Juli bis 20. September bewirtschaftet und hatte einen Besuch von 228 Turisten aufzuweisen. Es wurde beschlossen, im Jahre 1912 eine Wasserleitungsanlage für die Edelrautehütte zu errichten; ferner wurde der Voranschlag für das Jahr 1912 der mit K 6950.— Einnahmen und Ausgaben bilanziert, genehmigt. In den Vorstand pro 1912 wurden folgende Herren gewählt: Viktor Winter, Vorsitzender; Josef Krautstofft, Vorsitzender-Stellvertreter; Karl Krautstengl, Schriftführer; Franz Haslauer, Schriftführer-Stellvertreter; Karl Neumayr, Kassier; Heinrich Köpf, Archivar; Anton Kißka, Hüttenwart; Adolf Bräuer, Hans Ostadal, Heinrich Uhlig, Beisitzer; ferner als Kassarevisoren die Herren Johann Haberkorn und Ernst Winkler.

Edenkoben. Das Vereinsjahr nahm einen normalen Verlauf. Es wurden mehrere Ausflüge und ein Lichtbilderabend veranstaltet, an dem Herr Professor Jünginger aus Kaiserslautern seine Wanderung durch das Glocknergebiet, auf den Triglav und zur Adelsberger Grotte schilderte. Die nächstjährige Zusammenkunft der pfälzischen Sektionen soll in Edenkoben stattfinden; es wurde einstweilen über das Arrangement dieser Tur beraten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Goering und Arneth wurden wiedergewählt.

Erfurt. Die 29. ordentliche Hauptversammlung fand am 18. Dezember unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Geheimen Oberjustizrats Hedemann statt. Dieser gedachte in seinem Jahresbericht zunächst des verstorbenen Vorsitzenden-Stellvertreters Prof. Schuhring und der verstorbenen Mitglieder Senior Dr. D. Bürwinkel, Kaufmann Karl Bender, Kaufmann J. John und Ingenieur Schwade, denen er einen warmen Nachruf widmete und deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Die Mitgliederzahl beträgt 432, 30 mehr als im Vorjahre. Se. Hoheit der Herzog von Meiningen sowie der Buchdruckereibesitzer Kirchner schenkten der Sektion ihre ausgelosten Hüttenanteilscheine von M. 300.— und M. 25.—. Es haben zehn Vorstandssitzungen stattgefunden. Auf der Hauptversammlung in Coblenz hat der Vorsitzende die eigene und die S. Weimar vertreten. Es wurden 7 Vorträge gehalten, 5 davon mit Lichtbildern, im Frühjahr und Herbst sind je ein längerer Ausflug in den Thüringer Wald unternommen worden. Die in Arnstadt wohnenden Mitglieder haben sich gesellig zusammengetan und entwickeln bei ihren Zusammenkünften eine rührige Tätigkeit. Dem Hüttenberichte des Hüttenwarts, Regierungsrat Dr. jur. Körner, entnehmen wir, daß die Erfurter Hütte auf drei Jahre an F. Ihler in Jenbach verpachtet ist, daß eine neue Hüttenordnung aufgestellt, ein neuer Eiskeller gebaut und im Kamin des Sagzahns Eisenstifte angebracht wurden. Im Sommer haben 3400 Personen die Hütte besucht (im Vorjahr 2700), davon haben 1375 übernachtet. Im nächsten Jahre soll mit der Anpflanzung in der Umgebung der Hütte begonnen werden. Der Hütte sind von verschiedenen Mitgliedern Zuwendungen gemacht worden. Nach dem Kassenbericht des Schatzmeisters betrug die Einnahme M. 9287.04, die Ausgaben M. 8862.42, das reine Vermögen M. 8357.20. Der Haushaltsplan für 1912 steht mit M. 6484.62 im Gleichgewicht. Der Vorstand besteht ab 1. Januar 1912 aus folgenden Herren: Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Hedemann, Vorsitzender; Kaufmann Karl Knauf, Vorsitzender-Stellvertreter; Eisenbahn-Verkehrskontrollor Louis Röll, Schriftführer; Kaufmann Wilh. Eckhardt, Schatzmeister; Regierungsrat Dr. jur. Körner, Hüttenwart; Kaufmann H. Bogenhard, Dr. G. Fischer, Geheimer Sanitätsrat Dr. F. Knoch, Eisenbahn-Obersekretär J. Schulz, Prof. Dr. E. Stange (Bibliothekar), Kaufmann A. Tscharnke und Direktor W. Wunder, Beisitzer. Rechnungsprüfer bleiben Kaufmann H. Bogenhardt und Rendant Schumann. Zuletzt wurden noch fünf Hüttenanteilscheine im Gesamtbetrage von M. 750.— ausge-

lost. Nach Schluß der Hauptversammlung vereinigte ein gemütliches Beisammensein die Teilnehmer noch längere Zeit, wobei der Schriftführer das von ihm erstattete Referat über die Hauptversammlung vor 20 Jahren vorlas, das mit einem sinnigen Gruß P. K. Roseggers an den Alpenverein schloß.

Gießen. Das 25. Jahr der S. Gießen war ein arbeitsreiches, aber auch ein segensreiches Jahr, denn es wurde das Jubiläum nicht nur durch ein prachtvolles Stiftungsfest gefeiert, sondern auch die alpine Begeisterung besonders dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man einen Hüttenbau beschloß. Bei der großen Opferwilligkeit der Mitglieder fiel es nicht schwer, auch die Gelder dafür aufzubringen. Nach einstimmigem Beschluß der Hauptversammlung vom 29. Juni 1911 soll die Gießener Hütte auf dem Gößbichl am Fuß der Hochalmspitze im schönen Kärntnerland zu stehen kommen. Die Sektion hofft, den Bau bis Herbst 1912 unter Dach zu bringen und im Sommer 1913 beziehen zu können. — Am 11. November feierte die Sektion ihr Jubiläumsfest. Der Hintergrund des Festsaales zeigte auf großem Wandgemälde den künftigen Gießener Hüttenplatz. Während des Festessens brachte eine Bergfee in längerem Prolog die Glückwünsche der Berggeister im Gebiet der Hochalmspitze. Es folgte die Festrede des Vorsitzenden, deren ideale Begeisterung für die alpine Sache lebhaften Widerhall weckte in den Herzen aller Festteilnehmer. Nach dem Festessen fand die Aufführung eines Lustspiels statt, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hieran schlossen sich alpine Reigentänze. Ferner wurde der feierliche Akt des «Ritterschlags derer vom silbernen Edelweiß» vorgenommen. Vier Mitbegründern der Sektion, die ihr 25 Jahre treue Dienste geleistet haben, konnte die Auszeichnung zuteil werden. Es sind dies die Herren: Fabrikant Barnaß, Geheimer Justizrat Gutfleisch, Kaufmann Kühn und Kommerzienrat Schaffstädt. Da die meisten Festteilnehmer in echten Trachten erschienen waren, entfaltete sich ein reizendes Bild und die Stimmung hielt bis zum frühen Morgen an. Die Jahresversammlung vom 14. Dezember beschloß, daß die geplant gewesene Festschrift erst nach Erbauung der Gießener Hütte erscheinen soll, um auch Bilder aus dem Hüttengebiete bringen zu können. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Sektion hatte im Jubiläumsjahr 1 Ehrenmitglied und 134 Mitglieder.

Liegnitz. In der am 11. Dezember 1911 stattgefundenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende-Stellvertreter den Jahresbericht. Herr Kaufmann Raschke verlas den Kassenbericht. Dem Kassier H. Rosenberger wurde Entlastung erteilt zugleich mit dem Dank der Sektion für seine aufopfernde Tätigkeit. Die Wahl des Gesamtvorstandes erfolgte durch Zuruf; er setzt sich folgendermaßen zusammen: Justizrat Schmeidler, Vorsitzender; Prof. Baenisch, Vorsitzender-Stellvertreter und Bibliothekar; Käthe Haertelt, I. Schriftführerin; Architekt Derlien, II. Schriftführer; Prokurist Rosenberger, Kassier. Im verflossenen Jahre wurden 9 Sitzungen abgehalten, davon 8 mit Vorträgen. Es sprachen die Herren Pastor Franke, Assessor Jaspersen, Prof. Dr. Merle, Justizrat Schmeider und Frau Haertelt. Dem im vorigen Jahr gegründeten Hüttenbaufonds wurden außer den dafür bestimmten Mitgliederbeiträgen aus der Kasse M 200.— überwiesen. Auch haben zwei Mitglieder je M. 50.— gestiftet. Auch die Bibliothek entwickelt sich in erfreulicher Weise.

Reutlingen. Dem hübsch und geschmackvoll ausgestatteten Jahresbericht entnehmen wir das Folgende, wobei bemerkt wird, daß über die Tätigkeit der Sektion in ihrem Hüttengebiet an anderer Stelle berichtet wurde: Die Sektion beschließt das 6. Vereinsjahr mit einem Bestand von 273 Mitgliedern (mehr gegen das Vorjahr 18). In der am 20. Dezember 1911 stattgehabten ordentlichen Hauptversammlung ist der bisherige Ausschuß einstimmig wiedergewählt, als Rechnungsprüfer Herr Gewerbelehrer Karl Haug neu bestellt worden. Die Einnahmen betrugen M. 11 249·37, die Ausgaben M. 11 242.37. Die üblichen zwei gemeinsamen Wanderungen kamen am 5. Februar (Schneewanderung Urach—Seeburger Tal—Münsingen) und am 15. Oktober (Herbstausflug Rammert—Weilerburg—Niedernau) zur Ausführung; der fidele Herrenabend, «Salvatorabend» genannt, wurde am 11. März abgehalten. Der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten waren 2 Mitgliederversammlungen und 6 Ausschußsitzungen gewidmet. In vier vorzüglich besuchten Abendversammlungen sind nachstehende Vorträge gehalten worden: «Eine Reise nach Dalmatien, Montenegro, Bosnien und der Herzegowina», mit Lichtbildern (Dr. med. Elwert), «Von der Kitzbüheler Ache über die Röthspitze an den Tagliamento», mit Lichtbildern (Stadtpfarrer Dr. Johner), «Hochturen im Hüttengebiet und im Ötztal» (Sektionsvorstand Fabrikant Roth) und «Teneriffa und der Pic von Teneriffa», mit Lichtbildern (Dr. med. Steinacker). Die fleißig benützte Bücherei ward wieder um manches schöne Werk bereichert. In die Leipziger Laternbildersammlung unseres Vereins und in die Sammlung der «Deutschen Alpenzeitung» sind je eine größere Anzahl Lichtbilder nach Aufnahmen der Herren Anner, Beelte, Gminder, Hochstetter und Dr. Steinacker aufgenommen worden. Durch Eintragung in das Vereinsregister des kgl. Amtsgerichts Reutlingen hat sich die Sektion unterm 29. Mai 1911 die Rechte einer juristischen Persönlichkeit erworben.

Schwaben. Mit der Hauptversammlung am 7. Dezember 1911 hat die Sektion ihr 42. Vereinsjahr abgeschlossen. Der Vorsitzende, Herr Geheimer Kommerzienrat Schiedmayer stellte fest, daß die Sektion zur Zeit 2244 Mitglieder zählt, darunter 20, die sich durch 25jährige Zugehörigkeit das «Silberne Edelweiß» erworben haben. Durch den Tod verlor die Sektion 25 Mitglieder, auch ihren einstigen Hüttenwirtschafter und Führerobmann im Jamtal, Gottlieb Lorenz. Durch die gewissenhafte Auffassung seines Berufs und durch seinen lauteren Charakter hat er sich das Vertrauen der Sektion und aller Besucher der Jamtalhütte erworben; Ehre seinem Andenken! An 11 Vereinsabenden wurden Vorträge gehalten und an sechs Sonntagen gemeinsame Ausflüge in der engeren Heimat ausgeführt. Mit dem neuen Vereinsjahr verliert die Sektion leider ihren hochgeschätzten Vorsitzenden, Herrn Schiedmayer; sein Ausscheiden mußte infolge seiner Wahl ins Präsidium des Gesamtvereins erfolgen. In Würdigung seiner Verdienste um die alpine Sache wurde er zum Ehrenmitglied gewählt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Landgerichtsrat Teichmann, Vorsitzender; Privatier A. Entreß, Vorsitzender-Stellvertreter; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Kaufmann Otto Böhm, Kassier; Privatier Rud. Mohl, Bücherwart; Kunsthändler W. Autenrieth, Professor Cranz, Fabrikant Faber, Privatier Hölzle, Zahnarzt Krauß, Kaufmann Ad. Mayer, Professor Ernst Wagner, Beisitzer. Der Hüttenbesuch im Jahre 1911 beläuft sich für die Jamtalhütte auf 756 Gäste im Sommer und 33 Winterturisten, für die Stuttgarter Hütte auf 743, beziehungsweise 23 und für das Halleranger-Haus auf 1647, beziehungsweise 15 Personen.

Warnsdorf. Die S. Warnsdorf feiert am 2. Februar ihr Winterfest (in Zittau, Hotel «drei Kronen»), am 4. Februar das Fest des 25jährigen Bestandes (in Warnsdorf) und am 5. Februar eine «Nachfeier» (in Zittau, Hotel «drei Kronen»).

Zweibrücken. Die Sektion hielt am 12. Dezember 1911 ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 119 auf 128 gestiegen. Zwei Vorträge wurden gehalten, neun gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen. Zahlreiche Mitglieder besuchten die Alpen. Die Einnahmen der Sektion betrugen M. 1418.45, die Ausgaben M. 1378.38. Um den seit 1908 jährlich zurückgestellten, zur Ausführung eines Höhenwegs in den Alpen bestimmten Betrag von jährlich M. 100.— auf M. 200.— erhöhen zu können, wird der Sektionsbeitrag der Mitglieder von M. 3.— auf M. 4.— erhöht. Das Vereinslokal (Hütte) geht ohne Schuldenlast in das Eigentum der Sektion über und wird im Laufe des Jahrs 1912 zur Unterbringung der Bibliothek erweitert werden. Die Finanzlage der Sektion ist eine günstige. Die Sektionsleitung setzt sich zusammen aus den Herren: Brauereidirektor Karl Seel, Vorsitzender; Professor Honig, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Otto Deibert, Kassenwart; Leutnant Miller, Bücherwart; Postsekretär Rothhaar, Schriftführer, und den Ausschußmitgliedern: Kaufmann Danner, Oberlandgerichtsrat Gulden, Strafanstaltsdirektor Poch, Braumeister Biedermann und Landgerichtsdirektor Bachl.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien, 15. Februar.** 1912.

Das Alpine Museum zu München.

(Schluß.)

Gegenüber der wohldurchdachten reichhaltigen botanischen Abteilung nimmt sich die derzeitige Ausstellung aus dem Gebiete der Volkskunde noch ziemlich dürftig aus; daß aber auch dieses Gebiet durch einige hervorragende Stücke vertreten ist, ist vor allem das Verdienst des Kaiserin-Elisabeth-Museums in Cortina und des Herrn Franz Schmalzl, Mariengasthofbesitzer in St. Ulrich; von ersterem sind eine Anzahl wertvoller, zum Teile sehr alter Stücke, z. B. kleiner Kompaß, Taschenaltar, Taschensonnenuhr mit Kompaß, reich geschnitzte Rokokowiege und dergleichen mehr leihweise überlassen worden, von letzterem eine Grödner Kostümgruppe, die dem oberen Saale eine heitere Stimmung verleiht. Es sind fünf trefflich in Holz geschnitzte lebensgroße Figuren, darunter Bräutigam, Braut und Kranzeljungfer in 100 Jahre alten, bis ins kleinste Detail echten Kostümen. Die farbenprächtigen Gewänder und die reichen Schmucksachen lassen die Wohlhabenheit des Grödnertals deutlich erkennen. Originell ist, daß auch die Braut und die Kranzeljungfer ihr Besteck zum Hochzeitsschmaus an einem silbernen Gehänge bei sich tragen. Von Herrn Schmalzl stammen auch noch elf etwa 30 cm hohe, entzückende Kostümfigürchen. Der Liebenswürdigkeit des Direktors der k. k. Fachschule in Hallstatt verdanken wir unter anderen Spenden eine der in der Hallstätter Gegend noch heute üblichen sogenannten Totenkronen aus Filigran, von denen je nach dem Reichtum des Verstorbenen eine oder mehrere Stücke auf den Sarg zum Prunk aufgestellt werden. Vorzüglich vertreten ist ein Zweig der modernen Kultur durch die gediegenen und künstlerischen Schülerarbeiten aus Holz und Metall der k. k. Fachschulen in Cortina, Hallstatt, Plan-Wolkenstein und St. Ulrich. Wenn auf irgendeinem Gebiete, so ist das Museum bezüglich der Volkskunde auf Schenkungen angewiesen, denn für Sachen aus alter Zeit werden jetzt geradezu fabelhafte Preise gefordert und bezahlt. Wenn erst in den Alpen selbst mehr Interesse für das Museum vorhanden ist, steht zu hoffen, daß manches alte Familienstück dem Museum überwiesen wird. Ebenso können auch unsere Mitglieder, besonders die der Gebirgssektionen, das Museum unterstützen, wenn sie zufällig auf alte, interessante Stücke, von denen besonders in entlegeneren Tälern sich immer noch welche finden, stoßen und ihre Erwerbung für das Museum in die Wege leiten.

Das Gleiche gilt von alten Ausrüstungsgegenständen, deren das Museum schon einige, aber lange nicht genug besitzt. Wir sehen da ein Steigeisen von $2^1/_2$ kg Gewicht, Bergstöcke mit Kletter- oder Sägevorrichtungen, Eispickel primitivster Art, Wurfanker und ein merkwürdiges Zwischenglied zwischen Schneeschuh und Rodel, zwei sogenannte Knappenrösser (Geschenk des Herrn Prof. Arnold, Hannover). Besonderes Interesse erweckt auch ein Rucksack aus Swanetien, aus einem Ziegenfell gebildet, dessen Fußstücke paarweise als Träger zusammengeknüpft sind, also in der Form eine auffallende Übereinstimmung mit unserem Rucksack. Die Museumsleitung hat sich bisher vergeblich bemüht, Herkunft und Alter des Gebirgsrucksacks festzustellen, beziehungsweise einen nachweisbar sehr alten, primitiven Rucksack zu bekommen.

Die moderne Ausrüstung ist durch eine sehr reichhaltige wertvolle Kollektion aller möglichen Ausrüstungsgegenstände, von denen nicht einmal die Hälfte aufgestellt werden konnte, in glänzender Weise vorgeführt, ein Geschenk der alten Firma Heinrich Schwaiger in München, deren Begründer sich durch seinen Karwendel- und Wettersteinführer ein dauerndes alpinliterarisches Andenken errungen hat. Die gleiche Firma hat eine große Sammlung von Schneeschuhbindungen und -Hölzern gestiftet.

Die weiters geschenkten Schneereifen muten uns bei der kolossalen Zunahme der Bergbesteigungen mittels Schneeschuhen schon beinahe historisch an. Der «Deutsche Schiverband» hat in dankenswerter Weise 20 wertvolle, zum Teile sehr alte, hochinteressante Norwegerschier, die dem Verband von Herrn Frey-Frankfurt a. M. geschenkt wurden, als Leihgabe ausgestellt. Auf dem Gebiete der Ausrüstung hat dann die k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung in Fulpmes die ganze Entstehung des Steigeisens, des Fußeisens und des Eispickels, und zwar sowohl des handgeschmiedeten als auch des ausgeschlagenen (gestanzt oder in der Form gepreßt) in sehr instruktiven, von Phase zu Phase sich entwickelnden Modellen vorgeführt. Hier verdient auch eine Reihe älterer und neuerer optischer und physikalischer Instrumente (überlassen von der Firma Rodenstock sowie deren Firmenteilhaber A. Wolff) Erwähnung.

Eine eigene Wandfläche wurde der Seiltechnik gewidmet. Es sind nicht bloß die verschiedenen Seilarten (gestiftet von Karl Pfaff, München) mit belehrenden Bemerkungen über den Seilgebrauch im Fels und auf Eis vorgeführt, sondern auch mittels mannsdicker Baumstämme und an der Wand befestigter Felsstücke die wichtigeren Seilknoten und Abseilmethoden. Trefflich erläutert wird die ganze Gruppe durch die

Originalzeichnungen des von der S. Bayerland herausgegebenen Heftchens: Anwendung des Seils, die von der Sektion bereitwilligst überlassen wurden.

Mannigfache Anregung kann der Bergsteiger aus den von Herrn Dr. Georg B. Gruber (München) verdienstvollerweise zusammengestellten Tabellen über die Blutkörperchenzahl in verschiedenen Höhenlagen sowie bei schnellem Höhenwechsel, die Ursachen und Erscheinungen der Bergkrankheit, den durchschnittlichen Atemluftverbrauch bei Überwindung der gleichen Steigung in verschiedenen Meereshöhen, den Energieaufwand im Auf- und Abstiege und in der Horizontalen, Arbeitskurven und Ermüdungslinien (Ergogramme), endlich über die Unterschiede in der Arbeitsleistung durch mäßige Alkoholiker und Abstinenzler oder in nüchternem Zustande und nach Alkoholgenuß schöpfen. Einen künstlerischen Schmuck dieser Abteilung bildet die von der S. Bergland gestiftete Marmorbüste von L. Purtscheller, ausgeführt von I. Steinel, München.

Die Tätigkeit der Bergsteiger selbst ist, soweit es das bis zur Museumseröffnung beschaffte Material gestattete, statistisch und bildlich vorgeführt worden. Mangels einer Statistik über alle in den Ostalpen gemachten Turen mußte dabei auf einzelne Gipfel oder alpine Vereinigungen zurückgegriffen werden. Wir sehen z. B. Diagramme über alle Ersteigungen der Kleinen Zinne auf den drei verschiedenen Routen, nach Nationen, dann nach Gruppen, wie: Führerlose (männlich und weiblich), Führerturisten mit Führern, Führer allein oder mit der Frau eines Führers. Ferner über die Ersteigungen der Marmolata seit 1897 (früheres Zahlenmaterial war leider nicht erhältlich), über den Tribulaun, das Totenkirchl und die Zugspitze.

Es würde zu weit führen, in diesem Artikel die aus diesen Statistiken sich ergebenden Folgerungen zu besprechen; es mag nur die eine hervorgehoben werden, daß trotz der großen Zunahme des führerlosen Gehens auch die Zahl der Führerturen sehr stark zugenommen hat und daß also die Führer durch die Führerlosen keinen Verdienstentgang erleiden, letztere im Gegenteile die Führerturisten nach sich ziehen.

Aus dem reichen Zahlenmateriale für heute nur einige Angaben:

Die Zahl der Marmolatabesucher ist von 234 im Jahre 1897 auf 1113 Personen im Jahre 1910 gestiegen. Während es 1897 29 Führerlose und 118 Führerturisten waren, sind 1910 515 Führerlose und 326 Führerturisten auf dem Gipfel gewesen (Südwand 24, beziehungsweise 4).

Insgesamt wurde die Marmolata von 1897 bis 1911 von 10.366 Personen bestiegen.

Die Kleine Zinne wurde seit ihrer ersten Ersteigung von 3495 Menschen erklettert, und zwar:

von 2918 über die Südwestwand,
« 553 « « Nordwand,
« 24 « « Ostwand.

Bei ihr stehen die Führerlosen noch hinter den Geführten zurück; beim Tribulaun überwiegen sie seit 1906 in stark aufsteigender Kurve. Was soll man aber dazu sagen, daß die Zugspitze am 14./15. August 1910 von 700 eingetragenen (also in Wirklichkeit noch mehr) Personen besucht wurde, daß das Totenkirchl im Jahre 1910 von 63 Führerturisten (darunter 8 Damen) und 556 Führerlosen (23 Damen) — selbstverständlich größtenteils Münchner Turisten — erklettert wurde?

Eine andere Tafel zeigt auf Grund der Turenberichte der S. Bayerland, wie die Zunahme der alpinen Schneeschuhturen nicht bloß die Winterturen mittels Reifen oder Rodel, sondern sogar die Sommerturen in ihrer Gesamtzahl zurückdrängt. Noch in Ausführung begriffen ist eine Karte, auf der sämtliche mit Schiern erstiegene Ostalpengipfel gekennzeichnet sind. Eine große Tafel gibt eine chronologische Übersicht der Erstersteigungen aller namhaften Gipfel der Ostalpen nach Berggruppen und Jahrzehnten geordnet. Endlich ist auch das düstere Kapitel im Alpinismus: die alpinen Unfälle, nicht mit Stillschweigen übergangen worden. Der Alpinismus hat sich ja schon sehr viele Angriffe wegen seiner Gefährlichkeit gefallen lassen müssen. Wir wissen von den meisten gefährlichen Berufsarten die Prozentsätze der Unfälle; die Eisenbahnen und andere gefährliche Betriebe veröffentlichen alljährlich ihre Unfallstatistik, nur die Gefährlichkeit des Bergsteigens kann mangels zuverlässiger Zahlen über die Summe aller Bergsteiger, beziehungsweise aller gemachten Turen nicht gemessen werden. Einen ungefähren Anhaltspunkt aber gewähren die ziffernmäßigen Nachweise über den Besuch unserer Hütten. Diese Zahlen geben ja immerhin ein gewisses Bild von der Frequenz in den Bergen, und ich habe daher den Versuch unternommen, sie in Relation zu den alpinen Todesfällen zu setzen. Dabei hat sich denn die erfreuliche Tatsache ergeben, daß die Zahl der eingetragenen Besucher unserer Hütten, also nur eines Teiles aller Bergsteiger, sich von 1901 bis 1910 um 80 Prozent vermehrt hat, während die Zahl der alpinen tödlichen Unfälle, unter denen die beim Blumenpflücken vorgekommenen sogar mitgerechnet sind, nur um 40 Prozent (von 43 auf 59 Todesfälle) gestiegen ist. Auch aus den schon erwähnten Turenberichten der S. Bayerland ließ sich eine interessante Zusammenstellung über die Gefahren der Berge gewinnen. In 15 Jahren haben die Mitglieder dieser Sektion 79.440 Turen, darunter 77.327 führerlos gemacht. Auf diese 79.440 zum großen Teile schwierige Turen trafen 13 alpine Todesfälle. Die betreffende Tafel scheidet die Todesfälle noch nach ihren Ursachen voneinander aus. Am häufigsten ist natürlich Absturz auf Fels. Auf einer Karte des Kaisergebirgs, des bevorzugten Münchner Klettergebiets, sind sämtliche bisher in diesem Gebirge erfolgten Todesfälle (47) nach ihren Ursachen durch verschiedenfarbige Kreuze kenntlich gemacht. Auffällig ist, daß die Alleingeher dabei sehr in der Minderzahl sind und Katastrophen von ganzen Partien beklagenswert häufig sind.

Wenn wir nun zur Geschichte und zu dem Wirkungskreise unseres Vereins selbst übergehen, so sei zuerst auf die großen graphischen Tabellen hingewiesen, die die Mitgliederbewegung unseres Vereins, die Hüttenfrequenz, die Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse und die Zahl der Sektionen veranschaulichen. Dargestellt ist ferner die Entwicklung des Führerwesens und der Führerausbildung in Kursen. Während

auf einer Ostalpenkarte sämtliche Schutzhütten verschiedenen Charakters eingetragen sind, gibt eine andere Tafel eine Übersicht über die Höhenlage unserer Schutzhütten und eine weitere eine über sämtliche Rettungsstellen. Letztere sind zurzeit noch mit Verbandkästen versehen, die den Anforderungen der modernen Medizin in keiner Weise mehr entsprechen. Das frühere Hauptausschußmitglied Herr Hofrat Dr. Uhl, München, hat daher einen neuen, im Rucksack tragbaren Verbandkasten zusammengestellt, der nach und nach für alle Rettungsstellen geliefert werden soll. Dieser Verbandkasten hat ebenso wie die mit der zunehmenden Bewirtschaftung der Hütten immer mehr und mehr verschwindenden Proviantkörbe von Prof. Dr. Pott den verdienten Platz im Museum gefunden.

In der Gruppe Kartographie fesseln vor allem die schönen alten Tirolerkarten von M. Burgklehner (1608) sowie von Peter Anich und Blasius Huber (1774). Viel Interesse dürfte bei den lerneifrigen Alpinisten auch das Erdprofil von Hauptmann Lingg erwecken; das große Publikum dagegen wird sich an den zahlreichen reizenden Hüttenmodellen erfreuen, unter denen die Lamsenjochhütte, das Hannover-Haus, die Berliner Hütte in drei Modellen, die Schihütte des Münchner Schneeschuhvereins vom Jahre 1893 als handwerkliche Kunstwerke bezeichnet werden dürfen. Die Grobgesteinhütte, gefertigt von der k. k. Fachschule in Hallstatt, gibt der heranwachsenden Generation einen Begriff, mit welchen Unterkunftsverhältnissen die Alpinisten der früheren Zeit vorlieb nahmen.

Die schwierige Frage der Ausschmückung der Wände des Treppenhauses hat durch eine Leihgabe des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» eine glänzende Lösung gefunden. 65 Photographien und Farbdrucke in sehr eleganter Ausstattung demonstrieren die fünf Gruppen: Krummholzformation, Sumpf- und Wasserformation, Frühlingsflora, Wiesen- und Mattenformation und Alpine Felsflora. Mögen die herrlichen Bilder dem unterstützungswürdigen Verein viele neue Freunde zuführen. Der gleiche Verein hat auch die ganze Flora des Wettersteins in gepreßten Exemplaren, die serienweise zur Ausstellung gelangen, überwiesen. Aus Raummangel konnten andere Darbietungen desselben leider nicht mehr untergebracht werden.

Der im oberen Stocke befindliche Saal ist größtenteils der Kunst, der Gletscherkunde und den Reliefs gewidmet: gleich beim Eintritte wird unser Auge durch den kühnen Felsaufbau des Matterhorns, von X. Imfeld in geologisch wie künstlerisch gleich vollendeter Weise modelliert, mächtig angezogen. Leider ist das Relief nicht Eigentum des Museums. Seine Rückgabe müßte als ein schwerer Verlust bezeichnet werden. Es wäre dringend erwünscht, daß sich ein großherziger Spender fände, der es dem Museum dauernd zuwendet.*) Ein ähnlich wertvolles Geschenk hat die Sektion Breslau dem Museum in dem Relief des Malaspinagletschers in Alaska dargeboten. Das Relief ist von der Universität Wiskonsin hergestellt; die Anregung zu seiner Bestellung gab Herr Prof. Dr. Finsterwalder in München, der im Verein mit Herrn Dr. v. Klebelsberg sein Referat der Gletscherkunde zu einer hochinteressanten Gruppe ausgebaut hat. Wir erwähnen aus derselben zunächst das noch nicht ganz fertiggestellte Relief des alten Inngletschers zur Zeit des Maximalstandes der letzten Vereisung (Würmeiszeit) im Maßstabe 1 : 75.000. Der Eiskuchen des Inngletschers erstreckte sich damals bis an das Nordende des Starnbergersees, nur die höheren Gipfel der bayrischen Alpenkette ragten aus ihm wie kleine Felszacken hervor. Tegernsee, Walchen- und Kochelsee schlummern noch unter dem tiefen Eise. Statt dessen sehen wir andere, heute nicht mehr existierende Seen im Relief. Finsterwalder hat das Relief auf Grund der Forschungen von Penck und Brückner nach dem heutigen Stande der Wissenschaft entworfen. Die sehr mühsame kartographische Ausführung übernahm Herr Dr. v. Klebelsberg, die technische Herr M. Köpf in München, der dem Museum auch ein sehr schönes, großes Karwendelrelief geschenkt hat.

Das Bild eiszeitlicher Vergletscherung, das wir hier auf Grund wissenschaftlicher Konstruktion vor uns sehen, können wir sodann in dem bereits erwähnten Malaspinagletscherrelief als heute noch existierend bewundern, wobei letzteres infolge der größeren Höhe des Gebirgs ein eindrucksvolleres Landschaftsbild im ganzen gibt. Aus der Fülle der übrigen Reliefs seien die Arbeiten von Hirth (die ganzen Ostalpen mit Berücksichtigung der Erdwölbung), Oberlercher (Ortler und Ankogel), Agerter (Rosengarten und andere), Dinges (Watzmann), Pelikan (Hoher Göll), Holzer (Wetterstein), Wenzel (Kaiser) hervorgehoben. Einige ältere Arbeiten von Babenstuber, Winkler u. a. ermöglichten es, dem Beschauer wenigstens ein annäherndes Bild von der Entwicklung der Geoplastik zu geben.

Professor Finsterwalder hat auch den Anstoß zu einer einzig dastehenden Kollektion gegeben, die die Gletscherbewegung dem Laien durch Künstlerhand näher bringt. Rudolf Rechreiter hat nach Finsterwalders Angaben eine Anzahl Temperagemälde geschaffen, die die Bewegung des Fürkele-, Guslar- und Vernagtferners veranschaulichen. Wissenschaft und Kunst haben sich hier die Hände gereicht und ein Werk geschaffen, auf das das Museum ganz besonders stolz sein darf. Die prächtigen Bilder werden wohl manchen Besucher anregen, seine Aufmerksamkeit den verschiedenen graphischen Darstellungen aus dem Gebiet der Gletscherkunde, über den Haushalt eines Gletscherbachs und dergleichen mehr zu schenken.

Von Reschreiters Hand rühren auch noch sehr interessante Gemälde aus Ecuador, den Chimborazo, Cotopaxi, Cerro Altar und Tungurugua darstellend, her. Der Anblick des ungeheuren, total vereisten Kraterkessels des Cotopaxi wird jeden Alpinisten mit Staunen erfüllen. Ebenso imposant wirken ein Spitzbergenpanorama von H. B. Wieland und die vier Panoramen aus dem Tian-Schan, die von Dr. Gottfried Merzbacher in einer Höhe von über 4000 m aufgenommen sind.

Das Vollendetste und Schönste, was man sich auf dem Gebiete der alpinen Photographie überhaupt den-

*) Kaufpreis 2500 M., nähere Auskunft durch die Museumsleitung.

ken kann, bietet uns Vittorio Sella mit 24 Lichtbildern aus dem Kaukasus, aus Alaska, Zentralasien und Äquatorialafrika. Jedes dieser Bilder ist ein vollendetes Kunstwerk.

Es darf wohl ohne Übertreibung gesagt werden, daß der Besuch des Museums manchem erst die Augen darüber öffnen wird, wie mannigfach die Beziehungen des Alpinismus zur Kunst sind. Wir erinnern hier an verschiedene neuere Hüttenplakate, die vor der strengsten künstlerischen Kritik bestehen können, an die ausgestellten Plaketten, an zwei reizend boshafte Karikaturen von H. Kley, an ältere und neuere Panoramen und alpine illustrierte Werke, von denen die fleißige Hand H. Steinitzers eine treffliche Auslese aus den Schätzen der Zentralbibliothek zusammengestellt hat, und endlich an eine von F. Kröner teils geschenkte, teils mit großem Eifer zusammengebrachte Sammlung alpiner Exlibris, unter denen sich hervorragend schöne Sachen befinden. Durch die Hochherzigkeit des Rittmeisters Franz Graf von Meran ist das Museum sogar in der Lage, eine kleine Kunstausstellung von bisher nirgends ausgestellt gewesenen und größtenteils noch nicht veröffentlichten Gemälden zu veranstalten. Aus dem Nachlasse seines Großvaters, des Erzherzogs Johann, jenes so vielseitigen Mannes, der sich nicht nur in der Kulturgeschichte der Steiermark und Österreichs, sondern auch in der Geschichte des Alpinismus ein ehrendes Andenken für immer geschaffen hat, hat Graf von Meran eine Reihe lieblicher Landschaften von Thomas Ender (1793—1875) und von köstlichen Genrebildern von I. Gauermann (1772—1843) und M. Loder (1781—1828) überlassen. Diese drei Kammermaler des Erzherzogs Johann sind lange Zeit in der Kunstgeschichte, weil nicht bekannt, nicht nach Gebühr gewürdigt worden. Erst die neuere Zeit läßt ihnen Gerechtigkeit willfahren. Auf den Bildern von Loder können wir interessante Beobachtungen über alpine Ausrüstungen und Technik der damaligen Zeit machen, über die vielleicht ein andermal zu sprechen Gelegenheit ist.

Wir sind am Ende unseres flüchtigen Rundgangs angelangt. Natürlich war es innerhalb des gegebenen Raums nicht möglich, alles anzuführen und jedes Mitarbeiters und Geschenkgebers Erwähnung zu tun. Ihnen allen sei auch hier nochmals herzlichster Dank ausgesprochen. Mögen sie in ihrem Eifer nicht erlahmen und helfen, die natürlich noch vorhandenen Lücken auszufüllen. Mögen sie aber auch in dem regen Besuch, den das Museum seitens der Einheimischen und vieler Fremden bisher gefunden hat (in den ersten vier Wochen 3000 Personen), eine Anerkennung ihres Wirkens erblicken.

Als Schlußwort sei es gestattet, folgenden Passus aus einer Besprechung des Museums in der «Neuen Freien Presse» von Prof. Dr. Eduard Brückner, Vorstand des geographischen Instituts der k. k. Universität Wien, anzuführen:

«Es ist bei der Gründung und dem Ausbau eines Museums wichtig, daß sich dessen Leitung über die Ziele und Zwecke und die Umgrenzung des Darzustellenden klar bewußt ist. Bei der Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins vorwiegend in den Ostalpen hätte es nahe gelegen, das Alpine Museum in München zu einem Ostalpenmuseum zu machen. Glücklicherweise sind die Begründer und Leiter des Museums in diesen engherzigen Fehler nicht verfallen. Das Alpine Museum des Alpenvereins ist vielmehr schon heute im wahren Sinne des Wortes ein alpines Museum. Sind zwar naturgemäß in erster Reihe die Ostalpen berücksichtigt, so finden wir doch auch die Schweizer Bergwelt vertreten, ja gerade das größte Ausstellungsobjekt, Imfelds Jungfraurelief, ist ein spezifisch schweizerisches. Um den Zusammenhang des Alpinismus über die politischen Grenzen hinweg erkennen zu lassen, ist dieses wundervolle Relief dem Alpinen Museum von Schweizer Alpenfreunden geschenkt worden, aber auch an der Grenze der europäischen Alpen hat die Museumsleitung nicht Halt gemacht, sondern hie und da, wo sich besonders interessante alpine Objekte boten, auch andere alpine Gebirge in den Kreis der Ausstellung gezogen, wenn auch freilich bis jetzt nur in bescheidenem Ausmaße. Fraglos kann nur bei einer derartigen weitsichtigen Auffassung der Aufgabe einmal das Alpine Museum das werden, was das Ideal eines alpinen Museums ist:

«Eine Schau der Eigentümlichkeiten aller Hochgebirge der Erde und der Mittel zu ihrer Erschließung.»

C. Müller.

Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1910 in den Ostalpen.

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluß.)

Südliche (Kalk- und Granit-) Alpen.

Südwesttiroler Alpen.

Adamellogruppe (Adamellostock).

Campanile delle Granate, zirka 3100 m. I. Überschreitung aller fünf Türme durch Dr. Gino Perrucchetti und A. Migliorati am 8. September 1910. (Riv. mens. 1911, S. 153.)

Brentagruppe.

Cima Lovertina, 2238 m, — **Cima Val Scura,** 2671 m. I. Gratüberschreitung durch Johann Dassatti am 18. Mai 1909.

Cima Val Scura, 2671 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch denselben und Th. Mölk am 20. Mai 1909. (Jahresbericht der Alpinen Gesellschaft «Karwendler», Innsbruck 1911, S. 34.)

Croz del Altissimo, 2539 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern Angelo Dibona und Luigi Rizzi am 16. August 1910. (M. A.-V. 1910, S. 249.)

Guglietta dei Camosci (P. 2984, A.-V.-Karte). I. Erst. durch E. Richter und Genossen anfangs August 1910. (D. A.-Z. XI, Heft 18.)

Castelletto di Vallesinella inferiore, 2595 m. I. Erst. direkt über die Südwand durch Ernst und Kurt Kiene-Bozen am 22. August 1910.

Castelletto di Vallesinella superiore, 2693 m. I. Erst. über die Nordwestkante durch dieselben im September 1910.

Dente di Sella, 2910 m. Neue Route durch die Südwand durch dieselben am 20. August 1910.

Torre di Val Persa, zirka 2800 m. I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage. (Ö. A.-Z. 1911, S. 241 ff.; D. A.-Z XI, Heft 1.)

Dente di Sella, 2910 m. I. Erst. über die Südostkante durch E. Richter, Steck und Genossen anfangs August 1910.

Cima di Brenta, 3155 m. Ersteigung über den Nordwestgrat mit I. Erst. einiger Grattürme durch dieselben anfangs August 1910. (D. A.-Z. XI, Heft 18.) — I. direkte Überkletterung sämtlicher Zacken des Nordwestgrats durch Ernst und Kurt Kiene-Bozen am 21. August 1910.

Cima d'Armi, 2953 m. I. Erst. über die Südwand durch dieselben am 19. August 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 241 u. 245; D. A.-Z. XI, Heft 1.)

Croda dei fulmini, 2810 m. I. Erst. von Südosten durch Karl Holzhammer, Karl Ibscher und August Schuster-München am 10. August 1910.

Croda di Prato, Le Tose, 2791 m, 2796 m, 2808 m u. 2852 m. I. Erst. und Überschreitung durch dieselben am 14. August 1910.

Croz di Selvata, 2898 m. I. Erst. und Überschreitung durch dieselben am 13. August 1910.

Garbariturm, Punta l'Ideale, 2946 m. I. Erst. von Osten durch Karl Ibscher und August Schuster-München am 12. August 1910.

Cima Pagaiola alta, 2901 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch August Schuster-München am 13. August 1910.

Cima Pagaiola alta, 2901 m. I. Erst. von Südwesten durch Karl Holzhammer und Karl Ibscher am 13. August 1910.

Monte Creosole, 2846 m. I. Abstieg über die Ostseite durch Karl Ibscher und August Schuster am 14. August 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 86; Jahresbericht der S. Bergland 1910, S. 43 ff.)

Cima di Ceda, 2757 m. Neue Route durch die Nordostwand durch E. Richter, Steck und Genossen anfangs August 1910. (D. A.-Z. XI, Heft 19.)

Cima di Ceda, 2757 m. I. Erst. von Südosten durch Karl Holzhammer am 8. August 1910. (Jahresbericht der S. Bergland 1910, S. 43.)

Südlicher Tosaturm, Steck-Richter-Turm. I. Erst. durch E. Richter und Steck im August 1910.

Cima Vallagola, 2960 m. I. Erst. über die Ostwand durch E. Richter, Steck und Genossen anfangs August 1910. (D. A.-Z. XI, Heft 19.)

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Innerkoflerturm, 3072 m. Neue Route über Ostwand und Südostgrat durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern Angelo Dibona und Luigi Rizzi am 6. August 1910. (M. A.-V. 1911, S. 215.)

Grödner Dolomiten (Sellagruppe).

Pisciaduseekofel, Sass dal Lec, 2935 m. I. vollständige Begehung des Nordostgrats durch Jakob Baumgärtner und Karl Vltavsky-Wien am 16. August 1910.

Mittagsspitze, Sass de Mesdi, 2978 m. I. Erst. über die Ostwand durch dieselben am folgenden Tage. (M. A.-V. 1911, S. 5, 22, 64; D. A.-Z. X, Heft 22; Gebirgsfreund 1911, S. 5.)

Bambergerspitze, 2964 m. I. Erst. über die Ostwand durch Karl Dörfler, Marie Faber und Hermann Rädler am 7. August 1910. (XI. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 15.)

Bambergerspitze, 2964 m. I. Erst. über die Südwand direkt aus dem Mittagstale durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern Angelo Dibona und Luigi Rizzi am 3. August 1910 (M. A.-V. 1911, S. 215.)

Pordoispitze, 2952 m. I. Erst. über die Westwand durch dieselben am 8. August 1910 (M. A.-V. 1911, S. 104.)

Pordoispitze, 2952 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Moritz Michelsohn-Berlin mit den Führern Franz Jori-Alba und G. B. Piaz-Perra am 24. Juli 1910. (Jahresbericht der S. Bergland 1910, S. 46; Priv.-Mitt.)

Pizkofel, 2837 m. I. Ersteigung über die Westwand durch Dr. E. Kraupa und Dr. E. Nohel mit den Führern Luigi Rizzi und Josef Kostner am 7. September 1910 (M. A.-V. 1911, S. 215.)

Grödner Dolomiten (Puezgruppe).

Tschampaiseekofel, Sass de Tchampai, zirka 2500 m. I. Erst. durch den «Rizzikamin» (Ostwand) durch Dr. E. Kraupa, Dr. E. Nohel und Nene Zuckerkandl mit den Führern Luigi Rizzi und Jos. Kostner am 3. September 1910. (M. A.-V. 1911, S. 246.)

Tschampaiseekofel, Sass de Tschampai, zirka 2500 m. Neue Route durch die Südwand durch Eugen Gerhardt und Alois Reither am 26. August 1910. (Jahrbuch der S. Bergland des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 46.)

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Westliche Grasleitenspitze, 2672 m. Neue Route durch die Südwand durch Führer Franz Wenter-Tiers am 12. Oktober 1910.

Westliche Sattelspitze, 2594 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch die Führer Franz Wenter und Franz Schroffenegger-Tiers am 20. September 1910. (D. A.-Z. XI, Heft 9.)

Delagoturm, zirka 2780 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 3. Oktober 1910.

Laurinswand, 2819 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 5. Oktober 1910. (D. A.-Z. XI, Heft 6 u. 12.)

Nördliche Mugonispitze, 2742 m. I. Erst. über die Ostwand durch R. Liefmann-Freiburg am 29. August 1910; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 93.)

Südliche Mugonispitze, 2655 m. I. Erst. über die Nordostwand durch G. Haupt-Würzburg am 13. August 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 290.)

Gran Cront, 2796 m. I. Erst. über die Ostwand durch Dr. Ernst Kraupa mit den Führern Luigi Rizzi und G. Desilvestro am 19. September 1910. (M. A.-V. 1911, S. 246.)

Fassaner Dolomiten (Marmolatagruppe).

Westliche Cima Ombretta, 2988 m. I. Erst. über die Nordwestwand, I. Überschreitung durch Jakob Baumgärtner und Karl Vltavsky-Wien am 20. August 1910. (M. A.-V. 1911, S. 22.)

Primördolomiten (Palagruppe).

Dente del Cimone, 2956 m. I. Erst. von Westen durch Artur Leinecker-Würzburg mit dem Führer Franz Wenter-Tiers am 29. August 1910.

Cima Immink, 2888 m. I. Erst. der Nordwand zur Forcella Dimai durch dieselben am 26. August 1910. (D. A.-Z. X, Heft 20.)

Campanile Lastei, C. San Marco, zirka 2300 m. I. Erst. durch Heinrich Scarpa-Venedig mit dem Führer S. Parissenti am 24. September 1910. (Riv. mens. 1911, S. 212.)

Campanile Adele, zirka 2683 m. I. Erst. über die Westwand.

Campanile di Val Roda II, zirka 2760 m. I. Erst. über die Nordwand und den Nordwestgrat durch G. Haupt, Max Hofmüller und Frau am 8. August 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 89.)

Dente dello Zopel, zirka 2800 m. I. Erst. durch Artur Andreoletti mit dem Führer S. Parissenti am 22. August 1910.

Guglia Giannina, zirka 2860 m. I. Erst. durch Artur Andreoletti, Dr. Giovanni Chiggiato, Abert Musatti mit den Führern A. Murer und S. Parissenti am 22. August 1910.

Campanile di Campidei, zirka 2670 m. I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage. (Riv. mensile 1911, S. 127; Priv.-Mitt.)

Sextener Dolomiten.

Oberbachernspitze, 2675 m. Neuer Aufstieg von der Einserscharte durch Wilhelm Grundner und Karl Hannemann am 6. August 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 106.)

Einserkofel, 2699 m. Neue Nordwandroute durch Otto Langl und Eduard Heigl am 2. Juli 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 201.)

Einserkofel, 2699 m. Neue direkte Route über die Nordwand durch Guido und Max Mayer mit den Führern Dibona und Rizzi am 18. Juli 1910. (M. A.-V. 1910, S. 249.)

Zwölferkofel, 3091 m. I. Durchkletterung der Nordwand zur Scharte westlich des Gipfels durch Rudolf Eller-Lienz im Sommer 1910. (Gebirgsfreund 1911, S. 59.)

Zwölferkofel, 3091 m. I. vollständige Begehung des Südgrates durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit dem Führer Otto Oppel am 12. August 1910. (D. A.-Z. 1911, S. 173.)

Südlicher Zwölfer, zirka 2960 m. I. Erst. durch Guido und Max Mayer-Wien mit den Führern Dibona und Rizzi am 22. Juli 1910. (M. A.-V. 1911, S. 215.)

Südlicher Zwölfer, zirka 2960 m. I. Erst. von Südwesten durch Friedrich Arndt und Adolf Witzenmann mit dem Führer Otto Oppel am 9. August 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 90.)

Torrione Carducci, zirka 2800 m. I. Erst. durch Anton Berti und Ludwig Tarra am 8. August 1909. (Riv. mens. 1911, S. 56; Hochturist, 4. Aufl., III, S. 287.)

Papernkofel, zirka 2520 m. I. Erst. über die Südwand, I. Abstieg nach Westen durch Wilhelm Grundner und Karl Hannemann am 3. August 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 91.)

Hochbrunnerschneide, 3061 m. I. Abstieg über die Nordostseite. **Cima Popera,** 2962 m. I. Erst. von Westen durch Friedrich Arndt, Karl Hannemann, Arnulf Lechner und Adolf Witzenmann mit 1910. Führer Otto Oppel am 7. August

Cima Bagni, 2984 m. I. Erst. von Norden, I. Abstieg über den Südgrat durch Fritz Becker, Wilhelm Grundner, Karl Hannemann und Adolf Witzenmann mit dem Führer Otto Oppel am 2. August 1910. (M. A.-V. 1911, S. 207 u. 219; Ö. A.-Z. 1911, S. 151; XV. Jahresb. der S. Bayerland S. 90.)

Wundtspitze, 2512 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Irma Glaser-Wien und Moritz Michelsohn-Berlin mit dem Führer G. B. Piaz am 9. Juli 1910. (Priv.-Mitt.; Jahrbuch der S. Bergland d. D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 47.)

Cima Cadin della Neve, 2751 m. I. Erst. über die Westwand durch Dr. Dominik Meneghini, Marian Rossi und Dr. Rudolf Vigliani am 6. August 1910. (Riv. mens. 1910, S. 321.)

Ampezzaner Dolomiten (Antelaogruppe: Monti Marmaroli).

Cima Federa, 2437 m. I. Erst. durch Luise und Paul Fanton am 9. Juli 1910.

Cima Sora Casera, 2407 m. I. Erst. durch dieselben und Artur Fanton am folgenden Tage.

Croda bianca, 2828 m. Neue Route von Süden durch Paul Fanton, Dr. Dominik Meneghini und Dr. Rudolf Vigliani am 25. Juli 1910. (Riv. mens. 1911, S. 16 u. 192.)

Ampezzaner Dolomiten (Cristallogruppe).

Punta Fiammes, zirka 2200 m. Neue Route über den Südgrat durch Käthe Bröske mit Führer Franz Jori am 19. August 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S. 290; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 172.)

Ampezzaner Dolomiten (Tofangruppe).

Guglia della Tofana, zirka 2350 m. I. Erst. durch Fritz Terschak und Oskar Zatecky am 2. Juli 1910. (Ö. A.-Z. 1910, S, 206; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 194.

Campanile Rosà, zirka 2050 m, I. Erst. durch Am. Girardi und L. Paolazzi mit den Führern Dibona und Cel. de Zanna am 17. Oktober 1910. (Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 194.)

Wienertürme, Dosso di Landro, zirka 2800 m. I. Erst. durch Bortolo und Giovanni Barbaria mit zwei Wiener Turisten im September 1910. (Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 199.)

Ampezzaner Dolomiten (Fanesgruppe).

Mittlere Fanisspitze, 2967 m. I. Erst. über die Ostwand durch Karl Greenitz, Dr. Günther und Titty v. Saar am 14. August 1910.

Faniskarspitze, 2880 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 12. August 1910. (XVIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 66/67; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 206 u. 207.)

Nördlicher Lagatschoi, 2800 m. I. Erst. über den Südgrat durch Karl Domenigg-Wien am 14. August 1910. (Ö. T.-Z. 1900 S. 277; Gebirgsfreund 1910, S. 163.)

Kleiner Lagatschoi, 2779 m. 1. Erst. über die Südkante und den Ostgrat durch Guido und Max Mayer mit den Führern Dibona und Rizzi am 22. Juli 1910. (Gebirgsfreund 1910, S. 163, 1911, S. 6; Ö. T.-Z. 1910, S. 277; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 208.)

Zoldiner Dolomiten (Civettagruppe).

Torre Venezia, P. 2339 im Südwestgrat der Civetta. I. Erst. durch N. Cozzi, Carniel, A. Zanutti und Tullio Cepich am 16. Juli 1909. (Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 237.)

Torre Venezia, 2339 m. I. Erst. von Nordwesten durch Julius Schmitt und Karl Walker am 16. September 1910.

Torre di Pelsa, 2339 m. I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage.

Cima di Mede, 2430 m. I. Erst. durch dieselben am 13. September 1910.

Unbenannter Gipfel, zirka 2600 m, und **unbenannter Turm,** zirka 2500 m. I. Erst. durch dieselben am 17. September 1910. (XV. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins. S. 92–94; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 237, 238.)

Torre Trieste, P. 2436 m. I. Erst. durch N. Cozzi und A. Zanutti am 16. Juli 1910. (Alp. Giulie 1910, S. 137; Hochtourist, 4. Aufl., III. S. 238.)

Torre di Mede, zirka 2270 m. I. Erst. durch A. Oberhäuser und Paul Hübel mit dem Träger D. Rodatis am 1. August 1907. (Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 238.)

Zoldiner Dolomiten (Schiaragruppe).

Cima Castello, Moscheschin, 2500 m. I. Erst. über die Westseite durch Artur Andreoletti mit dem Führer S. Parissenti am 8. August 1910.

Cima Nord di S. Sebastiano, 2488 m. I. Erst. über die Westwand durch dieselben am 13. August 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 88 u. 186; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 240/241; Priv.-Mitt.)

Fleimsergebirge (Cima d'Astagruppe).

Cima di Valbona, Nordgipfel, 2540 m. I. Erst. durch Johann Dassatti am 9. September 1907.

Col Toronoto, 2497 m. I. Erst. über den Ostgrat durch denselben am 14. September 1907.

Cauriol, 2495 m. I. Erst. über die Nordwand. — **Dent del Cauriol,** 2320 m. I. Erst. durch denselben am 7. September 1907.

Formentone, 2480 m. — **Cima di Cupola,** 2555 m. I. Gratübergang. — **Cima Litigosa,** 2235 m. I. Erst. durch denselben am 11. September 1907.

Campanassa, 2396 m. — **H. Passetto,** 2592 m. — **La Banca,** 2736 m. — **Cima d'Asta,** 2848 m. I. vollständige Gratüberschreitung durch Johann Dassatti und Dr. Stiegler am 24. Juli 1910. (Jahrbuch des Klubs «Karwendler», Innsbruck, 1911, S. 3 ff. und 34/35.)

Karnische Alpen.

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

Crodon di Scodavacca, 2381 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Irma Glaser und Moritz Michelsohn mit dem Führer G. B. Piaz am 15. Juli 1910.

Monte Cridola, 2581 m. I. Erst. über die Südwand durch dieselben am folgenden Tage.

Croda Cimoliana, 2405 m. I. Erst. über die Westwand durch dieselben am 13. Juli 1910. (Priv.-Mitt.; Jahresbericht der S. Bergland des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, S. 48.)

Cima d'Arade, 2503 m. I. Erst. von Norden durch Anton Berti. Dr. Dino Cappellari und Ludwig Tarra am 4. September 1910. (Riv. mens. 1911, S. 153.)

Cima Giaf, 2504 m. — **Crodon di Giaf,** 2475 m. I. Gratübergang. — **Cima Giaf,** 2504 m. — **Torre Scodovacca,** zirka 2350 m. I. direkter Übergang durch Artur Andreoletti, Anton Berti, Humbert Fanton und Dr. Dominik Meneghini am 27. Oktober 1910. (Riv. mens. 1911, S. 56–57.)

Clautaner Alpen (Pramaggioregruppe).

Cima Vetri, 2300 m. Neuer Anstieg von Westen durch Lothar Patera mit Luigi Giordani am 16. Juli 1910. (Ö. T.-Z. 1911, S. 86.)

Clautaner Alpen (Pragajanegruppe).

Mote Riccitume, 2067 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Lothar Patera am 10. Juli 1908. (Ö. T.-Z. 1911, S. 81.)

Monte Burlaton, 2107 m. I. Erst. über den Westgrat durch denselben mit Luigi Giordani am 16. Juli 1908.

Monte Caserine, 2309 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 17. Juli 1908.

Monte Ciarescons, 2163 m. Neuer Abstieg durch die Nordwand durch dieselben am 6. September 1908. (Ö. T.-Z. 1911, S. 85.)

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberggruppe).

Montaschturm, 2673 m. I. Erst. durch Dr. Julius Kugy-Triest mit den Führern Oswald Pesamosca und Ant. Oitzinger am 13. Juli 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 17; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 444.)

Spranjeturm, 2362 m. I. Erst. — **Wischberg,** 2669 m. I. Erst. von Südwesten durch Dr. G. Bolaffio und Dr. Julius Kugy-Triest mit denselben Führern am 16. Oktober 1910. (Ö. A.-Z. 1911, S. 4; Hochtourist, 4. Aufl., III, S. 447.)

Wilde Gamsmutter, 2503 m. I. Erst. über die Südostwand durch Gustav Renker und Josef Sturm am 19. August 1910. (M. A.-V. 1910, S. 276.

Julische Alpen (Triglavgruppe).

Rogiza, 2582 m. I. Erst. über die Nordwand durch Gustav Renker und Josef Sturm am 10. August 1910.

Vereviza, P. 2103 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 12. August 1910. (M. A.-V. 1910, S. 276.)

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1911.

Von **H. Menger** in Innsbruck.

Als ich die nachstehende Zusammenstellung der alpinen Unfälle des Jahrs 1911 vollendet hatte, verglich ich das Ergebnis dieser vorläufigen Statistik aus Neugierde mit jenem vergangener Jahre. Ich hatte das gesamte mir vorliegende Material nach dem bewährten Zettelsystem gesichtet und zählte nun mit Spannung die Blätter, deren jedes die Angaben über einen alpinen Unfall enthielt. Die sich ergebende Summe kennzeichnete das Jahr 1911 als ein außerordentlich unfallreiches, und wenn ich mir auch vor Augen hielt, daß bei genauerer Durchsicht manches zu streichen sein würde, so war doch auf den ersten Blick zu erkennen, daß trotzdem die Liste der Toten sehr umfangreich werden mußte.

Die Gründe für eine so wesentliche Steigerung waren bald gefunden. Dr. Moriggl sagt in der Einleitung zur Unfallsstatistik des Jahrs 1910: «Das abnorm ungünstige Wetter des vergangenen Jahrs hat wohl manchen Turisten von der Ausführung schwieriger Turen zurückgehalten und dadurch zur Verminderung der Unfälle beigetragen.» Für das Jahr 1911 muß man umgekehrt sagen: «Das abnorm günstige Wetter des vergangenen Jahrs hat wohl manchen Turisten zur Ausführung schwieriger Turen verleitet und dadurch zur Vermehrung der Unfälle beigetragen.»

Da nun naturgemäß der Besuch der Alpen je nach den allgemeinen Witterungsverhältnissen ein stärkerer oder schwächerer ist, und da dementsprechend auch die Unfallsziffer schwankt, so wird zu untersuchen sein, ob die bedeutende Vermehrung der alpinen Unfälle im Jahre 1911 lediglich auf den gesteigerten Besuch der Berge infolge des beständigen Wetters zurückgeführt werden muß, oder ob außerordentliche Verhältnisse dafür verantwortlich gemacht werden müssen, daß die Totenliste sozusagen über den erlaubten Rahmen hinausgeht. Es tragen wohl beide Faktoren die Schuld.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß außerordentliche Verhältnisse gegeben waren. Schöne Sommer mit erhöhter Frequenz der Alpengebiete hat es schon viele gegeben, aber nur wenige, die sich in dieser Hinsicht mit dem vergangenen Sommer vergleichen ließen. Doch gerade dieses fast unwandelbar beständige Bergwetter hatte Erscheinungen zur Folge, die für uns von wesentlicher Bedeutung sind. Man mag dabei von der ganz naturgemäß regeren alpinen Tätigkeit absehen; schönes Wetter verlockt ja immer zu Bergfahrten, noch dazu bei so unerträglicher Hitze, wie sie das Jahr 1911 mit sich brachte. Indes der Massenbesuch der Alpen erklärt noch nicht alles. Gerade die lang andauernde Hitze hatte die Gletscher in einen Zustand der Ausaperung und Zerklüftung gebracht, der jede Eistur sehr ungünstig beeinflußte. Andererseits waren die Verhältnisse für Felsturen sehr günstig; sie hatten aber doch eine Schattenseite aufzuweisen: Felshänge, die vielleicht Jahrzehnte hindurch überfirnt waren, wurden schneefrei, und solche Stellen zeichnen sich bekanntermaßen durch Brüchigkeit aus, während zugleich die Gefahr des Steinschlags eine größere ist. Felsblöcke, die in schneereicheren Jahren gerade noch die Firndecke durchbrachen, für festen Fels gehalten und zu Sicherungszwecken verwendet worden sein mochten, wurden, ihres Widerlagers zum Teil oder ganz beraubt, zu unsicheren und gefährlichen Stützpunkten, die bei geringem Anstoß in die Tiefe polterten. Auf grasdurchsetzten Felsen hatte die andauernde Trockenheit das Erdreich gelockert und die Trittsicherheit auf schmalen Grasbändern und Rasenschöpfen vermindert. Ebenso wie große Nässe trägt auch andauernde Trockenheit dazu bei, die Gefahr des Steinschlags zu erhöhen. Wir können kurz sagen, daß die objektiven, in der Gebirgsnatur begründeten Gefahren im vergangenen Sommer eine bedeutendere Rolle spielten als in anderen Jahren.

Den nachteiligen Folgen, die in der heißen, beständig trockenen Witterung begründet waren, müssen aber Vorzüge entgegengehalten werden, die erheblich ins Gewicht fallen. Gerade das beständige Wetter war geeignet, alpinen Katastrophen vorzubeugen, die in anderen Jahren regelmäßig die Folge plötzlicher Witterungsumschläge waren. Es sei nur an so manches Biwak erinnert, das aus solchem Grunde einen unglücklichen Abschluß fand.

Die oben angeführten Umstände, nämlich außergewöhnlich schönes Wetter, erhöhte Turentätigkeit und besondere Verhältnisse, mußten die Summe der Unfälle vergrößern. Wenn nun trotzdem die Zahl der eigentlich alpinen Fälle nicht unverhältnismäßig größer, die Gesamtzahl der tödlich verlaufenen Unfälle dagegen sehr ansehnlich ist im Vergleich zu vergangenen Jahren, so sind dafür folgende Gründe maßgebend:

1. Der stärkere Besuch der Voralpen hatte eine Vermehrung der sogenannten halbalpinen Unfälle zur Folge; ebenso war die Zahl der Verunglückten größer, die beim Blumensuchen den Tod fanden.

2. In der Gesamtzahl der tödlich verlaufenen Unfälle sind solche enthalten, die strenggenommen nicht zu den alpinen gehören, aber aus später zu erörternden Gründen nicht übergangen werden konnten.

Da das Wort «halbalpin» gefallen ist, so möchte ich zu meiner Rechtfertigung darauf hinweisen, daß die Anschauungen darüber, ob ein Unfall alpin oder halbalpin ist, wohl sehr weit auseinander gehen. Es erscheint mir als Willkür, eine Höhenzahl als untere, beziehungsweise als obere Grenze anzusetzen. Sind doch die Verhältnisse, unter denen eine Tur unternommen wurde, bei einer solchen Scheidung in hohem Grade mitbestimmend, und schon deshalb eine scharfe Grenze unmöglich.

Bevor ich zur Aufzählung der Fälle im einzelnen mich wende, muß ich vorausschicken, daß ich wieder zur alten Gepflogenheit zurückkehre und jedem einzelnen alpinen Unfall einige Worte widme. Der Leser einer Unfallsstatistik soll sich ein Urteil bilden können über die Ursachen, die einen Unfall herbeiführten, über die Umstände, die sein Eintreten begünstigten, über die Fehler, die ihn verschuldeten. Ich bin freilich fest überzeugt, daß sich immer und immer wieder Unfälle ereignen werden, die hinsichtlich ihres Zustandekommens bereits ihre Vorgänger hatten. Unvorsichtigkeit und Leichtsinn werden, man mag hundertmal auf ihre Folgen hinweisen, in den Bergen Opfer fordern, solange man Berge besteigt. Das Unbedachte einer Handlung liegt ja darin, daß man nicht an die Folgen denkt, selbst wenn man diese genau kennt und bei ähnlichen Fällen bestätigt sah. Die Kritik der Unfälle wird also diese selbst wohl kaum verringern, soll aber Unternehmungen brandmarken, die mit ernstem Alpinismus nichts gemein haben.

Die Literatur, aus der ich die Nachrichten über alle Unfälle sammelte, bestand in sieben alpinen Fachblättern und in Ausschnitten aus den bekanntesten Tages- und Wochenblättern. Bei den oft widersprechenden, entstellten oder ungebührlich

aufgebauschten Nachrichten war es häufig schwer, den wahren Sachverhalt zu erkennen. Ich habe daher in zweifelhaften Fällen meine Bedenken eigens vermerkt.

I. Nachträge, Berichtigungen und Ergänzungen.

1. Ende August 1911 wurde «im Blockeis» des Lötschengletschers die Leiche eines seit 12 Jahren verschollenen Touristen gefunden. Er verunglückte seinerzeit offenbar durch Sturz in eine Spalte. (MAV. 17[1], IN. 201[2], Alp. 18[3].)

2. Etwa 200 m unter der Spitze des Nordends (Monterosa) wurden im Sommer 1911 alpine Ausrüstungsgegenstände gefunden (Pickel, Handschuhe u. a.), als deren Eigentümer drei seit 15. August 1909 vermißte Bergsteiger aus Mailand anzusehen sind. (Vgl. MAV. 1910, S. 6, Nr. 72—74.) Die Annahme, daß die Betreffenden durch Unwetter zum Biwak gezwungen und hiebei durch Steinschlag, eine Lawine oder den Blitz in die Tiefe geschleudert wurden, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. Die Leichen selbst konnten noch nicht gefunden werden. (Alp. 20, Rev. Alp. 9[4].)

3. In der Ostwand der Watzmann-Südspitze wurde am 23. Juli 1911 die Leiche eines seit 3. August 1910 vermißten Berliner Studenten gefunden. (Vgl. MAV. 1911, S. 8, Nr. 73.) Das an diesem Tage herrschende Unwetter dürfte den Absturz des Alleingehers verschuldet haben. (MAV. 10, 16, IN. 167, MNN. 341[5].)

4. In der Zusammenstellung der alpinen Unfälle des Jahrs 1910 (vgl. MAV. 1911, Nr. 1, S. 6) ist Nr. 51 der Unfallsliste, Julius Brug, Kaufmann, Stuttgart, usw., zu streichen. Das Mißverständnis dürfte dadurch zustande gekommen sein, daß Nr. 41 derselben Liste, Otto Wiedmayer, Kaufmann, Stuttgart, usw., der Firma Julius Brug in Stuttgart angehörte. Ein Turist namens Julius Brug ist nicht verunglückt, mithin hat die Unfallsliste für das Jahr 1910 nur 99 Tode zu verzeichnen. (Privatmitteilung.)

5. Am 21. Juli 1910 verunglückte ein Budapester Turist (vgl. MAV. 1911, Nr. 1, S. 7, Nr. 43) beim Übergang vom Großen Kohlbachtal — nicht Kohlsattel — über das «Kerbchen». Er glitt mangels jeder alpinen Ausrüstung auf einem Schneefeld aus und prallte an einen Block, wobei er sich anscheinend schwere innere Verletzungen zuzog. Nach mehrtägiger Pflege im Schutzhaus verschwand er unter Hinterlassung seiner Zechschuld und ohne die Kosten seiner Bergung zu begleichen. Er hatte sich einen falschen Namen beigelegt. (Privatmitteilung.)

6. Ein Gymnasialprofessor aus Igló — nicht Iglau in Mähren — ist anscheinend in der Tatra verunglückt und bis heute noch nicht gefunden worden. (Vgl. MAV. 1911, Nr. 1, S. 8, Nr. 94.) Die Vermutungen, daß es sich um ein Verbrechen handle, haben sich als irrig erwiesen. Bei den Nachforschungen stellte sich aber heraus, daß der Vermißte auf seinen Turen immer einen Dietrich mit sich führte, um die Schutzhäuser zu öffnen. (Privatmitteilung.)

7. Seit 28. August 1910 ist ein Fabriksbesitzer aus Osterode abgängig. Er «unternahm einen zweitägigen Ausflug in die Berge bei Schluderbach». Näheres über sein Schicksal konnte nicht ermittelt werden. (IN. 164, MZtg. 168[6].)

8. Eigene Unvorsichtigkeit führte den Tod einer Dame herbei, die sich im Herbst 1910 allein auf einen Gletscher (Mer de Glace) wagte. Um den Spalten auszuweichen, suchte sie die Felsen seitwärts auf und stürzte dabei vermutlich infolge Ausgleitens ab. Ihre Leiche wurde im Juni 1911 gefunden. («La Montagne» 6.)

9. Auf dem St. Giacomopaß fand, wahrscheinlich durch Erfrieren im Schneesturm, ein italienischer Student den Tod. Man fand Ende Juli 1911 die Leiche des seit 20. Oktober 1910 Vermißten. (MAV. 16, IN. 168, 171, Alp. 16.)

10. Der 26. Dezember 1910 forderte ein Opfer in der Person eines Beamten aus Budapest, der am Karfunkelturm in der Tatra verunglückte. Knapp unterhalb des Gipfels glitt er auf einer vereisten Platte aus und stürzte ca. 6 m ab, wobei er sich das Bein brach. Das Seil bewahrte ihn vor weiterem Absturz. Seine Gefährten brachten den Verletzten über die Felsen hinab bis auf den Weg, wagten aber den weiteren Transport in der Dunkelheit nicht, ließen den Verunglückten, sorgsam gebettet, zurück und begaben sich in das kaum ¾ Stunden entfernte Schutzhaus hinunter. Am nächsten Morgen holten die einen Hilfe aus der Talstation, während die anderen den Verletzten besuchten, mittags aber wieder ins Schutzhaus zurückkehrten, obwohl der Verunglückte seiner Schmerzen wegen Selbstmordgedanken äußerte. Die Rettungsmannschaft, die erst in der Dunkelheit anlangte, fand den Verletzten nicht mehr am Platze. Er hatte sich offenbar, um den Schmerzen zu entgehen, weiter hinab gestürzt, lebte zwar noch, starb aber kurz darauf noch während des Transportes.

Der Verunglückte wäre wohl zu retten gewesen, doch sind ihm folgende Umstände verhängnisvoll geworden: 1. Der Aufbruch zu einer ganz kurzen Tur erfolgte so spät, daß der Gipfel erst bei Dunkelheit (6 U.) erreicht wurde. 2. Das nahe Schutzhaus entbehrte jeglicher Rettungsmittel. 3. Der bis zum Schutzhaus sicher mögliche Transport wurde unterlassen. 4. Erst am andern Morgen wurde Hilfe aus der Talstation geholt. 5. Der Aufbruch der Rettungsmannschaft verzögerte sich so sehr, daß sie erst 26 Stunden nach dem Unfall eintraf, da in der Talstation niemand zur Teilnahme an der Rettungsexpedition zu bewegen war. Die Unfallstelle war in 5 Stunden von der Talstation zu erreichen. (Privatmitteilung.)

11. Siehe unter «Opfer des Berufes».

II. Unfälle beim Schneeschuhlaufen.

1. Vier Genfer Touristen wurden am 15. Januar bei einer Schneeschuhtur auf der Alpe von Plan de la Chaux (Gr. St. Bernhard) von einem Schneebrett verschüttet. Eigenes Verschulden durch Betreten eines lawinengefährlichen Hanges kostete einem von ihnen das Leben, während die anderen drei unversehrt davonkamen. Die Leiche des Verunglückten wurde am 18. Januar gefunden. (Alp. 3, Rev. Alp. 2, Fkf. Ztg.* 18.)

2. Eine Gesellschaft von drei Engländern unternahm am 31. Jänner mit vier Führern, vom Val de Bagnes ausgehend, eine Schneeschuhtur auf den Pigne d'Arolla. Beim Abstieg über den Pigneglетscher — nach anderen Meldungen auf dem Glacier de Seilon — brach ein bekannter Führer aus Ayer (Zinaltal) durch eine Schneebrücke, die er als letzter betrat. Das gefrorene Seil riß und der Unglückliche stürzte in die Spalte, aus der er als Leiche zutage gefördert wurde. Zwei Turisten erlitten Verletzungen durch Erfrieren. Eine Schuld an diesem Unfall, der einem ausgezeichneten Westalpenführer das Leben kostete, kann wohl niemandem beigemessen werden. (MAV. 3, La Mont. 4, Alp. 4, Rev. Alp. 3, MNN. 57, Riv. mens. 3.)

3. Auf dem Wege zur Ehrenbachhöhe bei Kitzbühel fand man am 5. Februar die Leiche eines Schneeschuhfahrers. Er ist vermutlich durch eine «wächtenartige Schneeanhäufung am Wegrand» durchgebrochen und erlitt beim Sturz über den Steilhang absolut tödliche Verletzungen. Wenn auch in diesem Falle wahrscheinlich Hilfe von seiten eines Begleiters zu spät gekommen wäre, so muß doch das Alleingehen auf winterlichen Bergfahrten entschieden verurteilt werden. Laut Zeitungsberichten soll der Verunglückte auch mangelhaft ausgerüstet gewesen sein. (MAV. 4, IN. 29, Münch. Post 32.)

4. Ein ohne Begleiter wandernder Schneeschuhfahrer geriet am 18. Februar bei Buchboden im Gr. Walsertale unter eine Lawine und wurde als Leiche geborgen. Genauere Nachrichten fehlen. (IN. 44.)

5. Während des Aufstiegs auf den Männlichen im Berner Oberland brach am 19. Februar ein junger Student aus Bern durch eine Wächte und stürzte zu Tode. Er hatte die Schneeschuhtur mit vier Gefährten und einem Führer unternommen. Der Absturz wird wohl auf das Konto eigener Unvorsichtigkeit zu setzen sein. (MAV. 7, Alp. 5, Schw. Tgbl.** 43.)

6. Ein Schneeschuhfahrer ohne Begleitung fand am 21. Februar durch Absturz in eine Schlucht in der Umgebung von Domodossola den Tod. (IN. 44.)

7. Zwei Brüder, Studenten aus Ulm, verunglückten am 26. Februar auf einer Schneeschuhtur im Marultal (Gr. Walsertal). Es ist nicht zu ermitteln, ob die beiden zu spät die Abfahrt angetreten haben, bei der die Dunkelheit sie über-

[1] «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins.» — [2] «Innsbrucker Nachrichten.» — [3] «Alpina.» — [4] «Revue Alpine.» — [5] «Münchner Neueste Nachrichten.» — [6] «Münchner Zeitung.»

Die Zahl bedeutet die fortlaufende Nummer des betreffenden Blattes vom Jahre 1911.

* «Frankfurter Zeitung.»

** «Schwandorfer Tagblatt.»

raschte und wahrscheinlich schuld am Absturz über eine Felswand trug. Der eine wurde tot, der andere schwer verletzt zu Tal gebracht. (MAV. 5, IN. 47, Münch. Post 150, FZAzg.[1] 51.)

8. An der Hohen Mutt bei Kühtai kam am 6. März ein Schneeschuhfahrer ums Leben. Während sich seine Begleiter zur Mittagsrast niederließen, trat er die Abfahrt nach Kühtai an und wurde gleich darauf von einem Schneebrett verschüttet, das er vielleicht im untersten Teil angeschnitten hatte. Eigenes Verschulden des Verunglückten, der nach drei Tagen tot aufgefunden wurde, scheint nicht vorzuliegen. (MAV. 6, 7, IN. 54, 55, 58.)

9. Ein schweres Unglück, dem drei Wiener Schneeschuhfahrer zum Opfer fielen, ereignete sich am 26. März am Bruderkogel in den Rottenmanner Tauern. Eine Lawine riß sechs Teilnehmer einer größeren Gesellschaft von Schneeschuhfahrern mit sich und begrub deren drei, die nur mehr als Leichen zutage gefördert werden konnten, während die anderen sich selbst zu retten vermochten. Der authentische Bericht des die Rettungsexpedition begleitenden Arztes (vgl. ÖAZ. 1911, Nr. 832, S. 122[2]) lautet unter anderem wörtlich: «Der Weg durch die Mulde statt über einen der beiden benachbarten, für Schier bequem fahrbaren Rücken und die Querung des steilen Hanges an einem so föhnigen Tage in so knappen Distanzen waren technische Fehler.»

An den Unfall selbst hat sich eine ganze Literatur geknüpft. Aus den verschiedenen Berichten läßt sich aber mit Sicherheit entnehmen, daß neben den Witterungsverhältnissen auch eigene Unvorsichtigkeit der Teilnehmer schuld am Unglück trug. An der nötigen Vorsicht, die besonders bei Föhnwetter nicht außeracht gelassen werden darf, scheint es gefehlt zu haben. Die Frage, ob einer der Verschütteten noch zu retten gewesen wäre, kann an dieser Stelle unbeantwortet bleiben, da sie bereits hinreichend erörtert wurde. (MAV. 7, ÖTZ. 7[3], IN. 71, Alp. 9, MNN. 151, ÖAZ. 832, 833, 834, 836, 844, «Der Schnee» 29 u. a.)

10. Ein Schneeschuhfahrer aus Deutschland stürzte am 11. April bei einer Tur auf den Monte Grigna bei Como ab und wurde von seinen zwei Begleitern als Leiche gefunden. Nähere Nachrichten fehlen. (IN. 83, TuAzgbl. K. 83[4].)

11. Anfangs Mai verirrte sich ein Innsbrucker Beamter bei einer Schneeschuhtur, die er allein auf das Hochjoch im Ötztal unternommen hatte. Zweimal zum Biwak gezwungen, zog er sich schwere Verletzungen durch Erfrieren zu, denen er wenige Tage später als Opfer des Alleingehens erlag. (MAV. 10, IN. 101, 104, 110.)

Auf Schneeschuhturen fanden mithin 13 Personen den Tod, und zwar verunglückten 6 durch Lawinen, 4 durch Absturz. Ein Schneeschuhfahrer kam durch Sturz in eine Gletscherspalte, ein zweiter infolge Durchbrechens durch eine Wächte ums Leben, ein dritter starb an den erlittenen Verletzungen (Erfrieren).

Die nicht tödlich verlaufenen Unfälle der Schneeschuhfahrer aufzuzählen wäre zwecklos. Weitaus die meisten ereignen sich beim Übungslauf und nicht auf Turen. Nur drei nicht tödlich verlaufene Unfälle seien hier angeführt, wobei ich den ersten Fall wegen seiner Eigenart besonders hervorheben möchte:

1. Ende Januar verunglückte auf dem Dobratsch bei Villach ein Offizier gelegentlich einer Schneeschuhfahrt. Er fiel bei einem Sturz so unglücklich, daß er sich auf seinem eigenen Stock aufspießte, so zwar, daß die Spitze am Rücken wieder heraustrat. (B. P. 26[5] vom 2. Februar aus anderer Quelle.)

Ferner noch folgende zwei Fälle:

2. Am 19. Februar verunglückte auf einer Schneeschuhtur im Riesengebirge ein Einjährig-Freiwilliger, der nach einem etwa 200 m hohen Sturz in die «Große Schneegrube» schwer verletzt liegen blieb. Sein Unfall wurde veranlaßt durch «vereisten Schnee, der das Anhalten des Fahrers unmöglich machte, als er sich dem gefährlichen Abhang nahte». (MAV. 5, Deutsche Tagesz., Berlin, 98, Magdeburg. Ztg. 100.)

3. Im Vennatal am Brennerpaß riß am 26. März eine Lawine mehrere Schneeschuhfahrer mit sich, doch wurde nur einer verletzt. (IN. 72.)

[1] «Fürther Zentralanzeiger.» — [2] «Österreichische Alpenzeitung.» — [3] «Österreichische Touristenzeitung.» — [4] «Tag- und Anzeigeblatt Kempten.» — [5] «Bohemia», Prag.

Leider ist hiemit die Liste der bei winterlichen Unternehmungen Verunglückten noch nicht erschöpft, vielmehr kommt noch eine ganze Reihe weiterer Opfer hinzu, solche, die «vermißt» werden, oder «Opfer des Berufes».

Wir wenden uns nunmehr zu den sogenannten «halbalpinen« Unfällen und verstehen darunter solche, die sich auf kleineren Ausflügen ins Gebirge und in den Vorbergen der Alpen, auch in «Kletterschulen» ereigneten. Beim Blumenpflücken sind nicht weniger als 19 tödlich verlaufene Abstürze zu ermitteln gewesen. Diese bleiben aber für unsere Zusammenstellung außer Betracht.

III. Halbalpine tödlich verlaufene Unfälle.

a) Alleingeher.

1. Am Fuße des Pleßbergs im Erzgebirge wurde Mitte Mai die Leiche eines seit Januar vermißten Turisten aus Abertham gefunden. Man nimmt an, daß er im Schneesturm ums Leben kam. (MNN. 230.)

2. Vom Mönchsberg bei Salzburg stürzte am 19. Mai ein Handwerker aus Salzburg ab. Laut Zeitungsnachrichten ist Selbstmord nicht ausgeschlossen. (Neues Münch. Tagbl. 141.)

3. Auf einem Berge oberhalb Riva fand man Ende Mai die stark verweste Leiche eines anscheinend aus Deutschland stammenden Turisten. Nähere Nachrichten fehlen. (MZtg. 127.)

4. Durch Absturz über eine «hohe und steile Felswand» fand Ende Mai ein italienischer Turist bei Buchenau den Tod. Seine Leiche konnte geborgen werden. (MZtg. 127.)

5. Zu Pfingsten wurde nächst Hilterfingen (am Thuner See) in einer Schlucht ein Turist aus Rußland tot aufgefunden, der seit vier Tagen vermißt war. (IN. 130.)

6. In einer Felsschlucht bei Partenkirchen stürzte Mitte Juni ein Grafendiener tödlich ab. (Fränk. Kur. 315, Bayr. Landeszeit. Würzb. 279.)

7. Ein Nürnberger Mechaniker fand am 5. Juli am «Hohen Fels» in der Fränkischen Schweiz durch Absturz den Tod. (N. freie Volksz., Münch. 152.)

8. Nächst St. Gallen wurde Mitte Juli am Fuß einer Felswand die Leiche einer seit Anfang Juli vermißten Frau gefunden. (Es wird sich wohl um eine Einheimische handeln.) (IN. 159.)

9. Seit Mitte Juli war bei Saas-Fee ein Geistlicher abgängig. Seine Leiche wurde einige Tage später bei Saas-Grund aus der Visp gezogen. Es handelt sich vermutlich um einen Absturz. (MNN. 330, 343.)

10. In der Proseggklamm bei Windisch-Matrei stürzte Mitte Juli ein Gutsbesitzer aus dem genannten Ort zu Tode. (MZtg. 168.)

11. Bei nächtlichem Abstieg ist Mitte Juli nächst Grindelwald ein Turist tödlich verunglückt. (Da der hier als verunglückt gemeldete Turist den gleichen Namen trägt wie viele in Lauterbrunnen ansässige Führer, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich entweder um einen Führer oder um einen Einheimischen gleichen Namens handelt.) (IN. 153, MAV. 14.)

12. Aus eigener Unvorsichtigkeit fand am 30. Juli eine Wiener Turistin an der Bärenwand im Semmeringgebiet durch Absturz den Tod. (MAV. 15, IN. 174.)

13. In den Lessinischen Voralpen ist Ende Juli ein Turist aus Warschau abgestürzt und in einer Schlucht tot aufgefunden worden. (Münch. Post 176.)

14. Ein seit 3. August vermißter hoher Staatsbeamter aus Holland wurde in der Umgebung von Garmisch-Partenkirchen am 11. August als Leiche gefunden. (IN. 180, 181, 182, 184.)

15. Eine englische Sprachlehrerin, die seit 12. August vermißt war, wurde am 9. September tot in der Sarntalschlucht gefunden. Die Unglückliche war offenbar vom Weg abgekommen, hatte sich verstiegen und fand beim Versuch, sich zu retten, durch Absturz den Tod. (IN. 207, 208, Münch. Post 213.)

16. In der Gegend des Lac de l'Eychaude (Dauphiné) trennte sich am 17. August ein älterer Turist von seinen Begleitern, verlor infolge Kurzsichtigkeit den Steig und stürzte in eine Schlucht. Er starb nach drei Tagen. (La Mont. 9.)

17. Am 5. September verunglückte durch Absturz aus unbekannter Ursache ein Apotheker aus Fleurier (nördlich

des Westends des Neuenburgersees) bei Besteigung des Creux du Vent, eines von etwa 300 m steil abfallenden Felsen gebildeten Trichters. (MAV. 18, IN. 206, MNN. 421.)

18. Ein Fräulein aus Warschau verunglückte am 18. September aus unbekannten Gründen durch Absturz im Bunschenbachtobel bei Bad Weißenburg (Berner Oberland.) (IN. 214, MNN. 437.)

19. In der Nähe von Malè kam Ende September ein Tierarzt aus Eichberg (Südtirol) durch Absturz ums Leben. Genauere Nachrichten fehlen. (IN. 224, MZtg. 227.)

20. Am Peilstein (Niederösterreich) stürzte am 8. Oktober ein Wiener Turist tödlich ab. (MAV. 20, IN. 234.)

21. Mitte Oktober stieß man in der Diveriaschlucht bei Crevola (an der Simplonbahn) auf den Leichnam eines Abgestürzten. Nähere Nachrichten fehlen. (IN. 239.)

22. Ende November fand man im Gebirge nächst Lilienfeld die stark verweste Leiche eines seit Sommer vermißten Mädchens aus St. Pölten, das augenscheinlich durch Absturz in eine Schlucht den Tod fand. (IN. 273.)

23. Gleichfalls Ende November wurde in der Asticoschlucht bei Casotto an der tirolisch-venezianischen Grenze ein italienischer Finanzunteroffizier durch einen herabstürzenden Felsblock getötet. (IN. 273.)

b) Mehrere oder einer von mehreren.

1. Das «unglückselige Zusammenwirken verschiedener Zufälligkeiten» führte am 16. April den tödlichen Absturz eines Wiener Mechanikers auf der Grubenbaueralpe herbei. (MAV. 9, 13.)

2. Das Ausbrechen eines Mauerhakens war die Ursache des am 17. April erfolgten Absturzes eines Nürnberger Handlungsgehilfen am Nebelstein im fränkischen Jura. (MAV. 9, MNN. 183.)

3. Bei Erkletterung der Flügelwände — nach anderen Meldungen: Fliegenschwammfelsen — in der Sächsischen Schweiz stürzte am 14. Mai ein Student aus Bodenbach ab und zog sich tödliche Verletzungen zu. (IN. 113, Münch. Post 115.)

4. Anfang Juni stürzte bei Salvan (Chamonixtal) ein Altbürgermeister von Lausanne tödlich ab. (Fränk. Kur. 312.)

5. Ein Dresdner Turist kam zu Pfingsten bei Eiland im Bielatal (Böhmische Schweiz) durch Absturz ums Leben. (IN. 130, Dresd. Nachr. 157.)

6. Ebenfalls zu Pfingsten stürzte ein bekannter Hochturist aus Dresden vom Wehlturm in der Sächsischen Schweiz tödlich ab. Als Ursache wird entweder plötzliches Unwohlsein oder das Auslassen des Seils beim Abseilen angenommen. (MAV. 13, IN. 140, Ö. A. Z. 837, 838.)

7. Beim Abstieg vom Col de Jaman (beim Übergang von Châteaud'Oex nach Montreux) stürzte am 7. Juni ein Fräulein aus Schlesien ab und blieb tot. (MAV. 13, MNN. 267, IN. 131.)

8. In der Nähe von Turin soll am 15. Juni ein italienischer Turist infolge Ausrutschens auf feuchter Graslehne abgestürzt sein. (IN. 137.)

9. Das gleiche Schicksal ereilte Mitte Juni einen Bahnarbeiter (Bremser) unbekannter Herkunft auf einem felsigen Abhang bei Göschenen. (IN. 143.)

10. Ein Klagenfurter Gymnasiast verunglückte Ende Juni durch Absturz in der Schlitzaschlucht bei Tarvis. (IN. 145, MNN. 296.)

11. Auf dem Beatenberg bei Interlaken stürzte Anfang Juli ein 7jähriger Knabe ab, der in Begleitung seiner Mutter eine Tur unternommen hatte; er wurde tödlich verletzt und starb bald darauf. (MNN. 314.)

12. Ein Lehrer aus Medewitz bei Potsdam wurde am 12. Juli auf dem Herzogstand wahrscheinlich infolge Erschöpfung vom Schlage getroffen. (IN. 159, MZtg. 161.)

13. Auf dem Monte Denervo nördlich von Gargnano am Gardasee stürzte Anfang August ein Handelsangestellter aus Mailand zu Tode. (IN. 182.)

14. In einer Schlucht des Grand Serre verunglückte am 22. August durch Absturz eine junge Dame. Ihre Gesellschaft wollte der hereinbrechenden Dunkelheit wegen den Weg abkürzen, wobei das Unglück geschah. (La Mont. 9, Rev. Alp. 9.)

15. Im August kam bei Erkletterung des Herrenhausfelsens in der Böhmischen Schweiz ein 9jähriger Knabe aus Berlin durch Absturz ums Leben. (Bayr. LZtg. W. 369.)

16. Ein Turist aus Tamsweg im Salzburgischen ist im August an der Lambrechtswand tödlich verunglückt. (NMTgbl. 220.)

17. Durch Absturz über eine Felswand soll am 5. September ein rumänischer Student in der Tatra verunglückt sein. (IN. 204.)

18. Bei Klosters in Graubünden fand am 6. September der 19jährige Sohn eines holländischen Arztes, wahrscheinlich infolge Ausgleitens mit ungenagelten Schuhen, durch Absturz den Tod. (MAV. 19.)

19. Bei Cursolo im Valle Cannobina am Lago Maggiore stürzte Ende September ein Turist ab. Nähere Angaben fehlen. (IN. 239.)

20. Im Val Maggia bei Locarno am Lago Maggiore verunglückte Ende September durch Absturz ein Bergasmasker. (Es handelt sich wohl schwerlich um einen Turisten.) (IN. 239.)

21. Ein Dresdner Zeichner stürzte am 16. Oktober vom Kanzelturm in der Sächsischen Schweiz zu Tode. (MAV. 20.)

22. Durch Absturz in die Felsschlucht der Schöllenen an der Gotthardstraße kam im Oktober ein Züricher Kaufmann ums Leben. (MNN 497.)

Die nicht tödlich verlaufenen «halbalpinen» Unfälle blieben ganz ohne Berücksichtigung, denn bei diesen sind die Meldungen der Tageszeitungen noch weniger zu überprüfen als bei anderen und bei einer großen Zahl davon ist nur ganz zufällig das alpine oder voralpine Gelände Schauplatz eines Unfalles, der sich ebenso gut an einer steilen Meeresküste oder dergleichen hätte abspielen können. Es ist zudem sehr häufig gar nicht möglich, auch nur halbwegs verläßlich herauszufinden, ob es sich um Einheimische, die bei ihrem Berufe verunglückten, handelt oder um Turisten.

Die Gesamtzahl der halbalpinen Unfälle mit tödlichem Ausgang beträgt 49, eine sehr hohe Ziffer, wenn man bedenkt, daß die Opfer des Blumensuchens, nämlich 19, nicht mit einbegriffen sind. Auffällig ist dabei, daß mehr als die Hälfte dieser 45 tödlichen Unfälle, nämlich 23, Alleingeher traf. Durch Absturz von Fels verunglückten 40, aus unbekannter Ursache 2, durch Steinschlag kam einer ums Leben, je einer ging infolge Erfrierens, beziehungsweise durch Erschöpfung zugrunde.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Konstanzerhütte im Ferwalltale. In der Hauptversammlung der S. Konstanz vom 2. September 1911 wurde eine wesentliche Erweiterung der Konstanzer Hütte beschlossen. Es soll der alte Teil der Hütte um ein Stockwerk erhöht werden, so daß in vier Doppel- und drei Einzelzimmern Raum für 11 weitere Betten gewonnen wird. Die bisher im Matratzenraum untergebrachten Betten fallen weg, dagegen wird dieser Raum um einige Matratzenlager vermehrt. Der alte Eingang und die Küche werden zu einem Führerraum ausgestaltet und die neue Küche nebst Speisekammer in einem besonderen, gegen die Bergseite zu liegen kommenden Anbau untergebracht. Der Abortanbau wird ebenfalls erhöht, so daß dem oberen Stockwerk ein besonderer Abort zur Verfügung steht. — Die Umbaukosten sollen teils aus den vorhandenen Sektionsmitteln, teils durch Zuschüsse des Hauptausschusses gedeckt werden. Die Fundamentierungsarbeiten für den Küchenanbau sind bereits fertiggestellt. Gutes Wetter vorausgesetzt, soll der ganze Hüttenumbau bis Anfang Juli vollendet sein.

Rostocker Hütte (der S. Rostock). Im Mai 1901 unterbreitete der jetzige Hüttenwart dem Vorstande bereits eine Reihe von Projekten, die auch das Maurertal im südwestlichen Teil der Venedigergruppe betrafen. In Prägraten bei Windisch-Matrei im Iseltal waren verschiedene Einheimi-

sche zu einem Hüttenbaukomitee zusammengetreten, um im Maurertal ein privates Unterkunftshaus erstehen zu lassen; sie kamen aber zu der Erkenntnis, daß ihre Mittel zu diesem Unternehmen nicht ausreichen würden und boten dem Alpenverein den erworbenen Bauplatz und die bereits angeschafften Materialien an. Auf den Vorschlag des Hauptausschusses sicherte sich die S. Rostock das Vorkaufsrecht und als es hieß, eine sichere Grundlage für das Unternehmen zu schaffen, war die notwendige Anzahl von unverzinslichen Anteilscheinen bald gezeichnet. Dank der wertvollen Ratschläge des Herrn kais. Rats Joh. Stüdl in Prag schritten die Vorbereitungsarbeiten rüstig fort. Die Pläne des Baues wurden von Ingenieur S. Volz in Prag ausgearbeitet, der Hüttenbauplatz in einer Größe von 6 Ar abgesteckt und im Frühjahr 1911 mit dem Aufbau der Hütte begonnen. Der einzig schöne Sommer 1911 förderte das Werk so, daß am 29. September die Hütte fertig eingedeckt und für die Überwinterung hergerichtet werden konnte. Bis zum Sommer 1912 soll alles so weit vorbereitet werden, daß die Hütte behaglich eingerichtet werden kann. Es wird das Bestreben der Sektion sein, echt mecklenburgische Gemütlichkeit dort oben heimisch zu machen, dem müden Bergwanderer eine freundliche Unterkunft zu bieten, dem Hochturisten für die gewaltigen Gletscherturen ein angenehmes Standquartier und den Wintersportlern eine sichere Zuflucht zu schaffen und alles aufzubieten, damit die Rostocker Hütte in Ehren neben so manchem großen Unterkunftshaus bestehen kann. Die Rostocker Hütte steht in einer Höhe von 2180 m auf der Maureralpe im Maurertal, unmittelbar oberhalb der Zunge des Simonykeeses und ist vom Tal aus auf bequemem Wege durch prächtigen Lärchenwald in $3^1/_2$ bis 4 Stunden leicht zu erreichen. Sie gewährt nach Norden gegen die Gletscher und nach Süden gegen die waldreichen Deferegger Berge prachtvolle Aussichten. Sie erleichtert eine Reihe von Übergängen aus dem oberen Pinzgau in das Pustertal und wird einen wichtigen Stützpunkt für den ebenso leichten wie landschaftlich großartigen «Rundgang um den Großvenediger» abgeben, ganz abgesehen davon, daß von ihr aus mehr als ein Dutzend Berge bestiegen werden können, die 3000 m überschreiten oder dieser Höhe nahe kommen, und zwar von den leichtesten Bergturen an gerechnet bis zu sehr schwierigen Gletscherfahrten, denen sich nur der erfahrenste Bergsteiger unterziehen kann. Sie wird in den Sommermonaten bewirtschaftet sein und 20 Gästen gute und bequeme Unterkunft bieten.

Tätigkeit der S. München. Das Schlafhaus auf dem Watzmann und die Umbauten am alten Watzmannhaus wurden nach mehr als dreijähriger Arbeit vollendet und am 10. Juli 1911 mit einer kleinen Feier eingeweiht; die Kosten betragen bisher M. 74.000.—. Der Watzmannreferent der Sektion, Herr Eduard Deiglmayr, hat sich mit diesem Bau ein hervorragendes Verdienst um die Sektion und die alpine Sache erworben. Im Watzmannhaus stehen jetzt den Turisten 67 Betten und 21 Matratzen zur Verfügung, im Notfall können etwa 120 Personen in dem Hause übernachten. — Der Anbau an das Zugspitzhaus wurde — mit einem Aufwand von 22.310 M. — gleichfalls fertiggestellt; Küche und Gastraum sind nun getrennt, die Lagerstätten sind von 18 auf 35 vermehrt. — Im Herzogstandhaus wurde die Abortanlage verlegt und im Zusammenhang damit einige bauliche Änderungen getroffen. Der Weg Höllentalhütte—Kreuzeck wurde vollendet, ebenso die Klettersteige von der Höllentalhütte zur Grieskarscharte und von dieser auf die Alpspitze und auf den Hochblassen. Der Steig von der Zugspitze zur Inneren Höllentalspitze wurde etwa zur Hälfte fertiggestellt. Im Guffertgebiet überließ die S. Mittleres Unterinntal der S. München den Triftsteig Erzherzog-Johannklause—Kaiserhaus. Das Verbot, diesen Weg zu begehen, hat die Forstbehörde auf Bitten der S. München aufgehoben. Eine Reihe von Wegen im Guffert- und im Schlierseer und Valepper Gebiet wurde einer gründlichen Ausbesserung, teilweise mit Umlegung einzelner Wegstrecken, unterzogen. — In der am 20. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurde eine weitere Vergrößerung des Zugspitzhauses beschlossen. Es soll das Dach des alten Teiles gehoben und dadurch die Zahl der Lagerstätten auf 57 gebracht werden. — Für eine neue große Hütte auf dem Reintalanger wurden von der gleichen Versammlung M. 35.000.— bewilligt, deren endgültige Genehmigung einer außerordentlichen Hauptversammlung vorbehalten ist.

Tätigkeit der S. Straßburg i. E. Die beiden Hütten waren im letzten Sommer sehr gut besucht. Die Oberzalimhütte hatte rund 1600 Besucher mit 300 Übernachtungen, die Straßburger Hütte am Brandner Ferner 2800 Besucher mit 1300 Übernachtungen. Letztere Hütte war vielfach überfüllt; deren Vergrößerung entspricht einem dringenden Bedürfnis und soll möglichst beschleunigt werden. Das Bauholz war schon letzten Herbst fertiggestellt. In diesem Frühjahr wird mit dem Bau an Ort und Stelle begonnen und der Anbau — gutes Wetter vorausgesetzt — hoffentlich im August noch der Benützung übergeben werden können. — Der Leiberweg wurde auf einer kurzen Strecke verlegt, überdies wurden Schutzbauten ausgeführt. Auch sollen Drahtseilsicherungen angebracht werden.

Tätigkeit der S. Reutlingen. Dank der freundlichen Beihilfe des Hauptausschusses war die Sektion in der Lage, im Jahre 1911 den größten Teil ihres — in den letzten Jahren provisorisch geschaffenen — Wegnetzes im Hüttengebiet in vorzüglichen Zustand zu versetzen. Als besonders gelungene Anlagen sind zu nennen: 1. Der nun vollständig ausgebaute Weg von der Bettleralpe über das Wildebeneplateau zur Hütte (Anschluß an den Saumweg aus dem Nenzigasttal), der umfangreiche Sprengungen notwendig machte. 2. Der unter großem Kostenaufwand hergestellte herrliche Felsensteig, der von der Hütte zum Gafluner Winterjöchl führt und der fast durchweg ausgesprengt werden mußte. Seine beinahe ebene Trasse verkürzt die bisher etwa 1 Stunde betragende Entfernung des Jöchls von der Hütte auf etwa 20 Minuten, und der jetzt nur noch ca. $2^1/_2$ Stunden betragende aussichtsreiche Übergang zur Konstanzer Hütte wird durch ihn zu einem der angenehmsten und lohnendsten in der ganzen Umgebung. — Im kommenden Frühjahr wird der aus dem Gaflunatal emporführende, schön angelegte Weg zu einem Saumweg ausgebaut, so daß künftig von Schruns im Montafon bis zur Hütte gesäumt werden kann. Dagegen muß, um die Sektion nicht in Schulden zu stürzen, die Ausführung des Höhenwegs Stuben—Satteinser—Bettleralpe, der als nächste größere Sektionsarbeit bestimmt ist, leider um einige Jahre verschoben werden. Um aber gleichwohl die geplante direkte Verbindung der Hütte mit Stuben am Arlberg sofort herzustellen, wird die Sektion den von dort ins Nenzigasttal führenden Verschönerungsvereinsweg übernehmen und so zeitig in guten baulichen Zustand versetzen lassen, daß sich schon vom Beginn der diesjährigen Reisezeit ab den Turisten — die, z. B. aus dem Bregenzer Wald oder Allgäu kommend, über die Konstanzer oder Wormser Hütte in den Rätikon, in die Silvretta (Ostschweiz) und ins Samnaun etc. gelangen wollen — von Stuben aus, ohne vorherigen Abstieg ins Tal, in Verbindung mit einem Besuch der Reutlinger Hütte ein prächtiger, äußerst lohnender Übergang bieten wird.

Gießener Hütte. Die Hauptversammlung der S. Gießen hat beschlossen, daß die Sektion auf dem Gößbichl am Fuße der Hochalmspitze (Kärnten) eine Schutzhütte mit dem Namen «Gießener Hütte» erbauen wird. Die Kosten dafür sind bereits aufgebracht. Man hofft den Bau heuer noch unter Dach zu bringen und im Sommer 1913 eröffnen zu können.

Wegbau der S. Gelsenkirchen. Die Sektion hat in der letzten ordentlichen Hauptversammlung beschlossen, einen Weg von der neu zu erbauenden Elberfelder Hütte auf der Gößnitzscharte in der Schobergruppe zur Lesacher Alpe (wahrscheinlich über das Glödistörl) herzustellen, um damit den Übergang nach Kals zu vermitteln. Die Anlage eines Steigs von der Hütte auf den Kleinen Gößnitzkopf wurde ebenfalls ins Auge gefaßt.

Verkehrswesen.

Gesellschaftsreisen. Die Teilnehmer der Millerschen Mittelmeerfahrten haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen unter dem Namen «Millerscher Reiseverein», Sitz in Stuttgart, Stafflenbergstraße 54 (Jahresbeitrag 1 Mark). Dieser Verein unternimmt heuer zu Ostern (am 25. März) eine Reise nach Spanien, am 16. April nach Italien, im Juni eine Nordlandreise und im August eine Reise nach Rußland, dem Kaspischen Meer, dem Kaukasus und der Krim.

Eine Bahn auf die — Zugspitze. Zu dem bereits bekannten Projekt ist ein neues gekommen: Die durch ihre Leistungs-

fähigkeit bekannte Bauunternehmung Stern & Hafferl plant die Herstellung einer Bahn niederer Ordnung von der Station Ehrwald der im Bau begriffenen Lokalbahn Reutte—Reichsgrenze bei Griesen über die Ehrwalder Köpfe auf die Zugspitze. Das Projekt soll angeblich um so ernster zu nehmen sein, als das Eisenbahnministerium bereits die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die auf österreichischem Gebiete gelegene Strecke erteilt hat.

Neue Alpenbahnen. Von Dorf Tirol soll eine elektrische Trambahn nach Meran gebaut werden; in deren Fortsetzung ist eine elektrisch betriebene Drahtseilbahn mit festem Unterbau auf den Küchelberg, genannt Hochbichl, geplant. Der Endpunkt dieser Trambahn soll zugleich die Anfangsstation werden für eine elektrisch zu betreibende Drahtseilbahn auf die Muthspitze (2295 m) und zu den Spronser Seen. Mit den Vorarbeiten wird angeblich demnächst begonnen werden. — Mit dem Bau der seit langer Zeit geplanten Schwebebahn auf den durch seine prachtvolle Aussicht bekannten, 2248 m hohen Patscherkofel bei Innsbruck soll, da die Vorarbeiten dem Abschlusse nahe sind, angeblich noch heuer begonnen werden. — Wie verlautet, soll der Jungfraubahntunnel zur vorletzten Station «Jungfraujoch» (3396 m) bis Ende Februar durchgeschlagen werden. Der Tagesfortschritt im Tunnel beträgt etwa 3 m. Diesen Winter arbeiten 175 Mann, deren Gesundheitszustand vorzüglich sein soll.

Ausrüstung.

Der Einfluß des Frostes auf Gletscherseile. Einen höchst beachtenswerten Bericht über den «Einfluß des Gefrierens auf Gletscherseile» bringt die «Alpina» (Organ des Schweizer Alpenklubs). Im Januar 1911 ist auf dem Glacier de Seilon der treffliche Führer Louis Theytaz tödlich verunglückt. Gelegentlich einer Schneeschuhfahrt, bei der Theytaz als letzter ging, brach er plötzlich in eine 70 m tiefe Spalte, wobei das Seil, das ihn mit den anderen verband, riß. Der Bruder des Verunglückten gab damals an, daß das Seil nicht mehr neu und steif gefroren gewesen, daher «gebrochen sei wie Glas». Diese Angabe veranlaßte Herrn Marcel Kurz in Neuenburg zu wissenschaftlichen Untersuchungen über die Widerstandskraft gefrorener Seile, über deren Ergebnisse die Nummer 2 der «Alpina» (S. 23 und 24) berichtet. Darnach haben Seile aus italienischem Hanf (11·5 mm) mit Schnureinlage (deutsches Fabrikat) im ungefrorenen Zustand bei 680 kg Belastung Bruch gezeigt, italienischer Hanf, geflochten (12 mm), bei 680 kg, Manillahanf, gewebt (12·5 mm), bei 370 kg, Manillahanf, in drei Strähnen gedreht (11 mm), bei 700 kg und Seile aus englischem Garn in drei Strähnen (9 mm) bei 680 kg. Unerwarteterweise ist der Widerstand fast bei allen Seilsorten in gefrorenem Zustand ein größerer gewesen, z. B. bei italienischem Hanf mit Schnureinlage (deutsches Fabrikat) 990 kg, italienischer Hanf, geflochten, 680 kg, Manillahanf, gewebt, 380 kg, englisches Garn, in drei Strähnen gedreht, 1180 kg, und bloß Manillahanf, in drei Strähnen geflochten, wies nur 690 kg Widerstand, also um 10 kg weniger als in nichtgefrorenem Zustande, auf. Der Untersuchende bezeichnet diese Ergebnisse als nicht endgültig, da der Bruch in der Zerreißmaschine durch langsamen Zug herbeigeführt wurde, während die Inanspruchnahme bei einem Sturz in eine Gletscherspalte begreiflicherweise eine ruckartige ist, die ganz anders auf das Seil einwirkt. Jedenfalls ergaben aber die Versuche, daß die gewebten Seile aus Manillahanf für turistische Zwecke nicht geeignet erscheinen.

Unglücksfälle.

Unfall eines Schneeschuhfahrers. Wir haben in der vorigen Nummer gemeldet, daß der Reichsratsabgeordnete F. Silberer aus Wien seit einer von Zell am See aus unternommenen Schneeschuhfahrt vermißt wird. Alle Versuche zur Auffindung des Vermißten sind vergeblich geblieben und es wird erst im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze möglich sein, über den genauen Ort der Verunglückung des Vermißten Aufschluß zu gewinnen. Nach dem «N. W. T» ist folgendes festgestellt worden: Silberer ist am 7. Januar von Zell am See aus über Thumersbach zur Ersteigung des Hundsteins aufgebrochen. Er hat unterwegs in einem Gasthause zugesprochen und dort erklärt, daß er über den Hundstein nach Alm zu gelangen beabsichtige, um sich nachher über Saalfelden nach Kitzbühel zu begeben. Zwei Stunden nach Silberer kam eine aus mehreren Personen bestehende Schneeschuhfahrer-Gesellschaft des Wegs, und zwar so wie Silberer Mitglieder des Vereins «Naturfreunde», mit denen S. noch in Zell am See verkehrt und denen er seinen Plan mitgeteilt hatte. Diese Gesellschaft sah an einer Stelle die Spur Silberers plötzlich vom richtigen Weg nach einem sehr schlecht passierbaren Seitengraben abbiegen und ein Teilnehmer soll nach dem eingangs erwähnten Blatte noch die Äußerung getan haben: «Dort kommt S. nicht weit. Wenn er umkehrt, wird er unsere Spuren finden und dann nachkommen.» S. kam aber nicht nach und ist seit jenem Tage verschwunden. Das Wetter war an diesem Tage sehr schlecht: es stürmte und schneite. Zweifellos ist S. in jenem Graben verunglückt, höchstwahrscheinlich durch eine Lawine. Er ist ein Opfer des Alleingehens geworden, das für Schneeschuhfahrer noch gefahrvoller ist als für Bergsteiger zur Sommerszeit. Ob Silberer hätte gerettet werden können, wenn er nicht allein gewesen wäre, ist ja nicht mit Sicherheit festzustellen. Jedenfalls wäre aber die Möglichkeit vorhanden gewesen, daß durch den Begleiter hätte entweder sofort Hilfe geleistet oder wenigstens unverzüglich herbeigeholt werden können. Übrigens ist, vorausgesetzt, daß die Zeitungsmeldungen, auf denen diese Ausführungen fußen, der Wahrheit entsprechen, das Verhalten der Partie, die zwei Stunden nach Silberer dessen Weg beging, von seiner Absicht wußte und sein Fehlgehen festgestellt, ja sogar besprochen hatte, nicht einwandfrei. In solchen Fällen ist es Pflicht der Menschlichkeit, einem voraussichtlich auf falschen Weg Gekommenen Hilfe zu bringen. Noch näher rückt diese Pflicht, wenn es sich um Genossen eines engeren Verbands handelt, die von den Absichten des nunmehr Verunglückten gewußt haben.

Verunglückte Schneeschuhfahrer. Auf der Koralpe (Obersteiermark) sind am 3. Februar zwei Grazer Schneeschuhfahrer, Dr. Friedr. Scholl und Dr. Th. Haas, tödlich verunglückt. Sie waren am 2. Februar früh von Glashütten aufgebrochen, um über Trahütten auf die Koralpe zu gelangen. Es war die Absicht der Genannten, zur Stubalpe zu wandern. Da sie in einem unterwegs gelegenen Gasthause nicht eintrafen, wurden Rettungskolonnen entsandt, die nach der «N. Fr. P.» ergaben, daß die Vermißten in dem bei sehr tiefer Temperatur am 3. Februar eingetretenen Schneesturm (in Obersteiermark zeigte das Thermometer am 4. Februar früh —24° C) wohl infolge Verfehlens des Wegs erfroren sind.

Nächst dem Lünersee (Scesaplanastock) wurden am 7. Februar die Turisten Schulrat Prof. Hans Barbisch aus Wien und Gastwirt Keßler aus Vandans von einer Lawine überrascht. Keßler blieb tot, Barbisch konnte gerettet werden.

Personalnachricht.

† **Karl Wolf.** In Meran ist am 4. Februar der bekannte Tiroler Schriftsteller Karl Wolf im Alter von 64 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Karl Wolf war weit über sein engeres Vaterland hinaus bestbekannt. Seine die urwüchsige tirolische Mundart des «Burggrafenamts» und den unversiegbaren Humor seiner Bewohner trefflich wiedergebenden zahlreichen kleineren und größeren «Geschichten aus Tirol» haben ihm viele Freunde und Verehrer geschaffen und die Eigenart des Burggrafenamts, die dem flüchtigen Besucher Merans und der anderen Hauptpunkte doch nicht so sinnfällig in die Erscheinung tritt, in sehr weiten Kreisen bekannt gemacht. Um Meran und um das Lebendigerhalten der Erinnerung an die Ereignisse der Tiroler Befreiungskriege hat sich Karl Wolf durch die Schaffung der Meraner Volksschauspiele sehr verdient gemacht. Den Lesern unserer «Zeitschrift» ist Karl Wolf durch zahlreiche volkskundliche Beiträge bekannt, in denen er das Volksleben des Burggrafenamts mit der ihm eigen gewesenen Treffsicherheit und mit unaufdringlicher Heiterkeit geschildert hat.

† **Apotheker Lorbach.** Die S. Worms hat durch den Tod ihres Mitbegründers und langjährigen ersten Vorsitzenden, Apotheker Lorbach, einen schweren Verlust erlitten. Lorbach war durch sein tiefes Empfinden für die Schönheiten der Hochgebirgsnatur, durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine sonstigen sympathischen Eigenschaften so recht geeignet, die Zusammengehörigkeit in der Sektion zu festigen

und dem Verein neue Anhänger zu gewinnen. Mit voller Begeisterung hat er an der Erbauung der Wormser Hütte auf dem Kapelljoch im Rätikon gearbeitet und die Vollendung dieses Werks erfüllte ihn mit hoher Freude. Er war noch voll Schaffensdrang und Eifer, als er am 15. Januar plötzlich einem tückischen Leiden erlag. Sein Andenken wird in der Sektion allezeit ein gesegnetes sein.

Allerlei.

Über die Blitzgefahr auf dem Montblanc-Gipfel wird folgendes berichtet: Die Observatorien in großer Höhe sind durch den Blitz besonders bedroht und sie zu schützen ist sehr schwierig: Der Boden ist gefroren und der Schnee ist ein sehr schlechter Leiter für die Elektrizität.

Im August 1911 wurde das auf dem Montblanc erbaute Laboratorium (Janssen-Hütte) vom Blitze getroffen und dabei ein Führer, Pierre Casali, schwer verletzt (Blendung der Augen und Verbrennungen). Der Führer, mit unsäglichen Mühen zu Tal geschafft, erlag bald seinen Verletzungen. — Die Holzhütte, ohne Blitzableiter, war im Schnee eingegraben und hatte ein mit Kupferplättchen gedecktes Dach. Diese Art der Bedachung könnte man nun wohl für blitzgefährlich halten, doch wurde die Hütte auch schon, als sie noch nicht mit Kupfer gedeckt war, vom Blitze getroffen (1909). Noch früher, im Jahre 1903, wurde ein Observatorium Janssen auf dem Montblanc, ebenfalls aus Holz erbaut, vom Blitze zerstört. Nägel, in einer Kiste, verlöteten sich untereinander; in leere Konservenbüchsen wurden Löcher geschlagen und Blechteller schmolzen zu einem Block zusammen.

Diese Hütte jedoch war im Jahre 1895 mit mehreren Blitzableitern versehen worden. Ein Kupferkabel führte die Elektrizität bis zu einem etwa 100 Meter entfernten kleinen Felsen und der Kontakt mit dem Felsen wurde durch einen Haufen alten Eisens im Gewicht von 500—600 kg gesichert. In der Folge wurden noch weitere vier Kabel gelegt; trotzdem besuchte der Blitz noch recht häufig das Observatorium. Eines Tages sah der Führer Felix Bozon, wie «Feuerbänder während $2^1/_2$ Stunden das Observatoriumszimmer horizontal durchquerten». Nach den Mitteilungen des Josef Vallot an die Akademie der Wissenschaften in Paris scheint es, daß ein Ableiter von großer Länge das unmittelbare Abfließen gewaltiger, von Hochgewittern entwickelter Elektrizitätsmengen nicht gewährleistet.

Das Observatorium Vallot auf den Bosses-Felsen nahe dem Montblanc-Gipfel ist bis jetzt noch nicht vom Blitz getroffen worden, trotz sehr einfacher Schutzvorrichtungen. Vier Blitzableiter auf dem Dache sind unter sich durch Konduktoren verbunden. Ein 5 Millimeter starker Eisendraht führt von jedem Blitzableiter in den Fels und endigt spiralförmig im Geröll. Das Gebäude ist vollständig mit dünnen Kupferplättchen gedeckt, die in Kontakt mit den Blitzableitern, den Konduktoren und dem Bodengeröll gebracht wurden. Auf diese Art findet die Elektrizität eine große, äußerst gut leitende Fläche, wo sie sich ausdehnen kann und wo die Berührungspunkte mit dem Boden so zahlreich wie nur möglich sind. Selbst das Ofenrohr ist in Kontakt mit der Kupfereinhüllung gebracht. Seit dreizehn Jahren wurde während der heftigsten Hochgewitter keine Blitzspur fesgestellt, obwohl zahlreiche, mit den Blitzableitern nicht verbundene Metallinstrumente vorhanden sind. Das Observatorium ist unmittelbar auf Fels gebaut, und M. Vallot fügt seinem Bericht hinzu, daß er kein Mittel kenne, um Gebäude, die auf Schnee und in großer Entfernung von Felsen errichtet sind, vor Blitzgefahr zu schützen.

(L'Illustration, Paris.)

Verbot für Rodelfahrer. Die S. Rosenheim teilt mit: «Mit einer distriktspolizeilichen Vorschrift ist während der Monate Februar und März 1912 das Rodeln innerhalb der ‚Einöde Wildgrub' (Gemeinde Kiefersfelden) sowie auf der Wegstrecke von Wildgrub abwärts bis zu der Stelle, wo die Verbindung zwischen der Lautenbacherschen Privatstraße und dem Wallerweg hergestellt ist, verboten. Der Verkehr mit leeren Schlitten ist nicht verboten.»

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ski- und Winterführer durch die Münstertaler Alpen und angrenzenden Gebiete. Unter Mitwirkung der S. Pforzheim des D. u. Ö. Alpenvereins herausgegeben von Friedrich Berger. München 1912, Kommissionsverlag der «Deutschen Alpenzeitung». Preis gebunden M. 2.50 = K 3.—.

Dem Gebiete, das dieser Führer behandelt, ergeht es wie manchem ähnlich gelegenen: es leidet unverdient unter der Nachbarschaft einer hervorragenden Hochgebirgsgruppe, die mit unwiderstehlicher Anziehungskraft alles, was an gewaltiger Hochgebirgsnatur Gefallen findet, an sich reißt. Die Münstertaler Alpen werden wegen der unvergleichlich großartigen Ortlergruppe, ihrem mächtigen Nachbar, noch immer viel zu sehr vernachlässigt. Die S. Pforzheim unseres Vereins, die auf dem Schlinigpaß eine — erfreulicherweise einen steigenden Besuch aufweisende — Schutzhütte, die «Pforzheimer Hütte», erbaut, großartige Weganlagen und auch eine neuartige, musterhafte Wintermarkierung geschaffen hat, und besonders der Vorstand jener Sektion, Herr Ad. Witzenmann, haben zur Bekanntmachung dieses abwechslungsreichen Gebiets bereits außerordentlich viel getan: Der Feder des Herrn Ad. Witzenmann entstammt die erschöpfende musterhafte Bearbeitung der Münstertaler Alpen in der neuesten Auflage des «Hochturist in den Ostalpen». Herr Friedrich Berger hat im Bande 1910 unserer «Zeitschrift» durch einen lebendig geschriebenen Aufsatz die Münstertaler Alpen als Gebiet für Schneeschuhfahrer in die alpine Literatur eingeführt. Und nun hat dieser rührig tätige Alpinist dem Gebiet auch noch einen mit ebensoviel gründlicher Kenntnis wie Gewissenhaftigkeit gearbeiteten «Skiführer» gewidmet, so daß nunmehr dem Bergfreund, sei er nun Sommer- oder Winteralpinist oder beides, für diese früher fast unbekannt gewesene, ausgedehnte Gebirgsgruppe eine geradezu musterhafte und erschöpfende alpinliterarische Behandlung zu Gebote steht, auf die gestützt er das Gebiet unbesorgt durchwandern kann.

Der Verfasser, der fast sämtliche geschilderten Schneeschuhrouten selbst, und zwar zum größten Teile erstmals befahren hat, teilt den Führer, der als recht handliches Taschenbuch von 170 Textseiten vorliegt, in drei Hauptabschnitte: 1. Zugänge, 2. Talwanderungen und Übergänge, 3. Hochturen, denen er als wertvollen und willkommenen Anhang noch einen vierten Teil: Erklärung wichtiger Flurnamen der rätoromanischen Sprache und selten gebrauchter dialektischer Wendungen anderer Sprachen, angefügt hat. Herr Berger hat es verstanden, mit musterhafter Kürze und frei von allem Überschwang alles für den Winterbesucher Wichtige ausreichend zur Darstellung zu bringen, so daß jeder, der das Buch praktisch benützen wird, dem Verfasser für seine gründliche, gediegene Arbeit aufrichtigen Dank zollen muß. Kann man schon den Weisungen und Angaben des Verfassers, der nahezu alle geschilderten Routen aus eigener Anschauung kennt, volles Vertrauen schenken, so wird man sich mit noch mehr Beruhigung der Führung dieses Buchs anvertrauen können, wenn man weiß, daß die S. Pforzheim daran mitgearbeitet hat, so daß man die Gewähr hat, daß wirklich alles Erreichbare gewissenhaft geschehen ist, um den Angaben des Buchs die größtmögliche Verläßlichkeit zu sichern. Wie gewissenhaft der Verfasser sich seiner Aufgabe entledigt hat, kann man unter anderem auch daraus ersehen, daß er von den Münstertaler Alpen zwar sagt, daß sie zahlreiche Schneeschuhturen ersten Rangs ermöglichen, die zu den größten und schönsten der europäischen Alpen zählen, gleichzeitig aber nicht versäumt, aufmerksam zu machen, daß der Besuch dieser Gruppe nur erfahrenen Hochturisten empfohlen werden kann, da er große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Gebirgskenntnis stellt und da zugleich mancherlei Gefahren in höheren Maßen als anderswo drohen (Schwierigkeit der Orientie-

rung, Lawinen etc.). Wie häufig beispielsweise die Lawinengefahr auftritt, wird schon ein flüchtiger Blick auf die dem Büchlein beigegebenen drei Routenkarten erweisen, denen sich noch eine Übersichtskarte und eine Karte der Markierungen für Schneeschuhfahrer zugesellen. An diesen Routenkarten haben wir übrigens eine Ausstellung zu machen: die wenig kräftige blaue Farbe für die Terraindarstellung beeinträchtigt die Lesbarkeit und wir empfehlen bei einer Neuauflage eine andere Farbe, beispielsweise Schwarz.

Wenn wir nun noch beifügen, daß der vorliegende Führer das Gebiet zwischen dem Inntal, dem Vinschgau, Trafoierbach, Valle del Braulio, Val di Fraele und Spöltal, außerdem noch die Schneeschuhturen der westlichen Ortlergruppe, der Malserheide und des Unterengadins und schließlich noch die Turen östlich von Scanfs im Oberengadin behandelt, so glauben wir dem Leser überzeugend vorgeführt zu haben, welch ein gründliches, musterhaftes Werk der Bergersche «Skiführer» ist, und wir wollen hoffen, daß die Mühe und der Fleiß des Verfassers durch eine recht große Verbreitung des Buchs gelohnt werden.

Karl J. Luther: Der moderne Wintersport. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Anfänger und Sportleute. 2., vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 141 Textabbildungen und 15 Ansichten von Wintersportplätzen. Leipzig 1912, J. J. Weber. 8° (VIII, 152 S., 15 Taf.). M. 3.—.

Bei der immer noch wachsenden Vorliebe fast aller Berufsklassen für den Wintersport wird dieses Handbuch, die Frucht der Erfahrung eines gewiegten Sportmanns, das zwar den Hauptton auf den Schneeschuhlauf legt, doch dabei den Schlitten- und Eissport keineswegs stiefmütterlich bedenkt, in Sportkreisen großen Anklang finden. Die Ausstattung ist durchaus lobenswert und die gediegene Wiedergabe auch der kleinen Bilder sehr anerkennenswert. *A. D.*

Rudolf Hauthal: Reisen in Bolivien und Peru, ausgeführt 1908. Mit 123 Abbildungen auf 60 Taf., 14 Abbildungen im Text, einer Reiseroute, 3 Kartenskizzen und 6 Anhängen. Leipzig 1911. Duncker & Humblot. 8° (X, 247 S.). Preis M. 12.—.

Die reichen wissenschaftlichen Ergebnisse einer vom Oktober 1907 bis März 1908 mit Unterstützung des Prof. Dr. Hans Meyer, der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig und des früheren kaiserlichen Gesandten Herrn v. Waldhausen unternommenen Forschungsreise in die Anden von Peru und Bolivia sind im vorliegenden Werke vereinigt, das als Band 7 der «Wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig» zur Ausgabe gelangte. Neben seiner Hauptaufgabe, der glazialen Erforschung dieses Gebiets, die ihn häufig auf Höhen weit über 4000 m führte, widmete sich Hauthal auch der Beobachtung der Bewohner, und er weiß Land und Leute in lebhaften Farben zu malen. Zahlreiche prächtige Bilder und eine Karte mit Angabe seiner Reiseroute sowie Verzeichnisse seiner wissenschaftlichen Ausbeute und eine ausführliche Bibliographie von Bolivien und Peru erhöhen noch den Wert dieses Buchs, das auch bei Laien hohes Interesse wecken wird. *A. D.*

Wilh. Schmidts Vogesenführer. 4., verbesserte Auflage. Straßburg 1911, Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt. 8° (XII, 224 S., 9 K., 2 Pl.). Preis M. 2.50.

Ein recht übersichtlich angelegter, den praktischen Bedürfnissen des Turisten durchweg Rechnung tragender Führer, der die stets wachsende Zahl der Vogesenfreunde sicher vermehren wird. *A. D.*

C. v. Hahn: Neue kaukasische Reisen und Studien. Leipzig 1911, Duncker & Humblot. 8° (VII, 287 S.). Preis M. 6.—.

Der als Kaukasusforscher durch seine früheren Werke («Aus dem Kaukasus», «Kaukasische Reisen und Studien», «Bilder aus dem Kaukasus») wohlbekannte Verfasser bietet hier neue Ergebnisse seiner Beobachtungen auf Reisen in dieses für den Gelehrten wie für den Alpinisten immer noch recht dankbare Gebiet. Wohl unternahm v. Hahn zumeist nur Talwanderungen, aber diese führten in abgeschiedene, von Reisenden verhältnismäßig wenig berührte Gegenden des Kaukasus. Der Verfasser weiß mit der Schilderung der reizvollen Natur geschickt die lebensvolle Darstellung der Sitten und Bräuche der Bewohner zu verflechten. Auch das Kapital über Kaukasiens Tierwelt nach Saturius nimmt unser volles Interesse in Anspruch. Bedauerlich ist nur der völlige Mangel an Bildern und Karten, die bei einem derartigen Werke schwer zu vermissen sind. *A. D.*

Ernest F. Neve: Beyond the Pir Panjal. Life among the Mountains and Valleys of Kashmir. Ill. T. Fisher Unwin. Sh. 12.6.

Ein in jeder Beziehung wertvolles und lesenswertes Werk. Der Verfasser blickt auf einen Aufenthalt von 25 Jahren in Kaschmir zurück. Was er uns zu sagen hat, ist auf reiche Erfahrungen und eigenen Augenschein gegründet, sei es, daß er vom Dorfleben, Missionswesen oder von Turen im Tale von Kaschmir und in die weitere Umgebung erzählt. Er schildert auch in seiner einfachen Art und Weise mehrere Exkursionen in der Mustagh-Kette, in Baltistan sowie die Erstersteigung des schönen Mount Kolahoi. Das Buch ist mit zahlreichen, höchst interessanten, noch niemals veröffentlichten Ansichten ausgestattet. *H. St.*

Kunst.

Schlern. Autogravüre-Handpressendruck nach einem Gemälde von Hlavaček. Verlag von C. Angerer & Göschl, Wien XVI/1, Ottakringerstraße 49. Preis K 25.— (mit Rahmen K 36.–).

Der rührige Verlag fährt fort, die Reihe seiner Autogravürebilder aus den Alpen zu vergrößern. Sein neuestes Werk auf diesem Gebiete ist die Wiedergabe eines großen Wandgemäldes (im Wiener Tivoli) des bekannten Wiener Landschafters Hlavaček, das den Schlern, vom Kamme des Rittens aus gesehen, darstellt. Das Bild, das duftige Farben bei schöner Beleuchtung sein Eigen nennt, erinnert mehr an die Technik der Meister früherer Jahrzehnte und wird vielen, die diesen Teil des romantischen Eisacktals kennen, ein wertvolles Erinnerungszeichen werden.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpines Museum. Die S. Nürnberg hat dem Alpinen Museum den Betrag von M. 100.— gestiftet. Ferner haben die Sektionen Sonneberg und Gelsenkirchen je einen Gesteinsblock (im Betrage von je M. 45.—) geschenkt. Die Museumsleitung spricht den Spendern besten Dank aus und bittet um ferneres Wohlwollen für das Museum.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München (Isarlust), empfing auch in den letzten Wochen wieder eine Reihe unentgeltlicher Zuwendungen, und zwar: von dem Akademischen Alpenverein München, von den Sektionen Cassel und Dresden des D. u. Ö. Alpenvereins, dem Club Alpin Français-Paris, dem Kurverein Brixen, den Verkehrsvereinen Chur, München und Toggenburg, der Kartographischen Anstalt Oskar Brunn-München; von Hotelier Egger-Kufstein; Verlag Karl Ermisch-Berchtesgaden, Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt-Wien; Bankbeamter Heinrich Hagen-München; Privatier Wilhelm Meuser-München; Privatier Gg. Neckermann-München, Professor Dr. Alois Pfreimbtner-Salzburg; Geheimrat Prof. Dr. L. Radlkofer-München; Major a. D. Alfred Steinitzer-München; Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München; Verlag P. I. Tonger-Köln a. Rh.; General Th. von Wundt-Saarburg. Allen Genannten sei hiemit verbindlichst gedankt. Ganz besonderer Dank aber gebührt auch den Verlegern deutscher alpiner Zeitungen: Münchner Neueste Nachrichten, Augsburger Abendzeitung, Propyläen und Allgemeine Zeitung, die ihre Blätter, bezw. Zeitschriften ohne Entgelt auch 1911 wieder der Bibliothek zuwandten.

Sektionsberichte.

Bochum. Wie im Vorjahre, entwickelte auch im Jahre 1911 die Sektion ein reges Sektionsleben, das sich in dem guten Besuch der Versammlungen und Stammtischabende mit Damen äußerte, sowie in der regen Teilnahme an den Sektionswanderungen. Es wurden insgesamt 8 Versammlungen veranstaltet, mit 3 Vorträgen der Herren: Referendar Meyer: «Die Vorbe-

reitungen zu einer Sommerreise ins Hochgebirge», Dr. Frickinger: «Von Toblach bis Bozen» und Verlagsbuchhändler V. Mutze aus Leipzig: «Höhenwege vom Eibsee zum Arlberg». Ferner wurden veranstaltet ein Winterfest, ein Frühlingsfest sowie mehrere geschäftliche Sitzungen und praktische Abende. Die Hauptversammlung fand am 7. Dezember 1911 statt. Es wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet und dem Gesamtvorstande einschließlich der Ausschüsse Entlastung erteilt. In den diesjährigen Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Justizrat Dr. Roemer, Vorsitzender; Stadtrat A. Fissmer, Vorsitzender-Stellvertreter; Referendar G. Meyer, Schriftführer; Bankdirektor A. Lauffs, Schatzmeister; Kaufmann H. Müller, Bibliothekar; Reichsbankassistent K. Barth, Bibliothekar-Stellvertreter; Kaufmann C. W. Bosch, Kassenprüfer; K. Barth, Kassenprüfer-Stellvertreter. In den Wanderausschuß wurde gewählt Herr Fr. W. Gutschmidt, zum Vorsitzenden des Festausschusses Herr Referendar Meyer. Der Kassenbericht ergab einen Überschuß von M. 175.83 gegenüber M. 21.— im Vorjahre. Der Mitgliederstand hat am 1. Januar die Zahl von 100 überschritten. — Das Programm 1912 sieht vor: 7. Februar: I. Alpenfest (Kostümfest) «Bauernkirta in Hinterniedertupfing». — 21. März: Lichtbildervortrag des Herrn M. Michelsohn-Düsseldorf: «Aus den Dolomiten». — 18. April: Lichtbildervortrag des Herrn R. Schietzold-Eisenach: «Die Ersteigung der sechs Vajolettürme in einem Tage». — 23. Mai: Lichtbildervortrag des Herrn Referendar Meyer-Bochum: «Vom Brenner bis Badgastein». — Ende Juni: Stiftungs- und Sommerfest. — Die Wanderabteilung setzt ihre regelmäßigen, alle 14 Tage (Sonntags) stattfindenden Tageswanderungen fort; bei entsprechenden Schneeverhältnissen tritt an deren Stelle das Betreiben des Wintersports in jeder hier möglichen Art. An allen versammlungsfreien Donnerstagen ab 8. Februar 1912 bis zum August und weiter von Mitte September bis Jahresschluß finden abends 9 U. regelmäßig die Stammtischabende mit Damen im Vereinslokal, Hotel Bristol, Bahnhofstraße statt. Zu diesen sowie zu allen sonstigen Veranstaltungen sind ohneweiters alle Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, soweit sie sich als solche legitimieren, herzlichst eingeladen.

Bayreuth. Die Hauptversammlung fand am 18. Dezember statt. Der Jahresbericht verzeichnet im Vereinsjahre drei Familienabende, einen Familienausflug, ein Winterfest und elf Sitzungen des Vorstands. Der Rechnungsbericht ergibt eine geregelte Geldwirtschaft; wie bisher wurden M. 500.— dem Hüttenfond und M. 100.— für das 25jährige Jubiläum der Sektion (1913) überwiesen. Der Mitgliederstand ist gegenwärtig 191. Der Vorstand für 1912 besteht aus folgenden Herren: Bürgermeister Preu, Vorsitzender; Hof-Pianofortefabrikant Steingräber, Vorsitzender-Stellvertreter; Medizinalrat Dr. Solbrig, Kassier; Seminarlehrer Opitz, Schriftführer; Privatier Kästner, Bücherwart; Oberleutnant Geißler, Architekt Martin, Privatier Senfft, Beisitzer. Der Vorsitzende gedachte der Verstorbenen des Berichtsjahrs, namentlich des langjährigen Vorsitzenden-Stellvertreters Privatier Semmelmann, und erstattete Bericht über den Stand der Hüttenerwerbungsfrage. Ein endgültiger Beschluß soll angebahnt werden durch einen besonderen Ausschuß.

Coburg. Am 16. Dezember 1911 hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Sektion 366 Mitglieder zählt. Es wurden sechs gut besuchte Lichtbildervorträge abgehalten und ebenso viele Ausflüge ausgeführt. Die Sektion hat in diesem Jahre den Tod dreier Mitglieder, der Herren Fabriksdirektor Belling, Geh. Staatsrat Meßmer und Apotheker Hofreiter zu beklagen. Die Hütte am Drachensee bei Ehrwald hat eine Beschindelung erhalten. Die Wasserleitung, das Telephon und die elektrische Lichtanlage haben sich bewährt. Der Besuch der Hütte ist dem Sommer entsprechend gut gewesen. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Sektion günstig abgeschnitten hat. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Herren Oberrealschullehrer K. Lesch, Vorsitzender; Lehrer L. Ungelenk, Schriftführer-Stellvertreter; Regierungsrat De Cuvry und Geh. Justizrat Dr. Forkel, Beisitzer, so daß sich mit Einschluß der übrigen Herren der Gesamtvorstand wie im vergangenen Jahre zusammensetzt. Die Hüttengebühren sind von 80 und 40 Hellern auf 50 und 25 Heller ermäßigt worden. Die Übernachtungsgebühren betragen nunmehr K 3.— und K 1·50, jedoch einschließlich des Lichtverbrauchs.

Elberfeld. Die Sektion zählte am Schlusse ihres 20. Bestandsjahres 311 Mitglieder. In der am 8. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurde besonders des verstorbenen früheren Vorstands Bankdirektor Eugen Seidel ehrend gedacht. Es wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten und vier gemeinsame Ausflüge veranstaltet. Das Alpenfest verlief seinerzeit auf das glänzendste. Der Vorstand hielt 18 Sitzungen ab, deren Hauptberatungsgegenstand der geplante Hüttenbau in der Schobergruppe war.

Höchst a. M. In der Hauptversammlung am 18. Dezember 1911 wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Dr. Klotz, Vorsitzender; Dr. von Bolzano, Schriftführer; Karl Volk, Kassier; Dr. A. Heß, Bibliothekar; Direktor M. Epting, Oberlehrer Herr und Dr. Karl Hecht in München, Beisitzer; Ingenieur A. Frankfurther in St. Walburg (Ulten), Hüttenwart.

Hohenzollern (Sitz Berlin). Am 7. Dezember 1911 fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahres- und Kassenberichte ist mitzuteilen, daß von dem Sektionsvermögen M. 3000.— dem Wege- und Hüttenbaufonds überwiesen wurden. In 15 Vorstandssitzungen wurden die Sektionsgeschäfte erledigt. Im Laufe des Vereinsjahrs wurden 10 Lichtbildervorträge gehalten. 7 Wanderungen führten jedesmal eine größere Anzahl Mitglieder in die nähere und weitere Umgebung Berlins. — Außer den satzungsmäßigen Monatsversammlungen fanden 2 zwanglose Zusammenkünfte in den Monaten Juni und Juli statt. Das sehr gut besuchte Winterfest fand am 21. Januar statt. — In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Dr. med. O. Griese, Vorsitzender; Postdirektor Beintker, Vorsitzender-Stellvertreter; Rechnungsrat Heydel, Schriftführer; Prof. Dr. Laux, Schriftführer-Stellvertreter; Bankbeamter Heber, Schatzmeister; Bankprokurist Wollmann, Oberapotheker Meubrink, Zahnarzt Würstmacher, Beisitzer. Die Geschäftsstelle befindet sich Friedenau-Berlin, Goßlerstr. 9. — Das Winterfest 1912 fand am 3. Februar in den Gesamträumen des neuen königl. Opernhauses (Kroll) statt. — Die Sektionsversammlungen werden auch im neuen Vereinsjahre in der Ressource zur Unterhaltung, Oranienburgerstr. 18 abgehalten.

Mark Brandenburg. Die S. Mark Brandenburg beschloß in ihrer ordentlichen Hauptversammlung vom 18. Dezember 1911 die Rückzahlung der für den Bau des Brandenburger Hauses ausgegebenen Darlehensscheine. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Scheine durch den Kassier, Herrn Th. Vogelsang, Jägerstraße 51 (Postbezirk W. 56), wochentäglich von 9—12 Uhr. Auf Wunsch wird der Betrag durch die Post zugesandt.

Mölltal. In der Jahresversammlung am 5. Januar 1912 legte der Vorsitzende den Jahresbericht und der Schatzmeister den Rechenschaftsbericht vor. Dem Herrn Direktor Gussenbauer in Wien wurde für seine Spende von 1000 K zur Erbauung des Mallnitzschluchtwegs besonderer Dank ausgesprochen. Ebenso gebührt der Dank der Sektion der Gemeinde Obervellach, dem Markte Obervellach, den Herren Prof. Rabel in Göttingen, Prof. Wenger in München, F. Noisternig in Flattach, Osw. Mannhardt, P. Walter, Dr. Hawlitschek, J. Fleischhacker u. a. für namhafte Spenden. Im Jahre 1911 wurde der Mallnitzschluchtweg von Raufen bis Lessach hergestellt, das Polinikhaus mit neuem Bettzeug versehen, die übrigen Wege und Bauten der Sektion in Stand erhalten. Ein Bericht über die Teilnahme der Sektion an den Feierlichkeiten im Ankogelgebiete ist in den «Mitteilungen» vom 15. Oktober 1911 erschienen. Die Jahresversammlung beschloß neue Vereinssatzungen, die den Mitgliedern nach Genehmigung zugehen werden. Der Jahresbericht wurde in Druck gelegt und den Mitgliedern und befreundeten Sektionen übermittelt. Mitgliederstand am 5. Januar: 65. Der Verein betrauert den Tod seines langjährigen Mitgliedes Frau Hofrat C. Gussenbauer. Der Kassenstand ergab an Einnahmen K 2268.36, an Ausgaben K 2196.43, schloß mithin mit einem Aktivsaldo von K 71.93. Außerdem befinden sich in Verwaltung der Sektion der Raggaschluchtbaufond mit K 1854.50 und der Polinik—Kreuzeckwegbaufond mit K 926.73. Der Vorstand für 1912 besteht aus folgenden Herren: Univ.-Prof. Dr. Leopold Wenger in München, Adelheidstr. 15, Vorsitzender; Bürgermeister Peter Walter, Vorsitzender-Stellvertreter; Steuerver-

walter Max von Lürzer, Schriftführer; Kaufmann Hans Wenger, Schatzmeister; Gastwirt Peter Jamnig, Hüttenwart; Bezirksförster Johann Bohslawski, Wegwart; Oberlehrer Josef Pucher, Beisitzer. Sitz der Sektion: Obervellach, Kärnten.

Oberland. Infolge Versetzung des Herrn kgl. Landgerichtsrats Dr. Schießl verlor die Sektion mit Ablauf des Jahrs ihren Vorsitzenden, der in 6½jähriger Tätigkeit äußerst Ersprießliches für die Sektion geleistet und sich hervorragende Verdienste erworben hat; in der Hauptversammlung vom 19. Dezember wurde in warm empfundenen Worten der Dank der Sektion zum Ausdruck gebracht. — In den Vorstand für 1912 wurden folgende Herren gewählt: k. zweiter Staatsanwalt Sotier, Vorsitzender; k. Forstamtsassessor Schleifer, Vorsitzender-Stellvertreter; Offiziant Weithans, Schriftführer; Kaufmann Ascher, Schriftführer-Stellvertreter; Revisor Probst, Kassier; Kaufmann Hartlmaier, Kassier-Stellvertreter; k. Gymnasiallehrer Dr. Seibel, Bibliothekar; Hans Heinrich, Turenwart; Steinmetzmeister Schneider und prakt. Arzt Dr. Lehmann, Hüttenreferenten; Fabrikant Daigele und Ingenieur Siegert, Wegreferenten.

Reutlingen. Die S. Reutlingen gibt bekannt, daß zufolge eines ganz unerklärlichen Versehens bei der Drucklegung des von ihr versandten Jahresberichts — sowohl in der Ausschußmitgliederliste auf Seite 6, als auch am Schluß des Hüttenberichts, Seite 11 — der Name, beziehungsweise die Unterschrift des Hüttenwarts der Sektion, des Herrn Fabrikanten Felix Schwandner, weggeblieben ist. Die Sektionsmitglieder und Schwestersektionen, denen der Bericht inzwischen zugegangen ist, sind höflichst gebeten, die entsprechende Richtigstellung vorzunehmen.

Reutte. In der am 16. Dezember 1911 abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht vorgetragen, demzufolge die Sektion 70 Mitglieder zählt. Die finanzielle Lage der Sektion ist leider etwas ungünstig, da sowohl die Kosten des Steigbaus Dürrenberg-Plansee wie jenes im Knittelkargebiet den dafür vorgesehenen Betrag um beinahe die Hälfte überschritten haben. Der Steig «Frauensee-Raintal» wurde der Sektion Augsburg, ebenso die Markierung Tiefjoch-Reutte an die Sektion Kempten abgetreten. Der Steigbau Dürrenberg-Plansee ist zu zwei Drittel fertiggestellt, der Steig im Knittelkargebiete führt von der Raazersennalpe über das Galtjoch, und die Steinkarspitze auf die Knittelkarspitze, 2380 m. Die Fortsetzung des Steigs zum Dürrenkopf und in das Hochkar, dann durch das Lugfeisttal nach Rieden erscheint als eine dringende Notwendigkeit. Der genehmigte Führertarif ist eingelangt. Den Mitgliedern stehen 2 Normalschlüssel zur Verfügung. Der Kassabericht weist einen Empfang von K 2931.93 und Ausgaben von K 2830.01 auf. Der Voranschlag für 1912 sieht vor: Fehlbetrag K 100.—, für den Thanellersteig K 50.—, Dürrenberg K 50.—, Dürrenberg-Plansee K 100.—, Knittelkargebiet K 100.—. Es wurde bedauert, daß für so wichtige Steigbauten keine reichlicheren Mittel zur Verfügung stehen, und beschlossen, bei dem Hauptausschusse um eine Spende bittlich zu werden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: k. k. Steuerkontrollor Jodok Wirth, Vorsitzender; Kaufmann Johann Schennach, Vorsitzender-Stellvertreter; k. k. Gerichtsoffiziant Josef Reholn, Schriftführer; Kaufmann Richard Stern, Schriftführer-Stellvertreter; Bahnbeamter Karl Morawek, Schatzmeister; Hotelier Kraus, Bankdirektor A. Krakl, Kaufmann Albert Schennach, Beiräte.

St. Gilgen am Abersee. Am 8. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende-Stellvertreter Herr Dr. Fritz Rihl in Vertretung des leider im vergangenen Herbste nach München übersiedelten Vorsitzenden Herrn Dr. Rudolf Biebl eröffnete die Versammlung. Der Zahlmeister Herr k. k. Förster Joh. Lichtenegger erstattete die Rechnungslegung, der zu entnehmen war, daß die Einnahmen K 2898.16 und die Ausgaben K 2794.95 betrugen. Der Zwölferhorn-Schutzhausbaufond von K 8000.— ist nun vollkommen abgezahlt, was beifälligst begrüßt wurde. Der Bericht des Vorsitzenden-Stellvertreters über den Sektionentag in Salzburg fand allgemeinen Beifall. Die Zugänglichmachung des Gams- oder Haberfeldes im Anschlusse an den von der S. Abtenau neu zu errichtenden Weg und die Benützung des Postalpenhauses mit gleicher Entschädigung für Übernachtungen wie im Schutzhause auf dem Zwölferhorn wurde erwirkt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgende Herren: Dr. Fritz Rihl, Vorsitzender; Gasthofbesitzer Jakob Ramsauer, Vorsitzender-Stellvertreter; Joh. Lichtenegger, Zahlmeister; Lehrer Ignaz Schüchtl, Schriftführer; akadem. Maler Adolf Helmberger, Hüttenwart; Schlossermeister Joh. Schwarzenbrunner, Kaufmann Karl Ferstl sen., Ingenieur Artur Maier und k. k. Bezirksrichter Dr. Oskar Kirchmayr, Beisitzer. Der Obmann der Wintersportabteilung der Sektion, Herr Dr. Rihl, berichtete, daß in Hinkunft die Abteilung als selbständiger Verein sich bilden wird; es wurde dem Ansuchen um eine alljährliche Subvention nach Maßgabe der Einnahmen von der Sektion zugestimmt. Als Hüttenwirt für 1912 wurde der bisherige Herr Josef Öhrlinger bestimmt und auf sein Ansuchen demselben K 50.— von seiner Pachtsumme zugesichert. Der Mitgliederstand beträgt dermalen 118.

Steyr. Am 15. Dezember fand im Saale des «Hotel Steyrerhof» die diesjährige, recht gut besuchte Hauptversammlung statt, der auch Herr Bürgermeister G. Stalzer und Abordnungen der Vereine «Naturfreunde» und «Almenrausch» beiwohnten. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich von 234 auf 235. Durch Todesfall verlor die Sektion vier Mitglieder. Die Zahl der Jubilare mehrte sich (um 4) auf 31. Versammlungen fanden an jedem Freitag, Monatsversammlungen mit Vorträgen, zum Teil mit Lichtbildern, in der Zeit vom Oktober bis Mai statt. Der Besuch war zumeist zufriedenstellend. Die geselligen Veranstaltungen waren dieselben wie alljährlich: ein wohlgelungenes alpines Tanzkränzchen, der «Knödlball» im Gasthaus auf dem Damberg, und die alpine Maibowle. Die Sektionsbücherei zählt derzeit 637 Bände nebst zahlreichen Karten und Panoramen. Die Einnahmen der Sektion beziffern sich auf K 3071.06, die Ausgaben mit K 2873.30. Der «Wartefond» besitzt K 710.63. Vor der Neuwahl des Ausschusses gab Herr Vorsitzender Reichl bekannt, daß Herr Rechnungsrat Jonasch ersucht habe, von seiner Wiederwahl abzusehen. Bei der mit Stimmzettel vorgenommenen Wahl wurden vom früheren Ausschuß die Herren Josef Reichl, Vorsitzender; Robert Groß, Vorsitzender-Stellvertreter; H. Mauss, Zahlmeister; H. Seidl, Schriftführer; Josef Fuchsreiter, Bücherwart und Josef Petz und an Stelle des Herrn Jonasch Herr Turnlehrer Hans Pichler durchweg einstimmig gewählt. Es wurde beschlossen, Herrn Jonasch den Dank für sein vieljähriges eifriges Wirken schriftlich abzustatten. Das Verzeichnis der von den Mitgliedern ausgeführten alpinen Leistungen war nach jeder Richtung recht zufriedenstellend. Die Arbeiten der Sektion beschränkten sich im abgelaufenen Jahre auf eine umfangreiche Markierungstätigkeit und verschiedene Wegherstellungen im Arbeitsgebiete.

Wolfratshausen. Die Hauptversammlung fand am 21. Dezember 1911 statt. Der Mitgliederstand war im verflossenen Jahre 57. Ausschußsitzungen fanden 8, Hauptversammlungen 4 statt. Die Faschingsunterhaltung «Eröffnung der Hütte auf dem Scharfreiter» erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Gemeinsame Turen wurden ausgeführt auf den Scharfreiter, die Benediktenwand, den Jochberg, Großvenediger und Großglockner, die Ahrnspitze und in die Schweiz. Gegen die beabsichtigte Wegmarkierung im Arbeitsgebiet von Hinterriß auf den Scharfreiter und von da über Delps längs des Bächentals bis zum Forsthaus Aguilla wurde von der k. k. Forst- und Domänenverwaltung Pertisau und der herzogl. Jagdrevierverwaltung in Hinterriß Einspruch erhoben. Dem Verein «Sanitätskolonne Wolfratshausen» und dem Verein «Naturschutzpark in Stuttgart» ist die Sektion als Mitglied beigetreten. Dem Uhrmacher Max Geiß in Wolfratshausen ist das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft beim D. u. Ö. Alpenverein bei der Hauptversammlung überreicht worden. Der Sektionsbeitrag wurde mit M. 3.— festgesetzt. Zur Herstellung eines landschaftlich schönen Fußsteigs nach Icking und Schäftlarn wurde ein Zuschuß zugesichert.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Vereinbarung

zwischen dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein und der „Providentia" (österreichische), allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, Zweigniederlassung in München

über die

Vertragsbedingungen

für die Versicherung der Mitglieder der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Alpine Unfallversicherung).

Beurkundung des Vertrages.

§ 1. Die „Providentia" (österr.), allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien gewährt hiermit auf Grund der mit dem Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins getroffenen Abmachungen den Mitgliedern der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Versicherung gegen die Folgen alpiner Unfälle unter Ausschluß des Todesfallrisikos.

Die Versicherung beginnt für jedes Mitglied zu dem Zeitpunkte, zu welchem es von seiner Sektion die Bestätigung über die erfolgte Anmeldung zur Versicherung (Prämienschein) erhält, frühestens jedoch 15. Mai und endet für jedes einzelne Mitglied am 15 Oktober desselben Jahres mittags 12 Uhr.

Die von jedem einzelnen Mitglied zu entrichtende Prämie ist in einem Verzeichnisse festgesetzt und zuzüglich Staatssteuer bei Aushändigung der Bestätigung über die erfolgte Anmeldung zu bezahlen.

Versicherung dritter Personen.

§ 2. Alle Rechte aus der Versicherung, insoweit es sich um die Interessen der einzelnen Versicherten handelt, stehen diesen letzteren selbst zu.

Gegenstand und Umfang der Versicherung.

§ 3. Als Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt lediglich eine ärztlicherseits sicher erkennbare Körperbeschädigung, welche der Versicherte gelegentlich der Unternehmung von Gebirgswanderungen — solche, welche der Verfolgung beruflicher Interessen dienen, fallen nicht unter die Versicherung — unfreiwillig durch ein plötzlich von außen mechanisch auf seinen Körper wirkendes Ereignis erleidet und welche innerhalb Jahresfrist den gänzlichen oder teilweisen Verlust der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zur vorübergehenden oder dauernden Folge hat. So umfaßt diese Versicherung, soweit nachstehend nicht anders bestimmt wird, alle Unfälle durch Absturz, Steinfall, Elementarereignisse, wie Sturm, Nebel, Gewitter, Lawinensturz, Wildwasser und ähnliche auf die Eigenart des Gebirges zurückzuführende Vorkommnisse. Unfälle, welche sich zwar während dieser Turen ereignen, jedoch nicht in deren Ausführung begründet sind, bilden nicht Gegenstand dieser Versicherung.

Unfälle bei Benutzung von dem öffentlichen Personenverkehr dienenden Transportmitteln sind in die Versicherung gleichfalls eingeschlossen, vorausgesetzt, daß diese Fahrten mit den zu unternehmenden Turen oder Ausflügen in unmittelbarem Zusammenhange stehen.

Als Unfälle gelten nicht:

a) alle gewöhnlichen Erkrankungen und Krankheitszustände, insbesondere Infektions- und Invasionskrankheiten, sowie innere Vergiftungen;
b) Erkrankungen infolge psychischer Einwirkungen;
c) Erkältungen, Sonnenstich und Hitzschlag;
d) Körperbeschädigungen, die der Versicherte beim Zweikampf, bei Beteiligung an einer Schlägerei oder einem Rauf handel erleidet;
e) Körperbeschädigungen infolge fortgesetzter oder wiederholter Anstrengungen und Kraftleistungen.

§ 4. I. Eingeschlossen in die Versicherung sind:

1. Körperbeschädigungen, die der Versicherte bei rechtmäßiger Verteidigung oder bei Bemühung zur Rettung von Menschenleben erleidet;
2. Verrenkungen, Zerrungen und Zerreißungen von Muskeln infolge eigener plötzlicher Kraftanstrengung;
3. Ersticken durch ausströmende Dämpfe oder Gase;
4. ohne erkennbare äußere Verletzungen eintretende Blutungen aus inneren Organen, wenn sie lediglich durch einen Unfall unter Ausschluß der Mitwirkung irgendwelcher inneren Erkrankungen verursacht sind;
5. Unfälle durch Erfrieren.

II. Ausgeschlossen von der Versicherung sind:

1. folgende Erkrankungen und krankhaften Zustände, auch wenn sie durch einen Unfall herbeigeführt sind, sowie deren Folgen: Krampfadern, Bauch- und Unterleibsbrüche aller Art, Darmverschließungen, Entzündungen des Blinddarms und seiner Anhänge, Schlag-, Krampf- und Epilepsieanfälle;
2. Unfälle infolge Geistes- oder Bewußtseinsstörung irgendwelchen Grades (auch infolge von Ohnmachts- und Schwindelanfällen), es sei denn, daß diese Störung selbst durch einen Unfall hervorgerufen war; ferner Unfälle infolge offenbarer Trunkenheit;
3. Beschädigungen infolge von Eingriffen, die der Versicherte an seinem Körper vornimmt (wie Schneiden von Nägeln und Hühneraugen sowie Kratzen) und bei Operationen, soweit dieselben nicht durch einen Unfall bedingt sind;
4. Unfälle, die der Versicherte infolge eigener grober Fahrlässigkeit erleidet;
5. Unfälle im Militär- oder Seedienst, Unfälle infolge bürgerlicher Unruhen, es sei denn, daß der Versicherte unwissentlich und nicht fahrlässigerweise in den Gefahrenbereich der Unruhen gekommen ist, sowie infolge von Kriegsereignissen, ferner Unfälle, die der Versicherte bei der Ausführung oder dem Versuche von Verbrechen oder Vergehen erleidet, sowie Unfälle durch Erdbeben;
6. Unfälle, die der Versicherte bei Wettveranstaltungen irgendwelcher Art erleidet.

Örtliches Geltungsgebiet.

§ 5. Die Versicherung ist gültig für Unfälle innerhalb jener Gebirgszüge, welche geographisch zu den Alpen und deren Vorgebirgen gerechnet werden. Nicht mit eingeschlossen gelten Unfälle in den Apenninen (Grenzscheide gegen die Alpen der 8° östlich Greenwich), Cevennen, Vogesen und Schwarzwald, Schwäbischer Jura, Bayer- und Böhmerwald, Sudeten und Beskiden, Karpaten, der Balkan und die Küstengebirge südlich von Triest sowie alle Erhebungen, welche außerhalb des durch diese Gebirgsgruppen gebildeten Kreises gelegen sind.

Prämienzahlung.

§ 6. Die Leistungspflicht der Gesellschaft aus der Versicherung beginnt mit der Einlösung des Versicherungsscheins (Bestätigung über die erfolgte Anmeldung) durch Zahlung der Prämie nebst den angegebenen Kosten und bar verauslagtem Stempel, wenn nicht ein späterer Zeitpunkt für den Beginn in dem Versicherungsschein selbst bestimmt ist. Wird die Prämie von der Gesellschaft erst nach dem als Beginn der Versicherung festgesetzten Zeitpunkt eingefordert und die Zahlung ohne Verzug bewirkt, so gilt die Versicherung als mit dem vereinbarten Zeitpunkt in Kraft getreten.

Pflichten nach Eintritt eines Unfalls.

§ 7. Hat ein Unfall stattgefunden, so ist

1. unverzüglich nach dem Eintritt des Unfalls der Gesellschaft (siehe § 17) schriftliche Anzeige zu machen und binnen einer Woche nach dem Eintritt des Unfalls eine Schadenanmeldung auf dem von der Gesellschaft zu liefernden Formular unter wahrheitsgemäßer Beantwortung aller Fragen desselben an die Gesellschaft abzusenden und sind etwa weiter von der Gesellschaft oder einem Beauftragten derselben verlangte sachdienliche Auskünfte wahrheitsgemäß zu erteilen;
2. unverzüglich, spätestens am zweiten Tage nach dem Eintritt des Unfalls und demnächst dauernd bis zum Abschluß des Heilverfahrens ein approbierter Arzt zuzuziehen und für angemessene Krankenpflege sowie für Abwendung und Minderung der Folgen des Unfalls nach Möglichkeit zu sorgen;
3. der behandelnde Arzt zu veranlassen, binnen einer Woche nach Eintritt des Unfalls einen Bericht über den Schadenfall und binnen zwei Wochen nach Abschluß der ärztlichen Behandlung einen Schlußbericht auf den Formularen der Gesellschaft zu erstatten; außerdem ist dafür Sorge zu tragen, daß alle etwa weiter noch von der Gesellschaft eingeforderten Berichte des behandelnden Arztes geliefert werden;
4. den von der Gesellschaft beauftragten Ärzten jederzeit Zutritt und die Untersuchung zu gestatten und den von dem Gesellschaftsarzt nach gewissenhaftem Ermessen zur Beförderung der Heilung getroffenen sachdienlichen Anordnungen, auch derjenigen, sich in einer Heilanstalt behandeln zu lassen, gewissenhaft Folge zu leisten. Sofern sein Zustand es nicht unmöglich macht, ist der Verletzte auch verpflichtet, sich dem von der Gesellschaft bezeichneten Arzte gegen Erstattung der notwendigen Auslagen zur Untersuchung zu stellen. Die Kosten einer etwa von der Gesellschaft geforderten Behandlung und Verpflegung in einer von ihr zu bestimmenden Heilanstalt werden von der Gesellschaft aus eigenen Mitteln bestritten oder ersetzt;
5. der behandelnde Arzt und die Ärzte, von denen der Verletzte früher behandelt worden ist, zu ermächtigen, der Gesellschaft auf Verlangen Auskunft über dessen Gesundheitsverhältnisse und über alle beobachteten Erkrankungen zu erteilen.

Die Gesellschaft hat das Recht, durch einen von ihr beauftragten Arzt die Besichtigung und Sektion der Leiche vornehmen zu lassen.

Die durch den Schadenfall erwachsenen Regulierungskosten, wie insbesondere auch die Kosten einer von der Gesellschaft angeordneten Sektion und die Kosten der von der Gesellschaft hinzugezogenen Ärzte werden von der Gesellschaft getragen. Die Kosten der von der Gesellschaft geforderten Zeugnisse des vom Versicherten zugezogenen behandelnden Arztes werden von der Gesellschaft insoweit getragen, als die betreffenden Ärzte für ein Anfangs- oder Schlußzeugnis nicht mehr als M. 5.—, für ein Zwischenzeugnis nicht mehr als M. 3.— berechnen.

Höhe der Entschädigung.

§ 8. Die Entschädigungen werden nach folgenden Grundsätzen geleistet:

1. Hat der Unfall binnen Jahresfrist eine dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit (Invalidität) zur Folge gehabt, so gewährt die Gesellschaft je nach dem Grade der Invalidität die volle für den Fall dauernder Arbeitsunfähigkeit versicherte Summe oder den dem ermittelten Invaliditätsgrad entsprechenden Teil derselben als Kapitalentschädigung.

Die Kapitalentschädigung wird geleistet auf Grund einer nach § 9 erfolgenden Feststellung, und zwar sogleich, wenn infolge von Gliedverlusten oder Gliedabtrennungen außer Zweifel steht, daß der Grad der Invalidität ein unabänderlicher sein wird. In allen anderen Fällen der Invalidität steht der Gesellschaft das Recht zu, nach erfolgter Feststellung die Auszahlung des Kapitals auf längstens drei Jahre hinauszuschieben; nach Ablauf dieser Frist hat die Gesellschaft, wenn und insoweit die Invalidität noch andauert, auf Grund endgültiger, gleichfalls nach § 9 erfolgender Feststellungen einen dem alsdann ermittelten Invaliditätsgrad entsprechenden Prozentsatz der versicherten Summe zu gewähren, für die Zwischenzeit dagegen von dem dem jeweiligen Invaliditätsgrade entsprechenden Kapital jährlich 6% Zinsen zu entrichten. Einer Untersuchung zum Zwecke der Feststellung des Invaliditätsgrades hat sich der Verletzte nur dann zu unterwerfen, wenn seit der letzten Untersuchung zu dem gleichen Zwecke mindestens ein halbes Jahr vergangen ist.

Wenn zur Herbeiführung der Invalidität überwiegend solche Krankheiten oder Gebrechen mitgewirkt haben, welche für sich allein, d. h. ohne Hinzu-

treten des Unfalls in absehbarer Zeit eine erhebliche Invalidität herbeigeführt haben würden, so ist die Entschädigung für den Invaliditätsfall nach Verhältnis des nach Billigkeit abzuschätzenden prozentualen Anteiles der Krankheit oder des Gebrechens zu kürzen.

Für die Feststellung des Grades der Invalidität sind unter Ausschluß des Nachweises e.. es höheren oder geringeren Invaliditätsgrades im einzelnen Fall folgende Grundsätze allgemein maßgebend:

a) Vollständige Invalidität wird angenommen:
beim gänzlichen Verluste der Sehkraft beider Augen,
beim Verluste oder der vollständigen Gebrauchsbehinderung beider Arme oder Hände beider Beine oder Füße,
beim Verluste oder der vollständigen Gebrauchsbehinderung eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes,
bei unheilbarer Geistesstörung.

b) Bei vollständigem Verlust oder bei vollständiger Gebrauchsbehinderung der nachbezeichneten Körperteile wird der beibemerkte Invaliditätsgrad als festgestellt angenommen:

für den rechten Arm oder die rechte Hand	60	Prozent
für den linken Arm oder die linke Hand .	40	„
für ein Bein oder einen Fuß	50	„
für ein Auge	30	„
für den Daumen der rechten Hand . . .	25	„
für den Daumen der linken Hand . . .	15	„
für den Zeigefinger der rechten Hand . .	15	„
für den Zeigefinger der linken Hand . . .	10	„
für die übrigen Finger je	5	„
für die große Zehe eines Fußes	8	„
für die anderen Zehen je	3	„

Bei nur teilweisem Verlust oder teilweiser Gebrauchsbehinderung der vorbenannten Körperteile wird ein entsprechend geringerer Grad von Invalidität angenommen.

Beim Verlust mehrerer der vorgenannten Körperteile wird der Invaliditätsgrad durch Zusammenrechnung der für die einzelnen Glieder feststehenden Prozentsätze ermittelt, darf jedoch nie 100% übersteigen.

Beim Verlust mehrerer Finger wird der Invaliditätsgrad durch Zusammenrechnung der für die einzelnen Finger feststehenden Prozentsätze ermittelt.

Für den Verlust des Gehörs auf einem Ohre wird ein Invaliditätsgrad von 15% und für den Verlust des Gehörs auf beiden Ohren ein solcher von 60% festgesetzt.

c) Bei der Entschädigung für Nervenkrankheiten im Anschluß an einen Unfall wird nur die Hälfte des festgesetzten Invaliditätsgrades zugrunde gelegt.

d) Sofern der Invaliditätsgrad nach Vorstehendem oder nach einer besonderen Vereinbarung nicht ohne weiteres feststeht, wird er nach der Beeinträchtigung bemessen, welche die Arbeitsfähigkeit des Versicherten unter Berücksichtigung seines Standes, seiner Berufstätigkeit und seiner Beschäftigung, wie solche im Versicherungsschein oder seinen Nachträgen angegeben sind, durch den Unfall erfahren hat.

e) Sind Körperteile bereits vor dem Unfall ganz oder teilweise verloren, verkrüppelt, verstümmelt oder gebrauchsunfähig gewesen, so wird bei der Feststellung des durch den Unfall bedingten Invaliditätsgrades der schon vorhandene nach obigen Grundsätzen zu berechnende Invaliditätsgrad in Abzug gebracht.

2. Für Kurkosten und Arbeitsunfähigkeit wird für die Dauer der ärztlichen Behandlung, höchstens jedoch für die Dauer des auf den Unfall folgenden Jahres vom achten, auf den Beginn der ärztlichen Behandlung folgenden Tag ab — also unter Ausschluß der ersten sieben Tage — die versicherte tägliche Entschädigung vergütet, solange der Verletzte infolge des Unfalls vollständig arbeitsunfähig ist. Solange der Versicherte während dieser Zeit nur teilweise arbeitsunfähig ist, wird ein der verminderten Arbeitsfähigkeit entsprechender Teil dieser Entschädigung gezahlt. Für die Bemessung des Grades der Arbeitsunfähigkeit ist der im Versicherungsschein oder dessen Nachträgen angegebene Stand oder die angegebene Berufstätigkeit und Beschäftigung maßgebend.

Hat ein Unfall keine Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt, so findet ein Ersatz der nachweislich aufgewendeten notwendigen Kosten der ärztlichen Behandlung, jedoch mit Ausschluß der Kosten für Badereisen, äußerstens bis zur Hälfte des für den Tag versicherten Betrages statt.

Treffen Unfallfolgen mit anderen Krankheiten oder Gebrechen zusammen, so findet die Bestimmung unter Ziffer 2 Abs. 4 dieses Paragraphen sinngemäße Anwendung.

Festsetzung der Entschädigung.

§ 9. Die Gesellschaft ist verpflichtet, sich über ihre Entschädigungspflicht zu erklären, und zwar, soweit Ansprüche auf Entschädigung gemäß § 8 Ziffer 2 erhoben werden, binnen eines Monats, nachdem ihr die Beendigung der ärztlichen Behandlung angezeigt und ihr die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse hierüber zugegangen sind.. Soweit Ansprüche auf Invaliditätsentschädigung erhoben werden, ist die Gesellschaft verpflichtet, sich spätestens drei Monate nach Abschluß des Heilverfahrens oder — im Falle späterer Anmeldung — spätestens drei Monate nach erfolgter Anmeldung über ihre Entschädigungspflicht zu erklären, sofern ihr die zur Prüfung der Invaliditätsfrage erforderlichen ärztlichen Zeugnisse zugegangen sind. Die Invaliditätsansprüche sind bei Meidung des Verlustes derselben spätestens bis zwei Wochen nach Ablauf des auf den Unfall folgenden Jahres unter Belegung durch ärztliches Zeugnis anzumelden.

Sofern der Versicherungsnehmer, bezw. die Ansprucherhebenden nicht innerhalb sechs Monaten, nachdem ihnen die Erklärung der Gesellschaft zugegangen ist, Widerspruch erheben, gilt ihr Einverständnis mit der Erklärung als festgestellt. Auf diese Rechtsfolge muß von der Gesellschaft in ihrer Erklärung hingewiesen werden.

Im Falle des Widerspruchs hat auf Antrag des Versicherungsnehmers eine Ärztekommission darüber zu entscheiden, ob die Invalidität und in welchem Grade diese, soweit dieser Grad nicht schon nach den Bestimmungen des § 8 ohne weiteres als festgestellt gilt, ob und in welchem Grade und auf welche Zeit die Arbeitsunfähigkeit des Verletzten während der ärztlichen Behandlung durch den Unfall verursacht worden ist, ferner über den Grad der Gebrauchsfähigkeit nur teilweise verlorener, verstümmelter oder gelähmter Körperteile, sowie über die Frage, ob und mit welchem Tage die ärztliche Behandlung als beendet anzusehen ist, endlich ob und in welchem Verhältnis hierbei Krankheiten oder Gebrechen mitgewirkt haben. Dagegen steht der Kommission eine Entscheidung über die Frage, ob überhaupt eine Entschädigungsverpflichtung der Gesellschaft besteht, nicht zu; hierüber haben vielmehr bei mangelnder Einigung die ordentlichen Gerichte zu entscheiden.

Die Kommission ist von der Gesellschaft einzuberufen; sie wird zusammengesetzt aus einem Arzte, welchen die Gesellschaft benennt, einem zweiten Arzte, welchen der Versicherungsnehmer oder die Ansprucherhebenden zu benennen haben, und als Obmann dem Kreis-, Amts- oder Bezirksarzt des Wohnortes des Verletzten oder auf Verlangen einer Partei einem von der Gesellschaft zu benennenden leitenden Arzt einer öffentlichen Heilanstalt oder Lehrer an einer deutschen Hochschule. Lehnt der Versicherungsnehmer den von der Gesellschaft benannten Obmann ab, wozu ihm das Recht binnen einer Woche nach Mitteilung des Namens des benannten Obmannes zusteht, so wird der Obmann von dem Vorsitzenden der für den Wohnort des Verletzten zuständigen Ärztekammer ernannt. Sofern der Versicherungsnehmer oder die Ansprucherhebenden es versäumen, binnen zwei Wochen nach erfolgter Aufforderung das zu ernennende Kommissionsmitglied schriftlich der Gesellschaft namhaft zu machen, wird dieses Kommissionsmitglied ebenfalls von dem Vorsitzenden der für den Wohnort des Verletzten zuständigen Ärztekammer ernannt. Die Entscheidung der Kommission ist von dem Obmanne zu beurkunden.

Die durch die Entscheidung einer Ärztekommission erwachsenden Kosten werden, falls die Entschädigung nach der Kommissionsentscheidung den von der Gesellschaft angebotenen Betrag übersteigt, von dieser, sonst aber von dem Versicherungsnehmer oder dessen Rechtsnachfolgern, indessen nicht über den Betrag von M. 150.— hinaus, getragen.

Zahlung der Entschädigung.

§ 10. Die Zahlung einmaliger Entschädigungen erfolgt binnen zwei Wochen nach der gemäß § 9 erfolgten Festsetzung der Entschädigung. Die Zahlung nach § 8 Ziffer 1 zu leistender Zinsen erfolgt je nach Ablauf von drei Monaten. Die Entschädigung für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit wird nach Beendigung der ärztlichen Behandlung ausgezahlt.

Werden auf Verlangen des Versicherungsnehmers schon früher Abschlagszahlungen geleistet, so gelten dieselben lediglich als Vorschüsse, aus denen die Anerkennung einer Entschädigungspflicht weder dem Grunde noch der Höhe nach hergeleitet werden darf.

Vorzeitige Beendigung des Versicherungsverhältnisses.

§ 11. Sobald eine Invalidität des Versicherten erstmalig festgestellt ist, erlischt die Versicherung vorbehaltlich der durch den Versicherungsfall bereits erworbenen Rechte.

Der Versicherungsvertrag erlischt ferner, wenn der Versicherte in Siechtum oder in Geisteskrankheit verfällt, von Blindheit oder Taubheit befallen wird, an Epilepsie, Schlagfluß oder schwerem Nervenleiden erkrankt oder unabhängig von einem Unfall Gliedmaßen verliert, deren Verlust nach § 8 mit einer Invalidität von 40% oder darüber einzuschätzen sein würde.

Nach jeder Entschädigungsleistung und nach jeder Ablehnung eines Entschädigungsanspruchs steht der Gesellschaft das Recht zu, die Versicherung durch einfache schriftliche Erklärung mit Frist von einer Woche zu kündigen. Das gleiche Recht steht dem Versicherungsnehmer zu, wenn er einen Versicherungsanspruch klagend geltend gemacht oder die Einberufung einer Kommission beantragt hat. Das Kündigungsrecht der Gesellschaft erlischt, wenn sie von demselben nicht spätestens innerhalb eines Monats nach der Leistung der Entschädigung oder nach der Ablehnung derselben Gebrauch macht, und das Kündigungsrecht des Versicherungsnehmers, wenn er davon nicht innerhalb eines Monats nach Klageerhebung oder nach Stellung des Antrags auf Kommissionsentscheidung Gebrauch macht.

§ 12. Kündigt der Versicherungsnehmer oder erlischt die Versicherung gemäß § 11 Abs. 1, so gebührt der Gesellschaft die Prämie für das laufende Versicherungsjahr.

Kündigt die Gesellschaft oder erlischt die Versicherung gemäß § 11 Abs. 2, so gebührt der Gesellschaft nur derjenige Teil der Prämie, welcher der abgelaufenen Versicherungszeit entspricht. Hat hiernach eine Rückerstattung von Prämie zu erfolgen, so ist die Gesellschaft berechtigt, von dem auf das laufende Versicherungsjahr entfallenden Teil der Rückerstattung 25% für Verwaltungskosten in Abzug zu bringen.

Rechtsverlust.

§ 13. Wird eine Obliegenheit verletzt, die nach dem Eintritt des Versicherungsfalles der Gesellschaft gegenüber zu erfüllen ist, so ist die Gesellschaft von der Verpflichtung zur Leistung frei, es sei denn, daß die Verletzung weder auf Vorsatz, noch auf grober Fahrlässigkeit beruht.

Gerichtsstand.

§ 14. Für alle aus diesem Versicherungsvertrage entstehenden Rechtsstreitigkeiten sind neben den sonstigen gesetzlich zuständigen Gerichten die Gerichte des Wohnsitzes des Versicherungsnehmers zuständig, sofern er im Deutschen Reich oder in Österreich-Ungarn liegt.

Klagefrist.

§ 15. Hat die Gesellschaft die Entschädigungspflicht abgelehnt, so ist sie von der Verpflichtung zur Leistung frei, falls der Anspruch auf Feststellung der Entschädigungspflicht nicht binnen sechs Monaten durch Erhebung der Klage geltend gemacht wird. Die Frist beginnt erst, nachdem die Gesellschaft dem Versicherungsnehmer gegenüber den erhobenen Anspruch unter Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolgen schriftlich abgelehnt hat.

Abtretung. Regreß.

§ 16. Die Entschädigungsansprüche aus dieser Versicherung können vor ihrer endgültigen Feststellung ohne ausdrückliche Zustimmung der Gesellschaft seitens des Versicherungsnehmers weder übertragen noch verpfändet werden.

Der Versicherungsnehmer, bezw. die Empfangsberechtigten sind verpflichtet, gegen Zahlung der Entschädigung Schadenersatzansprüche gegen Dritte, die der Versicherungsnehmer, bezw. die Empfangsberechtigten aus einem Unfall haben, in Höhe dieser Entschädigung an die Gesellschaft abzutreten. Die Abtretung eines Schadenersatzanspruchs gegen ein Familienmitglied kann jedoch die Gesellschaft nur verlangen, wenn der Unfall durch eine vorsätzliche Handlung des Familienmitglieds herbeigeführt ist.

Einschränkung der Agentenvollmacht.

§ 17. Alle Anzeigen und Erklärungen sind schriftlich an die Direktion oder die im Versicherungsscheine bezeichnete Zweigniederlassung zu richten. Die Agenten sind zu deren Entgegennahme nicht bevollmächtigt.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien, 29. Februar.** 1912.

Eine Schneeschuhwanderung vom Inntal in das Pustertal.*

Von **Hermann Wopfner** in Innsbruck.

Da standen am Abend des 20. März 1911 drei Wanderer bei den letzten Häusern des Weilers Innerst im Wehrtale, ihre Mienen waren etwas düster, ihre Augen hoben sie auf gegen die schwarzen Waldberge, von denen ihnen anscheinend kein Heil zu kommen schien, und ihr kummervoller Blick glitt über den Himmel mit seinen schweren, massigen Föhnwolken. Der Föhn trieb es auch wirklich gar zu arg; im Norden, draußen im Inntal, spielte er den grauen Häuptern des Karwendels seinen Schabernack, nun setzte er dem ehrwürdigen Hochnißl ein Wolkenbarett aufs Haupt und legte ihm ein Pallium von Nebeln um die Schultern, aber nur um in kurzem beides wieder wegzureißen und den benachbarten Rivalen, den Bettelwurf, damit zu zieren. Im Süden, im stillen Nurpental und über dem einsamen Inner-Wehrtal, lagerten schwere, blauschwarze Wolken gleich einem drohenden Verhängnis. Vom Hochwald herab klang an- und abschwellend, bald näher, bald ferner, gewaltsam, geheimnisvoll ein Sausen und Brausen, als zögen die Geister des Winters racheschnaubend, in ihrer Herrschaft bedroht, ins Hochgebirge sich zurück, des Augenblicks harrend, um verheerend wieder in die Tiefen herabzustürmen. Auf dem tiefer gelegenen Berghang war die weiße Decke, die der Winter über die Erde gebreitet, schon arg zerschliessen und der schmutzigbraune Rasen starrte trübselig hervor. Von den Dächern der wenigen Häuser zu Innerst plätscherte das Schneewasser in große Lachen herab, wenn es dem Föhn nicht beliebte, die stürzenden Wasser in Tropfen auseinander und unseren drei Wanderern ins Gesicht zu jagen.

Zwei von diesen waren meine Freunde Dr. Karl Dörrer und med. Willi Berger, der dritte war ich selbst. Da wir nicht behufs einer Wasserkur Innerst aufgesucht hatten, überlegten wir, ob es angezeigter sei, gleich wieder talauswärts zu wandern, oder ob wir allenfalls noch den morgigen Tag abwarten und diesen zur Heimkehr benützen sollten. An die Durchführung der beabsichtigten Schneeschuhfahrt dachten wir unter den gegebenen Verhältnissen kaum mehr. Da tat der viel erfahrene Dr. Dörrer den Mund auf und sprach: «Bin ich schon durch all den Morast hereingegangen, so bleib' ich jetzt die Nacht herinnen.» Wir bewunderten die Tiefe der Weisheit und Erkenntnis unseres Freundes, fügten uns diesem salomonischen Entscheid und traten in den schwarzbraunen Holzbau des Gasthauses Innerst ein, wo Nachtmahl und Herberge unser harrten. Ohne weiter über den nichtsnutzigen Föhn viele Worte zu verlieren, suchten wir bald unser Lager auf. Ich für meine Person gab die beabsichtigte Schneeschuhfahrt, die von hier aus über Geiseljoch, Riepenscharte und Nevessattel einen bisher von Schneeschuhfahrern nicht bewerkstelligten Übergang ins Pustertal bezweckte, so ziemlich verloren. Einige Geräusche in der angrenzenden Kammer, die mich gegen Morgen aus dem Schlummer weckten, hatten daher keine andere Wirkung, als daß ich mich auf die andere Seite legte, um im süßen Schlummer Vergessen aller Wettertücken zu suchen. Ein Paukenwirbel an meine Kammertür schreckte mich jäh empor: «Steh' auf,» gröhlte Karls Stimme, «es ist schön Wetter.» Mit beiden Füßen sprang ich aus dem Bette, bald stand ich drunten vor dem Hause, um mich von der Wahrheit der frohen Kunde zu überzeugen. Tiefe Stille hielt noch das Tal gefangen, nur das Bachrauschen klang ruhig und gleichmäßig aus der Tiefe empor; an wolkenlosem Himmel zog der Mond seine Bahn westwärts dem Gipfel des Hirzers zu, klar und rein floß sein Licht herab auf die ruhenden Wälder und die wuchtigen schwarzen Berggestalten. Gegenüber dem Vortage war die Luft merklich kälter geworden, so daß wir hoffen durften, die Steilhänge nördlich und südlich vom Geiseljoch ohne Lawinengefahr überschreiten zu können.

So brachen wir denn um 5 U. 30 auf. Der Weg quert gleich hinter Innerst den aus dem Nurpental rauschenden Bach, kurz vor seiner Vereinigung mit dem aus dem inneren Wehrtale strömenden Krovenzbache. Waren wir bis zu dieser Brücke über die gefrorene Erdkruste des am gestrigen Tage aufgetauten Wegs gestolpert, so kehrten wir nunmehr, mit dem Eintritte ins schattige Inner-Wehrtal, unvermittelt in den Herrschaftsbereich des Winters zurück. So jäh war der Übergang, daß uns die Fülle des den Weg verdeckenden Schnees zwang, die Schneeschuhe anzuziehen und die Seehundsfelle unterzubinden, um bergauf zu kommen. Nur der Amselruf, der aus der Tiefe des stillen Walds den langsam im Osten aufdämmernden Tag begrüßte, verkündete auch hier die nahe Auferstehung vom winterlichen Todesschlafe. Der Mond

* Alle schneeschuhfahrenden Leser folgender Zeilen bitte ich, falls sie diese Wanderung durch die Zillertaler Alpen wiederholen wollen, sich vor Augen zu halten, daß sich dieselbe wegen der spaltenreichen Gletscher am besten im Frühjahre und wegen der teilweise sehr steilen Hänge, die überschritten werden müssen, nur bei zuverlässigen Schneeverhältnissen ohne leichtfertige Gefährdung des Lebens durchführen läßt.

hatte sich mittlerweile hinter den Hirzer geborgen, die Sterne am westlichen Himmel glommen nur noch matt, draußen aber im Inntal auf den grauen Felsen des Karwendels erschien bereits die erfreuliche Verheißung des sieghaften Tagsgestirns. Ein Schimmer rosigen Lichts, das sich mählich in glühend Rot wandelte, überzog die grauen Felsmassen. Bald begann auch über den Gipfeln zu unserer Linken der Himmel sich in eitel Licht zu tauchen und dann von seinem Überfluß an Gold auf die schneeigen, glatten Hänge des Hirzers und Hipolds herabfließen zu lassen.

Schweigend schoben wir unsere Schneeschuhe bergan, den tiefen Schnee furchend. Als wir die Lichtung unterhalb der Viderißalpe erreicht hatten, war es vollends Tag geworden. Der steile Schneehang der Alpenmatten war hart gefroren, so daß es aller Anstrengung bedurfte, um nicht mit den Brettern seitwärts abzugleiten. Im Walde, in den wir wieder eintraten, mischten sich unter schneebeschwerte, schlanke Fichten erst vereinzelt, dann immer häufiger schön geformte Zirben, die im obersten Teile der Berghänge, die Fichten hinter sich zurücklassend, nicht mehr in geschlossenem Bestande, sondern als vereinzelte Plänkler zum Kampf mit Sturm und Wetter bereit waren. Dort droben ließ sie die föhnklare Luft und das volle Sonnenlicht in sattem Olivgrün erscheinen, während ihre scharfen Schatten von der grell erleuchteten Schneefläche sich bläulich abhoben.

Nach kurzer Rast auf der Nafingsichtalpe verließen wir den Zug des Sommerwegs, fuhren das kleine Stück zum Bachbett hinab und überschritten den unter der Schneedecke gurgelnden und rauschenden Bach. Am linksseitigen Uferhang ansteigend, erreichten wir die ebene Fläche unterhalb der Nafingalpe und hier furchten unsere Bretter wieder leichten Pulverschnee. Vor uns lag, von den Strahlen der Sonne erst teilweise bestrichen, das letzte, steilste Stück des Aufstiegs zum Joch. Zum Glück hatten Föhn und Sonne die Festigkeit dieses Schneehangs noch nicht gelöst, der unter anderen Umständen dem Schneeschuhfahrer gefährlich werden könnte. Im Zickzack ging es nun in die Höhe, wobei das schluchtartige Gerinne, das sich von der Alpe gegen das Joch emporzieht, immer links (östlich) blieb.

Um 10 U. standen wir am Joch. Der leicht errungene Erfolg hob unser Selbstbewußtsein und unser Vertrauen. Freilich der Föhn, der unberechenbare, launische, fegte mit Ungestüm über das Joch. Die zackigen Gipfel der Langen Wand, des Roßkopfs und die westwärts gewaltig sich emporschwingenden Häupter der Duxer Ferner bewarf er mit gewaltigen Wolkenballen. «Aber Freund Föhn, wir spotten deiner Tücke. Ehevor du auch uns mit Nebelbanden umgeben kannst, sind wir auf unseren flinken Brettern schon lange ins Tal hinabgeflohen, wohin dein tyrannisch Fürnehmen nicht mehr reicht. Sieh zu, ob du uns aufzuhalten vermagst.» Im Südwesten heben sich die Nebel und da gleißen und schimmern, von den Sonnenstrahlen getroffen, die weiten Firnfelder der Tuxer gleich einem köstlichen Hort und locken uns, morgen den Kampf neuerdings zu wagen.

Auf der Jochhöhe konnte unseres Bleibens nicht sein. Schnell rissen wir die hemmenden Seehundfelle von den Schneeschuhen und kaum war der flache Rücken des Jochs überschritten, so ging es in raschem Lauf bergab über den hartgefrorenen Schnee. Aber 100 m unterhalb der Jochhöhe ward der Hang so steil, daß die Abfahrt in der bisherigen Südrichtung aufgegeben werden mußte. Tief drunten lag die Geißelalpe (1833 m). Jetzt hieß es, sich entscheiden, ob der Steilhang, der zu ihr hinableitete, besser ostwärts oder westwärts umfahren würde. Wir entschieden uns für ersteres, wobei wir ungefähr der Richtung des Sommerwegs, der stark nach Osten ausbiegt, folgten. Wir taten gut daran, denn die Hänge im Südwesten der Jochhöhe sind von tiefen, steilrandigen Gräben zerrissen und zerfurcht. Bei lockerem Schnee oder Tauwetter wäre auch der Hang, den wir passierten, zum Teil aufs äußerste gefährdet. Unter den gegebenen Verhältnissen war die Fahrt über die verharschte, steile Fläche mehr mühselig als gefährlich. Vorsicht war jedenfalls geboten, da ein Seitwärtsgleiten immerhin wegen der im Hang befindlichen kleinen Felspartien schlimme Folgen zeitigen konnte. Zum Glück verflachte sich der Hang im unteren Teile. In freier Fahrt auf gutem Schnee ging es talab in der windgeschützten Mulde. An den Hütten der Alpe mit ihren braunen, von den Sonnenstrahlen warm beschienenen Holzwänden und ihren schneebelasteten Dächern trugen uns die Schneeschuhe rasch vorüber der Brücke zu, die unterhalb der Alm auf das rechte Ufer des Hobarbachs führte. Der Wegspur folgend, kamen wir einer almartigen Gruppe von Holzhäusern näher. Wir waren wiederum in das Gebiet menschlicher Siedelung eingetreten, dessen Grenze hier am Geißelhof bis 1630 m emporreicht. Früher hausten hier mehrere Familien, heute wirtschaftet nur noch eine einzige Familie in dieser einsamen Höhe. «Wie lange wird es währen und auch hier werden die letzten Siedler die Flucht vor der Einsamkeit und den Gefahren des Höhenwinters ergreifen und die drückende Enge der Tiefen gegen die Bergesfreiheit eintauschen. Allenthalben ist in unseren Alpen diese Preisgabe der vorgeschobenen Posten menschlicher Siedelung zu beobachten; ein schwächliches Geschlecht wächst heran, das die herbe Zucht der Bergeinsamkeit nicht mehr verträgt. Sei es immerhin, durch Klagen vermag der Lauf dieser Entwicklung ebensowenig gehemmt zu werden als der Lauf des Wassers, das seine Schwere tiefenwärts zieht. Mag der gesellschaftliche Trieb im Menschen erstarken, wenn nur auch soziales Denken und Fühlen in ihm erstarkt.»

«Wenn Du noch lange vor dem Hause mit Deinen Betrachtungen verweilen willst, ich hab' nichts dagegen,» meinte Freund Karl, der Realist, «ich geh' zum Bauern und kauf' mir ein Quantum warmer Milch. Zum Glück ist gegenwärtig der Hof bewohnt, und was in Zukunft kommt, schert mich jetzt den Teufel. Steigt die Grundrente der bäuerlichen Güter, so wird die Siedelung sich kaum von den Höhen zurückziehen, wenn aber nicht, so wird der Hof zur Alm.» Sprach's, lehnte die Schneeschuhe, die er abgelegt, an die warme Holzwand des Hauses und schritt über die knarrende Holzbrücke dem Haupteingang zu. Von dort aus hatte uns schon längere Zeit eine immerhin beachtenswerte Schar von Kindern beobachtet. Das bäuerliche Ehepaar hatte wohl

gar das Zweikindersystem etwas wörtlich aufgefaßt und durch wiederholte Erstellung von Zwillingen die Einsamkeit zu beleben versucht. Die Mittagsstunde war schon vorüber, als wir uns dann von den gastfreundlichen Bauersleuten wieder verabschiedeten. Meinen leider offenen Rucksack und dessen Inhalt an Bäckereien hatten unterdessen einige unternehmende Hühner zum Gegenstand ihrer freien und — ich muß gestehen — auch eindringenden Forschung gemacht, deren erfreuliches Ergebnis sie mit viel Gegacker ihrer Mitwelt verkündeten. Uns entgegen kamen einige Burschen mit geschwärzten Gesichtern, schwere Bürden duftenden Heus auf dem Rücken tragend, das sie aus den tiefer gelegenen Heustadeln zur Viehfütterung heraufschafften. Der ins Gesicht gestrichene Ruß sollte sie vor dem Sonnenbrand schützen.

Der Schnee ist mittlerweile unter den warmen Strahlen der Märzsonne weich geworden, aber der steile Hang gewährte doch eine rasche Abfahrt. In seinem untersten Teil, oberhalb der Ortschaft Lanersbach, ist er freilich schon wegen seiner sonnigen Lage ganz aufgeapert. Die Talsohle ist zwar noch mit einer dichten Schneedecke überzogen, aber auf Weg und Steg brodelt und gurgelt das Schmelzwasser, das seinen Abfluß sucht. In wundersamem Föhnlicht erglänzten die weiten Schneeflächen des Gefrornenwand-Ferners im Talhintergrund, dem wir den rauschenden Bach entlang zuschritten. Um 3 Uhr nachmittags langten wir in Hintertux an.

Hier ward uns eine ganz eigenartige Erquickung zuteil, ein Bad in der Hintertuxer Therme. Fast hätte mich die Erwägung, daß wir in einem ungeheizten Raume die Kleider ablegen mußten, von der Benützung des Bades abgeschreckt. Aber siehe da, als der Wirt die Tür aufschloß, schlug uns ein warmer, feuchter Brodem entgegen, das Wasser, das eine Bodenfläche von etwa 9 Geviertmetern deckt, hatte die Luft vollauf erwärmt. Jede Müdigkeit nahm das herrliche Bad von uns. In richtiger Einschätzung der Wirkungen, die der vorausgegangene Marsch und das heilsame Bad auf uns ausüben mußten, ließ uns der fürsorgliche Wirt Schnitzel zum Abendmahl vorsetzen von einer Größe, wie sie mein Auge noch nie ersah.

Vortrefflich ausgeruht, brachen wir am nächsten Tag um 5 U. 30 morgens auf. Im Dunkel der Nacht bargen sich noch Weg und Steg. Bei den obersten Heustädeln von Hintertux hörten die Fußspuren auf und es war nun unsere Aufgabe, den Weg zum Tuxer Joch, den wir vorerst benützen sollten, trotz Schnee und Finsternis zu finden. Um die Gipfel der höchsten Berge ballten sich schwere, schwarze Föhnwolken, nur am Rande vom Mond, den sie verdeckten, erleuchtet. In den Höhen wütete anscheinend der Sturm mit ungebrochener Macht, der unten im Tale während der Nacht nur in einzelnen Stößen dargetan hatte, daß er noch nicht das Feld zu räumen gedenke. Die Temperatur konnte nur wenig unter dem Gefrierpunkte sein. Trotz des Dunkels fand Freund Willi den richtigen Weg und als wir im Walde angelangt, ward die Wegspur wieder deutlicher und nicht mehr so leicht zu verlieren. Mittlerweile war die Nacht der Dämmerung und diese dem Tag gewichen. Den Wald hinter sich lassend, leitet der Weg in ein einsames Hochtal, das Weidental. Alles Leben hielt der Winter hier noch in seinen Banden, nur der munter rauschende Bach hatte sich ihrer entledigt. Auf der Brücke des Sommerwegs übersetzten wir den Bach und klommen einige Meter am jenseitigen Hang bergauf. Nun aber war guter Rat teuer, an welcher Stelle wir am besten den langen Steilhang queren sollten, um südlich aus dem Weidental abbiegend zur Kaseralm zu gelangen. Der Richtung des Sommerwegs streng zu folgen, schien nicht rätlich. So suchten wir denn tief unterhalb des Sommerwegs den Hang zu queren. Ein Graben mit steilen Rändern bereitete der Fortsetzung unserer Fahrt einige Schwierigkeiten. Bei unsicheren Schneeverhältnissen könnte er verhängnisvoll werden. Die von uns eingeschlagene Richtung bedeutet gegenüber dem vom Biendl-Radioschen Schiführer empfohlenen Sommerweg einen bedeutenden Mehraufwand an Zeit, bot aber andererseits größere Sicherheit. Im winterlichen Hochgebirge läßt sich allerdings überhaupt der einzuschlagende Weg nicht für alle Fälle im vorhinein genau bezeichnen. Erfahrung muß den Blick genügend geschärft haben, um jeweils das Richtige zu finden. Schräg ansteigend hatten wir bald den Wald hinter uns und gelangten nun auf günstigeres Gelände. Ein wenigstens teilweise durch Latschen geschützter Steilhang mit einer Wegstange an seinem oberen Ende bot noch einige Schwierigkeit. Dann aber befanden wir uns wieder beim Sommerweg zum Tuxerjoch. Bald ward der Wegweiser an der Abzweigung des Wegs zur Kaseralpe sichtbar. Diese Fahrt nun bereitete keine nennenswerte Schwierigkeit. Von der Kaseralm hielten wir uns, etwas südwestlich fahrend, abwärts dem Tuxerbache zu.

Tiefer Schnee deckte seine oberste Talstufe, erst an einzelnen Stellen war der Bach von der winterlichen Hülle frei geworden, so daß wir hier unsere leeren Feldflaschen füllen konnten. Jetzt erst konnten wir uns so recht der Pracht erfreuen, die uns umgab. Warme goldbraune Töne goß die Sonne über den Kasergrat, dessen Wände steil gegen den Gefrornenwand-Ferner abbrachen. Kein Vogelschrei, nicht einmal ein Steinschlag störte die Ruhe des Hochtals. Die Wasser des Bachs suchten wie geschreckt von der Totenstille nur leise murrend und murmelnd schleunig den Weg talaus.

Ostwärts von der Gletscherzunge des Tuxer Ferners geht es nun bergauf zum Kamm, der vom Spannagel-Haus nordwärts sich zieht. Erst gegen 11 Uhr trafen wir, nachdem die 500 m des Höhenunterschieds zwischen der erwähnten Talstufe und der Hütte überwunden waren, bei dieser ein. Während wir in deren Vorraum Rast hielten, begann der Wind stärker einzusetzen. Brausend fluteten seine Wogen gegen die Hütte, schwere, dichte Nebelmassen zwängte er über die Riepenscharte und den Ferner herab uns entgegen. Entschlossen, den Kampf mit dem Sturm aufzunehmen, zogen wir von der Hütte südwärts über den steilen, mit einem Steinmann versehenen Felskopf zu. Von hier ging's in kurzer Abfahrt auf den Ferner hinab. Sodann hielten wir uns anfangs an der Ostseite des Ferners, um den Spalten zu unserer Rechten auszuweichen. Erst als der Ferner sich zu verflachen begann und die Spalten sich verringerten, bogen wir südöstlich ab der Scharte zu. Je höher wir kamen, um so düsterer ward es, um so ärger erbrauste der Sturm. Um uns woben

die Nebel immer engere, dichtere Hüllen und verhinderten den Ausblick nach vorne und nach beiden Seiten. Nur nach rückwärts blieb ein lichtes Bild im dunkeln Nebelrahmen der Aussicht auf die sonnenbeglänzten Tuxer Vorberge frei, als wollte uns der Föhn mit Spott heimschicken. Ohne Kompaß wäre die Richtung unmöglich festzuhalten gewesen. Unentwegt schritt Freund Karl voran, unbeirrt von Sturmes- und Nebeltücke. Wir folgten ihm, die Wegrichtung ständig mit dem Kompaß vergleichend, nach, fast automatisch unsere Schneeschuhe vorschiebend. Auf einmal rissen die Nebel auseinander und zur Rechten ward der sogenannte Schneegupf im Grate, der zum Olperer sich emporschwingt, frei. Meine beiden Freunde erkannten daraus sofort, daß wir uns nahe bei der Riepenscharte befanden. Nach kurzer Zeit erreichten wir die Scharte (3092 m).

Der Ferner südlich der Scharte, das «Große Riepenkees», erwies sich für die Abfahrt sehr günstig. Rasch trugen uns die Bretter im Hang des Sommerwegs zur Olpererhütte, anfangs stark nach Osten, dann nach Süden Richtung haltend * aus dem sturmgepeitschten Nebelmeer der Höhe hinab in die sonnenbeschienenen Tiefen. Der Sturm ließ nach. Stolz und frei ragte im Süden, uns gegenüber, der Gipfel des Hochfeilers in den blauen Himmel empor. Als wir den Ferner hinter uns hatten, wurden freilich auch die Schneeverhältnisse an diesen steilen, der Sonne zugeneigten Südhängen ungünstiger. Wenig erfreulich für die Fußmuskeln war diese Fahrt über den verharschten Schnee und froh waren wir, als wir um 3 U. vor der tief verschneiten Olpererhütte (2385 m) standen. Gleichwohl hätten wir noch gerne die Fahrt ins Tal hinab, in den Zamser Grund zur Dominikus-Hütte fortgesetzt, um dem Ziel des nächsten Tags, dem Nevessattel, näher zu kommen. Aber die Dominikus-Hütte, ein privates Unterkunftshaus, war uns nicht zugänglich. So mußten wir in der Höhe bleiben. Und gastlich genug sah es in dieser netten Hütte aus, Holz war genügend vorhanden, wenn auch dessen Preis betrübend hoch war. (Schluß folgt.)

* Diese Richtung empfiehlt sich mit Rücksicht auf die Spalten südlich der Scharte.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1911.

Von **H. Menger** in Innsbruck.

IV. Alpine Unfälle im engeren Sinne des Wortes mit tödlichem Ausgang.

a) Alleingeher.

1. Beim Übergang vom Bavonatal in das Antigoriotal an der schweizerisch-italienischen Grenze wurde die Leiche eines Kaufmanns aus Domodossola gefunden. Der Verunglückte ist «bei einer Bergtur ausgeglitten und fand durch Sturz seinen Tod». Der Unfall muß sich Anfang Januar ereignet haben. (MNN. 14.)

2. Ein sehr vorsichtiger Bergsteiger, ein höherer Beamter aus Innsbruck, wurde am 3. Juni an den Südabhängen der harmlosen Schafseitenspitze im Schmirntal vom Tod ereilt. Er trennte sich noch während des Aufstiegs von seinen Begleitern und trat auf dem gleichen Wege den Heimweg an, wobei ihn seine Gefährten noch lange Zeit beobachteten, später aber in einem zutale eilenden Bauern ihren Genossen zu erkennen glaubten. Ihn in Sicherheit wähnend, setzten sie ihre Tur fort. Inzwischen hatte aber der Verunglückte, wahrscheinlich des drohenden Wetters wegen, den kürzeren Abstieg direkt nach Schmirn vorgezogen, wobei er auf einem steilen, mit Felsen durchsetzten Grashang abstürzte. Da die Steigeisen und der eingerammte Pickel ein kurzes Stück unter dem Grate gefunden wurden, liegt die Vermutung nahe, daß der Verunglückte entweder beim Anlegen der Steigeisen das Übergewicht bekam oder von Schwindel erfaßt wurde. Auch einem Herzschlag kann der sonst rüstige Mann erlegen sein. (MAV. 11, IN. 128, 129, 130, 131, 132, MNN. 263, 266.)

3. Ein verhängnisvoller Irrtum führte am 4. Juni den Absturz eines Schriftsetzers aus München an der Zugspitze herbei. Er hielt den Blitzableiter des Münchner Hauses für das Drahtseil einer Weganlage, geriet bei dessen Verfolgung in schwierige Felsen und stürzte ab. (MAV. 11, 13, IN. 128, MNN. 262.)

4. Zeitungsnachrichten zufolge fand am 5. Juni ein Ingenieur aus Konstanz auf dem Altmann (Säntis) durch Absturz den Tod. (IN. 129.)

5. Zu Pfingsten fand man am Schröckenpaß (Lechtal) die Leiche einer unbekannten erfrorenen Frau, nach anderen Meldungen die Leiche eines unbekannten Mannes. (IN. 140.)

6. Die Besteigung des Dürrenbergs im Kiental, die ein Journalist aus Moskau Mitte Juni unternahm, endete mit dem Tode des Alleingehers. Seine Leiche wurde am 16. Juni gefunden. (MAV. 13, IN. 147, Alp. 14, «Zeit» 3148.)

7. Am 23. Juni wurde die Nordwand des Bosrucks in den Ennsthaler Alpen für einen Prokuristen aus Linz verhängnisvoll. Am 27. Juni wurde seine Leiche nach großer Mühe geborgen. (MAV. 13, IN. 146.)

8 Der gewagte Versuch, die Südwand der Meije auf der Route Zsigmondy allein zu bezwingen, kostete Ende Juni einem französischen Doktor der Naturwissenschaften das Leben. Der Betreffende hatte sich von zwei Führern Proviant und Zeltgeräte nach dem Biwakplatz unterhalb des Col des Chamois bringen lassen und ihnen den Auftrag gegeben, am 4. Juli neuen Proviant zu bringen. Als die Führer die Lebensmittel unberührt fanden, vermuteten sie ein Unglück. Ihre Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Annahme. Die Leiche des Abgestürzten wurde auf dem Glacier des Etançons gefunden. Das Unternehmen hat den für einen Alleingeher zu erwartenden Ausgang genommen. (La Mont. 8, Rev. Alp. 8, Alp. 17.)

9. Den Versuch, die Nordwand des Reichensteins allein zu bezwingen, bezahlte ein Wiener Beamter am 4. Juli mit dem Leben. Er wurde am 13. Juli als Leiche unterhalb der Nordwand gefunden. Selbst unter der Annahme, daß Steinschlag seinen Absturz herbeiführte, bleibt die Inangriffnahme schwerer Turen ohne Begleitung immer ein Wagnis. (MAV. 14, IN. 160 NFP.* 16.842.)

10. Ein seit 5. Juli vermißter Amerikaner wurde am 25. Juli auf einem Gletscher im Gebiet der Dent du Midi in einer Spalte gefunden. Er wurde das Opfer des Alleingehens auf Gletschern. (MAV. 15, IN. 170, Alp. 15, AAbd. Ztg. 205.**)

11. Durch Sturz in eine Spalte verunglückte am 12. Juli ein Wiener Handelsangestellter auf dem Gosaugletscher. Das Alleingehen ist als einzige Ursache des Unfalls anzusehen. (MAV. 14, 16, 18, MZtg. 169.)

12. Ein Steuerbeamter aus Allevard stürzte am 16. Juli vom Grand Charnier oberhalb des Glacier de Cuines (Dauphiné) ab. Er hatte sich von seinen drei Begleitern getrennt und fand durch Absturz über eine Felswand den Tod. Die unmittelbare Ursache dürfte ein Unwetter gewesen sein. (La Mont. 8, Rev. Alp. 8, Alp. 17, 18.)

* Neue Freie Presse.

** Augsburger Abendzeitung.

13. Der 22. Juli brachte einem Leipziger Lehrer beim Abstieg vom Schrankar zur Amberger Hütte durch Absturz den Tod. Daß er sich von seinem Begleiter trennte, wurde ihm verhängnisvoll. (MAV. 15, IN. 168, MNN. 355, Leipz. NN.* 209.)

14. Der Versuch, die Nordwand des Hohen Gimpels im Tannheimergebirge allein zu bezwingen, führte am 24. Juli zum Absturz eines Buchbinders aus Preußen. Ein unterhalb des Grats sich loslösender Felsblock riß ihn in die Tiefe. (MAV. 15, IN. 168, 169, MNN. 344.)

15. Abweichen vom richtigen Wege scheint den Absturz eines Regierungsbeamten aus Berchtesgaden vom Hohen Göll verschuldet zu haben. Die Leiche des Alleingehers wurde am 26. Juli gefunden. (MAV. 15, IN. 170, MNN. 348.)

16. In der Nordwand des Sass Rigais fand am 28. Juli ein Turist aus Flensburg durch Absturz den Tod. Der bergsteigerisch unerfahrene, doch gut ausgerüstete junge Mann scheint entweder die richtige Scharte verfehlt oder den Abstieg zur Broglesalpe abgekürzt zu haben. Seine Leiche wurde am 3. August geborgen. (MAV. 15, 16, IN. 176, 177.)

17. Ein Wiesbadener Fabriksbesitzer scheint am 30. Juli bei Besteigung der Rotwand im Rosengarten vom richtigen Wege abgekommen zu sein. Die Leiche des Abgestürzten wurde in der Nähe des Vajolonpasses gefunden. (MAV. 15, IN. 173, 174, 175.)

18. Bei der v. Schmidt-Zabierow-Hütte stürzte am 1. August ein Alleingeher, ein Malergehilfe aus Zell a. S., aus unbekannter Ursache ab. (MAV. 15, IN. 174.)

19. Die Trennung von seinen Begleitern führte Anfang August auf dem Brisi (auf der Südseite der Churfirsten) zum Absturz eines Technikers aus Winterthur. Am 7. August wurde er tot aufgefunden. (IN. 181. MNN. 369, Alp. 16.)

20. Ein Schuhmacher aus Schruns fand Anfang August beim Übergang über den Grubenpaß (Rätikon) durch Absturz den Tod. (MAV. 16, MZtg. 187.)

21. Am Weg von Davos über die Mayenfelder Furka nach Arosa fand man am 9. August die Leiche eines seit 3. August vermißten Tanzlehrers aus Zürich. Absturz über eine Felswand scheint seinen Tod herbeigeführt zu haben. (Alp. 16, Bayr. LZtg. W. 373.)

22. In den Sulzkarwänden des Zinödls in den Ennsthaler Alpen ereilte am 6. August einen Alleingeher aus Wien der Tod. Man vermutet, daß er in Kletterschuhen auf einem der glatten Grasbänder ausgeglitten sei. Seine Leiche wurde am 9. August geborgen. (MAV. 16, IN. 181, Ö. T. Z. 17.)

23. Die Partenkirchner Dreitorspitze forderte am 8. August ein Opfer in der Person eines Hamburger Studenten. Infolge eines vorhergegangenen Biwaks erschöpft, war er den Schwierigkeiten des Aufstiegs auf den Ostgipfel nicht mehr gewachsen und mußte aus seiner schwierigen Lage von einem anderen Turisten befreit werden, der ihn zum Westgipfel hinüber leitete. Beim Abstieg von diesem verlor er den Steig und stürzte ab. (MAV. 16, IN. 182, MNN. 371.)

24. Die Leiche eines Wiener Diurnisten wurde am 14. August nächst der Oberwalder-Hütte in einer Spalte der Pasterze aufgefunden. Der Alleingeher büßte seinen Leichtsinn mit dem Tode. (MAV. 16, 17, MNN. 186.)

25. Am 15. August trennte sich ein Apotheker aus Broos beim Aufstieg auf den Hohenstein bei Kronstadt in den Siebenbürger Karpathen von seinen drei Gefährten und wurde von einer Rettungsexpedition nach langem Suchen tot in einer «Gletscherspalte (!?)» gefunden. (Deutsches Volksbl., Wien.)

26. Ein Berliner Turist stürzte Mitte August vom Mettenberg bei Grindelwald ab und wurde nach mehreren Tagen tot aufgefunden. (IN. 188.)

27. Durch Sturz in eine Spalte fand am 20. August ein Alleingeher aus Burgdorf auf einem Gletscher des Bristenstocks den Tod. (MAV. 17, Alp. 17, IN. 191, 193.)

28. Auf dem Monte Stivo (nordwestlich von Rovereto) fand man am 23. August die Leiche eines abgestürzten Turisten aus Castellano. (Münch. Post 199.)

29. Ende August kam bei der Besteigung der Rax aus unbekannten Gründen ein Alleingeher, ein Tapeziermeister aus Wien, ums Leben. Nähere Nachrichten fehlen. (Münch. Post 200.)

30. Ende August verunglückte ein Bergsteiger aus Turin beim Übergang über den Theodulpaß durch Sturz in eine Spalte. Er hatte die Tur allein unternommen. (IN. 198, Alp. 18.)

31. Seinem an der Guglia am 24. August abgestürzten Gefährten folgte eine Woche später, am 1. September, ein Chemiker aus Charlottenburg im Tode nach. Er büßte den Versuch, die schwierige Nordostwand der Punta Emma allein zu bezwingen, mit dem Leben. (MAV. 17, 18, Ö. A. Z. 843, IN. 202, 204, 205, MNN. 414.)

32. Ein Elektromonteur aus Einsiedeln verunglückte Anfang September auf dem Hasliberg (Berner Oberland) durch Absturz über eine Felswand. Der Befund der Leiche ergab, daß der Verunglückte keine tödlichen Verletzungen davongetragen hatte, sondern wahrscheinlich infolge des Blutverlustes zugrunde gegangen war. (AAbd. Ztg. 246.)

33. Vom Wischberg in den Julischen Alpen stürzte am 28. November ein Schriftsetzer aus Klagenfurt ab. Man fand ihn am 4. Dezember am Fuß eines Kamins tot auf. Der Abgestürzte scheint noch einige Zeit gelebt zu haben und ist dann wahrscheinlich erfroren. (MAV. 296.)

34. Einer Meldung aus Salzburg vom 9. Dezember zufolge stieß man Anfang Dezember im Kötschachtal bei Badgastein auf das Skelett eines Mannes, das mehrfache Knochen- und Schädelbrüche aufwies. Es handelt sich offenbar um einen Arbeiter, der auf dem Heimweg über die Berge verunglückte. (IN. 283.)

b) Mehrere oder einer von mehreren.

1. Durch Sturz in eine Spalte verunglückte am 4. Februar auf einem Gletscher im Vallesetal bei Bellinzona ein Führer; er hatte die Tur mit sechs Personen unternommen. (IN. 28.) Dies ist der wesentliche Inhalt einer Zeitungsmeldung aus «Eolveno», was natürlich heißen soll: Evolena. Der Umstand, daß die Nachricht aus Evolena stammt, macht es sehr wahrscheinlich, daß es sich hier nicht um einen neuen Unfall handelt, sondern um jenen, der sich am 31. Januar beim Abstieg vom Pigne d'Arolla ereignete und einem Führer, der in eine Spalte gestürzt war, das Leben kostete. (Siehe «Unfälle beim Schneeschuhlaufen».) Einen Gletscher bei Bellinzona gibt es nicht, auch kein «Vallesetal». Wir haben es hier mit einer vollständig entstellten Nachricht zu tun.

2. Am 9. April fand ein Wiener Turist auf dem Törlweg der Rax, nur mehr 1/4 Stunde vom Ottohaus entfernt, infolge Erschöpfung den Tod. Heftiger Schneesturm hatte den Aufstieg sehr erschwert. Als Todesursache des schon längere Zeit herzleidenden Mannes wurde Herzschwäche konstatiert. (MAV. 8, IN. 82. DVW. 8060.*)

3. «Abrutschen mit einem Schneefeld» führte am 17. April auf dem Kleinen Mythen den Tod eines Turisten aus Heilbronn herbei. Sein Begleiter kam mit leichteren Verletzungen davon. (MAV. 9, Alp. 9, IN. 89.)

4. Beim Aufstieg über den Nordgrat der Gamshalt stürzte am 28. Mai ein Student aus München wahrscheinlich infolge Ausbrechens eines Griffes ab, wobei das neue Seil an einer scharfen Felskante durchschnitten wurde. Seine drei Begleiter befanden sich im Augenblick des Sturzes auf der anderen Gratseite. Die Leiche des Verunglückten wurde im «Hohen Winkel» gefunden. (MAV. 11, IN. 123, MNN. 250, 251.)

5. Gleichen Tags kam ein Wiener Fleischhauermeister auf dem Reißtalersteig der Rax ums Leben infolge Ausgleitens auf einem Schneefeld. (MAV. 11, MNN. 250, Grazer Tagespost 153.)

6. Beim Abstieg vom Nebelhorn in den Allgäuer Alpen verunglückte am 4. Juni ein Stuttgarter Student durch Ausgleiten auf einem Schneefeld. Beim Aufprall im Geröll zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er trotz raschester Hilfe seitens seiner Begleiter nach kurzer Zeit verschied. (MAV. 11, 13, IN. 129, MNN. 262, AAbd. Ztg. 156, Neues Tagbl., Stuttg. 130.)

7. Beim Versuch, einer anderen Partie auszuweichen, kam am 4. Juni ein Gerichtskanzlist aus Waidhofen a. d. Ybbs bei Besteigung des Hohen Priel auf Schnee ins Rutschen, wobei mangelhafte Ausrüstung Mitursache des Absturzes gewesen sein mag. Er erlag noch am gleichen Tag seinen Verletzungen. Die im Frühjahr nicht ungefährliche Stelle hätte zweckmäßig umgangen werden können. (MAV. 13, IN. 129, 130, Linzer Tagespost 128, 130.)

* «Leipziger Neueste Nachrichten.»

* «Deutsches Volksblatt», Wien.

8. Das Totenkirchl war am 5. Juni der Schauplatz eines Unfalls. Ein Leutnant aus Frankfurt a. O. wollte mit seinem Freunde den genannten Berg durch den Führerkamin und die Schmittrinne erklettern. Nach mehrmaligem Versuch, den Einstieg in die erwähnte Rinne in Nagelschuhen zu erzwingen, verlor er den Halt und vielleicht auch das Bewußtsein, da er keine Versuche machte, sich an den dort guten Griffen zu halten. Sein Sturz wurde erst nach Ablauf der ganzen Seillänge gehemmt, das einzuziehen sein Begleiter unterlassen hatte. Schwere Verletzungen führten den baldigen Tod des Abgestürzten herbei. Er wie sein Begleiter waren ungeübte Kletterer. (MAV. 11, 13, MNN. 262, 263, 268, IN. 128, 130, 131.)

9. An einem der Pfingstfeiertage verunglückte auf dem Moléson (nördlich vom Ostende des Genfer Sees) ein junger Turist durch Absturz von Fels. Nähere Nachrichten fehlen. (MAV. 13, IN. 140.)

10. Drei Studenten aus München unternahmen zu Pfingsten Bergturen im hinteren Passeiertal. Bei dem Versuch, vom Pfelderstal auf das Grubjoch zu gelangen, verirrten sie sich, und einer von ihnen, aus Marburg (Deutschland) gebürtig, fand, angeblich in den Wänden der Hochwilden, am 10. Juni durch Absturz den Tod. (MAV. 13, IN. 132, MNN. 271.)

11. Auf dem Gornergletscher kam Mitte Juni aus unbekannter Ursache ein Engländer ums Leben. (Fränk. Kur. 312.)

12. Unter der Überschrift «Gewissenlose Touristen» brachte die «Alpina» (Nr. 12) vom 15. Juni 1911 folgende Meldung: «Aus Luçon (Südfrankreich) wird berichtet, daß drei Touristengruppen in den Pyrenäen von einem Schneesturm überrascht wurden. Nach großen Anstrengungen gelang es ihnen, sich in Sicherheit zu bringen. Eine der Gruppen vermißte jedoch eines ihrer Mitglieder, sie setzte aber den Weg fort, ohne sich weiter um den Verschwundenen zu kümmern. Die Leiche des Vermißten wurde, wie aus Paris telegraphiert wird, von Bergführern aufgefunden und geborgen.»

13. Das Ausbrechen eines Felsblocks verschuldete am 24. Juni den Absturz eines Landgerichtsrats aus Landshut an der Schüsselkarspitze. Schwere innere Verletzungen führten seinen Tod herbei. (MAV. 14, IN. 145, MNN. 294, MZtg. 148.)

14. Ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am 26. Juni am Rohacz in der Tatra. Ein Baumeister und ein Chemiker aus Zabrze fanden in den Steilwänden des genannten Bergs den Tod. Die Ursache des Absturzes läßt sich nicht feststellen. Erst nach vier Tagen fand man die Leiche des Ersteren, nach einer weiteren Woche die seines Gefährten. Das Seil war offenbar während des Sturzes gerissen. (MAV. 14, 16, IN. 149, 158, MNN. 306, Ö. A.-Z. 839.)

15. Am 2. Juli stürzte beim Abstieg über die nassen Grashalden der Zindelspitze im Oberseetal (Kanton Glarus) ein Setzer aus Zeitz tödlich ab. Infolge des Regens waren die steilen Grasflanken schlüpfrig geworden, außerdem hatte hereinbrechender Nebel die Orientierung erschwert. (MAV. 14, IN. 153, MNN. 309, Alp. 14.)

16. «Bei einer Tur auf den Imnelles (Savoyen) verunglückte am 2. Juli» ein Bergsteiger aus Hamburg, wohnhaft in Vevey. Beim Abstieg über die Route Grammont—Tombeau des Allemands («Deutschengrab») ließ er, vermutlich infolge plötzlichen Unwohlseins, an einer Abseilstelle das Seil aus und stürzte in die Tiefe. (Alp. 19.)

17. Am gleichen Tage ereignete sich in der Adamellogruppe ein tragischer Unglücksfall. Beim Abstieg vom Corno Miller glitt eine Mailänder Dame, die sich in Begleitung ihrer Brüder befand, auf einem steilen Schneefeld aus und stürzte über einen Felsabbruch. Alle Versuche der Brüder, zu ihr zu gelangen, scheiterten. Einer lief ins Tal um Hilfe, während der andere die Versuche, seine Schwester zu retten, fortsetzte. Es gelang ihm wirklich, ihr das Seil zuzuwerfen, und er hatte sie fast bis zu seinem Standplatz aufgezogen, da riß das Seil, und die Unglückliche stürzte abermals in die Tiefe. Sie konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. Mangelhafte Ausrüstung scheint die Hauptschuld an diesem Unfall zu tragen; die Gesellschaft hatte nur einen Pickel und ein kurzes Seil, das anscheinend nicht in Verwendung kam, sonst hätte schon der erste Absturz verhindert werden können. (MAV. 14, IN. 150, 155, MNN. 308.)

18. Ein ausgesprochener Unglückstag in den Bergen war der 9. Juli. Drei blühende Menschenleben, ein Einjährig-Freiwilliger aus München in Begleitung zweier Damen, einer Lehrerin aus Posen und einem Bonner Fräulein, fanden beim Abstieg von der Ellmauer Haltspitze durch Absturz den Tod. Da sie in Hinterbärenbad ihr überflüssiges Gepäck zurückließen, so hatten sie wohl die Absicht, auf gleichem Wege wieder abzusteigen. Der Umstand, daß sie um 7 U. abends noch auf dem Gipfel gesehen wurden, legt die Vermutung nahe, daß sie in der Dunkelheit von der richtigen Route abwichen und auf den Platten ober dem Scharlinger Boden vom Unglück ereilt wurden. Ob vielleicht der oder die Zuletztgehende ausglitt und die beiden anderen — sie hatten kein Seil — mitriß, oder ob sonst ein unglücklicher Zufall ihren Absturz veranlaßte, wird nie aufgeklärt werden. Die Leichen wurden im obersten Teil des Scharlinger Bodens gefunden.

Es ist nicht bekannt, warum sie so spät die Tur begannen (sie verließen Hinterbärenbad um ca. 10 U.), noch auch, wann sie auf den Gipfel kamen. Es wäre aber jedenfalls vernünftiger gewesen, entweder früher umzukehren oder den Abstieg vom Gipfel früher anzutreten, als sich in Felsen, die man nicht sehr genau kennt, von der Dunkelheit überraschen zu lassen. Daß dies geschehen sein muß, beweist die stehen gebliebene Uhr einer der verunglückten Damen; sie wies auf 9 U. Um diese Zeit muß also der Absturz erfolgt sein. Von wesentlicher Bedeutung ist auch der Umstand, daß die Verunglückten die Nagelschuhe in den Rucksäcken verwahrt hatten und den Abstieg in den Socken versuchten. (MAV. 14, IN 156, 159, MNN. 319, Münch Post 159, 160, MZtg. 160.)

19. Ein ebenso folgenschweres Unglück trug sich am gleichen Tag in der Schweiz zu. Drei in Zürich beschäftigte Handwerker, ein Württemberger, ein Bayer und ein Schweizer, kamen auf dem Großen Mythen vom richtigen Weg ab, gerieten in die Steilflanken des Bergs und stürzten ab. Alle drei blieben tot. Das Merkwürdige ist, daß es sich um drei voneinander unabhängige Unfälle handeln soll. (IN. 170, Alp. 14, Brl. Tagbl. 346*.)

20. Gleichfalls am 9. Juli war auch der Hundstein (Säntis) der Schauplatz eines tragischen Unfalls, der zwei Bergsteigern das Leben kostete. Bei der Besteigung des genannten Bergs verstauchte sich einer von ihnen infolge eines Fehltritts den Fuß. Sein Gefährte wollte ihm Hilfe bringen, war aber noch nicht weit hinab geklettert, als er vor den Augen seines Freundes abstürzte. Dieser, nun seinerseits bemüht, trotz der eigenen Verletzung seinem verunglückten Kameraden zu helfen, fand bei diesem Versuch ebenfalls durch Absturz den Tod. Die beiden Turisten hatten sich im Nebel vergangen und dieser scheint auch dem zuerst Abgestürzten die Orientierung geraubt zu haben, so daß er in schwierigem Terrain den Todessturz tat. (MAV. 14, MNN. 328, Alp. 14.)

21. Ein weiteres Todesopfer des verhängnisvollen 9. Juli war ein Schweizer Forstwächter, der mehrere Turisten auf die Dent de Morcles (nördlich von Martigny) führte und auf einem Felsband, Grand Vire genannt, abstürzte. (MNN. 319, Alp. 14.)

22. Auf diesen Unfall dürfte wohl eine Nachricht zu beschränken sein, der zufolge am gleichen Berg drei Turisten zu Tode stürzten. (Fränk. Kur. 312.)

23. Vermutlich infolge Überanstrengung wurde am 12. Juli ein Turist aus Hannover beim Aufstieg aufs Stripsenjoch vom Herzschlag getroffen. (IN. 158.)

24. An sonst ungefährlicher Stelle verunglückte am 19. Juli ein Engländer beim Abstieg vom Zayjoch. Seine Begleiter, darunter ein Führer, denen er sich angeschlossen hatte, konnten nur mehr seine Leiche bergen. (MAV. 15, IN. 165, MZtg. 169.)

25. Ein Brienzer Gemeinderat kam am 23., nach anderen Meldungen am 25. Juli, bei Besteigung des Augstmatthorns im Berner Oberland durch Absturz ums Leben. (MAV. 15, IN. 170, Alp. 16.)

26. Im Montblancgebiet ereignete sich am 25. Juli ein Unglück, das großes Aufsehen erregte, weil zwei Teilnehmer ein und derselben Partie nacheinander vom Tode ereilt wurden. Zwei französische Alpinisten unternahmen mit einem Führer und einem Träger von Chamonix aus die Besteigung der Aiguille du Plan. Im Couloir, durch das der Anstieg vor

* Berliner Tagblatt.

sich geht, wurde der Träger durch Steinschlag getötet. Die drei Überlebenden banden die Leiche an und setzten den Aufstieg fort, da das Couloir bei fortschreitender Tageszeit immer mehr dem Steinschlag ausgesetzt war und die Bergung der Leiche nur mit größter Gefahr zu vollziehen gewesen wäre. Während des weiteren Aufstiegs glitt einer der Turisten, ein Herr aus Toulouse, der als letzter ging, auf Schnee aus und stürzte in die Tiefe. Eine scharfe Felskante hatte das gute Seil zerschnitten. Die beiden anderen wurden von der Nacht in den Felsen überrascht, mußten biwakieren und konnten erst am nächsten Tag dem für ihre Gefährten so verhängnisvollen Berg entrinnen. Die Leiche des abgestürzten Turisten wurde erst nach längerem Suchen durch Zufall von einer Partie gefunden, deren Führer bald darauf auf dem Mont Dolent zugrunde ging. (La Mont. 8, Rev. Alp. 8, Alp. 16, 17, MAV. 15, IN, 172, MZtg. 173.) (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Brandenburger Haus (der S. Mark Brandenburg) in den Ötztaler Alpen. Das Brandenburger Haus wird in diesem Jahre zur Osterzeit, vom 1. bis 12. April, geöffnet und bewirtschaftet sein. Da zu gleicher Zeit auch das Gepatschhaus geöffnet ist, ist über dieses durch das Kaunertal der geeignetste und leichteste Zugang für Schneeschuhläufer. Sodann kommt das Langtauferertal in Betracht und an letzter Stelle auch das Ötztal. Durch dieses ist der Zugang nur bei günstigen Witterungsverhältnissen zu empfehlen, da sonst leicht Lawinengefahr eintreten kann.

Die Konstanzer Hütte (der Sektion Konstanz) im Ferwalltal wurde 1911 von 1392 Personen (gegen 898 im Vorjahre) besucht; davon waren 869 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, 523 Nichtmitglieder. Folgende Bergturen sind im Hüttenbuche verzeichnet: Scheibler 71 Besteigungen, Patteriol 84, darunter 1 Nordwand-Ostgrat, Kuchenspitze 33, Küchelspitze 3, Faselfadspitze 5, Kaltenberg 5, Vollandspitze 2, Eisentalerspitze 3, Seekopf 1. Außerdem wurde an Jochübergängen notiert: Schafbücheljoch 193, Kuchenjoch allein 111, desgleichen mit Scheiblerbesteigungen 71, Reutlinger Hütte 75, Gafluner Winterjöchl 6; Montavon: über Verbellner Winterjöchl 11, Silbertaler Winterjöchl 5, Wildebene 2, St. Christof, Ulmer und Stuttgarter Hütte 8. Auf die vielen von Winterturisten an die Sektion ergehenden Anfragen sei hier wiederholt bemerkt, daß die Hütte im Winter nur mit Vereinsschloß versehen und nicht bewirtschaftet ist. Proviant ist gleichfalls nicht vorhanden, dagegen ist die Hütte mit Brennholz versehen. Hüttengebühren sind laut Tarif in die Kasse zu legen.

Der Besuch der Klagenfurter Hütte (Karawanken) betrug nach den Eintragungen im Fremdenbuch während des vorigen Sommers 1396 Personen mit 565 Übernachtungen. Von den Besuchern entfielen auf Klagenfurt 685, das übrige Kärnten 304, das übrige Österreich 330, auf das Deutsche Reich 58, Ungarn 9, England 2, Dänemark 1, Amerika 5, ohne Angabe der Heimat 2. Nach der Vereinsangehörigkeit waren 217 Mitglieder der S. Klagenfurt des D. u. Ö. Alpenvereins, 99 anderer österreichischer Alpenvereins-Sektionen, 23 reichsdeutscher Sektionen, 39 anderer österreichischer deutscher alpinen Vereine, 9 italienischer, 4 slowenischer Vereine und 1005 ohne Vereinsangehörigkeit.

Tätigkeit der S. Traunstein. Im Jahre 1911 wurden die Wegbezeichnungen auf dem Rauschberg, Inzeller Kienberg und Hochgern durch Herrn Hauptlehrer Gmelch erneuert und auf dem Rausch- und Kienberg 6, auf dem Hochgern 7 neue Wegtafeln angebracht. Auch der Weg von Adlgaß zum Hochstauffen und der über Plattling zur Kaitlalpe wurden neu bezeichnet und mit Wegtafeln versehen. Für Schneeschuhläufer waren 1910/11 und 1911/12 die Strecken: Ruhpolding—Hochfellnalpe, Hocherbalpe—Brünnlingalpe, Brünnlingalpe—Ströhalpe und Hochfellnalpe—Hochfelln mit Flaggen bezeichnet. Diese Bezeichnungen sind durch Herrn D. Fischer ausgeführt worden. Wegen der im Vorjahre gemachten Erfahrungen unterließ der Vorstand für 1911 den Versuch, den dringend erforderlichen Wegbau im Ostertal und die Nachbezeichnung der dortigen Wege aufs neue zu urgieren. Eine «Bergturentafel» wurde mit Genehmigung des Stadtmagistrats Traunstein an der Pfarrhofmauer angebracht. Den beteiligten Behörden sei auch an dieser Stelle der Dank der Sektion für ihre Unterstützung zum Ausdruck gebracht. Die Tafel hat den erheblichen Betrag von M. 107.70 gekostet. Am 8. September 1911, dem 10. Jahrestag der Eröffnung der Hütte, war der Ausschuß der Sektion zu einer Erinnerungsfeier in der trauten Hütte versammelt. Bei dieser Gelegenheit wurden die durch Franz Schwaiger in Oberjettenberg auf der Reiteralphochfläche hergestellten Wege vom Schrecksattel zur Hütte und von dieser zum Guggenbichlsattel, die den Winter gut überstanden hatten, besichtigt und abgenommen. Die Wege sind tadellos hergestellt, erleichtern und verkürzen wesentlich die Zugänge zur Hütte. Der Sommer 1911 brachte der Hütte reichen Besuch. Die Besuchsziffern seit Eröffnung der Hütte sind: 1901: 103; 1902: 230; 1903: 269; 1904: 237; 1905: 226; 1906: 247; 1907: 331; 1908: 327; 1909: 445; 1910: 520; 1911 bis 12. Oktober: 850 eingeschrieben; erfahrungsgemäß schreiben sich aber sehr viele Gäste nicht in das Hüttenbuch ein. Die Hütte war bei ihrer Erbauung als einfache, unbewirtschaftete, verproviantierte Unterkunftsgelegenheit gedacht. Sie gewährte in den letzten Jahren sehr oft keine zureichende Unterkunft mehr. Die Zustände sind, da zudem Gastzimmer und Küche ein und derselbe kleine Raum sind, unerträglich geworden. Die Sektion wird daher für eine baldige Erweiterung der Hütte sorgen. Auch eine gründliche Ausbesserung und teilweise Neuherstellung des Wegs von Jettenberg zum Schrecksattel in seinen oberen Teilen ist dringend erforderlich. Die Wegbezeichnungen im Hüttengebiet sind in Ordnung. Neu bezeichnet wurde der Weg von Reith zur Alpaalpe und zur Hütte. Eine Wintermarkierung (durch Stangen) von Jettenberg über den Schrecksattel zur Hütte ist durch die Herren Dr. Fischer und Binder hergestellt worden.

Tätigkeit der S. Vorarlberg. Im Freschenhause wurde durch einen größeren Wasserbehälter dem durch die lange Trockenheit hervorgerufenen Wassermangel abgeholfen. Durch öfteren Besuch des Hauses in der Zeit, in der es nicht bewirtschaftet ist, hofft man ungebetenen Besuch nach Möglichkeit zu verhindern. Das Freschenhaus und die Tilisunahütte wurden wieder auf drei Jahre an die bisherigen Pächter verpachtet. Die Zugangswege zu den Hütten sind fast überall in gutem Zustande und die Spuren der Wetterkatastrophe von 1910 meist beseitigt. Am 9. September 1911 wurde die jüngste Weganlage der Sektion, der Weg von der Heinrich-Hueter-Hütte über das 2043 m hohe Säulenjoch zur Douglaß-Hütte, eröffnet und zu diesem Zwecke ein Sektionsausflug veranstaltet, der allen Teilnehmern Gelegenheit gab, die landschaftliche Schönheit des Wegs zu bewundern. Für 1912 ist eine Weganlage von der Vergaldneralpe zum Vergaldnerjöchl geplant, die den Übergang zur Tübinger Hütte erleichtern und damit den großartigen Höhenweg längs des ganzen Rätikons zum Abschluß bringen soll. Zur Erleichterung der Besteigung der Zimbaspitze soll ein Steiglein von der Heinrich-Hueter-Hütte bis zum Beginn der eigentlichen Kletterei nach Möglichkeit errichtet werden. Zufolge des ungewöhnlich günstigen Wetters hat der Besuch der Hütten eine wesentliche Steigerung erfahren. Die Besuchsziffern sind wie folgt: Freschenhaus 735, Douglaß-Hütte 2264, Tilisunahütte 1020, Heinrich-Hueter-Hütte 164.

Führerwesen.

Bergführer Georg Sock aus Lofer hat nach glücklicher Wiederherstellung von schwerer Krankheit seinen Führerberuf wegen Schwerhörigkeit aufgegeben. Sock ist einer der verdienstvollsten Führer der Nördlichen Kalkalpen. An der gründlichen Erschließung der Loferer und Leoganger Steinberge und der Reiteralpe hat er hervorragend Anteil genommen. Zahlreiche Bergfreunde, die Gelegenheit hatten, Socks besondere Führereigenschaften kennen und schätzen zu lernen, werden dem braven, tüchtigen Manne auch nach seinem Rücktritte vom Führerberufe ihre Anhänglichkeit bewahren.

Verkehr und Unterkunft.

Bergbahnen bei Villach. Dem Beispiele des in dieser Hinsicht wirklich trefflich versorgten, herrlich gelegenen Bozen folgend, will nun auch Villach, das durch die Tauern- und Karawanken-Wocheinerbahn noch mehr dem Weltverkehr angegliedert wurde als früher, darangehen, die großartig lohnenden Aussichtsberge seiner Umgebung durch Bergbahnen der Allgemeinheit zugänglich zu machen und die Fremden, die jetzt vielfach nur als Durchzugsgäste nach Villach kommen, auch dauernd zu fesseln. Zunächst sollen zwei Bergbahnen die Hauptaussichtsberge: die Görlitzen und die Villacher Alpe (Dobratsch) erschließen. Die sogenannte «Kanzelbahn» auf die Görlitzen wird nach dem von der Schweizer Firma Joh. Frutiger in Oberhofen ausgearbeiteten Plane von der Staatsbahnstation Annenheim am Ossiachersee ausgehen und über den südlichen Abhang der Görlitzen bis zur «Kanzel», einem prächtig (1500 m ü. d. M.) gelegenen Almplateau eines westlichen Ausläufers der Görlitzen (1911 m), geführt werden. Die Bahn erschließt einen der idealsten Wintersportplätze des berühmten kärntischen Nockgebiets. Die schiefe Länge der Bergbahn beträgt 2200 m, die zu überwindende Höhe 960 m, die stärkste Neigung 68 %, die Fahrzeit 22 Minuten. Der geplante Wagen faßt 45 Personen, womit eine Tageshöchstleistung der Bahn von etwa 1200 Personen gegeben ist. Die Kosten des gesamten Unternehmens einschließlich eines bescheidenen Alpenhotels, einer Quellwasserleitung und ziemlich beträchtlicher Grunderwerbungen auf dem Plateau sind mit 1·5 Millionen Kronen veranschlagt. Das Aktionskomitee rechnet mit einer Besucherzahl von etwa 18.000 Personen im Jahre. — Die Bahn auf die Villacher Alpe (Dobratsch) soll von der Leipziger Firma Bleichert gebaut werden, und zwar als Drahtseil-Schwebebahn. Die Trasse der Bahn ist in zwei Strecken zerlegt, die miteinander einen Winkel bilden. Die untere Strecke soll in einer Höhe von 1292 m, die obere Strecke mit 2130 m in der Nähe des bestehenden Schutzhauses endigen. Die Bahn wird mit allen nötigen Sicherheitsvorrichtungen versehen. Die Jahresausgaben der neuen Bergbahn werden auf K 56.700.—, die Jahreseinnahmen auf K 105.000.— veranschlagt. Die Baukosten sollen im höchsten Fall K 1,200.000.— betragen. Die Villacher Alpe (Dobratsch) erhebt sich im Westen der Stadt Villach ganz isoliert 2167 m und bietet von ihrem höchsten Punkte bekanntlich eine ungewöhnlich prächtige Rundschau nach allen Himmelsrichtungen. Auch für den Schneeschuh- und Rodelsport ist der Bergstock ein sehr günstiges Gebiet. Der Plan, eine Bahn auf diesen Berg zu bauen, ist schon über 20 Jahre alt.

Motorpostlinie Bad Reichenhall—Lofer—St. Johann i. T. Der am 1. Juli 1911 eröffnete Betrieb der staatlichen Motorpostlinie hat sich im vergangenen Sommer ohne jeden Unfall oder eine ernstliche Störung abgewickelt. Der trotz der Neuheit der Einrichtung außerordentlich starke Personenverkehr (rund 39.000 Reisende) hat nicht nur die Lebensfähigkeit der Linie, sondern auch das lebhafte Bedürfnis zur weiteren Fortführung des Betriebes in hervorragendem Maße bewiesen. Der Betrieb auf der Strecke Lofer—St. Johann wird 1912 von der k. k. österreichischen Postverwaltung übernommen. Um den Betrieb im Sommer 1912 möglichst zweckmäßig gestalten zu können, ersuchte die kgl. Oberpostdirektion München den Hauptausschuß um Mitteilung, welche Erfahrungen im Kreise unserer Mitglieder hinsichtlich des Motorpostbetriebes gemacht wurden und ob, beziehungsweise welche Wünsche oder Anregungen vorgebracht werden wollen. Bisher wurden lediglich darüber Beschwerden laut, daß die Abfertigung der Wagen nicht vom Hauptbahnhof Reichenhall, sondern vom Lokalbahnhof aus stattgefunden hat. Anregungen bitten wir umgehend an den Hauptausschuß, Wien I., Grünangergasse 1, zu richten.

Osterreisen des «Österreichischen Touristen-Klubs» im Jahre 1912. Der Österreichische Touristen-Klub veranstaltet auch heuer zwei Reisen nach dem Süden. Die größere Fahrt nach Ägypten dauert vom 31. März bis 23. April. Besucht werden: Triest, Brindisi, Alexandrien, Kairo und Umgebung, Luxor, Assuan, Insel Philä, Edfu etc. Die zweite Reise führt nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien und dauert vom 30. März bis 9. April. Auf dieser Reise werden besucht: Banjaluka, Jajce, Sarajevo, Ilidže, Mostar, Ragusa, Cannosa, Lussin piccolo, Pola etc. — Reisepläne und Auskünfte über beide Reisen sind unentgeltlich zu erhalten durch die Kanzlei des Österreichischen Touristen-Klubs, Wien I., Bäckerstr. 3.

Badersee. Das bekannte Unternehmen «Badersee-Hotel-Aktiengesellschaft» ist an dessen langjährigen Direktor und zuletzt Pächter Gustav Schuh übergegangen.

Unglücksfälle.

Lawinenunglück im Rellstale. Über dieses bereits kurz gemeldete Unglück erhalten wir durch freundliche Vermittlung der S. Vorarlberg folgenden Bericht: «Am 6. Dezember unternahmen Schulrat Barbisch und Josef Keßler frühmorgens von Vandans (Montafon) aus eine Schneeschuhtur in das Rellstal. Anstandslos kamen sie zur Kellserkapelle, in deren Nähe etwa 14 Bauern mit Heuziehen beschäftigt waren; der Tag war schön und die Beiden wollten noch zur Hueter-Hütte vordringen. Doch kaum waren sie gegen die Vilifaualpe abgeschwenkt, bemerkte der vorangehende Barbisch einen verdächtigen Riß im Schnee; er warnte noch zur Vorsicht, doch es war schon zu spät; der Schnee löste sich und riß beide in die Tiefe, wo sie vollständig verschüttet im Vilifaubachbett zu liegen kamen. Barbisch gelang es, sich nach vieler Mühe aus dem Schnee herauszuarbeiten, und als er nach seinem Begleiter sah und rief, hörte er dessen Stöhnen unter der Lawine. Selbst zu geschwächt und ohne jedes Werkzeug, war es ihm unmöglich, den Verschütteten zu befreien, und so rief er die bei der Kellserkapelle arbeitenden Bauern zu Hilfe, denen es bald gelang, Keßler zu befreien; der Unglückliche gab noch schwache Lebenszeichen, starb aber leider während des Transports. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als Keßler eine Witwe mit vier kleinen Kindern hinterläßt. Er war autorisierter Träger, beaufsichtigte durch zwei Jahre die Hueter-Hütte und wollte sich zum Führerberufe vorbereiten.»

Auf dem Großen St. Bernhard, und zwar auf dessen Schweizerseite, ist am 12. Februar ein Schneeschuhfahrer, namens Henry Gras aus Genf, durch eine Lawine tödlich verunglückt. Er wurde nebst drei Begleitern von einer Lawine erfaßt und, während sich die Begleiter noch retten konnten, in einen Abgrund geschleudert, aus dem man ihn nur mehr als Leiche bergen konnte. («M. N. N.»)

Personalnachrichten.

† **Erich Graf Künigl.** Die S. Greiz hat ein hochgeschätztes und allgemein beliebtes Mitglied, dessen große Verdienste um den Alpinismus auch in weiteren Kreisen bekannt sind, verloren. Am 29. Dezember 1911 starb das langjährige Vorstands- und spätere Ehrenmitglied des Vereins, Herr Erich Graf Künigl, Freiherr von Ehrenburg und auf der Warth, Herr und Landmann von Tirol, Fürstlich Reußischer Kammerherr und Forstmeister. Eine Stunde nachdem er noch wohl und munter einem Vortrage in der Sektion beigewohnt hatte, verschied er im Alter von 72 Jahren an Herzschlag. Wie Graf Künigl noch in seinen letzten Stunden beim Anhören einer lebendigen Schilderung der Ersteigung der Kleinen Zinne durch einen jüngeren Genossen sich begeistern konnte für seine heißgeliebte Alpenwelt und für die kühnen Taten jugendfrischer Kräfte, so stellte er allezeit seine reiche Erfahrung und sein gründliches Wissen in den Dienst unserer Sache. Er, ein Sohn der Berge, kann den Pionieren des Alpinismus mit zugezählt werden. Seit der Gründung unseres großen Gesamtvereins und seit der Einweihung der ersten Schutzhütte des Vereins im Kaprunertal, an der er mit teilnahm, verfolgte er dessen Bestrebungen mit dem regsten Interesse. Er war einer von den Alten, die damals unter oft sehr schwierigen Verhältnissen ihren Fuß auf so manche Spitze setzten. So hat er als besonders guter Kletterer wohl fast alle Gipfel der Dolomiten und der Zillertaler, dies waren seine Lieblingsgebiete, bestiegen, auch einige Erstbesteigungen, so des Paternkofels, ausgeführt. Bei der Gründung der S. Greiz, bei der Wahl eines Hüttenplatzes, beim Bau und Umbau der Hütte und bei allen größeren Unternehmungen war sein Rat meist ausschlaggebend. Wie er trotz eines 1½stündigen Wegs von Waldhaus nach Greiz bis in sein hohes Alter hinein ohne zwingende Gründe nie einer Vereinssitzung ferne blieb, so hat er es auch stets verstanden, in zahlreichen Vorträgen, die, mit köstlichem Humor gewürzt, lebendig und anschaulich seine Bergfahrten schilderten, die Zuhörer hineinzuführen in den

Zauberbann der Bergriesen seiner Heimat. Mit gutem zeichnerischen Geschick ausgestattet, war er mit tonangebend bei Veranstaltungen alpiner Festlichkeiten, hat er doch selbst oft mit Pinsel und Palette zur Ausschmückung der Festräume beigetragen. Am 1. Juli gedachte er in den Ruhestand zu treten und sich nach Traunstein zurückzuziehen, um in der Nähe der geliebten Heimatberge seinen Lebensabend beschließen zu können. Nun ist er vorher abgerufen worden in höhere Gefilde. In der letzten Vereinssitzung gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrat Stier, in ehrenden Worten der großen Verdienste des Heimgegangenen, und die Sektion und alle, die seine hervorragenden Eigenschaften kennen und schätzen lernten, werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

† **Dr. phil. Georg Schröder.** Die S. Mark Brandenburg hat durch den plötzlichen Tod ihres Vorstandsmitglieds, Herrn Dr. phil. Georg Schröder, einen schweren Verlust erlitten. Herr Dr. Schröder gehörte der Sektion seit dem Jahre 1899 an und war eines ihrer treuesten und eifrigsten Mitglieder. Ergriffen und begeistert von dem ewigen Wunder der hehren Alpenwelt, die er durch seine vielen Wanderungen in den Alpen und seine zahlreichen Gipfelbesteigungen kennen und schätzen gelernt hat, war er ein Vertreter des Alpinismus in der idealsten Auffassung geworden. Für diese von jedem Fexentum weit entfernte alpine Betätigung ist Schröder beim Aufbau der Sektion und ihrer Organisation stets eingetreten und hat sie in seiner Stellung als langjähriges Vorstandsmitglied unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit und gestützt auf seine reiche praktische Erfahrung, seine umfassenden Kenntnisse der alpinen Literatur energisch verfochten. Dadurch hat er einen ausschlaggebenden Einfluß sowohl bei den Arbeiten der Sektion im Alpengebiet wie bei der inneren Gestaltung der Sektion, die bekanntlich ihren Sitz in dem von dem Hochgebirge entfernt liegenden Berlin hat, gewonnen und ausgeübt. Wer mit ihm zusammenkam und den lebendigen Schilderungen seiner interessanten Bergfahrten lauschen konnte, der wurde ihm Freund und durch ihn Alpinist in seinem Sinne. Die Sektion ist ihm ungewöhnlichen Dank schuldig, den abzutragen sie ihm auch über das Grab hinaus für eine heilige Pflicht hält. Möge die Sektion nie Mangel an solch bewährten Mitgliedern und Mitarbeitern haben. *R.*

Allerlei.

Das Alpine Museum des Schweizer Alpenklubs zu Bern, das 1902 gegründet wurde und sich seither wirklich staunenswert entwickelt hat, findet in den jetzigen Räumen absolut nicht mehr genügend Platz. Eine weitere Ausgestaltung ist fast unmöglich. Dies hat die S. Bern des S. A. K. veranlaßt, den Plan eines vollständigen Neubaues für das Alpine Museum aufzustellen. Von der Stadtgemeinde Bern wurde ihr ein sehr schöner Bauplatz schenkungsweise überlassen und nunmehr soll an die Verwirklichung des Neubaus geschritten werden, dessen Kosten auf rund Frcs. 300.000.— veranschlagt sind. Diese Summe gedenkt man durch Beisteuern seitens des Bundes, des Kantons, der Bürger- und Stadtgemeinde usw. aufzubringen. Die letzte Delegiertenversammlung des S. A. K. zu Zug (6. November) hat eine einmalige Beisteuer aus den Vereinsmitteln in der Höhe von Frcs. 25.000.— genehmigt, die fällig wird, sobald die Gesamtmittel gesichert sind.

Die gesetzliche Regelung des Rechts auf Benützung der Turistenwege wurde im Kärntner Landtag versucht, und zwar am 18. Februar 1910 durch einen Antrag des Herrn Professor Waldner, der dahin ging, daß für Gebirgswege, die als öffentliche Wege zur Besteigung und Begehung des Gebirgs dienen sollen, die Enteignung statthaft ist, wenn die gesetzliche Voraussetzung gegeben und das Begehren von einer Gemeinde oder einem Gebirgsverein gestellt wird. Man berichtet uns nun aus Klagenfurt über die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit wie folgt: «Dem im Januar 1912 tagenden Landtag wurde eröffnet, daß die österreichische Regierung dieses Gesetz nicht zur Sanktion vorlegen kann. In der Begründung, die durch eine Beratung der Arbeits-, Justiz- und Finanzministerien erfolgte, wird ausgeführt, daß zu einer gesetzgeberischen Maßnahme kein Anlaß vorliege, da schon nach dem Kärntner Straßengesetz das Enteignungsrecht für öffentliche Wege statthaft sei und die Begriffsbestimmung so weit gezogen wäre, daß sie gewiß auch auf Wege, die vorwiegend oder im erheblichen Maße von Turisten begangen werden, Anwendung findet. Die Schaffung eines öffentlichen Wegs — heißt es weiter — oder die Erklärung eines Wegs als öffentlich und die Anwendung des Enteignungsrechts wird platzgreifen, wenn ein öffentliches Verkehrsbedürfnis vorliegt, darüber zu entscheiden stünde aber ‚dem Ermessen' der Gemeindeausschüsse oder dem Landesausschuß zu, ebenso die Frage, ‚ob der turistische Verkehr ein allgemeiner Verkehr ist'. Dabei wird auch auf die Erhaltungskosten verwiesen und betont, daß es nicht angehe, den turistischen Vereinen die Erhaltung vorzuschreiben, weil sie nicht die rechtlichen Vertreter der Turisten sind. Freiwillige Kostenübernahme von dieser Seite wäre aber nicht ohne Bedeutung.»

«Die Einräumung eines Enteignungsrechts zum Bau von Schutzhütten hält die Regierung für nicht angängig, da — nach ihrer Meinung — Schutzhütten in der Regel nicht auf einen bestimmten Platz angewiesen sind. Die Regierung erklärt daher den Gesetzentwurf für ‚zum Teil entbehrlich, zum Teil undurchführbar'. Ferner bezeichnet die Regierung den Vorschlag des Zentralausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, die Bestimmungen des ‚Notweggesetzes' auf Turistenwege und Schutzhütten anzuwenden, für eine mißverständliche Auffassung dieses Gesetzes.»

«Dieser ablehnende Standpunkt der Regierung wird niemanden verwundern, der den Einfluß der turistenfeindlichen Jagdbesitzer in Österreich kennt. Trotz aller angeblichen Förderung des Fremdenverkehrs durch den Staat bleibt der Turistenverkehr von der Gnade der Grund- und Jagdbesitzer abhängig und, wie die Erfahrung lehrt, rechtlos. Die Gebirgsgemeinden trauen sich nicht, die Öffentlichkeitserklärung eines Gebirgswegs zu verlangen, wenn sie überhaupt das Verständnis für die Wichtigkeit der Sache besitzen. Im Kärntner Landtage benützte Freiherr v. Helldorff, der dort schon einmal eine Rede mit dem Rufe ‚Hinaus mit den Turisten' schloß, die Gelegenheit, um die Bedeutung des Fremdenverkehrs zu bemängeln, erfuhr aber von anderen Abgeordneten die entsprechende Entgegnung.»

Dauphiné-Führer und Montblanc-Führer in deutscher Sprache. Der Österreichische Alpenklub in Wien hat beschlossen, künftig solche «Hochgebirgsführer» herauszugeben, deren sich die bestehenden Verlagsanstalten wegen mangelnder Rentabilität nicht annehmen, die aber für die Kreise der Hochturisten doch ein Bedürfnis bilden. Als erste derartige Werke sind in Aussicht genommen: eine deutsche Übersetzung des Buches «The Central Alps of the Dauphiny» von W. A. B. Coolidge und ein «Montblanc-Führer».

Führer für die Reiteralpe. Die S. Traunstein hat beschlossen, den von M. Zeller verfaßten, im Verlage der Sektion erschienenen «Führer für die Reiteralpe», von dem noch ein kleiner Vorrat vorhanden ist, zum Vorzugspreise von M —.50 abzugeben.

Gegen den Bau von Bergbahnen, durch die «die eigentliche Schnee- und Eisregion des Hochgebirgs verunstaltet und profaniert werden kann», hat der Schweizer Alpenklub in seiner letzten, am 6. November abgehaltenen Delegiertenversammlung entschieden Stellung genommen und in Form einer Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß er auf das jeweilige Zentralkomitee insofern vertraue, daß dieses stets die geeigneten Schritte zur Verhinderung solcher spekulativer Verunzierungen des Hochgebirgs ergreifen werde.

Schneeschuhläuferabteilungen des Deutschen und Österreichischen Skiverbandes innerhalb der Alpenvereinssektionen. Zu der unter dieser Aufschrift in Nr. 2 erschienenen Meldung wird uns geschrieben: «Die Einrichtungen und Bestrebungen des Deutschen und des Österreichischen Skiverbandes sind größtenteils nur für sportliche Schneeschuhläufer berechnet, in turistischer Beziehung ist von den Verbänden bis heute noch nichts Nennenswertes (im Vergleich zum D. u. Ö. Alpenverein) geschaffen worden. Die Versicherungseinrichtung ist anderen, außerhalb der Verbände stehenden Vereinen auch zugänglich, so hat z. B. die gleiche Versicherungsgesellschaft mit dem Deutschen Touringclub genau die gleichen Prämiensätze und Vergütungen vereinbart. Es dürfte also dem großen D. u. Ö. Alpenverein sicherlich nicht schwer fallen, für seine Wintersport treibenden Mitglieder ebenfalls eine derartige Versicherung abzuschließen.

Ähnliche, nur wenig höhere Versicherungssätze werden im übrigen auch von anderen Gesellschaften geboten, ohne eine achttägige Karrenzzeit, wie sie die ‚Providentia' bedingt, vorzuschreiben. Den Ausführungen des Herrn Paul Hübel bezüglich der alpinen Dauerwettläufe wird wohl jeder vernünftige Alpinist zustimmen. Überhaupt sollten Alpenvereinssektionen Schneeschuhwettläufe nicht arrangieren, denn derlei liegt doch weit außerhalb des Wirkungskreises von Zweigen des D. u. Ö. Alpenvereins. Dafür sind ja skisportliche Vereine in reicher Zahl vorhanden. *W. F.*

Fahrtenberichte.

Mädelegabel (Allgäu). I. Ersteigung über die Nordostwand am 2. Juli 1911 durch H. Dülfer-München (allein). Die Trettachrinne verläßt man ca. 100 m oberhalb der Stelle, wo Spielmannsau dem Blick entschwindet. Nach rechts, allenfalls über den Lawinenkegel, hinan und zuerst in der linken von vier Rinnen, dann über ihre linke, teilweise grasdurchsetzte Begrenzungsrippe bis zu dem großen, etwa 100 m hohen Wandabbruch. Nach rechts wieder in die Rinne zurück, die als eine enge, tiefeingeschnittene Schlucht den Abbruch durchreißt. In ihr, allenfalls Stufen schlagend, empor; Ausstieg sehr schwierig und gefährlich. Die große Schutterrasse oberhalb wird bis fast zu ihrer Mitte gequert. Etwa 5 m gerade aufwärts bis zu einem Überhang. Quergang nach rechts in einen kaminartigen Einriß, der nach etwa 15 m verlassen wird, um in eine noch weiter rechts gelegene, plattige Verschneidung zu gelangen. In ihr ein kurzes Stück empor, dann sehr schwierig auf die Felsrippe rechts. Nun sich immer schräg nach rechts haltend, zu einem Geröllplatz unter dem Gipfel und gerade hinauf zum höchsten Punkt. Sehr schwierig und teilweise steinfallgefährlich. Von Spielmannsau etwa 4 Stunden. *H. Dülfer-München.*

Totenkirchl (Kaisergebirge). I. Ersteigung durch den letzten großen Kamin der Nordseite am 16. Oktober 1911 durch H. Dülfer mit L. Hanstein-München. Der Kamin liegt zwischen Heroldweg und Pfannkamin. Die unter den Nordabstürzen der zweiten Terrasse eingeschnittene Rinne verläßt man kurz bevor sie sich oben gabelt. Über die Wand rechts ca. 15 m hinan zu einem Absatz in dem rechten, kaminartigen Zweig der Rinne. Nun langer Quergang nach rechts in den Kamin hinein. 12 m empor zu einem guten Stand. Noch 20 m hinan, einem Überhange zuletzt links ausweichend. Hier Sicherungszacken und Mauerhaken. Die folgende, etwa 20 m hohe, durchweg überhangende Wand durchziehen zwei Risse. An der senkrechten Platte Spreizschritt in den rechten Riß, der ungewöhnlich schwierig und gefährlich zu durchklettern ist. Nach etwa 8 m kann man in den linken Riß hinüberspreizen; nach einem Meter jedoch wieder im rechten weiter. Oben (guter Stand) führt ein von Überhängen überdachtes Band nach links in eine Ecke. Nun über leichtere Felsen zu jener Stelle, wo durch den «6 m hohen Einriß» vom «Schärtchen» der Heroldweg herabkommt. Anstatt sich mit diesem nach rechts zu wenden, steige man durch den engen Kamin geradeaus — erstmalig begangen am 7. Oktober 1911 durch H. Dülfer mit Dr. C. Beindl-München — direkt weiter gegen die dritte Terrasse. Normale Dauer der Kletterei 1½—2 Stunden. Nur 20 m sind außergewöhnlich schwierig. Der neue Kamin leitet als einziger von den großen Nordwandkaminen direkt zur dritten Terrasse. *H. Dülfer-München.*

Hintere Gamsflucht, 2150 m (Kaisergebirge). I. Aufstieg über den Nordgrat durch Adolf Deye und Viktor von Friedrichs am 22. Oktober 1911. Vom Stripsenjoch zum Neubau der «Pflaumhütte» im Griesener Kar (2 St.) und in 1½ St. zum südlichen Griesschartl zwischen Lärcheck und Hinterer Gamsflucht. Hier Einstieg. Da der Kamm ungemein steil, scharf und brüchig ansetzt, quert man zunächst wagrecht, dann etwas ansteigend in die Westflanke etwa 30 m, an sehr brüchiger, senkrechter Wand und um eine Kante herum. Dann an festerem Fels zum Kamm; nach einem kurzen, nahezu horizontalen Gratstück folgt ein stellenweise äußerst scharfes und ungemein schwieriges, steiles Gratstück von etwa 30 m Höhe, das zunächst aus drei senkrechten Stufen besteht und der ganzen Länge nach direkt erklettert werden muß. Nach diesen ersten drei Absätzen kommt ein kleiner, sehr ausgesetzter Ruhepunkt und das schwierigste Stück von bloß 5 m, das aber im unteren Teile außergewöhnliche Anforderungen stellt. Nun bedeutend leichter zur Spitze des Grataufschwungs und über eine steile Wand zu einem neuen Zacken. Stets auf der Gratschneide bleibend, überschreitet man in prächtiger Kletterei die folgenden Türme und erreicht, über den letzten Abbruch noch recht schwierig 6 m absteigend, das Schärtchen, wo der gewöhnliche Anstieg vom Griesschartl (über die Osthänge) einmündet, 35 m unter dem Gipfel. Wir benötigten vom Einstieg 2½ St., welche Zeit jedoch zum großen Teil auf längeres Wegsuchen in den unteren, brüchigen Partien aufging. Möglich ist es, besonders da an der schwersten Stelle ein Mauerhaken zur Sicherung eingetrieben ist, die Kletterei in etwa 1½ Stunden durchzuführen. Dieser Grat stellt wohl eine der schönsten und schwierigsten Kaiserturen dar; die schwierigste Stelle ist nach Ansicht meines Begleiters mit der sogenannten «Piazwand» in der Totenkirchlwestwand zu vergleichen. *V. v. Friedrichs-München.*

Fünffingerspitze. Neue Variante durch die Südostwand, 10. September 1911. Wir durchkletterten den Schmittkamin auf der Dimaivariante und über die schwere Wandstelle, über die man den Kamin nach rechts verläßt. Hier spreizten wir über den Kamin wieder zurück nach links und gelangten auf das obere Band der Santner-Schmitt-Originalroute, das wir bis an sein Ende verfolgten. Da der von hier aus senkrecht hinaufziehende Riß sich als nicht bezwingbar erwies, überkletterten wir die von ihm gebildete Rippe und querten einige Meter schief nach abwärts, wodurch wir in eine gutgriffige, jedoch etwas überhangende Wand kamen, über die wir das obere Ende des früher erwähnten Risses erreichten. Sodann folgte ein leichter Quergang nach links bis zum geräumigen Einstiege des langen, markanten Kamins, der die Südostwand des Mittelfingers durchzieht. Der Kamin besteht aus zwei Teilen, deren unterer, senkrechter ein Stemmkamin ist, während der obere etwas schief nach rechts liegt und einige eingeklemmte Blöcke enthält, die man sämtlich von außen überklettert. Zwischen beiden Kaminteilen bietet ein etwa 1 m breites, von unten nicht sichtbares Band einen günstigen, sehr luftigen Ruhepunkt. Die Fortsetzung des oberen Kaminteils ist kurz und sehr breit und wird von einem mächtigen eingekeilten Blocke überdacht, hinter dem man jedoch leicht durchschlüpft, um sofort direkt das Gipfelplateau zu betreten. Wir benötigten vom Einstieg zum Schmittkamin 2½ St. Sehr interessanter, aber außerordentlich ausgesetzter Weg.

Ernst und Kurt Kiene-Bozen.

Raibler Seekopf. I. Ersteigung über die Nordwand mit den k. u. k. Leutnanten Handl und Prybil; 3. Juli 1911. Ausgangspunkt ist der Sattel «in der Grün» zwischen Seekopf und Foltenkopf, der auf Steigen von Predil oder von der Straßengabel westlich dieses Orts in etwa 1 St. erreicht wird. Nach Passierung eines kurzen, steilen Schneefelds gelangt man in jenen breiten, mächtigen Spalt, der, schon von Raibl gesehen, die Nordwand der Höhe nach teilt. Die einzigen schwierigeren Kletterstellen sind am Beginne der Tur zwei überhangende, kurze Felswände; hat man diese überwunden, so hält man sich rechts der Tiefenlinie der steilen Kluft nach auf einem breiten Felsbande, um mehreren überhangenden Klemmblöcken auszuweichen. Nach 1½stündiger leichter Kletterei bogen wir in das zweite von rechts in den Hauptspalt einmündende Couloir ein, um uns gleich links davon in einer kleinen, steil eingelagerten, rinnenartigen Vertiefung in der Wand mit der Richtung auf ein deutlich sichtbares Felsköpfl, abwechselnd über Felsabsätze und durch kurze, steile Schneerinnen zu halten; von diesem Köpfl führt in der Wand links um eine Ecke ein Felsband, das zu einem Couloir leitet, dessen Abschluß eine kleine Wächte des Gipfelkamms bildet. Etwa 50 Schritte östlich von ihr steht das trigonometrische Zeichen. Dauer 3½ St. *Scotti,* Oberleutnant.

Hahnkogel, 1754 m (Karawanken). Am 1. November 1911 gelang uns die Ersteigung des Hahnkogels in den Karawanken durch die nach Norden, beziehungsweise Nordwest gerichtete Rinne, die den ganzen Gipfelbau durchzieht. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist diese Tur neu. Die Teilnehmer an der Partie waren die Herren Dr. Mühlbacher, Dr. v. Neupaur, Dr. Rosmann und der Unterzeichnete (sämtliche in Klagenfurt). *Dr. H. Svoboda-München.*

Montblanc (4810 m) über die Montagne de la Côte. Tief aus den grünen Wäldern des Arvetals schiebt sich ein dunkler Kamm hoch in das weiße Eis des Montblanc hinein, die

Montagne de la Côte. Von hier aus machten die Chamoniarden die ersten Versuche zur Ersteigung des Bergs; hier schliefen Balmat, Bourrit und de Saussure. Durch mehr als hundert Jahre war dieser Grat die vielbegangene Leiter, an die Hänge des weißen Bergs gelehnt. Seit mehr als hundert Jahren liegen die Steige verlassen, die von den Füßen der Ziegen getreten wurden, und das Pfeifen der Murmeltiere verhallt in den Flanken des Kamms. In den ersten Jahren des vergangenen Jahrhunderts sperrten große Spalten den Weg zu den Grand Mulets: Man vergaß die Montagne de la Côte zugunsten der Pierre à l'Echelle.* Historisches Interesse bewog mich (am 28. August 1909), den mir bekannten gewöhnlichen Weg zu der Hütte zu meiden und den alten Zugang zu versuchen. Er beginnt bei Les Bossons und führt durch Wälder und Wiesen zum Weiler Le Mont.** Ein bequemer Saumpfad*** leitet durch schattigen Hochwald hinauf zum neu angelegten Chalet supérieur, dit des Pyramides (2 St. 45 Min. von Les Bossons). Gleich hinter dem Hause setzt ein Rasencouloir an. Es führt empor zum schmalen Kamme der Montagne de la Côte (10 Min.). Nun ist der Wanderer allein mit sich und der Geschichte des großen Bergs. Ich will heute nicht von meiner einsamen Fahrt berichten, wo mir Vergangenheit und Gegenwart Eines wurden und mich mit bunten Bildern geleiteten bis auf das Haupt des Montblanc. Ich möchte nur sagen, daß eine dreißig Jahre alte Prophezeiung Duriers Wahrheit wurde: «on peut déjà prévoir le temps où la montagne de la Côte reprendra faveur». Der Gletscher hat manche Kluft geschlossen: Der Zugang zu den Grands Mulets ist von hier so leicht wie von der Pierre à l'Echelle. Und eines wird der ehrliche Führerlose besonders zu schätzen wissen: Er findet keine Trasse. Das Wichtigste jedoch ist dies: Die Wanderung über den Kamm der Côte ist eine der großartigsten, die ich kenne. Links der Eissturz des Bossonsgletschers, aus dem die Stimmen der stürzenden Seraks tönen. Rechts der schlanke Glacier de Taconnaz, dessen zerrissene Zunge steil in die Tiefe hängt. Und über dem Allen leuchtet der Firn des Dôme du Goûter. Zwei kleine Stunden führten mich vom Chalet des Pyramides zum Rande des Eises und anderthalb genügten, den Weg durch die Seraks zur Hütte zu bahnen, obwohl mich der Neuschnee zu großer Vorsicht zwang. Von Chamonix zu den Grands Mulets braucht ein guter Gänger auf dem Weg über die Pierre à l'Echelle fünf Stunden. Über die Montagne de la Côte kann er sein Ziel in $6^1/_2$ Stunden erreichen. Der kleine Mehraufwand an Kraft und Zeit wird durch Eindrücke aufgewogen, die in langen Jahren nicht verblassen. Und wer von den Tagen Balmats gelesen, wird doppelt Freude ernten: Auf dem Kamm der Montagne de la Côte liegen die Blöcke noch unberührt, die die ersten Bergsteiger schützten. *Oskar-Erich Meyer*-Breslau.

* Siehe M. T. Bourrit: Description des Cols, Kap. VII und VIII, und Ch. Durier: Le Montblanc, Kap. XV.

** Siehe H. B. de Saussure: Voyages dans les Alpes, partie pittoresque. 3. Aufl. S. 229.

*** Es besteht der Plan, den Weg weiter zu führen bis zur Höhe der Montagne de la Côte («La Montagne», 1909, S. 436).

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Hartlebens «Illustrierter Führer durch Dalmatien etc.» Mit 100 Bildern und 30 Karten und Plänen. 10. Auflage. (17 Bogen Oktav.) M. 5.— = K 5.50. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig.

Das vorliegende Buch ist zu einer Zeit zum ersten Male erschienen, in der das Land, für dessen Bereisung es dienen wollte, noch sehr wenige Besucher fand. Heute ist eine vollständige Wandlung eingetreten. Immer mehr werden die Eigenart, der unerschöpfliche Reichtum an besonderen Naturschönheiten, der Reiz uralter Kulturreste und das malerische, zum Teil fremdartige Volksgetriebe gewürdigt und immer mehr Reisende durchstreifen diesen schönsten Teil der adriatischen Küste. Das vorliegende Werk hat seinen redlichen Anteil an dem Aufschwung, den die Bereisung Dalmatiens durchgemacht hat. Und wie für den Besucher in dem früher geradezu klassisch einfachen Lande mehr und mehr getan wird, um ihm den Aufenthalt angenehm zu machen, so hat auch der «Dalmatienführer» bis zu seiner jetzt vorliegenden zehnten Auflage manche Wandlung durchgemacht, in dem steten Bestreben, den Reisenden möglichst viel zu nützen, und nunmehr ist das Buch so ausgestaltet, daß es auch Griechenland und dessen hauptsächlich von den Vergnügungsreisenden aufgesuchte bemerkenswerte Punkte behandelt. Der nicht genannte, aber ersichtlich sehr landeskundige Verfasser und seine Mitarbeiter haben alles getan, das Buch so vollständig als möglich zu machen, so daß der Benützer in jeder Richtung die erwünschte Belehrung findet, sei es, was praktische Reiseangelegenheiten (Unterkunft, Verkehr usw.), wie auch Einführung in Geschichte, Volksleben und Volkswirtschaft betrifft. Eine große Anzahl von Karten und Plänen sowie an 100 Bilder stehen dem Texte hilfreich zur Seite.

Dalmatien und das österreichische Küstenland. Vorträge, gehalten im März 1910, herausgegeben von Ed. Brückner. Wien 1911, Franz Deuticke. 8° (V S., 1 Bl., 250 S., 1 K.) Preis K 4.80 (M. 4.—).

Vor mehr als zwei Jahren regte der damalige Rektor der Universität Wien, Professor Dr. H. Swoboda, gemeinsame Studienreisen der Professoren und Hörer seiner Hochschule an, und schon vom 22. März bis 1. April 1910 führte die erste dieser Fahrten über 300 Teilnehmer über Aquileja nach Grado und von da die dalmatinische Küste entlang bis Cattaro. Zur wissenschaftlichen Vorbereitung dieser Reise wurde kurz vorher eine Reihe von Vorträgen abgehalten, von denen die meisten durch Professor Dr. Ed. Brückner zu der vorliegenden ausgezeichneten Monographie vereinigt wurden. Die ersten Fachgelehrten kommen hier zu Wort. Krebs behandelt die physisch-geographischen Verhältnisse Dalmatiens, Merz die Adria, Wettstein die Botanik des bereisten Gebiets, Werner die Tierwelt, Oberhummer die historische Geographie, Reisch die römischen Baudenkmäler, Kretschmayr das ostadriatische Reich der Republik Venedig, Strzygowski die orientalische Kunst, Haberlandt die Volkskunst, Rešetar das Volkslied, Riedl die wirtschaftlichen Zustände und Karminski Triest als österreichisches Handelsemporium. Eine Fülle belehrenden Materials ist hier aufgespeichert und die Eigenart der einzelnen Autoren sorgt auch für reiche Abwechslung in dem Ganzen. Zahlreiche schöne Illustrationen und eine historische Karte von Dalmatien und Istrien in römischer Zeit sind schätzbare Beigaben dieses Werks, das — wie der Herausgeber richtig bemerkt — in seiner Gesamtheit ein treffliches Bild des Reichtums an Schätzen der Natur, der Geschichte und Kunst gibt, die die Küstenlande bergen. In der Literatur dieses Gebiets darf das vorliegende Buch einen der ersten Plätze beanspruchen und es wäre nur (mit dem Herausgeber) zu wünschen, daß es viele zum Besuch der Küstenländer einladen möchte. *A. D.*

Baum- und Waldbilder aus der Schweiz. Herausgegeben vom Schweizerischen Departement des Innern, Abteilung Forstwesen. Bern, Verlag von A. Francke. I. Serie, 1908. II. Serie, 1911. 4° (22 S., 20 Taf.; 20 S., 20 Taf.). Preis jeder Serie M. 5.—.

Schon im Jahre 1900 erschien ein Baumalbum der Schweiz, das die Aufmerksamkeit der Naturfreunde auf besonders merkwürdige Bäume in einzelnen schweizerischen Kantonen lenkte und die Gründung einer schweizerischen Naturschutzkommission veranlaßte. Als eine Fortsetzung des Baumalbums erscheint das vorstehende Werk, das auf mehrere Lieferungen berechnet ist, deren jede 20 Tafeln enthalten soll. Bilder von Schönenberger und E. Mumenthaler veranschaulichen in trefflicher Weise die merkwürdigsten Baumkuriositäten und erfüllen somit vollauf ihren löblichen Zweck, das große Publikum zum Genuß von Naturschönheiten und zum Schutz

der Naturdenkmäler zu erziehen. Das Gleiche gilt von dem anregenden Text, der aus der Feder des allen Alpenfreunden wohlbekannten J. Coaz stammt. *A. D.*

A. P. Coleman: The Canadian Rockies. New and old trails. T. Fisher Unwin. Sh. 12 . 6. With 3 Maps and 41 Illustr.

Coleman schildert in diesem Buche Turen in dem kanadischen Teile der Rocky Mountains, die er während der letzten 24 Jahre dort ausgeführt hat. Er kam hin, als diese Berge noch fast ebenso unbekannt waren wie 100 Jahre früher, als sie der erste Weiße zu Gesicht bekommen hatte. Und er schließt, nach Erzählung mannigfacher Bergfahrten, mit der Schilderung der abenteuerlichen aber erfolglosen Belagerung des schwierigsten Bergs der Rockies, des berühmten Mount Robson, dessen Gipfel erst ein Jahr später zum ersten und, soweit bekannt, zum einzigen Male betreten wurde. Wer dieses herrliche Berggebiet sich zum Reiseziel erkoren hat, sollte das prächtige und instruktive Werk Colemans nicht ungelesen lassen. Die beigegebenen Karten entsprechen in keiner Weise den Ansprüchen, die man bei der Anschaffung derartiger Werke heutigen Tags zu stellen berechtigt ist. *H. St.*

C. Dorno: Studie über Licht und Luft des Hochgebirgs. Mit 78 Tab. sowie 11 Abb. im Text und 19 im Anhang. Braunschweig 1911, Friedr. Vieweg. 2° (VIII, 135 S., 1 Taf.). M. 20.—.

Das vorstehende Buch erweist sich als ein durchaus wohlgelungener Versuch, das Klima eines Orts (und zwar eines in den Schweizer Alpen 1600 m hoch gelegenen Orts) nach seinen rein physikalischen Größen (Strahlung und Luftelektrizität) zu charakterisieren. Dieses Beispiel verdient Nachahmung und verschafft der Anschauung immer mehr Boden, daß das Klima eines Orts nicht nur nach meteorologischen, sondern auch nach physikalischen Faktoren zu beurteilen und daraus die Lebensbedingungen des Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt zu erkennen sind.

Kunst.

Winter im Schwarzwald. Dies ist eine in feinstem Mehrfarbendruck ausgeführte Reihe von Ansichtskarten nach Gemälden des Schwarzwaldmalers Fritz Reiß, die uns den Winter im Schwarzwald in prächtig empfundenen, stimmungsvollen Bildern zeigen. Es ist dies bereits die zweite Reihe von Winterbildern aus dem Schwarzwald, die im Verlage von Johannes Elchlepp in Freiburg i. B. erschienen sind. Bilderreihen aus dem Frühjahr und Sommer sind bereits erschienen und nun soll noch eine solche mit Herbstbildern erscheinen.

Winter im Berchtesgadnerland. Serie III: «Hochgebirgspracht.» Verlag der Buchhandlung Karl Ermisch in Berchtesgaden. 12 Postkarten M. 1.—.

Diese zwölf in tadelloser Heliogravüre ausgeführten Postkarten zeigen in der Tat die Hochgebirgspracht im Winter, denn die Aufnahmen sind wahre Kabinettstücke aus der winterlichen Hochregion des herrlichen Berchtesgadnerlands und werden jedem Hochgebirgsfreund Freude bereiten.

Winterstimmungsbilder. 6 Postkarten. Verlag von A. Schaller, Stuttgart. M. —.50.

Seiner reichen Zahl Winterbilder läßt der umsichtige Verlag mit diesen sechs stimmungsvollen Karten eine weitere wertvolle Bereicherung zuteil werden, die allgemeinen Beifalls sicher sein darf.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpine Unfallversicherung. In den in Nr. 3 der «Mitteilungen» veröffentlichten «Vertragsbedingungen» für die Versicherung der Mitglieder der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins ist ein störender Fehler stehen geblieben, der hiermit berichtigt wird. Es muß in § 8, letzter Absatz statt: «Ziffer 2, Abs. 4» lauten: «Ziffer 1, Abs. 3».

Sektionsberichte.

Badgastein. Die Sektion hat am 10. Dezember 1911 ihre Jahresversammlung abgehalten; sie hat das Jahr 1910 mit 80 Mitgliedern abgeschlossen. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenem Jahre auf Wegausbesserungen und Markierungen. In den Ausschuß für das Jahr 1912 wurden gewählt die Herren: Ludwig Straubinger, Vorsitzender; Benedikt Wiesinger, Vorsitzender-Stellvertreter; Wilhelm Schlosser, Kassier; Hans Windischbauer, Franz Rieder, Robert Stöckl und Leopold Lackner jun., Beisitzer.

Bludenz. Dem am 5. Januar in der Hauptversammlung erstatteten Jahresbericht ist unter anderem zu entnehmen, daß die Sektion 139 Mitglieder zählt und daß die Kasse mit einem Vortrag von K 947.40 schloß. Von dem Wege von der Sarotlahütte zum Sattel im Zimbawestgrat wurden 300 m gebaut; heuer soll der Weg fertiggestellt werden. Mehrfache Wegbezeichnungen wurden ausgeführt und Wegweisertafeln aufgestellt. Die Sarotlahütte wurde von 194 Personen besucht, von denen 85 in der Hütte genächtigt haben. Mit der Bewirtschaftung der Hütte hat die Sektion schlechte Erfahrungen gemacht, so daß möglicherweise heuer von einer Bewirtschaftung abgesehen wird. Es fanden 10 Ausschußsitzungen statt, auch ein Sektionsausflug wurde unternommen, an dem 38 Personen teilnahmen. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Ferdinand Gaßner, Vorsitzender; Heinrich Süß, Schriftführer; Josef Fürhapter, Kassier; Dr. Alfred Epple, Hüttenwart; Leander Neier und Benefiziat v. Schmuck, Beisitzer. Durch Zuruf wählte die Versammlung Herrn Dr. Alfred Epple auch zum Vorsitzenden-Stellvertreter. Der bisherige Hüttenwart und Vorsitzender-Stellvertreter Herr Dr. Johann Fuetscher hatte leider aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt.

Brixen. Am 8. Januar fand die Jahres-Hauptversammlung für das Jahr 1911 statt. Die Sektion zählt 160 Mitglieder. Die Hütten der Sektion erfreuten sich trotz der ungünstigen Witterung doch einer hohen Besucherzahl (Plosehütte 1004 Personen). Der Winterraum der Hütte wurde im Berichtsjahre vollkommen ausgestaltet. Die zweite Hütte der Sektion, die Brixener Hütte im Gebiete der Wilden Kreuzspitze wurde im verflossenen Jahre von 61 Personen besucht. Leider hatte die Hütte unter einem Einbruche am 14. August zu leiden, bei dem der Schaden an Proviant und gestohlenem Bargelde sich auf etwa K 130.— beläuft. Im Jahre 1912 soll nun die Sektion eine dritte Hütte erhalten. Den Anlaß dazu gab die Stiftung einer sehr ansehnlichen Geldsumme durch Herrn Fritz Walde aus Brixen zur Errichtung einer Hütte am Tiefrastensee in den Terentnerbergen. Die Hütte soll bis zum Herbste 1912 fertiggestellt werden. Im Weg- und Markierungswesen beschränkte sich die Tätigkeit der Sektion in diesem Jahre hauptsächlich darauf, den gegenwärtigen Besitzstand zu erhalten. Die Sektion besitzt zurzeit ca. 10 km Wegbauten, 500 km markierter Strecke und 729 Wegweisertafeln. Der Jahreshauptversammlung wurden auch die geänderten Satzungen vorgelegt. Der Vorstand ging mit Ausnahme der Neubesetzung der Kassierstelle in gleicher Zusammensetzung wie in den früheren Jahren aus der Neuwahl hervor.

Charlottenburg. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1911 statt. Die Mitgliederzahl beträgt 116. Veranstaltet wurden 7 Sektionsabende mit Vorträgen und Lichtbildervorführungen. Außerdem fanden 7 Sektionsausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Berlin und ein «Kaffeekranzl» statt. Das vorjährige Winterfest fand unter dem Namen «Sektionstaufe» bei überaus zahlreicher Beteiligung im Landwehr-Offizierskasino zu Charlottenburg statt. Der Kassenbericht ergab am Schlusse des Geschäftsjahres 1911 einen Bestand von M. 799.03, von dem M. 130.75 dem Hüttenbaufonds zufallen. Nach Abzug der letzten Posten ergibt sich mithin ein Sektionsvermögen von M. 688.28. Zur Regelung der inneren Vereinsangelegenheiten fanden 12 Vorstandssitzungen statt. Die Vorstandswahlen für 1912 hatten folgendes Ergebnis: es wurden gewählt die Herren: Dr. phil. Jantze, Vorsitzender; Dr. med. Krause, Vorsitzender-Stellvertreter; Architekt Herrmann, Schriftführer; Ingenieur Röhr, Schriftführer-Stellvertreter; Oberpostassistent J. Kersten, Kassenwart; Zahnarzt Goede, Magistratssekretär Kötter, Prokurist Hohmuth und Bankbeamter Meister, Beisitzer. Als be-

ratendes Mitglied wurde von den Damen Frl. E. Ulrich in den Vorstand gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Prof. Dr. Schulz und Zahntechniker Holub gewählt. Die Geschäftstelle der Sektion befindet sich in Halensee bei Berlin, Auguste-Viktoria-Straße 4, bei Herrn Dr. Janke.

Grafschaft Glatz. Am 24. Oktober 1911 fanden sich im Hotel «Stadtbahnhof» in Glatz zehn meist der S. Breslau angehörige Alpenfreunde, darunter eine Dame, zu einer Besprechung ein, auf Grund deren beschlossen wurde, eine eigene, die Grafschaft Glatz umfassende Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins, die achte in Preußisch-Schlesien, zu bilden. Dieser Gedanke fand in der Grafschaft und den angrenzenden Kreisen lebhaften Anklang. In den nächsten Wochen meldete eine weitere Reihe von Damen und Herren ihren Beitritt an, so daß die neue Sektion mit einem Bestande von 30 Mitgliedern ihr erstes Vereinsjahr beginnen konnte. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Landgerichtsrat Ulke, Vorsitzender; Dr. med. Kronheim, Vorsitzender-Stellvertreter; Gerichtsassessor König, Schriftführer und Kassier; Dr. med. Kollibay, Schriftführer- und Kassier-Stellvertreter, sämtliche in Glatz.

Hof. In der am 18. Dezember 1911 stattgefundenen Hauptversammlung wurde für das Jahr 1912 die gesamte Vorstandschaft wie folgt gewählt: k. Studienrat Adami-Hof, Vorsitzender; Fabrikant Rudolf Geyer-Hof, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabrikant Hugo Hofmann-Hof, Kassier; Hospitalstiftungsverwalter Hans Hößl, Schriftführer; Bankdirektor Georg Falkner-Hof, k. Gymnasiallehrer Adolf Foertsch-Hof, Kaufmann Heinrich Hertrich-Hof, Kaufmann Robert Jahreis-Münchberg, Kaufmann Richard Raithel-Schwarzenbach a. S., Beisitzer; Richard Wunnerlich-Hof, Bibliothekar. Im Laufe des Vereinsjahrs 1910/11 wurden in der Sektion folgende Vorträge gehalten: k. Gymnasiallehrer Foertsch: 1. «Ein alpines Erlebnis», 2. «Altes und Neues aus der Brenta»; Kantor Max Krauß: «Im Stubai»; k. Bankoberbeamter Schertel: «Aus der Kleinwelt der Alpen»; k. Gymnasiallehrer Foertsch: «Die Leutasch»; Fabriksdirektor Rudolf Geyer: «Rosengarten»; Fabrikant Richard Seidel: «Stubai». Es fand ein Winterfest und ein Ausflug in das Fichtelgebirge sowie eine musikalische Abendunterhaltung statt. Die finanziellen Verhältnisse der Sektion sind günstige; die Kasse hatte an Einnahmen M. 3189.94, Ausgaben M. 2399.32. Dem Hütten- und Wegbaufonds konnte wieder der Betrag von M. 600.— zugeführt werden, so daß er die Höhe von M. 5000.— erreicht hat. Mitgliederstand am Schlusse des Jahrs 240.

Lausitz. Herr Albert Riese hat sein Amt als Sektionskassier niedergelegt. Der kaiserliche Bankassessor Herr Julius Richter, Görlitz, An der Bank 1, hat dieses Amt übernommen. Der übrige Sektionsvorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Regierungs- und Baurat Schittke, Vorsitzender; Oberingenieur Ew. Sondermann, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Paul Druschki, Schriftführer; Lehrer Oskar Lindemann, Bankdirektor Richard Schuppe, Lehrer Oswald Schmidt, Fabriksbesitzer Artur Engel, Landgerichtsrat Alter, Beisitzer; Oberlehrer C. A. Krusche, Vertreter für Löbau.

Linz a. d. Donau. Im Berichtsjahre betrug der Mitgliederstand 513. Es fanden 5 Vorträge statt und es wurden 4 Ausschußsitzungen gehalten. Die Schutzhütten hatten gut überwintert. Es waren besucht: die Hofpürglhütte von 993, die Elmgrubenhütte von 197 und die Steirerseehütte von 324 Personen. Bei der Hofpürglhütte und Steirerseehütte wurden Winteinstiege bereitgestellt und die Steirerseehütte besonders für den Wintersport eingerichtet. Die Elmgrubenhütte kann wie bisher für den Wintersport nicht in Betracht kommen, da sie nicht geheizt werden kann. Bei der Jahresversammlung am 13. Dezember 1911 wurden gewählt: Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Viktor Wessely, Vorsitzender; Juwelier Robert Damberger, Vorsitzender-Stellvertreter; k. k. Finanzlandeskassier Alexander Moser, Schriftwart; Leiter der Filiale der Bank für Oberösterreich und Salzburg Anton Lelaut, Säckelwart; Adjunkt der k. k. Staatsbahnen Franz Posch und Kaufmann Franz Wankmüller, Hüttenwarte; k. k. Finanzsekretär Max Neweklowsky, Bücherwart; Buchhalter Hans Kirchmayr, Kaufmann Karl Wankmüller und Dr. med. Karl Rigele, Beiräte. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Kaufmann und Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg Josef Huster und Kaufmann Anton Stramitz gewählt, als Ersatzmann Sparkassebeamter Wilhelm Feichtinger bestimmt.

Mals. Die Jahreshauptversammlung fand am 17. Dezember 1911 in Mals statt. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß das für 1911 aufgestellte Arbeitsprogramm größtenteils durchgeführt wurde. Die Wegmarkierungen wurden im ganzen Sektionsgebiete revidiert und wo nötig, einer Erneuerung oder Ergänzung unterzogen. Ausgebessert wurden der Ciavalatschweg und der Steig Schluderns—Matsch. Der Bau eines Abkürzungswegs von der Feuchtenbrücke zur Suldenstraße, der die großen Serpentinen abschneiden und gewiß von allen Fußgängern auf der Suldenstraße als Wohltat begrüßt würde, mußte infolge verweigerter Bewilligung seitens der Militärbehörde leider unterbleiben. Der Weg auf die «Spitzige Lun» wurde nahezu fertiggestellt. Dem Verschönerungsverein Mals wurden auf dessen Ansuchen K 100.— zu Aufforstungszwecken zugewiesen. Außer mehreren Ausschußsitzungen fand ein Sektionskränzchen unter zahlreicher Beteiligung des ganzen Vinschgaus statt. Die Zahl der Mitglieder betrug 83. Nach Erstattung des Kassaberichts, der mit einem Überschuß von K 1484.64 abschließt, wurde der Kassier entlastet und folgte die Neuwahl mit folgendem Ergebnis: Dr. Max Flora-Mals, Vorsitzender; Arzt Dr. Eduard Steiner-Mals, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Norbert Flora-Mals, Kassier; Hotelier Ignaz Flora-Mals, Schriftwart; k. k. Forstkommissär Otto Dittrich-Mals, Baumeister, Lorenz Wallnöfer-Mals, Ambros Kamer-Glurns, Ausschußmitglieder. Von den gefaßten Beschlüssen sind folgende zu erwähnen: Vorarbeiten und wenn möglich Beginn des Wegbaues Prad—Valnairalpe (Sulden); Errichtung einer Unterstandshütte auf der «Spitzigen Lun»; Instandhaltung der Wege und Markierungen im Sektionsgebiete; Abhaltung eines Sektionskränzchens u. a. m. Für das Dr. Christomannos-Denkmal wurden K 50.— gezeichnet.

Meiningen. Am 13. Januar 1912 fand die Hauptversammlung statt, in der der bisherige Vorstand — Oberlehrer Seige, Vorsitzender; Prof. Trognitz, Schriftführer; Finanzrat Strupp, Kassier — wiedergewählt wurde. Das wichtigste Ereignis war für die Sektion im vergangenen Jahre die Erwerbung des «Meininger Wegs», der vom Fuße des Schwarzwandgletschers zur Essener Hütte im Seebertal führt. Er ist bereits im Laufe des vergangenen Sommers in guten Zustand versetzt worden, eine festliche Übergabe soll aber erst im Anfang August 1912 stattfinden. Die Zahl der Sektionsmitglieder ist 56, das Vereinsvermögen beträgt ungefähr M. 4500.

Meissen. Am 3. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl stieg auf 93. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Justizrat Dr. Reichel, Vorsitzender; Fabriksdirektor Rudolf Teichert, Vorsitzender-Stellvertreter; Schuldirektor Robert Richter, Kassier; Kaufmann Otto Hofmann, Schriftführer; Buchhändler Adolf Springer, Schriftführer-Stellvertreter; Gymnasialoberlehrer Dr. Schöne, Bücherwart; Ingenieur Wäntig, Turenwart; Fabriksbesitzer Schmidt, Beisitzer. Es wurden 1911 neun Sitzungen, darunter zwei mit Lichtbildervorträgen abgehalten, sowie ein trefflich verlaufenes Alpenfest «Eingeschneit» veranstaltet. Der bisherige Vorsitzende, der sein Amt infolge Gesundheitsrücksichten niederlegte, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Das Andenken des verstorbenen Mitglieds Karl Teichert wurde in üblicher Weise geehrt.

Mühlheim a. R. Die Sektion trat mit 14 Mitgliedern in das erste Vereinsjahr ein und hatte am Schlusse des Jahrs einen Bestand von 21 Mitgliedern aufzuweisen. Es fanden 18 Sitzungsabende statt, die sich sämtlich eines guten Besuchs zu erfreuen hatten und ein reges alpines Interesse bekundeten. Wenngleich die Sektion nach außen nicht sehr in die Erscheinung trat, so führte sie doch ein reges Innenleben. Auch in turistischer Beziehung hat die Sektion Erfreuliches aufzuweisen. Die Hauptversammlung fand am 9. Januar in den oberen Räumen des «Fürsten Bismarck» statt. Der Kassenabschluß war ein sehr günstiger und brachte einen Überschuß von M. 102.75. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Lehrer Gaertner, Vorsitzender; Amtsgerichtsrat Oertmann, Vorsitzender-Stellvertreter; Lehrer Höffgen, Schriftführer; Fabrikant Jos. Wilké, Schriftführer-Stellvertreter; Apothekenbesitzer Ulbrich, Schatzmeister; Fabriksbesitzer

Roesch und Juwelier Ellenbeck, Beisitzer. Die Zahl der Mitglieder ist mit Beginn des neuen Jahrs auf 34 angewachsen.

München. Über die umfangreiche Tätigkeit der Sektion auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1911: 4987. Die Sektion veranstaltete 2 Ausflüge, der eine führte 241 Personen nach Rothenburg o. T., am zweiten Tage dann nach Dinkelsbühl und Nördlingen; der zweite Ausflug, an dem 430 Personen teilnahmen, hatte Burghausen a. d. Salzach zum Ziel. Ausschußsitzungen fanden 9 statt, Generalversammlungen 2; Vorträge wurden 22 gehalten, ein Abend war der feierlichen Verleihung der Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft gewidmet. Die Jahresrechnung schließt mit M. 152.505.— ab, die Vermögensrechnung weist an Aktiven M. 265.750.—, an Passiven M. 99.800.— aus. Unter den Aktiven stehen die Hütten mit M. 224.198.—, der Aufnahmefond mit M. 27.143.—, die Bibliothek mit M. 10.354.— zu Buch. Das Inventar ist bis auf M. 1.— abgeschrieben. Von der zu Beginn des Jahrs 1911 eingeführten Ermäßigung, welche die Sektion den unter 20 Jahre alten Söhnen und Töchtern ihrer Mitglieder auf ihren Hütten gewährt, wurde bereits reichlich Gebrauch gemacht. Die am 20. Dezember abgehaltene Generalversammlung beschloß, das Münchner Haus auf der Zugspitze weiter zu vergrößern durch Hebung des Dachs des alten Teils, wodurch die Lagerstätten auf 54 vermehrt werden können; sie bewilligte ferner M. 35.000.— für eine neue große Hütte auf dem Reintalanger, deren endgültige Genehmigung jedoch einer außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten bleibt. An Stelle des Referenten für die Mieminger-gruppe, a. o. Univ.-Prof. Dr. F. Bovili, der nach 11jähriger Tätigkeit im Ausschusse sein Amt niederlegte, wurde Herr Ludwig Gerdeissen jun. gewählt. Der Ausschuß für 1912 besteht aus folgenden Herren: o. Univ.-Prof. Dr. August Rothpletz, Vorsitzender; Oberstleutnant a. D. Maximilian von Prielmayer, Freiherr von Priel, Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. Georg Leuchs, Schriftführer; Verlagsbuchhändler und Handelsrichter Karl Schöpping, Schriftführer-Stellvertreter; Major a. D. Robert Wölfel, Kassier und Referent für Herzogstand; k. Oberbibliothekar Dr. Heinrich Tillmann, Konservator; Baumeister und Architekt Eduard Deiglmayr (Watzmann), Kaufmann Ludwig Gerdeissen jun., Dr. Bruno Grosser (Wetterstein I, Wiesbachhorn), Oberst z. D. Wilhelm Hopffer (Guffert, Steinberger, Schlierseer, Tegernseer, Valepper Gebiet), Major a. D. Alfred Steinitzer (Wetterstein II: Gipfelsteige, Führerwesen), a. o. Professor an der technischen Hochschule Dr. Hans Willich, Beisitzer. Die Geschäftsstelle und Bibliothek, Brunnstraße 9/I, Seitengeb., sind an Werktagen von 9—1 Uhr geöffnet. Alle Zuschriften sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Reichenhall. In der am 4. Januar abgehaltenen Hauptversammlung, die gut besucht war, wurde die abtretende Vorstandschaft wiedergewählt. Als Beisitzer neugewählt wurden die Herren Schmiedmeister Hintsteiner und Architekt Schubert. Die Sektion zählte am Jahresschluß 184 Mitglieder. An den im Winter veranstalteten Sektionsabenden wurden 5 Vorträge gehalten, hievon 2 mit Lichtbildervorführung. An einem praktischen Abend wurde Anleitung im Gebrauche des Seils gegeben. An Sektionsturen konnte nur eine Tur auf das Sonntagshorn ausgeführt werden, weitere geplante Turen wurden durch schlechtes Wetter verhindert. Das von der Sektion veranstaltete alpine Tanzkränzchen verlief bei gutem Besuch äußerst gemütlich und fand allgemeine Anerkennung. Das am 29. und 30. Juli abgehaltene Kellerfest war stark besucht und brachte der Sektionskasse eine gute Reineinnahme, so daß es der Sektion möglich war, die durch den Umbau der Reichenhaller Hütte auf dem Hochstaufen noch vorhandenen Schulden zu decken und für Wegbau und Markierung wieder größere Beträge aufzuwenden. Die Hütte erhielt nunmehr 5 neue Matratzen und Decken sowie eine eigene Holzhütte und Abort. Der Besuch der Hütte betrug im abgelaufenen Jahre ca. 1100 Personen. Beschlossen wurde die Anlage eines versicherten Steigs über den Ostgrat auf das Sonntagshorn, der den Umweg durch das Roßkar vermeidet und eine neue Anstiegsroute von Melleck aus durch das Steinbachtal, Steinbachklause und Unzenalm ermöglicht.

Wartburg in Eisenach. Die Sektion «Wartburg» hielt am 25. Januar ihre Hauptversammlung ab. Ab 1. Januar 1912 wurde nach Beschluß der Versammlung der Mitgliederbeitrag auf M. 10.— erhöht. Die Mitgliederzahl ist stetig gewachsen und beträgt gegenwärtig 87. Außer einem Alpenfest fanden im Berichtsjahre drei Vorträge statt, davon zwei mit Lichtbildern. Die monatlichen regelmäßigen Versammlungen werden von jetzt ab an jedem 3. Mittwoch im Monat abgehalten. Die Einnahmen betrugen M. 1010.84, die Ausgaben M. 1122.34, der Vermögensstand M. 854.64. Die Sektion trat dem Verein zum Schutze und zur Erhaltung der Alpenflora bei. Der Vorstand, bestehend aus den Herren: Justizrat Dr. Koerner, Vorsitzender; Bankier Paul Strauß, Kassier; Hof-Buchdruckereibesitzer Karl Kahle, Schriftführer, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß die Sektion Wartburg in diesem Jahre 25 Jahre besteht. Es soll mit der Feier dieses Tags am 2. März, abends 8 U. im «Waldhaus» ein Alpenfest im größeren Stile abgehalten werden. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im vollen Gange. Im Anschluß an die Hauptversammlung sprach Herr Oberbürgermeister Schmieder-Eisenach über seine Wanderungen und Ersteigungen im Dolomitengebiet.

Wiesbaden. Am 14. Dezember 1911 fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Es waren 23 Mitglieder erschienen, die der Vorsitzende, Pfarrer Veesenmeyer, herzlich begrüßte. Der Jahresbericht, den der Schriftführer Inspektor Claas erstattete, gab Zeugnis, wie auch in diesem Jahre die Sektionsleitung bestens bemüht war, den Gesamtverein in allen seinen Zielen zu unterstützen. Mit dem Jahre 1912 trat die Sektion in das 30. Vereinsjahr ein. Die Geschäftsführung lag in den Händen des Vorstands, bezw. geschäftsführenden Ausschusses, der Herren: Pfarrer Veesenmeyer, Vorsitzender; Landgerichtsdirektor O. Neitzert, Vorsitzender-Stellvertreter; Inspektor A. Claas, Schriftführer; Oberlehrer Dr. Hollack, Schriftführer-Stellvertreter; Ludwig Heß, Kassenwart; C. Bergeré, Kassenwart-Stellvertreter; W. Neuendorff, Hüttenwart; Fr. Schwab, Hüttenwart-Stellvertreter; J. Hupfeld, Bibliothekar; Architekt J. Weder, Bausachverständiger. Die Mitgliederzahl ist bei 46 Austritten und 39 Neuaufnahmen auf 506 zurückgegangen. Erstrebt wird, die Bewirtschaftung der beiden Hütten an der Silvretta und Bieler Höhe in eine Hand zu geben. Der Verbreitung der Kenntnis der Alpen dienen in erster Linie die Vorträge. Es fanden 7 große Lichtbildervorträge statt. Daß der Verein nicht nur die Schönheiten des Hochgebirgs, sondern auch diejenigen der engen Heimat im Taunus zu würdigen weiß, zeigte er durch die während des Sommers ausgeführten Ausflüge und Wanderungen. Über Alpenreisen und Hochturen sind 53 Berichte eingeliefert worden; sie beweisen, welch reges Interesse für die praktische Betätigung des Alpinismus in der Sektion lebt. Die Versammlung nahm sodann die Berichte des Hüttenwarts W. Neuendorff und des Kassenwarts entgegen. Dem ersteren ist zu entnehmen, daß infolge des günstigen Sommers die Wiesbadener Hütte und das Madlener Haus fast doppelt so viel Besucher hatten als im Vorjahre. Diesem zahlreichen Besuch entspricht ein günstiges Ergebnis des Wirtschaftsbetriebs; auch die Sektionskasse ergab eine günstige Finanzlage und es konnten über M. 3000.— unvorhergesehene Unkosten aus den baren Einkünften gedeckt werden. Die Vorstandswahl und Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission ergab die Wiederwahl der obengenannten Herren.

«Ybbstaler» (in Wien). In der am 25. Januar 1912 stattgefundenen Jahresversammlung wurden folgende Herren in die Sektionsleitung gewählt: Franz Hüttmeier, Vorsitzender; Dr. Paul Steiner, Vorsitzender-Stellvertreter; Al. Spreitzer, Kassier; Anton Wessely, Schriftführer; Julius Barany, Sachwart; Eduard Hofer, Franz Oertel, Leopold Prause, Raimund Zehetmaier, Beisitzer. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren: Karl Pokorny und Otto Völk. Mitgliederstand 99.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. München-Wien, 15. März. 1912.

Eine Schneeschuhwanderung vom Inntal in das Pustertal.

Von **Hermann Wopfner** in Innsbruck.

(Schluß.)

Nachdem wir die Vorbereitungen für das Abendmahl getroffen hatten, traten Freund Willi und ich nochmals vor die Hütte. Die Sonne schickte sich bereits an, hinter den Kämmen der Berge im Südwesten hinabzutauchen, dem Tal war schon alles Licht genommen, nur die Höhen schwelgten und prangten noch im Sonnengold. Über den Hochfeiler und sein schimmerndes Gefolge, dessen Zacken gleich Speeren emporragten, spannte sich der Himmel, erfüllt von einem gelblichgrünen Lichte, das erst gegen Osten mählich verblaßte. Tiefe Stille ringsum; der Abend war des Windes mächtig geworden und hatte ihm Schweigen auferlegt. Nicht einmal das Rauschen des Bachs vermochte aus den dämmernden Tiefen an unser Ohr emporzudringen. Es war, als müßte uns eine große Offenbarung werden, als sollte ein tiefes Geheimnis sich enthüllen. Aber es zog die Nacht herauf und löschte gelassen und lautlos das Licht am Himmel und nahm an sich alles Gold der Höhen, daß sie in trauerndes Dunkel versanken. Vom großen Feuerbrand, der vorher den ganzen Himmel glühend erfüllt hatte, blieben vorerst nur einzelne Funken glänzender Sterne zurück.

Als die Nacht das ganze, zahllose Heer der Sterne über den Himmelsbogen emporgeführt hatte, kehrten wir in die Enge der Hütte zurück, zum warmen Herd mit dem knisternden Feuer. Das Licht der Lampe erleuchtete traulich den Raum und drang durch das Fenster in breitem Strom hinaus in die unendliche Finsternis, um in ihr zu versiegen.

Das Dunkel war noch nicht von den Höhen gewichen, als wir früh morgens die Hütte versperrten und mit den Schneeschuhen talab eilten. Wir mußten der Sonne zuvorkommen, ehe sie die Bande gelöst, in die der nächtliche Frost die steilen Schneehänge geschlagen. Die Abfahrt ins Tal wäre, falls der Schnee nicht vollkommen verharscht und fest ist, ein großes Wagnis. Mit viel Mühe mußten wir auf dem glasharten Schnee den allzu raschen Lauf der Bretter hemmen. Die Hebungen und Senkungen des Bodens, die selbst dann, als der Tag zu grauen begann, kaum zu unterscheiden waren, bereiteten der Fahrt Schwierigkeiten. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als die Bretter auf den Rücken zu nehmen und in der Runse des Riepenbachs steil abzusteigen. Ungefähr bei der Waldgrenze bogen wir nach rechts (Westen) aus und konnten, da in dem allerdings steilen Wald die Schneeverhältnisse sich besser gestalteten, in langsamer, vorsichtiger Fahrt uns dem Talboden nähern. Dort, wo von Süden her das Schlegeistal in den Zamser Grund einmündet, erreichen wir die Talsohle.*) Winterliche Ruhe breitete sich noch über die tiefverschneiten Almböden und die steilen, hochragenden Berge, die sie schützend umstanden. Das Licht der Sonne aber rieselte lautlos von den Höhen herab, allmählich auch die Tiefe erfüllend.

Mit der mächtigen Ruhe unserer Umwelt stand im Widerspruch die gespannte Erwartung, mit der wir der weiteren Gestaltung unserer Fahrt entgegensahen. Nahte sich doch jetzt deren vermutlich schwierigstes Stück. Mit dem, was der «Schiführer» darüber sagte, war wenig anzufangen. Von der Olpererhütte südwärts spähend, war mir gestern im Hintergrund des Schlegeistals der Aufstieg an der Fernerzunge nicht gar so schwierig erschienen. So hoffte ich denn, daß wir, ohne den steilen, gefährlichen Weg seitwärts hinauf zum Furtschagelhaus einschlagen zu müssen, auf den oberen Teil des Schlegeisferners emporkämen. In der Sohle des Schlegeistals bleibend, schoben wir gelassen unsere Bretter vorwärts. Etwa $1^1/_4$ Stunden waren wir so mit wenig Mühe taleinwärts vorgedrungen, als wir etwa 500 m ober uns am Steilhang das Furtschaglhaus erblickten. Keinem von uns gelüstete es, den Schiführer nachzuprüfen, ob dieser Weg «nicht immer lawinensicher» oder nicht am Ende immer lawinenunsicher sei. Ohne viel Worte zu verlieren, schritten wir weiter talein. Bald wies der Talboden stärkere Neigung auf und siehe, als der Blick auf das Fernerende frei ward, erwies sich der fernere Anstieg ohne weiteres als gegeben. Teils auf der Zunge des Ferners, teils auf dessen rechter (östlicher) Seitenmoräne schritten wir aufwärts, bis uns die großen Spalten des Ferners nahe kamen.**) Dann ging es, ostwärts ausbiegend, empor zum Sommerwege, der vom Furtschaglhaus zum Schlegeisferner herleitet. Eine Wegstange ließ auch jetzt erkennen, wo dieser Weg zu suchen sei. Über diese Wegstange hinaus hielten wir noch ein Stück östlich auf den Mösele zu, bis die Neigung des Ferners es gestattete, südwest-

*) Vielleicht wäre es möglich, weiter östlich zwischen Riepen- und Laubkarbach eine günstigere Abfahrtsgelegenheit zu finden. Aber die hier den Hang unterbrechenden Felsstufen dürften der Abfahrt auch hier Schwierigkeiten bereiten.

**) Über den Anstieg zum Nevessattel berichtet W. Berger in der Schichronik von 1911.

lich — paralell zu dem vom Mösele südwestlich streichenden Grat — gegen den Nevessattel die Schier zu lenken.

Der Schnee war durchaus verläßlich. In weitausholenden Schleifen hatten wir, von der Fernerzunge aufsteigend, Meter an Meter der Höhe erringen müssen. Seitwärts gähnten unter uns die zahllosen Spalten des Schlegeisferners mit ihren bläulich dämmernden Tiefen. Vergeblich hatte sich hier der Sturm gemüht, die unersättlichen Schlünde mit den Massen des aufgewirbelten Schnees zu füllen. Heute aber schien der Südsturm feiern zu wollen. Hätte er so wie gestern uns seine Nebelgeister entgegengesandt, wir hätten hier in diesem schwierigeren und weniger bekannten Gebiet den Vormarsch aufgeben müssen.

An jener Senkung des Grats vor uns, wo wir den Nevessattel vermuteten, war eine Stange sichtbar geworden, weiter östlich davon eine zweite. Wir hielten auf erstere zu, als wir aber bei ihr anlangten, erwies sich von hier ein Abstieg zum Nevesferner unmöglich, steil brach der Grat nach Süden ab. In mühsamer Wanderung an der Nordwestseite des Grathangs mußten wir nach Ablegung der Schneeschuhe und mit Zuhilfenahme der Steigeisen uns gegen Nordosten zur zweiten Stange hinhalten. Wir hätten uns viel Zeit und Mühe erspart, wenn wir gleich hieher gelenkt hätten.

Um die Mittagszeit ward der Evis- oder Nevessattel (3039 m) erreicht und bald eine Stelle gefunden, wo der Paß trotz der aufgeblähten Wächten überschreitbar war. Gegen Osten hebt sich aus den schimmernden Firnfeldern ringsum der dunkle Grat empor zur Pyramide des Möseles; im Westen überragt der Breitnock nur wenig unsern Standpunkt. Vor uns lag gegen Süden der ziemlich steile (mittlere) Neves- oder Ursprungferner, durch eine Felsrippe getrennt vom östlich angrenzenden Nevesferner. Weithin südwärts dehnten sich die dunklen Gipfel der Pfunderer Berge, während vor den Dolomiten am südlichen Horizont eine blauschwarze Föhnmauer sich auftürmte. Der Föhn dachte anscheinend nicht daran, abzudanken, denn uns gegenüber ballte er dichte Wolken um den Gipfel des Schwarzen Riffs. Sollte er uns nicht die Ausschau verhüllen und so die Abfahrt gefährden, so mußten wir trachten, baldigst über den Ferner hinab ins sichere Tal zu gelangen.

Wenige Minuten waren seit unserer Ankunft vergangen, als schon Willi als der gewandteste Fahrer über den Ferner ostwärts hinabglitt dem Ausläufer des Felsgrats zu, der den Ursprungferner vom Neves- oder Evisferner trennt (südlich des Punktes 3079 der Spezialkarte). Wir folgten ihm nach und erst dort unter den Felsen am Südende des Grats gönnten wir uns eine kurze Rast. Dann gings weiter hinab zum Mühlwalder Tal, hauptsächlich dem Gerinne des Ursprungsbachs folgend. Was an Lawinen hier abgehen kann, war schon zu Tal gestürzt, anderenfalls wäre das Hinabkommen an den stellenweise sehr steilen Hängen rechts und links vom Bache mit größter Gefahr verbunden.

Mittlerweile war die Sonne doch wieder der Wolken Herr geworden und hatte die Berge ober uns von den Nebelbanden befreit. Heiß brannte sie auf die verschneiten Flächen der Nevesalpe nieder. Hier im Tale hatte der Bach die Fesseln des Winters schon gesprengt und führte eilig seine Wasser an uns, die wir gemächlich an seinem Ufer uns sonnten, vorüber. Unsere freudige Siegeszuversicht war aber doch noch verfrüht, wenn wir glaubten, nunmehr aller Schwierigkeiten Meister geworden zu sein. Unser Marsch führte talaus fort; doch stellte die schluchtartige Verengung der Talsohle südlich der (untersten) Nevesalpe dem weiteren Vordringen in der Tiefe anscheinend ein Hindernis entgegen. Wir glaubten gut zu tun, seitwärts auf den Osthang auszubiegen. Der Schnee erwies sich aber hier vom herrschenden Tauwetter ganz erweicht, Schneerutsche und kleine Lawinen waren anscheinend erst kurz vor unserer Ankunft niedergegangen. Nur stellenweise waren die Spuren des Sommerwegs als Einkerbungen in der steilen Schneefläche sichtbar. Fast könnte man sagen, daß diese Strecke mehr an objektiver Gefahr barg als die weiten Ferner, die wir durchwandert hatten. Häufig läßt sich die Beobachtung machen, daß gerade die Zugänge zum eigentlichen Hochgebirge sich dem Schifahrer gefährlicher erweisen als dieses selbst. Abgesehen von der objektiven Gefahr ist die subjektive in einem Falle wie der unsrige umso größer, als man gerade am Schluß einer Bergfahrt zufolge der gegebenen Abspannung und einer gewissen Überhebung nach dem vorausgegangenen Erfolg in der nötigen Vorsicht etwas nachläßt. Als wir ein gutes Stück am Hang vorgedrungen waren, kam uns das Gefährliche unserer Lage vollauf zum Bewußtsein. Umkehren und den Ausgang durch die Talschlucht versuchen, wollten wir nicht, da ja auch der Rückweg und in weiterer Folge die Wanderung durch die Talschlucht keine Sicherheit boten. So glitten wir denn auf unseren Brettern über den wäßrigen Schnee hinab und suchten aufs schnellste die unangenehmen Stellen hinter uns zu bringen. Nach etwa einer halben Stunde waren auch diese letzten Schwierigkeiten überwunden. Freilich war's nun mit dem Fahren aus, die Wiesen vor Lappach, wo wir nun anlangten, waren schon zum großen Teil ausgeapert. Den endlos scheinenden Talweg hinaus mußten die Bretter auf dem Rücken getragen werden. Da Freund Karl noch den letzten nach Innsbruck abgehenden Zug erreichen wollte, gab es keine Rast für die strapazierten Gehwerkzeuge. Rechts und links spritzte unter unseren eilenden Schritten der Kot empor, das Tauwetter hatte den ganzen Grund völlig aufgeweicht. Es war ein übles Gegenspiel zu unserer bisherigen Wanderung auf den vom blendendweißen, reinen Schnee überzogenen Höhen, dieses Dahintappen im Bereich des Vorfrühlings. Zu guter Zeit noch trafen wir in Mühlen südlich von Taufers ein. Nun erst, als wir gemächlich den Zug erwarteten und den Tiefen der noch lange nicht erschöpften Proviantsäcke reichliche Nährstoffe entnahmen, wurden wir unseres Erfolges froh. Und als das grelle Licht der elektrischen Bahn uns dem rücksichtsvollen Dunkel entriß, da erwachte in uns, wie es sich Jüngern der Wissenschaft geziemt, das kritische Vermögen und wir wandten es an zu gegenseitiger schonungsloser Charakteristik alles dessen, was an unserer äußeren Erscheinung unter Einwirkung der

Sonne und des letzten Stücks der Wanderung zu Schaden gekommen war.

Als ich, bequem auf der Bank mich ausstreckend, die Augen schloß und von dieser schnöden, spottlustigen Welt mich abkehrend in die bessere der Träume Einkehr hielt, da ward in den Tiefen der Seele wiedergeboren die Schönheit des stillen winterlichen Hochtals und die stolze Pracht der ragenden Gipfel im Sonnengold.

Allmählich, unvermerkt werden Erinnerung und Phantasie ein neues, schöneres Bild der Erlebnisse der drei letzten Tage schaffen, das mir als kostbarer Schatz mit seinem Schimmer noch späte Tage grauen Alltagslebens vergolden soll.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1911.

Von **H. Menger** in Innsbruck.

27. Der Wilde Kaiser forderte am 26. Juli wieder ein Opfer. Ein bayrischer Offizier stürzte bei der Besteigung des Totensessels, die er mit einem Kameraden unternahm, wahrscheinlich infolge Ausgleitens auf Fels, in die Tiefe und erlag seinen Verletzungen. (MAV. 15, IN. 171, MNN. 348.)

28. Ein trauriger Unfall führte am gleichen Tage den tödlichen Absturz eines Brünner Gymnasiasten mit einer jungen Dame in der Nähe der Gleiwitzer Hütte herbei. Die Gesellschaft, bestehend aus zwei Damen und zwei Herren, wollte über den Bauernbrachkopf die genannte Hütte erreichen, stieg jedoch in der Richtung gegen den Hochtenn bis über das Hirzbachtörl hinaus weiter, ehe die Teilnehmer den Irrtum bemerkten. Anstatt nun auf dem gleichen Weg zurückzukehren, ließen sie sich durch die örtlichen Verhältnisse verleiten, den anscheinend leichten direkten Abstieg gegen die Gleiwitzer Hütte zu versuchen. Beim Absteigen über ein steiles Firnfeld glitt der stufenschlagende Erste aus und riß die durch das Seil mit ihm verbundene Dame mit sich in die Tiefe. Die Leichen der beiden wurden am folgenden Tage geborgen. Eine entsprechend angebrachte Wegtafel hätte vielleicht den verhängnisvollen Abstieg nicht zur Ausführung kommen lassen. (MAV. 15, IN. 172.)

29. Ein Hannoveraner Turist, der am 27. Juli mit einem Führer die Besteigung der Zugspitze aus dem Höllental unternahm, wurde beim Abstieg durch einen Stein schwer verletzt und starb bald darauf. (MAV. 15, 17, IN. 171.)

30. Auf der Südseite der Ellmauer Haltspitze fand am gleichen Tag ein junger tüchtiger Bergführer infolge plötzlichen Unwohlseins durch Absturz den Tod. Andere Meldungen berichten von Hitzschlag während der Tur, die er mit vier Turisten unternommen hatte. (MAV. 15, IN. 172.)

31. Unterhalb des Terryjochs in der Tatra verunglückte bei Überquerung eines Firnhangs am 28. Juli ein Volksschullehrer aus St. Pölten. Er schlug für seine Gefährten Stufen, glitt hierbei aus und stürzte in die Tiefe. (MAV. 15, IN. 174, Ö. T. Z. 16, Neues Wiener Tagbl. 208.)

32. Am 30. Juli stürzte vom Piz Lischanna ein Malergehilfe aus St. Maria im Engadin ab und blieb tot. (MAV. 16, IN. 178, Alp. 16.)

33. Auf dem Grammont (südlich des Genfersees), in einer Schlucht bei Lovenex, die den Namen «Deutschengrab» führt, kam Ende Juli ein junger Turist aus Preußen, wahrscheinlich durch Steinschlag, ums Leben. (MAV. 14.)

34. Ein erstklassiger Führer, aus Bonneval-sur-Arc im Dauphiné gebürtig, verunglückte am 8. August beim Aufstieg auf den Mont Dolent in der Montblancgruppe. Bei Überkletterung eines Gratgendarms kam ein anscheinend fester Block durch eine leichte Berührung aus seiner Gleichgewichtslage, kippte um und riß den Führer in die Tiefe. Das ihn mit seinen Begleitern verbindende Seil wurde an scharfer Felskante entzweigeschnitten. (La Mont. 9, Alp. 17, IN. 185.)

35. Die Nichtanwendung des Seils kostete am gleichen Tag einem Bankbeamten aus München auf dem Gaiskarferner (Stubaier Gruppe) das Leben. Er fiel in eine Spalte und wurde als Leiche geborgen. (MAV. 16, IN. 181, 182.)

36. Laut Meldung vom 11. August zog sich ein Offizier auf dem Col Santo (südöstlich von Rovereto) durch Absturz schwere Verletzungen zu, denen er bald darauf erlag. (IN. 183, 185, MNN. 380.)

37. Zeitungsmeldungen zufolge soll Mitte August in der Tatra ein Turist tödlich verunglückt sein. (IN. 184.)

38. Leichtsinn und mehr als mangelhafte Ausrüstung führten den folgenschweren Unfall vom 19. August herbei, dessen Schauplatz der Große Pyhrgas wurde. Ein Professor aus Wels unternahm trotz nicht bergmäßiger Ausrüstung seiner zwei Begleiterinnen den Aufstieg auf den genannten Berg. Aus unbekannten Gründen versuchten die drei den Abstieg durch die Südwände, wobei eine der Damen abgestürzt sein muß. Man fand ihre Leiche in geordneter Lage, den Kopf durch einen Rucksack gestützt, auf. Dieser Unfall scheint die Überlebenden so sehr erschüttert zu haben, daß sie, jeder ruhigen Überlegung unfähig, auch jetzt noch den Abstieg fortsetzten, anstatt zur Spitze zurück- und auf dem gut markierten Weg zu Tal zu steigen. So ereilte auch sie das Verhängnis. Vermutlich ist beim weiteren Abstieg zuerst die zweite Dame und beim Versuch, über den letzten Wandabbruch sich abzuseilen, auch ihr Begleiter abgestürzt. Zusammengeknüpfte Hosenträger und Damengürtelschnüre, die man fand, deuten auf verzweifelte Anstrengungen hin, die sie zu ihrer Rettung unternommen haben müssen. Die Leichen der zuletzt Verunglückten wurden in der Randkluft eines Schneefelds am Fuß der Wand, die Leiche der zuerst abgestürzten Dame weiter oben in den Wänden, sorgsam gebettet, aufgefunden. Die Ausrüstung bestand beim männlichen Begleiter aus Berggewand, Nagelschuhen, Stock und Rucksack, bei einer der Damen aus Lodenkleid, Bergschuhen und Sonnenschirm, bei der anderen aus einem Stadtkleid — manche Blätter sprechen von einem Humpelrock —, leichten Halbschuhen mit hohen Absätzen. Sie hatte weder Schirm noch Stock bei sich. Mit Rücksicht darauf, daß das Unternehmen der Verunglückten bereits seine Würdigung erfahren hat (siehe MAV. 1911, Nr. 17, S. 199), ist jeder weitere Kommentar überflüssig. (MAV. 16, 17, NWTgbl.* 230, DVW. 8131, IN. 191.)

39. Am 19. August verunglückte ferner ein Lehrer aus Augsburg bei Besteigung des Mönchs. Er glitt an einer vereisten Stelle auf einer Platte aus und stürzte vor den Augen seines Begleiters ab. Das Seil war abgelegt worden, um in den Felsen rascher vorwärts zu kommen, eine Gepflogenheit, die zwar oft zu beobachten ist, aber auch schon oft ein Unglück verschuldete. (MAV. 17, Alp. 17, IN. 190, AAbd. Ztg. 221. 233.)

40. An der Garbarikanzel der Guglia di Brenta führte am 24. August das Ausbrechen eines Blocks den tödlichen Absturz eines Würzburger Beamten herbei. Das Seil war von einer scharfen Felskante entzweigeschnitten worden. (MAV. 17, Ö. A. Z. 842, IN. 195, 196, Fkf. Ztg. 236.)

41. Beim Übergang vom Großen Wilden zum Kleinen Wilden im Allgäu verunglückte am 27. August ein Arzt aus Memmingen. An einer Vorsicht heischenden Stelle warnte er noch den Begleiter, seinen Sohn, und stürzte in demselben Augenblick ab. Da Ausbrechen eines Griffs nicht als Ursache des Absturzes in Frage kommt, so muß wohl eine plötzliche Herzschwäche den Unfall herbeigeführt haben. (MAV. 17, IN. 196, 197, MZtg. 200.)

42. Von dem Unternehmen, die sehr schwierige Nordwand der Santnerspitze zu durchklettern, kehrten zwei Bozner Bergsteiger nicht mehr zurück. Man fand ihre Leichen am Fuß der Wand, die sie am 27. August bezwingen wollten. Augenscheinlich hatten sich die beiden jungen Leute ein Ziel gesteckt, das ihre Kräfte überstieg. (MAV. 17, MNN. 407, IN. 197, 198, 199, 200.)

* «Neues Wiener Tagblatt».

43. Aus unbekannter Ursache stürzte am 28. August ein Bahnsekretär aus Göppingen beim Abstieg von der Parseierspitze ab und blieb tot auf dem Grinnerferner liegen. Am ehesten läßt sich das Unglück durch Steinschlag erklären. (MAV. 17, MNN. 404, IN. 198, 199, Württemberg. Tgbl. 209.)

44. Durch eigenes Verschulden kam am gleichen Tag ein junger Turist auf dem Persgletscher in der Berninagruppe ums Leben. Er glitt auf einem «Eiskeil» zwischen zwei Spalten aus und stürzte in eine der Klüfte. Die Leiche konnte erst nach längeren Bemühungen geborgen werden. (MAV. 17 MNN. 407, IN. 200, Alp. 18, Neue Zürcher Zeitg. 240.)

45. Ebenfalls am 28. August verunglückte ein bekannter Ampezzaner Führer auf dem Monte Cristallo. Er glitt beim Abstieg auf der «Bösen Platte» aus und stürzte mehrere Meter tief ab, bis das von seinem Herrn rasch eingezogene Seil ihn hielt. Es ist nicht festgestellt, ob eine plötzliche Ohnmacht oder ein Herzschlag, vielleicht hervorgerufen durch Überanstrengung, den Tod des bestbekannten Führers herbeigeführt hat. (MAV. 17, 19, IN. 198.)

46. Ein Student aus Warschau unternahm mit seinen zwei Schwestern am 29. August eine Tur auf die Granatspitze in der Tatra. Beim Abstieg, als er seinen Begleiterinnen helfen wollte, glitt er aus und stürzte in die Tiefe. Näheres ist nicht bekannt. (MAV. 17, MNN. 404, IN. 198.)

47. Ende August wurde ein Führer aus Chamonix, der eine wissenschaftliche Expedition auf den Montblanc begleitete, in der Beobachtungsstation des Gipfels vom Blitz getroffen und starb während des Transportes an den erlittenen Verletzungen. (MAV. 18, La Mont. 9, Rev Alp. 9, Alp. 20.)

48. Ein Leutnant aus Berlin wollte am 2. September mit zwei Gefährten den Ortler über den Marltgrat besteigen. Eine kurze Rast vor Beginn der eigentlichen Kletterei wurde gleichzeitig zum Anlegen der Kletterschuhe benützt. Beim Aufstehen trat der Genannte so unglücklich auf, daß das lose Geröll abrutschte und er das Gleichgewicht verlor. Er stürzte durch eine steile Rinne auf den Marltferner hinab und blieb tot liegen. Die Leiche wurde unter großen Mühen geborgen. (MAV. 17, MNN. 414, IN. 202, 203, 206.)

49. Eine größere Turistengesellschaft aus Wien wählte am 3. September den Danielsteig zum Aufstieg auf die Rax. Während die übrigen Teilnehmer sich durch das Seil verbunden hatten, ging die Voransteigende, eine Dame aus Mürzzuschlag, aus unbekannten Gründen unangeseilt, glitt aus und stürzte ab. Die durch ihren Sturz losgelösten Steine verletzten einen ihrer Begleiter. (MAV. 17, IN. 202, NFP. 16895, 16896.)

50. In der Nordwand des Guffert fand am 4. September ein geübter Alpinist aus München durch Absturz den Tod. Bei dem Versuch, eine schwierige Stelle zu überwinden, verließen ihn vermutlich die Kräfte und er glitt ab. Sein Begleiter, der mit seiner Schwester einen gesicherten Stand einnahm, hätte den weiteren Sturz durch rasches Einziehen des Seils, das er nur lose in den Händen hielt, wahrscheinlich verhindern können. Allein im plötzlichen Schreck ließ er das Seil seiner Hand entgleiten und der Unglückliche stürzte in die Tiefe. Der Fehler, mit gänzlich unerfahrenen Begleitern eine schwierige Tur zu unternehmen, hat sich schwer gerächt. (MAV. 18, MNN. 419, IN. 205, 207, Ö. A. Z. 843, 844.)

51. Ein geringer Sturz von ungefähr 6 m führte am 10. September an der Pfandlscharte den Tod eines Grazer Musikers herbei, der diesen Übergang mit seinem Bruder gemacht hatte. (MAV. 18, MNN. 426, IN. 208.)

52. Beim Abstieg vom Hohen Licht in den Allgäuer Alpen wurde am 15. September ein Bezirkstierarzt aus Aibling durch Steinschlag getötet. Seine Frau und der Führer kamen mit dem Schrecken davon. (MAV. 18, MNN. 435, IN. 213.)

53. Steinschlag oder Ausbrechen eines Griffs führte am 20. September den tödlichen Absturz eines Mailänder Turisten «beim Abstieg durch den Segantinikamin an der Ginetta in den oberitalienischen Bergen» herbei. Der Begleiter fand den Verunglückten leblos am Fuß einer Rinne. Die beiden Turisten waren nicht angeseilt. (IN. 218.) Dies in Kürze der Inhalt der Zeitungsnachricht. Ich vermute, daß sich der Unfall auf dem Monte Grigna, östlich des Comosees, ereignet hat, auf dessen Gipfel das Rifugio «Grigna Vetta» des Club Alpino Italiano sich befindet. Man hätte es demnach mit einer verstümmelten Nachricht zu tun.

54. Wiederum ein Unglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich am 23. September in der Tatra. Eine Dame aus Stuttgart glitt beim Abstieg von der Eistalerspitze am Rand einer Schlucht aus und stürzte zu Tode. (MAV. 19, IN. 220, AAbd. Ztg. 268.)

55. Beim Versuch, die Rodella-Südwand zu durchklettern, kamen am 8. Oktober ein Lehrer und ein Führer aus Canazei durch Absturz ums Leben. Über die nähere Ursache des Unfalls ist nichts zu ermitteln. (MAV. 20, MNN. 479, 481, IN. 234, 235.)

56. Im Rätikon fand Mitte Oktober ein Fräulein aus Basel durch Absturz den Tod. Nähere Angaben fehlen. (IN. 241.)

57. Um dieselbe Zeit kam ein Holzhändler aus Wildhaus bei einer Tur auf den Säntis durch Absturz ums Leben. Die Ursache des Absturzes ist nicht bekannt. (IN. 249.)

58. Drei Turisten kamen am 29. Oktober bei Besteigung des Kamor bei Appenzell infolge des dichten Nebels vom Weg ab. Einer von ihnen, ein Apotheker aus Nürnberg, stürzte hierbei zu Tode. (IN. 252, Alp. 22.)

Die Gesamtzahl jener, die alpinen Unfällen im engeren Sinn zum Opfer fielen, beziffert sich somit auf 102 Tote, wobei die Fälle IV, b, Nr. 1 und 22 nicht mitgerechnet sind.

Es fanden den Tod

1. 34 Alleingeher, und zwar verunglückten

durch Absturz von Fels	25	Ostalpen	21
durch Sturz in Spalte	6	Westalpen	12
aus unbekannter Ursache	2	Außeralpin	1
durch Erfrieren	1		
	34		34

2. 68 Turisten in Begleitung anderer, und zwar verunglückten

durch Absturz von Fels	44	Ostalpen	38
durch Absturz von Schnee und Eis	10	Westalpen	23
durch Sturz in Spalte	2	Außeralpin	7
durch Steinschlag	7		
infolge Erschöpfung	2		
durch Blitzschlag	1		
durch Erfrieren	1		
aus unbekannter Ursache	1		
	68		68

Es trugen Verletzungen davon

1. 11 Alleingeher, und zwar

durch Absturz von Fels	8	Ostalpen	10
durch Absturz von Schnee	2	Westalpen	1
aus unbekannter Ursache	1	Außeralpin	—
	11		11

2. 78 Turisten in Begleitung anderer, und zwar

durch Absturz von Fels	34	Ostalpen	62
durch Absturz von Schnee und Eis	7	Westalpen	13
durch Sturz in Spalte	8	Außeralpin	3
durch Steinschlag	11		
infolge eines Fehltritts	8		
durch Blitzschlag	3		
aus verschiedener Ursache	7		
	78		78

Hinsichtlich der Vollständigkeit der nicht tödlich verlaufenen Unfälle gilt das bereits früher Gesagte.

V. Vermißte.

1. Im Raxgebiet ist seit 18. Januar 1911 ein Wiener Turist abgängig. Seine Rückkehr war nicht zu ermitteln. (NFP. 16671.)

2. Seit 18. Februar wird in den Vogesen ein Schneeschuhfahrer aus Straßburg vermißt. Man nimmt an, daß er sich im Nebel verirrt habe und an Erschöpfung zugrunde ging. (IN. 44, MNN. 118, Straßburg. Bürgerzeitg. 50.)

3. Das gleiche gilt von einem Münchner Studenten, der seit 28. Februar gesucht wird und wahrscheinlich im Achental verunglückte. (IN. 51.)

4. Die «Münchner Zeitung» — Nr. 49 vom 28. Februar — berichtet: «Zehn Mitglieder eines Alpenklubs, die vergangenen Samstag eine Besteigung des 2410 m hohen Grigna am Comosee unternommen hatten, werden vermißt.»

Ich habe die Meldung sonst nirgends gefunden. Deshalb, wie auch mit Rücksicht darauf, daß 10 Mann denn doch nicht so unbemerkt verschwinden, vermute ich, daß wohl ein Irrtum vorliegt. Die 10 Touristen sind jedenfalls heil zurückgekehrt.

5. Von einer Ende März unternommenen Schneeschuhtur auf den Mont Chasseron südwestlich von Fleurier kehrte ein dortiger Student nicht mehr zurück. (MNN. 149.)

6. Einer Meldung aus Zürich zufolge werden seit Ende März im Gebiet des Simplonpasses drei Schneeschuhfahrer vermißt. (MNN. 149.) Auch diese Meldung ist mit großer Vorsicht aufzunehmen.

7. Ein Student aus Rostock ist seit Anfang Mai verschwunden. Man vermutet, daß er «im Gebirge» verunglückt sei. Nähere Angaben fehlen. (Münch. Post 116.)

8. Seit 8. Juni ist ein Wiener Beamter verschollen. Er ist wahrscheinlich im Dachsteingebiet verunglückt. (IN. 170, MZtg. 134, NWJ.* 6342.)

9. In der Umgebung des Herzogstands sucht man einen seit 6. Juni abgängigen Münchner Buchhalter. (IN. 140, MNN. 282.)

10. Zwei Gymnasiasten aus Leutschau, die eine Tur in die Tatra unternahmen, sind seit 28. Juni vermißt. (DVW. 8090.)

11. Einer Meldung aus Kufstein zufolge wird seit 5. Juli im Wilden Kaiser ein Turist vermißt. Nähere Angaben fehlen. (IN 155.)

In den beiden letzten Fällen handelt es sich wohl auch nur um verfrühte Meldungen.

12. Im Gebiet des Großen Mythen fand man Ausrüstungsgegenstände eines Züricher Seminaristen, der wahrscheinlich am 9. Juli verunglückte. (MAV. 14.)

13. Zwei andere Gymnasiasten sind seit Ende Juli verschollen. Man befürchtet, daß sie im Schneeberggebiet verunglückt sind. (MZtg. 173.)

14. Am 30. Juli unternahm ein Innsbrucker Bautechniker mit einem Gefährten eine Tur auf das Brandjoch. Während sein Begleiter wieder den Abstieg antrat, verblieb er noch auf dem Gipfel und ist seither verschwunden. Die Vermutung liegt nahe, daß er den Gratübergang zum Solstein versuchte und dabei den Tod fand. Seine Leiche konnte trotz umfassender Nachforschungen nicht gefunden werden. (In 174, 175, 176, 177, 178, 179.)

15. Auf dem Großen Spannort ist vermutlich ein Student aus Luzern verunglückt, der seit 6. August vermißt ist. (DN.** 219, Alp. 17.)

16. Von einer Tur in den Bergen bei Berchtesgaden ist Mitte August ein Turist aus Bautzen nicht mehr zurückgekehrt. (MZtg. 193.)

17. Ebenfalls seit Mitte August vermißt man im Zugspitzgebiet einen Malergehilfen aus München. (Loisacher Bote 95.)

18. Auf dem Untersberg scheint ein Wiener Kanzleidiener verunglückt zu sein. Er ist seit 19. August abgängig. (MZtg. 195.)

19. Man vermutet den Absturz eines Grazer Handelsangestellten am 24. August auf dem Reiting. (Münch. Post 210.)

20. Auf dem Graukogel bei Badgastein verirrte sich am 3. September ein 12jähriger Knabe. Die Suche nach ihm war vergeblich. (MZtg. 209.)

21. Am 8. September unternahm ein Turist aus Oberaudorf eine Tur über das Winnebachjoch und ist seither verschollen. Man vermutet, daß er bei Dunkelheit den Weg verfehlte und in eine Gletscherspalte fiel. (IN. 220, 221.)

22. Im Raxgebiet wird seit 10. September ein Wiener Bergsteiger und eine Dame vermißt. (IN. 205.)

23. Im gleichen Gebiet sucht man seit 17. September einen anderen Wiener Touristen. (MAV. 18, IN. 217.)

24. Laut einer Meldung vom 13. Oktober wird ein Fabrikant aus Karlshafen in Allerau (?) vermißt, der «eine Tur in die umliegenden Berge unternommen hatte». (Bayr. Ztg. M. 239.)

25. Zwei Münchner Studenten unternahmen am 9. Dezember von Reith bei Seefeld aus eine Besteigung der Reitherspitze, wobei sie von einem plötzlichen Schneesturm überrascht worden sind. Die für eine Tur zu dieser Jahreszeit ungenügend ausgerüsteten jungen Leute — sie trugen ungenagelte Schuhe — sind nicht mehr zurückgekehrt. Sie haben wahrscheinlich im Schneesturm den Weg im Abstieg verfehlt und sind abgestürzt. (IN. 285, 286, 289.) MAV. 1912, Nr. 1.)

Die vorstehende Liste verzeichnet fürs erste jene Fälle, in denen es sich zweifellos um einen Unfall auf einer Bergtur oder auf einem halbalpinen Spaziergang handelt, doch sind es solche Fälle, in denen die Leichen der betreffenden Vermißten noch nicht gefunden wurden. Dann verzeichnet die Liste aber auch alle jene Nachrichten, die einen Turisten als abgängig bezeichnen, ohne daß ein Unfall vorliegen muß, also jene Meldungen, denen keine Nachricht von der Rückkehr der Vermißten gegenübersteht.

Es ist kein Zweifel, daß viele von jenen, die in den Zeitungen als abgängig und verunglückt zu lesen sind, sich der besten Gesundheit erfreuen. Kann man doch mit gutem Gewissen behaupten, daß fast jeder Bergsteiger einmal durch verspätete Rückkehr Gedanken an einen ihm zugestoßenen Unfall wachrief. Ist ein Bergsteiger vermißt, so wird von den Tagesblättern sicher Notiz davon genommen. Kehrt ein Vermißter aber glücklich zurück, so wird man häufig vergeblich eine Nachricht darüber suchen.

Es war daher die Entscheidung, ob im einzelnen Fall wirklich ein Unfall vorliegt, mit einiger Sicherheit nur dann zu treffen, wenn mehrere Zeitungen eine Nachricht hierüber brachten, beziehungsweise diese bestätigten. Jene Fälle, in denen wirklich ein Unglück vorliegt, sind Nr. 2, 3, 8, 9, 14, 21, 25, verfrühte Meldungen dürften vorliegen in den Fällen Nr. 4, 6, 7, 10, 11, 13, 16, 17, 18, 19, 22, 24, zweifelhaft erscheinen mir die restlichen Fälle Nr. 1, 5, 12, 15, 20, 23.

Ich habe in der Totenliste die Zahl der Vermißten mit 12 angegeben. Von diesen 12 abgängigen Turisten sind 8 zweifellos in den Bergen zugrunde gegangen, in 4 weiteren Fällen nehme ich ein Unglück an, eine Zahl, die mit Rücksicht auf die Gesamtsumme der als vermißt Gemeldeten, nämlich 40, nicht zu hoch sein dürfte. (Schluß folgt.)

* «Neues Wiener Journal.»
** «Dresdner Nachrichten.»

Der Sommer 1911 und die Gletscher.

Von Dr. R. v. Klebelsberg in München.

Noch größer als in anderen Jahren mußte 1911 dem Turisten der Gegensatz scheinen, wenn er im Hochgebirge stundenlang über Schnee und Eis wanderte und an die Niederung der Städte dachte, wo die Menschen vor Hitze erschlafften. Es war ein Sommer von ungewöhnlich intensiver und andauernder Wärme; Quellen versiegten, der Spiegel großer Flüsse sank bis unter die Hungersteine und eine gewaltige Dürre bedrohte die Ernte des Herbstes.

Aber auch den Alpen teilte sich die Hitzewelle mit. Hänge und Talgefilde lagen in fuchsigem Braun, die Alpenmatten blieben mager und saftlos und die Dürftigkeit der höher gelegenen Weiden setzte namentlich dem Großvieh übel zu. Nur dort war es etwas besser bestellt, wo im Hintergrunde der Täler Reservoire von der Form der Gletscher zur Verfügung standen. Hochangeschwollen wälzten die Gletscherbäche den ganzen Sommer über ihre trüben Fluten daher, sie stiegen gleichsinnig mit der Trockenheit über das gewöhnliche Maß.

An den Gletschern selbst konnten diese abnormalen Verhältnisse nicht ohne Ausdruck bleiben. Und so brachte man denn 1911 den Messungen, die, wie alljährlich, vom D. u. Ö. Alpenverein unternommen wurden, erhöhtes Interesse entgegen, in der Erwartung, sie würden ein besonders prägnantes Verhalten ergeben. Das war nun zunächst überraschenderweise nicht der Fall. Die Nachmessung der Marken an einer Reihe von Gletschern in den Ötztaler Alpen und der Rieserfernergruppe erwies zwar allenthalben eine Abnahme gegenüber dem Stande von 1910, aber fast nirgends überstieg der

Betrag das als normal zu bezeichnende Ausmaß des Rückgangs früherer Jahre (5—20 m pro Jahr); vorgehende sowie auch stationäre Gletscher gehörten bekanntlich im letzten Jahrzehnt zu den Ausnahmen.

Die Erklärung für das verhältnismäßig geringe Schwinden im Jahre 1911 haben wir in dem Umstande zu suchen, daß von den Fixpunkten vor dem Gletscherende lediglich die Längserstreckung der Gletscherzunge gemessen wird, d. i. jenes Teils, der die oberhalb der Firnlinie (Schneegrenze) angesammelten Schneemengen, das Nährgebiet, nach unten in den Bereich der Abschmelzungsmöglichkeit ableitet; die Ausdehnung der Zunge ist dementsprechend nicht allein abhängig von dem Betrag der Abschmelzung, sondern auch von der Menge der Zufuhr. Unmittelbare Wirkungen der Witterung dürfen wir daher weniger hier erwarten, als vielmehr in den oberen Teilen der Gletscher, in den Firnbecken, wo die Niederschläge gesammelt und in Firn umgewandelt werden.

In diesen Regionen ist denn auch der klimatische Wert des Sommers 1911 aufs deutlichste zur Geltung gekommen; die ungewöhnliche Wärme fand hier Ausdruck in einer ganz außerordentlichen Ausaperung der Firnbecken, d. h. Abschmelzung der oberen, jüngeren Schnee- und Firnschichten; starkes Einsinken der Gletscheroberfläche verriet dies oft schon im Bilde der Landschaft. Von den Flanken der Grate und Gipfelpartien, die das Sammelbecken überragen, war die Firnverkleidung in einem Maße weggeschmolzen, daß der Fels zutage trat wie nie zuvor seit Menschengedenken (am Hochgall z. B.). Die sogenannte Schneefleckenregion lag 1911 um mehr wie 100 m höher als in früheren Jahren. Hier also sind die Folgerungen, die man a priori aus den Klimaverhältnissen des letzten Sommers auf die Gletscher zog, in geradezu betrübender Weise bestätigt worden, wenn man bedenkt, welch empfindlicher Schönheitsfehler bei Fortdauer solcher Beziehungen schon in absehbarer Zeit für Teile der Hochalpen erwachsen könnte, die sich heute eben noch der Vergletscherung erfreuen.

Prinzipielle Wichtigkeit besaßen die geschilderten Verhältnisse für den Bergsteiger. Vom turistischen Standpunkte charakterisierte sich der Gletscherzustand des vergangenen Sommers durch das Offensein der Spalten. Das hat zwar den Vorteil, daß man die Klüfte auch sieht, nimmt jedoch anderseits eines der wichtigsten Verkehrsmittel auf dem Gletscher, die Brücken. Die Begehung stark zerschründeter Ferner war daher diesen Sommer mit besonderen Schwierigkeiten und, indem das Vorstadium der Spaltenöffnung ihre unsichere Bedeckung ist, auch mit ernstlichen Gefahren verbunden. Namentlich stellten die Randklüfte oder Bergschründe wegen oft vollständiger Ausaperung 1911 ganz allgemein schwierige Aufgaben; manche für gewöhnlich unbedenkliche Tur wurde dadurch zu einem respektablen Unternehmen und in der Folge mitunter überhaupt gemieden, wie z. B. der sonst vielbesuchte Übergang von der Berliner zur Chemnitzer Hütte in den Zillertaler Alpen.

Die natürliche Folge des außerordentlich intensiven Abschmelzens der Gletscher war, wie schon berührt, die hohe Wasserführung ihrer Abflüsse. Auch daraus erwuchsen in vereinzelten Fällen, abseits gebahnter Wege, Verkehrshindernisse für den Turisten, indem an Stelle einfacher, leicht überschreitbarer Wasseradern ansehnliche reißende Bäche flossen, die große Blöcke zu rollen vermochten. Am Abflusse des Suldnerferners bei St. Gertraud läßt der Alpenverein seit nunmehr 21 Jahren genaue Pegelbeobachtungen vornehmen; noch nie im Laufe dieser Zeit waren die Maxima so andauernd hohe wie 1911.

Der Zustand der Gletscher verursachte die Hochwasserkatastrophe vom 21.—23. August, die in verschiedenen Tiroler Tälern bedeutenden Schaden anrichtete, unter anderem, wie bekannt, die Stilfserjochstraße hinter Prad mehrfach zerstörte. Bei warmer Temperatur fiel der langersehnte Niederschlag bis hoch in die Firnregion hinauf in flüssiger Form und anstatt nun von porösen Schneemassen aufgesaugt zu werden, schoß die Regenmenge auf den ausgeaperten, von den Schmelzwässern gescheuerten Firn- und Eisflächen rapid zu Tal. An den Vereinigungspunkten mehrerer Gletscherbäche kamen hier binnen kürzester Zeit gewaltige, schlammschwere Wogen zusammen, während die Bäche aus benachbarten unvergletscherten Talzweigen nach wie vor vollkommen klar gingen. Vent im Ötztale war gelegentlich dieser Katastrophe völlig abgesperrt, bis Einbäume als Notbrücken gelegt wurden, auf den dann für furchtsame Turisten das Gletscherseil in Anwendung kam. Auf der steilabfallenden Zunge des Mittelbergferners im Pitztale gab die Hochflut Anlaß zur seltenen Erscheinung einer Gletscherfontäne; im Innern der Eismassen niederschießende Wasser fanden plötzlich ihren Kanal versperrt und sprangen an einer Querspalte in weitem Bogen mit mächtigem Schwall über die Gletscheroberfläche hinaus.

Die abnorme Wärme drang auch in die Tiefe und erschloß in den Moränenzirken des viel größeren Gletscherstands der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts da und dort alte tote Gletscherreste, die hier im Schutt begraben lagen, nun aber zusammenschmolzen und den Einbruch kleiner Pingen (Kames) verursachten.

So entsprechen dem ungewöhnlichen Sommer 1911 außergewöhnliche Veränderungen an den Gletschern unserer Alpen. Wo sie sich noch nicht äußerten, in der Längserstreckung der Gletscherzungen, da sind sie als verzögerte Folgeerscheinungen für die nächste Zukunft zu erwarten, wenn nicht Extreme entgegengesetzter Art dazwischentreten.

Maximilian Schmidt als Hochlandserzähler.

Zu seinem 80. Geburtstage (25. Februar 1912) von Dr. A. Dreyer.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam durch Joh. Peter Hebel und seine zahlreichen Nachahmer in allen deutschen Gauen die Mundartdichtung allmählich in Mode und seit den vierziger Jahren des vorigen Säkulums bürgerte sich auch der bäuerliche Dorfroman in unserer Literatur ein. Abgesehen von einigen Vorläufern (Goethe, Jung-Stilling, Immermann) gaben hier der rührselige Schwarzwalderzähler Bertold Auerbach und der grobkörnige Lützelfluher Pfarrer Jeremias Gotthelf (A. Bitzius) den Ton an. Als einer der ersten, und zwar in der bayrisch-tirolischen Dorfnovellistik folgte der frühverstorbene Jos. Friedrich Sentner und gleichzeitig mit diesem der humorvolle, gründliche Kenner von Land und Leuten des bayrischen Hochlands wie Tirols Ludwig Steub. Franz von Kobell, der Vater der altbayrischen Dialektpoesie, versuchte sich mit großem Geschick in kleinen mundartlichen Erzählungen, und es ist recht bedauerlich, daß diese unverdienter Vergessenheit anheimfielen, namentlich die beste dieser Geschichten, «Der Brandner Kasper», der nach Leixners Urteil auf dem Gebiete der mundartlichen Prosadichtung nichts Ähnliches an die Seite gestellt werden kann. Klemens Steyrers oberbayrische, naturwahre Bauerngeschichten kennt heute kaum mehr einer dem Namen nach, dagegen haben sich die mitunter allzu romantischen bayrischen Hochlandserzählungen von Hermann von Schmidt bis heute erhalten.

Im Todesjahr des letzteren (1880) trat Maximilian Schmidt mit seinem ersten oberbayrischen Dorfroman «Der Schutzgeist von Oberammergau» auf den Plan. Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte er als begeisterter Schilderer seiner grünen Waldheimat die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt. Nun aber wählte er daneben auch das bayrische Hochland und das seenreiche Vorland zu Füßen dieses Bergwalls als Schauplatz seiner gemütvollen, humordurchtränkten Erzählungen, die in rascher Folge entstanden.

Warmherzige Liebe zu den Bergen und zu ihren Bewohnern spricht aus ihnen allen. In der farbenfrischen Naturschilderung, in der glänzenden Ausmalung der erhabenen Hochgebirgsszenerie und der Voralpenlandschaft ist er Meister. Er schaut sie mit dem trunkenen Blicke des Dichters, dem sich auch die geheimsten Reize der Bergwelt enthüllen. Vielen ward er in diesen lachenden Tälern zum kundigen Pfadfinder. Der Dichter Hans Hopfen, ein geborner Münchner, schrieb

ihm im August 1885: «Sie schildern in Ihrer ‚Johannisnacht' das gastliche Forsthaus am Ostersee so einladend, daß ich mir schon vor Jahren gesagt habe, ich möcht' es dort wohl einmal für eine oder zwei Wochen der Muße versuchen.» Alfred von Mensi nennt seine Bauerngeschichten «gewissermaßen poetische Reisebücher; denn sie erleichtern nicht nur das Verständnis von Land und Leuten, sondern sie regen einen ordentlich an, sie aufzusuchen und kennen zu lernen».

Auch in der Zeichnung der Charaktere erweist sich Schmidt als gründlicher Kenner des Volkstums, obgleich nicht verschwiegen werden soll, daß er seine Helden mitunter in allzu rosigem Lichte sieht. Allein das Volk nimmt dies weit weniger übel als die allzu herbe, fast abstoßend wirkende Realistik, wie sie sich in den modernen Bauernromanen breitmacht. Seine Hochlandsbauern reden auch ihren unverfälschten Dialekt, der freilich bei Maximilian Schmidt da und dort einen leisen Einschlag in die «waldlerische» Mundart hat.

Die Fabel der Handlung ist einfach und drängt nicht über den knappen Rahmen des bäuerlichen Tuns und Treibens hinaus. Mitunter flicht Schmidt auch weltgeschichtliche Begebenheiten in diesen engen Kreis und zeigt, wie sich diese im Gedanken- und Gefühlskreis der Alpenbewohner spiegeln, so in seinem Hochlandsbild «Der Leonhardsritt».

Die optimistische Weltauffassung, die ihn beseelt, findet auch einen deutlichen Nachhall in seinen Erzählungen. Arbeitsamkeit und Gottvertrauen sind die beiden Grundpfeiler seiner Lebensphilosophie, und diese bildet auch die Richtschnur des Handelns für die Gestalten seiner Erzählungen. Auch der grobkörnige, schlagfertige Humor, der dem Älpler zu eigen ist, spielt hier eine große Rolle.

Was seinen Geschichten einen besonderen, ich möchte sagen, fast dauernden Wert verleiht, das ist der Reichtum an volkskundlichem Material, der hier geschickt hineinverwoben ist. Lange bevor volkskundliche Vereine in den Alpenländern sich bemühten, alles für den Volkscharakter Typische in Brauch und Sitte, Lied und Sage gewissenhaft aufzuzeichnen und es wenigstens auf diese Weise künftigen Geschlechtern zu erhalten, war Maximilian Schmidt ein eifriger Sammler dieser geheimen Regungen der Volksseele, und gerade dadurch überragen seine «Kulturbilder» aus dem Alpengebiet und (wie er sie mit vollem Recht nennt) dem bayrisch-böhmischen Waldgebirge ähnliche dichterische Ergüsse, die zumeist dem Unterhaltungsbedürfnis der Leser Rechnung tragen.

Den hochturistischen Bestrebungen stand der Dichter fern. Wie Ganghofer und andere bayrische Hochlandserzähler und wie die Alpenschilderer bayrischen Geblüts Steub, Stieler und Noë, bewegt er sich unten im Tale. Der Hochgebirgsroman ist eben erst eine Schöpfung der Gegenwart.

Für den modernen Alpinisten jedoch hat seine bildkräftige Schilderung der ersten Zugspitzbesteigung im August 1820 durch den damaligen Leutnant Naus auch heute noch Interesse. Max Kriegers «Geschichte der Zugspitzbesteigungen» (1894) regte ihn dazu an, und das Tagebuch von Naus bot ihm die beste Quelle. So lebhaft weiß der Dichter in seinem Hochlandsbilde «Der Zuggeist» dieses hochturistisch bedeutsame Ereignis zu gestalten, daß wir es gleichsam mitzuerleben glauben.

Von seinen Novellen, die im Alpenvorlande spielen, gewann die anmutige Starnbergerseegeschichte «Die Fischerrosl von St. Heinrich» den Beifall des Königs Ludwig II., der sie noch im Manuskript las. Bemerkenswert ist auch das Urteil des bekannten Literarhistorikers R. M. Werner in einem Briefe an Schmidt (1882): «Man bewundert den glücklichen Finder poetischer Stoffe und Situationen und verfolgt mit innigem Anteil die Schicksale der verschiedenen Lebenskreise... Immer verstehen Sie es, platische Figuren zu gestalten und neue Probleme zu entdecken. Nicht auf einen Kostümball ... werden wir gezerrt, sondern unter wirkliche Menschen, in wahrscheinliche Situationen versetzt. ...» In ähnlicher Weise spricht sich Julius Grosse über die Hochlandserzählungen unseres Dichters aus: «Ununterbrochen hielten mich diese kernhaften, prächtig erfundenen und häufig tief ergreifenden Gebilde fest. Da ist alles frisches, naturwahres Leben, urwüchsige Kraft und künstlerische Charakterzeichnung.»

Einzelne Erzählungen goß er auch in dramatische Form und die Volksstücke «Girgl und Waberl», «Der Dorfpfarrer», «'s Liserl von Schliersee» u. a., namentlich aber «Im Austragstüberl» sind heute noch nicht ganz vom Repertoire volksmäßiger Bühnen verschwunden.

Als bayrischer Dialektdichter ragt er über nicht wenige Poeten empor, die dem Publikum alte Anekdoten im Rahmen der Mundart auftischen und selbstbewußt meinen, sie hätten das Gebirgsvolk, wie es leibt und lebt, gezeichnet. Seine Gedichtsammlung «Altboarisch» erlebte bereits elf Auflagen. Der erste Teil dieses Buchs ist ein Ehrenkranz für seine Waldheimat, der andere ein würziger Bergblumenstrauß. Freilich mischt sich da und dort manches anekdotische Gedicht ein, das bei einer Neuauflage ausgeschaltet werden müßte; aber der Gesamteindruck ist doch recht erfreulich. Nach Kobells Vorbild, dem er ein schönes Denkmal setzt, pflegt er ein paarmal die von diesem in die Literatur eingeführte Volksballade in der bayrischen Mundart («Da Küni und da Hüatabua», »Dö boarischen Bundschuah« usw.), und helljauchzend klingt das Lob des bayrischen Hochlands in seinem von Podbertsky wirksam vertonten Liede:

«Steig' auf die Bergna frisch,
Juchez' recht sackerisch
Drob'n auf der Höh'!
Aft kriagst a Freudigkeit
Und g'spürst a frische Schneid
Heida Juhei»

Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen.

Von Hans Dülfer in München.

Die Frage der Anwendung künstlicher Hilfsmittel auf Hochturen hat, angeregt durch die Ausführungen von Dr. P. Preuß, in letzter Zeit die Kreise der Hochalpinisten lebhaft beschäftigt. Am 31. Januar dieses Jahrs fand in der S. Bayerland unseres Vereins zu München ein Sprechabend statt, der diesem Thema gewidmet war. Auf Wunsch der Schriftleitung will ich in den nachfolgenden Zeilen kurz über die Verhandlungen berichten.

Nach wenigen einleitenden Worten des I. Vorsitzenden der Sektion, Herrn Oberamtsrichter E. Oertel, begründete Dr. P. Preuß in kurzen Ausführungen seinen Standpunkt, der vor allem durch seine sechs Leitsätze (siehe «Mitteilungen» 1911, Nr. 23) festgelegt ist. Diese «Leitsätze» bildeten auch die Grundlage für den Sprechabend.

Herr Franz Nieberl wies als erster Redner zuerst in einigen einleitenden Sätzen auf das Verhältnis von Alpinismus und Klettersport hin und stellte den Alpinismus gewissermaßen als einen Begriff dar, der unter anderem auch den Klettersport mit umfaßt. Eine ebenso selbständige Stellung, wie sie etwa der sportliche Schneeschuhlauf einnimmt, käme dem Klettersport im Verhältnis zum Alpinismus nicht zu. Allerdings konnte sich auch Nieberl der Tatsache nicht verschließen, daß der Klettersport, z. B. in der Sächsischen Schweiz, durchaus für sich allein existenzfähig und existenzberechtigt ist. Nieberls Stellung zu den obenerwähnten sechs Grundsätzen gestaltete sich etwa folgendermaßen:

Dem Satz I («Bergturen, die man unternimmt, soll man nicht allein gewachsen, sondern überlegen sein») stimmt Nieberl vollinhaltlich zu, sofern er nur für selbständige, vorangehende Kletterer in Betracht kommt.

Zur Befolgung der in Satz 2 aufgestellten Grundsätze («Das Maß der Schwierigkeiten, die ein Kletterer mit Sicherheit im Abstieg zu klettern imstande ist und sich auch mit ruhigem Gewissen zutraut, muß die oberste Grenze dessen darstellen, was er im Aufstieg begeht») hält es Nieberl für nötig, wie dies auch Preuß betont, daß man jede Kletterstelle so kennen lernt, daß man sie geradezu «auswendig kann», und auch

dann wird sich nach Ansicht Nieberls manche Kletterstelle finden lassen, die man zwar mit Sicherheit im Aufstieg, nicht aber im Abstieg bewältigen kann. Im allgemeinen hält übrigens Nieberl das Klettern im Abstieg für leichter als im Aufstieg. Theoretisch ist die von Preuß gezogene Grenze nach Nieberls Ansicht richtig, in der Praxis wird sie aber nicht immer durchführbar sein.

Auch die Richtigkeit des 3. Satzes («Eine Berechtigung für den Gebrauch künstlicher Hilfsmittel ergibt sich daher nur im Fall einer unmittelbar drohenden Gefahr») gibt Nieberl zu, doch verlangt er eine genaue Feststellung des Ausdruckes «Gefahr». Als unmittelbar drohende Gefahr müßte nach Nieberl auch jede Kletterstelle angesehen werden, die «in einer sonst überall gut gangbaren Wand brutal den Weiterweg verwehrt».

Der 4. Satz: («Der Mauerhaken ist eine Notreserve, nicht die Grundlage einer Arbeitsmethode») wird auch von Nieberl als selbstverständlich bezeichnet. Mauerhakenturen sind unbedingt zu verwerfen. Ein Notfall und damit die Berechtigung zur Benützung von Haken tritt für Nieberl in dem Augenblick ein, wo er «vor einem vereinzelten Bollwerk der Felsenwelt nicht umkehren will».

Auch mit dem Grundsatz: «Das Seil darf ein erleichterndes, nicht aber das alleinseligmachende Mittel sein, das die Besteigung des Bergs ermöglicht» erklärte sich Nieberl vollkommen einverstanden. Die Verwendung des Seils zu sinnlosen Überschreitungen von Bergen, die sonst unüberschreitbar sind, oder zur Hilfe bei der sogenannten «Mehlsacktechnik» ist unberechtigt. Es darf aber doch zum Beispiel zur Überwindung eines einzelnen, nicht kletterbaren Gratabbruchs auf einer längeren Grattur verwendet werden. Zu vier und fünf bemerkt Nieberl noch, daß eben eine Abgrenzung zwischen kurz und lang bei Abseilstellen usf. dem alpinen Taktgefühl überlassen bleiben müsse.

Der 6. Satz: «Das höchste Prinzip ist die Sicherheit, aber nicht die krampfhafte, durch künstliche Hilfsmittel erreichte Korrektur eigener Unsicherheit, sondern jene primäre Sicherheit, die in der richtigen Einschätzung des Könnens zum Wollen beruht») bringt strenge genommen nichts Neues, er soll nur einem längst allgemein als wahr Erkannten Ausdruck geben.

Die Sicherung soll aber auch ein Schutz gegen unvorhergesehene Zufälle sein. Eine direkte Hilfe bieten in solchen Fällen Mauerhaken und Seil nicht, da die Stellen doch frei erklettert wurden.

Auch Nieberl gibt die Berechtigung des Grundsatzes: «Nur im Notfall darf man sich eines künstlichen Hilfsmittels bedienen» zu, nur will er den Begriff Notfall nicht engherzig gefaßt wissen. Nieberl meint, daß Preuß mit der vollkommenen Verwerfung künstlicher Hilfsmittel so ziemlich alle Alpinisten von Bedeutung, alle bisherigen alpinen Lehrbücher usf. unter den Tisch wirft, weil ja gerade von Alpinisten der «alten Garde» künstliche Hilfsmittel verwendet wurden.

Im allgemeinen erklärte sich also Nieberl mit den sechs Grundsätzen einverstanden; er gab auch zu, daß jeder, der sie genau befolgt, subjektiven Gefahren sich nicht aussetzt. Nicht in den Preußschen Theorien liegt die Gefahr, sondern in deren nicht von jedem richtig durchzuführender Beachtung. Auch müsse man damit rechnen, daß es besonders unter den jungen Bergsteigern viele geben wird, deren Draufgängertum nicht durch theoretische Erwägungen eingedämmt werden kann und deren Intellekt zu ihrem eigenen Schaden den Kern, der in den Ausführungen von Preuß steckt, nicht zu erfassen vermag.

Zum Schluß bemerkte Nieberl noch, daß man eben in den Bergen «jeden auf seine Fasson selig werden lassen solle».

Dieser Satz wurde auch von P. Jacobi, dem nächsten Redner, in der Form aufgestellt, daß man «um sich ausleben zu können» und nur «weil es einen freut und zur Erholung» ins Gebirge geht. Auch Jacobi verlangt zu den Sätzen 4 und 5 eine genauere Darlegung des «Notbegriffes» sowie eine Erklärung, worin der Unterschied zwischen dem «Erleichtern» und dem «alleinseligmachenden Mittel» beruht. Jacobi wirft Preuß vor: «Sie wollen als Regel: kein Seil und keine Mauerhaken! — haben aber nicht den Freimut, dies offen auszusprechen, teils weil Sie selbst fühlen, daß es absurd und unmoralisch ist, teils weil Sie selbst, wenigstens wenn Sie in Begleitung gehen, dieser nützlichen Dinge nicht entraten können.» Jacobi betont, daß auch Kletterer sicherster Qualität die Hilfe des Seils gegen objektive Gefahren, gegen die kein Mensch gefeit ist, nicht verschmähen dürfen.

Paul Hübel trat aufs wärmste für die Aufrechterhaltung der sechs von Preuß aufgestellten Thesen ein, deren Berechtigung er an einem praktischen Beispiele erläuterte. Er führte unter anderem aus: Eine Gefahr, die den Gebrauch künstlicher Hilfsmittel rechtfertigt, braucht nicht unmittelbar vorhanden zu sein, sondern kann auch durch Begleitumstände (bevorstehender Wetterumschlag, durch ein zu erwartendes Biwak) gegeben sein, ein Standpunkt, der auch von Preuß in seinem Aufsatz eingenommen und später nochmals als durchaus berechtigt betont wurde. Hübel legt Wert darauf, daß besonders als Erziehungsmittel zum echten Bergsteigertum die Forderung nach Reinheit des Stils fruchtbringend wirkt, und glaubt, daß sie keinesfalls gefährlich sein kann, wundert sich aber doch, gerade in Anbetracht des idealen Ziels, über die von Preuß so scharf betonte Trennung von Alpinismus und Klettersport, da er in einer radikalen Emanzipierung des Klettersports eine gewisse Gefahr erblickt.

Unter allgemeiner Spannung ergriff Dr. Georg Leuchs das Wort. Er erklärte, daß auch er vollkommen auf dem Boden der Preußschen Anschauung stehe, doch sollten gegebene Sicherungsmöglichkeiten nach Tunlichkeit benützt werden. Die Trennung von Alpinismus und Klettersport erscheint ihm sehr gerechtfertigt, weil das tatsächliche Vorhandensein des reinen Klettersports nicht zu leugnen sei. Und es ist daher auch die Aufstellung bestimmter Ausführungsbedingungen dafür erforderlich. Ein unbestimmtes Gefühl hat bei jedem Bergsteiger bereits zwischen fair und unfair entschieden. Wenn man nun diese Unterscheidung festlegen wolle, so werde die natürliche Grenze durch die geforderte Verwerfung der künstlichen Hilfsmittel gezogen. Der Unterschied zwischen Piaz, Nieberl und Preuß scheint nur darin zu liegen, daß Piaz etwa 30, Nieberl etwa 3, Preuß aber überhaupt keinen Mauerhaken gestatten will. Die Aufstellung dieser letzten idealen Forderung sei nur gutzuheißen.

In seinem Schlußwort legte Dr. Preuß seine Anschauung über das Wesen und Verhältnis von Alpinismus und Klettersport dar, wobei er ausführte, daß ihre möglichst harmonische Vereinigung das erstrebenswerteste Ziel sei. In einer nochmaligen eingehenden Besprechung seiner sechs Thesen wies er nachdrücklichst darauf hin, daß die Möglichkeit, schwere Stellen im Abstieg zu gehen, sowohl von der Übung des Kletterers, als auch in erster Linie von der richtigen Methode bei der Bewältigung schwieriger Kletterstellen abhängig ist. Die Unterscheidung zwischen künstlichen und natürlichen Hilfsmitteln, zwischen fair und unfair, liegt allerdings, wie es fast alle Redner betonten, im Taktgefühl des Bergsteigers, doch unterscheidet eben dieses Gefühl auch deutlich darin, ob man auch als Vorauskletterer die Seilverbindung nimmt, um auf den Berg hinaufzukommen, oder weil man gerade den Berg besteigt.

Die von Dr. G. Leuchs als notwendig erachtete reinliche Scheidung von fair und unfair muß mit aller Energie durchgeführt werden, weil ohne radikale Maßregeln auch nicht der mittelmäßigste Fortschritt zu erreichen wäre. Die Erfüllung der aufgestellten idealen Forderung muß den Bergsteigern, die die ganze Frage nicht mit dem wünschenswert tiefen Verständnis auffassen können, zur unbedingten moralischen Pflicht gemacht werden. Ein unbedingtes «Du sollst» kann sie dann vor mißverständlichen Auslegungen und den dadurch vielleicht entstehenden Gefahren schützen. Zweifellos wäre auch die praktische Durchführung der Grundsätze möglich, wenn gerade bei der Erziehung der jungen Bergsteigergeneration von allen Seiten sorgfältigst zu Werke gegangen würde.

Mit einem Dankwort an alle Teilnehmer der Besprechung schloß Oberamtsrichter E. Oertel den Abend.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Koralpenhaus der S. Wolfsberg hatte 1911 mit 1135 Personen seinen höchsten Besuch. In diesem Hause wurden die beiden Gastzimmer vollständig von den Wirtschaftsräumen abgetrennt und mit Öfen versehen. Das kleinere Zimmer wurde zugleich als Winterschlafraum eingerichtet.

Wolfsberger Hütte (der S. Wolfsberg) auf der Saualpe. Durch das tatkräftige Eintreten des Sektionsmitglieds Herrn Handelskammerrat Gregor Gasser und durch die Übernahme der Bürgschaft für die Mehrkosten seitens sechs opferwilliger Sektionsmitglieder wurde die Ausführung des Hüttenbauplans gesichert, so daß mit dem Bau im Sommer 1911 begonnen werden konnte. Das Wetter begünstigte die Arbeit; im Oktober war die Hütte vollständig eingedeckt und Ende November waren die Innenräume zum großen Teile fertiggestellt. Das Haus, das im Erdgeschosse eine Küche und zwei Gastzimmer, im I. Stocke 5 Zimmer mit 11 Betten aufweist, ist ein Steinbau, dessen Innenseiten eine auf einer Asphaltisolierung ruhende Holzverkleidung trägt. Mit der höchstwahrscheinlich im Juni l. J. stattfindenden Eröffnung dieser Unterkunftsstätte ist dem Alpenwanderer ein günstiger Stützpunkt geschaffen für die Ausführung der Höhenwanderung Zirbitzkogel—Saualpe sowie für die Wanderung Deutschlandsberg—Koralpe—Lavanttal—Saualpe—Görtschitztal. Die für den Schneeschuhlauf günstigen Gelände des ausgebreiteten Saualpenstocks lassen dieser Hütte jedoch auch eine wintersportliche Bedeutung zukommen und die Sektion gedenkt durch eine zeitweise Bewirtschaftung im Winter diesen Sport zu fördern.

Plauener Hütte (der S. Plauen) im Kuchelmooskar (Zillergründl). Die Hütte, die gut durch den Winter 1910/11 gekommen war, wurde am 24. Juni eröffnet und am 14. September geschlossen. Infolge des günstigen Wetters war der Besuch so hoch wie nie zuvor, nämlich 636 gezählte Besucher. Die Hütte wurde mit einer Blitzableiteranlage versehen. Da die vorhandene Gaststube sich als zu klein erwiesen hat, auch zu wenig Aussicht auf die herrliche Umgebung bietet, ist beschlossen worden, an den westlichen Giebel eine heizbare, mit breiten Glasfenstern versehene Veranda anzubauen. Die Ausführung ist der Firma Gebrüder Hotter in Mayrhofen übergeben worden. Die Wege sind sämtlich in gutem Zustande. Der Weg Bärenbad—Kuchelmoosalpe wurde an einzelnen Stellen verbessert und neu markiert, ebenso auch der Weg von der Kuchelmoosalpe zur Hütte. Der Gamsschartenweg ist in gutem Zustande, der Heiliggeistjöchlweg soll nächstes Jahr einige Ausbesserungen erfahren, der Weg über die Zillerplatten, der dieses Jahr infolge völliger Ausaperung gut gangbar war, soll durch Aufstellung von Stangen auch für schneereiche Sommer bequemer begehbar gemacht werden. Gleichzeitig ist beabsichtigt, diesen Übergang direkt an den Tauernweg im Windbachtal anzuschließen und damit einen weiteren, auch für minder geübte Turisten gangbaren Weg von Krimml zur Plauener Hütte, beziehungsweise nach Mayrhofen zu schaffen.

Tätigkeit der Sektion St. Pölten. Der «St. Pöltener Weg» von der Granatscharte über den Tauernhauptkamm (Granatkogelgruppe) zum Felbertauern ist im September 1911 fertiggestellt worden und hat einen Kostenaufwand von M. 3000.— erfordert. Der Weg wird nach der im heurigen Jahre erfolgten Besichtigung des geplanten Hüttenplatzes durch eine Sektionsabordnung der allgemeinen Benützung übergeben werden. Der Bau der nächst dem Felbertauern zu stehen kommenden «St. Pöltener Hütte» wurde in der Jahresversammlung der Sektion vom 24. Januar einstimmig beschlossen.

Schutzhausbau auf der Treffneralm (Gesäuseberge). Der Wiener alpinen Gesellschaft «Ennstaler», die seit mehr als drei Jahrzehnten die turistische Erschließung der Gesäuseberge allein besorgt hat, wurde vom steiermärkischen Landesausschusse in — wie immer, wenn es sich darum handelte, den Fremdenverkehr zu fördern, ohne anderseitige Interessen störend zu berühren, — entgegenkommendster Weise die angesuchte Bewilligung zur Erbauung eines bewirtschafteten Schutzhauses auf der Treffneralm erteilt. Und zwar lautet diese Bewilligung getreu dem erfolgten Ansuchen: zur Erbauung dieses Schutzhauses gemeinsam mit der S. Mödling des D. u. Ö. Alpenvereins. Die genannte alpine Gesellschaft, die in nächster Zeit die Ausgestaltung ihrer Ennstaler Hütte in Angriff nehmen muß, hat sich nun mit der ihr befreundeten S. Mödling dahin geeinigt, daß den Bau des geplanten Hauses auf der Treffner Alm, das man womöglich noch bis zum heurigen Herbste fertigzustellen hofft, die S. Mödling des D. u. Ö. Alpenvereins besorgen wird.

Die Ascher Hütte (Paznauntal) ist durch den «Akad. Skiklub Stuttgart» vom 4. bis 8. April vollständig besetzt.

Die Tilisunahütte (der S. Vorarlberg) ist nach den bisher eingegangenen Anmeldungen während der Osterfeiertage bereits vollauf besetzt.

Die Ulmer Hütte (der S. Ulm) oberhalb St. Christof am Arlberg wird, wie alljährlich, zu den Osterfeiertagen, und zwar vom 1. bis 15. April d. J., vollständig bewirtschaftet.

Besuch der Hütten der S. Prag. Die Hütten der S. Prag weisen laut Aufzeichnungen in den Fremdenbüchern und ausgegebenen Coupons 1911 nachstehende Frequenz aus: Payer-Hütte 2431, Höller-Hütte 314, Neue Prager Hütte 947, Klara-Hütte 116, Johannis-Hütte 121, Stüdl-Hütte 520 Turisten, zusammen 4449 gegen 3284 im Vorjahre (ohne Führer und Träger).

Loserhütte. Die S. Aussee unseres Vereins hat mit ihrer Loserhütte, namentlich zur Winterszeit, vielfach sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Die Hütte wurde nicht in Ordnung gebracht, Betten und Decken sind mutwillig beschädigt, das Geschirr ist nicht gereinigt und nicht entleert und versperrte Räume sind gewaltsam geöffnet worden, trotzdem ohnehin heizbare Räume zur Verfügung stehen. Die S. Aussee richtet daher neuerlich, namentlich an alle Winterbesucher, die dringende Bitte, die Loserhütte vor dem Verlassen wieder in Ordnung zu bringen, da die Hütte sonst für den Winterbesuch gänzlich gesperrt werden müßte.

Unglücksfälle.

Unfall eines Schneeschuhfahrers. In Nr. 3 (S. 42) der «Mitteilungen» brachten wir einen Bericht über die Verunglückung des Reichsratsabgeordneten F. Silberer im Gebiete des Hundsteins, als dessen Quelle wir eine — unberichtigt gebliebene — Meldung des «N. W. T.» bezeichneten. Wir knüpften daran eine Kritik, von der wir ausdrücklich sagten, daß ihre Voraussetzung die Richtigkeit jener Zeitungsmeldung bildete. Hiezu schickt uns nunmehr der Zentralausschuß des Turistenvereins «Die Naturfreunde» folgende Zeilen: «Die Mitglieder unserer Ortsgruppe in Zell a. See wußten nicht, daß Silberer in Zell a. See sei; ein Mitglied der Ortsgruppe begegnete am 6. Januar zufällig Silberer und sprach mit ihm einige Worte, ohne daß sich beide als Vereinsgenossen erkannten. Das wurde nämlich erst später bei den Nachforschungen nach Silberer festgestellt, ebenso daß Silberer vom 6. zum 7. Januar in Thumersbach genächtigt hat. Am 7. Januar ging eine Vereinspartie unserer Ortsgruppe Zell a. See auf den Hundstein, der Bürgermeister von Thumersbach begegnete den Teilnehmern und teilte ihnen mit, ‚es sei einer schon voraus'; aber wer dies sei und wohin der Betreffende wollte, wußte er nicht. Die Teilnehmer der Partie bemerkten zwar eine vom Wege auf den Hundstein abweichende Schispur, doch wußten sie nicht, von wem die Spur herrührte und welche Absicht der Betreffende hatte. Am 15. Januar erhielt die Vereinskanzlei die Anzeige, daß Silberer am 14. Januar hätte in Wien eintreffen sollen, aber nicht gekommen sei; die dann sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben schließlich, daß die Spur Silberers auf den Hundstein führte.»

Personalnachrichten.

† **Nik. Müller.** Die S. Schweinfurt hat am 27. Januar d. J. ihren Mitbegründer Herrn Nik. Müller, Privatier und Magistratsrat, durch den Tod verloren. Der Heimgegangene war ein treuer Anhänger der Bergwelt und ein eifriger Förderer aller alpinen Bestrebungen. Die Sektion betrauert in ihm nicht nur den Verlust ihres Kassiers (der Verstorbene führte die Kassageschäfte seit der Gründung der Sektion), sondern auch den eines edlen Freundes und väterlichen Beraters und wird dessen Andenken treu bewahren. Vielen Mitgliedern des Alpenvereins dürfte der Verstorbene durch seinen regelmäßigen Besuch der Hauptversammlungen bekannt geworden sein.

Allerlei.

Zu Ludwig Steubs 100. Geburtstag. Die Leser unserer «Zeitschrift 1911» hat Dr. A. Dreyer mit seiner Abhandlung «Ludwig Steub, der Alpenwanderer und Alpenschilderer» noch vor der Vollendung des Jahrhunderts, das seit der Geburt dieses «Pfadfinders von Tirol» verflossen ist, auf die unvergänglichen Verdienste Ludwig Steubs aufmerksam gemacht. Daß das Andenken Steubs treu in Ehren gehalten wird, haben erhebende Festlichkeiten bezeugt, die von Verehrern des in gewissem Sinne für einen ganzen Literaturzweig vorbildlich gewordenen Alpenschilderers veranstaltet wurden.

Am 25. Februar wurde der hundertste Geburtstag Ludwig Steubs in seiner Geburtsstadt Aichach in festlicher Weise gefeiert. Vormittags ½11 U. versammelten sich die beiden städtischen Kollegien, die Vertreter der Alpenvereinssektion Aichach sowie ein großer Teil der Bürgerschaft vor dem neuen Postgebäude, das an Stelle des alten Administratorhauses von der Stadt erbaut wurde. Herr Bürgermeister Koppold nahm nach vorausgegangener Ansprache die Enthüllung der von der Firma J. Rehle in Marmor prächtig ausgeführten Gedenktafel vor. Nach der Enthüllung hielt der Vorstand der Alpenvereinssektion, Herr k. Obergeometer Fraaß, die Festrede. In formvollendeter Weise entwarf er ein getreues Bild vom Lebensgang und den Verdiensten des hervorragenden Pioniers für die Erschließung der hehren Alpenwelt. Der Feier sowie dem darauffolgenden Festfrühschoppen in der Weinmillerschen Brauerei wohnten auch zwei Töchter Steubs: Frau Irene von Braun, Regierungsdirektorswitwe in Augsburg, und Frau Laura von Fischer, geheime Hofrats- und Bürgermeisterswitwe in Augsburg, nebst Tochter, bei.

Die Inschrift der Gedenktafel lautet:

«Gedenktafel zur ehrenden Erinnerung an den am 20. Februar 1812 zu Aichach geborenen

Dr. Ludwig Steub,

Rechtsanwalt und Notar zu München, hervorragender Schriftsteller, Schilderer der ethnographischen und kulturhistorischen Verhältnisse der Alpenländer, gest. am 16. März 1888 zu München. Gewidmet zum 100jährigen Geburtstage von der Stadtgemeinde Aichach am 20. Februar 1912.»

In besonders würdiger Weise und begünstigt von mildem Frühlingswetter verlief die Feier des 100. Geburtstags Ludwig Steubs am 3. März in Brixlegg. Unter Vorantritt der in schmucker Tracht gekleideten Musik zogen die Gäste vom Bahnhofe in das in Flaggenschmuck prangende schöne Brixlegg, wo sich der eigentliche Festzug ordnete. Erst Musik, dann Mädchen und Knaben in malerischen Trachten, welche die Ehrenkränze trugen, dann die Festteilnehmer und viel Volk — selbst der Wirt «zum feurigen Tatzelwurm» war herbeigeeilt! — so ging's auf den Mühlbühel zum Denkmal Ludwig Steubs, zu jenem eigenartigen, schönen Medaillonporträt, das aus dem lebenden Fels gehauen ist. Heute zierte es Girlandenschmuck, eine bunte Menge umstand es huldigend und das Alpachtal und Inntal leuchteten in festlichem Sonnenglanz. Herr Schulleiter Weinold begrüßte die Gäste namens der Gemeinde Brixlegg, gab eine kurze Geschichte des Denkmals und wies mit Recht darauf hin, daß die Gemeinde dieses Denkmal seit seiner Entstehung im Jahre 1898 stets pietätvoll gepflegt hat und daß sie immer stolz darauf sein werde, es zu besitzen. Ein frisches Mädel in alter Tracht, den schmucken Stopselhut auf dem braunen Köpfchen und begleitet von einer rosigen Inntalerin und zartblonden Pustertalerin, sprach mit freiem Schwung und unter anmutigsten natürlichen Bewegungen einen poetischen, von Herrn Dr. A. Dreyer verfaßten Prolog, der in bündiger und formenschöner Weise Steubs ganzes Wesen der andächtig lauschenden Menge verkündigte. Den ersten Kranz der Verehrung legte des Gefeierten Sohn, Herr Generalkonsul Steub aus München, nieder, die nächsten die übrige Familie Steub, und es war ein gar reizender Anblick, als zwei muntere Mädchen aus der Familie in festlichen Kleidern den rauhen Fels hinanketterten, um den Lorbeer möglichst nahe an das Bild ihres Ahns zu bringen. Weitere Kränze wurden dargebracht von der Gemeinde Brixlegg, von dem Tiroler Verkehrsverein (Herr Landsee), von den Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins Innsbruck (Herr Dr. Forcher-Mayr), München (Herr Dr. Willich), Rosenheim (Herr Dr. Julius Mayr) und von vielen anderen Vereinen. Herr Generalkonsul Steub dankte zuletzt gerührt namens seiner Gesamtfamilie für die ergreifende Huldigung für seinen verewigten Vater und brachte ein Hoch auf Brixlegg und Tirol aus. Die Musik spielte angemessene Weisen, die bunte Menge drängte sich freudig erregt und über dem Ganzen lag der feierliche Ton eines Vorfrühlingsonntags der Berge.

Zurückgekehrt nach Brixlegg, lud Herr Generalkonsul Steub die Vertreter der Alpenvereinssektionen und Vereine zu einem opulenten, beim «Hirschen» aufs tüchtigste bereiteten Tiroler Gastmahl ein, das an einer prächtig geschmückten Tafel serviert wurde.

Ein lieblich belebender Damenflor zierte die Tafel, an der Männer wie Generalkonsul Steub, Geheimrat Thiersch, Prof. Stieler, Prof. Tony Stadler, Dr. Willich, Dr. Dreyer aus München und Statthaltereirat Bruder von Kufstein, der als Vertreter des Bezirks gekommen war, Platz genommen hatten. Ein paar Steubsche Lieder, vollendet vorgetragen von Frl. Gebhard, Begrüßungs- und Dankrede, heitere Vorträge, besonders ein prächtiges Pfeifduett mit Klavierbegleitung, zum besten gegeben von einem k. u. k. Rittmeister und Gemahlin, verschönten das heitere Mahl, zu dem vom Hofe herauf die vortreffliche Tafelmusik schallte und dessen Fröhlichkeit nur die unerbittliche Abreisestunde ein zu frühes Ziel setzte. Eine Reihe telegraphischer Begrüßungen, unter anderen von Steubs Töchtern, von Ludwig und Angelika v. Hörmann und Prof. Defregger erhöhten die Stimmung.

Um 6 U. verließen die Gäste das freundliche Brixlegg, das sie so freudig empfangen hatte und das sie sichtlich ungern schon so früh wieder scheiden sah. Alle aber trugen neubelebt die Erinnerung an den Mann im Herzen, der, wie ein Redner sagte, «der Meister ist jenes Wanderns, das schließlich doch das Leben und die Kraft des Alpinismus in sich birgt». *J. M.*

Ziehung der Anteilscheine der Höller-Hütte. Bei der anläßlich der Hauptversammlung der S. Prag am 30. Januar 1912 stattgefundenen zwölften und letzten Ziehung der Anteilscheine der Höller-Hütte (vormals Karlsbader Hütte) wurden nachstehende restliche Nummern ausgelost: 3, 36, 57, 59, 60, 77, 85, 108, 118, 127, 135, 144, 162, 163, 170, 172, 180, 187, 221, 223, 241, 246, 256, 290, 306, 316, 342, 344. Die Auszahlung à K 32.— erfolgt beim Sektionskassier Herrn Franz Walenta, Prag II., Havlíčekplatz 9, gegen Rücksendung des Scheins.

Weihnachtsbescherungen der S. Prag. Wie schon seit Jahren, veranstaltete die S. Prag auch 1911 Weihnachtsbescherungen in ihren Aufsichtsgebieten. Die anerkennenswerte Opferwilligkeit der Sektionsmitglieder brachte zu diesem edlen Zwecke die namhafte Summe von K 1100.—, so daß nachstehende Orte beteilt werden konnten: Sulden, Trafoi und Prad in der Ortlergruppe; Matsch in den Ötztaler Alpen; Gand im Martelltal; Prägraten, Virgen und Windisch-Matrei in der Venedigergruppe; Kals in der Glocknergruppe, ferner Palai und Laurein, deutsche Sprachinseln in Südtirol. In allen genannten Orten wurden arme Kinder mit nützlichen Sachen beteilt.

Bemerkenswerte neue Turen des Jahres 1910. Herr Karl Doménigg, S. Bozen, gibt uns zu dem Verzeichnisse dieser Turen in Nr. 3 der «Mitteilungen» bekannt, daß die in dieser Zusammenstellung unter «Ampezzaner Dolomiten» angeführte Besteigung des Nördlichen Lagatschoi über den Südgrat am 14. August 1910 nach den seither erfolgten Veröffentlichungen der Herren Reuter und Rieder im Jahresberichte der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins und nach der Notiz im «Hochtourist», 3. Band, nur als Variante der von den Genannten begangenen Erstlingsroute anzusehen ist. Dadurch wird auch die Veröffentlichung im «Gebirgsfreund» 1910, S. 163, und in der «Ö. T.-Z.» 1910, S. 277, richtiggestellt.

Fahrtenberichte.

Madauer Berge (Lechtaler Alpen). Wir erhalten folgende Zuschrift: «In dem Aufsatze des Herrn Karl Steininger über die Lechtaler Alpen («Zeitschrift» 1911 des D. u. Ö. A.-V.), und zwar in dem Abschnitt über die Madauer Berge, wird berichtet, daß die Herren Willy und August Engelhart und S. Neumann am 4. Oktober 1909 die Großsteinspitze (2614 m), die Griesspitze (2611 m) und die Torspitze (2624 m) erstmals

bestiegen hätten. Das ist nicht richtig. Ich kletterte am 9. September 1908 von der Landschaftsspitze in ununterbrochener Gratwanderung über das Landschaftseck, die Hengstspitze, die Mittlere und Äußere Torspitze bis zur Seblesspitze und stieg von dort über die Nordseite in das Obere Karl ab. Innere Torspitze ist aber die Benennung Spiehlers für die Torspitze der neuen Alpenvereinskarte, Mittlere und Äußere Torspitze für Griesspitze und Großsteinspitze, welch letztere Namen sicher nicht richtig sind, denn der erste hat als turmähnlicher Felskopf keine Beziehung zu Gries und vom zweiten wird die neue von Steininger selbst als unrichtig anerkannt. Durch meinen Besuch und beim Fehlen jeder Literatur konnte ich zur Annahme gelangen, daß ich die Hengstspitze, die Mittlere Torspitze (also die Griesspitze) und die Seblesspitze als Erster bestiegen habe. Auf den übrigen Gipfeln fand ich unzweideutige Zeichen früherer Ersteigung, vermutlich durch die Triangulierungskommission. Meine Tur habe ich im 16. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck bekanntgegeben und sie ist auch unter den Ersteigungen des Jahrs 1908 in den ‚Mitteilungen' 1910, S. 18 ausgewiesen. Es wundert mich, daß die vorgenannten Herren die Holzstücke, vermutlich Reste der Triangulierungszeichen, auf der Torspitze und Großsteinspitze dann die von mir errichteten Steinmännchen mit Ersteigungsdaten nicht bemerkt haben. Auch meine Berichte in der Literatur sind übersehen worden.

Dr. Alfred Wachter-Innsbruck.

Literatur.

Hegi Gustav: Die Naturschutzbewegung und der schweizerische Nationalpark. Mit 18 Illustrationen. Zürich 1911, Orell Füßli. 8°. (39 S., 18 Taf.) Preis Frcs. 1.50.

Das ansprechend und anregend geschriebene Büchlein bietet eine treffliche Übersicht über die erfreulichen Ergebnisse der Naturschutzbewegungen in Deutschland, Österreich der Schweiz und in Nordamerika und tritt zuletzt voll Begeisterung für die Idee eines «Weltnaturschutzes» ein.

Karl Gisler: Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri. Buchdruckerei Altdorf (Schweiz) 1911. 8°. (99 S., 2 Taf.)

Das vorstehende Büchlein bietet einen beachtenswerten Beitrag zur Volkskunde des Kantons Uri. Es gliedert sich in zwei Abteilungen: die erste ruft das Andenken an «starke und originelle Leute», d. i. an besonders charakteristische Volkstypen dieses Gaues, wach, während die zweite, die urnerische Sagen- und Legendensammlung, um schätzbare Beiträge bereichert. Da Gisler aus den besten Quellen schöpft und sich als gewandter Erzähler erweist, wird sein Büchlein bei allen Freunden alpiner Volksforschung frohen Anklang finden.

N. v. Gutmannsthal: Südöstliche Wanderungen. Reiseskizzen. Laibach 1911. Ig. v. Kleinmayr und Ferd. Bamberg. 8°. 212 S. Preis K 3.—.

Anspruchslose Plaudereien über Reisen nach Palästina, Oberägypten, Sudan und über die schon von Fallmerayer ausführlich und farbenfrisch beschriebene Mönchsrepublik auf dem Berge Athos. *A. D.*

Meran und Umgebung. Herausgegeben von F. W. Ellmenreich. Buchschmuck von Tony Grubhofer und nach Photographien. 17.—18. Tausend. Meran 1912, F. W. Ellmenreich. 8°. (XV, 274 S., 1 Pl., 1 K., 3 Taf.)

An der neuen Auflage dieses bekannten Führers haben bewährte Kräfte mitgearbeitet: Thomas Wieser, A. Ladurner, Otto v. Sölder, Rochelt u. a. Für seine Brauchbarkeit spricht wohl am besten die hohe Zahl seiner Auflagen. *A. D.*

Gsell-Fels Th.: Rom und die Campagna. 7 Aufl. Mit 6 K., 53 Pl. u. Grundr., 69 Ans. Leipzig 1912. Bibliographisches Institut. (Meyers Reisebücher.) 8°. (XVI S., 1084 Sp., 6 K., 9 Pl., 17 Taf.) Preis M. 12.50.

Einer der besten und umfänglichsten Führer durch die Siebenhügelstadt, mit zahlreichen trefflichen Karten, Plänen und Ansichten ist soeben in 7. verbesserter Auflage erschienen. Bei allem Eingehen in Einzelheiten ist doch das Hauptsächliche geschickt hervorgehoben, so daß dieses Reisehandbuch auch für jenen sich eignet, der sich nur kurze Zeit in Rom aufhalten kann. Die anziehende Schilderung der Campagna mit dem Sabiner-, Albaner- und Volskergebirge, der latinischen Meeresküste und Südetruriens mag wohl manchen auch dahin locken. *A. D.*

Wintersportführer durch Chemnitz und das Erzgebirge. Chemnitz 1911. Fremdenverkehrsverein. 8°. (107 S., 1 K.)

Bei der Zunahme des Wintersports in den Gebirgen Deutschlands darf dieser praktische, hübsch illustrierte Führer bei Interessenten auf freundliche Aufnahme rechnen.

Die Riesengebirgsmappe. Acht Originallithographien von Ernst Müller-Bernburg. Großlichterfelde 1912. Verlag von K. G. Th. Schreffer.

Bei einer Anzahl von nur 8 Bildern klingt der Ausdruck «Mappe» doch ein wenig prätentiös. Die Bilder selbst sind recht hübsch und wirkungsvoll und werden bei allen Freunden des Riesengebirgs verständnisvolle Aufnahme finden.

Gabriel Fambri: Das Kartenlesen. Erklärung der Spezialkarte 1 : 75.000 und der Generalkarte 1 : 200.000. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Karte, Tafel und Zeichenschlüssel. Innsbruck 1912, Verlag von Heinrich Schwick. 8°. 126 S., 1 K. Preis K 2.—.

Zum 4. Male tritt dieses praktische Hand- und Hilfsbuch (in wieder verbesserter und vermehrter Gestalt) seine Wanderung an und wird, gleich den früheren Auflagen, den Anfängern in der Kartographie ersprießliche Dienste leisten. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Alpine Unfallversicherung. Drucksachen für die Mitgliederversicherung des D. u. Ö. Alpenvereins, die genaue Angaben über die Versicherungssummen und Prämien (Preissätze) enthalten, sind zwar an die Sektionen schon hinausgegeben worden und dürften sich schon im Besitze der meisten Mitglieder befinden. Seit Veröffentlichung der «Vertragsbedingungen» in Nr. 3 der «Mitteilungen» eingelaufene Anfragen geben jedoch Veranlassung, an dieser Stelle kurz bekanntzugeben, daß folgende Prämiensätze gelten:

Für M. od. K	3000.— Invalidität	M. od. K	3.—
» » » »	3.— Tagsentschädigung		
» » » »	5000.— Invalidität	» » »	4.—
» » » »	3.— Tagsentschädigung		
» » » »	6000.— Invalidität	» » »	6.—
» » » »	6.— Tagsentschädigung		
» » » »	10000.— Invalidität	» » »	8.—
» » » »	6.— Tagsentschädigung		

Für die Zeit vom 15. Mai—15. Okt.

außerdem besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß in § 1, Abs. 2, der in Nr. 3 der «Mitteilungen» veröffentlichten Vertragsbedingungen folgende Bestimmung enthalten ist:

«Die Versicherung beginnt für jedes Mitglied zu dem Zeitpunkte, zu welchem es von seiner Sektion die Bestätigung über die erfolgte Anmeldung zur Versicherung (Prämienschein) erhält, frühestens jedoch 15. Mai und endet für jedes einzelne Mitglied am 15. Oktober desselben Jahrs mittags 12 Uhr.»

Das Alpine Museum ist in den ersten zwei Monaten seines Bestehens von insgesamt 6517 Personen besucht worden. Die höchste Tagesfrequenz war am 7. Januar 1912 mit 482 Besuchern innerhalb zweier Stunden.

Sektionsberichte.

Annaberg. Die Jahreshauptversammlung fand am 13. November 1911 statt. Mitgliederstand 94 (+ 7). Der Jahresbericht und der Kassenbericht wurden genehmigt. Die mit Ende des Jahres 1911 abtretenden Vorstandsmitglieder wurden für 1912

sämtlich wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Dr. Birke, Vorsitzender; Realgymnasiallehrer Kirsten, Schriftführer; Kaufmann Berndt, Kassenwart; Kaufmann Liesche, Bücherwart; Rechnungsrat Enderlein und Fabriksbesitzer Paul Breuer, Beisitzer.

Berchtesgaden. Die am 25. Januar stattgefundene Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Regierungsrat Kärlinger eröffnet, der bekanntgab, daß der Kassier Herr Kaufmann Hartmann die Stelle infolge beruflicher Inanspruchnahme niedergelegt hat und für ihn Herr Sekretär Eyermann provisorisch eingetreten ist. Da von der Erstellung eines gedruckten Jahresberichts Abstand genommen wurde, erstattete der Vorsitzende mündlich Bericht über die Tätigkeit der Sektion. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des Jahres 483. Die Einnahmen schlossen mit M. 27.055.59 und die Ausgaben mit M. 22.094.74 ab, so daß sich ein Aktivrest von M. 4960.85 ergab. Dieser Betrag ist um so ansehnlicher, als die Sektion beträchtliche Aufwendungen für die Herstellung des Anbaues am Stöhr-Hause machen mußte. Die Gesamtbaukosten betragen bis jetzt schon rund M. 16.000.— und werden sich mit der Einrichtung und der Herstellung eines neuen Hauskamins sicherlich noch um M. 3000.— erhöhen. Der Besuch der beiden Unterkunftshäuser muß als ein sehr erfreulicher bezeichnet werden. Im Kärlinger-Haus betrugen die Einnahmen aus der Verpachtung M. 1500.—, an Schlafgeldern gingen ferner noch M. 5405.16 ein. Vom Hauptverein erhielt die Sektion eine Beisteuer von M. 1200.— für den im Vorjahre erbauten Eiskeller und eine weitere im Betrage von M. 5000.— als Zuschuß für die Herstellung der neuen Weganlage durch die Saugasse bis nach Oberlahner. Dieser Weg ist bereits fertiggestellt und hat der bisher berüchtigten «Saugasse» die Schrecken genommen, die diese bisher auf den Wandersmann ausübte. Besonderes Verdienst um das gute Gelingen der Wegbauarbeiten hat sich Herr k. Förster Hohenadl in St. Bartholomä erworben, der nicht nur in entgegenkommendster Weise das schwierige Nivellement ausführte, sondern auch die Aufsicht über die Arbeit übernahm. Nicht mindere Anerkennung verdient das große Entgegenkommen des k. Forstamts Berchtesgaden, durch das die Wegbauarbeiten ungemein gefördert wurden. Das Kärlinger-Haus war an die Bergführer Michael und Max Brandner von Königssee verpachtet, deren Wirtschaftsführung alles Lob verdiente. Mit Genugtuung stellte der Vorsitzende weiter fest, daß der Marktmagistrat Berchtesgaden auf Ansuchen sich bereit erklärte, das Hüttenpersonal in die hiesige Gemeindekrankenversicherung aufzunehmen. Das Stöhr-Haus war um M. 1400.— an Ferd. Politzka verpachtet und hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Der neue Anbau konnte bis auf die inneren Verputzarbeiten des Winterraums fertiggestellt werden. Diese letzten Arbeiten mußten infolge gänzlichen Wassermangels unterbleiben. Der neue Wirtschaftsraum stand schon während des Sommers in Benützung und half dem Platzmangel gründlich ab. Ferner gelangte noch ein Wasserbottich zur Aufstellung, womit sich auch die Herstellung einer kleinen Wasserleitung in die Küche bewerkstelligen ließ. Anschließend erfolgte die Bekanntgabe des Kassenberichts, dem bisherigen Sektionskassier wurde Entlastung erteilt. Die Wahlen hatten das Ergebnis, daß der bisherige Vorstand durch Zuruf wieder zur Führung der Geschäfte berufen wurde. Die Kassierstelle übernahm definitiv Herr Sekretär Eyermann. Der Vorsitzende beglückwünschte Herrn Bürgermeister Geiger zu seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Sektion und überreichte ihm das Ehrenzeichen. Dem ebenfalls 25jährigen Mitglied Herrn Geheimrat Ohlmüller aus Berlin wurde das Ehrenzeichen übersandt. Einem Ersuchen, die sogenannte Bezold-Hütte auf dem Toten Mann wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, konnte nicht entsprochen werden, da die Tätigkeit des Alpenvereins nach einer neuen Anweisung der Zentralleitung sich nur auf hochalpine Gebiete erstrecken soll. Einem weiteren Antrag auf Verbesserung der Wegmarkierung zur Knäufelspitze wurde stattgegeben. Ferner genehmigte die Versammlung einen Antrag des Vorstands auf Gründung eines Baufonds mit einer jährlichen Zuwendung von M. 1000.—. Durch diesen Baufonds sollen Gelder für die spätere Erbauung eines Wirtschaftsraums am Kärlinger-Haus bereitgestellt werden. Es zeigt sich schon jetzt, daß der derzeitige Speisesaal viel zu klein ist und den Anforderungen des Verkehrs auf die Dauer nicht genügen wird. An die Verwirklichung dieses Gedankens kann jedoch erst dann gedacht werden, wenn die Schuldenlast des Kärlinger-Hauses ganz abgetragen ist, was in ungefähr zehn Jahren der Fall sein dürfte.

Bruneck. In der am 15. Januar l. J. abgehaltenen, gut besuchten Jahresversammlung erstattete Vorsitzender Herr Hauptmann Platter (seither zum k. u. k. Major ernannt) den Tätigkeitsbericht. Die schon 1910 angeregte Telephonleitung von Bruneck über Reischach zum Kronplatzhaus wurde zufolge der Darlegung der sehr hohen Kosten durch den Sektionsvorsitzenden dermalen als unausführbar erklärt. Dagegen wird die geplante Wasserleitung für das Kronplatzhaus, zu der der Sektion vom Hauptausschuß M. 2500.— bewilligt wurden, heuer noch durchgeführt werden. Obwohl der Vorsitzende erklärte, wegen vorgerückten Alters die Vorsitzendenstelle nicht mehr annehmen zu können, wurde bei der hierauf vorgenommenen Wahl der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt und besteht demnach aus folgenden Herren: k. u. k. Major Matthias Platter, Vorsitzender; Dr. Hibler, Vorsitzender-Stellvertreter: C. Mahl, Führerreferent; J. Webhofer d. J., Kassier; R. Franzelin, Hüttenwart; Dr. G. Wagner, V. Gasser, Leutnant J. Pusch, Beisitzer (letzterer neu).

Freiberg i. S. Die S. Freiberg i. S. hielt am 19. Dezember 1911 ihre Hauptversammlung ab, in der der bisherige Vorstand, und zwar die Herren: Landgerichtsrat Justizrat Jacobi als Vorsitzender, Musikdirektor Anacker als Vorsitzender-Stellvertreter, Redakteur Schmidt als Schriftführer, Steuerrat Birnstengel als Kassenwart, Bürgerschullehrer Lange als Bücherwart, Studienrat Thümer und Fabriksbesitzer Max Stecher als Beisitzer wiedergewählt wurden. Die Sektion zählt 212 Mitglieder. Im Laufe des Jahrs fanden sechs Vortragsabende statt, an denen von Mitgliedern der Sektion Vorträge über alpine Themen, beziehungsweise Reisen geboten wurden. Vorstandssitzungen wurden sechs abgehalten. Am 3. Februar fand das übliche Winterfest statt, das in allen Stücken einen guten Verlauf nahm.

Gotha. Im Jahre 1911 fanden, abgesehen von der ordentlichen Mitgliederversammlung und einer Ausschußsitzung, allmonatlich — außer im August — regelmäßige Zusammenkünfte im Vereinslokale («Stadt Coburg») statt, die gut besucht waren und in denen von Vereinsmitgliedern 6 Vorträge (5 mit Lichtbildern) gehalten wurden. Zwei Mitgliedern, den Herren Prof. Dr. Thomas in Ohrdruf und Lederhändler Aug. Dreyße in Gotha, konnte das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden. Das Stiftungsfest, das am 18. November als «Christkindlmarkt in einem bayrischen Gebirgsdorfe» abgehalten wurde, darf, wie die früheren Alpenfeste des Vereins, als in jeder Beziehung gelungen bezeichnet werden. Außerdem wurden vier gemeinschaftliche Ausflüge in den Thüringer Wald unternommen. Im Jahre 1911 sind 25 Mitglieder der Ortsgruppe neu beigetreten und 13 Mitglieder ausgeschieden. Unter den letzteren befand sich zu allseitigem Bedauern der allgemein beliebte Herr Karl Greve, der in der Blüte der Jahre durch den unerbittlichen Tod dahingerafft wurde. Ihm wird von allen, die ihn näher kannten, stets ein ehrendes Gedächtnis bewahrt werden. Am Jahresschlusse bezifferte sich der Mitgliederstand auf 133. Aus dem Überschusse der Jahresrechnung von M. 548.53 wurden durch Beschluß der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 19. Januar 1912 M. 440.— dem Hüttenfonds überwiesen, der sich dadurch von M. 1378.71 auf M. 1818.71 und um die Zinsengutschrift für 1911 erhöht. Die ebenerwähnte Mitgliederversammlung wählte wieder die Herren: Prof. Dr. Gröbedinkel, Vorsitzender; Bankprokurist H. Hertel, Schriftführer; Hoflieferant H. Gewalt, Kassenwart; Rechtsanwalt Fr. Fischer, Kaufmann Fr. Gepert, Bankbeamter Fr. König und Sanitätsrat Dr. H. Lucanus, Beisitzer, und überreichte außerdem Herrn Prof. Gröbedinkel das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß vom Januar 1912 ab das Vereinslokal von der «Stadt Coburg» in das neuerbaute Schloßhotel verlegt wurde und daß in den geräumigen Klubzimmern des letzteren die regelmäßigen Zusammenkünfte am ersten Freitag jedes Monats stattfinden werden.

Karlsbad. Die Sektion hielt die 10. ordentliche Jahreshauptversammlung am 22. Januar 1912 ab. Die Berichte der Amts-

walter wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und zeigten, daß die Sektion in fortschreitender Aufwärtsbewegung begriffen ist. Der Mitgliederstand beträgt nunmehr 241. Als Jubiläumswerk wurde der Höhenweg von der Karlsbader Hütte im Laserz bis zum Gipfel des Hochstadls geschaffen und für ihn der bezeichnende Name: «Dreitörlweg» gewählt. Die Karlsbader Hütte hat sich in jeder Beziehung bewährt und wurde heuer von weit über 800 Turisten besucht (320 Übernachtungen). Die Lichtbilderserie aus dem Laserz, die von Herrn Karl Schöttner zusammengestellt worden ist und den Sektionen bei Vorträgen kostenlos zur Verfügung steht, ist stets auf der Wanderschaft begriffen und findet überall die wohlverdiente Anerkennung. Vorträge hielten die Herren: Oberingenieur Arnold Schmoll-Prag: «Bilder aus Süd- und Westtirol und der Ost- und Südschweiz»; Karl Schöttner: «Alte und neue Bilder aus den Deutschen Alpen»; Rudolf Schietzold: «Die erste Überkletterung aller sechs Vajolettürme an einem Tage». Ausflüge in die weitere Umgebung fanden drei, im Sommer Kegelabende im «Egerländer» und Zusammenkünfte im «Egerländer» statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: k. k. Hofspediteur Karl Schöttner, Vorsitzender und Hüttenwart; Direktor Max Füssel, Vorsitzender-Stellvertreter; Lehrer Gustav Kutschera und Fachlehrer Ernst Teschner, Schriftführer; Gutsverwalter Rolf Grimm, Schatzmeister; Med.-Dr. Wilhelm Fasolt, Schatzmeister-Stellvertreter; Pfarrer Wilhelm Ziegenspeck, Ludwig Funk, Sparkasse-Oberoffizial Theobald Hofmann, Julius Seemann, Karl Zörkendörfer und Notar Oskar Conrad, Beisitzer. Von den ausgegebenen Hüttenbau-Anteilscheinen wurden 27 geschenkt und 13 gelangten zur Verlosung. Gezogen wurden die Nummern: 131, 141, 157, 213, 227, 232, 238, 240, 262, 265, 268, 350, 353.

Konstanz. Die Hauptversammlung fand am 10. Dezember 1911 statt. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Sektion in erfreulichem Aufschwung begriffen ist. Der Mitgliederstand hat sich von 465 auf 487 erhöht und hat anfangs 1912 die Zahl 500 erreicht. Der vor einigen Jahren angelegte Jubiläums-Wegbaufonds hat durch weitere Spenden der mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichneten Mitglieder die Summe von M. 1646.32 erreicht. Laut Jahresrechnung belaufen sich die Einnahmen auf M. 12.400.37, denen an Ausgaben gegenüberstehen M. 6142.16, so daß M. 6258.21 zum Vortrag kommen. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde an folgende Mitglieder verabreicht: Oberförster Guttmann-Staufen, Stadtchemiker Wingler-Konstanz, Privatier L. Essig-Konstanz, Hofapotheker Otto Leiner-Konstanz. Die im Laufe des Jahrs veranstalteten Sektionsausflüge: 17. April ins Donautal, 7. Mai auf das Hochälpele und in die Rappenlochschlucht, 4. und 5. Juni Toggenburg und Kurfirsten, 15.—17. Juli auf die Scesaplana, 8.—10. September auf die Kuchenspitze, erfreuten sich einer zahlreichen Beteiligung. Um den Mitgliedern Gelegenheit zur Ausbildung im Schneeschuhfahren zu geben, wurde Ende Januar ein Schneeschuhkurs in Zürs am Arlberg abgehalten. Im Berichtsjahre wurden folgende Vorträge mit Laternbildern gehalten: Oberleutnant v. Dewall über Schneeschuhturen im norwegischen Hochgebirge; Handelsschulvorstand Willareth über Ferientage in Florenz; Regisseur und Bergführer Schietzold aus München: Überschreitung der Vajolettürme an einem Tage. Über die in der Hauptversammlung vom 2. September 1911 beschlossene Vergrößerung der Konstanzer Hütte im Ferwalltale wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Das Vereinsfest «Kartoffelessen» wurde unter zahlreicher Beteiligung in feuchtfröhlicher Weise am 18. November abgehalten. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren: Hugo Bantlin, Vorsitzender; Heinrich Müller, Vorsitzender-Stellvertreter, Karl Geß, Kassier und Schriftführer; Dr. August Sulzberger, Hüttenwart; Otto Reuß, Beisitzer, wurde wieder gewählt.

Mark Brandenburg (Berlin). Am 18. Dezember 1911 fand die Hauptversammlung statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Direktor Oskar Reuther, Vorsitzender; leitender Arzt Dr. Paul Richter, 1. Vorsitzender-Stellvertreter; Photograph Waldemar Titzenthaler, 2. Vorsitzender-Stellvertreter; Geheimer Registrator Adolf Hager, Schriftführer; Rentner Georg Wehner, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Theodor Vogelsang, Schatzmeister; Kaufmann Max Ehrich, Hüttenwart; Architekt Richard Dahmann, Rechtsanwalt und Notar Paul Lüders, Ingenieur Theodor Merotzke, Sanitätsrat Dr. Georg Müller, Bureauvorsteher Dr. Georg Schröder, Regierungsrat Dr. Max Wentzel, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 1593. Es haben Lichtbildervorträge gehalten die Herren: A. Grass: Schweizer Berge, italienische Seen; Sandmann: Drei Bergfahrten in den Ampezzaner Dolomiten; Fridrich: Wanderfahrten in Oberbayern und Tirol; Titzenthaler: Thüringen; Dr. Erwin Jaeger-Leipzig: Wintersport im Erzgebirge; Otto Friedrich-Nürnberg: Ein Jahr auf der Zugspitze; Viktor Mutze-Leipzig: Höhenwege vom Eibsee zum Arlberg; Dr. Mühlstedt-Leipzig: Die Dolomiten; Dr. Kuphal-Dresden: Die Photographie auf Wanderungen und Reisen; Kurt Boenisch-Berlin: Rund um das Wettersteingebirge; Rudolf Schietzold-München: Die erste Überschreitung aller sechs Vajolettürme an einem Tage. — Der Festausschuß sorgte durch Veranstaltung eines Alpenfestes, mehrerer Kränzchen, Ausflüge und Theatervorstellungen für das Vergnügen der Mitglieder. Im laufenden Jahre wurden 9 Sitzungen abgehalten; die Geschäfte des Vorstands wurden in 10 Sitzungen erledigt. Die Bücherei hat unter Leitung des Regierungsrats Dr. Wentzel wieder eine Erweiterung erfahren und zählt jetzt 419 laufende Nummern mit 1111 Einzelbänden (darunter 100 zur Bücherei des Brandenburger Hauses gehörig). Den Armen des Hüttengebiets wurde als Weihnachtsspende der Betrag von M. 120.— überwiesen. Dem ersten Vorsitzenden, Herrn Direktor Reuther, der dem Vorstande 10 Jahre angehört, überreichten die übrigen Vorstandsmitglieder in der Generalversammlung zum Zeichen des Danks als Angebinde eine silberne Plakette, das Brandenburger Haus darstellend.

Neumark (Sitz Landsberg a. W.). Die im Januar 1910 gegründete Sektion hatte in ihrem Gründungsjahr 94 und Ende 1911 116 Mitglieder. Der Vorsitzende Gymnasialprofessor Heune schied im Laufe des Jahrs aus dem Vorstand, wobei er der Sektion M. 50.— als Grundstock für ein Neumarkhaus überwies. An seiner Stelle wurde der bisherige Beisitzer Herr Prof. Höhnemann gewählt. Das Vereinsleben war ein sehr reges. Es fanden sieben Sektionsversammlungen statt. Es wurden praktische Reiseeinrichtungen und -ausrüstungen gezeigt und besprochen. Vorträge (zumeist mit Lichtbildern) wurden von folgenden Herren gehalten: v. Lessel: «Die Kämpfe in der Sachsenklemme bei Sterzing 1809»; Marthen: «Die Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins»; Paul Bahs d. J.: «Winterbilder aus der Schweiz; Höhnemann: Von der Adria zu den Hohen Tauern»; Wollmann: «Wanderbilder aus den Nord- und Mittelvogesen»; Hanisch (S. Nürnberg): «Südamerikanische Erlebnisse», »Das Erdbeben in Chile 1906 und eine Besteigung des Vulkans Tupungatito (5600 m)». Den Jahrestag ihrer Gründung feierte die Sektion durch ein wohlgelungenes Alpenfest am 19. Januar 1911. Großer Beliebtheit erfreuten sich die Sektionswanderungen, deren zehn veranstaltet wurden; sie wurden ergänzt durch Sektionsradfahrten, von denen man eine noch mit einer Kremserfahrt für Nichtradler verband. Am 11. Juni 1911 wurde eine Wanderung gemeinsam mit zirka 40 Herren der Schwestersektion Berlin veranstaltet. Die Herausgabe besonderer «Mitteilungen der S. Neumark» wurde fortgesetzt. Um den mit den Alpen noch weniger vertrauten Mitgliedern zur Auswahl genußreicher, doch leichterer und gefahrloser Bergwanderungen behilflich zu sein, wurden besondere Beilagen mit turistischen Schilderungen angegliedert. Die Kassengebarung wies eine Einnahme von M. 1323.40 und eine Ausgabe von M. 1036.02 nach. Das Vermögen der Sektion erhöhte sich hierdurch auf M. 569.44. In der Jahresversammlung erfolgte die einstimmige Wiederwahl des Vorstands, der jetzt aus folgenden Herren besteht: Prof. Höhnemann, Vorsitzender; Oberarzt Marthen, Schriftführer; C. Klotz, Kassenwart; Paul Bahr d. Ä., Landgerichtsrat Koblanck, Pastor Kellner, Beisitzer. Zusendungen sind an die S. Neumark des D. u. Ö. Alpenvereins zu Landsberg a. W. erbeten.

Pommern. Die Hauptversammlung fand am 29. Januar statt. Aus dem Jahresbericht der erst am 31. Mai 1911 gegründeten Sektion ist hervorzuheben, daß der Mitgliederstand von 29 auf 35 stieg und daß fünf ordentliche Sitzungen, in deren jeder ein Mitglied über Reiseerlebnisse sprach, ferner vier zwanglose Zusammenkünfte, eine Vorstandssitzung und

zwei Ausflüge stattfanden. Der Kassenbericht ergab einen Überschuß von M. 109.—. Da der Vorsitzende Prof. Gaebel wegen Überlastung mit anderen Arbeiten und der stellvertretende Vorsitzende Oberbaurat Lauer wegen seiner Versetzung eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärten, mußte eine Neuwahl stattfinden, aus der Geh. Regierungsrat Küll als Vorsitzender und Prof. Gaebel als Vorsitzender-Stellvertreter hervorgingen. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Prof. Dr. Troschke, Schatzmeister; Rechtsanwalt Dr. Böddeker, Schriftführer; Amtsgerichtsrat Schrader, Bücherwart.

Rostock. Die Sektion zählt 173 (+ 2) Mitglieder. Es wurden 12 Vorstandssitzungen und 10 Sektionsversammlungen abgehalten. In der Versammlung vom 8. Dezember 1910 wurde zum I. Vorsitzenden gewählt: Gymnasialprofessor Dr. Fr. Wiegand; zu weiteren Mitgliedern des Vorstands: Domänenrat M. Rettich, R.-A. J. Wittenburg, Oberlehrer Dr. F. Malchin, Hofzahnarzt W. Lippold, Maurermeister H. Quade, Dr. med. Th. Husche, zu Rechnungsprüfern Kaufmann L. Dahse und Kaufmann M. Grälert. Vorträge hielten: Postdirektor Dabelstein: «Eine Reise nach Algier»; Schietzoldt aus München: «Überschreitung der sechs Vajolettürme an einem Tage; Lehrer Köhler: «Von der Zugspitze über die Wildspitze zum Ortlergebiet; Dr. Mühlstädt-Leipzig: «Matterhorn». Die Sektion ist den Volkshochschulkursen beigetreten. Es wurden zwei Familienausflüge in die Rostocker Heide, beziehungsweise nach Althof gemacht. Am 24. Februar 1911 wurde das Stiftungsfest der Sektion durch ein alpines Fest in der «Philharmonie» gefeiert. Zur Aufführung gelangte das Singspiel: «'s Alm-Cenzerl» von Legov unter Leitung von R.-A. Dr. Belitz (musikalischer Teil) und R.-A. Wittenburg. Das Fest reihte sich den früheren Festen würdig an. Durch die vom Gesamtverein für den Bau einer Hütte im Maurertal vorgesehene Unterstützung wurde es möglich, den lange gehegten Wunsch der Sektion auf eine Hütte in den Alpen zur Ausführung zu bringen. Die weiteren hierzu nötigen Mittel sind beschafft durch unverzinsliche und unkündbare Anteilscheine von M. 30.—, die von den Sektionsmitgliedern in unerwartet großer Zahl gezeichnet sind und voraussichtlich noch werden gezeichnet werden, sowie ferner durch größere Summen, die gegen billige Verzinsung zur Verfügung gestellt sind. Nach einem von Ingenieur Volz in Prag entworfenen Plane und Kostenanschlage ist mit dem Bau der Hütte im Sommer 1911 begonnen worden. Infolge der günstigen Witterung ist die Hütte bereits unter Dach gebracht, so daß mit deren Eröffnung im Sommer 1912 gerechnet werden kann. Die Hütte steht etwa 2200 m hoch in unmittelbarer Nähe der Gletscher auf einem Platze, den die Sektion gleichfalls durch Vertrag käuflich erworben hat. Die Eintragung des Eigentums an diesem Platze sowie der Wegegerechtigkeit in das Grundbuch wird jetzt besorgt. Zum Hüttenwart wurde Dr. Husche gewählt.

Sonneberg. In der am 19. Dezember v. J. stattgehabten Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Fleischmann, den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der nach allen Seiten hin ein erfreuliches Bild zeigte. Die Mitgliederzahl ist auf 278 (+ 8) gestiegen; der Besuch des Purtscheller-Hauses hat trotz mancher erschwerenden Umstände eine erfreuliche Steigerung erfahren, ebenso sind die Besteigungen des Hohen Göll von rund 600 auf 900 gestiegen. Unter den erschwerenden Umständen, die einem noch größeren Besuch des Purtscheller-Hauses hindernd in den Weg getreten sind, ist in erster Linie das in Berchtesgaden verbreitete Gerücht zu nennen, der Besuch des Hauses sei wegen der auf benachbarten Almen herrschenden Maul- und Klauenseuche untersagt und den Führern die Begleitung von Turisten bei einer hohen Strafe verboten. Eine sofort erfolgte Anfrage beim Bezirksamt Berchtesgaden ergab die vollständige Grundlosigkeit des Gerüchts. Einen breiten Raum in den Verhandlungen der Versammlung nahmen auch die Erörterungen über die durch das Forstamt Berchtesgaden angeordnete Entfernung der Göllmarkierung ein. Die Angelegenheit ist ja bereits in diesen Blättern wiederholt gewürdigt worden, so daß ein näheres Eingehen auf sie wohl erübrigt. Betont sei nur noch, daß sich unter den vom Forstamt Berchtesgaden zu Rate gezogenen Fachleuten, Körperschaften usw. die doch zunächst interessierte S. Sonneberg nicht befunden hat. Die auf die Wiederherstellung der Markierung gerichteten Schritte wird die Sektion an zuständiger Stelle demnächst tun. Dem Kassier wurde nach erstattetem Kassebericht Entlastung erteilt und nach längerer Besprechung neue Satzungen für die Sektion aufgestellt. Drei ihrer Mitglieder verlor die Sektion durch den Tod, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. 4 Vorstandssitzungen und 9 gesellige Veranstaltungen, Vorträge usw. fanden statt. Ihr Winterfest hielt die Sektion am 17. Februar ab. Die Wahlen erbrachten insoferne eine Änderung, als den bisher im Amte befindlichen und durch Zuruf wiedergewählten Herren Herr Eduard Lauterbach als vierter Beisitzender zugesellt wurde.

Straßburg i. E. Die Sektion zählte am 1. Januar 1912 397 Mitglieder. Zu den 1911 verstorbenen Mitgliedern zählte der im September am Marltgrate durch einen tückischen Zufall verunglückte Leutnant Karbe-Saarburg. Die Sektion wird dem tüchtigen Offizier und schneidigen Hochturisten stets ein ehrendes Andenken bewahren. Im letzten Jahre fanden sechs Vorträge, darunter fünf mit Lichtbildern, statt. Außerdem wurde das 26. Stiftungsfest als musikalisch-deklamatorischer Abend bei einem Fasse echten würzigen Tiroler Weins gefeiert. Über die rege praktische Tätigkeit wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Finanzlage der Sektion ist trotz der für die Hüttenvergrößerung vorgesehenen Ausgaben von rund M. 15.000.— eine gute. Die Jahresrechnung weist im ordentlichen Etat eine Einnahme von M. 4882.— mit einem Überschuß von M. 816.— auf, im außerordentlichen Etat balancieren die Einnahmen und Ausgaben mit M. 11.051.—. Von der Hüttenschuld kamen Schuldscheine im Gesamtbetrage von M. 1000.— zur Auslosung und wurden folgende Nummern gezogen: A. Scheine zu M. 100.—: Nr. 26, 59, 21, 42, 52, 7; B. Scheine zu M. 50.—: Nr. 36, 4, 6, 38, 53, 59; C. Scheine zu M. 20.—: Nr. 17, 36, 37, 13, 7. Aus dem Vorstand schied leider dessen langjähriger Schriftführer-Stellvertreter, Herr Hauptmann Lohmüller, infolge Übertragung des Kommandos der Luftschiffer-Abteilung nach Metz. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren: Archivdirektor Dr. Winckelmann, Vorsitzender; Prof. Dr. Blaum, Vorsitzender-Stellvertreter; Steuerrat Bauwerker, Schriftführer; Privatdozent Dr. v. Seidlitz, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Sommer, Schatzmeister; Kaufmann Luib, Hüttenwart.

Trier. Im November 1911 wurde die S. Trier mit 42 Mitgliedern gegründet. Im Dezember fand ein Werbevortrag mit Lichtbildern statt, der einen erfreulichen Zuwachs brachte. Nach Genehmigung durch den Hauptausschuß wurde am 29. Januar d. J. die Hauptversammlung abgehalten, auf der ein Mitgliederbestand von 98 Mitgliedern festgestellt werden konnte. Der Voranschlag für 1912 fand Zustimmung. Der vorläufige Vorstand, bestehend aus den Herren: Sanitätsrat Dr. Brandenburg, Vorsitzender; Assessor Bruno Müller, Vorsitzender-Stellvertreter; Apotheker Beckmann, Schriftführer; Rechtsanwalt Zeigan, Schriftführer-Stellvertreter; Bankprokurist Hausbrand, Kassenwart, wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Zwickau. Am 28. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der Bericht ergab ein erfreuliches Bild des Wachstums der Sektion, deren Mitgliederzahl zurzeit 513 beträgt, über das innere Vereinsleben und über die günstigen Vermögensverhältnisse. Leider sah sich Herr Professor V. H. Schnorr, der die Sektion 27 Jahre lang als Vorsitzender kräftig geführt hatte, gezwungen, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen. Die Versammlung ernannte ihn unter dem Ausdrucke großen Danks zum Ehrenvorsitzenden und wählte darauf folgende Herren in den Vorstand: Dr. med. Klinger, Vorsitzender; Rechtsanwalt Teichmann, Vorsitzender-Stellvertreter; Buchdruckereibesitzer Lippmann, Schriftführer; Kaufmann G. Bartsch, Kassier; Oberlehrer Renner, Hüttenwart; Prof. Dr. Wappler, Bücherwart; Justizrat Haun und Bauamtssekretär Baumgarten, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien, 31. März.** 1912.

Von Norden auf die Dreischusterspitze.

Von Ingenieur **Otto Langl** in Wien.

Der Pustertaler Frühschnellzug pfaucht seine pralle, sonnenglänzende Dampfsäule in den kalten Dolomitmorgen hinaus und ich stehe wie so oft am Coupéfenster und halte Bergandacht.

Unter mir eilt die junge Drau talaus, übermütig schäumend und gischtend an hemmenden Blöcken, in zornigen Strudeln sich am buchtenden Ufer vorbeidrehend, als könnte sie es nicht erwarten, ein ernstzunehmender, wirklicher Strom zu werden. Malerische Bauerngehöfte, sonntagfeiernde Mühlen mit blitzend ins Freie schießendem Kraftstrahl, bauschende Blauschürzen, kräftigfarbige Fürtücher und flatternde Schwarzbänder huschen auf blanker Straße vorbei und Sonntagsglocken hallen in kommendem und verwehendem Schall durchs Tal. Tiroler Wälder, üppig und kraftvoll, stehen am Hang bis hochhinan zur einsamen Wetterföhre in stillem Kare und schlanke Lärchen fangen den Sonnenglanz in ihre zarten Gehänge und durchleuchten der Tannen ernstes Grün.

Immer näher drängen sich die Wälder an den rascher dahineilenden Zug, als wollten sie ihm das Eindringen ins Allerheiligste verwehren. Langsam fluten dann die grünen Wellen zurück — ein letztes Zögern waldiger Rücken noch — und wie aus der Erde gezaubert ragt der gewaltige Schuster über dem Tann.

Auf diesen Augenblick hatte ich pochenden Herzens, mit dem brennenden Erwartungsgefühl eines ganz kleinen Jungen gewartet; und nun überwältigt mich angesichts dieses Bergkönigs solch heiße Lebenslust, Wagemut und fesselloser Schönheitskult, daß ich jauchzen möchte, hoch und durchdringend jauchzen, daß der da drüben weiß, wie ich ihn bewundere. Die mitreisende Umgebung aber drückt meine Impulsivität auf ein Mindestmaß zusammen, so daß ein stummer Gruß die Begeisterung ersetzen muß. Immer wieder staune ich den kraftvollen, monumentalen Aufbau dieses Bergs an, dessen blanke Stirne so königlich gekrönt ist. Des Schusters Krone! — welcher Pleonasmus und doch welch tiefe Wahrheit in diesem Worte! Dem es vergönnt war, in flammendem Abendrot nach diesem riesenhaften Steindiadem zu greifen, der versteht das Bergsteigerwort vom «König Schuster».

Da kam auch für mich der Tag, der diesen Berg in meine alpine Interessensphäre zog. Kaum nahm ich mir Zeit zum üblichen Morgengruße, da ärgerte ich mich schon über des Schusters Gesellen, der mir breitspurig das Steinalpenkar verstellte. Dort sollte mein Einstieg in die noch jungfräuliche Nordwand des Schusters liegen.

Viel Sorge machte mir die jäh in den roten Mauern niederschießende Eisrinne, die, von hoher, firnglänzender Scharte gekrönt, die einzige Durchstiegsmöglichkeit zu sein schien. Ob dort die senkrechte Schlußwand ein Veto oder freie Bahn zum Gipfel bedeuten wird — wie oft hatte ich das erwogen, verworfen und wieder in Betracht gezogen. Schließlich kam ich zur Einsicht, daß nur eine gründliche Rekognoszierung an Ort und Stelle Klarheit schaffen könnte. An einem glühend heißen Julisonntag suchte und fand ich einen günstigen Zugang zu den einsamen Geröllfeldern des Steinalpenkars und konnte, unmittelbar am Fuße der Schusternordwand beobachtend, die Ersteigungsmöglichkeit dieser Wand im allgemeinen feststellen. Damit war viel gewonnen und ich durfte ernstlich an die Verwirklichung meines Lieblingsplans herantreten.

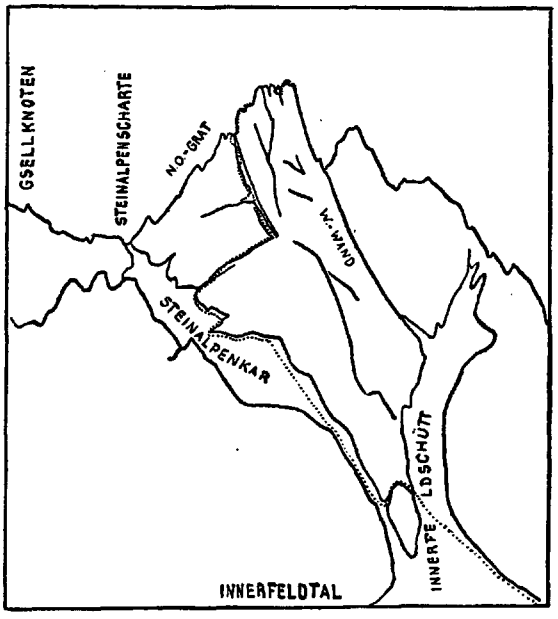
Die Lärchen im Innerfeldtale legten schon Herbstschmuck an, als ich mit Oberleutnant Löschner, meinem allgetreuen Dolomitenfreunde, im Zinnenseehotel zusammentraf. Tadelloses Wetter war die Hauptbedingung für unsere Tur; und gerade in diesem Punkte schien uns der Zufall zu narren. Ratlos standen wir beide frühmorgens am 6. September verflossenen Jahrs vor der Hütte. Der ganze Osten war mit schwerem, glimmendem Gewölk verhangen, das sich südwärts in feurige Garben auflöste. Hellgrün spannte sich der Westhimmel über die fahlen Dolomiten und leichter Südwind ließ die smaragdenen Spiegel der Bödenseen erzittern. Sollten wir bei so untrüglichen Zeichen schlechter Wetterlaune auf unserem Vorhaben bestehen? Lange schwankten unsere Meinungen, bis ein hochziehender Nord und eilig wandernde Zephirwölkchen den Ausschlag gaben. Gegen 5 U. 30 früh sprangen wir eilig über die weglosen Schutthänge des Innicherriedelkars zu Tal. In einer knappen Stunde hatten wir 800 m an Höhe verloren und strebten nun in unverminderter Eile auf dem flachen Innerfeldboden talaus. Bald brach zur Rechten die Innerfeldschütt des Schusters hervor und an ihrem unteren latschenbewachsenen Saume begann unsere eigentliche Tur.

Die nächsten drei Stunden unseres Vordringens möchte ich, der Einförmigkeit der Geschehnisse wegen, nur mit Schlagworten schildern: Harter Schutt, schluchtauf—schluchtab, grobe Blöcke, Zerben; Geröll, feiner Schutt, feinster Schutt, Hartschnee, Eis.

So hatten wir uns mühselig unter den gewaltigen Abstürzen des Schusternordgipfels zu einer breitaus-

ladenden Terrasse emporgearbeitet, die tief in den Bergkörper eingriff. Auf ihrem Rücken empfing uns die erste Steinsalve aus den Bollwerken zu unseren Häuptern. Blitzschnell quittierten wir den Morgengruß mit Deckungnehmen und warteten hinter Felstrümmern verborgen der kommenden Dinge.

Frei schauen wir hinaus gegen Norden. Aus tausend Zungen sich sammelnd, strömt das grüne Lärchenmeer im Innerfeld talaus, mengt sich mit dunklen Tannenfluten und umkost die sonnigen Untiefen zartgrüner Wiesen. Erst vor der Längsfurche des Drautals stauen sich die Wälder. Da liegt inmitten einer kunstvoll eingeteilten Landschaft von zahllosen Feldern, Wiesen, Äckern und Gehöften Innichen, — wie eine leuchtende Quarzdruse im farbenreichen Konglomerate. Waldige Rücken, von kahlen Almhöhen gefolgt, bilden, ruhige Wellenlinien ziehend, den Mittelgrund, auf dem die Kette der Eisberge in strahlender Reinheit thront. Haunold und «Schustergsell» säumen mit wuchtigen Graten den Ausblick und lachender Blauhimmel mit plastischen Spindelwölkchen spannt sich hinüber von Fernen zu Fernen. Welcher Kontrast im Rückblick! Wild bäumt sich vom eisigen Sockel eine zernagte, zerschossene Mauer auf. Aus tausend Falten und Fältchen lugt der Verfall und sendet steinern Verderben zur Tiefe. Blank, rotleuchtend wölbt sich darüber die breite Stirn des Bergs empor und taucht mit schlanker Zackenkrone in den Äther.



Vieltöniges Singen und Surren erfüllt die Luft, krachendes Aufschlagen und gellendes Zersplittern klingt in der Runde; von den Wänden hallt's im hohlen Echo zurück. König Schuster spielt uns den Willkomm auf! Deckung für Deckung nehmend, schleichen wir uns an die Wand heran, hasten im glaseisigen Schlunde einer düsteren Rinne empor und atmen auf, als wir auf höherem Geröllboden stehen.

Mächtig breit schießt vor uns die gewaltige Eisrinne der Nordwand zur fernen Scharte hinan, begleitet von klüftigen Graten und riesenhaften, rotbrüchigen Abstürzen. Auf diesen Graten klimmen wir weiter und halten ein, als die Felsen zu Häupten gelb und brüchig werden. Ein hoher, singender Ton, der mächtig anschwillt, rauh und dröhnend endet, bringt raschen Entschluß zur Reife. Wir klettern ins Steilbett der Eisrinne hinein, streben eilig in ihm zum Grate zurück und erreichen in herrlicher Felsarbeit die hohe Kanzel der abschließenden Scharte.

Hier lag die Entscheidung — durch oder zurück! Ein Blick die bangerwartete Schlußwand hinan und wir wissen, daß wir Sieger bleiben werden. Dann erst schauen wir ringsum.

Aus ungeheurer Tiefe blicken die Hotels des Fischleinbodens empor und seine umrahmenden Dolomite scheinen demütig vor der Macht «unseres» Bergs gebeugt. Ungehindert fliegt der Blick über die Felsmassen des Schustergsells hinaus ins sonnige Vorland und glückliche Gedanken wandern frohbeschwingt vom fernen Glockner zum ferneren Ortler.

In der schluchtgeteilten Schlußwand finden wir Kletterarbeit von höchstem Genuß. Rascher, als wir gedacht, betreten wir jenes Geröllfeld, das den turmbewehrten Nordostgrat mit der Gipfelkrone verbindet, und verlassen damit jungfräulichen Felsboden. Vortreffliche Dienste leisteten uns jetzt die Aufzeichnungen Adolf Witzenmanns, der 1907 den Nordostgrat des Schusters erstmalig beging. Der Weiterweg führte uns in wildester Felsenszenerie in der Schlucht zwischen «Weißem und Rotem Turm» empor und gab uns in der abschließenden Scharte den Tiefblick ins Innerfeld frei. Zum ersten Male, seit wir das Tal verlassen, grüßt uns ein menschliches Lebenszeichen, an luftiger Kanzel flatternd, und winkt uns Willkomm vom Innerfeldsteige zu. Rasch ist der «Weiße Turm» gequert und der kühne Doppelgipfel liegt hart vor uns. Der letzte Ansturm auf das nahe Ziel beginnt — und gelingt! Aus Schatten haben wir uns emporgehoben zum Lichte und wandeln langsam wie traumverloren dem nahen Steinmann zu.

Die Sonne rüstet zum Scheiden und läßt sich müde tiefersinkend von gleißendem Gewölk umfangen. Ungebärdige Strahlenbündel brechen aus lodernden Rändern hervor und wecken in der Bergwelt glühende Farben. In leuchtendes Orange getaucht ragen die Dolomiten aus dem violetten Meere der Taldämmerung empor, das stahlblau sich klärend den Eisbergen des Nordens entgegenbrandet. «Welsches Auflodern im Süden — germanische Ruhe im Norden» — wie wunderbar gleichartig formte sich Pfreimbtners Empfinden in mir! Je länger ich hinaus sah in die flammende Runde, um so deutlicher glaubte ich die Seele der Menschen in diesen Bergen zu erkennen. Abschiednehmend schienen sie dem König Schuster zu huldigen und seine einsamen Kronwächter zu grüßen.

Die steilsten Absätze des gewöhnlichen Schusteranstiegs waren kaum durchklettert, als die Dämmerung anbrach. Bald war ein genaues Einhalten der Route nicht mehr möglich und ein direktes Absteigen über die steilen Schrofen der unsicheren Beleuchtung wegen zu gefährlich. Da hielten wir Rast und warteten auf den Retter aus einer Beiwacht — den Mond. In der nachtdunklen Tiefe des Fischleinbodens glosten die Lichter des Hotels und die bleichen Schuttreißen der

Weißlahn schimmerten wie Perlenströme im Schoße der Nacht. In jähen Konturen schlossen die einkreisenden Dolomite gegen den Himmel ab, der, mit langsam schwebenden Wolkenfahnen bezogen, an manchen Stellen funkelnde Sterne zeigte. Bedächtig zog sich der Mond aus den Hüllen und trat voll und leuchtend ins Sternenklare.

Rasch kletterten wir weiter, noch mehrmals durch Mondverdunklung zur Untätigkeit gezwungen, und erreichten glücklich das Einstiegsschuttfeld, die Weißlahn, und 11 U. nachts — den Fischleinboden.

Nach Mitternacht wanderte Freund Löschner weiter, den Sextener Baracken zu und ließ mich allein mit König Schuster in strahlender Mondnacht.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1911.

Von **H. Menger** in Innsbruck.

(Schluß.)

VI. Opfer des Berufs.

Die Fälle, die ich unter dieser Aufschrift vereinigen möchte, sind nicht alpine Unfälle im strengen Sinne des Worts. Die von einem Unfalle Betroffenen fanden den Tod oder holten sich körperliche Schäden nicht bei freiwilliger Ausübung des Bergsteigens, sondern in Ausübung ihres Berufs, der sie mit der Bergwelt und ihren Gefahren in unmittelbare Berührung brachte. Diese Unfälle haben also mit den eigentlich alpinen Katastrophen nur den Boden gemeinsam, auf dem sie sich abspielten, nicht aber das Motiv, aus dem heraus die Bergwelt aufgesucht wurde. Kurz gesagt, das Bergsteigen war in solchen Fällen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

Schon der Vollständigkeit halber geht es nicht an, eine Reihe hieher gehöriger Fälle zu übergehen. Ich habe dabei vor allem jene Unfälle im Auge, die sich bei militärischen Übungsturen ereigneten. Sie mehren sich leider in einer Weise, daß ihnen in Hinkunft wohl eine eigene Rubrik wird gewidmet werden müssen. Da aber solche Unternehmungen, mag es sich um Bergbesteigungen im Sommer oder um Winter- und Schneeschuhturen handeln, abgesehen von dem Motiv, dem sie entspringen, in sehr vielen Fällen den Charakter einer Hochtur tragen, so ergibt sich die Notwendigkeit, auch hier die Umstände, die ein Unglück herbeiführten, kurz zu streifen.

Logischerweise müßten in nachstehender Liste auch die Bergführer verzeichnet werden, die in Ausübung ihres Berufs verunglückten. Da aber der Führerberuf viel zu eng mit dem Bergsteigen um seiner selbst willen verknüpft ist und auch sonst die Verhältnisse wesentlich andere sind, habe ich hievon Abstand genommen.

Nun kann und wird man mir vielleicht vorhalten, daß mit der gleichen Berechtigung auch alle anderen Unfälle hier aufzuzählen wären, deren Schauplatz die winterliche oder sommerliche Bergwelt war, also alle jene Unfälle, die Jäger, Holzarbeiter, Bergmäher, Heuzieher, Hirten u. a. betrafen. Auch diese seien in Ausübung ihres Berufs zumeist auf alpinem Boden verunglückt. Um diesem Vorhalt zu entgegnen, möchte ich darauf hinweisen, daß bei den militärischen Übungsturen doch ein rein alpines Moment mitspielt, das den eben erwähnten Berufsarten vollständig mangelt. Die militärischen Hochturen verfolgen doch auch den Zweck, Offiziere und Mannschaft mit der Bergwelt und ihren Gefahren vertraut zu machen. Aus diesem Grunde sucht aber ein Hirte oder Jäger das Gebirge sicher nicht auf.

Ich will nunmehr zu den Fällen im einzelnen übergehen. Es sind folgende:

1. Am 19. Dezember 1910 ereignete sich auf dem Monte Piano bei Schluderbach ein Lawinenunglück, das in seiner Tragweite an die Katastrophe bei der Berglihütte im gleichen Jahre erinnert. Sechs Mann einer Patrouille des 36. Infanterieregiments wurden von einer Lawine in die Tiefe gerissen und konnten nur mehr als Leichen geborgen werden. Entweder war das Gewicht der eng beieinander rastenden Leute die unmittelbare Ursache des Abgehens der Lawine, oder aber es haben die tief ausgetretenen Spuren — die sechs Infanteristen waren mit Schneereifen ausgerüstet — den Zusammenhang der Schneemassen gestört und so mittelbar deren Abgleiten verschuldet. (MAV. 1; IN. 1910, Nr. 290, 291, 292, 293.) Wenn schon ein abrutschbereiter Hang gequert werden muß, so wird die Wahrung eines genügenden Abstands zwischen den einzelnen Teilnehmern die Gefahr bedeutend vermindern.

2. Zwei Tage später, am 21. Dezember, wurde nächst dem Falzaregopaß eine Patrouille von einer Lawine überrascht, doch vermochten die Betroffenen sich zu retten und kamen mit geringen Beschädigungen davon. (MAV. 1; IN. 1910, Nr. 292, 293.)

3. Bei einem militärischen Übungsmarsch über das Halsl ins Stubaital erlitten am 31. Januar drei Kaiserjäger mehr oder minder schwere Verletzungen durch Erfrieren. (IN. 27, 28.)

4. In der Nähe des Rollepasses verunglückte Mitte Februar ein Kaiserschütze beim Schneeschuhlauf und verletzte sich schwer. Es war nicht zu ermitteln, ob er den Schneeschuhlauf zum Vergnügen betrieb oder ob er auf einer militärischen Übung verunglückte. (IN. 37.)

5. Beim Aufstieg von der Inzingeralm auf das Ranggerköpfl wurde am 16. Februar eine Militärpatrouille auf Schneeschuhen von einer Lawine erfaßt. Zwei Unterjäger wurden als Leichen aus dem Schnee ausgegraben. Die an dem föhnigen Tag doppelt gefährliche Rinne hätte vermieden werden können. (MAV. 4; MNN. 83, 86; IN. 39, 40, 41, 42.)

6. Zeitungsmeldungen zufolge erlitten am 23. Februar mehrere Mann einer ca. 30 Mann starken Alpinitruppe im Gebirge bei Agordo bei Schneesturm Verletzungen durch Erfrieren. (IN. 45.)

7. Laut «Münchner Post» 85 wurden am 8. April am Berge «Maranza» — es gibt nur eine Malga dieses Namens — bei Trient durch Steinschlag zwei Soldaten getötet, sieben schwer verletzt. Die Nachricht ist anderweitig nicht bestätigt.

8. Auf dem Plankenstein (südlich von Tegernsee) stürzten am 18. Juni mehrere Angehörige des 1. königl. bayr. Infanterieregiments ab und wurden mehr oder minder schwer verletzt. (Bayr. Ztg. M. 143; MZtg. 142; IN. 141.)

9. Am 11. Juli zog sich bei einer militärischen Übung in der Gegend der Höttingeralm bei Innsbruck ein Offizier durch Absturz Verletzungen zu. (IN. 157; MNN. 328.)

10. Zwei Tage später ging es in der gleichen Gegend zwei Unteroffizieren ebenso. (IN. 159; MNN. 328.)

11. Mitte Juli verstieg sich anläßlich einer militärischen Übung bei Landro ein Offizier und wurde bei der Bergung durch Steinschlag verletzt. (MNN. 328.)

12. Auf einer Übungstur fand am 3. September ein Landesschütze nächst der Halleschen Hütte durch Sturz in eine Gletscherspalte den Tod. Die scharfe Eiskante hatte das Seil durchschnitten. (MAV. 18; MNN. 415; IN. 203.)

13. Am 17. Oktober soll bei Schneesturm ein Alpinisoldat auf dem Col de Clapier an der italienisch-französischen Grenze erfroren sein, während ein anderer sich schwere Verletzungen durch Erfrieren zuzog. (IN. 244; Münch. Post 249.)

Als Beispiel dafür, daß der weiße Tod nicht ausschließlich Bergsteiger als Opfer sich wählt, sei jene Lawinenkatastrophe erwähnt, die sich Mitte April auf dem Piano della Fugazza, der Paßhöhe zwischen Vallarsa und Valli dei Signori, südlich vom Monte Pasubio, ereignete und zehn Schmugglern das Leben kostete. (Münch. Post 90.)

Daß die am häufigsten besuchten Ausflugsgebiete immer und immer wieder der Schauplatz alpiner Unfälle sind, wird durch den vergangenen Sommer neuerdings bestätigt. Bei dem Massenbesuch, den diese Gebiete im letzten Jahr aufzuweisen hatten, muß es sogar wundernehmen, daß sich nicht mehr Unfälle ereigneten.

Übersichtstabelle.[1])

Abteilung	Nummer, fortlaufend	Nummer der Abteilung	Datum[2])	Monat	Ort	Gebiet	Umgekommen	Verletzt	Teilnehmer vor d. Unfall[3])	Mitglied der Sektion[4])	Der Unfall trat ein durch: Absturz von Fels, Ausgleiten auf Gras	Absturz von Schnee und Eis	Wächte	Lawine	Sturz in Spalte	Steinschlag	Erschöpfung	Erfrieren	Blitzschlag	Unbekannt	Bemerkung[5])
Nachtrag ex 1910	1	100	28.	August 1910	Berge bei Schluderbach	O	(1)	.	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	vermißt
	2	101	?	Herbst	Mer de Glace	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Als Leiche gefunden
	3	102	20.	Oktober	St. Giacomopaß	W	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	» » »
	4	103	26.	Dezember	Karfunkelturm, Tatra	A	1	.	5	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Schneeschuhunfälle	5	1	15.	Januar 1911	Plan de la Chaux	W	1	.	4	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	6	2	31.	»	Pignegletscher	W	1	2	6	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	Seil gerissen
	7	3	5.	Februar	Ehrenbachhöhe	O	1	.	1	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	8	4	18.	»	bei Buchboden, Walsertal	O	1	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	9	5	19.	»	Männlichen	W	1	.	6	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	10	6	21.	»	bei Domodossola	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	11	7	26.	»	Marultal, Walsertal	O	1	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	12	8	6.	März	Hohe Mutt	O	1	.	3	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	13	9	26.	»	Bruderkogel	O	3	.	6	Wien	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	14	10	11.	April	Monte Grigna	W	1	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	15	11	A	Mai	Hochjoch	O	1	.	1	?	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
Alpine Unfälle — Alleingeher	16	1	M	Mai	Pleßberg, Erzgebirge	A	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	Schneesturm
	17	2	19.	»	Mönchsberg	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Selbstmord?
	18	3	E	»	bei Riva	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	19	4	E	»	bei Buchenau	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	20	5	5.	Juni	bei Hilterfingen	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	21	6	M	»	bei Partenkirchen	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	22	7	5.	Juli	Hoher Fels, Fränk. Schweiz	A	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	23	8	M	»	bei St. Gallen	W	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
	24	9	M	»	bei Saas-Fee	W	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	
	25	10	M	»	Proseggklamm	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	26	11	M	»	bei Grindelwald	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	27	12	30.	»	Bärenwand	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	28	13	E	»	Lessinische Voralpen	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	29	14	3.	August	bei Garmisch-Partenkirchen	O	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	
	30	15	12.	»	Sarntalschlucht	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	31	16	17.	»	Lac de l'Eychauda	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	32	17	5.	September	Creux du Vent	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	33	18	18.	»	Bunschenbachtobel	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	34	19	E	»	bei Malè	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
	35	20	8.	Oktober	Peilstein	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	36	21	M	»	Diveriaschlucht	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
	37	22	E	November	bei Lilienfeld	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	seit Sommer vermißt
	38	23	E	»	Asticoschlucht	O	1	.	1	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	alpin?
Alpine Unfälle — Mehrere	39	1	16.	April	Grabenbaueralpe	O	1	1	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	40	2	17.	»	Nebelstein, Fränk. Jura	A	1	.	2	Fürth	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Mauerhaken ausgebr.
	41	3	14.	Mai	Flügelwände, Sächs. Schweiz	A	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	42	4	A	Juni	bei Salvan	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	43	5	4.	»	Böhmische Schweiz	A	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	44	6	5.	»	Wehlturm, Sächs. Schweiz	A	1	.	3	Ak. S. Dresden	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	45	7	7.	»	Col de Jaman	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	46	8	15.	»	bei Turin	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Ausgleiten auf Gras
	47	9	M	»	bei Göschenen	W	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	»
	48	10	E	»	Schlitzaschlucht	O	1	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	49	11	A	Juli	Beatenberg	W	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	50	12	12.	»	Herzogstand	O	1	.	?	?	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	Vom Schlag getroffen
	51	13	A	August	Monte Denervo	O	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	52	14	22.	»	Grand Serre	W	1	.	5	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	53	15	?	»	Böhmische Schweiz	A	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	54	16	?	»	Lambrechtswand	O	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	55	17	5.	September	bei Herkulesbad, Tatra	A	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	56	18	6.	»	bei Klosters	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Ausgl., ungen. Schuhe
	57	19	E	»	Valle Cannobina	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	58	20	E	»	Val Maggia	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
	59	21	16.	Oktober	Sächsische Schweiz	A	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	60	22	?	»	Gotthardstraße	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Hochalpine Unfälle — Alleingeher	61	1	A	Januar	Val Antigorio	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	62	2	23.	April	Rax	O	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	Verbrechen? [6])
	63	3	3.	Juni	Schafseitenspitze	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Schwindelanfall?
	64	4	4.	»	Zugspitze	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	65	5	5.	»	Altmann	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	66	6	5.	»	Schrökenpaß	O	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
	67	7	M	»	Dürrenberg	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	68	8	23.	»	Bosruck	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	69	9	E	»	Meije	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	70	10	4.	Juli	Reichenstein	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	71	11	5.	»	Gletscher der Dent du Midi	W	1	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
	72	12	12.	»	Gosaugletscher	O	1	.	1	?	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
	73	13	15.	»	Grand Charnier	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Unwetter
	74	14	23.	»	Sulztal	O	1	.	1	Jung-Leipzig	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Trennung vom Begleiter
	75	15	24.	»	Hoher Gimpel	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Ausbrechen ein. Blocks

[1]) Die Statistik wurde am 20. Dezember 1911 abgeschlossen. — [2]) A = Anfang, M = Mitte, E = Ende. — [3]) Das Fragezeichen in der Rubrik «Teilnehmer usw.» bedeutet, daß die Zahl der Teilnehmer unbekannt ist, beziehungsweise daß nicht zu ermitteln war, ob solche überhaupt vorhanden waren. — [4]) Das Fragezeichen in der Rubrik «Mitglied usw.» bedeutet, daß der betreffende Verunglückte wahrscheinlich Alpenvereinsmitglied war. — [5]) «Alpin?» bezeichnet, daß der Unfall vielleicht einen Einheimischen und nicht einen Turisten betraf. — [6]) Nachträglich als nicht hiehergehörig erkannt.

Abteilung		Nummer, fortlaufend	Nummer der Abteilung	Datum	Monat	Ort	Gebiet	Umgekommen	Verletzt	Teilnehmer vor d. Unfall	Mitglied der Sektion	Der Unfall trat ein durch: Absturz von Fels, Ausgleiten auf Gras	Absturz von Schnee und Eis	Wächte	Lawine	Sturz in Spalte	Steinschlag	Erschöpfung	Erfrieren	Blitzschlag	Unbekannt	Bemerkung
Hochalpine Unfälle	Alleingeher	76	16	26.	Juli	Hoher Göll	O	1	.	1	Berchtesgaden	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		77	17	28.	»	Sass Rigais	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		78	18	30.	»	Rotwand	O	1	.	1	Wiesbaden?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		79	19	1.	August	Loferer Steinberge	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		80	20	A	»	Churfirsten	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		81	21	A	»	Grubenpaß	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
		82	22	3.	»	Meyenfelder Furka	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		83	23	6.	»	Zinödl	O	1	.	1	Ennstal	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Ausgleiten auf Gras
		84	24	8.	»	Partenkirchner Dreitorspitze	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		85	25	14.	»	Pasterze	O	1	.	1	?	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
		86	26	15.	»	Hohenstein bei Kronstadt	A	1	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	Trennung vom Begleiter
		87	27	M	»	Mettenberg	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		88	28	20.	»	Bristenstock	W	1	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
		89	29	23.	»	Monte Stivo	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
		90	30	E	»	Rax	O	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	
		91	31	E	»	Theodulpaß	W	1	.	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
		92	32	1.	September	Punta Emma	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		93	33	A	»	Hasliberg	W	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		94	34	28.	November	Wischberg	O	1	.	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		95	35	A	Dezember	Kötschachtal	O	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	alpin?
	Mehrere	96	1	4.	Februar	Vallesetal	W	1	.	6	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	fraglich
		97	2	9.	April	Rax	O	1	.	2	Austria	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	
		98	3	17.	»	Kleiner Mythen	W	1	1	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
		99	4	28.	Mai	Gamshalt	O	1	.	4	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Seil gerissen
		100	5	28.	»	Rax	O	1	.	3	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
		101	6	4.	Juni	Nebelhorn	O	1	.	?	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
		102	7	4.	»	Hoher Priel	O	1	.	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
		103	8	5.	»	Totenkirchl	O	1	.	2	Berlin	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		104	9	5.	»	Moléson	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		105	10	10.	»	Hochwilde	O	1	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		106	11	M	»	Gornergletscher	W	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		107	12	M	»	Pyrenäen	A	1	.	?	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
		108	13	24.	»	Schüsselkarspitze	O	1	.	?	Münch. ? Ldsh. ?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Ausbrechen ein. Griffs
		109	14	26.	»	Rohacz, Tatra	A	2	.	2	Gleiw., Frkf. O.?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		110	15	2.	Juli	Zindelspitze	W	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Ausgl. a. nassem Gras
		111	16	2.	»	Imnelles, Grammont	W	1	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Beim Abs. Seil losgel.
		112	17	2.	»	Corno Miller	O	1	.	3	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	Seil gerissen
		113	18	9.	»	Ellmauer Haltspitze	O	3	.	3	Posen, Bonn	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	kein Seil
		114	19	9.	»	Großer Mythen	W	3	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		115	20	9.	»	Hundstein, Säntis	W	2	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Nebel
		116	21	9.	»	Dent de Morcles	W	1	.	5	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		117	22	9.	»	Dent de Morcles	W	3	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	fraglich
		118	23	12.	»	Stripsenjoch	O	1	.	?	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	
		119	24	19.	»	Zayjoch	O	1	.	4	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		120	25	23.	»	Augstmatthorn	W	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		121	26	25.	»	Aiguille du Plan	W	2	.	4	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	Seil gerissen
		122	27	26.	»	Totensessel	O	1	.	2	Bayerland	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		123	28	26.	»	Gleiwitzer Hütte	O	2	.	4	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
		124	29	27.	»	Zugspitze	O	1	.	2	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
		125	30	27.	»	Ellmauer Haltspitze	O	1	.	6	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Hitzschlag
		126	31	28.	»	Terryjoch, Tatra	A	1	.	5	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
		127	32	30.	»	Piz Lischanna	W	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		128	33	E	»	Grammont	W	1	.	?	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
		129	34	8.	August	Mont Dolent	W	1	.	3	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	Seil gerissen
		130	35	8.	»	Gaiskarferner	O	1	.	3	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	kein Seil
		131	36	11.	»	Col Santo	O	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		132	37	M	»	Tatra	A	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		133	38	19.	»	Großer Pyhrgas	O	3	.	3	Wels?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	schlechte Ausrüstung
		134	39	19.	»	Mönch	W	1	.	2	Augsburg	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	Seil abgelegt
		135	40	24.	»	Guglia di Brenta	O	1	.	3	Würzburg	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Seil gerissen
		136	41	27.	»	Große Wilde	O	1	.	2	Memmingen	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		137	42	27.	»	Santnerspitze	O	2	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		138	43	28.	»	Parseierspitze	O	1	.	4	Stuttgart	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
		139	44	28.	»	Persgletscher	W	1	.	2	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
		140	45	28.	»	Monte Cristallo	O	1	.	2	Ampezzo	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		141	46	29.	»	Granatspitze, Tatra	A	1	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		142	47	E	»	Montblanc	W	1	.	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	
		143	48	2.	September	Marltgrat	O	1	.	3	Berlin	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		144	49	3.	»	Rax	O	1	1	8	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		145	50	4.	»	Guffert	O	1	.	3	Bayerland	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		146	51	10.	»	Pfandlscharte	O	1	.	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		147	52	15.	»	Hohes Licht	O	1	.	3	Aibling?	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
		148	53	20.	»	Monte Grigna	W	1	.	2	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
		149	54	23.	»	Eistalerspitze, Tatra	A	1	.	4	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		150	55	8.	Oktober	Rodella	O	2	.	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		151	56	M	»	Rätikon	O	1	.	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
		152	57	M	»	Säntis	W	1	.	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	
		153	58	29.	»	Kamor	W	1	.	3	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Nebel
Opfer des Berufs		154	1	19.	Dezember 1910	Monte Piano	O	6	.	7	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
		155	2	16.	Februar 1911	Ranggerköpfl	O	2	.	5	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	mit Schneeschuhen
		156	3	8.	April	Maranza	O	2	7	?	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
		157	4	1.	September	Fürkelescharte	O	1	.	?	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	Seil gerissen
		158	5	17.	Oktober	Col de Clapier	W	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	

Der Wilde Kaiser, der besonders von Münchner Bergsteigern so häufig aufgesucht wird, weist 8 tödlich verlaufene Unfälle auf; 4 davon ereigneten sich an der Ellmauer Haltspitze. Als Beispiel für den Besuch des Kaisergebirgs sei erwähnt, daß das Totenkirchl im vergangenen Sommer nahezu 700 mal bestiegen wurde.

In der Tatra haben, den Nachtrag aus dem Jahre 1910 eingerechnet, ebenfalls 8 Turisten den Tod gefunden; im Raxgebiet ereigneten sich 5 tödlich verlaufene Unfälle. Im Bereich der Alpinen Rettungsstelle Innsbruck ergab sich in nicht weniger als 11 tödlichen Unfällen Gelegenheit zum Eingreifen, die Zahl jener aber, die in den Bergen rund um Innsbruck Verletzungen durch Absturz, Steinschlag usw. davontrugen, beträgt mindestens 15. In Tirol allein sind im vergangenen Sommer etwa 50 Personen beim Bergsteigen tödlich verunglückt.*

* An dieser Stelle sei für freundliche Unterstützung durch sachdienliche Mitteilung gedankt den Herren Josef Klammer in Kufstein, Heinrich Krempel in Wien und Dr. August Otto in Breslau.

Nachstehende Zusammenstellung bringt eine Übersicht über die tödlichen Unfälle, wobei die zweifelhaften Fälle ausgeschieden und nur die alpinen Unfälle berücksichtigt sind:

1. Nachträge aus dem Jahre 1910	4
2. Unfälle beim Schneeschuhlauf	13
3. Alpine Unfälle	102
4. Vermißte, als tatsächlich angenommen .	12
5. Opfer des Berufs (inkl. Nachtrag 1910) .	12
	143

Eine Übersicht über die Unfälle der letzten zehn Jahre ergibt folgendes Bild:

Jahr	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911
Umgekommen	70	76	72	56	98	85	108	115	109	143

Ich bin am Schlusse. Und wenn ich zu Beginn das Jahr 1911 als ein sehr unfallreiches bezeichnete, so glaube ich durch vorstehende Zusammenstellung den Beweis hiefür erbracht zu haben. Die Zahl der Toten ist so bedeutend in die Höhe geschnellt im Vergleich zu anderen Jahren, daß sie trotz der außerordentlichen Verhältnisse des vergangenen Sommers das Durchschnittsmaß übersteigt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Hannover. Das Hannover-Haus (Ankogel) wurde im Sommer 1911, abgesehen von den Festgästen bei der Eröffnungsfeier, von 1771 Personen, das Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Becher von 1850 Personen besucht. Die beiden Schutzhäuser sind vom 16. September bis 1. Juli eines jeden Jahrs für jedermann unzugänglich und ohne Proviant und Heizmaterial! Den Winterbesuchern des Bechergebiets dient als Unterkunft das Karl-Franz-Josef-Haus der S. Teplitz, im Ankogelgebiet die alte Hannover-Hütte, die gründlich ausgebessert worden und jetzt auch durch einen Anbau gegen das Einschneien und dadurch eintretendes Feuchtwerden geschützt ist.

Der Lübeckerweg von der Dresdner Hütte über den Wilden Freiger zum Kaiserin-Elisabeth-Haus ist im letzten Sommer fertiggestellt worden. Dieser Weg hat bis zum Freigergipfel eine Länge von 7800 m, von da zum Bechergipfel von 2000 m und kostet über K 5000.—. Er führt nur an zwei kurzen Stellen über Eis, nämlich über die spaltenlose Zunge des Sulzenauferners und über den Übeltalferner vom Fuße des Wilden Freigers bis zum Fuße des Bechergipfels. Dieser Weg erfordert von der Dresdner Hütte zum Becher 5—5½ St.; in diesem Sommer wird noch ein Abkürzungsweg, der weiter nördlich am Sulzenauferner endigt und beim Passieren des Ferners Anseilen erfordert, hergestellt. Verschiedene von Turisten eingelaufene Beschwerden zeigen, daß die Führer den neuen Weg nicht oder nur ungern gehen wollen, ja es wird von manchem Führer sogar das Vorhandensein des Wegs bestritten, «da er nicht in ihrem Tarif steht»! Eine ausführliche Beschreibung dieses großartigen Höhenwegs wird zu Beginn der Reisezeit in den «Mitteilungen» erscheinen; einigermaßen geübte Turisten können den Weg auch ohne Führer begehen, wenn auch anderseits gewarnt werden muß, den durch die einsame Hochgebirgswelt führenden Weg als Alleingeher zu betreten. Halbwegs unter dem Gipfel des Aperen Freigers ist eine Unterstandshütte errichtet, in der Heulager für 6 Personen vorhanden ist. Vom Becher zur Dresdner Hütte, also im Abstieg, erfordert der Weg 3½—4 St. Gehzeit.

Tätigkeit der S. Garmisch-Partenkirchen. Nach dem Jahresberichte wurde 1911 der Zugang von Garmisch zum Hohen Weg auf dem Kochelberg durch Neuherstellung eines 1045 m langen, 70—80 cm breiten Fußsteigs verbessert und der Hupfleitenweg in der Umbaustrecke auf der Hammersbacher Alm fertiggestellt. Zu dem von der Sektion gemeinsam mit der S. München hergestellten, 4780 m langen Weg hat die S. Garmisch-Partenkirchen insgesamt M. 2762.29 beigesteuert. Auch der Muliweg zum Kreuzeck wurde mit erheblichen Kosten ausgebessert und die Wankwege ausgebaut. Für diese sind im ganzen M. 2322.53 verausgabt worden. Bei allen diesen Arbeiten hat das k. Forstamt Garmisch (k. Förster Krembs) die Sektion in dankenswertester Weise unterstützt. Die Arbeiten in der Höllentalklamm waren 1911 vom besten Wetter begünstigt. Die Klamm wurde 1911 bis 15. Oktober von 33.226 Personen besucht. In der Partnachklamm wurden die Arbeiten derart gefördert, daß heuer nur mehr die Geländer anzubringen sind. Für diesen Klammweg, der nunmehr 9 Tunnels aufweist und künftig von jedermann begangen werden kann, sind 1911 M. 10.791.65 aufgewandt worden. An das Kreuzeckhaus soll ein kleines Wirtschaftsgebäude angebaut werden. Das am 28. Mai v. J. eröffnete Wankhaus, das von über 1600 Personen besucht wurde, bietet Platz für 20 Personen in der Gaststube, für 25 Personen in der jetzt eingeglasten Veranda und für 40 Personen vor dem Hause. Es enthält außer der Küche 4 Zimmer mit 7 Betten und einen Winterraum für 3 Matratzen. Das Haus hat samt Einrichtung M. 23.650.73 gekostet.

Die Saarbrücker Hütte der S. Saarbrücken war 1911, im ersten Jahre ihres Bestehens, gut besucht. 448 Besucher trugen sich in das Fremdenbuch ein (der Gesamtbesuch war über 500), davon 368 Herren und 80 Damen. 369 Besucher waren aus Deutschland, 64 aus Österreich-Ungarn, 6 aus der Schweiz. Es wurden bestiegen: der Großlitzner (3111 m) etwa 68 mal, das Großseehorn (3123 m) 60 mal, die Südwestliche Plattenspitze (2880 m) 117 mal, der Hochmaderer (2825 m) 12 mal, die Verhupspitze 18 mal, der Große Buin (3316 m) 10 mal, neunzehn andere Gipfel insgesamt 62 mal. Die letzte Vollendung der Innenausstattung der Hütte erfolgte im Frühjahr 1911, die feierliche Einweihung am 18. August 1911. Seither wurde die Erbauung einer Wasserleitung, die sehr wünschenswert ist, vorbereitet und die Sektion hofft, sie schon frühzeitig im Sommer 1912 herstellen zu können. Im Berichtsjahre wurde der Weg vom Wasserfall im Illtale bis zur Hütte ausgebessert und neu markiert, ferner ein neuer Weg von der Hütte am Osthange des Kleinlitzners zur Edgar-Böcking-Warte mit Fortsetzung zum Plattenjoch (Übergang zur Tübinger Hütte, zugleich Fuß der Plattenspitze), auch mit Abzweigung zur schweizerischen Seegletscherlücke, gebaut. Mit der S. Prättigau des S. A. K. wurden Verhandlungen über Erbauung eines Wegs im schweizerischen Seetal geführt. An neuen Turen im Hüttengebiet wurden 1911 folgende gemacht: Nordgrat des Kleinlitzners (2786 m) durch Dr. Preuß-Wien; erstmalige Begehung des ganzen Südgrats des Kleinlitzners durch Dr. Preuß und Kahn-Straßburg; erste Überschreitung der Glötterspitze (2850 m), zugleich erste Durchsteigung der Westseite, durch Josef, Dr. Merzinger, Müller-Trier und Wolff; erste Ersteigung des Großseehorns (3123 m) über die Nordostwand durch Dr. Blodig-Bregenz, Dr. Braun-Bregenz, Gunz-Göfis und Dr. Preuß; erste Erkletterung des Großlitzners (3111 m) durch die Nordwand durch Dr. Preuß; erste Ersteigung der Gablertürme (ca. 2850 m) durch Dr. Blodig, Dr. Braun und Powondra-Bregenz. Die Einrichtung und Bewirtschaftung der eine Aussicht auf die ganze Ferwallgruppe

bietenden Hütte wurde sehr gelobt. Der Wirtschaftsbetrieb dauerte von Anfang Juli bis 21. September.

Hütten der S. Wiesbaden. Im Jahre 1911 hatte das Madlener-Haus 1338, die Wiesbadener Hütte 1033 Besucher. Das Madlener-Haus hatte 436, die Wiesbadener Hütte 799 Übernachtungen. Im Winter 1910/11 hatte der Sturm das Dach des Madlener-Hauses stark beschädigt, so daß es ganz neu eingedeckt werden mußte, was einschließlich des Transports des Eternitschiefers rund K 1700.— kostete.

Rosegger-Warte in Pernitz (Niederösterreich). Die feierliche Eröffnung der Rosegger-Warte auf dem Petersberg bei Pernitz findet am 12. Mai l. J. statt.

Führerwesen.

† **Bergführer F. Grieshofer.** Die S. Bad Ischl teilt mit, daß der Bergführer i. P. Franz Grieshofer am 26. Februar gestorben ist. Der Vorstorbene war seinerzeit einer der gesuchtesten Führer der S. Ischl.

Verkehrswesen.

Über die Wendelsteinbahn berichteten die «M. N. N.», daß die Eröffnung anfangs Mai stattfinden dürfte. Die Bahn erhält vier Haltestellen: Waching, Gembachau, Aipl und Mitteralm. Gegenwärtig wird an der Herstellung des Bahnhofs und an der Vergrößerung des Unterkunfshauses auf dem Gipfel gearbeitet.

Von der Jungfraubahn. Aus Bern wurde berichtet, daß am 21. Februar der Durchschlag des Tunnels nächst der künftigen Station Jungfrau-Joch der Jungfraubahn glatt erfolgt ist. Die neue Station Jungfrau-Joch liegt 3457 m über dem Meere und 3·4 km von der bisherigen Endstation Eismeer entfernt. Die Strecke Eismeer—Jungfrau-Joch ist ein vollständiges Tunnelstück; die Steigung ist auf dieser Strecke nur etwa 7 auf 100, während sie bei den unteren Teilstrecken durchwegs 25 auf 100 beträgt. Vier Jahre lang hat man in einer Höhe von über 3000 m gebohrt und gesprengt. Der Tagesfortschritt betrug — wie einem Berichte der «Frankfurter Zeitung» zu entnehmen ist — im Durchschnitt 3½ bis 4 m, in der letzten Zeit sogar bis 4·8 m. Die Arbeit im Tunnel war nicht unangenehm; der Stollen ist vollständig trocken und trotz der beträchtlichen Höhe über dem Meere und der schon ziemlich dünnen Luft sank die Temperatur im Winter kaum auf den Gefrierpunkt, während auf gleicher Höhe, außerhalb des Gesteins, über dem Mönchfirn eine Kälte von gegen 25 Grad herrschte. Erst in der letzten Zeit war die Temperatur im Stollen unter Null gefallen, bis auf — 3 Grad, ein Zeichen, daß man sich der Außenwelt näherte. Auf der ganzen Strecke Eismeer—Jungfrau-Joch ist ein einziges «Fenster» durch die Bergwand ans Tageslicht durchgeschlagen worden, und zwar im Juni 1911 direkt über dem Guggi-Firn. Dieses «Fenster» ist dann benutzt worden, um das Ausbruchmaterial, dessen Wegschaffung früher viel Mühe gekostet hatte, aus dem Stollen zu bringen. Die Station Jungfrau-Joch wird unmittelbar in der großartigsten Gletscherwelt an dem Südabhang des Jungfrau-Firns zu liegen kommen. Sie wird eine Felsenstation werden wie Eismeer und Eiger-Wand; ein Querstollen von 35 m Länge führt aus dem Tunnel zum Stationsgebäude hinaus, das dem Besucher einen überwältigenden Blick in die ganz nahe Wunderwelt des Jungfrau-Massivs öffnen wird.

Hochgelegene Eisenbahnen. Nachrichten aus Valparaiso besagen, daß die die Anden zwischen Bolivia und Chile überquerende Eisenbahn, von der eine Zweigbahn von Rio Mulato nach Potosi führt, kürzlich vollendet wurde. Die neue Bahn klimmt bis zu einer Höhe von 4880 m empor. Nächst dieser höchstgelegenen Eisenbahn der Welt dürfte die peruanische Zentralbahn bei Ticlo, woselbst der Bahnhof 4780 m hoch liegt, und bei Morococha, wo das Gebirge in einer Höhe von 4840 m überschritten wird, die höchst gelegene Trasse aufzuweisen haben. Ferner erreichen die peruanische Orayabahn 4750 m, die peruanische Südbahn (bei Portez del Cruzera) 4473 m und die argentinisch-chilenische Transandenbahn 4200 m Seehöhe. Auch die Nordamerika von Norden nach Süden durchziehenden Gebirge werden von Eisenbahnen in Höhenlagen durchquert, die die von europäischen Bahnen erreichten Höhen zum Teil weit übertreffen. Eine stattliche Höhe wird übrigens auch die Eisenbahn über den Kaukasus erreichen, deren Bau das russische Verkehrsministerium jetzt vorbereitet.

Neues Eisenbahnprojekt. Die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten wurde erteilt für eine elektrische Lokalbahn von San Martino nach Riva.

Schwebebahn Meran—Dorf Tirol. Wie aus Meran berichtet wird, haben kürzlich die Enteignungsverhandlungen für die geplante Schwebebahn von Meran auf den Küchelberg und nach Dorf Tirol stattgefunden und einen glatten Verlauf genommen.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf dem Obersulzbachkees. Am 3. März d. J. ist auf dem Obersulzbachkees der 22jährige Techniker Gustav Streinz aus Wien durch Sturz in eine Gletscherspalte tödlich verunglückt. Streinz hatte mit zwei Freunden, dem Techniker S. Giedion und dem Juristen F. Hermann, die Ersteigung des Großvenedigers von der Kürsinger-Hütte aus unternommen. Nahe dem Gipfel schlug das Wetter um und man trat den Abstieg an. Die Spalten unterhalb des Sattels zwischen Groß- und Kleinvenediger wurden mit dem Seil passiert, dann die Schneeschuhe angelegt und die Abfahrt unangeseilt angetreten. Der Schnee war stark verharscht und erforderte vorsichtiges Fahren. Plötzlich verschwand Streintz, der als erster gefahren war, lautlos in der Schneedecke: er war in eine etwa 1 m breite, nur ganz oberflächlich verschneit gewesene Spalte gestürzt. Die Gefährten seilten sich sofort an und drangen bis zum Rand der Spalte vor, allein von dem Verunglückten, den man wegen der Tiefe der Spalte nicht sehen konnte, kam auf alles Rufen keine Antwort. Am nächsten Tage herrschte Schneesturm; erst am zweitnächsten Tag gelangten die beiden Gefährten zu Tal, von wo in den nächsten Tagen wiederholt Rettungsmannschaften zur Unglücksstelle vordrangen. Erst am 7. März gelang es, den Leichnam, der etwa 20 m tief in die Gletscherspalte gestürzt war, zu bergen. Der Verunglückte hatte bei dem Sturze derartig schwere Verletzungen davongetragen, daß mit Sicherheit anzunehmen war, daß der Tod sofort eingetreten ist. Das Unglück ist zum Teil als eine Folge der ungewöhnlichen Ausaperung der Gletscher im letzten, abnorm heißen Sommer, auf den ein nicht sehr schneereicher, durch andauernde Föhnwinde und hohe Temperaturen charakterisierter Winter folgte, zu betrachten. Das Unterlassen des Anseilens hat sich in diesem Falle furchtbar gerächt, denn die Verwendung des Seils hätte jedenfalls den tödlichen Ausgang des Einbrechens in die Spalte verhüten können. Die Frage des Anseilens bei Abfahrten auf Gletschern ist freilich noch eine offene und es stehen sich da verschiedene Ansichten gegenüber, deren jeder eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann.

Absturz am Säuling. Aus Füssen wird berichtet: Am 2. März d. J. unternahm eine Gesellschaft von sechs Herren aus Füssen eine Tur auf den Säuling und erreichte von der Südseite her ohne Anstand den Gipfel. Bei dem nun vorgenommenen Versuch, auf der Nordseite gegen Hohenschwangau abzusteigen, glitt der beim Füssener Amtsgericht angestellte Sekretariatsassistent Heinrich Wildung von Kaufbeuren aus, konnte sich auf den steilen Schneehängen nicht mehr halten und sauste vor den Augen seiner Begleiter, mehrmals auf vorstehende Felsen aufschlagend, ca. 400 m hinab, wo er schließlich liegen blieb. Ein Teil der an der Tur beteiligten Herren stieg sofort auf der Südseite ab, umging den ganzen Ausläufer des Säulings, den sogenannten Pilgerschrofen, und fand Wildung mitten auf einem Schneefelde liegend tot vor. Wegen der schon ziemlich vorgeschrittenen Tageszeit konnte die Leiche nicht gleich geborgen werden. Die von der Rettungsstelle der S. Füssen am nächsten Morgen ausgesandte Bergungsmannschaft konnte, von der Administration und dem Forstamte Hohenschwangau tatkräftig unterstützt, die Leiche bereits mittags nach Hohenschwangau bringen. Dem Forstamte und der genannten Administration wird für ihre Mithilfe auch hier der beste Dank ausgesprochen.

Auffindung der Leiche eines Verunglückten. Wir haben in Nr. 1, S. 8, der «Mitteilungen» eingehend über die Verunglückung zweier Münchner Studenten auf der Reitherspitze

(9. Dezember 1911) berichtet. Am 11. März wurde mehreren Tagesblättern berichtet, daß es gelungen sei, eine der beiden damals trotz eifrigster Nachforschungen verschollen gebliebenen Leichen aufzufinden, und zwar im sogenannten Schloßbachgraben, unterhalb eines Steilabsturzes. Nach den Kleidern der Leiche, die zahlreiche Verletzungen aufwies, erkannte man, daß es der Leichnam des Vermißten Hans Harnesch war, den man gefunden hat.

Personalnachrichten.

† **Dr. Eduard Neurauter.** Kürzlich verstarb (nach den «M. N. N.») zu St. Leonhard im Passeier der hochbetagte Gemeindearzt Dr. Ed. Neurauter, eines der ältesten Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, der in jungen Jahren in freundschaftlichem Verkehr mit Pfarrer Senn gestanden und an der Gründung des Alpenvereins und dessen Förderung eifrig mitgearbeitet hat.

† **Dr. W. v. Guggenberg.** Am 26. Februar verschied in Sillian Herr Dr. med. Wilhelm v. Guggenberg. Die Sektion verliert mit dem Dahingegangenen ihren langjährigen, verdienstvollen Obmann und einen begeisterten Mitarbeiter für die Erschließung der heimischen Berge; sie wird ihm stets ein ehrenvolles Angedenken bewahren.

Gustav Streintz †. Die S. Gmünd in Kärnten unseres Vereins hat durch das Schneeschuhunglück an der Venedigerscharte am 3. März d. J. eines ihrer bergsteigerisch eifrigsten Mitglieder verloren. Gustav Streintz, ein Sohn des Grazer Hochschulprofessors Dr. Franz Streintz, studierte in Wien an der Technischen Hochschule und war seit seiner Kindheit den Bergen mit Leib und Seele ergeben. Er unternahm systematisch viele Turen, anfangs leichte Wanderungen, dann schwerere Besteigungen, meistens in Begleitung seines Vaters und mit Führern, bis er sich schließlich zum schneidigen selbständigen Hochalpinisten entwickelt hatte, der bei aller jugendlichen Kühnheit die Vorsicht nicht vergaß und oft anderen als Führer diente. Er lernte den Schneeschuh meistern und unternahm in den letzten Jahren auch während des Winters Bergturen. Im Grazer und Wiener Ausflugsgebiete hat Gustav Streintz bemerkenswerte Klettereien vollführt und auch manche berühmte Dolomitzinne ist von ihm führerlos bezwungen worden. Seine Lieblingsberge ragten in der Ankogelgruppe und jeden Sommer, den er in Millstatt am See verlebte, machte er vorerst der Hochalmspitze seinen Anstandsbesuch, wie er es scherzhaft nannte, und vermehrte dann durch Turen auf viele andere Gipfel seine ausgezeichneten Kenntnisse dieses Teils der Hohen Tauern. Unserem Verein und der S. Gmünd war er mit ganz besonderer Vorliebe zugetan. Nun hat den erst Dreiundzwanzigjährigen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, zum Schmerze seiner Eltern und Freunde der weiße Tod ereilt. Er ist einem Verhängnisse, dem auch der Tüchtigste nicht entrinnen kann, zum Opfer gefallen. Das schlichte Pinzgauer Dorf Neukirchen, durch das er im kargen Vorfrühling voll Tatendrang dem noch winterlichen, geliebten Hochgebirge entgegengewandert war, ist seine letzte Ruhestätte geworden. Alle Vereinsgenossen, die ihn kannten, werden sein Andenken in Ehren halten. *F. K.*

Allerlei.

Das Alpine Museum wurde am 16. März von Seiner königlichen Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern besucht. Die Besichtigung unter Führung des früheren Vorsitzenden des Münchner Verwaltungsausschusses, Geheimer Kommerzienrat O. v. Pfister, und des Museumsleiters, Landgerichtsrat a. D. Karl Müller, währte über eine Stunde. Besondere Aufmerksamkeit widmete der hohe Herr dem Jungfraurelief, der Tiergruppe und den von den Sektionen gespendeten Gesteinsblöcken. Mit erstaunlicher Frische interessierte er sich für jeden ausgestellten Gegenstand, besonders für die Gemälde und sprach am Schluß des Rundgangs seine Anerkennung für das Geschaffene aus.

Die Herren v. Pfister und Müller wurden sodann für den 18. März zur Hoftafel eingeladen. Der Regent äußerte hier nochmals seine hohe Befriedigung und Bewunderung des Gesehenen und beglückwünschte den D. u. Ö. Alpenverein zu seinem jüngsten Werke.

Für Lusern hat Herr Landgerichtsrat Dr. Beyer in Dessau nachstehende Spenden eingesammelt: Major a. D. Bäumler in München M. 20.—, Dr. Dreesen in Lübben M. 5.—, Pastor Handmann in Röderau M. 3—, Frl. Praetorius in Frankfurt a. M. M. 2.–, zusammen M. 30.—, die durch den Hauptausschuß ihrer Bestimmung zugeführt worden sind.

Schneeschuhläuferabteilungen des Deutschen und Österreichischen Skiverbands innerhalb der Alpenvereinssektionen. Anschließend an die in Nr. 4, S. 57, der «Mitteilungen» veröffentlichte Einsendung wird uns von fachmännischer Seite folgendes geschrieben: «Die (Wintersports-) Versicherungseinrichtung ist anderen, außerhalb der Verbände stehenden Vereinen nicht zugänglich. Der Deutsche Touring Klub konnte von ihr heuer nur deshalb Gebrauch machen, weil er sich zum Eintritt in den Deutschen Skiverband bereits angemeldet hatte. Der tatsächliche Eintritt stieß dann allerdings unerwartet auf Schwierigkeiten, um deren Beseitigung man bemüht ist. Eine Rückgängigmachung der Zulassung zur Versicherung war für das laufende Winterhalbjahr technisch und rechtlich unmöglich. Daß zu ähnlichen, «nur wenig» höheren Prämien, als sie zwischen dem Deutschen, beziehungsweise Österreichischen Skiverband und der Versicherungsgesellschaft «Providentia» (Österreich) vereinbart sind, von anderen Gesellschaften zu im übrigen auch noch günstigeren Bedingungen Versicherungsschutz geboten wird, trifft nicht zu; man wird sich hievon durch Prüfung der Tarife der einzelnen Versicherungsgesellschaften überzeugen können. Bekanntlich hat der D. u. Ö. Alpenverein ein ähnliches Abkommen mit der «Providentia» (Österreich) für die sommerliche Bergsteigerei getroffen («Mitteilungen» 1912, Nr. 3, S. 47, und ‚Nr. 4, S. 60) und würde vielleicht bei genügender Beteiligung auch eine Versicherung für die Wintermonate auf ähnlicher Grundlage erzielen können.»

Für eine Deutsche Nationalbücherei in Gotha haben eine Anzahl hervorragender Gelehrter, Schriftsteller, Dichter usw. einen Aufruf erlassen, der nachfolgendes besagt: «Die Deutschbewegung der letzten Jahrzehnte hat zu neuem Leben auf allen Wissensgebieten geführt, die sich mit dem deutschen Volkstum und seinen Beziehungen zu anderen Volkskulturen befassen. Aber es fehlt bis heute eine Sammelstelle, die den Arbeitern auf dem Gebiete der Erforschung des Deutschtums die einschlägige Literatur lückenlos zur Verfügung stellt. Sie soll erstehen in der Gestalt einer «Deutschen Nationalbücherei» im Herzen des deutschen Sprachgebiets, in Gotha. Diese soll enthalten alle Arbeiten zur germanischen Stammesforschung, zur deutschen Landes- und Volkskunde, zur Geschichte der Deutschen aller Zeiten und Stämme, zur deutschen Sprach- und Mundartenforschung, zur deutschen Kulturarbeit auf der ganzen Erde. Eingehend zu berücksichtigen wäre das Kirchen-, Rechts-, Gesellschafts-, Wirtschafts- und das allgemeine Sittenleben der Deutschen; auch die vielgestaltigen Äußerungen deutscher Kunst dürfen der neuen Bücherei nicht fremd bleiben. Eine weitere Abteilung hätte das deutsche schöngeistige Schrifttum aller Zeiten zu bilden, soweit es nur immer beiträgt zur klaren Erfassung deutscher Eigenart und Geistesblüte. Den großen Plan verwirklichen zu helfen, wird das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der Staatsangehörigkeit aufgerufen, zu spenden für die Beschaffung der einschlägigen Literatur und zur Erstellung eines würdigen Heims. Jede nähere Auskunft erteilt Professor Paul Langhans, Herausgeber der ‚Deutschen Erde', in Gotha. — Geldspenden werden erbeten an die Herzogl. Landeskreditanstalt in Gotha (für Rechnung der ‚Deutschen Nationalbücherei'), Bücherspenden an die ‚Deutsche Nationalbücherei' in Gotha.»

Die drahtlose Telegraphie auf der Zugspitze. Hierüber berichtet man uns: «Die bei dem Observatorium auf der Zugspitze errichtete Antenne für drahtlose Telegraphie hat sich insoferne nicht bewährt, als sie keine genügende Reichweite besaß. Dagegen war die Höhenstation für ankommende Wellen außerordentlich empfänglich, so daß selbst in Paris abgegebene Zeichen aufgenommen werden konnten. Die Versuche werden mit einer Antenne von größerer Reichweite fortgesetzt werden.

Fahrtenberichte.

Neue Route auf den Scheffauer Kaiser durch die Nordwand. Ungefähr 40 m östlich vom Klammerriß zieht ein leicht nach Westen ausgebauchter, senkrechter Riß empor, der ungefähr nach 150 m gabelt. Die untersten 50 m werden in der Wand, rechts von dem hier sehr schmalen Riß, erklettert. Dann über einen kleinen Überhang in den ersten Kamin (stemmen). Dieser endigt nach einem Klemmblock mit einer Verbreiterung der Rinne. Hier guter Stand. Die nächsten 10 m in der flachen Rinne und in der linksseitigen Wand empor, da der Kamin zu breit wird. 2 m absteigend wieder in die Kaminfortsetzung. Nun zwei ganz glatte Stemmkamine und dann über gestuften Fels zu der oben erwähnten Gabelung. Im rechten Aste 50 m empor (auch der linke ist gangbar); bei der nochmaligen Teilung wieder rechts. Weiter in einem Kessel, in den auch die andere Rinne mündet (Steinmann). Auf einem den westlichen Kesselwänden anliegenden Grasbande 5 m absteigend und rechts von einem charakteristischen Felsturm aus dem Kessel heraus und über grasdurchsetzten, zum Teil plattigen Fels zum Westgrat (Steinmann, ungefähre Höhe 2000 m). Nun auf dem Westgrat leicht zum Gipfel. Bei der II. Begehung der neuen Route wurde, statt der Umgehung in der flachen Rinne, der Kamin an dieser Stelle selbst erklettert. Schlanke Personen können durch ein Loch hinter dem großen Felsblock durchstemmen. Den Aufstieg vermittelte dann der linke Ast, der noch schönere Kletterei als der rechte, bietet. Im untern Teil kaminartig, über einen kleinen Überhang mit guten Griffen in den Kessel, und dann nach rechts zu dem Steinmann am Grasbande. Im Riß, oder besser Kamin, schöne Kletterei auf festem Fels. Die Kamine sind sehr eng und tief eingeschnitten (30—40 m); ca. 2½ St. Einstieg äußerst schwierig, die ganze Route schwieriger als die Ostlerroute. (29. und 30. Juli 1911.)

L. Caemmerer-Nordhausen und *F. Caupert*-Nürnberg.

I. Ersteigung der westlichen Törlspitze (Kaisergebirge) über die Nordwand (2430 m). Der Einstieg erfolgt fast senkrecht unter dem Gipfel, an dem sichtbar vorspringenden Felssporn. Von hier aufwärts zu einer von links nach rechts aufwärts ziehenden Steilrinne; von ihrem Ende zu einem schwarz-gelb gestreiften, überhangenden Plattenschuß. Diesen erreicht man entweder direkt über eine brüchige und daher gefährliche Wand, oder man quert gleich unter der Wand nach links über eine Felsecke, hinter der ein schwieriger Riß hinaufführt. Von hier einige Meter bis scharf unter den vorerwähnten Plattenschuß, dann äußerst ausgesetzte Querung nach links bis zur linken Begrenzungskante dieses Plattenschusses und über eine sehr schwierige Wandstelle unmittelbar hinter der Begrenzungskante hinauf auf besseres Terrain. Nun über eine steile Felsrinne — die ersten 20 m schlechtgriffig, der letzte Teil glatt und plattig — rechts aufwärts zu einem etwa 25 m hohen Riß, der die Platte zur linken Seite durchreißt. Dieser Riß ist ziemlich schwierig und anstrengend; an seiner rechten Kante findet man jedoch gute und große Griffe. Am Ende des Risses über eine breite Platte nach abwärts auf breite Schuttbänder. Von hier aus stiegen wir gleich durch die erste Rinne, die von links nach rechts aufwärts zieht, hinauf. Diese Rinne ist jedoch nicht zu empfehlen, da sie äußerst gefährlich und schwierig ist; sie führt aber direkt zum Gipfel. Besser ist es, von den vorerwähnten Schuttbändern über eine 3—4 m hohe Plattenwand, in einer hinter ihr von links nach rechts aufwärtsziehenden Rinne zum Gipfel zu klettern.

Paul Ahs'n, Irma Glaser, Georg Sixt jun.

Sonnenjoch (Karwendel), I. Ersteigung über die Nordwand am 23. Oktober 1911 durch Hans Fiechtl, Bergführer aus dem Zillertal, und Hans Dülfer-München. Der Einstieg erfolgt etwas links von der Fallinie des östlichen Vorgipfels. Über die Schrofen links von der tiefen Rinne, durch die das Wasser herabkommt, bis zu einer von unten auffallenden Schlucht. Durch einen Riß schwierig in sie hinein und etwa 30 m in ihr weiter. Man verläßt sie nach rechts auf einem von Latschen besetzten Rücken, den man verfolgt, bis die Platten steil werden (Steinmann). Nun nach links aufwärts in die Schlucht zurück, die bis zu Ende verfolgt wird. Dann den schon von unten auffallenden Latschenrücken nahe an der Ostkante links lassend, nach rechts aufwärts gegen einen roten Überhang, aber etwa 20 m unter ihm auf einem Gemswechsel so weit nach rechts, bis man den östlichen Vorgipfel umgangen hat und der Hauptgipfel sichtbar wird. Nun über Schrofen leicht zum Gipfel. Die erste Hälfte der hohen Wand ist ziemlich schwierig, die zweite leicht, aber mühsam. Dauer der Kletterei 3 Stunden. *H. Dülfer*-München.

Zsigmondyspitze (Feldkopf — Zillertaler Alpen). Erste Ersteigung über den Westsüdwestgrat am 7. Juli 1911 mit Bergführer Kröll. Vom Fuße des von der Melkerscharte zum Gipfel ziehenden Grats (Steinmann) nach rechts aufwärts um die Ecke zu einem versteckten Kamin, durch diesen und über eine Wandstelle auf den Grat und daselbst weiter bis zu einer 35 m hohen, stark überhangenden Wand. An deren rechter Kante einige Meter hinauf und auf schmaler Felsleiste ausgesetzt nach rechts, dann durch zwei enge, glatte und überhangende Risse wieder auf den Grat und auf ihm bis zum Gipfel.

J. Fiechtl-Zillertal.

Zsigmondyspitze (Feldkopf). II. direkte Ersteigung aus dem Floitental über den Ostnordostgrat mit Träger Hans Hotter (neue Route). Der plattengepanzerte Grat zieht sich rechts von der Felsrinne ungewöhnlich steil direkt zum Gipfel empor. Man klettert über grasdurchsetzte Felsen (teilweise schwierig) an dem Grat empor bis zu einem aufgestellten Steinzacken am Fuße des ersten plattigen Abbruchs und quert nach rechts aufwärts und hinüber auf einen begrünten Vorsprung. Von hier durch einen markanten, 100 m hohen, engen Riß. An der rechten Flanke des Grats sehr schwierig zu einem mit Trümmern besäten Gratvorsprung (Steinmann). Auf dem Grate weiter bis dicht an den gewaltigen Grataufschwung. Auf schmalem Rasenbande ausgesetzt und schwierig nach links aufwärts (Stand). Von hier ca. 30m langer, ungemein schwieriger und ausgesetzter Quergang dicht unter dem Überhang nach links aufwärts in eine Verschneidung. Man verläßt diese nach links aufwärts, erklettert dann mittels drei Mauerhaken die folgende glatte Wand und gelangt auf schmalem Rasenstreifen an der überhangenden Wand nach links in eine Rasenrinne. (Alles sehr schwer und überaus ausgesetzt.) Durch die Rinne und über einige Schrofen auf den Grat (hier vereinigt sich diese Route mit der im Vorjahre begangenen) und in schöner Kletterei auf dem Grat bis hart an den Gipfelturm, wo er sich in den Felsen verliert. Nun verläßt man die Route vom Vorjahre nach links und erreicht durch den engen Riß, der den Gipfelturm bis nach oben durchzieht (sehr schwierig), direkt den Gipfel (4½ St. vom Einstieg). Diese Tur ist eine der großartigsten, aber auch schwersten, die ich kenne. Das rauhe Urgestein ist jedoch durchaus fest und sicher.

J. Fiechtl-Zillertal.

Erste Überkletterung des ganzen Grats von der Feldkopfscharte zur Zsigmondyspitze (Feldkopf — Zillertaler Alpen). Von der Scharte nicht besonders schwierig über den Grat bis zu einem 30m hohen Gratabbruch, der außergewöhnlich schwierig (3 Mauerhaken) direkt erklettert wird. Darauf wieder leichter zum Gipfel, dabei sich immer auf dem Grate haltend. Die Schwierigkeiten beider hier erwähnten Grate erschienen mir größer als jene der einzelnen schweren Stellen an der Guglia di Brenta. (7. August 1911 mit Träger Hans Hotter.)

J. Fiechtl-Zillertal.

Hochalt (3284 m) — Südgrat. Zu dem Artikel «Zwei neue Turen im Gebiete der Heilbronner Hütte» Nr. 23 der «Mitteilungen» vom Jahre 1911 bemerke ich, daß ich den Südgrat des Hochalts schon im Jahre 1901 begangen habe. Nähere Aufschreibungen habe ich mir über diese Tur nicht gemacht. Ich verließ zu dieser Tur in ziemlich früher Morgenstunde Schlanders, stieg über Kortsch auf das Kortscherjöchl und erreichte von diesem aus über den langen Südgrat den Hochalt. Den Abstieg nahm ich über seine östlichen Abstürze auf den Schupferboden und war gegen Abend wieder in Schlanders.*

Maurilius H. Mayr-Klagenfurt.

Südlicher Pisciaduturm (Sellagruppe). Zu der in Nr. 21 des Jahrs 1911 der «Mitteilungen» enthaltenen Notiz der Herren Ernst Schulze-Grimma und Willy Hegemann-Berlin teilen wir mit, daß wir den von den genannten Herren getauften «Südlichen Pisciaduturm» vier Tage früher erstiegen haben.

Carl Ibscher, Max Lang-München.

---

* Diese Tur ist nicht veröffentlicht worden, so daß dem Verfasser des erwähnten Aufsatzes nichts davon bekannt geworden war.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Isarlust, erfuhr auch in diesem Jahre mancherlei Zuwendungen, und zwar von den Sektionen Aibling, München, Pforzheim des D. u. Ö. Alpenvereins, den Verkehrsvereinen Andermatt, Graubünden, Chur, dem Verband für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein, Bregenz, dem Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee in Luzern, von den Direktionen der Bundesbahnen in Bern und Arth-Goldau, sowie von den Herren: Dr. Otto Ampferer-Wien, Prof. Hans Crammer-Salzburg, Prokurist Ludwig Edlinger-Leipzig, Dr. med. Max Kuntze-Meran, Dr. Oskar Erich Meyer-Breslau, Vorstand der Sez. Ticinese R. Patocchi-Lugano, Beamter des Norddeutschen Lloyd M. J. Schuller-München, Regierungsdirektor Josef von Schweyer-München. — Von den in Nr. 1 der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins angegebenen fehlenden Jahresberichten sind inzwischen folgende eingelaufen, wofür wir verbindlichsten Dank sagen: Jahresberichte der S. Dresden (von der Vorstandschaft daselbst), der S. Reichensteiner in Wien, Jahresberichte der Akademischen S. Wien (Jahrgänge 7—13), durch Herrn Dr. A. Rogenhofer in Wien und Jahresberichte des A.-A.-C. Zürich durch Herrn diplom. Ingenieur E. Sigrist in St. Gallen. Allen diesen unseren Gönnern sei hierdurch aufs wärmste gedankt. Ganz besonderen Dank aber schulden wir noch Herrn Dr. Gustav Falk-München für die Zuwendung von 41 Büchern, 40 Karten, 1 Panorama und 5 Bildern, Herrn Generalkonsul v. Jecklin-Paris für die Übersendung von mehreren Bänden der «Alpina», des Jahrbuchs des S. A.-C., von «La Montagne» und Annuaire des C. A. F. und Herrn Schriftsteller Heinrich Steinitzer für die freundliche Überlassung von 112 Büchern und 1 Panorama, desgleichen auch der S. Bergland des D. u. Ö. Alpenvereins in München, die uns den gesamten literarischen und handschriftlichen Nachlaß von Ludwig Purtscheller als Leihgabe zuwies.

Für das Alpine Museum sind folgende Geschenke eingelaufen von: Prof. Dr. R. Sieger-Graz: Exlibris; Hofrat Dr. v. Guttenberg-Wien: Lichtbilder, C. Biber-München: Abseilsicherung; Firma Kümmerly & Frey-Bern: Karte von Vorarlberg; S. Turner-Alpenkränzchen, Klub alpiner Skiläufer, Club Alpin Français und S. Côte d'or et Morvans: Vereinsabzeichen; S. Mainz des D. u. Ö. Alpenvereins: ein Herbarium; Gesellschaft Optimus-Apparate: zwei Optimus-Feuerlöschapparate; H. Tschauko-Unterloibl: altes hölzernes Türschloß; J. C. Huber, Verlagsbuchhandlung, Diessen und C. Andlfinger & Co: künstlerische Reproduktionen; F. Scheck: Relief des Zahmen Kaisers; S. Bergland des D. u. Ö. Alpenvereins: Eispickel von Purtscheller; Mineralogische Sammlungen des k. b. Staats (Vorstand Geheimrat Dr. v. Groth): Mineralien aus dem Zillertal; Konrad Freiherr v. Bassus: Ballonaufnahmen; Akademischer Alpenverein-München: Gipfelbücher vom Totenkirchl und dem Predigtstuhl; M. J. Schuller: wertvolle alte Karten; Oberlandesgerichtsrat Arnold, Prof. Dr. Vollmann, Korpsstabsveterinär Krenzler, Frau Geheimrat v. Hartwig und Sparkassadirektor J. Meyer: gepreßte Pflanzen; A. Veiter-Klagenfurt und J. Röhrl-München: Photographien.

Allen Spendern wird herzlicher Dank mit der Bitte um ferneres Wohlwollen ausgesprochen.

Außerdem wurde je ein weiterer Gesteinsblock zu M. 45.— gestiftet: von den Sektionen Magdeburg, Baden-Baden und Tauriskia. Den genannten Sektionen wird hiemit der wärmste Dank ausgesprochen. Das Museum hat ferner das Werk des k. u. k. Oberleutnants P. Kaltschmied: «Lehrbehelf für Terrainlehre» in 68 Tafeln und 8 Oleaten, Wien 1911, erworben.

Sektionsberichte.

Ansbach. Die Sektion beschloß mit der Hauptversammlung vom 20. Dezember 1911 das 25. Vereinsjahr; sie erreichte einen Stand von 286 Mitgliedern und diente in acht stets zahlreich besuchten Monatsversammlungen in wissenschaftlichen und turistischen Vorträgen der alpinen Sache, während am 28. Januar 1911 ein Kostümkränzchen die Mitglieder zu heiterer Geselligkeit vereinigte. Die Ansbacher Hütte erfreute sich im verflossenen Sommer eines Besuchs von 564 Personen. Eine besondere Bedeutung gewann die Hauptversammlung durch ein Referat des Vorsitzenden Herrn Obermedizinalrats Dr. Bruglocher über Fragen der zukünftigen Wasserversorgung der Ansbacher Hütte sowie durch den Beschluß auf Verleihung des silbernen Edelweißzeichens für 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft an 14 Herren. Nach Erledigung des Kassen- und Rechenschaftsberichts sowie des Voranschlags für das Jahr 1912 erfolgte die Vorstandswahl und wurden folgende Herren gewählt: Obermedizinalrat Dr. Bruglocher, Vorsitzender; Prof. Moritz, Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. Schwarz, Schriftführer; Oberlehrer Kühleißen, Schriftführer-Stellvertreter; Verlagsbuchhändler Brügel, Kassier; Hauptlehrer Seibold, Kassier-Stellvertreter; Regierungsbaurat Frankl, Privatier Fanth, Rechnungsrat Brand, Beisitzer. Die Sektion beging am Abend des 10. Januar 1912 in ihrem Gründungslokal, Hotel «zum goldenen Zirkel», das Jubelfest ihres 25jährigen Bestehens mit einem durch musikalische Vorträge verherrlichten Festessen. Die Toaste wurden eröffnet durch die begeistert aufgenommene Festrede des Vorsitzenden Obermedizinalrats Dr. Bruglocher, die in einem Hoch auf den hochverehrten bergfreudigen Regenten ausklang. Prof. Moritz toastete auf den Alpenverein, während Hauptlehrer Seibold die Sektion in einem Rückblick auf ihre Tätigkeit feierte. Nach Verlesung der eingelaufenen Glückwünsche wurde die Verleihung des silbernen Edelweißzeichens für 25jährige Mitgliedschaft an sieben erschienene Jubilare vorgenommen. In warmen Worten gedachte man ferner des leider vor kurzem allzufrüh verstorbenen, in seinen Verdiensten unvergeßlichen ehemaligen Vorsitzenden-Stellvertreters Herrn Sekretär Cheauffa. Eine Lichtbilderreihe führte weiterhin die Anwesenden in das Hüttengebiet und alpin-kameradschaftliche Geselligkeit hielt die Mitglieder noch lange in froher Unterhaltung bei dem unvergeßlichen Abend zusammen.

Bad Aibling. Am 19. Dezember 1911 fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende, Apotheker Ruf, gedachte der Verstorbenen; Schriftführer Kaufmann Meggendorfer erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß drei Vorträge, ein gutbesuchtes Faschingsfest und zwei Sektionsausflüge abgehalten worden sind. Am 21. Juni v. J. wurde zu Ehren des scheidenden Mitglieds, k. Reg.-Kommissär Graf von Spreti, ein Familienabend abgehalten. Der Mitgliederstand ist 103; das Vereinsvermögen beträgt M. 666.—. Dem Verein «Naturschutzpark» trat die Sektion als Mitglied bei. Der neugewählte Ausschuß besteht aus den Herren: Apotheker Ruf, Vorsitzender; Kommerzienrat Jordan, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabrikant Krauth, Schatzmeister; Betriebsleiter Neuhauser, Brauereibesitzer Wild und Rechtsanwalt Zagel, Beisitzer. Als Schriftführer wurde k. Bezirksamtsassessor Dr. Konrad neu gewählt, da der bisherige verdienstvolle Schriftführer, Kaufmann Meggendorfer, eine Wiederwahl nicht annehmen konnte. Für 1912 ist der Ausbau des Wegs von der Rampoldplatte über die Hochsalwand und Haidwand zur Raindleralm geplant, doch wird wohl nur ein Teil zur Ausführung gelangen; für den Rest wird man sich mit einer Wegbezeichnung begnügen müssen.

Bergfriede (Freising). Die Sektion hielt am 30. Dezember 1911 ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Kaufmann O. Böhm gedachte in seinem Jahresbericht zunächst der verstorbenen zwei Gründungsmitglieder, und zwar des Herrn Kaufmann Frz. Gollinger, Schriftführer, und des Herrn Zitherlehrer A. Kirmayer, Kassier der Sektion, denen er einen warmen Nachruf widmete. Im verflossenen Vereinsjahre hob sich abermals die Mitgliederzahl. Die Kassaverhältnisse sind als erfreulich zu bezeichnen. In drei vorzüglich besuchten Versammlungen wurden Vorträge gehalten. Ferner fand eine Christbaumfeier sowie eine maskierte Faschings-Herrenkneipe statt. Die im Sommer unternommene Sektionstur führte eine größere Anzahl der Mitglieder in das Allgäu zur Besteigung einiger Gipfel und Begehung des sehr lohnenden Heilbronnerwegs. Die üblichen Monatsversammlungen zeigten stets regen Besuch.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kaufmann O. Böhm, Vorsitzender; Direktor K. Niedermann, Kassier; Buchhändler V. Vollnhals, Schriftführer; Typograph J. Strehler, Beisitzer. Die Bibliothek ist dank der zahlreichen Schenkungen abermals vermehrt worden.

Bergland (München). Der in der Hauptversammlung vom 11. Januar 1911 gewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: A. Schmidt, Vorsitzender; C. Holzhammer, Vorsitzender-Stellvertreter; A. Zahm, Kassier; O. Schulz, Schriftführer; J. Birgel, Schriftführer-Stellvertreter; Fr. Heß, Bibliothekar; C. Ibscher und H. Jack, Turenwarte; A. Schuster und E. Gerhards, Beisitzer; Fr. Ullmann und P. Näher, Rechnungsprüfer; H. Harseim und B. Käßner, Aufnahmekommission; A. Rundstein, Vergnügungswart; R. Arnold, Sachwart.

Falkenstein (Vogtland). Am 1. Januar d. J. erfolgte die Gründung einer Sektion unseres Vereins in Falkenstein im Vogtland.

Goisern. Am 8. Januar fand die 12. Hauptversammlung statt. Mitgliederstand 57. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 1 Jahresversammlung, 8 Ausschußsitzungen, 6 Begehungen, 2 Sommerfeste gemeinsam mit dem Wintersportverein Goisern, 1 Alpenball und 1 Lichtbildervortrag abgehalten. Die Hütte auf der Sarstein-Vorderalpe wurde im verflossenen Jahre von der Sektion gepachtet, was einen Kostenaufwand von K 100.— erforderte. Für neue Weganlagen sowie für die Säuberung aller Wege und für das Anbringen von 30 Wegtafeln wurden K 947.88 verausgabt. Die Gipfelbücher weisen folgenden Besuch aus: Kalmberg 247, Hüttenegg 678, Sarstein 739 Personen. In den Vorstand wurden durch Zuruf folgende Herren wiedergewählt: Wilhelm Fettinger, Vorsitzender; Franz Neubacher, Vorsitzender-Stellvertreter; Ludwig Mathe, Schriftführer; Johann August Schnöll, Kassier; Georg Peter, Benedikt Zopf und Leopold Blaschek, Beisitzer; Felix und Anton Stainmaier, Weg- und Hüttenwarte; Georg Scharsching und Eduard von Sydler, Revisoren.

Gmunden. In der am 18. Januar abgehaltenen 10. Jahresversammlung bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Berichterstattung des Hüttenbau-Ausschusses und des Hüttenkassiers. Die neue Schutzhütte ist bereits der Zielpunkt vieler Schneeschuhfahrer und das Hüttenbuch weist jetzt schon anerkennende Worte über den Bau und die Einrichtung der Schutzhütte auf. Die Stellung der Schutzhütte und der Eingang in diese sind so günstig gewählt worden, daß der Zugang jederzeit frei ist. Nachdem Herr Kaufmann G. Hamann, der seit dem 10jährigen Bestande der Sektion die Geschäfte tadellos geführt hat, eine Wiederwahl ablehnte, wurde die Neuwahl des Vorstands vorgenommen und folgende Herren gewählt: Hutmacher Franz Haas, Vorsitzender; Dr. Heinrich Zulehner, Vorsitzender-Stellvertreter; Hotelier Wilhelm Haas, Schriftführer; Kaufmann Alois Racher, Schatzmeister; k. k. Steuerassistent August Almoslechner, Archivar; Hofbäcker Josef Kemmetmüller und Lehrer Ferdinand Schaller-Ebensee, Beisitzer. Nach der Jahresversammlung hielt Vereinsmitglied Herr Anton Harringer einen Vortrag über die Erkletterung des Sturzhahns (1903 m) über die Südwand und Besteigung des Traunsteins auf der Pauli-Wessely-Route.

Halle a. S. In der am 8. Januar 1912 stattgefundenen Hauptversammlung wurden die nachstehenden Herren in den Vorstand gewählt: Geheimer Bergrat Humperdinck, I. Vorsitzender; Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wangerin, II. Vorsitzender; Bergrat Siemens, III. Vorsitzender; Verlagsbuchhändler K. Knapp, Schriftführer; Prof. Dr. Braunschweig, Schriftführer-Stellvertreter; Bankier Rudolf Steckner, Kassenwart; Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Dorn, Landgerichtsrat Mathy, Bücherrevisor Beckmann, Beisitzer. Als Mitglieder des Hüttenausschusses wurden gewählt die Herren: Geheimer Bergrat Humperdinck, Regierungsbaumeister F. Kallmeyer, Ingenieur F. Weise und Fabriksbesitzer E. Graeb.

Konstanz. Zur Förderung und Pflege des alpinen Wintersports hielt die Sektion vom 27.—31. Januar 1912 in Zürs am Arlberg einen Schneeschuhkurs ab, an dem sich 25 Mitglieder beteiligten. Bei den äußerst günstigen Witterungs- und Schneeverhältnissen konnte eine Abteilung mehrere Gipfelturen (Hasenfluh, 2537 m, Madlochspitze, 2425 m, Rüfikopf, 2365 m) ausführen. Im Anschlusse hieran wurde am darauffolgenden Sonntag (4. Februar 1912) von Konstanz aus eine Schneeschuhtur auf den Kaiser bei Heiden (Kanton Appenzell) unternommen, an der sich 40 Personen beteiligten.

Krefeld. Die Hauptversammlung fand am 30. Januar 1912 statt. Nach der Neuwahl setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen: Realgymnasial-Direktor Professor Dr. Schwabe, Vorsitzender; Karl Haupt, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankassessor Ebert, Hütten- und Sektionskassenwart; Prof. Dr. Puff, Hüttenwart und Bibliothekar; Dr. G. Walther, Schriftführer; Max Peltzer, Vortragswesen; Prof. Th. Müller-Reuter und O. Lies für Vergnügungen; Fritz Seyffardt, Beisitzer. Der Mitgliederstand ging von 236 (1910) auf 229 (Ende 1911) zurück. Die Geschäfte der Sektion wurden in sechs Vorstandssitzungen und sechs Vortragsabenden abgewickelt. Die Beteiligung war sehr rege, nicht minder an dem Unterhaltungsabend und beim Ausflug zum Hülferberg. Der Hüttenbesuch befriedigte mehr als im letzten Jahre, darf sich aber noch ganz erheblich steigern. Von den 533 Besuchern waren 45 Krefelder. Der Weg über die Kammerscharte zum Moserboden wurde höher westlich über die Moräne, hinter der dritten Scharte mehr nach rechts ausbiegend, verlegt; der Lakarschartenweg wurde besser ausgebaut. Die Hauptversammlung zu Koblenz bewilligte der Sektion für Wegbauten M. 1200.— und für Erweiterung der Wasserleitung M. 600.—. Die Sektionskasse schließt mit M. 3360.90 Einnahmen und Ausgaben ab, die Hüttenkasse mit M. 4077.63.

Metz-Lothringen. Am 30. November 1911 fand die Hauptversammlung, in den Wintermonaten Monatsversammlungen regelmäßig, dagegen Vorstandssitzungen nach Bedarf statt. Es hielten Lichtbildervorträge folgende Herren: Apotheker Hans Finger: «Besteigungen und Wanderungen im Gebiet des Vesuvs»; Zahnarzt L. Riechelmann: «Winter und Wintersport in den Alpen»; Divisionspfarrer Langhauser: «Wanderungen in Kleinasien»; Zahnarzt Otto Riechelmann: «Führerlose Hochturen im Stubai und Montafon»; Oberlehrer P. Gstoettner: «Besteigungen und Wanderungen in den Berchtesgadner Alpen». Es wurden drei größere Sektionsausflüge unternommen. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Zahnarzt L. Riechelmann, Vorsitzender; Hauptmann Schopp, Vorsitzender-Stellvertreter; Apotheker Hans Finger, Kassier; Kaufmann Adrien Heister, Schriftführer; Bankbeamter H. Schmid, Schriftführer-Stellvertreter; Bibliothekdirektor Dr. Kunz von Kauffungen, Bücherwart; Architekt Kutzner, Reichsbankbeamter Kötschau, Rechnungsprüfer. Der Kassenstand ist M. 68.11. Der Mitgliederstand ist ab 1. Januar 124.

Offenbach a. M. Am 18. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Stadtapotheker Kleyer, erstattete den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Es wurden im Laufe des Jahrs 7 Vorträge gehalten. Am 19. März wurde ein kleines Kostümfest veranstaltet, das sehr gut besucht war und hochbefriedigend verlief. 12 Wanderungen mit einer Gesammtmarschzeit von 172 Stunden wurden in den umliegenden Mittelgebirgen Taunus, Odenwald und Spessart sowie an den Rhein unternommen. Auch hiebei war die Beteiligung eine recht lebhafte. Es wurden ferner noch 4 Übungsturen gemacht, bei denen Felsklettern und Seiltechnik geübt wurde. Der Kassier, Herr Pfarrer Voigt, erstattete sodann den Rechenschaftsbericht. Die Rechnung wies nach Abzug der Beiträge an den Hauptverein eine Einnahme von M. 2461.— auf, der eine Ausgabe von M. 1660.— gegenübersteht. Von dem Überschuß von M. 801.— wurden M. 500.— dem Hüttenbaufonds überwiesen, der sich dadurch auf M. 1714.37 stellt. Mitgliederbestand 253. Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Herren Backes, Kanzleirat Buchmann, Kautz und Pfarrer Voigt wiedergewählt. Herr Kleyer erstattete Bericht über die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Coblenz.

Reichenberg. Am 17. Januar wurde die Hauptversammlung abgehalten, bei der die Tätigkeitsberichte von der gleichmäßigen Entwicklung der Sektion zeugten. Mitgliederstand 312. Der Vermögensstand ist geordnet, doch werden die Kräfte der Sektion in kurzer Zeit bedeutend in Anspruch genommen werden, da der gesteigerte Verkehr im Hüttengebiete zu einem Erweiterungsbau der Hütte zwingt. Der Besuch nahm bedeutend zu: 949 Tagesgäste, von denen 460 übernachteten. Die Croda da Lago wurde 169 mal, der Becco di Mezzodi 99 mal

erklettert; für Wintergäste steht auch heuer wieder ein Raum zur Verfügung. Vorträge wurden 5 gehalten, alle von Mitgliedern und durch Lichtbilder, zum Teil nach eigenen Aufnahmen, erklärt. Das Winterfest vergegenwärtigte einen Sommerabend am Misurinasee; die Frühlingsausflüge führten in den Spreewald (112 Teilnehmer) und ins Riesengebirge. Gewählt wurden die Herren: Hüttenwart Dr. med. Ferdinand Kotter, Vorsitzender; Finanzrat Fritz Löffler, Vorsitzender-Stellvertreter; Schulrat Robert Müller, Schriftführer; Finanzkommissär Dr. Franz Reeger, Schriftführer-Stellvertreter; Fabrikant Fritz König, Kassier; Adolf Gahler, Josef Kraus, Richard Leubner, P. Franz Pscharer und Gustav Seidel, Beisitzer.

Rudolstadt. Die Hauptversammlung fand am 15. Dezember 1911 statt. Mitgliederstand 158. Außer den Vorstandssitzungen wurden 4 Sektionsversammlungen abgehalten, davon die eine in geselliger Unterhaltung mit dem Lehrergesangverein, und weiter 5 Vortragsabende veranstaltet. Lichtbildervorträge haben gehalten: Seminardirektor Dr. Rein: «An der Rheinquelle»; Dr. Mühlstädt-Leipzig: «Aus dem Wunderlande der Dolomiten»; R. Schietzold: «Die Besteigung der sechs Vajolettürme an einem Tage»; Medizinalrat Dr. Hellbach: «Sommertage in Schwaben»; Justizrat Sommer: «Eine Nordlandfahrt». Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus den Herren: Landgerichtsrat Witschel, Vorsitzender; Dr. Rudolf Köppen, Rechnungsführer; Fabriksbesitzer Günther Vater, Schriftführer; Professor Dr. Leinhose, Bücherwart; Justizrat Paul Sommer, Beisitzer.

Tegernsee. Die Hauptversammlung fand am 29. Dezember 1911 statt. Der Stand der Mitglieder beträgt 207. Die Haupttätigkeit der Sektion erstreckte sich wieder auf Neu- und Nachmarkierung sowie Ausbesserung der Wege des großen Sektionsgebiets, wobei besonders der Riedersteinweg größere Kosten verursachte. Bezüglich des Umbaus der Tegernseer Hütte auf dem Roß- und Buchstein kam es zu keinem entscheidenden Beschlusse, es wurde vielmehr eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die alle einschlägigen Fragen sorgfältig prüfen soll. Der Alpengarten auf der Neureut hat im vergangenen Sommer durch Hitze, Trockenheit und Wassernot sehr gelitten und bedarf einer umfangreichen Neubepflanzung. Das Referat hierüber hat Herr Lehrer Silberbauer übernommen. Der Vorstand setzt sich wie im Vorjahre aus folgenden Herren zusammen: Dr. Schwägerl, Vorsitzender; Lehrer Silberbauer, Schriftführer; Gärtner Laule, Kassier; Steinbacher, Bücherwart; Hatzl, Daucher und Weiß, Beisitzer. — Bei Verlosung der Anteilscheine wurden folgende Nummern gezogen: 29, 31, 33, 37, 50, 57, 59, 60, 61, 62. Jene ausgelosten Scheine, die im Laufe des Jahrs nicht zur Auszahlung vorgewiesen werden, verfallen zugunsten des Hüttenfonds.

Traunstein. Die Sektion hatte 1911 240 Mitglieder (+ 11). Durch Tod verlor sie die Mitglieder k. Rektor a. D. Bucher und Justizrat k. Notar Trost. Der Vorstand hat die laufenden Geschäfte in 8 Geschäftssitzungen erledigt. Durch Versetzung sind ausgeschieden Herr k. Postsekretär Oskar Schwarzenbeck und Herr Bankdirektor Franz Stenger. Beide Herren haben, jener als Schriftführer-Stellvertreter, dieser als Schriftführer, der Sektion jahrelang durch musterhafte Geschäftsführung wertvolle Dienste geleistet. Es fanden 7 Vortrags- und Lichtbilderabende statt. Am 17. Dezember 1911 führte Herr Kopf aus München kinematographische Wiedergaben von Bergbesteigungen vor, die den lebhaften Beifall der Erschienenen fanden. Über die umfassende praktische Tätigkeit wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Dringend ist die Vergrößerung der Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe geworden, die die nächste Aufgabe der Vorstandschaft bildet. Herr Apotheker Driesler hat die Hüttenapotheke der Sektion mit Verbandsmaterialien und Medikamenten schenkungsweise versorgt. Herr Staatsanwalt Sellner hat seinen unverlosten Anteilschein der Sektion schenkungsweise überlassen. Auch im Berichtsjahre 1911 herrschte unter den Mitgliedern ein frischer Bergsteigergeist. Es wurden viele Bergbesteigungen in heimischen und fremden Gebieten ausgeführt.

Vorarlberg. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 8. Dezember 1911 in Hohenems statt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahrs 1911 1063 gegen 1051 des Vorjahrs. Der überaus günstige Sommer 1911 brachte einen erhöhten Besuch der Hütten. Über die rührige praktische Tätigkeit der Sektion wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Führertage wurden unter Leitung des Sektionsvorstands am 7. Mai 1911 in Feldkirch und am 14. Mai 1911 in St. Gallenkirch abgehalten. Der Stand der autorisierten Bergführer hat im Aufsichtsgebiet der Sektion keine Änderung erfahren. Die Rettungstationen wurden 1911 glücklicherweise nicht in Anspruch genommen. Neun Mitgliedern wurde das silberne Edelweiß überreicht. Der Kassastand der Sektion hat sich einigermaßen gebessert, so daß man den Aufwendungen für Wegausbesserungen und Teilrückzahlung von Hüttenschulden gerecht werden zu können hofft. Die Sektion empfindet die Douglaß-Hüttenschuld von K 25.500.— nach wie vor als äußerst drückend, weil sie die alpinen Leistungen der Sektion stark hemmt. Für 1912 wurde der bisherige Vorstand abermals bestätigt.

Waidhofen a. Y. Die Hauptversammlung fand am 26. Januar l. J. statt. Dem Jahresberichte des Vorsitzenden Herrn Lehrer Kopetzky ist zu entnehmen, daß die Sektion 204 Mitglieder zählt, daß die der Sektion gehörige Spindelebenwarte, die im Jahre 1910 durch Aufstellung einer Triangulierungspyramide auf der Plattform beschädigt wurde, nicht ausgebessert werden konnte, da die Pyramide trotz mündlicher und schriftlicher Zusicherung und trotz Urgierung durch die Sektion nicht entfernt wurde. Die Sektion entsendete einen Delegierten in das Ybbstalkomitee, sie veranstaltete einen sehr gelungenen Lichtbildervortrag (Herr Erwin v. Paska: «Im Sonnenlande Dalmatien») und gründete in Waidhofen eine deutsche Studentenherberge, in der deutschen Obermittel- und Hochschülern unentgeltlich Wohnung und Frühstück verabreicht wird. Dem Berichte über die Prochenberghütte war zu entnehmen, daß der geplante Zubau der Hütte, dank der Unterstützung des Gesamtvereins und dank der Förderung durch die Sektionen Weyer und Amstetten, durch die Gemeinde Ybbsitz, die je ein Schlafzimmer einrichteten, endlich dank dem Entgegenkommen des Österreichischen Lloyds, der zweimal Lichtbildervorträge in Waidhofen abhalten ließ, zustande kam, im Frühjahre 1911 begonnen und am 9. Juli 1911 im Beisein einer größeren Anzahl fremder Gäste eröffnet wurde. Die Hütte enthält nunmehr 4 kleine Schlafzimmer mit je 2 Betten, einen großen allgemeinen Schlafraum mit 7 Matratzenlagern, 1 Notschlafraum mit 2 Betten, außerdem 2 geräumige Gastzimmer, Küche und Wirtschafterzimmer und genügt allen billigen Ansprüchen; sie war im Jahre 1911 von 776 Personen besucht, von denen über 100 nächtigten. Die Hütte war vom 20. Juni bis 20. September durch Frau Elise Barth in mustergültiger Weise bewirtschaftet. Die der Sektion angegliederte Wintersportabteilung hielt im Februar und Dezember 1911 je einen Schneeschuhkurs ab. Dem Berichte des Markierungswarts war zu entnehmen, daß im Berichtsjahre nebst einer großen Anzahl Nachmarkierungen die Wege Waidhofen—Konradsheim—Neustift bei Großraming neumarkiert wurden, die Markierung auf die Voralpe sowohl auf der Strecke Weißenbach—St. Gallen—Tanzboden—Stumpfmauer als auch von dort nach Groß-Hollenstein in gründlicher, einer vollkommenen Neumarkierung gleichkommenden Art verbessert wurde; ebenso wurde die Markierung auf das Maiereck bei St. Gallen mit der Abzweigung von Sauboden in die Oberlaussa verbessert, beziehungsweise erneuert und über 20 Wegtafeln neuhergestellt. Bei der Wahl der Vereinsleitung wurde zum Vorsitzenden Herr Arthur Kopetzky sowie zu Beisitzern die Herren Fliegler, Dr. Fried, Sattlegger, Karl Frieß und Freunthaller wieder und an Stelle des infolge Übersiedlung ausscheidenden Herrn Mag. pharm. Rudolf Hotter Herr Ignaz Loos neugewählt; an Stelle des Herrn Leopold Melzer, der sich mandatsmüde erklärte, wurde Herr Viktor Komarek zum Ausflugsleiter bestellt. Unter den hierauf vom Ausschusse vorgeschlagenen und angenommenen Anträgen verdient der auf Ausbesserung der teilweise beschädigten Spindelebenwarte besonders hervorgehoben zu werden.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien, 15. April.** 1912.

Eine Bergfahrt im Kleinelendtale.

Von **Frido Kordon** in Gmünd.

Wir sind die Alten, die Kalten, die Bleichen,
Hausen in stummen, kristallenen Reichen . . .
Aus dem Liede der Eisjungfrauen von Scheffel.

Die S. Moravia unseres Vereins hat die Absicht, auf der Kärntner Seite der Kleinelendscharte in der Ankogelgruppe ein Schutzhaus zu erbauen, das den höchst lohnenden Übergängen von Gastein nach Maltein durch das Kleinelend sowie den Gipfelbesteigungen im Umkreise dieses schönen Hochtals, wo jetzt jede Unterkunft mangelt, dienen soll. Das Großelend mit der Osnabrücker Hütte liegt abseits und deshalb ist die in früheren Jahren öfters begangene Kleinelendscharte — obwohl die Sektionen Badgastein und Gmünd gute Wege zu ihr erbauten — in letzter Zeit von den Besuchern des Gebiets unverdient vernachlässigt worden.

Es sei nun aus meinen Erinnerungen ein Blatt veröffentlicht, das die Besteigung der Steinwandkarspitze, auch Keeskogel (2885 m) genannt, schildert. Dieser schöne Gipfel kann schon heute als der «Hüttenberg» des Moravia-Schutzhauses bezeichnet werden.

Vom Hafner durch das Wastlkar kommend, betrat ich am Abend des 23. Juli 1906 mit meinem Schwager Maurilius Mayr und dem Träger Lukas Begusch aus Maltein das Samerjagdhaus, wo wir es uns in Abwesenheit des Jägers mit seiner im vorhinein erteilten Erlaubnis bequem machten. Der Zustand des Gebäudes ist nicht der beste: es zeigt die Neigung zu «reiten», d. h. allmählich abzurutschen; seine Wände weichen daher von der senkrechten, seine Fußböden von der wagrechten Linie bedenklich ab. Wir befanden uns in dem schiefen Weidmannsheim übrigens ganz wohl, kochten und aßen tapfer und gingen bald schlafen; ich im Bette des Jägers, über dem ein verrosteter Degen von altertümlicher Arbeit und rätselhafter Herkunft hing; der Samerochsenhalter hatte ihn in einem Sumpfe des Kleinelendtals zwischen Krummholzwurzeln gefunden. Auf dem Tische funkelte das Mondlicht in einem großen Bergkristall, den der Jäger vom Schwarzhorn herabgebracht hatte, und daneben lag ein dunkles Stück Eisen, ein uraltes Werkzeug aus dem vom Gletscher verschütteten Kölnbreiner Goldbergwerke. . . .

Wir gingen am nächsten Morgen um 5 U. 30 bei klarem Wetter fort und schlugen auf dem Platschboden den Alpenvereinsweg rechts zum Kleinelend ein. Früher mußte man an den sumpfigen Latschen- und Rasenhängen des sogenannten «Wechsels», wo das Groß- und Kleinelendweidevieh abwechselnd aufgetrieben wird, nahezu pfadlos und sehr unbequem hinaufsteigen. Jetzt führt der Weg durch die Schlucht des Kleinelendfalls entlang nasser Felswände über dem tosenden Schlunde zum ersten grünen Talboden bequem hinauf.

Im Osten wuchs der Hafner als schlankes Horn empor. Wild schäumt der Bach einher. Sein Lauf ist eine ununterbrochene Reihe von Katarakten und hat ein solch jähes Gefälle, daß er uns, die wir längs des linken Ufers hinaufsteigen, geradewegs vom fahlen Himmel herab entgegenzustürzen scheint. Der Reckenbichl liegt bald unten und über seine Lärchen- und Zirbenwipfel flutet der Großelendgletscher, noch im Schatten liegend, zum Tale. Hoch oben leuchtet im warmen Goldtone die Hochalmspitze, wie Freyrs, des Sonnengottes, lichtausströmende Burg. Aus dem kalten Niflheim kommen mißgünstige Nebel geflogen, grau und schwer schweben die Neidinge von den Höhen des Kleinelendtals und senken sich zum Bache herab, der nun nimmer im Frührote übermütig hellauf sprühend seine rauhe Jugendweise singt, sondern als Verzweifelter einem dunklen Verhängnisse dumpf entgegenbraust. . . .

Der Weg verläßt die Talsohle und steigt zur Kleinelend-Ochsenhütte hinauf, wo der Halter beim besten Willen keine Gastfreundschaft üben kann, weil er selbst in dem dürftigen Raume zu wenig Platz hat. Hinter der Hütte führt der Weg in stets gleichmäßiger Steigung hoch über den grünen Böden des Tals hinan, dessen oberster das Steinkar ist, wo Bach, Gerölle und Gras miteinander ringen. Die Steine bleiben schließlich Sieger und füllen die Talsohle und schleudern den Bach, der unweit aus der bauchig gewölbten Gletscherzunge hervorbricht, launenhaft hin und her; an seinem rechten Ufer liegt im Schutte noch als allerletzte grüne Insel ein rasenbedeckter, länglicher Moränenhügel. Dann beginnt der breite Eisstrom des Kleinelendkeeses immer mehr das Landschaftbild auszufüllen, bis er in seiner ganzen Größe vor uns liegt.*

Unter Schneefeldern endet nun der Weg, Farbenstriche und Steindauben auf hervorragenden Blöcken weisen die Richtung rechts hinauf; wir stapfen ihnen nach und sind um 9 U. 45 — nach 2 1/2 St. reiner Gehzeit — in der Kleinelendscharte. Keck schwingt sich links der verwitterte Grat des Jagerkogels empor. Da-

* Die Moravia-Hütte ist hier — in etwa 2500 m Höhe — geplant.

neben überfliegt bei schönem Wetter der Blick die ganze Glocknergruppe, die aber heute durch Wolken verhüllt ist. Düster gähnt das Kötschachtal herauf, die helle, schräge Linie weit draußen an der sonnseitigen Lehne des Gasteinertals ist die Tauernbahn. Wer von der Scharte nördlich zum harmlosen Kesselkees hinuntergeht, erreicht bald die Fortsetzung des Alpenvereinswegs, der an der rechten Talsohle in 2 1/4 St. zur Kesselalm führt. Von dort sind noch (über die Prossau) 3 1/4 St. nach Badgastein.

Gespensterhafte Wolkenfetzen flogen, vom kalten Sturme gepeitscht, über die Scharte, es klang wie das Heulen des wilden Gejaids in den Lüften. Und die grauen Gestalten griffen, grimmig jauchzend, in die flatterigen Mäntel und warfen aus vollen Händen prasselnde Eiskörner auf Felsen und Menschlein herab. Durch das wüste Treiben schimmerte drüben der Gletscher wie ein Ungeheuer mit tausendfach klaffendem Rachen. . . .

Wir suchten unter großen Blöcken Zuflucht und trösteten uns über den unholden Empfang mit einem zweiten Frühstück. Es beruhigte nicht nur unsere Mägen, sondern anscheinend auch die Wetterhexen. Sturm und Hagel hörten auf und blauer Himmel zeigte sich, so daß wir um 10 U. 30 die Weiterreise antreten konnten und in einer Stunde, teils auf dem morschen Grate kletternd, teils ihn auf harten Schneefeldern links umgehend, die Steinwandkarspitze erreichten. Sie wird im Malteinertale auch Keesnickelkopf, im Arltale, wohin sie das Gstößkees entsendet, Keeskogel genannt. Ihr Besuch soll bei schönem Wetter von keinem Kleinelendschartenwanderer versäumt werden, denn die Rundsicht ist von hoher, malerischer Schönheit.

Leider blieben uns diesmal die ganze Goldberg- und Glocknergruppe sowie teilweise die Nördlichen Kalkalpen und Niederen Tauern, Karawanken und Julischen Alpen durch Wolken entzogen, aber in düsterer Erhabenheit ragte links vom Schwarzhorn die Hochalmspitze über dem Großelendgletscher zum wetterschweren Himmel auf und krönte rechts der Ankogel als scharfe Klippe die höchste, unheimlich glänzende Eiskuppe des Kleinelendgletschers, der noch viel zerrissener als sein Bruder ist und wildwogend in erstarrten Riesenkatarakten zum Tale stürzt. Drei dunkle Zinnen: Grubenkarkopf, Tischlerspitze und Tischlerkarkopf überhöhen ihn, wie Ruinen ungeheurer Burgen. Links vom Grubenkarkopfe vermittelt die gleichnamige Scharte einen schwierigen, in manchen Jahren wegen des Gletscherrückganges unmöglichen, sehr selten gemachten Übergang in das Anlauftal und zwischen Tischlerkarkopf und Steinbachkogel liegt der breite Gletschersattel der Tischlerkarscharte, von der man leider nicht mehr in das Kötschachtal absteigen kann, da der Bärensteig des Tischlerkares aus Jagdrücksichten ungangbar gemacht worden ist.

Auch der Blick nach Osten auf den Hafner, von dem wir gestern bei ähnlichem Wetter herübergeschaut hatten, war frei. Unglaublich zugespitzt entragt er dem Wastlkarkees, seine Untergebenen, den Malteiner Sonnblick zur Rechten, die Gipfel des Kölnbreins zur Linken, beherrschend.

«A elendige Gegend!» meinte der pfeifenrauchende Begusch und drückte sich an den Steinmann, denn es hatte zu regnen begonnen. Wir sahen jetzt das große, von der Sonne noch immer erhellte Bild der Elendtäler durch einen dünnen Schleier und kamen auf die Herkunft des Namens «Elend» zu sprechen. Man hat versucht, ihn von den Elentieren abzuleiten, die hier einmal gehaust haben sollen. Diese Erklärung ist jedoch viel zu gekünstelt, als daß sie ernst genommen werden könnte. Auch die Volkssage weiß davon nichts, sondern erzählt Folgendes: Vor alter, alter Zeit hatte das Elend einen anderen, heutzutage längst vergessenen Namen. Weder Kees, noch Steingerölle waren zu sehen, sondern nur saftig grüne Almen, die zahlreichen Kühen üppige Weide boten. Das Vieh wurde sogar von Mallnitz über die jetzt vergletscherten Scharten, auf die damals schöne Wege führten, aufgetrieben. Auch über die Arlscharte ging aus dem Salzburgischen ein Pfad nach Kärnten, auf dem von Schwärzern mit Pferden oder Maultieren Salz gesäumt («g'samt») wurde, weshalb die Alm unter der Scharte heute noch die «Samer»-Alm heißt. Über das gesegnete Tal brach jedoch eines Tags das Unheil los, alle Elemente: Luft, Feuer, Erde und Wasser hatte eine böse Macht furchtbar geeint; ein entsetzlicher Sturm trieb himmelhohe Wetterwolken zusammen, ein Heer von Blitzen wälzte losgesprengte Felsblöcke auf die blühenden Wiesen herab, gewaltige Regengüsse ließen die Bäche zu brüllenden Ungeheuern werden, die alles verschlangen, worauf ein Hagelschlag mit kopfgroßen Schlossen das Werk der Zerstörung vollendete. Es fiel so viel Eis, daß es nimmer schmelzen konnte und als Kees in den verwüsteten Tälern liegen blieb. Alles Vieh ging zugrunde, jedoch die Leute konnten sich durch rasche Flucht retten, bis auf eine Sennerin, die in ihrer Hütte etwas vergessen hatte und wieder zurückeilte, um es zu holen. Als die Flüchtlinge die Trauernachricht von dem Untergang der schönen Almen heimbrachten, war das Elend darüber so groß, daß die Gegend seit dieser Zeit das «Elend» genannt wird.

Durch den Vorhang des feinen Regens sah ich weiße und graue Nebel über dem Gletscher schweben, als hätten sie seine Schründe geboren. Die wogenden Gestalten vereinten sich zum wirren Reigen, in dem es wie von blanken Gliedern glänzte, der um Klüfte und Klippen wallte und das Sonnenlicht tötete, während ein seltsames Raunen und Singen durch die Luft ging. . . . Der Wind hatte sich wieder erhoben, drohend nahe klang plötzlich das Rauschen der Bäche aus der Tiefe. Der Regen wurde stärker und wir eilten in 1/2 St. zur Kleinelendscharte zurück, fuhren über den Schnee hinab, warteten in dem Blockwerke als Sklaven der nach Aufnahmen lüsternen Kamera 2 St. vergeblich auf Besserung des Wetters, bekamen es endlich satt und hasteten zur Kleinelend-Ochsenhütte hinab, wo zu unserem Ärger eine merkliche Ausheiterung eintrat, es jedoch nichts mehr zum Photographieren gab. Wir bogen dort rechts vom Wege zum Bache hinunter, überschritten ihn auf dem Halterstege und gingen Viehtriebspuren nach über den sumpfigen Reckenbichl ins Großelend, wodurch wir uns den mindestens um eine halbe Stunde längeren

Umweg über den Platschboden ersparten. Die Anlage eines bezeichneten Wegs würde hier die Verbindung zwischen Kleinelend und Osnabrücker Hütte wesentlich erleichtern.

In 2 1/4 St. (von der Scharte) waren wir bei der Reckenbichlhütte und hatten noch den einstündigen Weg zur Osnabrücker Hütte vor uns. Dem stürmischen Tage folgte ein reiner Abend. Als wir wieder den Großelendgletscher erblickten, lag er in rosenroter Glut ausgebreitet, als träumte er von den Purpurblumen der Alm, die in seinen Grüften seit uralter Zeit begraben liegen.

Die Alpenvereinshütten im Winter.

Von P. Schulze in München.

Mit der Erörterung der Einrichtung von Alpenvereinshütten im Winter betritt man strittigen Boden. Über diese Frage hat es schon innerhalb des Alpenvereins harte Kämpfe gegeben, als deren vorläufiges Ergebnis man die Annahme des Koblenzer Antrags des Hauptausschusses bezeichnen kann, in dem den hüttenbesitzenden Sektionen mehrfache Verbesserungen der Wintereinrichtung ihrer Hütten empfohlen werden. Von seiten der Schneeschuhfahrer ist die Frage schon oft erörtert worden und der letzte Jahrgang der Zeitschrift «Der Winter» hat in zwei Artikeln («Schutzhütten im Winter» von Bernhard Trier in Nr. 11 und «Das Winterhüttenproblem» von Paul Preuß in Nr. 24—25) deren Wünschen starken Ausdruck gegeben. Zweck dieser Zeilen soll es nun sein, die Wünsche und Forderungen, die in den beiden erwähnten Artikeln enthalten sind, an der zuständigen Stelle den beteiligten Faktoren, also in erster Linie den Ausschüssen der hüttenbesitzenden Sektionen, zur Kenntnis zu bringen. Es geschieht dies mit Absicht nahezu am Ende der dieswinterlichen Schneeschuhturenzeit, also zu einer Zeit, in der wieder manche Erfahrung gesammelt wurde und in der bereits die Bewirtschaftung für die Sommerzeit vielfach vorbereitet wird, so daß also die verehrlichen Sektionsleitungen Gelegenheit haben, auch die für den nächsten Winter im Interesse der winterlichen Besucher zu treffenden Einrichtungen mindestens in Erwägung zu ziehen.*

So sonderbar es scheinen mag, findet man selbst heute noch Bergsteiger — darunter Namen von gutem alten Klang —, welche die Ansicht vertreten, daß man im Winter nicht auf höhere Berge steigen soll. War diese Ansicht schon in früherer Zeit unbegründet — es wurden doch gerade von den bekanntesten Vorkämpfern des modernen Bergsteigertums zahlreiche große winterliche Hochturen, oft mit ganz unvollkommenen Mitteln, ausgeführt —, so kann man sie heute wohl als durchaus rückständig und veraltet bezeichnen. Für uns als Alpenvereinsmitglieder sind die Schneeschuhe heute ausschließlich Mittel zum Zweck, ein Ausrüstungsgegenstand, wie es Schneereifen sind, und daß sich mit der Vervollkommnung der Mittel auch der Winterbesuch der Berge und Hütten gehoben hat, darf niemand wundern. Damit ist aber die Frage in den Vordergrund gerückt: ob und inwieweit die Einrichtung der Alpenvereinshütten für den Winterbesuch dem Verein zur Aufgabe gemacht werden kann.

Zweck des Alpenvereins ist es, die Erforschung und Bereisung der Alpen zu erleichtern — in welcher Jahreszeit wurde dabei weder ausgesprochen noch gedacht. Es ist klar, daß auch die Vorkehrungen für den Besuch der Alpen im Winter dem Zweck des Alpenvereins durchaus entsprechen, so daß sie diesem gewissermaßen moralisch auch zur Pflicht gemacht werden können.

Wie steht es nun um die einzelnen Sektionen, beziehungsweise um deren Hütten? Bei Hütten, zu denen der Hauptausschuß eine Beisteuer gegeben hat, steht ihm natürlich auch zu, ein entscheidendes Wort mitzureden und er kann wohl bezüglich der Wintereinrichtungen auch Vorschriften machen. Anders verhält es sich leider mit den von den Sektionen aus eigenen Mitteln erbauten Schutzhütten. Die streng juristische Seite dieser Frage will und kann ich nicht erörtern; dazu fehlt es mir sowohl an genauer Kenntnis der Vereinspolitik wie auch der rechtlichen Seite der Frage. Doch möchte ich, um wenigstens einen Anologieschluß zu ermöglichen, nur die Frage aufwerfen, was für Maßregeln der Hauptausschuß gegen eine Sektion ergreifen könnte, die im Sommer in einer aus eigenen Mitteln erbauten Schutzhütte ihren Gästen eine Behandlung zuteil werden ließe, die den heutigen Begriffen stracks zuwiderlaufen würde? Doch wird es hoffentlich zur Notwendigkeit einer Lösung dieser juristischen Streitfrage nicht so bald kommen, da wohl gerade die aus eigenen Mitteln bauenden Sektionen unter einem gewissen moralischen Zwang alles aufbieten werden (bisher ist es eben leider manchmal nicht geschehen), um den Winterturisten ein der Würde und den Mitteln der Sektion entsprechendes Heim zur Verfügung zu stellen.

Wie es bisher auf manchen Hütten größerer und kleinerer Sektionen im Winter ausgesehen hat, davon gibt ein aus den beiden vorerwähnten Aufsätzen genommener Auszug ein leider nicht erfreuliches Bild.

Das erste, was der Winterturist sucht, das ist die Hütte selbst. Diese ist bei Nebel und tiefer Schneelage oft gar nicht so leicht zu finden und wenn schon ein Anstreichen der Hütte mit einer von Schnee und Fels gut zu unterscheidenden Farbe aus ästethischen und praktischen Gründen unzweckmäßig erscheint, so könnte doch eine neben der Hütte stehende Fahne, die man auch im Winter wehen läßt, in den meisten Fällen abhelfen. Liegt die Hütte aber in einer Mulde hinter einer großen Moräne (wie dies bei einer im Winter oft gesuchten Hütte in den Ötztaleralpen der Fall ist) und kann man sie nur von einer Richtung aus sehen, von der anderen, öfters begangenen aber nicht, so wird es gut sein, die Fahne oder wenigstens eine Stange auch auf der Moräne aufzustellen. Wenn man nun endlich bei der Hütte ist, braucht man, um Einlaß zu finden, den Eingang. Manche unserer größeren Hütten bilden nun bereits förmliche Häuserkomplexe, und auch bei kleinen Hütten gibt es oft zahlreiche Türen und Fenster, an denen man manchmal lange und vergeblich das Alpenvereinsschloß sucht. Eine große, rot-weiße oder gelbrote, durch ein kleines Dach gegen totale Schneeverwehung geschützte, oberhalb des Eingangs angebrachte Tafel oder allenfalls eine kleinere, aber feste Fahne kann diesem Übelstande abhelfen.

Vor jedem Wintereingang soll ein Vorraum angebracht werden, der die Hüttentür und das Schloß vor dem Eindringen von Schnee und Feuchtigkeit schützt (sonst läßt sich der Alpenvereinsschlüssel in dem angelaufenen Schloß nicht umdrehen) und der außerdem zur Ablage der Schneeschuhe und sonstigen nassen Sachen dient. Die Tür zu diesem Vorraum soll eine Doppeltür sein, von deren Flügeln, um auch bei starken Verwehungen das Hineinkommen zu ermöglichen, der eine nach außen, der andere nach innen geht und die durch einen oder zwei außen angebrachte kräftige Holzriegel ohne Schloß geschlossen sein soll. Vor dem Eingang zur Hütte soll in entsprechender Höhe eine Schaufel befestigt sein, die aber auch ihren Zweck erfüllt und nicht beim ersten Stich auseinanderbricht. Auch die nach Art der Stalltüren in halber oder dreiviertel Höhe geteilten Türen erweisen sich für Wintereingänge als sehr praktisch. Einen Noteingang in der Höhe des ersten Stocks bei größeren, des eventuellen Dachraums bei kleineren Hütten, in Form eines mit dem Alpenvereinsschlüssel zu öffnenden, deutlich bezeichneten Fensters sollte für den Fall übergroßer Schneemengen womöglich jede Hütte haben.

* Wir geben die in diesem Aufsatze dargelegten Anregungen und Wünsche der freundlichen Beachtung der hüttenbesitzenden Sektionen anheim und fügen bei, daß mit der Aufnahme dieses Aufsatzes in die «Mitteilungen» selbstverständlich nicht zugleich gesagt ist, daß wie mit allen Äußerungen des Herrn Verfassers einig gehen. *Die Schriftleitung.*

Kommt man endlich in die Hütte, so beginnt gewöhnlich die Suche nach den Winterräumen. Man rüttelt an allen zum Teil offenen, zum Teil geschlossenen Türen und findet endlich, was man gesucht — oder auch nicht! Die Winterräume sollen möglichst deutlich bezeichnet sein. Mancher Raum wird nur deshalb erbrochen, weil die Hüttenbesucher auf der Suche nach einem bestimmten Raum oder Gegenstand nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen. Trägt jede Tür eine entsprechende Aufschrift, so wird mancher sich nachher doch als unnütz erweisender Versuch einzudringen, überhaupt unterbleiben. Ein Verschließen der übrigen Räume ergibt sich übrigens gewöhnlich auch als zwecklos. Es ist ja klar, daß «es für einen Einbrecher keinen ungestörteren Ort wie eine Schutzhütte gibt und daß kein Einbrecher vor einer verschlossenen Zimmer- oder Schranktür Halt macht». Auch die Neugier mancher Winterturisten, die nicht gerade Einbrecher sind, darf man nicht unterschätzen und alle Hüttenwarte, die so sorgfältig die Türen in ihren Hütten versperren, mögen sich immer die Worte O. Wildes vor den Augen halten: «Das Gewöhnlichste wird reizvoll, wenn man nichts verbirgt.»

Es ist zwar sehr vorteilhaft, aber nicht überall durchführbar, Schlaf- und Kochraum zu vereinigen. Beide müssen sich aber wenigstens in demselben Hause befinden! (Der umgekehrte Fall ist bereits vorgekommen!) Hingegen wird wohl kein Winterturist die Forderung nach einem unter allen Umständen heizbaren Schlafraum aufstellen, wenn wenigstens 5 Matratzen mit je 4 Decken die Ausstattung des Schlafraums bilden. Es nicht unbedingt notwendig, den Winterbesuchern nur die schmutzigsten Decken zurückzulassen, die zuerst 10 Jahre in der alten, dann 8 Jahre im Führerraum der neuen Hütte zugebracht haben und schließlich vielleicht noch Verwendung als Pferdedecken fanden. Auch mit Schlafsäcken sollen auf Winterhütten gute Erfahrungen gemacht worden sein, vielleicht versuchen manche Hüttenbesitzer solche für den Winter? Ein Kübel, zwei bis drei Waschbecken und mehrere Krüge sowie eine Lampe sollen das Inventar des Schlafraums vervollständigen.

Die Küchen sind gewöhnlich nur zu dürftig ausgestattet. Das Holz soll in ausreichender Menge und zu Bündeln gebunden im Innenraum der Hütte verwahrt sein, nicht etwa 5 bis 20 Schritte von der Hütte entfernt im Schnee begraben liegen (wie bei einer Hütte in der Silvretta). Viele Herde rauchen im Winter und selbst wenn man bei Sturm und Schneetreiben mühsam auf das Dach geklettert ist und eine Klappe des Rauchfangs gerichtet hat, ist es oft nicht besser geworden, denn der Rauchfang ist voll Schnee! Ein kleiner eiserner Ofen, nur für den Winter aufgestellt, der einen seitlichen, womöglich auf die Windschattenseite der Hütte gehenden Rauchabzug hat, wäre für solche Fälle das Beste. Die ganz großen Kochherde mancher Hütten führen notgedrungen zur Holzverschwendung. Das Küchengeschirr in manchen Hütten spottet oft jeder Beschreibung. Verrostete und schmutzige Töpfe, deren ehemalige Emaillierung man nur ahnen kann, zerbrochene Gläser, Teeschalen ohne Henkel, verrostete Messer und Gabeln, alles in zu geringer Anzahl, bilden manchmal das gewöhnliche Inventar. Daß kein Winterturist, und sei er sonst noch so reinlichkeitsliebend, sich lang mit der Reinigung solcher Requisiten abgibt, ist selbstverständlich. Danaidenarbeiten erfreuen sich ja bekanntlich seit altersher größter Unbeliebtheit. Ordentliche Küchengeschirre sind sowohl leichter, als auch appetitlicher zu reinigen und werden schon aus diesem Grund auch besser erhalten werden. Ist in einer Hütte kein unverrosteter Topf vorhanden, so darf man sich nicht wundern, wenn die Erbswurstsuppe im Teekessel gekocht wird.

Auf den meisten Hütten vermißt man große Gefäße, um den Schnee zur Wassergewinnung in die Hütte zu bringen. Wenn solch ein Kübel in brauchbarem Zustand vorhanden ist, wird er von niemandem als Kehrichtbehälter benützt werden. Ein wenig Reibsand, eine Reibbürste, Schmirgelleinwand, ein Stück Seife und eine ausreichende Menge von Tüchern, die aber deutlich als Bodenwischtücher, Küchen- und Handtücher zu unterscheiden sind, ein Besen, der diesen Namen auf Grund seines Erhaltungszustandes mit Recht führt, eine Kehrichtschaufel mit einem noch nicht abgebrochenem Handgriff, sind notwendige Ausrüstungsstücke, die dem Winterturisten das Reinhalten der Hütte nicht nur erleichtern, sondern überhaupt erst ermöglichen!

Auf den meisten Hütten ist man, wenn man nicht selbst Kerzen mitgebracht hat, in ägyptische Finsternis gehüllt; eine große, gefüllte Petroleumkanne und eine kleine Lampe mit einem ganzen Zylinder (für den ein eventueller Ersatz im Küchenschrank liegen soll) und einige an trockenen Orten verwahrte Schachteln Zündhölzer könnten dem abhelfen.

Filzpantoffeln können mit geringen Kosten in ausreichender Anzahl für jede Hütte beschafft werden; ebenso eine Laterne, eine offene Hüttenapotheke und selbstverständlich — schon im Interesse der Kontrolle — ein Hüttenbuch. Auch Notproviant ist unerläßlich. Ein Rettungsseil auf der Hütte zu hinterlassen ist Pflicht jeder Alpenvereinssektion. Wenn aber auf mancher Hütte das «Rettungs»seil, damit es nicht gestohlen wird, so schwer ist, daß ein Mensch allein es kaum 10 m weit tragen kann, ist auch wieder niemandem gedient.

Die Räume, die über den Winterräumen einer Hütte liegen, müssen schneedicht abgeschlossen sein. Denn wenn oben Schnee eingedrungen ist, schmilzt er durch die Erwärmung von unten und die Feuchtigkeit dringt durch die ganze Hütte.

In jeder Hütte möge eine Hüttenkasse oder wenigstens deutlich bekanntgegeben sein, was und wieviel und an wen man zu zahlen hat. Damit komme ich auf ein heikles Gebiet. Als Einheitspreis für die Nächtigung in einer unbewirtschafteten Hütte scheint eine Krone vollauf genug, das Holz in Bündeln wäre zu einem angemessenen Preise je nach Lage der Hütte zu verkaufen. Wenn aber eine Sektion glaubt, durch Hinaufschrauben des Preises den Schaden, den sie durch Zechprellereien erleidet, ausgleichen zu können, befindet sie sich im Irrtum. Man kann behaupten, daß je höher der Preis, desto mehr Leute sich versucht fühlen, nicht zu zahlen. Daß sich auch der anständigste Turist unmäßigen Forderungen gegenüber unter Umständen ablehnend verhält, ist nicht überraschend. Wenn beispielsweise fünf Turisten auf eine Hütte kommen und «K 3.— per Mann und Tag» für Feuerung zahlen sollen, wird mancher schon aus Ärger nicht bezahlen, oder es wird dann mutwillig viel Holz verbrannt! Daß man mit Zechprellereien von Turisten immer rechnen muß, ist bedauerlich, aber leider wahr. Es dürfte kaum ein unfehlbares Mittel dagegen geben. Man hat auch im Sommer nicht alle Übelstände in der Turistenwelt ausmerzen können, die Familie Ekel ist noch immer nicht ausgestorben. Das einzige Mittel, das Hüttenverwüstungen und Prellereien einigermaßen Einhalt tun kann, scheint mir eine strenge Kontrolle der Turisten untereinander zu sein, und es würden sich wohl auch viele Winterturisten finden, die bereit wären, diese Kontrolle auszuüben. Von einigem Vorteil wäre es auch, wenn der Alpenverein eine eigene, bereits frankierte Postkarte mit vorgedruckten Rubriken herstellen würde, die bei den Sektionsleitungen zu bekommen sind und auf allen Hütten sowie überall in den Talstationen aufliegen. Jeder Winterturist wäre zu verpflichten, daß er bei irgendeiner Gelegenheit, etwa beim Entlehnen oder bei der Rückgabe des Schlüssels, oder in der ersten Talstation, die er nach Besuch der Hütte erreicht, die mit den Daten seines Besuches und allem sonst Wissenswerten versehene Karte an die betreffende Sektion absendet. Auf diese Art würde mindestens jener Teil der Prellereien wegfallen, der oft bloß auf Vergeßlichkeit oder in der Umständlichkeit der Zahlungsmethoden beruht.

Stichproben durch Absendung korrespondierender Mitteilungen von seiten des letzten Wirts im Tale könnten dabei noch einen kleinen moralischen Druck ausüben, der, so traurig es ist, nach den Erfahrungen der letzten Jahre notwendig erscheint. Und wenn dann eine Sektion, obwohl sie alles den Turisten in bester Ordnung bietet, trotzdem einmal um ein paar Kronen geschädigt wird, so möge sie bedenken, daß ein anständiger Turist, dem sie Gutes getan und ein wohleingerichtetes Heim zur Verfügung gestellt hat, mehr wert ist als zehn Zechpreller und Hüttenwüstlinge.

Ich verstehe voll und ganz die Kränkung und den Ärger jener Sektionen, die ihre Gastfreundschaft durch die mehr oder weniger vandalischen Verwüstungen skrupelloser Winterturisten belohnt sehen. Ich kann es auch wohl verstehen, daß man dann auf den Standpunkt kommt: «Im Winter braucht niemand unsere Hütte zu besuchen, und wer dies doch will, für den ist auch das Minderwertige noch gut genug.» Nur billigen können wir Winterturisten diese Ansicht nicht, die der idealen Gesinnung, die bei allen Mitgliedern unseres Vereins und

besonders bei den Sektionsleitungen vorherrschen sollte, nicht gerecht wird. Gerechter ist es, zehn Übeltäter laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu strafen. Auch mögen die Sektionsleitungen stets bedenken, daß ja eine Alpenvereinssektion keine Erwerbsgenossenschaft ist. Die große Menge der Bergsteiger hat sich bei allen möglichen Gelegenheiten zu richtigem Verhalten erziehen lassen, Ausnahmen sind aber überall geblieben. Auch ordentliches Verhalten auf den Hütten im Winter wird man den Besuchern langsam beibringen können, zum nicht geringen Teil durch die richtige, gute Behandlung von seiten der hüttenbesitzenden Sektionen.

Doch mit dem Verlangen nach Besserung der Winterturisten bin ich zu jenen Forderungen gelangt, die heute noch scheinbar unerfüllbar sind, deren Verwirklichung man daher als «Ideal» bezeichnen muß. Solche Forderungen gibt es nun auch für den Winterturisten eine ganze Reihe, deren Verwirklichung, wie ich vorausschicken möchte, keinesfalls außer dem Bereich der finanziellen Möglichkeiten des Alpenvereins liegt und die die Erforschung und Bereisung der Alpen im Winter um ein starkes Stück weiterbringen könnten. So wäre es eine der dankenswertesten Aufgaben des Alpenvereins, «korrespondierend mit den sommerlichen Wegbauten auch die Zugänge zu den Hütten für winterliche Verhältnisse zu ermöglichen, z. B. durch ausgiebige Stangenmarkierungen und Einrichtungen zum Schutz gegen Lawinengefahr». Gar manchem Gebiet könnte dadurch ein starker Winterbesuch gesichert werden. Und wie sympathisch wäre es, wenn auch noch in jeder Hütte ein wenig Reparaturzeug vorhanden wäre, ein Hammer, eine Beißzange, eine Büchse Nägel und ein paar Reserveschneeschuhe mit einer für alle Schuhe passenden Bindung! (NB. Der eingebrannte Hüttenname kann «Vergeßlichkeiten» in der Rückgabe verhindern.)

Auch könnte die Möglichkeit einer Versicherung der Hütten gegen Einbruch in Betracht gezogen werden; auch dafür wird sich eine Gesellschaft finden. Ein schlechteres Geschäft für diese als eine Versicherung gegen Unfälle beim Schneeschuhfahren wird eine Versicherung gegen Hüteneinbruch auch nicht werden.

Als unverbesserlicher Optimist glaube ich an die wenigstens teilweise Erfüllung vieler dieser Wünsche. Einen kleinen Anlauf hat der Hauptausschuß ja 1911 bereits genommen, indem er in Koblenz seine «Ratschläge» vorlegte, die auch Annahme fanden. Diese Bestimmungen ließen sich aber auch noch ausbauen: eine sachkundige, zum Teil aus Winterturisten bestehende Kommission, die zur Erleichterung der Kontrolle zu einer ständigen Einrichtung werden sollte, möge die erforderlichen Maßnahmen bis ins Einzelne ausarbeiten und der Hauptausschuß möge sodann den Sektionen das, was in seiner Macht steht, als «Verpflichtungen» auferlegen und die richtige Ausführung materiell unterstützen. Wo ihm aber für das Auferlegen von Verpflichtungen die rechtliche Grundlage fehlt, möge er wenigstens einen moralischen Druck ausüben! Und es ist auch zu betonen, daß Eile not tut, daß die stetig zunehmende Zahl von Winterturen die Abhilfe der oben erwähnten Übelstände schon dringend erforderlich macht.

Man wird mir vorhalten, daß winterliche Hochturen nur von Alpinisten strenger Observanz ausgeführt werden sollen, und daß diese, wie es die Hütten des Schweizer Alpenklubs und des Club Alpino Italiano zeigen, auch mit primitiven Einrichtungen zufrieden sind. Gewiß, im Sommer kann man sich an Einfachheit freuen, doch wird diese Art der Romantik im Winter zu einer drohenden Gefahr. Wir Ostalpenturisten sind eben durch den Zustand unserer Hütten im Sommer sehr verwöhnt.

Die vielen Klagen in diesem Aufsatze könnten den Glauben erwecken, als ob die Opferwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit der hüttenbesitzenden Sektionen verkannt würde. Das wäre aber falsch. Im Gegenteil: vom ganzen Herzen werden auch von den Winterturisten die Verdienste anerkannt, die sich die Alpenvereinssektionen durch ihre Hütten erworben haben, ganz besonders gerade die Sektionen, deren Mitglieder am wenigsten Gelegenheit haben, im Sommer und Winter die eigenen Hütten zu benützen. Alles, was hier vorgebracht wurde, sei vor allem ein Hinweis auf ein reiches, der Bedeutung und den Mitteln des Alpenvereins angemessenes Arbeitsfeld, das noch der Bebauung harrt. In der Übergangszeit wird freilich nicht immer alles zu allgemeiner Zufriedenheit klappen, wenn aber erst alle Hütten für den Winter gut eingerichtet sind und man zum Beispiel 3 Jahre lang Erfahrungen gesammelt hat, dann wollen wir wieder darüber sprechen, wie es sich bewährt hat.

Über den Neuburgsattel.

Von **Julius Mayr** in Brannenburg.

Nach abwechslungsreichen Wiener Tagen fuhren wir an einem glanzvollen Herbsttage gen Admont. Aus der reichen Donauebene, wo die Menschen auf den Feldern sich abmühten, waren wir endlich an die Enns gekommen, der grünen Tochter der grünen Steiermark. Schluchtartig sind ihre felsigen Ufer, der Buschwald, der diese krönt, leuchtet im Nachmittagslichte der Sonne und auf dem Flusse selbst schießen Flöße zu Tal, deren Bemannung keinen Blick für den begegnenden Eisenbahnzug hat, weil sie keinen Augenblick die Direktion verlieren darf in dem schwierigen Flusse. Das wundervolle Gesäuse mit seinen fast überreichen malerischen Bildern war vorüber und der weite Talkessel von Admont erreicht.

Admont, du trauter Ort! Wie oft schon habe ich dein Loblied gesungen und doch ist's dessen nie genug. Auch diesmal seist du gepriesen, du Labsal nach heißen Tagen der Großstadt, du feines Örtlein, in dem sich Natur und Kunst und Wissen und Wein so harmonisch mengen. Sulzers Gasthof und des Stiftskellers freundliche Räume — sie vereinten sich wieder, uns die Tage der Rast erquickend zu machen.

Allein nur Rast allein, das konnte auf die Dauer nicht angehen; das Herbstwetter war zu schön und der Wandertrieb zu mächtig. Radmertal—Neuburgsattel—Johnsbach war das Ziel.

Die Tur ist im Reisehandbuch mit dem Prädikat «wenig lohnend» bedacht. Trotzdem! oder vielleicht eben gerade deshalb? Kurz, an einem herrlichen Nachmittag fuhren wir wieder durchs Gesäuse und mit nahendem Abend waren wir in der Station Radmer, $1^1/_2$ Stunden vom Dorfe Radmer entfernt, und entstiegen mit wahrer Wanderfreude dem Zuge.

Schon der erste Blick talaus war schön. Man steht im engeschlossenen Tal, in das keine Spätsonne fällt und schaut hinaus auf den mächtigen Stock des Tamischbachturms, der, trotzdem er nur aus Fels und Wald besteht, leuchtend und freundlich im Glanze des Abends liegt. Und Wald und Fels ist alles ringsum, kaum ein Haus ist zu sehen; nur draußen steigen die Rauchsäulen der Hieflauer Erzwerke empor. Wir überschreiten den Erzbach und biegen ins Radmertal ein. Schöner Wald, moosig und felsig, von Nachwuchs und Sträuchern durchsetzt, begleitet die Straße und aus der Tiefe rauscht der wilde Bach, der sich seine Bahn in den Stein gegraben hat. Mauergleich streben Wände empor in der einsamen Schlucht, in der nur das Wasser rinnt, nur das Wild lebt, die kaum ein unbeachtetes Wegwartblümlein schmückt. Schatten liegt über allem, nur hin und wieder spielt ein lichter kleiner Sonnenstrahl, den eine Grat- oder Baumlücke gegenüber durchläßt, scharf abgegrenzt vom Dunklen auf den Wänden. Drüber ein schmaler Streifen blauen Himmels. Und da plötzlich zur Rechten ein Holzschlag und hinter ihm steigt ein Kegelberg empor, kahl und doch so farbig in der scheidenden Sonne, ein Berg von eleganter Form mit feiner Spitze — der Lugauer. Wie er herauswächst aus dem Grün der Bäume und Latschen, wie stolz er sich aufschwingt, nicht trotzig, nicht feindselig, sondern wie ein Stück Natur, das sich bewußt ist, zur Landschaft harmonisch zu gehören, ein angestammter König in ihr zu sein. Gebannt hemmt der Wanderer den Schritt und prägt sich das Prachtbild in die Seele. Was ist die weite Fläche eines Gletschers, was sind Felsberge im waldarmen Gebirge gegen dieses kleine und stimmungsvolle Bild. Wer lange wandert, der weiß, daß es nicht gerade viele Plätzlein sind, denen man zuletzt das Prädikat «unvergeßlich» gibt und daß diese Eigenschaft zumeist solche haben, die über-

raschend auftauchen. Dieser Platz aber gehört dazu und überhaupt hat die waldreiche Steiermark mehr solcher abgeschlossener Bilder als das entwaldete Tirol; denn auch der starre Fels ist dort unverkennbar noch gesünder, zahlt seinen Tribut nur in gewiesenen Schuttrinnen, und Berge, die in ihrem Gesamtumfang in Zerfall sind, sucht man vergeblich.

Bald aber weitet sich die Schlucht und auf grüner Halde liegt das Gasthaus «zur Linde», das seinen Namen von einem alten Baume dieser Gattung trägt, und weiter oben ein Jägerhaus. Das ist ein freundliches, gemütliches Bild, wie die beiden Häuser im Grünen liegen, das Krautgärtlein davor, Hausbänke und Lauben zur Rast bietend, Dach und Bauart, besonders die kleinen Fenster auf viel Schnee und langen Winter gestimmt, umkränzt vom üppigen Wald und beschirmt vom hohen Felsgebirge, das den tosenden West ihnen wehrt.

Und jetzt wird's wieder enger und enger, das Sträßlein zwängt sich zwischen Bach und Wald ein, der Bach selbst braust stärker in seinem rauhen, nischenreichen Felsbett und Steilwände von bedeutender Höhe geben nur ein kleines Stücklein Himmel frei. Und auch vorne erscheint eine Wand und die Frage drängt sich auf, wo wohl hier ein Ausweg sei aus dieser scheinbaren Sackgasse. Aber nur einige Schritte noch, dann öffnet es sich nach rechts und links, nach rechts scharf um die Ecke die Fortsetzung des Radmertals, von links aber kommt das Weißenbachl aus seinem schluchtartigen Tale heraus.

Weißenbachl! Bei diesem Namen sieht man den ehrwürdigen Franz Josef, des Ostreichs weit gebietenden Kaiser, in schlichter Steirertracht am Anstand stehen. Denn hier war sein Lieblingsgemsrevier und heute noch ist es sorgfältigst bewacht. Durch Tafeln ist vor dem Begehen des Tals gewarnt und sein Hauptberg, der Kaiserschild, ist für Turisten nur mit behördlicher Erlaubnis, also so gut wie nicht gangbar. Es ist ein wildes, felsiges Tal, das in seinen unteren Wald- und Latschenregionen dem Wilde guten Stand bietet.

Nun aber frisch ausgezogen, denn Dämmerung und mit ihr die Abendkühle des Herbsts kommt heran. Schon nach 10 Min. weitet sich das Tal, zwei armselige Bauerngehöfte liegen in einer Wiese, die Straße steigt an und nun befinden wir uns in weiter grüner Au, umstanden von waldigen Höhen und Bergen, über denen rechts der felsige Lugauer wieder thront. Da und dort Häuser und im Hintergrund ein Dorf mit altersgrauer, zweitürmiger Kirche auf einem Hügel — das Dorf Radmer. Etwas entfernt von der Straße an der Halde steht das kaiserliche Jagdschloß, ein einfacher Bau in bescheidenem Park. Auf der Wiese nebenan ist eine größere Menschenmenge versammelt und da fällt uns plötzlich ein: am Ende sind gerade jetzt die Herbstjagden hier. Und so war es. Eben war die Beute des heutigen Tags zur Strecke ausgelegt und die fürstlichen Schützen, unter ihnen Prinz Leopold von Bayern, umstanden sie. Nur drei kapitale Hirsche waren darunter, jeder mit kolossalem, aber nur acht Enden zeigendem Geweih, mehrere schwächere Hirschlein, einige Tiere, ein Prachtkerl von einem Gamsbock, schon im Winterkleide, und selbst ein Häslein, das sich in dieser Edelgesellschaft halb mitleidswert, halb komisch ausnahm. Im ganzen lagen 19 Stück da, schön ausgerichtet, jedes mit Tannenbruch geschmückt. Es ist einer der schönsten Bräuche im Weidwerke, daß man dem Edelwilde im Tode noch Ehren erweist. Es war ein schwermütiges Bild: der sterbende Tag, die siegende Nacht; die zu schwarzen leblosen Klumpen zusammengedrückten Wälder, das tote Wild auf dem Rasen; ein zages Sternlein über den geisterbleichen Wänden des Lugauers und das Aveläuten durch die schweigende Welt.

Beim Mühlenwirt in Vorderradmer nahmen wir Quartier; gerade ein Zimmerlein war noch übrig. Denn die vielen zugezogenen Jäger, Diener und Jagdgäste hatten das Haus besetzt. In der Wirtsstube ging es auch sehr lebhaft zu, die Treiber jagten statt des Wilds durch den Wald manche angenehm verdiente Krone durch die Gurgel und auch das Nebenzimmer war voll besetzt. Dort waren Ober- und Unterjäger an einer langen Tafel vereinigt, pokulierten wacker, pafften ihren Knaster, machten schlechte Witze und sprachen wohl auch lateinisch, während die ansehnliche Zahl ihrer Hunde, lauter abgehetzte, klapperdürre Schweißhunde, müde umherlagen oder hungrig bettelten. Es war eine Passion, solch einem Tier ein paar Brocken geben zu können. Herüben aber auf der Herrenseite saßen die Honoratioren von Radmer, der schweigsame Herr Pfarrer, der joviale Lehrer, der zugleich Bürgermeister ist, und noch ein paar Gäste um den Chef des Bezirks, den als Jagdgast anwesenden Bezirkshauptmann von Leoben und seinen Begleiter, einen den Sicherheitsdienst leitenden Gendarmerieoffizier. Lange dauerte das Leben in die Nacht hinein und in der Voraussicht, bei der Unruhe doch nicht schlafen zu können, suchten wir als letzte das Lager auf.

Kurz war der Schlaf und schon um 3 Uhr zogen die ersten ab. Um 5 Uhr war das Haus leer und als wir um 6 U. 30 auf die Straße traten, da kamen schon die Mietfuhrwerke aus dem Finstertal zurück, wohin sie die Jagdherren gebracht hatten.

Die Gaststuben waren an diesem Morgen der strikte Gegensatz zum vorigen Abend: öd und leer, freilich noch im Bodenschmutz und in der Unordnung des Abends. Nur ein müder, magerer Schweißhund schaute verschlafen aus einem Winkel hervor. Er war der Gescheitere gewesen, hatte hier einmal ausgeschlafen und sich von den heutigen Strapazen gedrückt.

Der Morgen war frisch und klar. Der Lugauer glühte; dünne Nebelschleier, auch vom Sonnengold durchströmt, umflattern die Spitze, sie hüllend und zeigend. Still war's im Tal, nur der Bach rauschte. Die Wälder waren erwacht, Stamm und Wipfel wieder unterscheidbar und das tiefe Grün der vielen Tannen erquickte das Auge. Die Wiesen hatten — es war ja schon der 1. Oktober — einen leisen Anflug von Reit. Und frisch wie der Morgen, so war auch das Wandern und «Herz und Augen auf» war die Devise.

Das Radmertal ist ein stilles Waldtal, das nur auf eine Strecke von etwa 1½ St. bewohnt ist und dem der Lugauer das landschaftliche, die Jagd das wirtschaftliche Gepräge gibt. Man unterscheidet Radmer in der Stube, das ist Vorderradmer, wo die Kirche und das kaiserliche Jagdschloß stehen, und Radmer a. d. Hasl, das wieder eine kleine Anhäufung von Ansiedlungen bildet, ein altes Schlößlein dabei. Das ganze Tal ist umgeben von ruhigen, grünen Höhenzügen von mäßiger Erhebung, der Lugauer allein ragt felsig über die Wälder auf bis zu 2212 m. Nur im Grunde, neben dem Bache und kurze Stücke die Hänge hinan ist Wiese, bald beginnt der Wald, der in allen Gräben und Schluchten üppig gedeiht und ganz besonders im Finstertal eine große Fläche bedeckt. Das Tal ist nur wenig besiedelt und doch, diesen Eindruck gewinnt man, zu viel. Ehemals war das Tal durch Erzbau gesegnet, aber schon seit Jahrzehnten sind die Stollen verlassen. Das Volk aber, das sich des Bergbaus wegen hier Häuser gebaut und eine Heimat geschaffen hatte, ist zurückgeblieben und nährt sich nun auf dürftiger Scholle und als Beihelfer in der Jagd- und als Arbeiter in der Forstwirtschaft.

Das Sträßlein nach Hinterradmer führt also im schönen Waldtale dahin, den muntern Bach zur Seite, abwechselnd durch Wald und Busch und Anger. Wenn die alte Kirche von Radmer hinter uns liegt, so wandern wir noch geraume Zeit zwischen Häusern. Freilich armselige Häuslein, schwarz durch die Jahre, halb oder ganz hölzern, mit wuchtigen Schindeldächern immerhin eine gewisse Winterbehaglichkeit verratend, ein Gärtlein ringsum, kleine Fenster und das Bild eines Schutzheiligen über der Tür. Auch einzelne Obstbäume sind bemerkbar. Dann kommen wieder kleine Waldparzellen und Wiesen inzwischen; jede Wiese aber ist mit einem außerordentlich hohen Zaun umgeben zum Schutze gegen das Hochwild. Nach einer halben Stunde steht das Gasthaus «zur Eiche» an der Straße, eine morsche einstöckige Hütte, aber eine prachtvolle Eiche dabei, und jetzt öffnet sich der Blick auf die Häuser von Hinterradmer, die hier wie im Talschluß liegend erscheinen. Zur Rechten hat uns immer der Lugauer begleitet, zur Linken schauten ein paarmal Kaiserschild und Hochkogel über die Wälder herein. So sind wir nach einer Stunde nach Radmer a. d. Hasl gelangt.

Ein bescheidenes Wirtshaus, ärmliche Häuser und ein kleines, altes Schloß sind hier gelegen; die Umgebung ist grün, Wiesen und Wald, hauptsächlich letzterer, schmücken das Tal und der breite Zeiritzkampel, 2125 m hoch, ist der herrschende Berg. So wie im ganzen Radmertal, herrscht auch hier eine wohltätige Ruhe der Formen und Farben und des Lebens, so daß man sich einen Aufenthalt, der Stille fordert, nicht besser wählen könnte. Was dem Tale vor allem die Schönheit gibt, das ist der Wald, der in Gesundheit und Kraft die Tiefen und Höhen bedeckt, seinen Hauch reinigend über die Erde schickt und kostbare Quellen spendet.

Bald hinter dem Schlößlein weichen wir von der Talsohle ab und wenden uns, an kleinen Häusern vorüberschreitend, gegen den Hang. Schulkinder begegnen uns, frische, lebhafte Kinder, die freundlich grüßen und ohne Schüchternheit Antwort stehen, uns insbesondere mitteilen, daß die Schule von Hinterradmer im Schlößl sich befindet. Nun aber stehen wir am Scheidewege; kein Mensch ist zu sehen, den wir fragen könnten, weitum keine Markierung. Das ist ja sicher der Bach, der von der Gegend des Neuburgsattels herabkommt, aber kein Weg führt da hinauf, nur eine Holzriese zieht zwischen zwei Zäunen direkt in die Höhe. Also dahinauf! Und es war getroffen. Nach verhältnismäßig langem Steigen in dieser Ungewißheit kommen wir auf einen alten guten Steig, der in Windungen durch Wald emporzieht. Auch hier wieder kerniger Wald. Milde Ruhe, stilles Licht, feste Stämme, schwanke Sträucher, harter Fels, lindes Moos und rieselnde Quelle — so steigt sich's wohlgemut zur Höhe. Und daß auch Kurzweil nicht fehle, fliegen dreimal nacheinander zwei Haselhühner auf Schußweite auf und fallen wieder ein, so daß sie sich im Fliegen und Laufen gut beobachten lassen. Nach einer Stunde wird's freier, nur einzelne Gruppen von jungen Bäumen und Sträucher stehen hier und ein Blick bietet sich über das Radmertal hinaus. Aber Almgeläute in der Nähe grüßt und bald sind wir an einer Umzäunung, an deren oberem und unterem Ende holzgefügte alte Almhütten stehen und in deren weitem Plan mageres Vieh von geringer Schönheit weidet.

Nun ist bald die höchste Höhe des Sattels, 1439 m, gewonnen und noch einmal halten wir Schau nach rückwärts. Es ist ein gar feines, harmonisches Bild, das sich uns hier bietet; ein Bild voll des Friedens, in dem auch der Mensch der Natur sich anschmiegend zufrieden lebt und in dem vor allem fehlt der

«. . . filz'ge Krämergeist,
Der ruhelos erhofften Reichtums Trugbild
Als Last auf seinem müden Rücken schleppt.»*

Das Radmertal liegt uns zu Füßen, grau im Grunde, grau an den Höhen, bleiche Felsberge darüber. Morgenschatten herrscht. Das Finstertal mit wucherndem Wald, über seinen Höhen Kaiserschild und Hochkogel, die blanken Felsberge, Wiesen und Bach im Tale und sanfte Höhenzüge, die sich bis herein zum Zeiritzkampel fortsetzen, der in behäbiger Breite mit Latschenwuchs und eingefügten Wändlein vor uns liegt. Überall drängen sich kurze Schluchten in das Gebirge und herrschend ist der Wald. Wir sind im Herzen einer Heimat des Königs der Wälder, jenes edlen Tiers, von dem die Sage geht, es trete die Eichel in den Boden, sehe den Baum daraus wachsen, mäste sich von seinen Früchten und es sehe den Baum wieder modern, stoße sein Geweih in das morsche Holz und zerstäube es mit seinen Füßen — sei also sozusagen unsterblich; die Römer hatten schon den Spruch: «*cervinos annos vivere*» — die Lebensdauer des Hirsches erreichen.** Vielleicht läßt sich dereinst an dem Prachthirsch, den das Stift Admont in seinem Garten hegt, die Lebensdauer nachweisen, wenn er nicht frühzeitig an Zucker- und anderer Überfütterung zugrunde geht, die ihm von Seite der Besucher zuteil wird. Besser noch könnte dieser Nachweis in den geplanten Naturparken gelingen. Und über diesem Hauptreviere ragen die Wohnstätten der Gemsen auf, jener schneidigen, beweglichen Geschöpfe, die eine Lust für den Jäger sowohl als den Bergfahrer sind. In den tiefen Wäldern aber und in den Latschenfeldern gedeihen noch Auer- und Spielgeflüg. Ja, Kobell hat Recht, wenn er sagt: «wie viel der Poesie verschwände aus jenen Höhen, wenn wir sie mit der Gewißheit betrachteten, dort lauscht kein Hirsch mehr nach dem Zuge des Windes, dort stößt keine Gemse mehr den sausenden Stein von der Wand, dort tanzt kein Spielhahn mehr, wenn die schöne Frühlingszeit kommt, und schweigt der Wald vom Falzgesang des Auerhahns, dort rührt sich kein Wild und kein Weidmann, grast nur das Rind und geht nur der Hirte und Holzknecht.» Der Bergfahrer weiß letztere Gegenden leider im Übermaß. Um so froher mutet ihn die herrliche Steiermark an, wo sich Schönheit der Berge und Poesie des Walds vereinen. Um so dankbarer blickt er auf ein Stück Erde, in dem neben kühnen Berggestalten auch sanfte Höhenlinien zur Geltung kommen, über dem die Ruhe des Bergwalds liegt.

Mit dieser Schau und mit solchen Gedanken nehmen wir Abschied vom Radmertal. Und indem wir uns umwenden, liegt ein anderes Bild vor uns: das Johnsbachtal. Sonne flutet in ihm, Ödstein rechts und Reichenstein links, die gewaltigen, fast grausigen Gipfel an seinem Ausgang sind es, die zuerst das Auge findet. Von unserem Standpunkte aus bis zu ihnen hinaus wachsen die langen Gebirgskämme zur Rechten und Linken aus dem Grünen und Lieblichen, sich zackend und senkend immer wilder empor, bis sie in eben jenen kahlen, zerrissenen Gipfeln abschließen, die keine Farbe kennen, es sei denn, daß die Strahlen der Abendsonne sie in Glut tauchen. Während der Kamm zu unserer Rechten sich unregelmäßig aufbaut, indem er in Stufen sich streckt, immer wieder einen Absatz, eine Schichte, eine Wand, einen Kopf aufweist, bis er endlich zum öden Ödstein sich erhebt, beginnt der zur Linken mit ruhiger Linie, weist breite Waldkämme auf und läßt in grüne Gräben und Tobel blicken, um endlich im Reichenstein zu enden, auf dessen grauen Wänden kaum ein paar grüne Streifen sichtbar sind und der mit einem Rucke aus unendlicher Tiefe aufzusteigen scheint. Und zwischen diesen Bergzügen ist das Johnsbachtal eingebettet, eng in seiner Sohle mit schmalen, kleinen Hängen und mit Wänden darüber, mit Almflecken zwischen Bäumen und im Schmucke von Wald und Wiesen, auf denen zerstreute Gehöfte liegen. Und dies ganze liebe Bild hat als Vordergrund eine breite, üppige Latschenfläche, die auf moosigem Grunde wächst, sicherlich ein Lieblingsaufenthalt lustiger Spielhähne.

Aber so schön dieser Vordergrund im Bilde ist, in Wirklichkeit bringt er das häßlichste Gehen, nämlich ein ewiges Balancieren von Wurzel zu Wurzel oder ein Springen von einem eingelegten Holzprügel zum andern, um nicht in dem entsetzlichen Moorschlamm zu versinken, der sich hier oben in ansehnlicher Breite wölbt, erinnernd an den 104. Psalm, Vers 3, wo es heißt: «Du wölbest, o Herr, dein Kleid oben mit Wasser.»

Doch endlich ist diese Not überstanden und der Pfad führt abwärts. Es ist 9 U. 30 vormittags und die Flasche Wein im Rucksack ist ihrer Gefangenschaft überdrüssig. So lassen wir uns denn im lichten Jungwald zu einer Rast nieder, nachdem wir auf schwellendem Moose nach Jägerart ein Sitzpolster aus Fichtenzweigen zurecht gerichtet. Aus dem Waldesschatten heraus schauen wir in das sonnige Johnsbachtal hinab, von ihm hinauf zu den grauen Wänden und zu den bleichen Gipfeln, über die Nebelstreifen fliegen, durchleuchtet vom Lichte des Himmels, der in strahlendem Blau die schöne Erde überschaut. Die Frage rückt nahe: Was ist schöner: ruhige Bergtäler in den verschiedensten Abstufungen oder bizarre Felsformen mit kahlem Grau? Für den, der sich durch den Sturm der Jung-Bergsteigerjahre hindurchgerettet, nicht schwer zu beantworten. Und so schauen wir hinab und hinaus und hinauf in glücklichem Gefühle, an der Stelle reichlich belohnt, die Reisehandbücher als wenig lohnend bezeichnen. Unendliche Ruhe lag über dieser Rast. Keines Menschen Stimme drang hieher, kein Wasserrieseln war hörbar, kein Lüftchen rührte sich, Feiertag hatten Mücke und Käfer — nur einmal flog ein Buntspecht lockend vorüber und in der Ferne röhrte ein Hirsch.

Bald unter dem Sattel liegt die Neuburgalm, die wir jedoch nicht berühren. Dagegen passieren wir die verlassene Schreckalm und ihren unglaublichen Schmutz. Hier beginnt ein Fahrweg, der anfangs in großem Bogen durch Wald sich hinzieht, dann aber in steilem Abfall die Tiefe gewinnt. Überall ist reicher Wald oder dessen Nachwuchs; einzelne Hütten, die sichtlich der Waldwirtschaft dienen, sind an Hängen oder in Gräben sichtbar und der Schlag der Axt und der Ruf holzablassender Holzknechte ist hörbar. Die linke Talseite wird durch grüne Berge gebildet, die sich vom Zeiritzkampel bis zum Reichensteinstocke in wechselnder Höhe ziehen und deren höchster der Leobner mit 2035 m ist. Tiefe Sättel verbinden zwischendurch das Johnsbachtal mit dem Paltental. An dem Wege liegt eine kleine Alphütte und in deren sauberem Stüblein halten wir kurze Rast; unwillkürlich aber vergleichen wir die hübsche junge «Schwaigerin» mit unseren Senninnen und das Rundhütlein der letzteren mit dem Adlerflaum ziehen

* «Cyprianus und Justina», Dichtung der Kaiserin Eudokia, übersetzt von Gregorovius.

** Aus Kobell: «Wildanger».

wir dem unschönen Kopftuch der Johnsbacherin vor. Um 11 U. sind wir bei den ersten Höfen angelangt, deren Bauart sich von bayrischen und Tiroler Höfen durch das hohe Dach unterscheidet und durch die sehr kleinen, stark vergitterten Fenster. Aber uraltes Holzwerk mit der herrlichen tiefbraunen und samtweichen Farbe gibt ihnen trotzdem ein behagliches Ansehen.

Nun gelangen wir bald in einen schönen Buchenwald, in dem der Bach zu unserer Rechten einen kleinen Fall bildet in verworrenen Wasserläufen. Unter Felsen, über Felsen, über Moos und morsche Stämme stürzt und läuft er klar und frisch, schäumend und grau durch ruhige Buchten und eilend in Rinnsalen hinab, geschmückt von Farn und Lattich, von Erlengebüsch und Fichtenstämmchen und überdacht vom Herbstgolde der Buchen. Es ist ein Genuß, hier eine Weile zu rasten und dem Bächlein zuzusehen, wie es daran arbeitet, einen ungefügen Felsklotz auf die Seite zu räumen oder für seinen ungehinderten Lauf abzuschleifen. Welch eine Unsumme von Jahren mag darüber hingehen! Wenn Max Schlosser für den Kaiserbach eine jährliche Erodierung von 0·6 mm ausrechnet, so können wir uns von solcher Zeitdauer einen allerdings kaum faßbaren Begriff machen. Allein das Wasser ist der geduldigste Arbeiter, den die Natur besitzt.

Zur Rechten öffnet sich nun in den Wänden ein Tal, das rasch emporstrebt und für das Auge in einem Felszirkus mit Schneefeldern endet. Es ist jener breite Einschnitt, durch den der Weg zur Heß-Hütte auf dem Ennseck, also in das Herz der Ennstaler Gruppe, führt. Am Hange dort drüben steht ein Jagdhaus und ein großes Bauernhaus, der Wolfbauer, und nun beginnen auch die Bauernhöfe sich zu mehren. Insbesondere da, wo jener Weg sich mit unserem Talweg vereinigt, ist ein kleines Dörflein beisammen mit dem Kölbl-Wirt in der Mitte. Die Ödsteinwände ragen darüber auf und der gewaltige Reichenstein schließt die Schau talaus. Wild und trotzig ist dieses Gebirge, drohend und feindlich sieht es den Wanderer an.

Aber hier unten ist's friedlich, die letzten blauen Enziane begleiten den Weg, auf den Wiesen sprießen noch verspätete Gänseblümlein empor und dort auf einem Hügel hat der Herbst seine Farben über die Bäume ausgegossen. Tiefgoldige Buchen und gelbe Lärchen, leuchtender Ahorn und hellgrüne Fichten, weinrotes Kirschlaub und der Tanne dunkle Pyramide — all das ist in einem einzigen Buschen vereinigt, wie wir ihn nie noch feiner sahen. Es ist, als ob die wieder einmal alternde Erde dem ewig jungen Lichte den letzten Huldigungsstrauß darböte. Und am Wege neben dem Bache liegen Gruppen von Jungvieh in stiller Mittagsruhe, aneinander geschmiegt und schläfrig und schneeweiße, schönbehörnte Geißen schauen wiederkäuend unter Erlengebüsch hervor — ein Schäferbild, eine Idylle. Dazu klingt die Mittagsglocke von der Johnsbacher Kirche herauf und auch die feinen Glöcklein einzelner Bauernhäuser mischen sich in den schweren Klang.

Bald nach 12 U. sind wir beim Hauptwirt des Tals, beim Donnerwirt. Nahe dabei steht das alte Kirchlein mit dem ebenso alten Pfarrhause, in dem ein Admonter Benediktiner als Seelsorger wohnt, auf einem Hügel, der von den ersten Felsen des Reichensteins überragt ist und der sogar einige Obstbäume trägt. Es ist das ruhige, etwas ärmlich anmutende Bild einer Bergpfarrei. In dem Friedhof aber schläft gar mancher überkühne Steiger, den die Ennstalerberge fällten.

Der Weg von hier bis zur Station Johnsbach im Gesäuse ist nur mehr eine gute Stunde lang; er führt in ziemlich eintöniger Schlucht dahin, zu der von den Wänden links und rechts, bald hier, bald dort Schuttrinnen und in trockenen Zeiten leere Gießbäche kommen.

Aber um so schöner ist's draußen bei der kleinen Restauration der Station oder an dieser selbst. Über den tiefen Wald, der hier die Talsohle deckt, recken sich die weißen Wände des Ödsteins auf, feierlich, als wären sie sich ihrer Gewalt bewußt. Über dem lebendigen Grün die toten Wände wie die Geistergestalten einer vergangenen Welt über der lebenden. Wald- und Bergruhe sind hier vereinigt und nur des Gesäuses Wassersausen durchdringt die schöne Stille. Vielleicht ist die Haltestelle Johnsbach der schönste Platz des wunderreichen Gesäuses.

So ging ein herrlicher Tag zur Neige. Seinen Schluß bildete, wie der eines jeden anderen Admontertages, ein Besuch bei Freund Eisenthürer im Stiftskeller.

Und als wir anderen Tags auf der Höhe des Frauenbergs mit dem lieben Bürgermeisterehepaar von Admont bei feinem Tettenhengster saßen, den die vom Herrn Lehrer vortrefflich geführte Wirtschaft bot, da wußten wir, daß es der letzte Ferientag sei, den wir genossen. Wußten aber auch, daß es der letzte schöne Herbsttag des Jahrs sei. Denn so wie heute die Landschaft sich zeigte, so bietet sie sich nur vor Beginn schlechten Wetters dar. Tiefblauer Himmel, die schroffen Felsspitzen, die grünen Almberge, die Wälder, das Moor nahe gerückt und satt gefärbt, leuchtend die Höfe und Kirchlein und in fast majestätischer Größe das Stift mit seinem zweitürmigen Münster. Ein festlicher Anblick, eines der prunkendsten Bilder Steiermarks.

Als die wilden Enten ihren Abendstrich flogen, kehrten wir nach Admont zurück, einsilbig hinschreitend im stillen Überdenken unvergeßlicher Ruhetage, unter denen die Tage des «wenig lohnenden» Neuburgsattels die erste Stelle einnahmen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bozen. In nächster Nähe der Schlernhäuser wurde 1911 eine hydraulische Widderanlage gebaut, die trotz geringen Gefälls und schwachem Wasserzufluß ein 200 hl fassendes Reservoir in ziemlich kurzer Zeit zu füllen vermag. Im Zusammenhange mit dieser Widderanlage wurden im Haupthause englische Klosets und zur Abwehr gegen Feuer in jedem Stockwerke Hydranten angebracht. — Das Masonerhaus wurde gründlich ausgebessert. Außerordentlich gut bewährte sich die Telefonverbindung mit der Proßlinerschwaige, sowie mit Seis und Bozen, die im Juni 1911 fertiggestellt wurde. Zur Unterbringung allfällig Erkrankter wurde ein Schlafzimmer des 1. Stockwerkes heizbar eingerichtet. Zwecks Ausbeutung eines auf dem Schlernplateau entdeckten, allerdings unbedeutenden Braunkohlenlagers erwarb die Sektion einen Freischurf. Das Hüttenbuch weist einen Besuch von 3945 Personen auf, wovon 25 auf die Wintermonate entfallen. — Die Wasserleitung zum Sellajochhause wurde dem Bedürfnis entsprechend ausgebaut und vor dem Hause zu Löschzwecken ein Hydrant angebracht. Der Dachstock des neuen Hauses wurde ausgebaut, die Waschküche in einen zweckmäßigen Raum verlegt und im Innern des Hauses verschiedene notwendige Änderungen durchgeführt. In der Nähe des Hauses wurde mit der Anlage eines alpinen Pflanzengartens begonnen. Die Besuchsziffer stieg auf 3137 Personen, worunter 36 als Winterturisten eingetragen sind. Dank der von der Hauptversammlung gewährten Unterstützung konnten die schon im Vorjahre geplanten Weganlagen im Schlerngebiete zur Ausführung gelangen. Der im Vereine mit der S. Pößneck in Angriff genommene, hochinteressante Wegbau vom Sellajoche über die Sellawand auf das Sellaplateau wurde fast fertiggestellt und wird bereits zur Reisezeit 1912 eröffnet werden. Eine zweckmäßige Verbindung Sellajoch—Val Lasties—Pordoijoch wurde gemeinsam mit der S. Meran geplant. Die Rettungsstellen wurden mehrmals in Anspruch genommen; eine intensivere Betätigung erforderte jedoch nur der beklagenswerte Absturz zweier junger Kletterer von der Santnerspitze.

Wegbau der S. Pößneck in der Sellagruppe. Dieser Weg, den die S. Pößneck im Einverständnis mit den ihr befreundeten Sektionen Bamberg und Bozen baut, wird vom Sellajochhaus der S. Bozen an die westliche Steilwand der Sella führen und bei Punkt 2316 der Karte des D. u. Ö. Alpenvereins unweit des Wasserfalls als gut versicherter Klettersteig die etwa 200 m hohe untere Stufe der Wand überwinden. Sodann leitet er zunächst in mäßiger Steigung weiter über die große Terrasse hinweg und dann wieder — mit Versicherung der schwierigen Stellen — über die obere Felsstufe steil hinauf auf den westlichen Rand des Sellaplateaus, den er an seinem südlichsten

Punkte, dem Piz Selva, erreicht. Hier beginnt auf breitem Pfade in annähernd 3000 m Höhe eine Wanderung entlang des Plateaurands, dessen 10 Gipfel ohne wesentlichen Höhenverlust überschreitend und ununterbrochen die herrlichste Aussicht bietend, bis zur Gamsscharte, wo er in den bereits bestehenden Weg der S. Bamberg einmündet. Die Sektion schafft so eine direkte, kürzeste Verbindung zwischen dem Sellajochhause und der Bamberger Hütte am Fuße der Boë und hofft damit einen hochalpinen Steig herzustellen, der den Beifall aller Bergfreunde finden wird. Die Arbeiten wurden 1911 so gefördert, daß der Steig bis zur heurigen Reisezeit bestimmt fertiggestellt und in allen Teilen gangbar sein wird.

Regensburger Hütte. Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) in der Geislergruppe war im vergangenen Jahre von Mitte Juni bis Anfang Oktober geöffnet; die Bewirtschaftung lag in denselben gut bewährten Händen wie in den Vorjahren. Der Besuch hielt sich auf gleicher Höhe; im Hüttenbuche sind 2291 Besucher eingetragen, von diesen haben 1055 Personen übernachtet. Der den im Hüttengebiete gelegenen Berggipfeln abgestattete Besuch blieb gegen das verflossene Jahr zurück; der besuchteste Berg, der Saß Rigais, weist 417 Besteigungen auf; der beliebteste Kletterberg, der Fermedaturm, wurde 116mal bestiegen. Leider forderte 1911 der Saß Rigais das Opfer eines jungen Menschenlebens; es ist dies der erste Unglücksfall, der auf dem Saß Rigais zu verzeichnen ist. Die Wege von den Talstationen zur Hütte sind stellenweise neu beschottert und alle übrigen Wege ausgebessert worden. Die Markierungen und Drahtseile wurden nachgesehen und, wo notwendig, ergänzt. Die Telefonleitung von St. Christina zur Hütte konnte Mitte Juli in Betrieb genommen werden. Sämtliche Schlafräume wurden neu ausgemalt und mit Bettvorlagen ausgestattet; ferner wurden 8 Betten mit neuen, dreiteiligen Roßhaarmatratzen versehen, die übrigen Betten erhalten solche im heurigen Jahre. Der Winterraum im Nebengebäude mit Kochherd und Matratzenlager wurde entsprechend den Abmachungen der Hauptversammlung zu Koblenz ausgerüstet. Zur besseren Abwehr der Kälte sind alle Fenster des Erdgeschoßraums im Nebengebäude mit Winterfenstern versehen worden.

Wegbauten der S. Warnsdorf. Die S. Warnsdorf vollendete den Weg auf den aussichtsreichen Dreiecker, 2893 m, durch den für die Neu-Gersdorfer Hütte der leichte Zugang zu einem vorzüglichen Aussichtsgipfel gewonnen wurde. Ein direkter Anschlußsteig nach dem Zillergründl (Plauener Hütte) wird geplant. Im Gebiet der Zittauer Hütte brachte die Sektion den Steig auf den Roßkopf, 2845 m, in tadellosen Zustand. An der Windbachscharte, zwischen Richter- und Neu-Gersdorfer Hütte, wurde, dank Herrn Richard Richter, die bei Neuschnee nicht selten unangenehme, rutschige Stelle an der Südwestflanke des Windbachtalkopfes durch eine Umlegung des Wegs ausgeschaltet und dadurch ein neuer prächtiger Ausblick von der Scharte gewonnen. Mit der Verbesserung ihres großen, schon früher vorhandenen Wegnetzes war die Sektion unablässig vom Mai bis November 1911 beschäftigt. Die Fürsorge für den Steig im Maurertale wurde an die S. Rostock abgetreten.

Unglücksfälle.

Schwere Lawinen- und Wetterkatastrophen. Der 24. und 25. März sind zu für die Ostalpen schwersten Katastrophentagen geworden. Nicht weniger als 16 Todesopfer haben diese beiden Tage gekostet, darunter zehn tödlich Verunglückte allein auf dem Wiener Schneeberge. Die Ursache scheint bei zwei Unglücksfällen die gleiche gewesen zu sein: schweres, plötzlich hereingebrochenes Unwetter mit ungemein ergiebigen Schneefällen und infolge davon todbringende Lawinenbildungen. Die Unfallschronik verzeichnet 2 Todesopfer auf dem Steinernen Meere, 4 Verunglückte auf dem Hochschwab und — wie erwähnt — 10 Tote auf dem Wiener Schneeberg.

Der erste dieser Unglücksfälle spielte sich am Südgehänge des Steinernen Meers ab. Hierüber berichtete die S. Salzburg unseres Vereins wie folgt:

Auf dem Südabhange des **Steinernen Meers** sind einem Lawinenunfall zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Am 24. März morgens 3 U. brachen Landesbeamter Heinrich Lang mit Frau und Frl. Mösenbacher, dann die Herren Matthias Moldan und Georg Nußbaumer, beide Sparkassabeamte, sowie Handlungsgehilfe Knöbl, sämtlich aus Salzburg, von Alm auf, um mit Schneeschuhen das Steinerne Meer über die Buchauerscharte zu überqueren. Es war schönes und klares Wetter; als man aber in die Nähe der Buchauerscharte, 2 St. oberhalb des Jagdhauses, kam, stellte sich ein fürchterlicher Schneesturm ein, so daß die Schneeschuhfahrer in zwei Partien, Lang mit den beiden Damen, dann die übrigen drei, die Abfahrt antraten. Die zweite Partie mochte zwei Dritteile des Abstiegs zurückgelegt haben, als eine Grundlawine niederging und sie erreichte; Nußbaumer behielt glücklicherweise seinen Kopf außerhalb des Schnees und konnte um Hilfe rufen. Nach $^3/_4$stündigen Anstrengungen war es ihm, als die Kräfte ihn schon zu verlassen schienen, gelungen, die Schneeschuhbindung zu zerschneiden und aus der Lawine zu kommen; die beiden anderen waren verschwunden. Mittlerweile war Lang, der das Rufen gehört hatte, zurückgekommen; beide untersuchten die Grundlawine, die nach Aussage Nußbaumers 50 m breit und 150—200 m lang war und infolge der wässerigen Beschaffenheit des Schnees große Festigkeit zeigte, soweit es ihnen möglich war; es fand sich keine Spur von den durch die Lawine Verschütteten. Erst einige Tage später gelang es, mit Aufgebot größter Mühe den Leichnam des Knöbl zu bergen; der zweite Verunglückte liegt noch in der Lawine begraben.

Die schwerste Katastrophe, ja eine der furchtbarsten, die überhaupt je in den Alpen stattgefunden haben, ist die Lawinenkatastrophe auf dem **Wiener Schneeberg.** Für den 24. und 25. März hatte der Wintersportausschuß des Landesverbands für Fremdenverkehr in Niederösterreich einen Schneeschuhausflug auf den Hochschneeberg ausgeschrieben, dessen Führung der bekannte Hochalpinist und Schneeschuhfahrer Bezirksrichter Aemilian Hacker aus Wien übernommen hatte. Etwa 450 Teilnehmer waren dem Rufe gefolgt. Am Sonntag den 24. März nachmittags brach plötzlich ein schwerer Schneesturm los, der zahlreiche Teilnehmer in der kleinen Fischer-Hütte auf dem Kaiserstein (d. i. einer der Gipfel des Hochschneebergs) zurückhielt. Eine Gesellschaft, Dr. Aemilian Hacker mit zehn Personen, darunter eine Dame, begann dann am 25. mittags den Abstieg, bei dem das Unglück geschah. Da von den Teilnehmern nur eine Person, Frl. B. Tagleicht, mit dem Leben davonkam, sind alle Nachrichten, die in den Tagesblättern erschienen, auf diese Dame zurückzuführen. Freilich gehen diese Berichte, wie immer, in den verschiedenen Blättern, je nach der Auffassung der betreffenden Berichterstatter, sehr auseinander. Soweit man sich aus diesen Berichten den Vorgang selbst vergegenwärtigen konnte, dürfte er sich etwa so abgespielt haben, daß acht von den Teilnehmern, nachdem die ganze Gesellschaft die Fischer-Hütte verlassen hatte, bereits über einen Teil der nicht großen Höhe des Abfalls des Gipfelrückens gegen den verflachenden «Ochsenboden« abgefahren war, als oben Aemilian Hacker mit der genannten Dame und einem Herrn den Hang betrat. In diesem Momente stieß die Dame einen Angstruf aus, da sie bemerkte, daß der Schnee um sie her ins Gleiten geraten war. Hacker soll nun sofort an ihre Seite geeilt und im nächsten Momente soll der ganze Schneehang, alle verschüttend, in die Tiefe gerutscht sein. Bloß der Dame war es geglückt, mit dem Oberkörper vom Schnee frei zu bleiben. Auf deren Hilferufe kamen die Knechte aus der Fischer-Hütte herbei, die die Dame vollends befreiten und sie, nachdem noch ein unmittelbar neben der Dame im Schnee vergraben gewesener Teilnehmer, E. Neuner, als Leiche zutage gefördert war, zum Hotel Schneeberg brachten, von wo aus sofort telephonisch Puchberg alarmiert wurde. Andauernder Schneesturm machte am Montag die Nachforschungen erfolglos. Am Dienstag brachen trotz fortdauernd ungünstigen Wetters zahlreiche Turisten, die Puchberger Feuerwehr und andere Hilfsmannschaften, vor allem an 70 Mann Militär mit 4 Offizieren, zur Unglücksstelle auf, und deren Bemühungen gelang es dann, im Laufe des Tags die übrigen neun Unglücklichen, zuerst den Leichnam des Dr. Aemilian Hacker, aus dem Schnee zu graben. Der Leichnam Hackers lag ganz nahe der Stelle, an der man die Leiche Neuners gefunden hatte, und war nur mit einer etwa $^1/_2$ m tiefen Schneeschicht bedeckt. Diese verhältnismäßig sehr geringe, aber durch den Druck wie Zement zusammengepreßte Schneemenge hatte genügt, selbst einen Mann von der hünenhaften Gestalt und Riesenstärke Hackers binnen wenigen

Sekunden dem Erstickungstode verfallen zu lassen. Die Namen der übrigen Verunglückten sind: Paul Weippert, F. Diamant, F. Zach, F. Frey, Otto Pollak, K. Werl, Emil Por und L. Blaschka.

Die Ansichten über die Größe der Lawine gehen ebenso auseinander (sie wurde auf 10 m Breite bei 60 m Länge, aber auch auf 50 m Breite und 150 m Länge geschätzt, was gewiß stark übertrieben war!) wie die Vermutungen über die Ursache. Nach mehreren, wiederholt und mit Bestimmtheit erstatteten Meldungen muß aber wohl angenommen werden, daß der schwere Schneesturm, der am Sonntag nachmittags, die ganze folgende Nacht hindurch und am Montag vormittags geherrscht hat, an den alljährlich vom Winter her bis weit über das Frühjahr andauernden steilen Schneeanhäufungen am Gehänge des Gipfelrückens gegen den Ochsenboden zu mächtige, wächtenartig aufgetürmte Neuschneemassen abgelagert hatte, die auf der vielfach vereisten Unterlage lawinendrohend auflagen. Diese Schneemassen sind infolge der schweren Belastung durch die elf Schneeschuhfahrer ins Gleiten gekommen und haben die erschrockenen Partieteilnehmer — das Wetter war nach den zahlreichen Meldungen neblig — als sie gewiß noch gar nicht die Größe der ihnen drohenden Gefahr erfaßt hatten, begraben, wobei die Schneeschuhe, die in dem durch den Druck der nachfolgenden Massen fast zu Eis gepreßten Schnee ihre Träger unrettbar festhielten, das Verhängnis vervollständigten. Zehn blühende Menschenleben sind im Verlaufe weniger Sekunden dahingerafft worden, auf einem Hange, der schon oft mit Schneeschuhen befahren worden ist und auf dem die Möglichkeit einer Lawine von solch furchtbarer Wirkung wohl für viele überraschend gewesen sein dürfte. Vermutlich haben die niedergehenden Neuschneemassen auch ausgiebige Teile des Altschnees mitgerissen, denn nur so ist die ungewöhnliche Mächtigkeit der auf ein verhältnismäßig kleines Fallgebiet begrenzten Lawine zu erklären.

Aemilian Hacker, der auf diesem Massenausflug sein Leben lassen mußte, war ein vielerfahrener und langjähriger Hochalpinist. Schon als ganz junger Mann — damals Mitglied der Wiener Akademischen Sektion unseres Vereins — hat er außer zahlreichen schwierigen Turen in den Ostalpen mit Vorliebe fremde Gebiete — zum Teil allein — aufgesucht, wie z. B. die montenegrinischen Berge. Später war er dann mit W. Rickmer-Rickmers im Kaukasus und mit Dr. G. Freiherr v. Saar und Dr. H. Sattler auf Spitzbergen, über welche Fahrten in unserer «Zeitschrift» (1900, 1903 und 1909) berichtet worden ist. Aber auch in den Alpen hat Hacker die schwersten Turen durchgeführt, worüber er unter anderen in einem Aufsatze in unserer «Zeitschrift» 1903 spannend berichtete. Nun hat der unerschrockene, unermüdliche und sportbegeisterte Mann auf einem verhältnismäßig harmlosen, alljährlich von vielen Tausenden besuchten Berg ein frühes Grab gefunden. An dem Leichenbegängnisse Hackers haben zahlreiche Wiener Alpinisten teilgenommen. Der Hauptausschuß unseres Vereins hat durch zwei seiner Mitglieder einen Kranz auf den Sarg des so plötzlich Abberufenen niederlegen lassen.

Aemilian Hacker ist ein Opfer seiner Begeisterung für die Schönheit des winterlichen Gebirgs und für den Wintersport geworden, denen immer weitere Kreise zuzuführen er mit bewunderungswerter Selbstlosigkeit bestrebt war. Aber die schreckliche Katastrophe, die zehn Menschenleben gekostet hat, fordert zugleich heraus, zu untersuchen, ob nicht auch Fehler gemacht worden sind, bei deren Vermeidung das Unglück vielleicht nicht so groß geworden wäre. Der unmittelbare Fehler ist ja zweifellos dadurch begangen worden, daß eine so große Anzahl von Personen sich auf einem verhältnismäßig so kleinen Raume drängte. Dies war aber zum Teil eine Folge davon, daß man überhaupt eine solche Zahl zu einem derartigen Ausfluge zusammenrief. Es muß eben offen gesagt werden, daß die Veranstaltung eines Massenausflugs von mehreren hundert Personen auf eine winterliche Gebirgshöhe unter keinen Umständen gebilligt werden kann.

Das winterliche Hochplateau des Schneebergs besitzt alle Eigenschaften des echten Hochgebirgs und wer es zur Winterszeit betritt, muß daher auch mit allen Gefahren des Hochgebirgs rechnen. Wer sich aber dieser Erkenntnis nicht verschließt, muß weiter zugeben, daß das Hinaufführen von rund 450 Personen in eine solche, allen Unbilden und Zufälligkeiten des winterlichen Wetters ausgesetzte Hochregion ein ungewöhnliches Wagestück ist, das eine geradezu ungeheure Verantwortung auf die Veranstalter lädt. Wenn das Hochplateau des Schneebergs auch zur Sommerszeit harmlos erscheint, darf es doch bei winterlichen Verhältnissen niemals in eine Linie mit Übungswiesen in den Voralpen oder in der Talregion gestellt werden. Schon auf Übungswiesen ist es einem einzelnen Leiter kaum möglich, eine größere Zahl von Teilnehmern wirklich vollkommen unter seiner unbedingten Führung zu behalten. In der Hochregion wird dies aber gänzlich unmöglich und schon der Eintritt von Nebel kann zu Unglücksfällen führen. Bei dem Massenausflug vom 24. und 25. März hat vielleicht der furchtbare Schneesturm, der zwar mittelbar die traurige Katastrophe herbeiführte, gleichzeitig doch noch größeres Unglück verhütet, dadurch nämlich, daß er die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer an tiefere Regionen oder an das Schneeberghotel und dessen unmittelbare Nähe gefesselt hat. Welchen Umfang hätte aber die Katastrophe erst erreichen können, wenn beispielsweise statt elf Personen eine vielfache Zahl dieser Gruppe auf dem Gipfel des Schneebergs geweilt und dann die verhängnisvolle Abfahrt mitgemacht haben würde! Möge die furchtbare Erfahrung, die dieser in heller Begeisterung und in sonst gewiß anzuerkennender, gemeinnütziger Absicht veranstaltete Ausflug gebracht hat, als ernste Lehre dafür dienen, daß solchen Veranstaltungen Grenzen gezogen sind, die nicht ungestraft überschritten werden dürfen!

Das dritte Drama dieser Tage hat sich auf dem **Hochschwab** abgespielt; ihm sind vier junge Menschenleben zum Opfer gefallen: der 32jährige Buchhalter Franz Schuster, der 30jährige Mechaniker K. Edelhofer, der Beamte H. Teiner und die Volksschullehrerin H. Knoll. Die Gesellschaft hatte nach einer durchfahrenen Nacht am 24. März das Hotel Bodenbauer am Fuße des Hochschwabs verlassen, um zum Schiestl-Haus auf dem Hochschwab zu wandern. Als sie in Seewiesen, wohin sie absteigen wollten, nicht eintrafen, wurde man unruhig und verständigte die alpine Rettungsstelle Graz unseres Vereins. Durch diese wurde nachgeforscht und festgestellt, daß die Schneeschuhfahrer in die Nähe der Fleischer-Hütte gekommen waren, aber das Schiestl-Haus nicht erreicht hatten und endlich am 28. März gelang es, den Leichnam Edelhofers in mäßiger Entfernung von der Ferdinand-Fleischer-Hütte zu finden. Edelhofer hatte keine Verletzungen, er war erfroren. Den ausdauernden Bemühungen der Rettungsstelle Graz unseres Vereins und einer Anzahl unerschrockener Einheimischer aus dem Hochschwabgebiete gelang es endlich auch noch, die Leichen Teiners und des Fräuleins Knoll aufzufinden. Diese lagen in mäßiger Entfernung vom Schiestlhause. Die Gesellschaft ist offenbar in stark ermüdetem Zustand auf der Höhe angelangt, hat in dem furchtbaren Schneesturm das Schiestlhaus nicht gefunden und die umherirrenden Unglücklichen sind dann der Kälte zum Opfer gefallen. Nach der Leiche Schusters wird weitergesucht.

Auf dem Pengelstein im Kitzbüheler Schiefergebirge ist am 26. März Amtsricher Weiß aus Ingolstadt gelegentlich einer Schneeschuhtur im Schneesturm erfroren. Es ist festgestellt worden, daß der Verunglückte einem Anfall von Herzschwäche zum Opfer fiel.

Nächst dem Julierpaß ist am 25. März ein Mitglied des «Skiklubs St. Moritz», der Bildhauer Weber, infolge Erschöpfung liegen geblieben und — während sein Gefährte Hilfe holte — erfroren.

Auf dem Hochstuhl (Karawanken) ist am 3. April l. J. der Supplent Cerk aus Laibach tödlich verunglückt. Er war durch den Sturm niedergestoßen worden, ist mehrere hundert Meter abgestürzt und erlitt einen Schädelbruch.

Nächst der Ascher Hütte (Paznauntal) stürzte bei einer Schneeschuhfahrt der Referendar Fritz Sailer aus Stuttgart so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und kurz darauf starb.

Personalnachrichten.

Sektionschef Dr. R. Grienberger. Der zweite Vorsitzende des Hauptausschusses unseres Vereins, zugleich geschäftsführender Vorsitzender des Verwaltungsausschusses in Wien,

Dr. R. Grienberger, wurde durch die Ernennung zum Sektionschef im k. k. Eisenbahnministerium ausgezeichnet.

Allerlei.

Nachtrag zur alpinen Unfallsstatistik des Jahrs 1911. Herr H. Menger in Innsbruck sendet noch folgende Zeilen: Während der Veröffentlichung der alpinen Unfälle des Jahrs 1911 in den vorhergehenden Nummern der «Mitteilungen» sind nachstehende Berichtigungen eingelaufen, beziehungsweise notwendig geworden:

1. Zu I. 10 (MAV. 1912, Nr. 3, S. 38): Der Unfall ereignete sich nicht am Karfunkelturm, sondern auf der Englischspitze, und zwar nach 2 U. nachmittags. Der Verunglückte hatte außer einem Beinbruch auch schwere innere Verletzungen. Der Transport erfolgte bis zu einer Stelle, wo der Verletzte vor dem Erfrieren geschützt war, und mußte nicht nur des eingetretenen Nebels und der Dunkelheit wegen unterbrochen werden, sondern hauptsächlich infolge der totalen Erschöpfung der die Bergung durchführenden Gefährten des Verunglückten. Ein im kaum $^3/_4$ Stunden entfernten Schutzhaus anwesender Gefährte war als Nichtalpinist außerstande, nachts um Hilfe zu eilen. Der Aufbruch zur Tur erfolgte rechtzeitig, der Transport des Verletzten bis zum Schutzhaus mußte wegen totaler Erschöpfung der Bergenden unterbleiben.

2. Zu II. 1 (MAV. 1912, Nr. 3, S. 38): Die «Münchner Neuesten Nachrichten» bringen in Nr. 76 und 78 vom laufenden Jahr den Bericht über einen Unfall, der mit dem oben bezeichneten identisch ist. (Vgl. MAV. 1912, Nr. 4, S. 56: «Unglücksfälle».)

3. Zu IVa. 18 (MAV. 1912, Nr. 4, S. 53): Der Abgestürzte, ein Malergehilfe, verunglückte in Ausübung seines Gewerbes beim Anstreichen der äußeren Hüttenwände; es handelt sich mithin um keinen alpinen Unfall.

4. Zu IVb. 7 (MAV. 1912, Nr. 4, S. 53): Der als tödlich verunglückt gemeldete Turist ist seinen Verletzungen nicht erlegen, sondern seit langem wieder in seinem Berufe tätig.

5. Zu IVb. 54 (MAV. 1912, Nr. 5, S. 66): Der Absturz erfolgte auf einem Grashang infolge Herzlähmung.

Die Gesamtzahl der von alpinen Unfällen Betroffenen beläuft sich somit auf 100.

Vom Österreichischen Touristenklub. Der langjährige Präsident des Österreichischen Touristenklubs, Regierungsrat J. Szombathy, hat auf seine Stelle verzichtet. Es wurde der zweite Präsident, Herr F. E. Matras, zum ersten Präsidenten und als erster Vizepräsident Herr kaiserlicher Rat G. Hostnig gewählt.

Steirischer Gebirgsverein in Graz. In die Vereinsleitung für 1912 wurden berufen die Herren: Anton Weikhard, Obmann; Dr. Leopold Böhm, Obmann-Stellvertreter; Karl Ludwig Fürst Jablonowski, Schriftführer; Hans Gaißer, Schriftführer-Stellvertreter; Karl Bock, Zahlmeister; Andreas Raninger, Archivar und Ökonom und 12 Ausschußmitglieder.

Der XXXI. deutsche Juristentag findet heuer in Wien in der Zeit vom 3. bis 7. September statt. Da die Hauptversammlung unseres Vereins am 8. bis 10. September zu Graz stattfindet, läßt sich der Besuch beider Versammlungen ganz gut verbinden, was jenen zahlreichen Juristen, die dem D. u. Ö. Alpenvereine angehören, gewiß willkommen sein wird.

Raxbilder. Im Verlage von G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, ist jetzt die zweite Reihe der «Alpinen Bromsilberkarten» erschienen (Aufnahmen von Jul. Auer), und zwar sind dies 5 Karten (à K —.20) mit Bildern von den interessantesten Klettersteigen der Raxalpe. Auch diese Bilder sind tadellos sowohl als Bilder wie auch in der Herstellung.

Internationales Höhlenforscherinstitut in Adelsberg. Das Unterrichtsministerium hat dem Baukomitee zur Errichtung eines speleologischen Instituts in Adelsberg einen Staatsbeitrag von K 20.000.— bewilligt. Das in seiner Art einzig dastehende Institut wird im Jahre 1913 eröffnet werden.

Ein Naturschutzpark im Böhmerwalde. Mehrere Tagesblätter brachten folgende Meldung: «Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat in dem Gebiete der zwischen dem Schwarzen See und dem Teufelssee gelegenen Seewand und der angrenzenden Hochlagen unbedingte Schonung der Tiere und Pflanzen angeordnet. In dem dadurch geschaffenen, beiläufig 120 Hektar umfassenden Naturschutzparke ist jede Abholzung, jeder Schuß, sogar das Fischen im Schwarzen See, dessen mehrpfündige Forellen berühmt sind, verboten. Der Schutz der Tierwelt dieses Gebiets trifft auch den Wanderfalken, *Falco peregrinus*.»

Schutzhüttenverpachtung. Die Akademische Sektion Wien des D. u. Ö. Alpenvereins verpachtet für die Sommerszeit 1912 die Bewirtschaftung ihrer Langkofelhütte in den Grödner Dolomiten (Südtirol). Nähere Auskünfte erteilt: Ingenieur Viktor Hinterberger, Wien, XVIII., Vinzenzgasse 18.

Hüttenpächter gesucht. Die S. Anhalt sucht einen verheirateten Wirtschafter, der mit einer im Kochen erfahrenen Frau die Bewirtschaftung der Anhalter Hütte (im Heiterwandgebiete) übernehmen kann. Personen, die bereits Erfahrung haben, werden bevorzugt. Meldungen sind an den Sektionsvorstand in Dessau zu richten.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1912. Herausgegeben vom Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 2.—.

Die diesjährige Ausgabe dieses vorzüglichen Taschenbuchs, das eigentlich zur Ausrüstung eines jeden Alpenwanderers gehören sollte, ist eine Jubiläumsausgabe: der Kalender erscheint heuer zum 25. Male! Im Jahre 1887 hat sein Schöpfer, der verdienstvolle frühere Generalsekretär unseres Vereins, Dr. Johannes Emmer, den Alpenvereinskalender zum ersten Male erscheinen lassen, damals ein schmächtiges Büchlein, das aber gleich eine anerkennenswerte Menge von für die alpenreisenden Mitglieder unseres Vereins wertvollen und wichtigen Angaben brachte. Seither ist der unermüdliche Bearbeiter des Kalenders unablässig bemüht gewesen, diesem eine immer größere Vielseitigkeit zu geben, und es verging kein Jahr, in dem dem Buche nicht irgend etwas neues Wichtiges einverleibt, irgendeine bewährte, praktische Neuerung angegliedert wurde. Aus dem ursprünglich gewissermaßen als mit einem Kalendarium verbundenes «Instruktionsbuch für Alpenvereinsmitglieder» gedachten Taschenbüchlein ist so allmählich ein unentbehrlicher, vollständiger Ratgeber für alle Alpenreisenden geworden, den nunmehr seit einer Reihe von Jahren der Hauptausschuß unseres Vereins herausgibt. Seine Verbreitung ist von Jahr zu Jahr gewachsen und keiner derjenigen, die den Kalender einmal benützt haben, wird ihn wieder entbehren wollen. Die bewährte Einrichtung und der übergroße Reichtum des Alpenvereinskalenders sind nun zwar wirklich schon in weiten Kreisen bekannt und geschätzt. Da aber alljährlich unserem Vereine tausende neuer Mitglieder zuströmen, sei hier doch nochmals durch eine Aufzählung der Hauptkapitel die verblüffende Reichhaltigkeit dieses zugleich überraschend billigen Büchleins angedeutet.

Der Kalender ist in drei ganz getrennte, einen festen Umschlag aus Leinen besitzende Teile gebunden. Diese Teile sind: Ein äußerst praktisches Notizbuch für Turenzwecke, ein Büchlein mit den Verzeichnissen der Schutzhütten und Unterkunftshäuser sowie der Bergführer, beide sowohl für die Ostalpen wie auch für die Westalpen, und schließlich der eigentliche Kalender. Dieser letztere enthält außer einem vielseitigen Kalendarium zunächst eine vollständige, eingehende Belehrung über den D. u. Ö. Alpenverein, dessen Gliederung und Satzungen, über Rechte und Pflichten der einzelnen Mitglieder, wie auch eine genaue Belehrung für die Sektionsleitungen (wodurch der Kalender auch ein ganz vortreffliches Handbuch für alle Sektionsleitungen ist), über die verschie

denen Einrichtungen unseres Vereins, wie z. B. die Zentralbibliothek, das Alpine Museum, die Laternbildersammlung, Unfallentschädigung etc. etc. Eine weitere Hauptabteilung bringt wertvolle Ratschläge und Angaben «für die Reise», wie über Reisepläne, Fahrpreisbegünstigungen, Literatur, Karten, dann praktische Winke für Zollabfertigung, Unfallversicherung usw., Spezialangaben für größere Hauptgruppen der Ostalpen und eine Anzahl von fertig ausgearbeiteten «Reiseplänen» für 8- bis 25 tägige Alpenfahrten. Das «Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins», das ist ein Verzeichnis sämtlicher Sektionen unseres Vereins mit deren Vorständen, beschließt diesen Teil. Auch der vorliegende Jubiläumsband weist wieder die übliche Bereicherung auf: ein ganz separates schmuckes Heftchen: «Ein Rundgang durch das Alpine Museum» von K. Müller, eine Sonderbeigabe, die die Museumsbesucher mit kräftigen Strichen mit dem Hauptinhalt der jüngsten Schöpfung unseres Vereins, des Alpinen Museums, bekannt macht und diesen auch durch eine Anzahl von Bildern vorführt. Niemand wird sich der Erkenntnis verschließen können, daß dieses Taschenbuch wirklich eine überreich sprudelnde Auskunftsquelle für jeden Alpenreisenden genannt werden muß, das in den 25 Jahren seines Bestehens sich ununterbrochen in aufsteigender Linie bewegt hat und außerordentlich vervollkommt worden ist. Möge das Büchlein nun auch die redlich verdiente immer größere Verbreitung finden.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpines Museum. Der 10.000. Besucher des Alpinen Museums ist am 30. März 1912, also nach 3½ Monate dauernder Besuchszeit, gezählt worden. Viele Besucher sprechen dem Aufsichtspersonal ihre freudige Bewunderung über das Alpine Museum aus.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 1. Februar 1912 zählte der D. u. Ö. Alpenverein 403 Sektionen, somit gegenüber dem Stande des Vorjahrs zur gleichen Zeit um 11 mehr. Die Mitgliederzahl betrug 93.473 und weist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 3669 auf. Im Deutschen Reiche befinden sich 261 (+ 11) Sektionen mit 66.995 (+ 2595) Mitgliedern, in Österreich 140 (± 0) Sektionen mit 26.390 (+ 1073) Mitgliedern, im Auslande 2 (± 0) Sektionen mit 88 (+1) Mitgliedern. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt bei den deutschen Sektionen 257 (−1), bei den österreichischen 188 (+ 7), im ganzen 232 (+ 2). Von dem Mitgliederstande entfallen 71·67 % auf das Deutsche Reich, 28·23 % auf Österreich und 0·10 % auf das Ausland. Mehr als 1000 Mitglieder zählen 12, mehr als 500 weitere 21 Sektionen, nämlich:

1. München,
2. Austria,
3. Berlin,
4. Schwaben,
5. Dresden,
6. Nürnberg,
7. Mark Brandenburg,
8. Leipzig,
9. Innsbruck,
10. Oberland,
11. Vorarlberg,
12. Frankfurt a. M.,
13. Hannover,
14. Hamburg,
15. Warnsdorf,
16. Wien,
17. Bozen,
18. Augsburg,
19. Rheinland,
20. Prag,
21. Graz,
22. Allgäu-Immenstadt,
23. Chemnitz,
24. Salzburg,
25. Allgäu-Kempten,
26. Mainz,
27. Breslau,
28. Würzburg,
29. Freiburg i. B.
30. Bayerland,
31. Zwickau,
32. Konstanz,
33. Regensburg.

Sektionsberichte.

Aichach. Bei der Hauptversammlung am 16. Dezember hatte die Sektion 88 Mitglieder. Es fanden 7 Ausschußsitzungen statt. Vier Vorträge wurden gehalten. An dem Ausflug in die Allgäuer Alpen am 23.—25. Juni v. J. beteiligten sich zehn Herren. Die Sektion wurde Mitglied des Vereins «Naturschutzpark». Für die Bücherei wurden sämtliche Werke des zu Aichach geborenen alpinen Schriftstellers Ludwig Steub, dessen 100. Geburtstag am 25. Februar gefeiert worden ist, angeschafft. Rentner A. Werlberger erhielt das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft. Die Kasse verzeichnete M. 3012.09 an Einnahmen und M.973.31 an Ausgaben. Der Hütten- und Wegbaufond beträgt M. 1355.—. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: k. Obergeometer G. Fraaß, Vorsitzender; Baumeister G. Schmid, Kassier; Hauptlehrer A. Beltinger, Schriftführer; Buchhalter A. v. Hösslin und Zimmermeister K. Merk, Beisitzer.

Lengenfeld i. V. Im Jahre 1911, dem 15. Vereinsjahr, fanden außer 4 Vorstandssitzungen folgende Sektionsveranstaltungen statt: das 14. Stiftungsfest, die Hauptversammlung und 4 Wanderversammlungen. Vier Vorträge wurden geboten. Die Sektion vertrat als Abgeordneter zur Generalversammlung in Koblenz a. Rh. der Vorsitzende, Herr Oberlehrer G. Gruner. Dem Alpinen Museum stiftete die Sektion einen größeren Betrag zur Aufstellung eines Gesteinsblocks. Der Vorstand für 1912 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Oberlehrer G. Gruner, Vorsitzender; R. Hendel, Vorsitzender-Stellvertreter; Robert Baumgärtel, Kassier; H. Meißner, Bibliothekar. Nur an Stelle des Herrn R. Fröhlig, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Lehrer A. Kneisel als Schriftführer gewählt; Schriftführer-Stellvertreter ist wie bisher Herr Alois Witzlsperger.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1912.

(Nach dem Stande vom 1. Februar.)

Hauptausschuß: Exz. Dr. *R. Sydow*, I. Vorsitzender; Dr. *R. Grienberger*, II. Vorsitzender; *Ad. Schiedmayer*, III. Vorsitzender.

W. Ahrens-Stettin, *J. Aichinger*-Villach, Dr. *Ed. Brückner*-Wien, Dr. *J. Donabaum*-Wien, Dr. *H. v. Ficker*-Graz, *E. Fleischmann*-Sonneberg, *H. Forcher-Mayr*-Bozen, Dr. *Gärtner*-Dresden, Dr. *Grabendörfer*-Freiburg i. Br., *G. Hook*-Lindau, *Otto Köhn*-Berlin, *J. Mattis*-Wien, Dr. *Mayr*-Würzburg, *Otto Nafe*-Wien, *H. Rehm*-Regensburg, Dr. *H. Reißig*-Wien, *J. Ries*-Nürnberg, Dr. *Siemon*-Münster, *Heinrich Steinitzer*-München, *J. Stüdl*-Prag, *J. Ad. Suhr*-Hamburg, Dr. *Franz Trnka*-Innsbruck, *E. Veesenmeyer*-Wiesbaden, Dr. *V. Wessely*-Linz. (Eine Stelle unbesetzt. † *M. Lahode.*)

Verwaltungsausschuß: Dr. *R. Grienberger*, geschäftsführender Vorsitzender; Dr. *J. Donabaum*, Stellvertreter des Vorsitzenden; Dr. *Ed. Brückner, J. Mattis, Otto Nafe*, Dr. *H. Reißig.*

Referenten:

A. Für Satzungsprüfungen: Dr. *R. Grienberger*, Dr. *H. Reißig, J. Ries*, Dr. *F. Trnka.*

B. Für Weg- und Hüttenbauten: Hauptreferent: Dr. *J. Donabaum.* Referat 1: *E. Fleischmann.* Bregenzer Wald, Allgäuer, Lechtaler, Ammergauer Alpen. Referat 2: Dr. *H. v. Ficker.* Wetterstein, Mieminger, Karwendel, Rofan, Bayr. Voralpen. Referat 3: Dr. *Wessely.* Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge, Chiemgauer, Berchtesgadener Alpen. Referat 4: *H. Rehm.* Dachsteingruppe, Totes Gebirge, Salzkammergut, Ennstaler, Eisenerzer Alpen, Hochschwab, Rax. Referat 5: Dr. *Siemon.* Rätikon-, Silvretta-, Samnaun-, Ferwall-, Sesvenna-Gruppe. Referat 6: *Otto Köhn.* Ötztaler, Stubaier, Sarntaler Gruppe. Referat 7: *J. Stüdl.* Zillertaler, Venediger-, Granatspitz-, Rieserferner-Gruppe. Referat 8: Dr. *Gärtner.* Östl. Hohe Tauern, Schober-Gruppe, Niedere Tauern. Referat 9: *H. Forcher-Mayr.* Ortler, Adamello-, Brenta-Gruppe, Mendelzug, M. Baldo. Referat 10: *J. Ries.* Dolomiten. Referat 11: Dr. *Grabendörfer.* Lienzer Dolomiten, Kreuzeck-Gruppe, Gailtaler, Karnische, Norische Alpen. Referat 12: Dr. *Fr. Trnka.* Julische Alpen, Karawanken, Steiner Alpen, Karst.

C. Für Führerwesen: Dr. *H. Reißig, J. Aichinger,* Dr. *Mayr;* für Führerkassen-Angelegenheiten: *J. A. Suhr.*

D. Für wissenschaftliche Angelegenheiten: Dr. *Brückner,* Dr. *H. v. Ficker.* Als Beiräte zugezogen: Dr. *S. Finsterwalder, G. Geyer,* Dr. *K. Giesenhagen,* Dr. *J. Partsch,* Dr. *A. Penck.*

E. Für die Bibliothek: Dr. *Donabaum, H. Steinitzer.*

F. Für das Alpine Museum: Dr. *Brückner.*

G. Für Rettungswesen: *Otto Nafe.*

Kanzlei des Hauptausschusses: Wien I., Grünangergasse 1.

Vereinskasse: *J. Mattis,* Kassier.

Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Deutsche Bank Filiale München* in München, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank* in Graz; in beiden Fällen mit dem Zusatze «für Rechnung des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins».

Schriftleitung der Vereinsschriften: *Heinrich Heß,* Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentral-Bibliothek: München, Gebäude des Alpinen Museums, Bibliothekar: Dr. *A. Dreyer.*

Alpines Museum: München; Direktor: *K. Müller.*

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: «Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins», Wien I., Grünangergasse 1.

Mitgliederstand 93 473.

Die Zahl nach den Namen bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder. Angeführt erscheint nur der Name des Vorstands, gegebenenfalls der Name jener Persönlichkeit, oder die Stelle, an die alle Zuschriften zu richten sind.)

1. **Aachen.** 1894. M 173. Richard Wirth, Hubertusstr. 13.
2. **Abtenau** (in Salzburg). 1903. M 19.
3. **Achental.** 1907. Sitz Marquartstein O.-B. M 32. Otto v. Sester, Villa Sester.

   Admont siehe Ennstal.

   Aeschach siehe Lindau-Land.
4. **Aibling.** 1901. M 113. Hans Ruf, Apothekenbesitzer.
5. **Aichach.** 1898. M 88. G. Fraaß, k. Obergeometer.
6. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. M 78. Dr. Holtz, Geh. Ober-Regierungsrat, Charlottenburg, Berlinerstr. 58.
7. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. M 59. Technische Hochschule.
8. **Akademische Sektion Graz.** 1892. M 143. Technische Hochschule.
9. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. M 25. Dr. jur. Viktor Payr, Kaiser Franz Josefstr. 14.
10. **Akademische Sektion München.** 1910. M 89. Technische Hochschule.
11. **Akademische Sektion Wien.** 1887. M 421. cand. ing. Julius Steiner, I., Universität.
12. **Alexandrien.** 1906. M 23. Dr. Oskar Stross.
13. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Immenstadt. M 685. Edmund Probst, Kommerzienrat.
14. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. M 666. Karl Denk, kgl. Reallehrer.
15. **Allgemeiner Turnverein Dresden.** 1910. Sitz Dresden. M 53. Geschäftsstelle; Herm. Schlagehan, Pragerstr. 58.
16. **Alpina.** 1910. Sitz Nürnberg. M 23. Willy Lauer, Kaufmann, Steinbühlerstr. 14 II.
17. **Alpine Vereinigung Krefeld.** 1907. Krefeld. M 43. Theo Sommer, Kaufmann, Hochstr. 103.

    Altenburg siehe Sachsen-Altenburg.
18. **Amberg.** 1884. M 236. Justizrat Max Fleißner.
19. **Ampezzo.** 1882. Cortina d'Ampezzo. M 71. Luigi Menardi, Hotelier.
20. **Amstetten.** N.-Ö. 1910. M 31. Hans Zerdik, Baurat.
21. **Anhalt.** 1895. Sitz Dessau. M 406. Prof. Max Bölcke, Schillerstr. 4 II.
22. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. M 96. Dr. Birke, Realgymn.-Oberlehrer.
23. **Ansbach.** 1887. M 298. Dr. Bruglocher, Obermedizinalrat.
24. **Apolda.** 1901. M 73.
25. **Arco.** 1904. Sitz Arco. M 11.
26. **Asch** (in Böhmen). 1878. M 157. Richard Baumgärtel, Fabrikant.
27. **Aschaffenburg.** 1897. M 86. Dr. Johann Straub, k. Oberstudienrat.
28. **Aue** i. Erzgebirge. 1908. M 100. Richard Raabe, Rechtsanwalt und Notar.
29. **Auerbach i. Vogtlande.** 1906. M 177. Emil Roßner, Kaufmann.
30. **Augsburg.** 1869. M 778. Exz. Richard v. Hößlin, Generalleutnant z. D., Schießgrabenstr. 24.
31. **Aussee** (in Steiermark). 1874. M 76. Dr. Rudolf v. Arvay, k. k. Bez.-Richter.
32. **Aussig** (Böhmen). 1904. M 155. Eduard Tauschitz.
33. **Austria.** 1869. Sitz Wien. M 4717. Adresse: An die Geschäftsleitung der S. Austria des D. u. Ö. A.-V., Wien I., Wollzeile 22.
34. **Baar.** 1908. Schwenningen a. Neckar. M 76. Hellmut Bürk, Ingenieur, Untere Bildackerstr.
35. **Baden-Baden.** 1889. M 66. Paul Weiss, Rentner.
36. **Baden b. Wien.** 1905. M 122. Dr. Karl Rollett, Kaiser Franz Josefstr. 41.
37. **Badgastein.** 1883. M 79. Ludwig Straubinger, Hotelbesitzer.
38. **Bamberg.** 1886. M 369. Karl Schmolz, Apotheker, Luitpoldstr.
39. **Barmen.** 1897. M 235. Ludwig Fenner, Professor, Göbenstr. 32.
40. **Bautzen.** 1903. M 158. Prof. Dr. Wehner, Realschuldirektor.
41. **Bayerland** in München. 1896. M 526. Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Nymphenburgerstr. 1.
42. **Bayreuth.** 1889. M 203. Bürgermeister Preu.
43. **Berchtesgaden.** 1875. M 425. K. Kärlinger, k. Regierungsrat.
44. **Bergfriede.** 1910. Sitz Freising. M 42. Otto Böhm, Kaufmann.
45. **Bergland.** 1910. Sitz München. M 287. S. O. Schutz, Breisacherstr. 3. M. B.
46. **Berlin.** 1869. M 3394. Sektionsbureau: Berlin SW. 48, Enckeplatz 4, Fernsprecher: Mpl. 7112.

    Berlin siehe Akad. S. Berlin, Hohenzollern, Mark Brandenburg.
47. **Biberach** (Württemberg). 1896. M 122. Maurer, Oberreallehrer.
48. **Bielefeld.** 1894. M 129. Wilh. Oltrogge, Gewerbebank.
49. **Bludenz.** 1896. M 143. Ferd. Gaßner.
50. **Bochum** (Westfalen). 1910. M 100. Gustav Meyer, Referendar.
51. **Bonn.** 1884. M 161. Dr. M. Ruhland, Professor, Händelstr. 13.
52. **Bozen.** 1869. M 799. Dr. Hermann Mumelter, Rechtsanwalt.
53. **Braunau-Simbach.** 1887. Braunau a. Inn. M 32.
54. **Braunschweig.** 1884. M 452. Richard Schucht, Scharnhorststr. 8.

    Bregenz siehe Vorarlberg.
55. **Bremen.** 1886. M 322. August Lürman, Rechtsanwalt, Stintbrücke 1.
56. **Breslau.** 1878. M 628. Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.
57. **Brixen.** 1875. M 158. Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
58. **Bromberg.** 1901. M 130. Geh. Justizrat Albinus, Landgerichtsdirektor.
59. **Bruck a. Mur.** 1903. M 125. Dr. Rudolf Jugowiz, Forstrat.

    Brünn siehe Moravia.
60. **Bruneck** (Tirol). 1870. M 180. Matthias Platter, k. k. Major i. R.
61. **Buchenstein.** Pieve di Livinallongo. 1904. M 48. Dr. Anton de Sisti, k. k. Gymnasialprofessor in Trient.

    Canazei siehe Fassa.
62. **Cassel.** 1887. M 327. Dr. med. Jäckh, Mönchebergstr. 25.
63. **Celle.** 1912. M 83. Prof. Dr. Behrens.
64. **Charlottenburg.** 1910. M 115. Dr. Gg. Janke, Berlin-Halensee, Auguste Viktoria-Str. 4.
65. **Chemnitz.** 1882. M 682. Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
66. **Cilli** (Steiermark). 1884. M 107. Bergkommissär Dr. Kallab.
67. **Coblenz a. Rh.** 1905. M 137. Regierungsrat v. Minckwitz, Neustadt 17.
68. **Coburg.** 1879. M 365. K. Lesch, Oberrealschullehrer.
69. **Colmar i. Elsaß.** 1910. M 215. Rechnungsrat Gommenginger, Duellgasse 1 a.

    Cortina siehe Ampezzo.

    Corvara siehe Ladinia.
70. **Cottbus.** 1901. M 137. W. Frielinghaus, Schloßprediger, Turnstr. 14.
71. **Danzig.** 1889. M 379. Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.
72. **Darmstadt.** 1870. M 267. Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.

    Darmstadt siehe Starkenburg.
73. **Defereggen.** 1886. St. Jakob in Defereggen. M 60. Josef Fankhauser.
74. **Deggendorf.** 1900. M 83. Dr. Hans Wörle, Realschul-Rektor.

    Dessau siehe Anhalt.
75. **Detmold.** 1904. M 89. Prof. Dr. Thorbecke.
76. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz Inner-Florutz (St. Felix). M 175. Peter Oberosler, Wirt in Inner-Florutz.
77. **Dillingen a. D.** 1896. M 33. Baron v. Junker-Bigatto, kgl. Notar.
78. **Döbeln** (Sachsen). 1903. M 230. Dr. Rössner, Oberamtsrichter.
79. **Donauwörth.** 1896. M 91. Cornelius Deschauer, Rektor.
80. **Dortmund.** 1897. M 222. Prof. Schäfer, Luisenstr. 3.
81. **Dresden.** 1873. M 1999. Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12 I.

    Dresden siehe Akad. S. Dresden, Allgem. Turnverein Dresden, Meißner Hochland, Wettin.

82. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. M 34.
Prof. Bamberg, Kreuzstr.

83. **Düsseldorf.** 1889. M 381.
Dr. F. Bloem, Kavalleriestr. 7.

84. **Duisburg.** 1902. M 343.
Max Baumbach, Architekt, Fürstenstr. 9.

85. **Edelraute.** 1910. Wien, Universitätsstr. 9. M 47.
Viktor Winter, Beamter.

86. **Edenkoben** (Pfalz). 1910. M 26.
Philipp Goering, Volksbankkassier.

87. **Eger.** 1894. M 129.
Friedrich Scherb, Bergdirektor.

88. **Eichstätt.** 1900. M 86.
Rechtsanwalt Kaeppel.

89. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 23.
August Gröbner, Hotelier.

Eisenach siehe Wartburg.

90. **Elberfeld.** 1891. M 307.
Aug. Windrath, Nüllerstr. 34.

91. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 127.
Karl Pongratz, Bürgermeister.

92. **Erfurt.** 1882. M 447.
Landgerichtspräsident R. Hedemann, Geh. Oberjustizrat, Goethestr. 25

93. **Erlangen.** 1890. M 95.
Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.

94. **Essen a. R.** 1886. M 390.
Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.

95. **Falkenstein** (Vogtland). 1912. M 58.
Carl Bleyer, Fabrikant.

96. **Fassa.** 1891. Sitz Canazei di Fassa. M 41.
Benjamin Bernard, Maler.

97. **Feldkirchen** (in Kärnten). 1911. M 52.
Franz Freih. Czapka v. Winstetten, Kirchgasse 21/22.

St. Felix siehe Deutsch-Fersental.

98. **Fieberbrunn.** 1884. M 200.
Heinrich Langer, k. k. Forstmeister.

99. **Forchheim** (in Oberfranken). 1898. M 55.
Friedrich Törring, Bayreutherstr. 7.

100. **Frankental** (Pfalz). 1904. M 113.
Karl Kleiber, Direktor der Töchterschule.

101. **Frankfurt a. Main,** Gr. Hirschgraben 11. 1869. M 1019.
Prof. Dr. Theodor Petersen.

102. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 266.
Chales de Beaulieu Hohenzollernstr. 10.

103. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 219.
Landgerichtsrat A. Jacobi, Justizrat, Hornstr. 29.

104. **Freiburg i. B.** 1881. M 554.
Prof. Dr. Grabendörfer, Dreikönigstr. 25.

105. **Freising.** 1887. M 81.
Max Kaiser, Oberlehrer.

Freising siehe Bergfriede.

106. **Friedrichshafen.** 1912. M 73.
Graf Ferdinand v. Zeppelin jun.

107. **Fürth.** 1882. M 393.
Dr. Emil Stark, Stadtarzt, Königsstr. 82/2.

108. **Füssen.** 1887. M 172.
Bezirksamts-Assessor Jäger.

109. **Fulda.** 1887. M 71.
Justizrat Gegenbaur.

110. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 28.
Martin Mühlauer.

111. **Gablonz a. Neiße.** 1903. M 109.
Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt.

112. **Gailtal.** 1884. Hermagor (Kärnten). M 49.
Franz Ehrlich, k. k. Forstkommissär.

113. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. M 377.
Ingenieur A. Zoeppritz, Garmisch.

114. **Gelsenkirchen** 1904. M 96.
Oberrealschuldirektor Fritzsche.

115. **Gera** (Reuß). 1879. M 374.
Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.

116. **Gießen.** 1886. M 125.
Prof. Hedderich, Löberstr. 15.

Gießen siehe Oberhessen.

117. **St. Gilgen.** 1902. M 114.
Dr. Fritz Rihl.

Glatz siehe Grafschaft Glatz.

118. **Gleiwitz.** 1895. M 473.
Justizrat Lussig.

119. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. M 119.
Frido Kordon, Apotheker.

120. **Gmunden.** 1902. M 94.
Franz Haas, Hutfabrikant.

Göppingen siehe Hohenstaufen.

Görlitz siehe Lausitz.

121. **Göttingen.** 1890. M 106.
O. Wolff, Landgerichtsrat.

122. **Goisern** (Oberösterreich). 1901. M 57.
Wilh. Fettinger, Buchhändler.

123. **Golling.** 1880. M 26.
Dr. Hans Hötzl, k. k. Notar.

124. **Goslar a. H.** 1890. M 69.
Herm. Bente, Rentier.

Gossensaß siehe Eisacktal.

125. **Gotha.** 1896. M 136.
Prof. Dr. Gröbedinkel, Reinhardsbrunnerstr. 28.

126. **Grafschaft Glatz.** 1912. Sitz Glatz (Preuß.-Schlesien). M 34.
Gerichtsassessor König, Georgstr. 6.

127. **Graudenz** (Westpreußen). 1910. M 63.
Prof. Hans Hennig, Lindenstr. 31.

128. **Graz.** 1870. M 715.
Dr. Albert Ott, prakt. Arzt, Bürgergasse 13.

Graz siehe Akad. S. G.

Greifenburg siehe Kärntner Oberland.

129. **Greiz.** 1881. M 200.
Geh. Reg.-Rat Stier.

130. **Griesbach i. Rottal,** Bayern. 1906. M 55.
Sommer, Oberamtsrichter.

131. **Grimma** (Sachsen). 1911. M 40.
Dr. M. Franz, Rechtsanwalt, Brückenstr. 3.

132. **Gröden.** 1885. St. Ulrich in Gröden. M 60.
Franz Demetz, Kaufmann.

133. **Guben.** 1895. M 66.
Prof. Klohn.

134. **Günzburg a. D.** 1910. M 50.
Dr. Kennerknecht, Konrektor.

135. **Haag** (in Oberbayern). 1898. M 24.
Dr. med. Stephan Wurm.

136. **Hagen** (Westfalen). 1903. M 252.
Rudolf Westerfrölke, Professor, Elberfelderstr. 51 a.

137. **Haida** (Böhmen). 1887. M 95.
Dr. Fr. Fritsch, Advokat.

138. **Halberstadt.** 1909. M 95.
Landgerichtsrat Laddey, Magdeburgerstr. 19.

139. **Hall i. T.** 1884. M 172.
Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.

140. **Halle a. S.** 1886. M 491.
Geh. Bergrat Humperdinck, Kaiserplatz.

141. **Hallein.** 1884. M 62.
Adolf Ritter v. Grienberger, k. k. Steuerverwalter.

142. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. M 29.
Dr. Karl Wollner.

143. **Hamburg.** 1875. M 860.
Dr. Otto Dehn, Trostbrücke 2 I.

Hamburg siehe Niederelbe-Hamburg, Turnersektion Hamburg.

144. **Hanau.** 1894. M 174.
Oberarzt Dr. Fertig, Augustastr. 26.

145. **Hannover.** 1885. M 996.
Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.

146. **Heidelberg.** 1869. M 244.
Zuschriften an Sektion Heidelberg.

147. **Heilbronn.** 1892. M 438.
Peter Bruckmann, Hofrat.

Hermagor siehe Gailtal.

148. **Hildburghausen.** 1895. M 76.
Reinhardt, Seminarlehrer.

149. **Hildesheim.** 1889. M 152.
Professor Kluge, Sedanstr. 46.

150. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 294.
Dr. Max Ahles, Rechtsanwalt, Tal 8 I.

151. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 144.
Kais. Rat Dr. R. v. Kempter, Welsberg.

152. **Höchst a. M.** 1888. M 190.
Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.

153. **Hof** (in Bayern). 1897. M 219.
Franz Adami, Studienrat.

154. **Hofgastein.** 1907. M 12.
Eduard Lindner, Baumeister.

155. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 247.
Th. Praßler, Rechtsanwalt.

156. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. M 237.
Joh. Heydel, Rechnungsrat, Berlin-Friedenau, Goßlerstr. 9 p.

157. **Holzgau** (Tirol). 1906. M 63.
Dr. Ludwig Rainer.

St. Jakob siehe Defereggen.

158. **Jena.** 1882. M 120.
Richard Schüttauf, wiss. Mitarbeiter im Zeisswerk.

159. **Jung-Leipzig.** 1908. Sitz Leipzig. M 363.
Paul Schnabel, Leipzig-Plagwitz, Könneritzstr. 85 I.

Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.

160. **Imst.** 1872. M 69.
Hans Moser, Apotheker.

161. **Ingolstadt.** 1882. M 252.
Fr. Eixenberger, k. Notar.

Inner-Florutz siehe Deutsch-Fersental.

162. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 61.
Hochwürden Pfarrer Emerich Lorenz in Gurgl.

163. **Innsbruck.** 1869. M 1451.
Geschäftsstelle: Meinhartstr. 14 I. r.

Innsbruck siehe Akad. S. Innsbruck.

St. Johann i. P. siehe Pongau.

164. **Ischl.** 1874. Sitz Bad Ischl. M 102.
Karl Kofler.

165. **Kärntner Oberland.** 1905. Greifenburg. M 79.
Balthasar Niedermüller.

166. **Kaiserslautern.** 1893. M 103.
Jünginger, kgl. Professor, Villenstr. 13.

Kaltern siehe Überetsch.

167. **Karlsbad.** 1902. M 244.
Karl Schöttner, k. u. k. Hofspediteur.

168. **Karlsruhe.** 1870. M 421.
Dr. Alberti, Südl. Hildapromenade 2.

169. **Kattowitz** (Ob.-Schles.). 1910. M 271.
Dr. Arendt, Knappschaftsarzt, Emmastr. 34.

Kempten siehe Allgäu-Kempten.

170. **Kiel.** 1894. M 194.
Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.

171. **Kissingen-Bad.** 1907. M 110.
Hans Hußlein, Stadtbaumeister.

172. **Kitzbühel.** 1876. M 17.
Franz Reisch.

173. **Kitzingen.** 1887. M 25.
Paul Arauner, Apotheker.

174. **Klagenfurt.** 1872. M 334.
Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.

175. **Klausen.** 1908. M 75.
Ant. Rabanser jun.

176. **Köflach** (Steiermark). 1907. M 74.
Karl Uray, Kaufmann.

Köln siehe Rheinland.

177. **Königsberg i. Pr.** 1890. M 205.
Noske, Gymnasialprofessor, Jägerhofstr. 7.

178. **Köslin i. P.** 1910. M 26.
Regierungsrat Dietz, Grünstr. 2.

Kötschach siehe Obergailtal.

179. **Konstanz.** 1874. M 508.
Hugo Bantlin.

180. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. M 378.
Heinrich Ludwig, Bleiweisstr. 13.

Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.

181. **Krefeld.** 1894. M. 229.
Dr. Gustav Walther, Bissingstr. 16 I.

Krefeld siehe alpine Vereinigung.

182. **Krems a. D.** 1896. M 170.
Dr. Theodor Kaas, Zahnarzt.

183. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. M 70.
Dr. Pflanz, Kreistierarzt.

184. **Kronach** (Oberfranken). 1908. M 67.
Otto Brunner, Rechtsanwalt.

185. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. M 436.
Friedr. Müller, Via Remota 10.

186. **Kufstein.** 1876. M 287.
Anton Karg sen.

187. **Kulmbach.** 1894. M 116.
Notar Dr. Papp.

188. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara. M 61.
Josef Fezzi, Professor, Innsbruck, Müllerstr. 37.

189. **Lahr i. Baden.** 1906. M 38.

Laibach siehe Krain.

190. **Lambach** (Oberösterreich). 1909. M 13.
Anton Lindinger.

191. **Landau** (Pfalz). 1898. M 169.
Josef Grebner, Gymnasiallehrer.

192. **Landeck** (Tirol). 1876. M 99.
Josef Müller, Hotelbesitzer u. k. k. Postmeister.

193. **Landsberg a. Lech.** 1890. M 73.
Dr. Hermann Wacker, pr. Arzt.

Landsberg a. W. siehe S. Neumark.

194. **Landshut.** 1875. M 280.
Dr. Hoffmann, Landgerichtsrat.

195. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 294.
Paul Druschki, Moltkestr. 46.

196. **Lechtal.** 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 28.
Albert Koch, Gutsbesitzer in Häselgehr.

197. **Leipzig** (Brühl 71). 1869. M 1528.
Geh. Oberpostrat Domizlaff.

Leipzig siehe Jung-Leipzig.

198. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz Lend. M 18.
Johann Wagenbichler, Fleischhauermeister.

199. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. M 107.
Gustav Gruner, Oberlehrer und Organist.

200. **Lenggries** (Ob.-B.). 1909. M 40.
Grenz-Oberkontrolleur H. Adler.

Leoben siehe Obersteier.

St. Leonhard i. P. siehe Passeier.

Leutkirch siehe Schwarzer Grat.

201. **Lichtenfels** (Oberfranken). 1910. M 76.
Theo Connemann, Kaufmann.

202. **Liechtenstein.** 1909. Sitz Vaduz. M 52.
Dr. Rudolf Schädler, Vaduz.

203. **Liegnitz.** 1894. M 103.
Justizrat Schmeidler, Holteistr. 9.

204. **Lienz** (Tirol). 1869. M 142.
August Eck, Hotelier.

205. **Liesing** bei Wien. 1905. M 110.
Fritz Dörner, Ingenieur.

206. **Lindau.** 1879. M 325.
Hoock, kgl. Rektor.

207. **Lindau-Land.** 1908. Sitz Aeschach. M 68.
Hans Langenbach, Buchhalter.

208. **Linz** (Oberösterreich). 1874. M 495.
Dr. V. Wessely, Franz Josef-Platz 17.

Ludwigshafen siehe Pfalz.

209. **Lübeck.** 1892. M 69.
Dr. med. Fr. Ziehl, Große Burgstr. 47.

210. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg. M 50.
Dr. Ernst Ganzwohl, k. k. Bezirksrichter.

211. **Männer-Turnverein München.** 1903. Sitz München. M 342.
Jos. Rockenstein, k. Hoflieferant, Karmeliterstr. 2.

212. **Magdeburg.** 1884. M 414.
H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.

213. **Mainz.** 1883. M 630.
Jean Kalkhof, Schusterstr. 19.

Mairhofen siehe Zillertal.

214. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. M 32.
Leopold Lackner, Schulleiter.

215. **Mals.** 1884. M 79.
Dr. Max Flora.

216. **Manchester.** 1889. M 65.
Hermann Woolley, 26 Monton Str. G.

Mannheim siehe Pfalzgau.

217. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. M 99.
Dr. Johann Schmiderer.

218. **Marburg i. Hessen.** 1892. M 69.
Prof. Dr. med. Schenck, Deutschhausstr. 1.

219. **Mark Brandenburg.** 1899. M 1642.
Geschäftsstelle: Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 111 I.

220. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. M 28.
Richard Bauer, Fabrikant.

221. **Markt Redwitz.** 1907. M 55.
Ludwig Wunderlich, Großhändler.

Marquartstein siehe Achental.

222. **Matrei.** 1903. M 34.
Dr. Fritz Steiner.

Mayrhofen siehe Zillertal.

223. **Meiningen** (S.-M.). 1890. M 57.
Oskar Seige, Oberlehrer.

224. **Meißen.** 1893. M 117.
Otto Hofmann, Kaufmann, Crassostr. 15.

225. **Meißner Hochland.** 1907. Sitz Dresden. M 305.
Rudolf Belger, Lehrer, Schlüterstr. 18.

226. **Memmingen.** 1869. M 174.
Dr. Albert Schwarz.

227. **Meran.** 1870. M 442.
Direktor Gustav Knöckel.

228. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz Metz. M 121.
Riechelmann, Zahnarzt, Gewerbehaus.

229. **Miesbach.** 1876. M 115.
Carl Streicher, k. Oberamtsrichter.

230. **Mindelheim.** 1900. M 59.
Xaver Abt, Kunstanstalts-Besitzer.

231. **Minden** (Westfalen). 1884. M 38.
Fuhlhage, Professor.

232. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. M 149.
Geschäftsstelle: J. Dennerlein, Kaufmann, Lorenzerstr. 19.

233. **Mittenwald a. Isar.** 1874. M 121.
Johann Neuner.

234. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. M 29.
Hiob Engl.

Mittersill siehe Oberpinzgau.

235. **Mittl. Unter-Inntal.** 1886. Sitz Kramsach. M 59.
Rud. Happak, k. k. Forstverwalter, Kramsach-Achenrain.

236. **Mittweida i. S.** 1890. M 91.
Dr. jur. Wilh. Greif, Rechtsanwalt, Markt 31.

237. **Mödling** b. Wien. 1905. M 126.
Dr. Karl Giannoni, k. k. Archivsekretär, Dominikanergasse 15.

238. **Mölltal.** 1873. Sitz Obervellach. M 67.
Dr. Leopold Wenger, Univ.-Prof., München, Adelheidstr. 15.

239. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. M 42.
Friedrich Wolf, Sparkassenbuchhalter.

240. **Moravia.** 1882. Sitz Brünn. M 372.
Hubert Bayer, Prokurist d. Anglobank-Filiale.

241. **Mühldorf a. Inn.** 1909. M 54.
Alois Scheicher sen., Privatier.

242. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. M 38.
Buchhändler Ehrmann, Zeughausstr. 50 a.

243. **Mülheim a. Ruhr.** 1911. M 33.
Hugo Gärtner, Lehrer, Falkstr. 23 I.

244. **München.** 1869. M 4825.
Bureau (alle Zuschriften): Brunnstr. 9/I S.-G., Tel. Nr. 9043.

München siehe Akad. S. München, Bayerland, Bergland, Hochland, Männer-Turnverein München, Oberland, Turner-Alpen-Kränzchen München.

245. **Münster-Westfalen.** 1904. M 187.
Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 32.

246. **Mürzzuschlag.** 1887. M 34.
Wilhelm Daskow.

247. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 42.
Freiherr v. Esebeck.

248. **Naumburg a. d. Saale.** 1892. M 97.
Dr. Pilling, Professor, Feldstr. 9 I.

249. **Neuburg a. D.** 1890. M 208.
Sebastian Dirr, Hauptlehrer.

250. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. M 26.
Gg. Schwärzler.

251. **Neumark.** 1910. Landsberg (Warthe). M 112.
Dr. Marthen, Oberarzt, Landesirrenanstalt.

252. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. M 107.
Friedrich Schauberger.

253. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. M 132.
Fritz Blachian, Juwelier.

254. **Neustadt a. d. Haardt.** 1897. M 152.
A. Hirschmann, k. Brandversich.-Inspektor.

255. **Neu-Ulm.** 1902. M 152.
Albert Römer, Fabrikant.

Niederdorf siehe Hochpustertal.

256. **Niederelbe-Hamburg.** 1912. Sitz Hamburg. M 148.
K. Raue, 30. Gärtnerstr. 118 III.

257. **Nördlingen.** 1895. M 141.
Leonhard Herrmann, Mag.-Obersekretär.

258. **Nordmähren.** 1910. Sitz Olmütz. M 131.
Dr. F. Smoler, Primarius.

259. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. M 66.
Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitegasse 41.

260. **Nürnberg.** 1869. M 1767.
Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.

Nürnberg siehe Alpina, Mittelfranken, Noris, Turnverein Nürnberg, Wanderfreunde.

261. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). M 28.
Dr. Viktor Waldner, Prof., Dellach, Gailtal.

262. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. M 95.
Amtsrichter Cramer, Südanlage 7.

263. **Oberland.** 1899. Sitz München. M 1106.
Adolf Sotier, Staatsanwalt, Lindwurmstr. 19 I.

264. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz Mittersill. M 21.
Viktor R. v. Lasser, Steuerverwalter.

265. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. M 205.
Johann Aichele, Bürgermeister.

266. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben. M 355.
Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.

Obervellach siehe Mölltal.

267. **Olsnitz i. Vogtland.** 1892. M 78.
Prof. Dr. Claus, Realschuldirektor.

268. **Offenbach a. Main.** 1905. M 247.
Apotheker Georg Kleyer, Stadtapotheke.

269. **Offenburg i. Baden.** 1905. M 84.
Johann Krieg, Obermaschineninspektor.

Olmütz siehe Nordmähren.

270. **Osnabrück.** 1889. M 111.
Lehrer Lücke, Schloßwall.

271. **Passau.** 1874. M. 235.
Dr. E. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.

272. **Passeier.** 1909. Sitz St. Leonhard i. P. M 56.
Josef Tschöll, Stroblwirt.

273. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 306.
Albert Schultze, Oberbeamter.

274. **Pfalzgau.** 1888. Sitz Mannheim. M 390.
Dr. Friedrich Müller in Ludwigshafen.

275. **Pforzheim.** 1892. M 230.
Emil Witzenmann.

276. **Pfronten.** 1885. M 81.
Heinr. Haff, diplom. Ing.

277. **Pfunds.** 1901. M 39.
Hans Fleckl, k. k. Förster.

Pieve di Livinallongo siehe Buchenstein.

278. **Pirmasens.** 1897. M 67.
Wilhelm Brendel, k. Postverwalter.

279. **Plauen-Vogtland.** 1883. M 384.
Dr. med. Meyburg, Sanitätsrat.

280. **St. Pölten** (Niederösterreich). 1895. M 169.
Hans Donabaum, k. k. Schulrat, Schießstatt-Promenade 34.

281. **Pößneck** (Thüringen). 1903. M 90.
Dr. med. E. Körner.

282. **Pommern.** 1911 Sitz Stettin. M 35.
Geh. Reg.-Rat Küll, Kaiser Wilhelmstr. 97 I.

283. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 20.
Dr. Karl Czermak, k. k. Richter.

284. **Posen.** 1899. M 110.
Regierungs-Schulrat Richter, Königstr. 6 II.

285. **Potsdam.** 1907. M 68.
Dr. med. Keßner, Wilhelmplatz 20.

286. **Prag.** 1870. M 737.
Johann Stüdl, k. Rat, III., Kleinseitner Ring 271.

287. **Prien** am Chiemsee. 1893. M 61.
F. Schramm, k. Bahnsekretär.

288. **Prutz-Kaunertal.** Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 25.
Joh. Stecher, Postmeister.

Pufels siehe Seiseralpe.

289. **Radstadt.** 1883. M 66.
Dr. Hans Huber.

290. **Rauris.** 1897. M 33.
Georg Ammerer, Bahnhofrestaurateur in Taxenbach.

291. **Ravensburg.** 1888. M 277.
Herm. Kiderlen, Architekt.

292. **Recklinghausen.** 1906. M 68.
J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.

293. **Regensburg.** 1870. M. 502.
Hans Rehm, St. Emmeram-Hofapotheke.

294. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. M 450.
Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.

295. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. M 123.
Klemens Schreiterer jun., Fabriksbesitzer.

296. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. M 324.
Dr. Ferdinand Kotter, Arzt.

297. **Reichenhall.** 1875. M 182.
Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.

298. **Reichensteiner.** Sitz Wien. 1910. M 35.
Karl Sandtner, V/1, Bacherplatz 11.

299. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. M 283.
Emil Roth, Fabrikant, Aulberstr. 8.

300. **Reutte** (Tirol). 1906. M 70.
Jodok Wirth, k. k. Steuerkontrollor.

301. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. M 754.
F. L. Günther, Amtsgerichtsrat, Römerturm 3/5.

302. **Rosenheim.** 1877. M 466.
Dr. Julius Mayr, Brannenburg.

303. **Rostock.** 1899. M 174.
Dr. Fr. Wiegandt, Gymn.-Prof., Alexandrinenstr. 29.

304. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. M 51.
Gymnasialprofessor Schnizlein.

305. **Rudolstadt i. Th.** 1906. M 160.
Karl Witschel, Landgerichtsrat.
Saalfeld siehe Thüringen.

306. **Saalfelden.** 1887. M 139.
S. Greiderer.

307. **Saarbrücken.** 1903. M 433.
Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).

308. **Sachsen-Altenburg.** 1908. Sitz Altenburg. M 185.
Rechtsanwalt Stolze.

309. **Salzburg.** 1869. M 676.
Dr. M. Zeppezauer.

310. **Schärding.** 1887. M 28.
A. Deubler, Schuldirektor.

311. **Schladming.** 1895. M 8.
Dr. Rudolf Kuschar, Graz, Zinzendorferstr. 6.

312. **Schliersee.** 1902. M 103.
Demharter, Bahnverwalter.

313. **Schmalkalden.** 1904. M 34.
Max Troll, Rektor.

314. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. M 45.
Georg v. Unold, k. Forstmeister.

315. **Schwabach.** 1892. M 64.
Hans Haran, k. Gymnasial-Lehrer, Nördl. Ringstr. 1 b.

316. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. M 2346.
Landgerichtsrat Teichmann, Mozartstr. 20/3.

317. **Schwäbisch-Gmünd.** 1912. M 68.
Alfred Lempp, Bankier, Oberbettringerstr. 6.

318. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. M 241.
A. Weiser, Oberamtssparkassier.

319. **Schwarzwald.** 1905. Villingen in Baden. M 76.
Bahnverwalter M. Scheid.

320. **Schwaz** (Tirol). 1884. M 225.
Gottlieb Zischer, Direktor.

321. **Schweinfurt.** 1898. M 208.
Philipp Kraus.

322. **Schwelm** (Westfalen). 1902. M 93.
Professor Höfler.
Schweningen siehe Baar.

323. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. M 74.
Dr. Kortüm, Medizinalrat.

324. **Seefeld** (Tirol). 1910. M 51.
Ferdinand Marcovich, Innsbruck, Maria-Theresienstr. 37.

325. **Seiseralpe.** 1907. Sitz Pufels. M 57.
Franz Dialer, Gries b. Bozen, Villa Dialer.

326. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen. M 74.
Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.

327. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau. M 308.
J. Roller, k. k. Schulrat.

328. **Sillian** (Tirol). 1889. M. 54.
Hans Webhofer, Kaufmann.
Sölden siehe Innerötztal.

329. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. M 275.
Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.

330. **Speyer a. Rh.** 1899. M 82.
Hanns Oberseider, k. Kreisarchivar.

331. **Spittal a. Drau.** 1898. M 99.
L. Bruckmann.

332. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. M 20.
Josef Grundner, Hotelier.

333. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. M 131.
Ludwig Roll, Rentner, Martinstr. 11.

334. **Starnberg.** 1902. M 159.
Josef Jägerhuber, Kaufmann.
Steinach siehe Wipptal.
Steingaden siehe Lechrain.

335. **Steinnelke.** Sitz Wien. 1911. M 78.
Anton Hotwagner, VIII/1, Lederergasse 33.

336. **Sterzing.** 1886. M 47.
Karl Stötter, Hotelier.

337. **Stettin.** 1887. M 434.
Alex. Rößler, Kaufmann, Friedrich Karlstr. 38.
Stettin siehe Pommern.

338. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. M 230.
Josef Reichl.

339. **Stollberg i. Erzgeb.** 1899. M 78.
Lösch, Bürgermeister.

340. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. M 373.
Dr. Otto Winckelmann, Archivdirektor, Nikolausring 5.

341. **Straubing.** 1891. M 91.
Raithel, Landgerichtsrat.

342. **Stuttgart.** 1905. M 297.
Hermann Mayer, Buchhändler, Calwerstr. 13.
Stuttgart siehe Schwaben.
Tamsweg siehe Lungau.

343. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers. M 122.
Dr. Aegid Mutschlechner, Ingenieur, Innsbruck, Innrain 30.

344. **Tauriskia.** Sitz Wien. 1911. M 51.
Lothar Patéra, städt. Bezirkstierarzt, X., Laxenburgerstr. 16.

345. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. M 13.

346. **Tegernsee.** 1883. M 187.
Aug. Silberbauer, Lehrer.

347. **Teisendorf** (Ober-Bayern). 1909. M 33.
Josef Sachs, Kaufmann.

348. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz. M 352.
Theodor v. Grohmann, Fabrikant.

349. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Saalfeld a. S. M 159.
A. Freysoldt, Justizrat.

350. **Tölz.** 1881. M 143.
Dr. Oskar Schwarzmayr, prakt. Arzt.

351. **Traunstein** (Bayern). 1869. M 237.
Rechtsanwalt von der Pfordten.

352. **Trient.** 1887. M 109.
Emil Heinricher, k. k. Gefangenh.-Kontroll.

353. **Trier.** 1912. M 110.
Apotheker Beckmann, Simeonstr. 9.
Triest siehe Küstenland.
Troppau siehe Silesia.

354. **Trostberg.** 1873. M 73.
Dr. Alois Prosinger, prakt. Arzt.

355. **Tübingen.** 1891. M 327.
Dr. v. Grützner, Professor.

356. **Turner-Alpen-Kränzchen München.** 1912. Sitz München. M 111.
Gg. Blab, 7. Zeppelinstr. 57.

357. **Turnerbund Ulm.** 1912. Sitz Ulm. M 41.
Richard Roschmann, Hoflieferant, Hirschstr. 3.

358. **Turnersektion Hamburg.** Sitz Hamburg. 1911. M 36.
Ch. Sievers, Wandbeckerstieg 34/I. l.

359. **Turnverein Nürnberg.** 1904. Sitz Nürnberg. M 101.
Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4.

360. **Tutzing.** 1903. M 162.
Kaspar Höfling, Bahnverwalter.

361. **Überetsch.** 1910. Sitz Kaltern, Tirol. M 78.
Gottfried v. Stenizer.

362. **Ulm a. D.** 1879. M 415.
Dr. Prinzing, Sanitätsrat.
Ulm siehe Neuulm, Turnerbund Ulm.
St. Ulrich i. Gr. siehe Gröden.
Vaduz siehe Liechtenstein.

363. **Villach.** 1870. M 419.
Josef Aichinger, Instituts-Inhaber, Ringmauergasse 3.
Villingen siehe Schwarzwald.

364. **Vöcklabruck O.-Ö.** 1907. M 91.
Dr. Anton Petrina, k. k. Bezirksarzt.

365. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. M 1031.
Zuschriften an S. Vorarlberg, Bregenz.

366. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. M 192.
Artur Kopetzky, Lehrer.

367. **Waldenburg i. Schlesien.** 1901. M 102.
Justizrat Luks.

368. **Waldheim** (Sachsen). 1912. M 68.
Bürgermeister Max Vogt.

369. **Wanderfreunde.** 1909. Sitz Nürnberg. M 22.
Karl Kolb, Allersbergerstr. 49 II l.

370. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. M 812.
Fr. E. Berger.

371. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. M 88.
Justizrat Dr. Körner, Rechtsanwalt.

372. **Wasserburg a. I.** 1898. M 56.
Alfred Ertl, Bürgermeister.

373. **Weiden.** 1901. M 104.
Hans Städelen, Hauptlehrer.

374. **Weiler i. Allgäu.** 1907. M 63.
Alfred Mauch, Kaufmann.

375. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim. M 224.
Pflieger, k. Brandversicherungs-Inspektor.

376. **Weimar.** 1885. M 143.
Dr. Mollberg, Schulrat.

377. **Weinheim i. B.** 1906. M 35.
Prof. Hermann Rohrschneider.

378. **Wels.** 1881. M 114.
Franz Holter sen., Privat.

379. **Welschnofen-Karersee.** 1898. M 35.
Josef Pardeller, Sonnenhofwirt.

380. **Werdau** (Sachsen). 1912. M 52.
Oberlehrer Dr. Jurich, Schützenstr. 18.

381. **Wettin.** 1906. Sitz Dresden. M 82.
Geschäftsstelle: Hoflieferant Gründig, Schloßstr. 10.

382. **Weyer** (Ob.-Öst.). 1905. M 32.
Josef Neubauer, k. k. Landesgerichtsrat.

383. **Wien.** 1905. M 809.
Ignaz Mattis, XIV./3, Storchengasse 19.
Wien siehe Akad. S. Wien, Austria, Edelraute, Reichensteiner, Steinnelke, Tauriskia, Wiener Lehrer-Sektion, Ybbstaler.

384. **Wiener Lehrer-Sektion.** 1912. Sitz Wien. M 71.
Hans Kaspar, Lehrer, XVIII. Türkenschanzstr. 4.

385. **Wiener-Neustadt.** 1906. M 115.
Eduard Heigl, Bräunlichstr. 2.

386. **Wiesbaden.** 1882. M 496.
Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.

387. **Wilhelmshaven.** 1907. M 101
Pastor Ibbeken, Rüstringen I. Werftstr. 29.

388. **Windischgarsten.** 1906. M 36.
Dr. Franz Erritz, k. k. Bezirksrichter.

389. **Windisch-Matrei.** 1900. M 31.
Peter Sigmund, k. k. Gerichtskanzlist.

390. **Winklern i. Mölltal.** 1910. M 39.
Hans Trojer, Privatier.

391. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 40.
Dr. Heinrich v. Schmidt.

392. **Wittenberg** (Bez. Halle). 1910. M 69.
Postdirektor Lattermann.

393. **Wolfenbüttel.** 1894. M 36.
Dr. Wahnschaffe, Professor.

394. **Wolfratshausen** (Oberbayern). 1909. M 55.
Adalbert Hepp, k. Reg.-Rat a. D.

395. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. M 68.
Dr. Josef Koller, Zahnarzt.

396. **Worms.** 1899. M 177.
Gustav Lauteschläger, Direktor, Huttenstr. 2.

397. **Würzburg.** 1876. M 580.
Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Riemenschneiderstr. 3/2.

398. **Ybbstaler.** 1910. Sitz Wien. M 94.
Franz Hüttmeier, VI/2, Webgasse 6.

399. **Zeitz.** 1897. M 33.
Paul Clingestein, Fabriksbesitzer, Bülowstr. 47.

400. **Zell a. See.** 1871. M 81.
Karl Hainzl, Kaufmann.

401. **Zillertal.** 1871. Sitz Mayrhofen. M 211.
Dr. Lambert Raitmayr.

402. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. M 116.
Direktor Karl Seel.

403. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. M 510.
Dr. Paul Klinger.

Vereine, welche die Schriften des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Bergverein **Tsingtau.** 1899. M 104.
Referendar F. W. Mohr.

Nederlandsche Alpenvereeniging. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 230.
Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger-Weg 4.

Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 42.
Maurice Marks, 3 Connaught Gardens, Muswell Hill, London N.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Sitz Bamberg.
K. Schmolz, Apotheker.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. München-Wien, 30. April. 1912.

Das Artur-v.-Schmid-Haus am Dössensee.

Von **Rudolf Wagner** in Graz.

Dem vorbildlichen Hochsinn des unvergeßlichen Handelsakademiedirektors Artur v. Schmid, welcher der S. Graz sein beträchtliches Vermögen mit der Bedingung vermachte, aus dem Erträgnisse Weg- und Hüttenbauten in seinen von ihm über alles geliebten Bergen zu unternehmen, verdankt es die Sektion, daß sie in die Lage kam, eine erhöhte praktische Tätigkeit zu entfalten. Sie hielt es zunächst für eine Ehrenpflicht, als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung für ihren verewigten Wohltäter ein Schutzhaus, das seinen Namen trägt, zu erbauen.

Nach jahrelangen, zum Teil recht unangenehmen Unterhandlungen, einen passenden Bauplatz ausfindig zu machen — ein dem Stifter völlig fremder Lokalpatriotismus wollte den Bau absolut innerhalb der weiß-grünen Grenzpfähle errichtet wissen, was aber der leidigen Jagdverhältnisse wegen und mit Rücksichtnahme auf das Arbeitsgebiet anderer Sektionen und Vereine nicht möglich war —, entschied man sich endlich für den Bauplatz am Dössensee, dessen prachtvolle Lage in der Nähe eines aussichtsreichen, leicht erreichbaren Hochgipfels, zwischen der Gruppe der Hochalmspitze und des Reißecks, Gewähr bot, daß durch ein wohlvorbereitetes Wegnetz die Südseite der ersteren und die Nordseite der letzteren erschlossen werden könnte. Zudem kam noch die Nähe der damals zukünftigen Tauernbahnstation Mallnitz in Betracht. Gleichzeitig erfüllte die S. Graz damit auch einen Wunsch des besten Kenners und Erschließers beider Gruppen, des Herrn Frido Kordon in Gmünd, dessen vor vielen Jahren in den «Mitteilungen» aufgestellter «alpiner Wunschzettel» für beide Gruppen nunmehr fast der Erfüllung nahe ist.

Herr Prof. Dr. Rudolf Schüßler, der mit rühmlicher Geduld und Ausdauer alle Arbeiten behufs Erlangung eines günstigen Hüttenplatzes vollführt und für das dann beschlossene Projekt alle Vorbereitungen getroffen hatte, konnte zum größten Bedauern aller Beteiligten krankheitshalber die Ausführung des Baus, der gleichzeitig mit der Tauernbahn hätte fertig werden sollen, nicht unternehmen. Der Bahnbau hatte die Preise für das Holz und das sonstige Baumaterial, für Arbeitslöhne und Transportkosten derart in die Höhe getrieben, daß während des Bahnbaus an die Fertigstellung des Hauses nicht gedacht werden konnte. Erst im vorigen Jahre (1911) wurde es durch Prof. Schüßlers Nachfolger, Dr. Albert Ott, dem Verkehre übergeben.

Die Zugänge zum Artur-v.-Schmid-Hause und die von ihm aus zu unternehmenden Turen kurz zu schildern, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der kürzeste und wohl auch am häufigsten benützte Zugang wird wohl immer jener von der Bahnstation Mallnitz bleiben. Wir überschreiten nördlich vom Bahnhofe, wo eine beim Tissotschen Gasthofe stehende Wegtafel darauf hinweist, das Geleise der Tauernbahn und folgen der vom Dorfe Mallnitz an der östlichen Talseite führenden Straße nach Süden, bis uns eine Wegtafel, am Steinzaun links, die Straße verlassen heißt. Es folgt nun das steilste Stück des ganzen Aufstiegs zum Artur-v.-Schmid-Haus, ein Fußsteig, der uns rasch 100 m über die Talsohle zu einem Wirtschaftsgebäude mit Stall bringt, wo wir den Fahrweg nach dem Dössenberg treffen, der weiter südlich von der Talstraße abzweigt. Nach einer Wegschleife durch Wald erreichen wir den ersten Dössnerbauern, Roßkopf, und dann sanft an der kultivierten Lehne des Dössenbergs ansteigend den zweiten, den Eggerbauern, der hoch an der aussichtsreichen Bergecke, oberhalb der Vereinigung des Dössen- mit dem Mallnitzbache, gelegen ist. Rückblickend gewahren wir, schon 200 m tiefer, den Mallnitzer Talboden mit dem stattlichen Orte, den Liskele- und Gamskarspitze, Böseck und Lonza umrahmen. Aus der Spalte des Tauerntals blicken der Feldseekopf und die Geiselspitze heraus. Tief unten spannt sich in kühnem Bogen die Dössenbrücke hoch über den schäumenden Bach. Talaus gewahren wir die Trasse der Tauernbahn bis zur Bergecke oberhalb der blauduftigen Tiefe des Mölltals, wo der Markt Obervellach liegt. Jenseits des Mölltals ragt breit und wuchtig die dunkle Pyramide des Poliniks in die Luft. Blicken wir nach Osten, wo sich, einerseits von Steilhängen, anderseits von den noch grünen Sickerköpfen flankiert, die waldnächtige Tiefe des Dössengrabens erschließt, so gewahren wir die schönste Berggestalt der Runde, den Aussichtsberg des Artur-v.-Schmid-Hauses, die schneeumlagerte Pyramide des Säulecks, 3087 m.

Noch geht es an Wiesen und Getreidefeldern entlang, die hier trotz der größeren Höhe in südlicher Lage üppiger gedeihen als auf dem Talboden von Mallnitz, an einigen netten Bauernhöfen eine halbe Stunde sanft auf und ab dahin, dann etwas schärfer zum Dössenbach hinab, der gerade dort überschritten wird, wo sich der Charakter des Tals gründlich ändert. In steilen Wandstufen stürzen die beiderseitigen Tallehnen zur

mäßig breiten Talsohle nieder und verbergen die oberhalb gelegenen Weideterrassen und Gipfelgrate. Aber Tannendunkel und lichter Lärchenwald haben ihre siegreichen Fahnen auf den kleinsten Fleck, wo eine Baumwurzel fußen kann, aufgepflanzt. Und dies ist besonders reizend im Spätherbste, wenn das goldige Braun des Buchenlaubs am Fuße der dunkeln Gneiswände mit den lichtgelben Lärchen, dem Dunkelgrün der Fichten und dem tiefblauen Himmel eine wundersame Farbenharmonie abgibt. Wir passieren die Dössensäge, schreiten dann eine Weile knapp neben dem lustig rauschenden Bache und treten nach kurzem Anstiege aus dem Walddunkel auf die etwas breitere Weidefläche der Dulnigalpe heraus, wo sich besonders imposant der Hintergrund des Grabens aufbaut. Deutlich gewahren wir dort zwei gewaltige Talstufen, jene zur Eggeralpe und darüber die zum Dössensee, alles wieder überragt vom majestätischen Säuleck. Wir schreiten nun einer überhangenden Felswand unter der Zagutnikspitze zu, von der sich eine steilgeneigte Blockhalde in das Tal herabzieht. Aus ihr sprudelt zwischen Dotterblumen und Schaumkraut in drei kräftigen Quellen der «Kritzbrunn» hervor. Durch lichten Lärchenwald schreiten wir der nächsten Höhe zu, die dichterer Fichtenwald krönt. Bald aber lichten sich die Stämme, durch die Zweige glitzert eine Wasserfläche und wir stehen bei der Koratalpe am Ufer eines seichten Sees, der im Herbste zwar völlig schwindet, aber bis spät in den August hinein ein reizendes Bild bietet, das noch gehoben wird durch einen Wasserfall, dessen Fluten sich unter der Maresenspitze sammeln und die hier über die letzte Talstufe 40—50 m hoch zutal donnern. Bald nach der Koratalpe beginnt die große Steilstufe des Tals, jene zum Boden der Eggeralpe. Ein bequemer Zickzackweg, links vom Dössenbach im Sinne des Aufstiegs, mildert die Mühe und rascher als gedacht erreichen wir den Weideboden dieser Alpe und begrüßen wieder das Säuleck, das nun schon ganz nahe mächtig über die letzte Stufe des Tals, jene des Seebichls, aufragt. Von der Höhe des letzteren grüßt uns bereits die Hüttenflagge in den Alpenvereinsfarben. Zwischen den zwei Hütten der Eggeralpe hindurch, die sich eng an den nördlichen Hang schmiegen, führt der Weiterweg über alpenrosenübersäte Weideböden auf eine sumpfige Zwischenstufe, «Auf der Lacken» genannt, hinauf, wo die letzten kümmerlichen Lärchen in wenig Exemplaren einen Moränenwall besiedelt haben, wendet sich dann von der rechten auf die linke Talseite, den Bach übersetzend, und klimmt wieder in zwei mächtigen Kehren, vorzüglich gehalten, der Höhe des Seebichels zu. Dieser ist ein quer das Tal sperrender Moränenwall, vom Bach, der oben als schöner Wasserfall, weiter unten in zahlreiche Wassersträhne und Kaskaden aufgelöst, ins Tal strömt, durchrissen. In die Lücke, die der Bach gebildet hat, führt auch der Weg, der gleich darauf den Bach übersetzt. Es weitet sich dann ein Wiesenplan, dahinter blaut eine Seefläche und am Ufer steht stattlich und einladend das Artur-v.-Schmidt-Haus, 2387 m. Vier Stunden sind wir von Mallnitz heraufgewandert.

Ein zweiter Zugang führt von Osten her durch den Gößgraben und über die Mallnitzer oder Döß-

scharte, 2677 m, zum Hause. Er ist beträchtlich länger, wie ja auch der Ausgangspunkt von der nächsten Eisenbahnstation entlegener ist, wird jedoch erhöhte Bedeutung gewinnen, wenn auf dem Gößbichel die S. Gießen ihre Hütte gebaut haben wird, was vielleicht schon dieses Jahr oder längstens 1913 geschieht. Als Ausgangspunkt nehmen wir den Pflüglhof am Eingange in das herrliche Maltatal. Am besten wird es sein, wenn wir den Fußweg einschlagen, der im Anblick der drei Gößfälle schattig und bequem zum Fahrwege bringt, der oberhalb des obersten Falls direkt vom Pflüglhof hieherleitet. Eben geht es nun eine geraume Weile am nördlichen Bachufer am Hofe des Gößbauern und des Pongratzschen Jagdhauses durch Wälder, Wiesen und Auen weiter. Von der südlichen Talwand stürzen über die unterste, waldbedeckte Stufe der Treskafall, der Walkerfall und knapp vor der Unteren Kohlmeieralpe und dem Jagdhause der Fall des Ritteralpenbachs nieder. In der Unteren Kohlmaieralpe können wir dank dem Entgegenkommen des Grund- und Jagdbesitzers übernachten und werden einfach, aber gut mit Speise und Trank bewirtet. Noch geht es eine halbe Stunde in der bisherigen Weise eben talein, worauf sich der Weg nach Abzweigung des Steigs zum Zwillingfall, dessen Besuch ja nicht zu versäumen ist, erst sanft, dann aber sehr steil, jedoch fortwährend durch Wald, in dem herrliche Buchenstämme auffallen, die nördliche Tallehne anzusteigen beginnt. Wir erreichen dann gegen die obere Baumgrenze die Wiesen der Trippochsenhütte, die auch ganz gute, wenn auch räumlich beschränkte Unterkunft bietet. Die westliche Richtung wieder aufnehmend, überschreiten wir den Abfluß des östlichen Trippkeeses, umgehen den von der Kleinen Hochalmspitze abstreichenden Rücken des Winterriegels und steigen durch Krummholz, das hier üppig gedeiht, während es dem Dössengraben vollständig fehlt, hinauf zum Gößbichel, dem künftigen Bauplatze der S. Gießen, wo wir bereits ganz den Weiterweg zur Dössenscharte und den Talschluß des Gößgrabens, das Hohe Gößkar, überblicken können. In weitem, nach Norden gerichtetem Bogen queren wir, die Abflüsse des westlichen Trippkeeses übersetzend, was am späten Nachmittage oft eine mißliche Sache ist, das Hohe Gößkar. Zwei steinerne Halterhütten sind das letzte Anzeichen menschlicher Kultur, dann beginnt der Rasen zu schwinden und ausgedehnte, wüste Blockhalden, durch die aber die S. Gmünd 1912 einen Steig bauen wird, beginnen. Durch diese Trümmer aufwärts stolpernd, erreicht man endlich das Kar am Ostfuße der Döß nerscharte zwischen Großem und Kleinem Gößkopf und, meistens über eine steile Firnhalde, die eng eingeschnittene Schartenhöhe. Weniger steil geht es das jenseitige Schneefeld hinab und man erreicht über den 1911 fertiggestellten Steig überraschend schnell den See und das Artur-v.-Schmid-Haus; 10 Stunden vom Pflüglhof.

Alle Besucher des Artur-v.-Schmidt-Hauses sind des Lobes voll über dessen reizende Lage am Gestade eines recht ansehnlichen Sees, der von einem herrlichen Bergkranze umgeben ist. Der bedeutendste und schönste Gipfel in der Runde ist zweifellos das Säuleck, 3087 m, in der Nordostecke des gewaltigen Kars, in dessen

Mittelpunkt das Artur-v.-Schmid-Haus und der See liegen. An das Säuleck schließt sich rechts der zackige, schwer zugängliche Große Gößkopf, etwa 2900 m, dem genau im Osten die eng eingerissene Dößnerscharte folgt. Wieder geht es dann steil hinauf zur Dössenspitze, 2897 m, der ersten Höhe der Reißeckgruppe und Knotenpunkt des Grats zwischen Kaponig- und Dössengraben. Letzterer enthält die unbedeutenden Erhebungen der beiden Tullaten Nocke, 2699 und 2662 m, die Einsenkung des Seeschartls, dann den Ochnladin, 2699 m, Wabnig, 2772 m, Mitterkeil und die Zagutnigspitze, 2730 m, der die beiden Sickerköpfe, 2501 und 2364 m, folgen. Brüchige Wände im östlichen Teile unter den Tullaten Nocken und plattige Wandabfälle vom Ochnladin an gegen das breite Kar «Im Kessel» kennzeichnen diese Seite des Grats, soweit sie vom Artur-v.-Schmid-Hause zu übersehen ist, während auf der Kaponiggrabenseite Rasen und dürftige Schafweiden bis zur Grathöhe hinaufreichen. Verhältnismäßig leicht, wenn auch wegen der Blockhalden ziemlich mühsam, ist von der Dössengrabenseite dieser Grat nur im Seeschartl, unmittelbar südlich vom Artur-v.-Schmid-Hause, zu erreichen.

Vom Säuleck zweigt der Kamm ab, der nördlich den Dössengraben vom Seebachtal trennt. Er beginnt mit dem sehr schwierigen Säuleckwestgrat, der zur Großfeldscharte niederzieht, erhebt sich dann wieder zur Großfeldspitze, 2823 m, und zieht recht wild und unnahbar über einen kühnen Felsturm, von Grazer Sektionsmitgliedern «Muhryspitze» getauft, zur Kleinfeldspitze, 2793 m, die einen langen Zackengrat zur Eggeralpe niedersendet. Dieser Seitengrat verbirgt uns den weiteren Kammverlauf, der noch den Tromkopf, 2701 m, das Schafeleck, 2720 m, und den Rauchkopf, 2736 m, aufweist und sich dann mächtig zur Maresenspitze, 2910 m, aufschwingt, deren schroffe, grünlich angehauchte Felspyramide von der Höhe des Moränenwalls am Seebichel, wenige Schritte vom Hause entfernt, wieder zu sehen ist. Talaus erscheinen der Talmündung gerade gegenüber Lonza, Törlkopf und Böseck, links davon Berge der Kreuzeckgruppe bei dem Raggagraben, Teile der Sadniggruppe und über die Furche des Mölltals einige Lienzer Dolomitberge.

Von den Bergbesteigungen, für die das Artur-v.-Schmid-Haus in Betracht kommt, sei in erster Linie das Säuleck genannt, das durch die heuer fertiggestellte Weganlage bequem zugänglich gemacht ist. Vom Brunnen des Artur-v.-Schmid-Hauses klimmt der Steig in weiten Windungen rasch 120 m den Terrassenabfall zur Seealm hinauf. Es ist dies die weite, nur schwach begrünte, desto ausgiebiger mit Blockhalden und Rundhöckerbildungen bedeckte Terrasse, die sich unterhalb der Kleinfeld- und Großfeldspitze bis zum Säuleck hinzieht, gegen den See aber mit den Seemauern, schroff und plattig, abfällt. Über die Seemauern stürzen bis spät in den Sommer hinein sechs Wasserfälle zum Dössensee herab. Auf der Seealm wenden wir uns wieder nach Osten einem Felssporn zu, dem P. 2792 der Alpenvereinskarte. Jenseits dieses Felssporns gelangen wir in ein firnerfülltes Hochtal, am Fuße des Großen Gößkopfs, durch das wir, wieder nach Norden gewendet, zu einer flacheren Stelle, unmittelbar am Fuße des Säulecks, emporsteigen. Die Neigung des Firnfelds ist mäßig, Stufenhauen, selbst die Steigeisen, sind entbehrlich. Die Weganlage geht rechts auf den Grat gegen das Hohe Gößkar hinaus, wo der «Detmolderweg» auf die Hochalmspitze, die in voller Majestät und Größe sichtbar wird, abzweigt, und wendet sich dann links über kolossale Blöcke zum unfernen Gipfel, den man leicht in $2^1/_2$ St. vom Artur-v.-Schmid-Haus erreicht.

Den Säuleckwestgrat, eine schwierige, aber hochinteressante Tur, bei der die Passierung einer sehr schwierigen Platte besonders bemerkenswert ist, erreicht man von der Großfeldscharte, 2742 m, aus, zu der man vom Artur-v.-Schmid-Hause in $1^1/_2$ St. kommt. Dieser Grat wurde erst zweimal begangen. Von der Großfeldscharte kann man auch, 200 m tief auf der Lassacher Seite absteigend, an den Nordgrat des Säulecks, den sogenannten «Ödlärchriegel» gelangen und über diesen, allerdings auch sehr schwierig, den Gipfel erreichen, eine Tur, die vom Lassachwinkel aus im vorigen Jahre am 9. Juli, dem Tage der Eröffnung des Artur-v.-Schmid-Hauses, das erstemal unternommen wurde. Ebenso erreicht man die Großfeldspitze von der genannten Scharte in ganz hübscher, nicht sehr schwieriger Gratkletterei. Die Aussicht ist natürlich vom nahen Säuleck stark beeinträchtigt.

Der Muhryturm, der westlich auf die Großfeldspitze folgt, wurde im vorigen Jahre von Oberbaurat Muhry über die Südseite nicht übermäßig schwierig erklettert. Desgleichen ist die Kleinfeldspitze von der östlichen Kleinfeldscharte leicht erreichbar. Alle Spitzen haben mit dem Säuleck den hübschen Blick auf die Hochalmspitze und den Ankogel, auf die Rauriserberge und die Glocknergruppe sowie den Tiefblick in den trümmererfüllten Kessel des Lassachwinkels gemeinsam. Die Maresenspitze, die bei ihrer bedeutenden Höhe von 2910 m wenn auch nicht die weitreichende Fernsicht wie das Säuleck bietet, dafür aber einen noch schöneren Blick in die umliegenden Täler vor dem Säuleck voraus hat, wurde zwar noch nicht direkt vom Artur-v.-Schmid-Hause erreicht, es geht indes das Bestreben der S. Graz dahin, auch diese Spitze durch Führung einer Steiganlage entlang der Südabhänge des nördlichen Grenzkamms bequem zugänglich zu machen.

Die Höhen des südlichen Grenzkamms gegen den Kaponiggraben können am besten sämtlich vom Seeschartl, etwa 2600 m, aus erreicht werden; die Dössenspitze etwas mühselig über die Blockhalden ihrer Westabdachung, der Grat vom Ochnladin an bis zu den Sickerköpfen in nicht sehr beschwerlicher, anregender Gratwanderung. Um das viele und überflüssige Erklettern aller Grathöhen zu vermeiden, empfiehlt sich das Ausweichen in die Seite des Kaponiggrabens, wo Rasen bis zur Grathöhe heraufreicht. Von der Dössenspitze erhebt sich, nur wenig niedriger, südöstlich, nicht mehr in die Umrahmung des Dössengrabens gehörig, der Kleine Gößkopf, eine hübsche Felsspitze, deren Ersteigung übrigens nicht leicht ist.

Wohl der wichtigste Wegbau, der von der S. Graz im verflossenen Jahre begonnen wurde und heuer beendet werden dürfte, ist jener auf die Hochalmspitze, für den die S. Detmold die Mittel beisteuert. Er führt über den Säulecknordostgrat bis zur Winkelscharte und dann

über den Südwestgrat direkt auf den Gipfel der Aperen Hochalmspitze und wird nach seiner Vollendung sicherlich zu den kühnsten, aber auch schönsten hochalpinen Weganlagen unserer Alpen gehören. Gegenwärtig ist die Begehung dieser beiden Grate noch mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden und erfordert 7 St. Künftig wird aber vom Artur-v.-Schmid-Hause dieser Gipfel über den Detmolderweg in 5—6 St. leicht zu erreichen sein.

Der Detmolderweg ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß er über keinen Gletscher führt. Bedenkt man die weite Entfernung der gegenwärtigen Ausgangspunkte für die Hochalmspitze von einer Eisenbahnstation, wie der Villacher Hütte, Osnabrücker Hütte und selbst der künftigen Gießener Hütte und die kurze Entfernung von $3^1/_2$ St. des Artur-v.-Schmid-Hauses von der Eisenbahnstation Mallnitz, so muß man zugeben, daß der künftige Detmolderweg sicher eine große turistische Bedeutung hat. Zwei Ausschußmitglieder der S. Graz haben diese Route in ihrer ganzen Ausdehnung vom Artur-v.-Schmid-Hause aus begangen und es sei gestattet, diesen Weg zu schildern:

Etwa 70—80 m unter dem Säuleckgipfel zweigt der Detmolderweg vom Säuleckweg ab. Über Blockhänge, hoch über ein Firnfeld des Hohen Gößkars querend, erreicht man den Säulecknordostgrat und verfolgt diesen unschwierig ein paar hundert Meter. Dann folgt ein senkrechter, gewiß 50 m tiefer Einriß, der nur durch Abseilen direkt bewältigt werden könnte. Um diesen Einriß zu umgehen, muß man gewiß 100 m auf der Gößgrabenseite absteigen, bis man zu einer Stelle kommt, wo es möglich ist, über ein 10 m hohes Wandl und ein darauf folgendes Band die Sohle der tief eingerissenen Steilschlucht, die vom Grateinriß niederzieht, zu erreichen. Leichter geht es dann wieder 100 m zum Grat hinauf. Der künftige Detmolderweg wird eine seichte Verschneidung beim Einriß benützen, und man wird mit Hilfe von Drahtseilen und Klammern in die Scharte selbst kommen. Ein nicht hoher Kamin führt jenseits wieder auf gangbares Terrain, über das dann auch wieder die Gratfortsetzung erreicht wird. Leichter geht es nun, auf und ab, dem kühnen Felsturm der Gussenbauerspitze, 2974 m, zu, die etwa 10 m über den Grat aufragt. Man kann sie unschwer auf der dem Säuleck zugewendeten Seite erklettern; um aber jenseits wieder auf die Gratfortsetzung zu kommen, ist Abseilen nötig. Will man dies vermeiden, so kann man die Spitze auch auf der Gößgrabenseite umgehen. Bevor man jedoch hinter ihr wieder den Grat betritt, hat man noch eine schwierige Stelle zu bewältigen. Ein steiler Riß zieht von ihr zum Gößkar herab, der sich bald in den unterhalb befindlichen Wänden verliert. Er beginnt mit einer meterbreiten Platte, die von einem Überhange überwölbt ist. Die Rauheiten des Pegmatitgneises der erwähnten Platte nach Möglichkeit ausnützend, schiebt man sich unter den Überhang und kann, den Körper fast bis zum Liegen streckend und nur links einigen Halt an kleinen Griffen findend, endlich einen Stützpunkt für die Füße erreichen. Ist man unter dem Überhang durch, natürlich ohne Rucksack, so kann man sich wieder aufrichten und erreicht mit wenigen Schritten wieder den Grat. Schwindelnd ist der Tiefblick in den Lassachwinkel und auf das zerklüftete Winkelkees. In der vorigen Weise geht es nun auf dem Grate weiter. Ein leichter Kamin führt in eine etwas tiefere Gratscharte, bald aber bietet der Grat keine besonderen Schwierigkeiten mehr. Während zur Linken die Wände gleich hoch in den Lassachwinkel abfallen, werden jene gegen das Gößkar niederer und kurz vor der Schneewinkelspitze, 3049 m, treten die Firnfelder ganz nahe an den Grat heran. Die Schwierigkeiten bei der Gussenbauerspitze werden natürlich durch eine sorgfältig ausgeführte Drahtseilanlage, Wegsprengen des Überhangs und künstliche Griffe und Tritte bei Ausführung des Detmolderwegs überwunden werden.

Es stellen sich nun wieder die unvermeidlichen Blockhalden ein. Man hält sich daher besser auf dem Grat, der über die Schneewinkelspitze kurz an- und wieder absteigt, um in die Winkelscharte zu kommen, und vermeidet, die Spitze rechts zu umgehen, weil die riesigen Blöcke gerade an dieser Stelle zu sehr ermüden würden. Man steht nun in der Winkelscharte, 2871 m. Geröll und Schneehänge dachen gegen das Gößkar ab, während links eine wohl 150 m hohe Schneerinne, die sehr steinfallgefährlich ist, zum Winkelkees niederzieht.

Der nun folgende Aufstieg auf die Hochalmspitze ist leichter und einfacher. Eine Blockhalde, über die ein Steig hergestellt werden wird, führt 200 m aufwärts auf eine Graterhebung, die sogenannte Winkelspitze, 3109 m, der Karte. In leichter Senkung, dann wieder aufwärts, geht es nun auf dem schmalen Grat weiter, der hoch und furchtbar steil gegen das Winkelkees abbricht, während das Westliche Trippkees ganz nahe an den Grat herantritt, so daß man bei günstigen Schneeverhältnissen ganz gut auf eine geraume Strecke neben dem Grat den Firn betreten kann, den man aber wieder verlassen muß, wo der Grat sich steiler noch 150 m zur Aperen Hochalmspitze hinaufzieht. Es folgt nun wieder eine interessante Kletterei, später natürlich mit Hilfe von Drahtseilen, und man steht bald auf dem luftigen Gipfel der Königin des Maltatals.

Bemerkt sei, daß neben den Mallnitzer Führern auch der Hüttenwirtschafter und Wegbauer Alexander Lechner, behördlich autorisierter Bergführer, auch für dieses Gebiet und zwar als ganz hervorragender Kletterer auch für schwierige Turen bestens empfohlen sei.

Mögen sich die Erwartungen, die den Ausschuß der S. Graz bestimmten, gerade in diesem schönen und stimmungsvollen Hochgebirgswinkel am Dössensee ihrem Freunde und Gönner ein Denkmal seiner lauteren Gesinnung in Form eines Schutzhauses erstehen zu lassen, voll und ganz erfüllen, möge dem Gebiete, dessen Herrscherin ihren schimmernden Firnmantel bis in die fernen steirischen Berge leuchten läßt, dadurch noch mehr Freunde und Besucher zuströmen.

Die Bilder der «Zeitschrift» 1911 vom Standpunkt der Hochgebirgsmorphologie.

Von Dr. R. Lucerna in Brünn.

Die Reihe erlesener Bilder, die der Band 1911 der «Zeitschrift» den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins bietet, ist für den Morphologen von packendem Interesse. Ähnlich dem Kunsthistoriker ist auch der Morphologe auf seinem Gebiete bemüht, Gesetzmäßigkeit im Wandel der so überaus mannigfaltig gebauten Bergformen zu erkunden, die Gleichmäßigkeit ihres Linienfalls trotz aller einzelnen Abweichungen aufzufinden und die jüngeren Störungen der vollkommenen Formen nach Wirkung und Ausmaß festzustellen.

Ich habe einige der dargestellten Gegenden in der Natur selbst erforscht und für die übrigen eine so überraschende Ähnlichkeit mit erforschten Gebieten gefunden, daß ich keine Bedenken trage, sie auf dieselbe Weise zu erklären. Es sei mir daher gestattet, auf einzelne besonders wichtige Punkte aufmerksam zu machen und zu einer morphologischen Betrachtungsweise einzuladen. Diese nimmt den Bergen nichts und auch nichts dem Beschauer von seiner Zuneigung zu jenen.

Zum Verständnis des folgenden muß einiges vorausgeschickt werden.

Fast überall, wo wir heute scharfe Hochgebirgsschneiden und Zackengrate sehen, gibt es in der Nähe halb- bis dreiviertelkreisförmige, von Felswänden umrahmte Nischen, Kare genannt. Wenn zwei Kare von zwei Seiten gegen einen Gebirgskamm vorrücken, muß eine Schneide entstehen, sobald sich ihre Ränder berühren. Gräbt man in einem Sandhügel zwei karähnliche Nischen benachbart aus, so entsteht alsbald eine Sandschneide. Die Sandkörner sind im Hochgebirge die Gesteinstrümmer, die durch den Einfluß der Klüftung und des Spaltenfrostes isoliert werden und abfallen; sie bewirken eine seit längerem bereits gewürdigte Rückverschiebung der Karwandung des felsigen Karrahmens. Diese Karwandung wird erst freigelegt durch Firnflecken, die sich dem Gehänge anreihen, es an ihren Rändern unterschneiden und weiterbilden und deren Abbild die schwach geneigte, rundbuckelbesetzte Karsohle ist, die durch Sohlenverwitterung tiefer gelegt wird und durch Firnbewegung den Bodenschutt nach außen abgibt. Vereinigen sich diese Firnflecke und wachsen sie sich zu Gletschern aus, so befördern sie das lose Material talaus; gleichzeitig werden alle Formen verschärft und ausdrucksvoller.

Hochgebirge ist also eigentlich alles das, was von den zerstörenden Wirkungen der Karzeilen und Kargesellschaften übrig bleibt. Das sind scharf auftretende Grate, mit ihrem Gesamtgeflecht von Querrippen und deren Verästelungen. Alles übrige sind zum Hochgebirge gehörige Karsohlen und Talgehänge, die die Talsohlen verbinden. Häufig schlagen Karsohlen durch die Bergketten Lücken, dort, wo sich benachbarte Kare am meisten nähern und der trennende Grat fällt.

Früher, als die Gletscher größer waren, müssen auch die Kare, aus denen sie gespeist wurden, größer gewesen sein; desgleichen lagen deren Sohlen, da jedes Kar seine Sohle vertieft, höher; natürlich auch die sie umrahmenden Kämme. Als dann die Gletscher kleiner wurden und die Kare sich nunmehr nur an die höheren und höchsten Ketten hefteten, mußten die früheren Hochgebirgskämme durch diese «Karbewegung» verändert werden und neue, kleinere Hochgebirgsgipfel entstehen. Von den nächstfrüheren Ketten blieben «Gipfeltorsos» übrig, deren die Abbildungen mehrere bringen, und die heute in mehrere häufig als selbständig aufgefaßte Gipfel aufgelöst sind. Dies dürfte zur Erklärung des folgenden genügen.

Gleich im Titelbild: Wetterspitze von Osten haben wir einen der oben erwähnten Fälle. Zwei Kare rücken gegeneinander vor: das eine mit Schneefeld im Vordergrund, das zweite rückwärts ist unsichtbar (siehe Karte der Lechtaler Alpen). Wo sie sich seitlich berühren, ist die Scheidewand, die sich hier früher erhob, gefallen und an ihre Stelle trat eine sanft gebogene felsige und beschneite Sattelschneide, die den Gipfel scheinbar einfaßt. Dieser selbst ist nur ein erhaltener Eckpfeiler einer durch das Zusammenwachsen der Kare zerstörten größeren Gipfelmasse, deren Sockelreste umherliegen.

In dem überaus reichhaltigen Bild «Montblanc-Fahrt» (Seite 8*) sieht man prächtig die Bänderung an der Mer de Glace, dann im Schatten der Aiguille des Grands Charmoz eine in die Wandung eines älteren, größeren Gletscherbetts eingetiefte Karnische, die jenes nur an den unteren Enden der Grate zum Vorschein kommen läßt. Überaus klar tritt die Zerschneidung und Zersplitterung der Aiguilles durch Eiswirkung zu Tage. Sie sind offenbar herausmodelliert aus einem festen «Felsblock» mit plateauförmiger Oberfläche, von der sich ein Rest noch im Firnplateau rechts, an der Aiguille du Midi, erhalten hat. Die Fortsetzung dieses Firnplateaus liegt am linken Bildrande (Aiguille du Tacul) neben dem fast horizontalen Zackengrate. Es ist wahrscheinlich, daß sich über die genannten Punkte ein Firnplateau, ein Firnbecken ausdehnte, aus dem das Eis in weit höherem Niveau als heute die Gruppe verließ. In der Zwischenzeit wurde die ganze reichgegliederte Felslandschaft durch Glazialerosion geschaffen.

Bild Alpenfahrt Interlaken—Brusson (S. 17): Rechts unter dem Täschhorn sehen wir das wundervolle Beispiel eines schalenförmigen Kares mit teilweise zerbrochener Umrandung. Von der Felswand des Täschhorns wäre eine ideale, gebogene Fläche zum Strahlbett zu ziehen, um den fehlenden Teil der Karwandung zu ergänzen. — Zwischen Rimpfischhorn und Monte Rosa klafft eine breite Kammlücke, in deren Schaffung Gorner- und Macugnagagletscher wetteiferten. Heute zeigt der Firn dort zahlreiche gipfelartige Buckel, welche die Narben des abgetragenen Kammes verhüllen. — In die dunkle Partie des Bildes nach rechts treten Quergrate ähnlicher Bauart vor, es sind die Träger eines älteren Talgehängs, das durch jüngere Gletscher von links her zerschnitten und aufgelöst wurde. Vom Täschhorn nach vorne sieht man noch eine restliche, heute firnbedeckte Fläche ziehen, die zu diesem älteren oder einem anderen früheren Gehänge gehört.

Das Bild: Mischabelgruppe von Norden (S. 17) ist ein Bild der «Einfirnung» der Höhen. Je höher man an den Graten kommt, desto mehr wird der Fels vom Firn überwältigt; wohin man blickt, alles Leben und Bewegung und das Schicksal dieser Bergkämme ist wahrhaftig ein Kampf um Sein und Nichtsein; es ist verständlich, daß ihr Anblick fesselt und auch ergreift. Kaum irgendwo ist das Werden und Vergehen der Landschaft so eindringlich geschildert und mit so reicher Farben- und Formenentfaltung verbunden als im Hochgebirge. Das wurde alles vielfach empfunden, es läßt sich aber auch bis ins Detail wissenschaftlich begründen. Links unterhalb des Nadelhorns steht ein kleiner Firngipfel; von ihm läuft nach rechts herab eine feine Felsnaht; in ihrer Fortsetzung, den Gefällsbruch der Sohle verratend, tauchen im Firnbecken feine Spalten auf und dann ein Felspfeiler, der den Gletscher teilt. Dieser ist das Ende eines einst vom Kamme ausgehenden Grats, dessen Mitte gänzlich abgetragen und unter Firn begraben ist, durch Verschmelzen benachbarter Firnmulden: ein treffliches Beispiel der Firnbeckenvereinigung mit fast spurloser Vernichtung der Zwischengrate. — Links vom Balfrinhorn erhebt sich ein niederer, firnbedeckter Kamm, der Rest einer älteren Abtragungsfläche oder eines früheren Karbodens, der durch spätere Unterschneidung noch nicht zu einer Gratschneide verschmälert wurde. Seine Fortsetzung ist das Firnband westlich vom Balfringletscher. Der Gipfelrahmen fehlt jenem fast vollständig, wie er schon beim heutigen Gletscher stark reduziert ist.

Bild S. 18: Ebnefluh usw. Auch hier verschwindet der Felskamm nach oben hin in Firn und die Randkluft nähert sich, stets ein Zeichen weit fortgeschrittener Kammabtragung, mehr und mehr dem Kamme, bis sie ihn durchbricht.

Das Bild S. 19: Alpenfahrt Mürren—Turin stellt den großartigen «Durchbruch» des Turtmanngletschers dar. Ich

* Mit den hier angegebenen Zahlen sind stets die Seitenzahlen der «Zeitschrift 1911» gemeint.

kenne die Gegend eingehend und darf verraten, daß die Wandzone unter dem Bieshorn sich diesseits des Gletschers nach rechts in den Wandstreif der unteren Ecke des Bildes, der Fußregion der nicht mehr dargestellten Diablerets, fortsetzt und vom Gletscher glatt durchgeschnitten wurde. Vom Bieshorn zieht gegen den Beschauer ein Firnplateau, beiderseits von Wänden unterschnitten; es setzt sich, hufeisenförmig gebogen, um den oberen Turtmannfirn fort. Auch das ist der Sohlenrest eines früheren, höheren Gletschersystems, das nur heute mitverschneit ist und dessen beiderseitige Untergrabung nicht bis zur Gratzuschärfung fortschritt. — Der Turtmannfirn links wölbt sich in der Mitte über einem «versunkenen» Kamme, der noch zu einem Gletscherbruche Anlaß gibt. Würde der Firn tiefer herabreichen, so würde die schwarze Felsfläche in der Mitte des Vordergrundes, die Fortsetzung des untergegangenen Grats, gleichfalls von einem Eisbruche bedeckt sein und durch Abschleifung in die gleichmäßige Gletschersohle einwandern. Die Umrandung dieses Firnbeckens ist, umgeben von dreieckähnlichen Flächen, sternförmig.

Alpenfahrt Mürren—Turin (zu S. 20). Noch besser wie früher ist im Hintergrunde die klaffende Kammlücke zwischen Rimpfischhorn und Monte Rosa sichtbar. Der Vordergrund muß in überwältigender Lichtfülle gestrahlt haben. Von rechts her drang eine Karwandung gegen das Zinal-Rothorn vor, von links aus dem anderen Tale, hier nicht sichtbar, eine zweite. Beide trafen im Zinal-Rothorn zusammen und schufen seine zugeschärfte Form. Die firnverkleidete Karwandung des vorderen Gletschers wurde vom Gipfel durch jene abgedrängt. Die Karwandungen treffen in tadellosen Firn- und Felsschneiden zusammen und schaffen so den Typus eines Gipfels, begrenzt von den Schnittlinien der Kare.

Jungfrau von Norden (zu S. 28). Auffällig ist vor allem der von Felswänden umschnittene «Hochfirn». Seine Sohlfläche gehört einer früheren Gletscherzeit an. Vielleicht ist sie der hochgelegene Karboden einer Zeit, als das Klima wärmer war als heute und die ganze Firnenpracht umher verschwunden war bis auf die höchsten Spitzen, wo sich kleine Gletscher hielten. Wundervoll sind die reinen Firnschalen, die, kaskadenförmig angeordnet, schräg durch die Mitte des Bildes ziehen. Es sind das kleine, rundlich begrenzte Karnischen von unregelmäßigem Rahmenbau. Eine durch den obersten schräge geführte Schnittlinie hat den heutigen Gratverlauf geschaffen.

Jungfrau von Nordosten (zu S. 46). Dies Bild zeigt den Jungfraugipfel als Rudiment eines höheren, zerstörten Gipfels.



Fig. 1.

Vom «Hochfirn» ist nur der Rand sichtbar. Er ist die Sohle eines hochgelegenen Kars, das in eine höhere, nunmehr verschwundene Felsmasse eingesenkt wurde. Nur der Sockel des verschwundenen Felsgipfels ist erhalten. Seine höchste Aufragung ist der heutige Jungfraugipfel. Er ist auch der einzig erhaltene Teil der Karumrandung, die sonst unter der Verschneidung der tieferen Kare abfiel. Hier ist die Untergrabung durch die Felswände der «Firnschalen» und der Firnkehle rechts vom Rottalsattel besonders deutlich. In Fig. 1 ist der Versuch gemacht, den Umriß des früheren Gipfels zu rekonstruieren.

Der große Karajak-Fjord usw. (S. 78). Ich bin zu wenig mit grönländischen Verhältnissen vertraut, um mehr zu sagen, als daß es sich hier wahrscheinlich um eine hochgelegene Firnfeldsohlenfläche früherer Zeit handelt.

Berg Sadlen usw. (S. 87). Dieses Bild fordert direkt zur Rekonstruktion heraus. Das Hochgebirgsbild ist hier überaus klar. Die von den Spitzen des Bergs beiderseits zum Meere abfallenden Profillinien scheinen durchaus die Ufer großer Eisströme zu sein, deren obere Grenze nicht bekannt und wohl auch zum Teil nicht erhalten ist. Man wird an die in Fig. 2 angedeutete Form erinnert, die sich auch aus der Rekonstruktion ergibt. Dann folgte eine zweite Bildungszeit für den Berg. Es nisteten sich, als die Gletscher kleiner wurden, Kare in den obersten «Gipfelblock» ein und zerteilten ihn. Man sieht vorne ein Kar, dahinter liegt offenbar auch eines; beide gliederten den bastionartigen Vorsprung rechts vom Gipfel ab. — Der Berg Kingak im Hintergrund trägt überdies die bezeichnenden «Schultern», wie sie der Uferregion großer Eisströme eigen sind.

Bei Ikerasak. Der haifischzahnähnliche Felsgipfel auf S. 88 ist so ziemlich die Idealgestalt einer Eisströme teilenden Riesen-«Torsäule», die deren Schliff trägt und deren Verbindungsstelle in scharfer Schneidelinie (Schattenlinie am linken Bergrand) verewigt.

Bietschhorn usw. (S. 166). Zu den schönsten Hochgebirgsbildern zählend, zeigt dieses Bild links, wie die Unterschneidung der Karwandung bis auf den Grat hinauf wirkt und ihn in Zacken und Türme auflöst. — Im Mittelgrund der erhaltene Teil des Kanderfirns, dessen Plateau sich über die dahintergelegenen Ketten fortsetzend gedacht werden kann. Der

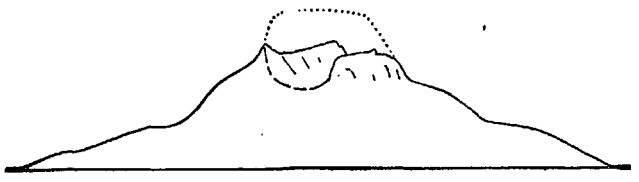


Fig. 2.

Höhenwechsel dieser Grate wurde durch Anlagerung jüngerer Kare bewirkt. Es liegt die Vorstellung eines großen Firnbeckens vor uns, von dessen Untergrund sich nur Spuren in Gratlinien erhalten haben.

Freispitze von Norden (S. 182). Das prachtvolle Beispiel eines Gipfeltorsos. Wenn in ein Gipfelmassiv sich ein Kar einsenkt, geschieht das häufig von Norden her, von der Schattenseite. Das vorliegende Kar senkte sich in eine solche Gipfelmasse ein, dessen Außenpfeiler der Dreischartlekopf und sein Gegenüber am linken Bildrande sind. Zieht man von ihnen Linien zur Freispitze, so bekommt man die dreieckige Grundfläche des früheren Hochgipfels. Die Schneegrenze bei Schaffung des Kars lag nicht allzu tief, sonst wäre auch die Felswand neben seinem doppelt gestuften Ausgang mitgenommen worden. Die frühere Spitze dürfte über die Mitte des Kars gegen die Freispitze zu gelegen haben. Man wird verständlich finden, daß man die heutigen Gipfel, die aus der Abdachung des früheren durch das Kar herauspräpariert worden sind, Umkränzungsgipfel nennen kann. Denn einem Kranze gleich reihen sie sich um die verschwundene frühere Erhebung. Interessant ist der Vergleich mit der Karte. Hier sieht man in die Mitte einer größeren Felsmasse ein Kar eingesenkt, etwa wie in die Spitze eines Kegels einen Trichter.

Vorderseespitze von Norden (S. 192). Ein in einen früheren Gipfel eingesenktes Hochkar mit zum Teile erhaltener, sonst durch die Untergrabung der jüngeren, tieferen Kare entfernter Karwand. An der Vorderseespitze ist eine weitere, durch den Zusammenlauf der Umrißlinien rekonstruierbare frühere Spitze wie abgebrochen. Solche hochgelegene Kare mit nur wenig erhaltener Umrandung wurden unter anderen an der Jungfrau (s. o.), am Ortler, am Hochgall (s. u.) gefunden. Es hängt hier frei über den tieferen Karen rechts und links, als Rest einer verschwundenen Formenwelt.

Nordabsturz des Hochgalls (Zu S. 236). Unter dem Nordostfirngrat scheint ein prächtiges hohes Kar mit zum Teile abgebrochener Umrandung vorzuliegen. Etwa im Niveau der Karsohle hat der Nordostfelsgrat eine Scharte und seine Fortsetzung einen leichten Knick. Es ist, als ob der Berg in seiner oberen Partie ringförmig eingeschnürt worden wäre. Die heutigen Kare liegen alle tief; es ist dieselbe Situation wie an der Jungfrau und an der Vorderseespitze. Das höher gelegene Kar bildete sich offenbar zur Zeit einer höheren Lage der Schneegrenze und damals dürften alle Gletscher ungleich kleiner gewesen sein als heute. — Das Bild auf S. 245 zeigt die Fortsetzung des früheren Bildes und damit die entsprechende, etwas gesenkte Firnterrasse im Grate, der zum Grauen Nöckl zieht. Die Fig. 1 zeigt links die schräg ansteigende Karwand über dem Gletscher, oben fast horizontal abgeschnitten durch die Kante einer Verebnungsfläche wie auf Bild Seckauer Zinken. (Zu S. 212.) Vorne, durch die Casseler Hütte bezeichnet, das tadellose Querprofil eines früheren (höher ansetzenden) Gletscherbetts. Die Fig. 2 zeigt den wohlgefüllten Firnkessel unter dem Hochgall; die unteren Felspartien sind durch Lawinenkegel über der Randkluft arg verhüllt, doch ragt darüber das schwarze Halbrund einer älteren Karwand auf.

Noch deutlicher erblickt man die Erscheinung auf dem Bild: Hochgall vom Rieserferner (S. 254). Die Nische der Lawinenzüge reicht bis knapp unter den Hochgallgipfel. Die scharf umgrenzte, blendend weiße Fläche darüber ist wohl der isolierte Überrest einer früheren Gletscherzeit. Die «Gratterrasse» des Grauen Nöckls gehört der früher erwähnten Einschnürungsebene an; sie scheint im Sporn des Wildgalls rechts wiederzukehren. Eine zweite Einschnürung bemerkt man zu oberst am Hochgall, die, durch zwei deutliche Kerben markiert, die Spitze vom Felsrumpf abhebt. Drei weitere Kerben sieht man ziemlich gleichabständig im rechten Felsgrat; sie finden sich weniger deutlich im Schneegrat links, alle etwas nach aufwärts verschoben. An Schneestellen bemerkt man sie auch im Felspfeiler, der dem Beschauer zugekehrt ist. Man muß auf die Regelmäßigkeit dieser Kerben schon aufmerksam sein, um sie nicht zu übersehen. Sie finden sich an manchen Berggipfeln. Es ist, als ob eine ziemlich in der Wagrechten den Berg umspielende Kraft ihre Marken hier eingeschlagen hätte.

Dieses Bild eignet sich überdies zur Veranschaulichung der Entstehung von «Umkränzungsgipfeln» (s. o.). Denkt man sich die Lawinennische nach rückwärts in den Körper des Bergs gesenkt, so muß die Spitze einbrechen und die höchsten Punkte der ihn heute stützenden Pfeiler werden Umkränzungsgipfel. Diese Tatsache ist auf dem Bild: Freispitze von Norden (S. 182) bereits vollzogen.

Die angeführten Bilder, kleine, aber herrliche Ausschnitte der Hochgebirgszenerie, zeigen die Entstehung und Umformung der Hochgipfel durch Kare und mancherlei Kräfte des Hochgebirgs; sie geben einen Begriff von der Fülle von Rätseln, die das Hochgebirge zu lösen aufgibt. Sollte es diesen Zeilen gelungen sein, Interesse für diese Fragen der Hochgebirgsmorphologie zu erwecken, so ist ihr Zweck vollkommen erfüllt.

Nochmals Höhenwege und andere alpine Entwicklungserscheinungen.

In Nr. 23 der «Mitteilungen» von 1911 brachten wir einen Aufsatz von Walter August in München zur Veröffentlichung, an den wir eine Erklärung der S. München und eine Abhandlung des Herrn A. Steinitzer anschlossen*. Die letzterwähnten Ausführungen veranlaßten Herrn W. August, nochmals auf die Auseinandersetzung zurückzukommen. Er schreibt unter anderem: «Auf meinen Aufsatz ‚Wegbauten im Wetterstein' (‚Mitteilungen' 1911, Nr. 23) erwiderten der Ausschuß der S. München und außerdem noch Herr A. Steinitzer allein in längeren Ausführungen. Herr A. Steinitzer betont zwar im Eingange seiner Worte, daß er ausschließlich ‚von sachlichen Erwägungen geleitet' sei, wirft aber gleich darauf mir und meinen Gesinnungsgenossen eine hübsche Anzahl schlechter Charaktereigenschaften vor: ‚Intoleranz, Egoismus, Doktrinarismus, Überhebung' usw.» Herr W. August deutet an, daß es verlockend sei, zu fragen, ob etwa «auch der Hauptausschuß von Egoismus, Doktrinarismus und Intoleranz geleitet war, als er sich gegen die Unterstützung jener Wegbauten aus Gesamtvereinsmitteln aussprach», sagt aber, daß er (W. August) auf dieses Gebiet der Polemik nicht folgen wolle, und führt dann weiter aus, daß beide Entgegnungen sagen, es seien nur die Alpinisten, die «das Bergsteigen ausschließlich als Klettersport betreiben», gegen die Höhenwege, und fährt fort: «Es wird jetzt in schriftlicher und mündlicher Polemik viel gegen die Hochturisten losgezogen, die man als ‚reine Klettersportler' bezeichnet, die ‚die Alpen zum Turngerüst herabwürdigen' usw.» Nun sei es aber gar nicht der Standpunkt des sportlichen Kletterers, von dem aus er die Sache behandelt wissen will, und er wundert sich deshalb, daß nun er wegen seiner Ansichten «als Klettersportler verdammt wird». Er sagt dann: ‚Der Ausschuß der S. München schreibt selbst, daß der sehr lange Grat nur wenige technisch interessante Stellen bietet', und H. Leberle sagt vom Blassenkamm sehr treffend (‚Zeitschrift' 1904, p. 270): ‚Das Splitterzeug der Runsen und Rinnen, ohne charakteristische Kamine oder Wände, ist nicht geeignet, das Herz eines Kletterers zu erfreuen. Der Bergsteiger muß hier über dem Kletterer stehen.' Nicht die Kletterer fühlen sich also durch diese Wegbauten beeinträchtigt, sondern die geplanten Drahtseile, Eisenstifte, Wegtafeln, Warnungstafeln usw. verletzen die vielen, die das Bergsteigen ausschließlich aus Freude an der reinen Natur betreiben.» Herr W. August führt weiters als Beweis dafür, daß eher manche Wegbauer die Alpen zum Turngerüst machen, einen in den «Mitteilungen» 1911, p. 47, enthaltenen Bericht an, in dem es von dem neuen Alpenvereinsweg auf den Montasch heißt: «Das sind keine Versicherungen im gewöhnlichen Sinne . . . es sind vielmehr Klettervorrichtungen im turnerischen Sinne . . . Man faßt das Seil mit beiden Händen oberhalb der Holzgriffe und hangelt sich so empor, indes die Füße die in bequemen Abständen angebrachten Eisenstifte als Halt benützen.»

»Daß Höhenwege auch über Gipfel führen dürfen, habe ich nicht bestritten; es kommt eben alles auf die Verhältnisse an: Höhe, Schneebedeckung, Länge des Wegstücks auf dem Grat, Abstiegsmöglichkeiten, Art der Turisten, die den Weg benützen sollen, usw. Gern gebe ich zu, daß der Weg zur Grieskarscharte auch auf die Alpspitze ausgedehnt werden mußte; der Hochblassen aber blickt so trotzig auf die Grieskarscharte herab, daß Unberufene schon die Hände davon gelassen haben würden.»

«Die von A. Steinitzer angeführten Beispiele von Höhenwegen können sämtlich nicht mit dem Blassenkamm verglichen werden. Vom Augsburger Wege ähnelt ihm auch nur der östliche Teil; er ist aber viel kürzer und mit Abstiegsmöglichkeiten besser versehen. Von den Turisten, die auf den Monte Vioz steigen, dürften 99% Hochturisten oder Führerpartien sein, die also die Verhältnisse zu beurteilen verstehen. Von denen, die die Zugspitze überschreiten, haben wohl 90% nicht einmal die elementarsten hochturistischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Ich glaube daher nicht, daß der Weg über den Blassenkamm ‚jährlich von Tausenden mit dem größten Genusse begangen' werden könnte.»

«Der Ausschuß der S. München vergleicht die Unfälle auf dem Totenkirchl mit denen an der Zugspitze und fragt, wo wohl die Zahl der ‚Verleiteten' größer ist». Dem hält W. August entgegen, daß keine Sektion und kein angelegter Weg zur Besteigung des Totenkirchls ermuntert und ein einzelner Alpinist, der Ungeübte dazu verleiten wollte, stets allgemeine Verurteilung erfahren würde. Wenn aber eine Sektion einen Weg baut, so bedeutet das doch eine Einladung zur Benützung, und Warnungstafeln werden da wenig nützen.»

«Man ist jetzt schon mit Weganlagen in Höhen gegangen, in denen nur noch zwei Monate des Jahres für Begehungen in Betracht kommen. Auf dem Blassenkamm fiel auch 1911 im September wieder soviel Schnee, daß ein Weg unbrauchbar geworden wäre. Wenn die Entwicklung so weiter geht, werden wir bald ‚Wege' bekommen, die in ungünstigen Jahren überhaupt unsichtbar bleiben; im Sommer 1911 hätte man sogar solche bauen können, die nur alle 20 Jahre einmal zum Vorschein kämen. Würde man im heutigen Tempo fortfahren, so kann in unseren Kalkalpen in 30—50 Jahren wirklich jeder wichtige Gipfel mit einem Drahtseilweg versehen sein. Eine Sektion überbietet die andere in der Kühnheit ihrer Weganlagen und ‚das Geld ist da und will arbeiten'. Mit Recht weist — so sagt Herr W. August — Dr. G. Gruber (Ö. A.-Z. 1911, Nr. 839) darauf hin, daß es an der Zeit sei, die Naturschutzbewegung auch auf hochalpine Gebiete auszudehnen!

* Wir haben seinerzeit, im Einvernehmen mit dem Hauptausschusse, den hier erwähnten Ausführungen Aufnahme gewährt, von der Erwägung ausgehend, daß solche Erörterungen zunächst in der Fachpresse Platz finden sollen. In Wahrung unserer unparteiischen Stellung bringen wir nunmehr noch das Wesentliche aus einigen eingegangenen Gegenbemerkungen zum Abdruck, womit diese Auseinandersetzung für die «Mitteilungen» abgeschlossen wird. *Die Schriftleitung.*

Vielleicht entschließen sich unsere Sektionen, in ihren Arbeitsgebieten wenigstens einen Teil völlig unberührt zu lassen und auch nicht an andere Sektionen abzugeben!»

Herr W. August weist schließlich noch darauf hin, daß Winterturen und Turen außerhalb der Bewirtschaftungszeit der Hütten immer mehr zunehmen. «Solche Turen zu erleichtern, wäre eine dankbare Aufgabe. In allgemeiner Erinnerung ist noch das schreckliche Unglück im Claridengebiet vom Januar 1910, wo der Mangel jeglichen Proviants zwei junge Bergsteiger aus der sicheren Hütte in den Tod trieb. Eine Folge davon war der Beschluß der Hauptversammlung zu Koblenz: ‚Die Bereitstellung eines Vorrats von Notproviant . . . wird empfohlen.' Bei der im Winter jetzt ziemlich häufig besuchten Knorr-Hütte liegen die Verhältnisse auch so, daß bei unsicherem Wetter der Abstieg lawinengefährlich wird.» Für diese Hütte empfiehlt sich also — nach Herrn W. Augusts Ansicht — jedenfalls die Hinterlegung gewisser Proviantmengen für alle Fälle. «Ob es nötig ist, die Hütten an bevorzugten Stellen ‚hotelmäßig zu erweitern und zu betreiben', mögen andere entscheiden. Sicher ist aber, daß zur Erleichterung der Hüttenbenützung außerhalb der Hauptreisezeit noch sehr viel geschehen kann und geschehen muß.»

Außer dieser Zuschrift sind auch noch andere eingegangen, deren Einsender sich mit Herrn A. Steinitzer nicht eines Sinnes wissen. Die Klage, daß durch das Zuviel an Erschließungsarbeit, besonders der höheren Regionen unserer Alpenländer, der «reine, ungestörte Genuß der Natur» immer schwieriger wird, kehrt fast immer wieder. Hinsichtlich der Höhenwege im Zugspitzgebiete wird noch der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Nähe der Großstadt gerade auf diese Wege Elemente kommen lassen wird, die wirklich besser wegblieben, «sowohl im Interesse der Erhaltung der ungestörten Natur, wie auch der hehren Ruhe des Hochgebirgs». Hiezu sagt unter anderen Herr Felix Reusche in Nürnberg:

«Leider werden auf jenen Gratwegen nichthochturistische Alpinisten in verschwindender Minderzahl bleiben gegenüber Elementen, die nicht nur Herr W. August, sondern auch Herr A. Steinitzer im Hochgebirge lieber nicht sehen würde, Leute ohne alpine Gesinnung, die gar nicht imstande sind, die Schönheit der Alpenwelt zu verstehen und Unfug, Roheit, Dummdreistigkeit und Trivialität in die stillen Kare und auf die Grate tragen. Diese Elemente in die Alpen zu führen, ist sicherlich nicht der Wunsch irgendeiner Sektion. Daß sie aber zahlreich sein werden, ist besonders in der Nähe einer Großstadt außer Zweifel. Die Erschließung der Alpen ist freilich eine satzungsgemäße Aufgabe von Alpenvereinssektionen, aber das darf doch nicht rein äußerlich dahin aufgefaßt werden, daß der Alpenverein die Alpen für unbedingt jedermann zugänglich machen soll. Der Alpenverein hat noch eine andre Aufgabe, die ihm mindestens ebenso hoch stehen soll wie die Erschließung, nämlich eifersüchtig darüber zu wachen, daß die Ursprünglichkeit und Weihe des Hochgebirgs nicht verletzt werden. Herr Steinitzer sagt: ‚zu ändern ist an der Überflutung der Alpen nichts mehr.' ‚Ändern' wird aber auch nicht verlangt. Man hat nicht gefordert, daß den Vielzuvielen die Alpen versperrt werden, daß ihnen Schutzhütten und Alpenvereinswege verschlossen werden. Es handelt sich nicht darum, die Überflutung der Alpen zu ändern oder zu beseitigen, sondern darum, sie nicht selbst von Vereinswegen noch weiter zu steigern!»

«Die S. München und auch Herr Steinitzer stehen auf dem Standpunkte, es sei Sache des Alpenvereins, die Alpen der Allgemeinheit zu erschließen. Dieser Anschauung muß ich widersprechen. Sie beruht meiner Ansicht nach auf Verwechslung zwischen Fremdenverkehrsverein und Alpenverein. Letzterer ist nicht in erster Linie für die ‚Allgemeinheit' da, sondern für die Alpinisten, und wir würden uns zu den Gesinnungen und Absichten, die zur Gründung des Alpenvereins geführt haben, in Widerspruch setzen, wenn wir daran mithelfen wollten, die Alpen zu profanieren, wenn wir die Erschließung als Vereinszweck anders auslegen wollten, als sie durch Karten, Literatur, Schaffung einfacher Hütten als Turistenstützpunkte, von Wegen zur Abkürzung des Anmarsches, durch Regelung des Führerwesens u. a. bewirkt wird. Der Alpenverein ist für die Alpinisten da und von diesen können nicht nur die Hochturisten, sondern, wegen der Begleiterscheinungen, auch die Nichthochturisten jene Gratwege entbehren. Ich weise wiederholt darauf hin, daß von den Nichthochturisten der weitaus größte Teil jene Grate auch dann nicht begehen wird, wenn eine Weganlage über sie führt. Der Rest wird gerne auf sie verzichten, wenn sie eine weitere Profanierung der Alpen bedeuten. Überdies steht vielen von ihnen noch der Ausweg offen, einen Führer zu ihrer Begehung mitzunehmen. Es ist auch der ethische Gesichtspunkt zu berücksichtigen, daß die Lösung einer Aufgabe um so mehr Freude macht, als sie aus eigener Kraft und Tüchtigkeit gelungen ist, nicht durch äußere Hilfsmittel. Solche ethische Gesichtspunkte sollten meines Erachtens mehr beachtet werden als bisher; der Alpenverein soll sich eben nicht schieben lassen, sondern soll im Gegenteil erzieherisch wirken.

«Private Unterkunftsstätten sind in den Ostalpen schon aufgetaucht und werden in Zukunft noch viel mehr auftauchen, wie sie in den Westalpen schon lange bestehen, wo es doch auch tüchtige Vertreter des Alpinismus gibt. Das Ende des Alpinismus wäre es, wenn der Alpenverein jemals vergäße, daß er kein Fremdenverkehrsverein ist, wenn er seine Hauptaufgabe im Wege- und Hüttenbauen statt im Bergsteigen erblickte.»

Hiezu hat Herr A. Steinitzer noch die folgenden Schlußbemerkungen eingesandt:

«Von der mir durch die Schriftleitung in entgegenkommender Weise gebotenen Gelegenheit, mich zu den vorstehenden Ausführungen zu äußern, will ich nur in bescheidenstem Maße Gebrauch machen.

Ich verzichte darauf, auf die einzelnen Einwendungen gegen meine Ausführungen in Nr. 23 vom Jahre 1911 einzugehen und kann nur betonen, daß ich keinen Anlaß habe, ein Wort davon zurückzunehmen.

Wenn Herr W. August im Rahmen seiner Polemik gegen die S. München und mich fordert, ‚daß es an der Zeit ist, die Naturschutzbewegung auch auf hochalpine Gebiete auszudehnen', so muß ich ihn ersuchen, die Ausführungen der S. München nochmals zu lesen; er wird dann finden, daß das ‚Schutzgebiet' im Wetterstein etwa 90 % der Gipfel und 96 % der Anstiegsrouten beträgt.

Nur einen Satz will ich noch herausgreifen. Herr Felix Reusche sagt: ‚Der Alpenverein ist für die Alpinisten da und nicht für die Allgemeinheit.' Das halte ich für eine willkürliche Behauptung. § 1 der Satzungen lautet: ‚Zweck des D. u. Ö. Alpenvereins ist die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern.' Daß man hiebei ursprünglich nur an die Alpinisten dachte, ist gewiß; durch die Tätigkeit des Alpenvereins sind die Ostalpen aber im Laufe der Zeit Gemeingut geworden, damit muß sich der Alpinist resigniert abfinden. Die Entwicklung ist folgerichtig und unaufhaltsam fortgeschritten, wie ich es in Kürze in meinem ersten Aufsatze angedeutet habe. Wer sich durch die Macht der Tatsachen nicht belehren läßt, der kann durch Worte noch viel weniger überzeugt werden.»

Die Vorstandschaft der S. München, der gleichfalls ein Abdruck dieses Aufsatzes vorgelegen hat, bemerkt das folgende:

«Die S. München hat während der 43 Jahre ihres Bestehens bei fast allen ihren größeren Unternehmungen heftigen Tadel erfahren; die einen fanden die Unternehmungen zu klein, die anderen zu groß und wieder andere fanden sie überhaupt verwerflich. Da gilt der Spruch: ‚Wer da bauet an der Straßen, muß die andern reden lassen.'»

Aemilius Hacker †.

Im Alter von 43 Jahren fand Aemilius Hacker am 25. März 1912 ein Lawinengrab auf dem Schneeberg bei Wien. Mit ihm neun Begleiter. Hier ist nicht die Stelle für eingehende Lehren und Betrachtungen. Nur soviel sei gesagt, daß die Heimtücke der Lawine von den meisten weit unterschätzt wird, daß auch erfahrene Alpinisten sich viel zu sehr auf verallgemeinerte Grundsätze verlassen und der Erscheinung mit einer allzu knappen Wahrscheinlichkeitsrechnung gegenübertreten. Eine

grobe Vernachlässigung anerkannter Vorschriften kann Hacker nicht vorgeworfen werden. Er war das Opfer des ungenügenden Nachdruckes, den unsere Anleiter (Bergführer und kundige Freunde) — mit wenigen Ausnahmen — noch heute auf die negative Seite legen, das heißt auf die Schwäche unseres Urteils. Man glaubt sehr viel zu wissen und läßt zu wenig Spielraum für die vielen hinterlistigen Möglichkeiten der schlafenden Lahn. Der wirklich Lawinenkundige kommt zu der Überzeugung, daß er zwischen den sehr offensichtlichen Grenzen großer Drohung und unzweifelhafter Gefahrlosigkeit niemals eine genaue Vorhersage machen kann. Von rechtswegen muß man das Gebiet des Zweifels gänzlich der Gefahrzone hinzurechnen, aber Temperament und äußere Umstände werden diese Vorschrift immer wieder vergessen machen. Jedenfalls aber sollte sie nachdrücklich verlangt werden. Eine einfache Lehre wird durch das Schneebergunglück bekräftigt: daß man bei schlechtem Wetter (Nebel, Sturm, Schneetreiben) die sichere Hütte nicht verlassen soll. Um einen äußersten Fall zu zeigen, halte ich es beispielsweise für ausgeschlossen, ein Hochgebirge (wie etwa die Ötztalergruppe) bei wechselndem Wetter vollkommen sicher zu überschreiten, auch wenn der Leiter nachträglich behauptet, jede Lawinengefahr infolge seiner Kenntnisse vermieden zu haben. Fraglich ist nur, ob bei einer bunten Sonntagsgesellschaft die strenge Disziplin überhaupt möglich war. Sapienti sat!

Von Beruf war Hacker Jurist; er versah zuletzt das Amt eines Grundbuchsrichters im Wiener Bezirke Floridsdorf. In Hall in Tirol, wo er das Gymnasium durchmachte, hat er auch seine Begeisterung für die Berge empfangen. In ihnen sah er wohl unbewußt den Spiegel seiner wilden und ungestümen Natur. Schon als Hochschüler trieb ihn sein Tatendrang über die Alpen hinaus in die österreichischen Balkanländer und nach Montenegro. Monatelang durchstreifte er mutterseelenallein die Gebirge Bosniens und der Herzegowina, unter anderem auch den Dormitor besteigend. Wochenlang lebte er in einer hochgelegenen Kalkhöhle, wo Hirten ihn mit Milch und Fleisch versorgten. Im Jahre 1895 war es mir vergönnt, ihn als Begleiter in Kaukasien zu haben, wo wir den größten Teil des Sommers im pontischen Gebirge (Kartschchal) verbrachten. Von dort aus zogen wir nach Suanetien, zum königlichen Uschba, der so recht ein Berg nach Hackers Sinne war, an dem er seine Kraft auslassen konnte. Sodann trieb es uns nach Zentralasien und erst 1896 kehrten wir nach Europa zurück.

Auf dieser langen Reise lernte ich den in vieler Beziehung merkwürdigen Menschen gründlich kennen und aufrichtig achten, allerdings auch begreifen, daß nur längere Vertrautheit seiner impulsiven Natur volle Gerechtigkeit erweisen konnte. Seitdem verbanden wir uns zu manch schöner Bergfahrt in den Alpen und besprachen noch schönere Zukunftspläne. Herrliche Zeiten verlebten wir im Winter 1901/02 als Gäste Zdarskys und begeisterte Mitglieder seiner damals noch kleinen Schigemeinde. Mit Feuereifer, aber auch mit der ihm eigentümlichen Gewaltsamkeit warf sich mein lieber Freund auf den neuen Sport, den Weg des Fortschritts mit zerbrochenen Brettern, verrenkten Knochen und seinem Lieblingsfluche ausmessend. Dann kamen Reisen in die Dauphiné (Meije) und zum Montblanc, von denen ich ihn mit jener Befriedigung heimkehren sah, die sich bei ihm immer einstellte, wenn er sich an schwierigen Aufgaben hatte austoben können. Sein letztes größeres Unternehmen war die Expedition nach Spitzbergen, wo er mit zwei Begleitern einen Monat lang in einem Zeltlager an der Klaas Billen-Bai zubrachte, von dort aus ins Innere der Insel und auf ihre Gipfel vordringend. Eine reiche Jagdbeute und hervorragende photographische Stimmungsbilder gesellten sich zu den alpinen Erfolgen. Die Schilderungen seiner Fahrten hat er in mehreren Jahrgängen der «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins veröffentlicht. Da sein Beruf ihn später immer mehr in Anspruch nahm, sein Schaffensdrang aber nach weiteren Zielen strebte, so stellte er sich in den Dienst der Allgemeinheit und nahm während der letzten Jahre hervorragenden Anteil an der Verbreitung und öffentlichen Einrichtung des Wintersports. In diesem Dienste traf ihn der Tod, ein Tod, wie er ihn sich wohl gewünscht haben mag, schnell, gewaltsam, im Kampfe mit der Natur. Wäre nicht die Mutter, die ihren letzten Sohn betrauert, es wäre keine Bitternis in diesem Sterben.

Der Grundzug von Hackers Charakter war eine gegen sich ebenso wie gegen andere rücksichtslose Ehrlichkeit und Offenheit, aber ganz ohne gekünsteltes Naturburschentum. Seiner riesenhaften und muskulösen, scheinbar ungelenken Gestalt entsprach das Temperament eines gutmütigen, aber leicht reizbaren und angriffslustigen Stieres, der kurz entschlossen auf Hindernisse oder Gegner anstürmt. Was aber den genauen Beobachter immer wieder erstaunte, war, daß sich hinter diesem, manchmal geradezu als blind anmutenden Draufgängertum, die zähe Energie und Verbissenheit des Wiesels verbarg. Dieses Ungestüm, das die Nebenmenschen oft ärgerte und Hacker viel Leid oder Nachteil brachte, war sozusagen die unvermeidliche explosive Begleiterscheinung eines Seelenlebens, in dem sich glühende Begeisterung für alles Schöne mit einem unstillbaren Willen zur Tat verband. Der ganze Mensch schrie sozusagen nach Verschwendung seiner überreichen Kraft. Die plötzlichen Ausbrüche waren nur überschäumende Wellen einer beharrlich fortwirkenden Ausdauer, die nicht locker ließ. In gewisser Beziehung war er mit dem Götterfluche unbefriedigter Sehnsucht behaftet, die sich oft in nervöser Unruhe äußerte. Wer aber an eine schnell verpuffende Begeisterung glaubte, der täuschte sich gründlich, denn Hacker hatte den Trieb und Willen zu ganzen Leistungen, zu männlicher Vollkommenheit, wenn er auch die vielen Dinge, die er nebeneinander trieb, oft sprunghaft abwechseln ließ. Aber fallen ließ er niemals eine Sache, ebensowenig wie einen Freund, und immer wieder kämpfte er sich weiter auf dem mühevollen Pfade zur Meisterschaft. Trotz seines Bärenleibes war er ein gewandter und gefürchteter Fechter ebenso wie ein leichtbeschwingter Tänzer. Schwerlich mochte man diesem Kraftmenschen ein feines Kunstverständnis zusprechen.

Von seinen bosnischen und kaukasischen Fahrten hat er recht gute, von Verständnis und Fleiß zeugende Skizzen mitgebracht und in späteren Jahren bewies er das feine Empfinden und die zarte Hand, die für die Arbeiten der modernen Photographie nötig sind. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, ein guter Lichtbildner zu werden, und war schließlich Obmann eines der leitenden Wiener Amateurvereine. Auf der Dresdener Ausstellung erlangten seine Spitzbergen- und Schneebergbilder hohe Ehrenpreise. Oberflächlichkeit war seinem Wesen fremd, denn dazu war er eben zu ehrlich und zu begeistert. Was er anpackte, das tat er gründlich, allzu gründlich vielleicht für unsere heutige, schnellebige und blendende Zeit. Daran liegt es auch, daß er wenig von den äußeren Erfolgen genießen durfte, die so mancher mit flüchtigen Arbeiten erzielt. Jeden Gegenstand, den er angriff, suchte er ebenso gewissenhaft wie feuereifrig zu ergründen, indem er durch Studium, Fragen und Versuche alle Einzelheiten zu meistern trachtete. Durch diese fieberhafte Sorge konnte er Fremde und Bekannte oft nervös machen, denn ihm fehlte das glücklichere Temperament, das sich still und gelassen seiner Aufgabe hinzugeben vermag. Schließlich aber wirkte er ansteckend und riß auch den Zweifler mit sich fort. Auf unseren Reisen setzte er mich durch seine Kochkunst in Erstaunen, die er frei beherrschte, ohne Kochbuch und ohne auf die kleinen Rezepte der Junggesellenküche beschränkt zu sein. Er verstand es, einen Hammel zu schlachten und alle Teile des Tieres, vom noch warmen Blute angefangen, in sachgemäßer Weise zu verwerten. Bei schlechtem Wetter richtete er ganze Festmähler mit unerschöpflicher Speisenfolge, wobei ich ihm als Küchenjunge half und seinen kulinarischen Vorträgen lauschte. Daß er in allem bewandert war, was Bergsteigerei, Schneeschuhlauf und Jagd angeht, versteht sich von selbst. Auch das sportliche Rudern verliert in ihm einen treuen Anhänger, wohingegen Ringen, Stemmen und ähnliche Schwerübungen das Kraftmeiertum seiner jugendlichen Zeit ergötzten. Trotz seiner Unerschrockenheit, die ihn anfänglich manche Grenze überschreiten ließ, war er ein äußerst vorsichtiger Alpinist geworden, seinen Kameraden ein zuverlässiger Führer oder Begleiter, eben infolge jener Gewissenhaftigkeit, die ihn auch die ernsten Seiten und Pflichten jeder frohen Betätigung erkennen ließ.

Die Ungeduld seines Geistes und die Vehemenz seiner unbewußten Bewegungen führten häufig zu Zusammenstößen mit Menschen oder Dingen. In vielen Tälern Kaukasiens lebt heute noch die Erinnerung an den riesenhaften Deutschen, der so leicht jemanden bei der Gurgel packte, der mit seinen

Fäusten jeden Gegenstand zu zermalmen schien, der fortwährend mit dem Schädel an die niedrigen Türen rannte, der bei jeder Wallung und bei jedem Mißgeschick sein grollendes «Himmelherrgottsakrament» ertönen ließ. Aber alle Ausbrüche waren schließlich nur Beweise seines treuen und wackeren Gemüts. Gegenüber Glück und Unglück der Welt fehlten ihm der Gleichmut des Philosophen ebenso wie die harte Gleichgültigkeit des Herzlosen. Jede Schlechtigkeit brachte seine Entrüstung zum Auflodern; für Hilflose oder Kranke zeigte er immer tiefes Mitleid und rührende Fürsorge. Mit ihm ist ein braver Mann dahingegangen. Unter großer Beteiligung aller alpinen, sportlichen, photographischen und anderen Vereine, des Hofes, der Ministerien und Fremdenverkehrsverbände wurde er am 30. April zur Ruhe getragen. Das Leben ward ihm schwer; die Erde wird ihm um so leichter sein.

Willy R. Rickmers.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Heidelberg. Die im verflossenen Jahre begonnene Weganlage zum Zeblesjoch ist in der Hauptsache fertig und wird wohl der Heidelberger Hütte größeren Besuch aus dem Samnaun bringen, wohin jetzt die neue schweizerische Fahrstraße von Martinsbruck führt. Die Unterkunftsverhältnisse der Heidelberger Hütte im Winter werden noch weiter verbessert werden, da sich die Hütte als Stützpunkt für Winterturen, infolge ihrer Lage inmitten eines geradezu idealen Schneeschuhterrains, ganz besonders eignet. Für Notfälle sind zwei Paar Schneeschuhe mit Bilgeribindung sowie Reparaturwerkzeug angeschafft worden. Als Notproviant ist Reis in Blechdosen vorhanden.

Hildesheimer Hütte (der S. Hildesheim, Stubaier Alpen). Der Besuch der Hütte hat von Jahr zu Jahr zugenommen; im letzten Jahre betrug die Steigerung reichlich 30%. Während die Hütte in den Jahren 1908–1910 von 1015, 1033 und 1064 Personen besucht wurde, stieg die Zahl im Jahre 1911 auf 1362. Hievon hatten 849 Anspruch auf Ermäßigung, während 513 die vollen Preise bezahlten. Unter den Besuchern befanden sich 242 Damen. Übernachtet haben 426 Reisende, während 935 nur bei Tage einkehrten. Da die hochgelegene Hütte (2900 m), die von der Talstation Sölden fast 5 St. entfernt ist, hohe Unterhaltungs- und ihre Wirtschaft hohe Transportkosten erfordert, die Zahl der Nachtgäste aber hinter der der Tagsbesucher erheblich zurücksteht, hat sich die Sektion genötigt gesehen, an den öfters bemängelten hohen Eintrittsgebühren (40, respektive 80 h) noch festzuhalten. Einzelne Klagen über das Wirtschaftspersonal fanden ihre Erlärung in dem Umstand, daß die Wirtschafterin selbst durch Krankheit gehindert war, auf der Hütte anwesend zu sein und sich vertreten lassen mußte. Die sehr schöne und für den Verkehr praktische Lage der Hütte findet nach wie vor viel Anerkennung.

Tätigkeit der S. Tübingen. Die Tübinger Hütte (im Garneratal) wurde 1911 von über 500 Personen besucht und der neue Weg auf die eine umfassende Aussicht gewährende Plattenspitze viel begangen. Die bestehenden Wege im Hüttengebiete wurden erneut und verbessert und mit großer Freude zur Kenntnis genommen, daß die Nachbarsektion Vorarlberg heuer eine Weganlage von der Vergaldner Alpe zum Vergaldner Joch (bei Gargellen) ausführen wird. Die Sektion sah sich genötigt, 3 neue Betten und Zubehör für die Hütte anzuschaffen und einen neuen Schlafraum für 5 Matratzenlager zu erstellen. Die Ausführung eines Steigs auf den Hochmaderer mußte leider dieses Jahr verschoben werden, da die Fortsetzung des Wegbaus vom Maderer Joch zum Cromer-, beziehungsweise Illtal sich als notwendiger herausgestellt hat.

Eine Erwerbung der S. Salzburg. Die S. Salzburg berichtet: Ziemlich wenig hört man in der Bergsteigerwelt vom Tennengebirge, und doch ist dieses eines der prächtigsten Gebiete der Nördlichen Kalkalpen. Die umgebenden Täler gehören zu den herrlichsten, die Salzburgs Gauen aufweisen. Gegenwärtig bietet nur die auf der Westseite gelegene Hütte der S. Werfen des Öst. Touristenklubs für nur wenige Besteigungen einen mäßig günstigen Stützpunkt. Der S. Salzburg ist es nun gelungen, der außerdem durch verschiedene Umstände geförderten Unnahbarkeit des Tennengebirges entgegenzutreten, indem sie einen Anteil an der 230 ha großen Mitterbergalm und die angrenzende, 9·5 ha umfassende Söldentalalm von der Gemeinde Werfenweng ins Eigentum erwarb. An der Südseite des Tennengebirges landschaftlich reizend gelegen, von Pfarr-Werfen im Salzachtal leicht erreichbar, bietet der Besitz den unmittelbaren Aufstieg zu den Eiskögeln und dem Tauernkogel, wo schon gegenwärtig ein sogar im Winter mit Schneeschuhen zu begehender Steig hinaufführt; der neue Sektionsbesitz erschließt daher in der Folge die ganze Hochfläche des Tennengebirgs mit deren zahlreichen Berggipfeln. Die nun der S. Salzburg gehörige Alm ist eine Naturschönheit an und für sich. Die Alm liegt unter den Felsmauern der Südseite des Tennengebirgs und bietet eine herrliche Aussicht gegen Süden, Norden und Westen; über das liebliche Salzachtal schauen die Hohen Tauern herüber, das Steinerne Meer, der Hochkönig und der Dachstein sind mächtige Nachbarn. Die Alm wird auch als Ausgangspunkt einer leichten Verbindung mit dem Fritztal und Lammertal und der Dachsteingruppe dienen; im Winter bietet sie ein ganz prächtiges Gelände für Schneeschuhfahrer. Im abgelaufenen Winter haben auf dieser Alm militärische Schneeschuhübungen zur allgemeinen Zufriedenheit stattgefunden. — Die S. Salzburg denkt nicht an den Bau eines Unterkunftshauses, sondern sie will vorerst in ihren beiden Almhütten nur Unterkunftsgelegenheit schaffen und ist froh, daß es ihr gelungen ist, ein nahezu neues Gebiet für Bergsteiger und Schneeschuhfahrer zu erschließen und der alpinen Tätigkeit zu bewahren.

Führerwesen.

Führeraufsicht der S. Bozen. Der Aufsicht der S. Bozen unterstehen gegenwärtig in den politischen Bezirken Bozen, Cavalese und Cles im ganzen 60 Führer und 31 Träger. Führertage wurden abgehalten: am 7. Mai 1911 in Kastelruth—Seis, am 14. Mai in Tiers und Welschnofen, und am 18. Juni in Campitello. Auf Antrag des Hauptausschusses wurde allen italienischen Führern der Führerzeichenrevers in deutscher und italienischer Sprache vorgelegt und von sämtlichen angenommen. In der Zeit vom 11. — 26. Juni wurde unter Leitung des Herrn Obermagistratsrats Ed. v. Sölder der 18. Bergführerlehrkurs in Bozen abgehalten, den 11 Teilnehmer besuchten. Die Kurskosten beliefen sich auf K 1557.72 und wurden vom Hauptausschuß übernommen. Als Träger wurden 6 Mann behördlich bestellt, 4 Träger legten ihre Stelle zurück. Zu Führern autorisiert wurden 7 Personen, ein Führer verunglückte tötlich, 4 Führer wurden pensioniert, 3 Führer wurden in die Versorgungsliste eingetragen, 8 Führer erhielten Hüttenschlüssel. Führerpensionen genießen 15 Führer und eine Witwe, einer Trägersfrau und einer Führerwitwe wurden Unterstützungen gewährt.

Verkehrswesen.

Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegowina, Dalmatien, Montenegro, Griechenland und Türkei. Das Mitglied der S. Braunschweig, Herr Alfred Ebeling, veranstaltet in diesem Jahre zum 15. Male eine Gesellschaftsreise, die am 14. August in Wien beginnt und am 13. September in Konstantinopel endigt. Die Reise zerfällt in zwei Abteilungen und die Teilnehmer können sich an der ganzen Reise oder an nur einem Teile beteiligen. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige genießen wesentliche Vorteile und zahlen für die ganze Reise M. 855.—, für die Teilreise M. 400.— bis M. 665.— Diese Preise schließen die Fahrkarte von Wien bis dahin zurück sowie die Verpflegung, Unterkunft, Besichtigungen, Führung, Wagenfahrten, Trinkgelder usw. ein. Ausführliche Prospekte sind von Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße 6, anzufordern.

Auf dem Tschafon (1720 m) hat Franz Pattis, «Tschafonwirt» in Tiers, eine Hütte erbaut, die während der Monate

Juli, August und September bewirtschaftet sein wird. Die Hütte ist von Bozen in 5, von Tiers und Weißlahnbad bequem in 2 Stunden zu erreichen und bietet prächtigen Rundblick.

Adriareisen des Turistenvereins «Adria». Dieser Verein veranstaltet eine am 15. Juli abends in Wien beginnende 14tägige Adriareise, auf der Triest, Pola, Brioni, Lussinpiccolo, Zara, Sebenico, Spalato, Gravosa, Ragusa und Fiume besucht werden, ferner eine am 4. September in Wien beginnende, auf 10 Tage berechnete Herbstreise, auf der Adelsberg, Agram, Bosnisch-Brod, Sarajevo, Ilidže, Mostar, Ragusa mit der Omblaquelle, Lussinpiccolo, Pola und Triest berührt werden. Teilnehmerkarte K 170.—. Nähere Auskünfte erteilt der Turistenverein «Adria» in Wien, VII., Neubaugürtel 34.

Die Grödner Bahn. Der neueste Plan für den Bau einer Bahn ins Grödnertal besteht darin, die Bahn von Waidbruck über das Kastelruther Plateau nach Seis mit einer Abzweigung nach St. Ullrich zu bauen. Dieser Bau soll billiger kommen und hat jedenfalls mehr Aussicht auf einen großen Verkehr als der Bau über das gegenüberliegende Lajener Plateau.

Automobilomnibuslinie zwischen Mariazell und Hieflau. Zur Hebung des Fremdenverkehrs im steirischen Salzatale wird schon bei Beginn der heurigen Reisezeit, ab 15. Juni, ein regelmäßiger Automobilomnibus zwischen Hieflau und Mariazell eingeführt. Die Abfahrt in Hieflau erfolgt um 7 U. früh, die Ankunft in Mariazell um 11 U. vormittags; die Abfahrt von Mariazell um 1 U. mittags und die Ankunft in Hieflau um 5 U. abends. Der Fassungsraum des Autoomnibus reicht für 12 Personen. Durch die Einführung dieses raschen Verkehrsmittels werden den Turisten viele schöne Turen in die Berge, die das Salzatal einschließen, in viel kürzerer Zeit als bisher ermöglicht. Besonders der Aufstieg auf den Hochschwab von Norden und die Überschreitung dieses mächtigen Gebirgsstockes wird sich weit rascher durchführen lassen. Auch das Gesäuse wird durch die neue Verbindung gewinnen, da sie z. B. von Wien aus wieder eine neue interessante Route darstellt, nämlich über St. Pölten und Mariazell nach Hieflau, das noch zu guter Abendzeit erreicht wird. Wenn der Omnibus noch das für ein Automobil nur sehr kurze Stück bis zur Kummerbrücke bei Bedarf weiter fahren würde, könnte auch noch in der Hochsommerzeit von der Kummerbrücke die Heß-Hütte und von Gstatterboden die Ennstalerhütte vor Einbruch der Nacht erreicht werden.

Unglücksfälle.

Vom Falkenschrofen bei Achern ist zu Ostern der Kaufmann Karl Mittler aus Augsburg, der in Darmstadt in Stellung war, abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten, denen er am 12. April erlag.

Absturz in der Sächsischen Schweiz. Am 4. April verunglückte Prof. Hans Dimmling, Mitglied der S. Berlin, auf dem Hohen Torstein in der Sächsischen Schweiz bei einer Besteigung der sogenannten «Alten Tante» durch Abgleiten vom Fels. Die Gefährten brachten den Verletzten unter großen Schwierigkeiten bis zur Schrammsteinaussicht, an deren Fuße sie die Tragbahre der alarmierten Schandauer Samariterkolonne vorfanden. Von hier wurde er zum Schandauer Krankenhause gebracht, wo er nach 28stündigem Leiden an schweren inneren Verletzungen, die er beim Sturz erlitten, starb. Ursache an dem Unfalle war die Kälte, die die Finger des Verunglückten erstarren ließ und ihnen an der schwersten Stelle die Möglichkeit nahm, sich genügend festzuklammern. Bei warmer Witterung wäre er der Tur zweifellos gewachsen gewesen, hatte er sie doch schon einmal, wenngleich nicht führend, gemacht. Dimmling war ein leidenschaftlicher Freund der Berge, die er alljährlich aufsuchte, ein ebenso tüchtiger wie besonnener Felskletterer, der seine Befähigung in zahlreichen, seit 1904 stets führerlosen Turen in den Alpen wie in der Sächsischen Schweiz erwiesen hatte; seinen Wandergefährten war er ein allzeit treuer und zuverlässiger Freund. *Prof. Dr. F. Hüffner.*

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Herr Hofrat Dr. F. Trnka, bisher k.k. Post- und Telegraphendirektor für Tirol und Vorarlberg, wurde anläßlich seiner Übernahme in den bleibenden Ruhestand mit dem Titel eines Präsidenten der k. k. Post- und Telegraphendirektion ausgezeichnet. Hofrat Dr. Trnka wird nicht nur im Kreise unseres Vereins, dessen Zentralausschuß Innsbruck er durch sechs Jahre als Referent für Weg- und Hüttenbau angehörte und dessen Hauptausschußmitglied er gegenwärtig ist, hochgeschätzt, sondern er steht auch in Tirol und Vorarlberg in hohem Ansehen. Durch 13½ Jahre stand er an der Spitze der Postverwaltung dieser Länder und seine Tätigkeit bewirkte einen bemerkenswerten Aufschwung des Verkehrswesens. Es ist das Verdienst Dr. Trnkas, daß das Post- und Telegraphenwesen der beiden Kronländer hinter der rasch vorschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung nicht nur nicht zurückgeblieben ist, sondern diese werktätig gefördert hat, und unvergessen wird ihm bleiben, in welch unermüdlicher Weise er bestrebt war, besonders den Bedürfnissen des Turistenverkehrs gerecht zu werden durch Errichtung von Postanstalten in vorgeschobenen alpinen Ortschaften und in vielen Schutzhütten, sowie durch die Schaffung der Verbindungen dieser Anstalten mit den Talstationen und Herstellung von Telephonleitungen im Hochgebirge.

† **Josef Gerstner.** Die S. Rosenheim erlitt den Verlust ihres Brünsteinverwalters, des Herrn Sekretärs J. Gerstner. Herr Gerstner hat sich seit seiner Wirkung im Ausschusse die Achtung aller erworben und die Sektion muß ihm danken für alle Mühe, die er ihrer Sache zuwandte. Erst 32jährig wurde er der Sektion entrissen. Als Alpinist und Ausschußmitglied wird Josef Gerstner unvergessen sein.

† **Pfarrer Gottlieb Straßer.** Am 10. April ist, wie aus Zürich gemeldet wurde, in Grindelwald Pfarrer Gottlieb Straßer gestorben. Pfarrer Straßer war in Kreisen des Schweizer Alpenklubs eine bestbekannte Persönlichkeit, er führte den Beinamen «der Gletscherpfarrer». In früheren Jahren selbst ein unermüdlicher Bergsteiger, war er für die Sache des Schweizer Alpenklubs und für alle bergsteigerischen Interessen stets ein eifriger und geschickter Vorkämpfer. Zahlreiche Kolonnen zur Rettung von Verunglückten hat der Verstorbene ausgerüstet und viele davon selbst geführt. In manchem stimmungsvollen Gedichte hat er seiner Begeisterung für die Alpen Worte gegeben.

Allerlei.

Das Rettungswesen und der D. u. Ö. Alpenverein. Die zahlreichen alpinen Unglücksfälle haben bekanntlich den D. u. Ö. Alpenverein veranlaßt, das Rettungswesen im Gebiete der Ostalpen systematisch zu organisieren. Es wurden im ganzen Ostalpengebiet Rettungsstellen errichtet, die mit sogenannten Meldestellen in den kleinen Ortschaften, in entlegenen Gehöften und teilweise auch in Schutzhütten ausgestattet sind.* Diese Einrichtung hat sich bereits auf das segensreichste bewährt und ist auch schon so ziemlich von allen Alpenreisenden gekannt. Weniger bekannt scheint aber zu sein, daß — wie dies ja schon der Name genügend kennzeichnet — die Aufgabe dieser Rettungsstellen vor allem in der «Rettung von Verunglückten» und nicht in der Bergung von Leichen besteht.

Gelegentlich eines schweren Unglücks ist an die mit den Nachforschungen nach den Verunglückten beschäftigte Rettungsstelle das Ansinnen gestellt worden, daß sie auch die Aufsuchung und Bergung des Leichnams eines noch nicht aufgefundenen Verunglückten auf sich nehmen sollte.

Es dürfte daher zur Aufklärung für jene, die sich noch keinen klaren Begriff von den eigentlichen Aufgaben unserer Rettungsstellen gebildet haben, dienen, wenn wir hier die vom Hauptausschuß unseres Vereins der Rettungsstelle auf deren Anfrage zugemittelte Antwort vollinhaltlich zum Abdruck bringen. Dieses Schreiben sagt unter anderem: «Der Anspruch der Angehörigen eines verunglückten Mitglieds auf die ‚alpine Unfallsentschädigung' berechtigt nicht, die Rettungsstellen zur Bergung von Leichen zu veranlassen. Aufgabe der Rettungsstellen ist ausschließlich das ‚Retten'! Hiebei ist es aber gänzlich belanglos, ob der zu Rettende Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins ist und als solches Anspruch

* Das Verzeichnis dieser Rettungsstellen ist im «Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins» zu finden.

auf eine Unfallsentschädigung hat oder nicht, und ob die voraussichtlichen Kosten den Betrag von M. 300.— übersteigen. Der D. u. Ö. Alpenverein und die an der Rettungsunternehmung Beteiligten erfüllen ihre ideale Pflicht wohl hinlänglich, wenn sie Mühen und Kosten aufwenden, um das gefährdete Leben der Alpinisten überhaupt zu retten, darüber hinauszugehen, ist nicht mehr ihre Aufgabe. Diese ist erschöpft mit der Rettung des Gefährdeten, beziehungsweise mit der Erlangung der Gewißheit, daß es nichts mehr zu retten gibt. Wenn die Angehörigen von Verunglückten die Aufsuchung und Bergung der Leichen durch eine alpine Rettungsstelle vornehmen lassen wollen, so müssen sie die Rettungsstelle darum ersuchen und die Tragung der Kosten zusichern. Es bleibt dann der Rettungsstelle überlassen, ob sie — über ihre eigentliche Aufgabe hinaus — diesem Ersuchen stattgeben will oder nicht.»

Karte der Lechtaler Alpen. Auf der dem Jahrgang 1912 der «Zeitschrift» beigegebenen «Karte der Lechtaler Alpen» ist der Vermerk angebracht, daß die Karte mit Benützung der k. k. Kataster-Triangulation von L. Aegerter aufgenommen worden ist. Es wird hiemit festgestellt, daß bei der Herstellung dieser Karte auch die Originalaufnahme des k. u. k. Militärgeographischen Instituts in Wien teilweise benützt worden ist. Dies ebenfalls auf der Karte ersichtlich zu machen, wurde leider übersehen.

Zu Ehren Aemilian Hackers hat der Wintersportausschuß des Landesverbands für Fremdenverkehr in Niederösterreich einen «Hackerfond» errichtet, dessen Zweck es ist, die Mittel anzusammeln für die Erbauung einer Schutzhütte für Schneeschuhfahrer an der Breiten Ries des Wiener Schneebergs. Bekanntlich war es ein Lieblingsplan Hackers, für die Breite Ries, die er immer wieder aufsuchte, ein Schutzhaus zu erbauen.

Richtigstellung. In dem Aufsatze «Über den Neuburgsattel» in Nr. 7 der «Mitteilungen» soll es auf S. 95 nach dem Verszitat natürlich heißen: «Das Radmertal liegt uns zu Füßen grün im Grunde, grün an den Höhen» (nicht grau, wie dort infolge eines Druckfehlers steht).

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Fendrich: Der Alpinist. Der Verfasser, dessen Buch wir in Nr. 19 (S. 230) von 1911 besprochen haben, ersucht uns um die Aufnahme folgender Erklärung: «Auf S. 92 meines Buchs ‚Der Alpinist, ein Führer durch die Hochgebirgswelt' (Frankhscher Verlag in Stuttgart) habe ich ohne Nennung von Namen nach einer Quelle, die gleichfalls keinen Namen nannte und in der irrigen, durch diese Quelle veranlaßten Voraussetzung, daß es sich um gänzliche Neulinge und sogenannte Gelegenheitsbergsteiger handle, den Fall Tresch am Bristenstock vom Jahre 1902 erwähnt. Ich erfuhr erst nachträglich, daß es sich um zwei Hochturisten von langjährigem, gutem Rufe handelte. Ich habe mich nun davon überzeugt, daß die von mir übernommene Darstellung des Falls unrichtig, irreführend und beleidigend ist und ich stehe deshalb keinen Augenblick an, aufrichtig und herzlich mein Bedauern darüber auszusprechen, daß zwei Bergsteigern von Ruf, wenn auch ohne Namensnennung, der schwere Vorwurf gemacht wurde, durch ihre Haltung während des Unwetters am Bristenstock im September 1902 den Unglücksfall Tresch verschuldet zu haben.» *A. Fendrich.*

Delny Karl: Runen. Sagen aus Tirol. Innsbruck 1912. 8°. 463 S. Wagner. Preis M. 4.50.

Eine stattliche Reihe von Sagen aus ganz Tirol, die teils Alpenburg und Zingerle sammelten und die teils auch in der «Meraner Fremdenzeitung» und in den «Bozener Nachrichten» erschienen, hat Delny hier in poetische Form gegossen. Es sind keine nichtssagenden Reimereien, sondern klangschöne Proben eines kräftigen Dichtertalents, die bei den Freunden der Poesie verständnisvolle Aufnahme finden werden. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Vom Alpinen Museum. Das Alpine Museum erhielt eine weitere Ausschmückung durch 12 prächtige Diapositive, «Waldbilder aus Kärnten und dem Karst», aufgenommen und gestiftet von Hofrat Dr. v. Guttenberg-Wien, sowie durch einen Abguß der Enzensperger-Gedenktafel auf der Zugspitze, geschenkt von der S. München.

* * *

Zur Gesteinsblocksammlung im Alpinen Museum kam erfreulicherweise eine Spende aus dem Auslande, indem die S. Manchester den Betrag von 5 Pfund Sterl. für zwei Blöcke überwies; ferner haben die Sektionen Göttingen und Recklinghausen je einen Block gestiftet. Den spendenden Sektionen wird herzlicher Dank ausgesprochen.

Es wäre im Interesse der Gesteinssammlung sehr zu begrüßen, wenn weitere Sektionen sich durch Spenden von M. 45.— bar an dem großzügig angelegten Unternehmen beteiligen würden, damit im Laufe des heurigen Sommers recht viele Blöcke ausgebrochen und zur Fortführung der Sammlung aufgestellt werden können. *Die Museumsleitung.*

Sektionsberichte.

Amstetten. In der Jahresversammlung am 14. Februar erstattete der Vorsitzende, Herr Baurat Zerdik, den Jahresbericht. Herr Säckelwart Friedrich Herbst verlas den Kassenbericht, worauf ihm Entlastung erteilt und der Dank für seine aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen wurde. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Baurat Hans Zerdik, Vorsitzender; Dr. Karl Teutschmann, Vorsitzender-Stellvertreter; Buchhalter Friedrich Herbst, Kassier; k. k. Steuerbeamter Hans Haidl, Schriftführer; Alois Hoffmann, Ingenieur Robert Lichtenstein und Apotheker Mitterdorfer, Beisitzer; Lehrer Daniser und Kaufmann Kroiß, Rechnungsprüfer. Im verflossenem Vereinsjahre wurden 8 Versammlungen (zwei mit Vorträgen) abgehalten. Es sprachen die Herren Baurat Zerdik und Revident Mosée über ihre im Sommer 1911 unternommenen Turen in den Dolomiten. Der Mitgliederstand betrug Ende 1911 38.

Anhalt. Wie wir dem Jahresbericht für 1911, dem eine gute Übersichtskarte des Heiterwandgebiets mit den eingezeichneten Hütten (Anhalter Hütte und Heiterwandhütte) und Wegen (Anhalter Höhenweg und Heiterwandweg als Neuanlagen) beigefügt wurde, entnehmen, ist die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre auf 423 gestiegen. Die Zusammensetzung des Vorstands und des Hüttenbauausschusses blieb unverändert. Als Hüttenwart wurde Herr Fritz Seelmann-Dessau gewählt. Es fanden 5 Vorträge meist mit Vorführung trefflicher Lichtbilder statt. Erfreulicherweise steht die junge S. Wittenberg in engen, freundschaftlichen Beziehungen zur S. Anhalt. Über Hütten- und Wegbauten der Sektion wurde bereits in Nr. 1 der «Mitteilungen» d. J. berichtet. Die Höhe der für die Anhalter Hütte gezeichneten Anteilscheine beträgt M. 20.975—, die dankenswerterweise vom Hauptausschusse bewilligte Beisteuer M. 10.000.—. Für den Bau der Anhalter Hütte wurden bisher M. 9203.71 verausgabt. Das Sparkassenguthaben beträgt M. 1498.43. Für die innere Einrichtung und Ausschmükkung der Anhalter Hütte sind M. 4525.70 bereitgestellt, zur

Verwendung für weitere Wegbauten M. 3018.18, so daß Mittel vorhanden sind, den Weg rund um die Heiterwand (7—8 Stunden) in diesem Frühjahre gänzlich auszubauen. Vom Heiterwandwege ist nur mehr die letzte Teilstrecke Kratzersattel—Steinjöchl zu verbreitern und mit Sicherungen zu versehen. Die S. Anhalt beabsichtigt, anfangs Juli einen Extrazug bis München abzulassen und Gruppenführungen zu veranstalten. Voraussetzung bleibt, daß sich zu ersterem genügend Teilnehmer und zu letzteren die erforderliche Anzahl Gruppenführer melden. Einige Tage vor der Einweihung der Anhalter Hütte unterm Steinjöchl sollen die Turen in Innsbruck oder Imst endigen, damit Interessenten am 26. Juli Gelegenheit gegeben werden kann, sich an der Einweihung des neuen Unterkunftshauses zu beteiligen. Sitz der S. Anhalt ist Dessau. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Professor M. Bölcke, Vorsitzender; Rechnungsrevisor A. Fügner, Schatzmeister; Musikdirektor A. Theile, Schriftführer; Direktor Schleissing-Dessau, Professor Dr. Petzold-Bernburg, Buchhändler O. Schulze und Mittelschullehrer L. Meißner-Cöthen, Professor Lucke-Zerbst, Beisitzer.

Ansbach. Diese Sektion beschloß mit der Hauptversammlung vom 20. Dezember 1911 das 25. Vereinsjahr mit einem Stand von 286 Mitgliedern. Sie diente in 8 stets zahlreich besuchten Monatsversammlungen mit wissenschaftlichen und turistischen Vorträgen der alpinen Sache, während am 28. Januar 1911 ein Kostümkränzchen die Mitglieder zu heiterer Geselligkeit vereinigte. Die Ansbacher Hütte erfreute sich im verflossenen Sommer eines Besuchs von 564 Personen. Eine besondere Bedeutung gewann die Hauptversammlung durch ein Referat des Vorsitzenden Herrn Obermedizinalrat Dr. Bruglocher über Fragen der zukünftigen Wasserversorgung der Ansbacher Hütte sowie durch den Beschluß auf Verleihung des silbernen Edelweißzeichens bei 25jähriger ununterbrochener Mitgliedschaft an 14 Herren. Nach Erledigung des Kassa- und Rechenschaftsberichts sowie des Voranschlags für 1912 erfolgte die Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis hatte: Obermedizinalrat Dr. Bruglocher, Vorsitzender; Prof. Moritz, Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. Schwarz, Schriftführer; Oberlehrer Kühleißen, Schriftführer-Stellvertreter; Verlagsbuchhändler Brügel, Kassier; Hauptlehrer Seibold, Kassier-Stellvertreter; Regierungsrat Franke, Privatier Fanth, Rechnungsrat Arend, Beisitzer. Die Sektion beging am Abend des 10. Januar 1912 in ihrem Gründungslokal, Hotel «zum goldenen Zirkel», das Jubelfest ihres 25jährigen Bestehens mit einem durch musikalische Vorträge verherrlichten Festessen. Die Toaste wurden eröffnet durch die begeistert aufgenommene Festrede des Vorsitzenden Obermedizinalrat Dr. Bruglocher, die in einem Hoch auf Se. Hoheit den hochverehrten, bergfreudigen Regenten ausklang. Prof. Moritz toastete auf den Alpenverein, während Hauptlehrer Seibold die Sektion in einem Rückblick auf ihre Tätigkeit feierte. Nach Verlesung der eingelaufenen Glückwünsche wurde die Verleihung des silbernen Edelweißzeichens für 25jährige Mitgliedschaft an 7 erschienene Jubilare vorgenommen. In warmen Worten gedachte man ferner noch des leider vor kurzem allzufrüh verstorbenen, in seinen Verdiensten unvergeßlichen ehemaligen Vorstand-Stellvertreters, Herrn Sekretär Cheauffa. Eine Lichtbilderreihe führte weiterhin die Anwesenden von Ansbach bis hinauf in ihr geliebtes Hüttengebiet, und alpin-kameradschaftliche Geselligkeit hielt die Mitglieder noch lange in froher Unterhaltung zusammen.

Cottbus. Im abgelaufenen 11. Vereinsjahr wurden die Geschäfte der Sektion von dem am 13. Dezember 1911 wiedergewählten Vorstand geleitet. Dieser bestand aus den Herren: Schloßprediger Frielinghaus, Vorsitzender; Sanitätsrat Dr. Cramer, Vorsitzender-Stellvertreter; Färbereibesitzer Geißler, Kassier; Professor Schultz, Schriftführer. Die Gesamtmitgliederzahl des Jahrs 1911 betrug 145. Der Bestand war am 1. Dezember 1911: 137 Mitglieder. Im Laufe des Jahrs wurden 6 fast stets sehr gut besuchte Monatsversammlungen abgehalten. Verschiedene Sektionsmitglieder hielten Vorträge über alpine Wanderungen. Es wurden Wegverbesserungen und Wegmarkierungen vorgenommen sowie genauere Erkundigungen über die Anlage einer Hütte im Arbeitsgebiet Selrain- und Gleirschtal eingezogen, so daß die Sektion der Lösung ihrer eigentlichen alpinen Aufgaben immer näher kommt. Besonders erfreulich ist es, daß sie dabei auch mit ihren heimischen Nachbarsektionen Guben und Frankfurt a. d. Oder Hand in Hand arbeiten kann.

Graz. Die Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1911 statt. Die Mitgliederzahl ist von 712 auf 717 gestiegen. Gestorben sind die Herren gründenden Mitglieder Rechtsanwalt Dr. Alois Schloffer, Oberlandesgerichtsrat Dr. Josef Feeder, ferner die Herren Professor Julius Ritter von Sigl, Schulrat Alfred Heinrich, Univ.-Prof. Dr. Hugo Schrötter, Fabriksbesitzer Heinrich Cless, Landesgerichtspräsident Kajetan Klar, Bankbeamter Rud. Stracke und Max Adler. Im Laufe des Jahrs fanden 11 Versammlungen, alle verbunden mit Laternbildervorführungen, statt. Die Sektion war bei der Hauptversammlung in Koblenz, bei der Eröffnungsfeier des Ottokar-Kernstock-Hauses auf dem Rennfeld, des neuen Hannover-Hauses und bei der Eröffnung der Maria-Theresien-Hütte (Triglav) vertreten. Sie feierte am 25. Juni 1911 in den Hilmteichanlagen ihren 40jährigen Bestand und eröffnete am 9. Juli das Arthur-v.-Schmid-Haus am Dössensee. Dieses Haus war vor und nach der Eröffnung von ca. 700 Personen besucht, während die Grazer Hütte auf dem Preber einen Besuch von 315 Personen (gegen 225 des Vorjahrs) aufwies. Im Bereiche des Schmid-Hauses wurde der Weg auf die Dössenscharte vollendet, jener auf das Säuleck bis auf ein kurzes Stück unterhalb des Gipfels fertiggestellt und der Detmolderweg, der unterhalb des Säulecks vom Säuleckweg abzweigt und die Hochalmspitze vom Schmid-Haus besser zugänglich machen soll, begonnen. Außer diesen Arbeiten für die beiden Hütten befaßte sich der Ausschuß, der 13 Sitzungen abhielt, mit der Reorganisation der Grazer Rettungsstelle, die nun nahezu vollendet ist. Der Kassabericht weist ein bares Vermögen von K 2035.—aus, die Gesamtkosten für das Arthur-v.-Schmid-Haus samt innerer Einrichtung belaufen sich auf rund K 47.000.—. In der Krakau, am Fuße des Prebers, wurde eine Weihnachtsbeteilung armer Schulkinder mit einem Kostenaufwande von K 230.— vorgenommen. In den Vorstand für das Jahr 1912 wurden sämtliche Mitglieder wiedergewählt, nur an Stelle der wegen Domizilsänderung ausgetretenen Herren Oberbuchhalter August Fortner, Finanzsekretär Dr. Richard Planer und Apotheker Richard Paul, wurden die Herren Buchdruckereibesitzer Hans Gaisser, Prokurist Max Kleinoscheg und Kaufmann Hans Seewan neugewählt. In den Verwaltungsausschuß für den Arthur-v.-Schmid-Fonds wurden als Mitglieder die Herren dipl. Ingenieur Hans Philipp und Dr. Arnold Schloffer, Dr. Wilhelm Fischer und Ludwig Schwarz als Ersatzmänner bestimmt.

Hildburghausen. Die 17. Hauptversammlung der Sektion wurde am 25. November 1911 abgehalten. Nach dem vom Vorsitzenden-Stellvertreter erstatteten Jahresbericht zählte die Sektion 78 Mitglieder. Leider hatte man im abgelaufenen Jahre das Hinscheiden ihres langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden, Schuldirektor Dr. Ortlepp, zu beklagen, der am 6. September 1911 in einem Alter von fast 59 Jahren gestorben ist. Der Verblichene war der Gründer der Sektion und vom Anfang an deren Vorsitzender. Im Laufe des Jahrs wurden verschiedene interessante Vorträge gehalten: Seminarlehrer Buff: «Das Zermatter Alpengebiet»; Bürgerschullehrer Götz: «Großglockner»; Bürgerschullehrer Schmidt: «Durch die Tauern zur Zugspitze». Das am 9. Februar 1911 veranstaltete Winterfest nahm den besten Verlauf. Es brachte in seinem ersten Teil einen Koschatliederabend, im zweiten Teil die Theatervorstellung «Inkognito», ein Lustspiel in einem Akt von Alb. Ritter. Hierauf folgte allgemeiner Tanz. Der Jahresbericht des Sektionskassiers schließt mit einer Einnahme von M. 1467.30 und einer Ausgabe von M. 1448.64; das Vereinsvermögen beträgt mit Einschluß der Versicherungssumme für die Sektionsbücherei und die der Sektion gehörigen, auf Leinwand gemalten Wanddekorationen M. 1870.16. Für das Vereinsjahr 1912 bilden den Vorstand folgende Herren: Seminarlehrer O. Reinhardt, Vorsitzender; Justizrat Dr. O. Michaelis, Schriftführer und Vorsitzender-Stellvertreter; Gymnasial-Oberlehrer R. Heym, Kassier.

Kiel. Die Hauptversammlung fand am 20. Januar 1912 im Studentenheim «Seeburg» statt. Die Berichte des Schriftführers und des Schatzmeisters ergaben, daß die Sektion sich in erfreulicher Weise fortentwickelt. Die Zahl ihrer Mitglieder hat sich im Jahre 1911 von 185 auf 195 erhöht. Durch den Tod sind der Sektion 2 Mitglieder entrissen worden: die Herren Justizrat

Ohrt und Diplom-Ingenieur Wohlebe. Das Vereinsvermögen ist von Mk. 4249.78 auf Mk. 4843.70 angewachsen. Die Monatsversammlungen erfreuten sich gegen die früheren Jahre einer gesteigerten Frequenz. Sie finden statt im Studentenheim «Seeburg», wo auch die Sektionsbibliothek untergebracht ist. Vortragsabende mit Lichtbildern fanden 6 statt. Marinebaumeister Schreiter: «Bergturen im Jahre 1910»; Oberlehrer Rieper: «Kreuz und quer durch die Schweiz»; Diplom-Ingenieur Thomas: «Bergturen im Wallis- und Montblancgebiet»; Kaufmann Petzold: «Höhenwanderungen im Allgäu und Stubai»; Diplom-Ingenieur Thomas: «Turen im Wallis». Wie alljährlich, wurde auch 1911 im Mai ein Sektionsausflug unternommen, der die Mitglieder in die schöne Umgebung von Plön führte. Zahlreiche Turenberichte zeugen von eifriger Pflege des Bergsports unter den Mitgliedern. Aus dem Bericht der Hüttenkommission ist zu erwähnen, daß wegen eines Arbeitsgebiets Unterhandlungen gepflogen werden; es steht in Aussicht, daß in einem vom Hauptausschuß angegebenen Gebiet der Bau einer Hütte erfolgen wird. Die Vergnügungskommission plante für 17. Februar 1912 ein größeres Wintervergnügen in Gestalt eines Bauernballs. In der Hauptversammlung vom 20. Januar 1912 wurde beschlossen, die Sektionsbibliothek reicher auszugestalten und den Mitgliedern bei Gelegenheit der Monatsversammlungen besser wie bisher zugänglich zu machen. Der Vorstand für das Jahr 1912 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Universitätsprofessor Dr. Hoppe-Seyler, Vorsitzender; Marinebaumeister Schreiter, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberlehrer Prof. Dr. Wagner, Schriftführer; Rektor Klunck, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Harz, Schatzmeister. In die Hüttenkommission wurden gewählt die Herren: Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Kaufmann Harz, Architekt Klein, Justizrat Johannsen, Kaufmann Petzold; in die Vergnügungskommission die Herren: Kaufmann Harz, Justizrat Johannsen, Architekt Klein, Eisenbahnsekretär Rolfs, Oberlehrer Prof. Dr. Mensing, Musikdirektor Keller, Stabsapotheker Dr. Schmidt, Diplom-Ingenieur Thomas und Dr. med. Leisner.

Pfalz (Ludwigshafen a. Rh.). Am 23. November 1911 fand die 23. Hauptversammlung statt. Der Kassenüberschuß beträgt M. 436.77. Davon wurden dem Hüttenbaufond M. 200.— zugewiesen, so daß er M. 3943.49 beträgt. Der Vergnügungsfond erhielt eine Zuwendung von M 50.— und erhöhte sich auf M. 743.75. Das Jahr 1911 weist eine Mitgliederzahl von 321 gegen 299 im Vorjahr aus. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Bankoberbeamter A. Schultze, Vorsitzender; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Kaufmann Karl Theodor Böckler, Kassier; k. Bahnverwalter Peter Blattmann, I. Beisitzer; Kaufmann Karl Hahn, II. Beisitzer und Bücherwart; Kaufmann Alfred Klett, III. Beisitzer und Vorsitzender der Turistischen Kommission. Herr Friedrich Beck, k. Bahnverwalter, hat bedauerlicherweise eine Wiederwahl als Kassier, welches Amt er seit 11 Jahren innehatte, abgelehnt. Das Vereinsleben fand seine Pflege durch Versammlungen, Vorträge, Ausflüge und durch Abhaltung des Winterfestes. Der Ausgestaltung der Büchersammlung soll auch ferner volle Aufmerksamkeit geschenkt und das Sektionsleben im seitherigen Rahmen gefördert werden.

St. Pölten. Die Jahreshauptversammlung am 24. Januar erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Der Vorstand Herr k. k. Schulrat Hans Donabaum gedachte der im abgelaufenen Jahre der Sektion durch den Tod entrissenen Mitglieder Herren Adolf Ertl und Alfred Schmid, erwähnte hierauf der 25jährigen Mitgliedschaft der Herren Ehrenvorstand Professor Karl v. Grimburg und Fabriksleiter Karl Neidlinger und überreichte beiden Herren das silberne Edelweiß. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichts durch den Schriftführer Herrn Kommissär Karl Sterneder sowie des Kassaberichts durch den Säckelwart Herrn Ferdinand Gebath und des Berichts der Revisoren Herren Oberbuchhalter Plasch und Ludwig Schmid gab der Sektionsvorstand an der Hand zahlreicher Lichtbilder eine genaue Darstellung des nunmehr fertiggestellten «St. Pöltener Wegs» sowie des Hüttenprojekts mit dem Hüttenplatz am Felbertauern (2540 m Höhe) am Fuße des eine glänzende Aussicht bietenden, 2986 m hohen Tauernkogels. Schon aus dem Kassabericht des Säckelwarts war zu entnehmen, daß die Sektion über Barmittel zum Hüttenbau von über 7200 K verfügt, bestehend aus dem Legat des verstorbenen Ausschußmitglieds Herrn Baumeister Frauenfeld von 3000 K, der Beisteuer des Landes Salzburg von 1000 K, des k. k. Arbeitsministeriums von 1500 K und dem Rest aus Sektionsmitteln und Spenden. Die Baukosten der Hütte sind nach dem Voranschlag des Ausschußmitglieds Herrn Baumeister Weinmann, der den Bau der Hütte übernimmt, mit 18.000 K, und zwar 16.000 K für den Rohbau und 2000 K für die Einrichtung, veranschlagt. Es soll noch im heurigen Jahre an den Bau der Hütte geschritten werden und diese 1913 vollendet sein. Nachdem noch Herr Baumeister Weinmann die Details des Hüttenbaues besprochen hatte, beschloß die Versammlung unter lebhaftem Beifall einstimmig den Bau der St. Pöltener Hütte am Felbertauern nach den Plänen des Herrn Baumeisters Weinmann. Die Ausschußwahlen ergaben die Wiederwahl des abtretenden Ausschusses; es wurden folgende Herren in die Vereinsleitung berufen: k. k. Schulrat Hans Donabaum, Vorstand; Dr. Matth. Klaus, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Finanzkommissär Karl Sterneder, Schriftführer; Ferdinand Gebath, Kassier; Direktor Franz Huber, Archivar; ferner die Herren k. k. Oberst Alexander Bandian, k. k. Oberleutnant Emil Straschek, Baumeister Ferdinand Weinmann, Dr. Anton Mrasek und Theodor Bentz als Beisitzer sowie die Herren Oberbuchhalter Plasch und Ludwig Schmid als Rechnungsprüfer. Die Mitgliederzahl ist 172.

Stettin. Die Hauptversammlung fand am 30. Januar statt. Der Vorsitzende, Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer, erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß die Sektion am 1. Januar 429 (+ 10) Mitglieder zählte. Der Vorstand trat zur Erledigung der laufenden Geschäfte zu 6 Sitzungen zusammen, ebenso beriet der Hüttenausschuß in seinen Sitzungen über Hüttenangelegenheiten. In den Vereinssitzungen, deren 6 stattfanden, sprachen: Pastor Redlin: «Wanderungen in den Niederen Tauern», Dr. Oskar Schuster aus Dresden: «Aus den Hochregionen des Kaukasus» (mit Lichtbildern), Heinz Evertz: «Wanderungen in den Westalpen» (mit Lichtbildern), Konsul W. Ahrens: «Bericht über die Hauptversammlung in Koblenz» sowie Dr. Freund jun. und Stadtingenieur Schmidt über den Besuch der Stettiner Hütte, Dr. Freund jun: «Wanderungen in den Ötztaler Alpen und in den Dolomiten», Dr. Mühlstädt aus Leipzig: «Auf das Matterhorn» (mit Lichtbildern). Vor der Reisezeit fanden mehrere Zusammenkünfte behufs Besprechung von Reiseplänen statt. Im Anschluß an den Bericht des Vorsitzenden sprach der stellvertretende Vorsitzende Herr Konsul W. Ahrens über den Stand der Hüttenerweiterungsbau-Angelegenheit und gab bekannt, daß das langjährige Mitglied der Sektion Fräulein Lina Wapler-Eisenberg zur inneren Einrichtung der Hütte M. 200.— gestiftet hat; ein Zimmer soll zum Andenken ihren Namen tragen. Hierauf berichtete der Schriftführer Herr A. Rößler über die im vergangenen Jahre geleistete alpine Arbeit, die sich auf Ausbesserung aller Wege und Neumarkierungen erstreckte. Die Rinne am «Johannes-Schartl» wurde mit neuem Drahtseil versichert und das Hütteninventar ergänzt. Das neue Hüttenplakat ist an eine große Anzahl von Alpenvereinshütten und Gasthäuser zur Verteilung gelangt. Der Schatzmeister Herr A. Bohrisch gab den Kassenbericht bekannt, nach dem die finanziellen Verhältnisse günstige sind. Nach dem Bericht der Kassenprüfer durch Herrn H. Evertz wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt und der Voranschlag für 1912 genehmigt. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer, Vorsitzender; Konsul W. Ahrens, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann A. Rößler, Schriftführer; Direktor H. Bohrisch, Schatzmeister; Prof. Dr. Ifland, Bibliothekar. Die Rechnungsprüfer Wilhelm Jahn und Prokurist Heinz Evertz wurden gleichfalls durch Zuruf wiedergewählt. Zum Schluß hielt Herr Pastor Redlin einen interessanten Vortrag «Das Allgäu und der Heilbronner Weg».

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. G. RÜDENBERG Jr., Hannover, bei.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien, 15. Mai.** 1912.

Neues zum Turenprogramm der Saarbrücker Hütte.

Von **Paul Preuß** in Wien.

Es gibt Schutzhütten in unseren Alpen, die vornehmlich wegen ihrer herrlichen Lage aufgesucht werden. Andere verdanken ihren Besuch in erster Linie dem Umstande, daß sie Stütz- oder Rastpunkte für vielbegangene Übergänge bilden. Und endlich finden wir Schutzhäuser, die als Ausgangsstationen für besonders lockende Gipfel ihre Besucher herbeiziehen. Die Saarbrücker Hütte ist der beste Fußpunkt für den kühnsten Gipfelturm der Silvrettagruppe und dieser Vorzug wird ihr stets den Besuch unternehmender Hochturisten sichern, wiewohl sie auch Anderen genußvolle Turen bietet. Mir ist es geglückt, dem Turenprogramm dieser prächtig gelegenen Hütte einiges Neue beizufügen und davon möchte ich zu Nutz und Frommen aller Gleichgesinnten hier kurz erzählen ....

Von einer durch Sturm und Nebel stark beeinträchtigten winterlichen Durchquerung der Silvretta war mir nur ein einziges deutliches Bild in der Erinnerung haften geblieben: der Blick vom Eingang zum Cromertal auf die mächtigen, dunklen Felswände seiner südlichen Umrahmung, auf Litzner und Seehorn. Als ich nun im Frühsommer 1911 von einem Hüttenneubau in diesem Gebiete hörte und eben dabei war, ein geeignetes Gebiet auszuwählen, um einen süddeutschen Vetter, einen vollkommenen alpinen Neuling, in die Geheimnisse der Hochturistik einzuweihen, da fiel meine Wahl ohne langes Zögern auf die Umgebung der Saarbrücker Hütte.

Diesem Entschluß getreu, stiegen wir schwer beladen am 9. Juli von Partenen auf und wanderten ins Cromertal, ich stets einige Schritte vor meinem Vetter, da ich die unheimliche Scheu vor seinem neugekauften, ungewöhnlich langen Eispickel nicht zu überwinden vermochte. Obwohl ich es als Hochturist der fast strafbar modernsten Richtung gewissermaßen als moralische Pflicht betrachte, den Weg zur Hütte nur als einen fürchterlichen «Schinder» zu bezeichnen, möchte ich, auf die Gefahr hin, als Nachempfinder fremder Stilistik zu gelten, ausdrücklich betonen, daß der Weg über die alpenrosengeschmückten Matten, die von wildschäumenden Sturzbächen durchrissen werden, ganz herrliche landschaftliche Bilder bot. Der Blick auf den Talhintergrund ist zwar lange verdeckt, um so mehr lenkt aber ein phantastisch geformter kühner Felskegel, der von dem Haupttal ein kleines westliches Seitentälchen abtrennt (Schweizer Fernertal), die Aufmerksamkeit auf sich, der Kleine Litzner, 2786. Auf dem tiefsten Vorsprung seines Ostgrats sahen wir auch schon von weitem die Hütte stehen, die wir nach fünfstündigem Marsch erreichten. Ein sauberes und hübsch eingerichtetes Häuschen nahm uns auf und man hatte gewissermaßen um dem liebenswürdigen Äußern einen gehaltvollen Inhalt zu geben, zwei reizende Hüttenwirtschafterinnen hinaufgesetzt, die aber leider beide «Luise» hießen. Während nun mein anscheinend sehr talentierter Vetter seine alpine Laufbahn damit begann, daß er ungezählte «Limetta» trank und gleich beiden Mädchen den Hof machte, stieg ich zu Rekognoszierungszwecken auf den

Kleinen Litzner,

dessen Gipfel ich über den Ostgrat nach leichter Kletterei in 25 Minuten erreichte. Die geringe Mühe des Aufstiegs wurde reichlich durch den schönen und instruktiven Einblick auf den Bergkranz der Umgebung belohnt. Besonders das massige Seehorn und der überaus schlanke Große Litzner erweckten zahlreiche heimliche Wünsche, an deren Erfüllung ich aber vorderhand noch nicht denken konnte. Denn der nächste Tag sollte in erster Linie meinem Vetter und wiederum dem Kleinen Litzner gewidmet sein.

Auf demselben Wege wie tags zuvor stiegen wir hinan und mein Vetter erhielt seine ersten theoretischen und praktischen Anleitungen in der Kletterkunst. Zu meiner Freude war er bald so weit, daß er Steine von Grasbüscheln und die Kniee von den Fußsohlen unterscheiden konnte. Er war zweifellos talentiert, so daß ich mit ruhigem Gewissen daran gehen konnte, vom Gipfel, auf dem wir in herrlichem Sonnenschein stundenlang gelegen waren, einen anderen Weg zum Abstieg zu wählen. Ein mit zahlreichen kleinen Türmen besetzter Grat führt nach Südwesten zur Scharte zwischen Klein-Litzner und Cromertalspitze, zu der von der Hütte leicht erreichbaren «Edgar-Böcking-Warte». Ich weiß nicht, warum ich damals von der fixen Idee befangen war, daß der Grat längst begangen sein müßte; daß wir seine ersten Begeher sein könnten, kam mir überhaupt nicht in den Sinn. Die Einzelheiten der fröhlichen und luftigen Kletterei, die keine größeren Schwierigkeiten bot, sind mir aus dem Gedächtnis geschwunden, die damaligen Eindrücke durch die späteren ungleich gewaltigeren Eindrücke des herrlichen Sommers verwischt worden. Und ich möchte es unbedingt vermeiden, heute, mehrere Monate später, am Schreibtisch gekünstelte Situations- und Stimmungsbilder zu bringen, die zwar der Technik im Schreiben deutscher

Schulaufsätze alle Ehre machen, deren Echtheit aber zur Deutlichkeit der Erinnerung oft in einem krassen Mißverhältnis steht. Ich weiß heute nur mehr, daß wir eine Reihe von Türmen und Türmchen überkletterten und nach etwa 2 Stunden vom Gipfel die Scharte erreichten. Unvergeßlich an dieser Tur ist mir, daß ich bei jeder Gelegenheit zum Großen Litzner hinübersah, dessen steilabsinkende Nordwand mir es in erster Linie angetan hatte. Diese Wand ist es ja, die dem Litzner seine eigenartige Gestalt verleiht und die Schönheit und die Form des Bergs ausmacht, derentwegen man ihm den Namen «das Matterhorn der Silvretta» gegeben hat. — Gemächlich gingen wir gerade über lockeren Schutt zur Warte, da brachte mein armer Vetter das Kunststück zustande, auf ebenem Boden hinzufallen und sich den Arm auszurenken. Und damit war es mit seiner Hochturistenherrlichkeit zu Ende.

Mehrere Monate später erfuhr ich erst, daß wir die erste Begehung des Südwestgrats des Kleinen Litzners ausgeführt hatten, worüber mein Vetter jetzt natürlich ungemein stolz ist. Doch Hochmut ist diesmal «nach dem Fall» gekommen!

Für den nächsten Vormittag fand ich Verwendung als Operationszögling und erst nachdem ich den Arzt aus Schruns eine Strecke weit im Tal begleitet hatte, — einen Herrn, der zwar nicht mehr in den jüngsten Jahren stand, aber dennoch in dunkler Nacht den anstrengenden Weg zur Hütte hinaufgeeilt war, — erstieg ich allein am Nachmittag das Große Seehorn, 3123 m und führte dann, da mir noch genügend Zeit zur Verfügung stand, den Übergang zum Großen Litzner, 3111 m, aus. Dichte Nebel beeinträchtigten den Genuß auf dieser herrlichen Tur, ein Mangel, der aber durch den hohen sportlichen Reiz der schönen Kletterei wettgemacht wurde. Nahe der Scharte zwischen den beiden Gipfeln begegnete ich Herrn Dr. Blodig und dessen Gesellschaft, die die Tur in umgekehrter Richtung durchführten. Eine Schilderung dieser Tur sowie der am Vormittag des folgenden Tags ausgeführten I. Ersteigung des Großen Seehorns über die Nordostwand, an der ich auf liebenswürdige Einladung Dr. Blodigs teilnahm, will ich unterlassen, um nicht der berufeneren Feder des Mannes vorzugreifen, der alle Viertausender der Alpen bestiegen hat. Die Erfüllung eines alten Wunsches, Dr. Blodig und E. T. Compton kennen zu lernen, hatte mir damals ein Zufall gewährt. — Nachdem wir vom Seehorn alle wieder zurückgekehrt waren, sollte ich am Nachmittag meinen bereits wieder sehr lustigen Vetter ins Tal bringen. Die Liebenswürdigkeit eines Teilnehmers an der Vormittagstur enthob mich dieser Pflicht und so wanderte ich, nachdem ich beide nur ein Stück Wegs begleitet hatte, von der Abzweigung der beiden Täler durch das Schweizer Fernertal nach Westen und stieg einsam dem wildschäumenden Gletscherabfluß entlang in das noch schneeerfüllte Hochtal, um den Kleinen Litzner von Norden zu besteigen. Ein prächtiger, dreimal steil abbrechender Grat vermittelte mir den Anstieg; ganz eigenartig und ungewohnt kam mir, der ich bisher nur Kletterturen im Kalkgebirge kannte, das feste Urgestein vor, an dem der Nagelschuh noch an Stellen Halt findet, an denen bei derselben Neigung im Kalk selbst der Kletterschuh abgleiten würde. Mag sein, daß mir dieses ungewohnte Terrain noch Schwierigkeiten bereitete, oder daß die Kletterei an den steilen, plattigen Abbrüchen, von denen ich nur den ersten durch eine Schneerinne links umging, wirklich schwieriger war, als ich es vermutet hatte. Der Tur ist in meiner Erinnerung ein hoher sportlicher und landschaftlicher Reiz geblieben, der mir die turistische Minderwertigkeit des Gipfels an und für sich reichlich aufzuheben schien. — Nach dem dritten Gratturm, an dessen luftiger Kante ich gerade emporgeklettert war, brachte mich ein schmaler Verbindungsgrat zum Gipfel hinüber. Wieder stand ich hier oben und studierte mit Feuereifer die gegenüberliegende Litzner-Nordwand, deren Durchkletterung ich am nächsten Tag unbedingt versuchen wollte. Im unteren Teil schien mir die Wand weniger geneigt, auch ist sie von mehreren Schneerinnen durchzogen, zwischen denen vorspringende Rippen bis zum Litzner-Ferner hinabsinken. Die deutlichste dieser Rippen entspringt an einer kleinen Terrasse unter dem senkrechten, schwarzen Gipfelbau. Bis zu dieser Terrasse schien mir der Weg klar; wie ich aber von dort die aus der Entfernung ganz ungegliedert aussehende Gipfelwand durchklettern sollte, das war mir heute noch ein Rätsel. Erst bei untergehender Sonne konnte ich infolge der schrägen Abendbeleuchtung im obersten Teil dieser Wand einen kurzen Kamin entdecken, der wenigstens einen theoretischen Ausstieg zeigte. Von dieser schwachen Hoffnung beseelt, stieg ich durch die Südrinne des Kleinen Litzners, die bereits im Jahre vorher von Dr. Merzinger-Saarbrücken und dessen Gefährten durchstiegen worden war und die den leichtesten Abstieg vom Klein-Litzner vermittelte, ab.

Die Groß-Litzner-Nordwand.

Am nächsten Morgen verließ ich mit Dr. Blodig und dessen Gesellschaft um 5 U. morgens die Hütte; doch nach etwa 20 Minuten trennten wir uns, da Dr. Blodig die Absicht hatte, die Berge östlich vom Glöttersattel (P. 2776 der Siegfriedkarte) zu besuchen. Da meine Uhr in Höhen von über 2500 m an der Bergkrankheit zu leiden und stehen zu bleiben pflegt, — wahrscheinlich eine Folge tiefgehender organischer Störungen, denen sie bei mir auch schon in den Tälern ausgesetzt ist — gab mir Herr Compton seine Alpenvereinsuhr mit. Doch leider kann ich nicht mit gutem Gewissen behaupten, daß das schöne Relief auf ihrem Deckel (Purtscheller und Blodig am Mauvais Pas) mich zu besonders kühnen Leistungen angeregt hätte; vielmehr dachte ich eher daran, daß sie als fremdes Eigentum den bei meinen Uhren traditionellen Betriebsstörungen nicht unterworfen wäre.

Mit herzlichem «Berg-Heil!» und nicht ohne noch eine warnende Mahnung zur Vorsicht empfangen zu haben, verließ ich die Gefährten und stieg über harten Firn hinauf, dem Ziel meiner Wünsche entgegen, zur Litzner Nordwand.

Vieles ist schon über den Wert und die Berechtigung des Alleingehens geschrieben worden und hier ist weder der Raum noch der Ort, um zu den alten Gedanken neue zu fügen. Nur eines möchte ich hier

betonen, nämlich, daß ich überall dort, wo rein objektive Gefahren fehlen, überzeugter Alleingeher bin. Wenn uns auch noch so enge Bande der Freundschaft und Zuneigung zu unserem Begleiter verbinden, — die, wie ich ruhig zugebe, für den Alleingeher vielleicht verdoppelte Gefahr wird durch den hundert- und tausendfachen Genuß reichlichst wettgemacht; und am wertvollsten scheint mir zu sein, daß sowohl die ungeheure Macht der uns umgebenden Natur sowie die feinsten und innersten Regungen unseres Herzens, die verborgensten Spiele unserer Gedanken uns am klarsten dann vor die Augen treten, uns dann die reinsten Freuden und den herrlichsten Genuß bieten, wenn wir allein auf lichtumfluteten Höhen einen sieg- und freudereichen Kampf kämpfen. So paradox es klingen mag, für mich persönlich wenigstens ist es unumstößliche, herrliche Wahrheit: in demselben Maße, in dem die sportliche Bewertung einer Tur durch Alleingehen nach außenhin steigt, sinkt dieser Wert für unser Innenleben und der Gefühlswert jener Turen für uns selbst steigt ins Unermeßliche.

Es war noch früh am Morgen, so daß ich es nach Überschreitung der Randkluft ohne Stein- und Lawinengefahr wagen konnte, die steile Rinne emporzusteigen, die links (im Sinne des Aufstiegs) von der früher erwähnten Rippe emporzieht. Diese selbst erscheint hier als wenig vortretender, mit mehreren Abbrüchen absinkender, steiler Grat. Der Schnee war von wechselnder Beschaffenheit, zum größten Teile aber tief und weich. Nur in der Mitte war die Rinne von einer etwa einen Meter tief eingeschnittenen, zwei Meter breiten Lawinenfurche durchzogen, einem «Marinelli-Couloir en miniature», deren Boden aus hartem Firn und Eis bestand. Hier konnte ich mühelos emporsteigen und ich hatte bald die Höhe des ersten Absatzes am benachbarten Grat erreicht. Während ich nun über steilen Schnee vorsichtig nach rechts gegen diesen Absatz anstieg, fielen die ersten rotgoldenen Sonnenstrahlen schräg ein und wie ein Meer von Diamanten glitzerten die Millionen kleiner, des nachts gefrorener Schneekristalle. Die schräge Beleuchtung ließ mir auch die Struktur der Gipfelwand erkennen, die sonst immer so dunkel und glatt ausgesehen hatte. Doch auch jetzt wurde mir keine Gewißheit über eine Durchstiegsmöglichkeit zuteil, nur neue Hoffnung hatte ich geschöpft an den scharfen, gut sichtbaren Schattenlinien, die sie kreuz und quer durchzogen. Ein kühler Wind trieb brodelnde, weiße Nebel aus den noch in der Dämmerung ruhenden Tälern, verhüllte mir zeitweise die wärmenden Strahlen der Sonne und trieb mich zur Eile an. In abwechslungsreicher Arbeit stieg ich über die Absätze des Grats empor; bald ritzte ich mit dem Pickel in den harten Firn Stufen, bald wieder rieben sich die Nagelschuhe knirschend an dem rauhen Granit. Die trockenen Einzelheiten des Aufstiegs lesen zu müssen, will ich dem geduldigen Leser erlassen. Routenbeschreibungen haben ihren Platz an anderen Orten (siehe Turenbericht der «Deutschen Alpenzeitung» XI, Nr. 10; Jahresbericht der S. Bayerland 1911; Mitt. 1911, S. 259).

Früher, als ich es erwartet hatte, war ich gezwungen, die Kletterschuhe anzulegen, denn schon der fünfte Gratabbruch brachte größere Schwierigkeiten. Doch kommt man trotzdem schnell vorwärts, wenn man allein geht und zudem die weißen Nebel jeden Ausblick verhindern, jeden Gedanken an photographische Aufnahmen schon im Keime ersticken. Zwei Stunden nach Verlassen der Hütte hatte ich die kleine Terrasse erreicht, die am Fuß des letzten Gipfelaufbaus liegt. Hier ließ ich mich zu kurzer Rast nieder; die Nebel ließen plötzlich einige belebende Sonnenstrahlen durch und der weiße Vorhang zeigte Risse und Sprünge. Weit drüben wurden einige kühne Gipfel frei, Patteriol, Rockspitze und alle anderen. Wie ein langsam ablaufender Schlitzverschluß einer Kamera wanderte der Riß in den Wolken von Osten nach Westen und ließ immer nur einen kleinen Ausschnitt der unermeßlichen Aussicht frei, die mir tags zuvor vom Gipfel des Seehorns Dr. Blodig mit unerreichter Detailkenntnis erklärt hatte. Und als der Vorhang im Westen zugezogen war, da wandte ich mich notgedrungen wieder meiner näheren Umgebung zu; stand ich doch jetzt vor dem schwersten Teil meiner Aufgabe, vor der Bezwingung der noch etwa 100 m aufragenden Gipfelwand. Es sollte kein leichtes Ringen werden, der Berg hatte diese seine letzte noch jungfräuliche Seite trefflich verschanzt; doch erwies sich das, was ich von unten als schwarze Schatten gesehen hatte, als eine Anzahl schwieriger, aber doch kletterbarer Bänder und Risse. Ruhig und bedächtig drang ich vor, wie es sich für den vorsichtigen Alleingeher geziemt, — kein Widerspruch scheint mir in diesen beiden Begriffen für den zu liegen, der es sich zum Grundsatz gemacht hat, auch zu zweit und am Seil nie mehr zu wagen, als allein. — So kam ich langsam kletternd nach links über ein steiles Band zu einem tiefen, eiserfüllten Spalt, dessen vordere Begrenzung ein ungeheurer, losgesprengter Block bildet. Ein gewaltiges Denkmal der Zerstörungskraft der Elemente ist es und wohl Jahrhunderte lang wird es gedauert haben, bis der Spalt entstand. Wann wird die Kraft des winterlichen Eises den Block in die Tiefe schleudern? — Wenige Meter vor dem Spalt wandte ich mich nach rechts. Wohl scheint man nach links weiter kommen zu können, doch da ich tags zuvor den am Westende des Gipfelgrats mündenden kurzen Kamin mir zum Ausstieg ausersehen hatte und in der Wand nur ungern und gezwungen von der vorher ausgedachten Route abweiche, verließ ich das vorderhand anscheinend noch leicht kletterbare Terrain. Rucksack und Eispickel ließ ich zurück und verband mich mit ihnen durch die Rebschnur. Ein heikler Quergang auf kleinen, nach außen geneigten Tritten brachte mich nach rechts, dann konnte ich, im Zickzack stets schwierig emporkletternd, die angestrebte Richtung einhalten. Nach zwanzig Metern nahm ich die zurückgelassenen Gegenstände wieder zu mir, natürlich blieb mein schwerer Schweizer Pickel an sämtlichen Vorzacken hängen. Die Wand wurde zusehends steiler, doch immer dort, wo ich meinte, daß meinem Vordringen Halt geboten wäre, zeigten sich im letzten Augenblick neue Möglichkeiten. Schwindelerregend muß der Tiefblick auf den Litznerferner sein, zu dem die Wand so steil abbricht; ich kann ihn nicht schildern, weil ich ihn nicht gesehen habe; hatten sich die Nebel doch so verdichtet, daß ich kaum mehr die Terrasse zu

meinen Füßen erkennen konnte. Höher oben trat die Wand weiter zurück und ein unbeschreibliches Gefühl von Freude und Glück bemächtigte sich meiner, als ich fast plötzlich vor dem kurzen Aufstiegskamin stand. Auch er bot keine Schwierigkeiten mehr und laut jubelnd betrat ich den Gipfel, der von drei Steinmännern geziert wird. Aus nächster Nähe hörte ich plötzlich Stimmen und Zurufe. Eine Partie war es, die knapp vor mir auf der üblichen Route den Gipfel erreicht hatte und nun bereits im Abstieg war. Lange blieb ich auf dem Gipfel liegen und suchte aus meinem Gedächtnis wieder jede Einzelheit der vergangenen Tur hervorzuholen; nur das eine trübte mir die fröhliche Stimmung, daß die dichten Wolken, die um mich hingen, sich nicht lichten wollten. Nur ganz selten schimmerte irgendwo ein entfernter Gipfel leise durch und ließ mir nur ahnen, welche Blicke ich, nun zum zweitenmal ohne Aussicht auf dem Litzner, vermissen mußte.

Doch schön war's auch so! — Mein Plan, die Südwand im Abstieg zu begehen, wurde unter den obwaltenden Umständen freilich fallen gelassen. Ich stieg um 9 Uhr auf wohlbekannter Route ab. Doch kaum war ich in der ersten Scharte angelangt, da stiegen die Wolken etwas in die Höhe und ich sah auf einem in die Ostseite hinausführenden Bande einen mächtigen Steinmann. Ein Grat führt von hier mit wilden, zackigen Türmen zum Glöttersattel hinab. Sofort wurde der Entschluß gefaßt, hier abzusteigen. Es war nicht schwieriger als der gewöhnliche Abstieg. Zahlreiche kleine Abbrüche und einige Türme mußte ich überklettern, eine prächtige Rutschpartie durch einen glatten Kamin auf Kosten der Kleider unternehmen und dann gelangte ich leicht, doch leider wieder im Nebel, zu Tal. Wie wenn es in Trauer um die verlorene Wand wäre, verhüllte sich der Litzner beständig.

Vom Glöttersattel aus erstieg ich noch einige der leichteren Gipfel im östlichen Teil der Gruppe (Glötterspitze, Verhupspitze etc.) und traf dann wieder auf die Gefährten; in fröhlicher, gemeinsamer Fahrt wurde sodann noch die Lobspitze erstiegen. Herrn Comptons Uhr aber zeigte, wohl weil ich so gelaufen war, zum erstenmal «in ihrem Leben» 10 Minuten mehr als normal! —

Ein trauriger, regenreicher Abschied wurde am nächsten Tag von der Hütte genommen, die wir alle in kurzer Zeit so lieb gewonnen hatten. Auf der Heimfahrt nach München überdachte ich nochmals die herrlichen Eindrücke der vergangenen Tage. Soll ich heute aber ein Urteil über die Turen in der Litznergruppe abgeben, so komme ich einigermaßen in Verlegenheit, weil das subjektive Empfinden das objektive Urteil trübt. Dem fremden Beurteiler mag die Seehorn-Litzner-Überschreitung landschaftlich am schönsten vorkommen, — ich habe auf beiden Turen leider nicht viel gesehen und sage doch: Die Litzner Nordwand geht mir über alles, was ich sonst in diesem glücklichen Winkel Vorarlbergs sah. An Schwierigkeit und sportlichem Reiz hat die Nordwand mehr zu bieten, die wahrscheinlich die schwerste Tur der Gegend ist — und um so schöner scheint uns jede Tur, je schwieriger der Kampf war, je schwerer der Sieg. Aus allen Qualen der Wahl zwischen den Turen zieht mich der Grundton des Ganzen: Schön ist und schön war jede Tur und jeder Berg, jedes Tal und jede Landschaft in der herrlichen Umgebung der Saarbrücker Hütte. War es ein Zufall, der mich das erste Mal dorthin brachte, — das nächste Mal wird es Berechnung sein!

Luftfahrerkarten für die Alpen.

Von M. Grosse in Meissen.

In meinem im Dezember 1910 abgelieferten, in der «Zeitschrift» 1911 veröffentlichten Aufsatz sprach ich den Gedanken aus, daß innerhalb eines Jahrs viele Tatsachen zu den genannten hinzugefügt werden und die Anschauungen sich ungeheuer wandeln könnten. In der Tat war das, als der Aufsatz Ende 1911 erschien, bei einer Reihe von Punkten der Fall. Über einen der wichtigsten dieser Punkte, der allgemeine Bedeutung hat und für Bergsteiger ebenso interessant ist wie für Luftschiffer, möchte ich im folgenden noch einige Angaben machen. Ich meine die Luftfahrerkarten.

Fertige Luftfahrerkarten gibt es natürlich auch jetzt noch nicht; ein so gewaltiges Unternehmen bedarf vieler Jahre zu seiner Ausführung. Aber die Verhandlungen der Ausschüsse für Luftfahrerkarten sind im vergangenen Jahre sehr rasch fortgeschritten, und die Angelegenheit steht jetzt im Mittelpunkte des Interesses.

Beim Luftfahren überhaupt und ganz besonders beim Luftfahren im Gebirge, kommt es wegen der rastlosen Bewegung des Luftfahrzeugs und der damit verbundenen stetigen Veränderung des Landschaftsbilds auf möglichst rasche Erfassung des Geländes an. Darum muß es 1. so natürlich wie möglich dargestellt werden, und 2. muß das, worüber man sich in der Natur leicht täuschen kann, auf der Karte so bezeichnet werden, daß einer solchen Täuschung vorgebeugt wird. Im Gebirge muß der Luftfahrer vor allem mit Verflachung und Verschiebungen des Geländes rechnen; Luftfahrerkarten des Gebirgs müssen darum in erster Linie plastisch sein. Unter den bis jetzt für die Luftfahrt bearbeiteten Probekarten ist eine einzige, die neben dem Flachland und Mittelgebirge auch das Hochgebirge berücksichtigt und die darum hier in Frage kommt: die Karte von Dr. Karl Peucker in Wien.

Dr. Peucker nennt seine Karten farbenplastische Karten. Das Wort und den allgemeinen Begriff Farbenplastik hat er bereits 1898 durch seine Schrift «Schattenplastik und Farbenplastik» eingeführt. Er behauptete schon damals, daß eine Karte durch Farben nur plastisch gestaltet werden könnte, wenn die für das Auge scheinbar vorspringenden Farben zur Abbildung von Höhenstufen und die für das Auge scheinbar in den Raum einsinkenden Farben zur Abbildung von Tiefenstufen verwendet würden. Der Gedanke ist von manchen aufgegriffen und zu verwirklichen gesucht worden, aber ohne daß eine völlig befriedigende Lösung gefunden worden wäre.

1910 trat Dr. Peucker selbst mit einer farbenplastischen Karte, und zwar der Fassaner Dolomiten, hervor.* Die dort verwendete Skala nennt Dr. Peucker die spektraladaptive. Die Farben sind nach dem Spektrum geordnet (rot springt vor, violett sinkt ein), aber — was das Charakteristische an der Peuckerschen Skala ist — unter gleichzeitiger Anpassung an die beiden anderen Farbenreihen,

* Anhang zu Dr. Peuckers kleiner Schrift: «Höhenschichtenkarten», die in Nr. 10 der «Mitteilungen» 1911 kurz besprochen wurde.

mit stetiger Abwandlung, die es gibt: unter Anpassung an die Helligkeitsreihe (helle Farben springen vor, dunkle sinken ein) und an die Sättigungsreihe (satte Farben springen vor, matte sinken ein). Bei der Ineinanderfügung der Farben sind zugleich noch drei Gesetze beobachtet worden: 1. Verwendung der Naturfarben (darum ist z. B. Blau aus der spektralen Reihe der Höhenstufen ausgeschieden; es bleibt dem Wasser reserviert), 2. Vermeidung der optischen Umstülpung (es sind die Farben vermieden, bei denen ein Widerstreit der optischen Eindrücke stattfinden könnte; das ist wieder Blau: sattes Blau sinkt ein, statt hervorzutreten!) und 3. die stufenweise Steigerung. Violett ist noch ausgeschieden, weil es einen Farbstoff mit dem Brechungsexponenten von Spektralviolett nicht gibt. Auf der Dolomitenkarte wird darnach das Gelände von unten nach oben durch die folgenden 15 Stufen bezeichnet: Grau, Grüngrau, Graugrün, Blaugrün, Grün, Gelbgrün, Grüngelb, Gelb, Orangegelb, Gelborange, Braunorange, Orange, Rotorange, Orangerot, Rot.

Außer der genannten Dolomitenkarte ist inzwischen noch eine zweite Karte in der Peuckerschen Art ausgeführt worden: eine Karte der Umgebung von Turin.* Neu ist im gebirgigen Teile dieser Karte die Darstellung von Firn und Gletschern. Sie sinken von Weiß über Blaugrün nach Graugrün hinab.

Mein eigenes Urteil über die Peuckersche Darstellungsart habe ich bei Gelegenheit der Besprechung der in der Anmerkung genannten Schrift Dr. Peuckers schon in kleinerem alpinen Kreise ausgesprochen,** damals noch, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß sich gleichzeitig auch der Ausschuß für Luftfahrerkarten mit der Karte beschäftigte. Die Karte von Turin, die mir vor Weihnachten zuging, hat mich in meiner Ansicht noch bestärkt. Die Plastik der Peuckerschen Karte ist überraschend. Auf der Turiner Karte springen einem die Felsgrate förmlich in die Augen. Mit einem Blick überschaut man die Täler bis in die feinsten Verzweigungen, die vor Steilstufen enden oder über Einsattlungen hinweg nach anderen Tälern weisen. Auch die Gletscher fügen sich dem Ganzen prächtig ein. Das Weiß ihres oberen Teils springt teils vor, und die graugrünen Gletscherzungen sieht man förmlich in die Täler hinabhängen. Die Tatsache, daß die Skala aus vielen einzelnen, deutlich von einander unterscheidbaren Stufen besteht, ermöglicht ein sehr rasches und dabei doch ziemlich genaues Ablesen und Vergleichen der Höhen. Was ich nach der Dolomitenkarte fürchtete, daß bei der Darstellung höherer Gebirge die Häufung von Orange und Rot angreifend für das Auge wirken könnte, ist bei der neuen Karte nicht eingetroffen. Das Rot der Gipfel übt im Gegenteil mit der Farbe der Gletscher eine ungemein wohltuende Wirkung auf das Auge aus. Meines Erachtens sind die Peuckerschen Karten nicht bloß vorzügliche Luftfahrerkarten, sondern bezeichnen überhaupt einen großen Fortschritt in der Kartographie. Ich bin überzeugt, daß sie bahnbrechende Bedeutung haben, vor allem für die Darstellung gebirgigen Geländes.

Da die Peuckersche Darstellungsart, weil sie etwas ganz Neues bringt, hier und da auf Mißtrauen oder gar Anfeindung stößt, füge ich für die, denen mein Urteil in dieser überaus wichtigen Sache nicht maßgebend erscheint, einige Urteile anderer hinzu. Auf dem Luftfahrertag in Breslau im Oktober 1911 hat eine große Versammlung von Luftfahrern die Peuckerschen Ideen mit Begeisterung aufgenommen. Auch die Turiner Karte hat auf dem internationalen Luftfahrertag in Rom (Ende November 1911) großen Beifall gefunden. Als Beweis dafür, daß die Mitglieder des Kartenausschusses für Deutschland die Eignung der Peuckerschen Karte für Luftschifferzwecke rückhaltslos anerkennen, will ich zwei Urteile anführen, die ich mir persönlich schon vor Weihnachten für den vorliegenden Aufsatz erbeten habe: Herr Prof. Dr. Bamler in Essen (Vorsitzender der Kommission für Deutschland) schrieb mir: »Ich betrachte die Peuckerschen Karten als die idealsten, die wir für Luftschifferzwecke haben können. . . . Die Lösung der Frage finde ich geradezu glänzend«, und Herr Hauptmann Dr. Hildebrandt in Berlin (Vorsitzender der Internationalen Kartenkommission) antwortete mir: «Ich halte die Karte von Herrn Dr. Peucker für das Beste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet ist, und ich hoffe sehr, daß man sein Verfahren sowohl in Deutschland, als auch im Auslande bald annehmen wird.» Selbst Leute, die die Eignung der Peuckerschen Karte für Luftfahrerzwecke noch nicht zugeben, zollen ihr unverhohlene Anerkennung. So hat kürzlich Dr. Gasser in einem Vortrage geäußert: «Peuckers Karte ist eine topographische Leistung.»

Die deutsche Kommission hat Dr. Peucker bereits um die Herstellung einer Probekarte deutschen Gebiets (Teutoburger Wald mit angrenzendem Tiefland) gebeten, und auch die österreichische Kommission strebt die Herstellung einer Probekarte in der Peuckerschen Art an (Becken von Wien mit Wiener Wald und einem Stück österreichischer Alpen). In den nächsten Monaten, vielleicht noch im Mai, soll die nächste Sitzung der internationalen Kommission, und zwar in Wien, stattfinden, bei der vielleicht noch mancher andere Staat für die Peuckersche Karte gewonnen wird.

Wenn die Probekarten den Erwartungen entsprechen und die Geldfrage zu einem günstigen Abschluß kommt, was beides zu hoffen ist, dann wird sicher in den nächsten Jahren mit der Herstellung einer einheitlichen Luftfahrerkarte für die ganze Erde begonnen werden. Der Grundplan dafür (Festlegung eines einheitlichen Maßstabes, 1 : 200.000, Einteilung der ganzen Erdkarte in Einzelblätter, genaue und einheitliche Bezeichnung dieser Blätter) ist schon auf dem Brüsseler Internationalen Luftschiffertag 1910 geschaffen worden. 30 Blätter der Erdkarte entfallen auf die Alpen. Das geplante Unternehmen ist somit das erste große, einheitliche Kartenunternehmen für die ganzen Alpen und als solches nicht bloß für Alpenluftfahrer, sondern für alle Alpenfreunde von Interesse.

* Für den internationalen Luftschiffertag in Rom Ende November 1911 hergestellt. Bis jetzt liegt nur erst in einigen Exemplaren ein noch unfertiger Probedruck vor unter dem Titel: »Saggio di rappresentazione del terreno ad uso della Navigazione Aerea secondo la plastica del Dr. K. Peucker.» (Auftraggeber der Karte: Kartographische Anstalt de Agostini in Novara.)

** Vgl. «Ö. A.-Z.» 1911, Nr. 836 vom 20. Juni und Nr. 843 vom 5. Oktober.

Die Bedeutung des Saalachtalbahnprojekts für den Turistenverkehr.

Von Dr. C. C. Hosseus in Bad Reichenhall.

Allenthalben macht sich seit längerer Zeit ein reges Interesse für das Projekt der sogenannten «Saalachtalbahn» aus Verkehrs-, strategischen und anderen Gründen geltend. Es dürfte daher an der Zeit sein, diese Frage auch einmal in ihrer Bedeutung für den Alpinismus zu behandeln.

Die geplante, oder, besser gesagt, gewünschte Bahn soll in erster Linie eine Abkürzung der Strecke Wien—Innsbruck bringen, in der Weise, daß der Weg der alten Reichsstraße Wien—Linz—Salzburg—Bad Reichenhall in Bayern—Lofer—Wörgl—Innsbruck wieder zur Geltung kommen soll. Das Projekt bedeutet zu gleicher Zeit die Verringerung der Fahrzeit für Schnellzüge um $2^1/_4$, für Personenzüge um 3—4 Stunden, oder annähernd um 100 km Wegstrecke gegenüber der Giselabahnlinie Wien—Bischofshofen—Innsbruck. Hieraus ersehen wir bereits einen ungeheuren Vorteil für den Turistenverkehr. Dazu käme des weiteren, daß von Lofer eine Verbindungsstrecke nach Saalfelden führen soll. Damit würde die Möglichkeit gegeben, die Tauernbahn auf zwei gleich interessanten Zugangslinien zu benützen: 1. Regensburg—Salzburg—Bischofshofen—Gastein—Triest; 2. Regensburg—Salz-

burg oder Freilassing—Bad Reichenhall—Gastein—Triest, wobei die letztere Strecke bloß einen kaum viertelstündigen Umweg bedingt. An die erste Linie sollten außerdem noch die Strecken St. Johann i. T.—Wörgl und Erpfendorf—Kössen (nach dem Vorschlag des bekannten Nationalökonomen Prof. Freiherr v. Myrbach in Innsbruck) angeschlossen werden.

Wie eingangs gesagt, sollen in dieser Abhandlung nur die alpinen Interessen betont werden; und da ergibt sich die Frage: Welche Vorteile würde die neue Bahn für den Sommer- und für den Wintersport bieten?

Die neue Bahnlinie würde in Salzburg beginnen und entweder über Bad Reichenhall oder über Großgmain und Bayrisch-Gmain gebaut werden. Damit würde in erster Linie — sollte die letztere Ausführung des Projekts, gegen die eine Steigung von 110 m spricht, den Sieg davontragen — die Reichenhaller Seite des Untersbergs erschlossen. Am Fuße des Untersbergs liegen die berühmten Marmorbrüche von Fürstenbrunn mit ihren Ammoniten, die Kaiser-Karl-Höhle und die geologisch hochinteressanten Radiolithen-, Rudisten- und Hippuritenfelsen von Wolfschwang. Von dieser Seite führen bisher vier Wege, der Reitsteig von Glanegg aus, der Weg auf die Schweigmülleralm, Klingeralm und der auf die Vierkaseralm auf das botanisch und geologisch so interessante Hochplateau des sagenreichen Untersbergs mit seinen beiden, eine weithin reichende Aussicht bietenden Hauptgipfeln: Berchtesgadener und Salzburger Hochthron. Speziell der zweite Weg ist neben dem Dopplersteig mit seiner Kolowrat-Eishöhle für den Bergsteiger wegen seiner intimen Naturreize und für den Geologen wegen der hier äußerst charakteristischen Karrenbildungen der lohnendste Anstieg. Zwischen der Schweigmülleralm und den Vierkasern liegt ein bisher noch fast gar nicht erschlossenes, mächtig entwickeltes Karrenfeld.

Von Bad Reichenhall kommen wir in die Nähe von Bad Kirchberg. Von dessen Bergen würden der Staufen mit der neuen, schönen Hütte der Sektion Bad Reichenhall und der Zwiesel kaum einen größeren Besuch erhalten. Dagegen müßte das Lattengebirge bedeutend gewinnen, vor allem würde der leichte Weg von Baumgarten aus viel mehr begangen werden, und auch der schönere, aber steilere Weg, der nach Vollendung des neuen, 5 km langen Stausees eine der beliebtesten Anstiegsrouten auf das Lattengebirge sein würde, wird schon infolge der direkten Blicke auf den See mehr aufgesucht werden. Die Bahn soll sich entlang dieses Stausees ziehen.

Die Station Jettenberg würde der Ausgangspunkt für drei Anstiegsrouten auf die Reiteralpe sein, einerseits über Schwarzbachwacht, andererseits über den Lauf und über den Schreck; außerdem noch für den Anstieg auf das Lattengebirge über die Mosenalm. Des weiteren würde dadurch die vor allem im Herbst schöne Tur über den Toten Mann und das Söldenköpfl nach Ilsank und Berchtesgaden und die Verbindung nach dem Watzmann, dem Hochkalter, nach Hintersee—Paß Hirschbichl—Oberweißbach (an der neuen Linie Lofer—Saalfelden) bedeutend abgekürzt. Auf der linken Saalachseite kann man von hier aus das bewaldete Müllnerhorn leicht erreichen, während der entzückende Weg durch die Aschauerklamm von der nächsten Station gemacht wird. Von hier besteigt man auch das Ristfeichthorn und geht in kaum ¾ Stunden nach dem reizend gelegenen Mauthäusl, von dem wieder Wege auf das wildreiche Ristfeichthorn (das trotz seiner geringen Höhe ein herrlicher Aussichtspunkt ist) und ein Klettersteig auf das Sonntagshorn einerseits, auf den Gamskogel und den Zwiesel andererseits führen.

Die Trasse der ersehnten Bahn führt dann der bayrisch-österreichischen Grenze zu, die sie bei Melleck erreicht. Von dort oder von der nächsten Station, dem als Sommerfrische sehr geeigneten Unken, besteigt man das Sonntagshorn, das im Winter als ein prächtiger «Schiberg» geschätzt ist. Die Aussicht dieses Bergs kann es mit den bekanntesten im Hochgebirge aufnehmen. Von Unken soll die Bahn nach Reit i. S. führen, von wo der angenehmste Weg auf das mächtige Massiv der Reiteralpe ausgeht, in ein Gebiet, das Herr Ing. M. Zeller in der «Zeitschrift» 1910 und in einer schmucken Monographie trefflich und verlockend geschildert hat. Die Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe bietet auch für den Winter ein gutes Standquartier für Schneeschuhfahrer.

Die Bahn führt dann an kleineren Bergen vorüber nach Lofer und wir erreichen damit einen der turistisch wichtigsten Punkte, den Hauptausgangspunkt für das interessante Massiv der Loferer Steinberge. Diese Gruppe mächtiger Felsberge ist schon gegenwärtig, bewirkt durch die einen trefflichen Stützpunkt bildende v. Schmidt-Zabierow-Hütte, sehr besucht und das Gelände ist zum Teil auch für den Wintersport sehr geeignet.

In Lofer würden sich die beiden Bahnlinien teilen. Wir verfolgen zuerst die Strecke nach St. Johann: Bei Waidring gelangen wir mittels einer an interessanten Blicken reichen Talwanderung nach St. Ulrich und Fieberbrunn; unterwegs ergeben sich Anstiegsrouten auf die Loferer Steinberge und die Eibensteinspitze. In Waidring bietet sich wieder Gelegenheit, herrliche Winterturen auf das ausgezeichnete Schneeschuhgelände der Loferer Alpen zu unternehmen. Die nächste Station, Erpfendorf, würde der Ausgangspunkt für die Strecke Kössen sein, ein liebliches Tal, das mehr für den Turisten in Betracht kommt, während die Endstation St. Johann dem Alpinisten einerseits das Kaisergebirge von der südlichen Seite her erschließt und ebenso wie Wörgl den Anschluß an den Fernverkehr bilden würde. Natürlich gewänne durch die neue Bahn auch der mächtig aufstrebende Wintersportplatz Kitzbühel mit dem Kitzbüheler Horn und den weiteren Turen im Kitzbüheler Schiefergebirge.

Wie erwähnt, ist auch eine Verbindungsstrecke von Lofer nach Saalfelden geplant. Diese Zweigbahn würde an den berühmten Obstgewächshäusern des Herrn Schmidtmann in St. Martin vorüber, zunächst das reizend gelegene Ober-Weißbach erreichen, das den Talpunkt für die schöne Wanderung über den Hirschbühel nach dem romantischen Hintersee und über Ramsau, Wimbach nach Berchtesgaden bildet. In Ober-Weißbach befinden wir uns in einem Gebiet hervorragender Naturschönheiten, die bisher leider infolge der schlechten Verbindungen noch nicht zu der ihnen gebührenden vollen Beachtung kamen, so z. B. der sehenswerte, ½ km lange Felsspalt der wilden Vorderkaserklamm, die Lamprechtsofenlöcher und die herrliche Seisenbergklamm mit ihren romantischen Szenerien und düsteren Felsdomen, sowie die große Wallfahrtskirche Kirchental, von der wieder ein Steig auf die Loferer Steinberge führt. Außerdem erreichen wir auch von Ober-Weißbach äußerst bequem bei wundervollen Ausblicken und durch eine großartige Umgebung über den Hirschbühelpaß einen berühmten Aussichtsberg, das Kammerlinghorn, an das sich die Hocheisspitze, der Hochkalter mit dem nördlichsten Gletscher der Alpen, dem «Blaueis», und weiterhin der Watzmann schließen. Vom Paß Hirschbühel eröffnet sich auch ein Zugang auf den Hundstod und auf die anderen Gipfel der Westhälfte des Steinernen Meers. Außerdem ist Ober-Weißbach auch noch Ausgangspunkt für die interessanten Leoganger Steinberge mit der Passauer Hütte und der berühmten Aussichtswarte des Birnhorns. Auf diese gelangen wir freilich auch von der Endstation Saalfelden, das ja als Hauptausgangspunkt sowohl für die Überschreitung des Steinernen Meers (mit dem Riemann-Haus auf der Ramseiderscharte, von dem aus die Besteigung der Schönfeldspitze und anderer Gipfel unternommen wird, und über das Funtenseehaus), zum Königsee und nach Berchtesgaden, sowie für den Besuch des Hochseilers und des Hochkönigs längst bekannt und geschätzt ist. In Saalfelden würde die neue Verbindungsstrecke an die bestehende Hauptlinie (Giselabahn) anschließen.

Überblicken wir alles Gesagte, so gewinnen wir aus dieser kurzen Zusammenstellung die Überzeugung, daß sowohl der bequeme Alpenreisende, wie auch der Alpinist ein großes Interesse daran haben, das herrliche, anmutige Saalachtal mit seinen Auen und Wäldern, mit seinen sanften und auch wilden, großartigen Bergen, mit seinen Klammen und Wasserfällen durch eine Bahn erschlossen zu sehen. Und so wollen wir denn hoffen, daß die bayrische wie die österreichische Regierung auch hier wieder in Erkenntnis der Vorzüge und Wichtigkeit der neuen Bahnlinie großzügig über kleine Bedenken hinausgehen und dieses so sehr vernachlässigte Gebiet möglichst rasch dem großen Fremdenverkehr zugängig machen werden, auch zum Nutzen und Frommen des immer engeren Anschlusses des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns.

Einiges über Wegmarkierung.

Von Dr. med. A. Schwarz in Reichenhall.

Über die Wichtigkeit der Wegmarkierungen ein Wort zu sagen, wäre wohl verschwendete Mühe. Aber für die möglichste Verbesserung der Wegzeichnungen einzutreten, kann jedenfalls als erstrebenswertes Ziel gelten.

Der Zweck der Wegmarkierungen ist im allgemeinen, den Bergwanderern die Möglichkeit zu geben, den geplanten Weg ohne ortskundigen Begleiter finden zu können. Zur Erreichung dieses Zwecks hat man verschiedene Mittel angewendet. Vorbildlich, wie fast bei jeder Betätigungsart des Menschen im Gebirge, sind auch für die Wegbezeichnung die Einheimischen gewesen. Die einfachste Markierung ist die der Jäger: in Wäldern das sogenannte «Anplätzen» der Bäume (Ausschlagen eines Stücks Rinde), auf sterilen Hochflächen oder an steinigen Hängen und im Felsterrain das Aufbauen kleiner Steinmännchen (Steindauben) oder das Legen einzelner Steine an auffallenden Punkten. Die Baumrindenmarkierung der Jäger und Forstleute hat unmittelbar zur Verwendung von Farbstrichen zur Kennzeichnung von Wegen und Wegrouten geführt. Diese Hilfsmittel zur Wegkennzeichnung sind allmählich vermehrt worden und man kann heute ungefähr fünf verschiedene Markierungsarten unterscheiden: 1. durch Wegweisertafeln; 2. durch Farbstriche (1 und 2 wird vielfach und sehr vorteilhaft gemeinsam angewendet): 3. durch Pflöcke oder Stangen (dort, wo weder genügend Bäume oder Steine zur Anbringung von Farbstrichen oder Tafeln zur Verfügung stehen): 4. durch Flaggen oder Fähnchen (auch Scheiben) auf Stangen und endlich 5. durch bestimmte Zeichen oder Ziffern, die entweder unmittelbar auf Bäumen oder Steinen, oder auf Blechtäfelchen, die man dann entsprechend befestigt, angebracht sind.

Untersuchen wir nun, in welcher Weise diese einzelnen Wegzeichnungsarten ihren Zweck erfüllen.

In den meisten Fällen wird die einfachste Art, die Markierung mittels färbiger Striche an Bäumen, Steinen usw. ausreichen. Es ist immer vorteilhaft und sollte eigentlich nie unterlassen werden, die färbigen Striche auf beiden Längenseiten mit weißen Farbstrichen einzufassen. Diese Einfassung macht nicht nur die ganze Markierung viel auffallender, sondern läßt sie auch erst zweifellos als «turistische Markierung» (gegenüber Markierungen zu Forstzwecken usw. oder zum Unterschiede von zufälligen Farbstrichen) erkennen. Außerdem lassen die weißen Einfassungsstriche die Markierung noch in tiefer Dämmerung, mitunter sogar des Nachts, erkennen!

Anfang und Ende eines markierten Wegs sollen immer durch Wegweisertafeln kennbar gemacht sein. Ganz unerläßlich sind solche Tafeln aber dort, wo markierte Wege (besonders bei Verwendung gleicher Farbe) sich teilen oder kreuzen. An solchen Punkten müssen die Wegweisertafeln nicht nur den Namen der Wege enthalten, für die sie dienen sollen, sondern sie sollen auch Pfeile aufweisen, denen das Wegziel beigefügt ist. Eine Tafel, die beispielsweise bloß die Aufschrift «X.-Weg» trägt, kann für jemand, der von einer Seite her auf den Weg stößt — vielleicht im Nebel o. dgl. — unter Umständen ganz wertlos sein. Wer jemals in fremdem Terrain einen bezeichneten Weg verfolgt hat, der sich plötzlich nach zwei bis drei Richtungen verzweigte oder mit einem anderen Weg schnitt, ohne daß eine Tafel oder sonstige Inschrift über die Ziele der einzelnen Zweige Auskunft gab, wird wissen, wie mißlich sich eine solche Lage gestalten kann und welche — Segenswünsche da oft für die Schöpfer solch ungenügender Markierung laut geworden sind. Wenn bloß die Tafel am Weganfang oder -ende angibt, welche bezeichneten Wege von der Hauptroute abzweigen, so nützt das einem von der Seite her zur Markierung Kommenden nichts.

Aber nicht nur Wegweisertafeln mangeln manchmal an wichtigen Stellen, es kommt vor, daß sogar die Farbstriche an entscheidenden Punkten fehlen. Der Forstbetrieb oder Schnee oder Sturm können gerade jene Bäume entfernt haben, die die Farbstriche trugen, ein Geröllstrom kann die Zeichen überschüttet haben. Aber auch gewaltsamen Zerstörungen sind die Markierungen und Wegweisertafeln ausgesetzt. An manchen Orten sollen es die Jagdorgane sein, die — wohl oft im Auftrage ihrer Brotherren — den Markierungen gefährlich werden. Auch durch kurzsichtige Bergführer, die sich durch Wegmarkierungen benachteiligt glaubten, sollen schon Wegzeichen zerstört und Wegtafeln entfernt worden sein. Sicher aber ist, so unglaublich gerade dies klingt, daß es unter den Turisten Rohlinge gibt, die geradezu gewohnheitsmäßig Wegtafeln, die ihnen vielleicht zu Zielscheiben für den Bergstock als Wurfgeschoß dienen, zerstören!

Mängel an Markierungen gibt es also wohl häufig. Solche Mängel können nur vermieden werden, wenn die einzelnen Markierungen immer wieder kontrolliert werden, was eigentlich jedes Jahr geschehen soll! Wenn man bedenkt, daß eine mangelhafte Markierung unter Umständen statt zu nützen, zur Gefahr werden kann, so ergibt sich von selbst, daß das Instandhalten von Wegmarkierungen eine ernste Pflicht der Schöpfer solcher Wegbezeichnungen ist!

Vielfach sind auch die Farbstriche nicht richtig, d. h. nicht zweckdienlich genug angebracht: an manchen Stellen findet man vielleicht überflüssig viele Zeichen, an anderen zu wenig. Der Markierende begeht häufig unbewußt den Fehler, daß er zu wenig Zeichen anbringt, weil er selbst ja den Weg genau kennt und sich nicht die Mühe nimmt, sich in die Lage eines der Gegend völlig Unkundigen zu versetzen. Diesem Umstand entspringt häufig auch der Fehler, daß an Punkten, die einem des Gebiets Unkundigen Zweifel über die einzuschlagende Richtung empfinden lassen, keine Striche angebracht sind. Der Markierende wußte ja genau, daß er dort rechts, links oder geradeaus zu gehen hatte.

Es ist daher meist unvorteilhaft, eine Wegmarkierung nur durch einen ortskundigen Einheimischen ohne fachmännische Aufsicht und Anleitung herstellen zu lassen. Die Einheimischen kennen die Wege so genau, daß sie nicht leicht sich in die Lage eines ortsfremden, vielleicht auch noch zu selbständiger Orientierung überhaupt nicht veranlagten Turisten versetzen und sich dessen Bedürfnisse für die «Wegweisung» vergegenwärtigen können.

Manche Markierung genügt leidlich, wenn man ihr in der einen Richtung folgt, versagt aber in der andern. Die Markierenden sollten entweder den Weg in beiden Richtungen begehen oder es sollte stets einer der zwei Markierenden entsprechend weit voraus sein, um — aus einiger Entfernung rückschauend — bestimmen zu können, wo ein Markierungsstrich hingehört, während der Rückwärtige stets bei Anbringung des einen Zeichens schon im voraus nach dem besten Platz für den nächsten Strich auslugen soll. Wenn eine Wegroute beispielsweise auf baumlosem Gelände, auf Schrofen etc. eine schärfere Biegung macht, die Örtlichkeit aber das Anbringen einer Wegweisertafel nicht zuläßt, dann ist es vorteilhaft, den Farbstrich an solcher Stelle besonders groß und in einer gebrochenen Linie (von entsprechendem Winkel) anzubringen, deren Enden womöglich mit Pfeilspitzen versehen werden sollen!

Die Wegweisertafeln sollen, wenigstens an einigen Stellen, auch die Entfernung von den zwei Wegenden oder von sonstigen wichtigen Punkten angeben! Man muß eben immer auch auf solche Turisten Rücksicht nehmen, die aus irgendeinem Grunde von der Seite her zu dem Weg und zur Markierung gelangen und vielleicht infolge Verirrens oder Mangels einer Karte sich nicht darüber klar werden können, wo sie sich ungefähr befinden. Auch darf nicht vergessen werden, daß das Vorhandensein einer Wegmarkierung unter allen Umständen — selbst trotz warnender Tafeln! — Leute zur führerlosen Begehung von Wegen veranlaßt, die sonst wohl dieses Wagnis bleiben lassen würden. Daraus geht aber eben hervor, daß, wenn man schon eine Markierung herstellt, man auch die Pflicht hat, diese Wegzeichnung so vollkommen als möglich zu gestalten.

Ein Mittel, um jede einzelne Wegroute auch ohne Wegweisertafel scharf von der anderen unterscheiden zu können, ist die eingangs unter Nr. 5 angeführte Wegbezeichnungsart durch bestimmte Zeichen (Farbenflecke von bestimmten Formen: Kreuze, Dreiecke usw.) oder noch besser durch farbige Ziffern. Diese Markierungsart erfordert natürlich am

Ausgangspunkt der verschiedenen Wege eine sämtliche Wegzeichnungen erklärende Orientierungstafel (solche Orientierungstafeln sind ja auch ein wichtiger Teil der sonstigen Wegmarkierungstätigkeit überhaupt!) und wenn diese Wege außerdem auch noch mit Wegweisertafeln versehen sind, so ist wohl alles getan worden, was billiger Weise verlangt werden kann.

In mustergültiger Weise hat die S. Brixen unseres Vereins diese Art der Markierung (mit Ziffern) in ihrem sehr umfangreichen Gebiete durchgeführt. Diese rührige Sektion hat übrigens bei der Markierung auf ihren Hauptberg, auf die Plose, noch ein Übriges getan: sie hat den ganzen Weg auf den herrlich lohnenden Aussichtsberg in Abständen von 100:100 m Weglänge mit Wegsteinen versehen, die die Entfernungsangabe tragen. Die S. Bruneck hat anderseits den Weg auf den Kronplatz mit Merkzeichen der Höhe von je 100 m versehen, was gewiß auch eine große Annehmlichkeit für den Wanderer ist.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Reutlinger Hütte (der S. Reutlingen) auf der Wildebene (Arlberggebiet), die das Ziel des heurigen Sektionsausfluges der S. Schwaben unseres Vereins bildet, ist zu Pfingsten ausschließlich für die Mitglieder dieser Sektion reserviert. Weitere Gäste können daher während der Pfingstfeiertage nicht aufgenommen werden.

Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen. Die Arbeiten für die Erweiterung der Vernagthütte sind soweit gefördert, daß am 4. und 5. August die Einweihungsfeierlichkeiten stattfinden können.

Die Hütten der S. Austria hatten 1911 folgende Besuchsziffern: Austriahütte 1948 (gegenüber 1910 + 617), Adamek-Hütte 1335, Oberwalder-Hütte 741, Rudolfs-Hütte 1128, Simony-Hütte 1696 (+ 738), Wolayersee-Hütte 376. Im abgelaufenen Jahre wurde der Anton-Baum-Weg von der (steirischen) Ramsau zur Feisterkarscharte (Bauplatz der neuen Hütte der S. Austria) hergestellt und eröffnet, worüber in diesen Blättern ausführlich berichtet worden ist. Die Seilversicherung an der Hunerscharte (Dachstein) wurde mit 120 m Schiffstau ergänzt und soll heuer noch weiter verbessert werden.

Hütten der S. Linz. Die Hofpürglhütte, dann die Steirersee- und Elmgrubenhütte werden ab 15. Mai 1912 bewirtschaftet, beziehungsweise verproviantiert sein.

Das Riemann-Haus auf der Ramseiderscharte (Steinernes Meer) ist zu Pfingsten bewirtschaftet.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Das Admonter Haus auf dem Natterriegel bei Admont (S. Ennstal-Admont) wird von Pfingsten ab wieder durch den durch seine gute Wirtschaftsführung bekannten Hüttenwirt Lengauer wie im Vorjahre bewirtschaftet werden. — Von den Hütten der alpinen Gesellschaft «Ennstaler» wird die Heßhütte auf dem Ennseck (Hochtorgruppe) wieder durch den bekannten Zillertaler Bergführer Franz Lechner, Besitzer des durch Lechners Familie gutgeführten Bruggerschen Badhotels in Mayrhofen im Zillertal, ab 21. Mai und die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm durch die beliebte Hüttenwirtin Mathilde Pieslinger ab 22. Mai in bekannt guter Weise ständig bewirtschaftet.

Hütten der S. Gmünd. Die Gamperhütte auf dem Gmeineck (Reißeckgruppe, Kärnten) mit den Turistenzimmern der S. Gmünd hatte 1911 89 Besucher (33 aus Kärnten, 43 aus dem übrigen Österreich, 8 aus Deutschland, 1 aus der Schweiz, 4 aus Italien), die höchste Zahl seit Errichtung der Unterkunft. — Die Gmünder Hütte auf der Schönau (Malteinertal, Kärnten) der S. Gmünd war im Jahre 1911 von 617 Turisten besucht (116 aus Kärnten, 330 aus dem übrigen Österreich, 150 aus Deutschland, 18 aus Ungarn, 2 aus Italien, 1 aus England), die höchste bisher erreichte Zahl. Die Bewirtschaftung dauerte vom 15. Juni bis 1. Oktober, die Tätigkeit der k. k. Postablage vom 1. Juli bis 30. September.

Wegbautätigkeit der S. Gmünd in Kärnten. Im Spätherbste 1911 wurde der neue, im Herbste 1910 begonnene Wegbau Rubentaleralm im Radlgraben—Hoher See—Kalterbergscharte am Großen Reißeck vollendet. Die Strecke ist über 8 Kilometer lang, überwindet einen Höhenunterschied von 1460 m und schließt an die Wegbauten des Österreichischen Gebirgsverein auf der Mölltaler Seite der Reißeckgruppe an, wodurch nun sowohl der Anstieg auf das Reißeck von Gmünd durch den Radlgraben, als auch der Übergang nach Kolbnitz oder Mühldorf an der Tauernbahn sehr erleichtert worden ist. Außerdem ist durch den neuen Weg der landschaftlich hervorragend schöne hintere Radlgraben mit dem in großartiger Felsenwildnis herrlich gelegenen Hohen See auch für Ausflügler bequem zugänglich gemacht. Zu den bedeutenden Kosten des schwierigen Wegbaus, die teilweise noch unbedeckt sind, hat der Gesamtverein 2000 K, die Gemeinde Trebesing 200 K, der Jagdpächter Dr. Max Ritter von Pongratz 50 K beigetragen. — Ferner ist auf den aussichtsreichen Treffenboden bei Gmünd ein neuer Aufstieg erbaut und sind zur Reisezeit alle Weganlagen in der Umgebung von Gmünd, im Malteinertale, Gößgraben und Elend gut instand gesetzt worden.

Tätigkeit der S. Rheinland. Die geplant gewesene Vergrößerung der Veranda der Kölner Hütte ist 1911 durchgeführt worden. Die Kölner Hütte wurde von 2853 Personen besucht, von denen 988 in der Hütte übernachteten. Der Santnerpaßweg zum «Gartl» ist in guten Zustand gebracht. Der Neubau eines Schlafhauses mit 10 Schlafzimmern und 12 Betten sowie mit einem Raum für eine größere Anzahl Schlafpritschen, einem Trockenraum, einer Waschküche und einem Baderaum, ist in Auftrag gegeben. Die Fertigstellung soll bis 9. Juni 1912 erfolgen.

Hütten der S. Frankfurt a. M. Der Erweiterungsbau des Gepatschhauses der S. Frankfurt a. M. ist im vergangenen Jahre soweit gefördert worden, daß heuer mit Eintritt der günstigen Witterung sofort mit dem Aufbau der oberen Stockwerke begonnen werden kann, und man hofft — sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse sich ergeben — den Bau noch vor Ablauf des Sommers fertigstellen zu können. Auch die Vergrößerung der Rauhenkopfhütte ist soweit vorbereitet, daß mit den Arbeiten an der Baustelle begonnen werden kann, sobald es die Witterung gestattet.

Tätigkeit der S. Barmen. In der letzten Hauptversammlung der S. Barmen erstattete der Vorsitzende eingehend Bericht über den Zustand der von der Sektion im Gebiet der Barmer Hütte erbauten Wege. Das große Wegnetz erfordert nicht nur eine gründliche Ausbesserung und Ausräumung, sondern einzelne Wege müssen teilweise ganz neu gebaut werden. Vor allen Dingen ist auf den beiden Verbindungswegen nach Süden zum Antholzer Wildsee und in das Antholzer Tal, den Steigen über die Riepenscharte und dem über die Jägerscharte, die enorme Wärme des vergangenen Sommers in die Tiefe gedrungen und hat unter den mächtigen Moränen, über die die Alpenvereinswege gelegt sind, alte, tote Gletscherreste, die im Schutt verborgen waren, erschlossen und zum Tauen gebracht und so den Zusammenbruch der dortigen Plattenwege verursacht. Auch Lawinen haben Waldbruch und sonstige Verheerungen angerichtet. Die S. Barmen beschloß, sämtliche im Gebiete der Barmer Hütte liegenden Wege wieder herzustellen, auch den Hochgallweg und den Weg auf den Großen Lenkstein sowie den von der S. Barmen zu unterhaltenden Teil des Verbindungswegs zur Casseler Hütte (bis zur Einmündung in den Artur-Hartdegen-Weg) sorgfältig auszubessern, besonders auch die Drahtseile und Stifte zu ergänzen und wieder herzustellen. Mit diesen Arbeiten soll unverzüglich, sobald die Schnee- und Witterungsverhältnisse es gestatten, begonnen werden, damit bei Beginn der Reisezeit alle Wege begangen werden können.

Führerwesen.

Bergführerwesen im Gebiete der S. Gmünd in Kärnten. Die 7 unter der Aufsicht der Sektion stehenden Bergführer in Maltein, Brandstatt und Radl haben im Jahre 1911 zusammen 68 Hochturen (1910:49) mit 137 Turisten, darunter auch

in fremden Gebieten, geleitet. Am 28. Mai fand in Gmünd ein Bergführertag statt, bei dem Distriktsarzt Dr. Gassmayer eine Prüfung über erste Hilfeleistung bei Unfällen, verbunden mit praktischen Übungen abhielt. Jeder Führer erhielt ein Exemplar des Panoramas der Hochalmspitze von E. Cuscoleca. Die Gründung eines Bergführervereins in Maltein ist beabsichtigt.

Adam Waggerl †. Am 28. April ist in Böckstein der gewesene Bergführer und Wirtschaftsleiter auf dem Hohen Sonnblick, Adam Waggerl, im Alter von 55 Jahren gestorben. Zahlreiche Besucher des Sonnblicks werden sich gerne des wackeren Mannes erinnern, der durch 10 Jahre die Wirtschaft im Zittelhause unserer S. Salzburg geführt hat.

Georg Schranz †. In Dorf Fusch verschied diesen Winter nach langem, schwerem Leiden der beliebte Bergführer Georg Schranz. Schranz führte fast mehr in fremden Gebieten als in den Bergen der Heimat; er kam wiederholt in die Dolomiten und in die Schweiz und jeder, der sich ihm anvertraute, wird ihn im besten Andenken haben. Schranz war auch noch L. Purtschellers Begleiter. Seine große Liebe zu den Bergen verschlimmerte sein Leiden, da er das Führen lange nicht lassen wollte.

Verkehrswesen.

Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen. Wie alljährlich verkehren auch heuer wieder eine größere Anzahl Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen. Nach Gars, Rosenburg und Horn werden 8 Züge, nach Krems a. D. (beziehungsweise Melk und Grein) ebenfalls 8 Züge, nach Lilienfeld und Kernhof 3 Züge, nach Kienberg-Gaming (mit Anschluß nach Göstling) 3 Züge und nach Admont, Selztal, Eisenerz 7 Züge (davon 3 mit Anschluß nach Bischofshofen) verkehren. Die Züge in das Gesäuse (Admont, Selztal etc.) verkehren am 25./27. Mai (Pfingsten), 15./16. und 28./30. Juni, 20./21. Juli, 3./4. und 14./18. August und 7. 8. September. Die Abfahrt von Wien (Westbahnhof) erfolgt bei diesen letztgenannten Zügen um 9 U. 52 abends. Die Züge am 25. Mai, 28. Juni und 14. August verkehren bis Bischofshofen.

Die Niederösterreichisch-steirische Alpenbahn (Mariazellerbahn) wird immer noch — besonders von Seite der reichsdeutschen Besucher Niederösterreichs — viel zu wenig gewürdigt. Gelegentlich der heuer in Graz stattfindenden Hauptversammlung unseres Vereins seien die Besucher neuerlich auf diese hochinteressante, durch ein an Naturschönheiten reiches Gebiet in kühner Anlage als Musterleistung modernen Eisenbahnbaus führende Eisenbahn aufmerksam gemacht. Diese Bahn ist die erste mit Elektrolokomotiven betriebene Alpenbahn Österreichs. Sehenswert und für Techniker gewiß sehr interessant sind die Stauanlagen des Landes-Elektrizitätswerkes. Schon die Bahnfahrt erschließt ein herrliches Gebirgspanorama. Von den Stationen aus ergeben sich genußreiche Bergturen und auch der Besuch der imposanten Eishöhlen des Ötschers. Interessante Talwanderungen gewähren auch Bequemen hohen Naturgenuß. An der Bahn entwickeln sich zahlreiche Höhenluft-Kurorte, die zum Teil im Winter als bevorzugte Sportplätze gelten. Reizende Kahnfahrten bietet der von schönen Bergen eingerahmte Erlafsee. Die Strecke dieser Bahn: St. Pölten—Mariazell—Gußwerk ist in die Fahrscheinhefte des Vereines deutscher Eisenbahn-Verwaltungen (dem seit kurzem auch die North-Eastern E. G. angehört) aufgenommen.

Die Eröffnung der Mittenwaldbahn (oder Karwendelbahn?) für den elektrischen Betrieb, die am 1. Juli d. J. hätte erfolgen sollen, mußte nach den Mitteilungen der Tagblätter infolge eines Unfalles beim Transport der «Transformatoren» und anderer Umstände bis zum Herbst verschoben werden. Man strebt aber an, zu Beginn des Sommers einen vorläufigen Betrieb mittels Dampflokomotiven möglich zu machen.

Sonderzüge nach München. Aus Anlaß der «Bayrischen Gewerbeschau in München» werden heuer in der Zeit vom 1. Juni bis 22. September von Nürnberg, Regensburg, Landshut, Hof, Aschaffenburg, Ulm, Salzburg, Simbach und Lindau Sonderzüge mit II. und III. Klasse nach München verkehren, für die sowohl einfache wie auch Rückfahrkarten — zu ermäßigten Preisen! — zur Ausgabe gelangen. Für viele Alpenreisende werden diese Züge mit Vorteil zu benützen sein. Die Fahrpläne werden rechtzeitig durch öffentlichen Anschlag bekanntgemacht.

Der Fahrplan der Wendelsteinbahn sieht täglich je zwei Züge in jeder Richtung vor: Ab Brannenburg 9 U. 05 morgens und 6 U. 05 abends; ab Wendelstein 8 U. 22 früh und 6 U 07 abends. Dauer der Fahrt 1 Stunde 18 Minuten bis 1 Stunde 22 Minuten. Bei günstiger Witterung werden aber auch noch weitere Züge verkehren. So an Wochentagen ab Brannenburg 6 U 50 früh und 11 Uhr 52 mittags, ab Wendelstein 6 U 53 früh und 2 U. 37 nachmittags, wozu an Sonn- und Feiertagen bei günstiger Witterung noch weitere fünf bis sechs Zugspaare kommen. Die Züge halten in allen Stationen an. Diese Stationen sind (außer Brannenburg und Wendelstein): Waching, Gembachau, Aipl und Mitteralm. Der Fahrpreis beträgt: für die Bergfahrt II. Kl. M. 5.—, III. Kl. M. 3.50; für die Talfahrt M. 3.— und M. 2.—. Rückfahrtkarten kosten: II. Kl. M. 6.50, III. Kl. M. 4.50. Der Tag der Eröffnung wird erst bekanntgegeben.

Die Berninabahn ist, wie aus Pontresina mitgeteilt wird, seit 24. April wieder eröffnet.

Unglücksfälle

Auf dem Sonneck (Wilder Kaiser) ist am 28. April der Finanzassessor Dr. Semmelmann aus München tödlich verunglückt. Ein Teilnehmer an der Tur hat den «Münchn. Neuest. Nachr.» über den Unglücksfall wie folgt berichtet: «Wir hatten die Besteigung des Sonnecks über die Südwand unternommen und waren gegen 11 U. 30 bis etwa 35 m unter den Gipfelgrat gekommen. Die schwierigeren Stellen lagen bereits hinter uns; das Seil hatten wir deshalb abgelegt. Hier ereignete sich an einer an sich unschwierigen Stelle das Unglück dadurch, daß dem voraussteigenden Dr. Semmelmann ein größeres Felsstück, an dem er sich festhielt, ausbrach. Der Sturz war sofort tödlich. Die Unfallsstelle sowie der weitaus größte Teil der übrigen Aufstiegsroute waren völlig schnee- und eisfrei. Nach dem Unfall stiegen wir vollends zur Grathöhe hinauf und kehrten auf dem üblichen Südwestweg nach Bärnstatt und Kufstein zurück. Die Leiche wurde am folgenden Vormittag durch den Wirt Hollrieder aus Bärnstatt zusammen mit den beiden Gefährten des Verunglückten und zwei weiteren Leuten aus Bärnstatt geborgen. Dr. Semmelmann war ein vorzüglicher, sehr geübter Bergsteiger, der schon eine große Zahl der schwierigsten Kletterturen, namentlich auch im Kaisergebirge, ausgeführt hatte.»

Über den Unfall im Gebiete der Ascher Hütte (Paznauntal) des Referendars Fritz Sailer aus Stuttgart am 4. April d. J. wird uns berichtet, daß die Ursache des Todes ein Schädelbruch war. Sailer, der mit zwei Gefährten, und zwar als Letzter, zur Ascher Hütte aufstieg, war vom Wege seitlich nur wenige Meter in das Bachbett gestürzt. Er war bei dem möglicherweise durch ein augenblickliches Unwohlsein verursachten seitlichen Abgleiten vom Wege in dem am Rande des Baches stehenden Gestrüpp hängen geblieben und mit dem Kopf auf eine Schneebank im Bachbett gestürzt. Aus dieser Schneebank schaute ein einziger Steinblock heraus, und gerade gegen diesen Stein schlug Sailer mit der linken Schläfe und erlitt dabei den Schädelbruch. Sailer war ein erfahrener Schneeschuhläufer. Der Unfall ist weder den Gefahren des Alpinismus, noch des Schneeschuhsports unmittelbar zuzuschreiben, sondern bloß dem Umstand, daß Sailer bei dem an sich nicht gefährlichen Fall auf den einzigen in der ganzen Umgebung aus dem Schnee heraussehenden Stein aufstieß.

Allerlei.

Ein freigegebener Karawankenberg. Es wurde bisher recht unangenehm empfunden, daß der nächst der Klagenfurter Hütte gelegene, über 2000 m hohe Kossiak (deutsch: Gaisberg) aus Jagdrücksichten abgesperrt war. Nachdem nun für die nächsten fünf Jahre die Jagdpacht jenes Gebietes von Freiherrn von Helldorff an eine bürgerliche Gesellschaft überging, bewilligte diese auf Ansuchen des Alpenvereinsgaues «Karawanken» die Besteigung des Kossiak in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober von der Südseite aus, während die wildreiche Westseite, die übrigens turistisch ohne Bedeutung ist, nicht begangen werden darf. Der Kossiak ist von der Kla-

genfurter Hütte über Almboden in 1/4 St. ganz leicht zu erreichen, zeichnet sich durch eine sehr schöne Fernsicht aus und gilt als eigentlicher «Hüttenberg» für die genannte alpine Unterkunft.

Die Bücherei der S. Rheinland sucht Österreichische Alpenzeitung, Bd. 19 u. f., 1897 bis 1911 und Zeitschrift für Gletscherkunde, Bd. 1 u. f. Angebote erbeten an den Bücherwart Sektionsrat Dr. Limbourg, Köln, Hohenstaufenring 54.

Für Sektionsbüchereien. Die S. Darmstadt hat zu verkaufen: «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins», Jahrg. 1880—1898, 19. Bde., gebunden; «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins», 1883 und 1884, 1890—1908, 21 Bde., gebunden; «Alpina», Mitteilungen des Schweizer Alpenklubs, Jahrg. 1 (1893) bis Jahrg. 13 (1905), 11 gebundene und 2 ungebundene Bände; «Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs», Bd. 11—18, broschiert; Purtscheller und Heß: «Hochtourist», Bd. 1—3, 2. Aufl. (1899), gebunden; Burckhard, «Bergfahrten», broschiert; Register zu den Vereinsschriften 1863—1894, gebunden, und Nachtrag 1895—1900, gebunden; Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufs, 2. Aufl., 1891, gebunden; Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins, 1908, gebunden. — Dagegen werden zu kaufen gesucht: Zeitschrift «Der Winter», Jahrg. 1; Zweiter Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. — Zuschriften erbeten an Dr. Schwalm, Darmstadt, Grafenstraße 9.

Besuchsgebühren für die Dachstein-Riesenhöhle bei Obertraun (Salzkammergut). Der «Verein für Höhlenkunde» teilt mit: Im Einvernehmen mit der k. k. Forst- und Domänendirektion in Gmunden wurden die Besuchsgebühren wie folgt ermäßigt: Eintrittsgebühr für die Person: K 5.— für den Erschließungsfonds, K 1.— Gebühr für das Ärar als Eigentümer. Die Führertaxe für eine Person beträgt K 14.—, für 2 Personen K 14.—, 3 Personen K 20.—, 4 Personen K 24.—. Nach Vollendung der geplanten Arbeiten wird eine weitere bedeutende Ermäßigung platzgreifen. Der Besuch der Höhle erfolgt in der Sommerszeit als Tagestur ab Obertraun am Hallstättersee. Auskünfte erteilt bereitwilligst die S. Oberösterreich des Vereins für Höhlenkunde in Linz.

Passionsspiele in Erl. Am 28. April fand in Erl im Unterinntal die Hauptprobe der diesjährigen Passionsspiele statt, die zum ersten Male vor einer größeren Zuschauermenge aufgeführt werden, da man ein 1500 Personen fassendes Schauspielhaus erbaut hat. Diese Passionsspiele sind nach Mitteilungen sachverständiger Beurteiler keine Nachahmung der Oberammergauer Passionsspiele; ihr Text, der wie jener der Oberammergauer Spiele auf den gleichen Urtext von Sebastian Wild (1565) zurückgeführt wird, stammt in seiner jetzigen Form von dem Erler Pfarradjutor Franz Angerer (1834—1877). Spieltage sind alle Sonn- und Feiertage von Anfang Mai bis 29. September.

Merktafel.

4. u. 5. Aug.: Eröffnung der erweiterten Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen.

8.—10. Sept.: Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Graz.

Vereins-Angelegenheiten.

Für das Alpine Museum sind weitere Gesteinsblöcke von den Sektionen Gablonz, Wiener-Neustadt, Gotha, Gmünd und Liegnitz gestiftet worden, wofür der verbindlichste Dank ausgesprochen wird. Weitere Stiftungen würden dankbarst begrüßt werden, damit die Sammlung im Laufe dieses Sommers möglichst vollständig gemacht werden kann.

Das Alpine Museum ist in letzter Zeit wieder durch verschiedene Spenden bereichert worden. Eine ganz hervorragende Zierde bildet das von Herrn Fritz Reimann-Elberfeld gestiftete Ölgemälde von E. T. Compton, die Vajolettürme darstellend, nach dem Jungfrau-Relief die wertvollste Zuwendung, die das Museum bis heute erhalten hat.

Ferner liefen folgende Geschenke ein: Von der S. Gmünd: Verschiedene Andenken an P. Grohmann, von den Herren Geh. Kommerzienrat A. Schiedmayer: Dufour-Karte der Schweiz; Dr. O. E. Meyer-Breslau: Exlibris; Prof. Dr. H. Widmann-Salzburg: Photographien u. a. aus Purtschellers Nachlaß; Dr. C. C. Hosseus-Berchtesgaden: Botanische Literatur; R. Foltz-Salzburg: Photographische Aufnahmen; H. Steinitzer: Votivgaben aus Steiermark; Kartograph J. Maier-München: Wandtafeln zur Geschichte des Schneeschuhs und alte Steigeisen; Fr. Dieterichs-Frankfurt: Wertvoller Tiroler Gürtel; Firma W. Böcher-München: Interessante alte Ausrüstungsgegenstände; S. Silesia: Hüttenplakat; Dipl. Ing.-Arch. Hans Seiling-Bern: «Die Blümlisalp»; I. Rockenstein-München: Oberösterr. Raufwerkzeug; Max Schweiger-Rosenheim: Plan der Wendelsteinhöhle.

Besuch des Alpinen Museums: Noch im April ist der 12.000. Besucher im Museum seit der Eröffnung (17. Dezember 1911) gezählt worden.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München-Isarlust, erfreute sich auch in den letzten Wochen wieder schätzbarer Zuwendungen, und zwar durch die Sektionen Fürth, Gmünd, Gröden in St. Ulrich, Magdeburg des D. u. Ö. Alpenvereins, die Kgl. Universitätsbibliothek-Upsala, den Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs für das österreichische Küstenland-Abbazia, den Verschönerungsverein Klausen, die Oberkärntner Hotelbau-Gesellschaft-Villach, die Zeitungsverlage: Deutsche Alpenzeitung-München, Koppelstätter-Innsbruck, Meraner Zeitung und Meraner Kurzeitung, «Neue Tiroler Stimmen» und «Tyrolia»-Innsbruck, die Wagnersche Buchhandlung-Innsbruck sowie durch die Herren: Dr. Johannes Emmer-Innsbruck, Assistent an der Meteorologischen Zentralstation Anton Huber-München, Oskar Hüber's Verlag-Innsbruck, Direktor des Alpinen Museums in München Landgerichtsrat Karl Müller, Ingenieur Hans Nägele-Götzis (Vorarlberg), Dr. W. Paulcke-Karlsruhe, Ingenieur Eduard Richter-Jena, Rentamtssekretär Max Schweiger-Rosenheim. Allen diesen Spendern gebührt der verbindlichste Dank.

Richtigstellung. Die Leitung der Zentralbibliothek sendet folgende Richtigstellung: «In Nr. 1 der ‚Mitteilungen' haben wir u. a. erwähnt, daß es uns trotz der größten Mühe nicht möglich gewesen sei, von der S. Dresden deren Jahresberichte für 1909 und 1910 zu erhalten. Gleichzeitig erhielten wir aber auf eine frühere Bitte diese beiden Jahresberichte und haben wir in der üblichen Weise darüber dankend quittiert. Die S. Dresden legt Wert auf unsere Erklärung, daß der Ausdruck ‚trotz der größten Mühe' auf sie nicht zutrifft. Wir bedauern daher den Gebrauch dieses Ausdruckes und danken hiermit nochmals der Sektion für die beiden uns übersandten Jahresberichte. Die Zentralbibliothek.»

Ortsausschuß der Wiener Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins. Vertreter sämtlicher Wiener Alpenvereinssektionen haben sich zu einem «Ortsausschuß» vereinigt, der die Aufgabe hat, turistische Fragen allgemeiner Natur, an denen die Wiener Alpenvereinssektionen interessiert sind, zu beraten und gemeinsame Aktionen vorzubereiten, um ihnen dadurch größeren Nachdruck zu verleihen. Die Anschrift des Ortsausschusses ist: Wien, V., Ramperstorffergasse Nr. 38, Tür 5.

Sektionsberichte.

Aschaffenburg. In der am 15. Dezember 1911 abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten die Vorstandsmitglieder ihren Rechenschaftsbericht, dem wir folgendes entnehmen. Es fanden 4 Vorträge mit Lichtbildervorführungen statt, und zwar sprachen Herr Pfarrer Lichtenebert über eine Orientreise, Herr Gymnasialprofessor K. Günther über Wanderungen und Bergturen in den Berchtesgadener Alpen, Herr Max Eck-Troll über Naturschutzparke, Herr Oberstudienrat Dr. Straub über eine Tur von der Zugspitze zur Marmolata. Die bisherigen Mitglieder des Vorstands wurden wiedergewählt, und zwar die Herren: kgl. Oberstudienrat Dr. J. Straub, Vorsitzender; Fabriksdirektor Dr. H. Dessauer, Vorsitzen-

der-Stellvertreter; Kaufmann L. Steinleitner, Kassier; Gymnasialprofessor K. Günther, Schriftführer. Die Sektion trat ins neue Vereinsjahr mit einem Stande von 91 Mitgliedern ein.

Essen. Die Hauptversammlung fand am 17. Januar statt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 381 auf 383. Eine erhebliche Anzahl bisheriger Mitglieder trat zu den neugegründeten Sektionen Bochum und Mülheim a. Ruhr über. Es fanden folgende Veranstaltungen statt: 1 ordentliche Hauptversammlung, 9 Monatsversammlungen, 4 größere Vorträge mit Lichtbildern, 1 Ausflug mit Damen, 11 Sektionsturen, 1 Kostüm-Winterfest, 1 Mitgliederversammlung mit Festessen zur Feier des 25jährigen Bestehens. Die Essener Hütte im Seebertal wurde von 252 Personen besucht. Hütte und Zugangswege befinden sich in durchaus gutem Zustande. Für das nächste Jahr sind außer den jährlich wiederkehrenden Instandhaltungsarbeiten sowie Neumarkierungen keine neuen Anlagen vorgesehen. Eine Auslosung von Hüttenanteilscheinen konnte, mit Rücksicht auf den immer noch schwachen Besuch der Hütte und die dafür aufzuwendenden hohen Ausgaben gegenüber den niedrigen Einnahmen, nicht vorgenommen werden. Wegen Ablauf der Amtsdauer fand eine Neuwahl des Vorstands statt. Es wurden für eine fünfjährige Amtsperiode gewählt die Herren: Medizinalrat Dr. Racine, Vorsitzender; Dr. jur. Schieß, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberingenieur G. Stauffer, Schriftführer; Prokurist A. Geßner, Kassenführer; Prokurist E. Kanonenberg, Bücherwart; Staatsanwalt F. Neise, Hüttenwart; Prokurist C. Hopp und Kaufmann W. Schürenberg, Beisitzer.

Innsbruck. Die Sektion zählte 1911 1525 Mitglieder (darunter 7 Ehrenmitglieder). Durch den Tod verlor sie das Ehrenmitglied Julius Pock und 10 ordentliche Mitglieder. Der anfänglich aus 25, später aus 24 Mitgliedern bestehende Ausschuß erledigte die Sektionsgeschäfte in 13 Vollausschußsitzungen, 17 Sitzungen des Verwaltungsausschusses und je 2 Sitzungen des Weg- und Hüttenausschusses, Führerausschusses und Rettungsausschusses. Die Sektion veranstaltete 1 geschäftliche Versammlung, 3 Vollversammlungen der alpinen Rettungsmannschaft und 6 Vortragsabende mit Vorträgen der Herren: Ehrenmitglied Prof. Dr. A. Hueber, Direktor J. Pojman, phil. S. Hohenleitner (2 Vorträge), Zolloberkontrollor F. Nieberl-Kufstein und Dr. O. Stolz sowie Lichtbildervorführungen nach Hochgebirgsaufnahmen der Herren: F. Kroh, Dr. A. Soppelsa, O. Fritz und anderer Herren des Akademischen Alpenklubs Innsbruck. Am 2. Februar 1911 fand in den Stadtsälen das stark besuchte Winterfest statt, zu dem auch Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Eugen erschien. Am 10. Juli 1911 wurde ein Sommerfest abgehalten. Besondere Aufmerksamkeit widmete die Sektion dem Bergführerwesen. Vom 15. bis 30. Mai 1911 fand der 21. Bergführerkurs des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck statt, der von 21 Führeranwärtern (17 aus Tirol, 2 aus Vorarlberg, 2 aus Bayern) besucht wurde, die bei der Schlußprüfung sämtlich für geeignet erklärt wurden. Den Unterricht erteilten die Sektionsmitglieder: Dr. K. Forcher-Mayr, K. Haußenbüchler, Dr. F. Hörtnagl, H. Menger, Dr. H. Reich und Dr. O. Stolz. Als Übungsgelände dienten die Kalkkögel mit der Adolf-Pichler-Hütte als Ausgangspunkt. Das ausgedehnte Führeraufsichtsgebiet der Sektion wurde von den Herren A. Tschon, H. Menger, Dr. G. Beyrer, Universitätsprofessor Dr. H. Hammerl, Dr. H. Reich und Inpektor A. Peter überwacht. Zur Ausübung der Führeraufsicht wurden 9 Führertage abgehalten, nämlich 2 für Pitztal, 2 für Ötztal, 1 für Inntal, 2 für Stubai und je 1 für Silltal und Eisacktal. Diese Führertage behandelten alle Angelegenheiten des Führerwesens und waren stets mit fachmännisch geleiteten Übungen in Hilfeleistung bei Unglücksfällen verbunden. Um diese sehr nützliche Einrichtung machten sich die Herren Dr. F. Hörtnagl, Bandagist J. Mattes, Dr. H. Reich, Dr. A. Soppelsa und Dr. V. Tschamer verdient. Der Führeraufsicht unterstanden 220 Bergführer und 53 Träger, zusammen 273 Mann, und zwar im: Pitztal 30 Führer, 8 Träger; Ötztal 70 Führer, 23 Träger; Inntal (von Mieming bis Kramsach) 26 Führer, 6 Träger; Stubai 47 Führer, 9 Träger; Silltal 18 Führer, 4 Träger; Eisacktal (Gerichtsbezirk Sterzing) 29 Führer, 3 Träger. Wege und Hütten wurden entsprechend instandgehalten. Wegen der günstigen Sommerwitterung waren die Schutzhütten besser besucht als im Vorjahr (Bettelwurfhütte 1675, Franz-Senn-Hütte 894, Sammoarhütte 2100, Hochjochhospiz 2000 eingetragene Besucher). Sämtliche Hütten waren verpachtet. Die Wegarbeiten erforderten wieder beträchtlichen Aufwand. Auch die Markierungstätigkeit, der sich besonders Herr H. Seelos widmete, war bedeutend. Verschiedene Weganlagen wurden vorbereitet. Mit besonderem Eifer wurde die Ausgestaltung des alpinen Rettungswesens betrieben, teils durch Vermehrung und bessere Ausrüstung der Unfallmeldestellen, teils durch Verstärkung der freiwilligen alpinen Rettungsmannschaft. Zur Einübung der letzteren hielt Herr Dr. F. Hörtnagl 2 Vortragsabende ab. Wegen der Zunahme der Winterturistik wurde der alpine Bereitschaftsdienst auf das ganze Jahr ausgedehnt, eine Einrichtung, die die Sektion zu besonderem Danke gegenüber der alpinen Rettungsmannschaft (Mitglieder des Akademischen Alpenklubs Innsbruck, der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins, der alpinen Vereine «Karwendler» und »Wettersteiner» und einige andere Herren, im ganzen über 60 Mann) verpflichtet. Die alpine Rettungsstelle Innsbruck, deren Leitung wieder Herr J. Mattes besorgte, wurde in 16 Fällen angerufen. Die Militärverwaltung und der Tiroler Landesausschuß wurden um Unterstützung des alpinen Rettungswesens ersucht. Letzterer gab an die Landgemeinden Deutschtirols einen belehrenden Erlaß (vom 5. April 1911) hinaus. Die Geschäftsräume der Sektion und das Relief von Tirol (1 : 50.000) wurde im Herbste in das Amtsgebäude der Nordtiroler Handelskammer, Meinhartstraße 14/1, verlegt. Die Bücherei wurde dort neu aufgestellt und verzeichnet, welch mühevoller Arbeit sich die Herren Th. und P. Bargehr unterzogen. Das Relief von Tirol wurde unter der Oberleitung seines Herstellers, des Ehrenmitglieds Herrn Oberstleutnant R. v. Czelechowsky, in einem Saale des Handelskammergebäudes neu aufgestellt und durch eine Übersichtskarte ergänzt. Dieses schöne Werk der Geoplastik kommt im neuen, besser belichteten Raume gut zur Geltung und wird, da es das ganze Gebiet von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein einheitlich darstellt, immer mehr zur Vorbereitung auf Gebirgswanderungen benützt. Die Sektionseinnahmen betrugen im abgelaufenen Vereinsjahre K 43 610.12, die Ausgaben K 43.175.90. Von Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzog Eugen erhielt die Sektion anläßlich des Winterfests eine Spende von K 200.—, der Gesamtverein gewährte eine Beisteuer von M. 2900.—. Der Vermögensstand der Sektion ist günstig und berechtigt und verpflichtet zu neuen Unternehmungen. In der Jahreshauptversammlung am 12. Dezember 1911 wurde die Abtretung der beiden Ötztaler Schutzhütten an die S. Mark Brandenburg beschlossen und einhellig in den Vorstand für 1912 folgende Herren gewählt: Dr. Karl Forcher-Mayr, Vorsitzender; Dr. Hans Reich, Vorsitzender-Stellvertreter und Führerwart für Silltal; Karl Rufinatscha, Schriftführer; Josef Marchesani, Schriftführer-Stellvertreter; Friedrich Held, Geldwart; Hugo Rigattini, Geldwart-Stellvertreter und Obmann des Veranstaltungsausschusses; Theodor Bargehr, Bücherwart; Dr. Gustav Beyrer, Führerwart für Inntal; Dr. Franz Hörtnagl, Obmann des Weg- und Hüttenausschusses; Ernst Janner und Ing. Fritz Konzert, Beisitzer; Josef Mattes, Obmann der alpinen Rettungsstelle und des Rettungsausschusses; Heinrich Menger, Führerwart für Pitztal; Fritz Miller, Leiter des Vortragswesens; Inspektor Anton Peter, Führerwart für Eisacktal; Ludwig Pölzl, Zeugwart-Stellvertreter; Hans Schimpp, Hüttenwart der Bettelwurfhütte; Hermann Schwaighofer, Hüttenwart der Franz-Senn-Hütte; Hans Seelos, Wegwart; Ing. Othmar Sehrig, Beisitzer; Dr. Otto Stolz, Führerwart für Stubai; Anton Tschon, Führerwart für Ötztal, Obmann des Führerausschusses; Mag. Heinrich Weiser, Beisitzer; Matth. Winler jun., Zeugwart; Robert Wörle, Wegwart-Stellvertreter; Gustav v. Radinger und Ludwig Schaufler, Rechnungsprüfer.

Memmingen. Die Sektion zählte am Schluß ihres 42. Bestandsjahrs (1911) 180 Mitglieder (1910: 169). Der Vorstand bestand aus folgenden Herren: Hofrat Dr. A. Schwarz, praktischer und Bahnarzt, Vorsitzender; Privatier Landgerichtsdirektor v. Unold, Vorsitzender-Stellvertreter; Prokurist Mayr, Kassier; Reallehrer Lutz, Schriftführer und Hüttenreferent; Gymnasialprofessor Dr. Miedel, Bibliothekar; Malzfabrikant Forster, Zolloberkontrolleur Kraus, Kaufmann Hugel, Beisitzer. Außer 5 Vorstandssitzungen fanden 6 sehr gut besuchte Vortragsabende statt, an denen die folgenden

Herren sprachen: Reallehrer Lutz: «Die Einweihung des Augsburger Höhenwegs»; Uhrmacher Göppel: «Durch das Berner Oberland ins Wallis»; Privatier Landgerichtsdirektor v. Unold: «Auf der Tauernbahn nach Kärnten und in die Julischen Alpen»; stud. rer. nat. Endres: «Die Ostwand des Watzmanns»; stud. phil. Weis: «Im Reiche König Ortlers»; Obersekretär Meggl: «Allerlei Bergfahrten»; Hofrat Dr. Schwarz: «Die Hauptversammlung in Koblenz». Durch den Tod verlor die Sektion eines ihrer eifrigsten Mitglieder, Herrn Dr. E. Schwarz, praktischer Arzt, der bei der Besteigung des Kleinen Wilden abstürzte. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnte 2 (im ganzen 10) Mitgliedern überreicht werden. Der Besuch der Memminger Hütte war sehr gut und betrug 560 gegen 360 im Jahre 1910. Sämtliche Betten wurden mit Kopfkissen und weißer Wäsche versehen. Der Weg auf den Mittleren Seekopf (2718 m) wurde vollendet. Der Führertag fand zu Pfingsten in Elbigenalp statt. Der Sektion unterstehen gegenwärtig 16 Führer und Aspiranten. Der Kassabericht schloß mit M. 3948.20 in Einnahmen und Ausgaben ab. In der Mitgliederversammlung vom 12. Februar wurde mit der Verlosung der für den Bau der Wasserleitung ausgegebenen Anteilscheine begonnen. Es wurden folgende 20 Nummern gezogen: 30, 31, 42, 52, 138, 134, 35, 12, 9, 135, 36, 53, 16, 99, 136, 33, 90, 139, 91, 92. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Scheine durch den Kassier, Herrn Prokurist A. Mayer.

Plauen (Vogtland). Die Sektion hielt am 23. Januar 1912 ihre Hauptversammlung ab. Der Mitgliederstand betrug Ende 1911 rund 400 Mitglieder. Abgehalten wurden 8 Versammlungen, davon 3 mit Lichtbildern; letztere waren von Mitgliedern und Gästen sehr stark besucht. Auch das Trachtenfest am 22. Februar fand soviel Zuspruch, daß sich der Saal als zu klein erwies. Die diesjährige Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen in Bamberg wurde von einer Anzahl Mitglieder besucht. Die durch eine Kommission umgearbeiteten Sektionssatzungen wurden in zwei außerordentlichen Hauptversammlungen genehmigt. Die Bibliothek hatte einen Zuwachs von 77 Nummern zu verzeichnen. In den Vorstand für 1912 wurden folgende Herren gewählt: Sanitätsrat Dr. Meyburg, Vorsitzender; Direktor Dr. Zschoche, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Bruno Vogel, Kassier; Prof. Münckner, Bücherwart; Dr. Meyburg jun., Schriftführer; Kaufmann Otto Hannemann, Hüttenwart. Schließlich wurde noch beschlossen, das diesjährige Trachtenfest am 29. Februar abzuhalten.

Sachsen-Altenburg. Die Sektion hielt am 19. Februar ihre Hauptversammlung ab und wählte ihren bisherigen Vorstand wieder. Es sind dies die Herren: Rechtsanwalt Stolze, Vorsitzender; Rektor Staude, Vorsitzender-Stellvertreter; Ölchemiker Pröß dorf, Kassier; Lehrer Gärtner, Schriftführer; Seminaroberlehrer Etzold, Bücherwart. Die Zahl der Beisitzer wurde um 2 erhöht, indem Hutfabrikant Förster und Amtsrichter Dr. Lindner neu gewählt wurden. Der Mitgliederstand ist auf 196 angewachsen. Außer der Hauptversammlung wurden 9 Monatssitzungen abgehalten, 2 Lichtbildervorträge veranstaltet, auf 2 Bahnen dem Rodelsport gehuldigt und 4 Wanderungen unternommen, wovon die zweitägige Pfingstfahrt allein 32 Teilnehmer aufwies. Am Kornblumentage zum Besten der Kriegsteilnehmer beteiligte sich die Sektion durch Veranstaltung eigenartiger Festlichkeiten in dem hiezu überlassenen Rathause so erfolgreich, daß sie M. 2000.— abliefern konnte, wodurch sie alle anderen Körperschaften übertraf, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Der Alpengarten, der von der Sektion im Herzog-Ernst-Walde angelegt worden ist, hat durch den Bezug von ein paar hundert Alpenpflanzen aus Lindau (Bodensee) eine wesentliche Bereicherung erhalten. Die Mitglieder spendeten zu diesem Zwecke M. 200.—, wie sie auch die am Kornblumentage entstandenen Unkosten in der Höhe von reichlich M. 1000.— durch freiwillige Beiträge deckten. Die Bücherei ist wieder vermehrt worden. Das Barvermögen der Sektion beläuft sich auf rund M. 1000.—.

Schwarzwald. Die Jahresversammlung wurde am 7. Februar 1912 unter guter Beteiligung abgehalten, Mitgliederstand 78. Im vergangenen Jahre wurden folgende Vorträge, meistens von Mitgliedern, abgehalten: Regierungsbaumeister Bouisson-Karlsruhe: «Geschichte des Schilaufs, Turen im Stubai, Vogesen, Schwarzwald»; Oberstationskontrolleur Schifferdecker: «Besteigung des Patteriols»; Dr. Wintermantel: «Monte Cristallo, Marmolata»; Regierungsbaumeister Vetter: «Über den ethischen Wert des Sports, mit besonderer Berücksichtigung des Schilaufs»; v. Öttingen-Stuttgart: «Naturschutzpark». Die Bibliothek weist einige Bände im Zugang auf. Eine Sektionstur führte zur Freiburger Hütte und in die Lechtaler Alpen. Der Kassenbericht weist im alpinen Fond M. 312.— nach. Der Vorstand für 1912/1914 besteht aus den Herren: Bahnverwalter M. Scheid, Vorstand; Rechtsanwalt J. Heilmann, Schriftführer; Bankier O. Dold, Kassier; ferner Fabriksdirektor A. Springer, Oberstationskontrolleur H. Schifferdecker, Dr. Wintermantel-St. Georgen, Fabrikant Aug. Wiedel-Villingen. Die diesjährige Sektionstur findet am 29. und 30. Juni zur Sarotlahütte und auf das Zimbajoch statt.

Stettin. Die Sektion beging die Feier ihres 25jährigen Stiftungsfestes am 19. Januar durch eine Festsitzung im Alpenvereinszimmer des Konzerthauses. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Geh. Sanitätsrat Dr. Bauer, überbrachte das Mitglied des Hauptausschusses, Konsul W. Ahrens, die Glückwünsche des Hauptausschusses, die Vertreter der S. Berlin, Fabriksbesitzer Haupner, und der S. Pommern, Prof. Gaebel, sprachen im Namen ihrer Sektionen, Prof. Ulich im Namen des Riesengebirgsvereins ihre Glückwünsche aus. Im Namen «eines hohen Rats» der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Dr. Ackermann die Sektion, der es zu danken sei, daß der Name der Stadt Stettin in den Hochregionen der Alpen über der Tür einer gastlichen Hütte zu finden sei. Nachdem der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Bauer, gedankt hatte, überreichte er den anwesenden Gründern der Sektion: Prof. Dr. Ifland, Konsul Kisker, Kommerzienrat Manasse, Prof. Dr. Wehrmann und Kaufmann Max Wossidlo das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Die gleiche Auszeichnung erhielten Geheimrat Abel, Kaufmann G. Blau, Stadtrat Dr. Dohrn, Reichsbankdirektor Steglich und Frl. Lina Wapler in Eisenberg. Die Ehrenmitgliedschaft wurde verliehen den Herren: Konsul Rich. Kisker, Prof. Dr. Scholz in Charlottenburg und Stadtrat Eugen Zander. Der Vorsitzende gedachte namentlich der beiden anwesenden zu Ehrenmitgliedern ernannten Herren: Konsul Kisker, früher langjähriger Schatzmeister der Sektion, und Stadtrat Zander mit ehrenden Worten, die von diesen Herren in wärmster Weise erwidert wurden. Im Anschlusse daran gab der Vorsitzende unter großem Beifall bekannt, daß der Vorsitzende-Stellvertreter, Konsul W. Ahrens, sich entschlossen hat, einen Weg auf die Hohe Weiße bauen zu lassen, Konsul Kisker hat eine Stiftung von M. 1000.— für die alpinen Zwecke der Sektion gemacht. Hierauf nahm Prof. Dr. Ifland das Wort zum Festvortrag, in dem er die Entwicklung der Sektion im abgelaufenen Vierteljahrhundert schilderte, ein Bild der auf allen Gebieten geleisteten Arbeit gab und darauf hinwies, daß weitere Aufgaben der Ausführung harren. Zur Ergänzung dieses glänzenden Vortrags sprach sodann der Vorsitzende-Stellvertreter, Konsul W. Ahrens, über «Abschnitte aus dem Arbeitsgebiete der S. Stettin». Durch schöne Lichtbilder unterstützt, schilderte er in fesselnder Weise, was auf alpinem Gebiete geleistet wurde und welche Aufgaben zunächst zur Ausführung gelangen werden. (Erweiterungsbau der Hütte und die von ihm gestiftete Weganlage auf die Hohe Weiße.) Dieser würdigen und stimmungsvollen Festsitzung folgte am nächsten Tage in den Räumen des Konzerthauses das alljährliche Winterfest, das zur Feier des Jubiläums in besonders glänzender Weise stattfand und an dem 560 Personen teilnahmen.

Werdau i. S. Mit einem Bestande von 57 Mitgliedern ist in Werdau eine eigene Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins ins Leben getreten. Der Vorstand besteht aus den Herren: Oberlehrer Dr. Jurich, Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. v. Ortloff, Schriftführer und Vorsitzender-Stellvertreter; Reichsbankvorstand Bucke, Kassierer; Lehrer Fritzsche und W. Hentschel, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien, 31. Mai.** 1912.

Das Gebiet der Anhalter Hütten in den östlichen Lechtaler Alpen.

Von **A. Theile** in Dessau.

Vor nunmehr zwei Jahren hat die S. Anhalt des D. u. Ö. Alpenvereins einen Teil des Arbeitsgebiets der S. Imst, umfassend die Heiterwand-, Rauheberg-, Schliere- und Kreuzspitzgruppe in den östlichen Lechtaler Alpen, zur turistischen Erschließung übernommen, nachdem sie sich während dreier Jahre vergeblich bemüht hatte, im Karwendel einen Hüttenplatz auf der den Gemeinden Arzl und Mühlau bei Innsbruck gemeinsam gehörigen Pfeisalpe käuflich zu erwerben. Durch das überaus freundliche Entgegenkommen der Gemeinden Imst und Tarrenz ist die S. Anhalt im Jahre 1910 Eigentümerin zweier Hüttenplätze geworden, auf denen ein Unterkunftshaus, die «Heiterwandhütte» auf dem Tarrenzer Grubigjöchl, 2020 m, bereits im Herbste 1911 fertiggestellt wurde, während die zweite, die «Anhalter Hütte», 2040 m, nördlich unter dem Steinjöchl, 2208 m, am Nordwestfuße der etwa 7 km langen mächtigen Heiterwand am 26. Juli des heurigen Jahrs eröffnet und dem Verkehre übergeben werden soll.

Die Heiterwandhütte, ein Blockhausbau, vom Herrn Kommerzienrat Wilh. Due in Dessau, den der Verfasser dieser Zeilen dafür interessierte, erbaut, bezweckt eine Ergänzung der Anhalter Hütte. Sie ist unbewirtschaftet, nicht verproviantiert, weist 6 Matratzenlager auf und soll Hochturisten als Stützpunkt für die Besteigung der Heiterwand, des Rauhebergs usw. dienen.

Die von der S. Anhalt erstellte «Anhalter Hütte» wird alljährlich bewirtschaftet sein. Sie bietet 20 Personen Unterkunft und liegt für das Heiterwandgebiet «zentral». Neben der Anhalter Hütte soll ein Alpenpflanzengarten angelegt und erhalten werden. Daß dieser eine besondere Anziehung auf die Besucher dieses Gebiets ausüben wird, steht wohl außer Frage.

Das etwa 160 km² umfassende Arbeitsgebiet der S. Anhalt wird von einer Linie umgrenzt, die folgende Orte und Punkte berührt: Tarrenz (an der Fernstraße), Hahntennjoch, Oberpfafflar, Boden und Bschlabs im Bschlabstale, Elmen und Stanzach im Lechtale, Namlos im gleichnamigen Tale, Kelmen, Rinnen im Rotlechtale, die Hintere Tarrentonalpe, das Schweinstein- oder Tegesjoch, das Tegestal, Nassereit (an der Fernstraße) und Tarrenz. Den meisten Lesern dieser Zeilen werden wohl nur einige der genannten Grenz- und Talstationen, am ehesten noch die an der vielbegangenen, berühmten Fernstaße und im Lechtale gelegenen, bekannt sein; aber von den eigenartigen Schönheiten, die das bisher so spärlich besuchte, dem Fernpaß benachbarte Gebiet als verborgene Schätze einschließt, wissen nur wenige, was eigentlich überraschen muß, da doch kein Geringerer als Anton Spiehler schon in der «Zeitschrift» vom Jahre 1888 einen wahren Preisgesang auf die Gipfel und Täler dieser Bergwelt angestimmt hat*. Die bizarrren Formen der gewaltigen Heiterwand und ihrer Nachbarn wurden wohl seit Jahren von ungezählten Turisten, die über den Fernpaß pilgerten, angestaunt, die einzelnen Teile waren aber vielen nicht einmal dem Namen nach bekannt. Eine nennenswerte Zahl von Besuchern hatte das umfangreiche Gebiet nicht aufzuweisen. Allerdings ließen bisher Unterkunft und Verpflegung auf den Almen des Heiterwandgebiets vieles, besser gesagt alles zu wünschen übrig. Durch die Erbauung zweier Hütten ist nun zwar den geschilderten Notständen abgeholfen, doch dürfte dem Gebiete wohl noch auf Jahre hinaus sein Aschenbrödelcharakter anhaften, denn die große Zahl der Alpenreisenden ist nur schwer von den gewohnten, allbekannten Wegen abzubringen. Vorläufig werden sich wohl nur die Innsbrucker und Münchner Kletterer in größerer Anzahl einfinden. Diesen bieten außer der Heiterwand auch der Rauheberg und Rudiger (Dolomitberge) sowie die Rote Wand (in der Kreuzspitzgruppe), die hinsichtlich der Schwierigkeit der Höfats im Allgäu kaum nachsteht, großes Interesse. Doch werden auch die Freunde einsamer Täler und die Jochwanderer auf ihre Rechnung kommen, namentlich auf der leichtesten und lohnendsten Route: Stanzach — Namlos — Anhalter Hütte (5 St.) — Steinjöchle—Hahntennjoch—Maldonalpe (Einkehr) — Salvesental—Imst (4 St.).

Mit dieser Anführung ist die Lage der Anhalter Hütte schon angedeutet. Diese Hütte steht nördlich unter dem Steinjöchl am Nordwestfuße der Heiterwand auf einem Bühel südwestlich des Tschachauns, sie wird um ca. 600 m überragt vom südlich aufragenden Steinmanndl, 2590 m, das von der Anhalter Hütte fast wie der Eiger von Mürren aus gesehen erscheint. Die Umgebung der Anhalter Hütte ist landschaftlich hervorragend schön und interessant. Es herrscht hier ein Kontrast, wie er augenfälliger kaum in die Erscheinung treten kann, ein Szenenwechsel, der seine

* Vgl. Erschließung der Ostalpen (Lechtaler Alpen) von K. Deutsch, Bd. I, pag. 115—119.

Ursache im Aufbau des Gebirgs hat. Wir befinden uns hier nämlich an der Grenze der Jura- und Triasformation. Liebliches und Schreckhaftes steht sich gegenüber. In nordöstlicher Richtung blickt man auf meist begrünte, steile Grashänge (Tschachaun, Hinterberg u. a.), die aus rötlichen und gelben Fleckenmergeln und Hornsteinkalken aufgebaut und Tummelplätze der Gemsen sind, während sich südlich in unmittelbarer Nähe (etwa 300 m jenseits des Kromseebeckens) die bleichen, kühnen Mauern der aus Wettersteinkalk aufgetürmten Heiterwand erheben.

Nach Nordosten hat man freien Ausblick auf die schön geschwungene Linie der Hornbachkette, in der die Urbeleskarspitze durch ihre trapezförmige Gestalt besonders auffällt. Etwas rechts von dieser und mehr im Vordergrunde stehen Ortkopf (Bchlabser Kogel) 2315 m, und Namloser Wetterspitze, 2551 m, zwischen denen die schlanke Pyramide der Roten Wand aus der Kreuzspitzgruppe hervorlugt. Direkt nach Norden über der Einsenkung des Imster Grubigjöchls, 1800 m, wird die Aussicht durch die massige Knittelkarspitze, 2378 m, abgeschlossen. Gleich prächtig ist der Blick nach Südwesten. Neben dem Steinjöchl, 2208 m, baut sich zuckerhutförmig der Falschekogel, 2397 m, auf (Falsche = Wiese), dann folgen vom Plattjoch, 2269 m, aus in westlicher Richtung Juraberge mit sanfteren Formen, die sich bis zur Eintiefung des Bschlabstals hinziehen. Aber auch ihnen ist der Steilsturz nach Norden, wie allen Gipfeln dieses und der Nachbargebiete, eigen. Nicht weniger als fünf Kare sind in diese Nordabstürze eingebettet. Deren schönstes ist das Steinkarl nördlich des Falschekogels rechts vom Wege nach dem Steinjöchl.

Talstationen für unser Gebiet sind die folgenden:

1. Namlos, $2^1/_2$ Stunden (dieses $2^1/_2$ St. von Stanzach im Lechtale). Nächste Poststation von Namlos ist Berwang, 3 Stunden (dieses 1 St. von Bichlbach. Der Weg dahin führt über den Kelmersattel, 1400 m).

2. Bschlabs, $2^1/_2$ Stunden (dieses $2^1/_2$ St. von Elmen im Lechtale).

3. Boden, $2^1/_2$ Stunden (südlich von Bschlabs), Zugang durch das Plötzigtal.

4. Imst, 4—5 Stunden, schöner Waldweg durch das Salvesental, über die Maldonalpe, das Hahntennjoch, 1884 m, und das eine prächtige Nah- und Fernsicht bietende Steinjöchl, 2208 m.

5. Tarrenz und Schloß Starkenberg, $4^1/_2$ Stunden (der Weg biegt zwischen den Teilwiesen und St. Antoni in den Imster Weg ein).

Die Heiterwandhütte, östlich der Heiterwand auf dem Tarrenzer Grubigjöchl, 2020 m, zwischen der Heiterwand und dem Rauheberg, hat eine freiere Lage als die Anhalter Hütte. Westlich neben ihr schwingt sich der Ostgipfel der Heiterwand, 2464 m, auf; östlich umstehen sie die Dolomitwände des Rauhebergs, 2583 m. Im Süden und Südwesten starren die Gipfel des Muttekopfgebiets und des Parzinns und von Nordosten grüßt Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze, sowie etwas weiter südöstlich der Gebirgsstock der Mieminger Berge. Davor aber steht klotzig breit der Aelpleskopf, 2259 m, und links davon, gerade nördlich vom Joch, der schöngeformte Loreakopf, 2468 m.

Während auf der Nordseite der Heiterwand in der Nähe der Anhalter Hütte der Wald in 1800 m Höhe zurückbleibt, steigt die Waldgrenze nördlich und südlich der Heiterwandhütte 200 m höher. Das Imster Grubig liegt ausgesetzter, das Tarrenzer Grubig geschützter, da nördlich die Loreagruppe vorgelagert ist. Fast alle Bühel des Tarrenzer Grubigs sind dicht mit Krummholz von hohem Alter bestanden. In den Gruben wuchert, wie auch sonst im ganzen Gebiete, besonders aber auf den Almen, eine üppige Flora, die hier überaus mannigfaltig ist, da nördlich und östlich der Heiterwand, des Aelpleskopfs und Rauhebergs Gebirge zweier Formationen ineinander übergehen. So finden sich beispielsweise hier sämtliche Alpenrosenarten vor. Die Edelblume der Alpen, das Edelweiß, ist sowohl im westlichen Zuge der Heiterwand, als auch in der Kreuzspitzgruppe anzutreffen.

Es wird gewiß so manchen Besucher des Gebiets interessieren, zu erfahren, daß er alle Pflanzengattungen des Heiterwandgebiets in naher Zeit in dem neben der Anhalter Hütte anzulegenden Alpenpflanzengarten vertreten finden wird.

Der reiche Waldbestand und die saftigen Matten im Tarrenzer Grubig mildern die Öde und Starrheit, die uns sonst in dieser Dolomitlandschaft entgegentritt. Totenstille herrscht ringsum! Nur dann und wann hallt es in den Wänden des Rauhebergs, wenn sich Steine loslösen oder solche im Ostgehänge der Heiterwand von flüchtigen Gemsen ins Rollen gebracht werden. Dann herrscht wieder Kirchenstille — Bergeseinsamkeit, wie sonst nirgends in diesem Gebiete. Kein Quellengemurmel, nicht einmal ein Ton des Herdengeläuts von Vorder- oder Hintertarrenton dringt hier herauf, auch nicht aus dem südlich gelegenen Alpeil. Dort ist das Terrain womöglich noch unwirtlicher und «bei den Kirchen», merkwürdigen Felsgebilden, droht bei schlechtem Wetter geradezu Gefahr, da dort vielfach Steinlawinen vom Rauheberge niederprasseln. Doppelt wohl wird sich darum fühlen, wer bei eintretendem Unwetter Schutz in der Heiterwandhütte gefunden hat, als der Raststätte eines Gebiets, «wo man noch die herrliche Bergwelt in ihrer keuschen Natürlichkeit genießen kann und nicht von einem lärmenden Touristenstrom gestört wird» (K. Deutsch).

Als Talstationen für die Heiterwandhütte sind zu nennen:

1. Imst, $4^1/_2$—5 Stunden (über Schloß Starkenberg, den Hohen Übergang und durch das Alpeil), am besten mit Führer.

2. Tarrenz, 4 Stunden, direkt über das Alpeil.

3. Obtarrenz, 5 Stunden (über Sinnesbrunnen, Kälberhütte, Gatterl und Abergjöchl oder Gafleinsattel, in der österreichischen Spezialkarte als Reißenschuhjoch bezeichnet).

4. Nassereit, $4^1/_2$ Stunden, durch das Gafleintal über den Tirsentritt und die Vordere Tarrentonalpe, oder durch das Tegestal zum Schweinsteinjoch in das Tarrenzer Grubig.

5. Gasthaus «zum Fernstein», 4 Stunden (Waldweg über Sattele) zum Schweinsteinjoch und wie bei 4.

6. Rinnen, 5 Stunden (über Mitteregg und Hintertarrenton).

Der Alpenvereinsschlüssel ist erhältlich in Imst im Gasthause «zur Sonne», in Tarrenz im Gasthause «zur Post», in Nassereit im Gasthause «zur Post», in Rinnen im Wirtshaus des Johann Klotz, endlich im Gasthause «zum Fernstein» und in der Anhalter Hütte. Außerdem sind die meisten Führer im Besitze von Hüttenschlüsseln (so der Hüttenwirt der Anhalter Hütte Fritz Mossauer, dann Ed. Lechleitner in Boden, Johann Bock und Martin Walch in Imst, Alois Tangl in Tarrenz). Außer dem Genannten stehen noch zur Verfügung die Führer, Aspiranten und Träger: Johann Flür in Obtarrenz (Wirtshaus), Hermann Walch in Imst und Michael Kathreinjun. in Bschlabs.

Wege und Übergänge. Die sämtlichen Wege von den schon genannten Talstationen zu den Anhalter Hütten sind neu markiert und ausgebessert. Von Imst bis St. Antoni im Salvesentale und von Namlos bis fast zum Imster Grubig führen Fahrwege; weiterhin stehen nur mehr Saumwege zur Verfügung. Aus den anderen Talorten leiten nur Fußsteige zur Anhalter Hütte; diese sind aber ohne Schwierigkeit zu begehen. Für die Zugangswege zur Heiterwandhütte ist aber die Mitnahme eines Führers anzuraten.

Für Hochturisten ist von Elmen im Lechtale ein zur Anhalter Hütte führender, 9—10stündiger Höhenweg und von der Anhalter Hütte ein Verbindungsweg zur Heiterwandhütte geschaffen worden. Diese Wege sind aber keineswegs, wie vielleicht manche Turisten erwarten, «Promenaden». Die S. Anhalt hat es grundsätzlich vermieden, die Grasberge der Kreuzspitzgruppe, durch die der «Anhalter Höhenweg» führt, an ihren steilen Hängen anzuschneiden, da Lawinen und Unwetter neuangelegte Wege in dem weichen Mergelboden bald und gänzlich zerstören würden. Vielmehr sind die schon früher vorhandenen Alm- und Heuersteige, die zwar sichere und elastische Tritte bieten, aber Übung erfordern, an mehreren Stellen markiert und in den Höhenweg einbezogen worden. Ungeübte und nicht ganz Schwindelfreie sollten bei Begehung dieses reizvollen Höhenwegs, der über die Stablalpe, das Elmer Jöchl, die Elmer Kreuzspitze, 2482 m, Hintere Kreuzspitze, 2505 m, Bschlabser Kreuzspitze, 2498 m, die Bortig (Porte), 2098 m, den Eggermuttekopf, 2319 m, den Sattel, 2049 m, «Auf Ort», 1988 m, das Putzenjoch, 2000 m (in der Nähe Abzweigung zur Namloser Wetterspitze), 2551 m, und das Imster Grubigjöchl, 1821 m, zur Anhalter Hütte leitet, stets einen Führer oder wenigstens einen Träger mitnehmen, zumal bei unsichtigem Wetter, da der Weg über die Gratschneiden nur mit Stangen oder Pfählen markiert ist. Daß bei eintretendem Regen- und Schneewetter dieser Höhenweg nicht ohne Gefahr begangen werden kann, muß jedem Einsichtigen einleuchten. Die S. Anhalt lehnt deshalb von vorneherein jede Verantwortung für mögliche Unglücksfälle, die sich auf dem «Anhalter Höhenwege», wie auch auf dem «Heiterwandwege» (rings um die Heiterwand) ereignen sollten, ab. Sie wird vorsichtigerweise an den Anfangs- und Endstationen dieser Wege noch Warnungstafeln aufstellen lassen. Auch für alle Übergänge dieses Gebiets ist die Mitnahme eines Führers oder Trägers anzuraten.

Nur der Übergang von der Anhalter Hütte nach Imst und umgekehrt kann von jedermann führerlos unternommen werden. Dagegen werden Turisten, die nicht schwindelfrei sind, gewarnt, den Heiterwandweg durch die Südabstürze der Heiterwand als Übergang über das Kratzersattele, 2063 m, zum Steinjöchl und weiter zur Muttekopfhütte über den Scharnitzsattel, 2334 m, führerlos zu unternehmen.

Der 14 km lange Heiterwandweg berührt folgende Punkte im Norden und Osten: den Kromsattel, 2201 m, die Schwarze Erde, 2210 m, den Oberen und Unteren Hinterberg, 2000 und 1690 m (die tiefste Stelle an der östlichen Abzweigung des Heiterwandwegs von dem Talwege nach Hintertarrenton im obersten Rotlechtale oberhalb der Rotlechquelle), den Vorderen Pfeitkopf, 1940 m, das Galmeibergwerk nördlich des der Heiterwand vorgelagerten Hanflandkopfs, 1841 m, das «Elend» (Kar zwischen Heiterwandhauptgipfel und -Ostgipfel), 1859 m, das «Waschgrätle», 1957 m, das Tarrenzer Grubigjöchl, 2000 m, und die Heiterwandhütte, 2020 m, $4^1/_2$ Stunden. Dann im Süden und Westen: Apenzof, 2068 m, Dreckeggle, 1704 m, Scheiben, 1712 m, Kratzertal, 1848 m, Kratzersattele, 2063 m, Steinbergmähder, ca. 2400 m, Steinjöchl, 2208 m, und die Anhalter Hütte am Kromsee, 2040 m, zirka $4^1/_2$ Stunden.

Der direkte Abstieg vom Kratzersattele zur Maldonalpe ist nicht markiert und schwierig. Eine Wegmarkierung und Weganlage für diese Strecke ist zunächst nicht vorgesehen. Dagegen kann man aus dem östlichen Kratzertale unter den «Scheiben» und dem «Dreckeggele« auf markiertem Wege in das Alpeil und nach Tarrenz, Starkenberg oder Imst (nach den letztgenannten Orten über den «Hohen Übergang», d. i. eine Holzbrücke über die 85 m tiefe Salvesenklamm), absteigen, am besten mit Führer. Es sei bemerkt, daß der auf der Südseite hinführende, 7 km lange Heiterwandweg alljährlich zum größten Teile von den zahlreichen Heiterwandlawinen bestrichen und Beschädigungen ausgesetzt wird. Es dürfte deshalb nicht leicht sein, diesen Teil des Heiterwandwegs, der übrigens vom Kratzersattele bis zum Steinjöchl erst in diesem Frühjahre vollständig ausgebaut und, wo es nötig ist, versichert werden soll, stets in tadellosem Zustande zu erhalten. Die S. Anhalt wird aber besorgt sein, eintretende Schäden stets möglichst rasch zu beseitigen.

Als Zugänge im weiteren Sinne sind schließlich noch anzuführen:

1. Oberstdorf, Kemptner Hütte, Mädelejoch, Hermann-von-Barth-Hütte, Elbigenalp, Elmen (2 Tage).
2. Oberstdorf, Hornbachjoch, Kaufbeurer Haus, Vorderhornbach, Stanzach (2 Tage).
3. Prinz-Luitpold-Haus, Hochvogel, Bäumenheimer Weg, Vorderhornbach, Stanzach (1 Tag).
4. Otto-Mayr-Hütte, Tannheimer Hütte, Reutte, Stanzach (1 Tag).
5. Münchner Haus, Coburger Hütte, Ehrwald, Lermoos, Bichlbach, Berwang, Rinnen, Namlos (oder Rinnen, Hintertarrenton) (2 Tage).

6. Muttekopfhütte, Scharnitzsattel, Hahntennjoch, Steinjöchl (1/2 Tag).

7. Hanauer Hütte, Boden, Hahntennjoch, Steinjöchl oder Boden, Plötzigtal (1/2 Tag).

8. Neuburger Hütte, Imst (1 Tag).

9. Braunschweiger Hütte oder Taschach-Haus, Pitztal, Imst (2 Tage).

10. Ötztal, Imst (1 Tag).

An Bergturen sind zu nennen:

a) Von der Anhalter Hütte: Tschachaun, 2337 m (3/4 St.), Hinterberg, 2309 m (1 1/2 St.), Imster Mitterberg, 2161 m (1 St.), Namloser Wetterspitze, 2551 m (3 St.), leicht und sehr lohnend. Über den Eggermuttekopf und die drei Kreuzspitzen führt der «Anhalter Höhenweg» (Führer angenehm!). Falschekogel, 2387 m (1 1/4 St.); Maldongrat, 2552 m, und Steinmanndl, 2590 m (3 1/2 St. — m. F.!); prächtige Aussichtsberge. Rudiger, 2385 m, über Hinterberg (5 St.), schwierig, leichter von Namlos aus. Muttekopf, 2777 m, über das Steinjöchle, Hahntennjoch und den Scharnitzsattel (4 1/2—5 St.), schwierig über den Nordostgrat, leichter von der Muttekopfhütte.

b) Von der Heiterwandhütte: Heiterwandostgipfel, 2464 m (2 1/2 St.), und von dort zum Heiterwandhauptgipfel, 2638 m (3 1/2 St); mittelschwer, eine der schönsten Turen im Heiterwandgebiete. Man überblickt vom Gipfel sieben von der Heiterwand auslaufende Täler, und die Aussicht umfaßt die Nördlichen Kalkalpen vom Karwendel bis zu den Lechtaler und Allgäuer Alpen, die Zentralalpen vom Großvenediger bis zum Ferwall. Die Heiterwand weist in ihrer Längsausdehnung etwa ein Dutzend selbständige Gipfel auf und bietet darum dem Kletterer Gelegenheit zu ausgedehnten, schwierigen Gratwanderungen.

Weitere Turen von der Heiterwandhütte ergeben sich auf den Rauheberg, 2583 m (2 1/2 St.), nur m. F. (die Aussicht von diesem Gipfel steht der vom Heiterwandhauptgipfel wenig nach); Aelpleskopf, 2259 m (1 1/2 St.), leicht und sehr lohnend, besonders schön ist der Blick auf die Zugspitze, auf den herrlichen Fernpaß und auf die Zentralalpen; Sinnesjoch, 2259 m (3 St.), über das Abergjöchl oder den Gafleinsattel, dann südlich durch das Abergtal und das Ödkar (mit Führer!). Die Aussicht ist ähnlich der vom Aelpleskopf, besonders schön ist der Anblick der Dolomitwände des Abergs (nördlicher Ausläufer des Rauhebergs) und der Kalkwände der Heiterwand. Bequemer ist der Aufstieg von Obtarrenz über die Kälberalpe und das Gatterl auf markiertem Wege; Rudiger über Hintertarrenton und den Ostgrat (5 St.) (mit Führer), schwierig; Engelspitze, 2291 m (4 St.), und Seelakopf, 2371 m (4 1/2 St), über Hintertarrenton, unschwierig und äußerst lohnend (Berge in schöner Gruppierung; die Heiterwand ist allerdings durch den Rudiger etwas verdeckt); Engelspitze und Seelakopf sind wie die Gipfel der Kreuzspitzgruppe kürzer von Namlos aus zu erreichen als von einer der beiden Anhalter Hütten.

Ein ausführliches Routenverzeichnis für sämtliche Gruppen (Heiterwand-, Rauheberg-, Schliere- und Kreuzspitzgruppe) wird in nächster Zeit Herr Emanuel Christa, der beste Kenner dieses Gebiets, in den «Mitteilungen» veröffentlichen. Aus dessen Feder wird auch eine Monographie des Heiterwandgebiets in der «Zeitschrift» 1912 erscheinen.

Der Zweck dieser Zeilen ist vor allem, die Freunde der Alpen auf eine den meisten so gut wie neue Bergwelt aufmerksam zu machen und ihnen die hauptsächlichste Orientierung zu bieten. Sie wollen aber auch auf mehrfache Anfragen über die Erstellung von Hütten und Wegen der S. Anhalt antworten und endlich auch noch einige bereits eingelaufene Beschwerden über den Zustand der Weganlagen, die dem öffentlichen Verkehre noch gar nicht übergeben sind, entkräften. Bis zum 26. Juli d. J. hofft die S. Anhalt, nicht nur den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins in ihrer Anhalter Hütte ein schmuckes Bergsteigerheim zur Benützung übergeben zu können, sondern auch alle hauptsächlichen Tal- und Höhenwege und Übergänge so herzurichten, daß die Besucher hoffentlich die in der kurzen Zeit von einem Jahre geleistete mühevolle Arbeit anerkennen werden!

Über einen Riesengletschertopf bei Scheffau am Pfänder.

Von **Martin Schmidt** in Stuttgart.

Herr Prof. Rothpletz in München hatte die Freundlichkeit, mich auf einen trefflich erhaltenen «Riesentopf» aufmerksam zu machen, der vor einiger Zeit im Tale der Rotach nahe bei Scheffau aufgefunden wurde. Herr Prof. Förderreuther, jetzt Rektor in München, damals in Kempten, der als bekannter Sachverständiger von dem Funde verständigt wurde, erkannte sofort seine Bedeutung als hervorragendes Naturdenkmal, das in Gefahr stand, einem unbedeutenden Steinbruchbetriebe zum Opfer zu fallen. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß Behörden und Private der Umgegend sich vereinigten, die nicht unbedeutenden Mittel für die Freilegung und den ferneren Schutz des prachtvoll ausgebildeten und bis jetzt auch gut erhaltenen Fundes aufzubringen.*)

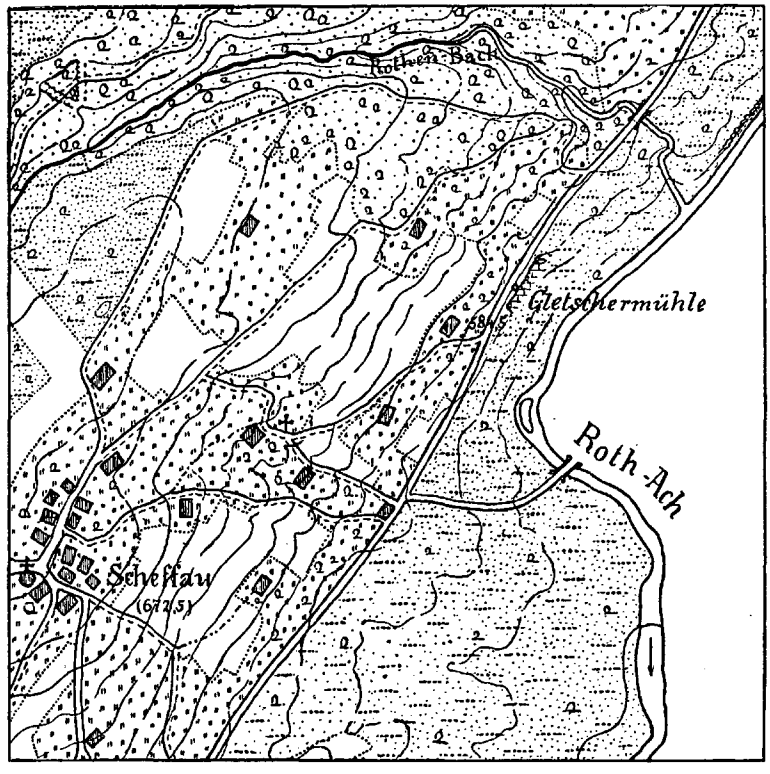
Im Sommer 1911 waren die Arbeiten ausgeführt, vor allem der Riesenkessel ausgeräumt und durch eine eiserne Umwehrung gegen gröbere Beschädigungen geschützt. Ferner wurde die sehr charakteristisch gestaltete Oberfläche der felsigen Umgebung, soweit sie dem Steinbruchbetriebe entgangen war, zur Besichtigung sauber freigelegt.

Dank dem Verständnis und der Opferwilligkeit der Genannten ist jetzt treffliche Gelegenheit geboten, das interessante Phänomen im Zusammenhange der glazialen Wirkungen zu betrachten, und vor allem jetzt, denn später wird doch der Einfluß der Witterung manches von den vergänglicheren Zügen der Erscheinung verwischen, das jetzt klar hervortritt.

*) Die Kosten haben im ganzen 820 Mk. betragen. Auf die Anregung von Seiten Prof. Förderreuthers haben sich vor allem das kgl. Bezirksamt Lindau und Herr Notar Wirth in Weiler um die finanzielle Förderung der Angelegenheit bemüht. Wesentliche Beiträge leisteten der Landesausschuß für Naturpflege und die Distriktsgemeinde Weiler, dazu kamen Beiträge des Bezirks, der Gemeinden Weiler, Scheffau und Simmerberg, sowie vielfache Gaben Privater.

Der Zweck der vorliegenden Zeilen ist nicht nur, den Besucher der hübschen Gegend auf den neuen Anziehungspunkt von wissenschaftlichem Interesse, den sie jetzt bietet, hinzuweisen, sondern vor allem auch das spezielle Bild, das sich dem Besucher an Ort und Stelle bietet, vorzuführen im größeren Rahmen der glazialen Entwicklung der ganzen Gegend, die sich nicht mit einem Blick übersehen läßt, soweit diese Entwicklung wenigstens bisher genügend bekannt ist.

Das kleine Kirchdorf Scheffau liegt nahe der österreichischen Grenze im hübschen Voralpentale der Rotach, das von Ellhofen unweit Bahnhof Rötenbach und von Simmerberg sich auf der Südostseite des aussichtsreichen Pfänderzuges in breiter Mulde hinabzieht zum Rheintal, das es wenig oberhalb Bregenz erreicht. Wohl 70 m tief unter dem Dörfchen zieht eine größere Fahrstraße vorbei, die von Weiler aus den Talbach begleitet. Weiterhin führt sie über Langen und durch die imposante Felslandschaft des Wirtatobels mit seinem Kohlenbergwerk nach Bregenz hinab. Unmittelbar an dieser Straße deckte man an dem schon erwähnten Steinbruch in den festen Bänken der miozänen Austernnagelfluh den Riesenkessel auf, in dem nur wenige Meter breiten Bande der Oberfläche des Felsens, das zwischen Straße und Steinbruch stehengeblieben war.*)



Der Riesenkessel hat eine Tiefe von mehr als $2^1/_2$ m bei einem größten Durchmesser von 1·4 m. Sein Querschnitt ist nämlich nicht kreisrund, sondern mäßig oval, und zwar dreht sich der Hauptdurchmesser mit zunehmender Tiefe herum.

Die diluvialen Riesentöpfe, Riesenkessel, Gletschertöpfe, Gletschermühlen, oder wie sie sonst genannt werden, entstanden nicht anders als die Strudellöcher unserer heutigen Gebirgsbäche und felsigen Taldurchbrüche. Steter Tropfen höhlt den Stein, noch mehr ein steter stürzender Schwall kräftigen Bergwassers, der in Sand und grobem Geröll allerhand Schleifmittel mit sich führt. Solche Schleifmittel wirken besonders, wenn schon eine Vertiefung erzielt ist, in der sie nun, ohne herausspringen zu können, von der strudelnden Kraft des Wassers wie Mühlsteine umgetrieben werden (Gletschermühlen). So findet man nicht selten große, vollkommen zugerundete Blöcke einzeln in Riesentöpfen oder mehrere kleinere an ihrer Stelle. Von solchen Funden in dem Scheffauer Riesentopfe ist mir allerdings nichts bekannt geworden.

Man könnte nun glauben, der Riesenkessel von Scheffau sei einfach das Produkt des Talbaches, der Rotach, die bei ihrem kräftigen Gefälle wohl vor langer Zeit, als der Talboden noch 25 m höher lag, in den festen, fossilführenden Bänken auch Strudellöcher zuwege brachte, wie selbst geringere Bäche in der Molasse der Gegend noch heute. Nur übertreffen die Maße des Scheffauer Kessels doch bei weitem alle die mir bekannten Fälle der letzteren Art. Sie deuten auf eine auf das Vielfache gesteigerte Fülle und Stoßkraft der Gewässer, wie sie hier nur Gletscher der Glazialperioden liefern konnten.

Für eine solche glaziale Entstehung des Riesentopfes sprechen nun alle ferneren Umstände, die durch die Aufdeckung des Platzes der Beobachtung zugänglich gemacht sind.

Man sieht jetzt sehr schön, daß die ganze Oberfläche des Felsens, soweit man sie bloßgelegt hat — mit ganz bestimmten Ausnahmen, von denen noch die Rede sein wird — in der für Gletscherbetten in festem Gestein charakteristischen Art leicht wellig geglättet ist. Über die geglättete Fläche laufen dann die bekannten Schrammen, parallel der Richtung des Tals, d. h. in der Richtung, die hier ein Eisstrom einzig verfolgt haben kann. Ein drittes kommt hinzu. Vom gegenüberliegenden Rande des Steinbruches nach der Straße zu blickend, sieht man ganz deutlich die bloßgelegte Fläche des Felsens auch in zwei großen, flachen Wellen auf- und niedersteigen. Ihr Profil ist regelmäßig und ganz unabhängig von der gar nicht regelmäßigen Bankung des Gesteins und den Ablösungsflächen, in die der Stoß des Steinbruchs darunter allenthalben Einblick gewährt. Es ist die bekannte Gliederung der subglazialen Flächen, die man als Rundhöcker, roches moutonnées, bezeichnet.

Nach dieser geradezu typisch glazial bearbeiteten Oberflächenform der Umgebung des Riesentopfes von Scheffau ist über dessen glaziale Entstehung kein Zweifel möglich. Beide lassen sich nicht trennen. Niemals könnte in unmittelbarer Umgebung eines vom Talbach unter normalen Verhältnissen geschaffenen Strudelloches die glaziale Skulptur der Felsfläche so gut erhalten sein. Sie wäre durch den Talbach in dem nicht allzu resistenten Kalkstein mitzerstört, auch da, wo er eigene Erosionsformen nicht erzeugte.

Nun ist der Molassefelsen auch in seinen härtesten Lagen, wie der Austernnagelfluh, auch nicht besonders wetterbeständig. Die feinere Skulptur seiner Oberfläche wäre, wenn sie seit der Vereisung, die sie erzeugte, frei lag oder später einmal abgedeckt wurde, längst schon verwittert. Sie brauchte eine schützende Decke, um intakt auf uns zu kommen.

Eine solche Schutzdecke, der wir die Erhaltung so gut wie alle Vorkommen deutlich erkennbarer Glazialskulpturen des Anstehenden verdanken, lieferte in der Regel die Grundmoräne, dieses in allen glazialen Gebieten so verbreitete, zähtonige, schwerdurchlässige und dabei kalkreiche Sediment des Gletschers selbst, das er hier gelegentlich einer vorstoßenden Bewegung schützend über die vorher entstandenen Skulpturflächen seines Betts breitete. In der Nachbarschaft der jetzt abgedeckten Flächen ist eine solche Decke durch die Grundmoräne in unserem Falle leicht festzustellen.

*) Ein Besuch der Lokalität ist von dem im Sommer von Fremden vielfach besuchten Scheidegg fast gleich bequem, wie von dem ebenfalls den Endpunkt einer Stichbahn bildenden Weiler. Die Entfernung von Bregenz ist wesentlich größer (gegen drei Wegstunden), aber dieser Weg ist wegen der großartigen Szenerie des Wirtatobels auch weiterhin sehr lohnend. Es ist daher nur zu raten, wenn man von Weiler oder Scheidegg kommt, über die Grenze nach Bregenz weiterzuwandern und eventuell über Lindau zurückzukehren.

Bei dieser Gelegenheit können wir aber auch feststellen, daß diese Decke hier nicht lückenlos war. Wenigstens besaß sie dünne Stellen, die später bald entkalkt und auch durch innere Auswaschung in eine durchlässige, kiesige Masse verwandelt wurden. Hier drang dann das Wasser der Niederschläge mit seiner Kohlensäure in tausend kleinen Rinnsalen zur Oberfläche der Molassefelsen durch und verfolgte auf dieser weiter seinen Weg. Es muß hier in einzelnen kleinen Rinnsalen, wohl geleitet durch die Verteilung der gröberen Gerölle, immer auf denselben Wegen eingesickert und weitergerieselt sein. Denn auf der Oberfläche des Molassefelsens bildete sich unter diesen durchlässigen Flecken — es sind das die oben erwähnten Ausnahmen — auf den sich verzweigenden und wieder zusammenlaufenden Wegen des zirkulierenden Tagewassers ein zierliches, anastomosierendes Netz feiner Furchen. Die feinere Glazialskulptur ging dabei natürlich verloren und wurde durch die neue Dekoration ersetzt. Man kann am Rande der bloßgelegten Fläche jetzt noch gut erkennen, wie die schützenden und die nichtschützenden Areale der Decke dieselbe Begrenzung haben wie die beiden Systeme der Oberflächenskulptur des felsigen Grundes, des glazialen und des späteren, die ich Sickerfurchen nennen möchte.

So bietet der Scheffauer Gletschertopf mit seiner Umgebung ein treffliches Beispiel für eine ganze Reihe von Wirkungen des strömenden Gletschereises auf eine felsige Unterlage, teils in völliger Unberührtheit, teils angegriffen durch eine ganz besondere Art späterer Verwitterung. Leider ist zu fürchten, daß die feineren Züge des Bildes mit der Zeit an der aufgedeckten Stelle durch die Wirkung der Niederschläge verwischt werden.

Wenden wir uns nun zu dem größeren Zusammenhange der glazialen Vorgänge der Diluvialzeit, in denen wir der Entstehung des Riesenkessels ihren Platz anweisen wollen.

Es ist von vornherein klar, teils wegen der tiefen Lage in der mächtigen Wanne des Rotachtals, nur 25 m über dem jetzigen Talbach, teils wegen der frischen Erhaltung der deckenden Grundmoräne, daß es sich nur um ein Erzeugnis der letzten Vereisung, der Würmvergletscherung, handeln kann.

Über die allgemeinen Verhältnisse der letzten Hauptvereisung in diesen Gegenden sind wir seit langem, vor allem durch Pencks zusammenfassende Vorstellung*) ausreichend orientiert. Wir wissen, daß in diesem vom Rheintal nahe südlich Bregenz etwa nach Nordosten abzweigenden Talzuge, dessen oberen Abschnitt die Rotach benutzt, ein Zweig des Rheingletschers sich talaufwärts bewegte. Die Schrammung und Rundhöckerbildung der Felsfläche ist also hier, was den Punkt besonders interessant erscheinen läßt, durch einen gegen das Gefälle des Tales gerichteten Eisstrom modelliert.

An der Stelle der Abzweigung im Rheintal besaß das Eis des Gletscherstroms zur Akme der Würmzeit eine mittlere Höhe von reichlich 1100 m. Daher mußte es in dieser voralpinen Region, wo ein Zuströmen selbständiger Gletscher nicht mehr stattfand, in die viel niedrigeren Talgründe der Nachbarschaft eintreten, gleichgültig, welche Richtung deren Gefälle besaß.

Wir wissen, daß der Gletscherzweig des Rotachtals in der Höhe der Würmvereisung südlich von dem in geringer Ausdehnung, wie ich anzunehmen Grund habe, eisfreien Pfänderrücken das ganze Rotachtal durchströmte und sich in der Gegend von Goßholz und Rötenbach mit der Haupteismasse des oberschwäbischen Gletscherfächers wieder vereinigte. Die Endmoräne des höchsten Eisstands der Würmzeit, die «äußere Jungendmoräne», zieht erst weiter östlich entlang, in mehreren Etappen, meist den Hängen und Gaden der größeren Molasserücken angelehnt. Ihr ungefährer Verlauf ist bei Penck (Kartenskizze gegenüber S. 396) bereits gegeben.

Die nächste Moränenetappe der zurückgehenden Würmvereisung, die «innere Jungendmoräne» habe ich vor kurzem im oberen Rotachgebiet genauer festgestellt.*) Ihre fast lückenlos verfolgbaren End- und Seitenmoränen zeigen, daß die Eisgrenze des Rotachgletschers jetzt den Eisfächer nördlich vom Pfänder nicht mehr erreichte; nur die Moränen berühren sich noch bei Rötenbach. Diese sehr selbständig auftretende, wichtige Moränengarnitur entspricht dem Gletscherende des von Penck zwischen seiner Laufen- und Achenschwankung erfolgenden, drumlinbildenden Gletschervorstoßes, für dessen tatsächliches Vorhandensein ich in der erwähnten Arbeit noch weitere Beweise beigebracht habe. Ich nenne diesen Vorstoß «Achenvorstoß», da er mit der nächst folgenden Rückzugsbewegung, der Achenschwankung, naturgemäß als ein Ganzes zusammenzufassen ist.

Ein genaueres Festlegen der Moränen und Eisrandlagen der späteren Rückzugsetappen habe ich im Rotachtale bisher nicht versucht. Sie fallen zum großen Teil auf österreichisches Gebiet, das dortige Kartenmaterial ist aber für genaue geologische Kartierung wenig geeignet. Es ist aber selbstverständlich, daß die Stillstandslagen und der Rhythmus der Endmoränen dieselben sein müssen wie im oberschwäbischen Anteil des Eisfächers. Dort habe ich sie in der genannten Arbeit eingehend besprochen und die Moränenzüge der Hauptrandlagen und die entsprechenden Eisränder in der Karte verzeichnet. (Schluß folgt.)

*) Penck und Brückner, Die Alpen im Eiszeitalter. Der Rheingletscher, S. 396 ff.

*) 1911. Rückzugsstadien der Würmvereisung im Argengebiet. Schr. d. V. f. Gesch. d. Bodensees XL, S. 26 ff., Karte gegenüber S. 52.

Über die Farbenwirkung in unseren Landkarten.

Von **Joh. Georg Rothaug** in Wien.

In dem in Nr. 9 der «Mitt.» (S. 122) erschienenen Aufsatze von M. Grosse: «Luftfahrerkarten für die Alpen» wird ohne Rücksicht auf anderweitige Bestrebungen ähnlicher Art nur der von Dr. K. Peucker bearbeiteten farbenplastischen Karten gedacht. Diese Ausführungen veranlassen mich hiermit, den Lesern der «Mitteilungen» auch über andere «farbenplastische Karten» zu beachten.

Die Landkarte unserer Tage schreitet einer erfreulichen Umgestaltung entgegen, die sich vorläufig in zweifacher Richtung bewegt: Die eine Richtung ist dadurch gekennzeichnet, daß man für die dritte Dimension im Raume, für die Höhe, einen eigenen, von der horizontalen Reduktion sozusagen unabhängigen Maßstab ersonnen hat, indem man die Bodenerhebungen durch Schnittlinien in eine mehr oder weniger größere Anzahl äquidistanter, von Höhenlinien begrenzter Horizontalebenen zerlegt. Die andere Darstellungsweise aber legt dem vertikalen Schichtenaufbau des Geländes ein Farbensystem zugrunde, das in seiner Gesamtwirkung eine gar keinen Zweifel zulassende Plastik in die Karte bringt. In beiden Fällen handelt es sich demnach um die Geländedarstellung, also um jene Klippe, über die die alte Kartographie erst durch das Schraffensystem Lehmanns einigermaßen hinwegkam, obwohl auch dieses die ihm zugeschriebene vollkommene Lösung nicht enthielt. Denn es muß wahrheitsgemäß zugegeben werden, daß von all den künstlichen Schraffenskalen, die im Sinne des Lehmann schen Prinzips unseren Landkarten zugrunde gelegt wurden, für die große Menge der Gebildeten nur das allgemeine Gesetz: «Je steiler das Gelände, desto dunkler ist seine Schraffierung in der Karte», zur Geltung kam, während nur ein sehr kleiner Teil von Fachmännern sich mit größerem oder geringerem Erfolge abmühte, auch den jeweiligen Winkelgrad der Neigung aus den Schraffen abzulesen.

Anders in der modernen Landkarte. Sie zerlegt das Gelände durch eine Anzahl von Schnittlinien, von denen jede für sich zahlreiche, nach ihrer Höhenlage gemessene Punkte gleicher Erhebung verbindet, und bietet dadurch mit dem in das

mathematische Gradnetz nach einem bestimmten Maßstabe gezeichneten Grundriß für den Fachmann wie für den Laien die Möglichkeit einer vollkommenen Orientierung nach allen drei Dimensionen im Raume.

Dazu kommt nun noch die Farbe, der bisher nur die eine Aufgabe gestellt wurde: die einzelnen Höhenlinien für das Auge auseinander zu halten. Der Hauptzweck meiner Ausführungen ist nun der, den Lesern das Wesen und die Entwicklung der Farbenverwendung als Mittel zur Erreichung einer größeren Plastik der kartographischen Darstellung wenigstens in den Hauptsachen näher zu rücken und verständlich zu machen.

Um die farbige Ausgestaltung der Landkarte haben sich vor allem die beiden österreichischen Kartographen Anton Steinhauser und Ritter v. Hauslab hervorragende Verdienste erworben. Da diese Männer aber in erster Reihe nur eine strenge Scheidung der einzelnen Schnitte im Auge hatten, so führten ihre Bestrebungen notwendigerweise zur sogenannten Schichten- oder Treppenkarte, die, wenn auch in anderer Farbengebung, bis in unsere Tage die Kartographie beherrscht.

Die Steinhauser-Hauslabsche Farbenskala, die sich noch von dem Lehmannschen Schraffenprinzip: «Je steiler, desto dunkler», anderseits aber auch von der praktischen Erwägung leiten ließ, daß es «am vorteilhaftesten ist, für die tieferen Gegenden, die in der Regel den größten Raum einnehmen, lichtere Töne zu wählen, für die höheren dunklere», und zwar hauptsächlich auch wegen der topographischen Beschreibung der Karte, hatte folgende Farbenanordnung: Weiß und Gelb für das Tiefland, Rot und Braun für das Hügelland, Grün und Blau für das Hochland, schwarze Schraffierung und volles Schwarz für die höchsten Kämme. Diese Farbenanordnung fand im allgemeinen nur wenig direkte Nachahmung. Zunächst wurden von verschiedenen Kartographen durch Einschiebung von Grau und Orange daran allerlei Änderungen vorgenommen; schließlich wurde der «kontrastierende Wechsel» in den Farbenschichten zum leitenden Prinzip erhoben. Gleichzeitig aber fand die von Sydow und v. Sonklar vertretene umgekehrte Richtung der «Steigerung ins Helle» nach dem Grundsatze: «Je höher, desto lichter» immer mehr Anklang und entzog der Steinhauserschen Farbenanordnung in der Praxis gänzlich den Boden.

Die Sydowsche Schule mit den Gegensatzfarben Grün für das Tiefland und Braun für das Hochland, beide in Abstufungen und den Zwischengliedern von gelben Siennatönen, beherrscht bis zur Gegenwart die Kartographie. Der ursprünglich leitende Gedanke ist in den Karten dieser Richtung durchaus nicht so durchleuchtend wie bei Steinhauser, allein die Anordnung ist volkstümlich, da man, wenn auch sehr oft nicht zutreffend, mit dem Begriffe des Tieflands ziemlich allgemein auch die Vorstellung der Fruchtbarkeit verknüpft, die höheren, vegetationsarmen oder kahlen Gelände aber vielfach braun sieht. Auch die blaue Farbe für das Meer, wobei sich naturgemäß eine Tiefenskala mit zunehmenden dunkleren Tönen von selbst ergeben hat, muß als den allgemein verbreiteten Vorstellungen entsprechend bezeichnet werden. Zweifellos wurden damit einzelne Farbentöne in die Kartographie eingeführt, die sich als «ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht» behaupten werden.

Mit diesen Fortschritten in der Entwicklungsgeschichte der Höhenschichtenkarte wurde wohl eine vollkommenere Stufe erklommen, die Frage selbst aber keineswegs zu einem Abschlusse gebracht. Vor allem krankten alle bisherigen Skalen an dem schon vorhin erwähnten schwerwiegenden Gebrechen, daß sie das Gelände in sprungweise aufsteigende Stufen zerlegen, außerdem ergab sich auch noch der weitere Mangel, daß man bei der Farbenanordnung die physiologische Wirkung der einzelnen Farben gar nicht in Betracht gezogen hatte. Das Verdienst, die Aufmerksamkeit der Kartographen auf diese spezielle Eigenschaft der Farben, die schon Chevreul in den dreißiger Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts nachgewiesen hatte, neuerdings und mit überzeugender Beweiskraft hingelenkt zu haben, gebührt nun den neueren Schweizerkarten, besonders der im Auftrage der Bundesregierung angefertigten Kümmerlyschen Karte; doch haben in gleicher Weise auch Prof. Dr. Eduard Brückner und Dr. Karl Peucker in Wien fast gleichzeitig über diese Frage gründliche theoretische Untersuchungen angestellt, während der Wiener Kartograph G. Freytag in jener Zeit schon praktische Versuche in derselben Richtung unternommen hat.

Das überraschende Ergebnis der erwähnten Untersuchungen war die Erkenntnis, daß der Farbenanordnung in der genauen Stufenfolge des Spektrums vom Tiefblau bis zum hellen Rot eine über alle Erwartung kräftig plastische Wirkung innewohnt, so zwar, daß blaue und grüne Flächen, die sogenannten kalten Farben, bei der Betrachtung anscheinend zurücktreten, während die warmen Farben, Orange und Rot, vorspringen. Wird diese optische Tatsache in den Dienst der Landkarte gestellt, also die Farbenanordnung in der Weise getroffen, daß die in der Landschaft am höchsten liegenden Geländestufen, die bei der mehr oder weniger senkrechten Betrachtung der Landkarte dem menschlichen Auge gewissermaßen am nächsten liegen, durch rote Farbentöne, die nächst tieferen durch Orangefarben, das Mittelgelände durch gelbe und die tiefsten Stufen der Landschaft durch grüne Farben bezeichnet werden, während für die Meeresfläche, den Nullpunkt in der Geländedarstellung, die blauen Töne verbleiben, dann ergibt sich durch diese Farbenanordnung eine Wirkung, die den Schlüssel zur Lösung der Frage nach einer naturgemäßen Darstellung der dritten Dimension in der Landkarte enthält. Nur das Violett an der unteren Grenze des Spektrums (im inneren Rande des Regenbogens) wurde bisher aus der skalamäßigen Verwendung zur Darstellung der Erhebungen ausgeschaltet; doch könnte die Frage aufgeworfen werden, ob es sich nicht zur Tiefenbezeichnung der Meere eignet.* Dann erst wären alle Farben des Spektrums in ihrer Gesamtheit für die Darstellung aller Höhenstufen vom Meeresgrunde bis zu den Gipfelhöhen der Hochgebirge in der Kartographie ausgenützt.

Die Kümmerlysche Karte der Schweiz und neuestens in noch schönerer Ausführung die in der gleichen Anstalt hergestellte Karte von Vorarlberg legen diese Farbenanordnung nicht in Form einer Skala der Geländedarstellung zugrunde, sondern sie verwenden die Farbentöne wohl in dem bezeichneten Sinne, aber, wenn man von dem konsequent durchgeführten mattgrauen Ton für das Tiefland absieht, ausschließlich vom Standpunkte des Malers zur plastischen Ausgestaltung der Bodenformen auf der ebenen Kartenfläche. Sie gebrauchen also nicht für die gleiche Höhenlage überall die gleiche Farbe; sie huldigen nur dem Prinzip in freier Anwendung des Mittels zur Erreichung eines bestimmten Zwecks. Diese Karten, die den Beschauer beim ersten Anblick geradezu überwältigen, halten trotzdem der objektiven Kritik bei der Betrachtung aus unmittelbarer Nähe nicht stand. Es sind eben Kartengemälde und keine eigentlichen Landkarten; sie sind fast in allen Einzelheiten vom Zeichner subjektiv aufgefaßt und können nur subjektiv empfunden und verstanden werden. Aber gerade diese Tatsache macht sie im eigentlichen kartographischen Sinne für die Zwecke der geographischen Wissenschaft nahezu unmöglich. Denn die vollkommene geographische Karte darf nicht subjektiv aufgefaßt und gedeutet werden, sie muß vielmehr geographische Wahrheiten objektiv zur Anschauung bringen und vor allem die Wahrscheinlichkeit der gleichen Auffassung enthalten.

Dieser Richtung gegenüber vertritt Dr. Brückner den Standpunkt der festen Farbenskala, deren praktische Verwirklichung unter anderen auch Gustav Freytag, der Chef der Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien, seit einer Reihe von Jahren anstrebt. Er hat die Ergebnisse seiner einschlägigen Versuche und Untersuchungen im Vorjahre, durch anderweitige Bestrebungen auf diesem Gebiete dazu veranlaßt, der Öffentlichkeit übergeben.** Die Freytagsche Auffassung steht auf dem festen Grunde der praktischen Erprobung und dürfte wohl schon deshalb sich am ehesten das Bürgerrecht erwerben. Sie fußt wie die von M. Große erwähnte Peuckersche Skala auf der Farbenfolge des Sonnenspektrums und findet die Lösung der Frage in der gleichwertigen Tonstärke.

Die räumliche Ausdehnung der Höhenlagen ist nach dem Grundsatze gewählt, — und das muß in jedem einzelnen Falle besonders erwogen werden, — daß die einzelnen Farbentöne,

---

* Die Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt macht bereits Versuche in dieser Richtung. — ** Gustav Freytag: Die Wirkung der Farben in der Geländedarstellung. Wien 1911, Verlag von G. Freytag & Berndt. *Der Verfasser.*

namentlich die blauen und roten, bezüglich der eingenommenen Flächen ziemlich gleichmäßig verteilt sind. Es geht also, nach G. Freytags Erfahrungen, nicht an, in allen Karten die gleichen Höhenlinien zur Grundlage des Farbenaufbaues zu nehmen. Die tiefblaue Umrandung der Karte verfolgt den Zweck, den Kontrast zwischen den blauen und roten Farbenstufen, also die Plastik des Farbenreliefs, zu erhöhen. Die gleichwertige Tonstärke der Farben hat zur Folge, daß die Farben, dem Aufbau des Geländes entsprechend, sanft ineinander übergehen und sonach den schwerwiegenden Fehler der sogenannten Höhenschichtenkarten gänzlich vermeiden. Wir haben demnach im vorliegenden Falle keine Höhenschichtenkarte im Treppenaufbau, sondern eine farbenplastische Karte mit allmählich aus dem Tieflande emporstrebenden Gebirgsformen vor uns. Aber es ist kein Gemälde, dem die individuelle Auffassung des Künstlers, sondern eine Karte, der eine kartographische Farbenskala zugrundeliegt.

Die Freytagsche Skala hat schließlich noch eines vor anderen neueren Bestrebungen dieser Richtung voraus: sie wurde bereits einer größeren Anzahl von Karten zugrundegelegt und fand allgemeinen Beifall. Sie ist vor allem keine bloße Theorie, sondern eine aus der harten Schule des Lebens hervorgegangene Erfahrungssache, die schon praktisch verwertet wird und sich auch bewährt hat. Daß ihr, ebenso wie ähnlichen Darstellungsarten, das Sonnenspektrum zur Vorlage gedient hat, wurde bereits dargelegt.

Es ist nicht meine Absicht, auch noch darauf einzugehen, was nun noch weiter zu geschehen hat, um das plastische Farbenbild der Karte, wie es uns die Freytagsche Farbenskala gewährt, bezüglich der einzelnen Geländeformen zu vervollkommnen, was nur durch eine schräge Beleuchtung des Bodenreliefs möglich ist; meine heutigen Ausführungen gelten ausschließlich der Farbenwirkung, wie sie auch durch die neue Farbenskala hervorgebracht wird.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Dresden. Im Jahre 1911 wurden die Dresdner Hütte im Stubai von 1647, die Franz-Schlüter-Hütte im Villnös von 1123, die Zufallhütte im Martelltal von 802, die Canali- und Pravitale-Hütte in der Palagruppe von 122 und 297 Personen besucht. Die Gesamtbesucherzahl von 3991 übersteigt die seitherige, im Jahre 1906 erreichte Höchstziffer um 122. Es werden im Sommer 1912 geöffnet sein, u. zw. annähernd je nach den Witterungsverhältnissen: die Dresdner Hütte vom 10. Juni bis 25. September, die Franz-Schlüter-Hütte vom 15. Juni bis 1. Obtober, die Zufallhütte vom 15. Juni bis 25. September, die beiden Hütten in der Palagruppe vom 1. Juli bis 15. September. Sämtliche fünf Hütten werden in diesen Zeiten wieder durch die gleichen Wirtschafter wie im Vorjahre bewirtschaftet sein. Für die Dresdner Hütte ist durch die Herstellung des mit Unterstützung der S. Dresden gebauten «Lübecker Wegs», der über das Peiljoch und an den Wänden des Aperen Freigers hin zum Wilden Feiger und zum Becher führt und der dabei nur an zwei kurzen Stellen über Eis leitet, eine kürzere und auch bei unsichtigem Wetter unschwer benutzbare Verbindung mit dem Kaiserin-Elisabeth-Haus der S. Hannover auf dem Becher und dem Karl-Franz-Josef-Haus der S. Teplitz geschaffen worden (vgl. Nr. 6 der «Mitteilungen, S. 82). — Die Zufallhütte hat eine Wasserleitung erhalten, die ihr in reichlichen Mengen Quellwasser zuführt. Im Spätsommer soll mit dem Umbau der Hütte begonnen werden, nachdem es endlich gelungen ist, bei der Hütte Grund und Boden zu angemessenem Preise zu erwerben und damit das Hindernis zu beseitigen, das der schon seit Jahren in Aussicht genommenen Vergrößerung der Hütte entgegenstand. Der Bau soll so gefördert werden, daß er im nächsten Jahre vor Beginn der Reisezeit beendet ist. — Die Straße von Goldrain im Vinschgau in das Martelltal ist seitens der Regierung in Bau genommen worden und soll bis Gand geführt werden. Die Fahrgelegenheit, die damit geschaffen wird, wird den Besuch des Tals sicher heben. — Der Peitlerkofel, der «Hüttenberg» der Franz-Schlüter-Hütte, hat eine Drahtseilanlage erhalten, die auch weniger geübten Turisten die gefahrlose Erreichung dieses hervorragend aussichtsreichen Berggipfels ermöglicht. Die Markierung von dieser Hütte über den Col Verzin und St. Martin nach Piccolein im Gadertal — die kürzeste Verbindung mit dem Pustertale — ist wesentlich verbessert worden. — In der Pravitale-Hütte sollen durch einen kleinen Anbau Schlafräume mit Betten für die Turisten und für den Bewirtschafter geschaffen werden. Auch soll die Hütte eine bessere Verbindung mit San Martino di Castrozza durch die Anlage eines Wegs erhalten, der beim Col delle Fede von dem von San Martino nach der Rosetta führenden «Baron-von-Lesser-Weg» abzweigen, unter den Hängen der Pala di San Matino hin nach dem Passo di Ball und von diesem hinab zur Hütte führen und damit die Durchschreitung der oft nicht ohne Schwierigkeiten begehbaren Schlucht im oberen Val di Roda überflüssig machen wird. Für die Canali-Hütte, die immer noch nicht den Besuch findet, den sie bei ihrer herrlichen Lage und leichten Erreichbarkeit von Primiero aus verdient, sind zur Verbesserung der Lagerstätten neue Matratzen und Keilkissen angeschafft worden.

Wegbezeichnungstätigkeit der S. Gmünd in Kärnten. Im Jahre 1911 sind folgende Markierungen neu gemacht worden: 1. Waldlwirt an der Spittaler Straße—Unterhaus—Seeboden am Millstättersee; 4. Waldlwirt—Trefling; 3. Altersberg—Zelsach—Hintereggen. Aufgefrischt sind worden die Wegbezeichnungen: 1. Rennweg—St. Georgen—Frankenberg—Laußnitzgraben—Schöngelitzen; 2. Kremsbrücken—Vorderkrems—Kremsalpe—Feldgraben—Schönfeld; 3. Kremsalpe—Heiligenbach—Friesenhalsalm—Königstuhl; 4. Gmünd—Perau—Platz—Platzgraben—Trebesing; 5. Gmünd—Kreuschlach—Heizelsberg—Eisentratten. Von nun an werden alle Wegbezeichnungen der S. Gmünd mit weißer Begleitfarbe versehen. 10 neue Wegtafeln sind aufgestellt und mit der Anlage eines Markierungs-Grundbuchs ist begonnen worden.

Die Grasleitenhütte (der S. Leipzig) im Rosengartengebiete wird von Ende Juni ab wieder durch Franz Tschager in Tiers bewirtschaftet sein. Die Hütte erfuhr in den letzten Jahren eine wesentliche Vergrößerung, so daß jetzt außer dem alten gemeinschaftlichen Schlafraume auch ein gesonderter Damenschlafraum sowie 41 Betten in 21 Schlafkammern zur Verfügung stehen. Die Hütte besitzt Fernsprechverbindung nach dem Gasthause «zur Rose» in Tiers, dort Anschluß an den Sprechbezirk Bozen; auch ist in der Hütte während des Sommers eine Postablagestelle eingerichtet.

Das Riemann-Haus (der S. Ingolstadt) an der Ramseiderscharte im Steinernen Meer (2120 m) ist seit Pfingsten eröffnet. Das Riemann-Haus ist im vergangenen Sommer während der Bewirschaftungszeit von Pfingsten bis zum 30. September 1911 von 3940 Personen besucht worden, von denen 1612 übernachtet haben.

Die Troppauer Hütte (der S. Silesia) im Laasertale (Ortlergruppe) wird am 17. Juni eröffnet. Die Bewirtschaftung hat der Gasthofbesitzer Hans Gatterer in Laas übernommen. Die Sektion geht nun daran, über das Zayjoch einen gut gangbaren Weg herzustellen, der die Verbindung mit der Düsseldorfer Hütte und Sulden vermitteln soll.

Das Wankhaus der S. Garmisch-Partenkirchen ist seit dem 15. Mai wieder bewirtschaftet. Die Höllentalklamm ist seit Pfingsten geöffnet. Die Partnachklamm ist in ihrer ganzen Länge passierbar. Das Geländer durch die Klamm wurde in den letzten Wochen fertiggestellt.

Ausrüstung.

Uhustollen. Die von Dr. H. Allers in Karlsruhe erfundenen «Uhustollen» (siehe »Mitteilungen» 1908, Nr. 12), die sich als eine ganz vorzügliche Benagelung der Bergschuhe, besonders für das Gehen auf Schnee, Eis und steilen Rasenhängen, aber auch auf Fels, bewährt haben, werden nunmehr durch die Firma Max Seib in Karlsruhe i. B. hergestellt und vertrieben. Der Preis eines ganzen Satzes (für ein Paar Bergschuhe) samt Schrauben und Nägeln ist M. 3.60.

Gasbeleuchtung in Schutzhütten. Wir erhalten die folgende Mitteilung, die wir der Beachtung der hüttenbesitzen-

den Sektionen empfehlen: Die Vorteile der Gasbeleuchtung jeder noch so abgelegenen Hütte zuzuführen wird ermöglicht durch die Versorgung mit flüssigem, in Stahlflaschen transportablem, völlig gebrauchsfertigem Leuchtgas, nach seinem Erfinder, dem Chemiker Hermann Blau in Augsburg «Blaugas» genannt. Der Hüttenwirt hat keine Schererei und kein Risiko mit der Selbstbereitung der benötigten Gasmenge. Ein Träger oder ein Muli bringt die Flasche zu Beginn der Reisezeit zur Hütte und die Hütte ist — bei nicht zu großem Bedarfe — mit Licht versorgt. 25 kg flüssigen Gases sind ausreichend, um eine Flamme von 50 HK. Lichtstärke im Glühlichtbrenner 1238 Stunden oder 300 Tage à 4 Brennstunden ungefähr zu speisen. Der Apparat kommt grundsätzlich ins Freie. Ein Einfrieren ist — da keine Wasserfüllung vorhanden — ausgeschlossen. Explosionsgefahr ebenso. Sämtliche Messing- und Kupferarmaturen sind in einem, übrigens sehr einfachen und soliden, versperrbaren Stahlblechgehäuse untergebracht; Einbruch oder Beschädigung durch Unberufene ist daher mindestens sehr erschwert. Irgend welcher behördlichen Genehmigung bedarf es nicht. Ein Apparat für 10 Flammen à 50 HK. stellt sich auf M. 295.—, das Kilo Blaugas auf M. 1.20 ab Fabrik Augsburg-Oberhausen, die 100 kerzige Flamme auf 4·8 Pfg. die Stunde. Die Fabrikantin, die Deutsche Blaugas-Gesellschaft m. b. H. Augsburg-Oberhausen Postfach 16 steht mit verbindlichem Kostenvoranschlage, zu dem lediglich der betreffende Bauplan erbeten wird, zu Diensten. Die S. Saarbrücken, deren Hütte am Großlitzner (2500 m) mit Blaugas beleuchtet ist, wird als Referenz genannt.

Unglücksfälle.

Auf dem Rotenfels bei Münster a. St. ist am 5. Mai Kaufmann Hans Jäger aus Offenbach a. M., ein junger, tüchtiger Felskletterer, abgestürzt und tot geblieben. Der Unglücksfall ereignete sich beim Abstieg, in der oberen Hälfte der etwa 170 m hohen Wand. Jäger fiel von einem steilen, grasdurchsetzten Band den Hang hinunter und stürzte über eine 25 bis 30 m hohe senkrechte Wand, an deren Fuß er als Leiche aufgefunden wurde. Die Ursache des Unglücks wird wohl unaufgeklärt bleiben, da Jäger im kritischen Moment durch einen Felsvorsprung den Blicken seiner Gefährten entzogen war. Es ist aber anzunehmen, daß Jäger, der in Alpenvereinskreisen als gewandter und sicherer Kletterer bekannt war, auf der von ihm schon begangenen Route dem trügerischen Gestein des Rotenfels zum Opfer gefallen ist.

Vom Waxenstein sind nach Zeitungsmeldungen am 16. Mai drei junge Bergsteiger tödlich verunglückt. Es sind dies die Herren: Georg Freiherr v. Tucher, Rechtspraktikant, Hans Freiherr v. Tucher, Einjährig-Freiwilliger, und Rechtspraktikant Ährentraut aus München. Nach einem Berichte des «Lokalanzeigers» aus Garmisch sind die drei Verunglückten von der Mittagsscharte auf die Greinauer Seite abgestürzt; es dürften Vereisung und Schneebelag, vielleicht die infolge der winterlichen Fröste vermehrte Brüchigkeit der Felsen das Unglück verursacht haben.

Personalnachrichten.

Johann Santner †. Aus Bozen kommt die Nachricht, daß am 21. Mai der bekannte Bergsteiger Johann Santner, der hervorragenden Anteil an der Erschließung der Dolomiten nahm, im 75. Lebensjahre gestorben ist. Wir werden in der Nr. 11 einen Nachruf für den Verstorbenen veröffentlichen.

Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Ernst Schrader †. Die S. Gleiwitz hat durch das am 30. April d. J. erfolgte Ableben des Herrn Schrader, welcher der Sektion seit ihrer Gründung — 1895 — ununterbrochen als Vorstandsmitglied angehörte und bis Ende 1911 fünf Jahre lang seit dem Ableben des Landgerichtsrats Dr. Hirschel den Vorsitz im Vorstande führte, einen schweren Verlust erlitten. Schrader war ein guter Kenner der Ostalpen, die er in fast allen Teilen mit jugendlicher Frische und fröhlicher Begeisterung durchwandert hat; ein kerndeutscher, gerader, aufrichtiger Mann, der in seiner derben, humorvollen Art jeden, der ihm näher trat, in seinen Bann zwang. Durch seine zahlreichen, sehr interessanten Vorträge und seine aufrichtige Begeisterung für die Herrlichkeiten der Gebirgswelt hat er dem Alpenverein zahlreiche Anhänger zugeführt. Sein Andenken wird dankbar in Ehren gehalten.

Adalbert Hepp †. Die S. Wolfratshausen erlitt den Verlust ihres Vorsitzenden und Ehrenmitglieds, des Herrn k. Regierungsrats und Bezirksamtmanns Adalbert Hepp, der seit nahezu zwei Jahren die Sektion leitete. Mit seltenen Eigenschaften ausgestattet, verstand er es, in uneigennützigster Weise die noch junge Sektion zu Ansehen und Gedeihen zu bringen. Sein Name und seine Verdienste werden fortleben in der Geschichte des Vereins zu bleibender Erinnerung. Ob seines schlichten Wesens hatte er sich viele Sympathien erworben.

Merktafel.

1. Juli:	Eröffnung der Badner Hütte (der S. Baden bei Wien) am Frosnitzkees (Venedigergruppe).
26. Juli:	Eröffnung der Anhalter Hütte (der S. Anhalt) nächst dem Steinjöchl (Heiterwandgebiet).
4. August:	Einweihung der Badner Hütte.
4. u. 5. Aug.:	Eröffnung der erweiterten Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen.
8.—10. Sept.:	Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Graz.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Bergsteigerhygiene von Dr. Georg B. Gruber. Verlag von Ernst Reinhard, München. 59 S.

Im Rahmen eines Vortrags sind praktische Winke über Kleidung, Ausrüstung, erste Hilfe, über Rasten, Wassertrinken, Alkoholgenuß und über zweckmäßiges Gehen gegeben. Das Büchlein enthält manches sehr wertvolle Wort, das besonders an den Flachländer, der über keine alpine Erfahrung verfügt, gerichtet ist. Natürlich decken sich die Vorschläge in vielem mit dem, was beispielsweise auch im Vorwort zum «Hochtouristen» von L. Purtscheller und H. Heß markant und treffend ausgesprochen ist. Der eine oder andere außerhalb dieses Rahmens gegebene Ratschlag ist allerdings nicht unbedenklich. So sei z. B. davor gewarnt, einem Wanderer, bei dem sich Zeichen der Bergkrankheit einstellen, Aspirintabletten zu geben. Hinsichtlich des Wundgehens glaubt der Referent darauf hinweisen zu sollen, daß man sich mit großer Sicherheit vor «Blasen» oder «Offenwerden» am Fuß schützen kann, wenn man sofort, sobald das erste Gefühl von Reiben oder Kratzen auftritt, die geriebene Stelle durch eine oder mehrere Lagen Heftpflaster deckt. Der Schuh oder Strumpf reibt dann auf dem Pflaster anstatt auf der Haut. Zwei Zentimeter breite und meterlange gerollte Streifen von Leukoplast, Cytokoll oder Vulnoplast, in Blechbüchsen in der Westentasche zu tragen, sind um wenige Pfennige in jeder Drogerie erhältlich und sollten stets mitgeführt werden. Eine gedrückte Zehe schützt man, indem man sie locker ein- oder zweimal mit einem Pflasterstreifen umwickelt; die Stellen rückwärts oberhalb der Ferse werden durch lange, von der Sohlenseite heraufziehende Streifen geschützt, die durch kurze Querstreifchen von Pflaster noch sicherer gehalten werden. *D . . . g.*

Ascott R. Hope: Seeing the World. The Adventures of a young mountaineer. Ill. by Gordon Browne. London. Wells, Gardner, Darton & Co., Ltd., 1912. Sh. 5.—. pp. 296.

Es wäre nicht richtig, Anderls, des Tirolerbuben, Abenteuer hier auch nur im Auszuge zu schildern und so der jungen Welt die beste Freude der Spannung vorweg zu nehmen. Wer aus Überschriften zu lesen versteht, wird wissen, was ihn in Kapiteln wie: Das Adlernest, Im Sturm, Vom Schnee begraben, Schmugglerjagd etc. erwartet. Anderl kommt auf seinen Fahrten bis nach London, und wie er hier wieder Anschluß

an die Heimat findet, gehört zu den liebenswürdigsten Partien dieses empfehlenswerten Buchs. Denn nicht um ein »Indianerbuch» handelt es sich hier, sondern um lebenswahre Schilderungen, aus denen unsere jungen Vettern jenseits des Kanals lernen können, wie es in Tirol und im Herzen eines Tiroler Hüterjungen zugeht. *H. St.*

Das Buch vom Schöckel. Auf Anregung des Steirischen Gebirgsvereins verfaßt von Ernst v. Coelln. Graz 1911, Verlag der Buchhandlung Leykam. Mit vielen Abbildungen. Preis K 2.—.

Der Schöckel ist der Lieblingsberg der Grazer; ihn krönt ein geräumiges und wohnliches Schutzhaus, das Stubenberg-Haus, das alljährlich von vielen Tausend Turisten besucht wird. Der Verfasser hat alles zusammengefaßt, was diesen Berg und sein Gebiet betrifft; er behandelt nicht nur die Wege, sondern auch die Sagen, die Ruinen, die Höhlen, endlich viele gelungene Aussprüche aus den Fremdenbüchern. Der Stoff bringt es mit sich, daß in dem Buche vom Schöckel ein großer Teil der schönen Grazer Umgebung geschildert wird, es ist eben eine erschöpfende Monographie dieses höchst lohnenden Aussichtsbergs für einen überraschend billigen Preis.

Die Sommerfrischen von Steiermark. Im Verlage des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Graz ist soeben das Verzeichnis «Die Sommerfrischen von Steiermark» erschienen. Dies ist eine Ergänzung des gleichzeitig in neuer Ausgabe erscheinenden «Verkehrbuchs für Steiermark» und enthält daher nur die Unterkunfts-, Verkehrs- und Preisverhältnisse des Landes, soweit sie dem Verbande bekanntgegeben wurden. Das Verzeichnis der Sommerfrischen von Steiermark wird kostenlos lediglich gegen Vergütung der Postgebühr von 10 h (10 Pf.) abgegeben. Wer sich ausführlich unterrichten will, den verweisen wir auf das reich illustrierte, mit einer Landkarte versehene «Steirische Verkehrsbuch», das gegen Einsendung von 70 h (70 Pf.) samt Porto in Briefmarken durch den Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, versendet wird. Auch jede größere Buchhandlung wird die Besorgung ausführen.

Adelsberger Grottenführer (kleine Ausgabe). Dieses Schriftchen wird allen Interessenten auf Verlangen von der Grottenverwaltung in Adelsberg kostenlos zugeschickt. Die Broschüre enthält außer einer Beschreibung der Grotte auch zahlreiche Abbildungen.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österr. Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete, der Dampfschiffe auf der oberen Donau und auf den Alpenseen und der Hauptlinien im Adriatischen Meere etc. (Preis 50 h, erhältlich auf allen Bahnhöfen.) Dieses vorzügliche Taschenbuch, dem wir schon seit Jahren stets Worte des Lobes spenden konnten, beweist auch mit dieser neuesten Ausgabe (Mai 1912) wieder, daß seine Herausgeber stets bedacht sind, das Buch auf der Höhe der Zeit und ihrer Forderungen zu erhalten. In dieser Auflage ist im allgemeinen mit dem System der Trennung der Verkehrsmittel nach der Art ihres Betriebs gebrochen und dafür eine Zusammenfassung der Bahnen, Schiffe und Automobillinien gewisser Verkehrsgebiete durchgeführt, die dem Bedürfnisse der Reisenden ganz gewiß mehr entgegenkommt als die Scheidung in gewisse, ganz fern von einander liegende Verkehrsmittel zusammenfassende Gruppen. Bloß die Postfahrpläne sind in einer eigenen Abteilung verblieben. Das Buch ist natürlich wieder sorgfältig ergänzt und auch sonst, wo es möglich war, noch vervollständigt worden. Die Fahrpläne für die Strecken Garmisch—Mittenwald und Innsbruck—Scharnitz, der neuesten Alpenbahn, sind bereits in dem Buche zu finden, das wir abermals auf das beste empfehlen. Trotz größeren Umfangs ist der sehr billige Preis (50 h) geblieben.

Kartographie.

Luftfahrerkarten für die Alpen. Fräulein M. Große sendet die nachstehend wiedergegebenen zwei Nachtragsbemerkungen zu ihrem bereits im Januar d. J. fertiggestellt gewesenen, in Nr. 9 zum Abdruck gebrachten Aufsatz: 1. Die Probekarte vom Teutoburger Walde hat der deutschen Kommission bereits in der Sitzung vom 5. Mai in Berlin vorgelegen und ist ebenfalls wieder für «über Erwarten gelungen» befunden worden. Sie soll, zum ersten Blatt («Bielefeld») der deutschen Luftfahrerkarte erweitert, der internationalen Kartenkonferenz in Wien möglichst schon im Druck vorgelegt werden. 2. Die internationale Kartenkonferenz in Wien wird am 17. und 18. Juni l. J. stattfinden.

Kunst.

Tirol, Salzburg, Oberbayern. Die Versandbuchhandlung A. Strauss in Leipzig-Connewitz (Biedermannstr. 41) gibt bekannt, daß sie das Prachtwerk «Tirol, Salzburg, Oberbayern», das 325 Bilder nach photographischen Aufnahmen vereinigt und das früher M. 20.— kostete, nunmehr zum Vorzugspreise von M. 9.50 abzugeben in der Lage ist. Es ist dies ein 1908 erschienenes Bilderwerk in großem Format (45 × 30 cm), das die schönsten Teile der eingangs genannten Alpenländer in zumeist recht guten Bildern von geschickter Auswahl vorführt und mit sehr schönem Einband geziert ist. Ein feuilletonistisch gehaltener Text ist der Bildersammlung vorangestellt und soll weiteren Kreisen als Begleitwort für die Bilder dienen. Er bedarf noch einiger Durchsicht seitens eines Kenners, denn er weist manche Flüchtigkeiten und Druckfehler auf (Edkerspitze statt Ödkarspitze; der Großglockner wird durch das Ködnitztal nicht «von Windisch-Matrei aus» bestiegen u. v. a. m.). Aber dieser Text kommt füglich nur in zweiter Linie in Betracht; Hauptsache sind die guten Bilder. Jedenfalls ist das Werk zum jetzigen Vorzugspreise ein sehr billiges Bilderwerk, das vielen als Erinnerungswerk wertvoll werden dürfte.

Alpine Kunstblätter der Deutschen Alpenzeitung. Die Deutsche Alpenzeitung, auf deren hervorragende Ausstattung mit Kunstblättern wir wiederholt aufmerksam gemacht haben, hat sich entschlossen, eine größere Anzahl dieser Kunstblätter separat abzugeben, und hat zu diesem Zwecke zwei «Serien» zusammengestellt: Serie I: Die Berge im Winter, 12 Stück, M. —.70, und Serie II: Die Berge im Sommer, 20 Stück, M. 1.25 (beide Serien bei gleichzeitigem Bezug M. 1.75 einschließlich Porto und Verpackung). Von diesen Kunstblättern eignen sich zahlreiche trefflich zur Ausschmückung alpiner Räume, wie z. B. von Zimmern in Schutzhütten usw. Wir empfehlen den Bezug bestens.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpine Unfallversicherung. Alpenvereinsmitgliederversicherung. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Einzeichnungslisten und Prämienbeträge nicht an die Kanzlei des Hauptausschusses in Wien, sondern unmittelbar an die Versicherungsgesellschaft «Providentia» (österr.), Zweigniederlassung München, Rindermarkt 9, einzusenden. Für Geldüberweisungen empfiehlt es sich insbesondere, sich im Deutschen Reiche des Postscheckkontos München Nr. 3726, in Österreich des Postsparkassenkontos Wien Nr. 130.434 zu bedienen. Die einzelnen Sektionen mögen daher die Einzeichnungslisten stets mit möglichster Beschleunigung an die «Providentia» (österr.), allgemeine Versicherungsgesellschaft, Zweigniederlassung in München, Rindermarkt 9, einsenden und dann den Eingang der für die Mitglieder bestimmten «Bestätigungen» abwarten, denen eine Prämienrechnung und eine Zahlkarte (Erlagschein) jedesmal beiliegen wird. Auf Grund der Prämienrechnung wolle dann die Einzahlung (zweckmäßig je am Monatsende) erfolgen.

Sektionsberichte.

Bad Ischl. In der Hauptversammlung vom 2. März erstattete der Obmann, Herr Karl Kofler, den Jahresbericht. Nach dem Kassabericht des Kassiers, Herrn Robert Schodterer, betrugen die Einnahmen K 3245.48, die Ausgaben K 1626.80. Durch Wiederwahl mit Ausnahme eines Herrn Beisitzers erscheinen in den Vorstand für 1912 gewählt die Herren: Karl Kofler, Vorsitzender; kais. Rat Franz Leithner, Vorsitzender-Stellvertreter; Robert Schodterer, Kassier; Anton Schüller, Schriftführer; kais. Rat Dr. Ed. Prochaska, Dr. Heinrich Hermann und Anton Imholz, Beisitzer. Es wurde

beschlossen, die Weganlagen nach Tunlichkeit zu verbessern und teilweise zu erneuern. Die Anzahl der Mitglieder beträgt mit Ende 1911 99.

Bautzen. Am 17. Februar wurde ein «Fastnachtsvergnügen» abgehalten, bei dem der Sektionsvorsitzende Direktor Prof. Wehner die Anwesenden begrüßte. Bankier Gottschalk und dessen Gattin, Frau Gottschalk-Keubler, gaben einen mit zahlreichen Lichtbildern anschaulich gemachten Vortrag über eine Reise von Bayern nach Tirol zum besten, in den geschickt eine Anzahl szenisch trefflich gestellter Bilder eingeflochten war. Ein flotter Tanz hielt dann die Anwesenden bis zum Morgengrauen beisammen.

Fieberbrunn. Die 28. Hauptversammlung für das Jahr 1911 fand am 12. Februar 1912 statt. Dem vom Vorstande erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion derzeit 203 Mitglieder zählt. Der Besuch des Loderhauses war im Sommer infolge der günstigen Witterung ein besonders guter. Im Juli starb die sehr beliebte und tüchtige Frau des Schutzhauspächters, Marie Gaßner, unerwartet schnell. Eine von Frau Baronin v. Rinaldini unter den Sommergästen zugunsten des fünfjährigen Töchterchens der Verstorbenen eingeleitete Sammlung ergab K 60.—, welcher Betrag vorläufig in der Postsparkasse angelegt wurde. 10 Loderschutzhaus-Anteilscheine à K 20.— wurden am 28. Januar 1911 gezogen und eingelöst. Der Kassenbericht ergibt K 3209.30 Einnahmen und K 2848.07 Ausgaben. Da der Haupteingang der Loderhütte im Winter vielfach verweht ist, wurde beschlossen, an der entgegengesetzten Tür ein Vereinsschloß anbringen zu lassen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Hildesheim. Die Sektion hatte im Jahre 1911 154 Mitglieder. Die Hauptversammlung fand am 10. Januar l. J. statt, die den Jahres- und Kassenbericht genehmigte. Da der langjährige Schriftführer, Herr Großhändler Soltenborn, sein Amt niederlegte, wählte die Versammlung an seine Stelle den Reichsbankdirektor a. D. Herrn Paul Weber. Sonach besteht der Vorstand aus folgenden Herren: Prof. Kluge, Vorsitzender; Kaufmann Cl. Pelizaeus, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Hans Meyer, Kassier; Reichsbankdirektor a. D. P. Weber, Schriftführer; Prof. Fr. Oestern, Bibliothekar. Die Monatsversammlungen finden wie bisher am zweiten Dienstag jedes Monats (außer Juli) abends 9 U. in der Domschenke statt.

Mittelfranken (Nürnberg). Die Sektion hat sich auch im abgelaufenen Jahre ruhig weiter entwickelt und an Mitgliederzahl in erfreulicher Weise zugenommen. Die Bücherei wurde weiter ausgebaut und durch Sparsamkeit das Sektionsvermögen so gemehrt, daß dem Weg- und Hüttenbaufonds wieder ein namhafter Betrag zugeführt werden konnte. Durch eine Reihe belehrender Lichtbildervorträge wurde das Interesse der Mitglieder am Hochgebirge und an den Vereinszielen gefördert. Da der bisherige Schriftführer sein Amt niederlegte, hatte die ordentliche Mitgliederversammlung sich mit der Wahl eines neuen zu befassen, sonst kamen keine Änderungen im Verwaltungskörper der Sektion vor. Im laufenden Jahre vollendet die Sektion das 10. Jahr ihres Bestehens.

Offenburg. Am 9. Februar fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Wie in früheren Jahren, so wurden auch im verflossenen Vereinsjahre mehrere gemeinsame Wanderungen in den herrlichen Schwarzwald unternommen. Der allwöchentliche Kegelabend während der Wintermonate, sowie drei Vorträge waren die geselligen Veranstaltungen. Um auch während des Sommers Fühlung mit seinen Sektionsfreunden zu behalten, wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Schwarzwaldverein und dem Schiklub einen «Alpinen Abend» einzuführen, an dem dann Jeder Anschluß bei Wanderungen in den heimatlichen Bergen und eventuell auch einen Turengenossen zu einer Hochtur finden kann. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obermaschineninspektor Krieg, Vorsitzender; Hauptlehrer Zachmann, Schriftführer und Bücherwart; Finanzassistent Günzler, Kassier.

Prag. Die S. Prag hielt am 30. Januar ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß die Sektion im Interesse der Turistik eifrig bemüht war. Der Mitgliederstand ist von 704 auf 741 gestiegen; leider verlor die Sektion vier langjährige, opferwillige Mitglieder durch den Tod. Während des Jahrs sind 9 Vereinsabende mit Vorträgen abgehalten worden, ebenso ein «Alpines Kränzchen», das glänzend verlief. Die der Sektion gehörigen Hütten wurden im besten Zustand erhalten; nötiges Inventar wurde nachgeschafft. In dem neuen großen Schlafhause der Payerhütte sind noch die letzten Nachtragsarbeiten durchgeführt worden, so daß es nunmehr gänzlich vollendet ist und den Besuchern eine behagliche Unterkunft bei vorzüglicher Verpflegung bietet. Auch an der Instandhaltung der verschiedenen Weganlagen war die Sektion eifrig tätig. Der neue Weg von der Talstation Sulden zur Payerhütte wurde bis auf die Errichtung einer Holzbrücke fertiggestellt und wird nunmehr einen sehr angenehmen und leichten Anstieg von Sulden aus bilden. Dem Führerwesen wurde die nötige Sorgfalt gewidmet. In den Aufsichtsgebieten der Sektion wurden, wie in früheren Jahren, Weihnachtsbescherungen veranstaltet. Der Ertrag der Sammlung von K 1100.— ermöglichte eine reichliche Beteilung in mehreren Orten. Der Kassabericht weist Einnahmen von K 12.755.— und Ausgaben von K 12.557 aus. Sowohl der Jahres- als der Kassabericht wurden angenommen und dem Sektionskassier, Herrn Franz Walenta, für seine umsichtige und musterhafte Kassaführung der Dank ausgesprochen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Dr. Fritz Bunzel, Zentraldirektor W. Eckert, Oberbeamter Jul. Ginzel, k. k. Univ.-Prof. Dr. W. Graf Gleispach, Advokat Dr. M. Hammerschlag, Direktor Ignaz Homolka, k. k. Finanzrat Dr. August Müller, k. k. Hofrat Emil Müller, k. k. Gymn.-Prof. Fr. Ed. Müller, Direktor Gust. Rulf, Kaufmann Joh. Stüdl, Kaufmann Franz Walenta, k. k. Univ.-Prof. Dr. Karl Wälko, Ingenieur Richard Weis; als Rechnungsprüfer die Herren: Adalb. Keller, Josef Müller und Rud. Nothdurft. Den Mitgliedern, die bereits 25 Jahre der Sektion angehören (seit 1886), 10 an der Zahl, wurden silberne Ehrenzeichen übermittelt.

Starkenburg (zu Darmstadt). Am 19. Februar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, in der nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Ludwig Roll der Bericht über die Entwicklung der Sektion und über die Tätigkeit des Vorstands erstattet wurde. Nach dem Bericht hatte die Sektion (zu Ende des Jahrs 1911) 131 Mitglieder, darunter sieben Herren, die der Sektion bereits fünfundzwanzig Jahre und länger angehören. Außer zahlreichen Meldungen über Wanderungen in den deutschen Mittelgebirgen sind 31 Berichte über Turen in den Alpen eingelaufen; gemeinsame Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung wurden zwölf veranstaltet, einschließlich eines zweitägigen, der dem Rhöngebirge galt. Monatsversammlungen mit Vorträgen, teils mit Lichtbildervorführung, wurden fünf abgehalten. In der Starkenburger Hütte sind im verflossenen Jahre nahezu 1200 Personen eingekehrt, eine Ziffer, die bisher nicht erreicht wurde. Im Hüttengebiet wurden zur Beseitigung von Zweifeln über die Wegrichtung eine Anzahl gepreßter Blechtafeln neu angebracht, außerdem kamen am Bahnhof in Fulpmes und an geeigneter Stelle im Ort Neustift zwei Metalltafeln zur Aufstellung. Die Kassenverhältnisse werden als gefestigt erachtet, die Abrechnung schließt mit einem erheblichen Überschuß ab, wozu auch die Hütteneinnahmen günstig beitrugen. Die Sektionsbücherei fand gebührende Beachtung, insbesondere wurde das Kartenmaterial vermehrt. — Von der Generalversammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Eintritt der Sektion als Mitglied in den Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Anderweitige Festsetzung der Mitgliederbeiträge unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Gesamtvereins. Prüfung der Wege und Markierungen, die zur Starkenburger Hütte führen, hinsichtlich ihres guten Zustands und auf ihre Zuverlässigkeit durch einen kundigen Sektionsgenossen; diese Prüfung soll alljährlich vor Beginn der Reisezeit vorgenommen werden. — Aus den weiteren Verhandlungen sei noch diejenige über die Versicherung der Mitglieder gegen alpine Unfälle hervorgehoben. Die durch Zuruf ausgeübte Vorstandswahl bestätigte die seitherigen Inhaber auch für das Jahr 1912 in ihren Ämtern. Den Mitgliedern wird ein gedruckter Bericht über die Sektionsverhältnisse in den letzten drei Jahren zugestellt werden.

«Tauriskia» in Wien. In der 2. Jahresvollversammlung vom 10. Januar 1912 wurde der Sektionsausschuß gewählt.

Er besteht aus den folgenden Herren: Bezirkstierarzt Lothar Patéra, Vorsitzender; Privatbeamter Oskar Zuleger, Vorsitzender-Stellvertreter; Rechnungsassistent Franz Vesely, Schriftführer; Ingenieur Fritz Bähre, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Edwin Tanzer, Kassier; Bezirkstierarzt Albin Bobik, Kassier-Stellvertreter; Ingenieur Karl Füger, Bücherwart; Werksbeamter Franz Gebert, Turenwart; Baumeister Rudolf Sonnleithner, Turenwart-Stellvertreter; als Rechnungsprüfer wurden die Herren Ingenieur Florian Hilscher und Kunsttischler Leopold Hofmann gewählt. Der Jahresbeitrag für 1912 wurde für ordentliche Mitglieder mit K 13.20, für Familienangehörige mit K 5.— und für Mitglieder, die auf «Zeitschrift» und «Mitteilungen» verzichten, mit K 7.— festgesetzt. Für die eventuelle Teilnahme an den beträchtlichen Wintersportbegünstigungen der Bahnen wird außerdem K 1.— eingehoben. Die Sektion, die sich bei ihrer Gründung die turistische und literarische Erschließung der bisher viel zu wenig beachteten Radstädter Tauernkette zum Ziele gesetzt hat, zählt gegenwärtig 51 Mitglieder. Freunde dieses schönen Arbeitsgebiets sind im Kreise der Sektion stets willkommen. Zuschriften sind zu adressieren an den Vorsitzenden L. Patéra, Wien, X., Laxenburgerstraße 16. Gesellige Vereinsabende mit Turenbesprechungen etc. finden jeden Mittwoch im Vereinsheim, Restauration Hubertuskeller, VI., Mariahilferstraße 49, Jagdzimmer, statt. Wie aus dem Jahresberichte der Sektion zu entnehmen ist, war unter den Vortragsabenden auch ein mit Lichtbildervorführungen verbundener aus dem Arbeitsgebiete. Auch wurde für letzteres durch mehrere Aufsätze in alpinen Fachblättern Propaganda gemacht. Bei der Generalversammlung zu Koblenz war die Sektion durch ein Ausschußmitglied vertreten. Im Laufe des Jahrs gelang es der Sektion, dank dem gütigen und verständnisvollen Entgegenkommen des Großgrundbesitzers Thomas Dorfer, in den Besitz eines äußerst günstig im Hintergrunde des pittoresken Zederhaustals gelegenen Grundstücks zwecks späterer Erstellung einer dort dringend nötigen Unterkunftshütte zu kommen. In dieser Gegend soll in bezug auf Wegbau, Wegbezeichnung, Aufstellung von Tafeln etc. in der kommenden Arbeitszeit eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet werden, damit ein Höhenweg geschaffen werde, der die östlichen Hohen Tauern mit den schönsten Teilen der Niederen Tauern in Verbindung setzen soll. Bereits im Gründungsjahre der Sektion wurden mehrere gemeinschaftliche Ausflüge und Turen veranstaltet, unter denen acht in das Arbeitsgebiet besonders hervorgehoben seien, wobei über 40 Gipfel der Radstädter Tauernkette besucht wurden. In Zukunft ist die regelmäßige Führung leichter und mittelschwerer Turen im ganzen Umkreise des Wiener Ausflugsgebiets ins Auge gefaßt, damit namentlich die alpine Jungmannschaft in zielbewußter Weise einerseits zum vernünftig und maßvoll geübten Kletter- und Wintersport, anderseits aber auch zur ästhetischen Würdigung der Naturschönheiten herangebildet werden soll.

Tutzing. Die Sektion hielt am 25. Februar ihre 9. Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht erwähnt, daß auch das abgelaufene Vereinsjahr nach allen Seiten befriedigte. Der Mitgliederstand stieg von 178 auf 181. Durch Tod verlor die Sektion zwei Mitglieder, davon eines durch Absturz in den Schweizer Bergen. Dank der günstigen Witterung des Vorjahrs war der Besuch der Tutzinger Hütte und des ganzen Sektionsgebiets ein äußerst reger. Die Zahl der Übernachtungen betrug 851 (gegen 600 im Jahre 1910). In ausgezeichneter Weise hat sich in dem regenarmen Sommer die Wasserleitung auf der Hütte bewährt; die Quellen auf dem Haustattalmboden haben keinen Augenblick versagt. Im Laufe des Sommers wurden die neuen Statuten unter Anlehnung an die geänderten Statuten des Hauptvereins ausgearbeitet. Der Kassabericht ergab an Einnahmen M. 4936.45, an Ausgaben M. 4873.85. Vom nächsten Jahre an wird mit der Verlosung der unverzinslichen Anteilscheine begonnen. Die noch bestehende Hüttenbauschuld beträgt M. 15.250. Der bisherige Vorstand, nämlich die Herren: Bahnverwalter Höfling, Vorsitzender; Postsekretär v. Daumiller, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Apotheker Ziernbauer, Kassier; Zahntechniker Eckerl, Baumeister Knittl, Beisitzer, wurde einstimmig durch Zuruf auf weitere drei Jahre wiedergewählt. — Anschließend an die Hauptversammlung hielt Herr Helminger aus München einen Vortrag über eine Wanderung durch die Brentagruppe, über die Cima Tosa, die Presanella und den Monte Adamello zum Monte Cevedale (mit Lichtbildern).

Vöcklabruck. Am 26. Januar fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresbericht des Obmanns Dr. Anton Petrina war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl der Sektion 94 beträgt (hievon 48 in Vöklabruck, 16 im Attergau, 19 in anderen Teilen Oberösterreichs und 11 außerhalb). Der Kassarest vom Vorjahre betrug K 348.85, mit diesen die Einnahmen pro 1911 K 3617.46, die Ausgaben K 2822.48, somit Kassarest K 794.98. Die Rechnungsrevisoren Karl Seher und E. Paulus konstatierten die tadellose Geldgebahrung. Der Wegbau Brennerriesen und Stieg mit den angrenzenden Markierungsrouten Friesalm—Aurachklause, zur Großalm und nach Steinbach erforderte bis jetzt K 1333.—. Diese Wegbauten erfreuen sich der allgemeinen Anerkennung aller Bergsteiger und es war schon im Laufe dieses Jahrs in Steinbach am Attersee eine außerordentliche Zunahme der turistischen Frequenz wahrzunehmen. Diese Summe fand ihre Bedeckung durch die Vereinsmittel und durch Spenden, welch letztere K 405.— ausmachten. Außerdem hat der Hauptausschuß eine Beisteuer von M. 500.—, das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten K 400.— aus dem Fremdenverkehrskredite und der oberösterreichische Landesverband für Fremdenverkehr K 100.— bewilligt. Die Versammlung bewilligte einen weiteren Kredit von K 300.— für die Weganlagen. Die Sektion veranstaltete drei öffentliche Lichtbildervorträge: Josef Gschwentner: «Eine Durchwanderung der Dolomiten und Besteigung der Marmolata»; J. Damberger und Walter v. Orell aus Linz: «Bergwanderungen in Korsika» und Dr. Anton Petrina: «Eine Durchquerung der Dolomiten mit Besteigung des Seekofels, des Antelao und der Marmolata». Die Wahl des Ausschusses hatte das gleiche Ergebnis wie im Vorjahre. Es wurden gewählt die Herren: k. k. Bezirksarzt Dr. Anton Petrina, Vorsitzender; Oberbuchhalter der Eternitwerke Gottlieb Horwath, Vorsitzender-Stellvertreter; k. k. Grundbuchsführer Franz Jetzinger, Kassier; k. k. Steueroffizial R. Weis, Schriftführer; Karl Edlinger, Archivar und Zeugwart; Josef Schabmayr, Josef Edlmayr, Bürgermeister Hans Obermayr und k. k. Steueroffizial Ernst Menschik, Beisitzer; Josef Gschwentner, Ersatzmann. Da die Sektion jetzt fünf Jahre besteht, wurde die Herausgabe eines eigenen Jahresberichts beschlossen, der demnächst zur Versendung gelangt.

Wolfsberg. Die Sektion weist einen Mitgliederstand von 71 auf. Im Koralpengebiete wurden die bestehenden Markierungen erneuert; neu markiert wurde die Strecke Koralpenhaus—St. Ulrich im Lavanttale. Das Koralpenhaus wurde im Jahre 1911 von 1135 Personen besucht, die höchste Besuchsziffer seit dem nun 38jährigen Bestehen des Hauses. Im Hause wurden einige Verbesserungen sowie die vollständige Abtrennung beider Gastzimmer und die Aufstellung je eines Ofens in beiden Räumen durchgeführt. Das kleinere Gastzimmer wurde zugleich als Winterschlafraum hergerichtet. Durch das tatkräftige Einstehen des Handelskammerrats Gregor Gasser wurde die Finanzierung für die zu erbauende Wolfsberger Hütte auf der Saualpe ermöglicht, indem 6 Mitglieder der Sektion, u. zw. die Herren: Bürgermeister P. Hackhofer, Handelskammerrat Gregor Gasser, Med. Dr. Josef Koller, Brauereibesitzer Hans Moser, Fabrikant Benno Schober und Gewerke Paul Swatek, die Garantie für den fehlenden Betrag übernahmen. Das Entgegenkommen des Gesamtvereins, ferner der Sparkasse und Vorschußkasse in Wolfsberg, des hohen k. u. k. Kriegsministeriums sowie zahlreiche Zeichnungen von Förderern haben dieses Unternehmen gesichert, so daß der Bau noch 1911 so weit gefördert werden konnte, daß man glaubt, die Hütte, über die auch noch an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde, im Juni des heurigen Jahrs eröffnen zu können.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. München-Wien, 15. Juni. 1912.

Tagesordnung
der
43. (39.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins
zu Graz am 10. September 1912.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Erstattung des Kassenberichts:
   a) Vereinskasse;
   b) Führerkasse.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1912.
5. Wahl von sechs Mitgliedern des Hauptausschusses.
   Es scheiden aus die Mitglieder des Hauptauschusses: W. Ahrens-Stettin, E. Fleischmann-Sonneberg, H. Forcher-Mayr-Bozen, Dr. Gärtner-Dresden, J. A. Suhr-Hamburg.
   Ferner ist eine Ersatzwahl vorzunehmen für das verstorbene Hauptausschußmitglied M. Lahode-Döbeln (für die Jahre 1912—1915).
6. Voranschlag für das Jahr 1913.

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1911		61 880.01
Hievon ab:		
a) Zuweisung an den Pensionsfonds	10 000.—	
b) » » » Darlehensfonds	5 000.—	
c) » » » Kaiser Franz Josef-Fonds	6 000.—	
d) » » » Fonds für außerordentliche Unternehmungen	5 000.—	26 000.—
Vortrag für 1913		35 880.01
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	660 650.—	
Zinsen	7 200.—	
Anzeigen-Reinertrag	19 000.—	
Verschiedene Einnahmen	2 269.99	
		725 000.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung der «Zeitschrift»	141 000.—	
Bilder	45 600.—	
Karten	41 900.—	
Versendung	10 500.—	
Herstellung der «Mitteilungen»	47 895.—	
Adressen usw.	10 416.—	
Versendung	51 415.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 274.—	361 000.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Hauptversammlung	202 000.—	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	19 000.—	221 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		45 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. a) Führerkasse	15 000.—	
b) Führerausrüstung	2 000.—	
c) Führerkurse	7 000.—	
d) Führeraufsicht	2 000.—	
e) Führertarife	1 000.—	
f) Führerlehrbuch (Neuausgabe)	3 000.—	30 000.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	
b) Eduard-Richter-Stipendien	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.—
4. Laternbilder-Tauschstelle		2 500.—
5. Zentralbibliothek		14 000.—
6. Rettungswesen		8 000.—
7. Alpines Museum		20 000.—
8. Unfallentschädigung		10 000.—
9. Verschiedenes		2 500.— 98 000.—
		725 000.—

7. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten:
   Beansprucht wurden im ganzen rund M. 360 000.—.
   Zur Bewilligung werden beantragt unter dem Vorbehalte, daß die vom Hauptausschuß gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung Koblenz vorgemerkte Raten:

den Sektionen:	Mark
Hagen, Hagener Hütte	5 000.—
Rostock, Rostocker Hütte	5 000.—
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte	6 000.—

b) neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Austria, Hütte im Feisterkar	13 000.—
Bielefeld, Hütte auf dem Acherkogel	—
Brixen, Hütte auf dem Tiefrastensee	3 000.—
Elberfeld, Hütte auf der Gößnitzscharte	—
Gießen, Hütte auf dem Gößbichl	12 000.—
Hohenstaufen, Hütte auf dem Gamsboden	12 000.—
Holzgau, Erwerb des Holzgauer Hauses	—

den Sektionen:	Mark
Innsbruck, Hütte auf dem Erlsattel	12 000.–
Klagenfurt (Gau Karawanken), Ursulaberghütte	500.–
Lienz, Hütte am Sichelsee (Villgrattner Berge)	—
Mark Brandenburg, Neubau des Hochjochhospizes	—
Mittenwald, Hütte auf dem Brunnensteinkopf	—
Mödling, Hütte auf der Treffneralpe	8 500.–
Moravia, Hütte an der Kleinelendscharte	—
St. Pölten, Hütte a. Felbertauern *insgesamt M. 9 400.–* für 1913	5 000.–
Ravensburg, Hütte am Spullersee	5 000.–
Reichenau, Unterstandshütte am Törlweg	400.–
Schwarzer Grat, Hütte auf dem Almejurjoch	12 000.–
Spital a. P., Turistenzimmer in der Hofalmhütte	400.–
Starnberg, Hütte auf dem Laberjoch	—
Wien, Übernahme der Keinprecht-Hütte	425.–

c) Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	Mark
Akad. S. Berlin, Erweiterung der Gaudeamus-Hütte	—
Allgäu-Kempten, Erweiterung der Rappenseehütte	12 000.–
Berchtesgaden, Anlagen im Kärlinger-Haus	600.–
Biberach, Wirtschaftsgebäude	—
Braunschweig, Wasserleitung	680.–
Breslau, Erweiterung der Breslauer Hütte *insgesamt M. 18 000.–*, für 1913	9 000.–
Eger, Wasserleitung	—
Konstanz, Erweiterung der Konstanzer Hütte	4 000.–
Krain, Erweiterung der Voß-Hütte	3 500.–
München, Erweiterung des Münchner Hauses	4 000.–
Oberland, Erweiterung der Vorderkaiserfeldenhütte	10 000.–
Reichenberg, Erweiterung der Reichenberger Hütte	10 000.–
Rosenheim, Grundankauf bei der Rosenheimer Hütte	—
Saarbrücken, Wasserleitung	—
Salzburg, Blitzableiteranlage im Zittel-Haus	2 250.–
Traunstein, Erweiterung der Traunsteiner Hütte	—

d) Wege:

den Sektionen:	Mark
Ampezzo, Weg Nuvolausteig—Falzarego	—
Bamberg, Wegherstellungen in der Sellagruppe	1 000.–
Biberach, Wege im Hüttengebiete	1 740.–
Detmold, Weg Hochalmspitze—Säuleck	—
Elberfeld, Weg zur Gößnitzscharte	2 000.–
Gmünd, Weg Gößgraben—Dössenerscharte	2 450.–
Gröden, Weg zur Seiseralpe	—
Hagen, Weg auf den Geiselkopf	750.–
Hohenstaufen, Weg zur Hütte	—
Imst, Wegverbesserungen	300.–
Ingolstadt, Wegverbesserungen	1 500.–
Lausitz, Fortsetzung des Lausitzerweges	2 550.–
Lenggries, Weg zum Brauneck	—
Lienz, Höhenweg in den Villgrattner Bergen	—
Lübeck, Weg Dresdner Hütte—Becher	2 000.–
Mark Brandenburg, Weg Vent—Hochjoch	2 500.–
Mittenwald, Weg zum Brunnensteinkopf	1 500.–
Mödling, Wege auf dem Reichenstein	—
Oberland, Weg Winkelkar—Pyramidenspitze	800.–
Rauris, Wegverbesserungen und Markierungen	500.–
Reichenhall, Wegverbesserungen	1 700.–
Reutte, Wege im Knittelkargebiet	—
Rostock, Wege im Maurertal	1 700.–
Saalfelden, Weg über die Weißbachscharte	—
Schwarzer Grat, Weg zum Almejurjoch	1 200.–
Seiseralpe, Nachtrag für Friedrich-August-Weg	—
» Unverzinsliches Darlehen *M. 1000.–*	—
Silesia, Weg zum Zayjoch	3 000.–
Teplitz, Wegverbesserungen und Neuanlagen	1 105.–
Traunstein, Weg Schrecksattel—Hütte	—
Tübingen, Weg Madererjoch—Illtal	1 000.–
Überetsch, Wege im Roengebiete und Wasserleitung	1 500.–
Ulm, Weg Ulmer Hütte—Almejurjoch	2 040.–
Wien, Wege im Hüttengebiete	1 100.–

e) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Prinz-Luitpold-Haus *M. 4000.– als Darlehen.*	—
Berchtesgaden, Stöhr-Haus	860.–
Fassa, Antermojaseehütte	—
Gmunden, Kranabetsattelhütte	1 500.–
Hagen, Hagener Hütte	—
Hall, Lizumer Hütte	3 000.–
Lungau, Turistenunterkunft am Landwiersee	500.–
Passau, v.-Schmidt-Zabierow-Hütte	700.–
Villach, Manharthütte	2 250.–
Vorarlberg, Douglaß-Hütte	3 000.–

Vorzumerken und in den Voranschlag der nächsten Jahre einzustellen sind somit als Raten:

den Sektionen:	Mark
Breslau, Erweiterung der Breslauer Hütte	9 000.–
St. Pölten, Hütte am Felbertauern	4 400.–

8. Antrag des Hauptausschusses:

Die Hauptversammlung wolle folgende Bestimmungen über die Verwendung des Fonds für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen beschließen:

1. Der D. u. Ö. Alpenverein bildet für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen einen Fonds. Derselbe wird je nach Umständen aus den Überschüssen des Vereins sowie durch freiwillige Zuwendungen der Sektionen und sonstige Zuflüsse gespeist. Die Hauptversammlung kann ihm auf Antrag des Hauptausschusses für besonders wichtige Unternehmungen größere Mittel zuwenden.

2. Aus dem Fonds werden Mittel in größerem Umfang Mitgliedern des Alpenvereins gewährt, die in Hochgebirgen Aufgaben auf dem Gebiete sei es der Geographie oder Topographie, sei es der Glaziologie, Morphologie, Geologie, Flora, Fauna, Meteorologie, Physiologie usw. nachgehen wollen und dazu die bergsteigerischen Fähigkeiten besitzen. Bevorzugt werden Expeditionen in außereuropäische Hochgebirge. Unternehmungen rein sportlicher Natur werden nicht subventioniert.

3. Die Verleihung erfolgt durch den Hauptausschuß sei es auf ein Gesuch eines Einzelnen, sei auf Antrag einer Sektion oder des Wissenschaftlichen Unterausschusses.

4. Die Gesuche und Anträge sind mit eingehender Darlegung der Ziele der Expedition und unter Aufstellung eines Kostenanschlags an den Hauptausschuß zu richten, der sie dem Wissenschaftlichen Unterausschuß zur Begutachtung übergibt.

5. Alljährlich im Januar hat der Wissenschaftliche Unterausschuß die Frage zu erwägen, ob mit den Mitteln des Fonds eine Expedition auszusenden ist; doch ist es wünschenswert, daß die Mittel für größere Unternehmungen zusammengehalten werden, wenn auch diese nur in größeren Zwischenräumen stattfinden.

6. Über jede mit Mitteln des Fonds ausgeführte Unternehmung ist dem Hauptausschuß Bericht zu erstatten; insbesondere ist auf Wunsch des Hauptausschusses diesem auch ein Bericht für die Publikationen des Vereins zur Verfügung zu stellen. Auch hat der Hauptausschuß das Recht, über die Verwendung der Subvention Rechnung zu verlangen.

7. Die Beobachtungen, die bei den mit Mitteln des Fonds ausgeführten Unternehmungen gewonnen werden, sollen wissenschaftlich verarbeitet und veröffentlicht werden. Doch wird hierfür in der Regel eine Subvention nicht gewährt. Bei der Veröffentlichung ist deutlich auszusprechen, daß die Unternehmungen mit Subvention des D. u. Ö. Alpenvereins erfolgten.

8. Die mit den Mitteln des Fonds für eine Expedition angeschafften Instrumente bleiben Eigentum des Vereins und sind nach Gebrauch dem Verein zurückzugeben.

9. Antrag der Sektionen:

Abtenau, Achental, Aibling, Aussee, Badgastein, Berchtesgaden, Braunau-Simbach, Fieberbrunn, Fusch, St. Gilgen, Gmunden, Goisern, Golling, Hallein, Hallstatt, Hofgastein, Ingolstadt, Ischl, Kitzbühel, Lend-Dienten, Linz, Lungau, Mondsee, Neukirchen, Oberpinzgau, Passau, Pongau, Prien, Radstadt, Rauris, Reichenhall, Rosenheim, Saalfelden, Salzburg, Schärding, Schladming, Sonneberg, Teisendorf, Traunstein, Trostberg, Vöcklabruck, Wels, Zell a. See:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

«Der Hauptausschuß wird beauftragt, gegen die Hemmnisse, die dem Gebirgswanderer in seinem freien Verkehr in irgendeiner Gegend unserer Alpen und von wem immer, insbesondere aber durch die Absperrungen öffentlicher und fortwährend benutzter Wege und Steige bereitet werden, auf die geeignete, aber tatkräftigste Weise entgegenzutreten und auch die einzelnen Sektionen in diesen ihren Bestrebungen zu unterstützen.»

Der Hauptausschuß beantragt die Annahme des Antrags mit dem Zusatze:

«Hiebei ist das vereinspolitische Interesse stets im Auge zu behalten und zu wahren.»

10. *a)* Antrag der S. Innsbruck auf Versicherung der freiwilligen Mithelfer an Rettungsunternehmungen.

Die jeweils aufzubietenden, gegen Entgelt gedungenen Hilfsmannschaften der alpinen Rettungsstellen des D. u. Ö. Alpenvereins sind seit dem 1. August 1910 bis zum 1. August 1915 bei der Alpinen Unfallversicherung Providentia gegen die Folgen alpiner Unfälle bis zur Höhe von M. 850.— für den Todesfall und für den Fall der Invalidität für jede einzelne Person versichert. Ausgeschlossen sind bisher Personen, die sich freiwillig und ohne Entgelt an einer Rettungsunternehmung beteiligen. Der Hauptausschuß hält es für billig und im Interesse einer zweckmäßigen Ausgestaltung des Rettungswesens für notwendig:

1. der freiwilligen Rettungsmannschaft eine Entschädigung für die Folgen eines Unfalls im Rettungsdienste zu bieten und
2. die freiwilligen Retter, die nicht Angehörige des D. u. Ö. Alpenvereins sind, bezüglich dieser Entschädigung den Angehörigen des Vereins gleichzustellen.

Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

b) Antrag des Hauptausschusses auf Ergänzung der Bestimmungen über die alpine Unfallentschädigung.

Die endgültigen Anträge werden in einer der nächsten Nummern der «Mitteilungen» veröffentlicht werden.

11. Antrag der Akad. S. München:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

«Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten werden in Zukunft nur den Sektionen bewilligt, die in ihren bereits vorhandenen Hütten die Vorkehrungen zur Erleichterung der Benützung im Winter, die von der Hauptversammlung in Coblenz 1911 empfohlen wurden, tatsächlich getroffen haben und bei Neubauten sich hiezu verpflichten.»

Vgl. Verhandlungsschrift der Hauptversammlung Coblenz, «Mitteilungen» 1911, Seite 197, Punkt 11 und den Beschluß der Generalversammlung Wien 1909: «1. Für Neubauten sowie für Erweiterungsbauten bestehender Hütten werden Subventionen nur unter der Bedingung bewilligt, daß für die außerhalb der Reisezeit gelegene Jahreszeit ein heizbarer Raum mit Koch- und Schlafgelegenheit eingerichtet wird, der bloß mit dem Vereinsschloß zu verschließen ist. — 2. Sämtliche hüttenbesitzenden Sektionen werden dringend ersucht, bei ihren schon bestehenden Hütten die gleiche Einrichtung zu treffen.»

12. Antrag der S. Braunschweig:

«Die Hauptversammlung wolle den hüttenbesitzenden Sektionen im Anschluß an den vorjährigen Antrag des Hauptausschusses (P. 11 der Tagesordnung der Hauptversammlung Coblenz) für die Benutzung der Alpenvereinshütten im Winter folgende Einrichtung empfehlen: die Eingangstür der Hütte ist horizontal in zwei Teile zu teilen, welche Einrichtung an Häusern auf dem Lande heute noch zu finden ist. Jeder Teil der Tür muß für sich allein geöffnet werden können. Auch der obere Teil der Tür muß mit dem Vereinsschloß versehen werden. Oberhalb der Tür ist eine Tafel mit einer bezüglichen Inschrift anzubringen. Der obere Teil der Tür wird meist schneefrei sein oder mit Leichtigkeit mit der aushängenden Schneeschaufel schneefrei zu machen sein, um den Eintritt in die Hütte zu ermöglichen.»

13. Antrag der S. Bruneck:

«Die Hauptversammlung beschließt die Aufhebung des im Jahre 1909 anläßlich der in Wien abgehaltenen Generalversammlung des gesamten Vereins gefaßten Beschlusses, wornach Vereinsmitglieder, welche auf das Jahrbuch verzichten, auch auf die Vereinsmitteilungen verzichten müssen.»

14. Antrag der S. Salzburg:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

1. Der D. u. Ö. Alpenverein übernimmt von nun ab die Ausbildung der Bergführer im Schilauf und hält zu diesem Zwecke Winter-Bergführerkurse ab.

2. Die Abhaltung des Winter-Bergführerkurses 1912/13 wird der S. Salzburg übertragen.

15. Antrag der S. Biberach:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

«Zur Deckung der infolge gewaltsamer oder unbefugter Eröffnung von Schutzhütten entstandenen Schäden an Baulichkeiten und Einrichtung kann aus der Zentralkasse ein Zuschuß bis zu 100 Prozent des nachgewiesenen Schadens ohne Festsetzung eines Höchstbetrages der Entschädigung geleistet werden. Lit. *b*, *c* und *d* der Bozner Beschlüsse bleiben unverändert.»

Der bezügliche Beschluß der Generalversammlung Bozen 1904 lautet: «Zur Deckung der infolge gewaltsamer oder un-

befugter Eröffnung von Schutzhütten entstandenen Schäden an Baulichkeiten und Einrichtung kann aus der Zentralkasse ein Zuschuß von 50 Prozent des nachgewiesenen Schadens, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von M. 300.—, geleistet werden.»

16. Antrag der S. Teplitz-Nordböhmen.

Die Hauptversammlung beschließt nachstehende Ergänzung des P. 5 «Arbeitsgebiete» der «Grundgesetze» (Verfassung und Verwaltung, III. Auflage, Seite 24).

«Daher sind alle Weg- oder Hüttenbauten, welche in den Umkreis von drei Wegstunden um eine bestehende Hütte einer anderen Sektion fallen — auch wenn für dieselben eine Subvention nicht beansprucht wird — vor dem Eintritte in das Unternehmen dem Hauptausschuß unter genauer Angabe der Ortslage auf einer Spezialkarte bekanntzugeben. Falls nicht gleichzeitig die Erzielung eines Einvernehmens der hüttenbesitzenden Sektion mitgeteilt wird, hat der Hauptausschuß der letzteren das Bauvorhaben zur Kenntnis zu bringen. Erklärt diese binnen 4 Wochen nach Benachrichtigung, den Bau ohne größere Beihilfen aus der Hauptkasse selbst durchführen zu wollen, und nimmt sie denselben innerhalb Jahresfrist tatsächlich auf, so ist ihr die Bauausführung zu überlassen. — Von der Inanspruchnahme dieses Vorzugsrechts durch eine hüttenbesitzende Sektion ist die projektierende Sektion binnen 8 Wochen nach erfolgter Anzeige seitens des Hauptausschusses zu verständigen.»

17. Wahl des Ortes für die Hauptversammlung 1913.

Der Hauptausschuß beantragt, Regensburg zu wählen.

Johann Santner †.

Am 21. April starb in Bozen im Alter von 72 Jahren Johann Santner. Mit ihm ist eine markante alpine Persönlichkeit zu Grabe getragen worden. Alpin wie sein ganzes Leben war auch sein Tod. Mit Sehnsucht blickte er von seinem Krankenlager in die blauen Höhen; still schlummerte er hinüber; Bergführer haben ihn in das Grab gesenkt, Alpenblumen und Tannenreisig haben ihm seine Freunde ins Grab geworfen.

Johann Santner, in Defferegggen geboren, kam schon in seiner frühesten Jugend, als Begleiter seines Vaters, in die Welt hinaus — auf Geschäftsreisen bis nach Italien. Später widmete er sich dem Uhrenhandel bei der bekannten Uhrenfirma Unterkirchner & Ladstätter und nahm dann ständigen Aufenthalt in Bozen.

Dem naturbegeisterten Sohne der Berge war jedoch diese Beschäftigung zu eng, es zog ihn mit Macht hinaus in das Reich der Schöpfung, deren Wunder zu sehen und die Freiheit in vollen Zügen zu genießen. In seiner ihm leider viel zu früh verstorbenen Gattin fand er eine ebenso begeisterte als treue Lebensgefährtin.

In den siebziger Jahren begann seine eigentliche alpine Tätigkeit. Mutig und schneidig, meist allein, oft in Gesellschaft seiner Frau oder einiger Freunde, drang er in das Zauberreich der Bergeswelt ein. In erster Linie durchwanderte er, zu jener Zeit meist pfadlos, die Rosengarten-, Langkofel- und Geißlergruppe. Nach und nach setzte er seinen Fuß als Erster auf so manche stolze Zinne der Dolomiten. Aber auch im Gletschergebiete finden wir Santner. Er durchstreifte die Zentralalpen, und ebenso sicher, wie er den gewagten Felsstieg ausführte, meisterte er das Eisbeil auf steilem Firnhange. Der Öffentlichkeit sind folgende Erstersteigungen bekannt: Kesselkogel über die Westseite (1878), Rosengartel über den Westabsturz (Santnerpaß benannt, 1880), Große Furchetta, Schlernspitze (Santnerspitze benannt, 1883), Antermojakogel (1884), Kleiner Fermedaturm, Fallwand, Großer Valbonkogel (1885), Mittlere Grasleitenspitze; neue Variante auf den Langkofel (1887), Rosengartenspitze-Südgrat (1890), Fünffingerspitze, Plattkofelostwand und Variante auf die Grohmannspitze (mit Robert Hans Schmitt, 1893), Teufelswand. Santner führte über alle seine Turen ein Tagebuch und es wäre äußerst wünschenswert, wenn diese Aufzeichnungen der Öffentlichkeit übergeben würden, denn es fände sich dabei sicher manch wertvoller Beitrag zur Erschließung der Ostalpen.

Neben der Bergsteigerei betrieb Santner die Sammlung von Alpenblumen; er wußte in der alpinen Flora sehr gut Bescheid. Auch an der Karsthöhlenerforschung beteiligte sich Santner mit dem Schriftsteller Noë, dessen Freund er zeitlebens geblieben ist. Auf seinen Alpenwanderungen kam Santner mit vielen bedeutenden Bergfahrern zusammen, so zum Beispiel mit Grohmann, Purtscheller, Krafft, Robert Hans Schmitt, Normann Neruda, Christomannos, Merzbacher, Geyer, Schultz u. a.

Die Bedeutung der Tätigkeit des Alpenvereins für die Alpenländer wohl würdigend und ermessend, war er stets ein begeisterter Anhänger dieses Vereins und förderte dessen Bestrebungen, wo er nur konnte. In der Sektion Bozen, deren treues Mitglied er war, arbeitete er viele Jahre im Ausschusse Vielfach wurde seine Erfahrung und sein Rat in Anspruch genommen. Er bestimmte den Platz für die Hütte auf dem Schlern. Seiner Anregung verdanken wir die Grasleiten-, Vajolett-, Langkofel-, Schlüter- und Vajolonhütte, die Anlage einer Reihe von Alpenvereinswegen usw. Als in den achtziger Jahren die Militär-Mappierungskommission in Bozen Aufnahmen machte, wurde Santner oft um Rat und Auskünfte gefragt Selbstlos stellte er sich als Führer zur Verfügung und wer jemals unter seiner Leitung eine Besteigung ausführen konnte, wird sich gerne des köstlichen Humors Santners, seiner Fürsorglichkeit und Hilfsbereitschaft in allen Lagen erinnern.

Am liebsten weilte er jedoch unter den Jungen, da war er zu Hause. Wie vergnügt war er, wie blitzten seine Augen, wenn er im Kreise der begeisterten Gipfelstürmer der Akademischen Sektion Wien in der «Post» zu St. Ulrich oder auf der Hütte saß. Vater Santner wußte nicht nur von den Geheimnissen der Bergwelt zu erzählen — er stellte auch seinen Mann im frohen Zecherkreise. Jung-Bozen hat er im alpinen Sinne erzogen. Er führte die alpine Jungmannschaft in die Berge und legte ihr damit den größten Schatz: die Begeisterung für die Alpenwelt, für Gottes hehre Naturwunder ins Herz. Selbst in seinen alten Tagen ist er der gleiche geblieben. Still und zurückgezogen zwar, im seligen Selbstvergessen, träumend die Schönheit der Alpenwelt über sich hinweg fluten lassend. Das Glück, herzige Enkelkinder zu besitzen, und die Fürsorge seiner einzigen Tochter Toni sowie seines braven Schwiegersohns erleichterten ihm das Dasein in den letzten Jahren nach überstandener schwerer Krankheit, die den so zähen Mann gebrochen hatte. Und nun hat er die Augen für immer geschlossen. Wenn er auch nicht mehr unter uns weilt, die Erinnerung an ihn wird in ehrenvollem Gedenken fortleben, sein Name wird wachgehalten durch das eherne Denkmal «Santnerspitze», das er sich selbst gesetzt hat.

Einer der Besten, die je das silberne Edelweiß getragen haben, ist hinübergegangen in das Reich der Schatten.

H. Forcher-Mayr-Bozen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die «Kemptner Hütte» ist seit Pfingsten wieder bewirtschaftet. — Die «Tannheimer Hütte» (unbewirtschaftet) ist wieder verproviantiert.

Die Ansbacher Hütte (der S. Ansbach) in den Lechtaler Alpen wird am 27. Juni eröffnet. Talstationen für die Hütte sind Flirsch an der Arlbergbahn und Bach im Lechtal.

Die Barmer Hütte (der S. Barmen) nächst dem Hochgall in der Rieserfernergruppe wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet. — Anfang Juni erschien in dritter, umgearbeiteter und erweiterter Auflage die von Prof. Ludwig Fenner bearbeitete und von der S. Barmen herausgegebene Schrift: «Wie gelangt man zur Barmer Hütte und welche Gebirgswanderungen und Gipfelbesteigungen kann man von ihr aus unternehmen?» Diese Schrift wird auf Wunsch Interessenten durch den Vorstand der S. Barmen, Prof. Fenner, kostenlos zugesandt.

Biberacher Hütte (der S. Biberach). Vom 23. Juni an ist die «Biberacher Hütte» wieder bewirtschaftet, und zwar wie im vorigen Jahr durch den Wirt und Bergführer Strolz in Nesselegg. Zu Beginn des Sommers wird der Weg von der Hütte zum Fürkele neu hergestellt, was den Besteigern der Braunarlspitze willkommen sein wird. Ferner macht die Sektion darauf aufmerksam, daß an Stelle des vom Hochwasser weggerissenen Landstegs über die Ach zwischen Hopfreben und Schröcken eine neue Brücke, aber etwa 400 m weiter oberhalb, erbaut wurde. Es ist dafür gesorgt, daß man von dieser Brücke leicht zu dem neu angelegten Weg zur «Biberacher Hütte» gelangen kann.

Die Coburger Hütte (der S. Coburg) am Drachensee in der Miemingergruppe ist wieder bewirtschaftet.

Hütten der S. Vorarlberg. Das Freschenhaus ist seit 1. Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet. — Die Douglaß-Hütte am Lünersee wird am 15. Juni bezogen. Die Douglaß-Hütte wurde kürzlich von einem Einbrecher heimgesucht, der von einer Finanzpatrouille beim Abkochen überrascht und dem k. k. Bezirksgerichte Bludenz eingeliefert wurde.

Gruttenhütte. Am 29. und 30. Juni veranstaltet die S. Turner-Alpen-Kränzchen München eine Jubiläumstur in das Gebiet der Gruttenhütte. Aus diesem Anlasse sind die Lager- und Wirtschaftsräume der genannten Hütte an diesen Tagen in erster Reihe für die Teilnehmer an der Jubiläumstur vorbehalten. Sonstige Besucher können zu dieser Zeit auf Unterkunft nur nach Maßgabe der übrigbleibenden Gelasse rechnen.

Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) auf der Tschislesalpe im Grödnertale ist ab 15. Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Franz-Senn-Hütte (der S. Innsbruck). Die Wirtschaft in der Franz-Senn-Hütte in den Stubaier Alpen wird am 18. Juni eröffnet.

Schutzhütte der S. Salzburg im Bluntautal. Die S. Salzburg teilt mit, daß sie auf der Oberen Jochalm im Bluntautale eine herrlich gelegene größere Almhütte erworben hat, die sie im Sommer bewirtschaften und auch zum Übernachten für einige Turisten einrichten lassen wird. Diese Hütte bildet einen Stützpunkt für den Übergang über das Torrenerjoch, für die Besteigung des Hohen Gölls, des Schneibsteins und somit auch des Hagengebirgs. Da diese Hütte im Jagdgebiete Sr. kais. Hoheit des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand d'Este gelegen ist, wird die S. Salzburg auf dem zur Hütte führenden Wege Tafeln anbringen lassen, durch die die Turisten aufgefordert werden, alles Schreien, Lärmen und jede sonstige, wie immer geartete Störung des Jagdbetriebes zu unterlassen.

Die Sarotlahütte (der S. Bludenz) wird ab 25. Juni d. J. durch den Bergführer Johann Obermüller bewirtschaftet. Die Hütte ist nun Standort eines Führers, der aber nur für die Zimbaspitze und die Umgebung der Hütte für Tagesturen zur Verfügung steht. Es ist auch für gute Bedienung in Abwesenheit des Führers vorgesorgt.

Hütten der S. Magdeburg. Im Jahre 1911 wurde die Magdeburger Hütte im Pflerschtale von 432 (353) Turisten, darunter 203 (168) Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, besucht. Übernachtet haben 270 (190) Gäste, darunter 50 (30) Damen. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Besuch im Jahre 1910.) — Ein gegen das Vorjahr in erfreulicher Weise gesteigerter Besuch war in der Tribulaunhütte zu verzeichnen: 183 (123) Turisten, darunter 106 (87) Mitglieder, nahmen das gastliche Obdach in Anspruch; übernachtet haben davon 122 (88) Personen, darunter 12 (12) Damen. Während die Räumlichkeiten der Magdeburger Hütte auch an den Tagen mit größter Besucherzahl noch nicht vollständig besetzt waren, ist es bei der Tribulaunhütte an einzelnen Tagen in der zweiten Hälfte des August vorgekommen, daß einige Turisten in dem Lagerraum der Führer nächtigen mußten. Ein Erweiterungsbau wird sich also bei noch weiter steigendem Besuch als unumgänglich erweisen. Die Bewirtschaftung der Magdeburger Hütte lag wieder in den bewährten Händen des autorisierten Führers Johann Teißl I und dessen Frau und hatte sich allseitiger Anerkennung zu erfreuen; auf der Tribulaunhütte war als ständiger Aufseher Johann Teißl II vom 11. Juli bis 11. September anwesend; er übte auf der Hütte die Bewirtschaftung in beschränktem Umfange zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Für die Magdeburger Hütte ist eine Filtereinrichtung von der Berkefeld-Filtergesellschaft in Celle (Hannover) beschafft worden. Diese Einrichtung hat sich hervorragend bewährt. Während früher das einem unmittelbar am Ende des Stubenferners gelegenen See entnommene Wasser stets mehr oder weniger stark getrübt war, läuft es jetzt jederzeit kristallklar aus dem Brunnen und ist weder in Farbe noch Geschmack von einem vorzüglichen Quellwasser zu unterscheiden. Sektionen, die mit ihrer Wasserversorgung in einer ähnlichen Lage sich befinden, kann deshalb die Beschaffung eines Berkefeld-Filters dringend empfohlen werden.

Die Otto-Mayr-Hütte (im Reintal bei Füssen) der S. Augsburg ist seit Pfingsten wieder bewirtschaftet. Hüttenwirt ist wie bisher Führer Johann Kiechle.

Der neue «Dreitörlweg von der Karlsbader Hütte zum Hochstadl» in den Lienzer Dolomiten. Mit Beginn der heurigen Reisezeit wird ein neuer, besonders aussichtsreicher Höhenweg eröffnet. Es ist dies der von der S. Karlsbad im vorigen Jahre neu erbaute «Dreitörlweg von der Karlsbader Hütte zum Hochstadl» in den Lienzer Dolomiten. Der Weg führt von der großartig gelegenen Karlsbader Hütte an den beiden träumerischen Laserzseen, 2252 m, die bekanntlich Ausgangspunkt für alle Bergbesteigungen und Klettereien in den prächtigen Lienzer Dolomiten ist, zunächst im Laserzkare weiter zum Laserztörl, 2477 m, am Fuße des schwierigen Wildensenders, steigt dann angesichts der übermächtigen Nordwand des Hochstadls in großen Windungen zu dem grünen Lavanter Almboden ab, führt wieder hinan zum Kühleitentörl, ca. 2000 m, und erreicht endlich beim Baumgartentörl, 2250 m, den aussichtsreichen Rücken, der den nach Osten in das Kärntner Land vorgeschobenen Hochstadl mit der Laserzgruppe verbindet. Er führt dann nahezu eine halbe Stunde fast eben dahin, nach Norden einen prächtigen Blick auf die gesamte Tauernkette jenseits des Drautales bietend, während im Süden über dem tief eingeschnittenen Pirkachgraben und dem Lessach- (Gail-) Tale der Triglav, der Monte Canin und die gesamte Karnische Hauptkette erscheinen. Am Ende des grünen Rückens führt ein gut versicherter Felssteig auf den wegen seiner Aussicht berühmten Gipfel des Hochstadls, 2678 m, der von der Hütte in ungefähr 4 Stunden erreicht wird. Der Abstieg kann über das Hochstadlhaus des Österr. Turistenklubs nach Oberdrauburg in Kärnten angetreten werden. Da auch der von der «Karlsbader Hütte» nach Westen über die Kerschbaumer Alm auf den Spitzkofel führende Weg neu hergestellt und verbessert wurde, bildet der neue Weg eine äußerst willkommene Ergänzung des Wegnetzes in der immer noch viel zu wenig beachteten Gruppe der Lienzer Dolomiten, die nunmehr vom Spitzkofel im Westen bis zum Hochstadl im Osten auf prächtigem Höhenweg durchwandert werden kann. Über die vielen abwechslungsreichen Bergbesteigungen, die von der Karlsbader Hütte und längs des Höhenwegs unternommen werden können, gibt L. Patéras «Führer durch die Lienzer Dolomiten» (Selbstver-

lag des Verfassers, Wien, X., Laxenburgerstraße 16) genauen Aufschluß.

Gefährliche Markierung. Die S. Allgäu-Kempten gibt bekannt: Von unberufener Hand wurde kürzlich zum Gipfel der Gernspitze in den Tannheimer Alpen markiert. Diese Markierung wurde ohne Wissen und gegen den Willen der Sektion ausgeführt; sie bedauert diesen ungebetenen Eingriff in ihr Arbeitsgebiet um so mehr, als diese Markierung den Turisten gefährlich werden kann. Sie lehnt jede Verantwortung für etwaige Unfälle ab und wird sich die Beseitigung der Markierung angelegen sein lassen.

Führerwesen.

Führertag der S. Warnsdorf. Die Sektion hielt den diesjährigen Führertag am 5. Mai in Krimml ab. Erschienen waren 14 der Sektionsaufsicht unterstehende Führer, während 2 Führer und 1 Aspirant entschuldigt waren. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der bisherige Aspirant Josef Nothdurfter in Krimml, der im Vorjahre an dem Führerkurs in Salzburg mit sehr gutem Erfolge teilnahm, auf Vorschlag der Sektion von der Bezirkshauptmannschaft Zell am See als Bergführer bestellt worden ist. Der Führerreferent händigte ihm Führerbuch, Führerzeichen und Hüttenschlüssel unter entsprechender Ansprache aus. Den Schluß des Führertags bildete eine Unterweisung und praktische Übung in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen seitens des Herrn Dr. med. Steiner-Neukirchen, dem hiefür der beste Dank der Sektion gebührt. *H. B.*

Führertag der S. Memmingen. Am Pfingstsonntag, den 26. Mai, fand in Bach der diesjährige Lechtaler Führertag statt, zu dem von den 16 der Aufsicht der Sektion unterstehenden Führern 15 erschienen waren. Die Zahl der Führerturen betrug 79 gegen 63 im Vorjahre. Die Prüfung der Ausrüstung ergab keine Beanständung. Die Besprechung der übrigen zur Behandlung stehenden Angelegenheiten zeigte von kameradschaftlichem Geist unter den Führern und von den guten Beziehungen zwischen der Führerschaft und der aufsichtsführenden Sektion. Der nächste Führertag findet in Holzgau statt.

Verkehrswesen.

Die Lamprechtsofenloch-Höhlen bei Weißbach im Saalachtale sind für die Reisezeit eröffnet. Seit Beginn der Postautoverbindung Reichenhall—Lofer—Saalfelden (1. Juni) ist direkt am Eingange der Höhlen eine Haltestelle der Postautos errichtet und somit der Besuch dieser außerordentlich sehenswerten Naturgebilde wesentlich erleichtert worden.

Personenverkehr auf dem Bremsberg im Ridnauntale. Die S. Teplitz-Nordböhmen hat vom k. k. Ministerim für öffentliche Arbeiten die Bewilligung zur Einrichtung des Personenverkehrs auf dem Bremsberge bei Mareit im Ridnauntale erhalten. Nach Ausführung der erforderlichen Arbeiten wird man bei Benützung des Bergwerksaufzugs beim Aufstieg aus dem Ridnauntale fast zwei Stunden ersparen können.

Die Wendelsteinbahn ist am 25. Mai eröffnet worden, fast genau 30 Jahre seit das vom Verein «Wendelsteinhaus» auf diesem aussichtsreichen, besonders von den Münchenern so sehr bevorzugten Berg erbaute «Wendelsteinhaus» der Benützung übergeben worden ist. Über den Fahrplan der neuen Bergbahn haben wir bereits in Nr. 19, S. 127 der «Mitteilungen» berichtet.

In Oberdrauburg (Kärnten) hat Herr L. Reichenwallner ein geschmackvolles neues «Fremdenheim» im schmucken Bauernstile geschaffen, das bereits im vergangenen Sommer bewohnt war.

Unglücksfälle.

Absturz vom Jochberg. Die S. Tutzing sendet folgenden Bericht: «Beim Abstieg vom Jochberg am Walchensee versuchten am Pfingstsonntag der 19 Jahre alte Depeschenbote Albert Hammerer und der 36jährige Schreinergehilfe Emil Stegner, beide aus München, direkt über die gegen den Kochelsee steil abfallenden Wände zur Kesselbergstraße zu gelangen. An einer brüchigen Stelle stürzten beide ab, und zwar Hammerer etwa 50 m, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Stegner kam mit leichteren Verletzungen davon. Wegen des herrschenden Nebels und der geringen Zahl von Straßenbenützern wurden die Hilferufe erst nach mehreren Stunden vernommen und konnte erst in vorgerückter Nachmittagsstunde die Rettungsstelle in Kochel verständigt werden. Der sofort unter Leitung des prakt. Arztes Dr. Dießel mit den Bergführern Kriener und Lautenbacher abgegangenen Mannschaft gelang es noch in später Abendstunde, den völlig erschöpften Stegner aufzufinden und nach vielen Mühen zutale zu bringen. Hammerer, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, konnte wegen der schwer zugänglichen Stelle, an der er lag, nicht mehr geborgen werden. Bei Tagesanbruch begab sich die verstärkte Kolonne zur Bergung des Verunglückten an die Unfallstelle, fand ihn aber nur mehr tot auf. Die von den Abgestürzten gewählte Abstiegroute ist wegen des brüchigen Gesteins an und für sich sehr schwierig und muß bei nasser Witterung, wie sie am Pfingstsonntag herrschte, und in Anbetracht der ungenügenden Ausrüstung der zwei Turisten als direkt gefährlich bezeichnet werden.»

Absturz vom Wendelstein. Die «M. N. N.» berichteten über diesen am 19. Mai erfolgten Absturz wie folgt: «Der 22jährige Studierende der Landwirtschaft Fritz Fuhrmann in München hatte mit mehreren Kommilitonen einen Ausflug auf den Wendelstein unternommen. Um 3 U. nachmittags sollte der Abstieg vom Gipfel erfolgen. In der Freude über den glücklichen Aufstieg eilte Fuhrmann seinen Begleitern voraus und sprang da und dort in jugendlichem Übermut über im Wege liegende Steine; plötzlich glitt er aus und stürzte vor den Augen seiner Freunde an einer abschüssigen, sonst ungefährlichen Stelle in die Tiefe. Dem Unglücklichen, der wohl 150 m tief fiel und sich bei dem Sturz mehrere Male überschlug, wurde die Schädeldecke zertrümmert und Arme und Beine gebrochen. Der Tod ist sofort eingetreten.»

Vom Rocher de Naye, der schon so viele Opfer gefordert hat, ist, wie in den «M. N. N.» am 20. Mai gemeldet wurde, ein deutscher Studierender, namens Albert Mayer aus Karlsruhe, abgestürzt und hat einen Schädelbruch erlitten.

Aufgefunden wurde zwischen Hoch- und Seealpe (Gebiet der Koralpe) am 25. Mai der Leichnam des am 3. Februar infolge eines furchtbaren Schneesturms verunglückten Dr. Theodor Haas aus Graz. (Siehe auch «Mitteilungen» Nr. 3, S. 42.)

Aufgefundene Verunglückte. Am 1. Juni wurde durch einen Forstheger zufällig der Leichnam des am 24. oder 25. März auf dem Hochschwab einem Schneesturm zum Opfer gefallenen Wiener Schneeschuhfahrers F. Schuster (siehe «Mitteilungen» Nr. 7, S. 98) aufgefunden und am 3. Juni geborgen. — Der Leichnam des am 7. Januar auf dem Hundstein bei Zell am See bei einer Schneeschuhtur verunglückten Wiener Reichsratsabgeordneten Fr. Silberer wurde am 3. Juni aufgefunden und nach Alm geschafft, sodann nach Wien überführt, wo der Verunglückte beerdigt wurde. (Siehe auch «Mitteilungen» Nr. 3, S. 42.) Silberer hatte, von Zell a. See ausgehend, den Hundsteinkamm überschritten und ist auf der dem Dörfchen Alm zugekehrten Seite von einer Lawine überrascht worden. Man fand den Leichnam stark von Sand überschüttet. Die Schneeschuhe hatte der Verunglückte im Augenblicke des Unglücks abgeschnallt gehabt. — Am 1. Juni wurde auch die Leiche des unterhalb der Buchauer Scharte (Steinernes Meer) verunglückten M. Moldan aufgefunden. (Siehe «Mitteilungen» Nr. 7, S. 97.)

Personalnachrichten.

Ehrung. Wie die «M. N. N.» melden, hat der Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten den Vorstand der S. Hannover, Prof. Dr. C. Arnold, zum Ehrenmitglied ernannt.

† Magistratsrat Philipp Kraus. Die S. Schweinfurt hat wieder den Verlust eines ihrer tätigsten und eifrigsten Vorstandsmitglieder zu beklagen. Herr Philipp Kraus, Mitbegründer der Sektion und seit 1902 deren Vorsitzender, ist am 24. April d. J. gestorben. Kraus war nicht nur ein eifriger Bergwanderer, sondern auch ein unermüdlicher Förderer der Sektion und der alpinen Sache. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Allerlei.

Zusammenkunft der «Fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen». Die S. Sonneberg gibt bekannt, daß nach einem Beschlusse der vorjährigen Tagung in Bamberg als Ort für die diesjährige Zusammenkunft der Fränkisch-thüringisch-

vogtländischen Sektionen die von der Natur mit allen Reizen ausgestattete Stadt Sonneberg gewählt worden ist. Als Tag wurde der 30. Juni festgesetzt. Die Einladungen an die beteiligten Sektionen ergehen demnächst.

Gaststättenverzeichnis und Wegweiser. Ende Mai erschien in 6. Auflage das bekannte Verzeichnis «Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südösterreich (Südkärnten, Untersteier, Krain, Küstenland und Dalmatien)», das vom Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer (Klagenfurt, Gasometergasse 14) sowie von der Buchhandlung Heyn in Klagenfurt unentgeltlich vertrieben wird. Der genannte Ausschuß gibt auch kostenlos den illustrierten «Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Steiner Alpen» ab.

Unterstützung. Zugunsten der Hinterbliebenen des durch eine Lawine verunglückten Trägers Josef Keßler aus Vandans wurde in den Sektionen Bludenz und Vorarlberg eine Sammlung eingeleitet, die K 1495.— ergab. Der Betrag wurde der Vormundschaft übergeben.

Der Deutsch-akademische Alpenverein Lausanne hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, unter den in Lausanne studierenden Deutschen die Förderung des Alpinismus und des Wanderns in die herrliche Umgebung der schweizerischen Universitätsstadt zum Gegenstand seiner Tätigkeit zu machen. Für die Schönheit der Alpenwelt empfängliche Landsleute nimmt der Verein, der auch dem Akademischen Sportbunde angehört, gern in seine Reihen auf. Alle Anfragen und Auskünfte sind zu richten an Herrn Apotheker Gerok, Lausanne, Rue de Bourg.

Merktafel.

1. Juli:	Eröffnung der Badner Hütte (der S. Baden bei Wien) am Frosnitzkees (Venedigergruppe).
14. Juli:	Eröffnung des Ursulaberghauses (des Gaues Karawanken der S. Klagenfurt).
26. Juli:	Eröffnung der Anhalter Hütte (der S. Anhalt) nächst dem Steinjöchl (Heiterwandgebiet).
4. August:	Feierliche Einweihung der Badner Hütte.
4. u. 5. Aug.:	Eröffnung der erweiterten Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen.
8.—10. Sept.	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Graz.

Vereins-Angelegenheiten.

Zur Hauptversammlung in Graz am 8. bis 10. September 1912. Die S. Graz teilt mit:

Dem Wunsche vieler Teilnehmer der diesjährigen Hauptversammlung entsprechend, gibt der Festausschuß jetzt schon das Programm der mit der Hauptversammlung verbundenen Ausflüge vorläufig in den Grundzügen bekannt:

I. Vor der Versammlung finden, besonders für die aus dem Westen und Nordwesten kommenden Teilnehmer, folgende gemeinsame Ausflüge statt: Ab Mallnitz zum neuen Schutzhause der S. Graz, der Artur-v.-Schmidt-Hütte am Dössensee, mit Besteigung des Säulecks, 3080 m, allenfalls auch der Hochalmspitze, 3362 m. — Ab Klagenfurt in die Karawanken zur Klagenfurter Hütte, auf den Hochstuhl, 2239 m, oder in die Julischen Alpen: zum Deschmann-Haus und zur Maria-Theresia-Hütte, auf den Triglav 2865 m, oder in die Steiner Alpen: Zoishütte und auf den Grintouz, 2259 m.

II. Nach der Hauptversammlung: Am 11. September gemeinsame Fahrt mit Sonderzug auf den Präbichl und Besuch des berühmten Erzbergs. Daran anschließend: Tur auf den Vordernberger Reichenstein, 2166 m, und Kammwanderung auf dem Theklasteig, oder für die auf der Heimfahrt nach dem Norden oder Westen Befindlichen: Besuch des Gesäuses, Tur auf die Planspitze, 2117 m, zur Heß-Hütte auf dem Ennseck, auf das Hochtor, 2273 m, in das Johnsbachtal und nach Admont. Daran anschließend: Tur auf den Großen Priel, 2514 m (im Totengebirge), Dachstein, 2992 m, Bischofsmütze, 2454 m, und in die Niederen Tauern (Hochwildstelle, 2746 m, Hochgolling, 2863 m, etc.).

Außerdem finden anschließend an die gemeinsame Fahrt auf den Erzberg am 11. September bequemere Ausflüge statt: auf den Schöckl, 1446 m, bei Graz, in Verbindung mit dem Besuch der Lurgrotte, auf den Hochlantsch, 1722 m, auf das Rennfeld, 1630 m (mit dem Ottokar-Kernstock-Schutzhaus der S. Bruck a. M.), auf die Stubalpe, 1929 m (mit Schutzhaus «am Gaberl» der S. Köflach), auf den Hochschwab, 2278 m, usw.

Auf besonderen Wunsch vieler Mitglieder aus dem Deutschen Reiche wird eine Adriafahrt veranstaltet. Die Abreise von Graz erfolgt mit dem Abendzuge am 12. September in der Richtung nach Triest. Am 13. September früh wird von Divacca aus unter Führung der S. Küstenland den hochinteressanten Grotten von St. Kanzian ein Besuch abgestattet. Nachmittags erfolgt die Weiterreise nach Triest.

Das Schiff verläßt Triest am 14. September früh, nimmt Aufenthalt im Haupthafen Pola, berührt die Insel Lussinpiccolo, die Hauptstadt Dalmatiens Zara, ferner Sebenico (Ausflug zu den Kerka-Wasserfällen), Spalato (Besuch der Römerstadt Salona), Gravosa (Fahrt zur Omblaquelle), Ragusa, die Bocche di Cattaro und fährt dann zurück nach Triest.

Da für diese Adriafahrt infolge mangels größerer Schiffe die Teilnehmerzahl auf 80 beschränkt werden muß, nimmt der Festausschuß (Dr. Albert Ott, Graz, Bürgergasse 13) jetzt schon Anmeldungen für diese Sonderreise entgegen. Die Kosten dieser Adriareise, und zwar Bahnfahrt Graz—Triest II. Klasse, Schiff Triest—Cattaro—Triest I. Klasse, einschließlich Verköstigung und Nachtquartier auf dem Lande und auf dem Schiffe werden sich auf etwa K 280.— bis 300.— belaufen.

Hauptausschußsitzung. Am 24. Mai fand unter dem Vorsitze des I. Präsidenten Exzellenz Dr. R. Sydow in Wien eine Hauptausschußsitzung statt, die in einer (von einer entsprechenden Mittagspause unterbrochenen) von 9 U. vormittags bis gegen 7 U. abends dauernden Tagung eine sehr reiche Tagesordnung erledigte. In erster Reihe wurde die Tagesordnung für die diesjährige Hauptversammlung in Graz festgestellt und der Voranschlag für 1913 durchberaten und genehmigt. Die Bildung neuer Sektionen in Oldenburg und in Sulzbach in der Oberpfalz sowie «Enzian» in Wien wurde gutgeheißen und die Herausgabe einer im Maßstabe 1 : 25.000 gehaltenen Dachsteinkarte beschlossen, die in zwei Teilen der «Zeitschrift» 1914 und 1915 beigegeben werden soll. Von den anderen Gegenständen ist noch hervorzuheben, daß dem Verwaltungsausschusse aus dem «Kaiser-Franz-Josefs-Fonds» der Betrag von M. 8500.— zur allfälligen Verwendung bei Elementarereignissen in den Alpen zur Verfügung gestellt wurde.

Am Vorabend (23. Mai) hatte der «Ortsausschuß der Wiener Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins» für den Hauptausschuß einen Begrüßungsabend veranstaltet, bei dem alle Wiener Sektionen vertreten waren und um dessen Durchführung sich Herr K. Sandtner verdient gemacht hat. Herr Hofrat Prof. R. v. Guttenberg, der frühere I. Präsident des D. u. Ö. Alpenvereins, begrüßte den Hauptausschuß und die erschienenen Gäste, unter denen sich u. a. die Herren Minister i. R. Dr. R. Meyer und Sektionschef Wagner v. Jauregg befanden, worauf Herr kaiserl. Rat Dr. Anton Matosch unter großem Beifall zahlreiche eigene Dichtungen in oberösterreichischer Mundart vollendet zum Vortrag brachte. Ein von Herrn Osk. Molitor (S. Wien) gedichteter heiterer Knittelversvortrag «Sonntag auf der Rax», der mit Lichtbildern nach eigenen Zeichnungen des akad. Malers Herrn Karl Huck ausgestattet war* und von Herrn K. Sandtner wirkungsvoll vorgetragen wurde, löste Stürme von Beifall aus, worauf Frau M. Seifert-Kuntner durch den Vortrag einiger älplerischer Volklieder und eine Abordnung des «Deutschen Volksgesangvereins», die Herren Oberbergrat Karl Kronfus, Felix Pöschl und Georg Kotek, eine Reihe prächtiger Jodler und Juchezer unter reichem Beifall zum

* Der Vortrag steht auswärtigen Sektionsleitungen zur Verfügung. Anfragen sind an Herrn Oskar Molitor, Wien, I., Wildpretmart 2, zu richten.

besten gaben. Herr K. Wiesinger beschloß den Abend, der besonders den Herren aus dem Deutschen Reiche viel Interessantes brachte und den Vortragenden, die in uneigennütziger Weise ihre Darbietungen den Gästen gewidmet hatten, reiche Anerkennung eintrug.

Am Tage nach der Hauptausschußsitzung (25. Mai) begaben sich 14 Herren unter Führung des Herrn Heinrich Heß in das Ennstal. Leider verhinderte das ungewöhnlich schlechte Wetter einen Teil des Reiseplans. Es wurden zunächst kleinere Ausflüge in Admonts näherer Umgebung und am 26. Mai ein Besuch des Admonter Hauses ausgeführt, woselbst die S. Ennstal-Admont ihre Gäste auf das beste bewirtete und durch den Vorstandstellvertreter G. Freytag begrüßte. Daß bei einem mehrtägigen Aufenthalte in Admont der berühmte Stiftskeller nicht unbesucht bleiben konnte, ist naheliegend und die Stunden, die dort verbracht wurden, werden den Gästen wohl in angenehmer Erinnerung bleiben. Der Bürgermeister Herr K. Pongratz und Herr Forstmeister J. Diensthuber begrüßten die Ausflugsteilnehmer, und die sangeskundigen Herren Urschai, Anfelser, Pelzer, Biber und Genossen erfreuten die Gäste durch den Vortrag prächtiger Steirer- und anderer Lieder. Jeder Teilnehmer nahm wohl die Überzeugung mit, daß Obersteiermark und besonders Admont und das Gesäuse nicht nur einen großen Reichtum an Naturschönheiten bergen, sondern daß dort auch eine liebenswürdige, gastfreundliche Bevölkerung den Gästen den Aufenthalt angenehm macht.

Bei besserem Wetter kamen einige Tage später der I. Präsident Exzellenz Dr. R. Sydow und Herr Otto Köhn in das Ennstal, um zunächst das Admonter Haus und dann, unter der gleichen Führung, auch noch die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm sowie die Heß-Hütte in der Hochtorgruppe zu besuchen.

Es ist kein Zweifel, daß diese den Hauptausschußsitzungen folgenden Ausflüge viele Vorteile im Gefolge haben: Die Vereinsleitung tritt hierbei vielfach mit der Bevölkerung einzelner Teile der Alpenländer und mit den dort arbeitenden Sektionen in unmittelbare Berührung. Die herrschenden Verhältnisse und die mitunter recht verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten in solchen Gebieten gelangen zur Kenntnis der berufenen Männer und der D. u. Ö. Alpenverein gewinnt an Ansehen, je mehr er der Alpenbevölkerung bekannt wird.

Alpines Museum. Beim Herannahen der Reisezeit geben wir unseren Mitgliedern nochmals die Besuchszeiten des Museums bekannt. Das Museum ist geöffnet: Sonntag 10–12 U., Dienstag 9–1 U. und 3–5 U., Mittwoch 2–5 U., Donnerstag 9–1 U. und 3–5 U., Freitag 9–1 U. und 3–5 U. Eintritt 50 Pf. Sonntag und Mittwoch: Eintritt frei. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins haben für sich und ihre in ihrer Begleitung befindlichen Ehefrauen und Kinder gegen Vorweis der Mitgliedskarte innerhalb der obigen Besuchszeiten freien Eintritt.

Außerhalb der obigen Besuchszeiten kann das Museum an Werktagen von 9–6 U. gegen eine Gebühr von M. 1.– für jede Person (auch für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins) besichtigt werden.

Das Museum befindet sich an der Isar, Praterinsel N 5, nächst der Maximiliansbrücke, und kann mit den Straßenbahnlinien 2, 12 und 4 am bequemsten erreicht werden.

Für das Alpine Museum hat die S. Bozen zwei Gesteinsblöcke und die S. Schwaben, Osnabrück und Mainz je einen Gesteinsblock gestiftet, wofür auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Weitere Stiftungen sind dringend erwünscht, damit im Laufe des Sommers möglichst viele Blöcke für die Sammlung angeschafft werden können. Im Museum ist eine Tafel aufgehängt, auf der die Namen derjenigen Sektionen, die seit der Eröffnung des Museums einen oder mehrere Gesteinsblöcke gestiftet haben, verzeichnet sind. Die Eigenart der Sammlung bringt es ja mit sich, daß nicht jeweils sofort nach Stiftung des Betrages von M. 45.– durch eine Sektion ein Block aufgestellt werden kann.

Die Alpenvereinsbücherei (Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins*) in München empfing in jüngster Zeit wieder namhafte Zuwendungen, und zwar von der S. Fürth des D. u. Ö. Alpenvereins, der S. Bern des S. A.-C., der Universitätsbibliothek Upsala, dem High Commissioner for New Zealand, London, den Fremdenverkehrsvereinen Berlin (Internationales Verkehrsbureau), München, Oberstaufen und Pontresina, dem Deutschen Touring-Klub München sowie von den Herren: Buchhändler Robert Armütter-Rattenberg, Turistenbureau Bennett-Kristiania, Verlagsanstalt A. Bruckmann-München, J. J. Buchanan-London, Prof. Dr. A. Durig-Wien, Finanzassessor Hepp-München, Pastor Dr. Georg Künne-Hamburg, Verlagsanstalt Wilhelm Löwy-Erfurt, Dr. R. Lucerna-Brünn, Dr. O. Schuster-Dresden, Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München, Verlag Teutsch & Vollmuth-Gerolzhofen, Prof. Dr. E. Witlaczil-Wien. Allen unseren Gönnern danken wir hierdurch auch auf diesem Wege aufs beste.

* Der Hauptausschuß hat beschlossen, daß in den Vereinsschriften nicht mehr die Bezeichnung «Zentralbibliothek» sondern «Alpenvereinsbücherei» gebraucht wird.

Sektionsberichte.

Breslau. Zu Beginn des Jahres 1911 zählte die Sektion 597 Mitglieder, Anfang 1912: 605. Acht Monatsversammlungen, bei denen Vorträge gehalten wurden, fanden im verflossenen Jahre statt. Die Hauptarbeit widmete der Vorstand dem Hüttenerweiterungsbau. Geplant ist ein Anbau an die Breslauer Hütte, der 7 heizbare Zimmer erhalten soll; die Kosten sind auf K 37.500.– veranschlagt und die Eröffnung soll im August 1913 erfolgen. Die Breslauer Hütte wurde in der Zeit vom 5. Juli bis 15. September 1911 von 875 Personen besucht, von denen 630 übernachteten. Das Gletschergebiet des Ötztals (im ganzen 11 Gletscher) wurde wie in den vergangenen Jahren wissenschaftlich beobachtet und untersucht. Dem Alpinen Museum in München hat die Sektion das Modell der Malaspinagletscherregion in Alaska als Geschenk überwiesen. Im März ist der Jahresbericht der Sektion über das 34. Vereinsjahr, 1911, erschienen und in der Hauptversammlung am 19. Januar 1912 wurde der Voranschlag für das Jahr 1912 mit M. 29.889.40 genehmigt und der alte Vorstand wieder gewählt. Er besteht aus folgenden Herren: Sanitätsrat Dr. med. Dyhrenfurth, Vorsitzender; Prof. Dr. Kükenthal, Vorsitzender-Stellvertreter; Prof. Dr. phil. Paul Habel, Schriftführer; Kaufmann Hermann Krone, Hüttenwart; Kaufmann Hermann Schönberg, Kassenführer; Prof. Dr. phil. Theodor Schube, Bibliothekar; Dr. geolog. Günter Dyrenfurth, Kaufmann Emil Kensing, Sanitätsrat Dr. med. Ernst Landmann, Kaufmann Georg Orth, Regierungs- und Baurat Rietzsch, Domkapitular Prof. Dr. Sprotte, Beisitzer; Franz Kionka, Heinrich Callenberg, Kassenprüfer; Oskar Brab, Stellvertreter. Die Sektion hat im Jahre 1902 eine Festschrift und 1905 ein Liederbuch erscheinen lassen; beide Bücher stehen Mitgliedern des Alpenvereins, die den Wunsch nach ihnen der Sektion aussprechen, zur Verfügung. Die Monatsversammlungen finden meist Freitags im Hause der «Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur auf der Matthiaskunst» statt, die Nachsitzungen im Schultheiss-Restaurant, Schmiedebrücke 43/45.

Frankfurt a. O. Die Sektion hatte nach dem letzten Jahresbericht 269 Mitglieder. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1911 einschließlich Hüttenkasse in Frankfurt a. O. und Sparkasse in Längenfeld war M. 2955.72. Die Winnebachsee-Hütte wurde im verflossenen Jahre von 411 Personen besucht. Eine Hauptversammlung und 10 Sitzungen fanden statt. Fünf größere Ausflüge wurden, außer den regelmäßigen Wanderungen am Samstag, unternommen. Drei Vorträge mit Lichtbildern wurden im Laufe des Jahres gehalten. Am 2. August 1911 fanden sich anläßlich des 10jährigen Bestehens der Hütte viele Mitglieder am Winnebachsee ein. Der Hüttenplatz, der bisher nur gepachtet war, wurde durch Vertrag vom 10. Juli 1911 mit dem nötigen Terrain zur Vergrößerung käuflich erworben. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Geh. Regierungsrat Chales de Beaulieu, Vorsitzender; Professor Ludwig, Vorsitzender-Stellvertreter; Rentier Heuer, Schriftführer; Stadtrat Vogel, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann P. Schönchen, Kassier; Fabrikbesitzer Th. Paetsch, Hüttenwart; Kunstmaler Kleindienst, Wegwart; Stadtbaurat Schwatlo, Beisitzer. 51 Turenberichte sind für das verflossene Jahr eingegangen.

Göttingen. Die Sektion Göttingen hat im Jahre 1910/11 den Weg von der neuen Hannoverhütte (Ankogelgruppe) bis zur

Woigstenscharte mit einem Kostenaufwande von etwa M. 3000.— erbaut und sich bei der Einweihung im August 1911 vertreten lassen. Am 9. August 1911 fand die Hauptversammlung statt. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Geh. Med.-Rat Cramer, Vorsitzender; Geh. Rat Riecke, Vorsitzender-Stellvertreter; Landgerichtsrat Wolff, Schriftführer; Justizrat Beyer, Schriftführerstellvertreter und Buchhändler Dauerlich, Kassenführer. Der Mitgliederstand ist 106.

Grimma. Die Sektion hielt am 29. Februar ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 40. Der Jahresbericht verzeichnet vier Vorträge: Seminaroberlehrer Kutzschbach: «Eindrücke des Oberammergauer Festspiels», V. Mutze aus Leipzig: «Höhenwege vom Eibsee zum Arlberg», Lehrer Schulze: «Führerlose Hochturen in den Berner Alpen», Rechtsanwalt Dr. Franz: «Deutschböhmen als Reiseziel». In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Dr. Franz, Vorsitzender; Seminarlehrer Jungrichter, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Kaufmann Alfred Herrmann, Kassier.

Hannover. In der ordentlichen Hauptversammlung am 9. Januar wurde beschlossen, daß junge Herren unter 25 Jahren bei Verzicht auf die Vereinszeitschriften nur M. 6.— Jahresbeitrag und statt M. 6.— nur M. 3.— Eintrittsgeld zahlen. Ehefrauen und Töchter von Mitgliedern zahlen denselben Jahresbeitrag, aber kein Eintrittsgeld. Der Vorstand wurde von 9 auf 11 Personen vermehrt, indem die Herren Prokurist P. Fuß und Klosterkammersekretär Tomeier neugewählt wurden. Mit der S. Teplitz wurde eine beiderseits befriedigende Einigung wegen der Wegbauten und Hüttenbauten im Bechergebiete erzielt. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Moravia. Die XXX. Jahresschlußversammlung fand am 13. Dezember 1911 statt. Schriftführer Herr Hubert Bayer erstattet den Jahresbericht, der Kassier Herr Jean Kopriwa den Kassenbericht sowie den Voranschlag für das Jahr 1912; beide wurden genehmigt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig, der Vorsitzende Herr Regierungsrat Karl Kandler durch Zuruf wieder gewählt. Die Angelegenheit des Hüttenbaues in der Ankogelgruppe wurde bereits in dem vom Vereinsschriftführer erstatteten und genehmigten Jahresberichte eingehend erörtert. Im Anschluß daran gab Vorsitzender-Stellvertreter Oberbaurat Dr. Josef Wolfschütz Aufklärungen über die Lage des Hüttenplatzes sowie über den von ihm ausgearbeiteten Plan des Hüttengebäudes und die Finanzierung des Baues. Die Hütte soll auf der Kleinelendscharte in prachtvoller Lage erbaut werden und in sechs Stunden von Gastein aus zu erreichen sein. Die Kosten dürften sich auf etwa K 35.000.— stellen; wozu die Sektion aus Eigenem K 14.000.— beisteuern kann; der außer einer aus der Kasse des Gesamtvereins erhofften Beisteuer verbleibende Rest soll durch Ausgabe unverzinslicher verlosbarer Anteilscheine zu K 20.— hereingebracht werden. An die Mitteilungen des Vorsitzenden-Stellvertreters knüpfte sich eine rege Auseinandersetzung, deren Ergebnis die Annahme des Vorstandsantrags war. Es wurde nämlich beschlossen, auf der Kleinelendscharte eine Unterkunftshütte zu errichten, sobald der Hauptausschuß der Sektion die angesuchte Beisteuer bewilligt haben wird. Vorstandsmitglieder für 1912 sind die Herren: Regierungsrat und Vizebürgermeister Karl Kandler, Vorsitzender; Landes-Oberbaurat Dr. Josef Wolfschütz, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankprokurist Hubert Bayer, Schriftführer; Bankier Eduard Urban jun., Schriftführer-Stellvertreter; Fabriksdirektor Jean Kopriwa, Kassier; Landesbeamter Robert Schoefl, Archivar; kais. Rat Buchhändler August Berger, Stadtamtsdirektor Franz Mraczek, kais. Rat Aezk, Dr. Gustav Siersch, Beisitzer.

München. Unter einem besonders günstigen Stern stand das Jubiläumsfest der Alpenvereinssektion München, das am 20. März d. J. abgehalten wurde. Schon um 8 U. waren die großen Räume des Löwenbräukellers bis zum letzten Platz gefüllt. An einer langen Tafel nächst dem Ausschußtisch waren die Plätze der Jubilare, die auf Grund der 25jährigen ununterbrochenen Mitgliedschaft bei der Sektion das silberne Ehrenzeichen erhalten sollten. Der Vorsitzende der Sektion, Herr Professor Dr. A. Rothpletz, wies auf die Bedeutung der Jubelfeier für die Sektion hin und überreichte den erschienenen Jubilaren die wohlverdiente Auszeichnung, die 48 Herren erhielten; im ganzen wurde das Zeichen bisher an 519 Herren verliehen. Im Anschluß daran gedachte der Vorsitzende in warmen Worten eines Ausschußmitgliedes, des Herrn Karl Schöpping, der ununterbrochen 25 Jahre im Ausschuß der Sektion gearbeitet hat, und überreichte ihm als Zeichen des Dankes der Sektion eine mit Brillanten besetzte Busennadel, die die Chiffern des D. u. Ö. Alpenvereins in goldenen Buchstaben trägt. Beifällig begrüßt, dankte der Geehrte für die freundliche Gesinnung seiner Sektionsgenossen. Namens der Jubilare dankte in warm empfundenen, schließlich humoristisch ausklingenden Worten Herr Oberlandgerichtsrat Trautner der Sektion und deren Vertretern und gelobte treue Anhänglichkeit. Hierauf begann der humoristische Teil des Abends. Das Arrangement des Festes hatte der Kassier der Sektion, Herr Major Wölfel, übernommen und in musterhafter Weise durchgeführt. Die Konzertmusik stellte das 1. Infanterie-Regiment unter Leitung des beliebten Musikmeisters Herrn Hempel. An die vortrefflich vorgetragenen Stücke dieser Kapelle schloß sich eine Reihe von fesselnden Vorträgen, zunächst Deklamationen von Kreuzträger, der mit seinem «Kindermärlein vom Hasen» die nötige Stimmung brachte. Sehr hübsche Gesangsvorträge brachte Frau Julie Ulrich («Das schnippische Deandl»), begleitet am Klavier von Herrn Ingenieur Dr. Sendtner. Als Künstler von Gottes Gnaden erwies sich mit seiner prächtigen Stimme Herr Hofopernsänger Dr. Pröll, der den «Bajazzo» und «Lieder aus dem Wiener Wald» zum Vortrag brachte. Herr und Frau Delbrück sangen dann ihre hübschen Lieder, von denen besonders «Das Schützenfest» und die «Cabarett-Szene» lebhaften Beifall fanden. Den beifälligst aufgenommenen Schluß bildete Fräulein Else Bernried vom «Serenissimus». Aus dem reichen Programm sei nur das «Heinedenkmal», die «Rosen aus Posen» und das schelmische: «½ Stunde zu spät» erwähnt. Als der Vorsitzende gegen 12 U. dem Arrangeur, Herrn Major Wölfel, den Dank für seine vorzügliche Leistung aussprach, gab der allseitige Beifall der Anwesenden den Beweis, daß man sich trefflich unterhalten habe.

Noris (zu Nürnberg). Die das Vereinsjahr 1911 beschließende Hauptversammlung fand am 12. Dezember 1911 statt. Dem Jahresbericht der Vorstandschaft ist zu entnehmen, daß sich die Sektion in jeder Hinsicht gut entwickelt hat; auch die Kassenverhältnisse sind sehr günstige. Neben 11 Monatsversammlungen fanden 2 Vortragsabende statt; es sprachen: Herr R. Schietzoldt: «Die Überschreitung der sechs Vajolettürme an einem Tage» und Herr H. Kratz: «Sport und Gesundheitspflege». Die Vorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt und ist die gleiche wie im Vorjahre.

Pfalzgau (Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.). Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 26. Februar statt. In dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht wird im wesentlichen folgendes ausgeführt: Die Mitgliederzahl hat sich um 14 (auf 389) erhöht. Im Berichtsjahre hatte die Sektion den Tod ihres langjährigen Ehrenmitgliedes Herrn Eberhard Rub in Baden-Baden zu betrauern, der sich um die Sektion sehr verdient gemacht hat. Gemäß dem Beschlusse der Hauptversammlung vom 17. Februar 1910 wurden, um die Eintragung der Sektion in das Vereinsregister zu ermöglichen, die Satzungen abgeändert; die Eintragung ist inzwischen erfolgt. Wie in früheren Jahren wurden während der Wintermonate Vorträge veranstaltet, die sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatten. Nach dem Hüttenbericht war infolge des günstigen Sommerwetters der Besuch der Pfalzgauhütte reger als in den vorhergehenden Jahren. Daß die Hütte gut bewirtschaftet wird, zeigen die sich im Hüttenbuch vorfindenden zahlreichen lobspendenden Einträge. Außer einigen kleineren Neuanschaffungen zur Hütteneinrichtung wurde für die Neumarkierung des «Oberrauchsteigs» Sorge getragen und angeordnet, daß an Stelle der Rundhölzer auf dem gewöhnlichen Wege viereckige Balken gelegt werden, um ein Ausgleiten der Turisten zu verhindern. Als Vermögen der Sektion auf den 31. Dezember 1911 sind M. 8.115.28 ausgewiesen. Außerdem ist ein Fond für das im nächsten Jahre stattfindende 25jährige Stiftungsfest vorhanden, das besonders glanzvoll begangen werden soll, zumal die Sektion von der Feier von Stiftungsfesten bisher stets Abstand genommen hat. — In der Zusammensetzung des Ausschusses ist eine Änderung nicht eingetreten.

Posen. Am 17. Januar fand die 13. Hauptversammlung statt. Die Sektion tritt mit 112 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr. Im verflossenen Jahre wurden 9 Vorträge gehalten, 2 davon mit Lichtbildern (Direktor Pojman aus Ilidže bei Sarajevo: «Wanderungen durch Bosnien und die Herzegowina» und Regierungsrat Schilling: «Hochturen im Berner Oberland»). Der aus Ersparnissen angesammelte Hüttenfonds beträgt zurzeit über M. 1200.—. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Regierungs- und Schulrat Richter, Vorsitzender; Prof. Lauterbach, Schriftführer und Vorsitzender-Stellvertreter; Buchhändler Boettger, Kassenwart; Justizrat Le Viseur und Prof. Dr. Schuster, Beisitzer; Dr. med. Schönstedt, Hüttenfondswart.

Pössneck. Die Hauptversammlung fand am 18. Dezember 1911 statt. Die Sektion beschloß das Jahr mit einem Bestand von 90 Mitgliedern. Die Kasse wies auf: an Bestand und Einnahmen M. 2278.48, an Ausgaben M. 2274.91. Diese Ausgaben bestehen in der Hauptsache aus Aufwendungen für den Wegbau der Sektion in der Sellagruppe, über den an anderer Stelle dieses Blattes bereits ausführlich berichtet wurde. Der verdienstvolle vieljährige Kassier und Schriftführer der Sektion, Herr Kaufmann Franz Nenner, legte wegen Arbeitsüberlastung sein Amt nieder. Der Vorstand setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Dr. med. Körner, Vorsitzender; Fabriksbesitzer J. Neumann, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabriksbesitzer Ernst Hoffmeister, Kassier und Schriftführer.

Regensburg. Im Jahre 1911 vollendete die Sektion ihr 41. Vereinsjahr. Als Hauptaufgabe galt die praktische Betätigung innerhalb des der Sektion zugewiesenen Arbeitsgebiets; außerdem wurden während der Wintermonate vier Vorträge gehalten, die durch die Vorführung zahlreicher Lichtbilder nähere Erläuterung fanden. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte waren sechs Vorstandssitzungen nötig. Bei der Hauptversammlung zu Koblenz vertrat der Vorsitzende Herr Rehm mit dem Mitgliede Herrn Strobl die Sektion. Herrn Rehm wurde die Ehre zuteil, in den Hauptausschuß gewählt zu werden. Wie alle Jahre, so kam auch heuer ein alpines Kostümfest zur gelungenen Durchführung. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 22. Januar 1912 statt. Die Sektion zählte am Jahresschlusse 511 Mitglieder; die Kassenverhältnisse dürfen als sehr günstig bezeichnet werden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Apothekenbesitzer Hans Rehm, Vorsitzender; Großhändler und Magistratsrat Heinrich Christlieb, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankbeamter Wilhelm Stöhr, Kassier; Lehrer Ludwig Meidinger, Schriftführer; techn. Eisenbahnsekretär Wilhelm Lehner, Büchereiverwalter; fürstl. Oberbaurat Max Schultze, techn. Eisenbahnverwalter Max Kappelmeier, Beisitzer. Dem ausgeschiedenen bisherigen Kassier, Herrn Privatier Karl Weiß, der volle 35 Jahre hindurch die umfangreichen Kassengeschäfte der Sektion mit vorbildlicher Genauigkeit besorgte, sei auch hier der wohlverdiente Dank zum Ausdruck gebracht. In Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste wurde Herr Weiß zum Ehrenmitglied ernannt.

Saarbrücken. Im Jahre 1911 wuchs die Sektion von 358 auf 428 Mitglieder; sie ist inzwischen (bis Mitte März 1912) auf über 460 gestiegen. Das bedeutsamste Ereignis war die Hütteneröffnung nebst der am 18. August 1911 gefeierten Hüttenweihe, über die schon anderweit berichtet wurde. Auch über die Betätigung der Sektion im Hochgebirge und über Turen im Hüttengebiete ist an anderer Stelle dieses Blattes bereits Bericht erstattet. Herr Dr. Karner wurde wegen seiner Verdienste um den Hüttenbau zum Ehrenmitglied ernannt. Man beschloß eine abgeänderte Satzung, hielt mit den Nachbarsektionen zu Hause und im Gebirge gute Freundschaft, ließ sich durch 6 Vorträge über alpine Wanderungen, über eine heimische Klettertur (Rotenfels bei Münster am Stein durch den «Saarbrücker Kamin»), über die Hütteneinweihung und über die Vogesen erfreuen, kam außerdem 17 mal zusammen und veranstaltete am 4. Februar 1911 ein von 450 Personen besuchtes Winterfest, das zum ersten Male einen Überschuß brachte. Sieben Wanderungen wurden in die nähere Umgebung Saarbrückens, in den Hunsrück, die pfälzische Haardt, nach Zweibrücken und in die Südvogesen veranstaltet; außerdem beteiligte sich eine Reihe Mitglieder an der Wanderung der Pfälzer Sektionen und an dem Ausfluge der südwestdeutschen Sektionen in die Umgegend von Heidelberg. Der Besuch des Hochgebirgs durch die Mitglieder war sehr stark. Die Sektionsbücherei wurde erheblich erweitert und neu aufgenommen. Die Finanzen sind geordnet. Zu erwähnen ist, daß die Damen der Sektion für die innere Ausstattung der Hütte eine Spende von über M. 600.— darbrachten. In der Hauptversammlung vom 23. Januar 1912 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, doch ist an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden bisherigen Kassenwarts Herr Kaufmann Richard Becker-Saarbrücken getreten.

«Steinnelke» (Wien). Bei der kürzlich stattgehabten Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Anton Hotwagner, Vorsitzender; Heinrich Hecht, Vorsitzender-Stellvertreter; Viktor Capitain, Kassier; Hans Hawel, Kassier-Stellvertreter; Edmund Schimmerl, Schriftführer; W. Kutschera, Schriftführer-Stellvertreter; Gustav Czerim, Karl Danksagmüller, Richard Hecht, Julius Pretzner, Jos. Schober, Ludwig Stanek, Beiräte; Rudolf Wimmer, Leopold Schanz, Rechnungsprüfer. Der Mitgliederstand ist 78.

Tübingen. Am 15. Dezember 1911 hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, bei der Herr cand. rer. nat. Kapff über einen längeren Aufenthalt in den Grödner Dolomiten sprach. Aus dem ausführlichen Bericht des Schriftführers geht hervor, daß die Sektion 311 Mitglieder zählte; eine Reihe Neuanmeldungen für 1912 ist bereits erfolgt. Ein Familienabend und ein wohlgelungenes Sommerfest wurden abgehalten, ebenso fünf Ausflüge unternommen. Vorträge hielten Dr. Münzinger-Metzingen: «Reise nach Bosnien, der Herzegowina und Montenegro», Univ.-Prof Dr. v. Grützner: «Die neueren Anschauungen über die Bergkrankheit» mit Versuchen sowie «Über das Sehen von verschiedenen Entfernungen», Apotheker Adolf Mayer: «Die Flora des Latschengürtels in den Alpen und das Leben der alpinen Pflanzen», Univ.-Prof. Dr. v. Koken: «Das jüngste Erdbeben». In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Prof. Dr. v. Grützner, Vorsitzender; Rechtsanwalt Jäger, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Gunsser, Kassier; Apotheker Adolf Mayer, Schriftführer; Geometer Fischer, Hüttenwart. Die Tübinger Hütte im Garneratale wurde 1911 von über 500 Personen besucht. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Es sind gegen 100 Reiseberichte von Mitgliedern eingegangen.

Wels. Aus dem in der Hauptversammlung vom 23. Januar erstatteten Jahresberichte geht hervor, daß 1911 der Weg von Habernau über den Ring neu hergestellt und mehrere Wegbezeichnungen ausgeführt wurden. Es wurden vier Monatsversammlungen, zwei Weg- und Hüttenbau-Vorstandssitzungen und zwei Vorträge (mit Lichtbildern) abgehalten. Für die Bekleidung armer Kinder wurden K 20.— gespendet. Nach dem Bericht des Kassiers, Herrn kais. Rat G. Straberger, betrugen die Einnahmen K 1420.47, die Ausgaben K 1356.87 und das Sektionsvermögen K 1843.66. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus den Herren: Franz Holter sen., Vorsitzender; Dr. Johann Schauer, Vorsitzender-Stellvertreter; kais. Rat Gustav Straberger, Kassier; Franz Hansbauer, Schriftführer; Fr. Hubinger, Archivar. In den Weg- u. Hüttenbau-Ausschuß wurden die Herren: Ernst Urban, Dr. Oskar Schmotzer, Josef Pumberger, Franz Hansbauer, J. Powischer, Franz Pühriger, Franz Diwocky und J. Jungreithmeyr gewählt.

Würzburg. Am 16. März fand ein sehr gut besuchter Familienabend mit musikalischen und humoristischen Vorträgen im großen Saale des Luisengartens anläßlich der Verleihung des silbernen Edelweißes für 25jährige Mitgliedschaft an 43 Jubilare statt, von denen viele anwesend waren, andere, wie Minister v. Breunig, Bankpräsident v. Burkhardt usw., sandten schriftlich ihre Grüße.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. G. Rüdenberg Jr. in Hannover bei.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien,** 30. Juni. 1912.

Von unserem Alpinen Museum.

Wer München nicht gar zu flüchtig besucht hat, kennt die Maximilianstraße — nicht bloß, weil man von ihr in das Hofbräuhaus gelangt, das überall, nur nicht in München, «das Hofbräu» genannt wird —, sondern auch, weil diese Straße durch den Versuch König Max II., einen neuen Baustil zu schaffen und durch ihre für die Mitte des vorigen Jahrhunderts respektable Anlage mit dem pompösen Abschluß des Maximilianeums zu den bemerkenswertesten Straßen Münchens gehört. Heute mutet sie uns nicht mehr als Prachtstraße an, ist sie doch durch Straßen in anderen Städten wie in München selbst überflügelt worden. Aber ein Juwel besaß sie, das keine andere Großstadt aufzuweisen hat. An ihrem Ende überschreitet sie die Isar und an schönen Abenden bot sich dann dem Wanderer ein überraschendes Bild: Über den grünen Fluten der Isar erschien fast wie eine Fata morgana bald duftig fern schimmernd, bald durch Föhnstimmung wunderbar nahe die großartige Kette des Wettersteins mit ihren tiefblauen Wäldern, grauen Karen und weißen Schneefeldern sowie der prächtigen Gratlinie, die in dem wilden Absturz der Zugspitze, des Deutschen Reichs höchstem Gipfel, endigt.

Dieser schöne Blick ist nun dahin, ist uns geraubt für alle Zeit.

Wir sehen eine Zwingburg mit hohem Turm mitten aus dem Bette der Isar auftauchen, den Neubau des Deutschen Museums auf der sogenannten Kohleninsel; und Wehmut beschleicht uns, daß die Bauwut der Großstadt uns wieder um ein Stückchen Naturgenuß, das uns wie ein Göttergeschenk mitten im Großstadtlärm beschieden war, gebracht hat.

Wie wir aber unsern Blick von dem aussichtsperrenden Bau ablenken, fällt er auf die schäumende Isar, auf prächtige Bäume und auf ein zwischen ihnen halb verstecktes, unscheinbares Rokokoschlößchen; und Trost zieht in unser fast ergrimmtes Herz ein, denn wir sehen in goldenen Lettern die Aufschrift «Alpines Museum» an dem Hause leuchten. Ist uns die Natur auch an dieser Stelle verkümmert worden, so freuen wir uns doch, zu ahnen und zu sehen, daß ein neuer Tempel der Natur dort entstanden ist, der uns einigen Ersatz für das Geraubte bietet.

Alpines Museum! Wohl selten ist ein Museum eröffnet worden, das so unklaren Vorstellungen, so widersprechenden Meinungen begegnete. Und nun es seine Pforten geöffnet hält, strömen alle Besucher von Lob über, alle Zeitungen und Zeitschriften spenden ihm wärmste Anerkennung.

Das liegt nicht bloß an der Schönheit oder Aktualität einzelner Objekte, an der künstlerischen Aufmachung des Ganzen, an der Reichhaltigkeit und verblüffenden Vielseitigkeit der Ausstellung: die Ursache liegt tiefer; sie liegt in der gesunden Existenzberechtigung des Alpinismus und der mit ihm untrennbar verbundenen Liebe zur Natur. Es genügt dem wahren Alpinisten nicht, sich an der Natur zu erfreuen, er will auch in sie eindringen, ihre geheimnisvollen Arbeiten erkennen und verstehen lernen, damit er draußen im Freien nicht bloß als Genießender, sondern als Verstehender und Vorwärtsdringender sehe und lerne!

Sich hiefür vorzubilden, seinen Blick zu weiten und zu schärfen, ist ihm das Alpine Museum die beste Werkstätte. Und wer nicht Alpinist ist, sieht mit Staunen, welch reiche Schätze des Wissens und des künstlerischen Könnens der Alpinismus in sich schließt, welche Kräfte er auslöst und wie er in Wahrheit eine Kulturerscheinung genannt werden darf und muß!

Zwei Dinge, die sich bis jetzt in der Praxis befehdeten, die die freien Stunden der Menschen, jedes für sich, begehrten: Berge und Museum sind nun Freunde geworden, sie haben sich die Hände gereicht und wir dürfen die schönsten Früchte aus diesem Bund ernten. Aus der reichen Fülle, die uns im Laufe der Jahrzehnte beschieden werden wird, sehen wir jetzt nur die Erstlinge; sie aber sind verheißungsvoll genug. Ein flüchtiger Überblick mag das beweisen: Beim Eingang überrascht uns der Anblick von fast meterhohen Blöcken. Wir ahnen, daß hier eine «Steinsammlung» im Werden ist, wie sie noch kein Museum der Welt aufweisen kann. Was soll den meisten von uns ein kleines Handstück in einer Sammlung? Draußen in der freien Natur war die Erinnerung davon hinweggewischt.

Aber wenn wir solch große Stücke vor uns sehen, dann können wir unserem Gedächtnis zumuten, sich die Eigenart des Gesteins einzuprägen und es im Freien wieder zu erkennen.

Und welch herrliche Exemplare haben wir vor uns! Selbst der Laie erkennt, mit welcher Liebe, um nicht zu sagen mit welchem Raffinement, die Steine so gebrochen sind, daß ihre Charakteristika recht hervortreten. Ist auch nur ein kleiner, fast kleinster Bruchteil aus dem weiten Reiche der Geologie bis jetzt vorgeführt, — technisch wird die Gruppe als die nördliche Schieferhülle der Zentralalpen bezeichnet — so können wir doch schon viel aus ihr lernen und mit Staunen überschlagen, welches Lehrmaterial die voll-

endete Sammlung * darbieten wird. Einstweilen können wir im Innern des Gebäudes an kleinen Stücken verschiedene interessante Spezialgruppen studieren, als da sind: herrliche Sinter- und Tropfsteinbildungen aus dem Küstenlande, schöne Stichproben aus dem altberühmten Quecksilberbergwerk von Idria, Bohrmuscheln im Karstfelsen vom Adriastrand, Schaustücke aus der unerschöpflichen Mineralfundgrube des Zillertals usw.

Doch verhehlen wir uns nicht, daß viele, auch Bergfreunde, jede Sammlung von Gesteinen langweilig finden, sie interessieren sich nur für die Steine im Großen, für das Gebirge in seiner ästhetischen Gesamtwirkung. Was sollen sie im Museum? Ihnen kann doch kein Museum den Anblick der freien Natur, sei es eine grandiose Dolomitenwildnis, eine prachtvolle Gletscherszenerie oder ein träumerisches Hochtal aus den Kalkalpen, ersetzen! O, ihr Ungläubigen, beseht euch doch das Jungfraurelief von Imfeld, dessen Matterhornrelief, das Rosengartenrelief von Aegerter, das Malaspinarelief usw.! Beseht euch doch die schneebedeckten Vulkane von Ecuador, wie sie Reschreiter vor unser Auge zaubert, die Panoramen Merzbachers aus dem Tian-Schan, auf denen sich Bergriesen aufbauen und Gletscherströme ergießen, daß uns der Montblanc fast als Kinderspiel erscheinen möchte. Beseht euch endlich die Lichtbilder von Vittorio Sella aus Äquatorialafrika und Zentralasien, die uns ein alpines Paradies aufschließen, das keiner von uns sich träumen ließ, von dem wir nun in Ehrfurcht erschauernd, neidlos, sprachlos gefesselt bleiben.

So gewaltig ist der Eindruck dieser Bilder, daß wir uns nach einem Ruhepunkt für unser Auge, unser Herz umsehen. Und wir finden ihn! Wir versenken uns in die Darstellungen der Alpen aus dem vorigen und vorvorigen Jahrhundert, mögen es nun die kostbaren Aquarelloriginale von Ender aus dem Nachlaß des Erzherzogs Johann oder die köstlichen naiven Holzschnitte oder Drucke der mannigfachsten Gegenden der Schweiz oder Tirols sein. Sehen wir in den erstgenannten entzückende Kunstwerke, so sehen wir in den anderen Bilder, die ein rührendes Zeugnis von der Unwissenheit und Unbeholfenheit der einstigen Darstellungskunst ablegen. Himmelschreiende Übertreibungen, die oft bis zu Zerrbildern führen, und daneben wieder einzelne verblüffend richtige Naturbeobachtungen ziehen vor unserm Auge vorbei, das schließlich an der modernsten Wiedergabe des Gebirgs, der Ballonphotographie haften bleibt. Welch ein Kontrast zwischen der ganzen Technik dieser und den Aquarellen von Gauermann und Loder, den Kammermalern des Erzherzogs Johann, die uns diesen auf verschiedenen Alpenfahrten zeigen! Wie drollig ist z. B. die Darstellung des Prinzen, in der Hochregion im Schnee abfahrend, Seite an Seite mit seinem Sekretär, der, die Steigeisen an den Füßen, den Zylinder auf dem Kopfe, als treuer Diener seines Herrn ihm hart an der Seite bleibt.

So unwahrscheinlich die Darstellungen teilweise erscheinen, so sind sie doch vollständig authentisch. Gewähren uns schon diese und ähnliche Bilder, wie sie z. B. in dem einzig schönen Jagd- und Fischereibuch des Kaisers Max zu sehen sind, einen interessanten Einblick in die Bergtechnik und die künstlerische Auffassung früherer Zeiten, so ist doch zu wünschen, daß gerade dieser Teil des Museums noch recht eifrig ausgebaut werde und mit der Zeit ein umfassenderes, detaillierteres Bild der Entwicklung der Ersteigungstechnik geben möge.

Ebenso müssen auch die wenigen, allerdings sehr interessanten Stücke alter Ausrüstungsgegenstände noch bedeutend vermehrt werden, eine Aufgabe, um die sich unsere Gebirgssektionen besondere Verdienste erwerben könnten.

Wäre nicht die Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Pfadfinder, so möchte man lachen über die Werkzeuge, deren sie sich als Eispickel bedienten. Die ganze Siegeslaufbahn der Technik können wir ermessen an der Tatsache, daß noch heute ein Bergsteiger unter uns weilt, der sich des «Kletterankers» bediente, dessen Gebrauch jetzt dem Bergsteiger die schärfste Disqualifizierung wegen der bedenklichen «Sicherheit» dieses Hilfsmittels zuziehen würde.

Wie mancher von uns hat das Totenkirchl noch zu einer Zeit erstiegen, wo ernsthafte Leute die Meinung vertraten, daß man zum mindesten vor solch einer Tur sein Testament machen solle.

Und jetzt: In einer Vitrine sehen wir im Museum 555 zierliche Zinnfiguren in kurzer Wichs mit Seil und Pickel ausgerüstet, hübsch Mann an Mann aufgestellt. Das sind bloß die Turisten, die im Jahre 1910 führerlos auf dem Gipfel des Totenkirchls waren. Daneben stehen dann noch die, die mit Führern oben waren, und die Führer selbst. Die Aufstellung mag manchem als Spielerei erscheinen, aber gerade diese Vitrine zeigt uns so recht, in welcher Weise die Leitung des Museums auf den Beschauer einzuwirken sucht.

Keine trockenen Darstellungen, keine nüchternen Aufmachungen, sondern durchweg ist das Prinzip durchgeführt, das, was der Beschauer lernen soll, in einer anregenden Form, bald anschaulich unterhaltend, bald rein künstlerisch vorzuführen.

Ein glänzendes Beispiel für die letztere Art sind die Darstellungen der Gletscherbewegung (Guslarferner und Fürkeleferner) von Finsterwalder und Reschreiter. Diesen beiden Männern ist ein Meisterwerk gelungen: ein wissenschaftliches Problem in eine künstlerische Form zu gießen. Wenn auf irgend ein Objekt, so darf der Alpenverein auf diese Bilder stolz sein. Von ähnlicher packender Wirkung ist das noch nicht ganz vollendete Inngletscherrelief, aus dem der Laie ein anschauliches Bild eiszeitlicher Vergletscherung gewinnt. Die Ergebnisse mühsamer, langjähriger Forschungen der Wissenschaft prägen sich ihm spielend ein, und wohl manchen wird das Relief anreizen, seine Kenntnisse auf diesem Gebiete durch Nachlesen zu erweitern.

Zum Lobe des Museums muß festgestellt werden, daß die meisten Ausstellungsgegenstände unter diesen Gesichtswinkel gestellt werden dürfen. Wir wissen nicht, wo anfangen, um aus der reichen Masse einige besonders flagrante Beispiele herauszugreifen. Nehmen wir die auch als Gesamtbild herrliche botanische Ab-

* Die Sammlung soll vollständig als Stiftung der einzelnen Sektionen unseres Vereins durchgeführt werden; jeder Block soll für je M. 45.— von einer Sektion gestiftet werden.

teilung. Jeder kann sich aus der großen Tafel: Einfluß des Alpenklimas auf die Pflanzen oder aus den Bildern: Kalk- und Kieselpflanzen, die biologischen Gesetze selbst ableiten. Und wer ein Herz für die lieblichen Kinder der Berge, die Alpenblumen hat, erfreut sich an dem Stilleben: Frühblüher der Matten, sowie ähnlichen Darstellungen und vernimmt im Geiste angesichts der «meistbedrohten Alpenpflanzen» eine stumme, aber schwere Anklage; ihr berufenster Verfechter, der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, fordert uns durch prächtige, beredte Bilderserien auf, seine idealen Ziele zu unterstützen.

Was weiß der Durchschnittsalpinist, wenn er das Glück hat, im Hochgebirge auf «roten Schnee» zu stoßen, von dieser Naturerscheinung? In wenigen Minuten kann er sich an der Hand der 5000fach vergrößerten Abbildungen und der Erklärung das für den Laien Wissenswerte aneignen und einprägen.

Gehen wir zu den höherentwickelten Lebewesen über: Welch hübsches Gesamtbild gewährt die Tiergruppe, zwanglos auf Felsen in lauter ausgewählt schönen Exemplaren glücklich zusammengestellt; die Winter- und Sommerfärbung einiger Arten sei nur nebenbei erwähnt. Ein guter Gedanke war es auch, die sämtlichen in den Alpen vorkommenden Giftschlangen präpariert vorzuführen und ihre Verbreitung auf einer großen Karte zu veranschaulichen.

Wie interessant ist die Gegenüberstellung der Giftschlangen und der ihnen ähnlich sehenden nicht giftigen oder der alpinen und Flachlandschmetterlings-Arten; von den Hummeln, deren Entwicklungsgesetze noch in tiefes Dunkel gehüllt sind, gar nicht zu sprechen.

Schließlich finden wir die Tierwelt sogar noch vertreten durch zwei Elefanten: Zwei entzückend köstliche Karrikaturen von H. Kley zeigen uns zwei solcher Dickhäuter als «Gipfelstürmer» und «Talsumser». Ihre herzerfreuende Komik ist nicht zu schildern. Mit ihnen ist ein prächtiger Anfang einer alpinen Karrikaturensammlung gemacht. Wer so empfindlich ist, sich über den harmlosen Spott der Elefantenbilder zu ärgern, mag sich an den zwei ernsten, schönen Idealstatuen in Lebensgröße von E. Geiger: Bergsteiger und Schneeschuhläufer, trösten.

Der schneeschuhfahrende Bergsteiger hat sich in dem letzten Jahrzehnt die Alpen erobert, sogar ihren gewaltigsten Gipfel, den Montblanc, erstiegen; er hat daher auch seinen Einzug in das Alpine Museum halten dürfen.

Wir finden eine reichhaltige Sammlung sehr alter norwegischer Schneeschuhe mit historischen Darstellungen, aber auch die neuesten Erzeugnisse der Schneeschuhfabrikation. Mitten unter ihnen leuchtet, im weißen Schnee tief vergraben, die Schneeschuhhütte des Schneeschuhvereins München — ein Modell, das die Konkurrenz der vielen anderen Hüttenmodelle nicht zu scheuen braucht.

Sie alle geben dem Museum so recht den Charakter eines Schaumuseums und lassen uns zugleich die große Umwandlung im Hüttenwesen erkennen. Die heranwachsende Generation betrachtet das malerisch ausgeführte Modell der Grobgesteinhütte fast mit ungläubigem Staunen, wenn sie ihr Auge vorher an alpinen Palästen wie die Berliner Hütte, das Hannover-Haus geweidet hat. Wie putzig sind sie und viele andere mit unendlicher Liebe bis auf den «Herrgottswinkel» nachgebildet.

Freilich ohne unsere schönen Hütten hätte das Begehen der Ostalpen nicht jene Ausdehnung gewonnen, die ja mit jedem Sommer eine kleine Völkerwanderung über die Hochgipfel ergießt. Von deren Umfang gibt die im Museum vorgeführte Statistik eine annähernde Vorstellung.

Wohl die größte Überraschung, die das Museum bei seiner Eröffnung geboten hat, war die, daß die bergsteigerische Tätigkeit in reichhaltigster Weise zur Anschauung gebracht wurde.

Alles Panoptikumartige ist streng vermieden; die ganze Vorführung wirkt auch nicht langweilig, weil doch nur Stichproben gegeben wurden. Die Ersteigungsziffern der Marmolata, des Totenkirchls, der Kleinen Zinne usw. sind zu anziehenden Schauobjekten verarbeitet; ebenso die Zunahme der winterlichen Bergbesteigungen. Sogar das traurige Kapitel der alpinen Unfallstatistik ist in populärer, aber würdiger Form behandelt.

Außerordentlich interessant ist sodann die Abteilung: Kartographie, die nicht bloß eine Übersicht über die Entwicklung der Karten von den ältesten Zeiten an und herrliche Karten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sondern auch eine lehrreiche Tafel über die Kartenmaßstäbe und die neueste kartographische Technik gewährt. Dazwischen gewahren wir entzückende ältere Panoramen der verschiedensten Auffassung. Die Darbietungen aus dem Gebiete der Hygiene des Bergsteigens, der Erschließungsgeschichte der Ostalpen, der alpinen Literatur einst und jetzt, der Volkskunde, der Geschichte des Deutschtums in den Alpen, der Meteorologie, der Sammlung von alpinen Exlibris, Autogrammen, Hüttenplakaten, Vereinszeichen, wollen wir hier nur streifen.

Wie aus einem reichen Füllhorn ist die ganze moderne Ausrüstung vor unseren Augen ausgeschüttet. Erprobte Hilfsmittel und mißlungene Versuche solcher, die feinsten Meßinstrumente und schwere Schuhbenagelungen, unter ihnen auch das abschreckende Beispiel einer Bergbeschuhung für Damen, wie sie nicht sein soll.

Wie lacht der Münchner Jugend das Herz vor der ganzen Aufmachung: «Seiltechnik». Diese Jugend ist ja so glücklich, daß sie ihre Kraft und Lust in den nahen Vorbergen austummeln kann; andere Städte müssen kostspielige Jugendspielplätze unterhalten, München kann seine Söhne statt dessen in die Berge und das herrliche Alpenvorgelände entsenden.

Mitten in einem von Eispickeln starrenden Halbrund schaut der Geist Purtschellers, in einer trefflichen Büste von J. Steinel verkörpert, auf uns herab; die vielen Samenkörner, die er in die Herzen der Bergfreunde gestreut, sind tausendfach aufgegangen, und dankbar weihen wir ihm einen Augenblick stillen Gedenkens. Hätte er doch das Museum noch erleben können!

Er, der so treu am Alpenverein hing wie nicht leicht einer, würde sich ganz besonders am Museum

erfreuen, ist es doch, obwohl es nur als belehrendes Sammelinstitut geplant war, zugleich ein stolzes Denkmal der Tätigkeit unseres Vereins geworden.

Wir dürfen es offen aussprechen: Gewiß künden hunderte von Schutzhütten, tausende von Weganlagen das Wirken des Vereins; aber in dem Museum gibt sich ein Bild der ganzen Entwicklung des Vereins und der umfassenden Tätigkeit, die er in wissenschaftlicher und turistischer Beziehung entfaltet hat, das unser Herz vor Stolz und Freude schwellen macht!

Die Veranschaulichung des Führerwesens, der Hütten nach Höhenlage und baulicher Entwicklung, der für Weg- und Hüttenbauten ausgegebenen Summen (8¾ Millionen Mark), sowie der gesamten Einnahmen und Ausgaben, der Mitgliederzunahme, der Organisation des Rettungswesens, der Beteiligung an dem Fortschritte der Kartographie, der Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen, endlich die Perlen aus der reichen und doch fast unbekannten Schatzkammer unserer Zentralbibliothek und noch eine Unmenge Stichproben aus allen möglichen Gebieten reden eine eindringliche Sprache von der Tätigkeit unseres Vereins zu jedem Besucher.

Die Stadt München hat dem Alpenverein mit der «Isarlust» ein großartiges Geschenk gemacht, aber weder die Schenkerin, noch die Beschenkten haben geahnt, daß dem Museum die Isarlust schon bald nach der Eröffnung zu klein sein wird, so reich sind die Zuwendungen geflossen, so groß ist die Fülle des Gebotenen.

Dabei muß zum besonderen Lobe des Museums hervorgehoben werden, daß in anerkennenswerter Weise die Tendenz herrschte, dem Beschauer nur Neues zu bieten. Vorführungen von bereits vervielfältigten oder sonst veröffentlichten Gegenständen sind nach Tunlichkeit vermieden; Abbildungen, Objekte, die wir in anderen Museen oder im nächstbesten Laden ausgestellt finden, sind — von der Ausrüstung abgesehen — unbarmherzig soweit als möglich ausgeschlossen worden.

An unseren Mitgliedern ist es nun, sich das Museum durch Anschauung zu eigen zu machen; jeder, der heuer in die Alpen wandert, sollte seinen Reiseplan so einrichten, daß er auch dem Alpinen Museum wenigstens einige Stunden widmen kann. Wer es besieht, darf seine Erwartungen noch so hoch spannen, er wird nicht enttäuscht sein; er wird reiche Belehrung und mannigfachen Genuß als dauerndes Besitztum mit fort nehmen.

Der Leser möge aber ja nicht glauben, daß er im Museum bloß ein Institut vor sich hat, in dem er seine Kenntnisse auf wirtschaftlichem und historischem Gebiete erweitern kann, und verschiedenartige künstlerische Anregung empfängt, das besonders dem Hochturisten viel Interessantes bietet.

Der Hauptwert des Museums liegt in seiner ethischen Wirkung. Es läßt uns den Alpinismus als eine eindrucksvolle, erzieherische Erscheinung von dauernder, kultureller Bedeutung erkennen. Und wer dessen Entwicklung in den letzten Jahren nicht ganz ohne Besorgnis beobachtet hat, verläßt das Museum mit der befriedigenden Überzeugung:

«Daß es ein kräftiges Bollwerk gegen jene Bewegung ist, die in der körperlichen Betätigung den Hauptfaktor des Alpinismus sieht.»

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Bauten der S. Allgäu-Kempten. Der Weg aus dem Rappenalptal über die Linkers-Alpe zur Rappenseehütte wird im Laufe der nächsten Monate umgebaut werden. Da hiebei Felssprengungen vorgenommen werden müssen und die Arbeitsstellen zum wiederholten Male über den zu durchwandernden Wegstrecken sich befinden werden, so ist das Abrollen von Steinen auch bei Beachtung großer Vorsicht seitens der Arbeiter wohl nicht ganz zu vermeiden. Warnungstafeln und rote Fahnen an der Baustelle werden zwar Vorübergehende auf die bestehende Gefahr aufmerksam machen und ausgestellte Posten bei Sprengungen die bezügliche Wegstrecke sperren. Die Sektion nimmt aber trotzdem Veranlassung, auch an dieser Stelle auf die bestehenden Verhältnisse aufmerksam zu machen und um Beachtung der getroffenen Anordnungen zur Vermeidung etwaiger Beschädigungen auf das eindringlichste zu ersuchen. Vor längerem Verweilen an der Baustelle wird gewarnt; letztere ist unter den gegebenen Umständen rasch zu verlassen. Nachdem mit der Eigentümerin des Grunds der Rappenseehütte, der Alpgenossenschaft Rappenalp in Oberstdorf, nunmehr wegen Grundabtretung eine Einigung zustande gekommen ist, wird mit den Bauarbeiten nach deren bereits erfolgter Vergebung an zwei Handwerksmeister von Oberstdorf unverzüglich begonnen werden. Der Wirtschaftsbetrieb auf der Rappenseehütte wird hiedurch keine Störung erleiden.

Die Hütte wird nach ihrer Vergrößerung 42 Betten in 14 Zimmern und 53 Matratzenlager aufweisen, so daß 95 Personen Nachtlager finden können. Wirtschaftsräume, Küche usw. werden die nötige Vergrößerung erfahren. Auch ein Trockenraum wird eingebaut

Die Augsburger Hütte (der S. Augsburg) im Parseiergebiet wird am 1. Juli eröffnet.

Der Augsburger Höhenweg (Lechtaler Alpen, Augsburger Hütte—Ansbacher Hütte) wird voraussichtlich vor 15. Juli nicht gut begehbar sein, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Hütten der S. Bozen. Die S. Bozen eröffnete ihr Schlernhaus am 23. Juni, ihr Sellajochhaus am 29. Juni.

Hütten der S. Mark Brandenburg. Die der S. Mark Brandenburg (in Berlin) gehörigen Unterkunftshütten, das Brandenburger Haus, das Hochjochhospiz und die Sammoarhütte, wurden am 20. Juni eröffnet; die Weißkugelhütte wird am 15. Juli eröffnet. Alle Hütten sind bewirtschaftet.

Braunschweiger Hütte. Die Braunschweiger Hütte wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet. Im Jahre 1911 ist die Hütte von 1431 Personen (darunter 210 Damen) besucht worden. Das neue zweistöckige Schlafhaus der Hütte hat auch im Jahre 1911 noch bedeutende Ausgaben erfordert. Sämtliche Schlafräume im Erdgeschoß und im ersten Stock sind nunmehr fertiggestellt und mit je 2 Betten mit Federmatratzen ausgestattet worden. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf den sehr starken Besuch der Hütte im Dachgeschoß noch weitere 10 Zimmer mit je einem Bett mit Federmatratze einrichten lassen, so daß nunmehr 40 Betten mit Federmatratzen und 20 Heumatratzen vorhanden sind. Das Speisezimmer ist dadurch in zweckmäßiger Weise vergrößert worden, daß nach Entfernung einer Holzwand die anstoßenden beiden Schlafräume zum Speisezimmer hinzugekommen sind. Die Wildspitze ist von der Braunschweiger Hütte aus im Jahre 1911 von 277 Personen erstiegen worden. Mit dieser Besteigung haben viele Turisten den Übergang über das Brochkogeljoch zur Vernagthütte ver-

bunden (6½ Stunden). Dieser Übergang (von der Braunschweiger Hütte unmittelbar zur Vernagthütte 5½ Stunden) kommt von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme. Der Übergang ist rüstigen Fußgängern, die auf kürzestem Wege von der Braunschweiger Hütte oder vom Pitztale die Vinschgaubahn erreichen wollen, sehr zu empfehlen. Von der Braunschweiger Hütte führt der Weg über den Mittelberg- und Taschachferner zum Brochkogeljoch und von hier über den Vernagtferner zur bewirtschafteten Vernagthütte der S. Würzburg, dann zur Hochjochhütte und über den Hochjochferner durch das Schnalsertal zur Station Schnalstal der Vinschgaubahn.

Hermann-von-Barth-Hütte. Der akad. Alpenverein München teilt mit, daß seine Hermann-von-Barth-Hütte in der Hornbachkette (südl. Allgäu) heuer erstmalig, und zwar vom 1. Juli bis Mitte September, bewirtschaftet wird.

Die Düsseldorfer Hütte (der S. Düsseldorf) im Zaytal (Ortlergebiet) wurde im Jahre 1911 von 1693 Personen besucht, von denen 295 Personen übernachteten. Es wurden von der Hütte aus folgende Besteigungen und Übergänge ausgeführt: Vertainspitze 93, Großer Angelus 15, Tschengelser Hochwand 15, Hochofenwand 8 Personen. 66 Personen überschritten das Zayjoch in nördlicher Richtung, um über die Troppauer Hütte, die seit dem vorigen Jahre bewirtschaftet wird, nach Laas zu gelangen. Aus dem Berichte der S. Troppau ist zu ersehen, daß der außerordentlich genußreiche Übergang auch in südlicher Richtung: von Laas über die Troppauer Hütte (Übernachtung), das Zayjoch und die Düsseldorfer Hütte nach Sulden mehr und mehr in Aufnahme kommt. Das Laaser Tal zeichnet sich durch einen hervorragenden, gletschererfüllten Talschluß aus; die beim Betreten des 3250 m hohen Zayjochs sich plötzlich erschließende Aussicht auf die Ortlergruppe ist eine ungewöhnlich großartige.

Die DarmstädterHütte (der S. Darmstadt) im Moostal (Ferwall) ist seit Ende Juni wieder vom bisherigen bewährten Pächter Franz Mallaun von St. Anton bewirtschaftet. In der Hütte ist ein neuer großer Mantelofen aufgestellt und zur Sicherheit der Turisten sind im oberen Stockwerk einige Trocken-Feuerlöscher und Rettungsseile angebracht worden. Die übrige Einrichtung wurde ergänzt; die Weganlagen haben durchweg eine Verbesserung erfahren. Wie alljährlich, so werden auch heuer wieder eine größere Anzahl neuer Wegtafeln im Hüttengebiet aufgestellt.

Die Edelraute-Hütte der S. «Edelraute» in Wien (Zillertaler Alpen) wird ab 10. Juli wieder bewirtschaftet. Ein Propagandablatt über die Edelraute-Hütte, das außer 2 Bildern und einer Kartenskizze Näheres über Zugänge, Gipfelturen, Bewirtschaftung usw. enthält, versendet auf Wunsch kostenlos die S. «Edelraute» des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien I., Universitätsstraße 9.

Die neue Freiburger Hütte (der S. Freiburg i. B.) am Formarinssee im Gebiete der Rotwand wird am 3. August eröffnet.

Wegbau der S. Greiz. Die S. Greiz hat unter großen Geldopfern und mit einer dankenswerten Unterstützung des Hauptausschusses einen neuen Weg zu ihrer in schönster Hochgebirgswelt gelegenen Hütte in der Floite (Zillertal) hergestellt. Hatte der Hüttenbesucher von Mayrhofen aus an den Katarakten des gletschergeborenen Zemmbachs vorbei die wildromantische Dornaubergklamm durchschritten, in Ginzling gerastet und seine Schritte weitergelenkt in eines der schönsten Hochgebirgstäler der Ostalpen, in die Floite, mit Bewunderung hinaufgeschaut zu der eleganten Pyramide des Tristners, zu den riesigen Wänden des Floitenturms und des Feldkopfs und seine Augen geweidet an den weichen, silberweißen Formen des Floitengletschers am Talschluß, so stand ihm noch von der Baumgartenalpe an ein schweres Stück Arbeit bevor. Über Moränenschutt und dann in scharfen Zickzacklinien ging der Weg eine sehr steile, rinnenartige Grashalde hinauf. Trotz vieler Mühe und großen Geldopfern war es der Sektion unmöglich, den Weg instand zu halten, da er immer wieder durch Lawinen und Muren derartig mitgenommen wurde, daß er manchmal schwer zu finden war und solche Anstrengungen bot, daß mancher, der sich den Genuß eines Hüttenbesuchs bieten wollte, hier wieder umkehrte. Diese Übelstände sind nun durch den Bau eines neuen Wegs völlig beseitigt. Dieser Weg ist infolge seiner zweckmäßigen Anlage viel weniger den Unbilden des Hochgebirgs ausgesetzt. Er ist so breit angelegt, daß er von allzu bequemen Reisenden auch zu Pferd zurückgelegt werden kann. Zudem ist er landschaftlich viel schöner als der alte Weg. Herrn Dr. Raitmayr, dem Vorsitzenden der S. Mayrhofen, ist die S. Greiz herzlichen Dank schuldig dafür, daß er bei der Anlage und beim Bau des Wegs seine reichen alpinen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der guten Sache stellte. Der Weg führt auf dem Kamm der linksseitigen Moräne immer in mäßiger Steigung zur wildzerklüfteten Gletscherzunge, aus der die Ache brausend und donnernd hervorstürzt. Er läßt aus nächster Nähe einen Blick tun in die großartige Eiswelt und führt, immer schönere Hochgebirgsbilder erschließend, bequem und ohne Anstrengung zur gut bewirtschafteten, vor zwei Jahren erweiterten, auch verwöhnteren Ansprüchen gerecht werdenden Greizer Hütte, die mit zu den am schönsten gelegenen Hütten des Hochgebirgs gerechnet wird. Diese Tur, von Ginzling 4—5 Stunden, ist nun auch für Damen und weniger geübte Bergsteiger zu einem genußreichen hochalpinen Spaziergang gemacht worden.

Hanauer Hütte. Die Hanauer Hütte (der S. Hanau), im Zentrum der Lechtaler Alpen gelegen (vgl. «Zeitschrift» 1901 «Das Parzinn»), ist vom 1. Juli bis 15. September 1912 bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung wurde Fräulein Ida Wolf aus Tarrenz, die bereits 1911 als Köchin auf der Hütte zu allgemeiner Zufriedenheit ihres Amtes waltete, selbständig übertragen. Es wird auch in diesem Jahre dafür Sorge getragen, daß außer Konserven auch frisches Fleisch auf der Hütte zu haben ist. Vier Schlafzimmer mit 8 vollständigen Betten und 1 großer Schlafraum mit 12 guten Sprungfedermatratzen bieten gute Gelegenheit zum Übernachten. Die im Bau begriffene Wasserleitung wird spätestens am 15. Juli fertiggestellt. Das Speisezimmer ist vollständig neu getäfelt. Alle Wege und Markierungen sind ausgebessert und teilweise erneuert. Die Talstation Gramais hat vom 1. Juli bis 30. September 1912 tägliche Postzustellung.

Hütten der S. Hannover. Die Eröffnung des Hannover-Hauses (Ankogelgruppe) fand am 25. Juni statt. Das Haus bleibt bis 20. September bewirtschaftet. Der nächste und bequemste Zugang ist von der Station Mallnitz der Tauernbahn, woselbst alle Schnellzüge halten. — Das Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Bechergipfel (Stubaiergruppe) ist vom 1. Juli bis 14. September bewirtschaftet; an allen Sonntagen während dieser Zeit sowie am 15. August findet morgens 4 U. 30 in der Kapelle des Schutzhauses eine Messe statt, so daß im Gebiete der Hütte auch an diesen Tagen Turen gemacht werden können. Die nächsten Zugänge sind von Sterzing über Ridnaun und von Fulpmes über Ranalt.

Hofalmhütte auf dem Großen Pyhrgas. Die S. Spital am Pyhrn gibt bekannt: Die Hofalmhütte, in der im heurigen Jahre Neuherstellungen vorgenommen wurden und die nunmehr auch einen Damenschlafraum enthält, wird seit 15. Juni wieder bewirtschaftet. Diese Hütte ist für die Besteigung des Großen Pyhrgas (2244 m) und im weiteren Sinne auch für den Scheiblingstein (2200 m) sowie für Turisten, die den lohnenden, ganz gefahrlosen und gut markierten Übergang: Admont—Pyhrgasgatterl—Hofalmsattel—Spital am Pyhrn benützen, die einzige Unterkunftsgelegenheit in der Hochregion.

Die Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee (Ultental) hat gut überwintert und wird vom 1. Juli ab wieder bewirtschaftet sein.

Holzgauer Haus. Das von der S. Holzgau auf dem Schrofenpaß erbaute, 1538 m hoch gelegene Holzgauer Haus ist fertiggestellt und dem Betriebe übergeben worden. Damit ist einem in Turistenkreisen lange schon bemängelten Übelstande endlich abgeholfen. Das Holzgauer Haus bietet 40 Personen Unterkunft, hat eigene Hochdruckleitung, Badezimmer sowie Post und Telephon und ist nur 10 Minuten von der Haltestelle «Holzgauer Haus» der Stellwagenfahrt Reutte—Langen entfernt. Vom Holzgauer Haus ist der Biberkopf, 2599 m, bekannt ob seiner prächtigen Aussicht, in 2 Stunden erreichbar. Gute Wege führen über die Lechleitneralpe zum Hohen Licht, zur Rappenseehütte, zum Heilbronner Weg, zur Kemptner Hütte, über den Schrofenpaß (½ Stunde) nach Einödsbach, Birgsau, Oberstdorf, über Hochkrumbach in den Bregenzerwald und über den Gentschelpaß in das Kleine Walsertal. Die feierliche Eröffnung findet am 24. Juli statt.

Hütten der S. Krain. Sämtliche Hütten der S. Krain sind bereits bewirtschaftet. Ein eingehender Bericht folgt.

Mainzer Hütte (der S. Mainz) am Hochgruberkees (nördliche Glocknergruppe). Die Hütte hat gut überwintert und ist am 25. Juni eröffnet worden. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den bewährten Händen des Herrn Jos. Bernsteiner, Besitzer des Tauerngasthofs in Ferleiten (Eisenbahnstation Bruck-Fusch oder Zell am See, von da Stellwagenverbindung nach Ferleiten, Posthilfestelle, Telegraph und Telephon). Die Hütte ist für die Besucher des Großglocknergebiets ein trefflicher Stützpunkt. Der neue Weg auf die Hohe Dock (ca. 3000 m) wurde im vorigen Jahre vollendet und führt in etwa 3 Stunden auf diesen ungewöhnlich lohnenden Aussichtsberg; auch dient der neue Weg über die Hohe Dock statt über den Hohen Gang als Übergang nach der Bockkarscharte zur Pasterze, zur Oberwalder-Hütte, zum Franz-Josefs-Haus, zur Adlersruhe (Großglockner) und nach Heiligenblut. Der direkte Weg von der Mainzer Hütte über das Hochgruberkees und durch die Bratschen auf das Große Wiesbachhorn wird ausgebessert und mit Drahtseilen ergänzt.

Das günstige Wetter des letzten Sommers brachte, wie so vielen Hütten, auch der Mainzer Hütte die größte Besucherzahl seit Erbauung der Hütte, nämlich 1080 (+ 382) Personen, davon 338 Passanten, während 742 übernachteten. Die Hütte wurde am 30. Juni eröffnet und am 23. Sepember geschlossen. Die durch den Hüttenwart Herrn Architekt Gill angeordneten Ergänzungsarbeiten haben sich als durchaus zweckmäßig erwiesen. Es wurden von und nach der Hütte folgende Turen ausgeführt: auf die Hohe Dock 19 Personen, über die Bratschen nach dem Großen Wiesbachhorn 76 Personen, über den Hohen Gang nach der Franz-Josefs-Höhe und zum Großglockner oder nach Heiligenblut 629 Personen.

Die Mandronhütte der S. Leipzig (Adamellogruppe) ist seit 24. Juni bewirtschaftet.

Die Unterkunftshäuser der S. Nürnberg — die Nünbergger Hütte in der Stubaiergruppe und das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata — wurden Ende Juni eröffnet. Die Bewirtschaftung liegt in den gleichen Händen wie bisher. Im Contrinhause, das im Vorjahre einen Anbau erhalten hat, befindet sich nun in jedem Stockwerk laufendes Wasser und in den Aborten Wasserspülungseinrichtung.

Die Franz-Schlüter-Hütte (der S. Dresden) am Peitlerkofel im Villnöstale wurde am 18. Juni eröffnet und wird seit diesem Tage durch den bisherigen bewährten Bewirtschafter Serafin Santer bewirtschaftet. Die Hütte ist vor wenigen Jahren durch einen Zubau bedeutend vergrößert und mit allen modernen Einrichtungen, wie Quellwasserleitung und Azetylenbeleuchtung etc., versehen worden. Sie enthält 25 Schlafzimmer mit 35 Betten und 18 Matratzenlagern sowie eine aussichtsreiche Glasveranda und künstlerisch ausgestatteten Speiseraum. Auf gut angelegtem und versichertem Alpenvereinssteige ist der aussichtsreiche Peitlerkofel, 2877 m, in $2^1/_2$ St. bequem zu erreichen. Außerdem bietet sich von der Hütte ein lohnender Übergang nach der Plose sowohl wie auch nach dem Grödener Tale und der Gruppe der Geißlerspitzen. Die Hütte ist auf bequemen, gut markierten Wegen vom Eisacktale (Station Klausen) oder vom Pustertale (Station Bruneck oder Haltestelle St. Lorenzen) unschwer zu erreichen. Gerade zur jetzigen Zeit lohnt sich ein Besuch ganz besonders wegen der außerordentlich vielseitigen Alpenflora.

Hütten der S. Passau. Die v.-Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen, 2004 m hoch, am Nordrand der Großen Wehrgrube gelegen, ist seit Mai wieder geöffnet und bewirtschaftet. Diese Hütte wurde im Jahre 1911 durch einen Anbau vergrößert und enthält nun ein großes Speisezimmer mit herrlicher Aussicht sowie 5 Zimmer mit 10 Betten; außerdem sind 11 Matratzenlager vorhanden. An Anstiegen sind zu nennen: 1. von Lofer über das Loferer Hochtal auf gutem (markiertem) Weg in 4 Stunden (über das Schneefeld Drahtseil); 2. von St. Ulrich am Pillersee auf markiertem Steig durch das Lastal über das Wehrgrubenjoch und die Große Wehrgrube in 6 Stunden; von Kirchental auf markiertem Steig über die Trög, Schneegrube und das Sattelhorn in 6 Stunden; 4. von der Reichsstraße bei Waidring auf dem markierten «Griesbacher Steig» durch das Aschertal über die Jägeralp und Waidringer Nieder in 5 Stunden. Die Wege 2 und 3 sind beschwerlich; Führer nötig. Von der Hütte erfolgt die Besteigung des Hinterhorns, des Breithorns, des Großen Ochsenhorns, des Reifhorns, des Wehrgrubenjochs und der Waidringer Nieder. Sämtliche Gipfelturen sind äußerst lohnend und bieten großartige Aussicht, sind aber schwierig; Führer sind nur für ganz geübte Bergsteiger entbehrlich.

Payer-Hütte (der S. Prag) in der Ortlergruppe. Zu der durch ein großes Schlafhaus mit 57 Betten bedeutend vergrößerten Payer-Hütte führt nunmehr auch von der Suldnerseite ein neu angelegter guter Weg, der mit Umgehung der etwas schwerer passierbaren und steingefährlichen Tabarettawand den Aufstieg zur Payer-Hütte zu einer angenehmen, etwa 3stündigen, gar nicht anstrengenden Partie gestaltet, so daß in Sulden weilende Turisten, auch wenn sie nicht eine Ortlerbesteigung beabsichtigen, einen schönen Tagesausflug zur Payer-Hütte unternehmen, oben in einer Höhe von 3020 m sich an einer großartigen hochalpinen Rundschau ergötzen und am Abend wieder in Sulden eintreffen können. Dieser Ausflug ist um so empfehlenswerter, als die vorzügliche Verpflegung in der Payer-Hütte auch in dieser Hinsicht alle Ansprüche voll befriedigen kann. Auch der von der Trafoierseite zur Payer-Hütte führende Weg wird heuer mit bedeutenden Kosten ausgebessert, so daß nunmehr von den beiden Talstationen (Sulden 3 St., Trafoi 4 St.) äußerst lohnende Tagesausflüge ohne besondere Mühe unternommen werden können.

Die Plosehütte (der S. Brixen) ist seit 15. Juni bewirtschaftet.

Tätigkeit der S. Rosenheim. Die Erhaltung der Wege in dem umfangreichen Gebiete der Sektion erforderte 1911 einen ziemlichen Aufwand, namentlich der Weg zum Tatzelwurm machte infolge Zerstörung durch eine Mure eine gründliche Ausbesserung nötig. Die Wegmarkierungen des ganzen Brünsteingebiets wurden erneuert, außerdem zahlreiche Nachmarkierungen durchgeführt. Für Schneeschuhfahrer wurden folgende Wintermarkierungen hergestellt: Tatzelwurm—Sudelfeld—Bayrisch-Zell, Brünsteinhaus—Lengalmen—Tatzelwurm und Lengalmenmoos—Buchau sowie Oberaudorf, Brünsteinhaus—Himmelmoos—Baummoosalm—Rosengasse—Sudelfeld. Der Besuch der Hütten der Sektion, Brünsteinhaus und Rosenheimer Hütte (auf der Hochries), war ein andauernd guter. Im Brünsteinhause wurden mehrfache bauliche Verbesserungen vorgenommen. Das Rettungswesen ist derart organisiert, daß in Oberaudorf eine Rettungsstation und auf dem Brünstein, auf Hocheck, Ragau, Tatzelwurm, in Kiefersfelden, Fischbach und Törwang Rettungsstellen eingerichtet wurden. Eine Inanspruchnahme hat 1911 nicht stattgefunden.

Die Starkenburger Hütte (der S. Starkenburg zu Darmstadt) auf der Haslergrube in der Stubaigruppe ist seit 17. Juni wieder eröffnet.

Tätigkeit der S. Windisch-Matrei. Im Laufe des Vereinsjahrs 1911 wurde der Weg auf den überaus lohnenden Aussichtspunkt Muntanitz und der Weg auf das Kalsertörl (Übergang nach Kals und in das Glocknergebiet) gebaut und die Wegmarkierung durchgeführt. Die verschiedenen Wege sind mit laufenden Nummern und Angabe der Richtung bezeichnet. Im Orte Windisch-Matrei wurde eine große Orientierungstafel aufgestellt. Zum Zweck leichterer Orientierung wurde eine Kartenskizze herausgegeben.

Die Wolfsberger Hütte (der S. Wolfsberg in Kärnten) auf der Saualpe wurde am 29. Juni eröffnet.

Hütten der S. Würzburg. Die Edelhütte (Ahornspitze, Zillertaler Alpen) und die Vernagthütte auf den Hintergrasln (Ötztaler Alpen) sind bereits bewirtschaftet. Die Einweihung des Erweiterungbaus der Vernagthütte findet, wie schon kurz gemeldet, am 4. und 5. August statt.

Neue Steiganlage in den Karawanken. Der Alpenvereinsgau «Karawanken» hat soeben einen neuen Steig vollendet, der auf dem Gipfel des 1592 m hohen, aussichtsreichen Singerbergs beginnt, westlich auf dem Kamme weiterzieht, nach 1 Stunde die Einsenkung des Halbingsattels, 1369 m, erreicht und dann zum Rabenberg, 1462 m, ansteigt. Hier führen nördlich mehrere Windungen zu einem Waldweg hinab, der in $^3/_4$ Stunden auf den Oreinzasattel mündet. Von diesem wird auf bekannten Pfaden nach Feistritz, nach St. Johann im Rosental oder nach Windisch-Bleiberg abgestiegen. Mit dieser Steiganlage erhält das Ausflugsgebiet im Bereiche des Singerbergs und des Sinacher Gupfs eine angenehme Vermehrung, besonders da der neue Weg reich an schönen Ausblicken sowohl nach Norden, wie auch auf die Karawanken ist.

Die Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg) am Federasee, 2060 m, in den Ampezzaner Dolomiten ist seit Mitte Juni wie

bisher durch das Ehepaar Lacedelli bewirtschaftet. Die Wege von Cortina über Mortisa und über Campo und die Federaalpe, sowie von Cinquetorri zur Hütte und von da zur Forcella da lago in das Fiorentinatal sind instand gesetzt und einwandfrei markiert.

Verkehrswesen.

Von der Mittenwalderbahn verlautet, daß der Betrieb auf bayrischer Seite am 1. Juli, und zwar mit Dampflokomotiven, aufgenommen werden soll. Nach der gleichen Quelle wird die Strecke Innsbruck—Scharnitz am 1. Oktober und die Strecke Garmisch-Partenkirchen—Reutte am 1. November mit elektrischem Betrieb eröffnet.

Jaufenstraße. Am 15. Juni wurde die 37½ km lange neue Fahrstraße von Sterzing über den 2130 m hohen Jaufenpaß nach St. Leonhard im Passeiertale eröffnet. Mit dieser neuen Hochgebirgsstraße, die vielfach großartige Ausblicke auf die vergletscherten Gipfel der Stubaiergruppe und Gurglerkette und weite Fernsicht bietet, ist der uralte, seit Erbauung der Brennerbahn stark vereinsamt gewesene viel kürzere Weg von Sterzing nach Meran wieder dem großen Verkehre erschlossen worden. Zweifellos wird der Besuch des obersten Passeiertals und damit auch derjenige der Hochgipfel seiner Umrandung durch die neue Straße wesentlich gewinnen.

Autoomnibus in das Kaprunertal. Nunmehr ist es gelungen, auch das herrliche Kaprunertal für Automobile fahrbar zu machen, wodurch das Kesselfall-Alpenhaus Zell am See um einige Stunden näher gerückt ist. Der Straßenbau schreitet rüstig vorwärts, so daß die feierliche Eröffnung für Ende Juni (Peter und Paul) in Aussicht genommen war. Ab 1. Juli verkehrt regelmäßig vom Verkehrsbureau auf dem Marktplatz in Zell am See ein Autoomnibus, der auch zur Postbeförderung dient.

Aus dem Rauristale wird uns durch die S. Rauris mitgeteilt, daß G. Ammers «Hochtauernhof» bei Kolm-Saigurn und H. Seidls Bodenhaus bereits seit einiger Zeit wieder in vollem Betriebe stehen.

Unglücksfälle.

Auf der Hohen Wand bei Wiener-Neustadt, deren südöstlicher und südlicher Felsabsturz von einer Reihe teils schwieriger, in Wiener Bergsteigerkreisen sehr beliebter Klettersteige durchzogen wird, ist am 9. Juni der 20jährige Elektrotechniker Jakob Krieger aus Wien bei Erkletterung des sogenannten «Kanzelgrats» abgestürzt und tödlich verunglückt.

Auf dem Ifinger (Sarntalergruppe) bei Meran ist am 9. Juni der 26jährige Lambert Mayr aus Meran abgestürzt. Der Schwerverletzte wurde nach Videgg gebracht, wo er kurz nach dem Einlangen verschied.

Auf dem Leonhardstein (Tegernseer Gebiet, bei Dorf Kreuth) ist der Münchner Chemigraph Max Reinhard tödlich verunglückt.

Auf der Partenkirchner Dreitorspitze ist am 9. Juni der 27jährige Mechaniker Wilh. Deubler aus Charlottenburg, in München in Stellung gewesen, tödlich verunglückt. Eine aus fünf Partenkirchner Bergführern bestehende Rettungsmannschaft fand den Leichnam zwischen Ost- und Westgipfel. Der Verunglückte dürfte etwa 150 m hoch abgestürzt sein und war sofort tot.

Auf der Raxalpe ist am 11. Juni der Hörer der technischen Hochschule in Wien Hans Brem tödlich verunglückt. Brem war am 10. Juni in das Raxgebiet gereist und hatte am 11. Juni die Begehung des sogenannten «Zsigmondy-Gamsecks» versucht. Da Brem allein war, ist der Hergang des Unglücks nicht bekannt. Aus dem Fundort des Leichnams schlossen bewährte Kenner des Gebiets, daß Brem bei dem Queren vom «Wilden Gamseck» zum Einstieg des Zsigmondy-Gamsecks infolge Ausbrechens eines Griffes oder Trittes zu Fall gekommen und etwa 40 m hoch abgestürzt ist. Der Tod ist jedenfalls sofort eingetreten.

Personalnachrichten.

† **Viktor Bernhart.** Am 23. Mai ist in Salzburg Herr Viktor Bernhart im 64. Lebensjahre plötzlich verschieden. V. Bernhart gehörte durch viele Jahre dem Vorstande der S. Austria an. In jungen Jahren war er fleißiger Bergsteiger zu einer Zeit, als die Ostalpen noch fast keine Schutzhütten und Wegbauten besaßen und der Alpinismus erst erwachte. Der Verstorbene war ein fleißiger Besucher vieler Hauptversammlungen unseres Vereins; mit zahlreichen namhaften Mitgliedern, wie z. B. mit kaiserl. Rat Johann Stüdl, verband ihn enge Freundschaft. Seiner Liebe zur Alpenwelt und deren Bewohnern gab er auch noch in seinem letzten Willen Ausdruck, indem er «in treuer Erinnerung an die in ewig schöner Hochgebirgsnatur zugebrachten Jugendferien» den Betrag von K 1000.— stiftete, um für die Bekleidung der Ärmsten von St. Gertraud im Suldentale beizutragen.

Allerlei.

Zwei hochalpine Schutzhütten sowie ein wichtiger Wegbau in den Hohen Tauern werden an Sektionen abgegeben. Näheres durch Prof. Dr. C. Arnold, Hannover, Corvinusstraße 2.

Von der Dachstein-Riesenhöhle im österreichischen Salzkammergut hat der «Verein für Höhlenkunde in Österreich» eine Reihe hübscher Ansichtskarten in Farbendruck erscheinen lassen, die verschiedene Motive aus dieser zurzeit größten bekannten Eishöhle zur Darstellung bringen. Die Karten können vom Verein für Höhlenkunde, Landessektion für Oberösterreich in Linz a. D., bezogen werden.

Rosegger-Warte auf dem Petersberge bei Pernitz. Die Ortsgruppe Pernitz des Bunds der Deutschen in Niederösterreich teilte mit, daß «infolge technischer Schwierigkeiten die Eröffnung der Rosegger-Warte auf dem Petersberge bei Pernitz erst am 4. August d. J. stattfindet».

Schutzhüttenwirtschafter. Joh. Niederkofler im Hotel Ammerwald, Post Reutte, Tirol, sucht für Sommer 1912 oder 1913 Schutzhüttenwirtschaft zu übernehmen.

Richtigstellung. In dem Bericht der S. Memmingen in Nr. 9 soll es statt «Privatier» richtig «stellvertretender Landgerichtsdirektor v. Unold» heißen.

Merktafel.

1. Juli:	Eröffnung der Badner Hütte (der S. Baden bei Wien) am Frosnitzkees (Venedigergruppe).
14. Juli:	Eröffnung des Ursulaberghauses (des Gaues Karawanken der S. Klagenfurt).
26. Juli:	Eröffnung der Anhalter Hütte (der S. Anhalt) nächst dem Steinjöchl (Heiterwandgebiet).
3. August:	Eröffnung der neuen Freiburger Hütte (der S. Freiburg i. B.) am Formarinsee.
4. August:	Feierliche Einweihung der Badner Hütte.
4. u. 5. Aug.:	Eröffnung der erweiterten Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen.
8.—10. Sept.	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Graz.

Vereins-Angelegenheiten.

Festordnung für die Hauptversammlung in Graz 1912.

Die S. Graz gibt folgende Festordnung bekannt:

Sonntag, 8. September: Frühstück im Café Kaiserhof, Kaiserfeldgasse 1. Nachmittag Sitzung des Hauptausschusses im Märchensaal der Gastwirtschaft «Wilder Mann», Jakominigasse 3. Abends zwanglose Zusammenkunft auf dem Schloßberg.

Montag, 9. September: Vormittag 9 U.: Vorbesprechung im Stephaniesaal der Steiermärkischen Sparkassa, Schmiedgasse 2. Abends 8 U.: Begrüßungsabend in der Städtischen Industriehalle, Ende der Jakominigasse.

Dienstag, 10. September: Vormittag 9 U.: Hauptversammlung im Stefaniesaal der Steiermärkischen Sparkassa, Schmiedgasse 2. Nachmittag pünktlich ½3 U.: Gemeinsames Mit-

tagessen im Reininghauspavillon neben der Städtischen Industriehalle, Ende der Jakominigasse.

Montag den 9. September findet um 4 U. nachmittags die Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» im Märchensaal der Gastwirtschaft «Wilder Mann», Jakominigasse 3, statt.

Bereits vor den Festtagen, Samstag den 7. September, ankommende Festgäste treffen sich gleichfalls in der Gastwirtschaft «Wilder Mann», Jakominigasse 3.

Mittwoch, 11. September: Gemeinsamer Ausflug auf den steirischen Erzberg und Beginn der einzelnen Ausflüge und Turen, worüber in einer späteren Nummer der «Mitteilungen» nähere Angaben erscheinen werden. (S. auch Nr. 11.)

Die Pausen zwischen den einzelnen Veranstaltungen können zur Besichtigung der Stadt und zu Ausflügen in deren nähere Umgebung ausgenützt werden. Es werden als solche zur Besichtigung die reichhaltigen Sammlungen im naturhistorischen und kulturhistorischen Landesmuseum, dann die in ihrer Art einzige Waffensammlung des Landzeughauses und die Ausflüge zum Hilmteich, nach Maria Trost, auf den Rosenberg und Reinerkogel, Buchkogel, Plabutsch, Ruine Gösting und Frauenkogel bestens empfohlen.

Mit Rücksicht auf den im Herbste sehr lebhaften Reiseverkehr und wegen rechtzeitiger Vorsorge für Wohnungen wird um gefällige baldige Anmeldung, jedenfalls bis längstens 17. August gebeten.

Die Wohnungskarten werden ausschließlich bei der Ankunft auf dem Bahnhofe ausgegeben, während die Ausgabe der Festkarten und der Festabzeichen nur in der Festkanzlei bei Herrn Kaufmann Hans Seewann, Herrengasse 5, erfolgt. Es wird ersucht, die Festabzeichen sichtbar anzulegen.

Mit der Anmeldung ist ein Betrag von K 6.— und falls die Beteiligung am gemeinsamen Mittagessen gewünscht wird, ein weiterer Betrag von K 5.— bei der Zentralbank der Deutschen Sparkassen, Zweiganstalt Graz, einzuzahlen. Die Kosten für den Erzbergausflug, der bei genügender Beteiligung mit Sonderzug unternommen wird, werden später bekanntgegeben.

Briefsendungen und Telegramme können an die Festkanzlei bei Herrn Kaufmann Hans Seewann, Herrengasse 5, die während des ganzen Festes offen steht, gerichtet werden.

In der Festkanzlei und bei allen Veranstaltungen werden besonders hergestellte Festpostkarten verkauft.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir in den Mauern der Landeshauptstadt unserer schönen grünen Steiermark recht viele Festgäste begrüßen könnten. Da die Hauptversammlung keine sogenannte Festversammlung, sondern eine Arbeitsversammlung ist, sollen Herzlichkeit und Gemütlichkeit, die hervorragenden Charaktereigenschaften des deutschen Steirers, die rauschenden, glänzenden Festlichkeiten ersetzen und wir hoffen damit zu erreichen, daß unseren lieben Gästen die freundliche Murstadt und unser liebes Steirerland in recht guter Erinnerung bleiben wird. *S. Graz des D. u. O. A.-V.*

Unterstützungen aus dem «Kaiser-Franz-Josef-Fonds». Der Verwaltungsausschuß hat aus den ihm durch den Hauptausschuß überwiesenen Mitteln des «Kaiser-Franz-Josef-Fonds» nachstehend verzeichnete Unterstützungen ausgefolgt:

1. zu Handen der S. Salzburg für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner des Salzachtals und dessen Nebentäler M. 2500.—;

2. zu Handen der S. Fieberbrunn für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner der Umgebung von Fieberbrunn und des Pillerseetals M. 800.—;

3. zu Handen der Gemeinde Bach im Lechtale M. 300.— als Beitrag zur Erneuerung der Schwandterbrücke;

4. zu Handen der S. Bozen M. 1000.— für die durch die große Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Gries (bei Canazei im Fassatale).

Alpines Museum. Am 5. Juni besuchte die als eifrige Förderin wissenschaftlicher Bestrebungen und als Forschungsreisende bekannte Tochter des Prinzregenten, Prinzessin Therese, neuerdings das Alpine Museum, dem sie eine Schenkung in Aussicht stellte.

Kürzlich ist der 15.000. Besucher gezählt worden.

Alpines Museum. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Prof. Dr. A. Puff in Krefeld hat das Alpine Museum seitens der Leipziger Lehrmittelanstalt von Dr. Oskar Schneider neuerdings eine sehr wertvolle Zuwendung erhalten, nämlich das von Dr. Puff ausgeführte Relief der Großglocknergruppe im Maßstabe 1:17.000 in den Größenverhältnissen 142:90. Das Relief ist in geologischer Bemalung ausgeführt und gewährt durch die verschiedenfarbige Darstellung der Gesteinsarten (Kalkglimmerschiefer, Chloritschiefer, Grünstein, Gneis, Granit) ein außerordentlich lehrreiches Bild des Aufbaus der Glocknergruppe; das Relief vereinigt wissenschaftliche Gediegenheit mit prächtiger Ausführung und kann jeder Sektion als Lehrmittel bestens empfohlen werden.

Sektionsberichte.

Warnsdorf. Die Sektion hielt am 24. Januar l. J. ihre 25. ordentliche Hauptversammlung ab, in der sie die üblichen Jahresberichte des Vorstands über Betrieb und Besuch ihrer Hütten (s. S. 284, 1911), über ihre Wegbautätigkeit (s. S. 97, 1912), Führeraufsicht, Kassenverhältnisse usw. entgegennahm und die bisherigen Vorstandsmitglieder wiederwählte. Der Sektionsvorstand besteht demnach aus den Herren: Kaufmann Friedrich Ernst Berger, Vorsitzender; Fabriksbesitzer Alfred Hoffmann-Neugersdorf, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabriksbesitzer Richard Richter-Niedergrund an der BNB., Schriftführer; Fachlehrer Anton Bauer-Bodenbach a. d. Elbe, Schriftführer-Stellvertreter; Bankdirigent Ingo Wessely, Kassier; Apotheker Hugo Brückner-Zittau (Führerreferent), Fabriksbesitzer Arno Hoffmann-Neugersdorf (Hüttenwart der Neu-Gersdorfer Hütte), Lehrer Josef Mentschel (Hüttenwart der Warnsdorfer Hütte), Kaufmann Heinrich Ohmann-Zittau (Hüttenwart der Zittauer Hütte), Rechtsanwalt Dr. Johann Reinisch-Bodenbach a. d. Elbe, Bankprokurist Siegmund Schmidl, Bankprokurist Paul Stalling-Zittau, Fabriksbesitzer Max Stolle, Beisitzer. Der Herren Bankdirektor Albert Lippmann und Arthur Prodehl, die infolge beruflicher Umstände im Laufe des Jahrs 1911 von ihren Vorstandsämtern zurückgetreten waren, wurde dankbar gedacht. Die Mitgliederzahl stieg 1911 auf 718 und bis Mitte März 1912 auf 823 Personen in 105 Ortschaften. — Die Festlichkeiten der Sektion anläßlich ihres 25 jährigen Bestands sind würdig verlaufen. Das Trachtenfest in Zittau (Warnsdorf ermangelte hinreichend großer Säle) war glänzend und stimmungsvoll. Die ernste Feier in Warnsdorf vereinigte die Spitzen der lokalen Behörden und der befreundeten Vereine mit einer ansehnlichen Zahl der Sektionsmitglieder. Als Vertreter des Hauptausschusses war Herr Direktor Nafe erschienen. 24 Jubilare der Sektion empfingen das silberne Gedenkzeichen für ununterbrochene 25 jährige Mitgliederschaft. Dem Gründer der Sektion, der zugleich alle 25 Jahre ihr erster Leiter war, Herrn Friedrich Ernst Berger, wurden verschiedene Ehrungen zuteil. Der Gesamtvorstand widmete ihm eine kunstvolle Bronzeplakette, die Sektionshütten erhielten sein Bild und die Gemeinde Krimml als Hauptort des Sektionsgebiets ernannte ihn zum Ehrenbürger. — Die Sektion versendet aus Anlaß ihres 25 jährigen Bestands eine illustrierte Festschrift.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. München-Wien, 15. Juli. 1912.

Die Heilbronner Hütte und ihre Umgebung. (Neue Turen 1911.)

Von Hofrat **Peter Bruckmann** in Heilbronn.

Seit August 1910 steht auf dem Tascheljöchl, 2800 m, zwischen Schnalstal und Schlandernauntal, die Heilbronner Hütte, ein schöner, der Umgebung angepaßter Bau, der auch im Innern alle Gemütlichkeit eines alpinen Schutzhauses bietet. Dem Wanderer, der den breiten Weg über das Hochjoch gewählt hat, winkt sie freundlich zu, kaum daß er die «schöne Aussicht» verlassen und den Abstieg nach Kurzras angetreten hat. Sie fordert ihn auf, statt den Talmarsch durch das Schnalsertal zu machen, noch einmal auf gutem Pfad $2\,^1/_2$ Stunden aufzusteigen. Und diese Mühe wird reichlich gelohnt. Eine ganz wundersame Aussicht wird ihm von der Hütte aus zuteil! Gewaltig ragen die Ötztaler Alpen, besonders der Similaun, in den blauen Äther auf; silbern schimmernd die Riesen der Ortlergruppe, vor allem die Königsspitze und der Cevedale, und dahinter erhebt sich die Bernina. Und wie erweitert sich noch der Blick von den kleinen Hügeln nahe der Hütte; da erscheint noch die königliche Marmolata, die Sella-, die Rosengarten- und Langkofelgruppe.

Vom Vinschgau her führt von Schlanders aus ein abwechslungsreicher schöner Pfad durch das Schlandernauntal am rauschenden Bach zur Kortscher Alpe und an felsumkränzten Seen vorüber hinauf zu dem Joch, von dem gastlich die Hütte grüßt. Dieser und der vorerwähnte Weg von Kurzras sind die beiden Zugänge, die jeden Wanderer bequem zur Heilbronner Hütte führen.

Ein Weg für Geübte führt von der Höller-Hütte über die Salurnspitze zum Kortscher Schafberg und von da zur Hütte; eine herrliche, lohnende Tagestur.

Vom Glieshof aus kann man durch das Ramudeltal aufsteigen und über die Scharte, 2988 m (Rappenscharte), zum Kortschersee queren und von da zur Hütte gelangen.

Der Wanderer, der vom Schnalsertal kommt, kann von Gerstgras oder Unserer lieben Frau durch den Wald in 2 Stunden die Hütte erreichen.

Im großen Zusammenhang der Durchquerungen Tirols bietet das Tascheljöchl mit der Heilbronner Hütte jetzt den direkten Übergang vom Hochjoch zum Ortler: Hochjoch—Kurzras—Heilbronner Hütte—Schlanders und Troppauer Hütte im Laasertal oder Zufallhütte im Martelltal.

Viele Turisten haben im Jahre 1911 diesen Weg gewählt und alle waren hochentzückt, besonders die Feinschmecker, die den prachtvollen Aussichtsberg der Heilbronner Hütte, den Kortscher Schafberg, 3110 m, besucht hatten.

Bildet somit die Heilbronner Hütte ein weiteres wichtiges Glied in dem Ring, der die Glieshöfe, die Höller-Hütte, Weißkugelhütte, das Brandenburger Haus, das Hochjochhospiz und die Similaunhütte umspannt und unterstützt sie nach all diesen Punkten hin wesentlich den Verkehr, so stellt sie außerdem den Stützpunkt für drei Berggruppen dar, die bis jetzt turistisch sehr wenig oder gar nicht besucht wurden, die aber schon der prachtvollen Fernsichten halber äußerst lohnende Besteigungen bieten. Die eine Gruppe ist der Höhenzug, der mit der Kleinen Wiegenspitze, Großen Wiegenspitze, Schwarzen Wand, Malander- und Mastaunspitze, Kreuz- und Nockspitze das obere Mastauntal, südwestlich von Unserer lieben Frau im Schnalsertal malerisch umschließt. Die zweite bildet mit Ramudelkopf, 3340 m, Oberem Salurnkopf, 3428 m, Salurnspitze, 3435 m, und Lagaunspitze, 3438 m, die herrliche Umgebung des Lagaun- und Ramudelferners. Die dritte Gruppe besteht aus den Hochgipfeln über dem Schupferboden und dem Walchstein, dem großartigen Talabschluß westlich der Kortscher Alpe, mit Rappenspitze, 3178 m, Opikopf, 3184 m, Hochalt, 3284 m, und Schlandernauner Schafberg, 3039 m.

Schon im Jahre 1908 hatte ich von den Glieshöfen aus die Salurnspitze über den brüchigen Nordwestgrat bestiegen und die Möglichkeit der Verbindung mit unserem Hüttenplatz ausgeforscht. Da aber damals die Hütte noch nicht stand, wanderte ich, über das Langgrub- und Bildstöckljoch querend, zur Höller-Hütte hinüber. Im Jahre der Hütteneröffnung (1910) bestieg ich die Lagaunspitze über den Kortscher Schafberg, die Innere Salurnspitze und den Südostgrat der Lagaunspitze. Damit war die Möglichkeit der Verbindung Höller-Hütte—Heilbronner Hütte festgestellt. Auch die so sehr lohnende, hübsche Klettergelegenheiten bietende Berglerspitze, 3000 m, habe ich damals erstmals von der Hütte aus über den Grat bestiegen.

Am 18. Juli 1911 ging ich mit meinem Freund und Führer Franz Braxmaier aus Oberstdorf, der mich seit 14 Jahren begleitet, ins obere Mastauntal hinauf, um die Scharte, 3071 m, zwischen Malander- und Mastaunspitze zu gewinnen. Das ganz verlassene Hochtal ist von schönen Bergspitzen umsäumt, deren Namen bei den Einheimischen durchaus nicht feststehen. Von der Scharte aus gelangten wir mühsam,

aber nicht schwierig auf den Gipfel der Mastaunspitze, 3200 m, wo wir keine Spur einer Ersteigung fanden. Die Aussicht ist ganz überwältigend großartig, da gegen Südwesten kein höherer Gipfel mehr dem Gebirgszug entsteigt und auf Dolomiten, Ortler, Texelgruppe der Blick frei hinüberschweift. Der Similaun und die schönsten Ötztaler Gipfel zeigen sich in prachtvoller Gruppierung. Der lange Felsgrat zur Mastaunscharte, 2927 m, ist wohl sicher von uns zum erstenmal begangen worden. Er ist anstrengend und vom Punkt 3147 hinab zur Scharte steil, aber sehr lohnend und anregend. Ein kräftiger Hagelschauer peitschte uns Gesicht und Hände und nasses Gestein mahnte zur Vorsicht. Von der Mastaunscharte ging es wieder steil empor zum Punkt 3089 und bei schönem Sonnenschein hinüber zu Punkt 3002, von wo wir im Abendrot bereits die rotweißblaue Heilbronner Fahne und gleich darauf die gastliche Hütte erblickten. Steil geht's über Geröll hinunter zum Oberen Kortschersee und dann auf dem Hüttenweg zur Hütte empor, wo wir um 8 U. abends eintrafen.

Wenn man, von der Hütte ausgehend, zeitig über die Berglerspitze und Mastaunspitze klettert und dann noch den Malander und die Zerminigerspitze, 3107 m, besucht, hat man eine wundervolle Grat- und Höhenwanderung bis hinunter nach dem Vinschgau ausgeführt.

Zwei Tage nach dieser Fahrt stiegen wir zum Lagaunferner ab und dann wieder steil über den Schnee empor zur Scharte vor dem Oberen Salurnkopf, 3428 m. Von da erkletterten wir über den Südsüdostgrat diesen Gipfel. Der Grat ist anfangs unschwierig, bietet aber gegen den Schluß interessante Partien. Der große Gratturm kann rechts umgangen werden. Den Abstieg nahmen wir direkt durch die sehr steile Ostwand. Eine vereiste Rinne mußte durch Stufenschlagen begehbar gemacht werden. Über einen sehr steilen Schneehang gelangten wir zum Gletscher und über acht Felsköpfe, die wir schon morgens auf dem Hinwege überschritten hatten, zurück zur Hütte.

Durch eine künftige Steiganlage kann dieser Weg bedeutend abgekürzt werden.

Die Lage des Oberen Salurnkopfs macht diesen Gipfel zu einem Aussichtsberg ersten Ranges. Von keinem andern Berg aus erscheint die Weißkugel so riesenhaft; auch Ortler und Bernina sind überraschend großartig, und lieblich ist der Blick in das Matschertal.

Acht Tage später hat Herr Leutenant E. Leonhard (S. Würzburg) die erste vollständige Begehung der Umrahmung des Lagaunferners ausgeführt. («Mitteilungen» 1911, S. 277 ff.)

Der 22. Juli führte uns in die früher erwähnte dritte Gruppe. Wir stiegen von der Hütte zum Kortscher See ab und querten zu dem großen Talkessel unter der Hochaltgruppe, den eine Reihe von kleinen Seen und ein wasserreicher, rauschender Bach beleben. Wir gewannen, uns rechts haltend, die Scharte, 2988 m, für welche die Bezeichnung «Rappenscharte» vorgeschlagen wird. Sie war von einer Schneewächte bekrönt und ermöglicht, wie wir feststellen konnten, den nächsten Übergang zu den Glieshöfen. (Dieser Übergang wurde am 13. September 1911 ausgeführt.) Von der Scharte aus bestiegen wir über den Nordgrat die Rappenspitze, 3187 m. Der Grat ist in seinem ersten Drittel unschwierig. Dann aber versperrt ein großer Turm den Weg. Bei vorsichtiger Erkundung lösten sich große Steinmengen und Geröll ab und ohne Kletterschuhe war an dem Turme nichts zu machen. Wir stiegen eine steile Rinne nach Westen hinab und hatten uns zum Glück im letzten Augenblick noch hinter der Felsumrahmung gesichert, denn plötzlich donnerte ein gewaltiger Steinschlag in die Eisrinne hinein. Mit größter Schnelligkeit überquerten wir unten die Rinne und stiegen sofort wieder steil (stufenschlagend) gegen den Nordgrat hinauf, den wir hinter dem Turm wieder erreichten; von da kletterten wir wieder steil zum höchsten Schartel unter dem Hauptgipfel und auf diesen ebenfalls steil, aber ohne weitere Schwierigkeit. Der Abstieg über den Südgrat zur Scharte am Opikopf ist etwas ausgesetzt, aber nicht schwierig. Dann ging es über endloses Geröll hinab zum Talschluß, über unzählige Schutthänge gegen das Schlandernauntal hinaus und über dem Kortscher See querend zur Hütte.

Für Hochturisten ist die Überquerung der Rappenspitze über den Nord- und Südgrat, die wir als erste gemacht haben, die interessanteste und lohnendste Klettertur von der Hütte aus. Das Gestein ist aber ungewöhnlich brüchig und es sind, um den ganzen Nordgrat ohne Unterbrechung machen zu können, Kletterschuhe notwendig. Mit dem Übergang von und nach den Glieshöfen läßt sich die Besteigung dieses auch in der Form so schönen Gipfels gut verbinden.

Herr Leutnant E. Leonhard aus Würzburg hat die Dreigipfeltur: Rappenspitze (Ostgrat—Südgrat), Opikopf und Hochalt Ende Juli 1911 ausgeführt.

Aus dem Gesagten ergeben sich wohl die zahlreichen Möglichkeiten zu Hochturen von der Heilbronner Hütte als Standquartier. Die Besteigungen sind alle interessant, schon deshalb, weil die Berge noch nicht «abgelaufen» sind, und sie lohnen alle durch wundervolle, sehr lehrreiche Fernsichten, die den ganzen Gebirgszug zwischen Ötztaler- und Ortlergruppe aufklären.

Josef Gampper aus Karthaus, der mich und Braxmaier begleitete, um die auch für ihn ganz neuen Turen kennen zu lernen, kann dem, der ihn braucht, als tüchtiger Führer im Gebiet der Heilbronner Hütte bestens empfohlen werden.

Über einen Riesengletschertopf bei Scheffau am Pfänder.

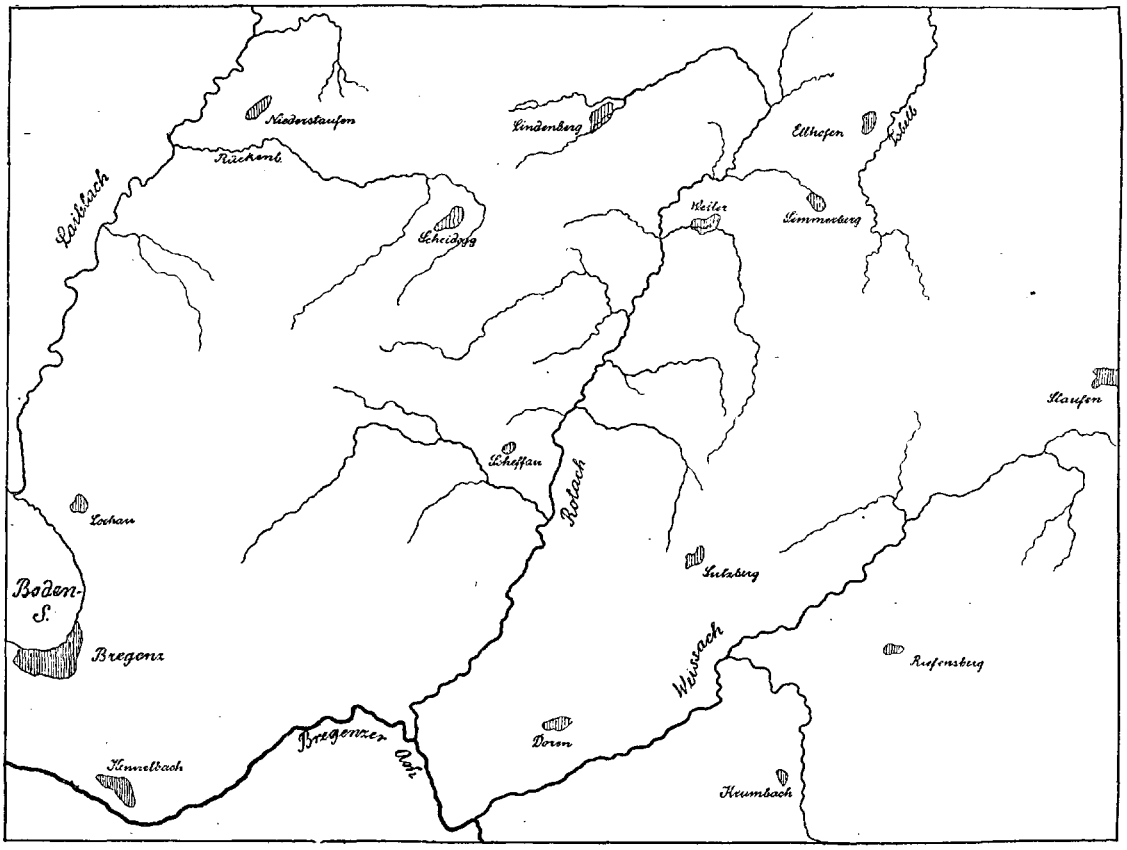
Von **Martin Schmidt** in Stuttgart.

(Schluß zu Nr. 10.)

Wollen wir uns nun über die Zugehörigkeit der Glazialerscheinungen von Scheffau, die ja vermutlich auch in einer längere Zeit stationär gebliebenen Randzone des Eises entstanden, zu einem dieser Rückzugsstadien ein Urteil bilden, so ist es mit Rücksicht auf die ganz gesetzmäßig sich ändernden Gefällsverhältnisse der Gletscheroberfläche

sehr gut möglich, das Verhältnis zu dem oberschwäbischen Moränensystem einfach durch Rechnung zu bestimmen.

Wenn wir an dem oben fixierten Punkte in der Mitte des Rheintals gegenüber der Mündung unseres Talzugs eine Eishöhe von rund 1100 m zur Akme der Würmzeit annehmen, so erhalten wir bis zum Eisrand im Strömungsradius des Schussentals, der 64 km entfernt noch 600 m hoch lag, ein mittleres Eisgefälle von 8‰. Mit Berücksichtigung der Entfernungen und der Meereshöhe der übrigen Rückzugsstadien ergeben sich dann für die Höhe des Eises oberhalb Bregenz in den einzelnen Rückzugsetappen folgende Werte:



	Distanz km	Meereshöhe m	Eishöhe bei Bregenz m
äußere Jungendmoräne . . .	64	600	1100
innere » . . .	50	580	970
Endmoräne von Mariathann etwa	42	460	794
Endmoräne südlich Ravensburg (Stauung der oberen Argenterrasse)	35	450	718
Endmoräne von Bad Schachen	13	410	500
Endmoräne von Lindau . .	10	395	463

Für den kurzen Weg des Rotachzweigs ergibt sich bei einer Länge von etwa 26 km und einer Höhenlage der äußeren Jungendmoräne bei etwa 750 m ein Abfallen der Eisfläche um 350 m = 13½‰ Eisgefälle, entsprechend der Erschwerung des Fortströmens durch den Anstieg des Tals und die seitliche Abzweigung.

Dann besaß das Eis zur Akme der Würmzeit über dem Riesenkessel bei Scheffau die Höhe von 884 m. Fast genau 300 m tiefer lag der Eisrand bei der Entstehung unserer Glazialphänomene, die zwischen den Höhenkurven 570 und 580 liegen. 306 m unter dem Maximum lag aber, wie die Tabelle zeigt, das Niveau des Gletschers, als die Mariathanner Endmoräne entstand und der mächtige Stauseekomplex von Wangen und Haslach weite Strecken des Vorlands überschwemmte. Dieser gut markierten Stillstandslage des Eisrands, der ersten innerhalb der inneren Jungendmoräne des oberschwäbischen Alpenvorlands, würde also die Ausbildung des stattlichen Riesentopfs von Scheffau ungezwungen zuzurechnen sein. Damit stimmt überein, daß ziemlich bald jenseits der österreichischen Grenze, wenn auch wesentlich tiefer, die Straße einen deutlichen Zug von Moränenbildungen kreuzt. Er würde der vierten oben vermerkten Etappe entsprechen, die im Tale der Laiblach nördlich vom Pfänderzuge durch eine ganze Gruppe sehr stattlicher Endmoränenhügel bezeichnet ist.

So ließ sich also einstweilen, bis einmal eine Kartierung des ganzen Gebiets durchgeführt ist, auf einfache Weise eine plausible Entscheidung über die zeitliche Einreihung der Eisrandbildungen von Scheffau bewerkstelligen. Einer auch nur vorläufigen Eintragung der Eisrandlage in die Karte gehe ich aus dem Wege, da typische Endmoränenbildungen nach Geländeform und petrographischem Charakter an der Stelle nicht vorkommen.

Trotzdem möchte ich zum Schluß die Aufmerksamkeit noch auf die Karte der Gegend lenken. Ich möchte auf gewisse Züge von ebenfalls glazialer Entstehung hinweisen, die selten so klar und schön ausgeprägt zu finden sind und schon auf kleinem Raume so deutlich auf ihren Ursprung verweisen, wie im Tale der Rotach um Scheffau, wohin uns das Interesse an dem neuaufgedeckten Riesentopf geführt hat.

Es ist bekannt, wie die subalpinen Gletscherzungen der Eiszeit überall da, wo sie dem natürlichen Gefälle des Bodens entgegen gerichtet waren oder auch nur wesentlich von seiner Richtung abwichen, ein ganz wunderliches Wirrsal der Entwässerungslinien veranlaßten. Die Blockierung der natürlichen Abflußgebiete durch das Eis erzwang während der Vereisungen ein ganz unhydrographisches System der Abflußrinnen, die den Eisrand so lange umkreisen mußten, bis sie nach außen in niedrigeres Gelände ausbrechen konnten. Stauseen und Randtäler in mehrfacher konzentrischer Wiederholung, entsprechend den Rückzugsständen des ab-

schmelzenden Gletschers, herrschen so im Grundplan dieses glazialen Systems. Demgegenüber treten in den Interglazialzeiten die natürlichen Gefällsverhältnisse wieder in ihr Recht, zerstückeln die peripheren Rinnen, setzen sie streckenweise außer Kurs, sind aber doch auf Schritt und Tritt immer wieder an die Richtungen der stark eingeschnittenen glazialen Talbildungen und der als mächtige Hindernisse sich erhebenden Moränenbildungen gebunden. Das ganze hydrographische Bild Oberschwabens steht unter dem Zeichen dieses Dualismus.

Nicht anders ist es selbstverständlich in den kleineren subalpinen Talzügen, in denen eine Gletscherzunge gegen das Gefälle emporstieg, und ein ganz ausgezeichnetes Beispiel für diesen Fall ist unser Rotachtal.

Auf nebenstehendem Kärtchen habe ich das Flußnetz der Rotach und Weißach südöstlich vom Pfänderzuge sowie der nördlich von ihm verlaufenden Laiblach skizziert. Alle drei, vor allem aber das der Rotach, zeigen einen ganz charakteristischen, an das Gezweig einer Trauerweide erinnernden Verlauf. Im Rotachgebiet folgt das Wasser buchstäblich nur in der Tallinie und ihrer nächsten Nachbarschaft dem Gefälle des ganzen Tals. Hier sammelte sich in eisfreien Zeiten bei dem nicht geringen Abfall der Talsohle und der Höhe und Steilheit der Talflanken alles Wasser, zerschnitt und beseitigte die Hindernisse, die ihm durch das Eis etwa in Form von Endmoränen quer in seinen Weg gebaut waren, und stellte in kurzer Frist die natürliche Form des Ablaufs wieder her.

Ganz anders die seitlichen Tributären. Weithin fließen sie noch heute in ihren Oberläufen direkt oder wenigstens beinahe der Richtung des Talgefälls entgegen. Erst spät biegen sie knieförmig um und wenden sich, oft in tiefen Tobeln, quer zur Rotach hinab, wie ja auch sonst in schmalen Tälern die Regel ist.

Es ist wahr, der geologische Bau des tertiären Untergrundes begünstigt ja die Ausbildung parallel gerichteter Nebentäler einigermaßen, denn unter dem Rotachtale und dem Pfänderzuge streicht die nordwestlich einfallende Molasse von Südwest nach Nordost. So konnten sich neben dem Haupttale auch unter normalen Verhältnissen auf weniger widerstandsfähigen Schichten wohl gelegentlich parallele Nebentäler etablieren. Warum aber entstanden diese Seitenbildungen hier in solcher Menge und Regelmäßigkeit? Warum laufen sie alle nach Nordosten ab? Warum herrscht dasselbe Bild auch im oberen Abschnitt des Talzugs, wo das Diluvium im Untergrunde ziemliche Mächtigkeit erlangt?

Eine zufriedenstellende Erklärung gibt nur die hydrographische Zwangslage während der Eisperioden, speziell der Rückzugsetappen der diluvialen Gletscher. Damals lag im Grunde des Tals für lange Zeiten ungefähr konstant die Zunge des Gletscherzweiges. Ihr Umriß bestimmte den Lauf aller Gewässer, die in den niederschlagsreichen Zeiten von den benachbarten Hängen sich sammelten oder von der Oberfläche des Eises als Schmelzwässer herabstürzten. Was ist natürlicher, als daß sie in dieser Randregion der Gletscherzunge, wo sie mit großer Fülle lange Zeit wirken konnten, Talrinnnen einschnitten, die, nach der tiefsten Stelle vor der Spitze des Eisstroms gerichtet, sich so kräftig entwickelten, daß sie auch später für weite Strecken völlig maßgebend blieben.*) Darum gruppieren sich denn auch die von rechts und links herankommenden Seitenzweige des Systems an mehr als einer Stelle deutlich paarweise.**) Die Form der Gletscherzunge in den einzelnen Etappen ihres Rückzugs markiert sich in mehreren der Seitentäler ganz deutlich. Man muß dabei nur von den unteren, quer zur Tallinie gerichteten Abschnitten absehen, die später die Verbindung an den jeweils bequemsten Stellen herstellten und mit der Eisrandlage direkt nichts zu tun haben.

Eine Frage bleibt hier einstweilen offen: Wo blieben die Gewässer, die sich so vor dem Eisrande zusammenfanden? Frei am Rande des Eises, um das Südwestende des Pfänderzugs, konnten sie nicht abfließen. Dort lag das Eis, entsprechend seinen oben erörterten Gefällsverhältnissen, sehr viel höher als weiter oben im Tale. Zunächst mußte sich das Wasser also stauen. Aber diese Stauung scheint nicht sehr bedeutend gewesen zu sein. Wenigstens wurde bisher von den charakteristischen Sedimenten der ruhigen Staugewässer, den in Oberschwaben so ungemein verbreiteten Beckentonen und Mergelsanden, im Talbecken der Rotach noch nichts gefunden. Nun konnte ich allerdings in den viel flacheren Staubecken Oberschwabens nicht selten feststellen, daß ihre schlammigen Auskleidungen mit dem Auslaufen des Beckens teilweise mit ausgelaufen sind, als gewaltige Schlammschlipfe. In dem steiler geneigten Talbecken der Rotach könnte ein solches Ausschlipfen seiner nassen Sedimente sogar regelmäßiger und in größerem Maßstabe stattgefunden haben. Aber dennoch müßte man an günstigen Stellen Reste solcher Staubeckensedimente noch vorfinden. Fehlen sie, so muß man eine ziemlich freie Zirkulation der Schmelzwässer unter dem Eise und im Eise nach Stellen annehmen, wo sie austreten konnten. Die viele Meilen langen Asar der nordischen Glazialgebiete beweisen die Möglichkeit einer solchen Erklärung. Spuren solcher subglazialer Wasserläufe sind hier allerdings noch nicht beobachtet.

So ist also das Rotachtal auch sonst ein interessanter und mehrfach noch problematischer Abschnitt in dem weiten Gebiet des diluvialen Rheingletschers. Eine genaue topographische und geologische Kartierung wäre eine dankenswerte Arbeit, zumal jetzt, wo die ersten geologischen Spezialkarten der Glaziallandschaft nördlich vom Bodensee aufgenommen sind***) und die weitere geologische Neuaufnahme Oberschwabens rasche Fortschritte macht.

*) Auch Überbleibsel von Randtälern der Rückzugslagen der älteren Vereisungen werden beteiligt sein.

**) Der Oberlauf des nach Nordosten durchbrechenden Tobelbachs ist wohl auch nur ein solches Eisrandtal, das nur die Verbindung mit der Rotach nicht gefunden oder durch Anzapfung später verloren hat.

***) Die Blätter Tettnang, Neukirch und Langenargen der württembergischen geologischen Spezialkarte in 1 : 25.000 sind im Druck und dürften im Herbst im Buchhandel vorliegen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Anhalter Hütten. Wie die S. Anhalt mitteilt, findet die kirchliche Weihe der Heiterwandhütte (2020 m) auf dem Tarrenzer Grubigjöchl Donnerstag den 25. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, statt; die feierliche Einweihung der Anhalter Hütte (2040 m) nächst dem Steinjöchl erfolgt tags darauf am 26. Juli, vormittags 11 Uhr. In der Zeit vom 25.—27. Juli ist die Heiterwandhütte für den allgemeinen Verkehr gesperrt. An diesen Tagen ist auch die Anhalter Hütte für die Ehrengäste der S. Anhalt belegt, so daß Turisten erst vom 28. Juli ab auf Unterkunft in der Anhalter Hütte rechnen können.

Ansbacher Hütte. Da die S. Ansbach in der Zeit vom 1. bis 3. August zur Feier ihres 25jährigen Bestehens eine Sektionstur in ihr Hüttengebiet unternimmt, ist an diesen drei Tagen auf Nachtquartier in der Ansbacher Hütte nur in beschränktem Maße zu rechnen.

Badner Hütte. Die am Frosnitzkees in der Venedigergruppe erbaute Unterkunftshütte ist seit dem 1. Juli bewirtschaftet. Am 5. August findet die feierliche Einweihung statt. Aus diesem Anlasse wird die Hütte vom 5.—7. August nur für geladene und angemeldete Festgäste offen sein. Die Hütte liegt 2620 m hoch, 5½ Stunden oberhalb Windisch-Matrei. Von ihr aus ist der Große Venediger in 4 Stunden zu besteigen.

Die Bettelwurfhütte (der S. Innsbruck) an der Bettelwurfspitze, 4 Stunden von Hall i. T., ist bereits seit 25. Juni wieder bewirtschaftet.

Die neue Freiburger Hütte (der S. Freiburg i. B.) auf dem Rauhen Joch, 1934 m, ist im Bau so weit gefördert, daß die Hütte für den Turistenverkehr seit Beginn des Juli benützt

werden kann. Die feierliche Einweihung wird am 3. August stattfinden.

Wegbau der S. Frankfurt a. O. In diesem Jahre wird voraussichtlich der Weg von der bewirtschafteten Winnebachsee-Hütte, 2372 m, bei Längenfeld im Ötztal, auf den Gänsekragen, 2915 m, fertiggestellt, so daß dieser schöne Aussichtspunkt in Zukunft führerlos bequem in 2 Stunden von der Hütte zu erreichen sein wird. Bei dem erfolgten Ankauf des Grundes, auf dem die Winnebachsee-Hütte steht, ist auch ein Bauplatz zur Vergrößerung der Hütte erworben worden.

Die Gaudeamus-Hütte (der Akad. S. Berlin) bei Ellmau im Wilden Kaiser wird vergrößert und von Mitte Juli ab bewirtschaftet; Wirtschafterin ist Marianne Moser aus Ellmau.

Die Fritz-Pflaum-Hütte (der Münchner Alpenvereinssektion Bayerland) im Griesenerkar im östlichen Kaiser ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß sie bereits ab 14. Juli benützbar ist. Die feierliche Einweihung wurde auf 25. August 1912, dem Todestag Dr. Fritz Pflaums, der vor vier Jahren auf dem Mönch tödlich verunglückte, festgesetzt. Die Hütte ist bekanntlich eine Stiftung Fritz Pflaums, beziehungsweise dessen Erben. Sie ist als unbewirtschaftetes Hochturistenheim gedacht und liegt 1865 m hoch mitten im Griesenerkar an dem Joch zwischen Mitterkaiser und Kleinkaiser. Die einstöckige Hütte, im Unterteil massiver Steinbau, im oberen Teil Holzbau, weist 14 Lager auf und ist nur mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Die Schlüssel sind erhältlich bei Juwelier Klammer in Kufstein sowie im Gasthaus Mitterjager in Gasteig bei St. Johann. Die landschaftliche Lage der Hütte in dem wildschönen, einsamen Griesenerkar, einem der großartigsten Felszirkusse der Ostalpen, ist ebenso hervorragend wie ihre turistische Bedeutung. Sie ist Stützpunkt für eine große Anzahl der dchönsten, noch recht wenig bekannten Klettereien jeder Schwierigkeitsstufe. Es wurde auch mit viel Kosten und Mühe eine Wasserleitung zur Hütte angelegt sowie der Weg von der Grieseneralpe zur Hütte umgebaut. Das neue Bergsteigerheim ist von dem Unterkunftshaus Grieseneralpe aus leicht in 2½ Stunden zu erreichen. Zur Grieseneralpe gelangt man von Kufstein über das Stripsenjoch in etwa 5 Stunden, beziehungsweise von St. Johann an der Giselabahn aus in 3 Stunden. — Die Übernachtungspreise in der neuen Hütte wurden wie folgt festgesetzt: für Alpenvereinsmitglieder K 1.20, für Nichtmitglieder K 2.40, für Angehörige der S. Bayerland K —.80. Die Hüttengebühr beträgt 30 Heller, das Bündel Holz kostet 60 Heller.

Gleiwitzer Hütte (der S. Gleiwitz). Im vergangenen Winter wurde die Hütte von Wilderern erbrochen und im Innern beschädigt. Beim Nahen fürstlich Loewensteinscher Jäger entflohen die Wilderer. Die Beschädigungen werden einen Kostenaufwand von etwa K 100.— verursachen. Der Weg von Dorf Fusch bis zur Hirzbachalpe ist durch die im April und Mai niedergegangenen schweren Unwetter in arger Weise beschädigt worden. Unter bedeutenden Opfern ist es gelungen, die sehr großen Schäden völlig zu beseitigen, so daß der Weg wieder gut im Stande ist und den bequemen Aufstieg zur Hütte wie bisher vermittelt. Die geräumige Hütte hat ziemlich gut überwintert und wurde am 1. Juli eröffnet. Die Turen von der Hütte auf dem «Max-Hirschel-Wege» über den Bauernbrachkopf, 3093 m, nach dem Moserboden und auf das Heinrich-Schwaiger-Haus, etwa 3000 m, über das Hirzbachtörl und den Hohen Tenn, 3322 m, zur Walcheralpe und nach Ferleiten, über die Brandlscharte, 2352 m, nach dem leicht zu ersteigenden aussichtsreichen Imbachhorn, 2472 m, und nach dem Kesselfallalpenhaus gehören zu den lohnendsten in diesem Teile der Alpen. Die schwierige Tur Hochtenn—Wiesbachhorn gibt geübten Hochturisten Gelegenheit, ihre Kräfte zu entfalten. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für die Begehung des «Max-Hirschel-Wegs» über den Bauernbrachkopf nach Moserboden ein Führer sehr ratsam ist — ganz besonders im Juli und in der ersten Hälfte August. Die Bewirtschaftung der Hütte, in der, wie im vorigen Jahre, ein Führeraspirant sich ständig aufhält, besorgt die Frau des Fuhrwerksunternehmers Martin Mühlauer aus Dorf Fusch.

Die Heidelberger Hütte (der S. Heidelberg) im Fimbertal, 4 Stunden von der Talstation Ischgl im Paznauntal entfernt, ist wieder durch den Bergführer Heinrich Kurz bewirtschaftet.

Die Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) im hinteren Ultental wird auch in diesem Jahre wieder seit 1. Juli unter der bewährten Leitung von Fräulein Olga Nademlensky bewirtschaftet.

Das Hochgrindeckhaus, 1827 m (der S. Pongau), ist heuer durch das bekannte Ehepaar Hermann, die seit einer Reihe von Jahren die Wirtschaft auf dem Roßbrand klaglos führten, bewirtschaftet.

Die Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwall ist seit 28. Juni bewirtschaftet. Der Zugangsweg von St. Anton am Arlberg ist seit längerer Zeit völlig schneefrei. Der Erweiterungsbau sollte Mitte Juli fertig werden, von welcher Zeit ab 16 Betten, 11 Matratzen sowie Heulager den Turisten zur Verfügung stehen.

Kohlberghütte auf der Raxalpe. Die S. Reichenau (Niederösterreich) hat im letzten Winter auf dem zum Erzherzog-Otto-Hause führenden Törlweg in 1290 m Seehöhe eine Schutzhütte errichtet, die bei der am 13. Juni in kleinem Kreise stattgefundenen Eröffnungsfeier den Namen «Kohlberghütte» erhielt. Die Hütte ist als schmuckes Blockhaus gebaut und soll nicht zum Übernachten, sondern nur den zahlreichen Raxbesuchern bei plötzlich eintretendem Unwetter als Unterstand dienen.

Die Hütten der S. Krain sind alle bewirtschaftet. Die Voß-Hütte, die im letzten Sommer einen Besuch von 900 Personen aufwies, erhält einen auf K 8000.— bis 9000.— veranschlagten Zubau, zu dem die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen wurden. Obwohl der Säckel der Sektion durch die auf 55.000 K sich belaufenden Kosten der neuen Maria-Theresia-Hütte stark belastet ist, sah sich der Ausschuß doch gezwungen, schon jetzt die Erweiterung der Voß-Hütte in Angriff zu nehmen, da diese, jetzt auf sehr bequemem Wege erreichbar, dem zweifellos immer stärker werdenden Besuche nicht mehr Genüge tun kann. Der Zubau dürfte bis Anfang August fertiggestellt sein. Die Wirtschaft wird in dieser Zeit keine nennenswerte Störung erfahren. Da jedoch an der alten Hütte selbst notwendigerweise bauliche Umänderungen vorgenommen werden, so mögen allfällige kleine Unbequemlichkeiten in Anbetracht der Umstände entschuldigt werden. Der Ausschuß wird sich bemühen, Zubau und Einrichtung so bald als möglich fertigstellen zu lassen. Die erweiterte Hütte wird 32 Personen Unterkunft bieten können. — Die Zois-Hütte auf dem Kankersattel wurde im vergangenen Herbst mit Eternit neu eingedeckt und hat gut überwintert. Einige Ausbesserungen werden noch in nächster Zeit durchgeführt und die Einrichtung ergänzt. Beide genannten Hütten erhielten neue Wirtschafter, da im Vorjahre mehrfach Beschwerden laut wurden. Da durch Wetterschäden einige Wege gelitten haben, werden diese, sobald es die Schneeverhältnisse erlauben, hergerichtet und neu versichert, besonders der Urata-Pragweg zum Deschmann-Haus, der Mittagskogel-Kammweg, der Traunikweg zum Manhart und der Jalouzweg. Letzterer möge bis dahin mit Vorsicht begangen werden. Da eine fortwährende Kontrolle des ausgedehnten Wegnetzes der Sektion nicht immer möglich ist, richtet der Ausschuß an alle Bergsteiger das dringendste Ersuchen, Wahrnehmungen über schlechte Wegverhältnisse und besonders über fehlende oder zerstörte Wegtafeln dem Ausschuß umgehend mitteilen zu wollen.

Die Krefelder Hütte (der S. Krefeld) am Kitzsteinhorn wird seit 24. Juni wieder von dem bewährten Pächter Gemeindevorsteher Josef Höller aus Kaprun bewirtschaftet. Auch in diesem Jahre wird sich der autorisierte Führer J. Hofer auf dem Hause aufhalten. Sämtliche Zugangswege sind hergerichtet, die Übergänge werden ausgebessert. Seit dem 29. Juni verkehrt von Zell am See bis zum Kesselfallalpenhaus ein Autoomnibus, so daß jetzt die Krefelder Hütte von Zell am See in 4 Stunden erreicht werden kann.

Die Landshuter Hütte (der S. Landshut) am Kraxentrager ist wieder bewirtschaftet. Die Zugänge vom Brenner und vom Pfitscherjoch sind, obwohl noch nicht schneefrei, schon gut gangbar. Die Sektion baut aus eigenen Mitteln einen Weg von Platz im Pfitschtal zur Hütte, durch den eine nähere Verbindung mit Sterzing und außerdem eine Fortsetzung des Wegs von der Edelraute-Hütte über das Eisbruckjoch in das Pfitschtal geschaffen ist. Der neue Weg wird bis Mitte August fertiggestellt sein.

Die Lizumerhütte (der S. Hall i. T.) im Wattentale, 2050 m, geht ihrer Fertigstellung entgegen; die Hütte wird bereits seit

26. Juni durch den Bergführer Alois Norz bewirtschaftet und vermag mit 6 Betten und 12 Matratzenlagern schon jetzt Turisten eine bescheidene Unterkunft zu bieten. Der Zeitpunkt der feierlichen Eröffnung wird später bekanntgegeben. Die Schutzhütte ist von Hall i. T. über Vögelsberg in 6, von Wattens aus in 5 Stunden auf bequemen Wegen zu erreichen; sie bildet eine wertvolle Stütze für den kürzesten Übergang vom Inntal nach Hintertux zur Tuxer und Zillertaler Eiswelt, ist aber auch zugleich ein ausgezeichneter Ausgangspunkt für leichtere und schwierigere Hochturen auf die naheliegenden Wattentaler Berge, auf die auch nennenswerte Kletterturen ausgeführt werden können.

Die Pforzheimer Hütte (der S. Pforzheim) am Schlinigpaß ist seit 24. Juni wieder bewirtschaftet und der Felsenweg durch die Obere Uinaschlucht wieder instand gesetzt. Die Route durch das Uinatal, eines der schönsten Seitentäler des Unterengadins, zur Pforzheimer Hütte kommt seit Erbauung des Felsenwegs immer mehr in Aufnahme, da dieser Weg den Aufstieg zur Pforzheimer Hütte von der Schweizer Seite aus um etwa $1^1/_2$ Stunden kürzt und wesentlich bequemer macht. In Verbindung mit dem Abstieg durch eines der Tiroler Täler (Schlinigtal, Zersertal, Rojental) oder nach dem Münstertal stellt dieser Übergang gewiß die schönste Verbindung zwischen den nördlich vom Unterengadin gelegenen Berggruppen (Silvretta etc.) einerseits und den Ötztaler Alpen und der Ortlergruppe anderseits dar. Aber auch die Gipfel der Sesvennagruppe selbst, durch die diese Route führt, verdienen dabei nicht vergessen zu werden und werden auch, wie ihr stetig wachsender Besuch beweist, immer häufiger bestiegen.

Die Plauener Hütte (der S. Plauen i. V.) im Zillergründl ist wieder eröffnet. Der Hüttenanbau wird begonnen werden, sobald der Transport der Baumaterialien sich ermöglichen läßt. Die Einweihung des Anbaus soll Anfang August erfolgen. Die Verlängerung des Wegs über die Zillerplatten bis in das Windbachtal ist in Angriff genommen worden. Der Zillerplattenweg selbst ist durch Schneestangen ausreichend markiert worden.

Die Rostocker Hütte (der S. Rostock) im Maurertal (Venedigergruppe) hat gut überwintert. Die Arbeiten am Innenausbau und an der Einrichtung werden jetzt mit allen Kräften gefördert, so daß bereits Mitte Juli eine zwar noch bescheidene, aber ausreichende Unterkunft geboten werden kann. Die feierliche Einweihung wird am 8. August stattfinden. Auch an den Weganlagen wird fleißig gearbeitet und es ist zu erwarten, daß bis zur Reisezeit die Hauptwege in gutem Zustande sein werden, so der Weg von Streden über die Hütte gegen das Maurertörl und der von der Hütte zum Türmljoch, der in völlig neuer Trassierung auch für bequeme Wanderer durchgeführt wird. Bei einigermaßen günstigem Wetter wird auch die Weganlage auf das Rostockereck, 2745 m, den «Hüttenberg», bis zur Hauptreisezeit fertiggestellt werden können.

Hütten und Wege der S. Teplitz. Die Grohmann-Hütte am Übeltalferner, das Teplitzer Haus am Hangenden Ferner und das Erzh.-Karl-Franz-Josef-Haus (Karl-Haus) nächst der Pfaffennieder stehen seit Ende Juni für den Turistenverkehr offen. In die Hüttenbücher haben sich im Jahre 1911 eingetragen: Besucher auf der Grohmann-Hütte 155, auf dem Teplitzer Haus 928, auf dem Karl-Haus 592 mit 5, beziehungsweise 292 und 316 Nächtigungen. Die Wege von Ridnaun bis zum Teplitzer Haus und vom Karl-Haus auf den Wilden Pfaffen wurden instandgesetzt, die Anstiege vom Karl-Haus bis zu den Gletschern gegen den Wilden Freiger und gegen die Fernerstube zum Anschluß an den Lübecker Weg über das Peiljoch zur Dresdener Hütte wurden hergestellt; die Übergänge von der Grohmann-Hütte durch das Egetental nach St. Martin am Schneeberg und von Ridnaun über das Alriesjoch nach Innerpflersch wurden bezeichnet.

Tofanahütte. Die S. Ampezzo teilt mit, daß die Tofanahütte im laufenden Sommer nicht bewirtschaftet, aber mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich und mit Decken und Holz versehen ist.

Vernagthütte der S. Würzburg. Für die Eröffnung der erweiterten Vernagthütte hat die S. Würzburg folgende Festordnung aufgestellt: Sonntag den 4. August, abends: Vorfeier in Scheibers «Hotel Vent» in Vent. — Montag den 5. August, morgens 6 Uhr: Gemeinsamer Aufstieg zur Hütte; 11 Uhr: Einweihungsfeier; 12 Uhr: Mittagessen. — Dienstag den 6. August: Turen im Hüttengebiet. Anmeldungen müssen wegen Unterkunftsbesorgung unverzüglich erfolgen und sind an Herrn J. B. Langlotz, Würzburg, Sanderglacisstr. 20, zu richten. — Der alte Bau ist seit Anfang Juni wieder bewirtschaftet.

Die Villacher Hütte (der S. Villach) an der Hochalmspitze in den Hohen Tauern wird in der diesjährigen Reisezeit ab 15. Juli bewirtschaftet.

Das Westfalen-Haus (der S. Münster in Westfalen) auf der Längentaler Alpe im oberen Lisenser (Sellrain-) Tale ist, wie die S. Münster in Westfalen berichtet, seit 20. Juni d. J. bewirtschaftet. Die bisherige Wirtschafterin wird durch die Tochter des Lehrers in Niederthai ersetzt sein. — Leider ist das Westfalen-Haus nicht vor Einbrechern bewahrt worden. Im Oktober v. J. wurde durch Aufbrechen eines Fensterladens und Eindrücken einer Fensterscheibe ein Einbruch verübt, aber nichts entwendet; gleich darauf kamen die Pächter zur Hütte und haben alles wieder in Ordnung gebracht. Vor einigen Wochen erschienen in Praxmar zwei dem Arbeiterstande angehörende junge Burschen und erkundigten sich nach dem Wege über das Westfalen-Haus nach dem Ötztal. Zwei Stunden darauf begab sich der Bergführer Alois Schöpf, Neffe des Wirts des Gasthauses zum «Akad. Alpenklub», mit zwei Begleitern auf den Weg zum Westfalen-Haus, weil ihm die Burschen verdächtig vorgekommen waren. In der Tat fand man die Fensterläden des Westfalen-Hauses offen und beim Eintritt ins Haus wurde festgestellt, daß Einbrecher darin gehaust hatten. Der Verdacht fiel sofort auf die beiden Burschen und Schöpf eilte mit seinen Begleitern auf das Winnebachjoch den vermeintlichen Übeltätern nach, die sie auch kurz vor dem Gletscher erreichten. Nach einem Verhör und Untersuchung der Rucksäcke der Burschen, wobei man wollene Decken und verschiedene Gegenstände aus dem Westfalen-Hause fand, wurden die Einbrecher zum nächsten Gendarmerieposten geführt. Das schneidige Verhalten des Führers Alois Schöpf verdient alle Anerkennung. Es ist zu wünschen, daß die Einbrecher strenge bestraft werden.

Wormser Hütte (der S. Worms) auf dem Kapelljoch bei Schruns. Die gut bewirtschaftete Hütte ist eröffnet. Der Verbindungsweg zur Reutlinger Hütte ist jetzt fertiggestellt.

Die Zwickauer Hütte (der S. Zwickau i. S.) am Rotmoosjoch (Ötztaler Alpen) ist seit 4. Juli durch den Führerobmann Josef Pixner (Neuner) bewirtschaftet.

Schutzhütteneröffnung im Kärntner Oberland. Das Hochstadelhaus (des Österreichischen Turistenklubs) im Unholdengebiete und die Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) im Laserzgebiete der Lienzer Dolomiten, die jetzt durch den neuen hochinteressanten Höhenweg verbunden sind, werden seit Ende Juni bewirtschaftet. Auch die Hugo-Gerbers-Hütte (des Österreichischen Gebirgsvereins) im Hochkreuzgebiete und das Annaschutzhaus (des Österreichischen Turistenklubs) auf dem Ederplan, die ebenfalls durch einen neuen, aussichtsreichen Höhenweg über den «Wildsee» und Zieten eine Verbindung erhalten haben, sind wieder eröffnet. Der Felsenweg von der Hugo-Gerbers-Hütte zum Hochkreuz wird noch im Laufe des heurigen Sommers fertiggestellt. Dieser Gratweg bildet das letzte Glied der Höhenwege, die von Mallnitz und Obervellach über das Polinikhaus, den Polinik, das Kreuzeck (Feldnerhütte am Glanzsee) und Hochkreuz zur Hugo-Gerbers-Hütte und nach Oberdrauburg führen.

Schutzhütten der alpinen Gesellschaft «Preintaler». Die genannte Gesellschaft teilt mit, daß ihre Hans-Wödl-Hütte, Preintaler Hütte und Gollinghütte in den Niederen Tauern während des ganzen Sommers bewirtschaftet sind.

Führerwesen.

Führer im Karwendelgebirge. Infolge Übersiedlung de Führers Alois Norz befindet sich in Hinteriß jetzt kein Führer mehr. Als Führer kämen in Betracht: Josef Bliem und Alois Neurauter (Karwendelhaus—Hochalm), Sebastian Schrettl (Lamsenjochhütte), Leonhard Krall (Pertisau), Alois und Ludwig Brugger (Maurach) und die Mittenwalder, Scharnitzer, Innsbrucker und Haller Führer.

In Innsbruck sind gegenwärtig die Führer: Franz Kröll und Josef Kuen und der geprüfte Anwärter Karl Murr.

(Auskünfte in der Alpenvereinsgeschäftsstelle, Meinhartstr. 14 I und in Schöpfers Stadtapotheke beim «Goldenen Dachl».)

Bergführertag im Montafon. Am 16. Juni l. J. fand in St. Gallenkirch ein Führertag der Montafoner Führer statt, der von 20 Führern und 2 Trägern besucht war. 5 Führer hatten sich entschuldigt. Außer Besprechung der Berufsangelegenheiten, Ausrüstung, Rettungssachen usw. wurden vom Vorsitzenden, Sektionsvorstand H. Hueter, die Pflichten und Rechte des Standes in Erinnerung gebracht sowie über die gewöhnlichen, nicht zu vermeidenden Vorkommnisse unangenehmer Art Rat und Belehrung erteilt. Dem Wunsche der Führerschaft, daß sich eine Versicherungsgesellschaft auch ihrer bei Ausübung des Berufs erlittenen Unfälle annehmen möge, wurde insoweit entgegengekommen, als sich der Vorsitzende bereit erklärte, mit einer bekannten alpinen Versicherungsgesellschaft in Verbindung zu treten. Die gewünschte Fürsorge für im Rettungsdienste erlittene Unfälle wird ohnehin durch einen Antrag der S. Innsbruck an die Hauptversammlung in Graz Erledigung finden.

Es wurde unter anderem auch der Übelstand zur Sprache gebracht, daß die meisten Touristen, in der Meinung, im Madlener-Haus oder in der Wiesbadener Hütte zu jeder Zeit Führer zu treffen, führerlos dahin gehen, sich aber oft enttäuscht sehen und in Verlegenheit kommen, was auch noch zu anderen Unzukömmlichkeiten führt. Es würde sich empfehlen und im Interesse der wünschenswerten Ordnung gelegen sein, für Turen in der Silvretta die Führer schon von den Talstationen aus mitzunehmen. Im ganzen ist der Führertag anstandslos verlaufen, die Teilnehmer schieden in kameradschaftlicher Weise und im vollen Einvernehmen mit der Aufsichtssektion.

Verkehr und Unterkunft.

Verkehrsnachrichten und Hütteneröffnungen im Gebiete von Gmünd in Kärnten. Das Touristenheim Pflüglhof im Maltatale ist seit Mitte Mai eröffnet und bleibt bis Ende Oktober bewirtschaftet. Vom 1. Juli bis 30. September ist das Sommerpost- und Telegraphenamt Pflüglhof im Betriebe und mit Gmünd in Kärnten und der Süd- und Tauernbahnstation Spittal-Millstättersee durch Omnibusfahrten in Verbindung. — Die Gmünder Hütte in der Schönau im Maltatale unweit vom Blauen Tumpfe und Klammfalle bleibt bis Anfang Oktober bewirtschaftet. Bis 30. September ist die Postablage Schönau im Betriebe und mit dem Post- und Telegraphenamte Pflüglhof in Verbindung. — Die Villacher Hütte an der Hochalmspitze wird vom 15. Juli bis 15. September bewirtschaftet. — Die Osnabrücker Hütte im Groß-Elendtale in der Ankogelgruppe wird bis 15. September bewirtschaftet. — Die Kohlmayr-Hütte im Gößgraben unweit des Zwillingfalls ist bebewirtschaftet und bleibt bis Mitte Oktober offen. — Die Gießener Hütte auf dem Gößbichl (unter der Mallnitzerscharte, dem Säuleck und den Südanstiegen zur Hochalmspitze) ist im Bau, dürfte noch heuer unter Dach kommen und im nächsten Jahre eröffnet werden. — Die S. Gmünd wird in nächster Zeit mit dem Baue eines Wegs aus dem Gößgraben zur Mallnitzerscharte (von der man zum Artur-v.-Schmid-Haus und nach Mallnitz absteigt) beginnen. — Die Gamperhütte auf dem Gmeineck in der Reißeckgruppe wird bis 8. September bewirtschaftet. — Für den Übergang von Gmünd durch den Radlgraben nach Mühldorf oder Kolbnitz an der Tauernbahn steht nun der im Herbste 1911 vollendete neue Weg der S. Gmünd von der Rubentaleralm zur Kaltherbergscharte zur Verfügung, der auch die Besteigung des Reißecks erleichtert. — Alle Weganlagen und -bezeichnungen der S. Gmünd im Malta- und Lisertale, Gößgraben, Radlgraben und Elend sind zum Beginne der Reisezeit gut instand gesetzt worden, ebenso alle Anlagen und Ruheplätze in der näheren Umgebung.

Wegabsperrung. Infolge der Jagden sind in der Zeit bis Ende August d. J. die Gebiete: Eisenhut, Reißeck, Frauennock, Mühlbachnock und Königstuhl des Reviers Turrach für den Besuch der Touristen abgesperrt, worauf die Reisenden im eigenen Interesse aufmerksam gemacht werden.

Aus dem Pitztale. Die alte Fahrstraße durch das Pitztal ist bislang durch die Gemeinden und durch die S. Braunschweig instandgesetzt worden. Da durch die Schönheiten des Pitztals immer mehr Touristen angezogen werden, ist die Anlage einer neuen Fahrstraße als dringend notwendig zu erachten. Auf ein bezügliches Gesuch hatte die k. k. Statthalterei in Innsbruck dem Vorstande der S. Braunschweig mitgeteilt, daß die neue Fahrstraße im Jahre 1911 in Angriff genommen werden wird. Es haben sich aber Schwierigkeiten herausgestellt, so daß mit dem Bau der neuen Fahrstraße erst 1912 begonnen werden kann. Die Ausbesserung der von der S. Braunschweig erbauten Alpenvereinswege im Frühjahr hat alljährlich erhebliche Kosten verursacht. Im Jahre 1911 hat auch im Sommer eine nochmalige Instandsetzung erfolgen müssen, weil die Wege in der Nacht vom 21. zum 22. August durch ein furchtbares Unwetter mit anhaltendem Regen und Föhnwind arg beschädigt waren. Da infolge der Anlage von Alpenvereinswegen der S. Braunschweig der Mittagskogel und die Hohe Geige häufiger besucht werden, ist für den Mittagskogel ein Gipfelbuch von Herrn Major Wohlmann-Niederlößnitz und für die Hohe Geige ein solches von Richard Schucht gestiftet worden. Der Vorstand hat nun für diese Gipfelbücher, die in Felsspalten aufbewahrt werden, Bezeichnungsschilder aufstellen lassen, damit die Bücher auch bei Schnee aufgefunden werden können.

Preisermäßigung für Alpenvereinsmitglieder. Nach einer Mitteilung des Besitzers des Gasthauses «Turistenheim» auf dem Pordoijoch, G. B. Piaz (verpachtet an Franz Unterhofer aus Meran), genießen Alpenvereinsmitglieder in diesem Gasthause die gleichen Begünstigungen wie in Alpenvereinshütten. In G. P. Piaz' Gasthof in Perra erhalten Alpenvereinsmitglieder 15% Ermäßigung auf die Übernachtungsgebühren.

Unglücksfälle.

In den Ennstaler Alpen haben sich am 29. Juni drei Unglücksfälle abgespielt. Beim Abstieg vom Hochtor stürzte ein Wiener Turist — wie die Tageszeitungen berichteten — in ein Schneeloch, ohne wesentliche Verletzungen erlitten zu haben. — Sehr schwer dagegen verletzte sich der 35jährige Schlosser E. Malouscheck aus Wien, der beim Abfahren auf Schnee (beim Abstieg von der Planspitze in das Seekar, abseits vom markierten Wege) zu Fall kam und mit dem Schädel an einen Felsblock anschlug. Ein Bruch der Schädeldecke mit Gehirnbloßlegung war die Folge. Mehrere andere Turisten, darunter auch ein Mediziner, sowie der Hüttenwirt Bergführer Franz Lechner brachten den Schwerverletzten zur Heß-Hütte, wo ihm erste Hilfe geleistet wurde. Am andern Tag wurde der Verunglückte über Johnsbach und Gstatterboden nach Rottenmann in das dortige Krankenhaus verbracht. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — Auch auf dem Peternpfade, nach anderen Mitteilungen auf der Nordwand der Planspitze, soll ein Turist verunglückt sein. Die Zeitungsberichte lauten widerspruchsvoll. Nach einem solchen Bericht soll der Verunglückte der 25jährige Wilh. Welte aus Wien sein. Der Absturz sei im sogenannten «Wessely-Kamin» auf der Planspitz-Nordwand erfolgt. Der Verunglückte soll schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten haben. Er wurde angeblich vom Wirtschaftspersonal in die Heß-Hütte und über Johnsbach nach Gstatterboden gebracht und von dort nach Wien überführt.

Auf der Totensesselspitze (Kaisergebirge) soll am 30. Juni der Monteur Josef Maier aus München, der angeblich die Tur mit sieben Begleitern unternommen hatte, tödlich verunglückt sein. Näheres ist nicht bekannt geworden. («N. W. T.»)

Auf der Raxalpe ist am 30. Juni vom Teufelsbadstubensteig der 20jährige Erwin Rubner aus Wien tödlich abgestürzt. Rubner hatte nach Angaben der Tagesblätter den versicherten Steig verlassen und war hinter seinen Begleitern zurückgeblieben. Die Begleiter wurden erst durch andere Turisten aufmerksam gemacht, daß einer der ihrigen abgestürzt sei. Da man angeblich in einer Hand des Leichnams einen von den Fingern des Verunglückten krampfhaft umklammerten Stein fand, ist wohl Ausbrechen eines wichtigen Griffs als Absturzursache anzusehen.

Auf der Schwäbischen Alb, und zwar an den Felsen der Geislinder Alb, ist am 23. Juni Reallehrer Printz aus Heidenheim an der Westwand des Roggensteins im Roggentale durch Absturz tödlich verunglückt. Der Verunglückte hatte weder Kletterschuhe, noch ein Seil in Verwendung genommen und

wegen dieser zwei Unterlassungen wird ihm, wie man uns berichtet, in Kreisen erfahrener Bergsteiger der Vorwurf gemacht, daß der Unglückliche sein Schicksal selbst verschuldet hat. Mit Kletterschuhen wäre es ihm vielleicht möglich gewesen, an der steilen, im obersten Teil griffarmen Wand noch genügend Halt zu finden, und jedenfalls wäre es nötig gewesen, sich durch einen Gefährten, der den Fels auf leichtem Weg hätte ersteigen können, von oben her Seilsicherung zu verschaffen. Mit Recht bemerkt der Herr Berichterstatter, daß man bei «Kletterübungen» sein Leben nicht so ohneweiters einsetzen darf.

Personalnachrichten.

Emil Eberth †. Die S. Leipzig beklagt den Verlust ihres langjährigen, verdienstvollen Kassiers, des Herrn königl. Buchhalters Emil Eberth. Der Verstorbene, der heuer die 25jährige Zugehörigkeit zum Alpenverein feiern sollte, war, wenn er auch nicht hervorragende Hochturen ausführte, ein eifriger Bergwanderer und ein begeisterter Verehrer der Tiroler Bergwelt. Wo und wie er nur konnte, hat er das Interesse des Gesamtvereins, dem er in Treue und Liebe anhing, gefördert. Der S. Leipzig hat er selbstlos seine reiche Arbeitskraft gewidmet. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Allerlei.

Meldestelle für alpine Unfälle. Zu Beginn der Reisezeit machen die Münchner Alpenvereine aufmerksam auf die von ihnen geschaffene Münchner Meldestelle für alpine Unfälle bei der Sanitätshauptkolonne, Fernsprecher 407. Diese Stelle nimmt Meldungen entgegen über Angehörige, die auf Bergen vermißt werden; sie vermittelt diesbezügliche Erkundungen und die Absendung etwa nötiger Rettungsexpeditionen. Außerdem haben die einzelnen Sektionen Münchens als Meldestellen für alpine Unfälle folgende Vertretungen bestimmt:

1. Akademische Sektion: med. E. Hoferer, Rumfordstraße 2/II	Fernspr.	185
chem. L. Hanstein, Bayerstraße 45/II	—	
2. S. Bayerland: Alois Demmel	»	23400
Franz Kröner	»	6960
3. S. Bergland: Karl Holzhammer	Fernspr.	11900
Hermann Jack	»	31872
4. S. Hochland: v. Cammerloher	»	1013
v. Dall'Armi, Kaufingerstraße 30	»	2019
5. S. Männer-Turnverein: Männer-Turnverein	»	8241
Rockenstein	»	3558
Römer	»	3012
Völkel	»	3216
6. S. München: K. Schöpping, Kaufingerstraße 29	»	845
Major Wöffl, Maximilianstraße 23	»	9043
7. S. Oberland: A. Ascher	»	1487
Dr. C. A. Lehmann	»	8756
8. Turner-Alpenkränzchen: A. Siebecke	»	7501
Dr. H. Stieve	»	9683

Die S. Füssen feiert am 3. und 4. August das Fest des 25jährigen Bestehens. Am 3. August wird ein Festabend und am 4. August (Sonntag) ein Festkonzert mit geselliger Zusammenkunft veranstaltet.

Merktafel.

21. Juli:	Eröffnung des Zubaues zur Manharthütte der S. Villach. (Die S. Villach veranstaltet außerdem am 4. August eine Feier des 10jährigen Bestands der Findenegg-Hütte am Wischberg.)
26. Juli:	Eröffnung der Anhalter Hütte (der S. Anhalt) nächst dem Steinjöchl (Heiterwandgebiet).
3. August:	Eröffnung der neuen Freiburger Hütte (der S. Freiburg i. B.) am Formarinsee.
4. u. 5. Aug.:	Eröffnung der erweiterten Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen.
5. August:	Feierliche Einweihung der Badner Hütte.
8. August:	Eröffnung und Einweihung der Rostocker Hütte (der S. Rostock) im Maurertale (Venedigergruppe).
8.—10. Sept.	Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Graz.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesändten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. J. Moriggl: Von Hütte zu Hütte. Führer zu Schutzhütten der deutschen und österreichischen Alpen. II. Bändchen. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. Preis M. 3.— (K 3.60).

Wir haben im Vorjahre das Erscheinen dieses Werks mit Beifall begrüßt, weil es in der Tat eine Lücke in der modernen Reiseliteratur auszufüllen nicht nur bestimmt, sondern auch wirklich geeignet ist. Das vorliegende zweite Bändchen rechtfertigt aufs neue die dem ganzen Werke mitgegebene Empfehlung. Es umfaßt die Ötztaler-, Stubaier-, Sarntaler-, Sesvenna-, Ortler-, Adamello- und Presanellagruppe und schließt also südlich und südöstlich an das erste Bändchen an. Wie jenes schildert es alle Wege, die von den verschiedenen Talorten zu den Schutzhütten oder von einer Hütte zur anderen führen in so genauer Weise und von übersichtlichen Kartenskizzen noch unterstützt, daß der Buchbenützer vollständig selbständig im Wandern und im Bestimmen seiner Pläne wird. Da auch noch jedem Abschnitte die zur Orientierung nötigen Angaben über die Gliederung, Bereisungsmöglichkeit, die einschlägigen Karten und die Literatur jeder behandelten Gruppe vorangestellt und im Texte noch ausreichende Angaben über die Unterkunftsverhältnisse und über besondere Aussichtspunkte sowie leichtere Bergfahrten beigegeben sind, so kommt das Buch in glücklichster Weise den Bedürfnissen einer gewiß außerordentlich großen Zahl von Alpenbesuchern entgegen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das praktische Werk recht große Verbreitung erfahren wird.

Baedekers Südbayern, Tirol, Salzburg usw. 35. Auflage (74 Karten, 16 Pläne, 11 Panoramen). Leipzig, Verlag von Karl Baedeker. M. 8.—.

Von diesem in der Reiseliteratur über unsere Ostalpen führenden Buche liegt die 35. Auflage vor. Wie alle ihre Vorgänger liefert auch diese wieder den Beweis für die bewundernswerte Umsicht, die systematische Forterhaltung der bis in die kleinsten Einzelheiten verläßlichen Angaben über alle Neuerungen auf dem Gebiete des Reisewesens und der Weg- und Unterkunftsverhältnisse, die Baedekers Büchern zu solch unbestrittenem Ruhm verholfen haben. Es ist überflüssig, Einzelheiten aus dem bis auf den heutigen Tag vollständig ergänzten Text herauszuheben — das Buch ist wieder vollkommen. Die kartographische Ausstattung ist reich und vorzüglich und wenn in dieser Richtung noch ein Wunsch geäußert werden mag, so ist es der, daß der unermüdliche Verlag allmählich auch die Karten für die östlichsten und südöstlichen Alpengebiete in der gleichen Ausführung wie jene der anderen Teile unserer Ostalpen erscheinen lassen möge. Das Buch ist, wie seit Jahren, zerlegbar gebunden, so daß der Benützer befähigt ist, stets nur den jeweilig benötigten Teil in der Tasche mitzuführen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. G. Rüdenberg jr. in Hannover bei.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **München-Wien, 31. Juli.** 1912.

Die Hochalmspitze, 3362 m, ihre Zugänge und Anstiege.

Von Dr. **Carl Arnold** in Hannover.

Im Jahre 1891 habe ich unter dem Titel «Altes und Neues von der Hochalmspitze» (mit Beilage einer von P. Oberlercher bearbeiteten Karte) in den «Mitteilungen» die bis dahin bekannt gewordenen Anstiegsrouten auf diesen Gipfel geschildert und diese Schilderung hat durch die Herausgabe der «Erschließung der Ostalpen» eine Erweiterung bis zum Jahre 1894 erhalten (Band III, S. 254—264, nebst einer Karte mit den Anstiegsrouten von P. Oberlercher).

Während die jahrelangen Bemühungen der Freunde Kärntens, vor allem des unermüdlichen Frido Kordon in Gmünd, durch Publikationen über die Schönheiten Oberkärntens dessen Besuch zu heben, nur einen geringen Erfolg hatten, änderten sich die Verkehrsverhältnisse in ungeahnter Weise vom Tage der Eröffnung der Tauernbahn. Aber leider muß gesagt werden, daß die abseits der Bahn gelegenen besuchenswerten Gegenden noch recht wenig von den Erfolgen der Tauernbahn merken. Die von der Bahnstation Mallnitz leicht erreichbare Hannover-Hütte wurde bis zur Eröffnung der Bahn jährlich von etwa 200 Turisten besucht, im Jahre 1911 war die Zahl der Besucher auf 1770 gestiegen; von einer solchen Zunahme des Besuchs ist jedoch vorläufig bei den abseits gelegenen Hütten des Gebiets, z. B. bei der Osnabrücker-, Villacher-, Gmünder- und Reißeckhütte, noch nicht viel zu merken.

Immerhin hat die Hochalmspitze in den drei letzten Jahren zusammen schon mehr Besucher gehabt als bis dahin seit ihrer ersten Besteigung. Wohl kein anderer Gipfel in den Hohen Tauern und nur wenige Gipfel in den ganzen Ostalpen bieten eine solche umfassende und zugleich unbeschreiblich malerische Rundschau. Abgesehen von dem Blick in die umgebenden Täler und auf die benachbarten Berggruppen, treten namentlich hervor die Hauptgipfel der Dolomiten, der Schobergruppe, Rieserferner-, Zillertaler- und der Glocknergruppe; ferner des Kaisergebirgs, der Loferer, Leoganger und Berchtesgadner Berge, der Niederen Tauern, Dachsteingruppe, Ennstaler und Seetaler Alpen; der Einblick in die Karawanken, Karnischen, Julischen und Steineralpen dürfte ganz einzig dastehen. Schon 1894 wurde von den Herren E. Cuscoleca in Wien und F. Kordon in Gmünd die Rundschau von der Hochalmspitze aufgenommen (siehe F. Kordon, Dreißig Stunden auf der Hochalmspitze, «Zeitschrift» 1895, S. 230) und von diesen Herren in hochherziger Weise unentgeltlich der S. Hannover überlassen, worauf die Sektion im Jahre 1910 die künstlerische Arbeit in Lichtdruck veröffentlichte, die sie, um für den herrlichen Berg neue Freunde zu werben, unter dem Herstellungspreise, zu M. —.40 oder K —.50, abgibt.

Es wird aber auch kein zweiter Gipfel in den Hohen Tauern und vielleicht in den ganzen Ostalpen eine solche große Anzahl von Anstiegsrouten aufweisen wie die Hochalmspitze, zu der man direkt aus dem Seebachtal (Mallnitz), Dössental (Mallnitz), Gößgraben (Maltatal), Maltatal und Großelendtal ansteigen kann, wobei die Ersteigung gegen früher durch die Osnabrücker-, Gmünder-, Villacher-, Gießener-, Brünner- und Schmid-Hütte sehr erleichtert ist. Der von Norden kommende Turist wird wohl stets von der Station Mallnitz aus seine Wanderung beginnen und die größeren Zeitaufwand erfordernden Wege zur Hochalmspitze im Abstieg machen; kein Besucher des Gebiets sollte aber versäumen, seine Wanderung mit einem Besuche des Maltatals zu beschließen, dessen Großartigkeit und Eigenart lange noch nicht genug gewürdigt wird.

1. Aus dem Gasteiner Tale über die Osnabrücker Hütte.

a) Von der Bahnstation Badgastein (1046 m) über den Straubingerplatz und vorbei am Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Kötschachtal aufwärts durch Wald zur bewirtschafteten Prossaualm (1295 m) und zur Kesselalm (1806 m); dann auf dem Alpenvereinsweg der S. Gastein zur Kleinelendscharte (2747 m), von hier hinab an der (im Bau begriffenen) Brünner Hütte (etwa 2500 m) der S. Moravia vorbei in 6 Stunden in das Kleinelendtal (siehe C. Arnold, «Mitteilungen» 1889, Nr. 23); dann über die Reckenbichlalm (1845 m) im Großelendtal zur Osnabrücker Hütte (2040 m) in 3 Stunden. (Fortsetzung der Tur siehe Nr. 12.)

b) Von der Bahnstation Böckstein (1171 m), im Anlauftale wie bei 2 aufwärts, den Mindenerweg zum Hannover-Haus rechts lassend, stets am Bache entlang, in 3 Stunden zur Oberen Radeckalm (1658 m); von hier auf dem sich immer mehr verlierenden Wege zum Kleinen Grubenkarkees und über dieses oder die Felsen des rechts sich erhebenden Grubenkarkopfs (3032 m) in 3—3½ Stunden zur Grubenkarscharte (2982 m), dann über das Kleinelendkees gegen den Ostgrat des Ankogels zu und hinab zum Schwarzhornsee (2658 m) und von hier auf dem Alpenvereinswege zur Osnabrücker Hütte (9—10 St., C. Arnold 1888). Bei gutem Schnee unschwierige, aber wegen des Ge-

rölls unter der Grubenkarscharte anstrengende Tur. Im Spätherbst oft breite Randkluft. (Fortsetzung siehe Nr. 12).

2. Aus dem Gasteiner Tal über das Hannover-Haus.

Von der Bahnstation Böckstein (1171 m, nicht von der Haltestelle Böckstein) im Anlauftale $^3/_4$ Stunden hinan und über den Bach; dann auf dem Wegbau der S. Minden (Westfalen) in 4 Stunden zum Hohen Tauern (2470 m) und hinab zum Tauernsee (2302 m); dann auf dem Wegbau der S. Göttingen in östlicher Richtung in $1^1/_2$ Stunden zum Hannover-Haus. (Fortsetzung der Tur siehe Nr. 3.)

3. Aus dem Mallnitztal über das Hannover-Haus.

Das Haus (2719 m), auf dem Gipfel der eine großartige Rundsicht bietenden Arnoldhöhe gelegen, wird von der Bahnstation Mallnitz (1178 m) auf bequemem Wege in $4^1/_2$—5 Stunden erreicht.

a) Auf dem Goslarerweg in östlicher Richtung zur Großelendscharte (2680 m), dann über das Kleine Pleßnitzkees, von dessen Ende der Wegbau der S. Osnabrück zur Osnabrücker Hütte im Großelendtal (2040 m) führt. (4 St., C. Arnold und F. Geibel 1890. Leichte Tur. Fortsetzung siehe Nr. 12.)

b) Über den Ankogel mit Abstieg zur Großelendscharte oder mit Abstieg über den Ostgrat des Ankogels zu den Schwarzhornseen (2658 m) und von hier auf markiertem Wege zur Osnabrücker Hütte. ($5^1/_2$ St., nicht schwierig. Fortsetzung der Tur siehe 12.)

c) Auf dem Goslarerweg, kurz vor der Großelendscharte, auf markiertem Steiglein nach rechts zur Scharte zwischen Platschkopf und Törlspitze und hinüber zum Kälberspitzkees; auf diesem zur Hannoverscharte (2900 m) zwischen Kälber- und Kärlspitzen, dann weiter auf dem oft zerklüfteten Großelendkees, sich stets möglichst hoch unter den Nordwänden der Jochspitze und der Kleinelendköpfe haltend, zur Preimelscharte (2963 m) und dann über das Hochalmkees südlich unter den Elendköpfen zum Gipfel. (6—7 St., C. Arnold und F. Geibel 1890. Siehe Abbildung «Mitteilungen» 1891, S. 33.)

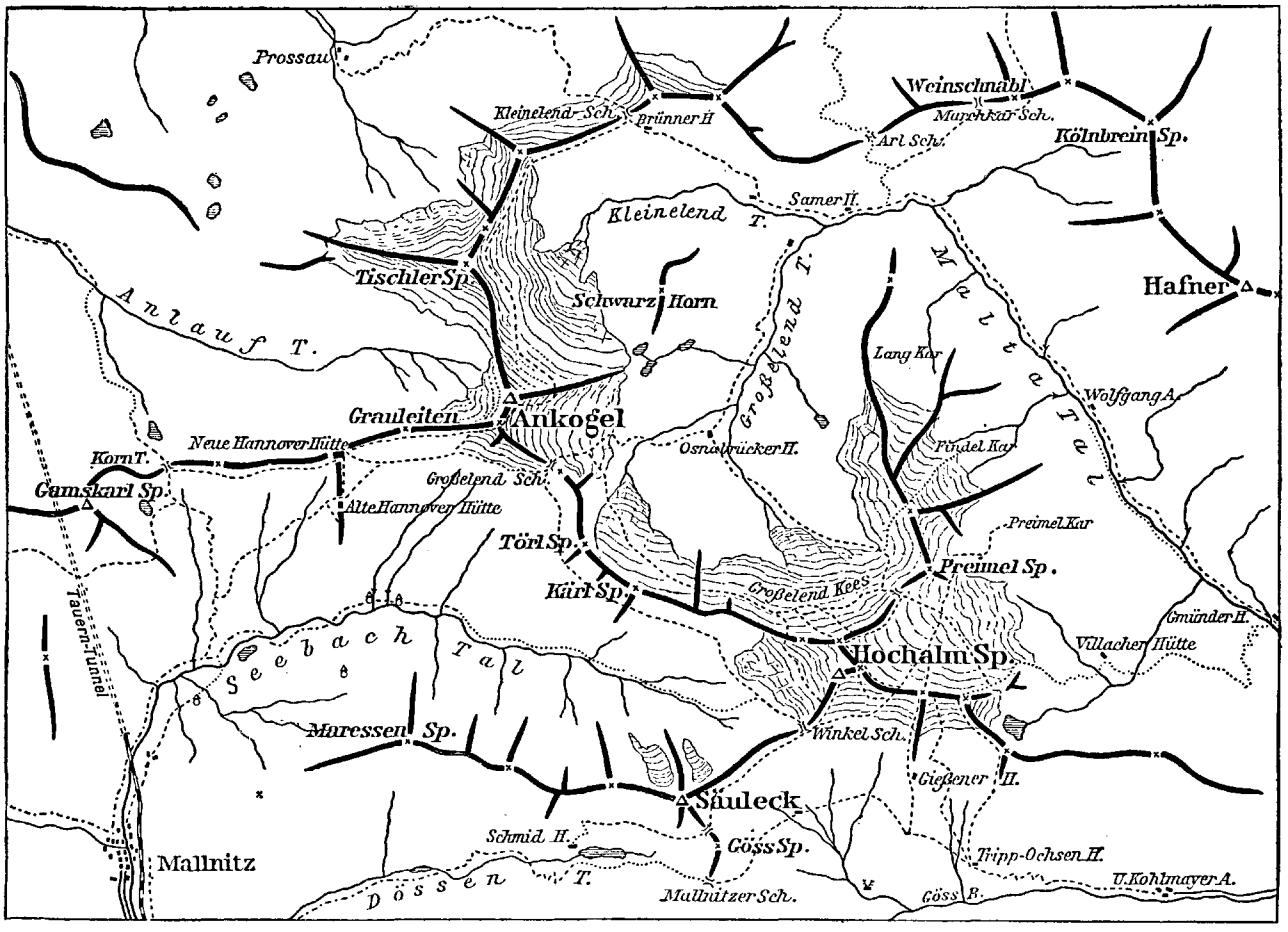
d) In schneereichen Jahren kann dieser Weg fast um 1 Stunde abgekürzt werden, indem man durch eine der Scharten nordöstlich des Großelendkopfs zum Hochalmkees ansteigt (O. und E. Zsigmondy und J. Kugy 1879 durch ein 45° geneigtes Schneecouloir, jedenfalls südlich des Elendkopfs, 3082 m, während ich mit dem Führer Manhart sen. 1895 durch die Schneerinne nördlich des Elendkopfs, 3082 m, bei höchstens 40° Neigung abstieg, wobei aber die Überschreitung einer Randkluft viel Zeitaufwand erforderte). Auf der Abbildung in der «Zeitschrift» 1909, S. 248, sind die Abstiege gut zu verfolgen.

e) Wie bei *e)* zur Hannoverscharte (2900 m), dann über das Großelendkees, so hoch wie möglich unter den den Gletscher begrenzenden Felsköpfen, direkt auf den Großelendkopf (3312 m) zu; an dessen nordwestlicher Eiswand je nach den Schneeverhältnissen 80—100 m empor, bis man in die Felsen seiner zum Winkelkees abstürzenden Wände gelangen kann, worauf man 60-80 m horizontal und dann durch eine meist schneeerfüllte Felsrunse auf die Einsattlung zwischen Großelendkopf (3312 m) und Schneeiger Hochalmspitze (3345 m) gelangt (6—7 St., C. Arnold mit Führer Josef Gfrerer 1894). Die volle Schwindelfreiheit erfordernde Kletterei am Elendkopf ist jetzt durch Anbringung von Drahtseilen erleichtert. Auf der Abbildung in den «Mitteilungen» 1891, S. 33, ist die gegen das Winkelkees abstürzende Felswand des Großelendkopfs mit der schneegefüllten Felsrunse zu ersehen; auf der Abbildung in der «Zeitschrift» 1895, S. 241, ist die Route von der Großelendscharte zur Hannoverscharte und weiter bis zu der sich scharf abhebenden Jochspitze (3203 m) gut zu verfolgen und auf der Abbildung in der «Erschließung der Ostalpen», Band III, S. 256, der Anstieg in den Südwestwänden des Großelendkopfs (3312 m) mit der Schneerunse; auf der Abbildung in der «Zeitschrift» 1909, S. 248, der Felsgrat von der Törlspitze zur Kärlspitze und Jochspitze, unter dem möglichst hoch der Anstieg zum Großen Elendkopf erfolgt.

f) Wie bei *c)* zum Fuße des Großelendkopfs, dann in der Einsattlung (3153 m) zwischen diesem und der Jochspitze steil hinab auf das Winkelkees und in der Höhe von etwa 2900 m unter den Westabstürzen der Aperen Hochalmspitze hinüber zu einer südlich von dieser zum Kees herabführenden breiten und steilen, meist schneeerfüllten Runse, in der man bei gutem Schnee ohne besondere Schwierigkeit direkt auf den obersten Teil des Detmolderwegs und auf diesem in 25—30 Minuten auf die Apere Hochalmspitze gelangt (6—7 St., C. Arnold 1897). Durch Anbringung von Drahtseilen in den Wänden der Jochspitze bis hinab zum Winkelkees und in der Schneerunse bis zur Scharte im Südwestgrat der Hochalmspitze wird diese Zugangslinie zur Hochalmspitze auch für Mindergeübte von der S. Hannover leicht durchführbar gemacht und wohl in Zukunft als Hauptzugang zur Hochalmspitze vom Hannover-Haus aus sowie als nächster Zugang von diesem zur Artur-v.-Schmid-Hütte große Bedeutung erlangen. Die zwischen der Jochspitze (3203 m) und dem Großelendkopf (3312 m) zum Winkelkees führende Runse sowie der Weg über diese ist auf der Abbildung in der «Erschließung der Ostalpen», Band III, S. 256, zu verfolgen. Der Anstieg vom Winkelkees zum Südostgrat der Hochalmspitze ist auf der Abbildung in der «Erschließung der Ostalpen», Band III, S. 260, an der rechten Seite wahrnehmbar; ich schlage für diese Scharte den Namen der um den Wegbau hochverdienten S. Detmold vor.

g) Auf dem Goslarerweg bis zur Kleinhapscharte und in südlicher Richtung wenig anstrengend über Geröll und Rasen hinab zum Törlriegel (2223 m); dann auf gutem Wege zur Schöberalm (2232 m), worauf eine ermüdende Kletterei in den Schöbern durch mächtige Geröll- und Trümmerfelder folgt; nun geht es leichter unterhalb des Winkelkeeses, möglichst der Isohypse 2300 der Alpenvereinskarte folgend, hinüber und hinauf zur Winkel- oder Lassacherscharte (2871 m), zu der man durchaus unschwierig gelangt und nach deren Erreichung man den Wegbau der S. Detmold (s. 4) über den Südwestgrat zur Hochalmspitze erreicht.

Bei dieser Tur wird nur ein Gletscher (das Winkelkees) für kurze Zeit betreten; die zu überschreitende Randkluft ist besser als ihr Ruf und hat noch keinen Besteiger abgeschreckt. Leider ist dieser Anstieg nicht durch Weganlagen zu erleichtern, da die Grundbesitzer dadurch ihre Jagdpacht zu schmälern befürchten (7—8 St., C. Arnold und H. Frick 1910. Unschwierig, aber mühsam). Dem Hirten auf der Schöberalm ist ein Weg durch die Trümmerfelder bekannt, der diesen Schutthängen viel von ihrer mühsamen Durchwanderung nimmt. Auf der Abbildung in der «Zeitschrift» 1909, S. 256, ist der Abstieg von der Lassacherscharte zum Winkelkees (links von der Schneewinkelspitze liegend), ferner die Route unterhalb des Keeses hinüber zu den Schöbern zu ersehen.



Führer Josef Gfrerer 1889 wohl als erster Turist begangen habe und für die ich den Namen «Grazerscharte» vorschlage, da hier der im Bau begriffene Weg der S. Graz endet und der auf Kosten der S. Detmold zu erbauende Weg beginnt. Dieser Weg führt über den Säuleck-Nordostgrat bis zur Lassacherscharte (Winkelscharte, 2871 m) und dann über den Südwestgrat der Aperen Hochalmspitze direkt auf diese und wird zu den interessantesten hochalpinen Wegbauten in den Ostalpen gehören; er führt nur über Fels und wird nach seiner Vollendung $4^1/_2$—5 Stunden erfordern. Ich habe den ganzen Felsgrat von der Hochalmspitze bis zur Lassacherscharte bereits 1895 mit dem Führer Josef Gfrerer und 1911 führerlos mit Prof. Frick-Hannover begangen und die S. Detmold zu dem Wegbau angeregt. A. Faschingbauer 1877, V. Hecht 1879, F. Kordon und M. H. Mayr 1892 (siehe 7. b) stiegen von der Aperen Hochalmspitze in deren Südwestwand nur bis zum Beginn des Westlichen Trippkeeses ab. Näheres über diesen Wegbau siehe «Mitteilungen» 1912, S. 108, und Abbildung in der «Erschließung der Ostalpen», Band III, S. 256.

4. Aus dem Mallnitztal über das Artur-v.-Schmid-Haus im Dössentale.

Das von der S. Graz im schönen Dössentale (2281 m) erbaute Schutzhaus wird von der Bahnstation Mallnitz durch das Dössental in 4 Stunden, von der Gießener Hütte im Gößgraben in 3—$3^1/_2$ Stunden erreicht (Näheres über diese Zugänge siehe «Mitteilungen» 1912, S. 105).

a) Auf dem zum Säuleck führenden Wegbau der S. Graz bis zur Scharte zwischen dem Säuleck und der Großen Gößspitze (etwa 2900 m), die ich mit dem

b) Gratwanderung über Säuleck, Gussenbauerspitze, Schneewinkelspitze, Lassacherscharte zur Aperen Hochalmspitze (5—6 St., F. Hörtnagel und H. Margreiter 1899. Schwere Kletterei, aber sehr interessant).

(Fortsetzung folgt.)

Neben und über der Dolomitenstraße.

(Autoferne und staubfreie Wanderungen.)

Von Marie Reinthaler in Meran.

Wenn auch die Erschließung der Dolomiten durch die herrliche Dolomitenstraße eine Kulturtat war, deren Schönheits- und Nützlichkeitswert sich die Wage halten, so bedauert mancher Bergwanderer doch, daß der Einbruch des großen Auto- und Wagenverkehrs mit der Bequemlichkeit und der Eile des Vorwärtskommens auch den Staub, die Unrast und den Lärm gebracht hat, den der Freund beschaulichen Naturgenusses gerne missen möchte. Dafür ist ja wohl die Unterkunft viel besser geworden und gerade der deutsche Wanderer, der immer der gefühlvollste Bewunderer der Natur, zugleich daher auch der heldenhafteste Besieger von Schwierigkeiten um des innerlichen Erlebnisses willen sein wird, empfindet das Vorhandensein guter deutscher Turistenhäuser wohltuend. Neben der weltentrückten Stille sonnenfunkelnder, abendroter, mondweißer Gipfel und Türme, neben der Einsamkeit lieblicher Hochwiesen, von weißen Lahnen durchzüngelter Wälder, von kühn geneigten Torpfeilern bewachter Pässe und grüner Märchenseen trifft man jetzt überall gemütliche und echt gastliche Stätten, klingt überall deutsches Wort neben dem ladinischen und welschen und winkt ein bequemes Lager und verzehrbares Essen an jenen Punkten, wo auch die Natur ihre vollste Schönheit zur Schau stellt. Und so wäre alles auf das herrlichste bestellt, wenn nicht eben auf der großen Dolomitenstraße ein kräftig pulsierender Seitenstom des großen Verkehrs dahinbrausen würde.

Aber für Wanderer oder für solche, die jede befahrbare Straße im Gebirge scheuen, weil sie fürchten, daß ihre gute Laune und ihr Wandergenuß hinter der Staub- und Benzindampfwolke eines Kraftwagens, hinter zahlreichen Pferdedunst und Bremsen verbreitenden Fuhrwerken erheblich verkürzt und geschädigt wird, oder die keine besonderen Gipfelstürmer sind, gibt es genug Wege neben und über der Dolomitenstraße, die frei sind von jenen unangenehmen Begleiterscheinungen. Und für diese möchte ich einmal eine Route durch die Dolomiten erwähnen, die keine Gipfelbesteigungen einschließt, die auch keine reine Schutzhüttenläuferei ist, die im ganzen die Hauptrichtung der großen Dolomitenstraße mit allen ihren Schönheiten einhält und doch den Lästigkeiten ausweicht, die der Auto- und Wagenverkehr auf der Straße für den Fußwanderer mit sich bringt.

1. Bozen—Karersee. Das Eggental hat keinen Kraftwagenbetrieb, aber doch einen beträchtlichen Fuhrwerksverkehr. Die Eggentalerstraße ist zwar anfangs bei Kardaun meist staubig, doch entschädigt sie später durch die gewaltigen Felswände und die Kühle ihrer wildbachdurchrauschten Enge. Weniger staubig, doch etwas weiter, aber durch die prächtigen Ausblicke auf den Rosengarten sehr lohnend ist der Weg durch das Tiersertal. Der Frühzug bringt uns von Bozen in einer Viertelstunde bis Blumau. Man geht von dort über Tiers und St. Cyprian, wo die ganze Rosengartengruppe in geradezu überwältigender Schönheit sich auftut, bis zu den Sägemühlen am Bach und wendet sich rechts dem Waldrücken des Niger zu, durch den der Weg stets im Blick auf die Felsen südwärts zum Karerseehotel oder auch direkt zum Karerpaß führt. Diese Route ist die der geplanten Rosengartenstraße zum Karersee. Alle Gipfel, Türme und Grate des Rosengartens zeigen sich sowohl nacheinander, wie auch wiederholt gleichzeitig. Der Anblick der Vajolettürme, besonders des Winklerturmabsturzes, der jähen Laurinswände, die den blinkenden Schneefleck des «Gartls» tragen, wird für jeden ein unvergeßlicher bleiben. Im letzten Teile dieses Wegs ist die Plankenschwaige, wo die Wege zum Karerseehotel und zu den Karerpaßhotels sich scheiden, ein Richtpunkt. Nachtstation wird man im Turistenhaus des Karerseehotels oder in den gastlichen Stätten der Paßhöhe nehmen. Ein Abend am Karersee, wenn die Latemarfelsen glühen und das stille, waldbehütete Wasser ihr Leuchten widerspiegelt, ist gewiß der schönste Abschluß für einen Wandertag, der mit den Felsenwundern des Rosengartens begonnen hat.

2. Karersee—Pordoijoch. Für diese Strecke steht ein ähnlich genußreicher Weg zur Verfügung. Es ist dies der auf große Längen ebene Fassaner Höhenweg, der vom Karerpaß über Tschampedié nach Mazzin im oberen Fassatale führt und ebenso bequem als aussichtsreich ist. Vom Karerseehotel benützt man den Wiesenweg zum Paß und biegt etwa eine Viertelstunde außerhalb des Passes von der Straße ins Fassatal links über Alpenwiesen gegen Tschampedié ab. Das Südkap der Rosengartengruppe, die Punta del Masarè, umgehend, erblickt man der Reihe nach die einzelnen stolzen Glieder dieses herrlichen Felsgerüsts von der Ostseite: Fensterlturm und Teufelswand, Rotwand und Tscheinerspitze, die Mugonispitzen mit ihren Ausläufergraten, dann nach Überquerung des Vajolontals und vor dem Eintritt in das untere Vajolettal gerade vor sich die Hörner der Larsecgruppe, während im Hintergrunde dieses Tals zur Linken der gewaltige Absturz der Rosengartenspitze und die im Sonnenlicht fast zur Unkörperlichkeit aufgelösten Erscheinungen der Vajolettürme auftauchen. Das Tschampediéhaus steht auf grüner Alpenmatte inmitten dieser großartigen Umrahmung, die nach Osten hin von der Königin der Dolomiten, der eisumgürteten Marmolata, geschlossen wird. Vom Tschampediéhaus, das auch einen angenehmen Rastpunkt nach Turen und Übergängen hochalpinen Charakters in den Felsgebieten der Umgebung bildet, nach Mazzin wandernd, quert man das Vajolettal und erreicht, allmählich tiefer steigend, dies Fassaner Dorf mit dem prächtigen Blick in das Udajatal mit dem Polenton und Col Mantello. Von Mazzin ab benützt man ein kurzes Stück die Dolomitenstraße; man kann aber auch auf einem Steig dem Saume des Walds entlang nach Campestrin gehen, wo das Hotel Fassa als gut deutsch geführtes Haus auf ebener Wiesenfläche, umgeben von Nadelwald und mit schöner Aussicht auf die Pordoispitze, einen weiteren günstigen Rastpunkt bildet. Vom nahen Campitello bis Canazei benützt man am besten den alten Weg. Von Canazei, wo das Dolomitenhaus als Ausgangsstation zahlreicher Hochturen bekannt ist, läßt sich in etwa zweistündiger Abendwanderung das Pordoijoch erreichen, wo das der S. Meran des D. u. Ö. Alpenvereins gehörige «Christomannos-Haus», deutsch bewirtschaftet und vorzüglich geführt, auch bescheidenen Wanderern entsprechende Herberge bietet. Es ist aber nicht nötig, die Straße bis zur Jochhöhe zu benützen, wenn man nicht gern einmal sich in den Wagen oder ins Auto setzt, sondern man kann mehrfach die Abkürzungswege durch den Wald benützen und die Kehren abschneiden oder auch einen etwas weiteren, doch recht lohnenden Weg einschlagen, indem man von Canazei über Alba und Penia nach dem Bamberger Hause am Fedajapaß aufsteigt und auf dem «Bindelweg» zum Pordoijoch wandert.

Der Abendaufstieg ist besonders wegen des Lichtwechsels an den Felsen der Langkofel- und Sellagruppe zu empfehlen. Kein Bergland vermag solche Überraschungen an Beleuchtungseffekten zu bieten wie die Dolomiten. Dieses oft fast unglaubliche Spiel von Farbe, Licht und Erscheinung, das einzelne Gruppen und einzelne Gipfel der Dolomiten sozusagen zu einer reizvollen Persönlichkeit macht, kommt morgens und abends auf den Schutzhütten und in den freundlichen Herbergen des ganzen Gebiets so überwältigend vor unser entzücktes Auge und Gemüt, daß man gerne noch einige Wegstrecken zugibt, um den Zaubertürmen näher zu sein, die alles von der Sonne aufgesaugte Licht wie weißverschleierte Lampen nachts wieder ausstrahlen, um goldiger am Morgen, leuchtender am Mittag und rotglühender als je am Abend neues Licht zu trinken. Das Christomannos-Haus ist eine jener Stätten, von denen man zögernd scheidet und an die man plänemachend wieder mit Freuden denkt.

3. Pordoijoch—Falzarego. Während die Dolomitenstraße in unzähligen Schlingen von der Jochhöhe in das Tal des Cordevole hinabstrebt, geht man über Wiesen, verfolgt den alten Weg, der zuerst links, dann rechts von der Straße, teilweise durch Wald nach Arabba führt, und benützt von dort eine Fahrgelegenheit bis Andraz-Buchenstein, von wo wieder ein Abkürzungsweg, immer durch Wald, einigemal die Straße

kreuzend und gleich ihr an schönen Ausblicken reich, auf die Höhe des Falzaregopasses führt. Ein zweiter, sehr empfehlenswerter Weg von Arabba nach Falzarego ist der Umweg über den Campolungopaß nach Corvara. Beide Wege führen durch wundervolle Bergeinsamkeiten und erschließen eine Fülle reizender Einzelheiten. Der Weg über den Campolungopaß nach Corvara gestattet größere Fernsichten und besonders schöne Blicke auf die Sella. Von Corvara kann man dann über die Pralongiealm nach Tra i Sassi (Fort) und hinab nach Falzarego wandern. Zehn Minuten von der Paßhöhe entfernt, treffen wir auf das ebenfalls deutsch geführte Hotel Falzarego-Hospiz, einen Hauptrastpunkt an der Dolomitenstraße, unmittelbar unter den Felswänden der Lagazuoi-Tofanagruppe, umstanden von den letzten Bäumen des Hochwalds. Ein Rastplatz in der großartigsten Umgebung und ein Ausgangspunkt für zahllose leichte und schwere Hochturen.

4. Falzarego—Cortina—Schluderbach—Misurina. Vom Falzarego-Hotel kann man durch das waldige Tal hinab meistens die Straße neben sich lassen und zuletzt über Wiesen nach Pocol und Cortina gelangen, dem vom Reise- und Touristenverkehr wohl am stärksten berührten Ort an der Dolomitenstraße. Auch von da nach Peutelstein und Schluderbach lassen sich Seitenwege, denen die ganze, überaus schöne Aussicht gewahrt bleibt, zu beiden Seiten des Boite einschlagen. Tofana, Cristallo, Sorapis, Croda da Lago, Nuvolau zeigen sich, — ein Bild, wie es die Dolomiten nicht schöner mehr aufrollen können! Ein zweiter Weg, der die Tofana im Westen umgeht, steigt direkt vom Hotel Falzarego über den Col dei Bos in das Travenanzestal zur Wolf-Glanwell-Hütte und führt in äußerst romantischer Wanderung hinaus nach Peutelstein und östlich der Tofana wieder zurück nach Cortina, ein prachtvoller Übergang, der namentlich dann zu empfehlen ist, wenn man von Cortina nach Tre Croci weiter möchte. Dieser letztere Weg gehört zum Unvergeßlichsten, das man in den Dolomiten erleben kann. Durch die Felsenpforten des Cristallo und des Sorapis hinüber zum Misurinasee zu wandern, wobei man die Nadeln der Cadinspitzen vor sich und die Türme und kleinen Gletscher der Tofana im Rücken hat, dann einen der günstigsten Dolomitenabende am Misurinasee zuzubringen, das kann man als den prächtigsten Ausgang alles Erschauten und Bewunderten auf dieser Tur betrachten. Es sei denn, daß man noch am letzten Tag statt des Fuhrwerks oder Postautos nach Toblach seine eigenen Beine herzhaft in Bewegung setzt und in das Sextental hinüber pilgert, um auch dessen Heiligtum, die Drei Zinnen, noch aufzusuchen.

5. Misurina—Schluderbach—Toblach, oder Misurina—Fischleintal—Innichen, oder Schluderbach—Plätzwiese—Prags. Drei vielbesuchte Wege öffnen sich hinaus ins Pustertal. Den Hauptverkehrsweg nach Toblach, die letzte Strecke der Dolomitenstraße, macht man wohl am besten mit Wagen oder Auto. Wer wandern will, geht besser von Misurina über den Paternsattel zur Dreizinnenhütte und durch das Fischleintal nach Sexten und Innichen, eine bekannt schöne Tur, die Schönheiten der Sextener Dolomiten: Zinnen, Dreischusterspitze, Haunold, Zwölfer etc. entrollend, insbesondere am Fischleinboden. Oder man geht von Misurina-Schluderbach zum Hotel Dürrenstein auf der Plätzwiese, übernachtet dort wegen des schönen Abendpanoramas und setzt den Marsch ins Pustertal über Altprags fort.

An diese Routen, die im großen und ganzen dem Zug der Dolomitenstraße folgen, lassen sich beinahe überall Varianten anfügen, wenn man die eigentlichen Hochpässe und Scharten in den einzelnen Gipfelgruppen noch einbezieht. Manche davon sind nur mit Führern zu machen. Solche aber, die von den hüttenbesitzenden Sektionen mit guten Steigen und Markierungen versehen sind, kann man bei gutem Wetter leicht ohne Führer begehen und man ist wohl durchweg sicher, bei normalen Verhältnissen stets auf eine ordentliche Unterkunft für die Nacht rechnen zu dürfen. Beispielsweise wären zu erwähnen die Routen: Bozen—Eggental—Kölner Hütte—Vajolonpaß—Ostertaghütte—Vigo; oder von Tschampedié zur Vajolethütte, Antermoja-Paß und -See, Seiseralpe, König-Friedrich-August-Weg zum Sellajoch und von dort direkt zum Pordoijoch; Pordoijoch, Christomannos-Haus—Pordoischarte—Bamberger Hütte—Val Mesdì—Colfuschg—Corvara oder Bamberger Hütte—Boè-Vallon—Corvara; Andraz—Nuvolau—Cinque Torri—Falzaregohospiz; Falzarego—Cinque Torri—Pocol—Cortina; Schluderbach—Landro—Rienztal—Zinnenhütte—Fischleintal—Sexten oder von der Zinnenhütte ab durch das Innerfeldtal nach Wildbad Innichen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegeröffnung im Zahmen Kaiser. Die Eröffnung des von der S. Oberland (in München) erbauten neuen Steigs von Durchholzen durch das Winkelkar auf die Pyramidenspitze findet am 4. August d. J. statt. Zusammenkunft am 3. August abends in Walchsee.

Tätigkeit der S. Ennstal-Admont. Der Zugang zu dem Weg von Hall zum Admonter Haus wurde näher gegen die Haller Kirche verlegt und hiedurch abgekürzt. Man verläßt nunmehr das durch Hall geleitende Sträßchen schon bei der ersten hölzernen Brücke, die nach der unterhalb der Haller Kirche gelegenen kleinen steinernen Brücke nach aufwärts in einer Entfernung von etwa einer Minute folgt. Der über diese hölzerne Brücke (Wegtafel) führende Karrenweg in den Ganggerl-(Teufels-)Graben wird etwa 5 Minuten lang verfolgt, worauf man sich bei einer Wegteilung (Wegtafel) links wendet und auf zu Beginn steilem Karrenweg in wenigen Minuten eine Wiese erreicht, über die rechter Hand deutliche Steigspuren zu einem Holzfahrweg (Gattertür) führen, womit die alte Route erreicht ist. — Die Wege zum Admonter Haus, zur Pitzalm und auf den Dörfelstein wurden von der S. Ennstal-Admont einer gründlichen Nachmarkierung unterzogen und zahlreiche neue Wegtafeln aufgestellt.

Tätigkeit der S. Winklern im Mölltale. Die S. Winklern hat in ihrem zweijährigen Bestande eine rege praktische Tätigkeit entfaltet. Der Fußweg, beziehungsweise die alte Fahrstraße von Winklern zum Iselsberg wurde bereits 1910 verbessert und markiert. Weiters wurden mit Farben bezeichnet die Wege: Iselsberg—Dölsach (Abkürzung); Winklern—Zwischenbergen und zum Fußweg des Österreichischen Touristenklubs zur Anna-Hütte; Iselsberg—Straßboden; Iselsberg—Seescharte—Wangenitzsee—Rainer-Hütte; Rangersdorf—Marterle—Ebeneck; Marterle—Leitenkopf—Stall—Kreuzeck; Stall—Sadnig; Putschall—Apriach—Fleiß—Heiligenblut; Apriach—Mitten—Döllach; Fleiß—Aichhorn und Heiligenblut—Gößnitztal—Gößnitzscharte. Die schwierige Wegbezeichnung vom Wangenitzsee auf das Petzeck wurde in Angriff genommen. Zahlreiche Tafeln gelangten zur Aufstellung. Um diese Arbeiten haben sich besonders verdient gemacht: Bezirksrichter Dr. H. Aschbacher und Gemahlin, J. Obersteiner, H. Pucher, H. Karner, R. Frühling, B. Seitner und H. Rieder

Weg- und Hüttenbauten der S. Hagen. Die Hagener Hütte am Niedern Tauern bei Mallnitz geht ihrer Vollendung entgegen und wird am 15. August eröffnet werden. Der Einweihung geht die Eröffnung des über den Geiselkopf, 2968 m, zum Sonnblickweg führenden Wegs voraus, der einen der schönsten Aussichtsberge der östlichen Hohen Tauern erschließt. Die Hagener Hütte und das der S. Hagen gehörige Mallnitzer Tauernhaus sind in der Nacht vom 14. zum 15. August für die Gäste der Sektion reserviert, so daß auf Unterkunft nicht zu rechnen ist. Das Tauernhaus ist seit dem 24. Juni wieder bewirtschaftet, und zwar wie bisher durch den Tauernwirt Georg Noisternig in Rabisch, der auch die Bewirtschaftung des neuen Hauses übernimmt. Die Hagener Hütte bildet einen Stützpunkt für Turen in der Goldberg- und Ankogelgruppe. Durch den im Jahre 1911 eröffneten Höhenweg von der Feldseescharte nach dem Hannover-Haus, der eine prachtvolle und gefahrlose Höhenwanderung in 2400—2500 m ermöglicht, ist sie mit dem Hannover-Haus am Ankogel und der Duisburger Hütte am Wurtenkees verbunden. Die bequemen Zugänge von Mallnitz und Böckstein haben dem alten Mallnitzer Tauernhaus schon im Jahre 1911 die große Zahl von 681 Besuchern zugeführt, eine Zahl, die sich nach Eröffnung der

Hagener Hütte voraussichtlich noch erheblich steigern dürfte. Es werden deshalb zwei geräumige Gastzimmer eingerichtet. Die Hütte wird Standort des Führers Georg Noisternig jun. sein, der zu Tagesturen zur Verfügung stehen wird.

Wegbauten der S. Magdeburg. Zu den von der Magdeburger Hütte aus am häufigsten ausgeführten Turen gehört der Übergang über die Magdeburgerscharte (nach dem Kaiserin-Elisabeth-Haus, dem Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus und der Teplitzer Hütte). Der Weg führt über den Stubenferner hinan bis zu einer vom Südgrat der Schneespitze abzweigenden Rippe, überquert diese Rippe in einer Höhe von etwa 2850 m und geht durch ein zwischen Stuben- und Feuersteinferner eingelagertes Kar mit leichtem Gefälle etwa 65 m abwärts zu einer Wand, über die man noch weitere 20 m auf den letztgenannten Ferner absteigt. Zur Vermeidung dieses mit nicht unbedeutendem verlorenen Gefälle verbundenen Umwegs hat die S. Magdeburg einen Wegbau in Angriff genommen, der von der oben erwähnten Rippe aus horizontal durch das Kar auf eine Terrasse führt, von der aus man fast ganz eben auf den Gletscher gelangt. Zwischen Kar und Terrasse befindet sich eine tief eingerissene Schlucht mit steilen, schattigen Wänden, deren Querung bis jetzt nur auf ganz schmalen Bändern mit schwierigen Übergängen von einem Bande zum andern möglich war. Die Benützung dieser Route war also für die Mehrzahl der Touristen ausgeschlossen und brachte auch wegen des schwierigen Quergangs keine nennenswerte Zeitersparnis. Ein Teil des neuen Wegs durch das Kar und über die Terrasse ist schon vollständig fertiggestellt; es bleibt nur noch der mit größeren Sprengarbeiten verbundene Wegteil durch die Schlucht auszuführen. Bei für den Fortgang der Arbeit einigermaßen günstiger Witterung wird der neue Weg von Anfang August ab benutzbar sein. Die hiedurch zu erzielende Zeitersparnis wird je nach dem Zustande des Firns auf dem Feuersteingletscher $^1/_2$ bis $^3/_4$ Stunden betragen.

Die Heilbronner Hütte (der S. Heilbronn) auf dem Tascheljöchl, 2770 m (Ötztaler Alpen), ist eröffnet. Die Bewirtschaftung hat Josef Gampper aus Karthaus übernommen, der auch als Führer für die Hochturen im Umkreise der Hütte sehr zu empfehlen ist.

Fritz-Pflaum-Hütte. Zu den in den verschiedenen Blättern veröffentlichten Berichten über die Eröffnung der Dr. Fritz-Pflaum-Hütte im Griesenerkar ersucht uns die Alpenvereinssektion Kufstein folgendes mitzuteilen: Das neue Bergsteigerheim der S. Bayerland ist von dem zunächst gelegenen Stripsenjochhaus der S. Kufstein in mindestens der gleichen Zeit wie von der im Tale gelegenen, in Privatbesitz befindlichen Griesener Alpe, und zwar in 2—$2^1/_2$ Stunden, zu erreichen. Der Weg ins Griesenerkar zweigt schon von der Russenleiten ab, wodurch eine nicht unbedeutende Steigung von der im Tale gelegenen Griesneralpe vermieden wird. Der Hüttenplatz im Griesenerkar wurde von der S. Kufstein, die den Bau einer Hütte bereits beschlossen hatte, in entgegenkommender Weise der S. Bayerland auf deren Ansuchen überlassen. Notwendige alpine Arbeiten im Gebiete des östlichen Kaisers werden in beiderseitigem freundschaftlichen Einvernehmen durchgeführt werden.

Die Reutlinger Hütte (der S. Reutlingen) auf der Wildebene südwestlich vom Arlberg wird seit 1. Juli durch den bisherigen bewährten Pächter, den Bergführer Anton Vonier aus Schruns, wieder bewirtschaftet. Sämtliche Zugangswege (von Schruns und der Wormser Hütte durch das Silber- und Gaflunatal, von St. Anton über die Wormser Hütte, das Gafluner Winterjöchl und den Felsensteig, von Klösterle und Langen a. A. durch das Nenzigasttal über die Bettleralpe) sind neuerdings reichlich mit Wegweisern versehen worden. Von Stuben am Arlberg aus hat die Sektion Reutlingen in den letzten Wochen einen neuen direkten Zugang zu ihrer Hütte geschaffen durch die Übernahme und den Ausbau des sogenannten «Verschönerungswegs», der, in Stuben beginnend, wo eine ausführliche Orientierungstafel beim Gasthof zur «alten Post» aufgestellt ist, beinahe eben durch schattenspendenden Wald, der reizende Ausblicke auf die Klostertaler Berge gewährt, ins Nenzigasttal hinüberleitet. Bergwanderer, deren Weg vom Allgäu und Bregenzerwald her über die Hütten um den Flexenpaß nach Süden führt, und umgekehrt solche, die aus der Silvretta, dem Rätikon oder Samnaun kommend über die Konstanzer, beziehungsweise Wormser Hütte der Gegend des Flexensattels zustreben, seien auf diese höchst angenehme und lohnende Verbindung ganz besonders hingewiesen. — Bei dieser Gelegenheit möge ein Irrtum berichtigt werden, der sich in einigen alpinen Reisebüchern von früher her insoferne noch erhalten hat, als beim Übergang von Schruns nach St. Anton, beziehungsweise von St. Anton ins Montavon der Weg über die Freschenlücke (Silbertaler Winterjöchl) der «angenehmere» genannt, dagegen die Route über das Gafluner Winterjöchl als die «beschwerlichere» gekennzeichnet ist. Das gerade Gegenteil ist der Fall seit der Erstellung der guten und bequemen Wege vom Silbertal über die Putzkammeralpe (Unterkunft) zur Reutlinger Hütte und des großartigen Felsensteigs von dieser zum Gafluner Winterjöchl und damit zur Konstanzer Hütte im Ferwalltal. Nicht leicht wird sich heute mehr ein Bergfahrer die Gelegenheit entgehen lassen, in Verbindung mit dem genannten Übergang ohne besondere Mühe das romantische Gebiet der Wildebene kennen zu lernen.

Anningerhaus. Der «Verein der Naturfreunde» in Mödling bei Wien hat am 20. Juli das an Stelle des vor zwei Jahren abgebrannten alten Anningerhauses, im Vorjahre erbaute und heuer fertiggestellte neue Anningerhaus festlich eröffnet. Das stattliche neue Haus steht auf einem für die Wiener Besucher günstiger gelegenen Platze als das frühere. Es ist ein sehr hübscher und geräumiger, gut eingeteilter, auch mit mehreren Zimmern ausgestatteter Bau, der dem Vereine, der schon sehr viel für die Umgebung von Mödling, dieses Hauptausflugsgebiet der Wiener, getan hat, zu hoher Ehre gereicht.

Führerwesen.

Führerwesen im Zugpsitzgebiete. Der Ausschuß der S. München des D. u. Ö. Alpenvereins ersucht um die Veröffentlichung der nachstehenden Bekanntgabe:

«Die sämtlichen Führer von Garmisch und Obergrainau haben am 12. Juli durch Rückgabe des Führerbuchs, Führerzeichens und Hüttenschlüssels auf die behördliche Autorisation verzichtet. Die Ursache dieses ungewöhnlichen Vorgangs liegt darin, daß einige Führer die Behauptung aufgestellt hatten, der Weg durch das Höllental zur Zugspitze sei für Touristen ungangbar, und zwar zu einer Zeit, als ein Referent der Sektion diesen Weg beging und feststellte, daß er sehr gut gangbar sei. Der Referent sandte hierauf zur Aufklärung der Touristen eine diesbezügliche Notiz an die ‚M. N. N.' und ‚M. Ztg.', in der er bemerkte, daß die Angaben über den schlechten Zustand des Wegs nur von minderwertigen Führern herrühren könnten. Daraufhin sandte der Bergführerverein an die ‚M. Ztg.' eine Erklärung, worin er gegen den ‚herabsetzenden und beleidigenden Ausdruck minderwertig energisch protestiert' und zugleich ‚konstatiert, daß der Weg Zugspitze—Höllental um die fragliche Zeit wirklich nicht sehr gut gangbar war.

«Von der Sektion wurde nun am 12. Juli ein Führertag für die Garmischer Führer abgehalten. Acht Führer erklärten hiebei, daß der Weg in der in Betracht kommenden Zeit nicht gut gangbar war, einige bezeichneten ihn sogar als schlecht.

«Der Führerreferent erklärte daraufhin, daß diesen acht Führern seitens der Sektion die Autorisation für diese Aufstiegsroute zur Zugspitze entzogen werden müsse, da sie offenbar nicht die nötige Urteilsfähigkeit über die Schneeverhältnisse, die objektiven Gefahren etc. dieses Wegs besäßen.

«Daraufhin erklärten die Führer, daß sie sämtlich solidarisch seien, alle die in ihrem Eingesandt aufgestellten Behauptungen in vollem Umfange aufrecht erhielten und sämtliche auf die Autorisation für diesen Weg verzichten wollten. Die weitere Verhandlung gestaltete sich von seiten der Führer so tumultuarisch, daß der Führerreferent die Versammlung verließ und nur mehr mit dem Führerobmann weiter verhandelte.

«Obwohl sich der Referent und der Obmann bemühten, die aufgeregten Führer vor unbesonnenen Schritten zurückzuhalten und sich auch beide auf einen Vermittlungsvorschlag geeinigt hatten, der geeignet gewesen wäre, die Differenzen beizulegen, war dies vergeblich und der Obmann überbrachte dem Referenten schließlich die Führerbücher, Führerzeichen und Hüttenschlüssel sämtlicher Führer von Garmisch und Obergrainau.

«Infolgedessen gibt es in Garmisch und Obergrainau zurzeit keine behördlich autorisierten Bergführer. Die vom D. u.

Ö. Alpenverein mit den Behörden im Interesse der Sicherheit der Turisten getroffenen polizeilichen Vorschriften gelten somit nicht mehr für die gewesenen Führer. Des weiteren ist ihnen von der S. München der Eintritt und Aufenthalt in deren Unterkunftshütten verboten worden.

«Für Turen im Gebiete des Wettersteins stehen den Turisten wie bisher die autorisierten Bergführer der Gemeinden Partenkirchen, Ehrwald, Lermoos, Mittenwald und Leutasch zur Verfügung.»

Verkehr und Unterkunft.

Mittenwalder Bahn. Die als «Mittenwalder Bahn» bezeichnete Strecke von Garmisch-Partenkirchen bis Mittenwald der neuen Bahnlinie nach Innsbruck wurde, wie bereits gemeldet, am 1. Juli eröffnet. Von amtlicher Seite wurde hierüber unter anderem folgendes mitgeteilt: Die ganze Linie ist eingeleisig als Hauptbahn zweiter Ordnung gebaut. Der neue Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen steht etwa 700 m südlich des bisherigen Endbahnhofs.

Außerhalb des Bahnhofs Garmisch-Partenkirchen übersetzt die Bahn die Partnach und nimmt die Richtung gegen das Kainzenbad. An der verkehrsreichen Übergangsstelle zur Partnachklamm, nach Vordergraseck, zum Eckbauern, ins Reintal usw. ist der 1·89 km-Haltepunkt Kainzenbad angelegt. Nun tritt die Bahn in das schluchtartig eingeschnittene Tal der Kanker. Der Wildbach Kanker wird mit einer ansehnlichen Brücke in der nächsten Nähe des Kainzenbads schräg überfahren, die Bahn schmiegt sich eng an die rechten, sonnigen Uferhänge des Tals an und ersteigt in einer vielfach gewundenen, 3½ km langen Steilrampe von 30‰ Steigung den 4·9 km entfernten Bahnhof Kaltenbrunn, 856 m. Tiefe Einschnitte, hohe Stützmauern, Brücken und Durchlässe für die von den Steilhängen kommenden großen und kleinen Wildwasser bezeichnen die Eigenart dieses schwierigsten Bauabschnitts der bayrischen Teilstrecke.

Die Staatsstraße nach Mittenwald begleitet in mäßigem Abstande den Schienenstrang. Unmittelbar vor der 4·9 km-Station Klais überschreitet die Bahn die Staatsstraße. Die Höhenlage der Station Klais ist 932 m.

Die Bahn wendet sich jetzt mehr nach Norden dem Isartale zu, steigt noch bis in die Nähe des Schmalsees steil mit 30‰, um in 966·77 m Höhe (höchster Punkt der bayrischen Staatseisenbahnen) die Wasserscheide zwischen Loisach und Isar zu erreichen, und fällt dann, sich um die Abstürze des auslaufenden Wettersteingebirgs windend, mit einer Steilrampe von 30‰ gegen Mittenwald ab, wo sie eine ganz nördliche Richtung einschlägt.

Der 6·3 km-Bahnhof Mittenwald, 913·75 m hoch, liegt östlich vom Markte Mittenwald. Er enthält das Zollamt und bildet bis zu der für Anfang Oktober geplanten Eröffnung des österreichischen Teils der Bahn den vorläufigen Endpunkt des Bahnverkehrs. Die Länge der ganzen Strecke von Garmisch-Partenkirchen bis Mittenwald beträgt rund 18 km.

Schon die jetzt eröffnete Teilstrecke bringt dem turistischen Verkehr ganz wesentliche Vorteile, indem sie vor allem die aus Bayern kommenden Alpenreisenden bis mitten in die Bergwelt zwischen Wetterstein und Karwendel bringt und dies in wesentlich kürzerer Zeit bewirkt, als es die bisherigen Verkehrsmittel bewerkstelligen konnten. Die vollen Vorzüge der neuen Bahnlinie werden den Alpenreisenden aber erst dann zugute kommen, wenn auch die Tiroler Anschlußstrecke bis Innsbruck dem Verkehre übergeben sein wird.

Die Cadorebahn, die von Belluno aus in das Dolomitengebiet führt, wurde in der Teilstrecke Belluno—Longarone Mitte Juli fertiggestellt.

Das neue Karerseehotel ist bereits seit Anfang Juli im Betrieb.

Unglücksfälle.

Auf dem Hochkönig, und zwar nächst der Schrammbachkarscharte, wurden am 11. Juli die Leichen der zu Weihnachten des vorigen Jahrs bei einer Schneeschuhfahrt verunglückten Salzburger Schneeschuhfahrer Erich Barzegi (Gymnasialschüler, 16 Jahre alt) und Leinberger (Notariatskonzipist) aufgefunden. Wie seinerzeit berichtet, haben die Genannten am 25. Dezember v. J. eine Besteigung des Hochkönigs mit Schneeschuhen unternommen, wobei sie beim Aufstieg über das Gainfeld von einer abfahrenden Partie begegnet wurden, deren Teilnehmer sie noch angesichts der späten Stunde vor dem Weitermarsche warnten. Seither wurden die beiden vermißt. Da an jenem Tage nachmittags starker Schneesturm eintrat, nahm man an, daß die Vermißten sich verirrt und im Schneesturm erfroren oder von einer Lawine verschüttet worden seien. Die ersterwähnte Annahme hat sich nunmehr bewahrheitet. Infolge einer Meldung zweier Münchner Turisten und des Jägers Deisl, die in der Nähe der Schrambachscharte aus dem schmelzenden Schnee menschliche Füße zutage treten sahen, begab sich eine Bergungskolonne des «Skiklubs Mühlbach» unter Leitung des Lehrers Waibl an die bezeichnete Stelle, wo dann die Leichen Barzegis und Leinbergers gefunden wurden. Nach der Lage der Leichen war anzunehmen, daß die Verunglückten erfroren sind, und diese Annahme fand in kurzen Aufzeichnungen der Unglücklichen ihre Bestätigung. Barzegi und Leinberger scheinen sich in jene «Felsspalte» (so wird in den Berichten der Fundort bezeichnet) geflüchtet zu haben und sind dann dort nach Aufzehrung ihres Proviants erfroren. Es ist aus den Aufzeichnungen nicht ersichtlich geworden, wie lange die schreckliche Leidenszeit der armen Opfer gedauert hat, aber die Tatsache, daß zwei Menschen aus Hunger und Kälte umkommen mußten, wirkt erschütternd und muß allen Freunden des Wintersports aufs neue als eine furchtbare Warnung zu größtmöglicher Vorsicht und Besonnenheit bei winterlichen Unternehmungen vor Augen gehalten werden. Noch mehr wie im Sommer muß bei winterlichen Verhältnissen die Besonnenheit ausschlaggebend für die Entscheidungen der Bergfahrer sein und bei Eintritt schlechten Wetters — besonders in später Tagesstunde — muß eine geplante Tur unter Umständen sofort abgebrochen werden. Die sofortige Abfahrt ist in solchen Fällen wohl immer sichere Rettung.

An den Seiterwänden bei Bozen ist am 3. Juli der Fähnrich der Kaiserschützen Alfred Titscher durch Absturz tödlich verunglückt. Titscher hatte den Befehl erhalten, die Seiterwände daraufhin zu prüfen, ob es möglich sei, sie mit einer Abteilung Infanterie ohne alpine Ausrüstung zu ersteigen. Titschers Bericht lautete verneinend, womit seine dienstliche Aufgabe erledigt war. Titscher wollte aber nun aus eigenem Interesse die Möglichkeit eines Durchstiegs feststellen und begab sich am 3. Juli mit drei Mann Kaiserschützen, die er dazu eingeladen hatte, nochmals in die Seiterwände. Während des Kletterns sah einer der begleitenden Soldaten, wie ein faustgroßer Stein aus der Höhe herabgesaust kam. Auf den Warnungsruf dieses Mannes wollte Titscher sich bergen; er ließ mit einer Hand los und im gleichen Momente brach der Griff aus, an dem sich der Unglückliche mit der andern Hand gehalten hatte. Titscher stürzte zuerst 30 m, dann nochmals 30 m hoch ab und war sofort tot.

In der Tatra ist am 10. Juli die Hörerin der Krakauer Universität J. Szystowska verunglückt. Die Genannte hatte in größerer Gesellschaft eine Tur unternommen, ist im Abstiege aus einem nicht bekannten Grunde zurückgeblieben und wird seither vermißt. Man gab auch der Vermutung Ausdruck, daß die Vermißte einem Verbrechen zum Opfer fiel. Zur Aufklärung wurde auch Militär aufgeboten; doch sind bisher alle Nachforschungen ergebnislos geblieben.

Ebenfalls in der Tatra ist nach einem Berichte des «N.W.T.» der Gymnisialprofessor Alfred Seyboth aus Wittenberg tödlich verunglückt. Seyboth wollte nach der führerlos durchgeführten Ersteigung der Tatraspitze, nachdem alle ernsten Stellen passiert waren, über ein Schneefeld abfahren, stürzte aber und schlug mit dem Kopfe so unglücklich auf einen Felsblock, daß er tot liegen blieb. Nach einer anderen Meldung endete die Abfahrt mit einem tödlichen Absturz. — Das Abfahren auf Schnee ist, wenn es von Nichtgeübten oder nicht genügend Erfahrenen betätigt wird, ein höchst gefährliches Beginnen und hat schon viel Unheil verursacht. Im heurigen Sommer allein sind schon mehrere Fälle mit ernstem Ausgang vorgekommen. Es muß erneuert zu größter Vorsicht gemahnt werden.

Vom Scheffauer Kaiser ist am 18. Juli der Rechtshörer Julius Trump aus Tübingen abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten. Nach einem Zeitungsberichte ist der Verunglückte «beim Klettern infolge Nachlassens der Kräfte» ab-

gestürzt, und zwar auf ein Schneefeld, über das er hinabglitt, wonach er über eine 7 m hohe Stufe stürzte.

In den Vernaglwänden (Ötztaler Alpen) ist Mitte Juli der Berliner Militärarzt Dr. Richard Geigl (Geige?) abgestürzt und hat ernste Verletzungen erlitten.

Von der Zugspitze, und zwar auf dem Abstiege zur Wiener-Neustädter Hütte, ist am 16. Juli der Münchner Student Leingartner (nach anderer Quelle: F. Kleinhartner) tödlich abgestürzt. Leingartner wollte zwei Damen ausweichen und ließ dabei möglicherweise die nötige Vorsicht außer acht. Es wurde aber auch berichtet, daß dieser Weg zur Zeit des Unglücks vereist gewesen, sei und es ist daher auch möglich, daß Ausgleiten auf einem vereisten Tritt die Ursache des Absturzes war.

Absturz vom Großen Krottenkopf. Aus Elbigenalp a. Lech erhielten wir unter dem 17. Juli folgenden Bericht: «Als ich heute morgens den Großen Krottenkopf im Allgäu bestieg, lag an der Krottenkopfscharte ein Rucksack, dessen Eigentümer ich auf dem Gipfel vermutete. Unter einem etwas tückischen Schneefelde in Zweidrittelhöhe des Bergs sah ich einen Bergstock liegen. Ich bestieg zunächst den Gipfel, fand dort aber niemand, stieg wieder hinunter, wobei ich das Schneefeld in den Felsen oberhalb umging, und sah einige Turisten kommen, denen ich zurief, sie möchten beobachtend auf ihren Plätzen bleiben, während ich zur Nachforschung in die Schlucht unter dem Schneefelde hinabstieg. Bei dem Bergstock fand ich einen Hut, etwa 50 m unterhalb in der nicht besonders steilen Schlucht Blut an einem Steine, etwa 20 m weiter nochmals Blut und sah dann nach einer Biegung der Schlucht die Leiche eines Abgestürzten unten liegen. Zu dieser Stelle rief ich nun die anderen Turisten herbei und wir stellten fest, daß der Tod schon gestern oder vorgestern eingetreten sein dürfte und daß es sich um Rektor Prof. Dr. Olbricht aus Chemnitz handelte. Die Uhr war bei dem etwa 200 m weiten Sturze abgerissen; ich habe sie nicht gefunden. Dr. Olbricht ist offenbar auf dem Schneefelde ausgerutscht; hätte er einen Pickel gehabt, so hätte er den Sturz wohl soweit aufhalten oder bremsen können, daß er nur bis zur Stelle seines Stocks gefallen, mit Verletzungen abgekommen und eher aufgefunden worden wäre. Die Leiche wurde von Holzgau a. Lech aus geborgen. *Dr. W. Bergmann*-Barmen.

Eine zweite, von Herrn Max Werner in Plauen i. V. freundlichst gesandte Zuschrift berichtet in gleicher Weise.

Auf dem Großen Ödstein (Ennstaler Alpen) sind am 21. Juli drei Turisten: der Handelsakademiker R. Hayda und Herr Peter Herder, die unter Führung eines Herrn Schindhelm gingen, beim Aufstiege durch Absturz verunglückt. Herder hatte einen lockeren Stein als Griff erfaßt, kam zu Sturz und riß seine beiden mit ihm durch das Seil verbundenen Gefährten mit. Herder erlitt einen Oberschenkelbruch, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Gesellschaft mußte biwakieren. Am 22. Juli wurde der Schwerverletzte unter größter Mühe nach Johnsbach befördert, wo ihm Dr. med. Genger aus Admont ärztliche Hilfe angedeihen ließ. Die Ursache des Absturzes war Ausbrechen eines Griffes bei dem Vorankletternden, der dann die beiden Begleiter mitriß.

Auf dem Hocheder ist am 18. Juli eine Turistin aus Berlin, Frau Behrendt, tödlich verunglückt. Die Genannte ist auf einem Schneefelde in der Nähe des Gipfels ausgeglitten und am unteren Ende der Schneehalde so schwer gegen einen Stein geschleudert worden, daß sie eine Schädelzertrümmerung erlitt, die den sofortigen Tod herbeiführte. Auf die Hilferufe des Gatten der Verunglückten kamen die Sennen von der Pfaffenhofener Alpe und der Wirtschafter der Neuburger Hütte, die sodann den Leichnam bargen. — Im Gehen auf geneigten Schneeflächen sind begreiflicherweise zunächst jene Alpenreisenden weniger geübt, denen es ihr von den Alpen weit entfernter Wohnsitz nur einmal im Jahre, zur Ferienzeit, erlaubt, das Hochgebirge aufzusuchen. Diese Reisenden müssen dann die allergrößte Vorsicht bei Auswahl ihrer Turenziele betätigen und auch ihrer Ausrüstung die denkbar größte Sorgfalt zuwenden. Ungenügend genagelte Schuhe, wie man sie so häufig sieht, sind eine größere Gefahr, als deren Träger zumeist ahnen. Ob nicht auch in dem vorliegenden Falle ungenügendes Schuhwerk die Ursache des Absturzes war, können wir mangels eines sachlichen Berichts nicht feststellen.

Auf der Großen Windgälle sind, wie aus Zürich gemeldet wurde, zwei deutsche Turisten, Silbernagel und Thiemann, durch Absturz verunglückt und haben ernste Verletzungen erlitten.

Nächst der Stiftalpe am Glungezer stürzte am 16. Juli der 17jährige Student Alois König ab und erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag. Nach der bezüglichen Zeitungsmeldung («N. Fr. Pr.») ist ungenügende Ausrüstung die Ursache des Unglücks gewesen.

Auf der Hohen Geige (Ötztaler Alpen) ist, wie uns aus Mittelberg im Pitztale freundlichst berichtet wird, am 17. Juli der Oberstabsarzt Dr. Friedrichs aus Goldap, Mitglied der S. Braunschweig, beim Abstieg infolge eines Herzschlags verstorben. Die Leiche wurde von Pitztaler Führern nach Plangeroß gebracht und dort beerdigt. Das Tiroler Kaiserjäger-Regiment hat durch einen besonderen Abgeordneten einen Kranz auf dem Sarge des Verstorbenen niederlegen lassen.

In den Sarntaler Alpen ist am 9. Juli der Leichnam des Advokaturskonzipienten Dr. E. v. Ferrari aus Bozen am Fuße einer 200 m hohen Felswand des Johanneskofels in der Sarnschlucht gefunden worden. Hut und Stock des Verunglückten lagen auf dem Gipfel des genannten Bergs. Die Ursache des Absturzes ist nicht ermittelt worden.

Vermißt wird seit 28. Juni der 27jährige Bahnkonzipist Dr. Hugo Tauber aus Lambach. Es wurde festgestellt, daß Tauber in Ischl übernachtet und am 29. Juni einen Ausflug in der Richtung nach Strobl unternommen hat. Man vermutet, daß Tauber die Zimitz besteigen wollte. Die Nachforschungen blieben ergebnislos.

Vermißt wird seit Anfang Juli der Wiener Magistratsbeamte Kubat, der nach Zeitungsmeldungen eine Tur «in die Tauern» unternehmen wollte.

Personalnachrichten.

Anton Heilmann †. Am 23. Juli ist in Mödling bei Wien Maler Anton Heilmann zu Grabe getragen worden. Den Lesern der früheren Jahrgänge unserer «Zeitschrift» sowie der «Erschließung der Ostalpen» war der Verblichene wohlbekannt, denn er hat nicht nur an der bildlichen Ausstattung beider Werke durch eine Reihe von Jahren fleißig mitgewirkt, sondern auch schriftstellerisch sich betätigt. Heilmann wurde 1850 zu Neumarkt in Salzburg geboren und hat sich ziemlich hart zu einem angesehenen Namen emporgerungen. Er war besonders als Aquarellist bedeutend und wird stets in der Reihe der Hochgebirgsmaler als eine Persönlichkeit von eigener Technik und eigenem Typus genannt werden; er ist strenge genommen der erste österreichische Maler gewesen, der vorwiegend das Hochgebirge aufgesucht und in besonderer Weise zur bildlichen Darstellung gebracht hat. Heilmann, der auch ein fleißiger Bergfahrer gewesen ist, war bis knapp vor seinem plötzlichen Tode rührig tätig und hat seine reiche Erfahrung auch als Ausschußmitglied der S. Mödling unserem Vereine dienstbar gemacht. Er war eine ungemein heitere, sonnige Natur, ein Mann, dem jeder gut sein mußte und mit dessen Heimgang seine zahlreichen Freunde einen schweren, unersetzlichen Verlust erleiden.

Allerlei.

Die S. Füssen, deren Gründungsfeier für den 3. und 4. August angekündigt war, gibt bekannt, daß dieses Fest erst am 17. und 18. August stattfindet.

Monographie der Langkofelgruppe. Auf Wunsch des Verfassers dieser für die «Zeitschrift» 1912 bestimmt gewesenen Monographie, Herrn Guido Mayer, geben wir behufs Verständigung jener zahlreichen Herren, die den Verfasser durch freundliche Beiträge unterstützt haben, bekannt, daß die Monographie aus technischen Gründen erst in der «Zeitschrift» 1913 erscheinen kann. *Die Schriftleitung.*

Volkstrachtenfest in Salzburg. Der «Gebirgsverein Alpinia» in Salzburg veranstaltet am 3., 4. und 5. August in Salzburg ein Volkstrachtenfest, das mit dem XXII. Gaufest des Gauverbands I der oberbayrischen Gebirgstrachten-Erhaltungs-Vereine verbunden wird. Das Fest beginnt am 3. August nachmittags mit einer Sitzung im St. Peterskeller, der ein «Alpiner Abend» im Kurhaus folgt. Am 4. August vormittags ½11 Uhr Kirchenzug vom Kurhaus zum Dom. Nachmittags Festzug vom Kurhaus zum Kaiser-Franz-Josefs-Park. Am 5. August abends Festball im Kurhaus.

Merktafel.

3. August: Eröffnung der neuen Freiburger Hütte (der S. Freiburg i. B.) am Formarinsee.
4. August: Begehung und Übergabe des Winkelkarsteigs (der S. Oberland) auf die Pyramidenspitze. Treffpunkt Samstag den 3. August abends in Walchsee.
4. u. 5. Aug.: Eröffnung der erweiterten Vernagthütte (der S. Würzburg) in den Ötztaler Alpen.
5. August: Feierliche Einweihung der Badner Hütte.
8. August: Eröffnung und Einweihung der Rostocker Hütte (der S. Rostock) im Maurertale (Venedigergruppe).
15. August: Eröffnung des Hagener Wegs auf den Geiselkopf und Einweihung der Hagener Hütte (der S. Hagen) auf dem Niedern Tauern bei Mallnitz.
15. August: Eröffnung der Fritz-Pflaum-Hütte (der S. Bayerland) im Griesenerkar (Kaisergebirge).
18., 19. Aug.: Eröffnung und Einweihung der Ravensburger Hütte (der S. Ravensburg) am Spullersee (Klostertaler Alpen).
9. Septemb.: Zwölfte ordentliche Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Graz (Märchensaal der Gastwirtschaft «Wilder Mann»).
8.—10. Sept. Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Graz.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. Zweiter Teil: Salzburg-Berchtesgaden, Salzkammergut, Hohe Tauern, Zillertal, Brennerbahn, Dolomiten, Bozen. Elfte Auflage. Mit 30 Karten, 7 Plänen und 10 Panoramen. M. 5.50. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Fußend auf der einen Vorzug gegenüber den meisten anderen Reisehandbüchern bildenden Möglichkeit, infolge der Dreiteilung des Ostalpengebiets den Stoff eingehender bearbeiten zu können, haben der rührige Verlag und sein Stab von ausgezeichneten Mitarbeitern auch den in elfter Auflage vorliegenden zweiten Band der «Deutschen Alpen» wieder auf das gründlichste ergänzt und in jeder Hinsicht auf den heutigen Stand der hochentwickelten Verkehrsmöglichkeiten und -Erleichterungen gebracht. Den Wünschen der bergsteigenden Alpenreisenden sowie der Wintersport betreibenden Alpenbesucher ist ausreichend Rechnung getragen und das Schaffen der alpinen Vereine überall berücksichtigt. Die kartographische Ausstattung ist eine reiche und auch das kartographische Material ist gewissenhaft ergänzt und durchgesehen, so daß das Buch wieder auf das beste empfohlen werden kann. Ein Wunsch bleibt offen: das Weglassen der Anzeigen. Es ist für den Benützer des Buchs nicht angenehm 60 Seiten Anzeigen außer den 387 Textseiten mitführen zu müssen.

Meyers Reisebücher: Schweiz, Chamonix und die Oberitalienischen Seen. 22. Auflage. Mit 35 Karten, 17 Plänen und 32 Panoramen. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien. Gebunden M. 7.—.

Dieses Reisehandbuch, das sich wie alle aus dem gleichen Verlage hervorgehenden Führer auf das sorgfältigste bis auf den Tag den Ausgestaltungen der Verkehrsmöglichkeiten anpaßt, zeigt wieder alle seine bekannten Vorzüge, zu denen nicht nur die gründliche Durcharbeitung des Stoffs, sondern auch dessen vorzügliche Einteilung gehört, ebenso wie die reiche Ausstattung mit Karten und Panoramen. Die praktische Stoffgliederung ermöglichte es dem Verlag, das Buch so binden zu lassen, daß es in vier vollständig selbständige Teile zerlegt werden kann, was bekanntlich angesichts des immer wachsenden Umfangs aller gründlich gearbeiteten Reisehandbücher ein wesentlicher Vorzug ist. Das vortreffliche Buch sei wieder bestens empfohlen.

Dr. Walter Penck: Naturgewalten im Hochgebirge. Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart. 130 Seiten, mit 6 Abbildungen im Text und 36 Tafeln. M. 2.50, gebunden M. 3.50.

Eine Besprechung dieses fesselnd geschriebenen, inhaltreichen Buchs folgt nächstens.

Vereins-Angelegenheiten.

Zur Tagesordnung der Hauptversammlung in Graz. Die endgültigen Anträge des Hauptausschusses zu der in den «Mitteilungen» vom 15. Juni 1912, Nr. 11, veröffentlichten Tagesordnung der Hauptversammlung in Graz lauten:

Zu P. 10.

Zu *a)*: «Die vom Obmanne einer Alpinen Rettungsstelle oder seinem Stellvertreter ohne Entgelt aufgebotenen freiwilligen Mithelfer einer Rettungsexpedition sind, ob sie dem D. u. Ö. Alpenvereine angehören oder nicht, gegen die Folgen eines Unfalls im Rettungsdienste bei einer öffentlichen Versicherungsanstalt auf Kosten des Vereins zu versichern.»

Zu *b)*: Durch Annahme des Antrags *a)* wird eine Abänderung der Bestimmungen über die Alpine Unfallentschädigung notwendig. Der Hauptausschuß hielt es für zweckmäßig, bei dieser Gelegenheit auf Grund der bisher auf dem Gebiete der Unfallentschädigung gemachten Erfahrungen die Bestimmungen einer Revision zu unterziehen, insbesondere die vom Hauptausschusse aufgestellten, in Nr. 1 der «Mitteilungen» von 1911 veröffentlichten Leitsätze in die Bestimmungen einzubeziehen, und beantragt nachstehende Fassung der Bestimmungen über die **Alpine Unfallentschädigung:**

1. Jedes Mitglied einer Sektion des D. u. Ö Alpenvereins, das mit der Zahlung des Jahresbeitrags nicht im Verzuge ist, kann, wenn es von einem alpinen Unfalle betroffen wird, eine Entschädigung aus Vereinsmitteln erhalten.

Ein klagbarer Rechtsanspruch besteht nicht.

2. Der Höchstbetrag der Entschädigung wird vorläufig auf M. 300.— festgesetzt. Änderungen bleiben der Hauptversammlung vorbehalten.

3. Der Hauptausschuß bestimmt von Fall zu Fall innerhalb des Höchstbetrags die Höhe der zu gewährenden Entschädigung.

4. Im Todesfalle ist den hinterbliebenen Ehegatten, Kindern und Eltern in der Regel die Entschädigung im vollen festgesetzten Höchstbetrage zu gewähren; aus diesem Betrage sind jedoch zunächst die Bergungskosten zu decken. Hinterläßt der Verunglückte derlei Anwärter nicht, so sind die Bergungs- und Beerdigungskosten bis zum Höchstbetrage zu vergüten.

5. In allen anderen Fällen sind bei Festsetzung der Entschädigung bis zum festgesetzten Höchstbetrage zu berücksichtigen:

a) die nachgewiesenen Kosten der Bergung des Verunglückten (Aufsuchen und Beförderung von der Unfallstelle zur Talstation);
b) die Kosten der Überführung des Verunglückten nach der Heimat oder dem nächsten Krankenhause, insoweit sie den Betrag der gewöhnlichen Fahrkosten eines gesunden Reisenden übersteigen;
c) die Kosten der ärztlichen Hilfeleistung und Pflege.

6. Die vom Obmanne der Alpinen Rettungsstelle oder seinem Stellvertreter ohne Entgelt aufgebotenen freiwilligen Helfer einer Rettungsexpedition sind, ob sie dem D. u. Ö. Alpenvereine angehören oder nicht, gegen die Folgen eines Unfalls im Rettungsdienste bei einer öffentlichen Versicherungsanstalt auf Kosten des Vereins zu versichern.

7. Freiwillige Helfer, die Angehörige des D. u. Ö. Alpenvereins sind, können dann keine weitere Unfallentschädigung aus Vereinsmitteln ansprechen, wenn ihnen aus dem Versicherungsvertrage ein Anspruch gegen die Versicherungsanstalt erwächst.

8. Aufgebotenen freiwilligen Helfern, die dem D. u. Ö. Alpenvereine nicht angehören, kann bei erlittenen Unfällen im Rettungsdienste, die nach dem Versicherungsvertrage keinen Anspruch auf Entschädigung durch die Versicherungsanstalt bedingen, eine Entschädigung aus Vereinsmitteln nach Maßgabe der Bestimmungen der Punkte 5 und 9 zuerkannt werden.

9. Die vorstehenden Entschädigungen werden gewährt nur bei einem alpinen Unfalle, der in unmittelbarem und ursächlichem Zusammenhange mit der Ausführung von Bergturen oder mit dem Rettungsdienste in den Alpen eingetreten ist. Als solcher gilt eine Körperverletzung, die bei Ausübung des Bergsteigens durch eine zufällige, vom Willen des Betroffenen unabhängige plötzliche Einwirkung einer äußeren Gewalt veranlaßt wird, die ausschließlich oder unmittelbar den Tod oder eine schwere, längeres Krankenlager bedingende Verletzung (Gesundheitsstörung) verursacht hat. Es sind daher als alpine Unfälle zu betrachten alle jene, die durch Absturz, Steinschlag, Elementarereignisse (Sturm, Nebel, Gewitter, Lawinen, Wildwasser und ähnliche durch die Eigenart des Gebirgs bedingte Vorkommnisse) und Erfrieren herbeigeführt wurden.

Unfälle, die sich zwar während des Aufenthalts im Gebirge, aber nicht bei der Ausübung des Bergsteigens oder des Rettungsdienstes ereignen, sowie Unfälle, die sich bei sportlichen Veranstaltungen, ferner in Ausübung des Berufs (Bergführer, Jäger) ereignen, werden nicht entschädigt. Als Unfälle werden nicht erachtet: Erkrankungen infolge Ansteckungen, Vergiftungen durch Genuß von Speise und Trank, Erkältungen, ferner Schlag- und epileptische Anfälle, außer wenn sie unmittelbar durch das Bergsteigen verursacht worden sind.

10. Als Turen (im Sinne der Ausübung des Bergsteigens) gelten nur Fußwanderungen und unter besonderen Umständen auch Ritte auf Bergwegen. Für Unfälle, die sich infolge Benützung von Eisenbahnen, Schiffen, Wagen, Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Schlitten (Rodeln) ereignen, wird keine Entschädigung gewährt.

Die Entschädigung tritt ein bei Unfällen, die sich auf Turen (auch Schneeschuh- und Winterturen) in dem ganzen Gebiete der Alpen und deren Vorbergen ereignen, ob sie mit oder ohne Führer unternommen wurden.

11. Gesuche um Unfallentschädigung sind ausschließlich im Wege der Sektion, der das betreffende Mitglied angehört, beim Hauptausschusse einzubringen. Den Gesuchen an den Hauptausschuß ist beizufügen:

I. Der Nachweis, daß vor dem Unfalle der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr bezahlt worden ist, zu erbringen durch eine Bestätigung der Sektionsleitung unter Angabe des Zeitpunktes der Zahlung. Mitgliedern, die zwar im Vorjahre den Mitgliedsbeitrag entrichtet haben, im Unfalljahre aber mit der Zahlung des Beitrags über den 31. Mai im Verzuge sind, kann für Unfälle, die sie in der Zeit vom 1. Juni bis zum Tage der Einzahlung des Mitgliedsbeitrags erleiden, keine Entschädigung gewährt werden.

II. Eine genaue Schilderung des Unfalls, bestätigt entweder
- *a)* durch die Leitung einer Rettungsstelle oder
- *b)* durch eine Persönlichkeit öffentlichen Charakters (Amtsperson, Arzt), oder
- *c)* durch einwandfreie Zeugen,
- *d)* in besonderen Fällen durch eidesstättige Versicherung des Antragstellers.

III. Der Nachweis der in P. 4 und 5 a, b, c dieser Satzung bezeichneten Kosten durch Beibringung der Belege, beziehungsweise Rechnungen. Gesuche freiwilliger Helfer, die dem D. u. Ö. Alpenverein nicht angehören, um Unfallentschädigung sind unter Anschluß entsprechender Nachweise beim Hauptausschuß einzubringen.

12. Die Entschädigung dient in erster Linie zur Deckung der Kosten der Bergung des Verunglückten; es werden daher etwaige Forderungen der Rettungsstellen, falls sie noch nicht beglichen, vorweg in Abzug gebracht und eine Entschädigung erst dann ausbezahlt, wenn nachgewiesen ist, daß die Kosten der Rettungsaktion, beziehungsweise Bergung gedeckt sind. Die Kosten der Rettungsaktion anläßlich eines mehrere Touristen, gleichgültig ob Alpenvereinsmitglieder oder nicht, betreffenden Unfalls werden als eine Einheit betrachtet. In einem solchen Falle sind demnach zur Deckung der dem Alpenvereine zur Zahlung verbleibenden Kosten zunächst die auf seine Mitglieder entfallenden Unfallentschädigungen heranzuziehen und nur ein etwa verbleibender Rest proportional zur Auszahlung zu bringen.

13. Die Auszahlung der Unfallentschädigung findet im Wege der Sektion statt; ausnahmsweise kann die Auszahlung direkt an den Gesuchsteller unter Verständigung der Sektion stattfinden.

14. Der Anspruch auf die Unfallentschädigung erlischt binnen Jahresfrist vom Tage des Unfalls.

Zu P. 11 (Antrag der Akad. S. München).

Der Hauptausschuß beantragt:

«Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten werden nur jenen Sektionen gewährt, die sich verpflichten, in allen ihren Hütten, einschließlich der schon bestehenden, einen mit Koch- und Schlafgelegenheit (nebst Heiz- und Beleuchtungsmaterial) ausgestatteten ‚Winterraum' einzurichten und den möglichst praktisch gewählten Eingang (schneefrei) nur mit dem Alpenvereinsschloß zu verschließen.»

Zu P. 13 (Antrag der S. Bruneck), P. 15 (Antrag der S. Biberach) und P. 16 (Antrag der S. Teplitz-Nordböhmen).

Der Hauptausschuß beantragt Ablehnung dieser Anträge.

Zu P. 14 (Antrag der S. Salzburg).

Der Hauptausschuß beantragt Annahme des Absatzes 1 und Ablehnung des Absatzes 2. Es wäre dem Hauptausschusse zu überlassen, den geeigneten Standort des Schiführerkurses im eigenen Wirkungskreis festzustellen.

Die zwölfte ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E.V.) findet gelegentlich der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 9. September d. J., nachmittags 4 Uhr, im Märchensaale der Gastwirtschaft «Wilder Mann», Jakominigasse 3, zu Graz statt.

Die Tagesordnung lautet:

1. Entgegennahme des Jahresberichts.
2. Entgegennahme des Kassenberichts.
3. Voranschlag pro 1913.
4. Satzungsänderung (§§ 1, 2, 11 und 13).
5. Sonstige Anträge.
6. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung.
7. Neuwahl der Vorstandschaft und des Vororts.

Zur gefälligen Beachtung! Die Alpenvereinsbücherei (Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins) in München ist heuer vom 1. August bis 15. September für den Ausleihverkehr geschlossen.

Der Lesesaal bleibt jedoch zur gewöhnlichen Zeit (Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 Uhr) der Benützung geöffnet.

Führerkasse. Seit Anfang des heurigen Jahrs wurden aus der Führerkasse des D. u. Ö. Alpenvereins die nachfolgend angeführten Unterstützungen bewilligt:

I. Renten aus der Führerkasse erhielten zugesprochen:

Name	Ort	Geburtsjahr	Betrag Mark
Ab 1. Januar 1912:			
Fink Josef	Mondsee	1848	94.—
Eiter Josef	Planggeros	1859	76.—
Bernhard Alois	Campitello	1859	76.—
Nußbaumer Josef	Zell am See	1851	88.—
Witwe Pinggera Jos.	Gomagoi	1845	50.—
Witwe Neßler Josefa	Bürs	1830	50.—

Name	Ort	Geburtsjahr	Betrag Mark
Ab 1. Apil 1912:			
Fegg Josef	Ramsau b. Berchtesg.	1847	100.-
Punz Georg	Schönau b. Berchtesg.	1849	94.—
Brandner Michael	Königsee	1849	94.—
Reich Karl	Pians	1850	92.—
Hackl Josef	Navis	1847	84.—
Wanzenböck Johann	Prein	1857	80.—
Ab 1. Juli 1912:			
Bromberger Josef	Sulzbach b. Ischl	1849	94.—
Dirninger Johann	St. Gallen	1846	86.—
Delueg Josef	Ried i. Pfitsch	1864	50.—
Dandler Josef	St. Leonhard i. P.	1856	80.—
Constantini Antonio	Cortina	1861	76.—
Wechselberger Joh.	Kematen i. Pfitsch	1861	76.—
Müller Johann	Gröbming	1854	74.—
Lackner Georg	Ramsau b. Schladming	1852	70.—
Leitner Markus	Gschnitz	1859	68.—
Pinggera Alois	Sulden	1850	92.—
Dollinger Paul	Kirchbach	1846	50.—
Neyer Josef	Bludenz	1844	70.—
Fritsche Gottfried	Bürserberg	1842	70.—
Stecher Johann	Langtaufers	1861	68.—
Seeberger Rudolf	Pettneu	1870	60.—
Witwe Dürnberger R.	Uttendorf	1864	46.—
Witwe Bitschi Barb.	Brand	1859	40.—
Bitschi, Waisen	Brand	1908 1910	20.—
Witwe Gaspari Marie	Cortina	1868	60.—
Gaspari, Waise	Cortina	1904	10.—
Witwe Angerer Marie	Stilfs	1855	48.—

II. Krankenunterstützungen erhielten:

Name	Ort	Betrag Mark
Januar 1912:		
Ribis Franz	Neustift	40.—
Pixner Ignaz	Neustift	30.—
Gleirscher Karl	Neustift	15.—
Fave Battista	Campitello	50.—
Februar 1912:		
Majoni Angelo	Ampezzo	50.—
Weitenthaler Alois	Weichselboden	30.—
März 1912:		
Amort Andreas	Restau	30.—
Föger Norbert	Igls	10.—
Juli 1912:		
Mazagg Paul	Trafoi	60.—
Siller Stephan	Sterzing	40.—
Lackner Anton	Heiligenblut	30.—
Lackner Georg II	Heiligenblut	60.—

Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag. Eine außerordentliche Tagung der Vertreter dieser Sektionen wurde von der S. Salzburg auf den 23. Juni d. J. nach Salzburg einberufen. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Stellungnahme zu dem Zusatze des Hauptausschusses zum Antrage obiger Sektionen für die diesjährige Hauptversammlung (Tagesordnung der Hauptversammlung Punkt 9, s. «Mitteilungen» Nr. 11, S. 145).

Trotz der für solche Versammlungen ungünstigen Jahreszeit war der Besuch gut. Als Vertreter des Hauptausschusses war Herr k. u. k. Regierungsrat Dr. Donabaum zugegen. Nach längerer Wechselrede wurde einstimmig vereinbart, daß die von der S. Salzburg vorgeschlagene Entschließung in einer festgesetzten, den Hauptausschuß befriedigenden Weise mit dessen Zustimmung abgeändert werden könne, daß jedoch, wenn diese nicht erfolgt, der Sektionentag bei seinem ursprünglichen Antrage beharrt.

Bezüglich der Erwerbung der Söldentalalm und eines Anteils an der Mitterbergalm am südlichen Abhange des Tennengebirgs wurde neuerlich der Antrag gestellt, der S. Salzburg das erbetene Darlehen zu gewähren.

Ferner wurde gegen den Antrag des Hauptausschusses (Punkt 8 der Tagesordnung), betreffend den Fonds für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen, insbesonders außereuropäischen, Stellung genommen und einstimmig der Antrag der S. Salzburg (Punkt 14 der Tagesordnung), anlangend die Abhaltung von Winter-Bergführerkursen zur Ausbildung der Bergführer im Schifahren und -führen befürwortet. Schließlich kamen Angelegenheiten der Sektionen, wie die Verbesserung des Roßlandersteigs auf dem Untersberg, die Markierung auf dem Hohen Göll, die Ausbesserung der Griesalm im Wimbachtale, die Forderung des Pächters auf dem Stöhr-Hause: für mitgebrachte Speisen und Getränke M. 1.— zu entrichten, zur Verhandlung. Nach einstündiger Dauer endete um 6 U. nachmittags die lebhaft und anregend verlaufene Tagung.

Sektionsberichte.

Barmen. In der am 15. Dezember 1911 abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über die im Gebiete der Barmer Hütte erbauten Wege und über die notwendig gewordenen teilweisen Neubauten, über die an anderer Stelle dieses Blatts eingehend berichtet wurde. Die Sektion beschloß die Ausführung. Ferner beschloß die Sektion, die von Prof. Fenner im Auftrage der Sektion bearbeitete Schrift: «Wie gelangt man zur Barmer Hütte und welche Gebirgswanderungen und Gipfelbesteigungen kann man von ihr aus unternehmen?» in dritter, erweiterter Auflage herauszugeben und auf Wunsch Interessenten wie bisher zuzusenden. Weiter wurde beschlossen, dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen beizutreten. Herrn Prof. Fenner wurde der verbindlichste Dank der Sektion ausgesprochen für die Leitung der Sektionsgeschäfte und für seine Tätigkeit als Hüttenwart. Für 1912 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Prof. Ludwig Fenner, Vorsitzender und Hüttenwart; Sanitätsrat Dr. med. Richard Hueter, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabrikant Hermann Wurm, Kassier; Dr. Hans Foerster, Schriftführer; Telephondirektor Peters, Schriftführer-Stellvertreter; Kommerzienrat Julius Erbslöh, Sanitätsrat Dr. med. Ostertag, Prof. Dr. Wandelt, Fabrikant Rudolf Luhn und Fabrikant Rudolf Tillmanns, Beisitzer.

Celle (Provinz Hannover). Im Juni 1911 traten mehrere in Celle wohnende Mitglieder der Sektionen Hannover und Hildesheim und einige andere Alpenfreunde zusammen, um die Gründung einer eigenen Sektion in die Wege zu leiten. In den Tagesblättern wurde ein Aufruf erlassen und gleichzeitig einige Alpinisten in Lüneburg und anderen Städten des Regierungsbezirks Lüneburg zum Beitritte und zur Gründung einer gemeinsamen S. «Niedersachsen» aufgefordert. Die Aufrufe hatten keinen Erfolg; nur in Uelzen meldeten einige Herren ihren Beitritt an. Es wurde daher die vorläufige Gründung einer S. «Celle» ins Auge gefaßt. Herr Prof. Dr. C. Arnold-Hannover, der von Anfang an seine Unterstützung bereitwilligst zusagte, hielt am 4. Juli 1911 in Celle anläßlich der Gründungsversammlung einen begeisterten Vortrag über «die Zwecke und Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins» mit dem Erfolg, daß sofort etwa 70 Herren und Damen ihren Beitritt erklärten. Gleichzeitig überreichten Herr Prof. Dr. Arnold und Herr Sanitätsrat Dr. Kranold aus Hannover eine Anzahl alpiner Bücher und Schriften als Angebinde der S. Hannover, deren Uneigennützigkeit besonders hervorzuheben ist, da sie doch durch diese Gründung eine Anzahl Mitglieder verlieren mußte. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt:

Prof. Behrens, Vorsitzender; Justizrat Schneider, Vorsitzender-Stellvertreter; Pastor Wittrock, Schriftführer; Kaufmann Fritz Wulkop, Schriftführer-Stellvertreter; Bankdirektor Wessel, Kassier; Bureauvorsteher Fritze, Kassier-Stellvertreter; Oberlandgerichtspräsident Dr. Wolff, Hauptmann Schimmelpfeng, Dr. med. Jessen, Beisitzer. Aus der Zahl der übrigen Mitglieder wurden zu Rechnungsprüfern gewählt die Herren: Senator Hebbeler und Bankier Rehwinkel. Die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Koblenz 1911 beschloß die Aufnahme der Sektion in den Gesamtverein ab 1. Januar 1912, infolgedessen wurde für 1911 nur ein Sektionsbeitrag erhoben. Bei der Einweihung des Hannover-Hauses auf der Arnoldhöhe am 18. August 1911 war die Sektion durch ihr Mitglied Herrn Kaufmann Meyer vertreten, der als Angebinde der Sektion zwei Worpsweder Bauernstühle für das Schutzhaus überreichte. Die erste Hauptversammlung fand am 6. Dezember 1911 statt. Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 79 gestiegen. Die Satzungen gelangten einstimmig zur Annahme und der Vorstand wurde unverändert wiedergewählt. Herrn Rentier Schönherr verdankt die Sektion die Schenkung einer großen Anzahl alpiner Werke als Grundstock für eine Bibliothek. Am 3. Februar 1912 fand eine sehr gelungene Herrentur in den Harz statt, an der 15 Herren sich beteiligten. Ein vortrefflicher Lichtbildervortrag des Herrn F. Wulkop über die «Ankogel-, Hochalmspitz- und Goldberggruppe» am 29. März 1912 war gut besucht. Der Mitgliederstand hat sich weiter gehoben und beträgt jetzt 92. Die Abhaltung eines Alpenfestes für den Winter 1912/13 ist vorgesehen. Bisher fanden 6 Vorstandssitzungen statt.

Lienz. Die Sektion hielt am 24. Februar ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Baron Widmann gedachte mit einem warmen Nachruf des verstorbenen langjährigen Mitglieds Herrn Oberkircher. Der Mitgliederstand ist von 123 auf 148 angewachsen. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden nachstehende Arbeiten durchgeführt: An der Hochsteinhütte auf dem Schönbichele wurde eine Veranda zugebaut und die Betten mit neuen Decken versehen. Die Verhandlungen mit der S. Elberfeld bezüglich des von dieser geplanten Hüttenbaues wurden abgeschlossen und dieser Sektion ein großer Teil des der S. Lienz gehörigen Gebiets in der Schobergruppe abgetreten. Ein Bergführeraspirant wurde autorisiert und die Bestellung eines weiteren steht bevor. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurde ein Alpenvereinskränzchen abgehalten, das einen äußerst günstigen Besuch aufzuweisen hatte. Der Besuch der Hochsteinhütte belief sich auf 244, derjenige der unbewirtschafteten Lienzer Hütte in der Schobergruppe auf 95 Personen. Der Weg- und Hüttenbauausschuß war mit der Herstellung des Verandabaues auf der Hochsteinhütte, der Herstellung des Goggsteigs und des Zugangs zur Glocknerausicht im Iseltale sowie mit vielen Markierungsarbeiten tüchtig beschäftigt. Dem Kassaberichte des Zahlmeisters ist zu entnehmen, daß das Vereinsjahr mit einem Bestand von K 102.54 abschloß. Da an die S. Elberfeld der größte Teil des Sektionsgebiets in der Schobergruppe abgetreten wurde, beantragte der Ausschuß, die Tätigkeit der Sektion auf ein neues, völlig unbekanntes und an Naturschönheiten reiches Gebiet, das Deferegger Gebirge, zu verlegen und einen Verbindungsweg von der Hochsteinhütte über das Böse Weibele, den Rotstein, Bockstein und Sichelsee herzustellen und am Sichelsee eine Schutzhütte zu errichten. Durch Erbauung dieses Wegs und der Hütte wäre es möglich, eine herrliche Höhenwanderung von der Hochsteinhütte bis zum Toblacher Pfannhorn auszuführen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Post-Hotel-Besitzer A. Eck, Vorsitzender; Buchhändler W. Hoffmann, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann J. Egger, Säckelwart; Beamter W. Prenn, Schriftführer; A. Bachman und R. Eller, Hüttenwarte; Baron Widmann, M. Marcher, Oberleutnant Raymond, J. Rohracher, Beisitzer.

Mittelfranken (in Nürnberg). Die am 9. März 1902 gegründete Sektion hatte Ende 1911 138 (+ 24) Mitglieder. Die Sektionsabende waren gut besucht. Neben allmonatlichen Sektionswanderungen fanden allsonntäglich Gruppenausflüge von Sektionsmitgliedern statt. Vorträge trugen zur Belehrung und Anregung bei. Aber auch die Fidelitas wurde gepflegt. Das am 31. Januar abgehaltene Winterfest verlief auf das beste und auch der am 12. November 1911 veranstaltete Familienabend bot allen Teilnehmern volle Befriedigung. Die Bücherei umfaßte Ende 1911 291 Bücher und 183 Karten. Die Kasse hatte bei M. 2790.08 Einnahmen M. 1862.94 Ausgaben.

Rheinland (Sitz Köln). Die Hauptversammlung fand am 4. März statt. Das Vereinsjahr schloß mit einem Mitgliederbestande von 779 ab. 12 Vorstandssitzungen und zahlreiche Tagungen der Ausschüsse dienten der Erledigung der Sektionsgeschäfte. An 9 Vortragsabenden wurden 10 Lichtbildervorträge, davon 6 von Mitgliedern, gehalten. Am 28. November 1911 fand ein alpines Trachtenfest in den Räumen der Lesegesellschaft statt. Der Grundgedanke war die Grundsteinlegung zu dem Erweiterungsbau der Kölner Hütte. An Stelle des der Sektion am 14. Juli 1911 jäh durch den Tod entrissenen verdienstvollen Sanitätsrats Dr. Buff leitete Herr Jakob Auer die Vorbereitungen zu dem wohlgelungenen Feste. Auch diesmal hatte die Schuhplattlerriege, die sich ja auch auf der Koblenzer Hauptversammlung (s. «Mitteilungen» Nr. 15 vom 15. August 1911) glänzend bewährte, wieder außerordentlich zum Gelingen des Festes beigetragen. Der Bücherbestand ist auf über 1000 vermehrt und ein Nachtrag zum Bücherverzeichnis herausgegeben worden. Zehn Wanderungen, eine davon im Anschluß an die Koblenzer Hauptversammlung, wurden, vom Wanderausschuß geleitet, in Kölns nähere und weitere Umgebung unternommen. Die Kölner Hütte hatte 1911 2853 Besucher. Die Veranda wurde vergrößert und nun wird der Neubau eines Schlafhauses durchgeführt. — Nach einigen Ergänzungswahlen besteht der Vorstand zur Zeit aus folgenden Herren: Amtsgerichtsrat Günther, Vorsitzender; Regierungsrat Hoefer, I. Vorsitzender-Stellvertreter und Hüttenwart; Architekt Grah, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Rechtsanwalt D. Welter, Schriftführer; Telegrapheninspektor Venus, Schriftführer-Stellvertreter; Dr. P. Seligmann, Schatzmeister; Sanitätsrat Dr. Limbourg, Bücherwart; Regierungsrat Grevemeyer, Regierungsrat Rodewald, Prof. Hassert, Jak. Auer, Paul Hager, Bankdirektor Mannsfeld und Bankdirektor Philipps, Beisitzer. Neben dem Vorstande bestehen 6 Ausschüsse.

Straubing. Die Sektion hielt am 8. Februar 1912 ihre Hauptversammlung ab. Das 20. Vereinsjahr hatte einen Bestand von 99 Mitgliedern. 6 Mitglieder schieden aus, davon 2 durch Tod. Am Anfang des neuen Vereinsjahrs zählte die Sektion 94 Mitglieder. Mit der Verleihung des silbernen Edelweißzeichens an 4 Mitglieder, die schon 25 Jahre dem D. u. Ö. Alpenverein angehören, war eine kleine Feier aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Sektion verbunden. Während des Winters wurden mehrere Vorträge mit Vorführung von Lichtbildern gehalten, im Sommer fand ein Vereinsausflug nach dem herrlichen Raitersberg bei Kötzing statt. Durch Zuruf wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, und zwar die Herren: Landgerichtsrat Raithel, Vorsitzender; Apotheker Büchele, Kassier; Prof. Michel, Schriftführer; Hauptlehrer Collorio, Bibliothekar; Prof. Neureuther, Wegreferent; Amtsgerichtssekretär Feldbaum, Gasdirektor Lindemann, Beisitzer. Für ein ausgetretenes Mitglied wurde Major z. D. Hopfner zum Beisitzer neugewählt.

Windisch-Matrei. In der am 17. Februar 1912 stattgefundenen Hauptversammlung traten der verdienstvolle Herr Adalbert Baron v. Mengershausen und Herr Johann Nutzinger aus dem Vorstande aus. Der neue Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Eduard v. Müllstetter, Vorsitzender; Andrä Steiner, Vorsitzender-Stellvertreter; Anton Klabuschnig, Kassier; Johann Wibmer, Kassier-Stellvertreter; Peter Sigmund, Schriftführer; Johann Kammerer, Schriftführer-Stellvertreter; Natalis Obwexer und Johann Wolsegger, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der deutschen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. Ludwig Maier & Cie. in Böblingen bei.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien, 15. August.** 1912.

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften.

Vorbemerkungen.

Im Rundschreiben vom 15. Januar (Nr. 1 der «Mitteilungen» 1912) bezeichnete die neue Vereinsleitung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben «die Prüfung, ob und in welcher Art den oft geäußerten Wünschen auf Bereicherung des Inhalts unserer Vereinsschriften Rechnung getragen werden kann». Der Verwaltungsausschuß ließ es sich daher angelegen sein, hierüber Meinungen aus einem weiteren Mitgliederkreise einzuholen, und veranstaltete eine Umfrage, die nicht allein den Inhalt der Vereinsschriften, sondern, was zunächst in Betracht kam, auch deren Erscheinungsweise, äußere Form und Ausstattung zum Gegenstand hatte.

Als Ergebnis dieser an 280 Vereinsmitglieder gerichteten Umfrage kann festgestellt werden, daß, was die Erscheinungsweise und Form der Vereinsschriften betrifft, die weitaus überwiegende Mehrzahl der eingelangten 183 Antworten sich für die Beibehaltung der gegenwärtigen Zweiteilung — «Zeitschrift» und «Mitteilungen» — ausgesprochen und im allgemeinen auch mit der bisherigen Erscheinungsweise und der äußeren Form der Vereinsschriften einverstanden erklärt hat. Nur wenige, allerdings sehr beachtenswerte Stimmen waren für einschneidende Änderungen. Angesichts der übergroßen Mehrheit, die sich für die bisherige Form der Vereinsschriften aussprach, kann daher von einer Änderung in der Form und Erscheinungsweise unserer Vereinsschriften abgesehen werden.

Auch der Inhalt der Vereinsschriften hat im allgemeinen Zustimmung gefunden, doch wurde gerade in dieser Beziehung eine Fülle wertvoller Anregungen gegeben, die auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit zu prüfen, Aufgabe der Vereinsleitung sein wird.

Einige der eingelangten Gutachten waren von ausführlichen allgemeinen Betrachtungen und Ausblicken begleitet. Wir glauben dem Interesse unserer Mitglieder zu begegnen, wenn wir einzelne hievon veröffentlichen.

Dr. R. Grienberger,
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses.

Alpinismus und alpine Literatur.

Von **Julius Mayr** in Brannenburg.

Es sei mir gestattet, die in den Fragebogen kursorisch niedergelegten Antworten hier des Näheren auszuführen. 43 Jahre des Bergsteigens, 40 Jahre der Mitgliedschaft beim D. u. Ö. Alpenverein geben mir wohl die Berechtigung hierzu.

* * *

Die Entwicklung des Alpinismus ging von der Freude an der Erhabenheit der Alpennatur und an der Großartigkeit eines Panoramas zur Freude am Steigen selbst und dann zum Sport.

Gleichen Schritt mit dieser Entwicklung des Alpinismus im allgemeinen hielt im speziellen die alpine Literatur, so daß sie der stete Ausdruck der Bestrebungen in den einzelnen Perioden ist.

Für den Sehenden ist kein Zweifel, daß nun schon seit geraumer Zeit die sportliche Literatur stark im Vordergrund, wenn nicht im ausgesprochenen Übergewicht sich befindet, und es mag sich zunächst fragen, welch ein Nutzen für den Alpinismus von ihr ausgeht.

Wenn wir die Bücher oder die Tagesliteratur des alpinen Sports näher besehen, so müssen wir bekennen, daß hier eine nie gedachte Höhe der Technik des Bergsteigens vor uns liegt, und wir stehen bewundernd vor der Kraft und Kühnheit des Menschen, die sich dort ausdrücken. Allein dieses, die Macht der Technik, ist wohl so ziemlich alles, was nutzbringend am Alpensport bemerkt wird. Wenn auch jener fast ins Übermenschliche gesteigerten Kühnheit ein gewisser ethischer Wert innewohnt und so die Berechtigung auch des Alpensports gesichert erscheint, so ist doch für den Alpinismus und dessen Literatur wenig gewonnen.

Wohl gibt es sportliche Beschreibungen, in denen das Naturgefühl die Oberhand behält und in denen auch anderen als technischen Dingen Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aber die meisten Aufsätze dieser Art beachten kaum den Weg zum und vom Berge, und es sind deren genug, wo einzig und allein das Technische herrscht. Es liegt dies mehr oder minder in der Natur der Sache.

Von zu Hause möglichst rasch zum Ausgangspunkt des Steigens, dort vielleicht Tage lang auf einem Flecke liegen, um den Aufstieg zu erforschen oder günstiges Wetter abzuwarten, den äußeren und inneren Blick ganz allein auf das ersehnte Ziel konzentriert, wieder nach Hause mit dem Gefühl des Siegs — das sind des reinen Sports notwendige Attribute. Charakteristisch — ob nun wahr oder gut erfunden — ist, was ich einmal unter Namennennung erzählen hörte: Als ein bescheidener Bergwanderer in Gesellschaft eines der schärfsten Kletterer über den Rollepaß ging, da pries der erstere die Schönheit der Landschaft und bekam von letzterem die Antwort: Solche Dinge existieren für mich nicht. — Einige zwar besinnen sich und preisen auf dem Gipfel angelangt, in großen Worten die Erhabenheit der Alpen. Jedoch — wer kann es leugnen? — warm wird man selten dabei. Es sind zumeist Worte. Das klingt oft so künstlich, so gemacht, so ganz und gar nicht organisch verbunden, daß man klar sieht, die Seele des Verfassers sei nicht dabei. Wie könnte es auch anders sein! Da, wo Technik herrscht, ist kein Platz für Empfindung. Und man mache doch der Welt nicht weis, daß Redensarten und Phrasen — ich enthalte mich selbstverständlich der Anführung von Beispielen —, die auch nicht dem stumpfesten Messer der Kritik standhalten, tiefer zu nehmen seien. Gerade hier trifft man häufig das, von dem Gregorovius einmal sagt: «Schwulstige Überladungen und das Scheingepränge gezierter Metaphern, das sind immer Merkmale einer gesunkenen Literatur.»

Im ganzen: aus diesem Trachten, jeden Berg und jeden unbedeutenden Zacken von jeder Seite und mit jedem Hilfsmittel zu erklimmen, aus diesen schrittweisen Beschreibungen solcher Taten mit den schauerlichen und zuletzt doch so einförmigen Schwierigkeiten quillt kein nennbarer Nutzen für die Kenntnis des Gebirgs und die Anregung ist auf engere Kreise beschränkt und vorübergehend. Ja, es ist in diesem Streben die Gefahr enthalten, daß die Empfindung für die göttliche Schönheit der Natur ertötet wird, wie solches ja als Folge der reinen Technik naheliegt, und daß das Endresultat Blasiertheit ist.

* * *

Aber auch das, was wir heute so obenhin Turistik nennen, ist nicht geeignet, den Alpinismus fruchtbringend zu fördern. Mit dem Sport hat die moderne Turistik eine gewisse Hast gemein. Auch der Turist im gewöhnlichen Sinne läßt sich mit Eisenbahn oder Automobil zu dem berühmten Aussichtspunkt oder Gipfel bringen, wo man «gewesen sein muß». Wie in einem Kunstpanorama steht er unter den Zuschauern seinesgleichen und nimmt die Bilder in sich auf. Das Eintrittsgeld ist bezahlt, das Panorama gesehen, die Erinnerung eingetauscht. Hin- und Rückweg durch «gleichgültige», «langweilige», «einförmige», «nicht lohnende» Gegenden möglichst rasch. Auch darin liegt die Gefahr der Blasiertheit und darauf paßt das Wort Adolf Pichlers:* «Bei vielen Turisten ist die Bewunderung der Natur auch nur eine Mode, die mitgemacht werden muß.» So haben sie einige Landschaften gesehen, aber nicht das Land dieser Landschaften. Sie haben Tirol oder die Schweiz bereist, so wie der Italienfahrer, der sich rühmt, Italien zu kennen, wenn er an Bädekers Hand in Roms und Florenz' Galerien und Kirchen war und bis Tivoli und Fiesole kam. Landschaft, nichts als großartige Landschaft, das ist das Ziel des Turisten. Es ist kein Zweifel, daß bei solcher Reiseart, die fast nur mit Bahn- und Hotelpersonal zusammenbringt, der Verkehr mit den Landbewohnern und das Verständnis für weniger in die Augen springende Naturschönheiten, noch mehr beschränkt ist, als bei dem Treiben des Sportmanns. Für die Literatur scheidet diese moderne Art der Turistik so gut wie ganz aus.

Es ist überhaupt eine unleugbare, durch den Aufschwung der Verkehrsmittel in den Alpen bedingte Tatsache, daß der Verkehr mit den Einheimischen gegen früher bedeutend geringer geworden ist. Und dies drückt sich deutlich in der alpinen Literatur aus, in der von Fels und Firn gar viel, von dem Menschen fast nichts zu lesen ist. Wie selten sind frohe Wanderaufsätze geworden! Sie sind zurückgedrängt durch die Monographien von Berggruppen, durch Beschreibung exotischer Gegenden, durch Wissenschaft und durch Sport. Wo sind Sage und Geschichte, wo Poesie und Volkswirtschaft der Alpenländer geblieben? Wo finden sich Monographien von Tälern, die doch so lehrreich sein müßten? Wo existiert, um es in ein Wort zu fassen, der Mensch in der heutigen Literatur? Nur tropfenweise fließt diese Quelle.

* * *

Der gesunde Kern des Alpinismus liegt im Wandern.

Wer das Wort «Wandern» so für sich hinsagt, dem fällt auf, daß er zur Verbindung dieser zwei kurzen Silben eine verhältmäßig lange Zeit braucht. Dieser Gegensatz von Prägnanz der Silben und Breite der Sprechung ist charakteristisch für den ganzen Begriff: behagliche Breite im Schlendern durch die Welt — konzise Zerlegung und Verwertung der Eindrücke im Innern.

Das ist Wandern.

Wenn wir dem Begriff «Wandern» nachgehen, so gibt uns auch hier wie immer und überall, wo Naturempfindung in wunderbarer Einfachheit des Worts zum Ausdruck kommt, Goethe den besten Aufschluß. Sein Gedicht «Der Wanderer» ist die großartigste Charakteristik des Wanderns. Tiefe Liebe zur Natur, Schilderung derselben mit nur wenigen, aber ergiebigen Strichen, tiefe Empfindung für Menschenleben und für alles, was mit ihm zusammenhängt, feinste Beobachtung jeder Umgebung, plastische Bildung der Eindrücke im Wort. So schildert uns Goethe den Wanderer, dem allein es gegönnt ist, auch das Entlegene und Unscheinbare zu betreten und aus ihm unerwartet zu schöpfen. Genügsam und reinen Herzens freut er sich am

«. . . Schutzort,
Vorm Nord gedeckt,
Und wo dem Mittagstrahl
Ein Pappelwäldchen wehrt.»

* Amthors «Alpenfreund», 7. Bd.

Zwei Eigenschaften, die es weit über jede andere Reiseart erheben, hat das Wandern für sich: Unabhängigkeit und Verkehr mit dem Volk. Wenn der Turist nur Hotelpersonal sieht und vielleicht die Einheimischen wie von einer Tribüne aus in ihrer Tracht beschaut, wenn der Sportsmann, gleich eilig, nur den Verkehr mit seinesgleichen pflegt, ist der Wanderer naturgemäß auf das Volk angewiesen, er zieht aus ihm Belehrung und Erfahrung. Und erst so und verbunden mit der Freude an der Natur wird das Reisen Genuß und bewahrt vor Übersättigung. Wie treffend sagt F. Th. Vischer:* «Eine Art zu reisen, ja, die ist Genuß an sich, wohl der reinste Lebensgenuß .... Wandern, wandern, seiner Rüstigkeit froh, Diogenes mit federleichtem Gepäck, schauen, träumen, viel denken und nichts denken, bei Sennen einkehren, im ländlichen Wirtshaus übernachten ...., freundlich plaudern mit Landvolk, mit Haustieren, schlafen wie ein Sack, in Morgenfrühe weiter von Lerche, Fink, Amsel begrüßt — kurz, man lebt.»

Der Wanderer zieht, nicht verletzt durch die Aufdringlichkeit der Außenwelt, sondern in der Stille der Natur offenen Auges und offenen Herzens durch die Welt «in der Morgenfrühe weiter» und wie bei Goethe «an der Felswand hier in des Ulmbaums Schatten» ruhend, schauend, sich an jeder Gabe der Natur erfreuend. Er weiß selbst mit dem großartigsten Anblick eines Bergs oder mit der überwältigendsten Gipfelaussicht den Menschen im Tale zu verbinden, weil der Verkehr mit diesem ein notwendiges Attribut seines Tuns ist. Und bezeichnend für den Wanderer ist, daß er sich meist abseits hält von den Heerstraßen der Turistik. Wenn ja auf einem «großen» Platze erscheinend, taucht er aus einsamen Nebenwegen auf, verschwindet wieder auf solchen, er, dem Einfachheit und Genügsamkeit notwendige Bestandteile des Reisens sind. Die Bauernstuben der Dorfwirtshäuser, unmoderne Unterkunftshütten, nach Umständen die Wohnungen der Einheimischen und Almhütten sind ihm willkommene Quartiere. Wo immer möglich, fährt er nicht durch die lange und deshalb so «interessante» Finsternis der Tunnele, sondern er geht über die Pässe hinweg. Niemals wohl findet man ihn die herrliche Dolomitenstraße entlang marschierend, denn diese machen ihm das rücksichtsloseste Fahrzeug der Welt und die Ströme von Reisenden zur Hölle. An der Table d'hote — «eine Kuh frißt gebildeter», sagt Vischer einmal — ist für ihn kein Platz. Was er von seinen Reisen heimbringt, sind nicht nur die Eindrücke ursprünglicher Natur, sondern auch ein Reichtum an Erfahrungen aus dem Verkehr mit dem Volke, dieser unerschöpflichen Quelle von Sage, Geschichte und Poesie, einer Quelle, die trotz der oft gehörten Behauptung, das Bergvolk sei «ausgeschrieben», nie versiegen wird.

Und was ich noch besonders als hervorragende Eigenschaft des Wanderns hervorheben möchte, das ist der stetige, ruhig fortschreitende, nicht abrupte Wechsel der Szenerie, der folgerichtige Übergang eines landschaftlichen Bildes in das andere, nächst höhere oder tiefere. Nichts Besseres weiß ich hier anzuführen, als was Fr. Ratzel in seinem Buche «Über Naturschilderung» sagt: «Das Wandern bedeutet für den Beobachter der Landschaft die fortgesetzte Anregung zum vergleichenden Sehen und Beobachten; denn, indem Bild auf Bild folgt, wird eines mit dem andern verglichen und eines steigert die Beobachtungsgabe für das andere. Indem also das Wandern uns immer neue Naturszenen vor die Augen bringt, regt es unsere Wahrnehmungsfähigkeit und unsere Freude am Beobachten immer von neuem an. Was uns in der Heimat nicht mehr auffällt, tritt uns in neuen Umgebungen mit erhöhtem Reize entgegen.» Ich selbst möchte aus meiner Erfahrung hier hinzusetzen: Nichtlohnende oder langweilige Gegenden gibt es sonach wenigstens für den Bergwanderer nicht.

Beispiele von Wanderaufsätzen in diesem Sinne finden sich nur mehr wenige in der heutigen alpinen Literatur, im Gegensatze zu früher, da Amthors «Alpenfreund», Steubs Schriften, Thurwiesers Aufsätze, Adolf Pichlers Schilderungen u. dgl. solche in vorbildlichster Weise boten. Und wer kann leugnen, daß diese Darbietungen sachlich und literarisch hoch über dem Gros der heutigen Abhandlungen stehen? Man blättere die Zeitschriften des Alpenvereins durch — Bände darf man zur Hand nehmen, bis man Herzerfreuendes findet, wie das z. B. L. v. Hörmanns anspruchsloser und doch an Empfindung und Erfahrung so reicher Aufsatz ist: «Über Damüls ins Laternsertal» in den «Mitteilungen» 1907. Das ist einfach und echt; darauf paßt F. Th. Vischers Wort:

«Trunkenes Wiegen
Bleibe mir ferne,
Ohne zu fliegen
Find' ich die Sterne.»

Und doch bringt eine solche Literatur, die sich auf die Erhabenheit und Freiheit der Bergnatur, auf die Freude an Bergland und Bergvolk gründet, den größten Nutzen für Allgemeinheit und Alpinismus.

* * *

Niemand möge mich, der ich an meiner eigenen Person alle Phasen des Alpinismus durchlebt habe, der Einseitigkeit zeihen! Ich weiß wohl, daß ein Verein wie der D. u. Ö. Alpenverein, der in so riesige Breite gegangen ist, mehr verlangt:

Er kann vor allem der Wissenschaft nicht entbehren. Aber ferne möge er sich die Wissenschaftlichkeit, die Pseudowissenschaft, halten, wie sie sich gar manchmal findet, und ferne halten möge er sich hier ein Übermaß. — Er kann der Hochturistik nicht entbehren. Aber er möge gerade hier eine subtile Auswahl walten lassen und die Aufsätze auch auf ihren literarischen, nicht allein auf ihren bergsteigerischen Wert prüfen. Das liegt im Interesse der Hochturistik selbst. Denn wer näher zuhorcht, wird in deren Kreisen Stimmen hören, die sich über die Einförmigkeit der Schilderungen in dieser Sparte beklagen. — Er kann der wintersportlichen Aufsätze nicht entbehren. Aber er dränge auch hier das Übermaß zurück und wähle von dem Gesichtspunkte der Bergfreude aus. — Und soll ich noch der Kunst erwähnen? Dann möchte ich sagen, daß es nirgends schwerer ist als hier, das Gute zu finden; denn

* Auch Einer.

allbekannt ist es, daß sich die Kunstschriftstellerei überwiegend in offensichtlicher Manieriertheit bewegt.

Die eingangs kurz erwähnte Entwicklung des Alpinismus zeigt uns drei Perioden: Freude am Panorama und an der Erhabenheit der Berge — Freude am Steigen selbst — Sport. Dem Fernestehenden mag es scheinen, als ob mit dieser letzten Periode die höchste Stufe erreicht wäre und jetzt ein Zerfall beginnen müsse, der durch den Gegensatz der Reste der beiden ersteren Perioden zur überwiegenden dritten bedingt ist. Allein wer tiefer blickt, der erkennt, daß, weitab von solchem Kampfe, der, wenn er im Ernst bestünde, sich längst schon hätte in der Gründung eines reinsportlichen Alpenvereins äußern müssen, im Gegenteil eine vierte Periode, die der Klärung sich anbahnt.

Die Zeit ist wohl nicht mehr ferne, in der die einen nicht mehr verächtlich herab, die andern nicht mehr staunend hinaufblicken werden und das Bergsteigen als quälende Mode, gemäß welcher gar viele keuchend und fluchend ihr Gipfelpensum absolvieren, wird allmählich verschwinden. Zu allen Zeiten wird es junge Kräfte geben, die sich an das Schwerste wagen, zu allen Zeiten Bedächtigere. Aber auf der Mittellinie des Selbstverständlichen werden sie sich finden. Und dieses Selbstverständliche wird die Bergfreude sein, die überall, im Alpentale so gut wie auf den Höhen, beim ruhigen Wandern so gut wie beim forcierten Steigen die Herrscherin sein muß und wird, die alles und jedes, was sich in den Dienst der Berge stellt, ob Wandern, Sport, Kunst, Wissenschaft — unter sich beugt. Die Turistik wird unter Beiseiteschiebung der Auswüchse den Ton angeben. Unter dieser wahren Turistik aber verstehe ich Bergwandern und Bergsteigen in jeder Form, wobei jedoch die Beachtung von Land und Leuten und die Empfindung auch intimer Naturschönheit, also die charakteristischen Wandereigenschaften, als Grundlage bestehen müssen. Ein Stern ist es, der schließlich über allem siegreich und versöhnend glänzt: der Stern der Freude an der Bergnatur. Er wird leuchten, damit wir nicht in die Nacht reiner Technik oder prahlerischer Mode versinken, in der alles Ideal erstirbt. «Das ist die Einheit der Natur, die die Zersplitterung der Menschen sachte auflöst.»*

Und nach diesen Erwägungen möge auch unsere Literatur sich bilden! Es ist nicht an dem, daß hier etwa gewaltsam in das Rad gegriffen werden müßte. Nein, im Gegenteil, das Rad selbst ist es, das allmählich in eine sanftere Bewegung kommt, nach der der Lenker des Gefährts frohen Muts sich richten soll. Wer selbst alpin-literarisch tätig ist, der kann von gar mancher Zustimmung erzählen, die sich auf die Sehnsucht nach Einfachheit und Naturempfinden in der Literatur gründet. Und Empfindung ist schließlich doch alles, so wie in der Kunst, auch in der Literatur. «Bilde Künstler, rede nicht», setzte Goethe seinen Gedichten, die «Kunst» überschrieben sind, voran. Plastik der Beschreibung, Entstehung des Bilds vor den Augen des Lesers, Ausschluß jeden Schwulstes, Einfachheit und Wahrheit — das sind Dinge, wie sie heute wieder, und zwar mehr als je, im Wunsche des Alpinisten liegen; in jenem Wünschen und Hoffen, das das sicherste Anzeichen einer kommenden Klärung ist.

Bergfreude und Wandern. In diesen Worten liegt meiner Überzeugung nach das Heil, liegt die sich einleitende Renaissance des Alpinismus. Aus diesen zwei Faktoren muß sich in unserer Literatur alles weitere, alle Wissenschaft, alle Turistik, alle Hochturistik, aller Sport, alle Stilistik usw. von selbst ergeben. Und das Eine wird wohl von jedem empfunden werden: Wo der Mensch in seinen Beziehungen zur Erde fehlt — und dies gilt auch von Bildern —, da muß jede Schilderung und sollte sie sich selbst auf die neuerdings mit Emphase genannte «Religion der Berge» gründen, ermüdend wirken.

* * *

Mit diesen offenen Ausführungen, die meiner aus Jahrzehnten gewonnenen Erfahrung entspringen, beehre ich mich, die Fragen nach etwaiger inhaltlicher Änderung unserer Publikationen zu beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

* Fr. Ratzel: «Das Meer als Quelle der Völkergröße.»

Die Hochalmspitze, 3362 m, ihre Zugänge und Anstiege.

Von Dr. Carl Arnold in Hannover.

(Fortsetzung.)

5. Aus dem Mallnitztal über die Lassacheralm im Seebachtal.

Von der Bahnstation Mallnitz auf der Bergrat-Ebeling-Promenade zum Stappitzersee, dann zu den Lassacher Almhütten (1343 m) und von 1940 m an ohne Weg über Geröll zur Winkel- oder Lassacherscharte (2871 m) in 7 Stunden; von hier auf dem Detmolderweg in 2 Stunden auf die Apere Hochalmspitze (C. Gussenbauer 1869 zur Lassacherscharte und dann weiter wie 7. b.; C. Arnold und Führer Josef Gferer 1893 im Abstieg). Mühsame, aber keine Schwierigkeiten bietende Tur; die Lassacherhütten liegen für die Übernachtung zu tief und nur 2 St. von Mallnitz.

6. Aus dem Mallnitztal über die Lassacheralm direkt auf die Apere Hochalmspitze.

Wie bei 5 zum Fuße der Lassacherscharte, dann über das Winkelkees bis an die Felsabstürze der Aperen Hochalmspitze und in der Eisrinne, die in einem Zuge zur Scharte zwischen Aperer und Schneeiger Hochalmspitze mit Neigungen bis zu 63° etwa 150 m ansteigt, unter Stufenhauen empor (10—12 St., C. Gussenbauer mit den Führern Weichsleder und Krapfl 1871. Persönliche Angaben von Prof. C. Gussenbauer an mich). 1894 wollte ich diese Tur mit den Führern Thomas und Peter Roßkopf wiederholen; wir konnten wegen Gewitterregens die Lassacherhütten

erst gegen 5 U. verlassen und standen um 10 U. 50 an der Eisrinne und begannen den Anstieg; nach Zurücklegung von etwa 30 m, ohne Stufen zu hauen, hörten wir Steine kommen, die uns aber nicht erreichten. Da wir dies durch Turisten veranlaßt glaubten, warteten wir etwa 10 Minuten unter Rufen; später kamen wiederholt Steine und Eisstücke bis zu uns herab, so daß wir eiligst abstiegen und von der direkten Besteigung absahen.

7. Aus dem Maltatal über die Gießener Hütte im Gößgraben (siehe F. Kordon: «Durch den Gößgraben zum Gößbichl», «Zeitschrift» 1909, S. 245).

Von Gmünd (732 m) fährt die Post über Koschach in $1^1/_2$ Stunden zum Pflüglhof im Maltatal. Von Koschach zweigt von der Malteinerstraße das Sträßchen in den Gößgraben links ab und führt an den Pongratzschen Jagdhäusern vorbei zur Kohlmayralm (1129 m), mit guter Unterkunft; Fußwanderer schlagen den am linken Ufer des Gößbaches führenden, bezeichneten Bärentalsteig ein, der oberhalb des dritten Gößfalls in das Sträßchen mündet. Oder man geht eine halbe Stunde von Koschach weiter bis zum Pflüglhof (854 m), einem zu längerem Aufenthalt einladenden, gemütlichen Gasthaus, wo die Fahrstraße endet. Von hier führt ein Waldweg, der beim dritten Gößfalle in den Bärentalsteig mündet, in $1^1/_2$ Stunden zur Kohlmayralm. Von dieser gelangt man in 2 Stunden zur Trippochsenhütte (1886 m), die bisher den Ausgangspunkt der Besteigungen der Hochalmspitze vom Gößgraben aus bildete, und dann in 1 Stunde zu der im Bau begriffenen Gießener Hütte (etwa 2300 m) auf dem Gößbichl, von der ein rotmarkierter Übergang durch die Blockwildnis des Hohen Kars in $2^1/_2$ Stunden zur Dössenerscharte (Mallnitzscharte, 2684 m) und von da in $^3/_4$ Stunden zur Artur-v.-Schmid-Hütte der S. Graz (2281 m) im Dössental führt.

a) Von der Hütte an der Westseite des Winterriegels (nicht zu verwechseln mit dem früher ebenso genannten Zsigmondykopf, siehe 7 *d*) entlang zum Westlichen Trippkees und über dieses direkt empor gegen die bizarren Felsgebilde der Steinernen Mannln. Rechts von diesen zum Hochalmkees und auf diesem zur Schneeigen Hochalmspitze ($3^1/_2$—4 St., im Abstieg 1877 von A. Faschingbauer, 1910 von C. Arnold, H. Bachmann, H. Frick, C. Tönnies und C. Zucker gemacht). Die bei gutem Schnee unschwierige Tur würde durch Anlage eines Steigs in den Felsen des Winterriegels noch bedeutend erleichtert und abgekürzt und es ist zu wünschen, daß eine Sektion der S. Gießen diesen Wegbau abnimmt.

b) Über das Westliche Trippkees zu einer Felswand links von den Steinernen Mannln, die $^1/_4$ Stunde Kletterarbeit erfordert, und dann über den Felskamm direkt zur Aperen Hochalmspitze (C. Gussenbauer 1869, O. Chiari und K. Dürr 1878, M. H. Mayr, Kohlmayr, K. Stützl und F. Kordon 1892. Dieser Anstieg ist steiler wie *a* und ebenso lang).

c) Über das Trippkees und eine leichte Randkluft gelangt man zu dem Couloir, das sich von der Scharte zwischen der Aperen und Schneeigen Hochalmspitze mit etwa 50° Neigung in südlicher Richtung zum Trippkees herabzieht. Durch dieses dem Steinschlag ausgesetzte Couloir steigt man knapp an der linken Felswand und teilweise in dieser empor, zuletzt über brüchige Felsen zur Aperen Hochalmspitze (6—7 St., A. Faschingbauer 1877, V. Hecht 1879, F. Kordon und M. H. Mayr 1892).

d) Über den das Westliche vom Östlichen Trippkees trennenden Felsgrat, der sehr schwierige Kletterei erfordert (Winterriegelgut); vom Oberen Winterleitenkopfe (2520 m) an wird auf dem Grate geblieben, (8—10 St., Dr. A. Defner, F. v. Orel, Dr. M. Farlani, F. Kordon, 1910.) Interessantester, aber schwierigster Anstieg von der Gießener Hütte aus.

e) Von den Steinernen Mannln (siehe *a* und *b*) kann man auch über den schwierigen, aus lockerem Gestein bestehenden Grat in nordöstlicher Richtung zur Aperen Hochalmspitze gelangen (O. Walter und H. Steiner 1872. Diesen Weg schlugen die Führer aus Respekt vor dem Hochalmkees bis gegen 1890 mit Vorliebe ein).

f) Östlich vom Winterriegel, entlang dessen Wänden ansteigend zum Östlichen Trippkees, über dieses und zuletzt über eine Eiswand zwischen Zsigmondykopf (3115 m, früher nebst seinem Südfuße Winterriegel, siehe 7 *a*, genannt) und Hinterer Schwarzer Schneid (3090 m) auf das Hochalmkees, dann rechts vorbei an den Steinernen Mannln zur Schneeigen Hochalmspitze (7 St. von der Trippochsenhütte, A. Böhm und Zsigmondy 1878, H. Findenegg 1880. Bei gutem Schnee nicht schwierig).

g) Unter dem Östlichen Trippkees in die tiefste Scharte zwischen Tullnock und Schwarzer Schneide, auf diese über den Grat in schwieriger Kletterei und wie bei 8 *e*) weiter. ($7^1/_2$ St. von der Trippochsenhütte, Dr. A. Defner mit K. Wizlsberger 1908.)

8. Aus dem Maltatal über die Villacher Hütte auf der Hochalm.

Vom Pflüglhof (siehe 7) gelangt man nach 1 Stunde auf dem Hochsteg über die tiefe Klamm des Maltabachs und dann in 4 Stunden über die Paukerwand, Straneralm (1676 m) und Hochalmochsenhütte (1894 m) zur Villacher Hütte (2140 m).

Oder man wandert vom Hochsteg aus am rechten Ufer der Malta auf dem Wege der S. Gmünd weiter, der dem holperigen Saumpfad auf der anderen Seite vorzuziehen ist, und erreicht nach $^3/_4$ Stunden die kühne Hochbrücke, wo der Weg wieder mit dem Saumpfad zusammentrifft, der bald rechts hinab zur Malta sich senkt, während der Alpenvereinsweg am rechten Ufer weiter geht und (2 St. vom Pflüglhofe) zu der auf der linken Flußseite liegenden Gmünder Hütte (1190 m) in der Schönau führt, in deren Nähe Sand- und Schuttverwüstungen die Zeugen des Hochwassers von 1903 sind. Vor Überschreitung des Stegleins zur Hütte biegt nach Westen ein steiler Zickzackweg ab, der von hier in 4 Stunden über die Annemannalm (1624 m) und dann auf dem zuerst erwähnten Wege weiter über die Hochalmochsenhütte zur Villacher Hütte führt.

a) Von der Hütte führt der Wegbau weiter bis zum Hochalmkees in 1 Stunde, dann über den Gletscher die Vordere Schwarze Schneid (2706 m) links lassend, in fast westlicher Richtung zur Schneeigen Hochalmspitze ($3^1/_2$—4 St., C. Arnold und F. Geibel 1890. Unschwierige, bei gutem Schnee wenig anstrengende Tur).

b) Die ersten Besteiger der Hochalmspitze hielten sich nach der Erreichung des Hochalmkeeses gegen den Felsgrat, der von der Preimelscharte zum Großelendkopf zieht, stiegen diesem Grat entlang zur Einsattlung zwischen Großelendkopf und Schneeiger Hochalmspitze und von da auf die letztere (Simon Moser und Josef Krois aus Maltein 1855, Josef Moritz aus Eisentratten 1855, A. v. Ruthner 1859, P. Grohmann 1859, welch letzterer als Erster den Kurzen Grat mit der Gipfelscharte zwischen Schneeiger und Aperer Spitze überschritt).

c) Später wurde, namentlich aus Respekt vor dem Hochalmkees, dieses vorher möglichst nahe den Felswänden der Schwarzen Schneid und des Zsigmondykopfs begangen und vom letzteren an auf dem Grat oder in den Felsen unterhalb der Schneide bis zur Schneeigen Hochalmspitze geklettert. (Schluß folgt.)

Reisepläne zur Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Graz.

Von Dr. J. Draxler in Wien.

Da manche der Gebiete, durch die die reichsdeutschen Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zur diesjährigen Hauptversammlung in Graz gelangen können, vielen Vereinsgenossen noch wenig bekannt sein dürften, werden im folgenden einige Routen, die landschaftlich und turistisch interessante Punkte berühren, kurz angeführt. Diese Routen können natürlich noch entsprechend miteinander verbunden oder geändert werden.

1. Route: Passau, Linz, Melk, Wachau, Krems, St. Pölten, Mariazell, Hochschwab, Eisenerz, Leoben, Bruck a. M., Graz.

1. Tag: Eisenbahnfahrt Passau—Linz, ab Passau 8^{17}, an Linz 12^{00} (106 km). In Linz Besuch des ersten europäischen Höhlenmuseums auf dem Pöstlingberg. Bahnfahrt nach Melk, ab Linz 3^{43}, Schnellzug, an Melk 5^{34} (104 km). In Melk Benediktinerstift in großartiger Lage, berühmte Bibliothek. Von Melk bis Krems, ab Melk 6^{00}, an Krems 7^{50}, mit Dampfschiff durch die Wachau. Diese Fahrt bildet ein Gegenstück zur berühmten Rheinfahrt, da sie gleich dieser zwischen bewaldeten Höhen, Felsszenerien und Weingeländen hindurchführt und an den Ufern der Donau viele Märkte, Dörfer, Schlösser und Burgen (Ruine Aggstein, Feste Dürnstein) aufweist.

Statt des Dampfschiffs kann auch die vor zwei Jahren eröffnete Donauuferbahn benützt werden. Abfahrt Melk 6^{50}, an Krems 8^{18} (36 km). Die Schiffahrt ist lohnender!

2. Tag: Bahnfahrt Krems ab 9^{15}, an St. Pölten 10^{43} (31 km). Abfahrt von St. Pölten um 11^{56} mit elektrisch betriebener Landesbahn nach Mariazell, an 3^{38} (101 km). Besichtigung der reichgeschmückten Kirche des berühmten Wallfahrtsorts. Abfahrt nach Gußwerk 6^{30}, Ankunft 6^{49} (9 km).

3. Tag: Besteigung des Hochschwabs. 5^{40} ab Gußwerk, Postfahrt nach Seewiesen (31 km); Aufstieg durch das Seetal zur Dullwitzalpe, 1655 m, Voistaler-Hütte, 1670 m, zum Schiestl-Haus, 2160 m, auf dem Plateau des Hochschwabs, 2278 m. 6 Stunden von Seewiesen.

4. Tag: Plateauwanderung zur Häuselalm, Sonnschienalm, Frauenmauer (interessante Höhle, ebener Durchgang) und über Gsohl nach Eisenerz. Ohne Aufenthalt 7 Stunden.

5. Tag. Besichtigung des Erzbergs, Tagbau (Vormittag Sprengungen, Berghaus, kulturhistorisches Museum). Abfahrt Eisenerz 2^{35}, mittels Zahnradbahn bis Prebichl, dann Vollbahn über Leoben, Bruck a. M. nach Peggau, Ankunft 6^{47} (114 km).

6. Tag: Besuch des «Lurlochs» (interessante Tropfsteingrotte) und über Semriach und Hochstraß auf den Schöckel, 1446 m, oben Wirtshaus. Abstieg nach Radegund (Badeort), von da Postfahrt nach Graz. Ab Radegund 4^{15}, Ankunft Graz 7^{00} (20 km).

Karten: Freytags Turistenwanderkarten, Blatt: Hochschwab, Ötscher, Grazer Bergland; Reiseführer: Trautwein, Tirol etc., und Heß, Spezialführer durch das Gesäuse.

2. Route (für geübte Turisten): Hochkönig, Dachstein, Priel, Grimming und Bösenstein.

1. Tag: Bahnfahrt Salzburg ab Personenzug 5^{22}, an Bischofshofen 6^{49} oder Schnellzug 7^{00}—7^{57} (53 km). Postfahrt Bischofshofen Bahnhof ab 12^{15}—2^{15} (9·5 km) bis Mühlbach, 853 m Seehöhe, dann zu Fuß nach Mitterberg, 1513 m, Wirtshaus, 2 Stunden, dann über die Mitterfeldalm, 1670 m, $^3/_4$ Stunden, und auf dem Schartensteig zum Gletscher, 3 Stunden, und zum Kaiserjubiläums-Schutzhaus auf dem Hochkönig, 2538 m, $1^1/_4$ Stunden.

2. Tag: Abstieg über die Wetterwand und die Mühlbachalm in das Mühlbachtal nach Mühlbach, Postfahrt nach Bischofshofen von 8^{30}—10^{15}. Bahnfahrt ab Bischofshofen 10^{48}, Ankunft Schladming 12^{06}. 2^{00} Aufstieg zur Ramsau und Austria-Hütte, 1610 m. 4 Stunden von Schladming. Nachtquartier.

3. Tag: Aufstieg über die Hunerscharte auf den Dachstein, 2553 m, 6 Stunden. (Führer!) Abstieg über den Gosaugletscher zur Adamek-Hütte, 2150 m, 2 Stunden, und zum Gosauschmied, 4—5 Stunden.

4. Tag: Stellwagenfahrt nach Gosaumühl 6^{00}—10^{00}. Bahnfahrt ab Gosaumühl 10^{07}, an Aussee 10^{40}. Von Aussee mit Omnibus zum Grundlsee, $1^1/_4$ Stunden, mit Dampfschiff nach Gößl, $^1/_2$ Stunde, und über die Gößlalm zum Lahngangsee und Elmsee mit Elmgruben-Jagdhaus, 1670 m, 3 Stunden von Gößl.

5. Tag: Besteigung des Großen Priels, 2514 m, etwa 6 Stunden von der Elmgrube. Abstieg über das Prielschutzhaus, 1540 m, und die Polsteralm nach Hinterstoder, 5 Stunden.

6. Tag: Über den Salzsteig nach Station Klachau, 7 Stunden. Durch das Hinterstodertal bis Baumschlagerreit, 2 Stunden (großartiger Talschluß), und über die Poppenalm, 2 Stunden, zum Salzsteigjoch, 1684 m, dann zum Schwarzensee und Steirersee am Fuße des großartigen Sturzhahns, 1503 m, allenfalls Besteigung des Sturzhahns, $2^1/_2$ Stunden (schwierig! Führer!); dann Abstieg nach Station Klachau.

7. Tag: Besteigung des Großen Grimmings (Führer!), 2351 m. Auf markiertem Weg, Nordseite, östlich von der Schartenschlucht, 6 Stunden. Abstieg über die Südseite nach Schloß und Station Trautenfels, 5 Stunden.

8. Tag: Bahnfahrt ab Trautenfels 6^{24}, an Station Trieben 8^{04}. Aufstieg durch den «Sunk» (Graphitbergwerk) zur Scheiblalm, 3 Stunden, und auf den Großen Bösenstein, 2449 m, 4 Stunden. Abstieg nach «Hohentauern»-Dorf, 1265 m Seehöhe, Nachtquartier

9. Tag: Besteigung des Großen Griessteins, 2338 m. Über Wirtsalpe, Geierkogel, Sonntagskogel, 5 Stunden. Abstieg nach St. Johann am Tauern über Bärentalalm und Leitschachgraben, 3 Stunden, und Möderbruck, $1^1/_2$ Stunden. Von Möderbruck Postwagen ab 5^{40} nach Thalheim a. M., an 8^{30}. Nachtquartier.

10. Tag: Bahnfahrt Graz. Ab Thalheim 10^{33}, an St. Michael 11^{44} (43 km), St. Michael ab 12^{25}, Bruck a. M. an 1^{14}, ab 1^{21}, Graz an 2^{32}.

Zu Tur 2 Karten: Alpenvereinskarte Berchtesgadner Alpen IV Hochkönig, Spezialkarte der Dachsteingruppe von Freytag: Turistenwanderkarten Blatt VIII Östliches Salzkammergut und Blatt VI Ennstal von Freytag; Führer: Trautwein, Bayr. Hochland, Tirol etc. und Radio-Radiis, Dachsteinführer.

3. Route: Steirischer Naturschutzpark, Hochwildstelle, Warscheneck, Pyhrgas, Admont, Hochtor, Tamischbachturm.

1. Tag. Bahnfahrt Salzburg—Schladming, Preintaler-Hütte. Salzburg ab Personenzug 5^{22} oder Schnellzug 7^{00}, an Schladming 8^{32}, beziehungsweise 11^{28} (96 km). Aufstieg durch das Untertal, Rissachwasserfall und Rissachsee zur Preintaler-Hütte, 1800 m. 5 Stunden von Schladming.

2. Tag: Wanderung im Naturschutzpark: Besuch des Klafferkessels mit dem Klaffer-, Kapuziner und Rauhenbergsee, zurück zur Preintaler-Hütte.

3. Tag: Besteigung der Hochwildstelle, 2740 m; 3 Stunden von der Preintaler-Hütte. Abstieg durch das Seewigtal mit dem Ober-, Hütten- und Bodensee, Stärkung in der Hans-Wödl-Hütte, 1520 m, am Hüttensee. Ankunft: Station Haus etwa 5^{00}. Bahnfahrt nach Liezen ab Haus 6^{03}, an Liezen 7^{24}.

4. Tag: Besteigung des Warschenecks, 2386 m. Pyhrnerstraße bis Kalkofen, Hintersteineralm, Purgstall mit Jagdhaus und Almen über Ramesch auf den Gipfel, 7 Stunden. Abstieg über Gleinkersee, 4 Stunden, nach Spital am Pyhrn.

5. Tag: Besteigung des Großen Pyhrgas, 2244 m. Aufstieg über die Hofalm $5^1/_2$ Stunden. Abstieg über das Pyhrgasgatterl nach Mühlau (Elektrizitätswerk), nach Admont $4^1/_2$ Stunden.

6. Tag: Admont: Besuch der Bibliothek, des Naturalienkabinetts, der Moorkulturanlagen und des Stiftskellers.

7. Tag: Aufstieg über die Scheibleckeralm, den Kreuzkogel, 2012 m, und die Riffel, 2105 m, auf das Sparafeld, 2245 m, und den Kalbling, 2180 m (mit besonders interessanter alpiner Flora). Von Admont bis zum Kalbling 5—6 Stunden. Abstieg zum Kalblinggatterl über Flietzen- und Treffneralm nach Johnsbach, 5 Stunden.

8. Tag: Vormittag Besuch der Odelsteinhöhle, 2 Stunden (schöne Arragonitkristalle und Eisenblüten). Nachmittag Aufstieg zur Heß-Hütte, 1650 m, 3 Stunden, von dort allenfalls noch abends Ersteigung des Zinödls, 2190 m, $1^1/_2$ Stunden.

9. Tag. Ersteigung des Hochtors, 2372 m, 3 Stunden. Zurück zur Heß-Hütte oder über den Grat (schwierig) zur Peternscharte und zur Ebersangerlalm, dann über den hochinteressanten Wasserfallweg nach Gstatterboden. Von der Heß-Hütte direkt nach Gstatterboden $2^1/_2$ Stunden.

10. Tag: Besteigung des Tamischbachturms, 2024 m. Von Gstatterboden (Hotel) zur Ennstaler-Hütte, 1560 m, 3 Stunden, und auf den Gipfel des Tamischbachturms, $1^1/_4$ Stunden. Abstieg nach Hieflau $3^1/_2$ Stunden. Bahnfahrt nach Eisenerz, Hieflau ab 7^{15}, Eisenerz an 7^{58} (15 km).

11. Tag: Wie oben Route 1, 5. Tag.

12. Tag: Wie Route 1, 6. Tag.

Karten zur 3. Route: Österreichische Spezialkarte Blatt Radstadt und Blatt Liezen, Freytags Turistenwanderkarte Blatt VI: Ennstal und Blatt XIII: Grazer Bergland; Führer Trautwein: Tirol etc. und Spezialführer durch das Gesäuse von Heß.

Zur Beachtung: Diese Tur kann abgekürzt werden: 1. durch Weglassung des Besuchs des Warschenecks (vom Pyhrgas womöglich noch lohnendere Aussicht!), 2. durch Auslassung der Tur auf das Sparafeld und den Kalbling (7. Tag), in welchem Falle man von Admont nach Gstatterboden fahren, den Anstieg zur Heß-Hütte über den Wasserfallweg nehmen und im Abstiege über Johnsbach zur Haltestelle Johnsbach gehen kann, von wo Bahnfahrt nach Hieflau und Eisenerz.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Contrinhaus der S. Nürnberg. Am 26. August findet aus Anlaß der Eröffnung des Zubaus eine einfache Feier statt. Die Nachtlager sind an diesem Tage zunächst für die Teilnehmer an der Feier bestimmt. Sonstige Gäste finden deshalb nur Unterkunft, wenn noch Platz vorhanden ist.

Einweihung des Pößnecker Wegs in der Sellagruppe. Für die Einweihung dieses Wegs hat die S. Pößneck folgende Festordnung aufgestellt: 23. August: Begrüßung der Gäste im «Sellajochhause» der S. Bozen; 6 U. gemeinsames Abendessen gegeben von den S. Bozen und Pößneck. — 24. August: Morgens 6 U. Einweihung und Begehung des «Pößnecker Wegs»: Eintreffen gegen 12 U. mittags in der «Bamberger Hütte»; daselbst gemeinschaftliches einfaches Mittagessen, gegeben von der S. Bamberg: nachmittags Turen in der Umgebung der Hütte, hieran anschließend für die Teilnehmer an der Einweihung des Contrinhauszubaus der S. Nürnberg: Am 25. August: Wanderung Bamberger Hütte, Pordoischarte, Christomannos-Haus, Contrinhaus.

Eröffnung des Zubaus zur Voß-Hütte. Wie bereits gemeldet, erhält die Voß-Hütte auf dem Werschetzsattel bei Kronau einen größeren Zubau, der nun soweit fertiggestellt ist, daß dessen feierliche Eröffnung für Sonntag den 25. August festgesetzt wurde. Die einzelnen Zimmer werden schon früher in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung der Benützung übergeben. Die Voß-Hütte wird auf leichtem, sehr bequemem Wege in $2^1/_2$ Stunden von der Bahnstation Kronau in Oberkrain erreicht. Anmeldungen zur Eröffnung mit Angabe der Teilnehmeranzahl werden bis zum 20. August erbeten. Für die Nacht vom 24. auf den 25. bleiben die Betten für die Mitglieder der S. Krain und deren Ehrengäste reserviert.

Wegbau der S. Ulm. Die feierliche Eröffnung des von der S. Ulm im Laufe des Sommers erbauten Wegs von der Ulmer Hütte zum Almejurjoch findet am 1. September statt; aus diesem Anlasse ist die Ulmer Hütte in der Nacht vom 31. August zum 1. September für die Gäste der S. Ulm belegt und können sonstige Besucher auf Nachtquartier nicht rechnen.

Weg- und Hüttenbau der Sektion St. Pölten. Die S. St. Pölten berichtet, daß am 19. Juli der St. Pöltner Weg in der Granatkogelgruppe begangen und festgestellt wurde, daß sowohl die Seilversicherungen als auch die Markierung tadellos ausgeführt sind, so daß der Gratweg jederzeit mit Führer anstandslos begangen werden kann. Auf dem Hüttenplatz, der direkt auf der Paßhöhe des Felbertauerns liegt, wenige Meter oberhalb des Tauernkreuzes gegen den Tauernkogel hin, mit sehr hübscher Aussicht nach beiden Tälern, sind die Ausprengungsarbeiten für das Fundament bereits im Gange und wird voraussichtlich die Fertigstellung des Rohbaus der Hütte Ende September erfolgen.

Ravensburger Hütte (der S. Ravensburg). Nach langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Behörden konnte dem durch Erbauung verschiedener Hütten bekannten Unternehmer Moosbrugger in Andelsbuch die Erstellung der Ravensburger Hütte am Spullersee (Klostertaler Alpen) übertragen werden. Am 7. Juli d. J. konnte das «Richtfest» im Beisein mehrerer Sektionsmitglieder gefeiert werden. Der weitere

Ausbau ist nun so weit vorgeschritten, daß die Einweihung der Ravensburger Hütte am Spullersee am 18. und 19. August d. J. stattfindet, verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion. Es ist folgendes Programm festgelegt: Sonntag den 18. August d. J.: abends Geselliges Zusammensein im Gasthof «zur Alpenrose» in Zürs, Station Langen am Arlberg. Montag den 19. August d. J.: Abmarsch 6 U. früh über Lech—Stierloch oder Madlochjoch zum Hüttenplatz. 11 U.: Feierliche Einweihung der Hütte. Dienstag den 20. August d. J.: Turen in der Umgebung der Hütte. Mit dem Gasthofbesitzer Eduard Vonbank in Braz und Zürs wurde ein Vertrag betreffend die Bewirtschaftung der Hütte abgeschlossen. Zugangspunkte für die Hütte sind die Bahnstationen: Langen (Schnellzugsstation), Danöfen und Klösterle der Arlbergbahn, von denen man die Hütte in ca. 2½—3 Stunden erreichen kann. Übergänge sind: zur Freiburger Hütte am Formarinsee, in das Lechtal nach Zug und Lech etc., über das Madlochjoch am Zürsersee vorbei nach Zürs und über das Grubenjoch zur Flexenstraße. Die Zugänge, Übergänge etc. werden genügend durch Wegtafeln und Markierung bezeichnet. In der Umgebung der Hütte lassen sich etwa 25 lohnende und aussichtsreiche Gipfelturen ausführen, ebenso können verschiedene Höhen- und Kammwanderungen gemacht werden. Auch dem immer mehr und mehr zunehmenden Wintersport hat die Sektionsleitung bei Erstellung der Hütte Rechnung getragen und es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Hüttengebiet ein großartiges Gelände für Schneeschuhfahrer aufweist.

Überetscherhütte (der S. Überetsch) auf dem Rönberg. Anfang August wurde die von der seit zwei Jahren bestehenden S. Überetsch erbaute Überetscherhütte dem Verkehre übergeben. Die Hütte liegt 1775 m hoch, in herrlicher Lage am Fuße der fast senkrecht abfallenden Ostwände des Rönbergs (Monte Roen), der mit Recht als einer der aussichtsreichsten Berge Tirols gilt. Das Unterkunftshaus wurde unter der Leitung des Herrn Architekten E. v. Call in Eppan ausgeführt. Es ist ein schöner, bis in die kleinsten Einzelheiten praktisch durchgeführter und seiner Umgebung bestens angepaßter Steinbau. Die Einteilung des Hauses ist eine sehr geschickte; es bietet in zwei gemütlichen Gastzimmern und in einer geräumigen, aussichtsreichen Glasveranda Wirtschaftsgelegenheit für über 100 Personen. Mit Betten und Matratzenlagern ist für 14 Personen vorgesorgt. Die Bewirtschaftung der Hütte erfolgt in eigener Verrechnung der Sektion. Die Hütte ist von der Mendel aus auf gutem, bequemem Fußweg in 2 Gehstunden und von Tramin aus auf einem noch im Bau begriffenen, gänzlich gefahrlosen Gehsteig in 3½ Stunden erreichbar.

Verkehrswesen.

Wegabsperrungen im Wendelsteingebiet. Die Betriebsleitung der Wendelsteinbahn hat seinerzeit der S. Rosenheim mitgeteilt, daß im Auftrage der k. bayr. Eisenbahndirektion in München die Hänge oberhalb der Stationen Aipl und Wendelsteinhaus für den Turistenverkehr zu sperren seien, um jede Steinfallgefahr für die Bahn zu vermeiden, und Herr Geh. Kommerzienrat O. Steinbeiß knüpfte daran den Vorschlag, daß er den Turistenweg über die Soienalpe zum Wendelstein verbessern, gleichzeitig aber an diesem Wege Tafeln anbringen lassen wolle, die ein Abweichen von diesem Wege als verboten bezeichnen sollen. Die S. Rosenheim hat sich mit der Sperrung der Nordhänge des Soien oberhalb der Bahn einverstanden erklärt, aber den Wegbauvorschlag, beziehungsweise die Aufstellung von Verbottafeln abgelehnt und ihre Stellungnahme in einer neuerlichen Eingabe an die k. bayr. Eisenbahndirektion damit begründet, daß durch das Betreten des Soiengipfels von Süden, also von der Soienalpe her, noch weniger aber durch das Besteigen des Wildalpjochs eine Gefährdung der Wendelsteinbahn möglich ist, daß vielmehr nur Jagdinteressen für die beabsichtigte Sperrung maßgebend sein können. Das Ersuchen der S. Rosenheim geht dahin, daß die k. bayr. Eisenbahndirektion den «unberechtigten Eingriff in die Interessen der Turistik» nicht zugeben möge und bei diesem energischen Eintreten für die Erhaltung eines schönen Ausflugsgebietes kann die S. Rosenheim der Zustimmung aller Naturfreunde sicher sein. Es ist dringend zu wünschen, daß die k. bayr. Eisenbahndirektion dem wohlbegründeten Ersuchen der S. Rosenheim Rechnung tragen möge.

Automobillinie Lienz—Heiligenblut—Glocknerhaus. Für den 10. August war die Eröffnung einer probeweisen Kraftwagenverbindung von Lienz zum Glocknerhaus mit folgendem Fahrplan bestimmt:

8 U.	früh	ab	Lienz	an 5 U. 50
8 U. 10	»	↓	Dölsach	↑ 5 U. 40
8 U. 55	»	|	Iselsberg	| 5 U.
10 U.	»	|	Döllach	| 3 U. 40
10 U. 50	»	↓	Heiligenblut	↑ 3 U.
12 U.		an	Glocknerhaus	ab 2 U.

Fernsprechverkehr zum Hochjochhospiz. Am 20. Juli d. J. wurde eine Telephonanlage von Vent im Ötztale über Rofen zum Hochjochhospiz (der S. Mark Brandenburg) mit Stationen in einem der Rofenerhöfe und im Hochjochhospiz dem Betriebe übergeben.

Von der Jaufenstraße. Man ersucht uns aus Sterzing, aufmerksam zu machen, daß auf der am 15. Juni d. J. eröffneten Jaufenstraße (Verbindungsstraße Sterzing—Jaufenpaß—St. Leonhard—Meran) im heurigen Jahre noch keine regelmäßigen Postwagen oder Postautos verkehren. Die Personenbeförderung kann nur mit Mietfuhrwerk bewerkstelligt werden. Fußgänger benützen meist noch den alten Turistensteig oder fahren mit dem dreimal ab Sterzing verkehrenden Stellwagen bis zur Haltestelle Gilfenklamm (Stange), durchwandern die herrliche Marmorschlucht zum Jaufensteg, steigen dann nach Kalch hinauf und verfolgen von dort ab wieder den alten Turistensteig zum Jaufenpaß.

Die Station Jungfraujoch der Jungfraubahn wurde am 1. August festlich eröffnet und der regelmäßige Bahnbetrieb zu dieser 3437 m hoch gelegenen Station aufgenommen.

Schafberghotel. In dem Hotel auf dem Schafberg (Salzkammergut) brach am 3. August ein Brand aus, dem ein Teil der Wirtschaftsgebäude, des Speisesaals und einer Terrasse zum Opfer fiel. Der Betrieb des Hotels wird anstandslos weitergeführt.

Eilschiffdienst auf der Donau. Am 8. Juli wurde der neue Eilschiffdienst auf der Strecke Wien—Linz aufgenommen. Abfahrt in Wien um 7 U. früh, Ankunft in Linz um 11 U. 45 nachts; Abfahrt in Linz um 10 U. 30 früh, Ankunft in Wien um 9 U. abends. Das Schiff ist nur für Reisende I. und II. Klasse eingerichtet.

Unglücksfälle.

Auf dem Großen Aletschhorn ist, wie bereits in der letzten Nummer kurz gemeldet, Dr. A. Fischer aus Basel tödlich verunglückt. Dr. Fischer hatte mit einem Freunde, Dr. Jenny, und Führer Almer aus Grindelwald am 20. Juli von der Konkordiahütte aus das Aletschhorn bestiegen. Beim Abstieg auf die Walliserseite wurde die Gesellschaft von einem furchtbaren Schneesturm überrascht und schließlich zu einem Biwak in einem Schneeloch gezwungen. Am 21. Juli tobte der Sturm mit unverminderter Kraft weiter. Trotzdem mußte die Gesellschaft den weiteren Abstieg gegen das Mittel-Aletschhorn versuchen. Hiebei glitt Dr. Fischer bei Querung eines Firnhangs aus, stürzte mehrere hundert Meter tief ab und erlitt tödliche Verletzungen. Als seine beiden Begleiter ihn fanden, lag Dr. Fischer bereits im Sterben, und die von Eggishorn am nächsten Morgen gekommene Rettungskolonne fand den Verunglückten nur mehr als Leiche. — Dr. Fischer war ein hervorragender Alpinist, der unter anderen auch die denkwürdige, von Mitgliedern unseres Vereins unter Leitung von W. Rickmer-Rickmers veranstaltete Kaukasusreise mitgemacht hat, bei der die erste Ersteigung des gewaltigen Uschba gelang.

Auf dem Ankogel ist am 28. Juli der 19jährige stud. jur. Felix Ritter v. Luschan durch Absturz tödlich verunglückt. Der Absturz erfolgte zwischen Hannover-Haus und Ankogel an der sogenannten Grauleiten. Die Ursache des Absturzes war Ausgleiten auf steilem Schnee. Die Leiche wurde auf dem Lassacherkees gefunden.

Von der Rotwand (Rosengartengruppe) ist am 19. Juli l. J. Oberlehrer Dr. Wieseng aus Breslau abgestürzt. Der Verunglückte ist allein gegangen. Nach dem Fundort der Leiche wurde geschlossen, daß Dr. Wieseng infolge Ausbrechens eines Griffes etwa 100 m hoch abgestürzt ist.

In den Hohen Tauern (eine nähere Ortsbezeichnung wurde nicht gegeben) ist am 30. Juli Dr. Friedrich Mucha aus Wien durch Absturz über einen 18 m hohen Fels verunglückt und hat einen Beckenbruch erlitten.

Vermißt wird seit 15. Juli d. J. der Studierende Karl v. Kirchbach aus Dresden, der eine Bergfahrt von St. Ulrich im Grödenertale unternommen hatte. Der Vater des Verunglückten, Herr Präsident v. Kirchbach, hat für die Auffindung seines Sohnes eine Belohnung von K 500.— ausgesetzt. Man glaubt Spuren des Vermißten auf dem Puflatsch bei St. Ulrich gefunden zu haben. Einige Blätter hatten berichtet, daß v. Kirchbach bei einer militärischen Schießübung bei Trient getötet worden sei. Diese Meldung war jedoch gänzlich unbegründet.

Vermißt werden seit 16. Juli die Leutnante Otto Dobmayer und Friedrich Funke vom 11. Feldartillerie-Regimente in Erlangen, die vom 15. zum 16. Juli im Münchner Hause auf dem Großen Wiesbachhorn übernachteten und angeblich von dort zur Mainzer Hütte im Ferleitentale wollten. Verschiedene Nachforschungen blieben ergebnislos. Die Vermißten dürften in eine Gletscherspalte gestürzt sein.

Absturz nächst der Weißkugelhütte. Über diesen Unfall (siehe auch S. 176 der «Mitteilungen») erhalten wir folgenden Bericht: Der Mitte Juli erfolgte Absturz des Berliner Militärarztes Dr. Geigl (?) geschah auf folgende Weise: Der Arzt, der mit einem Freunde ging, wollte vom Gepatschferner zu dem Wege zur Weißkugelhütte absteigen. An der Nordseite des großartigen Gletscherabsturzes führt ein sehr steiler, angelegter Weg an einem Felsen hinunter. Der Verunglückte aber wollte eine noch weiter nördlich befindliche, mit Schnee angefüllte Rinne benützen, um durch diese «abzufahren», wie dies vorher ein Träger getan hatte, dessen Spuren er folgte. Der Schnee war aber nach Benützung durch den Träger gefroren und so fand der Arzt keinen Halt. Glücklicherweise stieß er verschiedene Male auf, so daß er nur das Schlüsselbein und einige Rippen brach; andernfalls wäre er nicht mit dem Leben davongekommen. Er wurde von vier Führern talabwärts in das Hotel Langtaufers bei Hinterkirch getragen. *Prof. E., W.*

An der Seekarspitze im Achenseegebiet ist nach einer Meldung der «N. Fr. Pr.» der Oberst d. R. Alexander Bussu aus Wien tödlich verunglückt. Einzelnheiten wurden nicht gemeldet.

Im Höllental (Zugspitzgebiet) ist die Leiche des seit längerer Zeit vermißt gewesenen Münchner Bankinspektors Braun auf dem sogenannten «Stangensteig» oberhalb der Höllentalklamm in der Nähe der eisernen Brücke gefunden worden. Über die Todesursache wurde nichts gemeldet.

In der Texelgruppe (nähere Ortsangabe fehlt) ist nach einer Meldung der «M. N. N.» Ende Juli der 19jährige Tischlergehilfe Weber aus Berlin tödlich abgestürzt.

In den Dauphinéalpen ist am 29. Juli eine in Gesellschaft ihres Bruders und eines zweiten Herrn gehende Dame beim Abstiege vom Somrousse gestürzt und hat eine schwere Schädelverletzung erlitten. Sie wurde durch ihren Bruder vor einem tödlichen Sturz bewahrt.

In der Tatra wurde endlich Ende Juli der Leichnam der verunglückten Studentin Czystowska an einem steilen, nur sehr schwer erreichbaren Felsabbruch aufgefunden.

Auf dem Hohen Göll ist am 28. Juli der 23jährige Kaufmann E. Theuerkauf aus Augsburg auf dem Wege zum Hohen Brett abgestürzt und einige Tage später seinen schweren Verletzungen erlegen.

Von der Höfats (Allgäuer Alpen) ist am 28. Juli der Schlosser M. Besserer aus Kempten, wie es scheint beim Edelweißpflücken, tödlich verunglückt.

Im Mölterergebirge nächst Bozen ist der Gutsbesitzer J. Trakter tödlich verunglückt, doch scheint es sich um keinen alpinen Unfall zu handeln.

Im Berninagebiet ist ein Turist aus Hamburg, namens A. Möllmann, nach einem schlimmen Biwak an Erschöpfung gestorben.

Auf der Dent de Luisin stürzte die 18jährige Seminaristin Stucki aus La Chaux-de-Fonds tödlich ab. Ihre Gefährtin erlitt schwere Verletzungen.

Auf der Hohen Wand bei Wiener-Neustadt (Niederösterreich) ist am 4. August die 22jährige Beamtin W. Pfleghart aus Wien in der Nähe des «Kanzelgrates» durch Steinschlag tödlich verunglückt. Es wurde nicht gemeldet, ob der verhängnisvolle Stein durch die eigene oder durch eine fremde Partie losgelöst worden ist.

Vom Hochstaufen stürzte am 28. Juli in der schwierigen Nordwand Dipl. Ing. Alois Löhe tödlich ab.

Auf der Parseierspitze ist am 5. August beim Abstiege der Wiener Advokat Dr. M. Höfinger infolge Steinschlags tödlich verunglückt. — Außerdem ist an der Parseierspitze am gleichen Tage ein Student, W. Görtsch aus Chemnitz, tödlich verunglückt. («N. W. T.») Der Verunglückte soll über das eigene Eispickel gestolpert und 150 m tief abgestürzt sein.

Im Bučečgebirge (Rumänien) ist der Techniker Sch. Margheru durch Absturz tödlich verunglückt.

Durch Absturz in den Königssee verunglückte am 28. Juli der Studierende J. Berger aus Leopoldsdorf bei Wien infolge Ausgleitens auf steilem Fels nächst dem Wege zur Saletalpe. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Personalnachricht.

Josef Reichl †. Bei Schluß der Nummer geht uns die Nachricht zu, daß der langjährige Vorstand der Sektion Steyr, Josef Reichl, seinerzeit Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, am 7. August verschieden ist.

Merktafel.

18., 19. Aug.:	Eröffnung und Einweihung der Ravensburger Hütte (der S. Ravensburg) am Spullersee (Klostertaler Alpen).
24. August:	Einweihung und Begehung des Pößnecker Wegs (der S. Pößneck) in der Sellagruppe.
25 August:	Eröffnung der vergrößerten Voß-Hütte der S. Krain.
1. Septemb.:	Eröffnung des Wegbaus der S. Ulm von der Ulmer Hütte zum Almejurjoch.
9. Septemb.:	Zwölfte ordentliche Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Graz (Märchensaal der Gastwirtschaft «Wilder Mann»).
8.—10. Sept.	Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Graz.

Vereins-Angelegenheiten.

Ausrüstung der Rettungsstellen mit Verbandkästen. Die nach den Angaben des früheren Hauptausschuß- (Verwaltungsausschuß-) Mitglieds Herrn Hofrat Dr. C. Uhl in München von Hermann Katsch in München hergestellten neuen Verbandkästen, deren Anschaffung einen Betrag von rund M. 14.000.— erfordert, sind nunmehr fertiggestellt und es hat der Austausch der früheren Verbandkästen gegen diese neuen Kästen bereits begonnen. Diese neuen Verbandkästen sind in einem starken Aluminiumgehäuse von etwa 40 × 50 × 12 cm Größe mit aufklappbarem Deckel untergebracht. Der auf Grund langjähriger Erfahrung und sorgfältigster Erwägung auf das sinnreichste zusammengestellte Inhalt ist in zwei Abteilungen untergebracht. Die eine, mit Plombe versehene, ausschließlich nur der ärztlichen Benützung vorbehaltene Abteilung enthält ein vollständiges ärztliches Besteck und eine Anzahl von Medikamenten, Desinfektionsmitteln und Verbandmaterialien. Der andere, für den Gebrauch nichtärztlich gebildeter Personen bestimmte Teil enthält in übersichtlich angebrachten Unterteilungen einen reichen Vorrat von Verbandstoffen, Schnellverbänden, Dauerpflastern, Verbandtüchern usw., sowie eine Anzahl von Aluminium- und Holzschienen (zur Verwendung bei Knochenbrüchen) und son-

stigen Bedarfsgegenständen für die erste Hilfeleistung. Ein wasserdichter, mit Traggurten versehener Überzug ermöglicht die leichte Mitnahme des ganzen Verbandkastens an den Unfallsort.

In der Hauptausschußkanzlei, Wien I., Grünangergasse 1, erliegt ein solcher Verbandkasten zur Besichtigung für Vereinsmitglieder und für Leitungsmitglieder anderer alpiner Vereine, die dem Rettungswesen Interesse entgegenbringen. Gelegentlich der bevorstehenden Hauptversammlung zu Graz wird ein Verbandkasten im Versammlungssaale zur Ausstellung gelangen.

Gegenwärtig sind bereits neue Verbandkästen hinterlegt worden in den nachstehend aufgezählten Rettungs-, beziehungsweise Meldestellen:

Rettungs-, beziehungsweise Meldestelle:	in Verwahrung bei:	Ort:
Dolomitenhof	Hotelleitung	Canazei
Kronau	Gastwirt J. Koschier	Kronau
Loog	Bergführer A. Zarč	Loog, P. Soča
Oberbreth	Bergführer J. Mrakič	Flitsch
Weißenfels	Obmann Mittendorfer	Weißenfels
Kaindl-Hütte	J. Klammer	Kufstein
Kappl	Dr. Geiger	Kappl
Göstling	Fritz Hofer	Göstling a. Ybbs
Heß-Hütte	Hüttenwirtschafter	bei Johnsbach
Gstatterboden	Hotel Gesäuse	Gstatterboden
Mittelberg	Elisa Kirschner & Co.	Mittelberg i. Pitztal
Glocknerwirtshaus	Glocknerwirt	Kals

Auf eigene Kosten haben Verbandkästen (Preis rund M. 80.—) angeschafft die Sektionen Anhalt (für die Anhalter und Heiterwandhütte) und Allgäu-Kempten (für die Kemptner und Rappenseehütte).

Auch die allmähliche Ausstattung der Rettungs-, beziehungsweise Meldestellen (deren genaues Verzeichnis der Alpenvereinskalender enthält) mit neuen, praktischeren Tragbahren — die leichter, einfacher zu handhaben und durch möglichste Vermeidung aller Scharniere und sonstigen Eisen- oder Metallbestandteile auch dauerhafter sind als die früheren Tragbahren — hat bereits begonnen. Bisher sind mit neuen Tragbahren versehen worden die Rettungsstellen: Weißenfels, Oberbreth, Loog, Kronau, Göstling und Gstatterboden.

Auf eigene Kosten haben Tragbahren angeschafft die Sektionen Anhalt (für die Anhalter und Heiterwandhütte) und Ravensburg (für die Ravensburger Hütte).

Das Alpine Museum wurde im Monat Juli von 3512 Personen besucht; im ganzen sind bisher 18.770 Personen im Museum gewesen.

Ausflug in die Hohen Tauern vor der Hauptversammlung zu Graz. Die Sektionen Detmold, Duisburg, Gießen, Gmünd, Goslar, Göttingen, Graz, Hagen, Hannover, Mallnitz, Minden, Mölltal, Osnabrück laden die Besucher der Hauptversammlung in Graz, die nach Graz mit der Tauernbahn fahren, herzlichst ein, ihr gemeinsames Wirkungsgebiet zu besuchen. Sie haben hiefür folgendes Programm aufgestellt:

3. September, abends 7 U. 30: Begrüßung im Gasthaus «drei Gemsen» zu Mallnitz (1184 m).

4. September, vormittags 7 U.: Eröffnung der «Hengstenberg-Promenade», allenfalls auf dieser in 3 Stunden zur Lonzahöhe (2170 m).

4. September, nachmittags 3 U: Abmarsch zur Schmid-Hütte (2281 m) im Dössental, 4 Stunden.

4. September, nachmittags 3 U.: Abmarsch zur Hagener Hütte am Niedern Tauern (2450 m), 4 Stunden.

4. September, 1 U.: Abmarsch zur Duisburger Hütte im Wurtental (2550 m), 6 Stunden.

4. September, 2 U.: Abmarsch zum Hannover-Haus auf der Arnoldhöhe (2719 m), 5 Stunden.

4. September, 2 U. 45: Abfahrt mit der Tauernbahn nach Mühldorf (an 3 U. 30 Uhr) und Abmarsch zum Reißeckhaus (2281 m), 4 Stunden.

5. September, vormittags: Schmid-Hütte—Säuleck (3087 m), $2^1/_2$ Stunden, Hochalmspitze (3362 m), 5 Stunden; Eröffnung des Detmolderwegs auf die Hochalmspitze, falls die Schneeverhältnisse dessen Fertigstellung erlauben; Abstieg zur Kohlmayralm (1129 m), 5 Stunden, eventuell Besichtigung der noch unvollendeten Gießner Hütte; Abstieg zur Osnabrückner Hütte (2040 m), 3 Stunden. Gletschertur; Hochalmspitze, nur für Geübtere.

5. September, vormittags: Hagener Hütte—Hannover-Haus—Osnabrückner Hütte, 7—8 Stunden, Höhenweg, leicht.

5. September, vormittags: Hannover-Haus—Goslarerweg—Ankogel (3262 m), $2^1/_2$ Stunden; Osnabrücker Hütte—Malteinertal—Gmünder Hütte (1185 m), 6 Stunden, leichte Gletschertur.

5. September, vormittags: Reißeckhaus—Hohe Leier (2772 m), $2^1/_2$ Stunden; Kleine Leier (2662 m), 2 Stunden; Abstieg zum Reißeckhaus, 1 Stunde; nachmittags: Ausflug zum Rieckentörl (2500 m), 1 Stunde; von da auf den Riedbock (2810 m), 1 Stunde, oder auf das Radleck (2809 m), $1^1/_2$ Stunden; mittelschwere Felsturen.

5. September, vormittags: Duisburger Hütte—Sonnblick—Böckstein, 8—9 Stunden, leichte Gletschertur.

6. September, vormittags: Böckstein (Gasthaus Kummetz nahe der Hauptstation), Mindenerweg—Hoher Tauern, Göttingerweg—Hannover-Haus, 6 Stunden, leichte Tur; am gleichen oder folgenden Tage Abstieg nach Mallnitz und Weiterfahrt nach Graz.

6. September, vormittags: Kohlmayralm—Gößgraben—Pflüglhof—Gmünd, 5 Stunden.

6. September, vormittags: Osnabrücker Hütte—Gmünder Hütte—Pflüglhof—Gmünd, 8 Stunden.

6. September, vormittags: Gmünder Hütte—Pflüglhof—Gmünd, 5 Stunden; vom Pflüglhof ankann gefahren werden, wodurch Abkürzung der Gehzeiten um 3 Stunden; Fahrpreis für 1 Person K 2.—, Bestellung an Apotheker Frido Kordon, Gmünd, Kärnten, nötig.

6. September, vormittags: Reißeckhaus—Großes Reißeck (2959 m), $2^1/_2$ Stunden, Rubentaleralm—Radlgraben—Gmünd, $5^1/_2$ Stunden, leichte Felstur.

6. September, nachmittags: Für am Vormittag Angekommene: Besichtigung von Gmünd und Umgebung. Abends: Begrüßung der Gäste durch die S. Gmünd, mit Lichtbilder-, Gesang- und Musikvorträgen.

7. September, vormittags: Abfahrt nach Spittal a. Drau, von dort Abfahrt nach Graz 8 U. 15 vormittags, Ankunft in Graz 1 Uhr 26 nachmittags; oder auf Waldwegen nach Seeboden, 3 Stunden, am Millstättersee, von Seeboden über den Wolfsberg oder Lisersteig nach Spittal, 1 Stunde, und Abfahrt nach Graz 11 U. vormittags. Ankunft in Graz 8 U. 11 abends; jene, die eine Dampferfahrt auf dem See unternehmen und Millstatt besichtigen (etwa 3 Stunden mehr), fahren 4 U. 39 nachmittags von Spittal ab, an Graz 1 U. 10 nachts.

Anmeldung erbeten für die Turen im Gebiete der Hochalmspitze an Dr. med. Ott in Graz (Steiermark), im Gebiet des Maltatals an Apotheker F. Kordon in Gmünd (Kärnten), im Gebiete des Sonnblicks und Ankogels an Dr. C. Arnold, Hannover, Corvinusstr. 2.

Hauptversammlung in Graz: Gesellschaftsreise an die Adria und nach Dalmatien. Im Anschlusse an die vom 8. bis 10. September in Graz tagende Hauptversammlung findet, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 12. bis 21. September von Graz aus eine auf 80 Teilnehmer beschränkte Gesellschaftsreise statt, die von der S. Graz des Touristenvereins «Adria» veranstaltet wird.

Die Fahrt wird am 12. September abends 9 U. 05 am Südbahnhofe in Graz angetreten und führt die Reiseteilnehmer gemeinsam mit dem Postzuge nach Divacca, wo die Ankunft am 13. September um 8 U. 48 früh erfolgt. Von Divacca aus werden die Grotten von St. Kanzian unter Führung der S. Küstenland des D. u. Ö. Alpenvereins besucht. Die Abfahrt von Divacca erfolgt nachmittags 4 U. 17; um 4 U. 38 wird Opčina erreicht. Von hier aus begeben sich die Reiseteilnehmer zu Fuß oder mit der elektrischen Zahnradbahn nach Triest.

Von Triest aus wird am 14. September 8 U. morgens die eigentliche, acht Tage umfassende Adriafahrt angetreten, auf der die schönsten und interessantesten Gegenden und Orte Istriens und Dalmatiens besucht und besichtigt werden, so Pola, Lussin, Sebenico, Traù, Spalato, Gravosa, Ragusa und Cattaro. Die benutzten Schiffe des Österreichischen Lloyd und der Dampfschiffahrts-Gesellschaft «Dalmatia» sind komfortable Salondampfer. Die Aufenthalte in den einzelnen

Orten sind so gewählt, daß überall genügend Zeit zu den Besichtigungen bleibt. Gute Hotels stehen zur Verfügung.

Die gemeinsame Fahrt endet mit der Ankunft in Triest am 21. September nachmittags 4 U. Von hier aus können die Teilnehmer die Rückfahrt nach Belieben mit der Südbahn oder Staatsbahn (Karawanken- und Tauernbahn) antreten.

Der Preis für die Reise beträgt für die Person von Graz bis zur Ausschiffung in Triest am 21. September für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins K 120.—, für Nichtmitglieder — falls solche infolge zu geringer Teilnahme von Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und des Turistenvereins «Adria» Platz finden — um K 10.— mehr. In diesem Betrage sind inbegriffen: Die Eisenbahnfahrt II. Klasse Graz—Divacca—Opčina; die Seereise I. Klasse auf den benutzten Schiffen (jedoch ohne Verpflegung und Übernachtungsgebühr) sowie die Eisenbahn- und Sonderdampferfahrten und Eintrittsgelder auf allen in dem folgenden Reiseplane angeführten Ausflügen. Nicht inbegriffen, also besonders zu bezahlen, ist die Verpflegung und Unterkunft in den Hotels und auf den Schiffen. Der Aufwand für alle diese vom Reisenden selbst zu bestreitenden Ausgaben dürfte je nach Aufwand für die Kabinen und Hotelzimmer — reich bemessen — K 120.— bis 160.— erfordern.

Anmeldungen zu dieser Gesellschaftsreise werden ausschließlich in der Kanzlei der S. Graz des Turistenvereins «Adria» in Graz, Neutorgasse 47, «Janushof», entgegengenommen und es ist die sofortige Anmeldung dringend anzuraten. Die Teilnehmer haben eine Anzahlung von K 30.— gegen Quittung bei der Anmeldung zu leisten.

Bestellungen von Kabinen und Hotelzimmern werden gerne kostenlos vermittelt, jedoch ohne daß für die Qualität des Gebotenen eine Haftung übernommen werden kann.

Reiseplan:

12. September: Abends 9 U. 05 Abfahrt von Graz (Südbahnhof) mit dem Personenzuge nach Divacca.

13. September: Ankunft in Divacca 8 U. 48 früh. Frühstück in Matavun. Besuch der Grotte von St. Kanzian (Dauer 3 bis 4 Stunden, Führung durch die S. Küstenland des D. u. Ö. Alpenvereins). Mittagmahl in Matavun. Abfahrt von Divacca 4 U. 17, Ankunft in Opčina 4 U. 38 nachmittags. Besteigung der Aussichtswarte. Fußwanderung, beziehungsweise Fahrt mit der elektrischen Bahn nach Triest. Übernachtung.

14. September: Abfahrt von Triest vom Molo San Carlo mit dem Eildampfer des Österreichischen Lloyd um 8 U. früh. (Einschiffung um 7 U. 30.) Aufenthalt in Pola von 11 U. 45 vormittags bis 12 U. 45 nachmittags. Kurze Besichtigung der römischen Baudenkmale. Aufenthalt in Lussinpiccolo von 3 U. 15 bis 3 U. 45 nachmittags. Ankunft in Zara um 6 U. 35 abends. Übernachtung.

15. September: Früh 8 U. Besichtigung von Zara. Abfahrt von Zara um 11 U. 30 vormittags mit einem Dampfer der Dalmatia. Ankunft in Sebenico um 3 U. 30 nachmittags. Besichtigung. Abfahrt von Sebenico um 5 U. 15 nachmittags. Ankunft in Spalato um 10 U. 30 abends. Übernachtung.

16. September: Abfahrt von Spalato mit der k. k. Staatsbahn 6 U. 30 früh. Ankunft in Salona 6 U. 46 früh. Besichtigung der Ausgrabungen. Abfahrt von Salona um 10 U. 31 vormittags. Ankunft in Spalato um 10 U. 44 vormittags. Nachmittags Besichtigung der Stadt. Übernachtung.

17. September: Vormittags Ausflug mit eigenem Schiffe längs der Riviera von Castelli nach Traù. Abfahrt von Spalato um 8 U. früh. Ankunft in Traù um 9 U. 30 vormittags. Besichtigung. Abfahrt von Traù um 11 U. vormittags. Ankunft in Spalato um 12 U. mittags. Nachmittags Spaziergang auf den Monte Marjan.

18. September: Abfahrt von Spalato um 12 U. 30 nachts mit dem Eildampfer des Österreichischen Lloyd. Übernachtung an Bord. Aufenthalt in Gravosa von 7 U. 15 bis 8 U. früh und in Castelnuovo von 10 U. bis 10 U. 30 vormittags. Ankunft in Cattaro um 11 U. 30 vormittags. Kurze Besichtigung. Abfahrt von Cattaro um 12 U. 30 nachmittags. Aufenthalt in Castelnuovo von 1 U. 30 bis 2 U. nachmittags. Ankunft in Gravosa um 4 U. nachmittags. Fahrt mit der Trambahn nach Ragusa. Besichtigung der Stadt. Übernachtung in Gravosa.

19. September: Vormittags Ausflug mit einem Sonderdampfer nach Lacroma (Abfahrt 7 U. früh, Rückkehr 9 U. 30), hierauf Spaziergang nach Lapad (Monte Petka). Nachmittags Ausflug mit eigenem Schiffe zur Omblaquelle und nach Cannosa. Übernachtung in Gravosa.

20. September: Vormittags Spaziergang nach Breno. Abmarsch um 8 U., Rückkehr um 11 U. 30 vormittags. Abfahrt um 4 U. nachmittags mit dem Eildampfer des Österreichischen Lloyd. Aufenthalt in Curzola von 7 U. bis 7 U. 15 abends. Übernachtung an Bord.

21. September: Aufenthalt in Lussinpiccolo von 8 U. bis 8 U. 45 und in Pola von 11 U. 15 vormittags bis 12 U. 15 nachmittags (eventuell nochmalige kurze Besichtigung). Ankunft in Triest um 4 U. nachmittags. Auflösung der Reisegesellschaft.

Die Alpenvereinsbücherei in München (Isarlust) gelangte soeben durch das schätzbare Entgegenkommen zweier k. b. Behörden, des k. Staatsministeriums des k. Hauses und des Äußern und des k. Katasterbureaus in den Besitz eines auch für alpine Kreise wertvollen Werks, nämlich der «Beschreibung der Landesgrenze zwischen dem Königreiche Bayern und Tirol und Vorarlberg» von 1839, mit einer «Ergänzung» der 2. Abteilung (Karwendel- und Wettersteingebirge von Waltenberger, 1903).

Die Bedeutung dieses Werks für die Hochturisten liegt in erster Linie in der Darstellung des Grenzzugs im Maßstab 1:10.000 (also in einem so großen Maßstabe, wie er sich in anderen bayrisch-tirolischen Gebirgskarten nicht findet).

Sektionsberichte.

Allgemeiner Turnverein in Dresden. Die im April 1910 gegründete Sektion bestand Ende 1911 aus 51 ordentlichen und 3 außerordentlichen Mitgliedern. Nahezu die Hälfte der Mitglieder besuchte während des Sommers die Alpen. Es wurden 10 Sektionswanderungen in die heimatlichen Berge unternommen. Für Belehrung sorgten 3 Vorträge alpinen Inhalts (davon 2 mit Lichtbildern), sämtlich gehalten vom Vorsitzenden Prof. Dr. März. Der im Berichtsjahre erstmalig veranstaltete Hüttenabend fand großen Anklang. Der Vorstand für das Jahr 1912 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. phil. Chr. März, Vorsitzender; Kaufmann Oskar Müller, Vorsitzender-Stellvertreter; Privatier Paul Georgi, Säckelwart; Buchhändler Herm. Schlagehan, Säckelwart-Stellvertreter (zugleich Bücherwart); Prokurist Karl Steyer, Schriftwart; Postsekretär R. Graßhoff, Schriftwart-Stellvertreter; Werkmeister Max Taube, Wanderwart; Tapezierermeister Hugo Erdmann, Vergnügungswart; Kaufmann Alfred Suchsland, Beisitzer. Die Sektion zählt jetzt insgesamt 57 Mitglieder. Da sich im Jahre 1911 unter Führung der «Hamburger Turnerschaft von 1816» eine «Turnersektion Hamburg» gebildet hat, bestehen nunmehr 5 rein turnerische Sektionen in Deutschland.

Austria. Die Hauptversammlung fand am 31. Januar statt. Der Geschäftsbericht konnte auf die überaus umfassende Tätigkeit der Sektionsleitung im abgelaufenen Jahre hinweisen. Die S. Austria besitzt zur Zeit sieben Schutzhütten und hat die Vorbereitung für die Erbauung einer neuen Hütte abgeschlossen. Auch auf dem Gebiete des Wegbaues wurde fleißig gearbeitet und es ist besonders der Herstellung des Anton-Baum-Wegs zur Feisterkarscharte, dem Platze der neuen Hütte, zu gedenken. Das ganze Gebiet der Ramsau wurde (durch Herrn Anton Baum) einer vollständigen Neumarkierung unterzogen. Die Seilversicherung der Hunerscharte wurde mit 120 m Schiffstau ergänzt. Die Neuwahlen und Ergänzungswahlen für den Ausschuß hatten folgendes Ergebnis: Herr Prof. Vincenz Pollak, I. Vorsitzender-Stellvertreter; die Herren Baurat J. Boček, Dr. J. Hecht, A. Holzhausen, Dr. A. Mascha, J. Netzuda, Oswald Richter, Ing. Ed. Wagner, Ambros Wolf und Fried. Kellner, Beisitzer. Heuer wurden es 50 Jahre, daß der Österr. Alpenverein gegründet wurde, dessen Rechtsnachfolgerin die S. Austria geworden ist. Zur Feier des 50jährigen Bestands wurde die Herausgabe einer Festschrift beschlossen, für deren Beschaffung ein Betrag von K 20.000.— bewilligt wurde. Die

Kassa schloß bei einem Umschlag von K 98.007.25 mit einem Saldo von K 27.684.49. Der Mitgliederstand betrug 4774.

Bruck a. M. Von den zur Beschaffung der Bausumme für die Ottokar Kernstock-Hütte auf dem Rennfelde ausgegebenen Teilschuldverschreibungen zu K 50.— gelangen in diesem Jahre zwecks Tilgung dieses Darlehens 5 dieser Teilschuldverschreibungen zur Rückzahlung, und zwar: Nr. 9, 31, 38, 40 und 117.

Ennstal-Admont. Die Sektion hielt ihre Hauptversammlung am 2. April l. J. im Hotel Sulzer ab. Der Vorsitzende, Herr Karl R. Pongratz, warf einen kurzen Rückblick auf die im verflossenen Jahre entwickelte Tätigkeit. Der Kassier, Herr Josef Wiesauer, verlas den Kassabericht, der genehmigt wurde. Laut dem vom Hüttenwart, Herrn Kaufmann Mayerhofer, erstatteten Rechenschaftsbericht wurde das Admonterhaus am Natterriegl von etwa 1000 Personen besucht. In den Ausschuß wurden mit Zuruf gewählt die Herren: Karl R. Pongratz, Vorsitzender; Gustav Freytag, Vorsitzender-Stellvertreter; Josef Wiesauer, Kassier; Karl Grießler, Schriftführer; Josef Mayerhofer, Hüttenwart; Julius Dienst huber, Ludwig Großauer, Johann Reinalter und Hermann Bauernberger, Beisitzer. Die Sektion zählte Ende Dezember 1911 138 Mitglieder.

Gau «Karawanken». Am 20. März d. J. fand die Jahresversammlung des Gaues «Karawanken» der S. Klagenfurt statt. Dem Geschäfts- und Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im Jahre 1911 523 betrug; die Einnahmen machten die Summe von K 20.449.68 aus, denen Ausgaben von K 9537.78 gegenüberstehen. Letztere verteilten sich für allgemeine Ausgaben K 936.75, für Weganlagen, -Erhaltung und Markierungen K 1397.31, für Hüttenbau und -Erhaltung K 7203.72. Der Gau hat eine Reihe von Beisteuern zu verzeichnen, namentlich für den Bau des Ursulaberghauses, das, im Rohen fertig, im kommenden Juli eröffnet werden soll und die Gesamtsumme von K 14.000 beanspruchen dürfte. Der Bau des Schlafhauses neben der Klagenfurter Hütte wurde auf ein Jahr verschoben. Da die Jagdpacht dort für die nächsten fünf Jahre an eine bürgerliche Jagdgesellschaft in Ferlach überging, so entfällt für diese Zeit die Hüttensperre nach dem 1. Oktober. Die Jagdgesellschaft hat auch den Besuch des bisher verbotenen aussichtsreichen Kossiak nächst der Klagenfurter Hütte vom 1. Juni bis 1. Oktober jeden Jahres gestattet. Die Fahrstraße im mittleren Teil des Bärentals wurde im Sommer von der k. k. Agrarkommission auf Anregung und unter Beihilfe des Gaues ausgebaut. Umfangreiche Wegbezeichnungen fanden im Gebiet des Ursulabergs statt. Die Lichtbildersammlung des Gaues (aus den Karawanken) wurde mehrfach in Alpenvereinssektionen des Deutschen Reiches vorgeführt. Vorträge wurden sechs, Gauausflüge drei abgehalten. Einen Glanzpunkt im Leben des Gaues bildet das alljährliche Alpenkränzchen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: L. Jahne, Vorsitzender; Dr. Franz Hradetzky, Hans Pachinger, Theodor Prossen, Karl Lerch, Franz Wagenpfeil und Hans Heyn, Ausschußmitglieder; Rudolf Linke und August Fell, Ersatzmänner.

Gmünd in Kärnten. Dem in der Jahresversammlung am 24. März 1912 erstatteten Jahresberichte für 1911 ist zu entnehmen, daß die Sektion 120 ordentliche und 41 unterstützende Mitglieder (1910: 121 und 43) zählte und den Tod der Herren k. u. k. Major Emil Bruckmann und Schneidermeister Michael Pirker sowie der Frauen Flora Heidendorfer, Katharina Gröchenig und Marie Wallner beklagt. Über Führerwesen, Hüttenbesuch, Wegbau- und Wegbezeichnungstätigkeit wurde bereits berichtet. Herr Fritz v. Orel hielt zwei Lichtbildervorträge. Am 8. und 9. Juli wurde ein Sektionsausflug zur Eröffnung des Arthur-v.-Schmid-Hauses der S. Graz am 17. und 18. August über den Ankogel zur Weihe des Hannover-Hauses auf der Arnoldhöhe und am 26. und 27. September auf das Große Reißeck veranstaltet. Dem volkswirtschaftlichen Vereine Oberkärnten in Villach wurde ein druckfertiger Entwurf des neuen Hütten- und Bergturenverzeichnisses für Kärnten ausgearbeitet und in zahlreichen Reiseführern die Angaben über Gmünd und Umgebung richtiggestellt und ergänzt. Im Bahnhofe Spittal-Millstättersee wurden zwei Räume mit künstlerischen Hochgebirgsbildern geschmückt, ebenso das Alpine Museum in Klagenfurt mit fünf großen Bildern aus der Hochalmspitz-Ankogelgruppe bedacht. Das Alpine Museum in München erhielt das vom Hüttenwarte Josef Egarter hergestellte Modell der Gmünder Hütte. Die Einnahmen beliefen sich auf K 4613.—, die Ausgaben auf K 4330.—. In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Apotheker Frido Kordon, Vorsitzender; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Schatzmeister; Steuerverwalter Oskar Vaterl, Schriftführer; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart; Steuerassistent Max Wank, Geschäftsführer Bruno Auer, Rechnungsprüfer; Distriktsarzt Dr. Franz Gassmayer, Privatier Johann Althof, Rechnungsprüfer-Stellvertreter; Forstmeister Max Prohaska, Gastwirt Franz Kohlmayr, Gastwirt Josef Moser, Privatier Peter Grieser, Beisitzer. Die Versammlung beschloß, dem Alpinen Museum in München einen Steinblock aus dem Sektionsgebiete zu widmen, die Umwandlung der Telegraphenstrecke Gmünd—Maltein—Pflüglhof in eine Telephonlinie zu unterstützen und in Gmünd eine deutsche Schülerherberge mit 2 Betten und Frühstück zu errichten. Den Abend schloß ein Vortrag des Vorstands über «Eine Frühlingsfahrt um den Gardasee», wozu Herr Ludwig Görner von der Schwestersektion Spittal 60 farbenprächtige Lichtbilder zur Verfügung gestellt hatte.

Heidelberg. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 20. Januar d. J. statt. Der Mitgliederstand hat sich weiter auf 244 erhöht. 14 Mitgliedern konnte das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft verliehen werden. Der Kassenbericht weist eine Einahme von M. 3813.28 und Ausgaben von M. 3184.28 auf. Die Geschäfte der Sektion wurden in drei Vorstandssitzungen und vier Monatsversammlungen erledigt; außerdem fanden vier Vorträge mit Lichtbildern statt. Eine Wahl des Vorstands war nicht erforderlich, da dieser nach der neuen Satzung jeweils auf drei Jahre gewählt ist. Die im Vorjahre begonnene Weganlage zum Zeblesjoch ist in der Hauptsache fertig. Die Einrichtung der Heidelberger Hütte für die Winterbenützung wird noch weiter verbessert.

Mondsee. Die Hauptversammlung (Mitgliederzahl 42) fand am 23. März d. J. statt. Den Verblichenen, Herren Friedrich Urbanek, Privat in Wien, und Josef Wesenauer, Privat in Mondsee, beide langjährige Mitglieder der Sektion, wurde ein warmer Nachruf gewidmet. Die Tätigkeit der Sektion war auf die Erhaltung des Bestehenden gerichtet. An den Versicherungen auf dem «Schober» wurden Nachbesserungen vorgenommen, die Seile am Purtschellerwege sowie der Orientierungstisch auf der Schernthann wurden zu Beginn der Reisezeit neuerdings aufgestellt und vor Eintritt des Winters in besondere Verwahrung gebracht. Sämtliche Unfallmeldestellen wurden zur Beibehaltung des Nachrichtendienstes bewogen, eine Meldestelle wurde ganz neu geschaffen. Es bestehen solche nunmehr in Keuschen (neu; Gebiet des «Schobers»), Scharfling, Kreuzstein und Oberburgau, sämtliche am Mondsee für das Schafberggebiet; Unterach am Attersee, für das Höllengebirge einerseits und das Seeleitengebirge mit Einschluß des Schafberggebiets anderseits. Reklamebilder von Mondsee und Umgebung für Lichtbildervorträge wurden versandt nach Linz, Wien, München, Plauen, Erlangen, Düsseldorf, Dresden, Leipzig, Hamburg und London. Die Vereinsbarschaft, angelegt in einer Spareinlage, betrug Ende 1911 K 431.09.—. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Sparkassebuchhalter Friedrich Wolf, Vorsitzender; Dr. med. Franz Müller, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberpostmeister Hans Rieder, Kassier; k. k. Steuerverwalter Alexander Holzhammer, Schriftführer; Bürgermeister Johann Wellacher, Gemeinderat Ludwig Meingast und Apotheker Gustav Hickmann, Beiräte. Das Arbeitsprogramm für 1912 faßt die Ausbesserung sämtlicher von der Sektion gebauten Wege und Hochsteige im Gebiete des Schafberges, des Höllkars und des «Schobers» ins Auge, ebenso zahlreiche Nachmarkierungen und eine neue Wegmarkierung (Mondsee—Irrschberg—Talgauberg—Talgau—Ölgraben—Mondsee).

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1912.

Die Hochalmspitze, 3362 m, ihre Zugänge und Anstiege.

Von Dr. **Carl Arnold** in Hannover.

(Schluß.)

d) Von der Hütte, beziehungsweise von der Hochalmochsenhütte, dem Hochalmbach folgend, vorbei an den Hochalmseen, auf Schafsteigen bis nahe an den kleinen, namenlosen Gletscher zwischen der Hinteren und Vorderen Schwarzen Schneid (dem Türriegel der früheren Bergsteiger) über den man unschwierig das Hochalmkees und über dieses in westlicher Richtung die Schneeige Hochalmspitze erreicht (6—7 St., Mojsisovics 1862. M. machte aber gleichfalls auf dem Hochalmkees, wie die ersten Besteiger, den Umweg bis fast zur Preimelscharte und brauchte viel länger. Persönliche Mitteilung an mich).

e) Von der Hütte auf dem Alpenvereinsweg zum Hochalmkees und über dieses zum Ostgrat der Hinteren Schwarzen Schneid in $1^1/_2$ Stunden, dann über steile Platten und mächtige Blöcke über den Grat auf den Gipfel (3090 m) in 4 Stunden; weiter über den Zsigmondykopf (3115 m) zu den Steinernen Mannln in $^3/_4$ Stunden, über die 50° geneigte Eiswand hinab zur Scharte westlich von ihnen und dann leichter weiter auf dem Grat zur Schneeigen Hochalmspitze in $1^3/_4$ Stunden (F. Kordon und M. H. Mayr 1894 bei vereisten Felsen; die Tur dürfte unter günstigen Verhältnissen jedenfalls weniger schwierig und kürzer sein).

9. Aus dem Maltatal über die Preimelalm im Preimelkar.

Man geht auf dem Alpenvereinsweg am Blauen Tumpf und Klammfall vorbei in 1 Stunde von der Gmünder Hütte bis zum Aichholzersteg (siehe 7*a*), steigt steil zur Aichholzeralm (Preimelalm 1819 m), folgt einem der Schafsteige, die in das Preimelkar führen, betritt den Hochalmgletscher möglichst nahe der Preimelspitze und geht dann den üblichen Weg von der Preimelscharte zur Schneeigen Hochalmspitze. Mühsam wegen der vielen lockeren Moränen. (C. Arnold und Führer Manhart sen. 1893. Wurde von uns im Abstieg unfreiwillig infolge eines fürchterlichen Schneesturms in $3^3/_4$ St. gemacht. Am folgenden Tage stiegen wir unschwierig von der Aichholzeralm durch das Preimelkar zur Scharte (3018 m) südlich der Oberlercherspitze und dann über das Großelendkees zur Ochsenhütte im Großelendtal in $5^1/_2$ St.) Siehe Abbildung in der «Zeitschrift» 1909, S. 264.

10. Aus dem Maltatal über die Wolfgangalm durch das Findelkar.

In $1^1/_2$ Stunden von der Gmünder Hütte erreicht man auf dem Alpenvereinswege die Wolfgangalm (1575 m); von hier führt ein Steiglein nach Westen vorbei am Findelkarfall bis zum Nordfuße des Vordeden Findelkarkopfs. Nun weglos meist dem Bache entlang zum Findelkarkees; über dieses zum Nordfuß der Oberlercherspitze und, diese am Punkt 3061 der Alpenvereinskarte umgehend, über das Großelendkees zur Preimelscharte; dann weiter wie bei 12 zur Schneeigen Hochalmspitze (5—6 St., C. Arnold und H. Findenegg 1898. Findenegg verließ mich unter der Oberlercherspitze, stieg hinüber zum Preimelkees, umging die Preimelspitze an der Ostseite und kam 20 Minuten vor mir an der Preimelscharte an).

11. Aus dem Maltatal über die Osnabrücker Hütte im Großelendtal.

Von der Gmünder Hütte (siehe 7 und 8) führt der Alpenvereinsweg vorbei an den Naturwundern des Blauen Tumpfs, des Klammfalls und anderer Wasserfälle, den Aichholzersteg rechts lassend, über die Wolfgangalm, Wastlbaueralm und Samerochsenhütte in $4^1/_2$—5 Stunden zur Osnabrücker Hütte (Fortsetzung der Tur siehe 12).

12. Aus dem Großenelendtal über die Osnabrücker Hütte.

Diese großartig im Kessel des Großelendtals am Fuße des Großelendkeeses gelegene Hütte (2040 m) erreicht man von Gmünd durch das Maltatal in 9—10 Stunden (siehe 11), von Mallnitz über das Hannover-Haus in 7—8 Stunden (siehe 3), von Badgastein über die Brünner Hütte an der Kleinelendscharte in 8—9 Stunden (siehe 1), von St. Johann im Pongau durch das Großarltal (die ersten 5 St. über Großarl bis Hüttschlag Fahrweg) über die Arlscharte (2258 m) in 11—12 Stunden. Von Mauterndorf im Lungau über St. Michael und Mur, Moritzen, Weinschnabel (2757 m) und Marchkarscharte (2377 m), die ersten 5 Stunden Fahrweg, in 12 Stunden.

a) Alpenvereinsweg, zuletzt auf der Moräne bis 2700 m, dann über das Großelendkees zur Preimelscharte (2963 m), südwestlich von der Preimelspitze; jenseits, die Elendköpfe rechts lassend, unter diesen über das Hochalmkees zur Schneeigen Hochalmspitze (4—5 St., Dolar, Heiß und Purtscheller 1878. Unschwieriger und müheloser Anstieg).

b) Dem Weg zur Preimelscharte folgend bis gegen Punkt 2265 der Alpenvereinskarte, dann möglichst nahe den Felsen über das Großelendkees zum Punkt 2471 und weiter, die großen Spalten links lassend, in südöstlicher Richtung direkt hinan zur Scharte rechts vom dritten Elendkopf (siehe 3 *d*), für die ich den Namen «Osnabrückerscharte» vorschlage (C. Arnold und Führer Manhart sen. 1895).

c) Bei guten Schneeverhältnissen kann man das Großelendkees trotz seiner oft enormen Zerklüftung von der Hütte aus sowohl in der Richtung gegen den Großelendkopf als auch gegen die Scharten an den Kleinelendköpfen, wie auch gegen die Preimelscharte, ohne große Umwege machen zu müssen, begehen (C. Arnold mit verschiedenen Führern 1887, 1888, 1892).

13. Aus dem Mölltal über die Gießener Hütte im Gößgraben.

Die Zugänge aus dem Mölltal dürften wegen der meist tiefen Lage der Ausgangsorte (von 650—750 m) als Anstiegsrouten für das Hochalmgebiet kaum in Betracht kommen; hingegen sind sie für den Abstieg für solche Turisten zu empfehlen, die auf dem kürzesten Wege von der Gießener Hütte an eine Bahnstation gelangen wollen, sobald durch Weganlagen im Hohen Gößkar der Abstieg bis auf 1600 m zur Oberen Tomanbaueralm nicht mehr nötig ist.

a) Von der Bahnstation Obervellach (1050 m, während der Markt Obervellach 686 m hoch liegt) auf markiertem Wege in $3^1/_2$ Stunden zur Ochsenhütte (1642 m) im Kaponiggraben, der auch wegen seiner Wildbachverbauungen einen Besuch verdient. Von hier auf das Kaponigtörl (etwa 2700 m) nördlich der Tristenspitze in 3 Stunden und nordöstlich hinab zur Oberen Tomanbaueralm in 2 Stunden. Von hier in einer Stunde zur Trippochsenhütte (siehe 7).

b) Von der Bahnstation Penk (900 m) auf markiertem Wege in den Zwenbergergraben zur Zwenbergeralm (1629 m) in 3 Stunden; dann zum Zwenbergertörl (etwa 2600 m) zwischen Tristenspitze und Riekenkopf in 3 Stunden und hinab zu dem vom Kaponigtörl kommenden Wege und auf diesem zur Oberen Tomanbauernalm in $2^1/_2$ Stunden.

c) Von der Bahnstation Kolbnitz (747 m) markierter Weg in den Riekengraben zur Oberen Mooshütte (2302 m) in 5 Stunden; von hier in $1^1/_2$ Stunden zur Gwändscharte (2790 m) und nördlich hinab zur Oberen Tomanbaueralm in $1^1/_2$ Stunden. Der Riekengraben gehört mit zu den schönsten Hochtälern der Ostalpen.

d) Von der Bahnstation Mühldorf (640 m, 20 Minuten von dem gleichnamigen Dorfe) zu dem prächtig gelegenen Waldschlößchen, von Fichten- und Lärchenwald umgeben, mit vorzüglicher Unterkunft. Von hier durch die Klinzerschlucht auf steilem Weg, vorbei an schönen Wasserfällen, in den Mühldorfergraben zum Reisseckhaus am Großen Mühldorfersee (2281 m) in $4^1/_2$ Stunden; dann auf markiertem Wege über das Riekentörl (2525 m) in $1^1/_2$ Stunden zur Oberen Mooshütte und weiter wie 12*c* in 3 Stunden zur Oberen Tomanbaueralm.

e) Ein Höhenweg des Österr. Gebirgsvereins von der Reisseckhütte, beziehungsweise von der Mooshütte über Zwenbergerscharte und Törl, Kapponigtörl und Pfaffenberger-Seen-Scharte zur Schmid-Hütte ist im Bau; er wird in etwa 6stündiger bequemer Wanderung durch den schönsten Teil der Reisseckgruppe in das Gebiet der Hochalmspitze führen.

Ich glaube durch die Angabe aller bekannten Zugänge zur Hochalmspitze den Beweis geliefert zu haben, daß es nicht nur in den Hohen Tauern, sondern auch wahrscheinlich in den ganzen Ostalpen keinen zweiten Berg gibt, der so viele und so abwechslungsreiche Anstiegsrouten aufweist, die es einerseits dem wenig Geübten erlauben, den Gipfel zu erreichen, anderseits aber auch den Hochturisten befriedigen werden. Wenn man den Großglockner den König der Hohen Tauern nennt, so verdient die Hochalmspitze die Bezeichnung als deren Königin; seit 25 Jahren hält sie mich in ihrem Bann und ob bei meinem zwölfmaligen Besuche ihr Antlitz im Sonnenschein erglühte oder sich in Wetterwolken hüllte, jedesmal bin ich dankerfüllten Herzens von ihr geschieden. Mit denselben Worten, mit denen ich vor 20 Jahren meine erste Abhandlung über die Hochalmspitze in den «Mitteilungen» schloß, kann ich es auch diesesmal tun: «Möchten recht viele Besucher der Generalversammlung in Graz in diesem Jahre die günstige Gelegenheit wahrnehmen und den Rückweg aus den Alpen durch das Gebiet des Ankogels und der Hochalmspitze nehmen, damit die Schönheit und Großartigkeit der östlichen Tauerngruppe auch in weiteren Kreisen die wohlverdiente Würdigung findet».

Die Berge des Heiterwandgebiets (Routenbeschreibungen).

Von **Emanuel Christa** in München.

Als im vorigen Jahre die S. Anhalt jenen Teil der östlichen Lechtaler Alpen, den die bis jetzt noch wenig bekannte Heiterwand als Zentralkette beherrscht, zur Verwirklichung von Hüttenbauprojekten und als Arbeitsgebiet erwarb, erging an mich seitens der Schriftleitung unserer «Zeitschrift» der Auftrag, eine Monographie des Gebiets zu schreiben. Nun bin ich mir angesichts der Fülle von Material, wie es sich aus den Vorarbeiten bei einem Gebiete von rund 50 Berggipfeln und sieben selbständigen Tälern ergeben mußte, bald darüber klar geworden, daß der rein hochturistische Teil, also eine Rou-

tenbeschreibung in der für den praktischen Gebrauch allein geeigneten Darstellungsweise des Spezialführers in der monographischen Abhandlung, die doch mehr den Charakter der Gegend und deren verschiedenartige Erscheinungsformen zum Gegenstand haben soll, nicht unterzubringen sei. Ich habe daher dort die einzelnen Routen nur, soweit es zur Charakterisierung des Gebirgs nötig war, flüchtig erwähnt und hievon alles dasjenige, was auf Grund sorgfältiger, stets an Ort und Stelle gemachter Aufschreibungen neu gewonnen ward, zu einem gesonderten Bericht verarbeitet und im folgenden niedergelegt. Das wenige an exakten Turenbeschreibungen bereits Vorhandene habe ich des Zusammenhangs wegen hier beigefügt.

Bei den Hochturen im Heiterwandgebiet handelt es sich in erster Linie um Gratwanderungen. Es war darum die Frage, wie weit in der Darstellung von Einzelheiten bei der Routenbeschreibung gegangen werden soll und darf, nicht gerade leicht zu entscheiden; denn mit einer bloßen Angabe von Richtpunkten, wie sie bei Wandklettereien oftmals genügt, ist hier nichts gedient. Man müßte denn auf eine Routenbeschreibung überhaupt verzichten wollen. Einem bergerfahrenen und geübten Kletterer mögen sonach manche meiner Angaben vielleicht zu detailliert erscheinen, während sie dem weniger geübten, unselbständigen Turisten keinesfalls genügen werden. Allein die hier in Frage stehenden Turen sind immerhin derart, daß eine noch so ausführliche Beschreibung dem Ungeübten den Führer nicht ersetzen kann. Anderseits wird dem wohlgeschulten Bergsteiger besonders dann, wenn er sich zu ausgedehnten Gratüberschreitungen entschließt, ein gewisses Maß von Detailliertheit ganz willkommen sein; warum auch soll sich dieser nicht, wo es ihm gilt, rasch vorwärts zu kommen, die Erfahrungen des Vorgängers zunutze machen dürfen? Vollends werden die eingestreuten kurzen Hinweise auf besondere örtliche Merkmale selbst dem Geübtesten und Besten — bei nebeligem Wetter beispielsweise — die Orientierung wesentlich erleichtern.

Da die subalpine Region des Gebiets bereits eine genauere Darstellung in der Monographie gefunden hat, konnte hier von einer Beschreibung der Zugänge zu den Ausgangspunkten der einzelnen Routen in der Regel Abstand genommen werden, zumal es sich dabei meist um markierte Wege handelt.

Bei den Zeitgaben sind sämtliche Rasten abgerechnet. Maßgebend waren im allgemeinen diejenigen Zeiten, die bei wiederholter Begehung der betreffenden Strecke, also in bereits bekanntem Terrain, benötigt wurden. Die Einhaltung der hier angegebenen Zeiten hat sonach ein zügiges Gehen und ein ziemlich flinkes Klettern zur Voraussetzung.

I. Die Heiterwand.

Ein massiger, vorwiegend aus Wettersteinkalk bestehender Gebirgszug mit 6·7 km langem Grat und bis zu 700 m hohen Nordabstürzen.

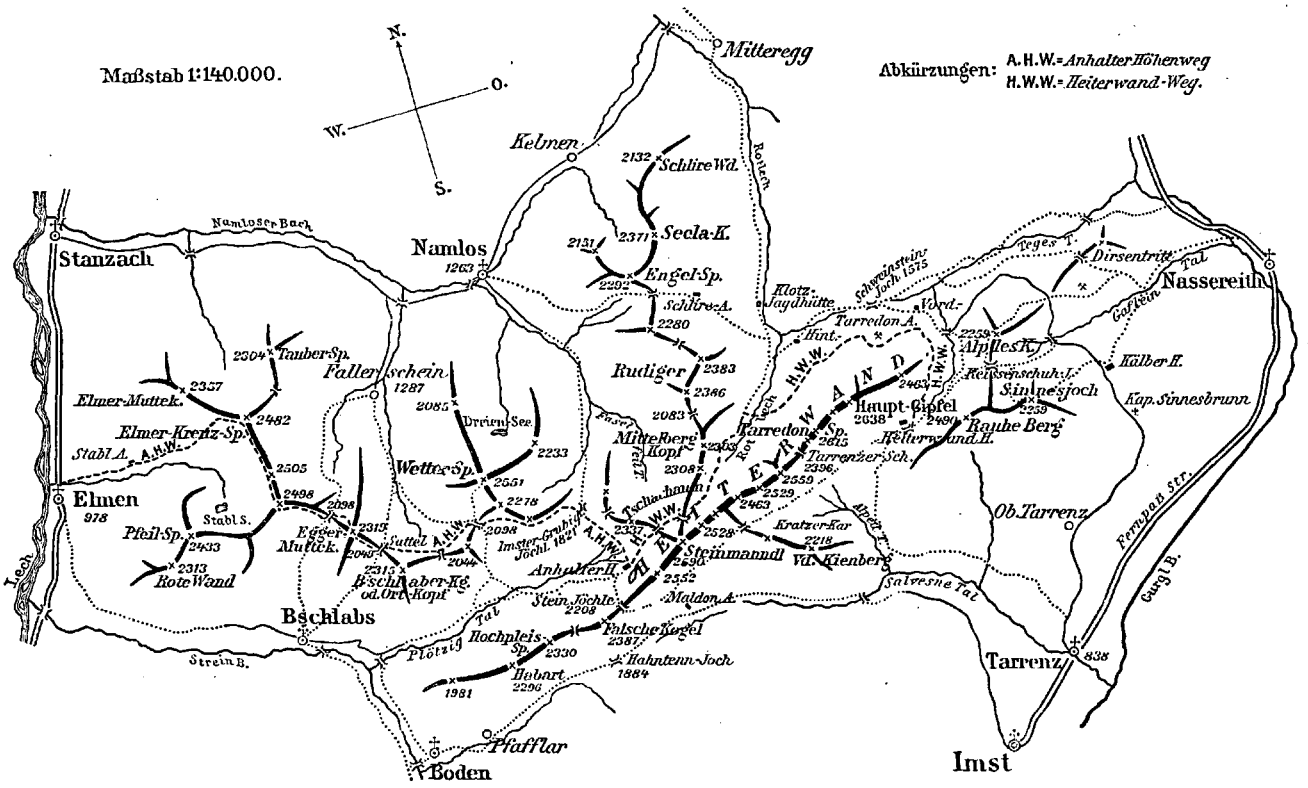
1. Heiterwand-Ostgipfel, 2463 m.

a) Von Osten.

Abwärtsgehende Felsschichtung läßt die Schmalseite der Heiterwand, von der Vorderen Tarrentonalpe aus gesehen, für einen Aufstieg nicht sonderlich günstig erscheinen. Es zeigt sich indes, daß die Bergflanke bei mäßiger Exposition gutgriffiges Gestein und genügende Struktur besitzt. Von der Alpe aus, 1617 m, zunächst im Bogen von rechts nach links zwischen Krummholz und Erlenbeständen empor zu den Rasenplätzen, welche die Ostflanke im unteren Teil umgürten. (Hier dürfte der von der Heiterwandhütte ausgehende Höhenweg, der Ende Juli 1912 eröffnet werden wird, quer hindurch führen, wodurch auch von der Hütte aus ein günstiger Zugang für die Ost- und Nordseite des Bergs geschaffen sein wird.) Über die von Geröllstreifen und Schrofen unterbrochenen Grasbänder gerade hinan und zuletzt schräg nach rechts über Schrofen zu dem von der Alm aus ins Auge zu fassenden obersten Rasenhang. Nun zu den Felsen hinauf und schräg von rechts nach links durch Rinnen und über niedrige Felsstufen zur Ostkante. Am Grat ziemlich steil aufwärts, zuletzt über ein brüchiges, horizontales Gratstück zum Signalgipfel, 2461 m, und hinüber zum höchsten Punkt. 2¾ Stunden.

b) Von Süden. Ausgangspunkt Heiterwandhütte.

Von der Hütte, ca. 2020 m, in nördlicher Richtung über die hoch hinaufreichenden Graslahner zu den Schrofen. Durch



eine Rinne nach links empor und eine Felsrippe übersteigend, zu einer zweiten, schräg aufwärts führenden Rinne, die an einer kluftartig abgeschlossenen, im Frühsommer schneeerfüllten Geröllmulde endigt. Deren westliche Begrenzungsrippe benützend, gelangt man auf einen vom Hauptgrat herabziehenden, grüngesprenkelten Hang. Unterhalb eines tief eingeschnittenen Schärtchens wendet man sich schräg nach rechts und erreicht über Schrofenbänder die Kammschneide. Eine starke Stunde. Dann wie in Route 3.

Das wenig charakteristische Südgehänge bietet verschiedene Durchstiegsmöglichkeiten. Besonders scheint eine Rinne, die unmittelbar westlich des Gipfels herabzieht, sich direkt von der Hütte aus erreichen zu lassen.

2. Heiterwand-Hauptgipfel, 2638 m.

a) Von Süden. Ausgangspunkt Heiterwandhütte.

Betrachtet man die östliche Gipfelgruppe der Heiterwand vom Grubig aus, so treten infolge der starken Verkürzung die einzelnen Graterhebungen mit Ausnahme des Heiterwandturms nur wenig hervor. Die flachgebogene Gratlinie des plattigen Hauptgipfels ist gegen Nordwesten weit zurückgeschoben. Eine schon vom Grubig aus gut sichtbare, nach oben hin trichterförmig erweiterte Rinne, die mit einer plattig aussehenden Steilstufe beginnt, vermittelt den kürzesten Zugang zum Grat, der hiebei dicht unterhalb der sogenannten Schulter betreten wird. (Im Ostgrat des Hauptgipfels lassen sich drei Teilstrecken unterscheiden: ein schwach ansteigender Schrofengrat, dann die sogenannte Schulter, 2558 m, und der Gipfelaufschwung. Route 1 b erreicht den Grat am Beginn des Schrofenrückens.)

Zunächst über die von Felsabsätzen hier nur wenig unterbrochenen grünen Pleißen in genau südwestlicher Richtung schräg empor; man nimmt sich dabei eine von Rasen entblößte, durch die gelbliche Farbe ihres Gesteins auffallende Böschung zum Ziel. Hinter ihr gelangt man sogleich an den Abbruch der Rinne. (Steinmann.) 1 Stunde. Linker Hand über gestuften Fels, dann durch die begrünte Rinne selbst etwas steil zum Hauptgrat. 1/4 Stunde. Nun wie in Route 3.

b) Über die Nordwand.

Von der Hinteren Tarrentonalpe, 1541 m, durch Hochwald gerade aufwärts, bis man nach 10 Minuten einen von rechts heraufkommenden Steig trifft. Auf ihm zum sogenannten Veitboden. Prächtiger Nahblick auf die hier sich noch wenig zurücklegende Wand. Links oben an der Grenze des Baumwuchses stark fließende Quelle. 50 Minuten von der Alm.

Bei normaler Schneelage befindet sich der Einstieg ca. 20 m rechts unterhalb des höchsten Firnrandes. (Innerster Winkel des Kars 2024 m. Fußpunkt der weiter westlich herabziehenden Felsrippe 1944 m.) Zunächst über eine steile, gutgriffige Wandstufe, dann über Schrofen schräg nach rechts aufwärts zu einem Schrofenband. Von hier aus nach links über gestuften, wie überall festen Fels zu einer schon von unten sichtbaren, meist firnbedeckten Terrasse. Rechterhand über den Firn und die anschließenden Felsen gerade hinan, zuletzt durch eine seichte Verschneidung nach links zu einem ebenen Geröllplatz (Lawinenreste). Von hier rechts (!) über eine plattig abschließende Wandstufe, sodann durch eine gutgestufte Rinne und darauf längere Zeit an einer Felsrippe gerade empor. An deren Ende in schräger Richtung gegen links einem hohen, schwarzgelben Wandabbruch zu. Dort links oben eine Höhle. Unter dem Abbruch über trümmerbedeckte Platten scharf nach rechts — dieser Quergang läßt sich vielleicht bei direktem Ansteigen vermeiden — und über ein Schärtchen zu einer mächtigen Wandfalte, die alsbald in eine tiefe Steilschlucht übergeht. Durch sie (zuletzt kurzer Stemmkamin) zu der dem Gipfel am nächsten gelegenen Scharte des Westgrates und über diesen in wenigen Minuten zum Gipfel. 3 Stunden.

c) Über den Nordgrat.

(Nach einem Bericht der Erststeiger, s. «Zeitschrift» 1912.)

Dieser rund 600 m hohe Grat setzt auf einem nach Norden vorspringenden begrünten Rücken, dem sogenannten Hanfland, pfeilerartig an. Von der Quelle (s. Route 2 b) noch ca. 10 Minuten in die Höhe zu P. 2040.

Die erste Wandstufe wird am besten über die rechte Begrenzungswand eines sie durchziehenden Kamins erklettert. Durch eine Rinne zur Gratschneide und dieser im allgemeinen folgend, zu einer ausgeprägten Scharte. Der nächste aus einer Steilplatte bestehende Grataufschwung wird links umgangen und der Grat durch einen Quergang nach rechts wieder gewonnen. Weiter über den meist gutgestuften Grat, einem Aufschwung links ausweichend, zu einer begrünten Scharte. Nun eine Strecke grasigen Terrains, worauf der Grat wieder in steilere Felsen übergeht. Sich möglichst an der Schneide haltend, erreicht man meist in schöner Kletterei eine begrünte Erhebung, Steinmann (2320 m An.). Man steigt von da 20 m zu einer dritten Scharte ab. Sodann über brüchigen Fels zu einem senkrechten Wandabsatz, der rechts umklettert werden muß; weiter an den Fuß einer schon vom Tal aus auffallenden Graterhebung und in abwechslungsreicher Kletterei auf ihre Spitze (2440 m An.). Durch eine Rinne hinab in die durch einen Zacken geteilte Scharte. Man folgt nun dem steil aufstrebenden und noch einige Male sich zuschärfenden Grat bis dahin, wo er hinter einer Geröllscharte scheinbar in der Gipfelwand endigt. Von rechts her wiederum auf den Grat und an seinen Aufschwüngen empor. Einem Steilaufschwung rechts ausweichend, gewinnt man schließlich über senkrechte, ungünstig geschichtete Wandeln eine Kanzel hart an der Gipfelwand und den Beginn eines luftigen, nach links hinausleitenden Plattenbandes. Von dessen Ende über die folgenden Steilstufen sich wieder rechts haltend zum Hauptgrat empor, der kurz unterhalb des Gipfels erreicht wird. Etwa 4 Stunden.

3. Gratübergang: Heiterwand-Ost- — Heiterwand-Hauptgipfel.

Erst über den Grat, dann auf der Nordseite in einer Geröllrinne längs der aus überhangenden Schichttafeln gebildeten Gratschneide hinab, bis ein Übertritt nach links sich bietet. Jenseits an den soliden Leisten einer Plattentafel hinab und nach Umgehung eines Gratzackens auf der Südseite rechts durch eine Geröllrinne empor zum Grat und zu P. 2460. Zunächst auf der Nordseite über Geröll hinab, bald aber zur Kante zurück und über sie in die Scharte. Gerade aufwärts und über ein Wandl zum Schärtchen eines Seitenkamms; von hier über ein steiles, brüchiges Gratstück (Umgehung in der Südflanke möglich) nach P. 2455. Nun meist in der Südflanke jener kluftartigen Scharte zu, wo Route 1 b heraufkommt. 3/4 Stunden. (Hinter der nächsten Scharte die Reste eines alten Signals; wichtig zur Orientierung bei Benützung der Route 1 b im Abstieg.)

Nach Überschreitung des bei Route 2 a erwähnten Schrofengrats gelangt man in etwa 10 Minuten zu einem Steinmann, der die Abzweigung der Route 2 a markiert. Man folgt sodann in genußvoller Kletterei dem Hauptgrat ohne wesentliche Abweichungen bis zum Gipfel. 50 Minuten. An der sogenannten Schulter läßt sich ein Steilaufschwung wenige Meter links von der Kante in einer mit Rasenpäckchen besetzten Rinne sowie ein kurzer Gratabbruch dicht neben der Kante in der Nordflanke umgehen, während die zum Teil etwas luftigen, stets aber gut gestuften Steilabsätze des Gipfelaufschwungs direkt erklettert werden.

(Die begrünten Hänge, die unmittelbar östlich des Hauptgipfels auf der Südseite weit hinunterreichen, endigen in Wandabstürzen.)

4. Gratübergang: Hauptgipfel—Heiterwandeck, 2629 m—Tarrentonspitze, 2615 m—Heiterwandturm, 2573 m—Tarrenzer Scharte.

Meist über Trümmer und Schutt dem Grat entlang zum Heiterwandeck (350 m Luftdistanz). Um den großen Westabsturz dieses Gipfels zu umgehen, steigt man über Geröll in süd-südwestlicher Richtung gegen eine nach unten sich verengende Rinne hinab und gelangt durch sie auf eine Felsrippe rechts. Von da schräg abwärts gegen links und über eine ca. 35 m hohe Wandstufe, die unten steiler wird und mit einer glatten Platte (Aushangeln) endigt. Zunächst über den schmalen Grat, bald jedoch wieder gegen Süden hinab, um den nächsten Gratabbruch, links ausbiegend, zu umgehen. Man gelangt sodann in eine begrünte Rinne, die sich mit einer weit in die Südflanke hinabziehenden Hauptrinne vereinigt; diese mündet ebenso wie die von Norden heraufkommende große Firnschlucht (s. Route 5 b) bereits bei der zuletzt passierten Scharte. Wiederum auf dem Grat empor und über die scharfe Schneide zum nächsten in der Nordseite zu umgehenden Ab-

bruch. Von der Scharte weg anfangs südlich ausweichend, dann über den schmalen Grat zur letzten größeren Einschartung. 1 Stunde. Nun ständig auf dem Grat, teilweise sehr steil über Aufschwünge und Wandstufen (gutes Gestein), zur Tarrentonspitze. 20 Minuten.

Beim Abstieg verläßt man den Grat dort, wo eine von der Gratschneide begrenzte Rinne zur nächsten Scharte leitet. Sodann, den beiden folgenden Zacken in der Südflanke ausweichend, zur engen Einschartung vor dem Heiterwandturm. Man quert von da schräg aufwärts über plattige Bänder nach rechts hinaus, um eine Kante der Nordflanke herum zu einer zweiten Felsrippe (ca. 50 m von der Scharte); hier gerade empor zum Gipfel. 20 Minuten.

Der auf seiner Südseite mauerartig aufstrebende Heiterwandturm bricht, ähnlich dem Heiterwandeck, auch gegen Westen annähernd senkrecht ab. Ein gipfelartiger Seitengrat der Nordflanke stellt jedoch die Verbindung mit dem Hauptgrat wieder her. Unmittelbar links von der oberen Felsrippe (s. oben) einige Meter hinab und über ein parallel mit den Aufstiegsbändern streichendes Plattenband (gutgriffiges Gestein) zu einer kurzen Rinne, durch die man über eine niedrige Felsstufe alsbald den kanzelartigen Ansatz des Seitengrats gewinnt. Nun längs der Turmwand durch zwei aufeinander folgende Schuttrinnen ziemlich tief hinab und über eine Plattenstufe (rechts) wieder empor zum Hauptgrat. Teils über ihn, teils durch die Südflanke zur tiefsten Einsenkung des Heiterwandkamms, 2368 m. 3/4 Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Die turistische Bedeutung der Karwendelbahn.

Von Dr. **Heinrich Menger** in Innsbruck.

Unter der notwendigen Voraussetzung, daß nicht wiederum Schwierigkeiten irgendwelcher Art sich ergeben, wird am 1. Oktober d. J. die «Karwendel- oder Mittenwalderbahn», wie sie gemeinhin heißt, dem Verkehr übergeben werden, ein Akt, der ursprünglich auf den 12. Juli festgesetzt worden war. Es ist dies jene Bahnlinie, die Innsbruck über Seefeld—Scharnitz—Mittenwald mit Garmisch-Partenkirchen verbindet und hier den Anschluß an den bereits bestehenden Schienenstrang über Murnau—Weilheim nach München erreicht.

Die gesamte neue Bahn zerfällt bekanntlich in drei Teilstrecken: in die erste tirolische Strecke von Innsbruck bis zur Reichsgrenze bei Scharnitz, in die bayrische Strecke von der Reichsgrenze bei Scharnitz über Mittenwald—Garmisch-Partenkirchen bis Griesen und in die zweite tirolische Teilstrecke von Griesen über Ehrwald nach Reutte.

Diese von der Lokalbahnaktiengesellschaft «Mittenwaldbahn» erbaute, von der österreichischen Staatsbahn in Betrieb genommene neue Linie wird, soweit die beiden tirolischen Teilstrecken in Betracht kommen, in den Fahrplänen die Bezeichnung «Lokalbahn Innsbruck Westbahnhof—Reichsgrenze bei Scharnitz» führen, bezw. «Lokalbahn Reutte—Reichsgrenze bei Griesen».

Ob diese amtlichen Bezeichnungen jedermanns Beifall finden werden, ist mehr als fraglich. Da nun doch einmal aus ganz natürlichen Gründen jede Teilstrecke ihren eigenen Namen erhält, so hätten sich sicher Bezeichnungen finden lassen, die wohlklingender und kürzer und trotzdem nicht mißverständlich gewesen wären. Indes ist hier nicht der Platz, auf die zahlreichen Vorschläge näher einzugehen, die die Benennung der Bahn, bezw. der einzelnen Teilstrecken zum Gegenstande hatten.

Ebensowenig kann es unsere Absicht sein, eine ausführliche Darstellung der Trassenführung zu geben. Mit Rücksicht auf die vielen Beschreibungen (siehe u. a. D. A. Z., X. Jahrg. 1910/11, I. Halbband, S. 61, 85, 117, Wilh. Polifka: «Die neue Mittenwalderbahn»), die zu wiederholten Malen in Tagesblättern und illustrierten Zeitschriften der Bahntrasse bereits gewidmet wurden und vor allem die technische Seite des Baues im Auge hatten, genügt ein neuerlicher Hinweis darauf, daß die Strecke von Innsbruck nach Reith technisch weitaus am interessantesten ist. Die vielen Tunnels, darunter der große, 1787 m lange Martinswandtunnel, sowie die zahlreichen, zum Teil außerordentlich kühnen Viaduktbauten rechtfertigen diese Behauptung. Dazu kommt noch, daß dieser Teil der Bahn durch reizende Tiefblicke auf das Inntal und das südlich vorgelagerte Mittelgebirge mit seinen anmutigen Ortschaften und Weilern ebensosehr sich auszeichnet wie durch den Einblick in die Felswildnis des Ehnbach- und Schloßbachgrabens.

In wie reichem Maße wechselnde Hochgebirgspanoramen von seltenem Umfang auf der ganzen Bahnstrecke sich erschließen, wird so recht erst eine Fahrt mit der vollkommen fertiggestellten Bahn lehren, die in ihrer gesamten Ausdehnung Landschaftsbilder von ganz hervorragender Schönheit in steter Abwechslung bietet und durch ihre Trassenführung, bald an steiler Felswand, über schwindelnd hohe Viadukte, an freundlichen Ortschaften vorbei, längs rauschender Bergbäche und wiederum durch dunkeln schweigenden Hochwald, Kontraste schafft, wie sie wenigen Bergbahnen nachgerühmt werden können.

Die landschaftlichen Schönheiten einer Fahrt mit der Karwendelbahn zu würdigen möge nun jedem, der offenen Auges reist, selbst überlassen bleiben. Uns interessiert vor allem die Bedeutung der Bahn für die Turistik. Man kann nicht behaupten, daß die von der Bahnstrecke berührten Gebirgsgruppen noch der Erschließung bedürfen. Erschlossen in turistischem Sinne sind sie alle, es wird nur ihre Erreichbarkeit durch die Bahn wesentlich gefördert.

Die Bedeutung der Bahn liegt darin, daß sie einerseits eine neue, durch die landschaftlichen Schönheiten führende Verbindung zwischen Süddeutschland und Tirol, zwischen Nord und Süd bildet. Andererseits eröffnet sie den großen Scharen der bequemeren Turisten neue Reisewege. (Ob eine Steigerung des Verkehrs im Karwendel gerade zum Vorteil der bisher durch ihre Einsamkeit wirkenden Karwendeltäler ausfällt — Zeitungsnachrichten zufolge hielten kürzlich zugleich drei Automobile auf der Hochalm! — mag dahingestellt bleiben.) Endlich liegt die Bedeutung der Bahn darin, daß sie dem Bergsteiger die weiten und zeitraubenden Umwege erspart, die bisher nötig waren, um die Ausgangspunkte vieler Hochturen zu erreichen. In dieser Beziehung hat der Ausbau der Karwendelbahn sicher eine bedeutende Erweiterung und Ausdehnung des Innsbrucker, noch mehr aber des Münchner Ausfluggebietes zur Folge, und es ist nicht zu zweifeln, daß der Besuch des Wilden Kaisers aus diesem Grunde wenigstens zeitweise nicht unbedeutend schwächer werden dürfte.

Daß die neue Bahn auch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den Wintersport besitzt, liegt auf der Hand. Der Nachweis darüber sei indes einer berufeneren Feder überlassen.

Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß die Bahn, am Südfuß der Solsteinkette ansteigend, die Seefeldergruppe südlich und westlich umfährt, längs der westlichen Ausläufer des Karwendelgebirgs Mittenwald erreicht, in großem Bogen das Wettersteingebirge umspannt, um gegen Reutte hin die Berührung mit den nördlichen Lechtaler Alpen zu gewinnen. Dieser Verlauf längs verschiedener Gebirgsgruppen ermöglicht eine Fülle von Bergwanderungen, auf die wir nunmehr näher eingehen wollen.

Die Innsbruck zunächst liegenden Stationen der Bahn kommen nur für den Lokalverkehr in Betracht, wenn es sich darum handelt, bei kleinen Ausflügen oder Tagesturen den Anmarsch oder den Heimweg abzukürzen. Anders liegen schon die Verhältnisse bei der Station Hochzirl, die in rund 50 Min. Bahnfahrt erreicht wird. Von dort bringt uns ein 2½—3stündiger Marsch zum Erlsattel und Erlhaus der S. Innsbruck, das als Stützpunkt für eine Reihe von Turen in der Seefeldergruppe und Solsteinkette in Betracht kommt. Zugleich aber wird auch der landschaftlich hervorragende Übergang über den Erlsattel zur Amtssäge im Gleirschtal und damit der Anmarsch zu einer Reihe von Turen in diesem Gebiet abgekürzt.

Eine 1—1¼stündige Bahnfahrt bringt den Bergsteiger nach Reith, bezw. Seefeld, die ebenfalls Ausgangspunkte für Turen in der Seefeldergruppe sind. In dieser Gruppe dürfte sich vor allem der Besuch der Nördlinger-Hütte an der Reitherspitze und weiter der Übergang über den Ursprungsattel nach Scharnitz noch größerer Beliebtheit als bisher erfreuen. Von Seefeld nehmen ferner Turen in die Miemingerkette und in das Wettersteingebirge ihren Anfang.

Der erste turistische Hauptpunkt der Bahn ist aber Scharnitz, das nach 1¼—1½stündiger Bahnfahrt von Innsbruck aus erreicht wird. Scharnitz kommt nicht nur für die westlich gelegene Gruppe der Ahrnspitzen und für die südlich hufeisenförmig sich öffnende Seefeldergruppe in Betracht. Die Hauptbedeutung des Orts liegt darin, daß er den Zugang zu den drei großen Karwendeltälern vermittelt.

Wanderungen durch das Gleirschtal zur Amtssäge und über das Erlhaus auf dem gleichnamigen Sattel nach Hochzirl, über den Frau-Hitt-Sattel oder die Arzlerscharte nach Innsbruck, über das Stempeljoch nach Hall, durch das Hinterautal, angesichts der furchtbaren Nordabstürze der Gleirschkette, zum Halleranger-Haus und über das Lafatscherjoch nach Hall oder über den Überschall und durch das Vomperloch nach Schwaz, durch das Karwendeltal zum Karwendelhaus und über den Hochalmsattel zum Ahornboden, zur Hinteriß, zur Eng, zur Lamsenjochhütte usw., solche Wanderungen zählen besonders im Herbst zu den schönsten Talbummeln und Übergängen. Auf die Fülle von Bergturen, von leichten bis zu den schwierigsten, die sich in diesem weiten Gebiet ausführen lassen, näher einzugehen, verbietet einerseits der Raum, anderseits wäre es ein überflüssiges Unternehmen, da der «Hochtourist» von Purtscheller und Heß und Schwaigers «Karwendelführer» (neu herausgegeben vom Akad. Alpenklub Innsbruck) ausreichende Handbücher für den Bergsteiger darstellen. Uns erübrigt nur wiederum der Hinweis darauf, daß die neue Bahnlinie besonders bei Karwendelturen dem Bergsteiger den Verzicht auf die bisherigen Verkehrsmittel oder gar auf lange Fußwanderungen ermöglicht, ihn bequemer und rascher dem Ziel seiner Turenpläne näher bringt und zeitraubende Umwege erspart. Bei günstiger Auswahl der Bahnverbindungen wird sich bei vielen Turen ein halber Tag und mehr gewinnen lassen.

Für Bergturen in der vorderen Karwendelkette und in der Soierngruppe einerseits, für Ausflüge in die Gruppe der Ahrnspitzen und in die Ostausläufer des Wettersteingebirgs anderseits dient die freundliche Ortschaft Mittenwald als Stützpunkt. Die Schnellzüge der Karwendelbahn werden uns künftig in 1 St. 40 Min. dorthin befördern. Wenn man bedenkt, daß man bisher einen halben Tag benötigte, um Mittenwald zu Fuß von Zirl aus in fünfstündigem Marsch zu erreichen, zuerst über den steilen und heißen Zirler Berg, dann auf staubiger Landstraße über Seefeld—Scharnitz, und wenn man berücksichtigt, daß ein rüstiger Fußgänger in Seefeld fast gleichzeitig mit der Post ankommt, die die langen und steilen Kehren des Zirler Bergs ausfahren muß, so wird man begreifen, welche Annehmlichkeit und Zeitersparnis in Hinkunft die Bahn gewährt. Reisende, die von Norden kamen und die bis Garmisch bereits bestehende Bahn benützen konnten, erreichten Mittenwald jedenfalls bequemer als solche, die von Innsbruck, beziehungsweise Zirl ausgingen.

Über Klais-Kaltenbrunn wendet sich die Bahn nunmehr einem weiteren turistisch wichtigen Punkte, Garmisch-Partenkirchen, zu. Die Strecke bis Mittenwald war nicht mit Unrecht «Karwendelbahn» benannt worden. Nunmehr trifft die Bezeichnung «Wettersteinbahn» zu. Garmisch-Partenkirchen, das nach Eröffnung der Bahn sicher auch von Innsbruck aus häufiger besucht werden wird, ist Hauptstützpunkt für Turen im Wettersteingebirge, und wenn einmal die geplante Zugspitzbahn den bequemen «Turisten» auf Deutschlands höchsten Berg bringt, dann wird sich im Wetterstein wohl ein ungeahnter Verkehr entwickeln. Sind doch jetzt schon das Höllental mit seiner gewaltigen Bergumrahmung, das herrliche Reintal und die Partnachklamm weltbekannt und weltberühmt.

Der Loisach entlang läuft der Schienenstrang in westlicher Richtung bis Griesen, der zweiten bayrischen Grenzstation der Bahn, die sich nunmehr nach Süden wendet und wiederum auf tirolischen Boden übergeht. An der alten Ehrwalder Schanze vorbei bringt uns die Bahn in den weiten Kessel von Ehrwald, Lermoos und Bieberwier, in ein Gebiet, das trotz hervorragender landschaftlicher Schönheit bisher einigermaßen vernachlässigt wurde seitens der Turisten, die nicht mit Unrecht die langen Umwege und Anmärsche scheuten. Rings von Bergen umgeben, bietet der Ehrwalder Kessel Gelegenheit zu Turen nach allen Richtungen. Das mächtig aufstrebende Zugspitzmassiv, der prächtige Übergang in das waldige Gaistal, Ausflüge zum herrlichen Seebensee, zur Koburger Hütte am Drachensee, weiter über die Grünsteinscharte zum Mieminger Mittelgebirge, über den weltberühmten Fernpaß nach Imst, Turen in der nördlichen Umrahmung des Ehrwalder Talkessels bieten sowohl dem Kletterer wie dem bequemen Jochbummler reichlich Gelegenheit zu alpiner Betätigung.

Von Lermoos ab nimmt die Bahnstrecke einen nordwestlichen Verlauf, um schließlich nach Norden, gegen Reutte, umzubiegen. Verhältnismäßig wenig besuchte Gebiete werden nach Ausbau der Bahn damit einem größeren Verkehr zugänglich gemacht, und zweifelsohne wird der Besuch des Lechtals eine ganz wesentliche Steigerung erfahren.

Diese wenigen Zeilen mögen dartun, daß durch die neue Bahnstrecke dem großen Turistenverkehr zum Teil Gebiete erschlossen werden, die ihrer hohen landschaftlichen Reize wegen schon längst einen regeren Besuch verdient hätten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Austriahütte. Anläßlich der nach der Grazer Hauptversammlung stattfindenden Dachsteintur bleibt, wie die S. Austria mitteilt, die Austriahütte am 12. September d. J. hinsichtlich der Übernachtungsgelegenheiten ausschließlich für die Teilnehmer der erwähnten Tur reserviert.

Voß-Hütte auf dem Moistrokapaß. Die Einweihung der erweiterten Voß-Hütte der S. Krain mußte eingetretener Hindernisse wegen um acht Tage verschoben werden und findet nunmehr am 1. September statt.

Einweihung der Hütten der S. Anhalt. Am 24. Juli d. J. vormittags 11 Uhr, fand in Tarrenz zur Vorfeier der Einweihung der Heiterwandhütte ein Frühstück statt, das die S. Anhalt des D. u. Ö. Alpenvereins zu Ehren der geladenen staatlichen und kommunalen Vertreter, insbesondere der Gemeindevorstehung von Tarrenz, veranstaltete. Den Trinkspruch auf den Kaiser von Österreich, Kaiser Wilhelm II. und den Herzog Friedrich von Anhalt brachte Oberbürgermeister Dr. Ebeling-Dessau, den auf die Gemeinde Tarrenz Musikdirektor Theile-Dessau aus. Die Weihe der Heiterwandhütte nahm am 25. Juli, vormittags 11 Uhr, Pfarrer Huber-Tarrenz, ein im 70. Lebensjahre stehender, aber noch sehr rüstiger Herr, vor. Anwesend waren Dr. von Passini als Vertreter des Statthalters für Tirol und Vorarlberg und zugleich als Vertreter der Kreishauptmannschaft Imst, der Gemeindevorstand von Tarrenz und die Vorsitzenden und Schriftführer sowie einige Mitglieder der Sektionen Anhalt und Imst des D. u. Ö. Alpenvereins. Nach der feierlichen Einweihung, die bei prächtigem Wetter vor sich ging, begrüßte Herr Musikdirektor Theile-Dessau die Anwesenden. Herr Pfarrer Huber sprach in längerer Rede über den wohltätigen Einfluß, den die Ruhe und Einsamkeit des Hochgebirgs auf Körper und Geist des Menschen ausüben. Herr Dr. von Passini übermittelte die besten Wünsche namens Sr. Exellenz des Herrn Statthalters und der Kreishauptmannschaft Imst, Herr Schweighofer-Imst diejenigen der Sektion Imst des D. u. Ö. Alpenvereins, während der Gemeindevorsteher von Tarrenz, Herr Kuprian, sich über das gute Verhältnis der Deutschen und Österreicher verbreitete. Baumeister Zoller-Tarrenz dankte für das Vertrauen, das man durch Übertragung des Baues in ihn gesetzt habe. Mit einem Schlußwort antwortete Herr Prof. Bölcke-Dessau, Vorsitzender der Sektion Anhalt, dem Herrn Geistlichen und dem Gemeindevorstand von Tarrenz. An die

Weihe schloß sich ein kräftiger Imbiß. Am Nachmittag wurde trotz zweier Gewitter von 6 Festteilnehmern der Rauheberg bestiegen. Das Wetter schien den Beweis erbringen zu wollen, daß die Errichtung dieser Ergänzungshütte eine unbedingte Notwendigkeit war. Mit Dank dachte man des Stifters der Hütte, des Herrn Kommerzienrates W. Due-Dessau. Das Innere der Heiterwandhütte ist sehr anheimelnd, da neuerdings eine gute Täfelung angebracht wurde. Der ausgezeichnete Kochherd dient gleichzeitig als Ofen. Geschirr ist für 6 Personen vorhanden, sogar Kopfkissen mit Bezügen usw. Die Hütte steht lawinensicher und hat eine herrliche Lage. Hervorragende Aussichtsberge sind Älpleskopf, Seimesjoch, Rauherberg und Heiterwand, erstere leicht, letztere schwieriger und in 1½ bis 3 Stunden erreichbar.

Während die kirchliche Weihe der Heiterwandhütte nur in engerem Kreise begangen wurde, hatten sich zur Einweihung der Anhalter Hütte am 26. Juli, vormittags 11 Uhr, bei schönstem Wetter Hunderte von Festteilnehmern eingefunden. Außer dem Vertreter des Herrn Statthalters waren der Bürgermeister C. Deutsch-Imst, der derzeitige Vorsitzende der S. Imst des D. u. Ö. Alpenvereins A. Schweighofer, viele Vertreter der Nachbarsektionen in den Lechtaler Alpen und der Sektionen München und Innsbruck, Herr Dr. Rohn-Innsbruck als Mitglied des Landesverkehrsrates sowie eine große Anzahl von Mitgliedern der Sektionen Anhalt und Imst, die etwa ein Dritteil aller Anwesenden (260 Personen) ausmachte. Auch die einheimische Bevölkerung nahm freudigen Anteil an der Festfeier.

Die Weihe der Anhalter Hütte vollzog gegen 12 Uhr mittags Monsignore Dr. Kerle-Imst, Dechant dieser Stadt, mit 3 geistlichen Herren. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Professor M. Bölcke-Dessau. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf den Hauptausschuß und den D. u. Ö. Alpenverein. Zwischen dem Weiheakt und der Begrüßungsrede des Herrn Vorsitzenden wurde von den Anwesenden ein auf die Melodie von «Nun danket alle Gott» gedichtetes «Weihelied» gesungen. Nach einer Ansprache des Imster Herrn Dechanten, der den Zuhörern die Größe Gottes in der Alpennatur vor Augen führte und mit Segenswünschen für die «Anhalter Hütte» schloß, kamen alle Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, ebenso die Vertreter der benachbarten und befreundeten Sektionen zu Worte und übermittelten deren Glückwünsche. Namentlich seien hier genannt: Dr. von Passini für den Statthalter von Tirol und die Bezirkshauptmannschaft Imst, Dr. Rohn-Innsbruck für den Landesverkehrsrat, Bürgermeister C. Deutsch-Imst und Vertreter der Sektionen München, Innsbruck, Imst, Hanau, Memmingen, Augsburg, Reutte, Neuburg a. D. und Wittenberg. Den Schluß machte ein junges Dessauer Kind mit dem Vortrage eines poetischen Grußes. Depeschen-Glückwünsche waren eingelaufen von Sr. Hoheit dem Herzog Friedrich von Anhalt, Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Marie, Ihrer Hoheit der Frau Erbprinzessin Leopold und den Prinzen Eduard und Aribert, ferner vom Anhaltischen Staatsministerium, dem Hauptausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins, den Sektionen Männerturnverein München, Frankfurt a. M., Tauriskia-Wien, dem Akad. Alpenklub Innsbruck, Allgäu-Kempten, Alpina-Nürnberg, Annaberg, Ansbach, Asch, Austria, Baden b. Wien, Bamberg, Bautzen, Bozen, Charlottenburg, Coburg, Feldkirchen in Kärnten, Gießen, Gmünd, Graz, Hildesheim, Linz, Mainz, Nürnberg, Reichenau, Reichenberg i. B., Rudolstadt, Saarbrücken, Schwaben, Schwaz, Starkenburg, Ulm, Warnsdorf, Wien, Winklern i. Mölltal und vielen Mitgliedern der Sektion Anhalt, auch von Privaten. Nach den überaus herzlichen Begrüßungen und Beglückwünschungen übergab der Hüttenwart der Anhalter Hütte, F. Seelmann-Dessau, den Schlüssel der Hütte unter Segenswünschen an den Vorsitzenden der Sektion Anhalt, damit dieser das Unterkunftshaus den Ehrengästen, für die im Gastzimmer eine Festtafel gedeckt war, öffne. Die Reihe der Trinksprüche beim Festmahl eröffnete Herr Prof. Bölcke mit dem Kaiserhoch. Für alle übrigen Festteilnehmer boten die sonnigen Hänge des Tschachaun, auf deren Ausläufern die Anhalter Hütte steht, bequeme Raststätten. Speisen und Getränke waren in ausreichender Menge vorhanden, zumal die Hannoversche Kakesfabrik, Röbig & Funk-Frankfurt a. M., Oetker-Bielefeld, die Maggi-Gesellschaft und Rich. Poetsch-Leipzig je 1 bis 2 Poststücke ihrer Fabrikate geschenkweise zur Verfügung gestellt hatten und die Damen des Vorstands und einiger Mitglieder der S. Anhalt ihr Möglichstes taten, den dringendsten Wünschen nachzukommen.

Die Anhalter Hütte mit ihrer großartigen Umgebung bot ein belebtes, schönes, festliches Bild, Sonnenschein verklärte die Feier, die mit Aufhebung der Festtafel gegen 3 Uhr ihr Ende erreichte. Um diese Zeit rückten die meisten Festteilnehmer in ihre Quartiere, die 2½ bis 5 Stunden entfernt lagen, ab. Unauslöschlich werden die Eindrücke sein, die die Einweihungsfeier der Anhalter Hütte, diese selbst mit ihrer einzig schönen Umrahmung, ihrem gefälligen Äußern, ihrer vornehmen Ausstattung und Einrichtung, ferner der Aufblick zur imposanten Heiterwand und der Ausblick auf die zackige, schneeige Hornbachkette bei sämtlichen Festteilnehmern hervorgerufen haben und die Teilnehmer der Feier veranlassen, ihre Schritte noch oft in diese schöne, einsame Bergwelt der Lechtaler Alpen mit ihren herrlichen Aussichtswarten zu lenken. Das bei der Einweihungsfeier der Anhalter Hütte der der S. Anhalt bewiesene hohe Interesse und die freudige Anteilnahme der Behörden, Vereinigungen und der einheimischen Bevölkerung, vor allem aber auch seitens des Askanischen Fürstenhauses, muß die Vorstandschaft und den Hüttenbau-Ausschuß mit großer Genugtuung erfüllen. —*e.*

Badner Hütte. Die feierliche Einweihung dieser von der S. Baden bei Wien in herrlicher Lage am Froßnitzkees in der südöstlichen Venedigergruppe errichteten Hütte hat am 5. August stattgefunden. Durch die erschienenen Festgäste waren vertreten: der Hauptausschuß durch den II Vorsitzenden Herrn Sektionschef Dr. R. Grienberger und das Ausschußmitglied Herrn Direktor O. Nafe; der Hauptausschuß des Österreichischen Touristenklubs durch das Ausschußmitglied Herrn K. Baum; die Hauptleitung des Österreichischen Gebirgsvereins durch ihren Vorstand Herrn J. Terzer und das Leitungsmitglied A. Kux; die Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins durch Sektionsleitungsmitglieder, sowie die Sektionen Lienz und Windisch-Matrei des D. u. Ö. Alpenvereins; schließlich die S. Baden des Österreichischen Touristenklubs. Aus Baden war eine große Anzahl Festteilnehmer erschienen. Besonders freudig begrüßt wurde es, daß die Gemeindevertretung Baden durch ihren Bürgermeister Herrn Dr. Franz Trenner und die Herren Gemeinderäte Hölzel, Stolzenthaler und Brandl vertreten war. Die Weihe der Hütte nahm Hochwürden Herr Kooperator Kammerer aus Windisch-Matrei vor. Vor der Hütte hielt sodann der Hüttenwart der Sektion, Herr Architekt Ing. Ralph Malcher, eine kurze Ansprache und übergab die Hütte der Sektion. Ein gemeinsames Mittagmahl, gegeben von der S. Baden, vereinigte die Festteilnehmer, 47 an der Zahl, im Gastzimmer der Hütte. Der Vorstand der S. Baden, Herr kaiserl. Rat R. Zöllner, begrüßte die Festgäste. Sektionschef Dr. Grienberger beglückwünschte die rührige S. Baden zu ihrem Erfolge und versicherte sie der werktätigen Unterstützung des Hauptausschusses. Herr Lehrer G. Wolf hielt in markigen Worten die Festrede, die in ein Hoch auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm ausklang. Der Vorsitzende der S. Windisch-Matrei gedachte in warmen Worten der aufopferungsvollen Arbeit des Hüttenwarts Herrn Architekt R. Malcher, der an dem Zustandekommen der Hütte den Hauptanteil hat. Namens des Österreichischen Gebirgsvereins beglückwünschte Herr J. Terzer die S. Baden. Der Schriftführer der Sektion, Herr Dr. K. Rollett, verlas hierauf die eingelangten Begrüßungsschreiben und Telegramme. Herr Direktor Nafe übermittelte die Glückwünsche der S. Austria. Mit einer großangelegten Rede des Bürgermeisters Dr. F. Trenner, der das Zustandekommen der Hütte pries und besonders deren werbende Kraft für den Kurort Baden hervorhob, schloß die Feier. Die Festgäste blieben jedoch noch lange beisammen und ließen sich ihre fröhliche Stimmung durch das inzwischen eingetretene schlechte Wetter nicht stören. Abends wurde musiziert und gesungen, wobei sich besonders die Mitglieder der Akad. Sektion, die Herren Ing. Steiner und Witzelsberger, sowie die Herren K. Baum, Fritz Malcher und A. Gartner durch ihre launigen Vorträge den Beifall der Festteilnehmer zu erringen wußten. Die Walzer des Leitungsmitgliedes der S. Lienz, Herrn Regimentsarzt Dr. Schnopfhagen, der die Zither

meisterhaft beherrschte, lockten sogar die Damen zum Tanze. Erst die Mitternachtsstunde machte dem ungezungenen heiteren Treiben ein Ende. Die für den nächsten Tag geplanten Ausflüge von der Hütte wurden leider durch das Wetter vereitelt. — Die Badner Hütte, die vollkommen fertiggestellt ist, bleibt bis zum 15. Oktober bewirtschaftet und bietet den Besuchern des Venedigergebiets ein trautes, gastliches Heim, von dem man nur schwer Abschied nehmen wird.

Die Eröffnung des Ursulaberghauses. Das vom Alpenvereinsgau «Karawanken» auf dem Gipfel des 1696 m hohen Ursulabergs erbaute Schutzhaus wurde am 14. Juli feierlich unter großem Zustrom der Bevölkerung aus der nahen und weiten Umgebung eröffnet. Samstag den 13. Juli fand im Hotel Post zu Windisch-Graz ein Empfangsabend statt, zu dem zahlreiche Vertreter verschiedener Sektionen erschienen waren und wobei neben Musik und Gesangsvorträgen Dr. Hans Harpf die Baugeschichte des Hauses an der Hand guter Lichtbilder erläuterte. In der Nacht zum Sonntag war nicht nur das neue Schutzhaus, sondern auch alle benachbarten Unterkunftsstätten dicht besetzt und vom Morgen an begann das Zuströmen der Besucher, die an 500 betragen haben dürften. Darunter befanden sich mehrere Gesangsvereine und zwei Musikkapellen. Nach 12 U. fand die Eröffnungsfeierlichkeit statt, indem Dr. Harpf als Obmann des Bauausschusses dem Gauobmann Direktor Jahne aus Klagenfurt den Schlüssel des neuen Hauses übergab und allen Förderern des Baues bestens dankte. Es erwiderte darauf der Gauobmann, der auf die emsige Tätigkeit des Bauausschusses und insbesondere Dr. Harpfs verwies. Es sprach ferner Reichsratsabgeordneter Dr. Marekhl als Ehrenobmann des Bauausschusses, dann Herr J. Aichinger-Villach namens des Hauptausschusses, ferner die Vertreter der Sektionen Klagenfurt, Krain, Marburg, Graz, der akademischen Sektionen Wien und Graz, der Turistenklub-S. «Eisenkappel», ferner namens der politischen Behörde Landesregierungsrat v. Mayerhofer aus Völkermarkt, namens des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Klagenfurt Sekretär Meier-Hoeffern. Zahlreiche Begrüßungsschreiben liefen ein, darunter auch vom Statthalter von Steiermark Grafen Clary-Aldringen. Das Wetter war leider etwas neblig und erst nachmittags bot sich einige Talsicht; trotzdem herrschte überall die fröhlichste Stimmung. Allgemein kam die Meinung zum Ausdruck, daß durch dieses Haus ein Stützpunkt für den Fremdenverkehr in Untersteier und Unterkärnten geschaffen wurde. Der stattliche Steinbau enthält im Erdgeschoß Gastzimmer, Küche und Vorratskammer, im ersten Stock 5 Zimmer mit 14 Betten und im Dachraum das Wirtschafterzimmer und 2 Matratzenlager mit 15 Schlafstellen. Der nächste Zugang ist jener von der Haltestelle Gutenstein-Streiteben nächst Unterdrauburg; er erfordert 3½ Stunden.

Neues Turistenhaus in den Sarntaler Alpen. Man berichtet uns, daß die Sarntaler Alpen heuer einen neuen Schutzhausbau erhalten sollen. Herr Anton Mayr in Brixen, dessen Frau durch mehr als acht Jahre das Rittnerhornhaus der Turistenklubsektion Bozen bewirtschaftete, erbaut am Radlsee, zu Füßen der das Eisacktal zwischen Klausen und Brixen beherrschenden Königsangerspitze, in einer Höhe von 2257 m ein Unterkunftshaus. Dieses Haus, das wegen des herrlichen Blicks auf die Dolomiten und die Gletscherwelt an und für sich ein beliebtes Ausflugsziel werden wird, ist von den Stationen Klausen, Brixen und Vahrn in 4—5 Stunden auf markierten Wegen bequem erreichbar. Die fernsichtsreichen Gipfel Königsangerspitze, 2440 m, Hundskopf, 2357 m, und Radlseespitze, 2250 m, werden als «Hüttenberge» vom Hause in ½—1 Stunde leicht besteigbar sein. Einen besonderen Wert wird die Radlseehütte jedoch als Ausgangspunkt für überaus lohnende Kammwanderungen in den Sarntaler Alpen haben, so namentlich für die Gipfelwanderung Lorenzenspitze—Kassianspitze. Die Verbindung mit den anderen Turistenhütten des Gebiets: Rittnerhornhaus, Klausener Hütte an der Kassianspitze und der für 1912 geplanten Hütte der S. Marburg auf der Flaggerscharte wird durch Wegbezeichnungen hergestellt. Die Radlseehütte wird während der Reisezeit bewirtschaftet. Mitglieder alpiner Vereine genießen Begünstigungen.

Die Böcklein-Hütte auf der Rotwand bei Schliersee wurde vor 30 Jahren, am 23. Juli 1882, dem allgemeinen Verkehr übergeben. Pate bei der Eröffnungsfeier war das von Josef Böcklein gegründete Turner-Alpenkränzchen München, in dessen Vertretung der verstorbene Heinrich Schwaiger dem Erbauer Böcklein, einem Bahnbrecher des Alpinismus, dankte und zur Verewigung des Namens des biederen Mannes, der die Rote Wand an diesem Tage zum 128. Male erstieg, diese erste Schutzhütte im Schlierseergebiete «Böcklein-Hütte» taufte. Als I. Vorstand des am 19. Januar 1872 gegründeten Turner-Alpenkränzchens, das ihm einen Zuschuß von M. 20.— gab, und mit Unterstützung von Freunden hatte Böcklein die Hütte erbaut. Am Tage seiner 150. Ersteigung, am 5. Juli 1885, machte er sie dem Turner-Alpenkränzchen zum Geschenk. Die Hütte bot Schlafgelegenheit für 4 Personen. Die 4 Matratzen wurden nach Eröffnung des größeren Unterkunftshauses auf der Wildfellalm, die am 9. August 1891 stattfand, in das neue Haus verbracht. Am 25. Juli 1892 wurde das 10jährige Bestehen der von Böcklein erbauten Hütte gefeiert, der an diesem Tage seinen Lieblingsberg zum 227. Male erstieg. 1898 bestieg er die Rotwand zum 293. Male. Am 5. Juli 1899 raffte der Tod diesen Pionnier des Alpinismus hinweg. Am 23. September 1900 wurde die vom Turner-Alpenkränzchen zum Andenken an Böcklein auf der Spitze errichtete Gedenktafel feierlich enthüllt. Am 16. November 1902 wurde das 20jährige Bestehen der Böcklein-Hütte auf der Rotwand gefeiert. Acht Jahre nach dem Hinscheiden Böckleins wurde das jetzige Rotwandhaus eröffnet und 1909 die Böcklein-Hütte auf dem Rotwandgipfel, die nach Erbauung des neuen großen Hauses auf der Kimpflscharte keinen Daseinszweck mehr hatte, abgebrochen.

Neuer Weg im Zahmen Kaiser. Das Gebiet des Zahmen Kaisers erhielt durch einen von der S. Oberland mit Beihilfe des Hauptausschusses erbauten und versicherten Steig von Durchholzen durch das Winkelkar auf die Pyramidenspitze einen landschaftlich äußerst anziehenden Zugang von der Nordseite. Von Durchholzen führt der weiß-rot bezeichnete Weg dem linken Bachufer entlang in südöstlicher Richtung aufwärts zur Großpoiteralm und hinter der Hütte am östlichen Rande des Walds in einer begrünten Mulde empor zur versteckt liegenden Winkelalm (Erfrischung) am Eingang des gleichnamigen, mit herrlichen Lärchen geschmückten Kars. Hier bietet sich dem Wanderer ein prächtiger Rundblick in die zum Winkelkar abstürzenden Steilwände des Roßkaisers, der Pyramidenspitze und der Jovenspitzen, während bei einem Rückblicke die sanften Höhen der Chiemgauerberge herüberwinken. Von der Winkelalm aus beginnt der neue Steig, der über wald- und latschenbedeckte Hänge hinauf in das Innere des Kars und um einen begrünten Rücken herum zum Fuße der Felswände zieht. Durch eine etwas nach rechts aufwärts führende Rinne geht der mäßig steigende Serpentinenweg empor zu den Gamsängern und quert diese nach links aufwärts zu dem von der Pyramidenspitze herabziehenden Nordgrate. Da, wo der Weg in den Gamsängern nach links abzweigt, können in geradem Anstiege die Jovenspitzen erreicht werden. Der gut versicherte Steig führt nunmehr mit herrlichen Tiefblicken in südlicher Richtung teils westlich, teils östlich vom Nordgrate, empor zum Gipfel der Pyramidenspitze (1999 m), 3—3½ Stunden von Durchholzen. Die Eröffnung dieses Steigs durch die S. Oberland fand am 4. August 1912 statt.

Wegmarkierungen im Hochschwabgebiete. Der alpinen Gesellschaft «D'Voistaler» in Wien ist es nach vielfachen Bemühungen gelungen, die Erlaubnis zur Markierung einer neuen Anstiegsroute auf den Hochschwab, und zwar vom Kastenriegel auf die Graualpe, zu erhalten. Es ist damit auch die vollständige Neuherstellung dieses Steigs verbunden; die erforderlichen Arbeiten sollen bis Anfang September durchgeführt sein. (Rote Wegmarkierung.) Den Freunden des Hochschwabgebiets ist damit eine neue, höchst interessante Turenverbindung geboten, so daß nun auch der östliche Teil dieses Gebirgszugs einen regen Besuch finden dürfte. Die außerordentlich lohnende Wanderung vom Schiestl-Hause über die prächtige Aussicht bietende Aflenzer Staritze zur Graualpe findet nunmehr auch einen Anschluß nach dem Kastenriegel, von wo der weitere Abstieg entweder durch den Ramergraben nach Wegscheid, oder durch den ebenso romantischen Brunngraben nach Gußwerk fortgesetzt und die Weiterreise mit der Landesbahn über Mariazell angetreten werden kann. Hingegen wurden die Markierungen der Wege: 1. Sonnschienbach über die Androtalpe zur Pfaffingalpe mit dem Abzweigungsstücke Androtalpe zur Kulmalpe (rot); 2. Frauenmauer Höhlenaus-

gang-Rottörl — Pfaffingalpe — Fobeshalterhütte (rot), und 3. Klause (abzweigend vom Wege Tragöß-Klamm) über die Pribitz zur Sonnschienalpe (rot) aufgelassen, nachdem die Bewilligung zur Nachmarkierung nicht mehr erteilt wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabsperrung. Die S. Linz teilt mit, daß infolge Mitteilung der reichsgräflich von Kesselstattschen Jagdleitung Grundlsee der diesjährigen Jagden wegen die Unterkunftshütte in der Elmgrube (Totes Gebirge) in der Zeit vom 1. bis 8. September 1912 geschlossen und in dieser Zeit das Betreten des Jagdgebiets mit Ausnahme der markierten oder öffentlichen Wege untersagt ist.

Eine neue Unterkunft in den Karawanken. Durch viele Jahre hindurch unterhielt die Turistenklubsektion Eisenkappel im Berghause Kolsche auf der Petzen (Ostkarawanken), 3 St. von der Bahnstation Bleiburg ein Turistenzimmer, das nach der Einstellung des Bergbaues in jenem Gebiet aufgelassen wurde, nachdem wiederholt boshafte Beschädigungen vorkamen. Nun hat die fürstlich Rosenbergsche Gutsverwaltung in Sonegg gestattet, daß Turisten auf der großen Alm Luscha in Betten gegen Entrichtung einer Krone nächtigen können. Man erreicht die Luschaalm von Eisenkappel durch den Lepehngraben in $3^1/_2$ St., durch den Lobniggraben etwa in der gleichen Zeit; von der Haltestelle Mittlern über Globasnitz in $4^1/_2$ St. Von der Alm zur Petzenspitze in 3 St.

Aus der Palagruppe. Wir erhalten folgende Zuschrift: Im heurigen Herbste dürfte der «Baron-v.-Lesser-Weg», der in San Martino di Castrozza unmittelbar an der Reichsstraße, hinter dem Hotel Bemelmann, beginnt und an den Cuseglio-felsen vorbei durch einen Tunnel in die Palagruppe eindringt, von seinem jetzigen Endpunkte, dem Col delle Fede, bis auf die Hochfläche der Rosetta fertiggestellt sein. Es ist damit der langgeplante bequeme Aufstieg zum Rosettagipfel von Süden her gewonnen. Der «Baron-v.-Lesser-Weg» zeigt bei einer durchschnittlichen Breite von $1^1/_2$m eine gleichmäßig durchgeführte Steigung von nicht mehr als 8°. Am Ende des ersten Teils dieses Weges treffen wir in einer Höhe von etwa 1800 m eine kleine schmucke Gastwirtschaft, dicht am Fuße des Campanile di Val di Roda, während höher oben, etwa in 2100 m Höhe, in der sogenannten «Baracke» ebenfalls Erfrischungen erhältlich sind. — Der bastionartig in einer Höhe von 2300 m am Fuße des Palagletschers gelegene Schafshügel (Col delle Fede) eignet sich ganz besonders zur Errichtung eines Unterkunftshauses, das als Mittelpunkt für zahlreiche Besteigungen in der Umgebung, aber auch als Zielpunkt von Ausflügen von San Martino aus dienen könnte. Es wird von hier aus auch ein bequemer Übergang zu den beiden Dresdner Hütten im Canalitale (Pravidali- und Canalihütte) geschaffen, da vom Fuße der Pala di San Martino ein neuer Steig dorthin im Bau begriffen ist. — Für eine rührige Sektion bietet sich eine günstige Gelegenheit, das erwähnte «Gletscherhaus» am Fuße der Pala di San Martino zu errichten. Herr Baron v. Lesser, Dozent an der Universität Leipzig, ist zu Auskünften bereit.

Unglücksfälle.

In der Montblancgruppe hat sich am 15. August d. J. ein schweres Unglück ereignet. Einer kurzen Privatnachricht entnehmen wir: «H. O. Jones, Chemieprofessor aus Cambridge, dessen Frau und der Führer Julius Truffer aus St. Nikolaus bei Zermatt brachen gemeinsam mit Dr. Paul Preuß-München am 15. August d. J. auf, um die Aiguill Noir de Pétéret zu ersteigen. Die ersten drei waren angeseilt. Dr. Preuß ging, um die beste Route zu finden und so Frau Jones Umwege zu ersparen, ohne Seil voraus. Beim Verlassen eines Kamins brach dem Führer ein angefroren gewesener Stein aus; er stürzte und riß bei seinem Sturz Herrn und Frau Jones mit. Die Unglücklichen fielen einmal auf, wobei sich das Seil verfing, das dann wie ein dünner Faden verriß. Sie stürzten etwa 300 Meter tief mitten in die Eisbrüche des Fresnaygletschers und waren augenblicklich tot. Dr. Preuß, der wenige Meter höher gestanden hatte, stieg nach Courmayeur ab, von wo noch abends eine Bergungsexpedition aufbrach. Am 16. August wurden mit großer Mühe die drei entsetzlich verstümmelten Leichen geborgen und zutal geschafft. — H. O. Jones, der erst am 1. August geheiratet hatte, war einer der besten englischen Alpinisten, dessen Name auch in deutschen Alpinistenkreisen wohlbekannt war. Er war einer der besten Kenner der Montblancgruppe.

Auf dem Pflerscher Tribulaun ist am 12. August cand. chem. Franz Obexer aus Sterzing tödlich verunglückt. Er führte mit einem Münchner Herrn die Besteigung des genannten Bergs aus und stürzte unterhalb des Gipfels mehrere hundert Meter ab. Nähere Angaben stehen noch aus.

Auf der Blümlisalp (Berner Oberland) sind am 18. August beim Anstieg von der Weißen Frau her infolge Abbruchs einer Schneewächte die Postbeamten Ischer und Tobler aus Zürich tödlich verunglückt.

Vom Südgipfel des Watzmanns ist, wie der «N. Fr. Pr.» berichtet wurde, der Lehrer Karl Bock aus Hartenstein in Sachsen tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde am 9. August zwischen Mittel- und Südspitze, zum Teil im Schnee vergraben, gefunden und geborgen.

In den Stubaier Alpen ist am 8. August der Buchhändler Franz Rosenberg aus Wien entweder an Erschöpfung und infolge der Kälte gestorben oder einem Herzschlag erlegen. Der Genannte war in Gesellschaft seiner Tochter zugleich mit fünf anderen Führerlosen von Ridnaun aus zum Erzherzog-Karl-Schutzhaus nächst der Pfaffennieder gekommen und wollte trotz Schneetreibens, Nebel und empfindlicher Kälte mit der erwähnten Gesellschaft noch am gleichen Tage zur Hildesheimer Hütte weiterwandern. Während die fünf Begleiter infolge des äußerst ungünstigen Wetters nach einer Stunde in das Erzherzog-Karl-Schutzhaus zurückkehrten, setzte Rosenberg mit seiner Tochter die Tur fort. Da sie in der Hildesheimer Hütte nicht eintrafen, wurde nachgeforscht und die beiden Vermißten im Schnee liegend erstarrt aufgefunden. Rosenberg war bereits tot, dessen Tochter konnte durch ärztliche Hilfe wieder zum Bewußtsein gebracht werden und man erhofft ihre vollständige Wiederherstellung. Der Verunglückte ist ein Opfer seines Mangels an Vorsicht geworden. In einem fremden Gebiete und bei sehr schlechtem Wetter in der Gletscherregion ohne Führer ungefährdet einen Übergang über einen Hauptkamm zu erzwingen, erfordert mehr Übung, Erfahrung und Tüchtigkeit, als sie ein Durchschnittsturist besitzen kann.

Auf dem Laberjoch ist, wie die «M. N. N.» aus Ettal meldeten, am 16. August der 27jährige Maler Kußmaul aus München tödlich verunglückt.

Unglücksfall auf dem Piz Bernina. Über das tragische Ende des Hamburger Kaufmanns Möllmann berichtete man der «N. Fr. Pr.», daß der Verunglückte mit dem Führer Franz Fux aus St. Nikolaus im Wallis und dessen Vetter Severin Fux eine Reihe größerer Turen ausgeführt und als deren letzte die Überschreitung des Piz Bernina vom Scercsen her unternommen hatte. Möllmann, ein 27jähriger, wohlgeübter und leistungsfähiger Mann, war an diesem Tage nicht in bester Verfassung. Dieser Umstand und Neuschnee verzögerten die Tur und erst um etwa 7 U. abends des 1. August wurde der Gipfel des Piz Bernina erreicht, nachdem seit etwa 3 Stunden Sturm und Nebel das Vordringen der drei Männer aufs äußerste erschwert hatten. Während des nächtlichen Abstiegs durch das «Labyrinth» trat auch noch schwerer Schneefall ein, der zu einem Biwak in etwa 2500 m Höhe nötigte. Um 6 U. früh wollte man weiter absteigen, doch konnte sich Möllmann nur mehr mühsam fortbewegen und um 8 U. brach er ganz zusammen. Um 11 U. vormittags verschied der Unglückliche infolge vollständiger Erschöpfung.

Absturz vom Seeberg am Achensee. Über diesen Unglücksfall erhielten wir nachstehend wiedergegebenen Bericht: Am 27. Juli unternahm der in Wien lebende Oberst i. P. Herr Alexander Bussu in Gesellschaft von zwei Herren und zwei Damen die Besteigung der Seekarspitze am Achensee. Auf dem Gipfel angelangt, fiel es auf, daß Oberst Bussu wenig Interesse für die ungewöhnlich schöne Aussicht bezeigte, ohne daß auch nur der geringste Anlaß zu Befürchtungen hinsichtlich des Wetters oder dergleichen vorlag. Die Gratwanderung zum Seeberg ging glatt vor sich und man begann bereits mit dem Aufstiege zum Seeberg, als Oberst Bussu an einer unschwierigen Stelle zum größten Entsetzen seiner Begleiter plötzlich, ohne einen Laut von sich zu geben, etwa 100 Meter in die Tiefe stürzte. Die Art des Absturzes, der die Folge einer Ohn-

macht oder eines Schlaganfalles sein mußte, ließ mit Bestimmtheit auf den Tod schließen. Als ein Teilnehmer der Partie mit der von der nahen Basilialpe erhaltenen Hilfe zur Stelle, wo der Verunglückte lag, abgestiegen war, konnte er leider nur die Gewißheit von dem Tode des Abgestürzten gewinnen.

Auf dem Bösenstein (Niedere Tauern) ist am 18. August der Beamte Hans Spoerk aus Trieben infolge Ausgleitens in einer Schneerinne tödlich abgestürzt.

In der Adamellogruppe sind zwei Bergsteiger aus Brescia, Camplani und Serini, am Fuße einer Felswand des Corno Baitone tot aufgefunden worden.

Auf dem Ortler ist am 21. August d. J. der Führer Josef Angerer aus Gomagoi, der mit einem zweiten Führer von der Payer-Hütte aus drei führerlosen Bergsteigern, die den Anstieg über den Marltgrat unternommen hatten, zu Hilfe geeilt war, durch Sturz in eine Gletscherspalte tödlich verunglückt. Nähere Nachrichten lagen bei Schluß dieser Nummer noch nicht vor.

Personalnachrichten.

Josef Reichl †. Am 7. August verschied nach kurzer Krankheit der Vorsitzende der S. Steyr, Herr Rentner Josef Reichl, im 74. Lebensjahre. Reichl gehörte unserem Vereine seit dem Jahre 1877 an, war seit 1882 Schriftführer, seit 1900 Vorsitzender der Sektion und betätigte sich auch einige Jahre als Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses des Gesamtvereins. Mit Josef Reichl ist ein kerndeutscher Mann lautersten Charakters aus dem Leben geschieden, der sich weit über die Gemarkung seiner engeren Heimat hinaus der größten Wertschätzung erfreute. Bescheidenes Wesen, Herzensgüte und ein nie versagender Humor paarten sich in ihm mit unwandelbarer Festigkeit seiner Gesinnung, warmem Sinn für alles Schöne und Große und einer begeisterten Liebe zu den Bergen, die ihren Ausdruck in seiner erfolgreichen alpinen Tätigkeit und seiner treuen Anhänglichkeit an unseren Gesamtverein fand. Erst in seinem 40. Lebensjahre begann der Verstorbene größere Turen zu unternehmen, auf denen er mit vielen führenden Alpinisten jener Zeit bekannt und befreundet wurde. Purtscheller, R. H. Schmitt und manch andere Träger berühmter Namen wußten den tüchtigen und ausdauernden Alpinisten zu schätzen und luden ihn zu gemeinsamen Fahrten ein, auf denen zahlreiche neue Aufstiege ausgeführt und so mancher jungfräuliche Gipfel bezwungen wurde; von solchen seien u. a. Schrandele, Nardisnadel, Cresta di Mandron, Dente di Sella und Seekogel genannt, von ersteren besonders eine wichtige Route erwähnt, der Felsenweg auf den Zwölferkofel über die Südwestwand. Der Verblichene hat im Laufe der Jahre wohl fast alle bedeutenderen Gipfel der Ostalpen bestiegen und auch in den Westalpen gelang ihm so manche schöne Tur. Die älteren Jahrgänge der alpinen Zeitschriften enthalten viele Berichte über seine Bergfahrten und beweisen, mit welchem Geschicke er die Feder zu führen wußte. Neben zahlreichen Gelegenheitsdichtungen voll herzerfrischenden Humors verdankt ihm seine Vaterstadt auch einen vielbenützten «Führer durch das Steyr- und untere Ennstal». Die S. Steyr erleidet durch den Tod dieses hervorragenden Mannes einen unersetzlichen Verlust. Durch mehr als 30 Jahre wirkte er in ihr in idealstem Sinne; ihre Interessen zu unterstützen und zu wahren, war ihm Lebensaufgabe. Er hatte in ihr nur Freunde und wie ein Vater stand er Jedermann bereitwilligst mit Rat und Tat zur Seite. Das Wohl des Gesamtvereins lag ihm bis zum letzten Atemzuge am Herzen; wie er seine unwandelbare Treue zu ihm jahrzehntelang durch regelmäßigen Besuch aller Hauptversammlungen bekundete, so hat er auch seiner Liebe zur S. Steyr noch letztwillig durch ein hochherziges Legat Ausdruck gegeben: er widmete einen bedeutenden Betrag für die Warte auf dem Damberge, seinem Lieblingsberg, den er wohl an die 1400 mal bestiegen hat. Die S. Steyr und seine zahlreichen Freunde werden dem edlen Manne ein treues Andenken bewahren.

Felix von Luschan †. Zum zweiten Male hat heuer die S. Gmünd unseres Vereins ein jugendliches Mitglied durch einen Unglücksfall in den Bergen verloren: Herrn Felix Ritter von Luschan, der, wie gemeldet, bei einer Besteigung des Ankogels am 27. Juli vom jähen Tode ereilt wurde. Der erst Neunzehnjährige war ein gebürtiger Wiener, studierte am Gymnasium zu Kremsmünster und benützte die Freizeiten eifrig zu Bergwanderungen in der Umgebung seines Kärntner Wohnsitzes Millstatt am See. Ein für die Schönheit der Alpen begeisteter Jüngling, der Stolz und die Freude seiner schwergeprüften Mutter, ist einem düsteren Verhängnisse erlegen, tief betrauert von allen, die ihn kannten. Fiducit! *F. K.*

Merktafel.

1. Septemb.: Einweihung der erweiterten Voß-Hütte (der S. Krain) auf dem Moistrokapaß.
1. Septemb.: Eröffnung des Wegbaus der S. Ulm von der Ulmer Hütte zum Almejurjoch.
9. Septemb.: Zwölfte ordentliche Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» in Graz (Märchensaal der Gastwirtschaft «Wilder Mann»).
8.—10. Sept. Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Graz.
15. Sept.: Eröffnung der Fritz-Walde-Hütte in den Terentner Bergen (Pustertal).

Vereins-Angelegenheiten.

Turenordnung anläßlich der Hauptversammlung zu Graz. Die Anmeldung zu den anläßlich der Hauptversammlung in Graz stattfindenden Turen wird möglichst frühzeitig erbeten. Für die Turen **vor** der Hauptversammlung sind die Anmeldungen bis 3. September, 12 U. mittags, an den Festausschuß (Turenausschuß) in Graz, Bürgergasse 13, zu richten. Die Anmeldung zu den **nach** der Hauptversammlung stattfindenden Turen und Ausflügen wird auch mündlich bis 10. September, 12 U. mittags, in der Festkanzlei entgegengenommen.

Bergführer und Träger — solche kommen nur für die Turen Nr. 1 und Nr. 12 in Betracht — gehen auf Kosten der Turenteilnehmer. Bestellungen sind an die oben angeführten Adressen zu richten.

Abmeldungen bittet man rechtzeitig bekanntzugeben.

Zu Kletterturen aller Schwierigkeitsgrade bieten die Hochschwabgruppe, die Ennstaler Alpen und die Dachsteingruppe reichliche Gelegenheit. Auskünfte hierüber in der Festkanzlei, die auch nach Möglichkeit routenkundige Begleiter aus den Reihen der Grazer Hochturisten vermittelt.

A. Vor der Hauptversammlung:

I. Hochalmspitze—Ankogel

(siehe auch «Mitteilungen» Nr. 15, S. 190).

Führung: S. Graz.

3. *September*: Am Abend 7 U. 30 Begrüßung im Gasthaus «3 Gemsen» zu Mallnitz.
4. *September*: Mallnitz (Gasthof Tissot) ab 6 U. früh. Aufstieg zum Artur-v.-Schmid-Hause am Dössensee (2274 m), 4 Stunden. Nachmittags: Besteigung des Säulecks (3080 m), 4½ Stunden. Übernachtung im Artur-v.-Schmid-Hause.
5. *September:* Besteigung der Hochalmspitze (3355 m) über den Südwestgrat (Detmolderweg). Abstieg über die Preimelscharte zur Osnabrücker Hütte (2040 m) im Großelendtale, 10—12 Stunden. Übernachtung.
6. *September:* Übergang nach Mallnitz, entweder über den Ankogel (3262 m) oder über die Großelendscharte (2673 m), 9, beziehungsweise 6 Stunden. Nächtigung in Mallnitz.
7. *September*: Mallnitz ab 5 U. 30 früh, Fahrt über Villach, Klagenfurt, Marburg nach Graz, an 1 U. 51 nachmittags.

Die Besteigung des Säulecks ist nicht schwierig; der Besuch der Hochalmspitze und des Ankogels ist nur für geübte Hochturisten anzuraten (Ausrüstung: Pickel, Seil und Steigeisen). Bestellung von Bergführern bis 4. September, 12 U. mittags, an den «Turenausschuß», Graz, Bürgergasse 13.

II. Hochstuhl—Triglav.

Führung: Alpenvereinsgau «Karawanken». Jene Teilnehmer, die am 3. September in Klagenfurt ankommen, treffen sich abends zu einer zwanglosen Zusammenkunft mit den dortigen Alpenvereinsmitgliedern im Gastgarten des Hotels «Sandwirt».

4. September: Ab Klagenfurt-Hauptbahnhof 11 U. 52 vormittags, an Feistritz im Rosental 12 U. 42. Aufstieg zur Klagenfurter Hütte (1660 m), 4 Stunden. Nächtigung.

5. September: Aufstieg auf den Hochstuhl (2239 m), $2^1/_2$ Stunden. Abstieg nach Süden über das Valvasorhaus zur Bahnhaltestelle Scheraunitz, 3 Stunden. Fahrt nach Aßling (von hier allenfalls Besuch des Veldesersees) und Lengenfeld. Nächtigung in Moistrana.

Führung: S. Krain.

6. September: Aufstieg durch das Uratatal und auf versichertem Felsensteige zum Deschmann-Hause (2332 m) der S. Krain, 7—8 Stunden. Übernachten hier oder im Maria-Theresien-Hause (2404 m), $1^1/_2$ Stunden weiter.

7. September: Aufstieg auf den Großen Triglav (2863 m), $1^1/_2$—2 Stunden. Abstieg über das Maria-Theresien-Haus und je nach Übereinkunft nach Moistrana oder zum Wocheinersee, 7 Stunden. Fahrt nach Klagenfurt. Nächtigung.

8. September: Fahrt nach Graz. (Klagenfurt ab Personenzug 6 U. 12, Graz an 11 U. 30 oder Schnellzug Klagenfurt ab 10 U. 12, Graz an 1 U. 51 mittags.)

Der Hochstuhlausflug ist leicht und bequem, die Triglavbesteigung nur für geübte und ausdauernde, schwindelfreie Bergsteiger ratsam.

III. Steiner Alpen.

Führung: S. Krain. Etwaige Zusammenkunft am 3. September abends wie bei Tur II.

4. September: Ab Klagenfurt 2 U. 30 nachmittags Bahnfahrt nach Eisenkappel, an 4 U. 17. Wagenfahrt (9 km) nach Bad Vellach. Fußmarsch über den Seeberg nach Oberseeland, $1^3/_4$ Stunden. Nächtigung.

5. September: Besteigung des Grintouz (2559 m) auf versichertem Felsensteige über die Nordwand. Abstieg zur Zois-Hütte (1800 m). Nächtigung. 9 Stunden Gehzeit.

6. September: Aufstieg auf die Skuta (2530 m). Abstieg durch das Rinkator zum Logartalhaus der S. Cilli. Nächtigung.

7. September: Übergang nach Eisenkappel: *a)* über den Pasterksattel, $4^1/_2$ Stunden. Abfahrt von Eisenkappel 1 U. 40 nachmittags, Graz an 8 U. 11 abends; *b)* über die Paulitschhöhe nach Bad Vellach und Eisenkappel, 6 Stunden. Nächtigung oder Fahrt nach Klagenfurt.

8. September: Fahrt nach Graz, an 1 U. 51 nachmittags.

Diese Turen sind nur für ausdauernde und geübte, schwindelfreie Bergsteiger ratsam.

B. Nach der Hauptversammlung:

IV. Gemeinsamer Hauptausflug auf den Erzberg.

Mittwoch den 11. September: Fahrt auf den Präbichl (Sonderzug gesichert. 50% Ermäßigung. Abfahrt von Graz 6 U. früh). Besichtigung des Terrassenbergbaus und der Sprengungen, Abstieg nach Eisenerz.

Die genaueren Einzelheiten dieses Ausflugs werden bei der Hauptversammlung bekanntgegeben.

Im Anschlusse an den Besuch des Erzbergs finden die Turen VII, VIII, X, XI, XII und XIII statt! (S. nachstehend.)

V. Schöckel und Lurgrotte.

Führung: Steirischer Gebirgsverein.

Mittwoch den 11. September: Zusammenkunft auf dem Bismarckplatz um 6 U. früh, Omnibusfahrt nach Radegund, 2 Stunden. Aufstieg auf den Schöckel (1446 m), 2 Stunden. Mittagmahl im Stubenberg-Haus. Abstieg nach Semriach, 3 Stunden, und Besichtigung der Lurgrotten. Von dort in $1^1/_2$ Stunden zur Südbahnstation Peggau-Deutsch-Feistritz.

Für Bequemere findet im Falle genügender Beteiligung eine Wagen- oder Autofahrt von Graz nach Semriach statt. (Näheres in der Festkanzlei.)

VI. Hochlantsch

Führung: Grazer Alpenklub.

Mittwoch den 11. September: Graz-Südbahnhof ab 7 U 19 früh, Mixnitz an 8 U. 20. Aufstieg durch die Bärnschütz nach Schüsserlbrunn, $3^1/_2$ Stunden, dort Mittagessen. Nachmittag auf den Hochlantsch (1722 m), 1 Stunde, und Abstieg nach Mixnitz, 3 Stunden.

VII. Rennfeld

(Anschluß an Tur IV).

Führung: S. Bruck a. Mur.

Donnerstag den 12. September: Eisenerz ab 6 U. 40 oder 11 U. 4, Bruck a. M. an 10 U. 32 oder 2 U. 26. Am Bahnhof Empfang durch die Mitglieder der S. Bruck a. M. Nachmittag 2 U. 30 Aufstieg zum Ottokar-Kernstock-Schutzhause (1637 m), 3 Stunden. Geselliger Abend bei altsteirischer Musik. Nächtigung in der Hütte. Freitag den 13. September Abstieg nach Bruck a. M.

VIII. Hochschwab

(Anschluß an Tur IV).

Führung: Die beiden Grazer Sektionen.

Donnerstag den 12. September: Abfahrt von Eisenerz 6 U. 40 früh, Präbichl an 7 U. 48. Lamingecksattel—Grüner See —Tragöß (Mittagmahl). Weitermarsch zum Gasthof «Bodenbauer», dort Nächtigung. Marschdauer 6—7 Stunden.

Freitag den 13. September: Aufstieg durch das Trawiestal und über das G'hackte (Felsensteig mit Versicherungen) auf den Hochschwabgipfel (2278 m). Abstieg zum Schiestl-Hause (2160 m), daselbst Mittagessen. Nachmittag Abstieg durch die Obere Dullwitz und das Fölztal nach Aflenz. Nächtigung oder Bahnfahrt (ab 8 U. 35 abends) zur Südbahnstation Kapfenberg im Mürztale (an 9 U. 25). Marschdauer 8 Stunden.

IX. Stubalpe.

Führung: S. Köflach.

Donnerstag den 12. September: Abfahrt Graz-Südbahnhof 7 U. 31 früh, Ankunft Köflach 8 U. 49. Nun *a)* direkter Aufstieg zu Fuß zum Gaberlhaus der S. Köflach (1551 m) auf der Sattelhöhe der Stubalpe, $4^1/_2$ Stunden; *b)* Wagenfahrt nach Salla (14 km), daselbst Mittagessen. Nachmittag Aufstieg zum Gaberlhaus, $1^1/_2$—2 Stunden, und Spaziergänge in der Umgebung der Hütte. Nächtigung.

Freitag den 13. September: Besteigung des Großen Speikkogels (1993 m) und *a)* Abstieg nach Obdach an der Bahnlinie Zeltweg—Unterdrauburg, 6 Stunden, oder *b)* über den Ameringkogel (2184 m) nach Eppenstein an derselben Bahnlinie, 7 Stunden.

X. Vordernberger (Eisenerzer) Reichenstein

(Anschluß an Tur IV).

Führung: S. Obersteier.

Donnerstag den 12. September: Eisenerz ab 6 U. 40 früh, Präbichl an 7 U. 48. Aufstieg auf den Reichenstein, $2^1/_2$ Stunden, Mittagessen in der Reichensteinhütte. Nachmittag Abstieg *a)* über den Thekla-Steig nach Eisenerz, 4 Stunden; *b)* zum Präbichl, $1^1/_2$ Stunden; *c)* über den Krumpensee und -fall nach Vordernberg, 3 Stunden.

XI. Planspitze—Hochtor

(Anschluß an Tur IV).

Führung: Alpine Gesellschaft «Ennstaler», Wien.

Die vom Erzbergausflug kommenden Teilnehmer dieser Tur übernachten **nicht** in Eisenerz, sondern in Hieflau. Abfahrt von Eisenerz am 11. September 6 U. 18 oder 9 U. 3 abends, Ankunft in Hieflau 5 U. 52 oder 9 U. 37.

Donnerstag den 12. September: Hieflau ab 5 U. 53 früh, Bahnfahrt nach Gstatterboden im Gesäuse, an 6 U. 10. Aufstieg über den Wasserfallweg auf die Planspitze (2117 m), Proviantmitnahme erforderlich. Abstieg zur Heß-Hütte (1650 m). Nächtigung. Gesamtgehzeit 7—8 Stunden.

Freitag den 13. September: Besteigung des Hochtors (2372 m), 2½ Stunden. Abstieg zur Hütte, daselbst Mittagessen. Nachmittag Abmarsch zur Bahnhaltestelle Johnsbach im Gesäuse, 3½ Stunden; Fahrt nach Admont, dort Nächtigung.

XII. Dachstein

(Anschluß an Tur IV).

Führung: S. Austria und S. Linz.

Donnerstag den 12. September: Eisenerz ab 8 U. 3 früh, Schladming an 1 U. 33 nachmittags. Abmarsch um 3 U. nachmittags vom Gasthause «zur alten Post», Aufstieg zur Austria-Hütte (1630 m), 3—3½ Stunden. Nächtigung.

Freitag den 13. September: Besteigung des Dachsteins (2992 m) über die Hunerscharte, Abstieg zur Adamek-Hütte (2150 m) am Gosaugletscher, 7—8 Stunden. Nächtigung.

Sonnabend den 14. September: a) Abstieg zu den Gosauseen und (allenfalls Wagenfahrt) zum Hallstättersee, 5½ Stunden; *b)* über den Linzer-Weg zur Hofpürglhütte (1702 m), 3 Stunden, Mittagessen daselbst. Nachmittag Abstieg zur Bahnstation Mandling im Ennstale oder (für Klettergewandte) Besteigung der Großen Bischofmütze und Nächtigung in der Hütte. Im letzteren Falle am 15. September Abstieg nach Mandling oder über den Steiglpaß (2000 m) zum Vorderen Gosausee und zum Hallstättersee.

Nur für geübte, schwindelfreie Bergsteiger. Falls die Anmeldung für obige Tur 10 Personen übersteigt, wird für die übrigen ein Parallelausflug über die Hofpürglhütte auf den Dachstein veranstaltet.

XIII. Steirischer Naturschutzpark in den Niederen Tauern

(Anschluß an Tur IV).

1. Partie, Teilnehmerzahl 10 Personen. Führung Herr Hans Wödl (Alpine Gesellschaft «Preintaler», Wien).

Donnerstag den 12. September: Eisenerz ab 6 U. 40 früh, Haltestelle Aich-Assach an 1 U. 11 (Mittagessen während des Aufenthalts in der Station Selztal). Aufstieg zur Wödl-Hütte im Seewigtale (1520 m), 2½ Stunden. Nächtigung.

Freitag den 13. September: Aufstieg auf die Hohe Wildstelle (2746 m), Abstieg zur Preintaler-Hütte (1700 m) im Riesachtale, 6 Stunden. Nächtigung. (Von hier kann auch in 3½ Stunden nach Schladming abgestiegen werden.)

Sonnabend den 14. September: Höhenweg über die Klafferscharte (2500 m) allenfalls mit Besteigung des Greifenbergs (2665 m) zur Gollinghütte (1600 m), 6 Stunden. Nächtigung. (Von hier kann in 3½ Stunden noch am selben Tage nach Schladming abgestiegen werden.)

Sonntag den 15. September: Besteigung des Hochgollings (2863 m), 4 Stunden. Zurück zur Hütte und Abstieg nach Schladming, 6 Stunden.

2. Partie, Teilnehmerzahl 10 Personen. Führung: Alpine Gesellschaft «Preintaler», Wien.

Donnerstag den 12. September: Eisenerz ab 6 U. 40 früh, Schladming an 1 U. 33 nachmittags, sofortiger Abmarsch. Durch das Schladminger Untertal über den Riesachsee zur Preintaler-Hütte (1700 m), 5 Stunden. Nächtigung.

Freitag den 13. September: Besteigung der Hohen Wildstelle (2746 m), 3 Stunden. Abstieg zur Wödl-Hütte im Seewigtale (1520 m) und zur Bahnhaltestelle Aich-Assach im Ennstale, 4½ Stunden.

Beide Turen nur für geübte, schwindelfreie Bergsteiger.

Hauptversammlung zu Graz. Anläßlich der diesjährigen Hauptversammlung kommt an die Festgäste eine kleine Festgabe in Gestalt eines «Festführers» zur Verteilung. Dieser Führer enthält außer Personalien die vollständige Festordnung und zwei Widmungsgedichte von Herrn Pfarrer Ottokar Kernstock auf der Festenburg und von dem Grazer Stadtpoeten Herrn Dr. Wilhelm Fischer, eine kurzgefaßte Beschreibung der Feststadt, ihrer näheren und weiteren Umgebung samt Plan sowie eine kurzgefaßte Schilderung der vor und nach der Hauptversammlung zu unternehmenden Turen und ist mit zahlreichen Bildern geschmückt. Da es vielleicht zweckmäßig ist, wenn dieser Führer vor der Hauptversammlung in die Hände der Gäste kommt, ist die S. Graz bereit, das Büchlein auf Wunsch, ab 31. August d. J., den sich darum Meldenden einzusenden. Während des Festes ist der Festführer in der Festkanzlei bei Herrn Kaufmann Hans Seemann, Herrengasse, erhältlich.

Die zwölfte ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.) findet gelegentlich der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 9. September d. J., nachmittag 4 Uhr, im Märchensaal der Gastwirtschaft «Wilder Mann», Jakominigasse 3 zu Graz statt. Es ergeht an alle Mitglieder und Freunde die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereins-Sektionen und Korporationen, die Mitglieder des Vereins sind, gebeten, ihre Vertreter zur Generalversammlung zu entsenden. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichts. 2. Entgegennahme des Kassenberichts. 3. Voranschlag pro 1913. 4. Satzungsänderung (§§ 1, 2, 11 und 13). 5. Sonstige Anträge. 6. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung. 7. Neuwahl der Vorstandschaft und des Vororts.

Das Gebiet des Hauptversammlungsortes. Auf dem Programme der Hauptversammlung in Graz stehen auch Ausflüge in das mittelsteirische Bergland. Um dieses kennen zu lernen, empfiehlt es sich, Einblick in das Buch vom Schöckel von Ernst v. Coelln zu nehmen, in dem das Gebiet in Wort und Bild ausführlich geschildert wird. Zu beziehen für K 2.— durch den Verfasser (Graz, Stempfergasse 7). Herr Ernst v. Coelln wird beim Ausflug auf den Schöckel am 11. September persönlich an der Führung teilnehmen.

Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag. In dem in Nr. 14, S. 179 der «Mitteilungen» veröffentlichten Berichte soll es statt: «Nach einstündiger Dauer endete . . .» richtig heißen: «Nach vierstündiger Dauer . . .»

Für das Alpine Museum sind folgende Geschenke eingelaufen: Von Prof. Dr. R. Sieger, Graz: Autogramme; von der S. Waidhofen a. d. Ybbs: 4 Hüttenmodelle; von M. Herberz, Heidenhein: Medaille zur Erinnerung an die erste Glocknerersteigung; H. Steinitzer: Abbildung des Tiroler Wallfahrtsorts Straß von 1800; Major A. Steinitzer: Abbildung eines japanischen Wallfahrtsorts; von den S. Berlin und Passau: Hüttenplakate; von Piloty & Löhle, München: Geologische Karte des Wettersteins; vom kgl. bayr. Topographischen Bureau: 12 Karten; von E. Platz: Abbildung von Ossetischen Steigeisen; von der Società Alpina delle Giulie, Triest: Civetta-Relief von Nap. Cozzi; von Ph. Strasser: Andenken an L. Purtscheller; von der S. Salzburg: Andenken an L. Purtscheller; vom Denkmalkomité (Dr. G. Hirzel): Christomannos-Relief; vom Alpenklub «Hochglück» und der Alpinen Abteilung der freien Studentenschaft der Technischen Hochschule, München: Vereinszeichen; von der S. Hamburg: Stubaier- und Ötztalerrelief; von Ad. Krauss, Ingenieur: Exlibris; Richard Haas: alter Tiroler Gürtel; Prof. Dr. A. Durig: Alpine Ansichtskarten; durch den H.-A. übermittelt: alte Karten. — Lebende Pflanzen von: Hildegard Lutz, stud. rer. nat.; Josef Brandenburger, Maler; W. Niebler, Lehrer; Frl. Gebhard; Herren Dollmann und Hermann Doblinger.

Die Alpenvereinsbücherei (Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins) in München, Isarlust, erfuhr jüngst wieder eine bedeutende Mehrung ihres bisherigen Bestandes. Zuwendungen an Büchern, Karten und Panoramen liefen ein: von dem k. b. Ministerium des Äußern und des k. Hauses und vom k. b. Katasterbureau in München sowie von den Alpenvereinssektionen Hannover, Ulm, vom Alpenklub «Hochglück» in München, vom alpinen Klub «Karwendler» in Innsbruck, vom Österreichischen Alpenklub in Wien, vom Alpenklub «Amicitia» in Zürich, von der Società Alpinisti Tridentini in Trient, vom Zentralkomitee des S. A. C. in Chur, vom Ladies Scottish Mountaineering Club in Edinburgh, von den Verkehrsvereinen in Berlin, Freiburg i. Br., Stuttgart, Wien und Niederösterreich in Wien, für Tirol in Innsbruck, für Kärnten in Kla-

genfurt, für Steiermark in Graz, Glarus und Montana (Schweiz), von der Kuranstalt Obladis, vom Waldverein Passau, von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien, von der amtlichen Auskunftsstelle der großh. Badischen Staatseisenbahnen in Berlin, vom Franz-Michael-Felder-Verein in Bregenz, vom Schweizer Grütliverein in Zürich, von der Verlagsanstalt und Druckerei-Gesellschaft in Hamburg, vom Siebenbürgischen Karpathenverein in Hermannstadt, vom Nordisk Reisebureau in Malmö und vom Touring Club Italiano in Milano; ferner von den Herren: Karl Baedeker-Leipzig; k. Rechnungsrat a. D. Robert Bauer-München; Professor F. Becker-Zürich; Verlagsbuchhändler H. Dieter-Salzburg; Dr. Kurt Endell-Halensee-Berlin; Professor L. Fenner-Barmen; Professor Rudolf Foltz-Salzburg; E. Froreisen, Verlag in Genf; Dr. G. Götzinger-Preßbaum bei Wien; Dr. Felix Hahn-München; Abbé Henry-Valpellina; Prof. Dr. Ferdinand Hoffmann-Charlottenburg; Karl Kuhn, Kunstanstalt in München; Hotelier I. Müller-Landeck (Tirol); Höhlenforscher und Grottensekretär G. And. Perko-Adelsberg (Krain); Karl Rühle, Verlag in Leipzig; Dr. ing. F. Scheck-München; Hofbuchhändler Rudolf Schimmelpfeng-Blankenburg a. H.; Walter Schmidkunz, Verlag in München; Dr. O. Schuster-Dresden; Schriftsteller H. Steinitzer-München; Strecker & Schröder, Verlag in Stuttgart; A. Tschopp, Buchdruckerei in Zürich; Kaufmann Adolf Witzenmann-Pforzheim; Dr. phil. Max Wünschmann-Annaberg; «Frobenius», A.-G. in Basel. Den wackeren Spendern sei hierdurch unser verbindlichster Dank auch öffentlich zum Ausdruck gebracht.

Sektionsberichte.

Augsburg. In der am 25. Januar stattgehabten 44. ordentlichen Mitgliederversammlung begrüßte der Vorsitzende Se. Exzellenz Generalleutnant v. Hößlin die Anwesenden und sprach allen, die sich im Laufe des verflossenen Jahrs um die Sektion verdient machten, den verbindlichsten Dank aus. Der Schriftführer verlas den Jahresbericht, die Referenten die Berichte über die Otto-Mayr- und Augsburger Hütte, und sodann erfolgte die Rechnungsablage des Kassiers. Diesen Berichten ist zu entnehmen, daß das verflossene Jahr unter dem Zeichen der Ausgestaltung des inneren Vereinslebens stand, die in den letzten Jahren wegen des besonderen Interesses und der großen Aufwendungen für die bedeutenden Unternehmungen in den Arbeitsgebieten der Sektion etwas in den Hintergrund getreten war. Nachdem nun durch Erweiterung der Hütten, Verbesserung ihrer Einrichtungen und Neuanlage sowie Ausbesserung verschiedener Wege dem dringendsten Bedürfnisse abgeholfen war, konnte der inneren Ausgestaltung der Sektion mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Von besonderer Bedeutung sind die im Laufe dieses Jahrs durchgeführte Änderung der Sektionssatzung und die Erweiterung der Vorstandschaft. Die durch große Unternehmungen der letzten Jahre der Sektion erwachsene Schuld von M. 12.463.— konnte auf M. 9458.— vermindert werden und es ist zu hoffen, daß es möglich ist, sie im Laufe weniger Jahre gänzlich zu tilgen, wodurch die verfügbaren Mittel für weitere, größere Unternehmungen flüssig werden. Die Mitgliederzahl stieg im Laufe des Jahrs von 764 auf 787. Während der Wintermonate fanden 16 Vereinsabende statt, die hauptsächlich durch Vorträge ausgefüllt waren. Durch freiwillige Gaben der Mitglieder war es auch heuer ermöglicht, zur Beschenkung armer Kinder in den Arbeitsgebieten der Sektion M. 111.— an die dortigen Gemeinden abzuliefern. Die Sektionsbücherei wurde durch Herrn Verwalter Kaiser einer eingehenden Durchsicht unterzogen und die Anfertigung eines neuen Katalogs in Angriff genommen; sie erfuhr auch wieder eine ansehnliche Bereicherung. Leider hat auch der Tod in der Sektion seine Opfer gefordert. Es sind dies die Herren Josef Bader, Lehrer Bucher, das bedauernswerte Opfer eines alpinen Unfalls auf dem Mönch, Direktor Karl Landmann, ehemaliger Referent des Führerwesens im Hauptausschusse, sowie die langjährigen Mitglieder Muesmann, Michael Rest und Alfons Scheeler. Die Sektion trat dem Vereine «Naturschutzpark» bei. Während der Sommermonate fanden unter Leitung des Herrn Dr. Lerchenthal mehrere Übungsturen statt, durch die jüngeren Mitgliedern Gelegenheit geboten war, alpine Erfahrungen zu sammeln. Zur Abgrenzung der Interessengebiete in den Reintaler Bergen fand am 1. Juli eine Zusammenkunft der beteiligten Sektionen statt, auf der die Übernahme sämtlicher Wege im Gebiete des Reintals mit Ausnahme des Wegs zur Achsel durch die Sektion vereinbart wurde. Für das Sektionsarbeitsgebiet war das verflossene Jahr ein sehr befriedigendes. Die dort in den letzten Jahren gemachten Aufwendungen sowie die günstige Witterung des Sommers äußerten sich in einer erheblichen Zunahme des Hüttenbesuchs. Dieser betrug in der Otto-Mayr-Hütte 1800 Personen (wobei nur die eingeschriebenen Besucher gezählt sind). Die Augsburger Hütte besuchten 682 Turisten. Auch die Turen zeigten eine Zunahme; so wurde die Parseierspitze 285 mal bestiegen, der Spiehlerweg 321 mal, der Augsburger Höhenweg 286 mal begangen. Auch das finanzielle Ergebnis war entsprechend, es wurde ein Überschuß von M. 750.— bei der Otto-Mayr-Hütte und von M. 300.— bei der Augsburger Hütte erzielt. Bei der Vorstandswahl wurden der verdienstvolle Vorsitzende Exzellenz v. Hößlin sowie die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. An Stelle von zwei im Laufe des Sommers ausgeschiedenen Mitgliedern wurden neu gewählt die Herren Fabrikant Walch und Eisenbahnassessor Grotz. Nach Schluß der Mitgliederversammlung fand die erstmalige Verteilung von silbernen Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft statt. Es kamen im ganzen 80 Mitglieder in Betracht.

Bozen. In der am 19. Januar 1912 abgehaltenen Vollversammlung erstattete der Vorsitzende Dr. Hermann Mumelter den Bericht über das abgelaufene 42. Vereinsjahr. Die Sektion zählte am Jahresschlusse 773 Mitglieder. Dem im August 1911 im hohen Alter von 80 Jahren verstorbenen Gründer und Ehrenmitgliede der Sektion Herrn Albert Wachtler, der während 23 Jahren die Geschicke der Sektion leitete und sich in den schweren Tagen der Tiroler Hochwassernot von 1882 hervorragende Verdienste erwarb, wurden warme Worte aufrichtiger Trauer gewidmet. Das Andenken an noch sechs andere im verflossenen Jahre verstorbene Sektionsmitglieder und den allzufrüh verblichenen Vorsitzenden der Schwestersektion Bamberg, Herrn Dr. E. Rudolf, wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Einen tief beklagenswerten Verlust erlitt die Sektion durch den Tod des Dr. Theodor Christomannos, Vorsitzender der S. Meran, der sich als einer der eifrigsten Vorkämpfer der alpinen Sache um den D. u. Ö. Alpenverein und besonders um das Land Tirol bleibende Verdienste erwarb. Um sein Andenken zu ehren, haben sich, einer Anregung des persönlichen Freundes Herrn Dr. Georg Hirzel aus Leipzig folgend, die beiden Sektionen Meran und Bozen zusammengetan und für ein auf freier Bergeshöhe zu errichtendes Denkmal eine Sammlung eingeleitet. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Rechtsanwalt Dr. Hermann Mumelter, Vorsitzender; Primararzt Dr. Peter v. Hepperger, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Ernst Hofer, Schriftführer; Buchhalter Martin Papperitz, Schriftführer-Stellvertreter; Gaswerkverwalter Friedrich Hofreiter, Schatzmeister; Sparkassabuchhalter Paul Mayr, Führerreferent; Dr. med. Otto Rudl, Rettungsreferent; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, Schlernhauswart; Gefällsinspektor Bartlmä Pfitscher, Sellajochhauswart; Architekt August Fingerle und Architekt Gustav Nolte, Beisitzer. Ferner wurde als Bücherwart und Archivar der im August 1911 in den Ausschuß berufene Herr Hans Forcher-Mayr bestätigt und Herr Dr. Hubert v. Zallinger neu gewählt. Die Kassagebarung wies Einnahmen im Gesamtbetrage von K 94.175.24 auf, denen die Gesamtausgaben von K 93.049.04 gegenüberstehen. Das Schutzhaus auf dem Schlern wurde im Jahre 1911 von 3945 Personen, jenes auf dem Sellajoch von 3137 Personen besucht. Auf Antrag des Ehrenmitglieds Herrn Hans Forcher-Mayr wurden K 400.— aus Sektionsmitteln dem Christomannos-Denkmalfonds zugewiesen. Der Antrag, die 25jährige Mitgliedschaft durch Verleihung eines silbernen Ehrenzeichens zu ehren, wurde angenommen. Auch ein Sektionsausflug wurde unternommen. Bei der 42. Hauptversammlung des Gesamtvereins in Koblenz sowie bei verschiedenen Festlichkeiten und Eröffnungsfeiern der Schwestersektionen war die Sektion vertreten. Die Bücherei erfuhr eine Vermehrung von 92 Nummern, die teils durch Kauf, im Tauschwege oder durch Schenkung erworben wurden. Im Berichtsjahre fanden 3 Vortragsabende mit Lichtbildern statt. Über die praktische Tätigkeit wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet.

Hamburg. Am 11. Dezember hielt die Sektion ihre satzungsgemäße Hauptversammlung ab. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1912 850 gegen 809 am 1. Januar 1911. 8 Mitglieder wurden der Sektion im Laufe des Jahrs 1911 durch den Tod entrissen. Der Vorstand für 1912 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Rechtsanwalt Dr. Otto Dehn, Vorsitzender; Kaufmann Jürgen Ad. Suhr, Vorsitzender-Stellvertreter; Buchhändler H. Seippel, Bücherwart; Arzt Dr. med. Adolf Arning, Hüttenwart; Kaufmann C. G. Ad. Blaß, Schatzmeister; Rechtsanwalt Dr. C. v. Duhn, I. Schriftführer; Kaufmann Otto Fischer, II. Schriftführer; Oberlandgerichtsrat Dr. B. Westphal, Rechtsanwalt Dr. Darboven, Kaufmann R. W. A. Richter, Justizrat H. Uflacker, Beisitzer. Der Aufnahmeausschuß besteht aus den Herren: Dr. Otto Dehn, Dr. F. Großcurth, Dr. Heuer, Dr. Lappenberg, Dr. Ed. Müller, Kurt Schede, Dr. Westphal. Der Weg- und Hüttenausschuß besteht aus den Herren: Dr. A. Arning, C. G. Ad. Blaß, Dr. A. Blembel, Otto Fischer, C. G. W. Gruner, Dr. Richard Kayser, Dr. Richard Lange, Dr. Rudolf Lütgens, Justizrat Uflacker. Der Ausschuß für gesellige Angelegenheiten besteht aus den Herren: Wilhelm Ammermann, Dr. A. Blembel, Dr. Nikolaus Darboven, Otto Fischer, A. Jost, Dr. Rudolf Lütgens, Dr. Wilhelm Röttiger. Zu Mitgliedern der Verwaltung der Arning-Stiftung wurden gewählt die Herren: Dr. A. Arning, Dr. Dencker, zu Rechnungsprüfern: Leopold Reyersbach und Theodore Durrieu.

Lahr (Baden). Am 30. März d. J. fand die 7. Hauptversammlung statt. Die 38 Mitglieder zählende Sektion entfaltete im Berichtsjahre eine rege Tätigkeit. Die Mitglieder trafen sich bei 8 Monatsversammlungen und 12 Ausflügen, die im Schwarzwald und in den Vogesen unternommen wurden. Mehrere Vorträge, die — zum Teil mit Lichtbildern — veranstaltet wurden, waren sehr gut besucht. An Stelle des nach Freiburg (Breisgau) verzogenen Herrn Richard Schmolck, der bisher die Ämter allein führte, wurden gewählt die Herren: Dr. Brauch, Vorsitzender; Prokurist Hauger, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabrikant Oskar Müller, Schriftführer und Kassier; Fabrikant Max Sievert, Bibliothekar.

Mark Brandenburg (Sitz Berlin). Die S. Mark Brandenburg ersucht uns zu veröffentlichen, daß der Sitz ihrer Geschäftsstelle sich in Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 111 befindet und nicht in Brandenburg a. Havel. Alljährlich gehen eine große Anzahl Zuschriften nach Brandenburg und gelangen erst nach vielen Irrfahrten an die richtige Adresse.

Rosenheim. Dem Jahresbericht für 1911 (34. Vereinsjahr) ist zu entnehmen: Der Mitgliederstand ist 475, darunter 3 Ehrenmitglieder. Durch den Tod verlor die Sektion die Herren Dinser, Englisch und Seidelmann. Es fanden 7 Ausschußsitzungen, 7 Versammlungen mit Vorträgen und die Jahresversammlung statt. Das Tanzkränzchen am 21. Januar fand unter dem Titel: «Eine Bergfahrt auf den Wendelstein» statt. Bei dem am 25. April v. J. abgehaltenen Familienabend hielt der Vorstand, Herr Dr. Julius Mayr, die Festrede und verlieh an 20 Sektionsmitglieder das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft. Über die eifrige praktische Tätigkeit wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Bücherei, die zahlreich benützt wurde, hatte mehrfache Zugänge zu verzeichnen. Die Sektionskasse hatte M. 5600.18 Einnahmen und M. 5583.77 Ausgaben. Die Ausgaben der Brünsteinkasse betrugen M. 2567.85, jene der Hochrieskasse M. 507.09. Der Turenbericht zeigt, daß zwar nur 21 Mitglieder berichtet, diese aber 487 Berg- und 104 Schneeschuhturen ausgeführt, also eine rege turistische Tätigkeit entfaltet haben. Der Vorstand bestand aus folgenden Herren: k. Bezirkstierarzt a. D. Dr. Jul. Mayr-Brannenburg, Vorsitzender; Kunstmühlbesitzer Georg Finsterwalder-Landl, Vorsitzender-Stellvertreter und Hochries-Verwalter; Baron von Andrian, I. Schriftführer und Referent für Wendelsteinweg und Naturschutz; Buchhalter Christian Langguth, II. Schriftführer; Apothekenbesitzer Max Rieder, Kassier; Kaufmann Ludwig Wachter, Bücherwart und Leiter der Schikurse; techn. Sekretär Josef Gerstner, I. Brünsteinhaus-Verwalter; k. Reallehrer Anton Berger, Kranzhornreferent, Apothekenbesitzer Karl Hagen-Oberaudorf, Rettungswesen, Fabriksbesitzer Beppo Huber, Projektionswart, Privatier Oskar Huber, II. Brünsteinhausverwalter, Färbereibesitzer Karl Jelineck, Markierungs- und Sportreferent, k. Postsekretär Michael Kaempfel, Beisitzer.

Teplitz-Nordböhmen. Mit der am 30. März abgehaltenen Hauptversammlung fand das 26. Vereinsjahr seinen Abschluß. Die Sektion veranstaltete auch im Vorjahr in Teplitz und Brüx mehrere Vortragsabende und in beiden Städten sehr gut besuchte Alpenvereinsbälle. Besonders hervorzuheben ist das 25jährige Stiftungsfest, das im Oktober 1911 gefeiert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde die «Freie Vereinigung von Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins in Böhmen» gegründet, die vorläufig Prag als Vorort hat und gleich anderen bereits bestehenden Verbänden den Zweck verfolgt, gemeinsame Interessen der beteiligten Vereine zu fördern und den Verkehr zwischen ihnen zu pflegen. Zu großem Danke fühlt sich die Sektion gegenüber dem ersten Vorsitzenden, Herrn Theodor von Grohmann verpflichtet, der sie in munifizenter Weise in den Stand setzte, von Beisteuern aus der Hauptkasse für das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus an der Pfaffennieder absehen zu können. Auf dieser Grundlage wurden die seit mehreren Jahren mit der S. Hannover schwebenden Differenzen beigelegt. Die Ergebnisse dieses Übereinkommens für die S. Teplitz-Nordböhmen bestehen darin, daß die S. Hannover im Gebiete der Stubaier Alpen keine weiteren Weg- und Hüttenbauten unternehmen, gegen ein Unterstützungsgesuch der S. Teplitz für geplante Wegherstellungen keinen Einspruch erheben wird und den Karl-Vogel-Weg von der Teplitzer Hütte bis zur Abzweigung des Isensteinwegs in deren Verwaltung übergibt. Der S. Teplitz wurde vom Ministerium für öffentliche Arbeiten die Bewilligung zur Einrichtung und Benützung des Bremsbergs bei Mareit für den Personenverkehr erteilt. Nach Ausführung der erforderlichen Arbeiten wird man bis Maiern fahren können und beim Aufstiege durch das Ridnauntal 2 Stunden Fußwanderung ersparen. Erörtert wurde auch, daß der Führertarif für die Stubaier Alpen veraltet ist. Seit der Hauptversammlung wurden bereits die nötigen Schritte für die Neuaufstellung unternommen. Im Arbeitsgebiete wurden der Weg von der Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Hütte auf den Wilden Pfaffen erneuert, der Weg von der Hütte gegen den Wilden Freiger und die Fernerstube bis zum Gletscher neu ausgeführt und der Weg von Maiern bis zur Teplitzer Hütte instand gesetzt. Neu markiert wurden die Wege von der Grohmann-Hütte durch das Egetental bis zum Kaindlstollen und von Ridnaun über das Alrißjoch nach Innerpflersch. Aus dem Vorstande sind zum Teile nach langjähriger Tätigkeit die Herren: Ing. Reginald Czermack, Wilhelm Distelhorst, Georg Fiedler, Ober-Ing. Josef Pirchl und Hermann Rudolph ausgeschieden. Der neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: Theodor von Grohmann, Vorsitzender; Josef Seiche, Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. Julius Epstein, Schriftführer; Dr. Wilhelm Marischler, Schriftführer-Stellvertreter; Franz Reichmann, Kassier; Dr. Karl Jirsch, Kassier-Stellvertreter; Bergdirektor Hermann Löcker-Brüx, Weg- und Hüttenwart; Dr. Karl Rümmler, Weg- und Hüttenwart-Stellvertreter; Dr. med. Ekkehard Beyrer, Bibliothekar; Karl Eiselt, Archivar; Reinhold Blaschke, Dr. Leopold Gadringer-Brüx, Arwed Grohmann, Bergdirektor Hans Muck-Brüx, Dr. Karl Heinrich Stradal und Ober-Ing. Hans Thomann-Brüx, Beisitzer. Am 4. April erfolgte in Brüx die Gründung der dortigen Ortsgruppe, der bereits über 90 Mitglieder angehören.

Waldheim. In der außerordentlichen Hauptversammlung am 4. Mai d. J. wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Vogt der bisherige Vorsitzende-Stellvertreter, Herr Justizrat Huth, als Vorsitzender und Herr Ratsassessor Dr. Rechenberg als Vorsitzender-Stellvertreter gewählt. Dem Vorstand gehören weiter folgende Herren an: Karl Klemm, Schatzmeister; Walter Keßler, Schriftführer; Johannes Hartmann, Dr. Fritz Möschler, Rudolf Krüger, Beisitzer. Mitgliederbestand 71.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. München-Wien, 15. September. 1912.

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften.*

Das Alpenvereinshandbuch der Zukunft.

Eine neue Aufgabe des Alpenvereins.

Von Heinrich **Steinitzer** in München.

Zwei Wünsche beherrschen den Menschen unserer Zeit der Natur gegenüber: einmal der, zu vergessen, daß er von ihr durch das Denken getrennt ist, in ihr aufzugehen und sich ihr reflexionslos hinzugeben; zum zweiten der Wunsch, die Eindrücke der Natur in Kultur, d. h. in ethische Werte und ethische Energie zu verwandeln. Der erste Wunsch führt im Grunde zu nichts als ästhetisierenden Spielereien. Die «Rückkehr zur Natur», wenn sie ernstlich gemeint ist und nicht etwa nur eine Vereinfachung der Lebensformen bedeuten soll, ist uns ebenso unmöglich, als etwa die Zurückentwicklung zu einzelligen Lebewesen. Lassen wir das «goldene Zeitalter» ruhig da, wo es liegt, in der Tiefe einer Kindersehnsucht, die uns mit ihren Lyrismen vor allzukühnen Sprüngen bewahrt und auch dem gewalttätigsten Fortschritt die Linie ungebrochener Entwicklung aufdrückt. Was diese Sehnsucht geben und nehmen kann, hat jeder Einzelne mit sich selbst abzumachen; sie zur Grundlage einer Propaganda oder eines programmatischen Systems zu machen, wird immer von neuem zu Ungereimtheiten und törichten Versuchen führen, ethische Werte etwa aus dem Wechsel der Kleidung, der Nahrungsweise oder aus körperlichen Übungen hervorzulocken. In derartige Sackgassen sich zu verrennen oder sich zum Vorspann doktrinärer Weltfremdheit zu machen, hat der Alpenverein nicht die geringste Ursache.

Anders ist es mit dem Streben, aus dem, was wir gewöhnlich Naturgenuß nennen, ethische Energie zu gewinnen. Wir alle sind, wohl mit Recht, der Überzeugung, daß die Alpenvereine zur Förderung dieses Strebens unendlich viel getan haben. Das Große und Schöne in der Natur ist es, dessen Anblick und Genuß uns über uns selbst erhebt und unserer wegmüden Seele neue Schwungkraft zuführt. Die Alpenvereine haben für die Masse der Menschen die Größe und Schönheit des Hochgebirgs erschlossen und Unzähligen die Möglichkeit gegeben, sie ohne übergroße Mühe und — last not least — ohne übergroße Kosten kennen zu lernen. Damit haben sie eine — quantitativ ungeheure — Kulturarbeit geleistet. Unter den Mitteln, die ihnen dazu dienlich sein mußten, nimmt die literarische Propaganda nicht den geringsten Platz ein. Das Beste, was in Wort und Bild über die Alpen gesagt wurde, entsprang seit nun mehr als einem halben Jahrhundert unmittelbar oder indirekt der Initiative der alpinen Vereinigungen. Es wäre töricht und undankbar im höchsten Grade, dies Verdienst verkleinern zu wollen. Aber oberflächlich wäre es anderseits, zu verschweigen, daß sich in den letzten Jahren die Stimmen mehren, welche behaupten, daß die Alpenvereine in der literarischen Propaganda der Alpennatur auf einem toten Punkte angelangt sind, daß sie deren eine Seite zu stark hervorheben und damit sogar zu einer gewissen Versumpfung und — im Sport sich festlegenden — Versteinerung des alpinen Fühlens beigetragen haben.

Darüber ist — wie gesagt — schon viel geschrieben worden und es liegt mir ferne, diese Streitfrage mit allen ihren Für und Wider aufs neue aufrollen zu wollen. Ich möchte nur einen Umstand zur Sprache bringen, der meines Wissens noch niemals hervorgehoben wurde, der aber vielleicht an der zunehmenden Sterilität in der Verarbeitung alpiner Eindrücke einen Teil der Schuld trägt, — den Umstand nämlich, daß die alpin-literarische Produktion fast in allem, was sie Gutes und Fruchtbares hervorgebracht hat, ausschließlich für den Hausgebrauch bestimmt ist. Auch die «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins stellt, ihrem Umfange und ihrer Ausstattung nach, ein Prachtwerk dar, das auf Reisen und Turen mitzuführen, wohl niemandem einfallen dürfte. Ähnlich verhält es sich mit den meisten wertvollen alpinen Werken. Die Engländer, Franzosen, Italiener wetteifern in der Herausgabe glänzend ausgestatteter, aber unhandlicher Bände, die man kaum dem Koffer, geschweige der Reisetasche oder gar dem Rucksack einverleiben kann. Die alpine Literatur aber, die wir auf unseren Turen mitführen, ist von besonderer Art. Sie verzichtet mit Absicht auf jede Kunst der Darstellung, auf Schönheit des Stils oder Größe der Gedanken — sie will nur eines sein: sachlich, sachlich bis zum äußersten. Das heißt ihr einziges Bestreben liegt darin, auf alle Fragen, die ein reisender Durchschnittsmensch zu stellen pflegt, eine möglichst kurze, präzise und wahrheitsgetreue Antwort zu geben. Unsere «Führer», denn um solche handelt es sich, führen im Grunde nicht einmal, sie werden ge-

* Siehe «Vorbemerkungen» in «Mitteil.» Nr. 15 aus 1912.

führt von den Bedürfnissen der Masse. Die Masse will gut essen, ruhig schlafen, darum werden an erster Stelle stets die Unterkunftsverhältnisse verzeichnet; die Masse will nicht denken und doch alles sehen, was man gesehen haben muß, darum wird uns in den berühmten Bädekersternen Auswahl und Urteil fertig präsentiert; die Masse will nicht zu eigenem Beobachten und Vergleichen gezwungen sein, darum schweigen die Führer von allem, was nicht an der Oberfläche liegt und geistige Mitarbeit verlangt.

Für die Masse mag's gut sein — obwohl es tatsächlich nicht gut für sie ist, sich immer nur durch die eigenen kärglichen Instinkte geleitet zu finden —, für den Einzelnen, der mehr möchte als das übliche Reisepläsir, ist die unüberwindliche beschränkte Sachlichkeit der Führer schrecklich. Sie greift, vielleicht ohne daß wir es empfinden, hemmend in unsere begeisterten, d. h. fruchtbaren und Energie produzierenden Stimmungen ein und legt sich lähmend auf jeden Aufschwung der Phantasie; müssen wir doch bei jedem eigenen Urteil, bei jeder persönlichen Auffassung erst den Widerstand überwinden, der aus dem «Führer», d. h. aus dem allgemein gültig gewordenen Mode- und Massenempfinden sich uns entgegenstellt. Das Seltsamste aber ist dabei unsere Vorstellung, daß es so sein muß, daß ein richtiger Führer nichts als «Informationen» enthalten darf, ja daß ein derartiges unlesbares statistisches Kompendium eigentlich so recht den Triumph des modernen Fleißes und Geistes darstellt. So darf auch in einem modernen Führer nichts stehen, als was uns in irgendeiner Hinsicht «nützlich» ist. Das andere, die Beseelung, die die tausend trockenen Angaben und Einzelheiten zu einem lebendigen Ganzen zusammenschließt, sollen wir selbst dazu tun. Das scheint nämlich das Einfachste zu sein — oder vielleicht das Überflüssigste.

Aber wenn wir auch den guten Willen und die Fähigkeit zu diesem Werke mitbringen, so mangelt uns doch eine Hauptsache: das Material. Auch die besten Führer — ich kenne nur einige italienische, die eine Ausnahme machen — sind nämlich von einer jämmerlichen Unvollständigkeit.

Machen wir einmal in Gedanken einen kleinen Spaziergang im Alpengebiet und notieren wir alles, das uns auffällt, über dessen Herkunft, Entstehung oder Lebensweise wir uns unterrichten möchten, ohne im Führer darüber etwas zu finden. Da ist zuerst die Bodenformation. Freilich bringt der Führer irgendwo eine summarische geologische Übersicht. Aber was hilft die uns. Wir wollen doch nicht einen Rundgang durch alle Zeitalter der Erdgeschichte machen, sondern nur wissen, warum das Tal, durch das wir eben gehen, in Form und Farbe so ganz anders aussieht als das Tal, das wir gestern durchwandert haben. Und warum auch die Pflanzenbedeckung sich in auffallender Weise von der der andern Gegend unterscheidet. Da gibt es ausgezeichnete Bücher darüber: Atlas der Alpenflora, Exkursionsflora jedes Bezirks u. a. m. Es ist nur schade, daß man auf Turen keine Bibliothek mitzunehmen pflegt. Sonst würden wir natürlich auch Tschudis klassisches «Tierleben der Alpenwelt» bei uns führen, während wir so auf einen Vergleich unserer eigenen Beobachtungen mit den Ergebnissen der Wissenschaft leider verzichten müssen. Aber immerhin sind verstreute Andeutungen über das Leben der Natur in einigen Führern zu finden; erst wenn das Leben des Menschen in Betracht kommt, lassen sie uns gänzlich im Stich. Es ist, als ob die Anzahl der Betten in einem Hotel oder die Anzahl der Anstiegsrouten auf einen Berg, kurz das, was erst der Fremdenverkehr in die Alpen hineingetragen hat, viel wichtiger wäre als die Bewohner, die seit vielen Jahrhunderten dort gelebt und die Umwelt, die sie sich dort geschaffen haben.

Wir nähern uns einem Dorfe. Es ist sowohl als Ganzes wie in den einzelnen Gehöften anders gebaut als die Dörfer, die wir bisher betreten haben. Giebel, Dächer, Türen, Altanen, selbst die Zäune erscheinen uns fremd. Die Kirche fällt uns auf durch ihren seltsamen Turm, auf dem Kirchhofe erblicken wir Grabkreuze in einer nie gesehenen Gestalt. Auch wundern wir uns über die für den kleinen Ort unverhältnismäßige Größe der Kirche — wahrscheinlich war das Dorf einst selbst ansehnlicher. Auch die Leute erscheinen uns fremdartig. Sie unterscheiden sich in fast allem von dem uns bekannten Typus: in Kopfform, in Haarfarbe, in Tracht und Gangart. Selbst in der Arbeitsweise. Auf den Feldern, an denen wir eben vorüberkamen, ist das Getreide in anderer Art aufgestapelt, als wir es gewohnt sind, da erheben sich hölzerne Gerüste, deren Gebrauch wir nicht kennen, Pferde und Ochsen sind in anderer Art eingespannt, und die Geräte, die wir beim Vorübergehen in den Höfen sehen, Wagen, Schlitten, ja selbst Sensen und Heugabeln, sind anders geformt als bei uns zu Hause.

Nun sitzen wir im Wirtshause, wählen aus den Gerichten, deren Namen uns zum Teile unbekannt sind, irgend etwas aus, holen den Führer aus der Tiefe des Rucksackes und freuen uns, die Erläuterungen durchzustudieren, zu all dem Fremdartigen, das wir beobachtet haben. Da lesen wir etwa: Von Absberg Karrenweg. Schattenlos. Fußweg kürzt ab. 3 St. bis Haimhausen in schöner Umgebung. (734 m. 398 E. Gasth. zur Krone, wird gelobt.) Alte interessante Kirche. Lohnender Übergang über das Steinjoch (2298 m) nach Windau (markiert. F. unnötig). Im Hintergrunde die Eisspitze (3368 m; schwierig, nur mit F.), der Plattenturm (schwierige Kletterei, F. 28 K) etc. etc.

Soll man da lachen oder weinen?

Unsere Führer geben uns Steine statt Brot, sie führen uns an allem, was Leben ist, vorbei, anstatt uns dazu zu erziehen, in allem, was ist, Leben, Werden, Entwicklung zu sehen.

Erziehen! Ich weiß, das ist ein obsolet gewordenes, schwer verdauliches Wort, das uns an griesgrämige Professoren und im besten Falle an die Rembrandtliteratur erinnert. Aber was war denn nun eigentlich bei Licht betrachtet, das erste und ernsteste Streben des Alpenvereins, als er ins Leben trat? Erziehung zur Erkenntnis der Schönheit und Größe des Hochgebirgs. Und warum soll er jetzt Halt machen, nachdem dies erste Ziel erreicht ist? Warum soll er nicht weiterschreiten in seinem Streben und uns lehren, ein Ganzes in den Alpen zu sehen, ein Wirken und Widerspiel in Natur und Menschenleben?

Wie ich mir diese Erziehung vorstelle? Nun, ich denke, der Alpenverein sollte ein mustergültiges Alpenhandbuch herausgeben, das über alles Aufschluß gibt, was unseren Alpen eigentümlich ist, über Geologie, Flora, Fauna, Geschichte, Kultur-, Kunst- und Siedlungsgeschichte, Anthropologie, Folklore, Sagenkunde u. a. m. neben allen turistischen Daten. Das wäre das Alpenhandbuch der Zukunft, denn in der Gegenwart gibt es kein solches. Und weil es kein solches gibt, sollte der Alpenverein wieder einmal nach langen Jahren der Beschaulichkeit sich seiner ursprünglichen Tradition erinnern und mit Neuem, Notwendigem vorangehen.

Auf die Details der Ausführung kann hier nicht eingegangen werden, sie müssen sich aus einer hoffentlich einsetzenden Diskussion ergeben. Ich persönlich denke an 5 Bände, welche die nördlichen Kalkalpen, die Zentralalpen (in 2 Bänden), die östlichen Ostalpen und die Südalpen umfassen. Aber das wäre Sache der Redaktion. Und Sache der Redaktion wäre es auch, aus diesem Alpenhandbuch ein Kunstwerk zu machen. Es sollen ja nicht zu den unzähligen alten unzählige neue Informationen zusammengetragen, sondern alle zu einem lebendigen Bilde, das uns auf unseren Wanderungen begleitet, verschmolzen werden. Nicht aneinandergereihte fachwissenschaftliche Exkurse, sondern ein lebendiges Ganzes, wie es das große Vorbild, die Alpen selbst, sind. Wie das zu machen ist? Dazu hat uns Meister Ratzel die Wege gewiesen. Und wenn es vollendet ist, werden wir erst in Wahrheit einen Führer im Sinne dieses Wortes durch die Alpennatur besitzen, und dann wird der Alpenverein sagen können, daß er wieder einmal die Initiative ergriffen hat und im Grunde auf alter Bahn, aber mit neuer, fruchtbarer Arbeit fortgeschritten ist.

Und die Einwände?! Natürlich die Kosten in erster Linie! Nun, der Alpenverein gibt so viel Geld für Überflüssiges aus, das bereits die Tageszeitungen zu staunendem Kopfschütteln veranlaßt, daß er auch einmal für Notwendiges größere Summen bereitstellen kann. Ich würde es nicht gerade für einen Bruch altgeheiligter Traditionen ansehen, wenn vielleicht jedes 2. oder 3. Jahr statt der «Zeitschrift» nach italienischem Vorbild ein Band des Alpenhandbuchs den Mitgliedern geliefert würde, die jetzt für den Bädeker oder Meyer, den Hochtourist, den Moriggl und den Alpenvereinskalender ein erkleckliches Stück Geld ausgeben müssen, ohne damit etwas Vollständiges zu besitzen.

Dann der Umfang?! Nun, wozu leben wir im Jahrhundert der Technik, wenn nicht ein Buch zum Auseinandernehmen in beliebig viele Teile eingerichtet werden könnte. Bleibt noch die Redaktion! Die wird wohl ernstliche Schwierigkeiten machen, aber unter 100.000 alpenbegeisterten Männern wird sich wohl einer finden, der die Arbeit und Mühe mit Erfolg auf sich nimmt.

Weitere Schwierigkeiten sehe ich nicht. Trotzdem werden wohl solche vorhanden sein, aber unüberwindlich sind sie sicher nicht. Und Müh' und Arbeit würden sich lohnen wie kaum bei einem andern Unternehmen des Alpenvereins.

Wir klagen immer über die Abnahme der alpinen Begeisterung, über das Überhandnehmen einer nur sportlichen Werteinschätzung und das Erlöschen des einfachen Wandersinns. Ich habe nach Kräften mitgeklagt. Aber seien wir gerecht: Wir alle haben das Unsrige getan, daß es so werden mußte. Der Sportalpinist hat Dutzende der detailliertesten Führer zu seiner Verfügung, der Wanderer, der wirklich in die ihm fremde Natur eindringen will, nicht einen. Die Wenigsten aber haben Zeit und Geld, sich aus schwer beschaffbaren Büchern die nötigen Informationen herauszuklauben. Und hätten sie beides, so wäre das doch erst vor oder nach der Wanderung möglich, wenn der Wissensdurst noch nicht weiß, wie er sich befriedigen soll, oder es bereits wieder vergessen hat. Mitten im Leben stellen wir die Fragen, da sollen wir auch Gelegenheit haben, die Antworten zu finden.

Der Alpenverein hat Bücher und prächtige Karten herausgegeben, er hat Steige und Hütten gebaut — der Weg zu den innersten Geheimnissen der Alpenwelt ist nun für jeden offen. Aber den meisten bleiben sie Geheimnisse oder werden ihnen bestenfalls zu Schaustücken und Merkwürdigkeiten, aber nicht zum Eigentum der Seele, aus dem neue Kraft, neuer innerer, fruchtbarer Segen quillt. Besitz ergreifen von dem Wunder dieser Welt müssen wir selbst. Das kann keiner für uns tun, doch die Anregung, den Anstoß können wir von außen empfangen. Wieder einmal hat der Alpenverein eine ideale Aufgabe, ebenso wichtig und ebenso ideal als die, die er seit Jahrzehnten gelöst hat. Möge ihm auch das neue Werk gelingen!

Die Berge des Heiterwandgebiets (Routenbeschreibungen).

Von **Emanuel Christa** in München.

(Fortsetzung).

5. Tarrenzer Scharte, 2368 m.

a) Von Süden.

Von der Tarrenzer Scharte springt gegen Süden auf der Seite des Heiterwandturms eine Felsrippe vor, in der sich, von der Hauptscharte nur durch einen kurzen Quergang getrennt, eine Seitenscharte befindet. Von ihr zieht eine nach Ostsüdost geöffnete, auch von Grubig aus sichtbare Rinne herab, die beim Aufstieg benützt wird und der in die Hauptscharte mündenden Steilrunse entschieden vorzuziehen ist.

Ein schlecht erhaltener Steig führt von der durch Brand zerstörten Schäferhütte im Alpeil, ca. 1460 m, nach dem Kratzer Sattele. Kurz bevor dieser Steig gegen das tiefe Bett des den Wasserfall bildenden ersten Bachs einbiegt, folgt man einer undeutlichen Pfadspur, die rechts ab- und am bewaldeten Rücken des Zieregg noch ziemlich hoch emporführt. Der Rücken zieht steil gegen das Gewände hin und trennt das Vordere vom Hinteren Alpeil. An seinem oberen Ende dürfte der die ganze Südflanke der Heiterwand durchquerende, die beiden Hütten der S. Anhalt verbindende neue «Heiterwand-

weg» die Anstiegsroute kreuzen. Von dort am latschenbewachsenen, steilen Felsgehänge in die Höhe, möglichst die Rasenbänder benützend und sich dabei stets etwas rechts haltend. Angelangt am westlichen Rand einer mit Lawinenschnee erfüllten Rinne, steigt man gerade empor über Rasen bis zu der Stelle (Schneefeld), wo die obenerwähnte, durch ihre gelbliche Farbe gekennzeichnete secundäre Rinne von links herabkommt. Nun in dieser selbst (an alten Schürflöchern vorüber), teils auch an der linken Begrenzungsrippe hinauf zur Scharte. 2¼ Stunden.

b) Von Norden.

Die Nordabstürze der Heiterwand werden an zwei Stellen, an der Tarrenzer Scharte sowie zwischen Heiterwandeck und Tarrentonspitze, von mächtigen Firnschluchten durchbrochen.

Wo der «Heiterwandweg» gegen den Veitkopf anzusteigen beginnt, ca. 1700 m, gerade aufwärts über die Geröllhalden zum Beginn der rund 400 m hohen, nicht übermäßig steilen, jedoch im hohen Grade steinschlaggefährlichen Schneerinne, deren gewundener Sohle man folgt. Im Spätsommer viel Eis. Der Ausstieg erfolgt über rote, brüchige Felsen, ca. 20 m, je nach der Schneelage.

(Die bei Ersteigung der Tarrentonspitze von Norden [s. «Zeitschrift» 1909, S. 195 f.] bereits durchstiegene westliche Firnschlucht ist nicht minder dem Steinschlag ausgesetzt.)

6. Die Gratstrecke: Tarrenzer Scharte — **Östliche,** 2559 m — **Westliche,** 2529 m, **Alpeilspitze — Heiterwandkopf,** 2463 m — **Steinmanndlwand Ost-,** 2516 m — **Westgipfel,** 2528 m — **Steinmanndl (Gabelspitze),** 2590 m — **Maldongrat,** 2552 m — **Steinjöchl,** 2208 m.

Nach Überkletterung der ersten ziemlich steilen Graterhebungen folgt ein 18 m hoher Aufschwung, der am besten von einer Felsleiste der Südwand aus, nur wenige Meter von der Kante weg bewältigt wird. Nun weiter über den Grat zum Vorgipfel, den ein horizontales Gratstück mit P. 2534 verbindet. 40 Minuten. Sodann hinab in eine knapp 20 m tiefe Einschartung und nach Umgehung eines kleineren Zackens in der brüchigen Nordflanke über den Grat zu einem nach Südwesten vorgeschobenen Felskopf, P. 2542. In der Südflanke stets nahe der Gratkante zur nächsten etwas tieferen Scharte. Der nun stets zu verfolgende Grat biegt wieder nach Nordwesten um und schwingt sich, oberhalb einer Kammanschwellung ausnahmsweise etwas breiter werdend, zur Östlichen (höchsten) Alpeilspitze auf. ¾ Stunden. Hier zum ersten Mal Blick auf die Maldonalpe.

Der Grat setzt sich in einem wiederum nach Norden geöffneten Bogen fort, erhebt sich dabei zweimal zu markanten, jedoch als selbständige Gipfel nicht anzusprechenden Felsköpfen und umschließt im Norden eine mächtige Wandfalte, welche die 725 m hohe Steilwand der Östlichen Alpeilspitze westlich begrenzt. Über die trümmerbedeckten Felsen der Südflanke zur nächsten Scharte (2490 m An.?). Man umgeht die erste Graterhebung auf der Südseite (kleinsplitteriges Gestein) und steigt über den Grat zum zweiten Felskopf an. Tarrentonalpe wieder sichtbar. Dem jenseitigen Abbruch südlich ausweichend, erklettert man den plattigen Aufschwung der Westlichen Alpeilspitze, zuletzt sich etwas links haltend, direkt aus der Scharte. Nun auf der Grathöhe weiter zum Gipfel.

Hinab über den Westgrat und wieder empor zum Vorgipfel, der steil gegen die nächste, sehr tiefe Scharte absetzt. Durch einen engen Stemmkamin und ein daran anschließendes überhangendes Kaminstück, zuletzt über den hier stark zersplitterten Grat oder längs des Grats in die Scharte. Nun über die Schneide hoch hinan zum breiten Gipfelaufschwung des Heiterwandkopfs. Unter einer senkrechten Wandstelle schräg nach links hinauf über ein plattig werdendes Band zu einem Vorsprung der Südostkante, die in Steilabsätzen zum Gipfel leitet. 50 Minuten. Dem Grat entlang meist über Schutt zur Scharte, P. 2407.

Am gegenüberliegenden Aufschwung direkt, zuletzt gegen rechts ausweichend, empor. Nunmehr anfangs über Schrofen, dann in anregender Gratkletterei bis vor einen auffallenden Felszahn, wo ein glatter, etwa 3 m hoher Abbruch entweder durch Abseilen (auch mittels menschlichen Steigbaums) oder aber in der Nordseite durch einen zuletzt nur wenig Griffe bietenden Quergang nach abwärts überwunden wird. Jenseits des Felszahns, eine Gratkluft überspreizend, an einem Überhang (guter Griff) gerade empor zu einer links oben befindlichen Kanzel und über die Kante zur Graterhebung, P. 2487. ¾ Stunden. Hier günstiger Abstieg ins Kratzerkar. S. Route 7. (Auf den begrünten Rücken, der südlich hinabzieht, folgt weiter westlich eine schärfer ausgeprägte Felsrippe, die jedoch am sogenannten Oberen Kratzer mit einem hohen Abbruch endigt.) Im allgemeinen dem Grat entlang zum Ostgipfel der Steinmanndlwand. 10 Minuten.

Am Rande des Nordabsturzes etwas steil hinab und nun ständig bei einem Tiefblick von beträchtlicher Intensität und Dauer über die annähernd horizontal verlaufende Schneide. Zuletzt, wenig mehr ansteigend, zum höchsten Punkt in der Zackenkrone des Steinmanndlwand-Westgipfels. 40 Minuten.

Vom nächsten Schärtchen aus über eine glatte, 2 m hohe Wandstelle, sodann an der Kante des Gratzackens wieder hinab und nun am besten etwas unterhalb der Scharte nach links, um durch einen nach Südosten geöffneten Kamin abermals anzusteigen. Weiter über den zerrissenen, aber festen Grat. Ein kurzer Kamin leitet aus der nächsten Einschartung in die Höhe. In die nun folgende tiefste Scharte, P. 2497, gerade hinab. ¾ Stunden.

Über eine Platte zu einer gestuften Rinne, die den Aufstieg zum Grat vermittelt. Man verläßt diesen wieder vor einem auffallenden Felszahn, den man südlich umgeht, quert hierauf einige Meter unterhalb der nächsten Scharte in die Südflanke, strebt hier über grasdurchsetzten Fels alsbald wieder dem Grat zu und hält sich fortan ständig an der Kammhöhe, wobei man über die große östliche Gipfelscharte (Gabel) zum hufeisenförmigen Gipfel des Steinmanndls gelangt. 1 Stunde.

Über Schrofen hinab zu jener Einschartung, wo von rechts die bei Route 8 in Betracht kommende hohe Rinne heraufzieht. Ein begrüntes Band der Südflanke benützend, hat man zunächst schräg aufwärts zur Höhe eines gezackten Felskopfs emporzusteigen. Dort durch einen kurzen, seichten Kamin auf der Westseite hinab und um die Ecke herum zu einer Einschartung. Jenseits abwärts über gestuften Fels, bis die Nordflanke des Turms ein Queren nach links zur nächsten Scharte im Hauptgrat gestattet. Empor zum Vorgipfel, 2564 m, und durch eine Schuttrinne nach Westen hinab. Nach Überschreitung eines langgestreckten Schrofenrückens gerade hinan zum höchsten Gipfel des Maldongrats. 40 Minuten.

Beim Abstieg vom Westgipfel, zu dem ein horizontales Gratstück hinüberführt, verfolgt man entweder den Grat, der einige interessante Kletterstellen bietet, noch längere Zeit oder wendet sich alsbald der Südflanke zu. Hier ist ein nach Südwesten geöffneter Felskessel in die Wände eingelagert. Ihn zu umgehen, verläßt man frühzeitig den Hauptgrat, steigt über Geschröfe zu einem Grashang ab und quert von da nach rechts annähernd 40 m unter dem zerspaltenen Hauptgrat auf einem Gemswechsel zur schulterartigen Fortsetzung des Grats. Vor dem nächsten, von einem Kamin durchrissenen Gratabbruch am besten wieder in die Südflanke und durch eine Schuttrinne, sodann auf begrünten Hängen quer hinüber zum Steinjöchle. 35 Minuten. 1¼ Stunden im Aufstieg.

7. Abstieg von P. 2487 (zwischen Heiterwandkopf und Steinmanndlwand) **in das Kratzerkar.**

Eine der vorteilhaftesten Abstiegsrouten in der Südflanke, die im übrigen zahlreiche, mehr oder minder günstige, auch mehrfach bereits begangene Durchstiege gestattet.

Über die begrünte Rippe (s. Route 6) gerade hinab, dabei einen kurzen Absatz rechts in gutgestufter Rinne umgehend, zu einem grasbewachsenen, breiten Vorsprung. (Hier alte Bergwerksschächte.) Nun entweder nach rechts abwärts und über einige glatte, plattige Stellen zum Oberen Kratzer, 2242 m, oder weit besser auf einer aus der Zeit des Bergbaus herrührenden Pfadspur nach links durch die von Grasbändern durchsetzten Platten schräg hinab und zuletzt über eine steile Grasböschung ins Kar. 25 Minuten.

8. Steinmanndl vom Kromsattel, 2201 m.

Die untere Hälfte der dem Kromsattel zugekehrten Westwand des Bergs durchsetzen vier mächtige, abwärts geneigte Schichtbänder, die schräg aufwärts von links nach rechts gegen

eine breite, in Gipfelnähe entspringende und unten mit einem hohen Wandabbruch endigende Rinne hinziehen. (Wo die unteren Bänder sich mit den Wandabsätzen schneiden, befinden sich alte Stollen, die sogenannten «Knappenlöcher».)

Man faßt das oberste, am wenigsten ausgeprägte Band ins Auge und klettert vom Kromsattel über ungünstig geschichtetes Geschröfe (wenig Sicherungsmöglichkeit) so lange gerade empor, bis gutgestufte Felsen die Erreichung des Bands ermöglichen. Nun allmählich abwärts über grasdurchsetzte Schrofen gegen das dritte, in seiner Mitte durchbrochene Band und um einen begrünten Vorsprung herum in die große Rinne. Eine Zeitlang über Platten, später über Geröll aufwärts und entweder die Rinne weiter verfolgend über Schutt bis zur letzten Scharte vor dem Gipfel, oder aber dort, wo eine markante Seitenrinne rechts abzweigt, hinaus auf die südliche Begrenzungsrippe und über Schrofen zum Hauptgrat, den man unterhalb des Vorgipfels betritt, 2 Stunden. Zum Gipfel (Route 6) 1/4 Stunde.

II. Die Gruppe des Rauherbergs.

1. Sinnesjoch, 2259 m.

Von der Kälberhütte, 1676 m, auf dem Tarrenzer Almweg zur nahen Wegabzweigung kurz vor dem Sinnesgatter. Die rot markierte Anstiegsroute führt durch die schmalen Lichtungen der Latschenregion hinauf zu den begrünten, freien Gipfelhängen. 1 1/2 Stunden.

Jenseits geht ein gleichfalls rot markierter Abstieg durch eine Felsschlucht steil hinab ins Ödkarle und schließt an die über das Reißenschuhjoch (Abergjöchl) führenden Wege an.

2. Rauherberg, 2490 m.

Im Gegensatze zur Heiterwand hat der aus wohlgeschichtetem Hauptdolomit bestehende Rauherberg einen ziemlich verwickelten Aufbau; nach drei Richtungen entsendet er seine stark verwitterten Grate.

a) Von der Heiterwandhütte.

Links von jener Felsrippe, mit welcher der Berg auf der Sattelhöhe des Tarrenzer Grubigs, 2008 m, ansetzt, schneidet ins Bergmassiv eine tiefe Rinne ein, deren unteren Abbruch man am besten von links her über ein schmales Band umgeht. Von der Rinne aus strebt man, einige Runsen querend, in der Richtung schräg nach links über die zahlreichen schuttbedeckten Bänder dem Westgrat zu, dessen einzelne Erhebungen dem Kletterer ebenso wenig Hindernisse bereiten wie die Flanke. 1 1/4 Stunden.

b) Vom Sinnesjoch (Ostgrat).

Die ersten tieferen Einschartungen dieses mehrfach gewundenen, wilden Grats lassen sich nahe den Abbruchskanten in der schrofigen, von Rinnen und Rasenstreifen durchsetzten Südflanke umgehen, wozu die Art der Schichtstellung in der Regel zwingt. Nach Erreichung des ersten sehr hohen Aufschwungs hält man sich möglichst an den Grat und erklettert insbesondere die letzten Gratabsätze direkt. 1 1/2 Stunden.

c) Andere Wege.

Ein fast noch mehr zerhackter Grat streicht von einem der östlichen Vorgipfel des Rauherbergs gegen Norden und endigt mit einem markanten, jedoch kaum als selbständige Gipfelerhebung anzusehenden Felskopf, an dessen Ostfuß sich das von den Einheimischen mit «Aberg» bezeichnete Weidegelände hinanzieht. Man erreicht diesen Felskopf vom Reißenschuhjoch (Abergjöchl), 2057 m, aus dem er unmittelbar aufragt, durch Verfolgung des Grats, dem nur bei einer tiefen Scharte ausgewichen wird. 20 Minuten.

In der Ostflanke des südlich sich fortsetzenden Kamms ist ein Hochkar eingelagert, das vom Grate aus leicht zugänglich ist und eine Überkletterung der folgenden Grattürme zwecklos erscheinen läßt. Man quert das Kar, eine vorspringende Rippe umgehend, und steigt hinter dieser durch eine Schuttrinne zum Hauptgrat an. Über das kurze Schlußstück vgl. Route b.

Aus dem Gafleintal kommend, gewinnt man das Kar, indem man eine der zahlreichen Rinnen, die in den vom Sinnesjoch und Rauherbergnordgrat eingeschlossenen Kessel herabziehen, zum Aufstieg benutzt und, angelangt auf dem Grat, auf die Westseite übergeht.

Auch aus dem Tegestal (Geistal) läßt sich, wie der Augenschein lehrt, das Kar erreichen, und zwar am besten durch eine etwas versteckt gelegene Schuttrinne, die am Beginne der südlichen Begrenzungsrippe des Kars in dieses mündet.

3. Alpleskopf, 2259 m.

Auf diesen berühmten Aussichtsberg führen markierte Pfade:

a) vom Reißenschuhjoch, 1/2 Stunde; hier links vom Wege 10 Minuten unterhalb des Gipfels eine Quelle (Ausgangspunkt: Heiterwandhütte, Tarrentonalpe, Tarrenz);

b) vom Bergwerk am Dirsentritt, 1 3/4 Stunden (Ausgangspunkt: Fernstein, Nassereith); auf beiden Routen durchwegs über Grasterrain von geringer Neigung.

III. Der Kienberg.

Eine wilde Zackenreihe mit sehr steilen Nordabstürzen und stark durchfurchtem Südgehänge darstellend, weist der Kienberg im Hauptdolomit des Heiterwandgebiets die schroffsten Formen auf.

Den günstigsten Zugang bildet die nach Südosten gerichtete kegelförmige Schmalseite des Bergs, wo ein alter, stark überwucherter Jägersteig die Überwindung des dichten Vegetationsgürtels wesentlich erleichtert. Anfangs kaum wahrnehmbar, zweigt dieser Pfad etwa 30 Schritte oberhalb der Salvesenbrücke, 1191 m, vom Almweg ab, führt sogleich steil in kurzem Zickzack in die Höhe und verliert sich erst, wo der Latschenwald hinreichend gelichtet ist. Über steiles, von Rinnen durchzogenes Gehänge zum Signalgipfel, 2184 m. 2 Stunden. Nun dem Grat entlang über P. 2206 an den Fuß eines klotzigen Zackens, der über ein kleingriffiges Wandel und eine Platte zu ersteigen ist, jedoch, mit Überhängen jenseits abbrechend, zum Ausweichen in die Nordwand zwingt. Hinter dem Turm, an den sandigen Steilhängen einer Rinne schräg aufwärts zum Grat und über diesen zum nahen Hauptgipfel, 2218 m. 1/2 Stunde.

Jenseits der tiefen Scharte des sogenannten Josefskars ragen zum Teil in jähen Plattenschüssen die etwas niedrigen Türme des Hinteren Kienbergs auf. Die Überschreitung des mehr als 1 1/2 km langen Grats bis zum Kratzer Sattele, 2131 m, wurde noch nicht durchgeführt.

Den südlichen Zugang zu diesem vom Heiterwandweg berührten Joch bildet die unwegsame Schlucht des sogenannten Kratzertals.

IV. Der Plötzigkamm.

1. Habart, 2296 m — Hochpleis, 2351 m — Plattjoch, 2269 m.

Der vom Steinjöchle gegen Westen streichende Gebirgszug ist turistisch nur von geringerer Bedeutung. Seine gleichmäßig geneigten Südhänge werden bis zum Grat hinauf gemäht. Auf der Nordseite dagegen sind 5 Kare eingelagert, das Nudleskar, das Meileskar, das Plötzig-, Sagen- und Steinkar,

Auf dem Wege nach Bschlabs zur Plötzigalpe sieht man dort, wo aus dem zweiten Kar (von Westen gerechnet) der Wasserlauf herabkommt, 1 1/4 Stunden, am linken Ufer des Beferwaldbachs eine deutliche Steigspur. Man folgt ihr, zur Rechten den Karabfluß, bis ins Meileskar. Von hier anfänglich auf Heuerpfaden bei allmählich wachsender Neigung des Hangs zum Schlechtjöchle, 2211 m, und westlich in sanftem Anstieg zum Gipfel des Habarts (Steinspitze der Spezialkarte). Auf dem gratartigen, meist begrünten Rücken wandert man von dort ohne Unterbrechung zum Hochpleis (Maileskarkopf der Originalaufnahme) und weiter zum Plattjoch. (Der Falsche Kogel dürfte von hier über den Westgrat kaum Schwierigkeiten bieten.)

Beim Abstieg vom Sattel des Plattjochs zur Anhalter Hütte steigt man aus dem Sagenkar auf luftigem Heuerpfad zur östlichen Begrenzungsrippe des Kars an und jenseits über steiles Gras hinab ins Steinkar, wo man den vom Steinjöchle kommenden Weg trifft.

2. Falscher Kogel, 2387 m.

a) Von Osten.

Von Steinjöchl über die ziemlich steilen Grashänge der Südostflanke in 15 Minuten zum Gipfel. Die Route ist markiert.

b) Durch den Kamin der Nordwand.

Ein auffallendes, schiefes Plattenband benützend, zu einer annähernd senkrechten Wandstufe und an ihr in einem seichten Riß mit festen Griffen empor zu einer Kanzel, woselbst man den die Wand schräg durchreißenden und in seiner Mitte rinnenartig vertieften Kamin vor sich hat. Nun durch den Kamin, großenteils in Stemmarbeit. Beim Ausstieg aus dem Kaminende wird vorteilhaft nach rechts ausgewichen. Hierauf mit einer Schwenkung nach links dem Gipfel zu, den man von Osten her erreicht. 1 Stunde vom Einstieg.

V. Die Schlieregruppe.

1. Die Gipfel des Hinterbergs.

Im Quellgebiet des Rotlechs führt das von einer schrofigen Bergrippe durchsetzte und geteilte Weidegelände der linken Talseite den Namen Unterer und Oberer Hinterberg. Diese Gegend wird von einem langgestreckten, vom Tarrentonboden als Pyramide erscheinenden Gebirgszuge überragt und beherrscht. Die ihm angehörenden begrünten Graterhebungen nördlich des Hinterbergjöchls sind die **Geirenköpfe.** Sie kulminieren in P. 2309 und werden am besten vom Joch aus auf Schafsteigen, die unter der Kammlinie in den steilen Grashalden hindurchziehen, erstiegen. 35 Minuten.

Dem hier nach Norden umbiegenden und mit einem Male felsig gewordenen Grat entragen einige Felshöcker von ziemlich schroffer Form; der mittlere und höchste von ihnen ist der **Mittelbergkopf,** 2206 m. Mit geringfügigen, von selbst sich ergebenden Ausweichungen läßt sich der Grat über diesen hinaus bis zum nördlichen Vorgipfel, 2203 m (25 Minuten) und weiter bis zum Schärtle oder Kühkarjoch, 2083 m, verfolgen. (Schluß folgt.)

Parthenaïs von Jens Baggesen.

Eine vergessene Alpendichtung.

Von **Julius Mayr** in Brannenburg.

Der Name kommt von dem griechischen Worte παρθένος, die Jungfrau, und ist nachgebildet den Worten Aeneïs oder Ilias oder Odyssee. Wie jene Dichtungen Virgils und Homers die Schicksale und Fahrten Aeneas' oder die Eroberung von Ilion oder die Irrfahrten und Schicksale des Odysseus darstellen, so die Parthenaïs die Alpenfahrt dreier Jungfrauen zur Jungfrau in der Schweiz.

Über die Persönlichkeit des Verfassers ist zu berichten, daß er 1764 geboren wurde, weite Reisen auf dem Kontinente machte, Direktor der Bühne in Kopenhagen war, seiner politischen Ansichten wegen aber dort weichen mußte und sich nach Marly bei Paris zurückzog, im Jahre 1810 aber wieder nach Dänemark als Professor der dänischen Literatur zurückkehrte. Dann aber ging er neuerdings auf Reisen, verarmte gänzlich und starb, als er sein undankbares Vaterland noch einmal sehen wollte, im Freimaurerkrankenhause zu Hamburg. Er war zweimal verheiratet. Von seinen beiden Frauen war die eine die Enkelin des berühmten Albrecht v. Haller. Jens Emanuel Baggesen ist anerkannt der kräftigste dänische Dichter jener Zeit.

Die Parthenaïs ist in Homerschem Geiste und in Homerschem Versmaß gedichtet. Sie ist im Grunde nichts anderes als die Huldigung eines modernen Menschen der damaligen Zeit vor den altgriechischen Göttern und es ist wohl kein Zweifel, daß Schillers Gedicht: «Die Götter Griechenlands» die Anregung zu dieser Dichtung Baggesens gegeben hat. Der Dichter selbst läßt im dritten Gesange Zeus sagen:

«. . . Teutonias Orpheus,
Schiller genannt, hat neulich noch kühn in der staunenden Mitte
Laut der hellenischen Göttergewalt lobsingend gehuldigt;
Seit Jahrhunderten stieg mir herauf kein süßerer Weihrauch!»

Baggesen verlegt den Olymp, der von den Türken aus seiner früheren Heimat vertrieben worden sei, auf Eiger und Finsteraarhorn. Schön und zu förmlicher Gewalt sich aufschwingend ist die Stelle, in der Homer im Olymp auf die Aufforderung des Zeus hin die Besitzergreifung des neuen Olymps und den neuen Gigantenkampf schildert.

Die Handlung des Gedichts selbst ist sehr einfach: Die drei Töchter reicher Leute, Cynthia, Daphne und Myris genannt, machen von Bern aus unter Führung ihres Freundes, des Dichters Nordfrank, eine Partie auf die Wengernalp, um dort den Anblick der Jungfrau zu genießen. Hermes und Eròs verbinden sich miteinander, um diesen Ausflug zu verhindern, weil sie dem Nordfrank das Glück solcher Führung nicht gönnen. Auch hier ist wie in der Ilias des Homer das Lager der Götter als geteilt gedacht, indem die einen den Nordfrank beschützen, andere, wie Eros und Hermes, ihm übel wollen.

«Aber ein anderes ersann voll List Hermaias, der Kaufgott,
Selten den Dichtern geneigt und Feind besonders dem Nordfrank;
Aller Dämonen des Himmels ist er der weltliche Dämon.
Vorteil sinnendes, sich'ren Gewinn berechnendes Streben
Schützt er allein, abhold dem erhabeneren Flug der Menschheit.
Zeus' Eilbote, beständig im Flug von einem zum andern,
Kennt er nicht Rast noch Ruh' und geplagt selbst, plagt er gefühllos.»

Als es dem Hermes nun selbst nicht gelingt, die Reise zu verhindern, verbindet er sich mit Eròs, dem Liebesgott. Er sucht und findet ihn bei einem Hirtenfest am Hasli, wo Eròs, ein Hirte an Gestalt, mit den Senninnen tanzt. Eine reizende Beschreibung des Almfestes fließt hier ein. Beide treten vor Zeus hin, um ihn zu bestimmen, den vier Reisenden schwere Gewitter entgegenzusenden. Schon will Zeus einen Blitz ergreifen, um ihn den Reisenden entgegenzuschleudern, da läßt er sich doch von Apollo noch überreden und legt dem Ausflug weiter kein Hindernis mehr in den Weg. Diese Szene ist sichtlich einer solchen in der Ilias nachgebildet, wo Zeus auch als beeinflußbar und wankelmütig erscheint.

Die Reisenden nehmen die Route über den Thunersee nach Lauterbrunnen und von dort auf die Wengernalp, Nordfrank besteigt unter Gefahren die Spitze des Eigers, kehrt aber heil zurück und findet auf der Wengernalp die drei Mädchen unversehrt wieder und dazu noch deren Eltern, die ihnen heimlich nachgereist waren. Seine Verlobung mit der jüngsten der Schwestern, mit Myris, bildet den Schluß.

Die Dichtung ist ein förmliches Wahrzeichen der damaligen Zeit. Für uns, die wir in der heutigen Literatur neben manchem Guten einen Berg von Schund und Schmutz starren sehen, ist sie durch ihre Reinheit und Naivität eine Erfrischung.

In unserer Zeit mutet es einen freilich fast komisch an, wenn vor einer Reise von Bern zur Scheidegg, die heutzutage eine Tagespartie ist, die Teilnehmer vor Mutter und Vater hinknien und sich den Segen erbitten. Überhaupt wenn wir z. B. bedenken, welche Lieder allenfalls ein heutiger Dichter den drei Mädchen, die über den Thunersee fahren, in den Mund legen würde, so würden sie wohl verschieden sein von den Gesängen, welche die drei Baggesenschen Jungfrauen unter der Flötenbegleitung ihres Führers zum Besten geben. Sie sind nur ein reiner Hymnus für die Schönheit eines Morgens im Gebirge.

«Leit' uns stets an der Hand der Natur, du Göttin der Reinheit!
Jungfrau-heilige Röt' umstrahl' uns Wangen und Stirne
Schöner als aller erkünstelte Glanz dir, holdestes Bild, gleich!
Nichts erhöh' uns der Mutter Geschenk als Erröten der Unschuld!»

So singen sie. Von gleichem in unserer realistischen Zeit uns fremd anmutendem Idealismus ist es auch, wenn die Partie auf der Spitze der Scheidegg der im Sonnenglanz vor ihnen liegenden Jungfrau ein Huldigungsopfer bringt, indem sie auf einen Stein Blumen streut und Hymnen singt. Nicht minder von überirdischem Fluge getragen erscheint uns die Beschreibung, die Nordfrank von seiner Eigerbesteigung macht. Es werden dort derart unmögliche Dinge aufgezählt, daß der heutige nur

einigermaßen alpin geschulte Leser deutlich sieht, daß der Dichter nie eine solche Bergfahrt unternommen, sondern sie nur seiner Phantasie nach gebildet hat. Ganz charakteristisch ist aber auch das Erscheinen eines Deus ex machina. Als nämlich Nordfrank und Myris bei Überschreitung einer Kluft in höchste Gefahr geraten, stürzt durch Phöbus' Gewalt, der zur rechten Zeit eingreift, vom Gletscher herab ein mächtiger Felsblock und füllt die Kluft aus, so daß die beiden bequem darüber schreiten können.

Und doch geht neben diesen rein dichterischen und übertriebenen Dingen eine wohltuende Realistik und feine Beobachtung einher.

Um zunächst von der Realistik zu sprechen, so bringt uns das Gedicht Stellen, die keck einen Vergleich mit Goethes «Hermann und Dorothea» oder mit Voßens «Louise» aushalten. Von der Post z. B. sagt er:

«. . . Eilweilender Schnelle unkundig
Schlendert der hinkende Bote den Weg und schreitet bedachtsam
Selbst in dringendsten Fällen die Post. Auch nimmer erhört war
Seit Ur-Berner Gedenken ein Fall der pünktlichen Abfahrt.»

Und mit einem einzigen Worte, sozusagen, gibt er die übergroße Müdigkeit der drei Mädchen wieder, wenn es heißt:

«Sprach's; und es nickten ihm Ja! die drei, zu müde dem Wörteln.»

Gar reizend ist auch geschildert, wie Nordfrank des Morgens die drei Grazien, wie er sie nennt, aus dem Schlummer weckt, die Schlummernden aber zuerst stille betrachtet, «der Seufzer kurz aufatmenden Hauch» unterdrückt und als er merkt, daß sie sich regen, schnell wieder in sein Zimmer zurückfährt, dann neuerdings eintritt und so tut, als ob er jetzt erst zum Wecken käme.

Die reizendste an Homer erinnernde realistische Kleinschilderung aber liegt in folgendem:

«Stille herrscht' in der Kammer; umher auf Stühlen dem Bett nah'
Lagen der Mägdlein schöne Gewand in zierlicher Ordnung,
Oben auf jedem Gelag die Strümpf', umwunden vom Kniebband,
Und an der Lehne des tragenden Stuhls hing jeglicher Strohhut.»

Und wie eine Episode aus unserer Zeit kommt es uns vor, wenn er von einer Kellnerin «mit rotglühenden Wangen und wallendem Busen» sagt:

«. . . Die Lust, auch Ebenen zu schauen,
Hatte dahin sie geführt und Verlangen nach städtischer Bildung.
Törichte! Dürfte sie leicht einmal zu spät, in der Hauptstadt
Künstlich verblüht, die verlass'ne Natur und geflüchtete Heimat
Weinend bereu'n!»

Aber die Beobachtung und Naturschilderung kommt auch zu ihrem Rechte. Auch hievon einige Beispiele.

Bei dem als Deus ex machina erwähnten Felssturz heißt es sehr wahr:

«Als dumpf krachend mit Donnergetös der entrollende Felsen
Sank, einstürzend die Wand, die scheidende, welche zertrümmert
Tief in die Spalt' und hoch in die Luft und hierin und dorthin
Sprang in unzählige Scherben, ein allverhüllender Schuttdampf.
Um die Betäubeten donnerte lang im chaotischen Wirbel
Nah und fern das Gedröhn der unendlichen Felsenzertrümmrung
Wiedergehallt vielfaltigen Schalls von bebenden Berghöhen.»

Eben so hübsch ist der Aufstieg über Platten und Geschiebe geschildert und ganz besonders gut ist die Charakteristik des Schwindels, der als dämonisches Scheusal «als der Schreckliche mit dem allumrollenden Kreisblick» gedacht und mit folgenden Versen beschrieben wird:

«Seit Urwintern, entfernt gleich weit von Menschen und Göttern
Zwischen der Erd' und Olymp thront hier ein einsames Scheusal,
Schwindel genannt, beherrschend das Nichts und die ewige Leere.
Aller Dämonen ist er der schrecklichste; lebend und leblos
Scheint er zugleich, todatmenden Hauchs. Ihn zeugte der Himmel,
Einst zu der Hölle gesellt, in chaotischer Felsenumarmung.
Grause Vernichtung im starrenden Blick, auf der Stirne Verzweiflung,
Sitzt auf dem schweigenden Fels in weit verstummender Öde
Schweigend der Ries'! Entsetzen ergreift selbst selige Götter,
Wenn sie dem Schrecklichen nah'n. Mit vorquellendem Auge
Blickt er vom Gipfel herab in die Nacht der sinkenden Tiefe
Unbeweglich und starr; und rollt er das Auge, gerollt dann
Dreht sich der Fels, und die taumelnde Welt und der schwindende Himmel.»

In idealer Weise sind auch die Gefühle beschrieben, die der Mensch auf einem Berggipfel empfindet:

«. . . Alle die trüben,
Alle (sie fühlten es selig), die heftigen Sorgen und Wünsche,
Leidenschaften des Staubs, erdklebende, himmelentfernte
Hatten sie unten gelassen und wunderten jetzt sich, daß jemals
Solch ihr unsterbliches Herz anfechteten. Hier, wo dem Anblick
Sank das Getümmel der Welt und ein Land ein grünlicher Streif schien,
Schwanden so niedrig und klein die Geschäft' und die Sorgen der Menschen.
Auch die bedeutendsten selbst . . .
. . . Sie fühlten sich Geister,
Fühlten sich äthergeboren, beflügelte Funken des Urlichts;
Und so flogen sie selig dahin. Doch selbst die Entzückung,
Oder wie nenn ich die höchste, den Alpen nur eigene Wonne?
War nicht heftig wie irdische Lust, nicht trunken wie Freude,
die man in Ebenen fühlt. Ein erhabenes, heiliges Etwas
Dämpfte das Brausende drin; und die Stille der thronenden Jungfrau
Teilte den Holden sich mit und dem wortlos schreitenden Führer.»

Und diese Gefühle tragen sie auch mit ins Tal herab, wenn es heißt:

«. . . Voll der Verklärung
Steigen sie jetzo hinab, bewahrend im Auge den Abglanz
Jener Hell' und im Herzen die selige Ruhe des Himmels.»

Wie schön ist auch die Beschreibung des scheidenden Tages, wenn der Dichter sagt:

«Aber wie jetzo das Tal sich verdunkelte, tief in dem Schatten
Zwiefach geworfen vom Monde zugleich und der hereinbrechenden Sonne,
Schwieg dein Tempel Natur und das Lied der feiernden Holden.
Heiliger wurde die Still' und die Nacht stieg nieder vom Himmel,
Während noch ruhte der Tag auf der Berg' ätherischen Gipfeln.»

Und die unendliche Ruhe einer schönen Nacht am Berge ist folgendermaßen ausgedrückt:

«Draußen schwieg das Gebirg', es schwieg des unendlichen Himmels
Sternnacht rings und es wehte kein Hauch.»

Die Aussicht aber vom Gipfel in die Ebene ist so beschrieben:

«Aber mich wendend und kehrend den Blick gen Norden, auf einmal
Glitt mir Erstaunendem jählings hinab, so schien es, der Erdkreis
Tief abstufend die Berg' und die Höhen und die Hügel bis meergleich
Alles zur Ebene versank in sich weit verlierender Ferne.
Über den Tschuggen und über Beat und die Zwischengebirgshöh'n
Weithin über die Mauer des himmelbläulichen Juras
Über des Schwarzwalds talenden Strich und die Fluren Vogesus
Glitscht in schneller und schneller beschleunigtem Falle mein Auge

Von der beherrschenden Höhe hinab in Germanias Tiefe,
Kaum wahrnehmend die schimmernden Seen, der schlängelnden Ströme
Silberne Zweig' und der Städt' Ameisenhaufen im Abflug.»

Und begeistert fügt er hinzu:

«Und getragen vom Flug des donnernden Adlers
Über die Trümmer des Staubs frohlockt' ich in jauchzendem Jubel,
Ganz von dem ewigen Strahl der Unsterblichkeitswonne durchdrungen.
Höhere Bilder umschwebeten jetzt mein inneres Auge;
Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit flossen in Eins mir
Und ich verlor mich ins All der Unendlichkeit, froh der Entkörp'rung.»

Aber wie ein Bild aus Orpheus' Zeiten mutet uns an, wenn der Dichter die nach dem Gewitter eintretende Ruhe auf dem Thunersee so beschreibt:

«Sieh! Denn es hatte beim holden Gesang die Flut sich gebnet,
Während vor Wonn' auch Zephirus selbst den Odem zurückhielt.
Fische hüpften rings um das Schiff, die Vögel des Himmels
Schwebten im leisesten Fluge herab und heruntergelockt kam
Selbst des Gebirgs Gewild in friedlichen Scharen ans Ufer.
Alles lauschte, verwandelt in Ohr; hoch feierlich ringsum
Herrschte Still' und es horchte die ganze Natur auf.»

Eine der schönsten Stellen der ganzen Dichtung aber dünkt mir die Beschreibung einer Mondnacht auf der Alpe:

«Ringsum ruhte nun sanft in mitternächtlicher Stille
Friedlicher Herden Gewühl auf den mondumleuchteten Alpen.
Nirgend hallt der Laut des mühsam regen Gewerbes,
Nirgend der feiernde Klang gesellig erhöhter Ergötzung,
Alles Lebende schwieg, und der Nahrung saugende Erdball
Lag, ein schlafendes Kind, an der Brust des lächelnden Himmels.»

Dies in Kürze zur Charakterisierung des Inhalts. Dem Büchlein sind einige Bilder beigegeben, die in Zeichnung und Gedanken die volle Naivität der damaligen Zeit zum Ausdruck bringen. Uns Bergsteigern fallen dabei insbesondere die gänzlich unalpinen Kostüme der Dargestellten auf und ganz besonders naiv ist es, wenn die Mädchen auf einer Gebirgstur Blumenkörbchen bei sich tragen.

Die Zeit, in der dieses Gedicht entstand, ist wohl in die letzten Jahre des 18. Jahrhunderts zu setzen, also in die Zeit Schillers und Goethes und Baggesen hat auch bei seiner Rückkehr von dieser Schweizerreise Schiller, den er begeistert verehrte, in Weimar besucht. Wenn auch das Gedicht nicht die Höhe erreicht wie ein Werk Schillers oder Goethes und wenn es häufig genug durch zu großen Schwulst schwerfällig wird, so steht es doch hoch.

Ganz besonders sei noch auf die Nachahmung der Natur aufmerksam gemacht, die gerade die Dichtart in Hexametern so sehr begünstigt, und die sich auch hier an vielen Stellen findet. Ähnlich wie man in Virgils berühmtem Vers: «Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum» vermeint, die Kavallerieabteilung über das Feld traben zu hören, so geben auch in der Parthenaïs manche Verse das Beschriebene in plastischem Tonfalle wieder. Wenn es z. B. bei der Post heißt:

«Schlendert der hinkende Bote den Weg und schreitet bedachtsam
Selbst in dringenden Fällen die Post»

so drückt sich in der Wortstellung schon das Schlendern in Eile mit Weile aus.

Oder bei den Worten:

«Rollt er das Auge, gerollt dann
Dreht sich der Fels und die taumelnde Welt und der schwindende Himmel»

glaubt man selbst den hier beschriebenen Schwindel zu empfinden.

Oder wie vorzüglich drückt sich das Gleiten des Blicks vom Berggipfel das Tal herab aus in dem Verse:

«Glitscht in schneller und schneller beschleunigtem Falle mein Auge.»

Und wie kommt die Ruhe des Horchens in dem schwerfälligen Hexameter zum Ausdruck:

«Hoch feierlich ringsum
Herrschte Still' und es schien, als horchte die ganze Natur auf.»

Sicher ist das ganze Gedicht ein hochinteressantes und reizendes Denkmal jener Zeit, in der sich aus verkommenen politischen Verhältnissen heraus der Genius der deutschen Literatur neu aufschwang. Uns Alpinisten aber ist die Parthenaïs das Dokument einer Zeit, in der die Alpen noch zu den höchsten Idealen begeisterten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der erweiterten Vernagthütte der S. Würzburg. Gegen 50 Mitglieder der S. Würzburg trafen am 4. August bei prächtigem Wetter im trefflichen Gasthof «Hotel Vent» in Vent zur Vorfeier der Eröffnung der erweiterten Vernagthütte ein. Der Vorsitzende der Sektion, Gymnasialprofessor Dr. Modlmayr, begrüßte die Gäste in längerer Rede, besonders die Vertreter mehrerer Schwestersektionen. Leider war der Vertreter des Hauptausschusses, Dr. Reißig, im letzten Augenblick zu erscheinen verhindert worden. Fräulein Meta und Greta Weiß führten ein gelungenes Theaterstück auf; Juwelier Karl Schleicher ließ seinem Humor vollen Lauf und versetzte die Anwesenden in stürmische Heiterkeit. Ein Tiroler Professor trug mehrere herrliche Lieder vor, die durch reichsdeutsche Chorlieder erwidert wurden. Am nächsten Tage brachen um 6 U. früh etwa 80 Teilnehmer zur Vernagthütte auf, deren Einrichtung allgemeines Entzücken erregte. Während das Wetter bis dahin befriedigend war, wurde die Einweihungsfeierlichkeit leider etwas durch leichten Regen gestört. Nachdem Baumeister Falkner aus Umhausen dem I. Vorstand die Hüttenschlüssel übergeben hatte, berührte dieser kurz die Entstehung des Baus der Vernagthütte, betonend, daß die Hütte in erster Linie der Erforschung des Guslar- und Vernagtferners gewidmet war, später aber auch sich als höchst wichtiger Stützpunkt für turistische Unternehmungen erwies. Prof. Pfarrer Dr. Breitschopf aus Niederösterreich hielt eine schwungvolle Ansprache, die alle Zuhörer fesselte und ergriff, worauf die kirchliche Einweihung durch Pfarrer Kößler von Vent vollzogen wurde. Trotz der ausgedehnten Räumlichkeiten erwies sich die neue Unterkunftshütte für die zahlreichen Festgenossen viel zu enge, was aber der Fröhlichkeit und Heiterkeit keinen Eintrag tat. Die als vorzügliche Köchin bekannte Wirtschafterin stellte ein ausgezeichnetes Mittagessen; während dessen brachte Hofrat Dr. Rösgen den Toast auf den Kaiser von Österreich, den deutschen Kaiser und den Prinz-Regenten von Bayern aus. Nach einer glänzenden Rede des Prof. Pater Ricken aus Feldkirch, «Gletscherpfarrer im Gepatschhaus», über die Ideale des Alpinismus verlas Karl Schleicher eine hochaktuelle, von köstlichem Humor sprudelnde «wahrheitsgetreue» Chronik der Vernagthütte. Hierauf wurden die zahlreich eingelaufenen Glückwunschschreiben und Drahtgrüße verlesen. Um den Bau der Hütte haben sich in hervorragender Weise Architekt Tramm, Hüttenreferent Rost und Kassier Langlotz verdient gemacht.

Rostocker Hütte (der S. Rostock) in der Venedigergruppe. Am 8. August wurde die Hütte feierlich eingeweiht und dem Verkehr übergeben; sie ist nach den Plänen des Ing. Volz in Prag durch den Zimmermeister Budemair in Prägraten erbaut worden und hat 13 Betten und 14 Matratzenlager; bewirtschaftet wird sie durch den Führer Mariacher. Talstation ist Prägraten, von wo aus sie auf bequemem Wege in 4 Stunden mit 867 m Steigung erreicht wird. Die Hütte liegt 2179 m hoch an den Moränen des Simony- und Maurerkeeses im

Maurertal, einem der schönsten Täler der Venedigergruppe. Sie ist ein wichtiger Stützpunkt für eine Reihe hervorragender Hochturen und vermittelt einen bequemen Übergang von Krimml über die Warnsdorfer Hütte in das Iseltal, nach Lienz und den Dolomiten; als Station bei solchem Übergang wird sie schon jetzt von alleingehenden Führern viel benutzt. Neuhergestellte oder im Bau begriffene Wege verbinden sie im Westen mit der Klara-Hütte, im Osten mit der Johannis- und Defregger-Hütte. Eine Höhenwanderung um den Venediger ist auf der Südseite erst durch die neue Hütte ermöglicht. Zu der Eröffnungsfeier hatte sich eine zahlreiche Festversammlung trotz des schlechten Wetters eingefunden, auch ein Vertreter des Rats der Stadt Rostock war erschienen; einige von Norden über das Maurertörl erwartete Festgäste hatte der Schneesturm zurückgehalten. Am Tage der Hüttenweihe selbst beschien leuchtende Sonne den Neuschnee der Berge; Böllerschüsse und die Musiktruppe aus Prägraten begrüßten die Ansteigenden; ein Festmahl, von einer Rostocker Dame bereitet, sowie Reden, Gesang und Spiel erfreuten die Versammlung.

Einweihung der Hagener Hütte und Eröffnung des Wegs auf den Geiselkopf. Am Vorabend des Einweihungstages, am 14. August, versammelten sich die in Mallnitz anwesenden Mitglieder der S. Hagen und befreundeter Sektionen sowie Vertreter der Behörden im Gasthof «zur Stadt Hagen» zu einem Begrüßungsabend, zu dem unter anderen die Herren Dobernig, Präsident der österreichischen Delegation und des Landesverbands für Fremdenverkehr in Kärnten, Reichsratsabgeordneter Dr. Steinwender, der parlamentarische Vertreter der Gemeinde Mallnitz, Bürgerschuldirektor O. Nafe als Vertreter des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, die Hauptausschußmitglieder J. Aichinger und Rehm, Oberbürgermeister Cuno als Vertreter der Stadt Hagen und Bürgermeister Salentinig aus Mallnitz erschienen waren.

Der von vielen Festteilnehmern beabsichtigte Anstieg zur Hütte war am 14. August des schlechten Wetters wegen nicht möglich, doch als am 15. August der Geiselkopf im Neuschneekleide herunterwinkte, brach eine große Schar zur Hagener Hütte auf, die trotz ihrer beiden Gastzimmer kaum imstande war, die Teilnehmer zu fassen. Es mochten gegen 200 Wanderer sein, die den 4 Stunden langen Weg zum Tauern unternommen haben, um der Eröffnung beizuwohnen.

Bis zur Ankunft der Festgäste unternahmen die bereits in der Hütte anwesenden Mitglieder der Sektion eine Begehung des Geiselkopfwegs, der unter dem Gipfel durch den Hüttenarchitekten Herrn Kohlhage eröffnet wurde.

Eine stille Weihe des Hauses nahm nach Ankunft aller Gäste Pfarrer Gritschacher aus Mallnitz vor. Stadtrat Perker verlas herzliche Weiheworte des erkrankten Vorstands, Professor Westerfrölke. Dann gab der Unternehmer des Hüttenbaus, Baumeister Antoniutti aus Lendorf, eine kurze Übersicht über den Bauverlauf, Architekt Kohlhage übergab nach Worten des Dankes an den Unternehmer, an die Arbeiter und die Damen, die die wohnliche Einrichtung des Baus ausgeführt hatten, die Hagener Hütte der Sektion. Präsident Dobernig, Direktor Nafe und Regierungsrat Stöckl, Präsident des Landesverbands für Fremdenverkehr in Salzburg, überbrachten für die von ihnen vertretenen Körperschaften herzliche Glückwünsche und gaben der Freude über die Niederlassung einer weiteren reichsdeutschen Sektion des Alpenvereins in Kärnten Ausdruck. Stadtrat Perker übernahm unter Worten des Dankes an alle, die dem Werke ihre Unterstützung geliehen, die neue, schmucke Hütte in die Obhut der S. Hagen. Er gedachte besonders des verdienstvollen Hüttenarchitekten Kohlhage und betonte die Zusammengehörigkeit der Reichsdeutschen und Deutschösterreicher. Ein vollendet schöner Vortrag des Lieds «Das ist der Tag des Herrn» durch die Kärntner Sänger beschloß den erhebenden Festakt, dem sich ein von der S. Hagen gegebenes Frühstück anschloß.

Die Hütte bietet in ihren beiden hübsch eingerichteten Gastzimmern einen anheimelnden Aufenthalt. Eine vom Sektionsmitgliede Paschen gestiftete prächtige Wanduhr, Bilder aus Hagen und dem Sauerlande (alles Geschenke von Mitgliedern der Sektion), ein großes Bild der Stadt Hagen, ein Hüttenbarometer (Geschenke der Stadt Hagen) schmücken die Wände; die geschmackvollen Fenstervorhänge aus der Hagener Textilindustrie sowie Bludenzer Öfen in jedem Zimmer erhöhen die Gemütlichkeit ungemein, so daß das Lob der Gäste über die Hütte einstimmig war.

Nach dem Abstieg der Festteilnehmer begann um 7 U. abends im Gasthof «zur Stadt Hagen» in dem mit Ölbildern der Alpenvereinshütten aus der Umgebung von Mallnitz schön geschmückten Speisesaal das Festessen zu etwa siebzig Gedecken, an dem unter anderen als Vertreter der k. k. Landesregierung in Kärnten Hofrat Lobmeyr aus Klagenfurt, der ständige Vertreter des erkrankten Präsidenten der Landesregierung, sowie die schon oben genannten Herren teilnahmen. Oberbürgermeister Cuno brachte das Hoch auf den Kaiser Franz Josef I., Hofrat Lobmeyr das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Stadtrat Perker begrüßte die Vertreter der Behörden, des Hauptausschusses, der übrigen Sektionen und Festteilnehmer und gab unter Hervorhebung der vielen Ähnlichkeiten des westfälischen und des kärntnerischen Volkscharakters der Überzeugung Ausdruck, daß die rotweißen Flaggen von Kärnten und Westfalen stets ein Sinnbild der Einigkeit zwischen Westfalern und Kärntnern bedeuten werden. Er wies auch auf die Beziehungen zum benachbarten Salzburg hin, dessen Grenzen nur wenige Meter von der Hagener Hütte entfernt an ihr vorüberführen, und schloß mit einem «Heil» auf die Länder Salzburg und Kärnten. Präsident Dobernig erinnerte in einer glänzenden Rede an die exponierte Lage des Landes Kärnten als einer der südlichsten Gemarkungen des Deutschtums und fand zu Herzen gehende Worte im Sinne eines treuen Zusammenhaltens aller Deutschen. Kaiserlicher Rat Drey aus Wien brachte Glückwünsche des Österreichischen Touristenklubs dar, Fabrikant Heinrich Meyer aus Hagen gedachte dankend derjenigen Damen der Sektion, die sich um die innere Einrichtung der Hütte und um die Bewirtung der Gäste in hohem Maße verdient gemacht haben; als Vertreter der auswärtigen Sektionen überbrachte Herr Ihssen, Schatzmeister der S. Hannover, die besten Glückwünsche und verlas ein Glückwunschschreiben des verdienstvollen Vorsitzenden der S. Hannover, Prof. Dr. Arnold. Ein fröhlicher Kommers in den «3 Gemsen» schloß sich an. Darbietungen einer aus Mallnitzer Einwohnern bestehenden Schuhplattlergesellschaft, der Mallnitzer Dorfkapelle und Reden, unter denen besonders eine humorvolle Ansprache des Vertreters der S. Göttingen, Landgerichtsrat Wolff, hervorgehoben zu werden verdient, boten reiche Abwechslung.

Der 16. August brachte nach einem Frühschoppen nachmittags eine Wanderung auf dem Schluchtwege zum Groppensteiner Wasserfall und nach Obervellach, wohin die S. Mölltal die Teilnehmer zu einem Imbiß und Umtrunk auf das freundlichste eingeladen hatte. Auch hier hatten es sich die Gastgeber nicht nehmen lassen, die Erschienenen durch herrliche Darbietungen eines Obervellacher Gesangquintetts zu erfreuen. Die anwesenden Hagener dankten durch den Gesang des Westfalenlieds, Musikdirektor Laugs durch einen Solovortrag und eine begeisternde Ansprache auf das deutsche Lied. Ein von der Gemeinde Mallnitz dargebotener Abschiedstrunk im Gasthaus Alber beschloß die Reihe der Festlichkeiten. Bürgermeister Salentinig sprach auf die S. Hagen, Oberbürgermeister Cuno erwiderte mit einem Dank an die Gemeinde Mallnitz und die Mallnitzer. Reichratsabgeordneter Dr. Steinwender hob die gemeinsamen Eigenschaften und Stammeseigentümlichkeiten der nord- und süddeutschen Stämme hervor, die ein gemeinsames Band umschließt.

Eröffnung des Pößneckerwegs in der Sellagruppe. Diese Wegeröffnung, die am 23. August stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Mittags wurde der neue Weg durch den Pfarrer von Wolkenstein eingeweiht, abends vereinigte ein von der S. Pößneck gegebenes Festessen die Festteilnehmer in den gastlichen Räumen des Sellajochhauses der S. Bozen. Vertreten waren: der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins durch Schulinspektor J. Rieß, die Sektionen Pößneck, Bozen, Bamberg, Nürnberg, Leipzig, Reichenbach, Würzburg, Baden bei Wien und die S. Bozen des Österr. Turistenklubs. Nach einer Begrüßungsrede des Vorstands der S. Bozen, Dr. H. Mumelter, ergriff der Vorstand der S. Pößneck, Dr. Körner, das Wort und gab einen interessanten Überblick über die Entstehungsgeschichte des neuen Wegs. Namens des Hauptausschusses sprach sodann Schulinspektor Rieß. Den Glückwunsch der S. Bamberg und zugleich die Einladung zu der Eröffnungsfeier des Zubaus der Bamberger Hütte über-

brachte der Vorstand dieser Sektion, Apotheker Schmolz, in zündender Rede. Ferner sprachen noch Herr Gevekoht für die S. Nürnberg, gleichzeitig zur Eröffnungsfeier des Zubaus auf Contrin einladend, Hüttenwart der Grasleitenhütte, Herr Schulze, für die S. Leipzig (Damentoast), der Vertreter der S. Reichenbach und Gemeindevorsteher Perathoner aus Wolkenstein. Eine gemütliche Unterhaltung hielt dann alle Anwesenden bis in die Morgenstunden in gehobener, lustiger Stimmung beisammen. Für Speise und Trank hatte der tüchtige Hüttenwart Bartlmä Pfitscher des Sellajochhauses aufs beste gesorgt. Das Sextett des Bozner Turnvereins unter der Leitung des Herrn Vinatzer brachte seine ernsten und heiteren Lieder zum Vortrage, die besonders bei den reichsdeutschen Gästen großen Beifall fanden. Am nächsten Morgen wurde der neue Weg von ungefähr 25 Personen begangen, die alle von dessen landschaftlicher Schönheit und von der großartigen technischen Anlage begeistert waren. Auch der Erbauer des Wegs, Maurermeister Dell' Antonio und seine zwei Arbeiter, waren erschienen. Mittags war die S. Bamberg in ihrer schönen Hütte unterhalb der Boéspitze Gastgeberin; es sprachen Apotheker Schmolz, Herr Schulze-Leipzig, Schulinspektor Rieß und Obermagistratsrat Ed. v. Sölder-Bozen. Nachmittags wurde von der Mehrzahl der Festteilnehmer die Boé erstiegen. Am 25. früh wanderte ein Teil über die Pisciaduseehütte auf das Grödnerjoch, der andere über Pordoi und Canazei zum Contrinhause, um dort den Eröffnungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Contrinhaus der S. Nürnberg. Am 27. August fand bei guter Beteiligung die Einweihung des Zubaus statt, durch den die unzulänglich gewordenen Küchen- und Abortverhältnisse beseitigt und bessere Schlafgelegenheit für die Führer geschaffen wurden. Nach erfolgter Begrüßung der Gäste durch den Sektionsvorstand Herrn Schulinspektor J. Rieß übergab der Hüttenwart und Vorsitzende des Hüttenbauausschusses Herr A. Gevekoht den Bau der Sektion zur dauernden Benützung, worauf der Sektionsvorstand in längeren Ausführungen auf die Geschichte des Baues zu sprechen kam, allen, die am Werke mitgearbeitet hatten, insbesondere dem Hüttenbauausschusse und seinem Vorsitzenden, Herrn Gevekoht, sowie dem bautechnischen Berater der Sektion, Herrn Ingenieur E. Schorr, den herzlichsten Dank der Sektion aussprach und mit einem Hoch auf den Alpinismus und den durch diesen groß gewordenen Alpenverein schloß. Ein einfaches Mittagmahl, gegeben von der Sektion, vereinigte die Teilnehmer an der Feier zu froher, mit Ansprachen gewürzter Tafelrunde. Die freiherrlich v. Tuchersche Brauerei (Nürnberg) hatte köstliches Bier und Herr Direktor Zöth (Firma F. Ad. Richter & Co., Nürnberg) Nürnberger Süßigkeiten gespendet. Alle Teilnehmer an der Feier waren ob des Gebotenen hoch entzückt.

Die Ansbacher Hütte ist vom 15. September ab nicht mehr bewirtschaftet, ein Matratzenlager und die Küche stehen den Besuchern nach dieser Zeit zur Verfügung. Holz ist vorhanden, Proviant aber nicht mehr. Hüttenschlüssel sind in Flirsch bei Schulleiter Fr. Geiger und in Bach bei Postmeister Heel hinterlegt.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabsperrungen im Gebiete des Palten-Liesingtals. In der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober sind sämtliche Aufstiege von Wald, Kalwang und Ehrnau auf das Wildfeld, Teicheneck, den Zeyritzkampl, die Rotwand und den Loibner (Leobnerberg) sowie auf den Seckauer Zinken, Hochreichart, Grieskogel, Schrimpfkogel und auf die Berge bis zum Schober aus jagdlichen Rücksichten verboten. Die S. «Die Reichensteiner» unseres Vereins, zu deren Arbeitsgebiet diese Berge gehören, ersucht dringendst, diese Wegverbote nicht nur wegen des guten Einvernehmens zwischen Turistik und Jagdverwaltung, sondern auch aus Gründen der persönlichen Sicherheit unbedingt beachten zu wollen.

Wegabsperrung. Die Wiener alpine Gesellschaft «D'Voistaler» teilt mit: «Die A. Ritter v. Leuzendorfsche Forstverwaltung in Vordernberg gibt bekannt, daß die Begehung der Tragösseralpen (Gebiet der Frauenmauer, Kulmalpe, Pfaffing, Androtalpe, Schafwald, Sonnschien und Jassing) vom 15. September bis 15. Oktober l. J. wegen der stattfindenden Jagden untersagt ist. Die genannte Gesellschaft richtet an alle Turisten, die sich zu dieser Zeit im Hochschwabgebiete aufhalten, die dringende Bitte, gegenüber der dankenswerten turistenfreundlichen Haltung des Herrn A. Ritter v. Leuzendorf und seiner Forstverwaltung das vorstehende Verbot zu beachten und während der angegebenen Zeit schon mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit Turen in das erwähnte Jagdgebiet zu unterlassen.»

Der Gasthof Glashütte bei Bad Kreuth, jetzt in herzoglich bayrischem Besitz (nicht zu verwechseln mit dem Gasthof Bayerwald-Glashütte), ist vollständig neu hergerichtet und wird gut geführt. Er ist auch Station der Postautomobile.

Vigiljochbahn. Ende August gelangte in Lana bei Meran die Schwebebahn Lana—Vigiljoch zur Eröffnung. Diese Bahn überwindet den Höhenunterschied von fast 1200 m in 20 Minuten. Die Anlage der Bahn ist technisch und landschaftlich hochinteressant. Die Endstation, 1481 m ü. d. M., bietet Tal- und Fernsichten von seltener Schönheit. Turistisch bedeutet die Vigilbahn die Erschließung einer neuen Eintrittsstelle in das Ortlergebiet im weiteren Sinne; sie führt auf das nordöstliche Ende jenes bisher noch wenig besuchten Zugs, der in dem aussichtsreichen Hasenohr (3257 m) den nordöstlichsten Gletschergipel der Ortlergruppe aufweist. Auch für den Wintersport dürfte die neue Bahn von Wert werden.

Unglücksfälle.

Zum Unglück an der «Weißen Frau» erhalten wir folgenden eingehenden Bericht: «Am 18. August 1912 vollzog sich in der Blümlisalpgruppe eine Tragödie, deren typische Erscheinung jeden Bergsteiger zum Aufmerken zwingt. Nach langen Regentagen, die über der 3000 m-Grenze Schnee warfen, klarte es am 11. August auf und am 12. war wirklich ein schöner, warmer Sonnentag. Das veranlaßte zwei Postbeamte aus Bern, Tobler und Ischler, die wohl durch die lange Wetterungunst dieses Monats schon ungeduldig geworden waren und für ihre hochturistischen Pläne dieses Sommers bangten, noch am Abend des 11. nach dem Dienst abzureisen und die Nacht zu durchwandern. Am 12. früh 3 U. 30 kamen sie auf die Hochtürlihütte und nach einer kärglichen Rast von drei Stunden machten sie sich an eine Tur, die an Ausdauer, Vorsicht und Geistesgegenwart große Anforderungen stellt: eine Gratwanderung über die Wächten und Eisflanken des Morgenhorns und der «Weißen Frau» bis zum Blümlisalphorn. Selbst bei guten Verhältnissen bricht man zu dieser Tur etwa um 3 Uhr auf, um nicht von der Mittagswärme auf dem zum Teil ganz scharfen Firngrat getroffen zu werden. Um 10 Uhr erreichten die beiden denn auch die «Weiße Frau» — viel zu spät — und dann konnte man am Mittag die feine Linie ihrer Spur am Grat noch ein Stück beobachten, bis sie jäh abbrach und nirgends eine Fortsetzung fand. Nach zwei Tagen fand man die gräßlich zerschlagenen Leichen der beiden Unglücklichen; 700 m tief waren sie mit einer abgebrochenen Wächte auf den Kanderfirn abgestürzt. Der Idealismus der beiden Toten und ihre Liebe zu den Bergen in Ehren. Aber wir Überlebenden wollen aus diesem Unglück wieder aufs neue lernen, immer mit frischen Kräften zu früher Stunde solche Unternehmungen zu beginnen und dann für solch schwierige Turen nicht dem ersten schönen Tag zu trauen und wenn er noch so golden glänzt. *Hermann Schwarzweber*-Pforzheim.»

Über den Tod des Bergführers Angerer, den wir in der letzten Nummer kurz gemeldet haben, berichtete das «W. T.»: «Der bekannte Ortlerführer Josef Angerer ist bei einer Rettungsaktion auf dem Ortler in eine Gletscherspalte gestürzt und nicht mehr gefunden worden. Drei Turisten hatten sich verstiegen (sie hatten den Ortler über den Marltgrat erstiegen) und die beiden Bergfürer Josef Angerer und Hermann Reinstadler erklärten sich bereit, ihnen beizustehen. Sie holten die drei Herren auch aus den Felswänden heraus und wollten sie zur Hütte zurückgeleiten. Beim Abstiege schritt Angerer, der nicht angeseilt war, voraus. Als er über das sogenannte Ortlerplateau schritt, brach unter seinen Füßen plötzlich eine Schneebrücke ein, die eine mächtige Gletscherspalte überdeckt hatte, und Angerer verschwand vor den Augen seiner Begleiter in dem eisigen Abgrund; ihm nach stürzte einer der drei Turisten; da dieser aber durch das Seil des Führers Reinstadler gesichert war, passierte ihm nichts. Man versuchte natürlich sofort die Rettung des verunglückten Angerer,

aber trotzdem die verfügbaren Bergführer alles taten, um ihm Hilfe zu bringen, war es nicht möglich. Der Bergführer Jakob Thöny ließ sich an drei zusammengeknüpften Seilen etwa 80 m tief in die ungeheure Eiskluft hinab, aber der furchtbare Schlund, der den wackeren Bergführer verschlungen hatte, war noch tiefer.» Erst am 1. September gelang es, den Leichnam zu bergen. Des wackeren Mannes, der in Ausübung des freiwillig übernommenen Rettungsdienstes sein Leben lassen mußte, werden alle Bergfreunde mit aufrichtiger Wehmut, aber auch mit ehrender Anerkennung gedenken. Hoffentlich wird auch für die Familie des Verunglückten nach Möglichkeit gesorgt werden.

Absturz vom Fellhorn. Über diesen Unglücksfall erhalten wir folgenden Bericht: Herr Amtsgerichtsrat Peter Kahlen aus Düren (Rheinprovinz), der schon zahlreiche Bergfahrten ausgeführt hat und alpin ausgerüstet, aber stark kurzsichtig war, verirrte sich im Nebel beim Abstieg vom vielbesuchten Fellhorn im Allgäu. Er kam in die Dunkelheit, glitt auf einem steilen Rasenabhang aus und stürzte über eine hohe Wand ab, worauf er noch weiter abwärts kollerte, bis ihn das Gebüsch aufhielt. Dort, unweit Schwand, wurde seine Leiche am 23. August mittags aufgefunden. Sie zeigte außer einem schweren Schädelbruch nur geringfügige Verletzungen. Nach der Schwere der Kopfverletzung und der Lage der Leiche zu schließen, war der Tod augenblicklich eingetreten. Die Uhr des Verunglückten zeigte 8 U. 10. *Dr. Bencker*-Nürnberg.

Unglücksfall in der Rosengartengruppe. Der Maschinenmeister Johann Ruis aus Bozen ist beim Abstieg über den Santnerpaß verunglückt. Er war mit vier Freunden gegangen, die den Weg über Tiers-Blumau nahmen. Ruis, der infolge eines Gesprächs mit einer Gesellschaft, die man begegnet hatte, etwas zurückgeblieben war, hatte vorher seinen Freunden zugerufen, er werde direkt absteigen. Als Ruis in Bozen nicht eintraf, forschte man nach, aber erst zwei Tage später gelang es, den Leichnam zu finden, der eine so schwere Verletzung aufwies, daß man mit Sicherheit schließen konnte, Ruis sei sofort tot gewesen. Er ist über eine Wand abgestürzt.

Vom Sanetschhorn (2946 m) im Wallis ist ein Turist namens Germain Reynard aus Saviése über eine Felswand abgestürzt und wurde tödlich verletzt aufgefunden.

Auf dem Kaiserschild bei Radmer ist am 28. August der 23jährige Jurist Ludwig Weinwurm durch Absturz tödlich verunglückt. Weinwurm hatte in größerer Gesellschaft durch das «Weißenbachl», ein durch großartige Felsbildung hervorragendes, aus dem Radmertal zum Plateau des Kaiserschildes aufsteigendes Tal, den Aufstieg unternommen. Beim sogenannten «Königsstand» kehrten Weinwurms Begleiter um, während dieser allein den Anstieg fortsetzte. Als er abends und am nächsten Tage nicht in Radmer eintraf, begann man nachzuforschen und fand schließlich den zerschmetterten Leichnam des Vermißten in einer steilen Felsrinne. Weinwurm, der zwar schon zahlreiche Bergturen gemacht haben soll, war angeblich ganz ungenügend ausgerüstet.

Auf dem Teufelsgrat verunglückt. Auf dem Teufelsgrat im Wetterstein ist der Sohn des bekannten Garmischer Bergführers und Wirtschafters des Hauses auf dem Schachen, der 18jährige Dengg jun., am 27. August verunglückt. Zuerst sagten die Zeitungsberichte, daß Dengg jun. abgestürzt sei. Aber die «M. N. N.» brachten dann folgende Darstellung: «Dengg jun. hatte mit einem Begleiter den Zunderngrat überstiegen. Gegen Abend trat Nebel ein und die beiden Turisten verirrten sich auf dem Großen Hundsstallkopf gegen den Teufelsgrat. Nach einem Biwak auf dieser Stelle kehrten sie am Dienstag über den mit Neuschnee bedeckten Grat zurück. Nachmittags 3 Uhr war Dengg ganz ermattet. Sein Begleiter eilte, um Hilfe zu holen. Dengg sen. kam schon entgegen und traf seinen Sohn bewußtlos an. Bald darauf verschied dieser in den Armen seines Vaters. Der Tod wird wohl durch Ermattung und Erfrieren gleicherweise eingetreten sein. Dengg war ein sehr guter Bergsteiger.»

Auf dem Trippachsattel (Zillertaler Alpen) stürzte am 19. Juli Herr Paul Rübbers aus Hamburg beim Überschreiten einer Spalte infolge Bruches der Schneebrücke mit seinem Führer gleichzeitig etwa 20 m tief in eine Spalte. Ein nachkommender Führer befreite beide aus ihrer Lage. Zum Glücke hatten sie nur leichte Verletzungen erlitten.

Vermißt. Der Lehrer Max Schulz aus Berlin, der, wie bereits kurz berichtet, seit einer Fahrt durch die Tauern vermißt wird, schrieb seinen Angehörigen von Villach aus eine Karte, in der er die Absicht äußerte, die Tauern zu überqueren. Am 2. August kam er in Schladming an und gab von dort ein Paket nach Kufstein auf, das aber von ihm nicht behoben wurde. Er dürfte also in den Niederen Tauern verunglückt sein.

Aufgefunden wurde der Leichnam des vermißt gewesenen Studierenden K. v. Kirchbach unter den Wänden des Puflatsch bei Gröden.

Von den auf der Koralpe verunglückten Schneeschuhfahrern (3. Februar d. J.) ist nunmehr auch der Leichnam des zweiten Verunglückten, Dr. Friedrich Scholl, und zwar auf dem Mooskogel, am Gehänge der Koralpe, aufgefunden worden. Der andere Verunglückte, Dr. H. Haas, ist bereits am 26. Mai gefunden worden.

In den Stubaier Alpen. Unserem auf Grund von Meldungen der Tagesblätter in Nr. 16 der «Mitteilungen» gebrachten Bericht über den tödlich verlaufenen Unglücksfall des Herrn F. F. Rosenberg aus Wien stellt dessen Tochter Fräulein K. Rosenberg (Wien, VII., Neubaugasse 72) die nachstehend wiedergegebene berichtigende Darstellung gegenüber, zu der wir bemerken, daß es am zweckmäßigsten gewesen wäre, diese Darstellung uns unmittelbar nach dem Unglücksfall zukommen zu lassen. Solange es die an Unglücksfällen Beteiligten den Fachblättern überlassen, ihre Berichte auf Grund der Meldungen von Tagesblättern zu verfassen, müssen sie sich auch damit abfinden, daß eine allfällige Kritik aus diesen Berichten der Tageszeitungen abgeleitet wird.

Die uns gesandte Darstellung lautet im wesentlichen: «Vom 6. zum 7. August übernachtete Herr F. F. Rosenberg aus Wien mit seiner Tochter im Becherhause. Am 7. Dezember brachen sie um 8 U. früh auf und gingen als die Letzten einer aus fünf Personen (zwei davon Mitglieder der S. «Noris») bestehenden Gesellschaft zum Wilden Pfaffen. Auf dem Gipfel war es infolge eines fürchterlichen Schneesturms unmöglich, sich zu orientieren, und es wurde gemeinsam beschlossen, statt zur Hildesheimer Hütte wieder zum Erzherzog-Karl-Haus abzusteigen, wobei Rosenberg und dessen Tochter hinter einem Herrn aus Nürnberg und dessen Sohn gingen. Als Letzte folgten die drei anderen Herren. An einer vereisten Stelle glitt Rosenberg aus und konnte von da ab, wahrscheinlich infolge des heftigen Erschreckens, nicht mehr recht mitkommen. Obwohl die anderen fünf Führerlosen Rosenbergs Erschöpfung bemerken mußten, kümmerten sie sich trotz Rufens und Schreiens nicht darum und gingen an Rosenberg und dessen Tochter vorbei,* die sie 20 Minuten vom Erzherzog-Karl-Hause entfernt in dem schrecklichen Unwetter allein ließen. Die Herren langten um etwa 3 U. im Schutzhause an. Sie sollen, einem späteren Berichte zufolge, nach den zwei Zurückgebliebenen gesucht haben, was aber nicht energisch genug geschehen sein kann, da sie sonst zu der Stelle, wo sie Rosenberg verlassen hatten, die auf der Route lag, gegangen wären. Rosenberg starb an Herzschwäche infolge Nervenchoks um etwa 7 U. abends und seine Tochter konnte im Zwielicht den Abstieg nicht mehr allein wagen. Sie verbrachte die Nacht und den nächsten Vormittag bis 1 U. in einem improvisierten Zelt und wurde von einem Herrn mit seinem Führer, die vermutlich aus dem Ötztale aufgestiegen waren, aus ihrer qualvollen Lage befreit. Sie konnte mit Hilfe ihrer Retter selbst zum Erzherzog-Karl-Hause absteigen und auch am nächsten Tage den fünfstündigen Abstieg nach Ridnaun ausführen.

«Rosenberg war kein gewöhnlicher Durchschnittsturist, sondern ein äußerst vorsichtiger und geübter Hochturist, der durch eine außerordentliche Orientierungsgabe befähigt war, ohne Führer zu gehen. Das Unglück, eine Folge heftigen Erschreckens und momentaner Überanstrengung, hätte auch anderwärts passieren können. Die Herren der Sektionen Hannover und Teplitz, die sich in liebenswürdiger Weise der Tochter des Verunglückten annahmen und die Zutalbringung des Leichnams veranlaßten, seien dankend erwähnt.»

*) Wir überlassen natürlich der Einsenderin die Verantwortung für diese Anschuldigung, die wir nur mit aller Reserve wiedergeben. *Die Schriftleitung.*

Personalnachrichten.

L. Pöll †. Am 12. Juli starb in Mals der in weiten Kreisen bekannt gewesene Apotheker Herr L. Pöll im 75. Lebensjahre. Die S. Mals beklagt hiedurch den Verlust ihres ältesten und um die Sektion sehr verdienten Mitglieds. Herr Pöll war Mitgründer der S. Vinschgau (nunmehr Mals) und bekleidete durch 18 Jahre die Kassier- und Archivarstelle.

Allerlei.

Alpine Unarten. Unter dieser Aufschrift haben wir bereits im Jahre 1907 (Seite 297 der «Mitteilungen») auf Grund von Beschwerden aus St. Jodok am Brenner und seitens der S. Gera eine «Unart» verurteilt, die vielfach schon richtiger als «Ausschreitung» bezeichnet wird. Leider haben unsere damaligen Mahnungen nichts genützt und das Treiben jener Wanderer, gegen die sich diese Klagen richteten, scheint neuestens solcher Art geworden zu sein, daß sich vielfach eine tiefgehende Entrüstung kundgibt, die bereits die Aufmerksamkeit der Behörden erregt hat und manchenorts die Gebirgsbewohner zur Selbsthilfe greifen läßt. Wir meinen das Treiben der Anhänger des «Nacktgehens». Bekanntlich gibt es heute eine stattliche Reihe von Anstalten, in denen die Anhänger der Luft- und Sonnenbäder sich ungestört diesem von vielen Ärzten nachhaltig empfohlenen Sport hingeben können. Zahlreiche Alpenwanderer betätigen nun diesen Sport auch auf ihren Fahrten in den höheren und vor allem einsamen Regionen, indem sie mit entblößtem Oberleib gehen, um der wohltuenden Wirkung des Bergsteigens auch die von ihnen geschätzte direkte Einwirkung von Luft und Sonne auf die Haut zu gesellen. So lange nun diese «Luftkultler» sich damit begnügen, ihre Tätigkeit in so abgelegenen, einsamen Teilen unserer Alpenwelt auszuüben, daß durch ihren Anblick andere Alpenwanderer nicht gestört werden und bei solchen, die keine Anhänger dieses «Kultes» sind, kein Ärgernis erregt wird, dürfte wohl seitens der billig Denkenden den Luft- und Sonnenfreunden ihre Vorliebe nicht verübelt werden. Und die Gebildeten unter diesen Luftfreunden werden eben ganz selbstverständlicherweise immer auf die Anschauungen und Gefühle, die nun einmal Gemeingut der großen Mehrheit sind, Rücksicht nehmen. Aber es gibt leider auch eine große Zahl von rücksichtslosen Menschen — «Rüppel» nennt sie ein Blatt, das vor einiger Zeit einen Entrüstungsartikel gegen solche Menschen veröffentlichte —, die sich gebärden, als ob nur ihre Anschauungen und Gelüste berechtigt wären, und diese Sorte von Wanderern hat die aufschäumende Entrüstung hervorgerufen. Diese die Sache Übertreibenden haben sich nicht nur erdreistet, unbekümmert um Andere auch auf begangenen Pfaden, ja sogar durch Ortschaften mit entblößtem Oberleib zu wandern und bis in besuchte Schutzhütten vorzudringen, sondern sich auch wiederholt soweit vergessen, daß sie, bloß mit Schwimmhosen bekleidet (nach Meldung eines ernsten, verbreiteten Blatts sogar gänzlich unbekleidet!), auch auf öffentlichen Straßen und in der Nähe von Ortschaften sich rücksichtslos zeigten, was natürlich die berechtigte Entrüstung und einen Sturm von Unmut, vor allem bei der einheimischen Bevölkerung, hervorgerufen hat. Diese Ausschreitungen haben nun einige österreichische Behörden zum Anlaß genommen, darauf zu verweisen, daß Leute, die bei solchem Tun betreten werden, strafgesetzlich verfolgt werden können.

Wiewohl wir nun überzeugt sind, daß in den Reihen unseres Vereins und der anderen alpinen Vereine diese rücksichtslosen Gesellen (nach einer Meldung eines weitverbreiteten Münchner Blatts hat man auch bereits weibliche Anhänger jenes Ärgernis erregenden Sports bemerkt!) nicht zu suchen und zu finden sind, geben wir doch auf Wunsch einer höheren Behörde diesen warnenden Zeilen hier Raum, weil wir hoffen, daß sie wenigstens auf Umwegen auch zur Kenntnis derer kommen, an deren Adresse sie gerichtet sind. Hoffentlich wird der Hinweis auf das Strafgesetz und auf die drohende Selbsthilfe seitens der Bevölkerung, die nach sicheren Nachrichten bereits einmal recht exemplarisch erfolgt sein soll, genügen, um jene wüsten Elemente, die bei einer an sich gesunden Tätigkeit in so rücksichtsloser Weise die erlaubten Grenzen überschreiten, zur Besinnung zu bringen und nicht weiter das gute Einvernehmen zwischen Alpenbevölkerung und Alpenreisenden zu stören!

Als eine arge Verfehlung, die nicht scharf genug verurteilt werden kann und gegen die jeder Naturfreund und Freund des Bergsteigens nachdrücklichst auftreten soll, ist eine Veranstaltung zu bezeichnen, die kürzlich in Stans am Vierwaldstädtersee stattfand, nämlich eine «Wettbesteigung des Stanserhorns». Die Veranstalter scheinen sich gar nicht bewußt geworden zu sein, in welch grober Weise sie sich gegen das bisher von solchen Entweihungen rein erhaltene Bergsteigen vergangen haben, sonst hätten sie nicht auch noch die Ergebnisse ihrer Veranstaltung mit der Miene von Leuten, die eine anerkennenswerte Leistung vollbracht haben, behufs Weiterverbreitung in die Welt hinausgesandt. Es ist daher umso erfreulicher, daß auch in der «Alpina», dem Vereinsblatt des «Schweizer Alpenklubs», in dessen Anzeigenteil die Ankündigung jenes Wettrennens zweifellos ohne Wissen der Schriftleitung Aufnahme gefunden hat, seitens mehrerer Mitarbeiter diese grobe Verfehlung, die geeignet ist, die edle Bergsteigerei schwer zu schädigen, eine ganz entschiedene und scharfe Verurteilung gefunden hat.

Neue Turistenkarten in Ansichtskartenform hat die S. Gmünd in Kärnten herausgegeben. Die vom Verlag E. Schesek & M. Blanc in Graz hergestellten Karten sind im Maßstabe 1:100.000 sehr sauber, genau und übersichtlich gezeichnet und enthalten alle für den Bergwanderer wissenswerten Hütten, Wege und Wegbezeichnungen. Die Namen sind nach dem neuesten Stande richtiggestellt. Bisher sind zwei Blätter, beide in doppelter Ansichtskartengröße erschienen: 1. Vorderes Maltatal mit Göß- und Radlgraben und der Reißeckgruppe; 2. Hinteres Maltatal mit Groß- und Kleinelendtal, Hochalmspitze, Ankogel und Hafner. Der Sektionsschatzmeister Kaufmann Alois Prumner-Gmünd, Kärnten, verschickt die zwei Blätter gegen Vorhereinsendung von 60 Hellern postfrei. Auch die Rundschau von der Hochalmspitze von E. Cuscoleca ist noch vorrätig und wird um 60 Heller postfrei versendet.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

L'Écho des Alpes. 47. Jahrgang. Juni 1911: E. Busset führt in seiner Arbeit: «A la Cape au Moine» seine Leser auf diesen Gipfel zweiter Klasse, der, obwohl oder vielleicht gerade weil er dem Massenbesuch, der die Gebirgstäler im Sommer überflutet, fremd und verschlossen bleibt, seine großen Vorzüge aufweist. — Charles Gos veröffentlicht unter dem Titel: «Alpine Skizzen» Tagebuchblätter, die Aufzeichnungen über «Bergfahrten im Nebel» enthalten.

Juli 1911: Ernest Ruchonnet berichtet über: «Eine Tur auf das Bietschhorn» und hat diese Arbeit mit mehreren sehr guten Bildern geschmückt. — «Neue Aufstiege und Wege in der Montblanckette» beschreibt E. Fontaine, der seinen Aufsatz mit prächtigen Ansichten der bezwungenen Gipfel schmückt.

August 1911: Ch. Fontannaz stellt in seinem Essay: «Eine Gemsenjagd» die Jagdverhältnisse in Savoyen dar, einem Gebiet, in dem der Wildstand infolge ungenügenden Schutzes und Pflege so gering ist, daß die Gemsen schon zu den Seltenheiten gehören.

September 1911: Ein warmer Nachruf ist dem plötzlich verschiedenen Verfasser der Arbeit: «Der Bergbewohner in der Schweizer zeitgenössischen Literatur», Gaspard Vallette, vorangestellt.

Oktober 1911: J. Schmutz berichtet über eine «Überschreitung der Aiguilles dorées», die er am 8. und 9. September 1908 ausgeführt hat. Ungemein launig und bezeichnend

sind die Briefchen, die A. Bernoud unter dem Titel: «Une excursion des Sections romandes» von einem Teilnehmer des Ausflugs an einen daheimgebliebenen Freund schreiben läßt.

November 1911: Ed. Duparc bringt unter dem Titel «Martigny-Zermatt oder 10 Tage Schönwetter im Sommer 1910» einen Bericht über in diesem Gebiete unternommene Turen und Ausflüge.

Trautwein: Das Bayrische Hochland mit dem Allgäu, das angrenzende Tirol und Salzburg nebst dem Salzkammergut. Bearbeitet von A. Edlinger. 15. Auflage. Wien und Leipzig 1912, A. Edlingers Verlag. M. 4.— = K 4.80.

Dieses als «Kleiner Trautwein» in Turistenkreisen bekannte Reisehandbuch behandelt in der ganz gleichen Weise wie der das gesamte Ostalpengebiet umfassende «Große Trautwein» das gesamte Bayrische Hochland, das Allgäu, den Bregenzerwald, Salzburg und das Salzkammergut. Von dem südlich angrenzenden Gebiete ist das Wichtigste über die Brennerbahn, über das Zillertal, Kapruner-, Fuscher-, Rauriser- und Gasteinertal angegliedert, so daß der Benützer des Buchs für ein sehr ausgedehntes Reisegebiet Belehrung und Führung erhält. Das Kartenmaterial ist zum größten Teil der «österreichischen Generalkarte 1:200.000» des k. u. k. Militär-geographischen Instituts entnommen. Neu ist eine Spezialkarte des Zugspitzgebiets und der Stadtplan von Salzburg.

Dr. Agostino Ferrari: La Valle di Viù. Impressioni e ricordi escursioni. Storia e Leggende. Usi e Costumi. Ill. Torino, S. Lattes & Co. Lire 3.—, pp. 239.

Der bekannte alpine Schriftsteller gibt in diesem Buche Schilderungen einer Reihe von Turen und Besteigungen in den Grajischen Alpen, darunter auch von einigen Erstturen, nicht in Form trockener Beschreibungen, sondern in einer lebendigen, unterhaltenden Schreibweise, die das Werk auch für Nichtalpinisten lesenswert macht. *H. St.*

Deutsches Land in Afrika. Von Dr. Hermann Thomsen mit 46 Bildern von Ernst Vollbehr. In Stoff gebunden M. 16.—. München 1911, Verlag der Deutschen Alpenzeitung.

Ein Buch, an dem jedermann seine helle Freude haben kann, der Kolonialfreund nicht minder als der Künstler oder der Bibliophile. 46 farbige Reproduktionen nach Bildern von Ernst Vollbehr schmücken das Buch und ermöglichen es, sich wirklich einmal in die Tropenwelt zu versetzen und all ihren Zauber auf sich wirken zu lassen. Alpinisten seien besonders auf die Ansichten des Erongogebirgs und der Berge von Usambara und Pare aus Deutschostafrika sowie auf die Berglandschaften aus Südwestafrika aufmerksam gemacht. Die wunderbar abgetönten Reproduktionen geben Eindrücke von naturwahrem Stimmungsgehalt. Äußerst charakteristisch sind auch die Porträtskizzen von Eingebornen aus den beiden deutschen Kolonien. Der begleitende Text von Dr. Thomsen ist frisch und lebendig geschrieben und bringt neben viel Wissenswertem auch genug des Unterhaltenden. Aufs höchste zu loben ist die Ausstattung des Buchs, die in ihrer einfachen Vornehmheit und ihrer Einheitlichkeit in Druck, Papier, Kunstbeilage und Einband dem verwöhntesten Geschmacke Rechnung trägt. Dem Verlage kann man zu dieser Publikation, deren Preis im Verhältnis äußerst billig ist, nur aufrichtig Glück wünschen. *H. St.*

Rudolf Ischer: Johann Rudolf Wyß der Jüngere (1781—1830). Bern, K. J. Wyß. (Mit Bild.) (Neujahrsblatt der Literar. Gesellschaft Bern 1912.) 4°. 131 S., 1 Taf. Preis M. 5.50.

J. R. Wyß der Jüngere ist als Herausgeber der «Alpenrosen» von 1811 bis zu seinem Tode (1830) den alpinen Kreisen der Schweiz bekannt und vertraut geworden. «Das Vaterland soll in unserm Almanach eine kräftige Rolle spielen», dieses Leitmotiv seiner redaktionellen Tätigkeit klingt durch alle Jahrgänge der «Alpenrosen», denen er seine ganze Zeit und Kraft widmete und bewährte Mitarbeiter gewann. Hier veröffentlichte er auch die farbenfrischen Eindrücke seiner Schweizer Reisen, und in diesen sowie in seiner «Skizze einer malerischen Reise durch die Schweiz» (1816) trug er auch ein gut Teil zur Erweiterung der Kenntnisse über sein Heimatland bei. Mit liebevoller Sorgfalt verfolgt Ischer den Lebens- und Werdegang dieses eigenartigen Mannes und dessen reiches Wirken, und besonders rühmlich muß auch die lückenlose Bibliographie (Schriften über und von Wyß, auch ungedruckte) hervorgehoben werden. *A. D.*

Prof. Dr. K. W. v. Dalla-Torre und L. Graf v. Sarnthein: Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. VI. Band: Die Farn- und Blütenpflanzen, 3. Teil: Metachlamydeae oder Sympetalae (Verwachsenblättrige Blattkeimer). Innsbruck 1912, Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung. Preis M. 33.—.

Mit dem vorliegenden Bande ist die Bearbeitung der Blütenpflanzen von Tirol abgeschlossen. Es ist darin die Literatur über die Sympetalen bis einschließlich 1907 verwertet, für die Gattung *Hieracium* auch noch die spätere. Die 956 Seiten mit 1998 numerierten Arten, beziehungsweise Bastarden lassen erkennen, welch riesiges Material hier mit größter Sorgfalt verarbeitet ist. Wenn auch besonders diesem Bande gegenüber ein Bedürfnis nach Vereinfachung und Zusammenziehung rege wird, so ist anderseits nicht zu leugnen, daß der Standpunkt der Verfasser, was getrennt beschrieben ist, getrennt anzuführen und nicht Kritik zu üben, wo sie nicht eingehend begründet werden kann, auch eine gewisse Berechtigung hat. Neu aufgestellt und nach den Nomenklaturregeln gültig beschrieben, beziehungsweise neu benannt, sind folgende Arten und Bastarde: *Thymus collivagus* H. Br., *Th. Celticus (? Th. Chamaedrys* × *Trachselianus)* H. Br., *Th. Sarntheinii (sub — Pannonicus* × *Trachselianus)* H. Br., *Mentha Sarntheinii* H. Br., *Galium orogenum* H. Br., *Campanula Murrii (cochlearifolia* × *Scheuchzeri)* DT. et Sth., *Arctium macrospermum* (Wallr.) DT. et Sth. (*Lappa nemorosa* Kcke.), *Taraxacum aquilonare* Hand.-Mzt. Sehr gut gesichtet sind die Standortsangaben; die Vorkommensverhältnisse sind außerordentlich treffend charakterisiert. Es folgt nun noch ein kleiner Band mit ausführlichem Register und mit der Erforschungsgeschichte der Phanerogamenflora von Tirol. Hiezu möchte ich im Interesse der leichteren Benützbarkeit und wohlverdienten größerern Verbreitung des schönen Werks der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Verfasser doch entschließen, auch die Exkursionsflora in Form eines Bestimmungsschlüssels herauszugeben.

Dr. Handel-Mazzetti-Wien.

Karl Krobath: Das Kärntnervolk in seinen Gebräuchen. Anhang: Über Sage und Land. Einbegleitet von Dr. Alexander v. Peez. 2., vermehrte Auflage. Klagenfurt, Joh. Heyn. 8°. 169 S. Preis M. 1.60.

Die fortschreitende Kultur spült ein Stück wurzelechten Volkstums in Sitte und Brauch nach dem andern fort, auch in den Alpenländern. Darum erstehen auch hier fleißige Sammler, welche diese Äußerungen alter Volkskraft und alten Volksglaubens gewissenhaft aufzeichnen. Und gerade Kärnten bietet vielen dankbaren Stoff; es ist — um mit A. v. Peez zu reden — «eine wahre Fundgrube alter Bräuche, Sitten und Sagen». Aus dem Erinnerungsschatz der Kärntner hat nun Krobath reichen «Urväter-Hausrat» aufgespeichert, und das Leben und Treiben dieses sangesfreudigen Volksstamms während eines Jahrs (die Anordnung des Stoffs erfolgt nach dem Kirchenjahre) zieht in farbigen Bildern an unserem Geiste vorüber. Die anheimelnde, volkstümliche Sprache des Autors macht sein Buch nicht nur zu einer anregenden, sondern auch zu einer angenehmen Lektüre. *A. D.*

August Sturm: Deutsches Liederbuch. 3. sehr verm. Aufl. Halle a. S., 1922, Otto Hendel. (XIII S., 1 Bl., 249 S.)

Sturm ist ein echter Dichter von Gottes Gnaden, eines jener Sonntagskinder, denen die ganze Welt vom Frühlingsmorgenlichte der Poesie verklärt erscheint. Uns Alpinisten interessiert in dem vorliegenden Gedichtband zunächst der frischfrohe Zyklus «Dolomitenlieder», den eine schwungvolle Hymne an den D. u. Ö. Alpenverein einleitet, die eigentlich zum Bundesliede werden sollte. Es ist schwer zu sagen, welchem von den übrigen, von tiefer Empfindung und feinem Humor durchströmten Liedern der Preis gebührt, ob den farbenklaren, kurzen Erzählungen seiner Bergfahrten oder den jauchzenden Lobliedern der märchenhaften Dolomitenwelt. So herrlich und rein erklang der Preis dieser Felsgestalten bis heute noch nie; ja wir dürfen hinzusetzen, daß solche hehre Töne überhaupt in unserer Hochlandslyrik selten sind. Mit spielender Leichtigkeit reiht sich Vers an Vers, Strophe an Strophe, von zwingender Anschaulichkeit und dabei von jener heitern Grundstimmung, die eben nur dem Bergsteiger eigen ist. Darum werden die «Dolomitenlieder» bei allen Alpenfreunden ein freudiges Echo wecken, und wir möchten dem Dichter

nahelegen, diese Sammlung getrennt herauszugeben; sie wird in alpinen Kreisen sicher viele Abnehmer finden. *A. D.*

Liebenow W.: Verkehrs-, Rad- und Automobilkarte von Oberbayern mit anschließendem Tirol. Maßstab 1 : 300.000. München 1912, Verlag von P. Zipperer. Preis M. 1.—.

Die Verkehrsstraßen in dem bayrischen Alpenvorlande, wie in den bayrischen Alpen selbst und in den angrenzenden Teile von Tirol und Salzburg sind hier sehr übersichtlich dargestellt; daher kann diese Karte den Radfahrern und Automobilisten empfohlen werden. *A. D.*

Filius: Vier Wochen im Automobil. Wien 1912, Verlag von Friedrich Beck. 4°. (2 Bl., 62 S.) Preis M. 6.—.

In anregender und anheimelnder Weise schildert der ungenannt sein wollende Verfasser, der sich unter dem Decknamen «Filius» verbirgt, eine Automobilfahrt von Wien durch die Dolomiten und Italien, entlang der Riviera, über die Grande Route des Alpes, zum Besuche der Schlösser der Loire und zurück über Trouville und Paris nach Wien. Wir können es dem Autor nachempfinden, daß auch diese Art des Reisens, namentlich durch die Alpen, ihre besonderen Reize hat. Eine Fülle von wohlgelungenen Illustrationen dient zur Belebung und weiteren Veranschaulichung des Textes. Dem trefflich ausgestatteten Buch hat Markgraf Pallavicini ein warmes Geleitwort gewidmet. *A. D.*

Hendschels Luginsland. Heft 27. Dalmatien—Österreichische Riviera, Triest—Cattaro, Curzola—Lesina—Arbe, der Quarnero von Josef August Lux. 4 K. und 65 Abb. — Heft 28. Donaufahrt: Passau—Linz—Grein—Melk—Krems—Wien von Josef August Lux. 3 K. und 43 Abb. — Heft 29. Salzkammergut: Salzburg—St. Wolfgang—Ischl—Hallstatt—Aussee—Selztal—Ischl—Gmunden—Attnang von F. Brosch. 2 K., 1 Streckenprofil und 30 Abb. Frankfurt a. M. 1912, M. Hendschel.

Hendschels Führer haben sich längst in weiten Kreisen so gut eingebürgert, daß kaum noch ein Wort zu ihrer Empfehlung nötig ist. Freilich eignen sie sich zumeist nur für den gemächlich in der Bahn Sitzenden, der von da die Schönheit der Landschaft beschauen will und dafür auch die richtigen Empfindungslaute aus seinem Reiseführer herausliest. Ein diesem Führer eigener, gewisser Gefühlsüberschwung hält sich hier (in diesen drei Heften) noch in mäßigen Grenzen, in Heft 4 dagegen, das einer Verbesserung auch nach anderer Richtung hin dringend bedürfte, wirkt er oft unfreiwillig komisch. Die Ausstattung ist tadellos. *A. D.*

Menzi J. J.: Auf hoher Alp allein mit Gott! Poetische Erinnerungen an frohe Wandertage. Mit 2 Originalzeichnungen. Basel 1912. 8°. (16 S.) Preis 20 Pf.

Die Bergwelt löst bei dem einen diese, bei dem andern jene Empfindung aus. Der schwelgt ganz im Naturgenusse, jener pocht auf seine stolze Kraft und mancher andere fühlt sich auf steiler Felsenzinne dem großen Weltengeiste näher als anderswo. Auch in Menzi wird diese kindlich-fromme Empfindung wach und religiös veranlagte Naturen werden sich an diesen schlichten, doch formschönen und gemütvollen Versen erfreuen und erbauen. *A. D.*

Eduard Kübel: Pflanzengeographische Monographie des Berninagebiets. Mit einer synökologischen Karte, einem farbigen Kunstdruck, 58 Vegetationsbildern und 20 Textfiguren. Sonderabdruck aus «Botanische Jahrbücher», Bd. XLVII, Heft 1/4. Leipzig 1912, Wilhelm Engelmann. 8°. (X, 615 S., 37 Taf., 1 Tab., 1 K.) Preis M 8.—.

Da in der Schweiz keine Landesanstalt für Pflanzengeographie besteht, welche die Aufnahme dieses Lands in geobotanischer Hinsicht betreiben könnte, müssen die einzelnen Gelehrten einstweilen eigene Monographien über bestimmte Gebiete als Bausteine zu einer schweizerischen pflanzengeographischen Landesaufnahme liefern. Besondere Verdienste in dieser Hinsicht erwarb sich bekanntlich Prof. Dr. C. Schröter in Zürich und ihm stellt sich nun Kübel durch die vorgenannte glänzende Monographie, ein würdiges Denkmal deutschen Gelehrtenfleißes, ebenbürtig zur Seite. Mit der nötigen klimatologischen und botanischen Ausrüstung versehen, weilte Kübel ein volles Jahr auf dem 2309 m hohen Berninapasse (auch den Winter hindurch) und sein Buch bietet außer schönen botanischen und geologischen Aufnahmen auch recht hübsche Landschaftsbilder von diesem Gebiete, die das allgemeine Interesse herausfordern. Das umfangreiche, hübsch ausgestattete Buch darf als vorbildlich für Arbeiten auf pflanzengeographischem Gebiete gelten.

Bilderwerk «Tirol, Salzburg und Oberbayern». In Nr. 10 (S. 140) dieser «Mitteilungen» haben wir auf ein hübsches Bilderwerk hingewiesen, das von A. Strauß in Leipzig bezogen werden kann. Wir werden soeben aufmerksam gemacht, daß die J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping) in München, Kaufingerstraße 29, dasselbe Werk in ihrem Verzeichnis «Alpiner Bilder» schon seit längerer Zeit zum Vorzugspreise von M. 9.— ausbietet.

Kartographie.

J. Georg Thöni: Routenkarten von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. 1:350.000, II. Aufl., Verlag der J. Grissemannschen Buchhandlung in Imst. Preis 50 h.

Thöni's Routenkarten, die außerordentlich billig sind und dabei so ungewöhnlich viel enthalten, werden nicht nach Verdienst gewürdigt. Die nunmehr in II. Auflage vorliegende Routenkarte für Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein enthält neben den Eisenbahnlinien und Postrouten auch alle sonst für Turisten in Betracht kommenden wichtigeren Reiserouten nebst allen Schutzhütten, Pässen und nennenswerten Gipfeln. Für die Anstiege auf diese sowie für alle Übergänge gibt die Karte die Entfernungen an. Aber sie läßt auch erkennen, welche Hütten bewirtschaftet sind und welche nicht; sie gibt an, welche Orte ein Postamt, welche ein Telegraphenamt haben, und endlich auch, wo sich ein Fernsprechamt befindet. Selbstverständlich ist zu erkennen, welche Straßen regelmäßigen Automobilverkehr oder bloß regelmäßigen Postwagenverkehr haben, oder ob es sich nur um Karrenwege, Fußwege oder Gletscherübergänge handelt. Vermöge dieses Reichtums an wichtigen Angaben eignet sich diese Routenkarte ganz vorzüglich für die Zusammenstellung von Reiseplänen, aber auch als auf der Reise ständig mitzuführender Begleiter, der immer zu verläßlicher Auskunft bereit ist. Die II. Auflage hat manche Verbesserung und Bereicherung gebracht. Die Beschriftung bedarf noch einer gründlichen Durchsicht. Fehler wie Prägnatten (statt Prägraten — dieser Fehler kommt zweimal nebeneinander vor, ist also kein Schreibfehler!), Mataschjoch (statt Madatschj.), Hundkehlj. (statt Hundskehlj.), Körtschach (statt Kötschach), um nur einige zu nennen, sollten jetzt schon ausgemerzt sein; aber sie kommen nur vereinzelt vor und im allgemeinen verrät die Karte die sorgsame Bearbeitung eines gründlichen Kenners des Landes und der Bedürfnisse des Alpenreisenden.

Reliefkarte von Westtirol mit Vorarlberg, Engadin und Bayrischem Hochland. 9. Aufl. Herausgeber und Verleger J. Müller, Landeck, Tirol. Druck von C. Lampe in Innsbruck.

Dieser bewährte Reisebehelf ist heuer, von P. Tautenhahn in Innsbruck gezeichnet, in neuer, vergrößerter Form erschienen. Im Norden reicht die Karte nun bis Lindau—Immenstadt—Füssen und Walchensee, im Osten bis zum Brenner, im Süden finden wir noch S. Michele im Etschtal, den Adamello, den Aprikapaß und Sondrio verzeichnet, während im Westen der Malojapaß, Alveneu, Feldkirch und St. Margrethen abschließen. Das Gelände ist gelblich, das Felsgebirge violett, die Gletscher sind weiß, Talniederungen grün, Gewässer blau eingetragen, während sowohl Eisenbahnen als begangene Fußwege gut verzeichnet sind. Besonders hervorgehoben sind die fahrbaren Alpenstraßen in Rot, da die Karte auch ein Begleiter von Landeck aus für längere Wagen- und Automobilturisten ist. Die Karte ist vom Verleger und durch die Reisebureaux kostenlos zu beziehen. *R. G.*

Karte des Fürstentums Liechtenstein. Da die bestehenden Karten des Fürstentums Liechtenstein ziemlich mangelhaft sind, hat die S. Liechtenstein unseres Vereins diesem fühlbaren Übelstand durch Herausgabe einer billigen «Weg- und Turistenkarte» vorläufig abzuhelfen versucht. Diese Karte ist von Egon Rheinberger in Vaduz entworfen, bei der Firma J. J. Weber in Leipzig hergestellt worden und kann gegen Einsendung von 25 Hellern in österreichischen Briefmarken vom Buchbinder H. Wachter in Vaduz, Liechtenstein, bezogen werden.

Kleine Turistenkarte der Schweiz. Die «Amtliche Auskunftstelle der Schweizerischen Bundesbahnen» im Inter-

nationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, verausgabt für die bevorstehende Reisezeit wieder unentgeltlich eine kleine, von Frey & Kümmerly hergestellte Turistenkarte in 1 : 650.000, die mit einem überaus gewinnenden Reliefbild alle wissenswerten allgemeinen Angaben über Reiserouten, Fahrkarten, Zollrevision, Pässe etc. verbindet.

Meyers Geographischer Handatlas. IV. Auflage. Verlag des Bibliograph. Instituts, Leipzig und Wien. In Leinen gebunden M. 15.—.

In unserer Zeit, deren Verkehr die ganze Erdkugel mit einem stets dichter werdenden Netz von Verkehrswegen umspinnt, ist ein geographisches Nachschlagebuch wirklich ganz unentbehrlich und es vergeht kein Tag, an dem der Gebildete nicht nach einem solchen Werke greifen muß, sei es, daß er eine Auskunft über unseren Kontinent benötigt, oder daß er sich über irgend ein fernes Land, ein außereuropäisches Gebirge oder dergleichen unterrichten will. Denn mit der fortschreitenden Erschließung der Erdoberfläche hat auch die Bereisung fremder Hochgebirge, die man früher nur als geographische Begriffe gekannt hat, ziemlich Schritt gehalten. Diesem Bedürfnis kommt nun in glücklicher Weise der vorliegende Handatlas entgegen. Sein Format (Lexikongröße) macht ihn durchaus handlich, die Karten sind durchweg von großem Umfang und was vor allem in Betracht kommt, sie sind gründlich auf der Höhe unserer Zeit gehalten und bis in die jüngste Zeit sorgfältig ergänzt. Äußerst wichtig ist das Ortsregister, das über 100.000 Namen aufweist und das Auffinden dieser Orte in den Karten zu einer ganz leichten Aufgabe macht. Das gediegene Kartenwerk kann bestens empfohlen werden.

Kunst.

Kärntner Landschaftsbilder. Im Bilderverlage von Karl Manhart, Oberdrauburg, ist, angeregt durch die Alpenvereinssektionen und Fremdenverkehrsvereine, eine Reihe von Ansichtskarten und Wandbildern erschienen, die teils nach trefflichen photographischen Aufnahmen des Verlags und Aquarellen von E. T. Compton sorgfältig hergestellt wurden und die einige der reizendsten Gegenden das Kärntner Oberlands veranschaulichen. Besonders stimmungsvoll sind die in Größe 13 × 21 cm und als Postkarten erhältlichen Farbenbilder: «Schloß Stein gegen Oberdrauburg», «Zwickenberg gegen die Unholden», «Greifenburg», die «Unholden» (Lienz-Debant), «Dreikofelkamm» (autochrom). Die Comptonschen Bilder «Zwickenberg» und «Hochstadelnordwand» sind als ganzseitige Schwarzdruckbilder in der «Leipziger Illustrierten Zeitung» erschienen und als Sonderdrucke durch den erwähnten Verlag zu beziehen. Preis eines Wandbilds K 1.20 (M. 1.—); eines Ansichtskartenheftes mit 15 Karten K 1.20 (M. 1.—); einer photographischen Vergrößerung (ca. 30 × 50 cm) K 9.— (M. 7.50).

E. T. Compton: «Die Unholden». Dies ist ein prächtiges Werk des trefflichen Meisters. Die «Deutsche Alpenzeitung» hat es in farbiger Wiedergabe veröffentlicht; die «Leipziger illustrierte Zeitung» ließ es als ganzseitiges Schwarzdruckbild erscheinen. Es kann als Sonderdruck vom alpinen Bilderverlage Karl Manhart in Oberdrauburg (Kärnten) bezogen werden. Der Stückpreis ist K 1.20 oder M. 1.—. Der genannte Verlag nimmt auch Bestellungen auf Farbenbilder (Maiheft der «Deutschen Alpenzeitung») entgegen.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung zu Graz. Während diese Nummer der «Mitteilungen» durch die Presse ging, hat zu Graz die 43. (39.) Hauptversammlung unseres Vereins stattgefunden. Der Versammlungsbericht wird in der Nr. 18 vom 30. September erscheinen.

Sektionsberichte.

Cassel. Die S. Cassel feierte am 24. Februar 1912 ihr 25jähriges Stiftungsfest. Das Fest, dem als Idee «eine Hochzeit in Rein» zugrunde lag, war als großes alpines Trachtenfest veranstaltet und wurde in den prächtig geschmückten, in eine Alpenlandschaft umgewandelten Sälen des Stadtparks abgehalten, die die große Zahl der Festteilnehmer kaum zu fassen vermochten. Auch der Wirtschafter der Casseler Hütte, Bergführer Peter Willeit, war zu dem Feste von Rein nach Cassel gekommen. Unter den zahlreichen Glückwünschen, die der Sektion zugingen und für die sie ihren Dank ausspricht, befand sich auch eine Spende der durch die Nachbarschaft ihrer Hütten im Rieserfernergebiet befreundeten S. Fürth, eine große Kiste Nürnberger Lebkuchen (Firma Metzger), die namentlich bei den Damen großen Anklang fand. Die Sektion konnte auf der einige Wochen vorangegangenen Hauptversammlung 6 Mitgliedern das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verleihen und ernannte außerdem einen der Gründer der Sektion, Herrn Apotheker Luckhardt, zum Ehrenmitglied.

Die Reichensteiner (Wien). Am 19. Dezember v. J. fand die XV. (II.) ordentliche Hauptversammlung statt. Dem hiebei vorgelegten Jahresberichte entnehmen wir: Die Sektion zählt 1 Ehrenmitglied und 34 ordentliche Mitglieder. Eine Reihe von Lichtbildervorträgen, durchweg von Sektionsmitgliedern gehalten, behandelte hochalpine Turen. Die in den Niederen Tauern gelegene Plannerhütte der Sektion hatte sich eines regen Besuchs zu erfreuen und diente hauptsächlich für Schneeschuhturen. Die Hütte wurde mit dem Alpenvereinsschloß versehen und eine vom Vorraume zugängliche, versperrbare Holzlage angebaut. Es wurden namentlich im Gebiete der Rottenmanner Tauern, dem Zuge des Zeiritzkampls sowie in den Wölzer Alpen zahlreiche Nachmarkierungen durchgeführt. Dem Turenberichte ist zu entnehmen, daß von 30 berichtenden Mitgliedern 531 Hochturen, hievon 172 mit Schneeschuhen, und zwar führerlos, durchgeführt wurden. Nebst einigen Schilderungen der von Sektionsmitgliedern in den Ennstaler Alpen, der östlichen Dachsteingruppe, den Salzburger Kalkalpen sowie der Fanesgruppe ausgeführten Erstlingsturen enthält der Jahresbericht im Anhange auch eine Zusammenstellung kurzgefaßter Beschreibungen der beliebtesten Schneeschuhturen im Bereiche der Plannerhütte. Für das Jahr 1912 wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Karl Sandtner, Vorsitzender; Theodor Guberner und Karl Schrom, Vorsitzender-Stellvertreter; Karl Schiesbühl und Hans Wistermayer, Schriftführer; Franz K. Eschelmüller und Richard Venus, Säckelwarte; Anton Kail, Hüttenwart; Josef Mühlmann, Bücherwart; J. Baumgärtner, Turenwart; Ernst Schaden und Viktor Weiß, Beiräte; als Wegzeichnungsausschüsse die Herren: Josef Fischer, Gustav Handschur, Franz Holler, Felix Klapschy, Josef Sarnitz und August Schwarz. Der Sektionsbeitrag wurde für das laufende Jahr wieder mit K 32.— festgesetzt.

Dresden. Nach dem Jahresberichte sind der Sektion im Jahre 1911 120 Mitglieder neu beigetreten, 106 Mitglieder sind abgegangen. Jetzt zählt die Sektion 2013 Mitglieder. Ein reges Leben hat in der Sektion geherrscht. Es wurden 13 Vorträge gehalten, 24 Bergfahrten in die heimischen Berge unternommen und 2 Hauptversammlungen einberufen. Während in der ersten dieser Versammlungen die Berichte und der Rechnungsabschluß für 1910 vorgetragen wurden, befaßte sich die andere mit der Beschlußfaßung über die Änderung einiger Punkte in der Satzung der Sektion und mit der Vornahme der Wahlen für die Sektionsorgane auf die Jahre 1912 und 1913. Den Vorstand bilden die Herren: Landgerichtsrat Dr. Gaertner, Vorsitzender; Hofrat Dr. med. Gelbke, Vorsitzender-Stellvertreter; Direktor Dr. Anton und Rechtsanwalt Dr. Leutritz, Schriftführer; Hoflieferant Westmann, Kassenwart; Fabrikbesitzer Schultze und Drechslermeister Rüger, Vertreter des Hüttenausschusses; Konsul Mühlberg, Festwart; Professor Dr. Schmidt, Bücherwart und Direktor Dr. Kuhfahl, Rechtsanwalt Dr. Herschel und Lehrer Milde, Beisitzer. Die innere Einrichtung und Festigung des «Freien Ausschusses für Dresdner Schülerreisen», welches Unternehmen die Sektion mit einem Jahresbeitrage von M. 300.— unterstützt hat, hat sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. In den 6 Jahren des Bestehens der Dresdner Schülerreisen beteiligten sich 5718 Schüler

an Tageswanderungen, 2516 Schüler an Reisen und 3918 Schüler an kleinen Wanderungen. Von festlichen Veranstaltungen der Sektion sind zu nennen das von 1700 Personen besuchte Trachtenfest, die Silvesterfeier und das durch ein feierliches Herrenessen begangene 38. Stiftungsfest der Sektion. Bei letzterem wurde 17 Mitgliedern das Jubel-Ehrenzeichen der Sektion für 25 Jahre lange Zugehörigkeit zur Sektion Dresden überreicht.

Düsseldorf. Die Sektion zählte im Jahre 1911 371 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Fabrikant Dr. Fr. Bloem, Vorsitzender; Landschaftsmaler Georg Macco, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabrikant Hans Putsch, Schriftführer und Kassier; Gymnasialoberlehrer Dr. Rudolf, Bibliothekar; Assessor Dr. Georg Hasenkamp, Beisitzer. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Prof. Dr. Lausberg: «Nach Spitzbergen und dem Rand des Packeises»; Dr. W. Hinrichs-Hannover: «Zwei Jahre bei den deutschen Ausgrabungen in Mesopotamien» und «Karawanenreise durch Nordmesopotamien»; Wilhelm v. Guérard: «Die Karawanken, ein deutsch-slowenisches Grenzgebirge»; Ing. Heinrich Ley: «Führerlose Hochturen im Berner Oberland»; Direktor Pojmann-Ilidže (Sarajevo): «Bosnien und die Herzegowina»; Dr. Mühlstädt-Leipzig: «Aufs Matterhorn»; Dr. C. A. Haniel: «Reisebilder von den Sundainseln»; Dr. O. Stein: «Abstieg durch die Ostwand des Monterosa».

Gablonz a. N. Am 24. Februar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, in der die Berichte über das 9. Vereinsjahr erstattet wurden. Die Mitgliederzahl betrug 104, Vereinsvermögen und Hüttenbaufond weisen eine bescheidene Vermehrung auf, desgleichen die Sektionsbücherei durch reiche Zuwendungen des Obmannes Herrn Dr. Poduschka. An den Vortragsabenden sprachen unter Vorführung von Lichtbildern: Universitätsprofessor Dr. Walko-Prag: «Über Turen in der Silvretta- und Ferwallgruppe»; Fachlehrer J. Nitsche: «Über Naturschutzparke»; Lehrer Ernst Schulze-Zittau: «Über Turen im Berner Oberlande»; Herr Wilhelm Mahla über Teile seiner Weltreise (Kanada, Japan) und Dr. Hans Priebsch, Wien, über seine Grönlandsfahrten. Infolge der Versetzung nach Tachau schied Herr Bezirksrichter Dr. Franz Schölling als Kassier. An seine Stelle trat Herr Franz Flanderka. Für den ausscheidenden Kassier-Stellvertreter Professor Pugl wurde Bürgerschulkatechet A. Eckert gewählt. Im übrigen blieb der Vorstand unverändert.

Graudenz. Im zweiten Vereinsjahr stieg die Zahl der Mitglieder von 45 auf 66. Sektionsversammlungen mit Vorträgen fanden 6 statt. Ein Alpenvereinsfest mit zahlreichen Aufführungen am 22. Februar 1911 verlief glänzend und führte der Sektion eine Reihe neuer Mitglieder zu. Zur ständigen Einrichtung wurde ein wöchentlicher Kegelabend, der sich stets regen Besuchs erfreute. In der Hauptversammlung am 17. Januar 1912 mußte eine Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Geh. Oberjustizrat Renckhoff, der die Sektion von seinem neuen Wohnsitz Wiesbaden aus noch im vorigen Sommer auf der Haupttagung des Alpenvereins in Koblenz vertreten hatte, und Oberlehrer Scherer, stattfinden. Der Vorstand besteht nun aus folgenden Herren: Professor Hans Hennig, Vorsitzender; Pfarrer Jakob, Stellvertreter; Oberlehrer Kapfer, Schriftführer; Professor Dr. Bredan, Stellvertreter; Bankier Dr. Belgard, Kassenwart; Rechtsanwalt Dr. Cohnberg und Fabriksdirektor Regierungsrat a. D. Wrobel, Beisitzer.

Liechtenstein (Vaduz). Die Hauptversammlung fand am 24. März d. J. statt. In den Vorstand für 1912 wurden folgende Herren wiedergewählt: Dr. Rud. Schädler-Vaduz, Vorsitzender; Egon Rheinberger-Vaduz, Vorsitzender-Stellvertreter; Forstverwalter J. Hartmann-Vaduz, I. Schriftführer; Postmeister F. Walser-Schaan, II. Schriftführer; Karl Hartmann-Vaduz, Schatzmeister; Stephan Ritter-Schaan und Fabrikant Spörri-Vaduz, Beisitzer. Da das über Liechtenstein vorhandene Kartenmaterial recht mangelhaft ist, suchte der Sektionsausschuß diesem fühlbaren Mangel zunächst durch Herausgabe einer billigen Weg- und Turistenkarte abzuhelfen, die von Herrn Egon Rheinberger-Vaduz entworfen und von der Firma J. J. Weber in Leipzig hergestellt wurde. Sie kann gegen Einsendung von 25 Hellern in österreichischen Briefmarken von H. Wachter, Buchbinder in Vaduz, bezogen werden. Außerdem wird die Sektion dahin wirken, daß das Blatt «Bludenz-Vaduz» der österreichischen Generalstabskarte, welches das Gebiet von Liechtenstein umfaßt, die nötigen Nachtragungen und Ergänzungen erhält.

Mainz. Der in der Hauptversammlung vom 10. Februar l. J. erstattete Jahresbericht konnte auf eine in jeder Hinsicht rührige Tätigkeit im Jahre 1911 hinweisen. Mit besonderer Befriedigung wurde auf den Erfolg der an die Besucher der Coblenzer Hauptversammlung ergangenen Einladung nach Mainz und zur gemeinsamen Rheinfahrt hingewiesen, die gewiß allen Teilnehmern in dauernd angenehmster Erinnerung bleiben wird. Die Mainzer Hütte hatte mit 1080 Personen (darunter 742 Übernachtende) den größten Besuch seit ihrem Bestande. Es wurden sechs Vorträge gehalten und die Einführung besonderer «Diskussionsabende» beschlossen behufs Besprechungen praktisch wichtiger und nützlicher turistischer Angelegenheiten. Herr A. Allendorf sen. veranstaltete in Verbindung mit mehreren Herren «Führern» 14 Wanderungen, an denen 771 Mitglieder teilnahmen. Auch die Kletterriege (Leiter: Herr J. Cordonnier) war eifrig tätig. Die Bücherei (Bibliothekar Herr Mitterbauer) wurde wieder vermehrt. Die Hütte und die Wege in deren Gebiet wurden bestens instand gehalten. Der Vorstand, bestehend aus den Herren: Karl Theyer, Vorsitzender; Justizrat Dr. Carlebach, Vorsitzender-Stellvertreter; Direktor B. Traud, I. Kassier; Bernhard Kalkhof, II. Kassier; Jean Kalkhof, Schriftführer; Architekt Franz Ph. Gill, Hüttenwart; Hauptlehrer Francis Mitterbauer, Bibliothekar; Adam Allendorf sen., Dr. Rob. Braden, Dr. Fritz Causé, Jos. Cordonnier, Sanitätsrat Dr. P. Eichhorn, Adolf Gutmann, Dr. Emil Kramer und Prof. Anton Pleyer, Beisitzer, wurden wiedergewählt. Die Sektion zählte Ende 1911 625 Mitglieder. Am 2. März fand, diesmal bei ganz besonders zahlreicher Beteiligung, das alljährliche Herren-Abendessen in der Stadthalle statt. Die Herren Diebold und Allendorf jr. hatten für einen prächtigen Saalschmuck gesorgt. Die Herren Vorstand K. Theyer und Landgerichtsrat Dr. Jung hielten beifälligst aufgenommene Ansprachen und Herr Schlotthauer eröffnete mit einem «Prolog» die heiteren Darbietungen, deren Mittelpunkt eine «Tragödie mit Gesang und Tanz» von Hans Waag, unter dem Titel «Glaube und Heimat oder der fidele Bauer» stand, die unter Mitwirkung mehrerer Sektionsmitglieder, dann noch des Fräuleins v. Siklosy und des Herrn de Vogt vom Stadttheater ganz außerordentliche Heiterkeit und Beifall auslöste. Prof. Pleyer, Fräulein v. Siklosy, die Herren Hartung und Schlotthauer erfreuten durch den Vortrag wirkungsvoller Lieder und halfen mit, den Teilnehmern des Abends Stunden größter Heiterkeit zu bereiten und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Sektion aufs neue zu festigen.

Stuttgart. In der Ende vorigen Jahres stattgehabten Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Buchhändler Hermann Mayer, den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der nach allen Seiten hin ein erfreuliches Bild des Wachstums der Sektion bot. Die Mitgliederzahl ist von 229 auf 290 gestiegen und hatte anfangs 1912 die Zahl 300 bereits überschritten. Der Kassenbericht ergab ein Vermögen von M. 2600.—. Die monatlichen Wanderungen waren gut besucht; zu Pfingsten wurde eine gemeinsame Hochtur auf den Biberkopf im Bayrischen Allgäu ausgeführt. Während der Wintermonate hielten die Herren Karl Walker, R. Mutschele und Karl Krämer Lichtbildervorträge. Auch die Schneeschuhabteilung, die bereits 60 Mitglieder zählt, hat sich günstig entwickelt. Der Bau einer Hütte ist in die Wege geleitet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Buchhändler Hermann Mayer, Vorsitzender; Adolf Binder, Vorsitzender-Stellvertreter; Artur Wagner, Schriftführer; Karl Hosp, Kassier; Ernst Kaiser, Bibliothekar; Karl Krämer, Karl Blöd, Albert Kaiser und Wilhelm Weber, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien, 30. September.** 1912.

Die 43. (39.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Graz.

Der Alpenverein ist gewohnt, wohin er auch kommt, auf das herzlichste empfangen zu werden. Gäbe es über das Herzlichste hinaus noch eine Steigerung, so müßte man diese auf den Empfang anwenden, den die S. Graz bot. Vom ersten Schritt an stellte sich alles, ob jung oder alt, ob hohen oder niederen Standes in den Dienst der Gäste. Da hätte es nicht der so reichen, bunten Beflaggung bedurft, um dem Fremden zu sagen, daß er hochwillkommen sei — von der ersten Stunde an mußte er sich heimisch fühlen in der kerndeutschen Stadt, die in ihrer Lage eine Mittlerin ist zwischen Hochgebirge und Hügelland, zwischen der grünen Steiermark, wo der Wald wuchert, und der blühenden Südmark, wo die Traube reift.

Wenn auch die eigentlichen Festlichkeiten erst am 8. September abends begannen, so war die Hauptzahl der etwa 400 auswärtigen Teilnehmer doch schon in den vorhergegangenen Tagen eingetroffen und die immer zahlreicher auftauchenden rot-weiß-schwarz-gelben Festzeichen mit dem silbernen Edelweiß gaben allmählich dem Straßenbilde den von unseren Hauptversammlungen her bekannten veränderten, festlich anmutenden Charakter.

Ein zwangloser Eröffnungsabend im Märchensaale beim «Wilden Mann» vereinigte am 7. September so zahlreiche Vereinsmitglieder, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Gefördert durch treffliche Musikvorträge entwickelte sich bald eine sehr angeregte Stimmung. Unter den Erschienenen befanden sich unter anderen die Vorsitzenden des Vereins, Exzellenz Dr. Sydow aus Berlin und Geheimrat Schiedmayer aus Stuttgart. Der Obmann des Festausschusses, Dr. A. Ott, hieß die Gäste in herzlichen Worten willkommen und wünschte dem Feste den fröhlichsten Verlauf. Nach einer Pause hielt Herr K. Sandtner aus Wien einen humoristischen Vortrag: «Ein Sonntag auf der Rax», der durch zahlreiche heitere Lichtbilder illustriert wurde. Der Vortrag, der Herrn Oskar Molitor aus Wien zum Verfasser hat, erweckte große Heiterkeit und fand allgemeinen Beifall.

Am 8. September abends fanden sich die Festgäste vollzählig und festesfreudig in der Restauration auf dem Schloßberge ein, deren ausgedehnte Räumlichkeiten dennoch bald gefüllt und überfüllt waren. Es war ein Wogen der Menge, ein Wogen der Stimmen, und mancher Freundesgruppe, die sich nach Jahresfrist wieder gefunden hatte, sah man es deutlich an, daß die wiedersehensfrohen Männer vom silbernen Edelweiß nicht leicht wußten, wo zuerst anfangen mit dem Fragen und Berichten. Das ist das Schöne, ja das Innige im Alpenverein: Männer, die sich in Beruf und Rang fernstehen — sie drücken sich aufs freudigste die Hände, sie sind in dem Augenblick, in dem sie sich wiederfinden, die alten brüderlichen Freunde. Denn ein Gedanke leitet sie, für eine Empfindung schlägt ihr Herz.

Der Vorstand der S. Graz, Dr. med. Ott, begrüßte auf das herzlichste die erschienenen Gäste, unter denen sich außer den Vorsitzenden des Hauptausschusses, Exzellenz Staatsminister Dr. R. Sydow, Sektionschef Dr. R. Grienberger und Geheimrat Schiedmayer, auch Statthalterei-Vizepräsident Freiherr v. Myrbach u. a. eingefunden hatten. Der Männergesangverein «Liederkranz» brachte mehrere der so gemütvollen, zu Herzen gehenden Steirerlieder ausgezeichnet zum Vortrag und besonders die Jodler, diese urwüchsige Form des Volksgesangs, lösten reichsten Beifall aus. Ein herrliches Bild der schmucken und so schönen Altsteirer Trachten, aus denen die Goldhauben der Frauen und Mädchen besonders hervorleuchteten, bot der Einzug des Vereins «Oberlandler» mit seiner Musik, dessen Mitglieder dann unter Leitung des Herrn Mlekus eine Reihe altsteirischer Tänze zur Vorführung brachten.

Nach 9 U. abends leuchteten auf den Bergen der weitesten Umgebung zahlreiche Höhenfeuer auf, deren Gesamtbild leider durch den herbstlichen Nebel beeinträchtigt wurde. Dafür aber bot der Schloßberg selbst, dessen bekannter Uhrtum durch aus Tausenden von elektrischen Lichtern gebildete Linien in die Nacht hinausleuchtete, ebenso wie die Lichterfülle der zu Füßen liegenden Stadt einen wunderbaren, glanzvollen Anblick.

Aber auch offizielle Abende haben ihre Grenzen und an dieser Grenze standen diesmal die Grazer Weinstuben, diese Besonderheit der Murstadt, in denen der Fremde staunend Weine trinkt, die sich mit den besten deutschen messen können. Die traulichen Winkel dieser Stuben sind so recht geschaffen zu gemütlichem Plaudern und der bewährte Herzensschlüssel Wein öffnet auch die tieferen Räume eines Freundesgemüts.

Der nächste Morgen war der Vorbesprechung gewidmet, jener klassischen Einrichtung unseres Vereins,

die Geister gären und Geister klären läßt. Erst hier konnte man eine Übersicht über den Besuch der Versammlung gewinnen, dessen stattliche Größe von dem Interesse zeigte, das dauernd den Vereinsangelegenheiten entgegenbracht wird. Und es ist stets ein Bild, das herzerfreuend wirkt, wenn man in diesen Versammlungen die große Zahl grauer Häupter der erprobten alten, fast möchte man sagen: der uralten Garde neben den tüchtigsten jungen Männern der Gegenwart und Zukunft sieht, knorrige, sturmerprobte Stämme, neben dem kraftvoll aufstrebenden Nachwuchs.

Der Nachmittag des 9. September, an dem der «Verein zum Schutze der Alpenpflanzen» seine erfreulich zahlreich besuchte Hauptversammlung (über die später gesondert berichtet wird) abhielt, führte die meisten zu ausnahmsweise vom Wetter begünstigten Gruppenausflügen in die herrliche, an prächtigen Punkten so reiche, grüne Umgebung von Graz und erst abends vereinigte man sich wieder zur «offiziellen Begrüßungsfeier» in den luftigen, vornehmen Räumen der Industriehalle. Und dies war ein Abend voll Glanz und Freude, ein Abend echt steirischer Eigenart, echt steirischer Herzlichkeit und Gemütlichkeit. Wir dürfen, wohl ohne irgendwo Anstoß zu erregen, sagen, daß nicht leicht wieder ein Gau des weiten Österreich oder des Deutschen Reichs imstande wäre, Darbietungen zu geben, welche die Urwüchsigkeit des Walds mit der geläuterten Feinheit eines verkehrsreichen Lands so glücklich vereinigen, als dies in Graz gelungen ist, in der schönen Steiermark, wo vermöge der glücklichen Mischung in der Natur Leben und Bräuche des Volks aus dem rein Derben sich herausgerungen haben zu einer feinen, fast graziösen Echtheit.

Klangvolle Darbietungen des trefflichen Grazer Musikerbund-Orchesters leiteten den Begrüßungsabend ein. Frau Thea Laemmel brachte mit zündendem Feuer einen selbstverfaßten «Festgruß» zum Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, und hierauf begrüßte der Vorstand der S. Graz, Dr. A. Ott, die überaus zahlreiche, die weiten Räume bis auf das letzte Plätzchen füllende Versammlung, darunter vor allen außer dem Hauptausschusse des Vereins den Vertreter des Statthalters, den Herrn Statthalterei-Vizepräsidenten Freiherrn v. Myrbach, ferner die Herren Statthaltereirat v. Underrain, Polizeidirektor Hofrat Ritter v. Weyda, Bezirkshauptmann v. Costa-Rosetti, Amtsdirektor Dr. Plochl, Reichsratsabgeordneter Wastian u. a. Er gedachte der vor 21 Jahren zum ersten Male in Graz abgehaltenen Hauptversammlung, wies darauf hin, daß seither die Mitgliederzahl des Vereins von 35.000 auf fast 98.000 gestiegen ist, daß auch die S. Graz ihren Bestand von 300 auf 700 Mitglieder vermehrt und zwei Schutzhütten erbaut hat. Er schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Heil auf den D. u. Ö. Alpenverein. Der erste Vorsitzende, Herr Staatsminister Exzellenz Dr. R. Sydow, dankte mit warmen Worten für den so herzlichen Empfang, gedachte der um den Alpenverein so hochverdienten Männer, die Graz, das in den Jahren 1895—1897 den Zentralausschuß des Vereins beherbergte, dem Alpenverein geliehen hat, wie Dr. A. Rigler, Prof. Dr. Ed. Richter, Direktor Artur v. Schmid etc.,* betonte dann, daß in gleicher Weise, wie die Bruderstämme des Deutschen Reiches und Österreichs unter dem Schirme des Bündnisses und der Freundschaft der Monarchen beider Staaten die herzlichsten Beziehungen verbinden, auch den großen D. u. Ö. Alpenverein und seine S. Graz die Bande inniger Freundschaft verknüpfen. Er schloß mit einem Hoch auf die S. Graz und die schöne Feststadt Graz. Hierauf hielt Herr Reichsratsabgeordneter Wastian eine schwungvolle Ansprache, in der er der Wichtigkeit der deutschen Stämme Österreichs, deren oft ungemein schwieriger Stellung, aber auch ihres zähen, festen Ausharrens gedachte. Er wandte sich an die Brudergefühle der Deutschen im großen Deutschen Reiche, bezeichnete den D. u. Ö. Alpenverein als eines der schönsten idealen Bündnisse aller Deutschen und als einen der bedeutungsvollsten deutschen Kulturfaktoren.

Ebenso lebhaften Beifall fanden die ganz ausgezeichneten Liedervorträge des Grazer Männergesangvereins, dessen nachher gebotene, ungemein stimmungsvoll vorgetragene und hier, weil bodenständig, doppelt eindrucksvoll wirkende Steirerlieder enthusiastisch aufgenommen wurden. Aber auch die von den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Turnvereins vorgeführten Steirertänze, die besonders den Vereinsmitgliedern aus dem Deutschen Reiche völlig neu gewesen sein dürften, fanden bewundernden und begeisterten Beifall. Diese Tänze zeigten ja am besten, was wir oben als ursprüngliche Echtheit im Kleide natürlicher Grazie bezeichnet haben. Ein hocherfreuliches Bild gesunder, zielbewußt geschulter Jugendkraft gaben die ebenso schwierigen, wie durch ihre geschmackvolle Anordnung fesselnd wirkenden Freigruppen, gestellt von Mitgliedern der ‚Bergsteigerriege des Vereins Grazer Turnerschaft'. Wo solche Kraft und Gesundheit die Grundlage der Bergsteigerei bildet, da erblüht unserem Vereine ein Nachwuchs, der zu den größten Hoffnungen berechtigt. Mit dem Bewußtsein, einen unvergeßlich schönen Abend verlebt zu haben, aber auch mit dem Gefühle des herzlichsten Dankes für alle Mitwirkenden, die sich so überaus selbstlos in den Dienst des Alpenvereins gestellt hatten, verließ man die Festräume und noch lange bildete in den traulichen Weinstuben, die gerne wieder aufgesucht wurden, das Geschaute den Stoff beifälliger Gespräche.

Der Vormittag des 10. September wurde durch die ungewöhnlich stark besuchte Hauptversammlung ausgefüllt, deren reiche Tagesordnung in gründlicher Beratung erledigt wurde. Die demnächst an dieser Stelle zur Veröffentlichung gelangende Verhandlungsschrift wird hierüber genau berichten. (Der Jahresbericht ist im Anschlusse an diesen Bericht veröffentlicht.) Hier sei nur vorgreifend darauf hingewiesen, daß die Versammlung ausgezeichnet wurde durch die Anwesenheit des eigens aus Wien nach Graz gekommenen Eisenbahnministers, Se. Exzellenz Freiherr v. Forster, des k. k. Statthalters, Exzellenz Graf Clary und Aldringen,

* Auf den Grabstätten dieser unvergeßlichen hochverdienten Mitkämpfer des D. u. Ö. Alpenvereins wurden seitens des Hauptausschusses Kränze niedergelegt.

Landesausschußbeisitzers Edler v. Feyrer, Statthaltereirat v. Underrain, die im Namen der Landesregierung, des Landes und der Stadt Graz die Hauptversammlung begrüßten und deren Beratungen besten Erfolg wünschten. Außerdem sei noch erwähnt, daß der Vorsitzende, Exzellenz Dr. R. Sydow, unter der begeisterten Zustimmung der Versammlung mitteilte, daß, einer treu aufrecht erhaltenen Tradition des Alpenvereins folgend, an die Monarchen der verbündeten Reiche Huldigungs- und Ergebenheitsdepeschen gerichtet wurden, auf die seitens ihrer Majestäten in huldvollster Weise der Dank eingelangt ist. Die Verlesung dieser Depeschen, deren Wortlaut am Schlusse dieses Berichts folgt, wurde freudig aufgenommen.

Nachmittags folgte wie üblich das Festmahl, dessen ungewöhnlich zahlreiche Teilnehmer die weiten Räume der städtischen Industriehalle an festlich geschmückten Tafeln vollständig füllten. Den ersten Toast brachte Se. Exzellenz Staatsminister Dr. R. Sydow aus. Er gab einen Rückblick auf die Tätigkeit des Alpenvereins, bezeichnete seine Einmütigkeit als seine Stärke und betonte, daß nächst der gemeinsamen Arbeit für gemeinsame Ideale auch die äußeren Verhältnisse für die große Entwicklung mitgewirkt haben, die der Verein genommen hat. Würden sich die politischen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten anders gestaltet haben, dann würde der Alpenverein wohl nicht jenen Aufschwung genommen haben, auf den er heute sehen kann. Das Zusammengehen der deutschen und österreichischen Mitglieder im Alpenverein hat eine besondere Stütze in den persönlichen Beziehungen gefunden, die zwischen den Monarchen der beiden großen Staaten bestehen. Das Freundschaftsband zwischen den beiden Monarchen ist eine starke Garantie für den Bund der Länder, der Bund der Länder aber ist die Basis für die erfolgreiche Entwicklung unseres Vereins. Kaiser Franz Josef I. sucht in den Bergen Erholung; als Weidmann ist er zu ihren Höhen emporgestiegen. Kaiser Wilhelm II. hat sich durch seine Depesche an die Hauptversammlung persönlich zu den Bestrebungen des Alpenvereins bekannt. So dürfen wir beide Monarchen als Freunde unserer Bestrebungen ansehen. Wir erfüllen deshalb nicht eine Form, sondern eine Herzenspflicht, wenn wir bei dem ersten Trinkspruche verehrungsvoll und dankbar ihrer gedenken. Sein Hoch auf Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. fand begeisterten Widerhall.

Se. Exzellenz Eisenbahnminister Dr. Zdenko Freih. v. Forster, von lebhaftem Beifalle begrüßt, dankte für die freundliche Begrüßung und versicherte, daß er herzlich gerne den Verhandlungen als Vertreter der Regierung und als überzeugtes Mitglied des Vereins beigewohnt habe. «Was bei Ihren früheren, in gleicher Weise bedeutsamen Tagungen seitens der Vertreter der Regierungen immer wieder betont wurde, das besteht auch heute unvermindert und unverrückt fort: das lebhafte Interesse der Regierung an Ihrem Wirken, an Ihren schönen Erfolgen, nicht minder auch unser aufrichtiges Bestreben, Sie in Ihrer Arbeit wirksam zu unterstützen und hiedurch Ihren Zielen näherzubringen. Es ist überflüssig, des Näheren die Bedeutung Ihres Vereins darzutun. Ist es doch allbekannt, daß der Alpenverein seit nahezu einem halben Jahrhundert den Idealismus in seiner schönsten, edelsten Form auf seine Fahne geschrieben hat und mit seinen fast 100.000 Mitgliedern, mit seinen mehreren hundert Schutzhäusern einen Siegeslauf hält, dem kaum eine andere Vereinsorganisation gleichzukommen vermag, einen kulturellen Feldzug, voll der schönsten Triumphe, eine Kette von Siegen, errungen nicht mit Schwert und Feuer, sondern mit den mächtig werbenden Idealen der Liebe zum Vaterlande und zur Natur, mit Siegestrophäen auf dem Felde der Wissenschaft, der Volkswirtschaft, der Förderung der Wohlfahrt und nicht zuletzt in der Pflege der ehrlichen Freundschaft zwischen den Angehörigen der beiden, durch die Vorsehung hoffentlich dauernd geeinten Reiche.» (Stürmischer Beifall.) «Und wenn ich heute auch als Mitglied der Regierung, dem das Eisenbahnressort anvertraut ist, Sie, meine verehrten Herren, um so freudiger begrüße und Sie zu Ihrer Tagung um so herzlicher beglückwünsche, so wollen Sie darin die Überzeugung finden, daß mir die vielfach gemeinsamen Interessen und Bestrebungen, die den Alpenverein mit der Staatseisenbahnverwaltung verbinden, voll gegenwärtig sind. Daß dieses, wie ich meinerseits sagen zu können glaube, stets nur gute Einvernehmen zwischen Ihnen und der Regierung sich immer mehr festigen möge, das ist mein aufrichtiger Wunsch.» (Anhaltender Beifall.)

Der zweite Vorsitzende, Sektionschef Dr. R. Grienberger, wies darauf hin, daß es 21 Jahre sind, seit der Alpenverein das erstemal seine Hauptversammlung abhielt in der schönen Hauptstadt jener herrlichen grünen deutschen Mark am Ostende der Alpen, in der Erzherzog Johann, einer der Hauptträger und Anreger des alpinen Gedankens, lebte und wirkte. Dauernde Erinnerung knüpft sich im Vereine an jene herrlichen, glänzenden Tage, und wo immer bei späteren Versammlungen die aus der Steiermark mit dem grüngebänderten Hute erschienen, erscholl stets ein freudiges «Heil den Grazern!». So wurde das Band, das den Gesamtverein und Graz umschlang, noch enger, und im Jahre 1895 wurde Graz Vorort unseres Vereins. Die Namen der Männer, die damals an der Spitze standen und deren wir heute in Wehmut gedachten: Rigler, Richter und v. Schmid, werden in der Vereinsgeschichte unvergeßlich bleiben. Das Arbeitsgebiet des Vereins, das bis dahin hauptsächlich den westlichen Teil der Ostalpen umfaßte, rückte seither mehr nach dem Osten, und besonders Steiermark erfuhr in diesen 21 Jahren einen erheblichen Zuwachs an Alpenvereinshütten, so daß es deren heute schon 27 zählt. Auch der geistigen Beziehungen ist zu gedenken, die zwischen dem gesamten deutschen Volke und der Steiermark bestehen, und die in den Namen Rosegger, Kernstock, Bartsch ihre Verkörperung finden. Unser Verein hat sicher eine hervorragende Rolle als Vermittler dieser geistigen Beziehungen gespielt. Aber diese engen Beziehungen zwischen dem Lande und unserem Vereine sollen besonders in turistischer Hinsicht noch ausgebaut werden. Noch zu wenig sind die Schönheiten der steirischen Berge gekannt: die Südabstürze des Dachsteins, die Niederen Tauern, die Ennstaler Berge

und das Hochschwabmassiv sind ebenso reich an alpiner Schönheit als an turistischer Vielseitigkeit. Die große Zahl unserer Mitglieder aus dem Deutschen Reiche, die heuer das erstemal hier sind, mögen Apostel der steirischen Alpenwelt werden und neue Freunde der grünen Steiermark gewinnen. Lassen Sie mich schließen mit den Worten, die Rosegger vor 21 Jahren uns zugerufen: «Vom Fels bis zum Meere sei Gott dem Herrn — Empfohlen die deutsche Erde.» Der Redner schloß mit einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Hoch auf das schöne Land Steiermark, auf die kerndeutsche Stadt Graz, auf die Grazer Sektion und den Festausschuß, der all die Mühen und Plagen der Veranstaltung auf sich genommen hat und mit Genugtuung auf sein Werk zurückblicken darf.

Geheimrat Schiedmayer gedachte mit warmen Worten der Damen und teilte der Festversammlung mit, daß vier Damen der S. Frankfurt a. M. dem D. u. Ö. Alpenverein an Stelle des leider in Verlust geratenen «Wetterschweinchens» ein neues gestiftet haben, das er unter Verlesung einer von den Damen verfaßten launigen poetischen Widmung dem Vorsitzenden übergab. Exzellenz Dr. Sydow überreichte dann unter stürmischer Heiterkeit das «Wetterschweinchen» dem Vorstand der S. Regensburg, Herrn Hans Rehm, behufs «getreuer und gewissenhafter Bewahrung» für die nächstjährige Hauptversammlung zu Regensburg. Den Reigen der Trinksprüche beschloß Statthalter Graf Clary und Aldringen, der unter anderem ausführte: Nicht als offizieller Festredner, sondern dem Zuge seines Herzens folgend, ergreife er das Wort, um seiner Freude Ausdruck zu geben, daß es ihm gegönnt ist, der schönen Versammlung beizuwohnen und mit Bewunderung der großen Leistungen des Alpenvereins zu gedenken. Gerade in einer Zeit der Landflucht, in einer Zeit des Aufschwungs der Industrie und der Konzentration der Menschen in den Städten, die unvergleichlich hohe Anforderungen an die menschliche Schaffenskraft stellt, wird die Sehnsucht nach der nervenentspannenden freien Natur um so mächtiger. Und dieses Streben zu fördern, hat gerade der D. u. Ö. Alpenverein sich zur besonderen Aufgabe gestellt. Die Erforschung der Alpenwelt durch den Verein bringt eine Hebung der Heimatliebe mit sich. Im Laufe der Nacht aus dem frisch verschneiten Hochschwabgebiet nach Graz zurückgekehrt und noch im Banne der Schönheiten von Berg und Wald stehend, wolle er seine Begeisterung für die Wunderkraft der Natur wie einen Strauß von Edelweiß und Almrausch auf die Festtafel legen. Und mit dieser Begeisterung für die Alpenwelt im Herzen trinke er auf das Wohl des D. u. Ö. Alpenvereins.

Am Abend dieses Tags bereitete noch die Stadtverwaltung den Alpenvereinsgästen eine ebenso vornehme wie erfreuliche Überraschung, indem sie ihnen eine große Anzahl von Sitzen für das bekanntlich prachtvoll ausgestattete, schöne Stadttheater zur Verfügung stellte, in dessen Spielplan mit Rücksicht auf die Alpenvereinsgäste drei heitere Einakter, Szenen aus dem Bauernleben, von dem zu früh verstorbenen steirischen Dichter Morre, aufgenommen waren. So erfuhren die schönen Tage der Grazer Hauptversammlung, die im Zeichen gemütlichster Harmonie gestanden haben, einen Abschluß, der nochmals allen Gästen der schönen Murstadt in Erinnerung brachte, wieviel sie den liebenswürdigen Bewohnern und den unermüdlich für das Gelingen des Festes tätig gewesenen Herren des Festausschusses zu danken haben. Sie alle mögen sicher sein, daß es ihnen gelungen ist, der grünen Steiermark und ihrer schönen Landeshauptstadt eine große Zahl neuer Freunde zu gewinnen.

Eine ganz hervorragende Arbeit hat besonders der Turenausschuß geleistet, mit der er sich die Anwartschaft auf den allerwärmsten Dank der Festgäste sicherte. Leider hat die Ungunst des heurigen Sommerwetters die Mehrzahl der Turen vereitelt. Erfreulich ist, daß die Mühen des Ausflugsausschusses wenigstens durch das Gelingen der Fahrt zum Prebichl und auf den Erzberg belohnt wurden.

Wie immer, müssen wir auch diesmal mit besonderem Dank der Unterstützung der Tagesblätter gedenken. Die «Münchener Neuesten Nachrichten» haben auch diesmal wieder der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins eine umfangreiche, durchaus gediegene Festnummer gewidmet, ebenso das «Grazer Tagblatt», und die anderen Blätter begrüßten den Alpenverein mit Festartikeln, die alle beweisen, welcher Schätzung sich unser Verein erfreut und welcher Faktor er geworden ist.

Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Regensburg statt.

* * *

An die Kabinettskanzleien Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und Kaisers Wilhelm II. wurden folgende Huldigungsdepeschen abgesandt:

An Se. k. u. k. Apostolische Majestät!

Wien.

Eure k. u. k. Apostolische Majestät bittet die in Graz tagende Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins, der sich unter Eurer Majestät gnädigem Schutze zu reicher Blüte entfaltet hat, ihre alleruntertänigste Huldigung ehrerbietigst darbringen zu dürfen.

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser!

Riesa (Sachsen).

Eure kaiserl. Majestät bittet die in Graz tagende Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins, ihre alleruntertänigste Huldigung darbringen zu dürfen. Der Alpenverein, von dessen 98.000 Mitgliedern mehr als zwei Dritteile dem Deutschen Reiche angehören, hat sich in vierzigjähriger Arbeit bemüht, die Verehrung der erhabenen Gotteswelt und die Freude an der Überwindung bergsteigerischer Schwierigkeiten in weite Kreise unseres Volkes zu tragen.

Hierauf sind folgende huldvolle Antworten eingelangt:

Wien-Schönbrunn. Se. k. u. k. Apostolische Majestät danken den Teilnehmern an der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins für die dargebrachte Huldigung.

Kabinettskanzlei.

Riesa. Ich ersuche Sie, der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank zu sagen. Ich werde die Bestrebungen des Vereins, die Freude am Bergsport in der erhabenen und herrlichen Alpenwelt zur Kräftigung von Körper und Geist zu fördern, auch ferner mit lebhaftem Interesse begleiten. Wilhelm i. r.

Drahtgrüße sind eingelangt von:

Graz. Durch einen Trauerfall und durch Kränklichkeit verhindert, Ihrer Tagung beizuwohnen, entbiete ich dem mächtigen D. u. Ö. Alpenverein auf diesem Wege Willkomm und treudeutschen Gruß! Im Zeichen Roseggers und des D. u. Ö. Alpenvereins werden wir deutsche Naturfreunde siegen. Heil und Freude! Völk. Schriftsteller Franz Goldhann.

Deutsch-Fersental. Dem Hauptausschusse und der Hauptversammlung alpine Heilgrüße. S. Deutsch-Fersental.

Ferleiten. Ein helles Bergheil von Familie Bernsteiner in Ferleiten, Tauerngasthof, und von den daselbst anwesenden Turisten. Diesen Gruß und Glückwunschzuruf vermittelt die der Alpenwelt treue und anhängliche Schwarze Marie, die dem D. u. Ö. Alpenverein weiteres Emporblühen wünscht.

Friedrichshafen. Mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen schönen Verlauf der Versammlung senden wir herzliche Grüße. S. Friedrichshafen.

St. Gilgen. Anläßlich ihres 10jährigen Bestands entbietet wärmste alpine Grüße die Sektion St. Gilgen.

Gmunden. Ein kräftig Bergheil! S. Gmunden.

Lichtenfels. Herzliche Wünsche und Grüße sendet S. Lichtenfels.

Mainz. Es wünscht guten Verlauf der Hauptversammlung und sendet alpine Grüße die S. Mainz.

Nußdorf a. Attersee. Fröhliches Turistenheil sendet einer der Ältesten des Vereins. Dr. Zucker.

Otto-Haus (Rax, Reichenau). Die im Otto-Schutzhaus versammelten Vereinsmitglieder wünschen der Hauptversammlung beste Erfolge und senden herzlichste Raxgrüße.

Merbs, Wechsler, Frank, Steiner, Ingenieur Schemper, Kronich.

Saint-Malo. Kräftiges Bergheil zur Hauptversammlung sendet von der Côte d'Émeraude in der Bretagne Gymn.-Prof. Dr. Modlmayr.

Waidhofen a. Ybbs. Treudeutschen Gruß und die besten Wünsche für frohen Verlauf und vollen Erfolg sendet die S. Waidhofen a. Ybbs.

Wiesbaden. Herzlichen Gruß vom grünen Rhein zur grünen Steiermark sendet S. Wiesbaden.

Wien. Leider verhindert, persönlich teilzunehmen, sendet herzlichste Bergheilgrüße allen Versammelten und ganz speziell der alten Garde Reginald Czermack.

Wolfsberg. Die Nachbarsektion jenseits der Koralpe sendet zur Tagung herzliche alpine Grüße mit dem Wunsche neuerlicher glänzender Erfolge. S. Wolfsberg.

Die S. Graz des Österr. Touristen-Klubs hatte folgendes Begrüßungsschreiben gesandt:

Unserer lieben Grazerstadt steht heute ein alpines Ereignis bevor. Der D. u. Ö. Alpenverein hält seine alljährlich den Ort wechselnde Hauptversammlung in der zweitgrößten deutschen Stadt jenes Reiches ab, dessen Hochgebirge die Stätten seiner segensreichen Tätigkeit und die Grundfesten seines Ansehens sind. Alles, was in unserem naturliebenden Graz der Alpenschönheit huldigt, freut sich dieses Ereignisses.

Auch unser Österreichischer Touristenklub, der im gleichen Wirkungskreise, wenn auch mit viel bescheideneren Mitteln, eine eifrige Tätigkeit entfaltet, freut sich, in Steiermark die Vertreter des zielverwandten Vereins versammelt zu sehen, und bringt ihnen hiemit die herzlichsten Willkommgrüße dar.

Möge der Himmel sein schönstes Blau den Alpenvereinstagen spenden und das Wetter nicht minder gastlich sein, als es die Bevölkerung dieser deutschen Stadt ihren deutschen Gästen gegenüber ist, damit ihnen vergönnt sei, Graz und den wundervollen Bergkranz, der es umgibt, und die herrliche steirische Alpenwelt in ungeschmälerter Schönheit zu schauen.

Mit treudeutschem Bergheil!

S. Graz des Österreichischen Touristenklubs

Außerdem gingen noch folgende Begrüßungsschreiben ein:

Leider verhindert, zu erscheinen, erlaube ich mir, als einer der wenigen noch am Leben befindlichen Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins, auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche darzubringen und der Freude Ausdruck zu geben, daß das Reis, das von begeisterten jugendlichen Förderern der «Liebe zu den Alpen» vor 50 Jahren in den Boden gesenkt wurde, in ungeahnter Weise sich entwickelt und so herrliche Früchte gebracht hat, und Worte zu geben dem Gefühle der Freude über die Erfolge, welche die Verbindung des Österreichischen Alpenvereins und des Deutschen Alpenvereins bis heute gezeitigt hat, auch dem Gefühle der Dankbarkeit und der Anerkennung für die mühsame und umsichtige Tätigkeit der Leitung des Vereins und aller seiner Mitglieder, die zu diesen Erfolgen geführt hat.

Dr. Joh. Schauer,
dz. Vorstandstellvertreter der S. Wels.

Der Einladung zur Beteiligung an dem Feste der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins kann ich wegen der Zahl der Jahre (81), die auf mir lastet und die mir nicht gestattet, größeren Versammlungen anzuwohnen, leider nicht entsprechen. Ich bedaure dies um so mehr, als ich seinerzeit Mitglied des Österreichischen Alpenvereins war, von dem Augenblicke der Vereinigung dieses Vereins mit dem Deutschen Alpenvereine zum D. u. Ö. Alpenverein diesem angehöre, neben Prof. Demelis, Prof. Michl, Stadtrat Feill, die leider nicht mehr am Leben sind, u. a. einer der Gründer der S. Graz war und an der «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» mitgearbeitet habe.

Ich kann daher nur schriftlich die diesjährige Hauptversammlung begrüßen, ihres schönen Verlaufs mich im Geiste erfreuen und ihr und allen ihren Teilnehmern frohen Herzens zurufen: Heil! Heil! Heil!

Dr. Franz Ilwof, k. k. Hofrat.

Jahresbericht 1911/12.

Im Jahre 1862 gründeten in Wien glühende Verehrer der Berge den Österreichischen Alpenverein als den ersten deutschen Verein von Alpinisten. Aus seiner 1874 erfolgten Verschmelzung mit dem 1869 gegründeten Deutschen Alpenverein entstand unsere große, ganz Deutschland und Deutsch-Österreich umfassende Vereinigung. So können wir heuer auf ein halbes Jahrhundert alpiner Vereinstätigkeit zurückblicken und uns hiebei dankbar erinnern jener Männer, die als Bahnbrecher des alpinen Gedankens unter uns Deutschen vorangegangen sind und zuerst die Bergfreude in alle deutschen Gaue hinausgetragen haben: Paul Grohmann, Edmund v. Mojsisovics und Guido Freiherr v. Sommaruga. Das Samenkorn, das sie gesät haben, hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einem großen, herrlichen Baume entfaltet. Weit über 90.000 Mitglieder zählt jetzt unser Verein und sein Wachstum hält dauernd an. Als erfreuliche Erscheinung ist hiebei festzustellen, daß die Mitgliederzunahme nicht allein aus dem schier unerschöpflichen Born der Großstädte fließt, sondern daß auch in Mittelstädten und kleinen Orten stets zahlreiche neue Freunde der alpinen Sache gewonnen werden. Seit Jahresfrist ist die Zahl der Sektionen von 395 auf 405, die der Mitglieder um rund 7500 von 90.327 auf 97.800 gestiegen. Neu hinzugekommen sind 14 Sektionen: Celle, Falkenstein i. V., Friedrichshafen, Grafschaft Glatz, Niederelbe-Hamburg, Oldenburg, Schwäbisch-Gmünd, Sulzbach, Trier, Turner Alpenkränzchen-München, Turnerbund Ulm, Waldheim, Werdau und die Wiener Lehrersektion. Aufgelöst haben sich die Sektionen: Gutenstein, Kössen, Lechrain und Sauerland, deren Mitglieder sich zumeist Nachbarsektionen angeschlossen haben.

Ihre vornehmste Aufgabe erblickt von jeher die Vereinsleitung in der Obsorge für die Vereinsschriften, denen wir zum großen Teil die Ausbreitung unseres Vereins danken. Der letzte Jahrgang der «Zeitschrift» hat in der alpinen Fach-

presse allgemein eine günstige Beurteilung erfahren und auch die Ansprüche unserer Mitglieder befriedigt. Die Ausstattung der «Zeitschrift» hat durch Verwendung rauhen Papiers gewonnen, inhaltlich bot sie den Alpenfreunden jeder Richtung etwas. Dem Wunsche weiter Mitgliederkreise entsprechend, wird der nächste Band Reproduktionen farbiger Photographien bringen.

Da in kurzer Frist die mit den Druckereien der Vereinsschriften abgeschlossenen Verträge ablaufen werden, hielt es die Vereinsleitung für geboten, vor Abschluß neuer Verträge in einer an einen größeren Kreis unserer Vereinsgenossen gerichteteten Rundfrage deren Gutachten über die Zweckmäßigkeit der jetzigen Form und Erscheinungsweise unserer Vereinsschriften einzuholen. Der weitaus überwiegende Teil der eingelaufenen Antworten spricht sich für die Beibehaltung der gegenwärtigen, zweiteiligen Form aus. Zugleich wurde eine Menge beachtenswerter Anregungen für die weitere Ausgestaltung insbesondere der «Mitteilungen» gegeben. Die Vereinsleitung wird es sich angelegen sein lassen, diese Anregungen auf ihre Ausführbarkeit zu prüfen.

Die kartographische Tätigkeit unseres Vereins erstreckte sich im vergangenen Jahre auf den Abschluß der Lechtalerkarte. Dem 1911 erschienenen, von turistischer wie wissenschaftlicher Seite mit vollem Beifall aufgenommenen Blatt der zentralen Lechtaler Alpen im Maßstabe 1:25000 werden 1912 und 1913 die bereits fertiggezeichneten Blätter der östlichen und westlichen Lechtaler Alpen sich anschließen.

Diesen Karten wird 1914 und 1915 eine in zwei Blättern erscheinende Karte der Dachsteingruppe im Maßstabe 1:25000 folgen. Diese Karte, an deren Aufnahme zurzeit gearbeitet wird, wird zum Teil nach einem gänzlich neuen Verfahren hergestellt, indem die Höhenschichtenlinien stereophotogrammetrisch aufgenommen und mittels des v. Orelschen Stereoautographen gezeichnet werden, dessen Vorzug in der Erreichung größerer mathematischer Genauigkeit liegt. Das Aussehen der Karte wird sich hiedurch nur wenig verändern, doch wird sie den Anforderungen der Geländedarstellung in noch höherem Maße genügen als unsere bisher erschienenen Karten. Die Vereinsleitung glaubt die erhöhten Kosten für die Herstellung dieser Karten mit dem Wunsche rechtfertigen zu können, daß der Alpenverein nach wie vor mit an der Spitze der kartographischen Aufnahmen der Ostalpen schreiten soll.

Die wissenschaftliche Erforschung der Alpen wurde wie bisher durch Gewährung von Subventionen für Untersuchungen auf dem Gebiete der Gletscherkunde und auf geographisch-morphologischem, naturwissenschaftlichem und sprachlichem Gebiete gefördert. Für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen wurde auf Beschluß der letzten Hauptversammlung ein Fonds gebildet, dessen Verwendung durch die heute zu beschließenden Bestimmungen geregelt werden soll.

Als bedeutsamstes Ereignis des vergangenen Jahrs ist die Eröffnung des Alpinen Museums in München zu verzeichnen, worüber in den «Mitteilungen» eingehend Bericht erstattet wurde und dem auch in der nächsten «Zeitschrift» ein Aufsatz gewidmet ist. Es ist ein Zeichen gesunden Fortschritts, daß der Alpenverein seine Aufmerksamkeit und seine Mittel nicht allein auf den weiteren Ausbau seiner bisherigen Einrichtungen beschränkt, sondern stets bestrebt war und ist, zu seinen vielseitigen Aufgaben immer noch neue, der Verbreitung des alpinen Gedankens dienende Werke hinzuzufügen. Die Anregung zur Errichtung eines Alpinen Museums wurde 1907 von unserem Mitgliede Prof. Dr. C. Arnold gegeben; nach vier Jahren eifrigen Schaffens, nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten und dank namhafter Schenkungen von Ausstellungsgegenständen konnte das Werk des Münchner Verwaltungsausschusses in dem von der Stadtgemeinde München gewidmeten Gebäude der «Isarlust» am 17. Dezember 1911 eröffnet werden. Der an der Gründung und Einrichtung hervorragend beteiligte Landgerichtsrat a. D. Karl Müller wurde zum Leiter bestellt. In den kaum acht Monaten des Bestands stieg der Besuch auf eine unerwartete Höhe an. Bis jetzt wurden 25.000 Besucher gezählt, ein Beweis, daß die Gründung zeitgemäß, die Wahl des Standorts treffend war. Inhalt und Aufstellung haben bisher ungeteilten Beifall gefunden. Möge der Begeisterung auch die finanzielle Unterstützung folgen!

In der Alpenvereinsbücherei lag der Schwerpunkt der diesjährigen Tätigkeit in der Herstellung des Manuskripts zu dem geplanten alphabetischen Schlagwortekatalog, der am Schlusse des Jahrs druckreif vorliegen wird. Ferner wurde eine Sammlung von Sonderabdrücken und einzelnen turistischen Aufsätzen aus alpinen Zeitschriften und anderen Publikationen sowie ein Neuturenverzeichnis angelegt. Der Tauschverkehr mit alpinen und anderen Vereinen wurde weiterhin ausgedehnt und umfaßt nun 162 Vereine. An Büchern gingen 2464 ein, und zwar die Hälfte davon als Geschenke. Der gegenwärtige Bestand der Bücherei beträgt nahezu 25.000 Bücher, Broschüren und Zeitschriftenbände, 58 Atlanten, 2927 Einzelkarten, 826 Panoramen und über 11.000 Bilder. Die Handbibliothek umfaßt gegen 1200 Bände. Das archivalische Material wurde durch den Nachlaß Ludwig Purtschellers und Josef Enzenspergers u. a. vermehrt. Von sonstigen Arbeiten ist die begonnene Anlage von Verzeichnissen alpiner Aufsätze älterer und ältester Tagesblätter noch zu erwähnen. Die Frequenz der Bücherei stieg von 1725 (1910/11) auf 2441 (1911/12). Auch der Ausleihverkehr nach auswärts ist im Wachsen begriffen.

Auf dem Gebiete des Hütten- und Wegebaus herrschte reges Schaffen. Die Zahl unserer Schutzhütten wurde seit Jahresfrist um 18 Hütten vermehrt und hat das dritte Hundert bereits überschritten. Wir besitzen heute einschließlich der 18 offenen Unterstandshütten 304 Schutzhütten mit rund 7600 Lagerstätten. Weitere 12 Hütten befinden sich im Bau und sehen der Vollendung entgegen. Eine größere Anzahl von Hütten mußte durch umfangreiche Zubauten erweitert werden, um dem großen Andrang in entsprechender Weise genügen zu können. Die Hütten- und Wegebauten des vergangenen Jahres konnte der Gesamtverein mit nahezu einer Viertelmillion Mark unterstützen. Die Baulust jüngerer, aber auch älterer schon hüttenbesitzender Sektionen hält trotz der erheblichen Kosten, die heute ein noch so bescheidener Bau verschlingt, ungeschwächt an. Dabei wird aber die Auswahl von zweckmäßigen, d. h. für die Erschließung bisher wenig beachteter Berggebiete geeigneten Hüttenplätzen allmählich schwieriger. Häufiger als bisher wandten sich daher im verflossenen Jahre Sektionen an die Vereinsleitung um Zuweisung von Arbeitsgebieten. Um über die noch vorhandenen Plätze eine Übersicht zu gewinnen und den Sektionen an die Hand gehen zu können, wurde eine Art Hüttenbebauungsplan angelegt.

Der Hüttenbesuch des vergangenen Jahres dürfte, so weit zu übersehen, auf mindestens 250.000 Besucher zu veranschlagen sein. Bei allen Hütten- und Wegebauten legte die Vereinsleitung Wert auf die Befolgung der Grundsätze, die vor Jahresfrist in Coblenz zum Ausdruck gekommen sind: Vereinfachung in der Ausstattung der Hütten und Schaffung billiger Lagerstätten. Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß trotz der großen Opfer, die vonseiten der Sektionen und des Gesamtvereins gebracht werden, der Aufenthalt in den Hütten namentlich auch infolge der Art der Bewirtschaftung immer teurer wird und daß im Interesse der auf bescheidene Mittel angewiesenen Bergwanderer eine Rückkehr zu einfacheren Verpflegungsformen dringend erwünscht wäre. Die in den letzten Jahren empfohlenen Vorkehrungen für Winterbesucher sind in zahlreichen Hütten getroffen worden, doch laufen immer noch Beschwerden über Mangel an Decken, Brennholz usw. ein. Anderseits dauern die Klagen der Sektionen über Beschädigungen ihrer Räume durch Winterturisten unvermindert an. Dem Wunsche auf Zugänglichmachung der Hütten für den Winterbesuch entspringt ein der heutigen Beschlußfassung unterbreiteter Antrag.

Bezüglich der Wegbauten und -Bezeichnungen muß an viele Sektionen neuerdings die ernste Mahnung gerichtet werden, auf die Erhaltung der bestehenden Anlagen den größten Wert zu legen, insbesondere der Markierungen und Wegtafeln. Trotzdem heuer wieder 3750 Wegtafeln kostenlos an die Sektionen abgegeben wurden, findet man an verschiedenen Orten noch unleserliche und beschädigte Tafeln, deren Ersatz durch neue erforderlich erscheint.

Um das Führerwesen erwarben sich die 45 Führeraufsichtssektionen durch Veranstaltung von 62 Führertagen, bei denen 88 vom Hundert aller Führer und Träger kontrolliert und zum Teil in der ersten Hilfeleistung unterrichtet wurden, große

Verdienste. Die Zahl der unter Aufsicht des Alpenvereins stehenden Führer und Träger ist, wie ja bei der fortschreitenden Erschließung der Alpen durch Hütten und Wege und der Zunahme der führerlosen Hochturisten vorauszusehen war, in Abnahme begriffen und beträgt derzeit 1487 Mann (gegen 1502 im Vorjahre). Hievon sind 1126 Führer in die Versorgungsliste aufgenommen, 73 zur Aufnahme vorgemerkt. Die Führerkasse, die ohne jegliche Gegenleistung einen Versorgungsanspruch bis zu M. 100.— jährlicher Rente gewährt, wird durch frühzeitigen Rücktritt vieler Führer außerordentlich stark belastet. Im Jahre 1911 betrugen die Jahresrenten Mark 19.401.83, die Rücklagen M. 291.625.90. Die an die pensionierten Führer, die diesen Beruf in der Mehrzahl der Fälle als Nebenberuf ausübten, ausgezahlten Jahresrenten übersteigen vielfach den aus dem Führen erzielten durchschnittlichen Jahresverdienst. Trotzdem zeigt sich, ausgehend von den Führerkreisen, die einen reichlichen Führerverdienst erzielen, das Bestreben, durch Zusammenschluß aller Führer und Selbstbesteuerung zu einer besseren Versorgung zu kommen, als sie der Alpenverein gewähren kann.

Die Führerkurse wurden nach dem im Vorjahre erlassenen, bewährten Lehrplan mit gutem Erfolg veranstaltet. Die Neuausgabe des Bergführerlehrbuchs, das um einen eigens für die Führer bearbeiteten Abschnitt über «Erste Hilfeleistung» vermehrt wird, ist im Zuge. Mit der Ausgabe der Schiführerzeichen wurde unter Beobachtung der in der letzten Hauptversammlung gebilligten Grundsätze im Herbst begonnen. Die Neubearbeitung der veralteten Führertarife für die Berchtesgadener Alpen, Sesvennagruppe, Paznauntal und die westlichen Täler der Zillertalergruppe ist im Gange. Neu herausgegeben wurde ein Tarif für das Allgäu und Nachträge und Ergänzungen zu verschiedenen älteren Tarifen.

Der Ausgestaltung des Alpinen Rettungswesens wurde eine besondere Fürsorge gewidmet. Der Verwaltungsausschuß München hatte bereits auf Anregung seines Mitglieds Herrn Hofrat Dr. C. Uhl die Anschaffung von 200 neuen Verbandkästen beschlossen und es wurde im laufenden Jahre mit der Übersendung von Kästen an einzelne Rettungsstellen und Hütten begonnen. Zum Zwecke des Umtausches der früheren Verbandkästen gegen die neuen werden ab 1913 größere Mittel im Voranschlag vorgesehen. Zahlreiche Rettungsstellen wurden überdies mit neuen, praktischen Tragbahren versehen. Im Berichtsjahre wurde ferner mit der Errichtung neuer Rettungsstellen in Steiermark, Kärnten und Krain begonnen. In Steiermark hat die neugegründete alpine Rettungsstelle Graz die Organisierung des Rettungswesens übernommen. Sollen die kostspieligen Rettungsmittel nicht, wie es bei der früheren Ausstattung vielfach der Fall war, durch Vernachlässigung verderben und verloren gehen, so muß in erster Linie die Schaffung einer strengeren Aufsicht über Rettungsstellen und -Mittel ins Auge gefaßt werden. Zur Ausübung dieser Aufsicht sind die im oder nahe dem Gebirge ansässigen arbeitsfreudigen Sektionen, insbesondere die Führeraufsichtssektionen in Aussicht genommen, denen in Anerkennung der hiedurch verursachten Mühen und Kosten kleine Zuschüsse ähnlich wie für die Führeraufsicht gewährt werden sollen.

Um den Rettungsstellen die Gewinnung freiwilliger Mithelfer an Rettungsunternehmungen zu erleichtern und den Mithelfern selbst im Falle einer Verunglückung im Rettungsdienst eine Entschädigung gewähren zu können, wurde auf die Tagesordnung der heutigen Versammlung ein Antrag auf Unfallversicherung dieser freiwilligen Mithelfer gestellt.

Behufs Verbreitung der Kenntnis des alpinen Notsignals unter der Alpenbevölkerung und den in den Gebirgen stehenden Truppenteilen wurden Eingaben an die Zentralbehörden um amtliche Verbreitung der Kenntnis des Notsignals gerichtet. In dankenswertem Entgegenkommen haben die Behörden die Belehrung des Militärs, der Gendarmerieposten sowie der Schuljugend angeordnet und es ist zu hoffen, daß sich das alpine Notsignal auch in den Kreisen der Turisten allgemein einbürgert.

Die Einrichtung der Alpinen Unfallentschädigung wird in den Mitgliederkreisen allmählich bekannter und es mehren sich daher auch die Anforderungen. Seit der letzten Hauptversammlung wurden in 41 Fällen M. 10.061.34 ausbezahlt. Verschiedene Vorkommnisse ließen eine neue Fassung des Unfallstatuts im Sinne des heute vorliegenden Antrags geraten erscheinen. Mit der Providentia, Versicherungsgesellschaft für alpine Unfälle, wurde eine Prämienermäßigung für Alpenvereinsmitglieder vereinbart.

Die Laternbildertauschstelle wird noch vor Beginn der Vortragszeit wegen Kündigung der Firma von Leipzig nach München verlegt. Die Errichtung einer eigenen Tauschstelle für Österreich und die Anlage eines Bilderkatalogs sind in Aussicht genommen.

Die finanzielle Lage des Vereins ist nach wie vor eine sehr günstige. Einschließlich des Vortrags aus dem Jahre 1909 beträgt die Erübrigung des Jahres 1911 M. 61.880.01. Hievon wies der Hauptausschuß, von dem ihm satzungsgemäß zustehenden Rechte wie bisher Gebrauch machend, M. 26.000.— den verschiedenen Fonds zu; der Rest wurde für Rechnung 1913 vorgetragen. Der Stand der Fonds belief sich am Jahresschluß auf: Pensionsfonds M. 74.419.49; Kaiser-Franz-Josef-Fonds M. 30.607.90; Fonds für wissenschaftliche Unternehmungen M. 10.394.64; Betriebsfonds M. 78.000.—; Rücklage für das Alpine Museum M. 37.321.88; Rücklage für Unfallentschädigungen M. 31.220.82; Rücklage für außerordentliche Unternehmungen M. 10.000.—; Vorträge für Haushalt 1912 und 1913 M. 93.297.62; das Vereinsvermögen belief sich auf M. 365.262.35.

Auf dem Gebiete der Vereinsleitung und -Verwaltung ist der Verlegung des Vereinssitzes von München nach Wien und des damit bedingten Wechsels des Verwaltungsausschusses, ferner des Rücktritts des langjährigen, um den Gesamtverein hochverdienten Generalsekretärs Dr. Johannes Emmer zu gedenken, an dessen Stelle der bisherige II. Sekretär Dr. Moriggl als Kanzleileiter trat.

Wie in den vergangenen Jahren konnte auch heuer den durch Hochwasser oder Feuersbrünste geschädigten Gebirgsbewohnern aus dem Kaiser-Franz-Josefsfonds ausgiebige Hilfe geleistet werden.

Der Tod hat wiederum eine Reihe um den Gesamtverein und um die Sektionen verdienter Männer hinweggerafft und zwar: das Hauptausschußmitglied Ober-Justizrat M. Lahode, Vorsitzenden der S. Döbeln, dem es nur ganz kurze Zeit vergönnt war, seine Kräfte in den Dienst des Gesamtvereins zu stellen; das ehemalige Zentralausschußmitglied Reichsrat Dr. Friedrich Haas, der während neun Jahren (1886—88, 1898—1900 und 1907—1909) das mühevolle Amt des Zentralkassiers des D. u. Ö. Alpenvereins mit großer Hingabe versehen hat; bei dem tragischen Lawinenunfall auf dem Wiener Schneeberg verlor die Akad. S. Wien einen ihrer Besten, Dr. Aemilian Hacker, einen bekannten Hochalpinisten. Die S. Bozen wurde heuer besonders schwer betroffen: Albert Wachtler, Mitbegründer des D. u. Ö. Alpenvereins, Gründer der S. Bozen, ein Bergsteiger von altem Schrot und Korn, Johann Santner, der Erschließer zahlreicher Dolomitengruppen, dessen Name in allen Bergsteigerkreisen hochgeehrt wird, die beiden Alten, und Ferd. Forcher-Mayr, eine junge tüchtige Kraft des Sektionsausschusses, gingen der Sektion verloren; ferner verloren die Sektionen: Annaberg den ehemaligen Vorsitzenden Oberlehrer Lohse; Bruck a. M. den Kassier Karl Raffold; Hildburghausen den Vorsitzenden und Mitbegründer Schuldirektor Dr. Ortlepp; Hochpustertal den Vorsitzenden Karl Mutschlechner und den Führerreferenten v. Smolinsky; Leipzig den langjährigen Kassier E. Eberth; Meiningen den Kassier Finanzrat Strupp; Mödling den allen Lesern unserer älteren «Zeitschriften» wohlbekannten Maler Anton Heilmann; St. Pölten das Vorstandsmitglied Baumeister Frauenfeld; Rheinland den Vorsitzenden-Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Puff; Schwaz das Vorstandsmitglied Apotheker Dr. Würstl; Sonneberg den Schriftführer Rektor Häusser; Steyr seinen langjährigen Vorstand Josef Reichl; die S. Vorarlberg verlor in Julius Volland, dem bekannten Erschließer ihrer heimatlichen Berge, einen eifrigen Bahnbrecher der Hochturistik und Würzburg das Ehrenmitglied Oberstudienrat Dr. Zipperer.

Ihnen allen, die in edler Begeisterung für unsere geliebten Berge um den Alpinismus überhaupt, um den Gesamtverein oder die Sektionen sich Verdienste erworben haben, werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Alpenvereinsbücherei.

Von Dr. A. Dreyer in München.

Die «Isarlust» in München, das stattliche Heim des Alpinen Museums, beherbergt auch noch eine andere (ältere) Schöpfung des D. u. Ö. Alpenvereins: die Alpenvereinsbücherei oder — wie sie noch bis vor kurzem hieß — die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins. Auf volle 10 Jahre ihres Bestehens kann sie nunmehr zurückblicken; denn am 1. Oktober 1902 wurde sie der allgemeinen Benützung übergeben.

Unser Museum und unsere Vereinsbücherei haben verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Das Museum soll den alpinen Gedanken einerseits bei den Alpenfreunden befestigen und vertiefen, andererseits ihn in weite Kreise hinaustragen und sowohl den Vereinsangehörigen wie den Fernerstehenden ein deutliches Bild von dem Werden und Wachsen des Alpinismus und seines hervorragendsten Pioniers, unseres D. u. Ö. Alpenvereins, entrollen. Die Bücherei dagegen stellt sich nicht auf den lauten Markt der Öffentlichkeit; sie dient in stiller Zurückgezogenheit bestimmten Interessen und Interessenten; doch ist ihr Wirken nicht minder segensreich.

Als die Teilnehmer an der Generalversammlung zu Meran 1901 durch die freudige Kunde überrascht wurden, der Forschungsreisende Herr W. R. Rickmers habe seine ganze alpine Bücherei unserem D. u. Ö. Alpenverein als Grundstock zur Gründung einer alpinen «Zentralbibliothek» überwiesen, da drängte sich zunächst die Frage auf: Präsenz- oder Ausleihbibliothek? Sollen die von dem hochherzigen Spender angesammelten Bücherschätze, die freilich, namentlich in bezug auf die Zeitschriften, ganz erhebliche Lücken aufwiesen (im ganzen waren es 5000 Bände), mit den Neuerwerbungen nach Art der Museumsgegenstände ein Noli me tangere bilden oder unseren Mitgliedern zugänglich gemacht werden?

Der damalige Zentralausschuß Innsbruck entschied sich ohne Zaudern für die Ausleihbibliothek und schrieb zugleich die Richtlinien für deren Ausgestaltung vor.

Ein Privatliebhaber verfährt bei Anlage seiner Bücherei, wie ja begreiflich erscheint, nicht nach strengen Grundsätzen, sondern nach wechselnden persönlichen Neigungen; daher stellte sich der Kern der Alpenvereinsbücherei nicht als geschlossene Einheit dar. Allerdings befanden sich darunter nicht wenige alpine Seltenheiten; doch erfreuten sich die Westalpen hier wiederum einer augenscheinlichen Bevorzugung gegenüber den Ostalpen. Auch alpin-wissenschaftliche und — belletristische Werke waren dabei vertreten.

Die Ordnung und Vervollständigung der neuen Zentralbibliothek vollzog sich keineswegs so glatt wie die Einrichtung unseres Museums. Löblicher Übereifer hatte deren Eröffnung für den Ausleihverkehr beantragt und durchgesetzt, noch ehe die Bestände katalogisiert oder auch nur einigermaßen übersichtlich geordnet waren. Der Stadtmagistrat München stellte ihr im Sparkassengebäude fünf Mansardenräume zur Verfügung, wovon einer als Lesezimmer benützt wurde.

Die Leitung der Bücherei lag zunächst in den Händen des Begründers selbst, der für deren Vermehrung (aus Mitteln des D. u. Ö. Alpenvereins) redlich sorgte und damals auch außer Büchern eine Reihe wertvoller Kupferstiche (Darstellungen alpiner Landschaften) und älterer Alpenkarten ankaufte. Am 1. April 1904 wurde die Bibliotheksleitung einem wissenschaftlich gebildeten Bibliothekar — dem Verfasser dieser Skizze — übertragen. Die ungebundenen Bücher wanderten zum Buchbinder (im Jahre 1904 über 4000), und man begann mit der Anlage von Zettelkatalogen für die Bücher, Karten, Bilder und Panoramen (je eines alphabetischen und eines Sachregisters). Zu Ende des Jahres 1904 wurde das seinerzeitige wissenschaftliche Archiv in Wien aufgelöst und dessen Bestand der Zentralbibliothek einverleibt. Ein im Juli 1906 erschienenes, bibliographisch genaues Bücherverzeichnis (mit Titel- und Sachregister) ermöglichte zum ersten Male einen Überblick über die vorhandenen Bücher, Broschüren und Zeitschriftenbände und gab auch Aufschlüsse über die nötigen Ergänzungen. Nun wurden auch die sämtlichen Bestände in sachgemäßer Weise aufgestellt und signiert und diese Aufstellung, bei der für Karten, Panoramen und Bilder das gleiche Schema maßgebend war wie für die Bücher, hat sich als ganz praktisch bewährt und wurde daher bis heute beibehalten. Auch während der schwierigen Organisationsarbeiten wurde der Ausleihverkehr aufrecht erhalten.

Eine im Jahre 1904 aus Dubletten und Geschenken begründete Handbibliothek, die namentlich den Benützern des Lesesaals schätzbare Dienste leistet, wuchs bis jetzt auf fast 1200 Bände an. Ein alpin-handschriftliches Archiv besitzt zwar verschiedene Briefe namhafter Alpinisten (Grohmann, Weilenmann, Tuckett, Conway, Coolidge, Dent, Mummery usw.), desgleichen den ganzen Nachlaß von Ed. Richter, sowie seit kurzem auch den Nachlaß von L. Purtscheller und Jos. Enzensperger, ferner eine stattliche Zahl von Gipfel-, Führer- und Fremdenbüchern. Alles in allem weist das Archiv über 1700 Nummern auf. Handschriftliche Dokumente aus der Frühzeit des Alpinismus und zum großen Teil auch aus der ersten Periode unseres Vereins fehlen jedoch leider ganz. Besitzer von solchen wertvollen Archivalien sollten diese doch uns überweisen, und das Interesse der Allgemeinheit gebietet, daß auch einzelne Sektionen diese Schätze nicht in ihren Büchereien vergraben, wo sie niemand vermutet. Darum heraus damit! In unserem Archiv sind sie doch allen Mitgliedern erreichbar. Das Eigentumsrecht darauf kann ja vorbehalten werden. Manches Versprechen, das in dieser Hinsicht gegeben wurde, blieb trotz wiederholter dringender Mahnungen seitens der Bibliotheksleitung bis heute uneingelöst. Auch von den Fremden-, Führer- und Gipfelbüchern scheint man sich des öfteren nur ungern trennen zu wollen. Welches Los ihrer wartet, wenn sie nicht zur rechten Zeit in schützende Obhut gebracht werden, bedarf hier keiner weiteren Erörterung.

Seit der Eröffnung des Alpinen Museums kommen die Kostbarkeiten der Bibliothek, nicht allein Archivalien, sondern auch seltene Bücher, Karten, Panoramen und Bilder erst recht zur Geltung. Der Alpenvereinsbücherei wurden ja in der «Isarlust» eigene Räume geschaffen, die sie am 21. Dezember 1909 bezog.

Die Frequenz der Bücherei hat sich seit ihrem Bestehen verdreifacht; die Zahl der Bücher ist allein auf das Fünffache des ursprünglichen Bestandes gestiegen, und heute umfaßt unsere alpine Fachbibliothek rund 43.000 Nummern. Die fehlenden älteren Werke, namentlich jene der Ostalpen, werden nach Möglichkeit ergänzt. Die Literatur über die Erschließungsgeschichte der Ostalpen dürfte kaum in einer zweiten Bibliothek so reichhaltig vertreten sein und dennoch gibt es hier noch eine Reihe von Werken (ältere Führer, Broschüren) und Zeitungsaufsätzen, die auf dem Antiquariatswege entweder gar nicht, oder nur mit hohen Kosten zu erlangen sind. Mit verschwindend geringen Ausnahmen haben diejenigen Sektionen, die derartige Bücher besaßen, sie uns auf Ansuchen bereitwilligst zugewiesen. Dieses rühmliche Beispiel sollte — mehr noch wie bisher — auch einzelne Mitglieder zur Nachahmung aneifern.

Mit herzlicher Freude sei jedoch anerkannt, daß das stets wachsende Interesse an unserer Bücherei sich auch durch zahlreiche Geschenke bekundet. Die Namen der Spender wurden jeweils in den «Mitteilungen» veröffentlicht. Unter ihnen befanden sich auch staatliche Behörden, deren Wohlwollen lebhaft zu begrüßen ist, Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, Verkehrsverbände, wissenschaftliche Vereinigungen und außerdeutsche alpine und turistische Vereine.

Eine stattliche Reihe von Büchern etc. wies uns besonders Herr H. Steinitzer aus seiner Bibliothek zu, dessen verdienstvoller und eifriger Mitarbeit bei den Ergänzungsarbeiten wie bei der Anlage eines Schlagwortverzeichnisses hier besonders dankbar gedacht werden muß.

Die Herausgeber alpiner und turistischer Zeitschriften wenden diese unentgeltlich unserer Bücherei zu. Mit fast 170 Vereinen stehen wir im Tauschverkehr und erhalten auf diese Weise ihre Veröffentlichungen unentgeltlich. Selbst der Japanische Alpenverein ist mit seinem Organ «San Gaku» bei uns vertreten.

Von der Reichhaltigkeit unserer Bibliothek hat der Uneingeweihte kaum eine Ahnung. Ein in Vorbereitung befindlicher alphabetischer Schlagwortkatalog mit genauen bibliographischen Angaben und mit kurz skizziertem Inhalt der Bücher, der voraussichtlich im Sommer nächsten Jahres im Druck erscheinen wird, wird hierüber — wenigstens über die Bücherabteilung — aufklären. Die turistische Literatur über die Alpen umfaßt nicht nur Werke allgemeineren Inhalts, sondern auch Darstellungen einzelner kleinerer Gebiete: Monographien, Reise- und Turenschilderungen, Spezialführer, Aufsätze aus Zeitschriften (als Sonderabdrücke), Neuturenverzeichnisse usw., alles sachlich geordnet, so daß sich der Benützer bei Zusammenstellung einer Tur oder Reise rasch und mühelos orientieren kann. Wer sich mit der Erschließungsgeschichte der Alpen beschäftigt, der findet hier so reiches Material wie kaum in einer andern Bibliothek — trotzdem diese Sparte, wie schon bemerkt wurde, in mancher Beziehung ergänzungsbedürftig erscheint. Selbstverständlich ist auch die Wintersportliteratur entsprechend berücksichtigt, desgleichen die Literatur über die außeralpinen Hochgebirge.

Wie der Hochturist, der Vortragende an Vereinsabenden, der turistische Schriftsteller, so kann auch der alpine Forscher großen Nutzen aus unserer Bücherei ziehen. In der rein wissenschaftlichen Abteilung dürfen wohl Gletscherkunde und Geologie mit ihrer umfassenden Literatur den ersten Platz beanspruchen; aber auch die alpine Botanik kann sich neben ihnen wohl behaupten. Nicht gering ist auch die Zahl der geographischen und naturwissenschaftlichen Zeitschriften.

Die Kartenabteilung erfuhr in den letzten Jahren wesentliche Ergänzungen. Nur von den schwer erhältlichen italienischen Tavoletten mangelt uns noch eine erkleckliche Anzahl, und ein darauf bezüglicher «Aufruf» unserer Bücherei in den «Mitteilungen» hatte leider bei weitem nicht den gewünschten Erfolg.

Die Ausleihe- und Lesestunden sind für die in München wohnenden Mitglieder auf Montag, Mittwoch und Freitag von 5 bis 7 Uhr festgesetzt. Die Hauptversammlung in Bamberg 1905 erließ für die Bücherei eine «Benützungsordnung», die leider nicht allzuvielen Mitgliedern bekannt ist, obwohl sie alljährlich im Alpenvereinskalender und von Zeit zu Zeit in den «Mitteilungen» veröffentlicht wird. Dies beweisen die häufigen Anfragen, was bei Entleihung von Büchern zu geschehen habe. Ein auf den Namen des Entleihers ausgestellter, von dessen Sektion abgestempelter Haftschein ist vor der Entnahme von Büchern in der Bibliothek zu hinterlegen. Bei auswärtigen Mitgliedern trägt die Bücherei die Kosten der Hinsendung; der Entleiher hat nur für kostenlose Rücksendung der entliehenen Werke Sorge zu tragen.

Mutwillige oder leichtsinnige Beschädigungen der entliehenen Bücher kamen bisher äußerst selten vor. Das sei ausdrücklich festgestellt. Nur in zwei Fällen mußte bis jetzt die Hilfe der Sektion des Entleihers angerufen werden, um von dem Säumigen die Rückgabe der aus unserer Bücherei entnommenen Werke zu erlangen. Wohl ist der Ausleihverkehr nach auswärts im Wachsen begriffen, doch steht er noch in keinem Verhältnis zu der Benützung der Bücherei durch die Mitglieder der Münchener Alpenvereinssektionen. Wie gut könnte mancher Vortragende an den Sektionsabenden weiteres Material brauchen, das er wohl in der Alpenvereins-, aber nicht in seiner Sehtionsbücherei findet! Seine Sektion könnte auch die Rücksendung der Bücher auf ihre Rechnung nehmen, so daß dem Mitgliede keine Kosten erwachsen würden.

Mit frohem Rückblick auf die Vergangenheit und mit sicherer Zuversicht für die Zukunft tritt die Alpenvereinsbücherei das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens an. Sie ist redlich bestrebt, zu den alten, erprobten Freunden zahlreiche neue zu gewinnen und den Vereinsmitgliedern, die ihre Hilfe beanspruchen, in der größtmöglichen Weise — wie bisher — entgegenzukommen. Aber auch das will sie noch voll und ganz werden, was sie zum großen Teil jetzt schon ist: ein Schatzkästlein der alpinen Literatur.

Die Schutzhütten im Winter.

Von Dr. B. Grosser in München.

Bei der erheblichen, hauptsächlich durch die Entwicklung des Schneeschuhlaufens hervorgerufenen Zunahme an Winterturen hat natürlich auch die Benutzung der Unterkunftshütten im Winter für die Winterturisten und besonders für die hüttenbesitzenden Sektionen sehr an Bedeutung gewonnen. Die Hauptversammlungen in Coblenz und Graz haben sich mit dieser Frage beschäftigt, nicht ohne daß dabei leider ein gewisser Gegensatz der Interessen zwischen den Vertretern des Wintersports und einzelnen hüttenbesitzenden Sektionen zu Tage getreten ist.

Da die Verhandlungen in Graz ergaben, daß die in Coblenz bereits empfohlenen Vorkehrungen für die winterliche Hüttenbenutzung, die ja den Sektionen auch durch ein Rundschreiben des Hauptausschusses (Nr. 5 v. Sept. 1911) nahegelegt wurden, in weiteren Kreisen nicht bekannt und auch wohl nicht allenthalben durchgeführt worden sind, scheint es nicht überflüssig, die in Frage kommenden Punkte hier noch einmal kurz zu erörtern.

Es herrscht völlige Übereinstimmung darüber, daß für den Winter ein Raum mit Kochherd und Schlafgelegenheit das Zweckmäßigste ist. Für jede Matratze sollten mindestens 4 Decken vorhanden sein, ebenso genügendes Kochgeschirr und eine Anzahl von Wischtüchern. Der Raum soll mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich sein.

Im allgemeinen werden die noch bestehenden älteren einräumigen Hütten diese Bedingungen am besten erfüllen; indessen wird gewöhnlich auch bei größeren Hütten mit getrennten Räumen ein Raum, meist wohl die Küche, sich ohne große Schwierigkeit herrichten lassen. Auch das Gastzimmer kann in Frage kommen, sofern es mit einem Kochherd versehen ist. Das Matratzenlager läßt sich auf zusammengeschobenen Bänken, allenfalls auf dem Fußboden improvisieren.*

Die Frage, wie man in diesen Raum, auch wenn er nur mit dem Alpenvereinsschloß versehen ist, hineinkommt, ist mit dem Besitz des Schlüssels nicht gelöst, da Schneeverwehungen oft ein sehr unangenehmes Hindernis bilden.

Jedenfalls empfiehlt es sich, wo ein Vorraum oder eine Doppeltür vorhanden ist, an der äußeren Tür einen möglichst einfachen und dauerhaften Verschluß (großen Riegel) anzubringen und nur die innere Tür mit dem Vereinsschloß zu versehen. Wenn die Eingangstür so liegt, daß sie teilweise freigeweht wird, kann sich die von der S. Braunschweig empfohlene Zweiteilung der Tür als ganz nützlich erweisen; am sichersten wird der Zweck aber wohl erreicht, wenn man als Wintereingang ein Fenster wählt, das sich von außen öffnen läßt und dessen Fensterladen mit dem Vereinsschloß versehen ist. Man wird mit wenigen Ausnahmen stets ein Fenster wählen können, das verhältnismäßig am wenigsten durch Schnee zugeweht ist, und ein etwa höher gelegenes Fenster durch eine gut befestigte Leiter zugänglich machen. In der Nähe des Wintereingangs soll eine Schaufel befestigt werden.

Vor der Anbringung des Eingangs im Dach, die von einzelnen Seiten vorgeschlagen ist, muß aus mehrfachen Gründen dringend gewarnt werden.

Zur Bezeichnung des Wintereingangs könnten Tafeln nach Art unserer Wegtafeln benutzt werden. Vielleicht entschließt sich der Hauptausschuß zu deren Lieferung.

Das (am besten in Bündel abgeteilte) Brennholz muß im Innern der Hütte untergebracht werden. In verschneiten Nebenräumen oder gar im Freien gelagertes Holz ist nur schwer aufzufinden.

Was das Beleuchtungsmaterial anlangt, empfiehlt es sich, neben den meist vorhandenen Petroleumlampen einige Pakete Kerzen vorrätig zu halten, weil erfahrungsgemäß häufig der Petroleumvorrat dazu verbraucht wird, das Feuer im Herd anzufachen. Damit kommen wir auf den schwierigsten Punkt: daß sehr oft in ganz durchkälteten Räumen eine Feuerungsanlage, die sonst tadellos funktioniert, nur schwierig in Betrieb

* Sehr praktisch sind die zusammenklappbaren Gurtbettstellen, die zusammengelegt so gut wie gar keinen Raum einnehmen und die Matratzen entbehrlich machen.

zu setzen ist. Dagegen hilft das Schimpfen auf die Hüttenbesitzerin ebensowenig wie ein noch so gut konstruierter Schornsteinaufsatz, der auch das Hineinwehen von Schnee nicht verhindert.

Am ehesten wird noch das Anwärmen des Kamins durch leicht brennbares, langflammiges Material (z. B. alte Zeitungen), das man möglichst lose und in kleinen Mengen verbrennt, zum Ziel führen.

Ein Petroleumheizofen (aber ohne Glaszylinder), auf dem man allenfalls auch kochen kann, dürfte als Aushilfsmittel nützlich sein, vorausgesetzt, daß der dafür erforderliche Petroleumvorrat nicht bereits anderweitig verbraucht ist.

Die Verhältnisse des winterlichen Hochgebirgs, die mitunter zu tagelangem unfreiwilligen Verweilen in der Hütte zwingen können, machen das Vorhandensein von Notproviant durchaus erforderlich. Vom Notproviant muß verlangt werden, daß er zwar nahrhaft ist, aber nicht zur Benutzung anreizt, sondern nur im Notfall vor Hunger und der dadurch hervorgerufenen Entkräftung schützt.

Da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß namentlich im Spätwinter durch zu verschwenderischen Gebrauch des Brennmaterials die Möglichkeit der Zubereitung durch Kochen fehlt, muß der Notproviant auch ungekocht genießbar sein, ohne dabei Widerwillen — wie Margarine ohne Brot — oder Durst — wie Parmesankäse — zu erregen. Reis ist roh ungenießbar. Als einziger, aber sehr geeigneter Notproviant bleibt also wohl nur Dauerbrot in Form von Schiffszwieback. Dieser läßt sich ohne weitere Zubereitung essen und kann auch zu einer sehr nahrhaften und auch schmackhaften Brotsuppe verarbeitet werden. Die Beschaffung ist auch da, wo er nicht am Orte selbst erhältlich ist, nicht schwierig, da die in den Hafenstädten ansässigen Sektionen sicher gerne bereit sind, Bezugsquellen dafür anzugeben. Für Hamburg gibt die S. Hamburg freundlichst an: Gebrüder Morland, Mühlenkamp 6.

Zwei bis drei 5kg-Postpakete dürften unter allen Umständen genügen. Zur Aufbewahrung empfiehlt sich am meisten ein luftiger Deckelkorb mit Bezeichnung des Inhalts. Ein Verschluß ist zwecklos, da im Laufe des Winters doch alle verschlossenen und unverschlossenen Behältnisse einer liebevollen Prüfung ihres Inhalts unterworfen werden. Als Stickstoffnahrung könnte höchstens noch Pemmikan in Frage kommen.

Als Notproviant eine Auswahl verschiedener Nahrungsmittel zu bieten empfiehlt sich nicht. Es sind außer Reis, Margarine, Parmesankäse noch Makkaroni oder Nudeln und Zucker genannt worden. Manche Wintergäste würden sich von vornherein darauf verlassen und bei einiger Kochkunst kann man mit diesen Dingen ein ganz erträgliches Menu zusammenstellen und den Aufenthalt auf einer Hütte beliebig verlängern, um vielleicht das verlockend schöne Wetter über die ursprünglich geplante Zeit hinaus zu weiteren Turen zu benutzen. Die Nachfolger haben dann unter Umständen die Not, aber keinen Proviant. Zudem ist es sehr nützlich, wenn manchem, der jetzt für die früheren Zeiten alpiner Einfachheit mit den unbewirtschafteten und nicht verproviantierten Hütten schwärmt, wenigstens im Winter Gelegenheit gegeben ist, die alten Zeiten wieder zu genießen und dabei die Erfahrung zu machen, daß man so manchesmal zu Tal absteigen muß, weil der Proviant, den man selber tragen kann, nicht weiter langt.

Im vorstehenden glauben wir uns auf das Minimum dessen, was jede hüttenbesitzende Sektion ohne besondere Schwierigkeit leisten kann, beschränkt zu haben, was aber auch im Interesse der Winterturistik als Minimum gefordert werden muß. Im Übrigen wird sich bei weiterer Entwicklung der Winterturistik ergeben, daß die Dinge genau den Weg nehmen werden, den sie in den achtziger und neunziger Jahren für den Sommer gegangen sind.

So lange die unbewirtschaftete Hütte nur von wenigen besucht wird, bleiben die Verhältnisse erträglich, unter Umständen sogar sehr angenehm; sowie aber der Besuch einen gewissen Umfang annimmt, leiden Ordnung und Reinlichkeit in dem Maße, daß sich eine Beaufsichtigung der Hütte als unumgänglich notwendig erweist. Selbst Sektionen, die fanatisch für unbewirtschaftete Hütten eingetreten sind, haben sich zu einer andern Ansicht bequemen müssen.

Es kann für diejenigen Hütten, die von häufigem Winterbesuch — manche sagen heimgesucht — wir sagen lieber beehrt werden, jetzt schon in Frage kommen, wenigstens für die Zeiten des stärksten Besuchs, Weihnachten und Ostern, einen Hüttenwärter anzustellen, der den Turisten auch Kochen, Heizen und Hüttenreinigung abnehmen würde.

Die allerdings unter Umständen erheblichen Kosten könnten den in Frage kommenden Sektionen zum Teile wohl aus den Mitteln vergütet werden, die jetzt als Schadenersatz für Einbrüche etc. vorgesehen sind, denn es scheint uns für alle Teile besser zu sein, Schäden zu verhüten, als nachträglich zu vergüten. Vielleicht erweisen sich der Hauptausschuß und die nächste Hauptversammlung einer solchen Anregung zugänglich.

Justizrat und Reichsrat Friedrich Haas.

Am 22. August ist in München Herr Rechtsanwalt Justizrat und Reichsrat der Krone Bayerns Friedrich Haas, kurz nachdem er einer Ausschußsitzung der Reichsratskammer angewohnt hatte, einem Schlagflusse erlegen. Reichsrat Friedrich Haas, der ein Alter von 65 Jahren erreichte, hat in Erlangen studiert und als Freiwilliger den Krieg von 1870 im 6. bayrischen Jägerbataillon mitgemacht. Seine anwaltliche Tätigkeit begann er 1873 in Nürnberg, von wo er 1879 nach München übersiedelte. Seit 1897 führte er den Titel eines Justizrats und 1907 wurde er zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Reichsräte ernannt, in der er als Referent für mehrere Gesetzentwürfe seine reichen juristischen Kenntnisse zum Wohle seines Heimatlands verwertete.

Um den Alpenverein hat sich Reichsrat F. Haas dadurch große Verdienste erworben, daß er dreimal Mitglied des Zentralausschusses war und stets das mühe- und arbeitsreiche Amt eines Zentralkassiers bekleidete. Zum ersten Male verwaltete er dieses Amt nach dem Rücktritte des Herrn Ludwig Steub unter dem Präsidium des weiland Geheimrats Prof. Dr. v. Zittel in den Jahren 1886 und 1888, dann unter dem Präsidium des Herrn M. D. v. Burkhardt 1898—1900 und zuletzt unter dem Präsidium des Herrn Geheimen Kommerzienrats O. v. Pfister 1907—1909. Besonders verdient hat sich der Verstorbene um unseren Verein in den Jahren 1898—1900 gemacht, als es galt, die Vermögenslage des Vereins, der durch das große Unternehmen der «Alpenflora» schwer belastet war, zu ordnen und zu bessern, was der Umsicht und Energie des Herrn Reichsrats Haas auf das beste gelang. Bei allen Verhandlungen des Zentralausschusses bewies Haas stets ruhige Überlegung und Sachlichkeit; seine klar und knapp geäußerten Ansichten trafen immer den Kern jeder in Beratung stehenden Frage. Persönlich war der durch seine reckenhafte Gestalt auffallende Mann von großer Liebenswürdigkeit. Den Bergen war er bis an sein Ende ein warmer Verehrer.

Die Bestattung zur letzten Ruhe erfolgte am 25. August im Waldfriedhofe. Auf dem Grabe des Verewigten ließ unter anderen auch Prinz-Regent Luitpold einen Kranz niederlegen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Schutzhütten der S. Allgäu-Kempten sind wegen des ungewöhnlich schlechten Wetters und der starken Neuschneelage bereits geschlossen.

Hütten der S. Schwaben. Die S. Schwaben sah sich veranlaßt, die Jamtalhütte (Talstation Galtür) und die Stuttgarter Hütte auf dem Krabachjoch (Talstationen Langen und Zürs) infolge des schlechten Wetters bereits am 15. September zu schließen. Die Wirtschafter, und zwar Albert Lorenz in Galtür und Karl Jochum von der «Alpenrose» in Zürs, kommen auf besonderen Wunsch und auf vorherige Anmeldung behufs Bedienung zu den Hütten.

Halleranger-Haus. Wegen des schlechten Wetters mit fortwährendem starken Schneefall und der damit verbundenen Lawinengefahr mußte das Halleranger-Haus der S. Schwaben heuer schon am 23. September geschlossen werden.

Landshuter Hütte (der S. Landshut) am Kraxentrager. Das schlechte Wetter der letzten Woche hat derart große Schneefälle gebracht, daß der Zugang zur Hütte und der Übergang von ihr zum Pfitscherjoch nicht ohne Gefahr ausgeführt werden kann. Der Wirtschaftspächter ist daher am 19. September von der Hütte abgezogen. Alle Lebensmittel sind zutal gebracht. Für Winterturisten ist der auf der Seite der Veranda liegende Teil des Erdgeschosses bereitgestellt. Die beiden Eingänge (Tür im Erdgeschoß und das schräg darüber befindliche Fenster) sind mit dem Vereinsschloß versehen. Holz ist vorhanden, Proviant aber keiner.

Das Riemann-Haus (der S. Ingolstadt) auf dem Steinernen Meer (2130 m) ist seit 21. September bis 1. Juni nächsten Jahrs geschlossen. Für Winterbesucher ist Holz, dagegen kein Proviant hinterlegt; es stehen die mit dem Vereinsschloß versehene Küche und fünf im Gastzimmer untergebrachte Matratzen mit je vier Decken zur Verfügung. Der Schlüssel ist bei Bergführer Gg. Fuchslechner in Saalfelden erhältlich.

Die Memminger Hütte der (S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen ist am 15. September geschlossen worden. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch ein befriedigender, er betrug 524 gegen 560 im Vorjahr. Da die Hütte sich für Winterturen nicht eignet, ist für Winterturisten nichts vorgekehrt.

Die Villacher Hütte der S. Villach an der Hochalmspitze (Hohe Tauern) wurde am 12. September geschlossen. Die Hütte ist mit dem Vereinsschloß versehen und es sind Hüttenschlüssel gegen Ausfertigung des üblichen Scheines erhältlich bei den Herren Juwelier Janisch-Villach, Hauptplatz; Apotheker Kordon-Gmünd im Maltatale. In der Hütte sind keinerlei Lebensmittel vorhanden!

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Die sonst erst Ende September oder Anfang Oktober endende Bewirtschaftung der Schutzhäuser in den Ennstaler Alpen wurde heuer des schlechten Wetters wegen wesentlich früher abgebrochen. Die Heßhütte (der alp. Ges. «Ennstaler») in der Hochtorgruppe, bei der die Neuschneelage bereits 1 m betrug, wurde am 18. September geschlossen, die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm bereits am 17. In keiner dieser Hütten befindet sich irgendwelcher Proviant. In der Heßhütte ist im Winter nur die Küche heizbar! Schlüssel (Alpenvereinsschlüssel) sind in den Talstationen hinterlegt und unter den vom D. u. Ö. Alpenverein aufgestellten Bedingungen zu entleihen. — Das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) wurde am 17. September geschlossen. Der Schlüssel ist bei Herrn Bürgermeister K. R. Pongratz in Admont gegen Erfüllung der üblichen Bedingungen erhältlich.

Fritz-Walde-Hütte (der S. Brixen). Zu einer Zeit, in der die meisten hochalpinen Schutzhütten geschlossen werden, fand am 15. September 1912 in den Terentner Bergen, einem bisher sehr wenig bekannten Teile der südwestlichen Zillertaler Alpen, die Eröffnung der Fritz-Walde-Hütte am Tiefrastensee (2300 m) statt. Diese Hütte ist vom Großkaufmann Fritz Walde in Brixen a. E. erbaut und geschenkweise der S. Brixen unseres Vereins übergeben worden. Sie ist zunächst eine kleine, den Sommer über verproviantierte Schutzhütte; ihre Bewirtschaftung dürfte sich aber mit der Zeit als notwendig erweisen, da die Hütte turistisch außerordentlich günstig gelegen ist. Sie dient einerseits der Besteigung einer Reihe erstklassiger Aussichtsberge (Eidechsspitze, 2740 m, Hochgrubbachspitze, 2809 m, Kempspitze, 2715 m) und vermittelt andererseits sehr lohnende Uebergänge aus dem westlichen Pustertal in das Mühlwald- und Pfunderertal. Ihre Hauptbedeutung wird sie aber erlangen, wenn seinerzeit der geplante großartige Höhenweg von ihr zur Edelrautehütte fertiggestellt ist, der von der genannten Hütte aus Anschluß gegen die Chemnitzer und Schwarzensteinhütte sowie nach Westen zur Brixner Hütte besitzt.

Höhenweg Ulmer Hütte—Almejurjoch. Am 1. September fand die Eröffnung des Wegs statt, den die S. Ulm von ihrer Hütte zu der neuen Leutkircher Hütte angelegt hat. Nachdem sich die Teilnehmer, unter denen sich als Vertreter des Hauptausschusses Herr Präsident Dr. Trnka-Innsbruck befand, am Vorabend in der Ulmer Hütte getroffen hatten, wurde der neue Weg bei leider ungünstigem Wetter begangen; es schloß sich eine kleine Feier in der Leutkircher Hütte an, wobei Dr. Trnka, die Vorstände der Sektionen Ulm und Schwarzer Grat, der II. Vorstand der S. Schwaben und andere Herren das Wort ergriffen. Der neue Weg, dessen Bau an die Führer Draxel-Flirsch und Mathies-Stuben vergeben war und 2000 K gekostet hat, beginnt auf dem Valfagehrjoch oberhalb der Ulmer Hütte, zieht zunächst ein kleines Stück südlich, um sodann in östlicher Richtung, erst etwas abwärts, dann längere Zeit nahezu eben, die Hänge der Weißschrofengruppe zu durchqueren. Weiterhin, wo diese Hänge sehr stark in Felsrippen und Steilrinnen zerklüftet sind, ist der Weg, um diesen Hindernissen auszuweichen, wieder in die Höhe geführt, um sodann in mäßigem Abstieg vollends die wellige Senke des Almejurjochs zu gewinnen. Der neue Weg, der in wenig über drei Stunden zurückgelegt werden kann, gewährt in seiner ganzen Länge einen prachtvollen freien Ausblick auf die Ferwallgruppe, Ötztalergruppe u. a. und darf den lohnendsten Höhenwegen zugezählt werden.

Braunschweiger Hütte. Am 30. August wurde auf der Braunschweiger Hütte in Anwesenheit eines Vertreters des Hauptausschusses und einer großen Anzahl von Braunschweiger Sektionsmitgliedern und anderer Alpenvereinsmitglieder, dann von Bewohnern des Pitztals der Erinnerungstag des 20jährigen Bestands der Braunschweiger Hütte festlich begangen. Der Präsident der S. Braunschweig, R. Schucht, erörterte hiebei in einer Ansprache die Entstehungsgeschichte der Braunschweiger Hütte und erwähnte auch die bedeutenden Aufwendungen der Sektion für Hütten- und Wegbauten im Pitztale, die auch den dortigen Talbewohnern zugute kommen. Der Vertreter des Hauptausschusses, Postdirektionspräsident a. D. Dr. Trnka, beglückwünschte die Sektion namens des Hauptausschusses und feierte die Verdienste der S. Braunschweig, besonders des um die Sektion und das Pitztal hochverdienten und unermüdlich tätigen Präsidenten R. Schucht. Es folgten noch mehrere Reden und die Verlesung zahlreicher Glückwunschschreiben und Drahtgrüße. Hervorzuheben ist auch die aus diesem Anlasse für die Hütte seitens der A.-G. Voigtländer & Cie. in Braunschweig erfolgte Spende eines neuen, besonders für Hochgebirgsansichten konstruierten Fernrohrs von ausgezeichneter Arbeit mit 32- und 64facher Vergrößerung.

Neuer Steig in den Niederen Tauern. Vom Schutzhaus der alpinen Gesellschaft «Krummholz» auf dem Hauser Kaibling im Ennstale führt der neue, markierte Steig ohne wesentlichen Höhenverlust in leicht 3—3¼ Stunden zum Höchstein, 3544 m, eine der aussichtsreichsten Erhebungen der Niederen Tauern. Der Steig leitet vom Schutzhause in etwa 1 Stunde zur Maralpenscharte (mit Blick in das Gumpental und auf den Maralpensee) und von dort aussichtsreich, mäßig steigend zur Zwillingsscharte. Der letzte Teil des Steigs ist der interessanteste und lohnendste für Bergsteiger. Auf schneidigem Felsensteig erreicht man von der Scharte den Höchsteingipfel, von dem sich ein überwältigender Rundblick erschließt. Abstiege vom Höchstein bieten sich in das Schladminger Untertal oder Seewigtal oder zurück zum Schutzhaus und nach Markt Haus. Außerdem wurde eine Steiganlage zum bisher wenig begangenen Zwilling, 2385 m, geschaffen, die jedoch nur für geübte Kletterer zu empfehlen ist, da jede Versicherung fehlt.

Ausrüstung.

Neuer Rucksack. Es wird uns folgendes berichtet: «Die Firma Reinhold Spitz in München brachte heuer einen neuen Rucksack, Modell ‚Alpina', in den Handel, der in jeder Hinsicht sehr praktisch zu nennen ist. Der Rucksack ist sehr groß und hat besonders breite, lange und weiche Tragriemen, so daß auch die größte Last bequem darin zu tragen ist. Außentaschen, die z. B. beim Klettern leicht hängen bleiben und reißen, hat er nicht. Als Außentasche kann ein sinnreich hergestellter zweiter, kleiner Rucksack verwendet werden. Dieser kleine Rucksack läßt sich, wenn man ihn als Außentasche verwenden will, auf den großen Rucksack aufschnallen; er hat auch eigene Traggurten, so daß man ihn auch als selbstständigen Rucksack verwenden kann. Besonders wenn man viel Gepäck auf eine Hütte trägt, z. B. im Winter oder sonst auf eine unbewirtschaftete Hütte, oder wenn man Überflüssiges bis zum Einstieg mitnehmen muß, hat sich der Rucksack ‚Alpina' mit seinem kleinen ‚Gipfelrucksack' als recht zweckmäßig erwiesen. Die Firma Spitz liefert den Rucksack auch in verschiedenen Größen.» *W. v. Bernuth*, S. Bayerland.

Unglücksfälle.

Verunglückung des Führers J. Angerer auf dem Ortler. Betreffend diesen Unglücksfall, über den wir in der letzten Nummer berichteten, erhalten wir die nachfolgend wiedergegebene Darstellung eines der beteiligt gewesenen Alpinisten: «Um verschiedene irrtümliche Berichte über dieses Unglück richtigzustellen, gestatte ich mir das folgende der Wahrheit Entsprechende festzustellen: Drei Dresdner Turisten bestiegen am 20. August den Ortler über den Marltgrat. Durch die äußerst ungünstigen Verhältnisse und durch frühzeitiges Einsetzen eines heftigen Schneesturms war man genötigt zu biwakieren. Am andern Tag wurde die Besteigung weiter fortgesetzt. In Sulden hatte man dies alles beobachtet und sich entschlossen, zwei Führer mit Proviant entgegenzuschicken, was auch am Nachmittag geschah. Als die Partie schon im Abstieg begriffen war, traf sie auf dem unteren Teile des Ortlerplateaus die entgegenkommenden Führer, die unangeseilt gingen. Trotzdem die Führerlosen noch für etwa 3 Tage Proviant mit sich führten, wurde ein Teil des angebotenen Proviants abgenommen und der Abstieg fortgesetzt. Die Führer, die leider immer noch unangeseilt gingen (ihre Seile packten sie wieder mit dem Proviant in die Rucksäcke), wählten nicht den gewöhnlichen Ortlerabstieg, sondern einen etwas kürzeren Weg. Der Führer J. Angerer ging mit dem erstgehenden Turisten, der Führer Reinstadler mit dem letzten. An der fraglichen Stelle brachen die beiden Vorangehenden in eine Gletscherspalte. Der Führer Angerer verschwand, weil unangeseilt, gänzlich und der Turist wurde, da er angeseilt war, durch seine beiden Gefährten am Seil gehalten. Nun stieg der Führer Reinstadler rasch mit einem der Turisten nach der Payerhütte ab, um Hilfe zu holen, während der andere an der Unglücksstelle wartete. Leider war es der Führerschaft am selben Tage nicht mehr möglich, den Führer Angerer zu bergen. Die Bereitwilligkeit der zwei Führer verdient größte Anerkennung und der Unglücksfall ist auf das tiefste zu bedauern. Man kann aber doch leider den Führern den Vorwurf des Mangels an Vorsicht nicht ersparen. Hätten auch sie sich angeseilt, so wäre sicher der tragische Ausgang dieser Tur vermieden worden.» *F. G.*

Unglücksfall in den Stubaier Alpen. Auf die in Nr. 17, S. 217, der «Mitteilungen» veröffentlichte «Richtigstellung» seitens des Fräuleins K. Rosenberg in Angelegenheit ihres nächst dem Karl-Franz-Josef-Schutzhaus tödlich verunglückten Vaters ist uns von den übrigen Teilnehmern eine ausführliche Darstellung des ganzen Verlaufs der wegen ihres tragischen Ausgangs so vielbesprochenen Tur zugegangen, die wir aber infolge Raummangels erst in der nächsten Nummer zur Veröffentlichung bringen können.

Absturz im Kaisergebirge. Am 21. September ist auf der Pyramidenspitze der Handelsangestellte Max Kahn aus München tödlich verunglückt. Er war mit seinem Bruder infolge des vielen Neuschnees erst um 7 U. abends auf dem Gipfel angelangt, rutschte beim Abstieg aus und stürzte etwa 100 m tief ab. Hilfe konnte erst am nächsten Morgen zur Unfallstelle gelangen; inzwischen war aber Kahn seinen Verletzungen und wohl auch der Nachtkälte erlegen.

In der nördlichen Dachsteingruppe, und zwar in der Nähe einer Alphütte am Fuße einer schroffen Wand oberhalb Hallstatt wurde der Leichnam des Lehrers Max Schulze aus Berlin, der (wie in Nr. 17, S. 217 gemeldet) seit Anfang August vermißt worden war, anfangs September durch Hirten zufällig aufgefunden. Es scheint, daß Schulze von Schladming aus allein über den östlichen Teil des Dachsteinstocks den Übergang vollführt, schließlich infolge schlechten Wetters sich verirrt hat und vielleicht im Nebel oder in der Dunkelheit abgestürzt ist.

Allerlei.

Alpenvereinshandbuch der Zukunft. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Die Anregung, die Herr Heinrich Steinitzer in der letzten Nummer der «Mitteilungen» (Nr. 17, 15. September 1912) gab, hat mich ungemein interessiert und ist mir schon deshalb im höchsten Grade sympathisch, weil sie wirklich einem Bedürfnisse entspricht, dann aber auch deshalb, weil ich für Tirol und Vorarlberg an einem ‚Naturführer' bereits seit etwa fünf Jahren arbeite, der demnächst zum Druck und im Frühlinge 1913 an die Öffentlichkeit kommen soll. Die Anregung hiezu ging von der Firma W. Junk in Berlin aus, die natürlich auch den Verlag übernimmt.

Prof. Dr. v. Dalla Torre-Innsbruck.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. Josef Moriggl: Von Hütte zu Hütte. Band III. Leipzig, S. Hirzel, 1912. Preis M 3.—, K 3.60.

Von diesem zeitgemäßen Werke, das sich sehr rasch die Gunst der Alpenreisenden errungen hat, liegt nunmehr das dritte Bändchen vor, das wieder einen der meistbesuchten Teile unserer Ostalpen behandelt, nämlich die nachfolgend angeführten Gruppen der Zentralalpen: Zillertaler Alpen, Venedigergruppe, Glockner- und Granatspitzgruppe, Rieserfernergruppe, Villgrattner Berge, Schobergruppe und Kitzbüheler Alpen. Die Bearbeitung des reichen Stoffs ist genau in der Art und im Rahmen der ersten zwei Bändchen, das heißt also in der gleichen erfreulich übersichtlichen und erschöpfenden Weise gehalten, so daß jeder Freund unserer Alpen, der in erster Linie sich eine gründliche Durchwanderung einzelner Gruppen zum Ziele gesetzt hat, ohne unbedingt auf die Ersteigung möglichst zahlreicher Gipfel erpicht zu sein, in ausreichendem Maße alles findet, was ihm zu wissen nötig ist, um von Lokalführern unabhängig zu sein. Auch diesem Bändchen sind zahlreiche, recht willkommene Übersichtskärtchen beigegeben, die ihrem Zwecke: eine allgemeine Orientierung zu geben und nicht etwa, wie von manchem Kritiker irrigerweise angenommen zu werden scheint, die Spezialkarte zu ersetzen, gut dienen. Wie mit den früheren, liefert der Verfasser auch mit dem dritten Bändchen den Beweis, daß er ein gründlicher Kenner unserer Ostalpen und auch mit den Bedürfnissen einer sehr großen Zahl von Alpenreisenden vertraut ist, denn seine Schöpfung erweist sich als ein wirklich geschickter Griff, der allgemein Anklang gefunden hat.

Revue Alpine. 17. Jahrgang. Juni 1911: Der sorgfältig gearbeitete Bericht von J. Capdepous: «A l'Aiguille Doran (3049 m)» enthält viel Interessantes über die Ersteigung durch die Nordwand. Skizzen mit Wegeinzeichnungen, außerdem die Bilder, die die Aiguille Doran von Norden und Süden zeigen, schmücken die Arbeit.

Juli und August 1911: E. Gaillard erzählt in seinem Aufsatz: «La Pointe de Rouce et le Lamet» viel Neues über

diese wenig bekannten Gipfel des Mont Cenis-Stocks. Die bisher nur äußerst selten auf die Platte gebrachten Gebirgsketten sind vom Autor festgehalten. Auch eine schematische Darstellung des Massivs der Rouce-Lamet ist beigegeben.

September 1911: «A propos de tas depierres« von A. Rainaud enthält interessante ethnographische Aufzeichnungen. Der Autor führt mancherlei Beispiele für die im Volke herrschenden Ansichten über die Entstehungsursachen solcher Steinpyramiden an. Manche dieser poesievollen Erklärungen sind unseren schönsten Märchen gleichzustellen. — Ein warmer, ehrender Nachruf ist dem bekannten Führer Auguste Blanc, den der Tod auf dem Mont Dolent ereilt hat, gewidmet. Vereinsangelegenheiten ist der weitere Inhalt der Nummer gewidmet. *Dr. J. D.*

Delug Karl: Sagen in Tirol. Der Name dieses Verfassers ist in Nr. 8 (S. 116) dieser «Mitteilungen» infolge eines Schreibfehlers irrtümlich mit Delny angegeben, was hiemit richtiggestellt wird.

Dalla Torre K. W. v.: Botanische Bestimmungstabellen über die Flora von Österreich und die angrenzenden Gebiete von Mitteleuropa, zum Gebrauche beim Unterrichte und auf Exkursionen zusammengestellt. 3. Aufl. Wien 1912, Alfred Hölder. 8°. (3 Bl., 220 S.) Preis M. 2.10.

Dieses außerordentlich praktische Handbüchlein, das dem Wanderer in den österreichischen Alpen vortreffliche Dienste leistet, liegt nun in 3., umgearbeiteter und vermehrter Auflage vor. Zur rascheren Orientierung wurden vier gesonderte Tabellen angefertigt, die «zur Lösung etwaiger Zweifel beim Aufsuchen der Merkmale durch zahlreiche Hinweise untereinander verbunden sind». Auch die Zahl der aufgenommenen Arten wurde erhöht und neu ist ferner die Andeutung der Giftpflanzen. Die vorliegende Auflage darf gleich ihren beiden Vorgängerinnen einer freundlichen Aufnahme bei allen Freunden alpiner Botanik gewiß sein. *A. D.*

Federer Heinrich: Berge und Menschen. Berlin 1911, G. Grote. (2 Bl., 654 S.) Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.

Heinrich Federer, der schon in seinem Erstlingswerke, den vor kurzem erschienenen Bergnovellen «Lachweiler Geschichten», ein ungewöhnlich starkes Erzählertalent bekundete, zeigt sich in diesem Roman, der in Appenzell spielt und den Kampf der Bewohner gegen eine Bahn auf den prächtigen Absomerberg (Säntis) in wirkungsvollen Farben schildert, seinem großen Landsmann Gottfried Keller völlig ebenbürtig. Die Eigenart der Schweizer mit ihren Licht- und Schattenseiten ist hier so sicher und köstlich gezeichnet, daß man diesen Roman wohl dem Besten zur Seite stellen kann, was echte Heimatkunst in jüngster Zeit hervorgebracht hat. *A. D.*

Baedeker Karl: Rußland nebst Teheran, Port Arthur, Peking. Handbuch für Reisende. Mit 40 Karten, 67 Plänen und 11 Grundrissen. 7. Aufl. Leipzig 1912, Verlag von R. Baedeker. 8°. (LXII, 570 S., 16 K., 43 Pl., 2 Grundr.) Preis M. 15.—.

Baedekers «Rußland» ist das einzige in deutscher Sprache erscheinende Reisebuch für dieses Land. Daß es bereits in 7. Auflage vorliegt, beweist, daß Rußland in neuerer Zeit auch viele deutsche Besucher anlockt. Die neue Auflage, deren Text wieder Ferdinand Moll bearbeitet hat, enthält eine Reihe zeitgemäßer Ergänzungen und Abänderungen, wobei Unwesentliches ausgeschieden wurde, um den Umfang des Buchs nicht über Gebühr anschwellen zu lassen. Dagegen wurde es mit 16 Plänen und 14 Karten bereichert. Es ist dies um so dankenswerter, als gerade in Rußland die Beschaffung der kartographischen Unterlagen mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die praktische Anordnung bewährt den Ruf der Baedekerschen Reisehandbücher aufs neue, ebenso die große Sorgfalt in den Angaben der Reiserouten, der Sehenswürdigkeiten etc. Für Hochturisten, die den Kaukasus als Ziel ihrer Fahrten wählen, ist der gehaltvolle, gut bearbeitete Abschnitt «Kaukasien» von besonderem Werte.

Marcus Hugo: Die ornamentale Schönheit der Landschaft und der Natur. Als Beitrag zu einer allgemeinen Ästhetik der Landschaft und der Natur. München 1912, R. Piper & Co. 8°. (3 Bl., 151 S., 16 Taf.) Preis M. 4.—, geb. M. 5.50.

In eigenartiger Weise versucht hier der Verfasser das Grundgesetz der formalen Schönheit (nämlich der Schönheit der ganzen wahrnehmbaren Erscheinung, also der Form-, Farben-, Licht- und Schattenwirkungen, der Richtungs- und Größenbeziehungen) bis in alle Einzelheiten zu verfolgen. Er läßt für das Landschaftsbild (zunächst für das Ornament) in ähnlicher Weise Regeln gelten, wie sie die Kunstwissenschaft für die bildenden Künste anwendet. Unser Interesse fesselt besonders, was er über die ästhetische Erscheinung des Hochgebirgs zu sagen weiß. Wie der Name «Bergkette» schon verrät, haben wir es hier mit einer Wiederholungs- oder Versammlungsschönheit zu tun, und zwar in doppelter Hinsicht: in der Form und im Abstand. Die Kernform aller Berge ist ihm irgend eine Pyramide, die Grundform des Tals, die auf die Spitze gestellte Pyramide. Neben der Wiederholung der Pyramidenform ergibt sich als zweite Wiederholung noch ein beständiger rhythmischer Wechsel von Höhe und Tiefe. Wie in der Kunst, spielt auch in der Natur das Dreifarbenbild eine große Rolle, und die mannigfach abgestuften Licht- und Schattenwirkungen kommen im Gebirge allein zum vollständigen Ausdruck. Die Gesamtwirkung aber vermögen noch andere Momente: Steigerung, Kontrast, Symmetrie usw. ganz bedeutend zu erhöhen und zu erweitern. Das Buch bietet eine Fülle von wertvollen Anregungen und läßt uns die Reize der Landschaft von einer höhern Warte aus schauen. *A. D.*

Hoffmann Hermann H.: Karl Spitteler. Eine Einführung in seine Werke. Magdeburg 1912, Walter Serno. Mit Bild. (96 S.) Preis geb. M. 2.—.

Eine liebe- und verständnisvolle Einführung in das literarische Schaffen des Schweizer Dichters Spitteler, der schon von bedeutenden Männern, wie G. Keller, C. F. Meyer, Nietzsche u. a., gebührend gewürdigt wurde und in alpinen Kreisen durch sein Buch «Über den Gotthard» (1897) bekannt wurde. *A. D.*

Widmann Josef Viktor: Touristennovellen. 2. Auflage. Stuttgart und Berlin 1912, J. G. Cottas Nachfolger. (240 S.) Preis geb. M. 1.50.

Die vorliegende Neuausgabe der «Touristennovellen» ruft das Andenken an den jüngst verstorbenen liebenswürdigen Reiseschilderer Widmann, den Verfasser der «Spaziergänge in den Alpen» usw., wieder wach. Plastische Gestaltungskunst und ein sonniger Humor offenbaren auch diese Kinder seiner freigebigen Muse. Nur in der Novellette «Der Held des Eiger» will uns eines nicht behagen: daß der Vertreter des unsympathischen Teils des Reisepublikums in der Schweiz, ein Verwandter der «Familie Ekel», just ein Deutscher ist. Machen sich etwa nur Deutsche und nicht auch Angehörige anderer Nationen durch unziemliches Benehmen in der Schweiz unangenehm bemerkbar? *A. D.*

Marcel Lami: Vers les Cimes. Paris, Soc. des Edit. Louis Michaud, 1912. Frcs. 3.50. pp. 318.

Der Wert dieses Buchs für den Alpinisten liegt nicht im Gegenständlichen, denn das, was man heutzutage eine Bergtur nennt, gelangt kaum zur Schilderung, sondern in der Art der Darstellung, die alle Schwingungen einer romantischen, kunstempfindenden, naturfrohen Seele zum Ausdrucke bringt. Das Gebiet, das sogenannte Roussillon, durch dessen verschiedenartige Oberflächengestaltung, von der Meeresküste bis zu den Gipfeln des Canigon und den Pyrenäen, durch dessen Städte und Ruinenreste uns der Autor führt, liegt an der französisch-spanischen Grenze, auf zwei Seiten von den Pyrenäen und ihren nördlichen Ausläufern umschlossen. Auch das Leben des Volks lehrt uns der Verfasser auf seinen Spaziergängen kennen, deren ungemein reizvolle Schilderung viele dazu anregen dürfte, den eigenen Augenschein mit dem Gelesenen zu vergleichen. *H. St.*

Les Alpes valaisannes. Illustrations par Fréd. Boissonnas. Texte par Eugène de La Harpe avec la collaboration de Henry Correvon, Louis Courthion, Jullien Gallet, Georges Hantz, Oscar Perrollaz et Auguste Schorderet. Lausanne 1911, Georges Bridel & Cie., éditeurs. 4°. (VI, 216 S.)

Um es gleich von vorneherein zu sagen, ein wahres Prachtwerk, das jeden Besucher des bergumgürteten Wallis die Erinnerungen an frohe Bergfahrten mit greifbarer Deutlichkeit vor die Augen zaubert und jene, die dieses erhaben schöne Stück Erde noch nicht kennen, förmlich anlockt, dahin ihre Schritte zu lenken. Die Berg- und Talbilder (unter letzteren auch mehrere, die uns das Tun und Treiben der Walliser, die Bauart ihrer Behausungen etc lebhaft schildern) zeugen von dem feinen künstlerischen Verständnis des Schöpfers Bois-

sonnas und ihre Wiedergabe ist vorzüglich geraten. Den textlichen Teil hat La Harpe mit einem Stab erlesener Mitarbeiter übernommen und deren Namen bürgen allein schon dafür, daß ihre Schilderung auf genauer Kenntnis des Lands beruht. Allein sie treffen auch den rechten Ton, der bis zum Schlusse erfreut und fesselt. Möge diesem trefflichen Buche weiteste Verbreitung beschieden sein! *A. D.*

Bernhard Oskar: Heliotherapie im Hochgebirge. Mit 11 Taf. Stuttgart 1912, Ferd. Enke. 8°. 2 Bl., 96 S., 11 Taf. Preis M. 4.—.

Der Verfasser, durch sein Buch «Samariterdienst» auch in alpinen Kreisen bekannt, weist hier, auf Grund eigener und fremder Erfahrungen, die Heilkraft des natürlichen Sonnenlichts (vorzugsweise in erheblichen Höhen über dem Meeresspiegel) auf gewisse Krankheiten in durchaus folgerichtiger und überzeugender Weise nach. *A. D.*

Kerbers Taschenfahrplan (Salzburg, Eduard Höllriegl vorm. Hermann Kerber, 30 h) ist in der für den Monat Oktober gültigen gekürzten Herbstausgabe, die sich durch die gleich übersichtliche Anordnung und den großen, deutlichen Druck wie die Hauptausgabe hervortut, erschienen.

Kartographie.

Gebirgsblätter der Topographischen Karte von Bayern in 1:50.000 (Generalstabskarte). Sonderausgabe in Schichtlinien und Schummerung; Buntdruck. Bearbeitet vom Topographischen Bureau des königl. bayrischen Generalstabs. Neue Ausgabe 1912. Riedelsche Buch- und Landkartenhandlung, München, Residenzstraße 25. Preis des Blatts M. 1.50.

Die für turistische Zwecke in dieser Weise bearbeiteten Gebirgsblätter der Topographischen Karte sind bekannte Glanzleistungen des königl. bayerischen Topographischen Bureaus, die einer besonderen Empfehlung nicht mehr bedürfen. Den Blättern Mittenwald (O. und W.), die als erste im Jahre 1904 erschienen und nun in neuer, berichtigter Ausgabe vorliegen, sind die Blätter Sonthofen (W. und O.), Scharfreiter, Reichenhall (O.), Berchtesgaden, Immenstadt (W. und O.), Rindalphorn (W. und O.) und St. Bartholomä in gleich vortrefflicher Ausführung gefolgt. Damit sind insgesamt 12 Blätter erschienen, die die größere Hälfte der bayrischen Alpen umfassen.

Die uns vorliegenden Blätter sind fast durchweg von hervorragender Schönheit; in Stich und Druck gleich vorzüglich. Die Felszeichnung, Schrift und das Gerippe sind überall sehr deutlich lesbar, da auch die dunkelsten farbigen Töne sehr durchsichtig gedruckt sind. Dadurch, daß die Bergformen infolge ungemein kräftiger, ausdrucksvoller Plastik fast greifbar aus der Karte heraustreten, wirkt jedes Blatt wie ein Relief und bietet damit den Vorzug, daß das Bild der Bodengestaltung klar und verständlich ist.

Vereins-Angelegenheiten.

Ausflug der Hauptversammlungs-Teilnehmer auf den steirischen Erzberg. Es mag vielen Festteilnehmern wohl recht schwer geworden sein, nach den Tagen der Hauptversammlung, die bis spät in die Nacht hinein währten und nicht selten beim Weine ihre Fortsetzung fanden, sich vom Lager zu erheben, um im strömenden Regen zum Bahnhof zu eilen, wo der vom Festausschuß vorbereitete Sonderzug um 6 U. morgens abdampfte, der die Teilnehmer mitten in das Herz des steirischen Oberlandes, auf das Schatzkästlein des grünen Landes, den Erzberg, entführte. Und dieser Ausflug auf den Erzberg war sowohl vor wie nach der Hauptversammlung eigentlich der einzige, der mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden konnte, denn von allen Gebieten des Oberlandes, die der äußerst rege Turenausschuß für Turen ausersehen hatte, trafen Hiobsposten, wie «meterhoher Neuschnee, Neuschnee bis zum Talboden herab, keine Aussicht auf Besserung, jede Tur Wahnsinn etc.» ein. Der in siebzig Stockwerken von der Sohle des Erzberggrabens und Krumpentals bis zur Spitze des Erzbergs reichende, auf dem Kontinent einzig dastehende, riesige Tagbau der Alpinen Montangesellschaft und die zu bestimmten Stunden durchgeführten Sprengungen im großartigsten Maßstabe bieten ein Schauspiel, dem man auch bei schlechtem Wetter Geschmack abgewinnen konnte. Der Sonderzugausflug auf den Erzberg war denn auch nebst jenem an die Adria der begehrteste, denn über 300 Personen beteiligten sich daran und fuhren durch das regennasse Murtal an den so wunderhübschen Höhenzügen, die das Tal begleiten, die aber jetzt schwer mit tief herabhängenden Nebelschleiern, aus denen es unaufhörlich «schnürlte», verhangen waren, vorüber, ohne Aufenthalt über Bruck nach Leoben und weiter hinein, an der Riesenwerksätte Vulkans, Donawitz, vorüber, nach Vordernberg.

Hier ging der Regen erst in ein feines Rieseln über, aber als den Zug die beiden Berglokomotiven keuchend und pustend zur Höhe des Prebichls zogen und schoben, der alte Markt Vordernberg mit seinen rauchgeschwärzten Hochöfen und den altertümlichen Werksgebäuden in die Tiefe sank, schienen bei der Kirche von Sankt Lorenzen die frischgrünen Matten wie eingezuckert. Forschend blickte das Auge in die Höhe und durch zeitweilige Lücken tauchte hie und da ein näßliches schwarzes Gratstück der zackigen Bergmauer, durchsetzt von blendend weißen Halden, auf, und als gar der Bahnhof von Prebichl erreicht wurde, war die schönste Winterlandschaft fertig und animierte das junge Volk, als es dem Zuge entstiegen war, zu Schneeballgefechten. Doch alle Wetterunbill konnte den Festteilnehmern den sprichwörtlich gewordenen Alpenvereinshumor nicht verderben. War ja der größte Teil der Festteilnehmer mit Wettermänteln, festen Wollstutzen und Bergschuhen ausgerüstet, um allem Wetter trotzen zu können. Mit den Teilnehmern entstieg dem Zuge auch der badische Eisenbahnminister a. D., Se. Exzellenz v. Marschall. Ein Drittel der Festgäste konnte im Hotel Prebichl einen Frühschoppen einnehmen, während der größte Teil den Aufstieg zur nahen Paßhöhe und der Haltestelle der Erzförderbahn nahm, um dort die bereitstehenden Hunte zu besteigen. Im wirbelnden Flockentanze flog die lange Huntereihe, gezogen von der kleinen Werkslokomotive, an den Hängen des Rössels und Plattenkogels dahin. Fehlten auch die wunderhübschen Ausblicke auf den Polster und Pfaffenstein und das Eisenerzertal, das im Vorblicke abgeschlossen wird durch die schiefstehende Spitze des Tamischbachturms, flankiert von den Felsmauern des Kaiserschilds und der Seemauer, so war doch der Anblick der dunklen Tannenforste und der frischbeschneiten Bergwiesen wunderhübsch. Ein paar kleinere Durchschläge werden passiert, dann geht es unter unheimlichem Rollen der Hunteräder durch den großen Wismatdurchschlag. Wie es wieder licht wird, sind wir unter dem Plattenkreuz durch auf der Erzgrabenseite des Erzbergs angelangt. Ein breiter Pfad und ein kurzer Zickzackweg durch Fichtenwald bringen uns hinab auf die Etage zunächst dem Vordernberger Berghause, deren Isohypse seinerzeit den Vordernberger vom Eisenerzer Anteil an dem Erzberge schied. Auf der Terrasse wurden die Bergarbeiter in ihrer Tätigkeit, die durch sachkundige Bergingenieure erklärt wurde, mit Interesse beobachtet. Man sah die Handhabung der elektrischen Bohrer, die mit großer Geschwindigkeit unter surrendem Geräusch metertiefe Löcher in das harte Erzgestein trieben, die wuchtige Gewalt des Hammers und Schlögels, mit dem die losgelösten Erzbrocken zerkleinert wurden, die lange Reihe von Hunten, die ununterbrochen von Arbeitern mit den zerkleinerten Erzstücken gefüllt werden, das Hin- und Herschießen der kleinen Lokomotiven, welche die gefüllten Hunte zu den Verladerampen bringen. Überall reges Leben und Tätigkeit, musterhaft organisiert in bezug auf Kraft- und Zeitausnützung. Unwillkürlich erinnert man sich der Stelle des uralten Bergmannliedes:

Man hört des Pulvers Donnerknall,
Des Hammers und des Schlögels Schall,
Der Hunte regen Lauf. Glück auf, Glück auf,

Die frische Bergluft, die niedere Temperatur von etwa 2 bis 3 Grad über Null ließ die Sehnsucht nach Speise und Trank — viele hatten ja seit frühmorgens nichts genossen — und nach einem geheizten Zimmer, erklärlich erscheinen. Die erstgeführte Partie von etwa 200 Personen mußte sich vor dem

Vordernberger Berghause wegen Raummangel wieder in zwei Teile trennen. Etwa 100 Teilnehmer zogen am Rande der Etagen über kurze Zickzackwege und Stiegen hinab zum Barbarahause, während die anderen in das gastliche Hospiz des Berghauses Einzug hielten. Beim vorzüglich zubereiteten Mahle, das den Vergleich mit dem vortägigen Festbankette sicher mit Ehren bestanden hätte, bei Gösser Bier und ausgezeichnetem Gumpoldskirchner wurde die Stimmung eine äußerst lustige, die sich in Gesang und fröhlichen Scherzreden Luft machte. Nur zu bald hieß es aufbrechen, um die Sprengung, die um 12 U. 45 vorgenommen wird, nicht zu versäumen, zumal auch die letzte Partie der Teilnehmer, die am Prebichl zum Frühschoppen ging, mittlerweile nachgerückt war und auf das Mittagessen ungeduldig wartete. Am Etagenrande ging es nun auf kurzen Zickzackwegen, Straßen, oft aber auch über steile hohe Stiegen, deren schmale Stufen bei dem heutigen Schmutzwetter Vorsicht erforderten, gegen das etwa 250 Meter tieferliegende Barbarahaus hinab. Am Wege dahin betritt man einen Vorsprung, von dem die Riesentreppe der Etagen am besten zu überblicken ist. Welche Fülle von Farbtönen in den grell gefärbten Erzwänden der Stockwerke, deren oberste sich im Nebel verlieren und deren unterste sich noch in unabsehbarer Folge gegen das Krumpental hinabziehen. Wie herrlich müßte das Durcheinander von Rot, Gelb, Braun, Grau, Weiß und Schwarz in allen Abstufungen, im Scheine der Mittagssonne wirken, grell kontrastirend zum Mattengrün und Tannendunkel mit dem blendend weißen Neuschnee, der oberhalb der Häusergruppe beim Vordernberger Berghause noch liegt. Wo ist heute die Riesenwand des Eisenerzer Reichensteins, wo sind die kecken Felshörner des Stadelsteins und Schwarzsteins, der Felsensarkophag des Pfaffensteins, der Kaiserschild und die Seemauer? Nur ab und zu tauchen aus dem Wolkengrau die naßschwarzen Felsen der Stiege, die lange Schneehalde unter der Reichensteinhütte oder unter der Großscharte durch den Nebel. Wie lange mag es bei Fortdauer dieses Wetters währen und die Lawinen, die alljährlich den Bahnbetrieb stören, donnern statt im Frühjahre schon im Herbste zu Tal. Die mangelnde Gebirgsrundschau ersetzt nur dürftig der Blick in den Erzberggraben und das Krumpental, wo die Bahn ihre weiten Entwicklungskurven gegen den Reichenstein und den Franzosenbichel hin und um den Schichtturm herum beschreibt, sowie die Schau auf die Häuser des Marktes Eisenerz, die sich enge an der Ausmündung des Krumpen- und Trofengtales, um den Fuß des Erzberges schmiegen. Doch jetzt sind wir auf einer Plattform oberhalb des Barbarahauses angekommen, wo die vorausgegangene Partie, die uns dort erwartete, tafelte, während die nachkommende letzte Partie auch allmählich sich einfindet. Getrennt durch einen Waldstreifen übersieht man, südwärts gewendet, wieder die riesige Stufe der Tagbauten. Da ertönt weithinhallend ein Zeichen, wie wenn ein Eisenhammer auf dickes Eisenblech schlägt, und das sich sofort auf allen Stockwerken wiederholt. Auf allen Terrassen beginnt ein Fliehen der Arbeiter, die sich hinter die Schirme zurückziehen; die Pfiffe der Förderlokomotive und das Rasseln der Huntezüge sind schon früher verstummt, denn es war das Zeichen zum Laden der Bohrlöcher. Etwa nach 10 Minuten ertönt wie vorhin ein zweites Zeichen, wieder weithinhallend, und die letzten der Arbeiter fliehen. Nach etwa fünf Minuten flammt es auf, Rauch folgt und Knall, und nun folgen durch 5 Minuten die Schüsse wirr durcheinander, weithin rollend durch die Täler, daß man meint, das schönste Artilleriegefecht sei im Gange! Vereinzelter fallen die Schüsse, hoch oben flammt, qualmt und donnert es noch einmal auf und dann ist es wieder ruhig und nur das Geprassel niederstürzender Erzmassen verkündet die Wirkung der einigen hundert Sprengschüsse.

Auf breiter Straße geht es nun hinab zum Barbarahaus, dann an der Barbarakapelle mit der Wunderstufe vorüber. Näher und näher rücken die Häuser des Marktes Eisenerz, über einen grünen Waldriegel hebt sich vom Tannendunkel wirkungsvoll der wunderhübsche Schichtturm, wo früher den Bergleuten der Beginn und Schluß der Schicht angezeigt wurde, ab. Darüber die Kapelle am Gradstein und dahinter die hie und da durchblitzenden Schneefelder und Felswände der Fölzmauer oder des Kaiserschilds. Plötzlich stehen wir vor der altehrwürdigen gotischen Oswaldkirche, sicher eine der interessantesten Kirchenbauten des Landes. Jeder, der nur einigermaßen an diesen Dingen Anteil nimmt, würde sündigen, daran vorüberzugehen. Schon die ganze Anlage der Kirche auf einem Bergvorsprunge, inmitten klafterdicker Mauern mit Schießscharten, Pechnasen, dem Fallgatter am Tore, mit den drei trotzigen Wehrtürmen, marktseits durch eine geschützte Treppenanlage zugänglich, ist einzig. Treten wir in das Innere, so sind wir überrascht von dem Geschauten! Die vor einigen Jahren vorgenommene gründliche Renovierung, von innen wie von außen, wurde mit feinem Stilgefühl und künstlerischem Verständnis vorgenommen. Kein schreiender Rokokoaltar mit goldenen Engeln und Heiligen oder gedrehten Säulen stört die Symmetrie der Anlage und der Masse und edle Einfachheit herrscht vor. Besonders fiel der originelle Säulenschaft in Form eines Weinfasses am Musikchoraufgange auf, der in den Feldern gänzlich verschiedenes und doch harmonisch wirkendes Maßwerk zeigt. Von der Decke grüßt, wie der Türke vom Sauraupalais in Graz, die Halbfigur eines Bergknappen auf die Schar der Andächtigen herab.

Um 1/2 2 Uhr waren die Teilnehmer in Eisenerz vereinigt, wo in verschiedenen Gasthäusern der schwarze Kaffee eingenommen und im Laden beim Gasthof «König von Sachsen», Masseneinkäufe von Zigarren, Ansichtskarten und Eisenblüte gemacht wurden. Einige Lücken im Himmel, einige matte Sonnenblicke versprechen für den Nachmittagsausflug zum Leopoldsteinersee das Beste. Kurz vor drei Uhr wurde die Fahrt dahin mit der Eisenbahn angetreten. Das Schloß Leopoldstein der Prinzessin Marie von Bayern entlockte den Ausflüglern Ausrufe der Bewunderung. Über den niederen, grünen Seebichel, dem nach Norden vorgeschobenen Ausläufer der Prossen, und durch finsteren Fichtenwald ist man bald am Gestade des tiefgrünen Alpensees, dem ja kein modernes Villenviertel das Gepräge tiefer Einsamkeit und Waldabgeschiedenheit nehmen möge; es ist genug mit dem Seewirte, der sich einzig und allein am nördlichen Seeufer befindet und den Landschaftscharakter nicht stört. Als die Sonne wirklich durchdrang und einige blaue Flecke am Himmel erschienen und für kurze Zeit die beiden Spitzen des Pfaffensteins, welche die stundenweite Waldeinsamkeit der Seeau beherrschen, im winterlichen Glanze auftauchten, war, genügsam, wie der heurige Sommer die Turisten gemacht hatte, des Jubels kein Ende. Aber noch etwas anderes hielt die Gäste, namentlich jene aus dem Reiche, in Spannung. Wie zu erwarten war, hatten die Schneefälle auf den oberhalb der riesigen Seemauer befindlichen Almböden das Gamswild tief herab in den schmalen Waldstreifen zwischen Seeufer und Wandaufbau getrieben, und bald wurde das auf der Gasthausveranda befindliche Fernrohr belagert und die glücklichen Besitzer von Triëder-Binokels beneidet. Auch die drei Boote waren bald besetzt, einer der Mitgekommenen nahm sogar im See ein Bad, von den einen bewundert, von den anderen als Abhärtungsprotz belächelt. Nur zu bald schlug die Stunde des Aufbruchs! Doch noch vor dem Auseinandergehen, da viele Teilnehmer gleich von Eisenerz in nördlicher Richtung heimwärts fuhren, andere sich in Leoben und Bruck verabschiedeten, ergriff der Sektionsvorstand von Graz Dr. Albert Ott das Wort und dankte für den über Erwarten zahlreichen Besuch der diesjährigen Hauptversammlung. Sei den Festtagen auch der Wettergott nicht hold gewesen, eins habe sich doch wieder gezeigt: die alte treue Liebe und Anhänglichkeit, das einmütige Zusammenwirken zum Wohle des D. u. Ö. Alpenvereins, dem er sein Glas bringe. Herr Hofapotheker H. Rehm aus Regensburg dankte in vortrefflicher, äußerst launiger Rede der S. Graz und den Veranstaltern für die liebenswürdige Aufnahme, die sie in Graz gefunden, die allen in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird, und lud die Anwesenden ein, ebenso zahlreich und in ebenso fröhlicher Stimmung die nächstjährige Hauptversammlung, die in Regensburg stattfindet, zu besuchen. Sein Glas leerte er auf das Wohl, das Blühen, Wachsen und Gedeihen der S. Graz. Nach der Rückfahrt wurde das Abendmahl in getrennten Partien in den Gasthöfen König von Sachsen, Post, Heiliger Geist eingenommen und um 7 Uhr abends führte der Sonderzug die Grazer und die nach Graz zurückkehrenden Festgäste wieder heimwärts, wo bei der Ankunft höhnisch etliche Sternlein und die schneidende Kälte für morgen einen schönen Tag versprachen, ein Versprechen, das sie indes auch nicht hielten. Trotz aller Wetterlaune wird der Ausflug auf den Erzberg, um dessen Zu-

standekommen sich besonders die Mitglieder des Turenausschusses Herr Professor Ingenieur Richard Iberer und Herr Walter Stühlinger verdient gemacht haben, allen Teilnehmern stets in angenehmster Erinnerung bleiben. *Rudolf Wagner.*

Ausflug in die Hochtorgruppe. Trotz Wettertücke und der blinkenden Neuschneelasten auf den Höhen hatten sich doch dreizehn aus Eisenerz von der Erzbergtur gekommene Teilnehmer zu dem Ausfluge in die Hochtorgruppe am Abend des 11. September im bergbewachten Gstatterboden im Gesäuse eingefunden, die am 12. morgens den Anstieg über den Wasserfallweg zur Heß-Hütte unter Führung des Herrn Heinrich Heß antraten. Leider verhüllten tiefhängende Wolken die mächtigen Bergriesen des Gesäuses und ließen die Besucher die Großartigkeit dieses herrlichen Teils von Obersteiermark nur ahnen. Trotzdem behielt die wackere Schar ihre frohe Laune und bewunderte die allmählich in eine reine Winterlandschaft übergehende Szenerie, die der Wasserfallweg durchzieht. Gegen Mittag wurde die gastliche Hütte erreicht und nachmittags noch ein Versuch in der Richtung gegen das Hochtor unternommen; aber wirklich metertiefer Schnee bewies den Teilnehmern, daß diesmal in der Tat jede bessere Gipfeltur unmöglich geworden war. Um so fröhlicher begab man sich dafür in den Schutz der traulichen Hütte, in der die alpine Gesellschaft «Ennstaler» ihre Gäste auf das beste zu bewirten bestrebt war. Herr H. Heß hieß namens der «Ennstaler» die Gäste willkommen; in deren Namen dankten Herr K. Schreiterer-Reichenbach und Herr Georg Blab-München. Die fröhliche Stimmung ließ das inzwischen wieder ganz schlecht gewordene Wetter bald vergessen und da an diesem Abend die Hüttenordnung außer Gültigkeit gesetzt worden war, hielt ein flotter Tanz die frohe Runde recht lange beisammen. Am nächsten Vormittag wurde bei heftigem Schneetreiben der Abstieg nach Johnsbach angetreten und die wenn auch vom Wetter nicht begünstigte, so doch allen in froher Erinnerung bleibende Fahrt in Admont bei köstlichen Tropfen im Stiftskeller zum Abschluß gebracht.

Sektionsberichte.

Garmisch-Partenkirchen. Die Feier des 25jährigen Bestands fand am 27. und 28. Juli statt. Eine großartige Beleuchtung der Partnachklamm leitete am 27. Juli das Fest ein. Der Beleuchtungsausschuß hatte Hervorragendes geleistet. Der Volkstrachten-Verein «Werdenfelser Heimat» hatte reizende Gruppen gestellt, die in der malerischen bengalischen Beleuchtung und angesichts der großartigen Natur doppelt eindrucksvoll auf die etwa 500 Besucher wirkten. Im gastlichen Hause Graseggers in der Wildenau begrüßte der zweite Sektionsvorstand, Herr Major a. D. Wiedenmann, die Teilnehmer, dankte den Arrangeuren der herrlichen Beleuchtung, besonders dem Herrn Sektionskassier Huber und allen, die daran mitgeholfen hatten, betonte, daß die Beleuchtung zugleich den Abschluß der Wegbauten in der Klamm, die nunmehr eröffnet sei, krönen sollte, und schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten Luitpold. — Am darauffolgenden Vormittag war im Hotel «zur Post» in Partenkirchen überaus zahlreicher Besuch. Herr Oberingenieur a. D. Beringer besprach hiebei die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse im Werdenfelser Land. Am Nachmittag fand ein Ausflug zum Riessersee statt, dem am Abend im Garmischer Kurhause die Hauptfeier mit einem Festessen folgte, an dem sowohl die Vertreter der Behörden, wie auch zahlreicher Sektionen des Alpenvereins teilnahmen, während von den Höhen prächtige Bergfeuer herabgrüßten. In seiner Festrede schilderte der erste Vorstand Herr Ing. Ad. Zoeppritz alle Arbeiten, die die Sektion seit 25 Jahren ausgeführt hat, gedachte rühmend der Gründer der Sektion, vor allen des Herrn Apothekers Max Bischl, und aller jener Männer, die sich um die Sektion verdient gemacht haben. An 11 Herren konnte das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft verliehen werden. Im Namen der S. München sprach deren Wetterstein-Referent, Herr Dr. Grosser. Bezirksamtmann Freiherr von Ebner rühmte die Verdienste der Sektion und insbesondere des unermüdlichen Vorstands um das Werdenfelser Land, während Herr Dr. Th. Berendt im Namen der mit dem silbernen Edelweiß Bedachten dankte. Für musikalischen Genuß war reichlich gesorgt und heitere Vorträge sowie Gesang ließen die fröhlichen Stunden rasch verfliegen. Ein bis zum frühen Morgen dauerndes Tänzchen beschloß das prächtig verlaufene Fest. Die im Anschlusse daran geplant gewesenen größeren Ausflüge wurden durch schlechtes Wetter leider vereitelt.

Zur Feier des Jubiläums wurde auch eine Festschrift herausgegeben. Das 50 Seiten starke Heft enthält 22 Bilder aus dem Sektionsgebiet und ist mit einem flotten Titelblatt, das der Künstlerhand des Herrn Karl Reiser-Partenkirchen entstammt, geschmückt. In vier Abschnitten ist die Geschichte der größeren Werke: Wegbauten durch die Höllentalklamm und Partnachklamm, Unterkunftshäuser auf dem Kreuzeck und auf dem Wank, geschildert. Wie aus einer statistischen Tabelle zu ersehen ist, hat die Sektion schon ca. 200.000 M. für Weg- und Hüttenbauten ausgegeben; sie ist somit eine der leistungsfähigsten Sektionen des Alpenvereins.

Lichtenfels. Die ordentliche Mitgliederversammlung wurde am 14. Dezember v. J. abgehalten. Die Zahl der Mitglieder betrug 72 (+ 12). Die Kasse schließt mit M 1049.05 Einnahmen und M 952·89 Ausgaben; der «Alpine Fonds» ist auf M 224.21 angewachsen. Die Vorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt. Die Christbaumfeier am 5. Januar, das Winterfest am 11. Februar, sowie das Sommerfest am 24. Juni auf der «Hohen Ellerhütte» erfreuten sich regsten Zuspruchs der Sektionsmitglieder sowohl, als der Mitglieder der benachbarten Sektionen Bamberg, Coburg, Kronach und Kulmbach. Der Besuch der Sektionsabende war ein guter; gemeinsame Wanderungen und Ausflüge in den Franken-, Thüringer und Steigerwald, den fränkischen Jura mit seinen prächtigen Kletterpartien und in die nähere und weitere Umgebung erfreuten sich der besten Beteiligung. Es wurden drei Vorträge mit Lichtbildern gehalten und zahlreiche Turenberichte zeugen von eifriger Pflege des Bergsports unter den Mitgliedern.

Neuötting. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Juwelier Fritz Blachian, Vorsitzender; Kaufmann Hermann Schweiger, Schriftführer; Kaufmann Martin Bittl, Kassier; Bürgermeister Jos. Hilleprandt, Fabriksdirektor Richard Hillmann, Rechtsanwalt Ludwig Müller, Obersekretär Ernst Plesch, Beisitzer. Der Mitgliederstand war Anfang 1912 130 (+ 19). Die Mitglieder Großhändler Schweiger (Gründungsmitglied), Kommerzienrat Esterer und Posthalter Mayer sind der Sektion durch den Tod entrissen worden. Ein Kränzchen «Kirta auf der Hueberalm» (am 11. Februar), für das die Herren Koch und Mallaich einen prächtigen Saalschmuck geschaffen hatten, verlief auf das Beste. Stadtsekretär Plesch hielt zwei Lichtbildervorträge; Universitätslektor Dr. E. Th. Walter hielt einen Vortrag. Für das «Alpine Museum» wurde ein Gesteinsblock gestiftet. Bei der Coblenzer Hauptversammlung und bei dem Ausflug der S. München nach Burghausen war die Sektion vertreten. Im Arbeitsgebiete wurden die Steige ausgebessert, die Wegbezeichnungen erneuert und auf dem Stripsenkopf ein neues Gipfelbuch hinterlegt.

Berichtigung.

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung der Vereinsschriften. In einem Teil der Auflage der vorigen «Mitteilungen» (Nr. 17) konnte in dem unter obigem Haupttitel erschienenen Aufsatze Steinitzers: «Das Alpenvereinshandbuch der Zukunft» eine Autorenkorrektur leider nicht mehr Aufnahme finden. Es hat nämlich im fünftletzten Absatze statt: «Der Alpenverein gibt so viel Geld für Überflüssiges aus» usw. bis «veranlaßt» zu lauten: «Der Alpenverein gibt so viel Geld für vielleicht nicht unbedingt Nötiges aus, daß er auch einmal für Notwendiges größere Summen bereitstellen kann.»

Den Mitgliedern der Hauptversammlung in Graz lag der richtige Text vor.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. München-Wien, 15. Oktober. 1912.

Die Nordwand der Busazza, 3329 m.

Von **Fridolin Hohenleitner** in Innsbruck.

Vor vielen Jahren war's, auf dem Cevedale. In hartnäckigem Ringen suchte die Septembersonne die dicken, weißen Nebelwolken zu vertreiben, die aus den Tiefen des Fornogletschers immer aufs neue sturmliefen gegen die Höhen und sich bald siegreich über die Grate in das Sulzbergtal hinabstürzten, bald brodelnd und wogend zurückfielen. Aus diesem Wechselspiel von Licht und Schatten drangen fern im Süden über den waldgrünen Tiefen des Sulzbergs stolze Berge durch Nebel und Wolken. Dunkle Wandfluchten, von glitzerndem Eiszierat durchzogen, helleuchtende Firnkronen tragend. Blaue Gletscher, eingebettet in enge Mulden, blinkten bald auf im huschenden Licht spielender Sonnenstrahlen, bald verschwanden sie im gleitenden Schatten der Wolken. Viele Stunden lag ich damals auf einsamer Höhe und der Wunsch wurde rege, auch in jenen Bergen zu wandern, von ihren Höhen ins Land zu schauen. Aber Jahre vergingen. Andere Fahrten, größere Ziele vielleicht, drängten die Erinnerung an die verborgene, stille Schönheit der Presanella zurück. Um so lieber folgte ich aber dann endlich der Aufforderung meines tatendurstigen Freundes phil. Sepp Plattner zu einer Presanellafahrt. Was wir erhofft, haben wir in reichem Maße gefunden. Eine stille, hehre Welt prachtvoller Berge trat uns entgegen, fast unberührt von Menschenhand, und wir konnten uns in jene Zeit versetzt denken, da die Pioniere des Alpinismus ihre Forscherzüge in die Alpen unternahmen.

Wir hatten den östlichen Teil der Presanella durchstreift und wandten uns nun nach Westen. Früh morgens hatte uns der Postwagen von Fucine auf den Tonalepaß gebracht. Es war eine herrliche Fahrt, reich an Bildern, die in fortwährendem Wechsel sich änderten und erneuerten, während die Pferde in stetem Schritt bergan zogen.

Uns hatte natürlich vor allem die Busazza interessiert, die man gleich hinter der Sperre Strigno erblickt. Steil steigen die mit Buschwerk bestandenen Hänge aus dem engen Tale, oben zerteilt von grasbesetztem Fels und der Moräne der Vedretta di Busazza. Silbern fließen die Bäche über die Stufen, wetteifernd mit dem Glanze des Eises, auf dem eben die Morgensonne ihr Spiel begonnen. Darüber aber türmt sich eine Mauer aus dunklem Fels viele hundert Meter hoch ins Blau. Völlig ungegliedert scheint sie dem Auge, das forschend an ihr entlang gleitet, ohne eine sichere Aufstiegsmöglichkeit zu erspähen. Wohl ziehen zwei Grate aus der Wand heraus, die einen kleinen Hängegletscher umschließen; aber auch sie scheinen weiter oben in der Wand zu verlaufen.

Dies und jenes erwägend, wanderten wir schwer bepackt vom Hotel Locatori zum Beginn des ausgezeichneten Erzherzog-Eugen-Wegs zurück, der uns dann durch schütteren Wald empor und in angenehmer Steigung auf eine vorspringende Ecke brachte. Nach rückwärts schweifte der Blick über die sanftgeneigten Weidehänge des Monte Tonale, bei deren Anblick man unwillkürlich an das Schneeschuhlaufen denkt, talaus über die dunklen Wälder und taufrischen Wiesen des Sulzbergs, wo hoch vom Hange Sprengschüsse ihren Donner herübersandten. Vor uns aber, in greifbarer Nähe jenseits der hügeligen Mulde des Presenatals, ragt die Nordwand der Busazza auf, unser Ziel. Deutlicher als vordem zeigt sich nun unser Weg. Wohl sieht die Wand glatt aus, aber wir vertrauen auf die Unaufrichtigkeit des Gesteins, das uns schon oft genug glatten, sturmfreien Fels vorgetäuscht hat, wo eine förmliche Treppe war. Ein runder Steinhaufen ließ uns den Baito di Monticello vermuten. Wir folgten noch ein Stück dem Wege, wobei wir einer Abteilung unserer wackeren Landesschützen begegneten, dann bogen wir links ab. Langsam bummelten wir abwärts durch hohes Gras und Alpenrosengestrüpp und strebten einem kleinen blauen See zu, knapp oberhalb der Steilstufe des Presenatals. An seinem Ufer fanden wir auch bald einen günstigen Lagerplatz mit langem, weichem Gras. Eine halbe Stunde später stand unser Zelt, wohl gespannt und gedichtet, mit tiefen Wassergräben rings versehen, denn wir durften auf ein kleines Gewitter im Verlaufe der Nacht rechnen. Nach der Mahlzeit begann ein genußfrohes Lagerleben. Mein Freund zog es bald vor, ein Schläfchen zu machen, und da ich keine andere Unterhaltung fand, machte ich es ihm nach.

Gegen Abend kam auch wirklich das befürchtete Gewitter und trieb uns ins Zelt. Da es dann weiter regnete, wickelten wir uns in unsere Decken und waren bald eingeschlafen. Trotz der gegen Morgen eingetretenen Kälte schliefen wir bis gegen 6 U. Es herrschte trübes Wetter. Während des Frühstücks schwankten wir, ob wir bei diesen unsicheren Verhältnissen die Tur wagen sollten, denn nicht nur die Wand selbst, sondern auch der Abstieg machte uns Sorge, da wir uns auf den «Hochturist», in dem der Weg als ziemlich schwierig beschrieben stand, nicht ganz zu verlassen ge-

trauten. Schließlich siegte der kühnere Entschluß. Um 7 U. brachen wir auf, nachdem wir das Zelt niedergelegt hatten. Da wir nur das Allernotwendigste mitgenommen hatten, kamen wir rasch vorwärts.

Die östliche Moräne des Presenagletschers brachte uns bald auf den westlichen Begrenzungsgrat des schon erwähnten Hängegletschers, der am Fuße der Nordwand eingebettet ist; wir erreichten ihn, indem wir hinter einem großen Felsturm, schon auf dem Eise, durchgingen. Nun konnten wir schon ein besseres Urteil über den einzuschlagenden Weg gewinnen und waren auch sogleich einig. Östlich von dem am tiefsten herabreichenden Felssporn zieht eine Eisrinne fast bis zum Grat empor. Die westliche Begrenzungsrippe dieser Rinne bietet den natürlichen Weg durch die Wand, der sowohl von uns, auch als von der Partie des Herrn Leutnant Listhuber, die einige Wochen später — ohne daß der Genannte Kenntnis von unserer Tur hatte — die Busazza von Nord nach Süd überschritt, gewählt wurde.

Wegen der vielen Klüfte und des weichen Schnees nahmen wir das Seil und stiegen, mehrere Spalten umgehend, zum Ausgang der Rinne hinan. Die Randkluft ließ sich leicht überwinden und ein paar Stufen brachten uns auf den äußerst brüchigen Fels. Daß wir vorwärts kommen würden, sahen wir sofort. Das Wetter hatte sich gebessert und wir gingen der Bequemlichkeit halber trotz der nicht besonders schwierigen Felsen nicht gleichzeitig. Das Seil wollten wir nicht ablegen, teils wegen der Brüchigkeit des Gesteins, teils weil wir nicht wußten, was noch kommen würde. Ziemlich rasch stiegen wir die ersten Seillängen bergan. Anfangs hielten wir uns neben der Rinne, später aber gingen wir auf den Grat über, wo der Fels etwas besser war, obgleich es noch genug wacklige Blöcke gab.

Es mochte gegen 10 U. sein, als wir auf einer durch riesige Blöcke gebildeten Kanzel Rast hielten. Gemütlich, ein Pfeichen rauchend, blickten wir bald an den hohen Wänden empor, wo in den Gipfelfelsen die Sonnenstrahlen fröhlich spielten und kleine Steine durch die Rinne surrten, oder hinab in das Sulztal mit seinen Weiden und Wäldern, wo der weiße Streifen der Tonalestraße sich um die Hänge wand, langsam, aber stetig zur Höhe führend, bis er jenseits des Passes dem Auge entschwand. Klein und winzig lagen, wie ein Spielzeug verstreut, die Häuser auf dem Tonalepaß und die Hütten von St. Bartolomeo versteckten sich im Grün. Darüber grüßten, halb verhüllt in schneeweiße Wolken, die Berge der südlichen Ortlergruppe.

Unbesorgt, denn sicher war nun das Gelingen unserer Fahrt, verträumten wir eine Stunde, ehe wir wieder Hand an die Felsen legten. In zwei Stunden hofften wir spätestens auf dem Grat zu sein. Manchmal wurde der Fels schwieriger, aber immer ließ sich durch einen kleinen Quergang ein Ausweg finden. Nur der lockere Fels bot Gefahr und erheischte besonders von dem Vorangehenden große Vorsicht, damit nicht der Begleiter gefährdet würde. Mehr als einmal zwangen lose aufliegende Platten, den Grat zu verlassen und in den Flanken einen nicht viel sichereren Weg zu suchen.

In nächster Nähe winkte uns schon der Gipfelgrat. Der Fels wurde plattig und unsere Gratrippe verlief in der Wand. Auf einmal fegte der Nebel über die Höhe und weiße Graupeln sprangen über die Steine. Es hatte sich, von uns im Eifer des Vordringens unbemerkt, ein Wetter zusammengezogen. Gedeckt durch den mächtigen Felsbau der Busazza war der Feind angerückt und sandte uns nun seine ersten Plänkler. Aber drüben im Presenatal drängte sich schon die Hauptmacht des schweren Gewölks. Jetzt war es vorbei mit dem gemütlichen Klettern. Wir stürmten über die letzten Platten hinan und in Kürze war der Gipfelgrat, fast in seiner Mitte, erreicht. Pickel und Säcke wurden schnell in ein Loch gesteckt und dann ging eine Jagd über die Blöcke los, wie sie der Busazzagrat wohl noch nicht gesehen hatte, und nach wenigen Minuten standen wir neben dem Steinmann. Vorsichtig lauschten wir, ob nicht schon die Felsspitzen zu «singen» anfingen. Aber das Wetter war noch fern und noch alles ruhig. So gönnten wir uns noch einen Blick über die Wand hinab. Wir hatten in bequemer Gangart $2^1/_2$ Stunden von der Randkluft gebraucht. Allzulang wollten wir aber die Langmut des Wetters nicht auf die Probe stellen und vor allem vom Grate wegkommen. So liefen wir wieder über den Grat zurück, nahmen unsere Sachen auf und kamen eine halbe Stunde, nachdem wir den Grat erreicht, auf den Firn des Vorgipfels. Der Grat hatte ein paar ganz nette Türme, aber sonst keine Schwierigkeiten.

Vor uns senkte sich der Firn und entschwand dann im Nebel. Dies mußte der «Canale Busazza» sein. Über Schnee und Eis abfahrend, erreichten wir einige Felsen, wo wir uns außer Gefahr schätzen durften. In aller Eile vertilgten wir unseren gesamten Mundvorrat, wobei es allerdings nicht viel zu tun gab, denn wir hatten nur ein Stück Brot und eine Sardinenbüchse mitgenommen. Kälte und Regen trieben uns bald zum Aufbruch. Ein Firnfeld zog weiter in die Tiefe. Die Abfahrt im dichten Nebel war prachtvoll und abenteuerlich zugleich. Nur wenige Schritte weit vermochte das Auge das Grau zu durchdringen, dessen dunkle Färbung zu beiden Seiten hohe Wände verriet. Kurze Felsstrecken unterbrachen hie und da den Firn, aber immer wieder kam Schnee. Näher klang das Rauschen des Talbachs im Genovatale und wir glaubten fast, schon zu tief zu sein, als wir mit einem Male aus dem Bereiche des Nebels waren und wenige Minuten später auf dem grünen Plan des Baito di Cercen die rote Markierung vom Passo di Cercen zur Mandronhütte fanden. Hier beginnt dieser schöne Alpenvereinsweg, der trotz seines ermüdenden Auf- und Absteigens eine abwechslungsreiche Wanderung bietet. Tief unter sich hat man die schmale Sohle des Genovatals; sie ist von jähen Steilwänden umklammert, über die die zerklüfteten Zungen der Vedretta di Mandron und der Vedretta di Lobbia hinabhängen; die Höhen bekleiden die endlos scheinenden Hochflächen der Firne, die mit den Wolken in der Ferne verschwinden. Malerisch windet sich der Pfad bald um jähe Felskanzeln, bald verschwindet er in der Tiefe engeingerissener Schluchten oder er umschlingt üppig grüne Mulden in weitem Bogen.

Als wir die Mandronhütte erreichten, brach das Unwetter los. Uns konnte es aber nichts mehr anhaben. Am nächsten Tage gingen wir über den Passo di Marrocaro auf die Cima di Presena, über deren nicht gerade leichten Ostgrat (I. Begehung) wir abstiegen. Dann liefen wir zu unserem Zelt hinab, das wir in schönster Ordnung fanden.

Gemächlich wanderten wir dann talaus, unserem Standquartier Fucine zu. Mancher Blick flog noch hinauf zur dunklen Nordwand der Busazza und zu der firngekrönten, königlichen Presanella, denn für dieses Jahr hieß es Abschied nehmen: morgen schon ging es durch das Pejotal gen Norden, der Heimat zu.

Die Berge des Heiterwandgebiets (Routenbeschreibungen).

Von **Emanuel Christa** in München.

(Schluß.)

2. Der Rudiger.

a) Über den Ostgrat zum Nordostgipfel, 2383 m.

Von der Hinteren Tarrentonalpe aus sieht man einen breiten Steig am dichtbewachsenen unteren Gehänge des Rudigers schräg gegen die Schlierealm emporziehen. Hat man, durch Lärchenwald sanft ansteigend, den Anfang dieses Wegs gefunden, so folgt man ihm ca. 40 Minuten lang bis dorthin, wo er den von den Almböden herabkommenden Bach übersetzt, wendet sich dann gegen links, ersteigt die steile Böschung eines vom Rudiger-Nordgrat ausgehenden Seitengrates, quert hierauf, schwach ansteigend, die Schutthänge des Engleskars und gelangt durch eine gewundene, von Schneeresten erfüllte Rinne zum Grat. 50 Minuten.

Über die Rasenhänge der Südostflanke empor zu einer Scharte, in die eine zweite, steilere Rinne aus dem Engleskar heraufkommt. Man folgt nun ständig dem sich steil aufschwingenden Grat und trachtet dort, wo kurze Quergänge von selbst geboten sind (in die Nordseite wird nur einmal ausgewichen), die Grathöhe möglichst bald wieder zu gewinnen. $^3/_4$ Stunden.

b) Gratübergang vom Nordostgipfel über den Hauptgipfel, 2386 m, zum südwestlichen Vorgipfel, 2367 m.

Zunächst über den Grat, dann um einen schroffen Turm, der sich auch direkt aus der Scharte erklettern läßt, nördlich herum, zuletzt etwas brüchig, zur scheinbar tiefsten Einscharte des Kamms. Nun der Schneide folgend zu einer breiten Scharte, der ein mächtiger Felsblock aufliegt. (Abstieg von hier nach Norden ins Rudigkar anscheinend ohne Hindernis.)

Durch eine Rinne empor und jenseits der Gratschneide durch eine zweite Rinne zum Gipfel des nächsten Turms. Das fingerartige Felsgebilde hinter der folgenden Einsenkung kann sowohl direkt in luftiger Kletterei überschritten, als auch nördlich durch einen Kamin umgangen werden. Weiter über den zersplitterten Grat. Von der letzten Scharte vor dem Hauptgipfel über ein kurzes Wandl in die Nordflanke und im Zickzack aufwärts zum Kulminationspunkt (neuerer Messung). 1 Stunde 20 Minuten.

Der große Westabbruch des Hauptgipfels wird wohl am besten dadurch umgangen, daß man von der letzten Scharte im Ostgrat zunächst durch eine Rinne, dann nach Überschreitung einer Rippe in jene tiefe Geröllschlucht hinabsteigt, die an der Scharte hinter dem Abbruch ausläuft. Jenseits zieht aus der Sohle der Schlucht eine bandartige Geröllrinne schräg empor, deren äußeren, felsigen Rand man zum Aufstieg benützt. Weiter über den nun schrofigen Grat, bald links, bald rechts ausweichend, zuletzt von Westen her auf das Felshaupt des Südwestgipfels. 1 Stunde.

c) Abstieg vom Südwestgipfel in das Rudigkar.

Vom Fuße des Gipfelbaues über rinnenartig eingefaßte Geröllhänge tief hinab, dabei etwas schräg nach rechts haltend, zu einem Seitenkar. Dieses wird rechter Hand von einer weit hinabziehenden Bergrippe begrenzt, auf die man dort, wo sie einen günstigen Übertritt verspricht, hinausquert. Von ihrem grasbewachsenen Rücken durch eine steile Schuttrinne in das Rudigkar (ca. 2100 m). 50 Minuten.

d) Über den Nordgrat zum Nordostgipfel.

(Vgl. «Ö. A.-Z.» 1906, S. 8.)

Der Nordgrat beginnt am Rudigjoch mit einer Reihe von Zacken, die zusammen eine kleine Gruppe bilden; darunter befindet sich eine schlanke Felssäule, der hauptsächlich als Kletterobjekt in Betracht kommende Rudigerturm. (Wird von Süden unmittelbar aus der Scharte erstiegen.) Nachdem der nächste Felskopf überschritten, hält man sich bei Verfolgung des steil und plattig aufstrebenden Grats meist in der Westflanke.

Ein Aufstieg von Norden, teilweise unter Benützung des Nordgrats ist in der «Zeitschrift» 1909, S. 197, beschrieben. Vgl. auch 16. Jahresbericht des A. A.-V. M., S. 56.

3. Schlierekopf, 2295 m.

Die Besteigung dieses allseitig begrünten, zwischen Rudig- und Schlierejoch breit aufragenden Bergrückens lohnt nur in Verbindung mit einem Jochübergang oder einem Besuch der Nachbargipfel. Beim Aufstieg von der Schlierealm folgt man zweckmäßig dem nördlich der Kleinen Wanne herabziehenden Rücken.

4. Engelspitze, 2292 m, — Seelakopf, 2371 m.

Daß die Engelspitze die Geltung eines turistisch selbständigen Gipfels hat, wird nur durch den Anblick, den sie von Norden bietet, einigermaßen gerechtfertigt. Als Gruppenaussichtspunkt wird sie jedoch mit Recht geschätzt. Geht man bei der Besteigung von Namlos, 1263 m, aus, so benützt man so lange wie möglich den über den Amselboden zum Eggberg führenden Steig, der dort in den steilen Mähdern sich bis zum Schlierejoch als Heuerpfad fortsetzt. Vom Joch in nördlicher Richtung, zu dem auf seiner Südseite grasbewachsenen Gipfelzacken. Man kann auch den allmählich schmäler werdenden Rücken des Eggbergs weiter verfolgen, um direkt von Westen her zum höchsten Punkt zu gelangen. 2 Stunden.

Empfehlenswert ist die Kammwanderung zum Seelakopf, dessen felsiger, nach Norden vorgeschobener Gipfel zum Schluß noch einiges Handanlegen verlangt. Über seinen Westgrat, der einen leicht zu überwindenden Abbruch aufweist, gelangt man im Bogen wieder zu den Weideböden «am Schliere». 1 Stunde.

Ein zweifellos gangbarer, stark zersplitterter Grat zieht nach Norden gegen das Karjoch hinab.

5. Kalter Stein, 2151 m, — Schlierewand, 2215 m.

Von Kelmen, 1385 m, auf gut gehaltenem, an der Sägemühle beginnendem Steig ins Mahdkar. Von da nach rechts über die Grashalden zum kreuzgeschmückten Kalten Stein, der auch von Namlos aus unter Benützung der Heuerpfade durch das Tal des Engelbachs zu ersteigen ist. $1^3/_4$ Stunden.

Bei den am weitesten östlich gelegenen Hütten des Mahdkars stößt man auf Heuerpfade, die über ziemlich steile Rasenhänge an einer Quelle vorüber fast bis zur Höhe des Karjochs emporziehen. $1^1/_2$ Stunden. Von dort dem harmlosen Grat entlang zur höchsten Erhebung der Schlierewand. 25 Minuten.

VI. Die Tschachaungruppe.

1. Tschachaun, 2337 m.

Dies ist ein originell geformter Graskegel mit 300 m hohem, von roten Hornsteinkalken durchsetztem Nordabsturz, dessen oberen Teil eine Graswand von ungewöhnlicher Neigung bildet.

Von der Anhalter Hütte zum Kromsattel, 20 Minuten; von hier nahe der schwach ausgeprägten Ostkante ständig über Rasenflächen, die immerhin steiler sind, als sie von der An-

halter Hütte aus erscheinen, zum Vorgipfel und über den kurzen, grasigen Gipfelrücken zum höchsten Punkt. 1/4 Stunde. (Markierungspflöcke.) Mit ungenagelten Stadtschuhen ausgerüsteten Hüttenbesuchern sei von der Besteigung abgeraten.

2. Imster Mitterberg, 2128 m.

Man folgt von der Hütte aus unter Querung der Runsen eines Quellgebiets (Laibdieb) den etwas ansteigenden, deutlichen Pfadspuren bis zum Faselfeiljöchl, 2072 m. Von hier gelangt man über den flachen Rücken alsbald zum höchsten Gipfel des noch weiter nach Norden ziehenden, felsig werdenden Grats.

VII. Die Namloser Gruppe.

1. Wetterspitze, 2551 m.

a) Von Süden.

Die mäßig geneigte Südabdachung dieses imposanten Dolomitgipfels ermöglicht überall auf dieser Seite freien Zugang.

Man gelangt dorthin von Namlos aus über Fallerschein und den Sommerberg (Almhütte, 1753 m). 2 Stunden. Der bezeichnete Weg führt zuletzt durch eine begrünte Mulde, die Wanne, zu den freien, noch 450 m hohen, großenteils geröllbedeckten Gipfelhängen. Über sie etwas ermüdend hinan zur Spitze. 1 1/2 Stunden.

Ein anderer Aufstieg geht von Namlos durch das Brennhüttental (markiert) bis Ober-Namlosbödele; dann zumeist pfadlos durch das Ober-Namloskar und steil am Ostgehänge empor zur Süd-Kante des «Pultdachs», das man oberhalb der Grubigköpfe betritt.

Endlich schließt der zum Putzenjoch führende Anhalter Höhenweg (Route 2) ca. 1 1/2 Stunden von der Anhalter Hütte an die Südanstiege der Wetterspitze an.

b) Über den Nordgrat.

Bei der Mündung des vom Dreienkar kommenden Seitenbachs (10 Minuten von Namlos) führen über den Hauptbach zwei Stege, von denen man besser den zweiten wählt. Nun stets am rechten Bachufer aufwärts; einmal, wo gegenüber einem Bachrinnsal der Weg auszugehen scheint, etwa 20 m nach links gerade hinauf und nun wieder auf deutlichem Pfad weiter zur Hirtenhütte der Dreienalp. 1 Stunde. Über die obere Terrasse am Dreiensee vorüber, 25 Minuten, und in westlicher Richtung aufwärts auf Pfadspuren (Quelle) zum Dreienjoch, 2102 m. 40 Minuten.

Vom ersten, teilweise begrünten Felskopf aus erblickt man rechts im Wandmassiv eine mächtige, schneeerfüllte Schlucht, deren Seitenrinnen gegen den Grat heraufziehen. Man kann daher die ersten Graterhebungen, anstatt, was schöner ist, sie direkt oder mit geringfügigem Ausweichen zu überklettern, tief unten über Geröll ganz umgehen. Dem letzten Felskopf vor dem noch hoch aufragenden Gipfelmassiv kann östlich durch blockerfüllte Rinnen (und wohl auch westlich) ausgewichen werden, worauf man eine ausgeprägte Scharte betritt. 1 1/2 Stunden. Nun Quergang in die Ostflanke, um über ein Schuttband zu einer kaminartig vertieften Wandfalte zu gelangen. An deren schmalen Absätzen empor und weiter über Felsstufen, bis man die mehr nach Nordost gerichtete Gratfortsetzung wieder gewonnen hat. (Hier ziehen gangbare Bänder nach links anscheinend bis zu den Südhängen [s. Route a] hinaus.) Durch tiefe Risse und kurze Stemmkamine am stark zerklüfteten Grat empor. Zuletzt von Norden her über den Grat zur Gipfelstange. 3/4 Stunden.

2. Anhalter Höhenweg: Egger Muttekopf, 2319 m, — **Bschlaber Kreuzspitze** (Seespitze), 2498 m, — **Hintere Kreuzspitze** (Hocheckspitze), 2505 m, — **Elmer Kreuzspitze,** 2482 m.

Von der Anhalter Hütte steigt man, sich zunächst noch ziemlich hoch haltend, allmählich abwärts zum Imster Grubigjöchl, 1821 m, und jenseits zwischen Latschenbeständen im Zickzack wieder empor zu einem von den Grubigköpfen nach Osten ziehenden Bergrücken. Man verfolgt nun eine Zeitlang den horizontalen Kamm, quert sodann die Südwesthänge der leicht mitzunehmenden, durch Gipfelstangen gekennzeichneten Grubigköpfe, 2243 m und 2280 m, bis zum flachen Weidegrund des Putzenjochs, 2098 m (vgl. Route 1), umgeht, der roten Markierung folgend, das begrünte Sonnenkögele (s. Route 3) auf der Nordseite und wendet sich schließlich, um dem felsigen Nordabfall des Bschlaber Kogels (s. Route 3) auszuweichen, schräg abwärts gegen Punkt 1889, worauf zur nächsten tiefen Kammsenke, dem Sattele, 2049 m, wieder anzusteigen ist. 2 1/4 Stunden. (Von da gehen markierte Wege links nach Bschlabs, rechts über den Sommerberg nach Fallerschein.)

Vom Sattele zunächst etwas steil*) über die Graslahner zum südlichen Vorgipfel des Egger Muttekopfs und sodann bei erheblich verringerter Steigung dem ebenmäßig verlaufenden Grat entlang zur Spitze des tadellos geformten Grasbergs. 1/2 Stunde.

Nun ein Stück weit abwärts gegen Norden und mit Umgehung eines grasigen Steilabsatzes schräg durch die Flanke auf einen durch rotes Erdreich gekennzeichneten Zwischensattel, die sogenannte Scharte, zu; weiter auf ausgebautem Wege nördlich um den unteren Gratabsatz herum zur nächsten Einsattelung, Portig genannt, 2098 m. 3/4 Stunden. (Auch hier gehen zwei markierte Wege auseinander, rechts der durch das tobelartig verengte Tal des Leitenbachs nach Fallerschein, links ein steiler Heuersteig nach Bschlabs.)

Über einen ziemlich scharf geneigten Rasenhang auf den unteren Absatz des Kreuzspitzsüdgrats und diesem entlang, die Trittchen der Heuerpfade benützend, zum völlig begrünten letzten Aufschwung des Bschlaber Gipfels, jener Strecke des Höhenwegs, die mehr vielleicht als alle übrigen Trittsicherheit verlangt.

Von dem mit einer Stange gezierten Gipfel (35 Minuten) weiter über den schwach ansteigenden Grat zur Hinteren Kreuzspitze, dem Kulminationspunkt des Bergs. Man folgt nun dem nach Norden gerichteten Grat seiner ganzen Länge nach bis zur Elmer Kreuzspitze, wobei im ersten Dritteil einige Absätze (am besten möglichst direkt in gestuftem Fels) zu überwinden sind. 40 Minuten.

Vom Elmer Gipfel anfangs etwas steil hinab an den allmählich nach Nordwesten umbiegenden Nordgrat bis dorthin, wo die Markierung nach links in die Flanke weist. Auf deren Rasenhängen hinab zum Ederbach und über die Stablalpe nach Elmen. 1 3/4 Stunden.

3. Sonnenkögele, 2190 m, — **Bschlaber Kogel (Ortskopf),** 2315 m.

Um bei Begehung des Anhalter Höhenwegs die Gratwanderung zu vervollständigen, verläßt man den markierten Pfad am Putzenjoch (1 1/2 Stunden von der Hütte; vgl. Route 2) und wendet sich von Norden her gerade aufwärts über die Rasenhänge zum Sonnenkögele. 1/4 Stunde. Von dessen hübsch geformtem Gipfel hinab zum Kreuzjoch, 2044 m; jenseits durch eine flache Mulde am Ostgrat des Bschlaber Kogels hinan mit Blick auf die wilden Felsbildungen im Nordgehänge des Bergs und hierauf ständig über den Grat. 35 Minuten. Vom Gipfel, wo der Hauptgrat nach Nordwesten umbiegt, steigt man zunächst in westlicher Richtung über Geröll und nach Querung einiger Runsen durch eine Grasrinne zum Sattele hernieder (s. Route 2).

4. Tauberspitze, 2304 m, — **Elmer Kreuzspitze (Ostgrat) — Elmer Muttekopf,** 2357 m.

Auf dem Sträßchen nach Fallerschein wendet man sich hinter den ersten Hütten des Sommerdorfs links aufwärts über die Mähder, die weiter oben ein deutlicher Heuerpfad durchkreuzt. Dieser führt an einer starken Quelle vorüber und zuletzt durch hohen, dichten Pflanzenwuchs ins Kälberkar, wo zwischen Blockwerk eine zweite Quelle rieselt. Von der Hinteren Karmulde, 1 Stunde 50 Minuten, entweder unter den Plattenschüssen der Tauberspitze auf Grasbändern (hier oft Steinschlag, durch Gemsen verursacht) hoch hinauf gegen den Ostgrat und über ihn zur Spitze oder aber auf undeutlicher Steigspur geradeaus zum Karjoch, um von hier den Südgrat, teilweise westlich ausweichend, bis zum Gipfel zu verfolgen. 1 Stunde.

Vom Karjoch aus gelangt man nach Umgehung oder Überschreitung der turistisch bedeutungslosen Frauenspitze, 2255 m, zu einer flachen, mit 2201 m kotierten Einsattlung. Der hier beginnende Kreuzspitzostgrat bleibt noch längere Zeit gras-

*) Bei Anlegung des Wegs im Bereiche dieser Grasberge hat man aus guten Gründen (vgl. «Mitteilungen» 1912, Nr. 10) die Vegetationskrume tunlichst geschont.

bewachsen und breit. Am ersten hohen Aufschwung führt ein Gemswechsel in die Nordflanke. Man quert auf ihm nicht zu weit, halte sich vielmehr bei der günstigen, gleichmäßigen Schichtung des gelblichbraunen Gesteins stets in der Nähe des steil aufstrebenden Grats, den man bereits, um ihn weiter zu verfolgen, noch unterhalb des Gipfels einer turmartigen Graterhebung wieder betritt. Von diesem aus führt ein Quergang in der Südflanke über eine Platte auf Rasenpäckchen schräg nach abwärts. Nun an den letzten, noch ziemlich hohen, grasdurchsprenkelten Aufschwüngen möglichst direkt hinan zum Gipfel der Elmer Kreuzspitze. 1 Stunde.

Wie in Route 2 über den das Schafkar westlich umschließenden Grat hinab und nach Überschreitung der in weißen Kalkplatten dem begrünten Grat entragenden Steinspitze, eines untergeordneten Gipfels, zum Fuß des Elmer Muttekopfs; sodann meist nahe am Grat in der Westflanke aufwärts zur geräumigen Spitze.

Der Abstieg erfolgt am besten durch die von Geröllstreifen durchzogene Westflanke ins Tal des Ederbachs (s. Route 2).

5. Kreuzspitze von Osten (Fallerschein, 1287 m).

Einen Abstieg nach dieser Seite hat Ant. Spiehler im 19. Band der «Zeitschrift», S. 237, beschrieben. Er stieg in dieses fast überall begraste, durchschnittlich 800 m hohe Steilgehänge zwischen dem höchsten und dem nördlichen Gipfel ein und gelangte über den sogenannten «Tiergarten», einige glatt ausgewaschene Steilstufen querend, zur Sohle des Leitenbachs (vgl. Route 2). Der Neigungswinkel betrug in Gipfelnähe 47° (der des Westgehängs, das bis zum Grat hinauf gemäht wird, steigt nirgends über 35°).

6. Rote Wand—Pfeilspitze, 2433 m.

Die kleine Gruppe der Roten Wand, wozu auch die Pfeilspitze als kulminierender Gipfel gehört, besitzt die überaus charakteristischen und auch vom bergsteigerischen Gesichtspunkt aus bedeutsamen Eigenschaften eines von hornsteinführenden Oberjuraschichten aufgebauten Grasbergs. Ein breiter, dunkelroter, fast den ganzen Berg umschlingender Wandgürtel unterbricht mit jähem Absatz die begrünten, ungewöhnlich steilen Flanken.

Der von Bschlabs, 1314 m, nach Elmen führende Saumweg biegt hinter einer Kapelle (25 Minuten von Bschlabs) in einen Seitentobel ein, der den Gewässern des muldenförmig geschlossenen Südgehänges der Roten Wand als Abflußrinne dient. Hier zweigt 60 bis 70 Schritte jenseits des Bachs ein Heuersteig ab, den man einzuschlagen hat, um zunächst durch Hochwald auf den schon von unten aus auffallenden, hoch hinaufreichenden Mähderrücken zu gelangen.

Der Südanstieg beginnt dort, wo der steile Rücken in den vorerwähnten roten Wandgürtel, der hier eine kaminartige Vertiefung aufweist, spitz zulaufend hineinragt. Diese wiederum führt zu einer Zone rasendurchsetzter Felsen; in ihnen klettert man nach einer ausgiebigen Schwenkung gegen rechts gerade in die Höhe. Man erreicht so die seichte Mulde jener hoch hinaufziehenden, sehr steilen Rasenhänge, die unmittelbar zum westlichen Gipfel leiten.

Auf dem Wege zum Westanstieg (gewöhnliche Route) wendet man sich bei einer noch in der Waldregion gelegenen Heuhütte (1/2 Stunde von der vorerwähnten Wegabzweigung) auf einem Steiglein nach links hinaus und quert auf ihm recht luftig unter den Südwestabstürzen des Bergs durch, bis steile Mähder den Aufstieg zu einem nach Westen vorspringenden breiten Grasrücken ermöglichen. 1 Stunde. Von da zunächst in einer begrünten Rinne, dann zwischen dem Geschröfe an scharfgeneigten Grasböschungen im allgemeinen gerade empor. Nun etwas nach links zum Ausgang einer sehr steilen, engeren Rinne. Hier wieder gerade aufwärts gegen die felsige Bergkante. Nach Querung einer hoch hinaufziehenden, großen Rinne von rechts her verfolgt man die gratartige östliche Begrenzungsrippe, die am Westgipfel, 2313 m, endigt. Die hier eigentümlich gerippte westliche Bergkante hat man hiebei zur Rechten. 50 Minuten.

Nun über den Grat bis zu einer schon vom Tal aus auffallenden Scharte, von der eine finstere, kaum gangbare Kluft südlich herabzieht. Hier einige Schritte in der Südflanke abwärts und über eine von Rasenpolstern durchsetzte Wand in die hier grasbewachsene Rinne hinab. Unter Umgehung des jenseitigen Steilaufschwungs auf Rasenbändern klettert man an einer felsigen Rippe der Südflanke wieder zum Grat. Diesem entlang zum wesentlich höheren Hauptgipfel, ca. 2370 m. 3/4 Stunden.

Weiter über den Grat, der bei gleichmäßigem Verlauf und abnehmender Steilheit der Flanken sich bis zum hornartigen Gipfel der Pfeilspitze verfolgen läßt. 20 Minuten.

Über die roten Gipfelfelsen in östlicher Richtung absteigend, gelangt man unter Benützung einer nach Nordosten gerichteten Rinne an den Ostfuß des Gipfelbaus. Nun über einen bandartig eingelagerten Grashang meist am Rande der östlichen Wandabstürze so lange hinab, bis ein günstiger Ausstieg nach links zu den obersten Mähdern sich bietet. Dieser erfolgt schon tief unten über eine von rötlichen Felsen durchsetzte grasige Wand, etwa da, wo die rechtseitige Rinne anfängt sich zu verästeln. Nun auf Heuerpfaden zunächst noch ziemlich scharf nach links, dann abwärts über einen breiten Rücken zu den Heuschobern oberhalb des Walds, bei den ersten Heuhütten wieder gegen links, zuletzt durch Wald hinab nach Bschlabs. 1 1/2 Stunden.

* * *

Berichtigungen zu Nr. 17: S. 211 r. Z. 5 v. u. Falsche Kogel statt Falscher Kogel. (Falsch bezeichnet das von den Lawinen «weggeschurte» Gras; das Endungs-E erklärt sich aus der Mundart.)

S. 211 l. Z. 19 v. o. und Z. 20 v. u. Rauhenbergs statt Rauherbergs und Z. 30 v. o. Rauheberg statt Rauherberg.

Ferner dürfte der nun endgültig festgelegten und in der neu erscheinenden Alpenvereinskarte angenommenen Schreibweise «Tarredon» (statt Tarrenton) beizupflichten sein. *E. C.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Anhalter Hütte an der Heiterwand (2040 m) ist seit dem 1. Oktober bis zum 15. Juni nächsten Jahres geschlossen. Alle Lebensmittel wurden zutal gebracht. Für Winterturisten sind im Erdgeschoß die Diele mit Kochherd, ein Zimmer mit einem Bett und ein Zimmer mit drei Matratzen bereitgestellt. (Eingang durch die Haupttür.) Brennholz ist vorhanden. Hüttenschlüssel sind in Bschlabs beim Herrn Kuraten, in Namlos und Rinnen in den Gasthäusern und in Imst (Post und Sonne) erhältlich. — Trotz der ungünstigen Witterung wurde die Ende Juli eröffnete Anhalter Hütte von mehr als 400 Personen besucht. Es übernachteten 265 Personen.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die Kemptener Hütte und die Rappenseehütte sind geschlossen. In ihnen sind nur mehr die mit Holz, Notproviant und Kochgeschirr ausgestatteten Führerräume mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Auch die der gleichen Sektion gehörige Tannheimer Hütte ist für den Winter mit dem Notwendigsten versehen und nur mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Die Hütten der S. Bamberg, das Bamberger Haus auf Fedaja, die Bamberger Hütte und die Pisciadusee-hütte in der Sellagruppe, sind geschlossen. Die beiden letztgenannten Hütten sind mit Vereinsschloß versehen und stehen den Winterturisten zur Verfügung. Brennholz ist in den Hütten vorhanden, Proviant nicht. Auf Fedaja bietet das Verrahaus (Führerhaus) Unterkunft für Winterturisten. Es ist mit Vereinsschloß versehen, enthält Brennholz und ein Zimmer mit zwei Betten, außerdem enthält der Führerraum Pritschen; doch ist kein Proviant vorhanden. Das Bamberger Haus auf Fedaja kann nicht benützt werden, die Eingänge sind mit besonderen Schlössern versehen. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß der Winterraum im Verrahause im Juni d. J. in einem trostlosen Zustand, der jeder Beschreibung spottet, angetroffen wurde. Außerdem wurde die Veranda gewaltsam erbrochen und versucht, in das Haus zu kommen. Nicht genug damit, daß die Betreffenden die Schlösser vollständig verdorben haben — es wurde vermutlich mit Eispickeln gearbeitet — zerbrachen sie auch noch die Alpenvereinstafel

und warfen sie in eine Mulde in der Nähe des Hauses. Leider konnte man den Missetätern nicht auf die Spur kommen.

Biberacher Hütte. Am 22. September wurde die Biberacher Hütte (der S. Biberach) auf dem Schadonapaß geschlossen. Sämtliche Lebensmittel wurden zu Tal gebracht. (Hüttenschlüssel im Bad Hopfreben, bei Wirt Peter in Schröcken und im «Kreuz» in Buchboden.) Zwei Zimmer im Erdgeschoß sind für den Winterbesuch eingerichtet.

Hütten der S. Bozen. Das Sellajochhaus und das Schlernhaus der S. Bozen wurden am 6. Oktober geschlossen. Es ist nur ein Winterraum ohne Proviant, jedoch mit Lager und Holz sowie Kochgelegenheit mit Vereinsschlüssel zugänglich.

Die Coburger Hütte (der S. Coburg) am Drachensee in der Miemingergruppe ist geschlossen; aller Proviant ist zu Tal geschafft. Brennholz ist vorhanden. Für Winterbesucher wurde eine gute Markierung neuhergestellt.

Die Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee in Hinterulten (Ortlergruppe), die trotz der diesjährigen sehr schlechten Witterung doch von 102 Personen besucht war, wurde am 25. September geschlossen. Für den Winterbesuch sind das Gastzimmer (mit 2 Betten) und die Küche geöffnet. Heizmaterial und Notproviant sind vorhanden. (Hüttenschlüssel im Gasthaus «zur Alpenrose» in St. Gertrud und bei Herrn Ingenieur Frankfurther in St. Walburg.)

Die Krefelder Hütte (der S. Krefeld) am Kitzsteinhorn ist seit dem 12. September geschlossen. Für Wintergäste stehen der Führerraum und die Küche zur Verfügung; Brennholz ist reichlich, Proviant dagegen keiner vorhanden. Der Hüttenschlüssel ist in der Gemeindekanzlei Kaprun zu haben; dort wolle man auch die Übernachtungsgebühren sowie das Geld für verbrauchtes Brennholz abgeben. Bei mehr als drei Besuchern, die sich in Kaprun beim Ortsvorsteher Höller anmelden, kommt Führer Hofer aus Kaprun auf die Hütte.

Kahlkogelhütte (Karawanken). Der Gau Aßling der S. Krain unseres Vereins berichtet: Infolge des schlechten Wetters und der Schneelage sah sich der Gau gezwungen, die Bewirtschaftung der Kahlkogelhütte vorzeitig, am 15. September, zu beenden. Nachdem jedoch erfahrungsgemäß der Kahlkogel auch späterhin das beliebte Ziel vieler Wanderer ist und die Hütte auch noch reichlich allerlei Vorräte hat, wurde die Einrichtung getroffen, daß die Hütte im Oktober an schönen Sonntagen geöffnet ist. Es haben sich in liebenswürdiger Weise mehrere Herren des Gaues erboten, abwechselnd Sonntags zur Hütte aufzusteigen und diese offen zu halten. Während der übrigen Zeit bleibt die Hütte mit dem Alpenvereinsschloß versperrt. Der Besuch des Kahlkogels hat auch heuer wieder eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre gebracht. Das Hüttenbuch wies bis Mitte September 840 Besucher aus.

Die Valvasorhütte, unter dem Hochstuhl gelegen, erfreute sich heuer regeren Besuchs. Die für die Turisten bestimmten Räume sind mit einem großen Kachelofen versehen und bieten im Winter behaglichen Aufenthalt; außerdem bleibt die Hütte den ganzen Winter über von der Wirtschafterin bewohnt.

Die Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg) wurde am 23. September geschlossen. Lebensmittel sind keine vorhanden; für Wintergäste steht ein Raum mit Herd, Matratzenlager, Geschirr und Holz zur Verfügung. Der Erweiterungsbau wurde begonnen; der Hüttenverkehr wird durch den Bau in keiner Weise beeinträchtigt werden.

In der Rostocker Hütte (der S. Rostock) im Maurertal (Venedigergruppe) wurde der Wirtschaftsbetrieb Ende September eingestellt. Bauliche Schwierigkeiten haben es unmöglich gemacht, einen Winterraum herzurichten. Die S. Rostock hat sich daher zu ihrem Bedauern genötigt gesehen, die Hütte für den ersten Winter gänzlich abzusperren, und ersucht die Winterturisten, hievon Kenntnis zu nehmen. Proviant und Holzvorräte sind nicht vorhanden. Da es bisher nicht möglich war, das Alpenvereinsschloß anzubringen, ist die Hütte auch nicht mit dem Vereinsschlüssel zugänglich.

Das A. v. Schmied-Haus (der S. Graz) am Dössener See (Hochalmspitzgruppe) wurde am 29. September geschlossen. Für Winterturisten ist der Führerraum mit Pritschenschlafplätzen mit doppelten Matratzen und genügender Anzahl Decken für zehn Personen und einem guten Ofen, einer größeren Menge Kochgeschirren und Holzvorräten eingerichtet. An Lebensmitteln ist jedoch nur eine geringe Menge von Reis und Erbsensuppenkonserven vorhanden. Außer diesem Führerraum sind alle übrigen Räume, Zimmer und Küche nicht zugänglich und unbewohnbar; der Keller ist ausgeräumt. — Der Vereinsschlüssel sperrt die Haustüren und den Führerraum und ist in Mallnitz im Gasthofe Tissot gegen Einsatz der Mitgliedskarte erhältlich.

Eröffnung der Voß-Hütte. Am 1. September fand die feierliche Eröffnung der erweiterten Hütte (1523 m) statt. Trotz des schlechten Wetters des vorhergehenden Tages waren weit mehr als 100 Festgäste erschienen. Und sie hatten es nicht zu bereuen, denn ein frischer Ost hatte die schweren Regenwolken verjagt und die Sonne goß ihre erwärmenden Strahlen über den Neuschnee der Berge. Herr Obmann Heinrich Ludwig begrüßte zunächst die Festgäste, vor allen Herrn Hofrat v. Kaltenegger, den Vertreter des Hauptausschusses, Herrn Direktor Nafe, die Herren Offiziere, die Vertreter der Sektionen Villach, Innsbruck, Obersteier und München sowie eine Abordnung vom Gau Brüx der S. Teplitz, gab ein Bild Geschichte der auf dem Moistrokapasse sehr hübsch gelegenen, nunmehr wesentlich geräumigeren Hütte und schloß mit einem Bergheil auf den D. u. Ö. Alpenverein. In froher Geselligkeit verflossen die Stunden allen rasch und man schied nur ungerne von der traulichen Hütte und den sie umgebenden, in frischem Schneekleide schimmernden gewaltigen Felsriesen.

Höhenweg Ulmer Hütte—Almejurjoch. Der Höhenweg von der Ulmer Hütte oberhalb St. Christof am Arlberg zum Almejurjoch mit der Hütte der Sektion Leutkirch, über dessen Fertigstellung und Eröffnung wir in der letzten Nummer berichteten, hat K 6000.— Kosten erfordert.

Unglücksfälle.

Unglücksfall in den Stubaier Alpen. Auf die in Nr. 17, S. 217, veröffentlichte «Richtigstellung» seitens des Fräuleins K. Rosenberg, betreffend den Verlauf des Unglücksfalls, dem der Vater des Fräuleins zum Opfer fiel, ging uns folgende ausführliche Darstellung* von Seite eines der beteiligt gewesenen Herren zu, dem die anderen ihre Zustimmung schriftlich gegeben haben. Herr Karl Bechhöfer schreibt:

«Am 6. August kamen wir, drei Mitglieder der S. Noris und ein Mitglied der S. Nürnberg, von der Nürnberger Hütte bei ziemlichem Schneegestöber auf das Becherhaus. In der Hütte wurden wir mit zwei Herren (Brüder R. I und II) aus Leipzig bekannt, die gleich uns zur Hildesheimer Hütte wollten. Wir waren entschlossen, bei anhaltend schlechtem Wetter nicht weiter zu gehen. Am andern Morgen weckte uns trotzdem einer der Leipziger Herren und sagte, sie hätten einen Führer, der die Tur zur Hildesheimer Hütte machen würde, jedoch nur in größerer Gesellschaft. Wir sagten zu und machten uns marschfertig, worauf uns der eine Leipziger Herr bat, noch seinen Bruder mit an das Seil zu nehmen, da das Führerseil zu kurz sei. Wir waren also nicht führerlos, weil ja Herr R. I mit seinem Führer mit uns ging.

«Um 8 U. brachen wir auf, voraus der Führer mit zwei Herren und dem einen Bruder aus Leipzig, hernach zwei meiner Freunde mit Herrn R. I, dem ich mit meinem Sohne folgte, der durch mich gesichert wurde. Hinter uns gingen Herr Rosenberg und dessen Tochter, deren Namen ich aus dem Hüttenbuch kannte, und dann noch eine Partie. Ich muß dies vorausschicken, damit es verständlich wird, warum wir trotz des Schneesturms überhaupt die Hütte verließen, und beantworte damit eine Frage, die vielleicht viele Leute mit Recht ausgesprochen haben. In der angeführten Reihenfolge gingen wir weiter bis zur Stelle, an welcher der Weg zur Schwarzwandscharte, beziehungsweise zur Teplitzer Hütte abzweigt. Den letzterwähnten Weg schlugen Träger vom Becherhaus und noch eine Partie ein und hier fragte mich Herr Ro-

* Wir bemerken hiezu, daß es aus naheliegenden Gründen ganz unmöglich ist, in jedem einzelnen Falle derartig umfangreiche Berichte in den «Mitteilungen» unterzubringen. Wir machen nur deshalb eine Ausnahme, weil einerseits die gegen die — uns damals leider mit Namen nicht bekannten — Teilnehmer erhobene Beschuldigung wirklich eine schwere war, und weil anderseits der ganze Vorfall in mancher Beziehung lehrreich ist und jedenfalls aufs neue die eindringlichste Mahnung zu größter Vorsicht auch bei sonst einfachen Turen sich aus ihm ergibt. *Die Schriftleitung.*

senberg, wo jene Partie und wo wir hingingen. Ich antwortete ihm, daß erstere zur Schwarzwandscharte, wir aber über den Wilden Pfaffen zur Hildesheimer Hütte wollten, worauf er sagte: ‚Die Tur machen wir auch.' (Das waren die ersten Worte, die ich mit Herrn Rosenberg wechselte.) Wir stapften, trotzdem der Sturm immer heftiger wurde, fest darauf los; aber da der Leipziger Herr alpin sehr unerfahren war, ließ es sich nicht vermeiden, daß der Abstand zwischen der Führerpartie und uns immer größer wurde. Unser Ruf, zu warten, wurde nicht gehört oder nicht beachtet. Erst um 11 U. kamen wir auf dem Gipfel des Wilden Pfaffen an. Wir glaubten sicher, daß die Führerpartie hier auf uns warte, waren aber sehr erstaunt, als wir niemanden mehr trafen. Der Schneesturm tobte ununterbrochen weiter und ließ eine Orientierung infolge des Nebels und der damit verbundenen Dunkelheit nicht zu. Wir besprachen zurückzukehren, doch waren die Meinungen geteilt und auch Herr Rosenberg (das war das zweite Mal, daß wir miteinander sprachen) war für das Weitergehen. Wir beschlossen zu warten, ob es nicht vielleicht etwas heller würde, um uns orientieren zu können, und vergeudeten dabei mindestens eine halbe Stunde kostbarer Zeit. Die Heftigkeit des Sturms verminderte sich nicht. Mein wiederholter Vorschlag lautete: ‚Unbedingt umkehren'; er wurde von Herrn Güttinger nachdrücklichst unterstützt und endlich angenommen. Im Abstieg gingen wir wie folgt: Zuerst mein Sohn, gesichert von mir, dann Fräulein und Herr Rosenberg, als letzte endlich Herr R. I und Kegler, gesichert von Hern Güttinger. Der Weg und unsere Spuren waren verschneit, trotzdem gelangten wir, wenn auch mit großer Mühe, bis zu der Stelle auf dem Grat, an der man bei normalen Schneeverhältnissen auf den Ferner tritt. Hier berieten wir (Herr und Fräulein Rosenberg waren anwesend), ob wir über den Schnee oder über die Felsen weitergehen sollten. Wir entschieden uns dahin, über die Felsen weiter abzusteigen. Nach dem kleinen Aufenthalt von ungefähr 5 Minuten änderte sich die Reihenfolge, indem meinem Sohne und mir meine beiden Freunde mit Herrn R. I folgten. Als wir vielleicht 50 m abgestiegen waren, hörte ich ‚Halloh' rufen (Fräulein Rosenberg), worauf ich zurückrief: ‚Nachkommen, wir haben den rechten Weg', und zugleich mit dem Arm die Richtung angab, in der Herr und Fräulein Rosenberg zu uns kommen sollten. Von einer Ermattung des Herrn Rosenberg oder der Absicht, uns nicht mehr zu folgen, war uns allen absolut nichts bekannt. Wir konnten dies, trotz der Behauptung des Fräuleins Rosenberg, auch nicht bemerken. Die einzige und natürlichste Möglichkeit, uns davon etwas erfahren zu lassen, wäre eine Mitteilung an der Beratungsstelle gewesen. Diese wurde aber unterlassen; wir brachen von der Beratungsstelle vollständig ahnungslos wieder auf und auch keiner von uns fünf Herren hat einen Hilferuf vernommen. Nur, wie oben erwähnt, den einen Ruf ‚Halloh', den wir beantworteten. Der Gedanke, daß Rosenberg uns nicht mehr folge, lag uns fern.

«Die Kälte wurde immer fühlbarer, wir hatten den ganzen Tag nichts genossen und boten jetzt alle unsere Kräfte auf, so rasch wie möglich das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Haus zu erreichen, das wir nicht mehr allzuweit entfernt wußten. Ein Windstoß, der das Nebelmeer für einen Augenblick zerriß, brachte uns Gewißheit; als flüchtigen Schatten hatten wir die Hütte gesichtet. Ich schrie, so laut ich konnte, unseren Kollegen zurück: ‚Die Hütte in Sicht, es kann nicht mehr weit sein!' Jedoch ließ das Toben des Sturms den Ruf (wie wir später erfuhren) ungehört verhallen, trotzdem meine Begleiter nur eine kurze Strecke hinter uns gingen. Als ich die Hütte erreichte, war ich infolge Erstarrung der Hände nicht fähig, die Tür aufzuschließen, erst nach einigen Minuten wurde die Wirtschafterin durch das Geräusch aufmerksam und öffnete uns. Kaum waren wir in der Hütte, so kam eine Überraschung ernster Natur. Einige hundert Meter von der Hütte entfernt, brach einer der Herren von der zweiten Partie zusammen und mußte in die Hütte mehr getragen als geführt werden. Er phantasierte und ließ vor Kälte und Ermattung das Schlimmste befürchten. Während wir uns mit ihm befaßten, ersuchten wir die Wirtschafterin, der dritten Partie, die wir selbstverständlich immer hinter der zweiten wähnten, Zeichen zu geben, und als dies erfolglos blieb, ihr entgegen zu gehen. Die Wirtschafterin kam zurück und brachte uns die zweite Überraschung noch ernsterer Natur, nämlich die Botschaft, sie hätte trotz Rufens und Zurückgehens niemanden gefunden oder gehört. Fünf Minuten darauf waren Freund Güttinger und ich, obwohl vollständig durchnäßt, schon wieder draußen im Schneesturm und gingen in der Richtung, aus der wir gekommen, unter ständigem Rufen zurück bis zu der Stelle, an der wir übereinstimmend der Ansicht waren, Herrn Rosenberg und Tochter zuletzt gesehen zu haben. Wir hörten und fanden aber niemanden. In der Annahme, daß Rosenberg den Weg, wie am Vormittag beim Aufstieg, nach dem Becherhaus weiter rechts eingeschlagen habe, während wir beim Abstieg nach links ausgebogen sind, suchten wir den Ferner nach jener Richtung noch weiter ab, jedoch erfolglos. Unsere Macht, zu helfen, war zu Ende. Es blieb uns nichts mehr anderes übrig, als zur Hütte zurückzukehren. Wenn die Aussage des Fräuleins Rosenberg, daß sie am Wege an derselben Stelle geblieben seien, der Wahrheit entspricht, so befanden wir uns seinerzeit mit der Annahme im Irrtum, genau die bewußte Stelle wieder erreicht zu haben; angesichts des Sturms, der großen Dunkelheit und der Unmöglichkait einer Orientierung wird dies begreiflich erscheinen.

«Nach unserem Wiedereintreffen in der Hütte versuchten wir, uns mit dem Becherhaus in Verbindung zu setzen. Unser Ruf: ‚Sind Vater und Tochter aus Wien dort?' wurde wohl gehört, die Antwort darauf aber nicht verstanden. Nachdem wir vom Becherhaus nichts mehr weiter hörten, gaben wir zu wiederholten Malen das alpine Notsignal durch ein aus Papier gefertigtes Sprachrohr, jedoch ohne Erfolg. Unsere immer wieder lautwerdende Frage: ‚Können wir in unserer Verfassung noch etwas tun?', mußten wir mit Nein beantworten; ‚sie werden wohl auf das Becherhaus gelangt sein, weil niemand herüber kommt'. Mit dieser Hoffnung mußten wir den Ereignissen des nächsten Tags entgegensehen.

«Am 8. August früh 7 U. — es war noch stürmisch, aber klar — kam vom Becher ein Turist (Herr Dr. Veit aus Marburg) mit dem Führer Scheiber aus Sölden. Sie brachten die Kunde, daß Rosenberg und Tochter nicht auf der Hütte wären. Notsignale hätten sie nicht gehört, nur zwei Rufe. Der eine Ruf erschien ihnen von unterhalb des Bechers ausgehend, den andern Ruf glaubten sie deutlich von der Müller-Hütte zu vernehmen. Wir erzählten nun den Herren den Vorfall genau in der vorstehend geschilderten Weise und fragten gleichzeitig, ob wir nach Ansicht der beiden Herren etwas unterlassen hätten, was schließlich zur Rettung der Fehlenden hätte beitragen können. Sowohl der Arzt als auch der Führer bezeichneten unser Verhalten als vollständig korrekt. Einstimmig war man der Ansicht, daß nach einer solchen Nacht von den beiden niemand mehr am Leben sein könne. Infolgedessen haben sich Dr. Veit mit dem Führer Scheiber sofort nach dem Becher zurückbegeben, um den Unfall zu melden und die Aussendung einer Führerexpedition zu veranlassen. Gegen 11 U. kamen beide zurück und setzten um 12 U. ihre Tur fort und nahmen auch auf unsere Veranlassung eine rote Fahne mit, um der kommenden Expedition die Stelle zu bezeichnen, von der aus die Nachforschungen aufzunehmen seien. Sie fanden Fräulein Rosenberg und deren Vater, letzteren leider nicht mehr lebend, tatsächlich am Wege und brachten erstere zur Hütte. Nach unserer Auffassung mußten Herr und Fräulein Rosenberg, nachdem sie uns nicht mehr folgten, kurze Zeit herumgestiegen und dabei am Grate etwas höher hinaufgekommen sein. Dafür spricht auch eine Mitteilung des Fräuleins an Dr. Veit, des Inhalts, daß ihr Vater etwas abgestürzt sei, sich am Knie verletzt habe und von ihr wieder in die Höhe gebracht wurde. Die beiden Herren eilten dann wieder zum Becher (von uns konnte infolge der immer noch nassen Kleidung niemand die Hütte verlassen), erstatteten eine zweite Meldung von der Auffindung der Vermißten und kamen dann in Begleitung eines Herrn Sanitätsrats aus Hannover zurück, der sich gemeinsam mit Herrn Dr. Veit des Fräuleins Rosenberg annahm.

«Am nächsten Morgen verließen wir die Hütte, ohne Fräulein Rosenberg nochmals gesprochen zu haben, und stiegen über die Schwarzwandscharte zutal. In Sölden trafen wir wieder Herrn R. II und erfuhren, daß die Führerpartien am 7. August glücklich zur Hildesheimer Hütte gelangt seien und daß er von der Hütte aus zwei Führer nach uns ausgesandt habe, die unbegreiflicherweise nur bis zum Pfaffengipfel gegangen und nach fünfstündiger Wanderung wieder zur Hildes-

heimer Hütte gelangt seien. Hätten diese beiden Führer den kurzen Weg vom Pfaffengipfel bis zur Müllerhütte noch zurückgelegt, so wären Rosenberg und Tochter gefunden worden, uns hätten sie auf der Hütte getroffen.

«Soweit der Bericht über die tatsächlichen Ereignisse dieser beiden Tage. Zu den Auslassungen des Fräuleins Rosenberg ist zu bemerken, daß die Dame von Verantwortungsgefühl nicht gerade durchdrungen zu sein scheint, weil sie sonst keine so schweren Anschuldigungen grundlos gegen uns erheben würde. Fräulein Rosenberg beschuldigt uns, an ihnen achtlos vorübergegangen zu sein, trotz Hilferufens und Schreiens. Es ist dies nicht nur eine direkte Unwahrheit, sondern auch Unmöglichkeit, denn bis zu dem Augenblicke, wo wir uns berieten, ob wir durch den Schnee oder über die Felsen absteigen sollten, waren Herr und Fräulein Rosenberg immer direkt hinter mir, die anderen drei Herren daher weiter zurück. Bei der Beratung waren wir alle beisammen. Wenn nun Herr Rosenberg Erschöpfung verspürte, so wäre hier der Platz gewesen, dies zu sagen; wenn er aber noch nichts gefühlt hatte, so konnten wir selbstverständlich noch viel weniger etwas bemerken. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: War Herr Rosenberg bei unserem Aufbruch von der Beratungsstelle erschöpft, so mußte es uns gesagt werden; war er es nicht, so mußte er folgen. Hier ist der verhängnisvolle Fehler seitens Rosenbergs gemacht worden. Den einzigen Ruf ‚Halloh' konnte niemand als Hilferuf betrachten, dieser wurde von mir wie schon erwähnt aufgefaßt.

«Auch der Vorwurf, daß wir nicht energisch genug nach den Zurückgebliebenen gesucht haben, ist hinfällig, denn wir haben ungefähr um 3 U. 30 die Hütte verlassen und sind erst gegen 5 U. zurückgekommen. Wir waren also bei dem furchtbaren Schneesturm etwa 1½ Stunden in vollständig durchnäßter Kleidung auf der Suche, und was das heißt, kennzeichnet eine Äußerung eines aus der Hildesheimer Hütte abgesandten Führers Herrn R. II gegenüber, der sich zuerst weigerte, bei solchem Unwetter den Auftrag allein auszuführen, mit der Begründung, es sei für ihn damit direkte Lebensgefahr verbunden; wobei in Betracht kommt, daß der Führer ausgeruht war und sich in trockener Kleidung befand!

«Fräulein Rosenberg schreibt am Schlusse ihres Berichts: ‚Rosenberg war kein Durchschnittsturist, sondern ein geübter Hochturist.' Für einen solchen hielten wir ihn auch. Er ist aber ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Daß er unvorsichtig war, geht schon daraus hervor, daß er die Tur von der Nürnberger Hütte über den Wilden Freiger zum Becher trotz der vorhandenen Spalten unangeseilt unternahm, während alle anderen Turisten, soweit wir beobachten konnten, am Seile gingen. Am Unglückstage selbst ging er trotz des fürchterlichen Schneesturms und der Kälte mit nackten Knien in kurzer Lederhose, kurzer Joppe, ohne Gamaschen und Mantel. Dieser Mangel dürfte viel zum Unglück beigetragen haben.

Karl Bechhöfer,
Vorsitzender der S. Noris des D. u. Ö. A.-V.

Die wahrheitsgetreue Schilderung bestätigen:

Georg Kegler, Ernst Bechhöfer. M. Güttinger.
S. Noris des D. u. Ö. A.-V. S. Nürnberg des D. u. Ö. A.-V.

O. R. und R. R.-Leipzig.*

Fahrtenberichte.

I. Durchkletterung der Südwand des Meijegrates direkt vom Glacier des Etançons. Am 28. Juli 1912 gelang meinem Bruder Max Mayer, den Dolomitenführern Angelo Dibona (Cortina) und Luigi Rizzi (Campitello) und mir die I. Ersteigung des Hauptgrats der Meije (Dauphiné) direkt über die Südwand, die bereits seit mehr als einem Vierteljahrhundert als eine der hervorragendsten alpinen Aufgaben im Dauphiné galt. Die vielfach unternommenen Versuche zur Durchsteigung dieser Wand, von denen die der Partien Zsigmondy-Schulz (1885), G. Casella (1909) und Dr. de Rufz (1911) bekannt geworden sind, beschränkten sich lediglich auf den oberen, 300—500 m hohen Wandteil zwischen dem Gipfelgrat und dem großen Schneeband, das die Südwand des Pic Orientál und des Pic Central von Osten nach Westen, schief ansteigend, durchzieht.*) Die von uns durchgeführte Route jedoch bewältigt in ziemlich idealer Linie sowohl den oberen als auch den etwa 500 m hohen unteren Wandteil zwischen dem erwähnten Schneeband und dem Etançonsgletscher, indem zunächst der steile Wandgürtel zwischen dem Gletscher und einer in der Fallinie des Grand Pic gelegenen großen Schneemulde gerade durchstiegen und sodann nach rechts in das mächtige Couloir, das zur Brèche Zsigmondy zieht, gequert wurde; dieses wurde etwa 200 m höher nach rechts verlassen und über eine Art Rampe von Schneefeldern und Bändern der westlichste, höchste Punkt des großen, von unseren Vorgängern benützten Schneebands erreicht und nun der obere Wandteil im allgemeinen in gerader Linie durchklettert, wodurch der Gipfelgrat in der Scharte zwischen erstem und zweitem Turm gewonnen wurde.

Der Einstieg befindet sich fast am tiefsten Punkt des mittleren Felssporns, in der Fallinie des Grand Pic. Nach schwerer Überschreitung der Randkluft gelangt man in eine glatte Steilrinne, die nach 25—30 m bei einer Höhle unterbrochen ist; links von der Höhle äußerst schwer über eine senkrechte Wand in die leichtere Fortsetzung der Rinne, die nach dem zweiten kleinen Überhang gegen rechts verlassen wird. Nach weiteren 25 m betritt man die große Schneemulde lotrecht unterhalb des Grand Pic. Nun im Zickzack ansteigend 100 m (nicht sonderlich schwer) in das mittlere Schneefeld der Mulde. Rechts neben diesem oder in ihm 50 m steil empor und endlich schwach absteigend nach rechts in die lange, zur Brèche Zsigmondy ziehende Schneerinne; in derem linken Rand etwa 150 m stufenschlagend aufwärts bis in die gleiche Höhe mit der großen gelben Wand zur Rechten. Hier nach rechts aus der Rinne heraus und 80 m lang schräg aufsteigend nach rechts zu einer plattigen Steilstufe (wegen Vereisung äußerst schwer). Dann abermals langer Quergang über Felsen und Schnee etwa 100 m empor; mittels schwierigen Quergangs nach links zu einem mächtigen Schneefeld und in einer Schleife nach rechts unter großen Überhängen auf den westlichen Endpunkt des großen Schneebands. Durch eine Steilrinne schwierig 25 m auf eine Plattform und 15 m langer, äußerst schwieriger Quergang nach links auf ein gutes Band; hernach durch eine rote Verschneidung 6 m empor und hangelnd 10 m nach links an die scharfe Ecke. Jenseits 5 m hinab in eine gänzlich vereiste Rinne und durch diese, beides außerordentlich schwer, 15 m in eine Nische. Später durch einen schiefen Riß (sehr schwer) auf ein Köpfel und über verschneite Platten in einen rechtwinkeligen Kamin (sehr schwer); hierauf nach links in eine rote Rinne, die sich oben erweitert und auf ein Schartel führt (rechts daneben gutes Band). Im Zickzack zu einem 15 m hohen Kamin, nach diesem über einen brüchigen Überhang (alle Stellen schwer) auf ein Köpfel. Hier nach links aufsteigender, 15 m langer Quergang (außerordentlich schwer) auf ein kleines Band; über den folgenden, wohl noch schwereren Überhang in eine Steilrinne und mittels dieser auf eine Plattform, dann abermals über einen außergewöhnlich schweren Überhang in eine senkrechte Rinne, die in die Ausstiegscharte führt. Von dieser kann sowohl der Grand Pic als auch der Pic Central auf den gewöhnlichen Gratwegen erreicht werden. — Der Abstieg wurde bei vollständiger Dunkelheit über die vereiste Nordflanke des Pic Central zum Refuge du Rocher de l'Aigle ausgeführt. Der untere Wandteil bietet mit Ausnahme weniger Stellen keine hervorragenden felstechnischen Schwierigkeiten, dafür aber lange Eisarbeit; der obere Teil kann sich hingegen mit den schwersten Dolomitturen messen, wobei sich die Kletterei in einer Höhe zwischen 3600 m und 4000 m abspielt. Reine Gehzeit des Aufstiegs: 12 St.

Ing. Guido Mayer-Wien.

Pflunspitzen, 2916 m (westl. Ferwall), **erste Ersteigung durch die Mittelschlucht der Westwand,** 24. Juli 1911, durch Hans Auer-Reutlingen und Gustav Graf-Stuttgart. Von der Reutlinger Hütte ½ St. nordöstlich über Geröll und Schnee an den Fuß der Wand. Diese wird etwa in ihrer Mitte von einer kaminartigen Steilschlucht durchrissen, die in dem kleinen Schartel südlich des höchsten Gipfelzackens ausmündet. Die ausnehmend steile und ziemlich enge Rinne, in deren unterem Teil es mehrere schwierige, zum Teil nasse und sehr brüchige

* Die Namen dieser zwei Herren sind der Schriftleitung bekannt.

* Bezüglich Photographien der Wand vergl. «La Montagne» du Club Alpin Français.

Überhänge zu überwinden gab, wurde etwa 1 1/4 St. aufwärts bis zu einer Art Scharte verfolgt, neben der links ein kurzes Gratstück den Kopf des Pfeilers darstellt, der die linksseitige Wand der bisher durchkletterten Kaminreihe bildet (zugleich prächtiger, aussichtsreicher Rastplatz). Die unheimlich steil niederdrohende, jedoch gut gestufte Wand vermittelt den Weiterweg. Der lockende Riß zur Linken, den in ziemlicher Höhe ein gewaltiger Block sperrt, wird erst ein Stück oberhalb des Blocks, wo er sich einer zu flachen Rinne erweitert, betreten. Nach oben verengert sich diese wieder und leitet nun, rechts von wilden Türmen flankiert, in prächtiger, nicht schwerer Kletterei hinauf ins Schartel und zur Spitze (2 1/2 St. vom Einstieg). Ohne hinderliches Gepäck, das im untern Teil mehrmals aufgeseilt werden mußte, wohl eine prächtige Klettertur von etwa 2 1/2 St. ab Reutlinger Hütte.

Reutlinger Turm, 2620 m (westl. Ferwall), **erste Ersteigung von Westen,** 26. Juli 1911, durch dieselben. Die sanfte Eisentalerspitze, 2757 m, entsendet nach Süden einen wildzerhackten Grat, der, bevor er sich in zwei ausgeprägten Stufen jäh ins Gaflunatal absenkt, einen markanten Turm aufwirft, der als ziemlich selbständige Erhebung durch seine allseitig glatt und schroff abfallenden Wände auffällt. — Um ihn erst von allen Seiten anzusehen, hatten wir, wohl als erste, am 25. Juli die Eisentalerspitze über den genannten Grat erstiegen, den wir von der zweiten Scharte oberhalb Punkt 2620 an (die wir vom östlich vorgelagerten Kar aus erreichten) bis zur Spitze verfolgten. Den Dr. Blodigschen Übergang zur Silbertaler Lobspitze erstmals wiederholend (wobei im ersten Teil an Stelle der etwas einfacheren Querung des Gletschers der äußerst luftige Grat — Eisentalergrat — teilweise überklettert wurde, der die Eisentalerspitze mit Punkt 2741 verbindet), stiegen wir von der Lobspitze zur Alp Obergafluna ab. Ab Obergafluna, 26. Juli, 6 U. 30 morgens; über die Alpweiden etwa 1 St. bis in eine blockerfüllte Mulde unter dem Westfuß des Turms. Einer steilen Geröll- und Schneerinne halbrechts aufwärts folgend in eine Scharte, hinter der eine nach Süden abschießende, enge und wilde Schlucht sichtbar wird, die den Grat in zwei Teile spaltet, durch deren oberen, kaminartigen Teil beinahe senkrecht — brüchig und schwer — zur Grathöhe und unter einer riesigen Platte hindurchkriechend zu einem herrlichen Ruheplatz nördlich von dem flachen Kopf, der den ersten Grataufschwung markiert (hieher, wie beim Abstieg festgestellt, leicht über Gras und Schrofen von Osten herauf, 1 1/2 St. von der Reutlinger Hütte). Nun über den begrünten Hang und eine grasige Rinne nördlich empor bis in die Nähe der Scharte über dem zweiten Grataufschwung und schwieriger Einstieg nach rechts in einen engen, schon von unten sichtbaren Riß; in diesem leicht hinauf, oben rechts heraus und, nachdem auf einem Rasenband ca. 2 m abgestiegen, geradeaus durch eine seichte Rinne — wohl schwerste Stelle der ganzen Tur, Steigbaum! — fast grifflos auf den Grat. Hinter einem kleinen Schartel links über die zunächst unmöglich erscheinende westliche Wand wieder auf den Grat und etwas leichter empor auf eine geräumige Terrasse, auf der erst der eigentliche Turm aufgesetzt ist (3/4 St.). Dieser wird über seine jähe, anfänglich fast lotrecht aufsteigende Südwestkante in vollendetster Ausgesetztheit (doch gute Griffe und Tritte!) erklommen (20 Min.). Vom Einstieg, einschließlich 40 Min. Rast, 2 1/2 St.

Reutlinger Turm, zweite Ersteigung, erste Ersteigung von Osten am 12. September 1911 durch Fritz Eisenlohr-Reutlingen mit Bergführer Anton Vonier (Wirt der Reutlinger Hütte). Von der Hütte die Geröllhalden am Südfuß der Eisentalerspitze begehend, direkt in die Ostflanke des Turms (1 St.) und entlang der rechtsseitigen Wand einer markanten, großen Felsrinne (unter Vermeidung der Schwierigkeiten des Südgrats) in anregender Kletterei hinauf zur großen Terrasse unter der Gipfelwand (3/4 St.); weiter wie die Erstersteiger über die wohl allein mögliche Südwestkante in 35 Min. auf die von jenen «Reutlinger Turm» benannte, luftige Zinne (von der Reutlinger Hütte 2 1/4 St.; Rückweg auf gleicher Route in etwa derselben Zeit). Beide Partien sind einig darüber, daß die Erkletterung dieses nebenbei eine prächtige Aussicht bietenden Gipfels wohl die schwierigste, aber sicher auch eine der genußreichsten und lohnendsten Kletterturen im ganzen Ferwall bildet.

Kaltenberg, 2900 m, — **Gstansjoch,** 2670 m, — **Gafluner Winterjöchl,** 2343 m, **erste Winterüberschreitung** (auf Schneeschuhen), 16. April 1911, durch Martin Hechelmann-Eßlingen mit zwei Genossen. Prächtige Abfahrt von der Reutlinger Hütte über die Wildebene, dann Aufstieg, teilweise Kletterei, zum Grat nördlich von Punkt 2762; von da aus wurde unterhalb der Felsen auf den Gletscher hinübergequert und über diesen südlich zum Gipfel angestiegen (von der Hütte 4 1/2 St. einschließlich Rast, Photographieren und Reparaturen). Nun einzig schöne Abfahrt über den ganzen Gletscher bis an sein Nordende, dann südlich einbiegend in den Kessel östlich vom Kaltenberg (1/2 St.) und etwas ermüdender Aufstieg — zuletzt kurze Kletterei — zum Gstansjoch (1 St.). Vom Joch etwa 30 m Abstieg, hierauf herrliche Fahrt hinunter ins Pfluntal, dessen Schle oberhalb Punkt 2121 erreicht wird (3/4 St.). Bald war nun das Gafluner Winterjöchl gewonnen; den Schluß bildete ein nicht leichtes, sehr zeitraubendes Queren unter den Hängen des Pflunspitz-Westgrats zur Reutlinger Hütte (wesentlich einfacher dürfte die Sache sich gestalten, wenn Schneeschuhfahrer, anstatt dem prächtigen, meist aus dem Fels gesprengten Sommerweg zu folgen, erst ca. 50 m gegen das Gaflunatal abfahren, um dann — ungefähr entlang der Höhenkurve 2300 — bis nahe unterhalb der Hütte hinüberqueren). Gesamtdauer der genußreichen Tur, einschließlich zahlreicher längerer Rasten, etwa 12 St.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ed. Whymper: Guide à Chamonix et dans la chaîne du Mont Blanc. Genf, A. Julien. Mit 65 Illustrationen und Karten. Erste französische Ausgabe. Fr. 3.50.

Das 223 Seiten aufweisende Buch ist leider eine nahezu unveränderte Übertragung der 1908 erschienenen 13. englischen Auflage; es ist dies um so unbegreiflicher, als 1910 eine 15. englische Auflage herauskam, die bezüglich der Eisenbahnen, Automobilverbindungen, Führerverzeichnisse, Tarife und Gasthofbauten, nicht zu vergessen der Unglücksfälle, auf das Neueste gebracht worden war. Der eigentliche Text des Buchs umfaßt 176 Seiten und ein guter Teil davon — 83 Seiten — befaßt sich in den ersten sieben Kapiteln mit der Geschichte von Chamonix, des Montblanc und seiner Umgebung. Die gründlichen Untersuchungen Whympers über die ältesten Besucher des Chamonixtales, die frühesten Versuche, den Montblanc zu bezwingen, die erste Ersteigung durch Balmat und Paccard, den Besuch des erhabenen Weißen Berges durch de Saussure, endlich die Aufzählung der zahlreichen Unglücksfälle, die am Montblanc und seinen Trabanten auf französischem, italienischem und schweizerischem Boden statthatten, zuletzt die gewissenhafte Registrierung der wissenschaftlichen Beobachtungen, die in den verschiedenen Observatorien vorgenommen wurden, dies alles in angenehmem Plaudertone vorgebracht, bildet einen ebenso unterhaltenden als belehrenden, wenngleich stellenweise etwas sensationell gefärbten Lesestoff. Whympers oft gerühmter, blendender, farbenprächtiger Stil, sein scharfes Urteil, seine überall eingestreuten witzigen Bemerkungen sichern ihm einen großen Leserkreis. Doch fiel mir in dem Buche einiges auf, was unbeschadet der Pietät gegen den großen Überwinder des Matterhorns in einer Neuauflage hätte geändert werden dürfen.

Kapitel 8 verspricht die Möglichkeiten zu bringen, wie man Chamonix erreicht. Statt dessen enthält es nur die Beschreibung der Route Paris—Chamonix. Das mag wohl daher kommen, daß die erste englische Ausgabe (alle folgenden sind

mehr minder stereotypiert) eben für Engländer geschrieben war; für diese kam von London aus in den neunziger Jahren freilich nur der Weg über Paris und Genf in Betracht. Die beiden nächsten Absätze bringen die Beschreibung von Chamonix sowie der von hier aus zu unternehmenden kleineren und größeren Spaziergänge. Wir sind nun schon bei Seite 125 angelangt. Whymper drängt die Aufzählung und meist recht summarische Beschreibung der Besteigung fast aller großen und mittleren Erhebungen sowie der Mehrzahl der Paßübergänge in der ganzen großen Montblanc-Gruppe auf die folgenden 51 Seiten zusammen. Der Verfasser weist gleich im Anfange der Routenbeschreibungen auf den Guide Kurz hin, und daran tut er gut; denn seine Angaben über Hochgipfelbesteigungen werden meist nur dann detailliert und brauchbar, wenn es sich um die von ihm selbst bestiegenen Berge handelt. Es tut mir leid, hervorheben zu müssen, daß Whymper von einigen der lohnendsten und großartigsten Turen in der Montblanc-Kette, wie von der Besteigung der Droites und der Courtes, nur wegwerfend sagt: «Sie könnten ja als Ausflugsziele gelten, wenn sie die Mühe lohnten!» Von der Aiguille de Triolet, einer der stolzesten Felsbauten der ganzen großen Montblanc-Gruppe, sagt er gar: «Sie kann beiseite gelassen werden»! Die Aiguille de Leschaux, die, von mir gänzlich zu schweigen, einer der besten Kenner der Montblanc-Gruppe, Dr. Julius Kugy in Triest, als den «schönsten Aussichtsberg der ganzen Gegend» bezeichnete, nennt Whymper überhaupt nicht. Den Tour Noir bezeichnet er als «petit pic», als «kleinen Gipfel»! Die Aiguilles de Blaitière, des Charmoz und de Grépon tut er alle zusammen in acht Zeilen ab, dafür sind dem Col Dolent, den er 1865 überschritt, 58 und der Aiguille d'Argentière, die er 1864 bestieg, 77 Zeilen gewidmet.

Im letzten Kapitel wird die Tur um den Montblanc geschildert und dabei auch die italienische Seite des Gebirgsstocks einer genaueren Betrachtung unterzogen. Auf Seite 164 ist unter den lohnendsten Ausflügen, die von Courmayeur aus unternommen werden können, die Besteigung einer Aiguille du Mont Blanc genannt. Weder der Guide Kurz noch der Guida delle Alpi occidentali von Bobba und Vaccarone bringen diesen Namen. Ich selbst hörte ihn in 23 Sommern nie. Kleine Fehler wie Refugio statt Rifugio, Anthamaten statt Anthamatten, Ambrose statt Ambroise, seien nur beiläufig erwähnt. Seite 168 führt Whymper eine früher oft, heute angeblich nur selten gewählte Route auf den Montblanc über den Col du Géant und die Aiguille du Midi an. Das ist in doppelter Hinsicht fehlerhaft. Erstens führt die fragliche Route über den Col du Midi und nicht über die Aiguille du Midi und zweitens gehört sie zu den heute beliebtesten Montblancwegen.

Am Ende des letzten Kapitels nennt Whymper eine Reihe von Zugängen nach Chamonix, die der Übersichtlichkeit halber besser im 8. Kapitel Platz gefunden hätten. Was die Bilder betrifft, so sind die landschaftlich wertvollsten aus Whympers «The Ascension of the Matterhorn» entnommen. Eine Reihe zum Teil reizender Veduten zeigen den feinsinnigen Künstler. Auf der dem Buche beigebundenen Karte, die nach der Mieuletschen bearbeitet wurde und naturgemäß deren sämtliche Unrichtigkeiten wiedergibt, ist u. a. die Grenzlinie zwischen Frankreich und Italien falsch eingezeichnet. Nebenbei will ich bemerken, daß Whymper in der Einleitung des Buches die alte Mieuletsche Karte, auf der es von Fehlern wimmelt, der Imfeldkarte vorzieht. Es mutet auch eigentümlich an, daß auf der der 15. englischen Ausgabe entnommenen Karte die Bahn nach Montanvert sowie von Chamonix nach Salvan eingezeichnet erscheint, während im Texte nirgends auf diese doch jedermann interessierenden Bahnen hingewiesen ist. Auch die langersehnte Tramway von Le Fayet auf den Col de Voza ist mit keinem Worte erwähnt. Ich hoffe zuversichtlich, daß ein eventueller französischer Neudruck nach der 15. englischen Auflage — bis dahin wird es bei der großen Beliebtheit des trefflichen Buches wohl schon die 16. geworden sein — hergestellt wird. Dann dürfte das Buch auch bei Lesern deutscher Zunge, denen das Französische vielleicht besser liegt als das Englische, sich zahlreiche Freunde erwerben. *Dr. Karl Blodig.*

Dr. Walter Penck: Naturgewalten im Hochgebirge. Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart. Preis M. 2.50, geb. M. 3.50.

Nicht bald hat mir das Lesen eines doch eigentlich lehrhaften Werks solches Vergnügen und solche Befriedigung bereitet als die Durchsicht des höchst anziehend geschriebenen Buchs «Naturgewalten im Hochgebirge» von Dr. Walter Penck. Auf dem in weiser Beschränkung bemessenen Raum — das Buch zählt bei trefflichem Druck nur 122 Seiten — hat es der Verfasser in wirklich meisterhafter Art verstanden, den hochinteressanten Stoff erschöpfend zu behandeln. Heute, wo das Wandern im Gebirge ein immer allgemeineres Bedürfnis wird, darf der Sinn für die Erforschung der im Hochgebirge waltenden Kräfte bei jedermann vorausgesetzt werden, dem die Alpen mehr als ein Turngerüste sind, und das ist gottlob der weitaus überwiegende Teil der Mitglieder unseres Alpenvereins. Bei der überaus klaren Darstellung des Stoffs fällt es mir schwer, ein Kapitel besonders hervorzuheben, doch meine ich, daß die Behandlung der Bergschlipfe und Bergstürze dem Verfasser ganz hervorragend gelungen ist. Was man sonst über die langsame Abtragung im Hochgebirge, über Wildbäche und Muren, Bergschlipfe und Bergstürze, Lawinen, Eislawinen und dergleichen mühsam aus den großen, leider für das Laienpublikum viel zu ausführlich und schwer verständlich geschriebenen Fachwerken zusammensuchen muß, findet man hier in gedrängter und doch nie undeutlich werdender Kürze geboten. Die Verlagsbuchhandlung Strecker & Schröder in Stuttgart hat durch Beigabe von 30 Tafeln dem Buche eine noch größere Verwendbarkeit gesichert. Die Bilder sind durchweg trefflich ausgewählt, sprechen eine deutliche Sprache für jeden, der Augen hat zu sehen, und ergänzen den Text in geradezu idealer Weise. Wer eine Alpenreise unternimmt, sollte vorher dieses Buch lesen, er wird dem Verfasser Dank wissen, daß er ihm eine neue Quelle geistigen Genusses erschlossen hat. *Dr. Karl Blodig.*

A. Waltenbergers: Allgäu, Vorarlberg und Westtirol nebst den angrenzenden Gebieten der Schweiz. 13. Auflage. Bearbeitet von Dr. H. Carl. Mit einer Übersichtskarte und 17 Spezialkarten. Wien und Leipzig, A. Edlingers Verlag. M. 4.— = K 4.80

Dieses von A. Waltenberger geschaffene, nunmehr von Dr. H. Carl in allen Teilen durchgesehene und ergänzte Buch ist im Gegensatze zu den im gleichen Verlage erscheinenden Trautweinschen Reisehandbüchern als «Spezialführer» gedacht und dementsprechend ist nicht nur darauf Rücksicht genommen worden, daß der länger an einem Orte weilende Sommerfrischler eine möglichst eingehende Behandlung der hauptsächlichsten Standquartiere findet, sondern daß auch der bergsteigende Alpenwanderer ausreichende Angaben für die wichtigeren Bergfahrten erhält. Auch der Wintersport ist berücksichtigt.

Schupp A.: Die Mittenwaldbahn (München—Garmisch-Partenkirchen — Scharnitz — Mittenwald — Innsbruck). Praktischer Reiseführer. Mit 3 Karten. Berlin 1912. A. Goldschmidt. (Griebens Reiseführer, Band 165.) 8°. (89 S., 3 K.) Preis M. 1.20.

Die neue Bahnstrecke München—Innsbruck über Mittenwald steht nun im Mittelpunkt des Interesses bei jenen Reisenden, die von München aus einen Ausflug in die Hauptstadt Tirols unternehmen wollen. Ein Reiseführer durch dieses Gebiet ist daher ein Bedürfnis. Griebens Reisebücherverlag (Goldschmidt in Berlin) hat als Bearbeiter dafür einen guten Kenner des bayrisch-tirolischen Hochlands gewonnen, der seine Aufgabe befriedigend löste. Doch eine Kleinigkeit an dem Untertitel müssen wir beanständen: die leicht irreführende Reihenfolge der Orte: Scharnitz vor statt nach Mittenwald. *A. D.*

Die Wachau in Wort und Bild. Photographisch aufgenommen und herausgegeben von Martin Gerlach. Text von Josef Wichner. Einleitungsgedicht von Hermann Hango. Wien 1912. Gerlach & Wiedling. Gr. 8°. 178 S. Preis in Kaliko geb. K 16.— oder M. 14.—.

Nicht weniger als 310 durchweg vortreffliche Abbildungen rühmen in diesem Buche die leuchtende Schönheit der Wachau. Mit Wohlgefallen ruht der Blick auf diesen auch vorzüglich wiedergegebenen Bildern und es ist schwer zu entscheiden, welchem davon der Preis gebührt. Trotz der Fülle des Bildermaterials macht sich keine Eintönigkeit geltend, sondern bunter Wechsel hält gefangen. Josef Wichner schrieb dazu einen erläuternden Text. Wichner hat sich um sein Heimattal bereits durch die Herausgabe einer klangvollen Anthologie im glei-

chen Verlage und Jahre (1912): «Die Goldene Wachau» (230 Seiten), verdient gemacht. Auch hier preist er in bilderreicher Prosa die schönste Stromstrecke der Donau zwischen Melk und Krems. Nur schlägt er hie und da, wie mich bedünken will, etwas allzu pathetische Töne an, so in der Einleitung, die mit den Worten anhebt: «Goldene Wachau, des gewaltigen Stromes lieblichste Tochter, schattendes Waldtal, wonniglich Weinland, ich grüße dich!»

Ein stimmungsvoller Prolog von Hango geht dem Prachtwerke voran, das dem Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este gewidmet ist. Möge es seinen Zweck erfüllen und der Donau, besonders aber deren Glanzpunkt: der Wachau, ungezählte Freunde zuführen. *A. D.*

Franz Michael Felders sämtliche Werke. 3. Band. Sonderlinge. Eingeleitet und herausgegeben von Hermann Sander. Hasse & Becker, Leipzig 1912. Geb. M. 2.50.

Mit dem III. Bande von Felders sämtlichen Werken (siehe «Mitteilungen» 1911, Nummer 2 und 17) liegt das Hauptwerk von diesem merkwürdigen «Bauer, Dichter und Volksmann» aus dem Bregenzerwald vor uns. Der Verfasser führt in den Hauptgestalten, dem freigeistigen Sepp und dem Frömmler Barthle, zwei Männer vor, die sich von der Menge absondern und mit einander im schärfsten Kontrast stehen. Erst ein gewaltsam erschütterndes Ereignis — der Sturz einer Lawine, den der eine absichtlich durch einen Schuß zum Verderben des andern herbeiführt — bringt die ergreifend geschilderte Versöhnung herbei. Die Kinder der beiden reichen sich die Hand zum Ehebunde. In diesem reifen Kunstwerke verkörpert der Verfasser, der vieles von seinen eigenen Ideen und Bestrebungen hinein verflochten hat, den Grundgedanken, daß Absonderung schädlich sei und gemeinsames Wirken zu gemeinsamen Zwecken das Ziel aller sein sollte. Der Beifall, der dem prächtigen Roman zuteil wurde und sich im fernen Holland bis zu begeisterter Aufnahme steigerte, war für den Verfasser sehr schmeichelhaft; ja eine Kritik in der «Europa» nennt den Dichtermann aus dem einsamen Bregenzerwald «eines der wunderbarsten Phänomene unserer Zeit». Wir wünschen dem Buche dieselbe Aufnahme, welche die beiden ersten Bände gefunden haben. — *er.*

Der Vierwaldstädtersee. 24 Bilder von Alfred Ryffel. Mit einer Einführung von Isabella Kaiser. Zürich 1912, Polygraphisches Institut. Qu.-8°. (7 Bl., 24 Taf.)

Die Schönheit des Vierwaldstättersees ist schon unzählige Male in mehr oder minder glücklichen Bildern geschildert worden. Wenn sie nun neuerdings, an unserem Auge vorübergleitend, unser ganz besonderes Interesse weckt, so liegt dies daran, weil der Künstler das von der Natur so reich bedachte Gebiet mit eigenartigen Blicken sah. Es ist, als ob er neue, uns bisher verborgene Reize entdeckt hätte, die unser helles Entzücken erregen. Den stimmungsvollen Bildern entspricht der kurze einführende, poetisch empfundene Text (in deutscher, französischer und englischer Sprache) von Isabella Kaiser. Die Ausstattung des Werks selbst darf unbedenklich als mustergültig bezeichnet werden. *A. D.*

Smolle Leo: Rund um die blaue Adria. Mit 30 Illustrationen und einer Kartenbeilage. Graz 1912. 8°. (VIII, 145 S., 1 K.) Preis M. 1.40.

Das auf guter Sachkenntnis sich aufbauende Büchlein will keineswegs die bewährten Monographien über Dalmatien, insbesondere das vortreffliche Buch von Eduard Brückner, «Dalmatien und das österreichische Küstenland», verdrängen oder in den Schatten stellen, sondern nur einen kleinen Ersatz für diese kostspieligen und für das große Publikum allzu wissenschaftlich gehaltenen Reisewerke bieten. Da manche Dalmatienfahrer vom «Sonnenlande» nach Korfu segeln, wurde auch diese Insel noch in die Schilderung aufgenommen. Das billige Büchlein erfüllt seinen Zweck vollkommen: ein scharfumrissenes knappes Bild von den Reizen der Adria zu entwerfen.

Thomann Ed.: 200 Ausflüge von Zürich. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Zürich 1912. Schweizer Druck- und Verlagshaus. (XVII, 247 S.) 8°. Preis M. 2.25.

Dieses ausführliche und dabei äußerst preiswerte Vademecum bietet sich in erster Linie dem einheimischen Züricher als kundiger Wegweiser und Begleiter auf Spaziergängen in die Umgebung der reizvollen Stadt und des Sees, wie auf ein- bis zweitägigen Ausflügen in die benachbarten Gebiete. Auch dem Fremden, der hier sein Standquartier für einige Tage aufschlägt, kann das Büchlein bestens empfohlen werden. Ein sorgfältiges alphabetisches Register erleichtert das Nachschlagen. Bedauerlich ist nur der Mangel einer Karte. *A. D.*

Friedrich August König von Sachsen: Erinnerungen an meine Reise nach dem Sudan und nach Ägypten Februar—März 1911. Dresden 1912, H. Burdach. 4°. (3 Bl., 1 K., 71 Taf.) Preis M. 5.—.

Der gegenwärtige König von Sachsen ist ein begeisterter Freund der Berge und hat wiederholt schon manche respektable alpine Leistung vollbracht. Aber auch dem Sport des Reisens in ferne Zonen und der Jagd daselbst huldigt er gern. Das vorliegende Werk enthält 140 meist von seiner Hand selbst aufgenommene, vorzüglich wiedergegebene Bilder auf seiner Jagdexpedition nach dem Sudan und Ägypten. *A. D.*

Bericht über die erste Schülerreise in die französische Schweiz, Sommer 1911. Herausgegeben vom Reisekomitee. Wien 1911. 8°. (83 S., 2 Taf..)

Der im Sommer v. J. zum ersten Male unternommene Versuch, eine stattliche Schar von Schülern österreichischer, ungarischer und reichsdeutscher Mittelschulen als Ferienkolonie in die französische Schweiz zu führen und dabei auch auf ihre körperliche Ausbildung und auf ihr Erholungsbedürfnis bedacht zu sein, glückte in schönster Weise. Die Kolonie wagte auch eine größere Bergtour (auf die Dent du Midi). Eine zweite Schülerreise — ebenfalls in die französische Schweiz, denn der Hauptzweck ist die Vervollkommnung der jugendlichen Teilnehmer im Französischen — hat in diesem Sommer stattgefunden. *A. D.*

W. Eichert's illustr. Turistenführer durch die Berggebiete von Fischau und der Hohen Wand, mit neuer Wegmarkierungskarte. Herausgegeben von der S. Wr.-Neustadt des Österr. Touristenklubs. Das Heftchen ist soeben in 5. Auflage erschienen und zum Preise von 60 h für Mitglieder alpiner Vereine durch die genannte Sektion oder durch die Zentrale des Österr. Touristenklubs, Wien, I., Bäckerstraße 3, zu beziehen.

Lodenrock und Wifflingkittel. Geschichten aus dem Sarntale von Klara Pölt-Nordheim. 8°. (238 S.). Preis M. 2.40. München 1911, Verlag der Deutschen Alpenzeitung G. m. b. H.

Diese Geschichten haben mir recht gut gefallen. Das «Bodenständige» scheint manchmal zu absichtlich betont, aber durch die einfachen Erzählungen dringt ein solch feines Verständnis für die Eigenart des Südtiroler Bauernvolks, daß wir uns von der Verfasserin auf ihren Streifzügen gern mitnehmen lassen und ihren Schilderungen bereitwillig zuhören. *H. St.*

Jahrbuch des Wintersports für 1911/12. Herausgegeben von Emil Peege und Josef Noggler. II. Jahrgang. Wien bei Gerlach & Wiedling. K 3.60.

Noch reicher an Inhalt und Bilderschmuck als der vorjährige ist der heurige (II.) Band dieses rasch beliebt gewordenen Jahrbuchs ausgestattet. Alle Zweige des Wintersports erscheinen berücksichtigt und eine Reihe gediegener Aufsätze bringt auch diesmal wieder für den Kenner manche Erinnerung und Anregung, für alle Leser aber viel Belehrung und wertvolle Einführung. Der Stoff ist wieder systematisch gegliedert. Auf eine Abhandlung über die Geschichte und Entwicklung der Wintersportgeräte folgt eine Rückschau auf die Wintersportzeit 1910/11, ein Verzeichnis sämtlicher österreichisch-ungarischer Wintersportplätze nebst einigen belehrenden und unterhaltenden Aufsätzen, ein Verzeichnis aller Wintersportverbände und Vereine in Mitteleuropa und schließlich noch eine Reihe von Aufsätzen abwechselnden Inhalts sowohl über sporttechnische wie verwandte Fragen und Angelegenheiten. An den zahlreichen und durchweg guten Bildern ist erfreulich, daß sie mit geschickter Wahl so ziemlich alle von Wintersportfreunden besuchte Teile unserer Alpen und auch außeralpine Gebiete zur Anschauung bringen.

Neue Woerl-Führer. Von Woerls Reisehandbüchern (Leipzig, Woerls Reisebücherverlag) sind folgende Führer durch deutsche Mittelgebirge in neuer verbesserter und vermehrter Auflage erschienen: Schwarzwald (2. Aufl.); Fichtelgebirge (3. Aufl.); Bergstraße, Spessart (6. Aufl.). — Den Freunden des Allgäus wird der von Hans Modlmayer verfaßte, nun schon in 10. Auflage vorliegende vortreffliche Führer durch Oberstdorf besonders willkommen sein.

Follmann Otto: Die Eifel. Mit 108 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und 4 Gemälden von Hans Busse, sowie einer farbigen Karte. Bielefeld 1912, Velhagen & Klasing. (3 Bl., 126 S., 4 Taf., 1 K.) 8°. Preis M. 4.—.

«Die Eifel» bildet den 26. Band der rühmlich bekannten, von Alfred Scobel begründeten und nach dessen Tode von Ernst Ambrosius fortgesetzten Sammlung «Land und Leute, Monographien zur Erdkunde». Zweifellos trägt dieses mit prächtigen Bildern versehene, mit warmer Liebe geschriebene Buch auch dazu bei, den Touristenstrom, der den gesegneten Rheingau durchzieht, in dieses an ungeahnten Schönheiten reiche Gebiet zu lenken. *A. D.*

Kartographie.

G. Freytags Schiroutenkarten. Blatt 2: Niederösterr.-steirische Kalkalpen (westliches Blatt); Blatt 3: Berchtesgadnerland und Pinzgau. 1 : 100.000. Wien, G. Freytag & Berndt. Preis für das Blatt K 2.—, auf Leinen K 3.20.

Wir haben in diesen Karten G. Freytags bekannte «Touristen-Wanderkarten» 1 : 100.0000 vor uns, die ein schneeschuhkundiger Bearbeiter (Hans Gragger) für Winterturisten brauchbar gemacht hat. Roter Aufdruck verschiedener Art kennzeichnet die leichten, mittelschwierigen und schwierigen Abfahrtsrouten für Schneeschuhfahrer, ferner solche Routen, auf denen die Schneeschuhe abgelegt werden müssen, die Rodelbahnen, Wintermarkierungen, Stellen mit regelmäßiger Wächten- und Lawinenbildung und endlich die Schutzhütten, deren Bezeichnung wieder erkennen läßt, ob es sich um eine mit Proviant versehene, eine heizbare oder eine auch im Winter bewirtschaftete Hütte handelt. Man sieht, daß diese Karten auf eine ziemliche Zahl von Fragen Antwort geben, so daß sie also den Interessenten wohl zu empfehlen sind, da ja auch der Maßstab ein solcher ist, daß die Karten zur allgemeinen Orientierung im Gelände bei gutem Wetter zufolge ihrer bekannt guten Ausführung völlig ausreichen.

Kunst.

Schifahrten im Berchtesgadnerland. Ein Album winterlicher Hochgebirgsszenerien. Berchtesgaden, K. Ermisch. M. 2.—.

Dieses geschmackvolle kleine Album (Format 10 : 22 cm) enthält auf dunklem, starkem Naturpapier aufgespannt zwölf feine Gravüren von Herm. Benedikter und Jos. Weiß aus den winterlichen Hochregionen des herrlichen Berchtesgadnerlandes. Die Großartigkeit der Felsriesen, vor allem des Watzmannstockes im flimmernden Schneekleide und in der klaren Wintersonne, tritt dem Beschauer aus diesen Bildern packend entgegen und läßt ihn zugleich erkennen, daß diese Bergwelt auch dem mit dem Schneeschuh ausgerüsteten Bergfreund treffliches Gelände bietet.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpines Museum. Die Stiftungen von Gesteinsblöcken für das Alpine Museum haben auch während der Sommermonate einen erfreulichen Fortgang genommen, so daß mit einer beträchtlichen Erweiterung der im Anfang ja noch bescheidenen Sammlung gerechnet werden kann. Es sei auch an dieser Stelle den S. Pfalzgau, Greiz, Straßburg, Rostock, Regensburg (2 Blöcke), Bergfriede-Freising, Frankfurt a. M. (2 Blöcke), Hamburg (2 Blöcke), Alpiner Stammtisch der S. Oberland in Ingolstadt, Duisburg, Danzig, Goslar, Weimar, Neu-Ötting, Hildesheim, Meran, Freiberg i. S., Elberfeld, Landau i. Pf. geziemender Dank zum Ausdruck gebracht.

Dalmatienfahrt nach der Grazer Hauptversammlung. Die Gesellschaftsreise, die die S. Graz des Turistenvereins «Adria» im Anschlusse an die Grazer Alpenvereins-Hauptversammlung in der Zeit vom 12.—21. September an die Adria und nach Dalmatien veranstaltete, war eine der wenigen Unternehmungen dieses Sommers, die sich der entschiedenen Gunst des Wettergottes zu erfreuen hatten. Diesem Umstande, dem sorgfältigst vorbereiteten Programme und dem liebenswürdigen Entgegenkommen der maßgebenden Kreise in den besuchten Orten ist es zu danken, daß die Fahrt den denkbar günstigsten Verlauf nahm und gewiß allen 47 Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben wird.

Am ersten Reisetag herrschte wohl noch trübes Wetter, doch war dieser Tag der Besichtigung der Grotte von St. Kanzian gewidmet, die aus diesem Anlasse von der S. Küstenland festlich beleuchtet worden war und in ihrer wilden Großartigkeit einen tiefen Eindruck auf die Besucher machte. Um die Führung durch die mit selbstloser Aufopferung von den Mitgliedern der genannten Sektion erschlossenen Wunder der Unterwelt machten sich besonders deren Obmann, Herr Müller, und die Ausschußmitglieder Roßbacher und Schneider verdient. Abends folgte ein gemütliches Zusammensein mit den Triester Freunden, dann ging es am nächsten Morgen zu Schiff den dalmatinischen Gestaden zu. Das Wetter wurde immer klarer, im Norden erschienen die Alpen im Schneegewande und bald strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel auf das tiefblaue Meer herab. In Pola erfolgte ein kurzer Besuch der Arena, dann ging die Fahrt nach Zara, wo übernachtet wurde.

Die Führung durch die Stadt am nächsten Tage besorgten die Vertreter des Landesverbandes für Fremdenverkehr und des Turistenvereins «Liburnia», die Herren Sekretär Bagodić und Bezirkskommissär Dr. Stipančić. Auf der genußreichen weiteren Fahrt wurde nach einer kurzen Besichtigung Sebenicos spät am Abend Spalato erreicht. Die großartigen Ausgrabungen in Salona interessierten ebenso wie der einzigartige gewaltige Palast Diokletians, in den die Altstadt Spalatos eingebaut ist, wobei sich die Reisegesellschaft der aufopferungsvollen Führung des Direktors des k. k. archäologischen Museums, Monsignore Bulić, und seines vortrefflichen Assistenten Snidarsić erfreuen durfte. Besonders anziehend gestaltete sich auch der Ausflug nach Traù und der noch viel zu wenig gewürdigten herrlichen Riviera dei sette castelli, woselbst in Castell Vitturi die schönen Besitzungen des Herrn Notars Dr. Kamber unter Leitung des liebenswürdigen Hausherrn und in Castell vecchio das trauliche Vereinsheim des Turistenvereins «Adria» besucht wurden. Nach einem Abschiedsspaziergang auf den aussichtsreichen Monte Marjan folgte die zwölfstündige Seefahrt nach Cattaro, den südlichsten Punkt der Reise. Die Rundfahrt durch die Bocche war dank der außerordentlichen Gunst des Wetters von seltener Schönheit. Der letzte längere Aufenthalt (2 Tage) wurde in Gravosa-Ragusa genommen und dieser schöne Fleck Erde, das Paradies Süddalmatiens, gründlichst genossen. Das milde Klima gestattete hier ebenso wie in Spalato den Genuß von Seebädern, der doppelt köstlich war, weil man wußte, wie kalt und unwirtlich es zur selben Zeit daheim im deutschen Lande war.

In 24stündiger Seefahrt wurde dann nach Triest zurückgekehrt, wo sich die Wege der Fahrtgenossen trennten.

Sektionsberichte.

Bruck a. d. M. Die S. Bruck a. d. M. teilt den Inhabern der Teilschuldverschreibungen, die von ihr zum Zwecke der Aufbringung der Mittel zur Erbauung des Ottokar-Kernstock-Schutzhauses auf dem Rennfeld ausgegeben wurden, mit, daß diese Teilschuldverschreibungen zwar nicht unter ausgesprochener Kontrolle der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz, jedoch unter weitestgehender Einflußnahme dieser k. k. Behörde zur Ausgabe gelangten. — Diese Mitteilung erfolgt auf Veranlassung der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. München-Wien, 31. Oktober. 1912.

Verhandlungsschrift

der 43. (39.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

zu Graz am 10. September 1912.

Beginn der Versammlung 9 U. vormittags. — Ende 12 U. 20.

Vertreten sind 175 Sektionen mit 763 Stimmen.

Vorsitz: Staatsminister Dr. R. Sydow, I. Vorsitzender.

Der Vorsitzende: Ich habe die Ehre, die 43. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu eröffnen.

Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, ist es mir eine angenehme Pflicht, die hier erschienenen lieben Gäste: Se. Exzellenz den Herrn Statthalter von Steiermark Grafen Clary und den Regierungskommissär der Landeshauptstadt Graz, Herrn Statthaltereirat v. Underrain, zu begrüßen und zugleich mitzuteilen, daß Se. Exzellenz der Herr Landeshauptmann von Steiermark, Graf Attems, uns die Mitteilung hat zukommen lassen, daß er zu seinem Bedauern an dem beabsichtigten persönlichen Erscheinen verhindert sei, aber unserem Vereine und seinen Bestrebungen seine volle Sympathie zuwende. Als sein Vertreter ist der Herr Landesausschußbeisitzer v. Feyrer erschienen, den ich ebenfalls aufrichtig bewillkommne. Allen Herren, den erschienenen und dem Herrn, der schriftlich uns seine Teilnahme ausgedrückt hat, sage ich herzlich Dank. Ich sehe in Ihrem Erscheinen, daß Sie unseren Bestrebungen wohlwollend und freundlich gegenüberstehen.

Statthalter Graf Clary und Aldringen: Es gereicht mir als oberstem Chef der politischen Verwaltung des Landes Steiermark zur besonderen Ehre und Freude, alle heute von nah und fern erschienenen Gäste aus Anlaß der 43. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in der Landeshauptstadt Graz willkommen heißen zu können. Ich erfülle dieses offizielle Amt mit um so größerer Genugtuung, als nicht allein die Vereinsmitglieder aus Österreich, sondern auch zahlreiche Gäste aus dem uns eng verbündeten und durch die treue Freundschaft unseres erhabenen Monarchen mit uns eng verknüpften Deutschen Reiche an dieser Festversammlung teilnehmen, um gemeinsame Beratungen zu pflegen und ersprießliche Vereinstätigkeit zu entfalten. Welch regen Verständnisses und welch warmer Sympathien die Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins sich im Lande Steiermark erfreuen, zeigt deutlich die große Anzahl Vereinsmitglieder, die sich im ganzen Lande Steiermark und speziell auch in der Landeshauptstadt Graz gefunden haben.

Von dem stolzen Bewußtsein getragen, einen Ehrenplatz in der großen Gemeinschaft des D. u. Ö. Alpenvereins einzunehmen, begrüßen daher alle steirischen Mitglieder des Vereins und mit ihnen auch alle Steirer mit Freude und Genugtuung die heutige Tagung. Ich schließe mich mit aufrichtigem Gefühle dieser Freude an und wünsche Ihren Beratungen und Beschlußfassungen von ganzem Herzen den schönsten und glänzendsten Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

Landesausschuß-Beisitzer v. Feyrer: Wenn ich mir gestatte, in dieser glänzenden Versammlung das Wort zu ergreifen, so erfülle ich damit in erster Linie einen Wunsch Sr. Exzellenz des Herrn Landeshauptmanns Grafen Attems, der zu seinem lebhaften Bedauern verhindert ist, an der heutigen Versammlung teilzunehmen. Es ist mir infolgedessen die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, Sie in seinem Namen und im Namen der steiermärkischen Landesvertretung herzlichst zu begrüßen, Ihnen für die Einladung zu danken und Sie alle, meine Damen und Herren, in den Gemarkungen des Landes Steiermark auf das herzlichste willkommen zu heißen. Diesem Willkommgruße Sr. Exzellenz des Herrn Landeshauptmanns schließe ich mich in Vertretung des Landesverbands für Femdenverkehr, an dessen Spitze zu stehen ich die Ehre habe, aus vollem Herzen an.

Wir sind Ihnen zu so vielem Dank verpflichtet. Ihr Verein hat seit beinahe 50 Jahren zur Erforschung und Erschließung unserer Alpenwelt durch Hüttenbauten, Wegherstellungen, Markierungen und besonders durch gediegene fachmännisch-literarische Bearbeitungen in Ihren ausgezeichneten Publikationen außerordentlich viel geleistet. Sie haben dadurch zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpen und durch die Hebung des Fremdenverkehrs auch außerordentlich viel beigetragen zur Förderung der Gesittung und des Wohlstands in diesem Lande. Die gesamte Bevölkerung des Landes wird heute gewiß einmütig sein in dem Wunsche, daß Sie sich in unserem Lande wohl fühlen mögen, daß Sie an unserer Gebirgswelt Gefallen finden mögen und daß der D. u. Ö. Alpenverein auch in Zukunft, wie bisher, blühe und gedeihe. (Lebhafter Beifall.)

K. k. Regierungskommissär v. Underrain: Als Vertreter der Landeshauptstadt Graz obliegt mir die ehrenvolle Pflicht, die heutige, in den Mauern dieser Stadt abzuhaltende Hauptversammlung auf das achtungsvollste zu begrüßen. Die Stadt Graz ist geehrt und beglückt, daß Sie sie auserkoren haben zum Sitze Ihrer heurigen Hauptversammlung und spricht Ihnen durch meinen Mund ihren wärmsten Dank aus.

Die hehren Bestrebungen und die glanzvollen Erfolge Ihres Vereins heute hier des Näheren erörtern zu wollen, hieße nur, längst von aller Welt Anerkanntes wiederholen. Nur eines möchte ich bemerken. Wenn es wahr ist — und wer vermöchte dies zu leugnen — daß ein freier und kräftiger Geist nur in einem starken und an Beschwernisse gewöhnten Körper wohnen kann, wenn es wahr ist, daß nichts erhebender und veredelnder auf das Gemüt des Menschen zu wirken vermag, als die ewige Majestät der auf den Bergen thronenden Naturschönheiten, wenn es wahr ist, daß Waldesduft und Bergesluft den erschlafften Bürger zu neuem Streben und zu erneuter Tätigkeit entflammt, dann, hochgeehrte Festversammlung, ist der Zweck Ihres Vereins ein weit über die gewöhnlichen Zwecke von Vereinigungen hinausgehender und dann schafft Ihr Verein fortwährend Menschheitswerte.

Ich habe nur einen Wunsch: Möchten Sie alle in der Stadt Graz nur Angenehmes, Erfreuliches und Ersprießliches erleben, möchten Sie alle, namentlich die Mitglieder des uns verbündeten Reichs der Nibelungentreue, möchten Sie alle das Gefühl mit sich nehmen, daß die größte und deutscheste Alpenstadt Ihnen mit warmem Herzen entgegenschlägt. (Lebhafte Heilrufe.) Und getragen von diesen Empfindungen mögen Sie verkünden in Ihrer Heimat die Schönheit unseres grünen Steirerlands und seiner vom Schloßberg gekrönten Hauptstadt, mögen Sie verkünden die Herzlichkeit des Volks, das diese Stadt bewohnt. Ihrem Vereine aber wünsche ich: Er blühe, wachse und gedeihe für und für! (Lebhafter Beifall).

Der Vorsitzende: Die Worte, die die Herren Vorredner an uns gerichtet haben, sind ein Beweis des eindringenden und feinen Verständnisses, das die Bestrebungen unseres Vereins bei der k. k. Regierung, bei der autonomen Landesbehörde und bei der Stadt Graz finden. Wohl wissen wir aus Erfahrung, daß wir für unsere Bestrebungen in diesem Lande auf Förderung seitens der maßgebenden Behörden rechnen können, aber doch tut es wohl, wenn diese Geneigtheit und diese Sympathie in so warmherziger und freundlicher Weise ausgesprochen wird, wie dies eben geschehen ist. Dafür Ihnen, meine sehr verehrten Herren, namens des Vereins besonders zu danken, ist mir eine Freude und eine Pflicht. Seien Sie versichert, daß der Verein fortfahren wird, sich Ihrer Teilnahme und Ihrer Förderung wert zu erweisen. (Bravorufe.)

Ich habe dann noch vor Eintreten in die Tagesordnung eine Mitteilung zu machen. Der Hauptausschuß hat in Ihrem Sinne zu handeln geglaubt, wenn er an die erhabenen Monarchen der beiden Reiche (die Versammlung erhebt sich) im Arbeitsgebiete des D. u. Ö. Alpenvereins Huldigungstelegramme richtet. Auf diese Huldigungstelegramme ist uns eine Antwort zuteil geworden.

Se. Majestät der Kaiser von Österreich hat die Gnade gehabt, durch die Kabinettskanzlei uns antworten zu lassen.

«An das Präsidium der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Graz. Wien-Schönbrunn. Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät danken den Teilnehmern an der Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins für die dargebrachte Huldigung. Die Kabinettskanzlei Seiner Majestät.»

Se. Majestät der Deutsche Kaiser hat persönlich den Wunsch in einem an mich gerichteten Telegramme erwidert.

«Staatsminister Sydow, Graz. Ich ersuche Sie, der Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank zu sagen. Ich werde die Bestrebungen des Vereins, die Freude am Bergsport in der erhabenen und herrlichen Alpenwelt zur Kräftigung von Körper und Geist zu fördern, auch ferner mit lebhaftem Interesse begleiten. Wilhelm I. R.» (Lebhafte Heilrufe.)

Es ist mir eine Freude, mich dieses Allerhöchsten Auftrags zu entledigen.

Ferner darf ich noch mitteilen, daß der Hauptausschuß, Ihres Einverständnisses gewiß, in pietätvoller Erinnerung an die vor 21 Jahren hier tagende Versammlung und an die Verdienste, die sich in den Jahren 1895—1897 der Zentralausschuß Graz um unseren Verein erworben hat, an den Gräbern von drei hier ruhenden verdienstvollen Mitgliedern des Zentralausschusses hat Kränze niederlegen lassen, und zwar für Hofrat Dr. Rigler, Hofrat Prof. Dr. Eduard Richter und Handelsakademiedirektor v. Schmid. (Die Versammelten haben sich von ihren Sitzen erhoben.) Sie haben durch Erheben von Ihren Sitzen das Angedenken der Heimgegangenen neu geehrt.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift werden gewählt: Karl Denk-S. Allgäu-Kempten und Fr. E. Berger-S. Warnsdorf; als Ersatzmänner: Prof. L. Fenner-S. Barmen und H. Ludwig-S. Krain.

2. Direktor O. Nafe erstattet den Jahresbericht (siehe «Mitteilungen» Nr. 18).

Professor Arnold-S. Hannover: Wir haben alle mit Freude von der umfassenden Tätigkeit unseres Hauptausschusses vernommen. Ich möchte nur um wenige Augenblicke Gehör bitten zu einer Frage, die ohne Zweifel die Mehrzahl von uns bewegt, das ist die Umgestaltung unserer Vereinsschriften. Ich fühle mich dazu um so mehr berechtigt, als ich vor vielen Jahren zur Kommission gehörte, die diese Frage eingehend prüfte und damals eine neue Form der «Zeitschrift» empfahl. Ich möchte nun betonen, daß wir uns im Laufe der Jahre stets eingehend mit der Frage der Umgestaltung der «Mitteilungen» beschäftigt haben, weil wir die Wahrnehmung machen mußten, wie verhältnismäßig wenig unsere «Mitteilungen» vom Gros gelesen wurden. Sie werden sich gewiß noch erinnern, daß gesagt wurde, das Aufschneiden der «Mitteilungen» sei scheinbar eine Bagatelle. Ich bin überzeugt, daß sie jetzt von viel mehr Mitgliedern gelesen werden. Ich verkenne nicht die vorzügliche Tätigkeit unseres Redakteurs, meines Freundes H. Heß, der es versteht, den verschiedenen Richtungen in unserem Vereine gerecht zu werden. Aber ich muß dennoch sagen, daß unsere «Mitteilungen» reformbedürftig sind. Es handelt sich unter anderem darum, daß die Bibliographie in unseren «Mitteilungen» im argen liegt. Wenn wir uns über neue Erscheinungen in der Bibliographie informieren wollen, finden wir diese in unseren «Mitteilungen» nicht genügend. Wir haben auch geradezu mit Erstaunen wahrgenommen, daß die Mehrzahl unserer Mitglieder sich gegen eine tiefeingreifende Änderung unserer Publikationen ausgesprochen hat. Mir ist dies unverständlich. Ich habe in den letzten 15 Jahren fast überall den Wunsch gehört, wir brauchen eine Umgestaltung. Nun wo die Sache ernst wird, lautet die Meinung ganz anders.

Nun aber wird heute der Mehrzahl von Ihnen, ich möchte sagen wie ein Blitz aus heiterem Himmel, ein Artikel gekommen sein, d. i. eine Abhandlung von unserem geistreichen Essayisten Heinrich Steinitzer, der etwas Neues zu schaffen anstrebt, einen neuen Schaubach. Wir Alten haben Schaubach gelesen und wir sind dadurch nicht nur Hochalpinisten geworden, sondern auch Freunde der Alpennatur, der Alpenbevölkerung und alles dessen, was auf den Alpen vorhanden ist. Um dafür zu sorgen, daß es auch fernerhin so bleibt, sucht Steinitzer ein derartiges Werk zu schaffen. Und das wäre möglich, wenn man z. B. alle drei Jahre — um den Hochalpinisten auch ihren Teil zukommen zu lassen — statt unseres Jahrbuchs ein Buch schaffen würde in der Form dieses von Steinitzer angestrebten Werkes, so daß wir im Laufe von 10 bis 12 Jahren einen neuen Schaubach hätten. Man wird ja die einzelnen Bände nicht in die Alpen mitnehmen, aber daheim wird man mit Muße seine gemachte Reise betrachten. In dem Werke sollen geschildert werden Land, Leute, Pflanzen usw. Nicht aneinandergereihte fachwissenschaftliche Exkurse, sondern ein lebendiges Ganzes, wie es das große Vorbild, die Alpen selbst sind. Wie das zu machen ist, dafür hat Meister Ratzel den Weg gewiesen. Und wenn es vollendet ist, werden wir erst in Wahrheit einen Führer im Sinne des Worts durch die Alpennatur besitzen, und dann wird der Alpenverein sagen können, daß er wieder einmal die Initiative ergriffen hat und im Grunde auf alter Bahn, aber mit neuer, fruchtbarer Arbeit fortgeschritten ist.

Ich möchte noch wenige Worte sprechen. Wir alle sind davon beseelt, daß eine Reform unserer «Mitteilungen» erwünscht scheint. Wir wissen aber auch, daß das mit Schwierigkeiten verknüpft ist und da müssen wir bei der Neuwahl in den Hauptausschuß sorgen, daß wir Männer hineinbekommen, die in der Richtung tätig sind wie unser Steinitzer, wie Dr. Julius Mayr u. a. Wir müssen brechen mit dem System der Wahl, mit der Abwechslung zwischen Nord und Süd, wir müssen nicht die Leute wählen, die Sektionskoryphäen sind, sondern solche, die Alpenkoryphäen sind.

Der Vorsitzende: Die Frage einer Reform der «Mitteilungen» beschäftigt den jetzigen Hauptausschuß seit seinem Bestehen. Wie Ihnen aus der Nummer vom 15. August unserer «Mitteilungen» bekannt ist, wurde bei einer Reihe von angesehenen Alpinisten, die auf alpinistisch-literarischem Gebiete sich betätigt haben, nicht bei Sektionsvorständen, sondern bei diesen, eine Rundfrage veranstaltet. Diese Rundfrage ist weit überwiegend dahin beantwortet worden, daß zwar in einzelnen Fällen Reformwünsche geltend gemacht wurden, daß man aber an der Grundlage: Beibehaltung der «Zeitschrift» und daneben Beibehaltung der «Mitteilungen» in unveränderter Form festzuhalten wünscht. Der Hauptausschuß hat sich daher auf die Basis stellen müssen, daß an dieser Grundform unserer Publikationen nichts zu ändern sei. Es hat sich herausgestellt, daß eine systematische Änderung einen Widerspruch in den überwiegenden Kreisen der sachkundigen Mitglieder unseres Vereins finden würde. Dahingegen wird anerkannt, daß im einzelnen die «Mitteilungen» nach einigen Richtungen hin verbesserungsfähig sind. Die Vorschläge, die da gemacht wurden, waren jedoch so zahlreich, daß in der bis heute zur Verfügung stehenden Zeit der Hauptausschuß dazu nicht Stellung nehmen konnte. Er will zu Beginn des nächsten Jahres diese Vorschläge prüfen und wird sicher eine Reihe von Abänderungsbeschlüssen fassen, die im wesentlichen darauf hinausgehen, die «Mitteilungen», ich möchte

sagen, aktueller zu gestalten. Um aber den Vereinsmitgliedern auch von abweichenden Anschauungen Kenntnis zu geben, sind verschiedene interessante Gutachten in den «Mitteilungen» zur Veröffentlichung bestimmt worden. Eines ist bereits veröffentlicht, und zwar das von Dr. Jul. Mayr, das andere von Herrn H. Steinitzer, der selbst Mitglied des Hauptausschusses ist, kommt in der nächsten Nummer zur Veröffentlichung.

Ich möchte eines betonen. Der Vorschlag des Herrn Steinitzer, der gewissermaßen einen «neuen Schaubach» schaffen will, glaubt dadurch die «Zeitschrift» teilweise ersetzen zu können. Es ist gesagt worden, daß vielleicht jedes zweite oder dritte Jahr statt der «Zeitschrift» ein Band des Alpenbuchs herauszugeben wäre. Diesen Standpunkt teilt der Hauptausschuß nicht. Wir halten daran fest, daß das Jahrbuch bleiben muß, ob daneben ein Alpenhandbuch herauszugeben sein wird, wird eingehend zu erwägen sein. Wenn hiebei der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß dann der Baedeker, der Hochtourist usw. und der Alpenvereinskalender entbehrlich sind, so halte ich das für eine Illusion. Sie verfolgen besondere Zwecke und wenn ein solches Alpenvereinshandbuch zustande kommen sollte, wird man, glaube ich, trotzdem alle anderen Handbücher daneben brauchen. Nach allen diesen Richtungen werden die Vorschläge Steinitzers zu prüfen sein. Ich nehme an, daß Herr Professor Arnold diese erst heute in Ihre Hände gelangten Vorschläge jetzt nicht zur Erörterung stellen will, sondern daß er nur die Aufmerksamkeit der Hauptversammlung darauf hinlenken wollte. Von einer eingehenden Debatte müssen wir heute absehen.

Frido Kordon-S. Gmünd: Es sei mir gestattet, Herrn Steinitzer den herzlichsten Dank für seine Anregung, deren Tragweite heute noch gar nicht abzusehen ist, auszusprechen. Es ist ungefähr fünf Jahre her, daß Herr Prof. Arnold den Gedanken des Alpinen Museums aufgeworfen hat. Und heute wissen wir, welch ein großartiges und den Alpenverein ehrendes Werk durch das Alpine Museum in München geschaffen worden ist. Ich hoffe und wünsche, daß es mit der durch Herrn Prof. Arnold empfohlenen Anregung Steinitzers bezüglich Schaffung eines umfassenden Werks für die gesamte Alpenwelt ebenso gehen wird.

Der Jahresbericht wird genehmigt.

v. Pfister-München: Einer Aussprache mit dem Vorstande der S. Krain entnahm ich, daß die Abschiedsworte, die ich im vergangenen Jahre in Coblenz an die Hauptversammlung gerichtet habe, von Seite der slowenischen Presse mit einer Überschrift, die ich wegen ihrer Unschönheit nicht in den Mund nehmen mag, zu gehässigen Angriffen gegen die S. Krain ausgebeutet worden sind. Dem gegenüber stelle ich fest, daß die Mahnung, der Alpenverein möge sich von den nationalistisch-politischen Bestrebungen fernehalten, nicht an einzelne Sektionen gerichtet war, sondern an den gesamten Verein, dessen Arbeitsgebiet sich von Tirol bis zur Adria mit nichtdeutscher Bevölkerung berührt. Ich stelle ferner fest, daß die einstimmige Zustimmung, welche meine Ausführungen damals in Coblenz gefunden haben, ein Beweis dafür ist, daß ich im allgemeinen Sinne richtig verstanden worden bin, und ich darf noch beifügen, in dem nämlichen Sinne richtig verstanden worden bin, in dem die Begrüßungsrede unseres ersten Vorsitzenden Sr. Exzellenz Dr. Sydow gestern den Beifall der ganzen Versammlung gefunden hat. Ich stelle ferner fest, daß meine damaligen Ausführungen um so weniger zu einer Verdächtigung und zu einem Vorwurfe gegen die S. Krain verdreht werden durften, als es ja allgemein bekannt ist, daß die S. Krain mit unermüdlicher Ausdauer und in stiller Arbeit die Zwecke des Alpenvereins verfolgt, und es liegt mir persönlich am Herzen, hier auszusprechen, daß gerade meine persönlichen Beziehungen zu den Bergen Krains und der dort tätigen Sektion von besonderer Wärme und Sympathie durchhaucht sind. Ich habe schon vor Jahrzehnten, als noch selten ein Reichsdeutscher dorthin gekommen ist, die Berge Krains durchwandert. Es lag mir daran, das in meinem und in meines Kollegen H. Ludwig Namen hier auszusprechen.

3. Der Vorsitzende: Ehe wir weiter gehen, habe ich die Freude, den inzwischen erschienenen Eisenbahnminister Freiherrn v. Forster begrüßen zu dürfen, den wir als langjähriges Mitglied unseres Vereins und treuen, wohlwollenden Freund unserer Bestrebungen kennen und der diesem Wohlwollen erneuerten Ausdruck gegeben hat dadurch, daß er von Wien zur Hauptversammlung hieher gekommen ist. (Beifall.)

Der Bericht der Vereinskasse für 1911 und der Bericht der Führerkasse war noch zu erstatten vom Kassier des Verwaltungsausschusses in München, Herrn J. Rockenstein. Der Bericht liegt gedruckt vor. Wird die Verlesung des Berichts verlangt? (Nein!)

Der Kassenbericht ist von den Rechnungsprüfern Karl Schöpping und Ludwig Steub vorschriftsmäßig geprüft und in Ordnung befunden worden, so daß ich nunmehr die Entlastung des Herrn Kassiers Rockenstein beantrage. (Kein Widerspruch.) Ich stelle die Erteilung der Entlastung des Kassiers hiemit fest und benütze die Gelegenheit, Herrn Rockenstein noch einmal für seine langjährige und mühevolle Arbeit im Interesse des Vereins unser Aller Dank auszusprechen. (Beifall.)

4. Als Rechnungsprüfer für 1912 werden gewählt: Hofrat Morelli-Wien und Ambros Wolf-Wien; als Ersatzmänner: Hans v. Haid-Reichenau und H. Proißel-Wien.

5. Der Vorsitzende: Über den nächsten Gegenstand «Wahl von sechs Mitgliedern» möchte ich mir einige Worte erlauben. Durch den Tod ist uns Herr Oberjustizrat Lahode entrissen worden, der bis 1915 hätte Ausschußmitglied sein sollen. Hier hat eine Ergänzungswahl stattzufinden. Der zu Wählende würde heute in Funktion treten und bis 1915 Mitglied sein. Der Hauptausschuß schlägt Ihnen vor Herrn Geheimen Bergrat Humperdink-Halle. Ferner an Stelle von W. Ahrens — Landesrat Kruse-Danzig; statt E. Fleischmann — med. Dr. Waldvogel-Koburg; statt H. Forcher-Mayr — med. Dr. Mader-Brixen; statt Dr. Gärtner — Geheimen Oberpostrat Domizlaff-Leipzig und statt J. A. Suhr — med. Dr. Arning-Hamburg.

Eine Bemerkung des Herrn Prof. Arnold nötigt mich, über die Zusammensetzung des Ausschusses noch ein paar Worte zu sagen. Wir sind bei der Neugestaltung unserer Satzungen betreffend den Hauptausschuß davon ausgegangen, daß es ein Fehler der alten Einrichtung war, wenn die ganze Leitung aus Mitgliedern einer einzigen Sektion genommen wurde, weil viel zu leicht die Fühlung mit den anderen Teilen des Vereins verloren ging. Es ist infolge dessen ein größerer Hauptausschuß, und zwar in einer Größe, die die Beteiligung vieler Sektionen möglich macht, geschaffen worden. Bei der Schaffung dieses Hauptausschusses hat man sich gesagt, daß die Fühlung mit den Sektionen draußen nur dann lebendig sein könne, wenn auch die Mitglieder des Hauptausschusses über das ganze Vereinsgebiet zerstreut seien. Selbstverständlich kann dieses Regionalsystem, an welchem wir festhalten müssen, nicht dazu führen, daß Leute nur darum, weil sie, wie gesagt wurde, Sektionskoryphäen sind, in den Hauptausschuß kommen, sondern man muß Männer, die wegen ihrer alpinistischen Bedeutung und ihres Interesses an den Vereinsbestrebungen zur Teilnahme an der Gesamtvertretung geeignet sind, im ganzen Verein suchen, muß aber auch dafür sorgen, daß kein Teil des Vereinsgebiets unvertreten bleibt. Beispielsweise Ostdeutschland ist eines der am schwächsten mit Mitgliedern besiedelten Vereinsgebiete. Wie das Interesse im Nordosten zu wecken ist, das verstehen schon wir in Berlin nicht so zu würdigen, wie es z. B. der Vorstand der S. Danzig imstande ist, und darum haben wir ihn an Stelle des Vorstands der S. Stettin vorgeschlagen usw.

Ich möchte also glauben, daß man natürlich in erster Linie bei der Auswahl der Persönlichkeiten auf ihr Verständnis für alpine Sachen und ihre alpine Tätigkeit achten, daß man daneben aber trachten muß, möglichst alle Teile unseres weiten Vereinsgebiets im Hauptausschusse unseres Vereins vertreten zu sehen, weil nur auf diesem Wege eine Fühlung zwischen der Vereinsleitung und den entfernter gelegenen Teilen unseres Vereinsgebiets lebendig erhalten werden kann. Daß man zwischen Nord- und Süddeutschland und Österreich nicht ängstlich abwägen soll, entspricht ganz meiner Anschauung. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, sind die Vorschläge gemacht worden.

Die Herren Humperdink, Kruse, Dr. Waldvogel, Dr. Mader und Domizlaff werden ohne Debatte gewählt.

A. Braun-S. Leipzig empfiehlt an Stelle des Herrn Dr. Arning-Hamburg Herrn Prof. Arnold-Hannover zu wählen.

Prof. Petersen-S. Frankfurt a. M. unterstützt den Vorschlag des Hauptausschusses.

Prof. Arnold-S. Hannover dankt Herrn Braun-Leipzig für seinen Vorschlag, bittet aber, von seiner Wahl abzusehen.

Der Vorsitzende:

Nachdem Herr Prof. Arnold für dieses Jahr abgelehnt hat, steht nur Herr Dr. Arning zur Wahl und ich darf wohl mit Zustimmung des Herrn Braun annehmen, daß kein Widerspruch erfolgt. (Zustimmung.) Demnach ist dieser Punkt durch die Wahl Dr. Arnings erledigt.

6. Herr Vereinskassier J. Mattis legt nachstehenden Voranschlag für das Jahr 1913 vor:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1911		61 880.01
Hievon ab:		
a) Zuweisung an den Pensionsfonds	10 000.—	
b) » » » Darlehensfonds	5 000.—	
c) » » » Kaiser Franz Josef-Fonds	6 000.—	
d) » » » Fonds für außerordentliche Unternehmungen	5 000.—	26 000.—
Vortrag für 1913		35 880.01
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	660 650.—	
Zinsen	7 200.—	
Anzeigen-Reinertrag	19 000.—	
Verschiedene Einnahmen	2 269.99	689 119.99
		725 000.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung der «Zeitschrift»	141 000.—	
Bilder	45 600.—	
Karten	41 900.—	
Versendung	10 500.—	
Herstellung der «Mitteilungen»	47 895.—	
Adressen usw.	10 416.—	
Versendung	51 415.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 274.—	361 000.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Hauptversammlung	202 000.—	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	19 000.—	221 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		45 000.—
IV. Besondere Ausgaben	Mark	Mark
1. a) Führerkasse	15 000.—	
b) Führerausrüstung	2 000.—	
c) Führerkurse	7 000.—	
d) Führeraufsicht	2 000.—	
e) Führertarife	1 000.—	
f) Führerlehrbuch (Neuausgabe)	3 000.—	30 000.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	
b) Eduard-Richter-Stipendien	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.—
4. Laternbilder-Tauschstelle		2 500.—
5. Zentralbibliothek		14 000.—
6. Rettungswesen		8 000.—
7. Alpines Museum		20 000.—
8. Unfallentschädigung		10 000.—
9. Verschiedenes		2 500.— 98 000.—
		725 000.—

Vereinskassier J. Mattis: Der Voranschlag für das Jahr 1913 ist vorsichtig aufgestellt worden. Die Mitgliederzahl wurde mit zusammen 98.500 angenommen; nachdem schon am Schlusse des Jahres 1911 94.277 Mitglieder waren, können wir rechnen, daß nicht nur 98.500 erreicht werden, sondern daß wir die Freude haben werden, im Jahre 1913 das 100.000 Mitglied begrüßen zu können.

Bezüglich der Weg- und Hüttenbauten bemerke ich, daß M. 221.000.— eingestellt sind, im vorigen Jahr waren es M. 217.000.—. Ich konstatiere, daß innerhalb zweier Jahre in diesem Titel eine Vermehrung um M. 45.000.— eingetreten ist.

Bezüglich des Punktes Zentralbibliothek, für welchen Zweck M. 14.000.— vorgesehen sind, möchte ich bemerken, daß wir in der letzten Zeit traurige Erfahrungen gemacht haben, daß nämlich die Räumlichkeiten zur Unterbringung der Bibliothek leider nicht genügend, daß sie naß und feucht sind und daher die Gefahr bestehen würde, daß unsere wertvolle Bibliothek binnen kurzem entwertet würde. Es muß daher die Bibliothek ausgemietet werden und eine entsprechende Überschreitung dieser Post stattfinden.

Der Voranschlag wird genehmigt.

7. Hauptausschußmitglied Dr. Donabaum erstattet Bericht über die Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten und beantragt aus der im Voranschlag für 1913 bewilligten Summe nachstehende Beihilfen zu gewähren:

a) auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung Coblenz vorgemerkte Raten:

den Sektionen:	Mark
Hagen, Hagener Hütte	5 000.—
Rostock, Rostocker Hütte	5 000.—
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte	6 000.—

b) neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Austria, Hütte im Feisterkar	13 000.—
Brixen, Hütte auf dem Tiefrastensee	3 000.—
Gießen, Hütte auf dem Gößbichl	12 000.—
Hohenstaufen, Hütte auf dem Gamsboden	12 000.—
Innsbruck, Hütte auf dem Erlsattel	12 000.—
Klagenfurt (Gau Karawanken), Ursulaberghütte	500.—
Mödling, Hütte auf der Treffneralpe	8 500.—
St. Pölten, Hütte auf dem Felbertauern: *insgesamt M. 9 400.—*, für 1913	5 000.—
Ravensburg, Hütte am Spullersee	5 000.—
Reichenau, Unterstandshütte am Törlweg	400.—
Schwarzer Grat, Hütte auf dem Almejurjoch	12 000.—
Spital a. P., Turistenzimmer in der Hofalmhütte	400.—
Wien, Übernahme der Keinprecht-Hütte	425.—

c) Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Kempten, Erweiterung der Rappenseehütte	12 000.—
Berchtesgaden, Anlagen im Kärlinger-Haus	600.—
Braunschweig, Wasserleitung	680.—
Breslau, Erweiterung der Breslauer Hütte: *insgesamt M. 18 000.—*, für 1913	9 000.—
Konstanz, Erweiterung der Konstanzer Hütte	4 000.—
Krain, Erweiterung der Voß-Hütte	3 500.—
München, Erweiterung des Münchner Hauses	4 000.—
Oberland, Erweiterung der Vorderkaiserfeldenhütte	10 000.—
Reichenberg, Erweiterung der Reichenberger Hütte	10 000.—
Salzburg, Blitzableiteranlage im Zittel-Haus	2 250.—

d) Wege:

den Sektionen:	Mark
Bamberg, Wegherstellungen in der Sellagruppe	1 000.—
Biberach, Wege im Hüttengebiete	1 740.—

den Sektionen:	Mark
Elberfeld, Weg zur Gößnitzscharte	2 000.—
Gmünd, Weg Gößgraben—Dössenerscharte	2 450.—
Hagen, Weg auf den Geiselkopf	750.—
Imst, Wegverbesserungen	300.—
Ingolstadt, Wegverbesserungen	1 500.—
Lausitz, Fortsetzung des Lausitzer Weges	2 550.—
Lübeck, Weg Dresdner Hütte—Becher	2 000.—
Mark Brandenburg, Weg Vent—Hochjoch	2 500.—
Mittenwald, Weg zum Brunnensteinkopf	1 500.—
Oberland, Weg Winkelkar—Pyramidenspitze	800.—
Rauris, Wegverbesserungen und Markierungen	500.—
Reichenhall, Wegverbesserungen	1 700.—
Rostock, Wege im Maurertal	1 700.—
Schwarzer Grat, Weg zum Almejurjoch	1 200.—
Silesia, Weg zum Zayjoch	3 000.—
Teplitz, Wegverbesserungen und Neuanlagen	1 105.—
Tübingen, Weg Madererjoch—Illtal	1 000.—
Überetsch, Wege im Roengebiete und Wasserleitung	1 500.—
Ulm, Weg Ulmer Hütte—Almejurjoch	2 040.—
Wien, Wege im Hüttengebiete	1 100.—

e) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	Mark
Berchtesgaden, Stöhr-Haus	860.—
Gmunden, Kranabetsattelhütte	1 500.—
Hall, Lizumer Hütte	3 000.—
Lungau, Turistenunterkunft am Landwiersee	500.—
Passau, v.-Schmidt-Zabierow-Hütte	700.—
Villach, Manharthütte	2 250.—
Vorarlberg, Douglaß-Hütte	3 000.—

Vorzumerken und in den Voranschlag der nächsten Jahre einzustellen sind somit als Raten:

den Sektionen:	Mark
Breslau, Erweiterung der Breslauer Hütte	9 000.—
St. Pölten, Hütte auf dem Felbertauern	4 400.—

Die Anträge des Hauptausschusses werden unverändert angenommen.

8. Dr. v. Ficker berichtet über den auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung zu Coblenz vorgelegten Antrag des Hauptausschusses:

Die Hauptversammlung wolle folgende Bestimmungen über die Verwendung des Fonds für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen beschließen:

1. Der D. u. Ö. Alpenverein bildet für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen einen Fonds. Derselbe wird je nach Umständen aus den Überschüssen des Vereins sowie durch freiwillige Zuwendungen der Sektionen und sonstige Zuflüsse gespeist. Die Hauptversammlung kann ihm auf Antrag des Hauptausschusses für besonders wichtige Unternehmungen größere Mittel zuwenden.

2. Aus dem Fonds werden Mittel in größerem Umfang Mitgliedern des Alpenvereins gewährt, die in Hochgebirgen Aufgaben auf dem Gebiete sei es der Geographie oder Topographie, sei es der Glaziologie, Morphologie, Geologie, Flora, Fauna, Meteorologie, Physiologie usw. nachgehen wollen und dazu die bergsteigerischen Fähigkeiten besitzen. Bevorzugt werden Expeditionen in außereuropäische Hochgebirge. Unternehmungen rein sportlicher Natur werden nicht subventioniert.

3. Die Verleihung erfolgt durch den Hauptausschuß, sei es auf ein Gesuch eines Einzelnen, sei es auf Antrag einer Sektion oder des Wissenschaftlichen Unterausschusses.

4. Die Gesuche und Anträge sind mit eingehender Darlegung der Ziele der Expedition und unter Aufstellung eines Kostenanschlags an den Hauptausschuß zu richten, der sie dem Wissenschaftlichen Unterausschuß zur Begutachtung übergibt.

5. Alljährlich im Januar hat der Wissenschaftliche Unterausschuß die Frage zu erwägen, ob mit den Mitteln des Fonds eine Expedition auszusenden ist; doch ist es wünschenswert, daß die Mittel für größere Unternehmungen zusammengehalten werden, wenn auch diese nur in größeren Zwischenräumen stattfinden.

6. Über jede mit Mitteln des Fonds ausgeführte Unternehmung ist dem Hauptausschuß Bericht zu erstatten; insbesondere ist auf Wunsch des Hauptausschusses diesem auch ein Bericht für die Publikationen des Vereins zur Verfügung zu stellen. Auch hat der Hauptausschuß das Recht, über die Verwendung der Subvention Rechnung zu verlangen.

7. Die Beobachtungen, die bei den mit Mitteln des Fonds ausgeführten Unternehmungen gewonnen werden, sollen wissenschaftlich verarbeitet und veröffentlicht werden. Doch wird hierfür in der Regel eine Subvention nicht gewährt. Bei der Veröffentlichung ist deutlich auszusprechen, daß die Unternehmungen mit Subvention des D. u. Ö. Alpenvereins erfolgten.

8. Die mit den Mitteln des Fonds für eine Expedition angeschafften Instrumente bleiben Eigentum des Vereins und sind nach Gebrauch dem Verein zurückzugeben.

Rocholl-S. Magdeburg beantragt en bloc-Annahme. (Geschieht.)

9. Antrag der Sektionen: Abtenau, Achental, Aibling, Aussee, Badgastein, Berchtesgaden, Braunau-Simbach, Fieberbrunn, Fusch, St. Gilgen, Gmunden, Goisern, Golling, Hallein, Hallstatt, Hofgastein, Ingolstadt, Ischl, Kitzbühel, Lend-Dienten, Linz, Lungau, Mondsee, Neukirchen, Oberpinzgau, Passau, Pongau, Prien, Radstadt, Rauris, Reichenhall, Rosenheim, Saalfelden, Salzburg, Schärding, Schladming, Sonneberg, Teisendorf, Traunstein, Trostberg, Vöcklabruck, Wels, Zell a. See:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

«Der Hauptausschuß wird beauftragt, gegen die Hemmnisse, die dem Gebirgswanderer in seinem freien Verkehr in irgendeiner Gegend unserer Alpen und von wem immer, insbesondere aber durch die Absperrungen öffentlicher und fortwährend benutzter Wege und Steige bereitet werden, auf die geeignete, aber tatkräftigste Weise entgegenzutreten und auch die einzelnen Sektionen in diesen ihren Bestrebungen zu unterstützen.»

Der Hauptausschuß beantragt die Annahme des Antrags mit dem Zusatze:

«Hiebei ist das vereinspolitische Interesse stets im Auge zu behalten und zu wahren.»

Der Vorsitzende: Zu diesem Punkt liegt ein Abänderungsantrag vor. Die S. Salzburg beantragt zugleich im Namen

der übrigen Sektionen, daß es in der drittletzten Zeile ihres Antrages statt: «auf die geeignete, aber tatkräftigste Weise entgegenzutreten», heißen soll: «auf die geeignete, ihm zweckmäßig erscheinende Weise tatkräftig entgegenzutreten» usw. und verlangt andererseits, daß der Hauptausschuß seinen Vorschlag: «Hiebei ist das vereinspolitische Interesse stets im Auge zu behalten und zu wahren» fallen läßt.

Ich kann erklären, daß der Hauptausschuß sich mit der Fassung, wie sie die S. Salzburg vorgeschlagen hat, einverstanden erklärt.

Der Antrag wird in der abgeänderten Form einstimmig angenommen.

10. *a)* Antrag der S. Innsbruck auf Versicherung der freiwilligen Mithelfer an Rettungsunternehmungen.

Die jeweils aufzubietenden, gegen Entgelt gedungenen Hilfsmannschaften der alpinen Rettungsstellen des D. u. Ö. Alpenvereins sind seit dem 1. August 1910 bis zum 1. August 1915 bei der Alpinen Unfallversicherung Providentia gegen die Folgen alpiner Unfälle bis zur Höhe von M. 850.— für den Todesfall und für den Fall der Invalidität für jede einzelne Person versichert. Ausgeschlossen sind bisher Personen, die sich freiwillig und ohne Entgelt an einer Rettungsunternehmung beteiligen.

Der Hauptausschuß beantragt:

> «Die vom Obmanne einer Alpinen Rettungsstelle oder seinem Stellvertreter ohne Entgelt aufgebotenen freiwilligen Mithelfer einer Rettungsexpedition sind, ob sie dem D. u. Ö. Alpenvereine angehören oder nicht, gegen die Folgen eines Unfalls im Rettungsdienste bei einer öffentlichen Versicherungsanstalt auf Kosten des Vereins zu versichern.»

b): Durch Annahme des Antrags *a)* wird eine Abänderung der Bestimmungen über die Alpine Unfallentschädigung notwendig. Der Hauptausschuß hielt es für zweckmäßig, bei dieser Gelegenheit auf Grund der bisher auf dem Gebiete der Unfallentschädigung gemachten Erfahrungen die Bestimmungen einer Revision zu unterziehen, insbesondere die vom Hauptausschusse aufgestellten, in Nr. 1 der «Mitteilungen» von 1911 veröffentlichten «Leitsätze» in die Bestimmungen einzubeziehen, und beantragt nachstehende Fassung der Bestimmungen über die **Alpine Unfallentschädigung:**

1. Jedes Mitglied einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins, das mit der Zahlung des Jahresbeitrags nicht im Verzuge ist, kann, wenn es von einem alpinen Unfalle betroffen wird, eine Entschädigung aus Vereinsmitteln erhalten.

Ein klagbarer Rechtsanspruch besteht nicht.

2. Der Höchstbetrag der Entschädigung wird vorläufig auf M. 300.— festgesetzt. Änderungen bleiben der Hauptversammlung vorbehalten.

3. Der Hauptausschuß bestimmt von Fall zu Fall innerhalb des Höchstbetrags die Höhe der zu gewährenden Entschädigung.

4. Im Todesfalle ist den hinterbliebenen Ehegatten, Kindern und Eltern in der Regel die Entschädigung im vollen festgesetzten Höchstbetrage zu gewähren; aus diesem Betrage sind jedoch zunächst die Bergungskosten zu decken. Hinterläßt der Verunglückte derlei Anwärter nicht, so sind die Bergungs- und Beerdigungskosten bis zum Höchstbetrage zu vergüten.

5. In allen anderen Fällen sind bei Festsetzung der Entschädigung bis zum festgesetzten Höchstbetrage zu berücksichtigen:

a) die nachgewiesenen Kosten der Bergung des Verunglückten (Aufsuchen und Beförderung von der Unfallstelle zur Talstation);

b) die Kosten der Überführung des Verunglückten nach der Heimat oder dem nächsten Krankenhause, insoweit sie den Betrag der gewöhnlichen Fahrkosten eines gesunden Reisenden übersteigen;

c) die Kosten der ärztlichen Hilfeleistung und Pflege.

6. Die vom Obmanne der alpinen Rettungsstelle oder seinem Stellvertreter ohne Entgelt aufgebotenen freiwilligen Helfer einer Rettungsexpedition sind, ob sie dem D. u. Ö. Alpenvereine angehören oder nicht, gegen die Folgen eines Unfalls im Rettungsdienste bei einer öffentlichen Versicherungsanstalt auf Kosten des Vereins zu versichern.

7. Freiwillige Helfer, die Angehörige des D. u. Ö. Alpenvereins sind, können dann keine weitere Unfallentschädigung aus Vereinsmitteln ansprechen, wenn ihnen aus dem Versicherungsvertrage ein Anspruch gegen die Versicherungsanstalt erwächst.

8. Aufgebotenen freiwilligen Helfern, die dem D. u. Ö. Alpenvereine nicht angehören, kann bei erlittenen Unfällen im Rettungsdienste, die nach dem Versicherungsvertrage keinen Anspruch auf Entschädigung durch die Versicherungsanstalt bedingen, eine Entschädigung aus Vereinsmitteln nach Maßgabe der Bestimmungen der Punkte 5 und 9 zuerkannt werden.

9. Die vorstehenden Entschädigungen werden gewährt nur bei einem alpinen Unfalle, der in unmittelbarem und ursächlichem Zusammenhange mit der Ausführung von Bergturen oder mit dem Rettungsdienste in den Alpen eingetreten ist. Als solcher gilt eine Körperverletzung, die bei Ausübung des Bergsteigens durch eine zufällige, vom Willen des Betroffenen unabhängige plötzliche Einwirkung einer äußeren Gewalt veranlaßt wird, die ausschließlich oder unmittelbar den Tod oder eine schwere, längeres Krankenlager bedingende Verletzung (Gesundheitsstörung) verursacht hat. Es sind daher als alpine Unfälle zu betrachten alle jene, die durch Absturz, Steinschlag, Elementarereignisse (Sturm, Nebel, Gewitter, Lawinen, Wildwasser und ähnliche durch die Eigenart des Gebirgs bedingte Vorkommnisse) und Erfrieren herbeigeführt wurden.

Unfälle, die sich zwar während des Aufenthalts im Gebirge, aber nicht bei der Ausübung des Bergsteigens oder des Rettungsdienstes ereignen, sowie Unfälle, die sich bei sportlichen Veranstaltungen, ferner in Ausübung des Berufs (Bergführer, Jäger) ereignen, werden nicht entschädigt. Als Unfälle werden nicht erachtet: Erkrankungen infolge Ansteckungen, Vergiftungen durch Genuß von Speise und Trank, Erkältungen, ferner Schlag- und epileptische Anfälle, außer wenn sie unmittelbar durch das Bergsteigen verursacht worden sind.

10. Als Turen (im Sinne der Ausübung des Bergsteigens) gelten nur Fußwanderungen und unter besonderen Umständen auch Ritte auf Bergwegen. Für Unfälle, die sich infolge Benützung von Eisenbahnen, Schiffen, Wagen, Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Schlitten (Rodeln) ereignen, wird keine Entschädigung gewährt.

Die Entschädigung tritt ein bei Unfällen, die sich auf Turen (auch Schneeschuh- und Winterturen) in dem ganzen Gebiete der Alpen und deren Vorbergen ereignen, ob sie mit oder ohne Führer unternommen wurden.

11. Gesuche um Unfallentschädigung sind ausschließlich im Wege der Sektion, der das betreffende Mitglied angehört, beim Hauptausschusse einzubringen. Den Gesuchen an den Hauptausschuß ist beizufügen:

I. Der Nachweis, daß vor dem Unfalle der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr bezahlt worden ist, zu erbringen durch eine Bestätigung der Sektionsleitung unter Angabe des Zeitpunktes der Zahlung. Mitgliedern, die zwar im Vorjahre den Mitgliedsbeitrag entrichtet haben, im Unfalljahre aber mit der Zahlung des Beitrags über den 31. Mai im Verzuge sind, kann für Unfälle, die sie in der Zeit vom 1. Juni bis zum Tage der Einzahlung des Mitgliedsbeitrags erleiden, keine Entschädigung gewährt werden.

II. Eine genaue Schilderung des Unfalls, bestätigt entweder

a) durch die Leitung einer Rettungsstelle oder

b) durch eine Persönlichkeit öffentlichen Charakters (Amtsperson, Arzt), oder

c) durch einwandfreie Zeugen,

d) in besonderen Fällen durch eidesstättige Versicherung des Antragstellers.

III. Der Nachweis der in P. 4 und 5 a, b, c dieser Satzung bezeichneten Kosten durch Beibringung der Belege, be-

ziehungsweise Rechnungen. Gesuche freiwilliger Helfer, die dem D. u. Ö. Alpenverein nicht angehören, um Unfallentschädigung sind unter Anschluß entsprechender Nachweise beim Hauptausschuß einzubringen.

12. Die Entschädigung dient in erster Linie zur Deckung der Kosten der Bergung des Verunglückten; es werden daher etwaige Forderungen der Rettungsstellen, falls sie noch nicht beglichen, vorweg in Abzug gebracht und eine Entschädigung erst dann ausbezahlt, wenn nachgewiesen ist, daß die Kosten der Rettungsaktion, beziehungsweise Bergung gedeckt sind. Die Kosten der Rettungsaktion anläßlich eines mehrere Touristen, gleichgültig ob Alpenvereinsmitglieder oder nicht, betreffenden Unfalls werden als eine Einheit betrachtet. In einem solchen Falle sind demnach zur Deckung der dem Alpenvereine zur Zahlung verbleibenden Kosten zunächst die auf seine Mitglieder entfallenden Unfallentschädigungen heranzuziehen und nur ein etwa verbleibender Rest proportional zur Auszahlung zu bringen.

13. Die Auszahlung der Unfallentschädigung findet im Wege der Sektion statt; ausnahmsweise kann die Auszahlung direkt an den Gesuchsteller unter Verständigung der Sektion stattfinden.

14. Der Anspruch auf die Unfallentschädigung erlischt binnen Jahresfrist vom Tage des Unfalls.

Hauptausschußmitglied Dr. Reißig:

a) Bei der Versicherungsgesellschaft «Providentia» sind derzeit nur die gedungenen Hilfskräfte einer Rettungsexpedition gegen die Folgen eines hiebei erlittenen Unfalles versichert; vertragsmäßig ausgeschlossen von der Versicherung sind die aufgebotenen freiwilligen Mitglieder einer solchen Rettungsexpedition und die Bergführer.

Der Hauptausschuß hält es für recht und billig, daß alle jene Personen, die zu einer Rettungsexpedition aufgeboten werden und so den oft nicht unbedeutenden Fährlichkeiten des Rettungswerks gleichmäßig ausgesetzt sind, einerlei, ob sie entgeltlich oder unentgeltlich mittun, einerlei, ob sie Mitglieder einer unserer Sektionen sind oder nicht, gleichmäßig Anspruch auf eine, wenn auch nur bescheidene Entschädigung für die Folgen eines sie treffenden Unfalls haben sollen.

Der Hauptausschuß hat reiflich erwogen, ob die Versicherung der freiwilligen Retter nicht etwa zweckmäßig in eigener Regie durchzuführen wäre; er hält jedoch sowohl im Interesse des Vereins als auch im Interesse der zu versichernden Personen die Durchführung der Versicherung bei einer öffentlichen Versicherungsanstalt für zweckmäßig und empfiehlt die Annahme des Antrags der S. Innsbruck in der Ihnen gedruckt vorliegenden Fassung.

b) Wenn die geehrte Hauptversammlung den zur Verhandlung gestellten Antrag annimmt und damit den Grundsatz anerkennt, daß alle freiwilligen Retter, ob sie Alpenvereinsmitglieder sind oder nicht, bei Unfällen im Rettungsdienste gleich zu behandeln sind, dann ergibt sich die Notwendigkeit einer entsprechenden Ergänzung des von der Hauptversammlung Wien beschlossenen Normales über die Unfallentschädigung für die Vereinsmitglieder in zweierlei Richtung:

1. in der Richtung, daß freiwillige Retter, die Vereinsmitglieder sind, bei Unfällen dann keine Anwartschaft auf eine weitere Entschädigung aus Vereinsmitteln haben, wenn ihnen Ansprüche an die Versicherungsanstalt zustehen, und

2. in der Richtung, daß freiwillige Retter, die nicht Mitglieder einer Vereinssektion sind, dann, wenn ihnen im Verunglückungsfalle kein klagbarer Anspruch gegen die Versicherungsanstalt zusteht, (es wird dies insbesondere bei bloß vorübergehender Invalidität der Fall sein), gleich den Vereinsmitgliedern eine Entschädigung aus Vereinsmitteln bekommen können.

Der Hauptausschuß hält es für dringend geboten, anstatt an dem Unfallsnormale eine Flickarbeit vorzunehmen, dieses gleich neu zu redigieren und hiebei die diesfalls bisher gemachten Erfahrungen zu verwerten.

Es liegen nämlich dermal vor:

1. Das von der Hauptversammlung Wien beschlossene grundlegende Normale;

2. die vom Hauptausschusse hiezu getroffenen Ausführungsbestimmungen; und

3. die vom Verwaltungsausschusse München im Oktober 1911 festgesetzten Ausführungsbestimmungen. Der Hauptausschuß kann sich jedoch nicht verhehlen, daß die unter 2. und 3. angeführten Bestimmungen, so sehr sie auch sachlich im großen und ganzen zweckmäßig sein mögen, mit dem Beschlusse der Hauptversammlung Wien doch nicht ganz im Einklange stehen, und erbittet daher für den Ihnen vorliegenden gedruckten Entwurf eines neuen Unfallsentschädigungsnormales die Sanktion der Hauptversammlung.

Dieser Entwurf hält die bisher bestehenden Grundsätze, die nur durch die früher erörterten Bestimmungen über die Entschädigung freiwilliger Retter erweitert werden, im großen und ganzen aufrecht.

In der Erwägung, daß der Verein nicht berufen ist, Versicherungsgeschäfte zu treiben, wurden alle Redewendungen, welche die materiellen Leistungen des Vereins zu Versicherungsgeschäften stempeln könnten, entsprechend geändert; dadurch ist aber die Aussicht verunglückter Vereinsgenossen auf eine Entschädigung aus Vereinsmitteln selbstverständlich in keiner Weise gemindert worden. Im Entwurfe wurde jedoch klar zum Ausdrucke gebracht, daß die zugesprochene Entschädigung in erster Linie zur Deckung der Kosten der allfälligen Bergung des Verunglückten dienen, Kosten, die nach den bestehenden Rechtsgrundsätzen ja doch den Verunglückten treffen.

Neu ist die den Vereinsmitgliedern günstigere Bestimmung, daß eine Entschädigung auch der Kosten der häuslichen oder ambulatorischen ärztlichen Behandlung erfolgen kann, wogegen nach den jetzigen Bestimmungen nur die Kosten der ärztlichen Pflege in der Talstation oder in einer Heilanstalt ersetzt werden können.

Der Hauptausschuß hält es im Vereinsinteresse für durchaus billig, daß im Todesfalle die volle Entschädigung nur den hinterbliebenen Ehegatten, Kindern und Eltern gewährt werde und daß beim Abgange solcher Anwärter nur die Bergungs- und Beerdigungskosten berücksichtigt werden; ein vereinspolitisches oder moralisches Interesse, entfernteren Anverwandten eines tödlich Verunglückten weitergehende Vorteile zu gewähren, besteht nicht.

Auf eines ist besonders aufmerksam zu machen.

Der Verwaltungsausschuß hat wiederholt die bedauerliche Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Sektionen der statutenmäßig rechtzeitigen Einhebung der Mitgliedsbeiträge nicht die aus Gründen der Ordnung im Gesamtverein unbedingt zu fordernde Aufmerksamkeit widmen, woraus sich mancherlei Unannehmlichkeiten bei der Abrechnung ergeben.

Der Hauptausschuß glaubt der Zustimmung aller ordnungsliebenden Sektionen sicher zu sein, wenn er die Ansicht ausspricht, daß Vereinsangehörige, die ihren Pflichten dem Vereine gegenüber nicht nachkommen, auch ihre Rechte nicht geltend machen können und daher, wenn sie die Gesamtheit belastende materielle Leistungen erwarten, mit ihrem Scherflein nicht im Rückstande sein dürfen. Der Stichtag für die Berechnung der Stimmen zur Hauptversammlung ist der 31. Mai. Dieser Stichtag soll auch maßgebend sein für die Beurteilung, ob ein verunglückter Vereinsangehöriger seiner Zahlungsverpflichtung nachgekommen ist. Diese Erwägungen erklären die Bestimmung des Punktes 11 I des Ihnen vorliegenden Entwurfes; sie sei eine eindringliche Mahnung an säumige Vereinsangehörige, aber auch an säumige Sektionen.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß der Punkt 12 eine klare Richtlinie enthält, wie vorzugehen ist, wenn eine aus Vereinsangehörigen und Nichtangehörigen bestehende Partie verunglückt. Der Hauptauschuß ist aus den bei Behandlung von derlei Fällen gemachten Erfahrungen zu dem in Punkt 12 niedergelegten Ergebnis als der möglichst gerechten, aber einzig durchführbaren Bestimmung gelangt.

A. Steinitzer-S. München: Ich möchte auf die Limitierung auf den Höchstbetrag von M. 300.— verweisen, der in erster Linie zur Deckung der Bergungskosten bestimmt ist. Dieser Betrag ist kaum hinreichend, um die Ansprüche namentlich in schwierigen Bergungsfällen, wo 10—12 Leute aufgeboten werden, zu befriedigen. Selbst wenn man die unangemessenen Ansprüche der Führer nach Möglichkeit zurückweist, ist mit M. 300.— nicht auszukommen. Bezüglich der Feststellung dieser Kosten besteht der Übelstand, daß die Obmänner der Rettungsstelle direkt mit dem Hauptausschusse verkehren, der

gar keine Einwirkung auf die Zusammensetzung der Rettungsexpedition hat, und in der Frage der Überforderungen den Führern ziemlich hilflos gegenübersteht. Die Obmänner der Rettungsstelle sind öfter mit den Führern mehr oder weniger liiert und schwer in der Lage, unbescheidene Ansprüche zurückzuweisen, wie dies seitens der Aufsichtssektionen geschehen könnte. Daraus erwächst der Übelstand, daß den Aufsichtssektionen in bezug auf diese Frage die Führung ganz aus der Hand kommt. Sie erfahren erst hinterher, es hat dort oder da ein Unfall stattgefunden. Ich habe Fälle erlebt, daß unerhörte Forderungen vom Obmann der Rettungsstelle bewilligt worden sind mit dem Hinweise darauf, die Hinterbliebenen waren zufrieden, sie haben den Betrag bezahlt.

Dr. Reissig: Ich möchte bemerken, daß der Hauptausschuß, beziehungsweise der D. u. Ö. Alpenverein die Tragung der Bergungskosten so wie so übernimmt, also in gewissen Fällen mehr bezahlt als M. 300.—. Dieser Betrag ist nur die Höchstgrenze für den Verunglückten. Wir haben viel zu wenig Erfahrungen in diesen Angelegenheiten, als daß wir jetzt schon an die Frage herantreten könnten, ob es zweckmäßig wäre, eine Erhöhung eintreten zu lassen.

Prof. Dr. v. Zwiedinek: Ich habe als Versicherungstechniker einige Bedenken gegen diese Unternehmung des Vereins gehabt. Wir sind mit dieser Sache ein Risiko eingegangen, dessen Tragweite heute noch nicht abzusehen ist, weil die Grundlagen für jedes rationelle Versicherungsunternehmen, die Statistik und die auf dieser basierenden Wahrscheinlichkeitswerte, nicht vorhanden sind. Aus diesem Grunde sollen wir auf keinen Fall jetzt am Anfang über den Betrag von M. 300.— hinausgehen.

Die Anträge *a* und *b* des Hauptausschusses werden unverändert angenommen.

11. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Antrag der akad. S. München:

> Die Hauptversammlung wolle beschließen:
>
> «Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten werden in Zukunft nur den Sektionen bewilligt, die in ihren bereits vorhandenen Hütten die Vorkehrungen zur Erleichterung der Benützung im Winter, die von der Hauptversammlung in Coblenz 1911 empfohlen wurden, tatsächlich getroffen haben und bei Neubauten sich hiezu verpflichten.»

zurückgezogen wurde zu Gunsten des Antrags des Hauptausschusses:

> «Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten werden nur jenen Sektionen gewährt, die sich verpflichten, in allen ihren Hütten, einschließlich der schon bestehenden, einen mit Koch- und Schlafgelegenheit (nebst Heiz- und Beleuchtungsmaterial) ausgestatteten ‚Winterraum' einzurichten und den möglichst praktisch gewählten Eingang (schneefrei) nur mit dem Alpenvereinsschloß zu verschließen.»

Dr. Donabaum: Das, was wir Ihnen vorschlagen, ist der zweite Schritt, den wir in dieser Richtung tun und logischerweise tun müssen. Wie Sie wissen, bestehen seit 1909 bereits Bestimmungen, daß für neue Hütten nur dann Subventionen gegeben werden, wenn die betreffende Sektion sich verpflichtet, einen passenden Winterraum einzurichten. Jetzt gehen wir weiter und schlagen vor, diese Bestimmung auch auf die bestehenden Hütten auszudehnen. Wenn wir dies tun, so sind wir uns ganz bewußt, daß wir damit den Sektionen gewisse Auslagen machen. Wir glauben aber, daß wir es bei der Winterturistik mit einer Bewegung zu tun haben, die stark im Anwachsen begriffen ist, deren Abflauen nicht zu gewärtigen ist, wir müssen uns also mit dieser Bewegung in irgendeiner Weise abfinden. Die Bewegung wird getragen zum größten Teile von unserer Jungmannschaft, jenen Leuten, die unseren Nachwuchs bilden werden; dieser müssen wir entgegenkommen. Groß sind die Lasten nicht, die wir auferlegen, ich möchte daher bitten, diesen Antrag anzunehmen.

Prof. Dr. v. Grützner-S. Tübingen beantragt:

> «Die Hauptversammlung spricht den Wunsch aus, daß alle diejenigen Sektionen, deren Hütten von Wintergästen geschädigt worden sind, über diese Schädigungen (natürlich ohne Namensnennung der Schuldigen) genaue Berichte in den ‚Mitteilungen' veröffentlichen.»

Römer-S. Männer-Turnverein München beantragt:

> «Der Hauptausschuß möge den Bestrebungen des Deutschen und des Österreichischen Schiverbandes, die auf den Schutz im Winter verlassener alpiner Wohnstätten abzielen, sein besonderes Augenmerk zuwenden, um gegebenen Falles gemeinsam mit diesen Verbänden gemeinsam empfundene Mißstände zu bekämpfen.»

Römer-München: Im Oktober wird die Tagung des Deutschen Schiverbands stattfinden; kürzlich hat die des Österreichischen stattgefunden. Alljährlich kehrt an diesen Tagungen die Frage wieder: Wie kann man sich schützen gegen die Verunstaltungen und Schädigungen der Alpenschutzhütten? Dieses Streben wird bei den Schifahrern ebenso lebendig wie bei den Alpenwanderern empfunden, die den alten Spruch: «Heilig ist das Eigentum» achten. Nun ist die Frage: Wie ist hier eine gemeinsame Operation des D. u. Ö. Alpenvereins und des Österreichischen und Deutschen Schiverbands möglich? Von den in München zusammengeschlossenen Schiverbänden ist die Sache im vorigen Winter aufgegriffen worden. In diesen Schiverbänden dominiert die Jugend, das ist die Stütze, der wir später einmal bedürfen werden. Die Jugend ist erziehbar und gerade hier soll sie gepackt werden, ähnlich wie man im Alpenverein versucht hat, erzieherisch zu wirken, indem man die 10 Gebote für die Bergsteiger hinausgab. Ich dachte mir also zunächst die schifahrende Jugend anzupacken und ich verspreche mir davon, weil ja doch die Jugend begeisterungsfähig ist, weit mehr Erfolg. Wenn dieser Gedanke bei den stattfindenden Tagungen weiter zum Ausdrucke kommt, bitte ich, daß der Ausschuß sich diesen Äußerungen nicht verschließe, sondern ihnen ein wachsames Auge zuwende, sie prüfe und unter Umständen die Vertreter des Schiverbands zur Beratung herbeiziehe.

Der Vorsitzende: Diese beiden Anträge sind so zu verstehen, daß sie neben dem Antrage des Hauptausschusses angenommen werden können. Die Stellungnahme des Hauptausschusses zu diesen Anträgen ist folgende: Dem Antrage des Herrn Prof. v. Grützner würde der Hauptausschuß beistimmen, wenn sich der Antragsteller bereit finden ließe, die Worte «natürlich ohne Namensnennung der Schuldigen» zu streichen. Es kann unter Umständen geboten sein, wenn man den Schuldigen gefaßt hat, ihn namentlich bekannt zu machen.

Prof. Dr. v. Grützner erklärt sich damit einverstanden.

Der Vorsitzende: Der Antrag des Männer-Turnvereins München zielt darauf hinaus, in eine Kooperation mit den Schiverbänden einzutreten, die ihrerseits gewillt sind, zu sorgen, daß Ausschreitungen in den Kreisen der Schifahrer unterdrückt werden. Das ist natürlich etwas, was wir mit großer Freude begrüßen, und deshalb empfiehlt Ihnen der Hauptausschuß, den Antrag anzunehmen.

Major Steinitzer-München: Im Verfolg einer vor der Hauptversammlung stattgehabten Besprechung zwischen den Vertretern der alpinen Winterturistik stelle ich noch folgenden Antrag:

> «Es wolle in dem Antrage des Hauptausschusses nach dem Worte ‚Beleuchtungsmaterial', bezw. nach der Klammer, eingeschaltet werden: ‚sowie auch Notproviant'.»

Seitens der Schifahrer ist anerkannt worden, daß ein Notproviant genügt, der nur darauf berechnet ist, um einige Tage das Leben fristen zu können, aber jede gastronomische Rücksicht ausschließt. Es ist dann auch nicht zu erwarten, daß jemand in die Hütte einbricht, um den Notproviant zu rauben. Ich bin von den Vertretern der Sektionen Akad S. München, Bayerland und Bergland ermächtigt zu erklären, daß

diese nach Einschaltung dieses Zusatzantrages mit der Fassung des Antrages des Hauptausschusses vollständig einverstanden sind und die gestern in der Vorbesprechung angekündigten Anträge heute nicht mehr wiederholen werden.

Der Vorsitzende: Namens des Hauptausschusses kann ich erklären, daß er damit einverstanden ist, daß im Antrage hinter der Klammer nach dem Worte Beleuchtungsmaterial eingeschaltet werde: «sowie mit Notproviant».

Berger-S. Warnsdorf: Bereits in der Vorbesprechung wurden Bedenken gegen den Antrag des Hauptausschusses erhoben. Von dem Vertreter der Sektion Tübingen und von dem Vertreter der S. Männerturnverein München sind schätzenswerte Anregungen geboten worden, die es ermöglichen, ein Material zu schaffen, auf Grund dessen vielleicht auch die Sektionen zustimmen, die es heute noch nicht können. Vielleicht finden wir eine Basis, um die fortgesetzten Übergriffe winterlicher Hüttenbesucher zu beseitigen. Wir sollen uns mit dieser Sache nicht übereilen, es drängt uns nichts, heute diesen Antrag zum Gesetz zu machen. Warten Sie noch ein bis zwei Jahre, wir wollen ihn noch reiflich untersuchen und erwägen und dann uns wieder mit der Frage befassen.

Der Vorsitzende: Es ist noch ein Antrag eingebracht worden. Herr Prof. Kellerbauer beantragt, in dem Antrage des Hauptausschusses in der vorletzten Zeile das Wort «schneefrei» zu streichen.

Prof. Kellerbauer-S. Chemnitz: Wenn verlangt wird, daß der Eingang schneefrei sein soll, so ist dies ein oft unmöglich zu erfüllendes Verlangen. Kann es gemacht werden, so wird es natürlich geschehen, aber in der Mehrzahl der Fälle wird es nicht zu machen sein. Ich halte es nicht für angemessen, in Vorschriften Dinge zu verlangen, die nicht erfüllbar sind.

Der Vorsitzende: Ich möchte es den Herren anheimgeben, das Wort nicht zu streichen, sondern zu sagen «tunlichst schneefrei». Herr Prof. Kellerbauer erklärt sich mit dieser Abänderung einverstanden.

O. v. Pfister-München: Die Frage, wie sich der Alpenverein zum Wintersport hält, ist eine alte, sie datiert zurück auf die Anfänge des Wintersports und ich glaube, über dessen Bedeutung braucht man nicht zu sprechen. Wir hörten aber noch gestern, daß man annimmt, es sei verhältnismäßig nur eine geringe Minorität der Jungmannschaft, die sich mit dem Schi betätigt. Wenn Sie aber das Alpine Museum in München besuchen, so werden Sie dort eine statistische Darstellung finden, die darauf hinweist, mit welch' dünnem weißen Strich die Winterturen begonnen haben und wie sie heute um ein vielfaches die Sommerturen überwiegen. Nun ist bisher das Verhalten der leitenden Kreise des Vereins, denen anzugehören ich die Ehre hatte, dahin gegangen, daß man gewissermaßen mit Entgegenkommen gearbeitet hat, als habe man eigentlich etwas anderes im Herzen, aber opfere es anderen Bestrebungen auf. Wir hören auch gleichzeitig und zweifellos berechtigt, daß die Bewegung heute so stark ist, daß sie selbsttätig mit elementarer Gewalt die Zwecke und Ziele des Alpenvereins zu beeinflussen geeignet ist. Wenn man nun solchen Bestrebungen gegenübersteht, dann darf man es nicht beim Entgegenkommen bewenden lassen. Wenn eine solche Bewegung da ist, so muß ich mich an deren Spitze stellen (Rufe: Sehr richtig!), muß organisieren und jene Wege einschlagen, die zum Heile des Vereins und zum Heile der Turistik sind. Ich möchte daher die Bitte aussprechen, daß an Stelle des bloßen Entgegenkommens eine bewußte Organisierung des Wintersports als Aufgabe des Hauptausschusses erkannt werde. Ich meine nun, wir sind alte Herren, aber wir wollen nicht ein Alterherrenverband werden, wir sind uns bewußt, daß wir recht eigentlich dazu da sind, um die Jugend aufzumuntern, auf den Pfaden zu wandeln, die uns glücklich gemacht haben. Und nun kommt noch eine Bedeutung des Wintersports, die bisher noch nicht berührt worden ist. Wir sind uns darüber einig, daß durch die Ausgestaltung der Wege und Hütten zu einer förmlichen Gaststätte eine Verweichlichung bei den Sommerbesuchern der Alpen Platz gegriffen hat, der gegenüber eine Rückkehr zur persönlichen Aufopferungsfähigkeit, zur Leistungsfähigkeit höchst wünschenswert ist, und der Weg dazu ist die Winterturistik. Ich bin kein Schifahrer, aber ich verkenne nicht, daß die einzige Form, die schöne und gesundheitliche Alpenturistik wieder zu betreiben, wie wir sie betrieben haben, daß diese Quelle nur im Wintersporte zu finden ist, und deshalb bitte ich den Alpenverein, an Stelle des Entgegenkommens etwas anderes, nämlich das bewußte Erfassen und Organisieren dieser Bewegung zu setzen. (Beifall.)

Denk-S. Allgäu-Kempten: Ich möchte um Auskunft bitten, ob auch Sektionen, deren Hütten im Winter nicht besucht werden, gezwungen werden sollen, solche Bauten für den Wintersport da zu machen, wo sie nicht notwendig sind. Sollen Sektionen, die an im Winter nicht zugänglichen Hütten solche Bauten unterlassen, von Beihilfen durch den Gesamtverein ausgeschlossen werden?

Der Vorsitzende: Ich glaube sagen zu dürfen, daß keine Ausnahme gemacht werden soll; bei der Ausdehnung, die der Schilauf nimmt, wird es kaum Hütten geben, von denen man behaupten kann, daß sie keinesfalls im Winter besucht sein werden. Das ganze Verlangen besteht ja darin, daß ein nur mit dem Vereinsschloß versehener Raum zur Verfügung gestellt wird und das ist keine große Anforderung. Wenn wir Ausnahmen machen und dann ein Schiläufer eine verschlossene Hütte findet und vor der Gefahr steht, erfrieren zu müssen, so wird er mit Gewalt eindringen: das wollen wir eben vermeiden.

Die Sektionen Leipzig, Hannover, Warnsdorf, und Lausitz beantragen: Die Hauptversammlung möge zum Zwecke noch weiterer Prüfung des Materials den Antrag des Hauptausschusses an diesen zurückleiten und die Beschlußfassung vertagen.

Der Vorsitzende: Ich bitte die Herren, die dem Antrage auf Rückverweisung zur weiteren Prüfung zustimmen, ihre Karten zu erheben. (Geschieht.) Ich bitte um die Gegenprobe. (Geschieht.) Es ist kein Zweifel, daß die Mehrheit diesen Antrag abgelehnt hat, ich darf damit gleichzeitig feststellen, daß der Antrag des Hauptausschusses angenommen ist. Er lautet in der zweimal abgeänderten Fassung:

«Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten werden nur jenen Sektionen gewährt, die sich verpflichten, in allen ihren Hütten, einschließlich der bestehenden, einen mit Koch- und Schlafgelegenheit (nebst Heiz- und Beleuchtungsmaterial) sowie Notproviant ausgestatteten Winterraum einzurichten und den möglichst praktisch gewählten Eingang (tunlichst schneefrei) nur mit dem Alpenvereinsschloß zu verschließen.»

Die beiden Anträge Römer-S. Männerturnverein München und Grützner-S. Tübingen haben keinen Widerspruch erfahren, nachdem der letztere die Worte «ohne Namensnennung der Schuldigen» gestrichen hat. Ich konstatiere also, daß auch diese Anträge angenommen sind.

Hartmann-Akad. S. Graz: Ich sage namens der Alpenschifahrer den wärmsten Dank für die Annahme dieses Antrags. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß uns Schifahrer die gestern mitgeteilten Vorkommnisse auf das peinlichste berührt haben und seien Sie versichert, daß wir jungen Schiläufer alles anwenden werden, um die Berge und Hütten von Rohlingen zu befreien.

12. Antrag der S. Braunschweig:

> «Die Hauptversammlung wolle den hüttenbesitzenden Sektionen im Anschluß an den vorjährigen Antrag des Hauptausschusses (P. 11 der Tagesordnung der Hauptversammlung Coblenz) für die Benutzung der Alpenvereinshütten im Winter folgende Einrichtung empfehlen: Die Eingangstür der Hütte ist horizontal in zwei Teile zu teilen, welche Einrichtung an Häusern auf dem Lande heute noch zu finden ist. Jeder Teil der Tür muß für sich allein geöffnet werden können. Auch der obere Teil der Tür muß mit dem Vereinsschloß versehen werden. Oberhalb der Tür ist eine Tafel mit einer bezüglichen Inschrift anzubringen. Der obere Teil der Tür wird meist schneefrei oder mit Leichtigkeit mit der aushängenden Schneeschaufel schneefrei zu machen sein, um den Eintritt in die Hütte zu ermöglichen.»

Der Vorsitzende: Nach der gestrigen Vereinbarung soll dies nicht ein Antrag sein, über den abgestimmt wird, sondern die Sektion wünscht nur, ihn empfehlend zur Kenntnis zu bringen.

Schucht-Braunschweig begründet die Anregung. Diese wird zu Kenntnis genommen,

13. Antrag der S. Bruneck:

«Die Hauptversammlung beschließt die Aufhebung des im Jahre 1909 anläßlich der in Wien abgehaltenen Generalversammlung des gesamten Vereins gefaßten Beschlusses, wonach Vereinsmitglieder, welche auf das Jahrbuch verzichten, auch auf die Vereins-Mitteilungen verzichten müssen.»

Der Vorsitzende: Die S. Bruneck hat den Antrag zurückgezogen; es wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß der Hauptausschuß die Sache im Auge behalten möge, welchem Wunsche Rechnung getragen werden wird.

14. Antrag der S. Salzburg:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

1. Der D. u. Ö. Alpenverein übernimmt von nun ab die Ausbildung der Bergführer im Schilauf und hält zu diesem Zwecke Winter-Bergführerkurse ab.

2. Die Abhaltung des Winter-Bergführerkurses 1912/13 wird der S. Salzburg übertragen.

Hauptausschußmitglied Dr. Reissig: Der erste Punkt ist eigentlich formell gegenstandslos; denn schon in früheren Jahren wurden Kurse zur Ausbildung von Führern im Schilaufen eingerichtet. Zuzugeben ist, daß das bisherige Lehrziel dieser Kurse den Anforderungen der Winterturistik noch nicht ganz entspricht, da vielleicht mehr auf die technische Seite des Schilaufs als auf die richtige Erfassung und Beurteilung der Verhältnisse des winterlichen Geländes Rücksicht genommen wurde. Der Hauptausschuß behält jedoch die Ausgestaltung dieser Kurse zur Förderung einer möglichst gefahrvorbeugenden Bereisung der Alpen im Winter im Auge und kann daher die Annahme des ersten Punkts empfehlen.

Der zweite Punkt dürfte sich der Kompetenz der Hauptversammlung entziehen. Es wird Sache des Hauptausschusses sein, nach sorgfältiger Prüfung zu bestimmen, wo und wann derartige Kurse und mit welchem Lehrplane am zweckmäßigsten eingerichtet werden können. Der Hauptausschuß beantragt daher, den zweiten Punkt abzulehnen und ihn dem Hauptausschusse zur Erledigung zu überweisen.

Major A. Steinitzer-S. München: Ich habe im vorigen Jahre an den Hauptausschuß die Bitte gestellt, daß im Alpenvereinskalender nicht mehr die Führer bezeichnet werden, welche den Schikurs mitgemacht haben, sondern nur diejenigen, die das Schiführerzeichen erhalten haben, und ich habe weiter gebeten, bei Verleihung des Schiführerzeichens außerordentlich strenge vorzugehen, denn die Anforderungen an die Führer sind im Winter ganz andere als im Sommer. In dem Alpenvereinskalender für das heurige Jahr sind nun die Schiführerzeichen nicht vorgemerkt, sondern es ist noch in alter Weise eine Vormerkung enthalten über jene, die den Schiführerkurs mitgemacht haben.

Der Vorsitzende: Es wird dies im kommenden Jahre geschehen. In diesem Jahre ging es nicht, weil mit der Ausgabe der Zeichen erst nach Abschluß des Führerverzeichnisses begonnen wurde.

Dr. Zeppezzauer-Salzburg: Ich muß dem Herrn Referenten widersprechen, daß die Sache ohnehin schon geübt wird. Im Jahresbericht ist ausdrücklich erklärt, daß Schikurse nicht mehr veranstaltet werden. Da aber unser Antrag vom Hauptausschusse befürwortet wird, ist auch kein Zweifel darüber, daß Sie denselben annehmen werden. Es soll nicht ein Kurs für das technische Erlernens des Schilaufes sein, sondern der Kurs soll dazu sein, den Leuten zu lehren, wie sie im Gebirge mit dem Schi zu führen haben und wie sich der Schiführer zu betätigen hat. Was die Kosten anbelangt, so sind sie nicht zu hoch, wenn sie mit 2000 Kronen angesetzt werden, aber man wird in dieser Beziehung Ersparungen machen können, weil es in Zukunft nur mehr notwendig sein wird, hie und da solche Führerkurse zu veranstalten und man sie ein oder das andere Jahr wieder auslassen kann.

Hauptausschußmitglied Dr. Reissig berichtigt, daß in der Januarsitzung der prinzipielle Beschluß gefaßt worden ist, im bayrischen Hochlande oder in München einen Schiführerkurs abzuhalten.

Der Vorsitzende: Herr Dr. Zeppezauer zieht den zweiten Teil zurück. Der Beschluß lautet: Annahme des Absatzes 1. Es bleibt dem Hauptausschusse überlassen, den geeigneten Standort des Schiführerkurses festzustellen.

15. Antrag der S. Biberach:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

«Zur Deckung der infolge gewaltsamer oder unbefugter Eröffnung von Schutzhütten entstandenen Schäden an Baulichkeiten und Einrichtung kann aus der Zentralkasse ein Zuschuß bis zu 100 Prozent des nachgewiesenen Schadens ohne Festsetzung eines Höchstbetrages der Entschädigung geleistet werden. Lit. *b*, *c* und *d* der Bozner Beschlüsse bleiben unverändert.»

Hauptausschußmitglied Dr. Donabaum: Es ist kein Zweifel, daß es uns angenehmer wäre, wenn wir für Hütteneinbrüche bis zur weitestgehenden Grenze Zuschüsse leisten könnten. Aber wenn wir mit den bisherigen Zuschüssen ausgekommen sind, sollten wir doch nicht mit einem Male unseren bisherigen Standpunkt verlassen und Zuschüsse bis zu 100 Prozent des Schadens in Aussicht stellen. Das ist etwas, wofür wir uns nicht einsetzen können.

Der Antrag der S. Biberach wird abgelehnt.

16. Der Vorsitzende: Der Antrag der S. Teplitz-Nordböhmen:

Die Hauptversammlung beschließt nachstehende Ergänzung des P. 5 «Arbeitsgebiete» der «Grundgesetze» (Verfassung und Verwaltung, III. Auflage, Seite 24).

«Daher sind alle Weg- oder Hüttenbauten, welche in den Umkreis von drei Wegstunden um eine bestehende Hütte einer anderen Sektion fallen — auch wenn für dieselben eine Subvention nicht beansprucht wird — vor dem Eintritte in das Unternehmen dem Hauptausschuß unter genauer Angabe der Ortslage auf einer Spezialkarte bekanntzugeben. Falls nicht gleichzeitig die Erzielung eines Einvernehmens der hüttenbesitzenden Sektion mitgeteilt wird, hat der Hauptausschuß der letzteren das Bauvorhaben zur Kenntnis zu bringen. Erklärt diese binnen 4 Wochen nach Benachrichtigung, den Bau ohne größere Beihilfen aus der Hauptkasse selbst durchführen zu wollen, und nimmt sie denselben innerhalb Jahresfrist tatsächlich auf, so ist ihr die Bauausführung zu überlassen. — Von der Inanspruchnahme dieses Vorzugsrechts durch eine hüttenbesitzende Sektion ist die projektierende Sektion binnen 8 Wochen nach erfolgter Anzeige seitens des Hauptausschusses zu verständigen.»

ist zurückgezogen.

16a. Es ist vor Punkt 17 ein neuer Punkt einzuschalten, nämlich: Von der S. Hochland-München und von dem «Verein zum Schutze der Alpenpflanzen», welch letzterer jedoch einen Antrag zu stellen nicht berechtigt ist, ist folgender Antrag eingegangen:

Die Versammlung wolle beschließen:

«Der Hauptausschuß wird beauftragt, bei den zuständigen Behörden Schritte dahin zu tun, daß der Verkauf der gesetzlich geschützten Alpenpflanzen sowohl mit als auch ohne Wurzeln verboten wird, soweit sich nicht die Herkunft aus Gartenzucht nachweisen läßt, und daß in Vollzug dieser Bestimmung sowohl an den Bahnhöfen als auch auf Märkten, in Blumenläden und sonstigen Verkaufsstellen die strengste Kontrolle ausgeübt wird.»

Dieser Antrag ist verspätet eingegangen und könnte deshalb abgelehnt werden. Der Hauptausschuß ist aber damit einverstanden, daß er dennoch hier verhandelt wird.

Hauptausschußmitglied O. Nafe: Es ist nicht notwendig, diesen Antrag eingehend zu begründen, denn wir erleben es alle auf jeder Tur einerseits mit Sorge und andererseits mit Beschämung, wie gegen den Bestand der Alpenpflanzen gewütet wird. Die Bergsteiger der älteren Generation wissen den Unterschied zu würdigen, wie es vor 20 und 25 Jahren noch war und wie es heute ist. Es besteht die Gefahr, daß einzelne Alpenpflanzen vollständig ausgerottet werden. Es wurde mir von autoritativer Seite mitgeteilt, daß Bayern, mindestens auf dem Papiere, uns im Schutz der Alpenpflanzen voraus ist, da die Alpenpflanzen gesetzlich geschützt sind. Aber es geschehe auch in Bayern zu wenig, um dem Gesetze und den Verordnungen Nachdruck zu verschaffen. Wir in Österreich sind in dieser Beziehung noch bedeutend weiter zurück, bei uns sind die Alpenpflanzen größtenteils nicht einmal auf dem Papiere geschützt, es wird insbesondere ein Pflanzenschutzgesetz für Tirol und Salzburg als wünschenswert bezeichnet. Da wir über die Dringlichkeit dieses Antrags gewiß alle einer Meinung sind, kann ich die Annahme des Antrags empfehlen.

Der Antrag wird im Sinne des § 23 der Vereinssatzung unterstützt und sodann angenommen.

17. Wahl des Ortes für die Hauptversammlung 1913.

H. Rehm-S. Regensburg: Im Auftrage der S. Regensburg möchte ich an Sie die herzliche Bitte richten, die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins im Jahre 1913 in der ehemaligen deutschen Reichsstadt Regensburg abhalten zu wollen.

Dr. Geßler, Bürgermeister von Regensburg: Ich bin vom städtischen Kollegium in Regensburg beauftragt, mich der Einladung des Herrn Rehm namens der Stadtverwaltung anzuschließen. Auch ich darf die Versicherung aussprechen, daß die alte Stadt Regensburg es als eine besondere Auszeichnung ansehen wird, Sie 1913 in den Mauern der Stadt begrüßen zu können.

Der Vorsitzende: Der Hauptausschuß empfiehlt die Annahme dieser Einladung. Ich kann feststellen, daß die Hauptversammlung die Wahl des Orts, die Stadt Regensburg, als Ort der nächsten Hauptversammlung mit Dank annimmt. (Heilrufe.)

Die Herren J. Aichinger-Villach, Oberbürgermeister R. Fieser-Baden-Baden und Dr. O. v. Sölder-Meran laden für die folgenden Jahre nach Villach, beziehungsweise Baden-Baden und Meran ein.

Der Vorsitzende: Es ist außerordentlich dankenswert, daß der Alpenverein so begehrt ist. Ich danke allen Herren, die die Freundlichkeit hatten, uns Einladungen zu überbringen.

Bevor wir schließen, möchte ich noch den ausscheidenden Mitgliedern des Hauptausschusses den besten Dank des Hauptausschusses sagen und Sie bitten, sich diesem Danke anzuschließen für die aufopferungsvolle Tätigkeit, mit der sie sich dem Dienste der alpinen Sache gewidmet haben. Sie haben ihrerseits mit dazu beigetragen, daß die neue Einrichtung des Hauptausschusses glatt und ruhig funktioniert und sich die Geschäfte des Vereins auch in dem großen Kreise glatt abwickeln. Meine Herren, die Sie heute ausscheiden, haben Sie herzlichen Dank für Ihre Arbeit. (Lebhafte Heilrufe!)

Jetzt aber möchte ich auch Ihnen allen, meine Herren, danken dafür, daß auch diesmal, wie immer, der Geist der Versöhnlichkeit und Einmütigkeit alle Sonderwünsche der Sektionen überwunden hat. Wenn der Alpenverein fortfährt, in diesem Geist der Einmütigkeit zu arbeiten, dann wird er auch sicher weiter wie bisher wachsen, blühen und gedeihen und das wünschen wir ja alle! (Lebhafte Heilrufe.)

Prof. Dr. Petersen-Frankfurt a. M. bringt den Dank der Versammlung an den Hauptausschuß zum Ausdruck. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende erwidert diesen Dank und schließt sodann die Versammlung.

Dr. R. Sydow,
1. Vorsitzender.

Für die Richtigkeit:
Denk-S. Allgäu-Kempten. **H. Ludwig-S. Krain.**
Friedrich Ernst Berger-S. Warnsdorf.
L. Fenner-S. Barmen.

Bereitstellung der Schutzhütten im Winter.

Von **E. Oertel** in München.

Die Hauptversammlungen in Coblenz und Graz haben im wesentlichen die Erfüllung der Wünsche gebracht, die seit Jahren von den Winterturisten vertreten worden sind. Es ist selbstverständliche Pflicht der letzteren, bei Benützung der Hütten möglichste Sorgfalt walten zu lassen, damit der Eigentümerin der Hütte kein Schaden zugefügt wird.

Es erscheint aber auch als Pflicht derjenigen Sektionen, deren Mitglieder in besonders großer Zahl im Winter das Gebirge besuchen, die daher über die nötigen Erfahrungen verfügen, den hüttenbesitzenden Sektionen an die Hand zu gehen mit Auskünften und Ratschlägen für die zweckmäßige Einrichtung und Ausstattung von Winterräumen, so z. B., welcher Raum als Winterraum am geeignetsten ist, wie er am besten für seinen Zweck hergerichtet werden kann, wo der Eingang sich befinden und wie er beschaffen sein soll, wo und wie das Holz am besten aufbewahrt und zum Verbrauch bereit gestellt wird, wie die Ausstattung mit Kochgeschirr, Schlafgelegenheit und Notproviant erfolgen soll usw.

Die Sektion Bayerland in München ist gerne bereit, solche Auskünfte zu erteilen; sie ist aber auch bereit, auf Wunsch hüttenbesitzender Sektionen deren Hütten während des Winters durch besonders beauftragte Mitglieder besuchen zu lassen.

Dieses letztere ist besonders wichtig, denn nur im Winter läßt sich beurteilen, ob die getroffenen Vorkehrungen auch tatsächlich ihren Zweck erfüllen, ob z. B. der Winterraum überhaupt geeignet, ob die Feuerung benützbar und wirksam, ob das Brennmaterial ausreichend ist, ob die Decken genügend sind, ob der Notproviant richtig aufbewahrt ist usw.

Über das Ergebnis der Besichtigung wird der Eigentümerin der Hütte ein sachkundiger und wahrheitsgetreuer Bericht erstattet werden.

Auf diesem Wege wird es gelingen, allmählich überall eine zweckmäßige Winterausstattung der Schutzhütten zu erzielen und damit jene Hauptversammlungsbeschlüsse erst eigentlich in die Wirklichkeit umzusetzen. Dann wird der Schneeschuhläufer auch erkennen, daß er nicht mehr als ein lästiger Eindringling mit Mißtrauen betrachtet, sondern als ein willkommener Gast gern gesehen wird, und es wird sich dasjenige Vertrauensverhältnis herausbilden, das für Vereinsmitglieder untereinander allein angemessen ist. Außerdem wird durch solche winterliche Hüttenbesuche eine Art von Kontrolle geschaffen, die geeignet ist, mutwilligen und leichtsinnigen Schadenstiftungen entgegen zu wirken, Handlungen, die jeder richtige Alpinist ebenso sehr verabscheut, wie die hüttenbesitzenden Sektionen selbst. Das von uns vorgeschlagene einträchtige Zusammenwirken wird daher für beide Teile nur von Nutzen sein.

Ludwig v. Hörmann.

Zu seinem 75. Geburtstage (12. Oktober 1912).

Von Dr. A. Dreyer in München.

Die kulturell so bedeutsame und volkswirtschaftlich so segensreiche Erschließung der Ostalpen ruft langsam einen völligen Umschwung im äußeren Leben der Alpenbewohner hervor. Früher fast ganz unberührt von dem Strome der alles nivellierenden Kultur, hingen sie Jahrhunderte lang an Sitte, Sprache, Tracht und Brauch der Altvordern mit rührender Treue und bewahrten allen Neuerungen zum Trotz ihre scharf ausgeprägte Eigenart. Mit dem Eindringen der Fremden jedoch wurde die patriarchalisch-idyllische Zeit im einförmigen, streng von der Außenwelt abgeschlossenen Dasein der Älpler zu Grabe getragen, und die Gegenwart reißt unbarmherzig Blüte um Blüte aus dem reichen Kranze uralter, durch die Überlieferung gewissermaßen geheiligter Gepflogenheiten und Kundgebungen der Volksseele.

Andere Zeiten, andere Lebensformen! Doch die ehrwürdigen Bräuche und Meinungen für künftige Geschlechter aufzuzeichnen, das ist des Kulturhistorikers Pflicht und Amt. Was an köstlichen volkskundlichen Schätzen in den Ostalpenländern und besonders in Tirol für immer zu versinken drohte, das schrieben emsige Forscher gewissenhaft auf — als ein Spiegelbild früherer Tage für die Nachwelt!

Ludwig Steub, Ignaz V. Zingerle, Christian Schneller und viele andere stellten sich in den Dienst dieser hehren Kulturaufgabe, keiner aber von allen diesen so zielbewußt und so ausdauernd als der heute noch jugendfrische Ludwig von Hörmann, der trotz seiner 75 Jahre von seiner Schaffensfreudigkeit nichts eingebüßt hat

In Feldkirch (Vorarlberg) stand Hörmanns Wiege; Innsbruck jedoch, wo er seine Gymnasial- und Hochschulstudien vollendete, ward ihm zur zweiten Heimat. Hier begann er 1866 seine bibliothekarische Laufbahn, hierher kam er nach sechsjähriger Tätigkeit in Klagenfurt und Graz 1877 als Kustos an die Universitätsbibliothek, deren Leitung er 1882—1901 inne hatte. Seine zahlreichen Funde von Buchdeckeln abgelöster Handschriftenfragmente (1888) erregte in Gelehrtenkreisen berechtigtes Aufsehen.

In seinen Mußestunden war Hörmann unablässig schriftstellerisch tätig. Als lyrischer Dichter («Frühblumen aus Tirol», 1863) bekundete er starkes Formtalent und ein liebevolles Versenken in die Natur. Doch auf diesem Gebiete überließ er seiner Gattin Angelika, Tirols bedeutendster Dichterin, mit der er seit 1865 in glücklichster Ehe lebt, gerne den Vorrang.

Dagegen steht er als farbenfrischer Schilderer seiner vorarlbergisch-tirolischen Heimat («Wanderungen in Tirol und Vorarlberg», 1878, 2. Aufl. 1899) auf einer Stufe mit Meistern alpiner Schildereien, wie Steub, Zingerle, Pichler, Noë u. a. Mit den drei Erstgenannten verband ihn zeitlebens warme Herzensfreundschaft. Zahlreiche Briefe flogen von Innsbruck zu Steub nach München, und umgekehrt gab Steub seiner Wertschätzung für Hörmann (und dessen Gattin) in seinen Schriften und in nicht wenigen Episteln erhebenden Ausdruck. Steubs Vorbild regte den Werdenden mächtig an. Am 11. Januar 1867 schrieb dieser dem Meister Ludovikus, er hoffe, ihm bald beweisen zu können, daß «die jungen Finken in Tirol nicht bloß Lieder pfeifen können, sondern auch ernstere Dinge, zu denen Sie in Ihren herrlichen «Herbsttagen» (ein Werk Steubs, das damals erschien) ermunterten, sich angelegen sein lassen». Als 1879 die langjährige Freundschaft Steubs mit Pichler für immer in die Brüche ging, da hatte Hörmann, der es mit keinem von beiden verderben wollte, einen schweren Stand; doch sein feines Taktgefühl half ihm über diese Klippe glücklich hinweg.

In seinen tirolisch-vorarlbergischen Wanderbildern unterscheidet sich Hörmann wesentlich von seinen Vorgängern, dem sarkastischen Steub, dem temperamentvollen Pichler und dem still-beschaulichen J. V. Zingerle, und zwar durch die sinnige Art, mit der er Land und Leute betrachtet. Gleich jenen will er weder ein Reisehandbuch noch eine erschöpfende Landeskunde geben, sondern nur die Liebe zu seiner engeren Heimat, diesem «Alpenjuwel», und zu Tirol in tausend Herzen entfachen. Obwohl er auf seinen Fahrten emsig nach alter Sitte und altem Brauch fandete, hemmten doch die volkskundlichen und historischen Exkurse nie den leichten Fluß der Erzählung, und kleine persönliche Erlebnisse weiß er geschickt zu verweben. Absichtlich wählte er als Wanderziele jene Gegenden, die seine Vorgänger weniger berücksichtigt hatten oder an denen der breite Fremdenstrom vorbeiflutete, wie z. B. (wenigstens früher) an dem vorderen Ötztal.

Er war stets ein rüstiger Fußwanderer, und wenn auch kein Alpinist im modernen Sinne, hat er doch unzählige Bergfahrten, davon die Mehrzahl in einer Zeit, da es noch keine oder nur wenige Schutzhütten gab, ausgeführt. Es war daher nur scherzhaft gemeint, wenn er den «Alpensportlern» 1878 zurief: «Macht meinethalben jeden zweiten Tag einen Zehntausender, kraxelt gleich weiland den Cimbern und Teutonen an dem übergletscherten Landesgürtel vorne hinauf und hinten herunter, aber laßt mir den stillen Winkel von Ötz ungeschoren, mein friedliches Tuskulum ...!» Zum Preise Vorarlbergs weiß er noch lautere Töne anzuschlagen als zum Lobe Tirols, obwohl ihm dieses auch teuer ward. In der Form erinnert er manchmal an Ludwig Steub, insbesondere in der Prägung charakteristischer Beiwörter. Bregenz nennt er — ganz im Sinn und Stil Steubs — «das schmucke Empfangszimmer Vorarlbergs», den Bregenzerwald den «Hochpark Vorarlbergs», und das Montavon erscheint ihm als «die almen- und waldgesegnete Heimat der vorarlbergischen Ill».

Doch sein ureigenes Schaffensgebiet war die Tiroler Volkskunde. Als Auftakte zu seinen späteren folkloristischen Arbeiten erschienen verschiedene mythologische Aufsätze (1864), mythologische Beiträge aus Welschtirol (1870) und die Erklärung eines althochdeutschen Gedichtes nebst einer «Beigabe tirolischer Ackerbestellungs- und Erntegebräuche» (1873).

Als das Interesse der Gebildeten an dem Volksleben der Ostalpen endlich erwachte, da schossen Sagen- und Volksliedersammlungen wie Pilze hervor. Schon am 22. Dezember 1842 berichtete Ludwig Steub seinem Freunde Lentner: «Als Sagensammler habe ich in Tirol kein Glück gemacht; die Bauern wollten sich nicht ausholen lassen — glaube auch nicht, daß viel zu fangen sein würde; denn Hormayr und Seidl haben den Tiroler Sagenwald, wie bekannt, bis aufs letzte Wiesel ausgeschossen.» Nun, so schlimm war es gottlob nicht; denn Joh. Nep. v. Schedl (Alpenburg) heimste noch 1857 eine erkleckliche Anzahl neuer «Mythen und Sagen Tirols» ein, desgleichen auch J. V. Zingerle (abgesehen von neueren tirolischen Sagensammlern, zu denen sich in der jüngsten Zeit auch K. F. Wolff gesellt hat). Zingerle erschloß auch in seinen wertvollen «Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes» (1871) tiefe Einblicke in das Seelenleben seiner Heimatgenossen.

Doch eine abschließende und abgerundete, planmäßige Darstellung des kultur- und sittengeschichtlich merkwürdigen Tiroler Volkslebens in seinen mannigfach abgestuften Niederschlägen, in Brauch und Art, in Sitte und Sage, in Lied und Spruch, in seinen kernhaften Redensarten und seinen abergläubischen Vorstellungen blieb erst unserm Hörmann vorbehalten. Ein höchst mühevoller, aber überaus lohnender Lebenszweck! Wer heute sich an Hörmanns volkskundlichen Büchern erbaut und belehrt, kann die Fülle unsäglicher Kleinarbeit kaum ahnen, die sie gekostet haben. Nicht allein aus gedrucktem oder archivalischem Material schnitzte er sich seine Stoffe zurecht; das Beste und Schönste erfuhr er auf seinen zahlreichen Wanderungen aus dem Volksmunde selbst. Man fühlt es auch seinen schlichten, durchaus nicht novellistisch gefärbten Schilderungen an, daß sie dem Boden der Wirklichkeit entsproßten. Sein erstes größeres Werk auf diesem Gebiete: «Tiroler Volkstypen» (1877), eine Porträtgalerie bodenständiger Gestalten, der Saltner, Granatler, Zillertaler Ölträger usw., zeigt Hörmanns Kunst, das Charakteristische im Alltagsleben der Gebirgler zu erfassen und in sprechend ähnlichen Bildern festzuhalten. Das gleiche Lob gebührt den «Jahreszeiten in

den Alpen» (1889), in der Neuauflage 1899 «Das Tiroler Bauernjahr» genannt, einem Gemälde des bäuerlichen Familienlebens in Leid und Freud, in Arbeit und Festen innerhalb eines Jahresringes.

Von seinem vorbildlichen Sammelfleiß erzählen die «Grabschriften und Marterln» (1889 ff.), die «Alpinen Sprichwörter» (1891), die «Haussprüche in den Alpen» (1896), das belustigende Buch «Volkshumor in den Alpen» und zahlreiche kleinere Aufsätze. Die Summe seines Lebenswerkes umschließt jedoch das köstliche, seiner Frau und Mitarbeiterin gewidmete Werk «Tiroler Volksleben», mit dem bescheidenen Untertitel «Ein Beitrag zur deutschen Volks- und Sittenkunde», dem ich in der volkskundlichen Literatur nichts Reiferes und Besseres zur Seite zu stellen wüßte.

Unseren Vereinsmitgliedern ist er durch seine wertvollen Beiträge in unserer Zeitschrift längst vertraut.* Auch als Mitarbeiter der Prachtwerke «Unser Vaterland» und «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild» drang sein Name in weite Kreise. Trotz seiner hohen Jahre denkt der Rastlose noch nicht an ein Ausruhen. Wie er mir mitteilte, sollen im nächsten Jahre u. a. weitere Bändchen der «Hausprüche», der «Marterln» das Schlußbändchen der «Wetterregeln und Bauernsprüche» und des «tirolisch-vorarlbergischen Volkshumors» erscheinen. Auch die in Gemeinschaft mit Alfred Webinger in Graz gesammelten «Geistlichen Lieder» werden um diese Zeit das Licht der Öffentlichkeit erblicken, hoffentlich auch bald danach die noch in seiner Mappe ruhenden «Weltlichen Volkslieder aus Tirol». Fürwahr, auf ein reichgesegnetes Schaffen im Dienste der alpinen Forschung mag Hörmann nun mit berechtigtem Stolz zurückblicken, auf ein Schaffen, das die Liebe zu unserer Bergwelt beflügelte. Ein herzlich Glückauf zu seiner weiteren tatenfrohen Lebensfahrt!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Untersberghaus abgebrannt. Am 18. Oktober ist das der S. Salzburg gehörige Untersberghaus auf dem Untersberg vollständig abgebrannt. In Abwesenheit des Wirtschafters und dessen Bruders heizte die Frau des Wirtschafters den Ofen im Schlafzimmer, in dem sich das 6 Monate alte Kind des Wirtschafters Brandstätter befand. Als die Frau gegen Mittag das Zimmer betrat, war dieses ganz mit Rauch erfüllt und es schlugen infolge des Luftzutrittes plötzlich Flammen empor. Die Frau konnte noch das Kind retten und nach Grödig telephonieren und mußte dann tatenlos dem verheerenden Elemente zusehen. Als nach mehreren Stunden einige Feuerwehrmänner aus Grödig bei dem Brandplatz ankamen, war das Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Schutzhütten der S. Linz. Wie in früheren Wintern, so sind auch heuer die Hofpürglhütte in der Dachsteingruppe und die Steirerseehütte im Totengebirge für den Winterbesuch eingerichtet und mit Holz sowie Notproviant versehen. Das gleiche gilt von der Elmgrubenhütte, doch werden deren Besucher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß aus baulichen Gründen und namentlich wegen der Mangelhaftigkeit der derzeitigen Heizvorrichtung diese Hütte sich für Nächtigungen im Winter nur wenig eignet. Die S. Linz, die diese Hütte nur in Verwaltung hat, steht mit den Eigentümern wegen entsprechender Vorkehrungen in Unterhandlung und hofft im nächsten Jahre die Hütte wohnlicher gestalten zu können.

Die Ravensburger Hütte (der S. Ravensburg) am Spullersee wurde am 6. Oktober geschlossen und ist mit dem Vereinsschloß versehen. Den Winterbesuchern steht zur Verfügung: die Küche mit anstoßendem Schlafraum (2 Lagern) und im ersten Stock ein heizbares Zimmer mit 3 Lagern. Holz ist vorhanden, Proviant keiner. Größere Partien wollen sich bei Pächter Vonbank, «zur Alpenrose» in Zürs melden, der auf Wunsch auf der Hütte anwesend sein wird. Hüttenschlüssel sind erhältlich: bei Pfefferkorn, «zur Krone» in Lech; Vonbank, «zur Alpenrose» in Zürs; Düngler, «zum Dürrenberg» in Danöfen; Jagdaufseher Walch in Stuben; Jagdaufseher Strolz in Langen und Waldaufseher Drüßner in Klösterle.

Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) im Grödnertale ist seit Anfang Oktober geschlossen. Aller Proviant wurde zu Tal geschafft. Im Nebengebäude ist ein Winterraum genau nach den bestehenden Vorschriften eingerichtet und von außen durch eine Tafel mit Aufschrift gekennzeichnet.

Unglücksfälle.

Vermißt wird, wie die S. Bozen mitteilt, Prof. Dr. med. Hermann Hildebrandt aus Halle a. S. Hildebrandt ist von kräftiger Statur, ungefähr 50 Jahre alt, dunkelblond; er verließ am 16. September 1912 das neue Alpenhaus Spreter auf dem Penegal, um entweder durch die Furglauer Schlucht nach Eppan und zurück, oder über den Gampen nach Meran zu gehen. Seither fehlt jede Spur und sind bereits Nachforschungen angestellt worden. Wer Angaben irgendwelcher Art über Herrn Hildebrandt machen kann, die sich auf die Zeit nach dem 16. September 1912 beziehen, wird dringend ersucht, Nachricht an die Alpenvereinssektion Bozen gelangen zu lassen.

Auf der Hohen Wand (Niederösterreich) ist am 21. Oktober der 17jährige A. Weinwurm bei einer Kletterübung vom «Teufelsgrat» tödlich abgestürzt.

Allerlei.

Hütteneinbrüche. Nach Zeitungsmeldungen sind die Berliner Hütte, Grawandhütte und die Wiener Hütte in den Zillertaler Alpen erbrochen und zum Teil beraubt worden. — Mitte Oktober soll auch die Darmstädter Hütte im Moostale (Ferwall) erbrochen und erheblich beschädigt worden sein.

Christomannos-Denkmal. Am 22. September fand bei prachtvollem Wetter die Enthüllung des Christomannos-Denkmals statt. Am Vorabend hatten sich die Teilnehmer in der Christomannos-Stube des Karerseehotels versammelt, von wo am Morgen des 22. auf dem zur Ostertag-Hütte führenden Wege der Aufstieg zu dem 1½ Stunden entfernten, in etwa 2200 m Höhe befindlichen Denkmal angetreten wurde. Dort, wo sich der Weg um die südlichsten Hänge der Rosengartengruppe windet und man einen herrlichen Ausblick genießt, liegt ein hoher, auffallend schön geformter Felsblock. Über die Einbuchtung zwischen ihm und der Berglehne zieht der Weg. Auf dem Block wurde der dritthalb Meter hohe Adler angebracht, und zwar so, daß er zur Berglehne über den Weg hinübersieht. An der Berglehne befindet sich eine vier Meter lange massive Bank aus rotem Fleimser Turmalingranit. Die Mitte dieser an antike Muster erinnernden Bank verstärkt und erhöht sich zu einem quadratischen Block, in den das lebensgroße Reliefporträt von Theodor Christomannos in Bronze eingelassen wurde. Bei den Freunden des Verstorbenen, die das von dem Münchener Bildhauer Willy Zügel geschaffene Relief sahen, hat es die wärmste Anerkennung gefunden. Große Lebenswahrheit und treue Ähnlichkeit neben einer sehr feinen künstlerischen Auffassung und Durchführung machen es zu einem vornehmen Kunstwerk. Vom Denkmalsplatz, an dem jährlich Tausende von Turisten vorbeiziehen, überblickt man die Marmolata, die Palagruppe, den mächtig ausgebreiteten Latemar und die fernen Schneegipfel der Ortlergruppe. Unten auf grünen Matten liegen der Karerpaß und der Karersee mit ihren Siedlungen. Deutlich erkennt man das Karerseehotel, Christomannos' wichtigste Schöpfung. Im Osten weitet sich das Fassatal mit der neuen Dolomitenstraße. Die Festrede an dem Denkmal hielt der Vorstand unserer S. Meran, Dr. Otto v. Sölder. Er wies darauf hin, daß Dr. Georg Hirzel zuerst die Denkmalsfrage in dem Sinne gelöst wünschte, daß dem Alpinisten Christomannos ein Denkzeichen auf einer der höchsten Zinnen des Rosengartens errichtet werde, während die Vertreter der Meraner und Bozener Alpenvereinssektionen auch dem Wirken des Verstorbenen im Volke, also

* Auch die diesjährige «Zeitschrift» wird wieder einen interessanten Beitrag aus L. v. Hörmanns Feder: «Genuß- und Reizmittel in den Alpen», enthalten. *Die Schriftleitung.*

im Mittelpunkte seines Schaffens durch Aufstellung eines Standbildes Rechnung tragen wollten. Die Erkenntnis, daß Christomannos' Wirken von seiner Liebe zu den Bergen nicht getrennt werden kann, führten schließlich zur Wahl des Platzes an den Hängen der Punta del Masaré oberhalb des Karerpasses. Der Redner dankte allen, die sich um das Zustandekommen des Denkmals verdient gemacht haben, besonders Herrn Dr. G. Hirzel, gedachte dann mit schwungvollen Worten der Künstler- und Dichternatur des Verstorbenen, dessen unvergängliche Verdienste fortleben werden. Unter lauten Heilrufen und Böllerkrachen fiel die Hülle des Denkmals, an dem sodann zahlreiche Kränze niedergelegt wurden, darunter im Namen des Hauptausschusses unseres Vereines durch Landtagsabgeordneten Herrn H. Forcher-Mayr. Bei dem mittags im Karerseehotel folgenden Festessen hielt Dr. Georg Hirzel aus Leipzig die Festrede, in der er die geschickte Durchführung des Denkmals skizzierte, Christomannos' Verdienste um die Hebung des Verkehrs, Volkswohlstands und nicht zuletzt der Förderung deutschen Wesens in Tirol gedachte und das Denkmal dem Schutze des Volkes empfahl. Herr Forcher-Mayr feierte Christomannos als gewesenen Vorstand der S. Meran unseres Vereins, als Mitglied des früheren Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Führerkommission. Dr. S. Huber gab dem Dank für Dr. Hirzel Ausdruck und Bezirkskommissär A. v. Trentini überbrachte die Grüße des leider verhindert gewesenen Bezirkshauptmanns.

Einen Massenausflug in das Gebiet des Matterhorns hat am 20. und 21. September der Mailänder Alpenklub durchgeführt. Nicht weniger als 1018 Turisten beiderlei Geschlechts wurden durch die Valtournanche nach Breuil geführt, wo genächtigt und von wo dann am anderen Tage der Übergang über den Theodulpaß ausgeführt wurde.

Ein derartiges Massenaufgebot ist zum ersten Male in eine solche Höhe geführt worden, und ein Münchner Blatt, das sein Urteil dahin zusammenfaßte, daß interessanter als die Marschleistung, die nichts Erstaunliches bot, die Tatsache war, daß man zwei Tage lang eine solch große Zahl in den abgelegensten Hochgebirgsdörfchen unterbringen und verpflegen konnte, hatte ganz recht. Gewiß verdient auch die Organisation des Unternehmens alles Lob. Allein, wenn man fragen wird, ob die Veranstaltung derartiger Massenaufzüge wünschenswert ist, wird gewiß so mancher Freund der hehren Hochalpenwelt, zu deren größten Reizen doch die erhabene Ruhe und Einsamkeit gehören, mit einem Nein antworten. Abgesehen davon, daß durch solche Massenaufzüge ganze Gebirgspartien für andere Alpenwanderer unzugänglich gemacht würden, (diesmal allerdings fand der Ausflug am Ende oder sogar nach der Reisezeit statt), wird doch die Möglichkeit eines nachhaltigen Naturgenusses auf ein sehr geringes Maß herabgedrückt, dafür aber viel von jenem lärmenden Großstadttreiben in die Berge gebracht, das dort so wenig hinpaßt und so geeignet ist, wirkliche Naturfreunde zu vertreiben.

Bestrafung für die Beschädigung der Markierungstafeln. Die «M. N. N.» berichteten kürzlich: Wie vielfach in den Gebirgsgegenden, so begegnet man auch im Schwarzwald auf Schritt und Tritt der rohen Beschädigung von Markierungstafeln, aber nur selten gelingt es, die Täter der verdienten Strafe zuzuführen. Vor einiger Zeit wurde nun ein Mann dabei erwischt, als er auf der Orientierungstafel auf dem Belchen seinen Namen durch Einritzen verewigte. Vom Schöffengericht zu Schönau, wo sich der Mann zu verantworten hatte, wurde der Täter nun zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Trotz seines guten Leumunds konnte das Gericht nicht von einer Bestrafung absehen, weil es gegenüber derartigen Bübereien eine abschreckende Strafe für geboten hielt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch österreichische Gerichte mit Bestrafungen solcher Übeltäter vorgingen, damit endlich dem Unfug ein Ende gemacht wird, durch den so vielfach die für gute Wegbezeichnungen aufgewendeten Mühen und Kosten zuschanden gemacht werden.

Vereins-Angelegenheiten.

Mitteilung des Verwaltungsausschusses.

Den verehrlichen Sektionen wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die **Laternbilder-Leihstelle des D. u. Ö. Alpenvereins** von Leipzig nach München, Firma Kieser & Pfeufer, Marienplatz 22/1, verlegt wurde. Die Leipziger Leihstelle ist aufgehoben.

Vom Wiener Alpinen Rettungsausschuß. Von Herrn Ingenieur Viktor Hinterberger, Obmann des «Wiener Alpinen Rettungsausschusses», erhalten wir folgende Mitteilung: Herr kaiserl. Rat Heinrich Krempel, in dessen bewährten Händen die Leitung des «Wiener Alpinen Rettungsausschusses» durch eine lange Reihe von Jahren gelegen war, legte infolge beruflicher Überbürdung in der Sitzung vom 25. September l. J. seine Stelle nieder. Herr Rudolf Hamburger, Klavierfabrikant, Wien, V., Siebenbrunnengasse 60, Fernsprechstelle 10.732, erklärte sich in liebenswürdiger Weise bereit, dieses verantwortungsvolle Amt zu übernehmen. Allfällige Anzeigen über alpine Unfälle sind nur an die genannte Anschrift zu richten.

Alpines Museum. Für das Alpine Museum sind folgende Geschenke eingelaufen, für die wir den Spendern auch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank aussprechen: B. von Tetmajer: neue Schuhbenagelung nach Zdarsky; Heinricis optisches Institut, Zwickau: altes Höhenmeßbarometer und Feldstecher; k. k. Ackerbauministerium, Wien: Photographien von Wildbachverbauungen; Oberstleutnant a. D. J. Giersberg-Wiesbaden; alte österreichische Münze; Unleserliche Unterschrift: Gletscherschliffe aus Tutzing und Schwaben; S. Reichenau: Unfallkarte der Rax, ausgeführt von Lehrer H. Staiger-Reichenau; Hermann Lenders-Köln: Abzeichen des Kölner Wintersportvereins; Karl Spängler-Salzburg: Untersbergrelief von Keil; Ludwig Feistmann: altes Tiroler Besteck; E. Morath, Paul Stadler und J. Höllerer: Alpine Exlibris; S. Schwaben: Bergführerporträts; L. Dreher: Schuhbenagelung; Alpiner Klub Bergfalken, München: Vereinszeichen; Lorenz M. Rheude: Stadtwappen von Skien und Lillehammer; Alp. Gesellschaft Krummholz, Wien: Hüttenplakat und Vereinsabzeichen; L.-G.-R. P. Laddey-Halberstadt: Eisenblüte aus dem Erzberg; Dr. C. C. Hosseus-Berchtesgaden: Alpin-botanische Literatur; D. Wassermann: altes Panorama vom Schinder; A. Lippert: alte Steigeisen; Oskar Koch-Berlin: drei gerahmte Bilder aus dem Montblancwerk von Pitschner; D. Wassermann: alte Wirtshausrechnungen; W. Ehringhausen: Exlibris von Elisabeth Stieve; H. A. Tanner: Serpentinkristalle vom Col des Cimes Blanches; Kriegsgerichtsrat K. Hofschulte-Münster: Exlibris; S. Austria: Plakette der Wiener Generalversammlung; S. München: Watzmannrelief von Dinges.

Sektionsberichte.

Ingolstadt. Von den Anteilscheinen des Jahres 1909 sind folgende zehn Stücke durch das Los zur Heimzahlung bestimmt worden, nämlich die Nummern: 13, 26, 32, 47, 59, 73, 80, 85, 87, 93. Die Einlösung dieser Stücke sowie die Einlösung der Zinsscheine der übrigen Anteilscheine erfolgt durch die K. Filialbank Ingolstadt. Mit dem 1. Oktober 1912 traten die zehn aufgerufenen Stücke außer Verzinsung.

Akademische S. München. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet am 5. Dezember abends 8½ Uhr im Hotel Union, Barerstraße, statt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der österreichischen Auflage unserer heutigen Nummer liegen bei: Ein Prospekt des „GCKKASTEN", Wien VII.; eine Preisliste der Firma MIZZI LANGER-KAUBA, Sportausrüstungsgeschäft, Wien VII.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **München-Wien,** 15. November. 1912.

Die Nordkante des Großen Ödsteins.

Von Dr. **Paul Preuß** in Wien.

Wenn ich nach sommerlichen Bergfahrten in den verschiedensten Gruppen der Ostalpen im Herbst wieder in die engere Heimat zurückkam, hatte ich stets die Empfindung, daß die Ennstaler Berge und besonders das Gesäuse an Schönheit und Großartigkeit der Turen alles andere, was ich gesehen, übertreffen. Mag sein, daß dies eine Art von Lokalpatriotismus ist, sind uns Bergsteigern doch immer die Berge besonders fest ans Herz gewachsen, in denen wir die Schönheiten der Bergwelt zum ersten Male empfunden, in denen wir unsere ersten zaghaften Schritte gemacht, unsere ersten Niederlagen und ersten Erfolge eingeheimst haben. Allein ich glaube nicht, daß meine Wertschätzung der Ennstaler Berge deren wirklichen Wert übertrifft. Habe ich doch auch zu meiner Beruhigung aus dem Munde der ganz ungewöhnlich wenigen fremden Bergsteiger, die bisher das Gesäuse aufgesucht haben, die volle Bestätigung meiner Ansicht gehört und zugleich auch einen der Gründe für diesen schwachen Besuch erfahren: Die Ennstaler Berge gehören nämlich zum Ausflugsgebiet von Linz, Graz und besonders von Wien. Und weil das Ausflugsgebiet einer größeren Stadt — das ist der Grundzug einer allgemeinen Meinung — doch nur ein «Notbehelf ist», gewissermaßen nur ein Surrogat für echte, wirkliche Berge, ein Ersatz, mit dem die bergsteigenden Bewohner der Großstadt nur deshalb Vorlieb nehmen, weil sie nicht jeden Sonntag in die Dolomiten fahren können, — aus diesem Grunde sei immer nur der Wunsch der Vater des Gedankens, wenn behauptet wird, auch solche Ausflugsgebiete seien besonders schön. Von den Ennstaler Bergen aber, glaube ich, ist wohl noch niemand enttäuscht worden.

Jedes Ausflugsgebiet hat natürlich auch «sein Problem», d. h. für Fernstehende den «unsinnigen Steilabsturz irgendeines unbedeutenden und daher unbekannten Grashügels». Gewiß wird man auch heute noch an vielen Orten mit einem ungläubigen Lächeln meiner Behauptung begegnen, daß das Problem, den Großen Ödstein, 2235 m, den zweithöchsten Gipfel der Ennstaler Berge, direkt über seine Nordseite zu ersteigen, eines der bedeutendsten alpinen Probleme war, an ideellem Wert wohl gleichgestellt dem Problem, das z. B. einst die Marmolatasüdwand darstellte.

Zwei Routen mit mehreren Varianten führen bereits seit längerer Zeit von Norden auf den Großen Ödstein, Routen, die man besser Umgehungen der Wand nennen sollte, da sie diese selbst kaum berühren. Erst am 25. August 1910 gelang es der Kletterkunst Angelo Dibonas aus Cortina mit Luigi Rizzi aus Campitello als zweiten Führer und mit Guido und Max Mayer aus Wien, den Ödstein direkt von Norden zu ersteigen. Auf dem heute schon wieder «nicht mehr ungewöhnlichen Wege» der Zeitungsnotiz erfuhren damals auch wir, Freund Dr. Paul Relly und ich, von jener Tur und wir glaubten, auf Grund einer Reihe von schwierigen Dolomitenfahrten, die uns im Sommer 1910 geglückt war, die moralische Berechtigung zu einem Versuch der damals «schwersten Tur der Alpen» zu haben.

In einer kalten Spätherbstnacht des gleichen Jahrs trafen wir uns in Gstatterboden, nachdem Relly von Hieflau aus zu Fuß gelaufen war. Der Wiener Nachtschnellzug hält nämlich leider im Herbst, zur Zeit, die in manchem Jahre gerade noch im Gesäuse die schönsten Felsturen gestattet, nicht, und die Bergsteiger, die nicht über die Zeit verfügen, den ganzen Samstag in der Bahn durchzubummeln, sind gezwungen, von Wien aus den Nachtpersonenzug zu benützen, kommen für lange Turen zu spät an, müssen auf den Turen hasten und können trotz allem keinem der herbstlichen Wetterstürze entgehen!

Von kalten, dunkeln Herbstnebeln umgeben, stiegen wir damals durch das Haindlkar auf, um in das Ödsteinkar zu gelangen. Doch dies ist leichter gesagt als getan. Da keiner von uns den Weg kannte, Dunkelheit und Nebel zudem jeden Überblick verhinderten, verließen wir das Haindlkar viel zu früh und befanden uns, nachdem wir uns mühselig vier Stunden in unwegsamen Hochkaren herumgetrieben hatten, um 10 Uhr morgens tief unten im Ödsteinkar, wohl zwei Stunden vom Einstieg entfernt. Wir stiegen natürlich wieder zu Tal und unsere letzte Hoffnung ward in dem Neuschnee, der tags darauf fiel, für das Jahr 1910 begraben.

Der nächste Sommer wurde nicht müßig verbracht und die Erfahrungen, die wir bei einer fast systematischen Wiederholung der schwersten Dolomitenfahrten gesammelt hatten, ließen uns mit ungleich größerer Ruhe und mit Selbstvertrauen im Herbst 1911 wieder an die Verwirklichung unseres Planes gehen. Die Tur war noch immer nicht wiederholt worden. Und unsere Zuversicht war — trotz allen Selbstvertrauens — nicht allzu groß, als Relly und ich am 9. Oktober 1911 um 3 Uhr morgens das einsame «Gasthaus zur Bachbrücke» nächst der Haltestelle Johnsbach verließen. Relly hatte

mich am Tage vorher von Wien aus in Altaussee, ohne seine Ausrüstung mitzunehmen, besucht, da wir des trostlosen Wetters wegen an keine Tur mehr dachten; doch ein schwaches Ansteigen des Barometers hatte uns aus unserer beschaulichen Ruhe aufgetrieben und es war uns dank meiner guten Lokalkenntnisse trotz des Sonntags schnell gelungen, ein Paar Gummiturnschuhe für meines Freundes unerhört große Füße aufzutreiben. Der letzte Zug hatte uns in das Gesäuse gebracht und noch spät am Abend erweckte das grelle Mondlicht, das kalt die vom Sturm gepeitschten Wolken durchbrach, in uns goldene Hoffnungen für den nächsten Tag.

Es war Truggold. Regenschwer zogen die Wolken über uns her und in dem heute unsicher flackernden Licht des Mondes glänzten regenfeucht Gräser und Blätter, als wir auf wohlbekanntem, schmalem Pfad uns durch niederes Gestrüpp und ernsten Hochwald in das Haindlkar durchwanden. Nichts Gutes versprach die laue Luft in dieser unfreundlichen Oktobernacht und wirklich fielen bald, kaum eine Stunde nach unserem Aufbruch, die ersten Tropfen, die uns noch rechtzeitig warnten, so daß wir uns vor einem argen Regenguß unter einen mächtigen, überhangenden Fels retten konnten.

Eine Stunde später verließen wir, schlecht gelaunt, unser schützendes Obdach und stiegen weiter, um wenigstens den Weg zum Einstieg kennen zu lernen. Ein wütender Nordsturm drang in unser einsames Kar, krachend und ächzend bogen sich die Bäume unter seinen Stößen. — Die alte, leider oft vergessene Regel Hermann von Barths: die beste Querverbindung zweier Täler möglichst hoch zu suchen, wurde diesmal von uns fast zu gut beobachtet. Durch die vom Sturm geschüttelten Krummholzwälder überstiegen wir auf Gemsfährten auf- und absteigend den vom Nordgrat des Ödsteinkarturms ausgehenden Rücken und erreichten so das Ödsteinkar. Ein nie geschautes herrliches Bild entrollt sich vor unseren Augen. Ein ungeheurer, plattengepanzerter Riese ist der Große Ödstein, und wie ein mächtiger König von vielen großen Trabanten umgeben ist, so schwingen sich auch mit gewaltigen Wänden mächtige Gipfel und Türme bis fast zur Höhe des Ödsteins auf. Nicht unumschränkter Herrscher über eine unbedeutende, unterdrückte Umgebung ist er, sondern der König unter Königen.

Als feingeschwungene Linie zieht die wohl 700 m hohe Nordkante herab, nur einmal von einem glatten, dunklen Abbruch unterbrochen. Hastig stiegen wir über lockeren Schutt gegen den innersten Winkel des Kars empor, das einer eiserfüllten Schlucht entspringt.

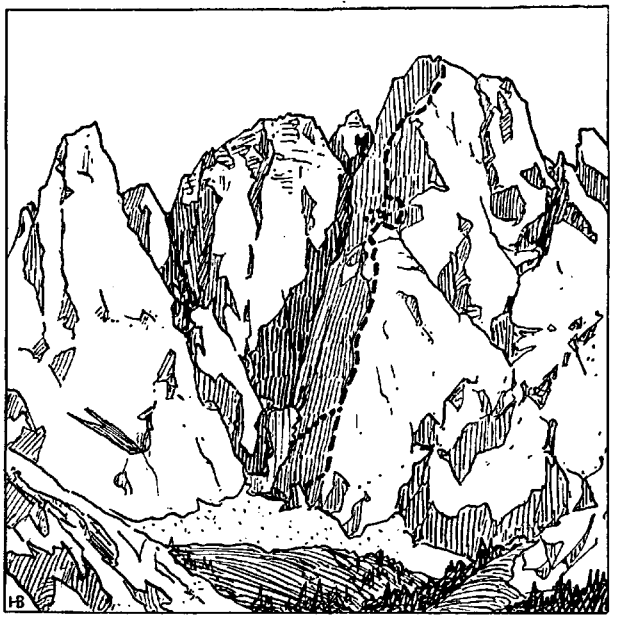
Das Wetter war nicht ermutigend. Aber wir dachten, daß es, wenn der Sturm anhielt, doch noch immer besser werden konnte; beim Einstieg konnten wir ja die Entscheidung treffen. Wenn man den höheren der zwei Einstiege benützt, von denen wir wissen, kann man den untersten Abbruch der Kante leichter umgehen, und deshalb stiegen wir auch gleich in die Schneeschlucht ein, von deren Ende der Pfannlsche Ödsteindurchstieg nach links aufsteigt. Mühsam plagten wir uns über ein kurzes, aber ganz von losem Schotter bedecktes Eisfeld hinauf. Über plattige Rinnen, deren Struktur man es wohl ansieht, daß sie in weniger warmen Jahren stets mit Schnee bedeckt sind, kamen wir bald an den Fuß eines schwarzen, überhangenden Wulstes, unter dem wir den Einstieg zu suchen hatten. Vier alte Stöcke waren als einzige Spuren von den Erstersteigern hier erhalten geblieben. Der Weg hierher, wo wir uns jetzt zu einer Frühstücksrast niederließen, hatte uns vier Stunden Gehzeit und eine Stunde Regenrast gekostet.

Mit unseren Bedenken und Zweifeln wegen des Wetters, mit all unseren Erwägungen für und wider will ich den geduldigen Leser verschonen und nur das Ergebnis unseres Beschlusses berichten: ohne jedes Gepäck, in Kletterschuhen, mit 30 m Seil und 20 m Rebschnur, mit großen Erwartungen und wenig Hoffnung, einem Päckchen Schinken und zwei Rippen Schokolade, guter Laune und unterdrückten Sorgen, stiegen wir in die Felsen ein. Nur mein kleiner Kletterpickel ward noch mitgenommen, da wir nach den Neuschneefällen der vergangenen Woche Vereisung befürchteten. — Man wird uns vielleicht vorwerfen, daß wir das wichtigste Gebot des Alpinisten, nur in guter Ausrüstung zu gehen, diesmal übertreten haben. Doch scheint mir der Vorwurf unberechtigt und ich will unsere etwas dürftige Adjustierung nicht entschuldigen, sondern begründen: In Anbetracht der ungünstigen Wetterlage sollte unsere heutige Tur nichts als eine Rekognoszierung werden, die nur unter besonders günstigen Umständen zur Vollendung ausgedehnt werden sollte. Höchste Vorsicht war es heute, sich so einzurichten, daß wir durch nichts gehindert würden, bei eintretendem Wettersturz die größtmögliche Geschwindigkeit zu entfalten. Wir wußten weiters genau, daß sich uns auf der Tur selbst nur ein besonders schweres Hindernis entgegenstellen würde, und hielten darum auch ein mäßiges Klettertempo ein, — Kraft sparen war die Losung.

Nun wäre ich auch bei jenem Teil meiner Schilderung angelangt, der bei den Lesern, die sich für die Sache interessieren, am meisten Neugier erwecken, von manchen anderen aber, die gewohnt sind die «Mitteilungen» ebenso pflichtgemäß wie den Leitartikel ihrer Tageszeitung zu lesen, wohl als langweilig überschlagen wird. Schwer ist es, es allen recht zu machen, zumal wenn man sich selbst als Schreiber in die Lage des anspruchsvollen Lesers versetzt, der in einem subjektiven Bericht über eine schwere Klettertur nichts als Stimmungsflausen, in einem objektiven Bericht aber nur ein Verzeichnis von schlechten Griffen und Tritten findet, und der, wenn ihm schließlich ein Mittelding geboten wird, seiner Meinung in dem Satz Ausdruck gibt: «Es ist ja ganz nett, aber wie die Sache ist, kann man daraus doch nicht entnehmen.» — Kann man überhaupt das Wesen einer Bergtur aus einer Schilderung entnehmen? Und gar bei der Schilderung einer Tur wie jener über die Ödsteinnordkante, von der ich trotz all ihrer Schwierigkeiten doch behaupten möchte, daß mir die Durchkletterung leichter gefallen ist als die Schilderung. Die Eigenart einer Bergfahrt kann ebensowenig durch eine mehr oder weniger systematische Aufzählung von Griffen verständlich gemacht werden, wie durch die Schilderung

von Herzbeklemmungen, Angst- und moralischen Siegeshochgefühlen oder seelischen Depressionen; dies am allerwenigsten, wenn man sich nicht zu den Anhängern jener modernen, subjektiven Darstellungsform bekennen will, deren echtes Empfinden durch die unechte Darstellung des Empfindens totgeschlagen werden muß, andererseits aber auch keine Wiederholung der Daten eines Turenberichts bringen will.

Der Weg zur Ödstein-Nordkante und zu der damals «schwersten Stelle der Alpen», ist nicht bloß durch einen Einstiegsschinder verstellt, sondern es türmt sich auch manch anderes Hindernis an den Absätzen der Nordkante auf, bevor man den großen, von unten deutlich sichtbaren Abbruch erreicht. Sogleich der Einstieg, ein etwas brüchiger Riß, muß wohl als schwierig bezeichnet werden. Doch derjenige, dem hier im untern Teil der Tur schon Schwierigkeiten unliebsam auffallen, tut besser daran, gleich umzukehren; er wird um eine Erfahrung und eine Enttäuschung ärmer bleiben. — Ein breites, gemütliches Band und eine Reihe von Rissen und Kaminen führen dann vollends an die luftige Kante hinauf, deren wirkliches Vorhandensein man nur, wenn man daran steht, erkennen kann oder vom Tal aus bei abendlicher Beleuchtung, wenn die tief im Westen stehende Sonne die düstern, beschatteten Nordwände scharf von jenen abtrünnigen Teilen des Hochtor-Nordwandzuges trennt, die der Versuchung, nach Licht und Sonne zu streben, mit einer schwachen Wendung nach Westen erlegen sind.



Ödstein-Nordkante.

– – – – – Route Mayer. ..... Variante Preuß.
* Variante Redlich.

Fröhlich geht es dann in leichterer Kletterei über die Kante hinauf. Zeit und Gelegenheit sind gegeben, Umschau zu halten. Doch heute erkenne ich mein liebes Ennstal fast nicht wieder. Ich bin gewöhnt, es im Spätherbst von den Gesäusebergen im lieblichsten Sonnenlicht zu sehen, grüne, schwellende Wiesen, zum Teil von weißen, wogenden Morgennebeln bedeckt, und dunklen Tannenwald, der von herbstlich bunten Laubbäumen durchsetzt ist. Wie ein lichtblaues Band durch goldenes Mädchenhaar schlängelt sich sonst die Enns durch die grüne Landschaft. Aber heute? Grau in grau ist die Stimmung und trüber Dunst liegt über der Ebene, deren gelbe, ausgedörrte Wiesen beredtes Zeugnis von der Hitze des Sommers geben. Kahl und grau strecken Laubbäume und Lärchen ihre Äste gegen den Himmel, der von schweren, schwarzen Wolken überzogen ist. Der Grimming, das Wahrzeichen des oberen Ennstals, hat sein Haupt verhüllt und auch am Gipfel des benachbarten Reichensteins bleibt ab und zu eine Wolke aus der rasch über die Gipfel ziehenden Herde hängen. Grau und unbelebt schießen rechts und links von uns die gewaltigen Platten in das Kar nieder. Nur schwer läßt das diffuse Licht auf größere Entfernungen die Formen erkennen.

Die Kante vor uns verschärft sich allmählich zu einem brüchigen Grat, den wir gleichzeitig kletternd überwinden. Mit fürchterlich gleichmäßiger Neigung bricht links die berühmte Ödstein-Nordwandplatte ab, glatt und unnahbar. Bald sind wir dort angelangt, wo ihre oberste, westliche Ecke an die Kante stößt und diese jäh in der mauerglatten Wand ihr Ende findet. In einem kleinen Schartel, von dem aus der Abbruch ansetzt, rasten wir einige Zeit. Das Wetter ist unverändert geblieben und so entschließen wir uns, die Tur vollends durchzuführen.

Wenn ich manchmal gefragt werde, was mir im allgemeinen als schwerste Kletterstellen vorkämen, so pflege ich zu antworten: «Überhänge in freier Wand und Quergänge.» Eine schöne Vereinigung dieser Bestandteile bot das nun folgende Stück der Tur. Ein aus der Wand vorspringender Wulst muß an seiner niedrigsten Stelle überklettert werden, und um dort hinzugelangen, ist ein heikler Quergang unter stark abdrängenden Überhängen auszuführen. Das Klettern «an mauerglatter Wand ohne Griff und Tritt», von dem man so oft lesen kann, habe ich trotz vieler Versuche nie lernen können. Es waren also auch hier Griffe und Tritte vorhanden. Das Schwierige lag eben hier wie bei jeder anderen Kletterstelle darin, Stützpunkte für das Eigengewicht des Körpers möglichst in seiner Fallinie zu finden und sodann mit Hilfe der Körperkraft selbst hoch zu kommen, ohne durch ungünstige Stellungen einen Kraftverlust eintreten zu lassen. Jede schwierige Kletterstelle muß studiert werden, etwa so wie wenn ein Schüler Schillers «Lied von der Glocke» auswendig lernen will, das er auch nur Schritt für Schritt und nicht auf einmal behalten kann. Und wie ein schlechtlernender Schüler, wenn er eine neue Strophe lernt, immer das ganze Gedicht von Anfang an wiederholt, so soll man auch beim Studium einer Kletterstelle immer wieder vom Anfang anfangen, bei mehreren Versuchen immer wieder zum letzten Rastpunkt zurückkehren, die Versuche selbst aber nie so weit ausdehnen, bis man nicht mehr weiter kann und keuchend und pustend zurück muß. So kann man es dahin bringen, daß der Anfang

und die Mitte festsitzen und man zum Hürdenrennen der letzten Strophe nicht durch ungenügende Kenntnis des vorhergegangenen Teils ermüdet und verwirrt gelangt. Und gar die Ödstein-Nordkante erfordert dieses System, denn kaum hat man sich unter dem Überhang aufgerichtet und meint das Schwerste hinter sich zu haben, bietet der Überhang selbst eine neue Überraschung: wider alles Erwarten heißt es, den Ausstieg nach links zu nehmen, um nicht in wirklich griff- und trittlose Platten zu geraten. Leichter, wenn auch noch immer recht schwierig, geht es dann über eine steile Platte hinauf. Ein zweiter Überhang wird überwunden und eine kleine Nische erreicht, die willkommenen Platz zur Rast bietet. Es folgt — — — sonderbarerweise kein stimmungsvoller Bericht über die Herrlichkeit und Großartigkeit unserer Umgebung! Ich will den Reiz des Abenteuerlichen, die Liebe zu Schwierigkeiten und Gefahren und meine Freude an körperlich technischen Leistungen nicht mit ästhetischen Gefühlen zu bemänteln suchen, deren Bedeutung bei anderen Gelegenheiten neben und über den sportlichen Gefühlen bei mir und bei den anderen Bergsteigern mir wohl bekannt ist. Wer mir aber erzählen will, daß er bei der Überwindung großer technischer Schwierigkeiten stets und immerdar an das Kunstwerk, das die Natur in seiner Umgebung aufgestellt hat, denkt, den halte ich für ein Wunderkind oder für einen äußerst phantasievollen — Dichter. Ich bin ehrlich genug, zuzugeben, daß ich bei schweren und schwersten Kletterstellen an meine landschaftliche Umgebung vergessen kann und meine Freude an den rein sportlichen Gefühlen, die jede Höchstleistung erzeugt, finde. Einer der Vorkämpfer des modernen Bergsteigertums, Fritz Drasch, schrieb vor 15 Jahren nach Durchkletterung der Nordwand des Schrammachers: «Ich gestehe ganz offen, daß ich auf diese Tur sehr stolz bin, weil die Schwierigkeiten und Hindernisse, die Fels und Eis dem Besteiger dieser Wand entgegenstellen, sehr groß sind und daher die Arbeit, die geleistet werden muß, sehr hart ist. Es fällt mir natürlich nicht ein, meinen Standpunkt und die Motive, die mich zu solchem Tun anregen, irgendwie zu beschönigen oder zu verteidigen; die gleichgesinnten Berg- und Sportsfreunde werden mich verstehen . . .» Und die Art der Gefühle, die man aus diesem offenen Bekenntnis erkennen kann, sucht man heute krampfhaft zu unterdrücken oder mit einer ungesunden Atmosphäre von Heuchelei und gekünstelten Empfindungen zu umgeben. Auch diese Gefühle haben einen Kulturwert, der nur von jenen bestritten wird, die keine Befreiung aus den Fesseln eines doktrinären Kulturbegriffes finden.

Relly kam schnell, aber unter Schmerzen nach: Die übermäßig weichen Sohlen seiner Gummiturnschuhe verfehlten ihre Wirkung auf seine Fußsohlen nicht, zumal da biegsame Kletterschuhsohlen bei längerem Verweilen auf kleinen Tritten krampf- und schmerzhafte Verdrehungen in der Fußstellung bedingen. Wir sahen uns nach dem Weiterweg um, den die Ersteersteiger nach rechts genommen haben, wo sie in schwerster und kompliziertester Arbeit ab- und aufsteigend schließlich einen Ausstieg aus dem Abbruch fanden, den sie als schwerste Stelle der Tur bezeichneten. Allerdings fehlte ihnen vielleicht für die Schwierigkeiten des unteren Überhanges der richtige Maßstab, da sie ihn, wie wir später von ihnen erfuhren, mittels Steigbaums überwunden hatten (was aus ihrem Turenbericht nicht zu entnehmen war). Wir unternahmen nun den Versuch, durch Querung der obersten Ecke der Riesenplatte zu unserer Linken die leichteren oberen Wandpartien zu erreichen. Ein Versuch, schräg nach links aufwärts durchzukommen, endete unter einem gewaltigen Überhang*, ein zweiter Versuch, unmittelbar von der vorerwähnten Nische aus horizontal nach links die Platte zu queren, war dafür von Erfolg begleitet. Dieser ungewöhnlich ausgesetzte, 20 m lange Quergang gehört in meiner Erinnerung wohl mit zu den eindruckvollsten Stellen, wie überhaupt die Schwierigkeiten der einzelnen Stellen an der Ödsteinnordkante die der anderen Stellen, denen ich auf Bergturen begegnet bin, fast ausnahmslos übertreffen.

Um zur Sicherung etwas höher steigen zu können, mußten wir unser Seil mit der Rebschnur verlängern. Dann trat Relly den unheimlichen Quergang an, der ihm, wohl infolge seiner längeren Gliedmaßen, leichter vorkam als mir. Fast eine Stunde schwerster Arbeit hatten uns die 40 m des berüchtigten Abbruches gekostet.

Gemächlich stiegen wir nun durch die Wand weiter, tauschten plaudernd Eindrücke und Empfindungen aus und achteten kaum des Wegs, den wir nahmen. Die geringe Aufmerksamkeit, die wir ihm zuwandten, hat mich auch die Einzelheiten der folgenden Strecke vergessen lassen. Die Kante selbst, die man beim großen Abbruch verlassen hat, wird nicht wieder betreten. Man gewinnt durch eine Reihe von Kaminen, Rissen und Bändern rasch und ohne übermäßige Schwierigkeiten an Höhe; ein einsamer Steinmann — vielleicht waren es aber nur zufällig aufeinander getürmte Steine — ließ uns vermuten, daß wir uns auf der richtigen und natürlichen Route befanden. Immer niedriger wurde die Wand über uns, immer schneller näherten wir uns den dunklen Wolken. Über den Festkogel lugten wir schon zum Hochtor hinüber, der Ödsteinkarturm war in die Tiefe gesunken und steil sahen wir zur Johnsbacher Brücke an der Enns hinunter, zu dem rauchenden Kamin des Wirtshauses, das wir früh morgens zagenden Sinns verlassen hatten. 30 oder 40 m westlich vom Gipfel betraten wir den Grat und nach 5 Stunden schweren, aber genußreichen Ringens lag der Ödstein zu unseren Füßen.

Keiner von uns war je hier oben gewesen. Kein Wunder, daß uns der Blick auf den schönsten Teil Steiermarks von hier besonders interessierte, denn was wir von den anderen Bergen des Ennstals so oft gesehen und bewundert hatten, hier sahen wir es wieder und freuten uns doppelt daran, das liebgewonnene Bild von einer neuen Seite kennen zu lernen. Der intime Reiz der Ennstaler Berge liegt in ihrem gleich-

* Dieser Hang wurde anläßlich der dritten Begehung der Nordkante durch Rudi Redlich und J. Stefansky im August 1912 ebenfalls überklettert, schräg nach links, dann wieder das begangene Terrain erreicht: die Schwierigkeiten entsprachen denen des unteren Überhanges.

bleibenden Charakter bei der stets wechselnden Szenerie.

Die Wolken über uns zerrissen und wie zur Belohnung nach getaner Arbeit versüßte uns für eine kurze Stunde warmer Sonnenschein die Gipfelrast; doch in dem beschaulichen Studium des alten Gipfelbuchs, das die Geschichte unseres Berges von seiner ersten Besteigung bis zur jüngsten Gegenwart enthält, störten uns dann dunkle Wolken und dicke, schwere Regentropfen — Vorpostengefechte einer abends beginnenden Schlacht. Längs der schlechten Markierung und der guten Nagelkratzer stiegen wir über den Kirchengrat nach Johnsbach ab.

Bei pechschwarzer, nur ab und zu von grellen Blitzen durchzuckter Finsternis wateten wir unter ununterbrochenen Regengüssen zur Haltestelle Johnsbach hinaus, von wo Relly noch am selben Abend total durchnäßt und noch immer in Kletterschuhen die Heimreise antrat. Mir blieb die schöne Aufgabe, am nächsten Tag in meinen zerfetzten Kletterschuhen — natürlich wieder bei strömendem Regen — in das Kar hinaufzusteigen und unsere Rucksäcke zu holen. Was tut man nicht alles für eine schöne Tur! Es war ein trauriger Tag des Abschiednehmens vom Ennstal, denn als im nebelverhängten Ödsteinkar im Schneegestöber mir das Hemd am Leibe gefror, — den Rock hatte ich im Tal gelassen, weil die Haut erfahrungsgemäß schneller tocknet als die Kleider, — da wähnte ich das Ende der heurigen Bergfahrten im Ennstal gekommen.

Der Mensch denkt und der Föhn lenkt. 14 Tage später wiederholte ich mit meiner Schwester wieder einmal meine Lieblingstur: die Pfannlroute durch die Hochtornordwand, und da drängte sich bei jedem Schritt unwiderstehlich der Vergleich mit der Nordkante des Ödsteins auf: Hier die große, alte, klassische Tur, eine Riesenwand fast gleichmäßig schwierig vom Anfang bis zum Ende, die unübertroffene und unübertreffbare Heldenleistung einer früheren Generation, — dort die moderne, ja hypermoderne Klettertur, die durch altertümliche Gewandung (Einstiegsschinder und Abstiegsmühen) vergeblich ihr modernes Wesen zu verbergen sucht, die inmitten normaler Mittelmäßigkeit momentane Rekordleistungen erfordert. Allerdings Schwierigkeiten, Schönheiten und Stimmungen finden sich da wie dort, doch unserem individuellen Geschmack bleibt es überlassen zu entscheiden, was uns lieber ist: Ein Ritt durch eine weite, sonst fast hindernislose Ebene, die von mehreren weniger bedeutenden Bächen, aber von einem breiten, reißenden Strom durchzogen ist, den Roß und Reiter durchschwimmen müssen, oder aber der Ritt durch den herrlichen Urwald mit allen seinen andauernden Fährnissen — auf unser Thema angewandt: eine Tur, die bei sonst großer Ausdehnung doch vor allem nur ein hervorragend schwieriges Hindernis entgegenstellt, die Ödsteinnordkante, oder die Hochtornordwand, in der jede Wendung neue Überraschungen, jeder Schritt neue Schwierigkeiten, jeder Augenblick neue Eindrücke bringt, wo man sich nie gehen lassen, nie sorglos werden darf, wo tausend kleine, aber doch kein übermäßiges Hindernis zu überwinden sind. Und wenn uns Jungen auch wirklich der Rekordteufel ein wenig im Blute steckt, ein Gutes hat er doch sicher: er lehrt uns wieder zur alten Fahne schwören!

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften.

Gedanken und Anregungen.

Von Regierungsrat **Georg Geyer** in Wien.

In unserer einem raschen Wechsel unterworfenen Zeit, in der sehr häufig das «Neue» schon an und für sich als das «Bessere» hingestellt und auch — hingenommen wird, durfte es nicht wundernehmen, daß sich Stimmen erhoben, die unsere Vereinsschriften als überholt, veraltet und daher «reformbedürftig» bezeichneten.

Um diesbezüglich mit wohldurchdachten, nach allen Seiten erwogenen Vorschlägen an die Hauptversammlung herantreten zu können, hat sich bekanntlich der Hauptausschuß in einer Rundfrage an eine größere Anzahl von Mitgliedern gewendet und getrachtet, auf diese Art einen besseren Überblick über die herrschenden Anschauungen zu gewinnen. Wie zu erwarten war, traten bei dieser Gelegenheit verschiedene Erwägungen zutage, die vielleicht während einer gemeinsamen Beratung im Schoße eines Ausschusses oder selbst einer größeren Versammlung nicht so deutlich an der Oberfläche aufgetaucht, sondern vielleicht durch andere Erwägungen verdeckt worden wären. Um einen unseren Kreisen naheliegenden Vergleich zu gebrauchen, sollte die Frage so vielseitig beleuchtet werden, daß sie in allen Beziehungen als erwogen gelten durfte, ähnlich wie man zur gründlichen Kenntnis eines Bergs womöglich dessen Anblick von verschiedenen Seiten und bei den verschiedensten Beleuchtungen genossen haben sollte.

Tatsächlich sehen wir bereits in den beiden dieser Anregung entsprossenen, vor kurzem in unseren «Mitteilungen» erschienenen Aufsätzen von Julius Mayr (Alpinismus und alpine Literatur, Nr. 15, S. 181) und Heinrich Steinitzer (Das Alpenvereinshandbuch der Zukunft, Nr. 17, S. 207) verschiedene Gesichtspunkte in anziehender Form entwickelt. Wenn mit den vorliegenden Zeilen dieser Gegenstand neuerdings besprochen wird, so geschieht dies nur, um die in meiner Antwort auf die Rundfrage ausgesprochenen sachlichen Bemerkungen zusammenfassend unserem Mitgliederkreise vorzulegen.

Naturgemäß gliedert sich die Frage der Ausgestaltung unserer Vereinsschriften in zwei Teile. Vor allem handelt es sich darum, ob die Zweiteilung dieser

Schriften in «Zeitschrift» und «Mitteilungen» grundsätzlich aufrecht erhalten werden soll. In zweiter Linie frägt es sich, ob und in welcher Art eine Änderung sachlicher oder formeller Natur in der Gestaltung jener Schriften erwünscht wäre.

Hinsichtlich der Herausgabe eines eigenen, jährlich erscheinenden Bands, eines «Jahrbuchs», und eines in kürzeren Zwischenräumen herauszugebenden Nachrichtenblattes, wie dies bis heute durch «Zeitschrift» und «Mitteilungen» vorgesehen war, glaube ich mich unbedingt für die Beibehaltung der gegenwärtigen Ordnung aussprechen zu müssen. Auch würde ich die Ausgabe der «Zeitschrift» in beschränkter Zahl und gegen Sondervergütung für einen Mißgriff halten, der sich an jenen Prinzipien versündigte, durch die der Verein groß geworden ist.

Diese Einführung, die ja auch von den meisten anderen großen alpinen Vereinen angenommen wurde, ist aus den Bedürfnissen heraus entstanden und hat sich im Laufe der Zeit weiter organisch entwickelt, indem sie sich den geänderten Verhältnissen immer wieder anpaßte.

Zweifellos besteht innerhalb eines aus so vielen Sektionen bestehenden, auf einen derart großen Raum verteilten, einem Staatenbunde ähnlich organisierten Riesenvereins das Bedürfnis nach einem Kitt, der darin besteht, daß ein Organ geschaffen wurde, durch das die Mitglieder in kürzeren Intervallen von den Vorgängen im Vereine Kenntnis erlangen können. Diese Forderung nach einem möglichst oft erscheinenden Nachrichtenblatt erwächst aber auch aus dem Umstande, daß die heutzutage so raschen Änderungen unterworfenen Wegbau-, Hüttenbau-, Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse in den Alpenländern eine häufige, periodische Berichterstattung notwendig machen. Nun erscheint es aus sehr gewichtigen, nämlich finanziellen Gründen ausgeschlossen, daß ein solches öfter erscheinendes Vereinsorgan namentlich bezüglich des Bilderschmucks in ähnlicher Art ausgestattet würde wie etwa die «Zeitschrift», da schon durch die Anwendung des für den Kunstdruck unabweislich notwendigen Papiers die Versendungskosten allein eine gewaltige Erhöhung des betreffenden Kontos bedingen würden. Ein Vergleich mit der durch ihre Illustrationen hervorragenden «Deutschen Alpenzeitung» ist daher mit Rücksicht auf die Auflage des Alpenvereins unzulässig. Wenn man also auf die tadellose bildliche Darstellung nicht verzichten will, so muß die Herausgabe eines jährlich separat erscheinenden Prachtwerks beibehalten werden. Wer es beobachtet hat, wie die den Bezug der «Mitteilungen» und die Gebührenermäßigung auf Hütten als ein Äquivalent des geleisteten Jahresbeitrags hinnehmenden Mitglieder den gegen Schluß jeden Jahrs erscheinenden Prachtband der «Zeitschrift» dankbar als eine besondere Gabe schätzen, die sie dauernd an den Verein fesselt, der wird sich darüber klar sein, daß ein allfälliger Übergang zur Herausgabe öfters erscheinender, einzelner, wie die Erfahrung lehrt, häufig in Verlust geratender Hefte kein glücklicher Griff wäre!

Dazu kämen noch die Schwierigkeiten, die daraus erwachsen, daß es wohl möglich ist, von Jahr zu Jahr eine passende Auswahl des Stoffs für die «Zeitschrift» zu treffen, daß jedoch eine solche Anordnung in etwa monatlich erscheinenden Heften schwer durchführbar wäre. Auch die Unterbringung größerer Aufsätze, die diesfalls in viele Fortsetzungen geteilt werden müßten, ein Umstand, der sich äußerst empfindlich geltend machen würde, könnte fast als ausgeschlossen gelten.

Wie das schon heute vorliegende Ergebnis der Rundfrage lehrt, entsprechen die Vereinsschriften tatsächlich nach Form und Inhalt den Anforderungen des weitaus größten Teils der Befragten. Daraus ergibt sich, daß eine Verschmelzung der «Zeitschrift» und der «Mitteilungen» zu einem heftweise, etwa monatlich erscheinenden illustrierten Organ von der Mehrzahl entschieden nicht gewünscht wird und sonach als außer Frage stehend betrachtet werden muß.

Dagegen könnten wohl einige Neuerungen ins Auge gefaßt werden, die sich der Zeit anpassen oder aus der Vorstellung ergeben, daß der Stoff in gewisser Hinsicht einigermaßen erschöpft ist.

Ich möchte hier zunächst auf die «Mitteilungen» Bezug nehmen, als einer die Mitglieder des Vereins hinsichtlich der alpinen Sache am Laufenden erhaltenden Zeitung.

Einer Änderung in der Form der «Mitteilungen», deren Umfang mit Rücksicht auf die Postgebühren an seiner obersten Grenze angelangt ist, möchte ich hier nicht das Wort reden. Ihre Einteilung entspricht der erwünschten Vielseitigkeit und zugleich der Anforderung nach leichter, rascher Übersicht.

Was den Inhalt betrifft, so würde ohne Zweifel eine Bereicherung desselben durch weitere Nachrichten aus den Alpenländern, etwa nach dem Muster der «Münchener Neuesten Nachrichten», von Nutzen sein; lobenswerte Anfänge in dieser Hinsicht sind ohnehin bereits zu verzeichnen.

Solche Verkehrs- und Unterkunftsneuigkeiten aus jenen Landstrichen, aus denen wir uns ja in der schönen Ferialzeit freundliche Erinnerungen holen, werden gerne gelesen und regen zu neuen Reiseplänen an. Die «kurzen Fahrtenberichte», die wieder aufgelebt sind, können noch weiter gepflegt werden, behandeln sie doch das Wichtigste, das den Verein bewegt: das Bergsteigen und Wandern, von dem Julius Mayr so anziehend in dem oben zitierten Aufsatz spricht.

Ähnlich verhält es sich mit anderen praktischen Beziehungen zu den Alpenreisen, wie z. B. die Ernährungsfrage auf Schutzhäusern und die Proviantfrage auf Turen, die Ausrüstung und die sogenannte «Technik» des Bergsteigens, Führerangelegenheiten, Straßenbau, Fahrtmöglichkeiten und Gepäcksbeförderung durch lange Täler oder auf Hütten.

Immer werden solche Nachrichten in den «Mitteilungen» dankbare Leser finden, sei es, daß diese Angaben als Hilfsmittel gebraucht werden, wenn es gilt, seine Pläne für die bevorstehende Alpenreise zu schmieden, was ja vielen als sehr geschätzter Vorgenuß gilt, sei es bei der Erinnerung an einstmals oder erst vor kurzer Zeit Erlebtes.

Und heute, da so Manche schon auf Schneeschuhen die Schönheiten der Alpenwelt im Winter aufsuchen, ergeben sich auch in dieser Jahreszeit viele neue Seiten

dankbar begrüßter Nachrichten aus den Bergen. Da die «Mitteilungen» nur zweimal im Monat erscheinen, fiele es nicht schwer, solche Nachrichten aus dem Alpenlande den Tagesblättern der Provinzstädte zu entnehmen, falls sie noch halbwegs zeitgemäß zu bringen sind.

Die Sektionsnachrichten nehmen schon jetzt einen ziemlich großen Raum ein. Manchem mögen sie bereits hypertrophisch erscheinen, besonders wenn viel von Festabenden, Alpenbällen u. dgl. die Rede ist, deren Teilnehmer «bis zum Morgengrauen in gehobenster Stimmung» versammelt blieben und «sich noch lange an den von Herrn X. so gelungen veranstalteten», wenn nicht gar «unvergeßlichen Abend erinnern werden». Diese Sektionsberichte sind aber anderseits doch unleugbar im Interesse der Kohäsion unseres Vielstaatenbundes gelegen. Manche Sektionsleitungen empfangen dadurch Anregungen, durch welche die alpine Sache indirekt gefördert werden kann. Jeder, der auf seiner letzten Bergfahrt ein neues Arbeitsfeld oder Hüttengebiet kennen lernte, wird sich unwillkürlich für die dort tätige Sektion interessieren, gerne davon lesen, was sie geleistet und wie sie gelebt hat; andere Berichte wird er einfach überblättern.

Dies wären einige im Wesen zustimmende Bemerkungen über unsere «Mitteilungen» und deren zukünftige Beibehaltung.

Was nun die «Zeitschrift» und deren allfällige Ausgestaltung betrifft, so möge hier ein bestimmter Vorschlag hinsichtlich der inhaltlichen Seite erstattet werden, durch dessen Ausführung zwar keine wesentliche Änderung, immerhin aber eine Neubelebung dieses Werks erzielt werden könnte. Ein Wechsel im Format ist heute, da dessen Größe bereits den Anforderungen des Bildschmuckes genügt, nicht mehr nötig. Dagegen gibt es in der Richtung einer Verbesserung der Illustrationen nicht leicht eine obere Grenze. Die Fortschritte der Vervielfältigungskunst sind so augenfällige, daß man hier nicht zurückbleiben kann, zumal gerade in unserem Falle, da es sich darum handelt, die Kenntniss der Alpenwelt weiteren Kreisen zu vermitteln, wobei ja das Bild eine dem Worte mindestens ebenbürtige Rolle spielt. Ohne Frage wird die — wie ich höre, schon für das heurige Jahr vorgesehene — Anwendung farbiger Drucke nach Autochromaufnahmen die «Zeitschrift» künftighin in hohem Maße beleben. In dieser Beziehung würden den Vereinsschriften weiter zufließende Geldmittel den größten Erfolg erzielen; bringt uns doch der Schritt vom Schwarzbild der Landschaft zum leuchtenden Farbendruck der Natur gewaltig näher!

Darstellungen und Schilderungen außereuropäischer Hochgebirge und Bergfahrten bilden schon lange eine Zierde der «Zeitschrift». Sie spielen jetzt eine wesentliche Rolle in dem vornehmen «Alpine Journal» der Engländer und sollten auch von jenen Deutschen gebracht werden, die Gelegenheit hatten, ihre in den Alpen gesammelten Erfahrungen und Eindrücke in ausländischen Hochgebirgen zu verwerten, beziehungsweise die einen mit den anderen zu vergleichen. Durch die Fähigkeit, solche Vergleiche anzustellen, wird jedenfalls das Bezeichnende der fremdartigen Alpenwelt leichter empfunden werden als bei mangelnden alpinen Erfahrungen. Der neu begründete Vereinsfond für außereuropäische Gebirgsreisen mag ja solche Unternehmungen anregen.

Mit rein fachlich-wissenschaftlichen Aufsätzen ist der übergroßen Mehrzahl der Mitglieder wenig gedient, da das hiezu notwendige Verständnis unmöglich vorausgesetzt werden kann. Die Spezialisierung der Wissenschaft ist — naturgemäß — so weit gediehen, daß es dem sogenannten gebildeten Laien nicht mehr möglich ist, der Fachliteratur zu folgen. Wenn man die in den letzten Jahren so sehr gesteigerte Zahl der wissenschaftlichen Zeitschriften berücksichtigt, so ist es klar, daß diese sofort alle Arbeiten, die auf originellen Wert Anspruch erheben dürfen, in sich aufnehmen. Es entsteht dadurch die Gefahr, daß halbreife Studien sich an die gut zahlende «Zeitschrift» wenden könnten, die einer strengen Prüfung zu unterziehen und eventuell abzulehnen wären. Hier kann noch eingeschaltet werden, daß jene Verfasser, die es zustande bringen, eine wissenschaftliche Frage gemeinverständlich zu besprechen oder auch nur halbpopulär anziehend zu behandeln, spärlich gesät sind. Verstehen sie es jedoch wirklich, so kann sich's wieder ereignen, daß innerhalb der Fachkreise heute noch als offene Fragen angesehene Hypothesen dem großen, nicht urteilsfähigen Leserkreis als fertiges Gericht vorgesetzt werden. Im übrigen sind ja unsere «Wissenschaftlichen Ergänzungshefte» unter der Einflußnahme des wissenschaftlichen Unterausschusses für derartige Arbeiten in Aussicht genommen.

Auf den oben angedeuteten Vorschlag zurückkommend, schwebt mir eine inhaltliche Neuerung unserer «Zeitschrift» vor, die nach einer Reihe von Jahren zu einem Hauptwerk des Vereins anwachsen könnte. Es wäre dies eine zweckentsprechend und reichlich illustrierte Reihe von Einzelnbeschreibungen der verschiedenen Gruppen unserer Ostalpen, welche die «Erschließung der Ostalpen» gewissermaßen ergänzen würde.

Diese Schilderungen müßten in dem geographisch-morphologischen Sinne abgefaßt sein, der von F. Simony eingeführt und seither durch A. Penck, unseren unvergeßlichen E. Richter und jüngere Autoren gepflegt wurde: Charakterbilder der verschiedenen Gruppen in ausgewählten Ansichten, womöglich in Farbendrucken, sollten reichlich den nicht allzu umfangreichen Text unterstützen, in dem die Morphologie in erster Linie Berücksichtigung fände.

Wenn dabei Geologie und Botanik als für die Formen und das Vegetationskleid der Landschaft maßgebend vielfach gestreift würden, so hätte dies nur in dem gerade notwendigen Umfang zu geschehen.

Die Vielgestaltigkeit unserer Nord-, Zentral- und Südalpen würde derartige Aufsätze vor Monotonie bewahren. Wenn man bedenkt, wie verschiedenartig der Landschaftstypus innerhalb der Zentralalpen allein sich gestaltet, was sich schon aus einem flüchtigen Vergleich der Ötztalermasse mit den Tauern, der Ortleralpen mit den Hochflächen des Adamello usw. ergibt,

wenn man weiter erwägt, wie sich die Ketten des Karwendelgebirgs anders darstellen als die Kalkstöcke der übrigen Ostalpen, unter denen wieder Steinernes Meer, Dachstein und Totengebirge auf Grund ihrer Bauart verschiedene Hochgebirgsbilder liefern, so braucht man nicht erst auf den Kontrast der Südtiroler Dolomiten und etwa der Julischen oder Karnischen Alpen hinzuweisen, um das Vorhandensein von physiognomischen Eigentümlichkeiten behaupten zu dürfen. Und dann kommen noch andere Typen von geringerer absoluter Höhe, die Kitzbühler Alpen mit ihren einzeln stehenden Hörnern, die Kammreihen der Niederen Tauern, die breiten Domwellen der Kärntner Nockel. Überall ist das Material, das da den Aufbau bildet, nämlich das Gestein, ein anderes oder dasselbe Baumaterial abweichend gelagert in seiner Schichtung.

Durch Aufnahme eines derartigen Programms, das jeweils nur einen Teil, etwa ein Fünftel oder ein Sechstel des Umfangs der «Zeitschrift» erreichen und eventuell zum Abtrennen dieses Teils geheftet werden könnte, müßte die «Zeitschrift» auf Jahre hinaus befruchtet werden. Dem Schriftleiter obläge es, rechtzeitig und abwechslungsvoll die Beiträge zu sichern, deren Material an Bildern allerdings vielfach eigens für diesen Zweck geschaffen werden müßte, was ja, wie man mir versichert, schon seit vielen Jahren ohnehin planmäßig, wenn auch bisher mit einem anderen Ziele, geschieht. Damit würde also keine grundstürzende Änderung eintreten, aber doch eine Belebung erfolgen, durch welche obendrein zum Schluß ein neues alpinliterarisches Denkmal zustande gebracht wäre. Zusammen mit den bereits erschienenen und den noch neu herauszugebenden Karten gäbe diese Folge von landschaftlichen Monographien eine willkommene Ergänzung der Erschließungsgeschichte und böte auch für die übrige rein alpinistische Literatur in ihrem Bilderreichtum erwünschte Anhaltspunkte.

Die hier gegebene Anregung gilt gewissermaßen nur einem wenn auch wesentlichen Teil dessen, was Heinrich Steinitzer mit seinem «Alpenvereinshandbuch» vorschlägt. Ein derartiges Werk, das unser ganzes Wissen über die Alpenwelt, ihre Bewohner und deren Kulturgeschichte zu umfassen hätte, wäre allerdings das Ideal aller Darstellungen.

Vielleicht kann der diesen Zeilen zugrunde liegende Gedanke dazu beitragen, jenes Ideal der Verwirklichung näher zu bringen, indem er zunächst den Rahmen zu jener umfassenden Darstellung der Alpenwelt liefert, nämlich die Schilderung des großen Bergreliefs mit seinen Beziehungen zu dessen Baumaterial und dessen Pflanzenkleid.

Zur literarischen Erschließung der Alpen.

Eine Anregung* von Dr. **Oskar-Erich Meyer** in Breslau.

Die alpin-touristische Literatur enthält, in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften verstreut, eine große Anzahl von Aufsätzen über einzelne Turen in verschiedenen Gebieten, doch verhältnismäßig nur wenige erschöpfende monographische Abhandlungen über ganze Gruppen. Und doch setzen erst solche zusammenfassenden Arbeiten den Bergsteiger, der nicht über viel freie Zeit und genaue Kenntnis der Literatur verfügt, in die Lage, mit geringer Mühe seiner Sommerreise einen sicheren Plan in allen Einzelheiten zugrunde zu legen. Erst die Zusammenfassung und Bewertung der oft weit verstreuten Literaturangaben durch einen guten Kenner der betreffenden Gruppe ist der schöne Schlußstein der literarischen Erschließung der Alpen.

Doch kann es nicht wundernehmen, daß sich nur wenige alpine Schriftsteller an solche Aufgaben heranwagen. Wer eine fest begrenzte Gruppe in allen Einzelheiten kennen lernen und schildern will, hat seine sommerlichen Reisepläne oft für mehrere Jahre an ein bestimmtes Gebiet gekettet. Aus der ungebundenen Wanderlust wird eine, allerdings freiwillig übernommene und deshalb schöne Verpflichtung. Jeder, der so in den Alpen arbeitet, verzichtet um der einen Sache willen auf manche andere Freude und beschränkt seine Kenntnis der Alpen zum Nutzen der Allgemeinheit auf einzelne kleine Gebiete. Überdies muß er, um der Vollständigkeit willen, manche Anstiegsroute begehen, die er, frei von dem selbst gewählten Zwange, gern beiseite gelassen hätte. Endlich erfordert die genaue Bearbeitung der schon vorhandenen Literatur eine gewisse Übung in wissenschaftlicher Arbeitsmethode, die vielen Bergsteigern fehlt. Und mancher, der alle Fähigkeiten und den besten Willen hat, verfügt nicht über die nötigen Mittel, dieselbe Gegend mehrfach aufzusuchen.

Aus allen diesen Gründen werden die alpinen Schriftsteller auch in Zukunft an den schönsten Aufgaben scheu vorübergehen und lieber den mühelosen Weg erwählen, ihre alpinen Erlebnisse in einzelnen Aufsätzen niederzulegen, zum Vorteil des Verfassers, zum Schaden der alpinen Literatur.

Hier einzugreifen und mit geringen Mitteln das alpine Schrifttum bedeutend zu heben und nutzbar zu machen, wäre eine des Alpenvereins würdige Aufgabe. Es würde genügen, alljährlich eine verhältnismäßig geringe Summe auszusetzen, um Bergsteiger, die durch ihre bisherige Tätigkeit den hochtouristischen und literarischen Befähigungsnachweis geliefert haben, in bestimmte Gruppen zur touristisch-monographischen Bearbeitung entsenden zu können. Mit M. 1000.— im Jahre ließe sich im Anfang schon viel erreichen. Eine Kommission, welche die Bewerber auszuwählen und zu entsenden hätte, würde darüber wachen, daß diese «literarische Erschließung» der Alpen systematisch vonstatten ginge. Den Veröffentlichungen unseres Vereins stünden dann immer wertvolle Abhandlungen zur Verfügung, die sich im Laufe der Jahre zu einem erschöpfenden Werke zusammenschließen würden. Endlich erhielten auch Pläne für neue Weganlagen und Hüttenbauten auf diese Weise sichere literarische Grundlagen.

Hier, scheint mir, liegt eine Möglichkeit, mit kleinen Mitteln Großes zu leisten.

* Diese Anregung entstand bereits vor Jahresfrist unabhängig von der «Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften». Auf diese geht der Verfasser in einer der nächsten Nummern ein.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Eröffnung der neuen Freiburger Hütte. Das neue Alpenheim, welches die Alpenvereinssektion Freiburg am Formarinsee in den Vorarlberger Alpen erstellt hat, wurde am 3. August seinem Zweck übergeben. An dem Begrüßungsabend im «Paradies» in Dalaas nahmen etwa 40 Herren teil, darunter mehrere Vertreter fremder Sektionen; auch die Bezirkshauptmannschaft Bludenz war vertreten. Am Einweihungstage herrschte herrlicher Sonnenschein, so daß die Hütte in ihrer prachtvollen Lage so recht zu ihrer Geltung kam. Gegen

Mittag mögen etwa 100 Teilnehmer auf der Hütte versammelt gewesen sein. Um 11 U. begann die Einweihungsfeierlichkeit. Herr Beneficiat v. Schumck weihte das Haus ein und hielt eine Ansprache, in der er den hohen Wert des Umgangs mit der Natur und den Vorzug der Hochturistik besonders hervorhob und den Segen des Himmels für das neue Haus erbat. Herr Prof. Dr. Grabendörfer begrüßte die Erschienenen namens der S. Freiburg, besonders den Vertreter des Hauptausschusses, Regierungsrat Dr. Donabaum aus Wien, die Vertreter der befreundeten Sektionen und Vereine, erstattete dem Hauptausschuß den Dank für den Zuschuß von M. 10.000.— und gedachte in dankbarer Erinnerung des Herrn Joh. Neckel, der der Sektion M. 5000.— vermacht hat, aber auch der Stadtverwaltung Freiburg und allen Mitgliedern, die der Sektion für die Inneneinrichtung der Hütte Spenden zukommen ließen. Besonders dankte er noch den Herren Leuthner (Plan und Baubeschreibung), Binder (Wasserleitung), Windbiel (Beleuchtung), Josef Müller (Sammlung freiwilliger Gaben, Versendung, Einrichtung der Hütte u. a.). Dank wurde auch ausgesprochen dem Baumeister Walser und Kaufmann Fitsch (innere Einrichtung) und endlich dem altbewährten Hüttenwirt Christian Vonier, der die große Arbeit in den letzten Wochen geleistet und als besondere Anerkennung dafür von der Sektion ein Leitzsches Prismenglas erhielt.

Der Vertreter des Hauptausschusses, Dr. Donabaum, beglückwünschte die Sektion zu ihrem Neubau; dann folgten noch zahlreiche Ansprachen und die Besichtigung des schönen Alpenheims sowie eine Kostprobe heimatlichen Weins (gestiftet von Sektionsmitgliedern). Bei dem nun folgenden Essen verlas Herr Dr. Dornoff die eingelaufenen Drahtgrüße und gab bekannt, daß die Sektion als besondere Anerkennung für den verdienstvollen Vorsitzenden beschlossen habe, dessen Bild für alle Zeiten in der Hütte aufzuhängen.

Die neue Freiburger Hütte erhebt sich als ein freistehender zweistöckiger Bau auf der tiefsten Stelle des Querriegels, der den im Schafberg ob Formarin, 2415 m, seine höchste Erhebung erreichenden Gebirgsstock mit dem Bergland verbindet, dem Krömerli, 2514 m, Formaletsch, 2293 m, Ganahlskopf, 2330 m, Saladinaspitze, 2232 m, und andere Gipfel entragen. Unmittelbar am Nordrand dieses Riegels, des Rauhen Jochs, liegt etwa 100 m tiefer das Becken des Formarinsees, und über dem See erhebt sich das mächtige Massiv der Roten Wand, das von der gerade gegenüberliegenden Hütte in ihrer ganzen Ausdehnung zu überblicken ist. Südlich des Querriegels hat der Schmiedtobelbach eine mehr und mehr sich verbreiternde und von wildzerrissenen Berghängen eingefaßte Spalte eingegraben, so den Blick freigebend auf die Südumrandung des Klostertals, hinter der sich die Gipfel des Rätikons und der Ferwallgruppe zeigen. Die Hütte lohnt somit für sich allein schon den Besuch. Sie ist ein verschindelter Holzbau, auf einem kräftigen gemauerten Sockel errichtet. Im ersten Stockwerk ist neben dem Schlafraum für den Wirtschafter und der unterkellerten Küche, die zugleich den Führern als Aufenthaltsraum dient, ein großes Wirtschaftszimmer mit Aussicht auf See und Rote Wand. Im zweiten Stockwerk sind 6 Zimmer vorhanden, in denen 10 Betten aufgestellt sind. Die Zimmer sind so geräumig, daß später noch weitere Betten darin untergebracht werden können. Im Dachraum befindet sich das Matratzenlager mit vorläufig 14 Matratzen. Sämtliche Wohnräume sind gut getäfelt, besonders reich das Speisezimmer. Der Preis für ein Bett beträgt K 1.50, für das Matratzenlager K —.60 für die Mitglieder des Alpenvereins. Die Beleuchtung geschieht im Zimmer mit Spiritusglühlicht. In einiger Entfernung von der Hütte ist die Waschküche in Verbindung mit einem Maultierstall errichtet; die Waschküche dient zugleich als Trockenraum. Für Wasser sorgt eine Wasserleitung, die große Kosten verursachte. Für die Winterturistik werden im Herbst Küche und Wirtschaftsraum hergerichtet; bei größerem Besuch ist auch im Winter Bewirtschaftung vorgesehen, die im Sommer regelmäßig von Mitte Juni bis Ende September erfolgt.

Der kürzeste Zugang zur Hütte führt von der Arlbergstation Dalaas in $2^1/_2$—3 Stunden über die Häusergruppe Hintergant durch den Schmidttobel. Aber auch vom Bregenzerwald und vom Allgäu kommt man leicht zur Freiburger Hütte. Eine prächtige Wanderung zur Freiburger Hütte führt z. B. von Hohenems über die Hohe Kugel zum Hohen Freschen und zum Freschenhaus, von hier über Damüls in das Große Walsertal und über Marul und die Laputzalpe zur Hütte. Wer mehr leisten will, kann vom Walsertal zur Biberacher Hütte und von hier über die Braunarlspitze zur Hütte wandern. Bequemer ist es, von der Biberacher Hütte nach Schröcken zu gehen, dann über den Aufelderpaß nach Lech abzusteigen und lechaufwärts der Hütte zuzustreben. Auch von Oberstdorf läßt sich durch das interessante Kleine Walsertal und über den Gentschelpaß bequem Schröcken und damit der obenerwähnte Weg erreichen. Das Gebiet, das durch die Freiburger Hütte dem Bergsteiger erschlossen wird, ist von hoher landschaftlicher Schönheit, reich an großartigen Hochgebirgsszenerien und bietet auch dem Felskletterer Gelegenheit genug zu interessanten Unternehmungen. Jeder Hüttenbesucher wird sein Interesse zunächst der Roten Wand zuwenden. Sie überragt mit 2706 m Höhe ihre Umgebung in weitem Umkreis um ein beträchtliches und ist als sehr lohnender Aussichtsberg bekannt, der durch eine Weganlage bequem zugänglich gemacht wurde. Die Besteigung ist im Hochsommer, wenn der Schnee auf der Nordseite vollständig geschmolzen ist, ohne Gefahr durchzuführen; einige Vorsicht erfordert nur das brüchige Gratstück vor Erreichung des Gipfels, der eine prachtvolle Aussicht bietet auf Allgäu und Appenzellerland, auf Glarneralpen und Rätikon, auf Stubaier und Ötztalergipfel u. a. Neben der Roten Wand seien als leichtere und ebenfalls lohnende Gipfel unter anderen genannt: Saladinaspitze, Ganahlskopf, Formaletsch, Gehrengrat, Pfafteneck, Krömerli, Rogelskopf, Gaisköpfe, Schafberg und die zahlreichen Felsköpfe, die den Talkessel des Falndrigenbachs umranden. Zum Teil ist die Anstiegslinie auf diese Berge markiert, wie z. B. auf den aussichtsberühmten Schafberg ob Formarin, 2417 m. Genaue Angaben findet man im «Hochtourist».

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Freiburger Hütte ein wichtiger Punkt des alpinen Höhenwegnetzes ist, das, im Allgäu beginnend, über die höchsten Punkte des Bregenzerwaldes zur Rotenwandgruppe zieht und von hier durch die ganze Gruppe der Lechtaler Alpen sich erstreckt, so daß der Alpenwanderer aus der Gegend des Bodensees bis in die Gegend des Wettersteins wandern kann, immer in beträchtlicher Höhe über den Talwegen und immer guter Unterkunft sicher in vortrefflich geführten Alpenvereins-Hütten.

Einweihung der Leutkircher Hütte auf dem Almejurjoch am 7. und 8. September. Am Vorabend versammelten sich die Mitglieder der S. Schwarzer Grat sowie befreundeter Sektionen im Hotel «Post» in St. Anton. Trotz des schlechten Wetters waren etwa 80 Personen erschienen. Die Musikkapelle von St. Anton eröffnete durch den Vortrag eines der Sektion gewidmeten Marsches die Feier. Sektionsvorstand Weiser begrüßte die Anwesenden mit warmen Worten. Ein Vertreter der S. Bludenz beglückwünschte die Sektion in einem sehr gelungenen Gedichte. Am anderen Morgen wurde bei besserem Wetter zur Hütte gewandert. Nach etwa drei Stunden empfing ein fröhliches Bergheil! der bereits oben weilenden Sektionsmitglieder die ankommenden Gäste. Um 11 U. nahm Herr Pfarrer Strobl von St. Jakob die kirchliche Weihe vor und hielt anschließend eine mit großem Interesse aufgenommene Ansprache. Sektionsvorstand Weiser begrüßte die zur Feier erschienenen Gäste sowie die Vertreter der Sektionen, gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Hüttenbaues und schloß mit einem Hoch auf den Hauptausschuß und auf die gleichzeitig in Graz tagende Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Eisenbahnsekretär Rothenburger hielt die Festrede. Im Auftrag der Unternehmer übergab Zimmermeister Scherl die Hütte an die Sektion. Gemeindevorstand Juen gratulierte im Auftrage der Gesamtgemeinde Pettneu. Stadtschultheiß Fischer übermittelte im Auftrage der Stadtgemeinde Leutkirch Glückwünsche zur Einweihung der Leutkircher Hütte, gleichzeitig als Stiftung ein schönes Büfett für den Wirtschaftsraum übergebend. Zum Schlusse sprach Hofbuchhändler Bernklau im Auftrag der Sektion dem Vorstand Weiser sowie dem Erbauer der Hütte, Oberamtsbaumeister Kluftinger, für die viele Mühe den besten Dank aus. Die Hütte, 2251 m hochgelegen, enthält einen Wirtschaftsraum (etwa 60 Personen fassend) mit prächtigem Tonofen, verfertigt und aufgestellt vom Hafnermeister Mann in Leutkirch, und einfach und solid im Stile einer Tiroler

Bauernstube gehaltener, sehr anheimelnd wirkender Einrichtung, ferner einen Wirtschaftsraum für Führer und Einheimische (Platz für etwa 15 Personen), der zugleich als Winterraum dient. Dieser Raum ist mit einem guten Tonkochofen versehen. Im Winterraum befindet sich der übliche Notproviant sowie die Hüttenapotheke. Anschließend befindet sich ein Matratzenlager für fünf Personen; darunter der Holz- und Kohlenraum für Winterturisten. Endlich befindet sich im Erdgeschosse eine helle, geräumige Küche und der Raum für den Wirtschafter. Im oberen Stock sind fünf Zimmer mit 11 Betten und ein Matratzenlager für 8 Personen, im Dachstock ein Heulager für etwa 30 Personen. Im Untergeschoß befindet sich ein geräumiger Keller, Bad und Waschküche sowie ein Mullistall, der im Winter für späte Jochpassanten als Notaufenthaltsraum gerichtet ist und offen bleibt. Die Wasserleitung, etwa 800 m lang, liefert genügend Quellwasser, ist aber für den Winter abgestellt worden. Sie wird im kommenden Sommer so gelegt, daß auch im Winter Wasser zu erreichen ist. Der Platz wird durch eine Tafel bezeichnet werden. Der Wirtschaftsbetrieb ist dem Gasthausbesitzer Friz in Pettneu übertragen worden, der auch im Winter bereit ist, mit größeren Partien zur Hütte zu gehen. Hüttenschlüssel sind hinterlegt beim Hüttenwirt Friz in Pettneu, im Gasthof «Post» (Schuler) in St. Anton, ferner im Pfarrhaus in St. Jakob und in Kaisers. Die Hütte ist erreichbar von St. Anton in 2½–3 St., von Pettneu in 3–3½ St., von Kaisers im Lechtal in 3 St., von der Ulmer Hütte auf dem neu erbauten Ulmer Höhenweg in 3–3½ St. Ein Weg zur Stuttgarter Hütte wird gebaut. Ein neuer Höhenweg führt zum Kaiserjoch. Von der Hütte aus können eine größere Anzahl leichter und schwerer Gipfelturen unternommen werden; auch zu Winterturen eignet sich die Umgebung der Hütte sehr gut. Die Hirschpleißspitze, 2547 m, sowie der Stanskogel, 2759 m, oder dessen Vorgipfel können von jedem geübten Schneeschuhfahrer erreicht werden. Die Abfahrt von der Hütte ist für gewandte Schneeschuhläufer ohne Gefahr; die Route wird später markiert. Seit 1. Oktober ist die Hütte geschlossen; der Winterraum ist mit dem Vereinsschlüssel erreichbar.

Die Heidelberger Hütte (der S. Heidelberg) im Fimbertal wurde im vergangenen Sommer von 217 Turisten besucht (150 Übernachtungen, 75 Tagesbesuche). 58 bestiegen das Fluchthorn, 31 kamen auf dem Abstieg von diesem zur Hütte. Über das Fimberjoch nach dem Engadin gingen 51 Personen, 16 kamen von dort. — Seit 15. September ist die Hütte geschlossen. Wenige Tage darauf wurde sie von einem Einbrecher heimgesucht, der aber nicht viel Schaden anrichtete. — Für den Winterbetrieb sind Küche und Speisezimmer geöffnet, letzteres ist mit Matratzen und Decken versehen. Notproviant (Reis und Schiffszwieback), 2 Paar Reserveschneeschuhe und Reparaturzeug sind vorhanden. Vom Akad. Alpenklub Zürich ist ein Heft «Schitouren in der Silvrettagruppe» (Buchdruckerei A. Tschopp, Zürich V) herausgegeben worden, in dem die Winterturen von der Heidelberger Hütte sehr eingehend beschrieben sind. Es heißt darin: «Wegen der günstigen Lage der Hütte und der verhältnismäßig geringen Lawinengefahr ist dieses Gebiet daher schon als Schiparadies bezeichnet worden.»

Verkehrswesen.

Die Karwendel- (oder Mittenwalder) Bahn, und zwar der österreichische Teil von Innsbruck aus nach Mittenwald, ist am 26. Oktober eröffnet worden. Eine Würdigung dieser an landschaftlichen Reizen reichen, 34 km langen Bahnstrecke vom turistischen Standpunkte aus haben wir in Nr. 16 der «Mitteilungen» veröffentlicht. Hier sei nur noch kurz nachgetragen, daß durch die neue Bahnverbindung über Mittenwald und Garmisch-Partenkirchen die Verbindung von Innsbruck nach München um 16, mit Augsburg um 61 und mit Ulm um 82 km verkürzt wird. Der Betrieb wird durch elektrische Kraft bewirkt, die dem Ruezbache abgewonnen wird.

Personalnachrichten.

Prof. V. H. Schnorr †. Am 11. Oktober ist nach langem Leiden der Konrektor a. D. Prof. Veit Hans Schnorr in Zwickau gestorben. Mit dem Heimgegangenen verliert die S. Zwickau nicht nur ihren Ehren-Vorsitzenden, der 27 Jahre hindurch bis zur diesjährigen Hauptversammlung das Amt eines ersten Vorsitzenden bekleidete, sondern auch den letzten ihrer Gründer und ihr hervorragendstes Mitglied, einen Mann, der Jahrzehnte hindurch der Sektion ihr Gepräge gab und der die Sektion in selbstloser, hingebender Tätigkeit trotz der Wechselfälle der Zeiten zu der Stellung emporführte, die sie heute im Alpenverein einnimmt. Aber auch für die praktische Betätigung des Alpinismus ist mit Veit Hans Schnorr ein Mann geschieden, der mit zu den besten Namen des Alpenvereins zählte. Zu einer Zeit, als der Alpinismus noch in den Kinderschuhen steckte, gehörte Schnorr zu der kleinen Schar von Pfadfindern, die in den Ost- wie Westalpen allüberall neue Turen erschlossen, Turen, die ihn so manches Mal mit Purtscheller, den Zsigmondys und anderen vereint sahen, und die an Kraft, Ausdauer und Geistesgegenwart ganz andere Anforderungen stellten, als jetzt den Epigonen zugemutet wird. Vom Dauphiné bis zu den Bergen Steiermarks war ihm kein alpines Gebiet fremd; keiner schweren Aufgabe war er aus dem Wege gegangen, und manche Erstersteigung steht auf seinem alpinen Konto. Und als Mensch war Schnorr bis in die letzten Jahre, als ihn sein schweres asthmatisches Leiden noch nicht so unsäglich quälte, ein Mann von sonniger Heiterkeit und von goldenem Humor, ein Mann, der aufging in seiner Wissenschaft und seinen künstlerischen Bestrebungen, ein treuer Freund und Berater aller Jüngeren, die in ihm den Altmeister der Alpinistik verehrten. Draußen in den Bergen aber gehörte Schnorr zu den Persönlichkeiten, die, mochten sie in jenen alten hüttenlosen Zeiten beim Kuraten oder beim Senner Einkehr halten, in allen Kreisen wohlgelitten waren, die sich einen Freundes- und Bekanntenkreis geschaffen hatten, wie er heute bei der turistischen Überflutung der Berge kaum noch jemandem beschieden ist. Trotz seines quälenden Leidens zog es ihn alljährlich hinaus in die Berge, hinauf ins Passeier, nach St. Leonhard, wo er seit Jahren ständiger Gast war, in die Nähe der Zwickauer Hütte, der bis in die letzten Lebensstunden sein Mühen und sein Tun galt. Hier in St. Leonhard sammelte sich um ihn mit den Ersten der Einheimischen ein kleiner vertrauter Kreis von Bergsteigern, die fern von den heimischen Geschäften in einer großen Natur Erholung und Anregung suchten. Den Tod im Herzen, zog er auch dieses Jahr noch einmal hinaus, zuerst nach Mittenwald und dann nach Bozen, das seit Jahrzehnten ihm ein lieber Frühlingsaufenthalt war; noch einmal wandelte er auf alten, lieben Pfaden, noch einmal schaute er sehnsuchtsvoll nach den im Abendgolde schimmernden Höhen des Rosengartens, dann verlangte er heim und wenige Tage später erlöste der Tod den Müden von allem Erdenleid. Auf nahezu 70 Jahre hat er sein Leben gebracht. 1843 in Oberhohndorf bei Zwickau geboren, studierte er Mathematik und Naturwissenschaften, ward Lehrer und Professor am Gymnasium und dann am Realgymnasium in Zwickau, um zu Ostern 1898 aus dem Lehrdienste zu scheiden und ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen zu leben. An einem wundervollen, sonnigen Herbsttage hat man ihn in Zwickau in die Gruft gebettet, den Mann mit dem seltenen Herzen, mit dem großen, tiefen Gemüt, dem ein warmes Gedenken bewahrt bleibt weit über sein Erdenschaffen hinaus.

Dr. *A. Frisch*-Hohenstein.

Allerlei.

Für Hüttenbüchereien überläßt ein Vereinsmitglied die «Zeitschrift» 1899–1912 (ohne Kartenbeilagen) und die «Mitteilungen» 1904–1910 unentgeltlich. Zuschriften an Rechtsanwalt Franz Leiss, Mühldorf a. I.

Literatur.

Illustrierter Führer durch Spalato und Umgebung, mit Textbildern, eingeschalteten Bildern, Stadtplan und 3 Phototypien. Spalato 1912, Verlagsbuchhandlung Morpurgo. 8°. (48 S., 1 Bl., 1 Pl., 9 Taf.) Preis M. 1.70.

Ein hübsch illustrierter zweckmäßiger Führer, der auch die Umgebung Spalatos, in erster Linie Salona, gebührend berücksichtigt. *A. D.*

Istrien—Dalmatien. 52 Faksimiledrucke nach Originalaquarellen von Georg Holub und Rudolf Konopa. Wien 1912, Gesellschaft für graphische Industrie. Qu.-8°. 53 Bl. Preis K 6.

Ein farbenprächtiges Bildwerk, das den unvergleichlichen Zauber der istrischen und dalmatinischen Küste in einer Reihe ansprechender Ansichten zu schildern sucht und bei jedem Kenner dieses Gebiets frische Erinnerungen wachruft. *A. D.*

Becker E.: Hochwald-Hunsrückführer. Zugleich umfassend die Täler der Mosel, Nahe und Saar. Mit 21 Karten und Plänen. 10., neu bearbeitete Auflage. Trier 1912, Verlag von Jakob Lintz. 8°. (XIV, 247 S.) Preis M. 2.85.

Das rheinische Schiefergebirge lenkt immer die Blicke naturfreudiger Turisten auf sich, namentlich seit dort eigene Vereine als Herolde seines Reizes erstanden. So wurde im Oktober 1890 der Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück gegründet, der 1892 ein zuverlässiges Reisehandbuch für seinen Bezirk herausgab, das nun in 10., von E. Becker neu bearbeiteter Auflage vorliegt und unbedenklich empfohlen werden kann. *A. D.*

Vittur Alois: Enneberg in Geschichte und Sage. Lana a. E. 1912, Kommissionsverlag von Karl Riedmann. 8°. (2 Bl., 328, CXXVIII S., 1 Bl.) Preis K 8.30 (M 7.—).

Dr. Vittur in Buchenstein, ein Sohn des bergumgürteten Gadertales, sammelte seit 12 Jahren, anfänglich ohne bestimmtes Ziel, die geschichtlichen Daten, die Sagen und Märchen seiner ladinischen Heimat. In der Literatur ist dieses Gebiet doch etwas stiefmütterlich behandelt, wenn man von den Schilderungen Steubs und von zwei Aufsätzen Altons in unserer «Zeitschrift 1890» beziehungsweise 1899 absieht. Zwar hatte der Dekan J. M. Declara vor Jahren eine ladinische Talbeschreibung begonnen, die auch die geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen wollte; doch hinderte ein früher Tod ihn an der Vollendung des Werkes. Bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier der Erhebung Tirols erkannte Vittur, wie vereint die Überlieferungen von den Taten seiner Heimatgenossen anno 1809 jetzt schon waren. Daher reifte in ihm der Entschluß, das reiche Material zu verarbeiten und Lücken, soweit es möglich war, aus archivalischen Quellen zu ergänzen. Sein Entschluß verdient um so mehr Anerkennung, als Vittur kein Historiker von Fach war. Doch wird auch der Fachmann dieser Riesensumme von mühseliger Kleinarbeit die Anerkennung nicht versagen. Der erste Teil des Buchs, die Profangeschichte, beginnt mit der mutmaßlichen Abstammung der Ladiner und gibt in klarer, kräftiger Sprache einen trefflichen Überblick über die Geschichte des Gadertals bis zur Gegenwart. Daran reihen sich die Abschnitte über Kirchen- und Schulgeschichte sowie über den Adel. In den Schlußkapiteln gedenkt der Verfasser pietätvoll der hervorragenden Männer und der Literatur seiner Heimat. Ein 128 Seiten umfassender Anhang sowie mehrere gute Abbildungen dienen zur Erläuterung und Ergänzung der vorhergehenden Darlegungen. Das auch mit einem hübschen Umschlag geschmückte Buch wird alle Freunde der Geschichte Tirols mit hoher Befriedigung erfüllen. *A. D.*

Roeder H. und E. Wienecke: Jugendwanderung und Jugendkraft. Ein Weg zum Ausbau moderner Jugendpflege. Dritte, erweiterte Auflage. Mit 27 Abbildungen im Text. Berlin 1912, August Hirschwald. 8°. (2 Bl., 195 S.) Preis M. 5.—.

Ein erfahrener Arzt und ein erfahrener Pädagoge legen in einer umfassenden Schrift die Vorteile der Wanderungen für die erholungsbedürftige Großstadtjugend dar und bezeichnen als Endzweck dieser Bestrebungen: «Erhöhung der Wehrhaftigkeit, Steigerung der Tauglichkeitsziffer der heranwachsenden Generation und Erstarkung der Stellung unserer Nation im Rate der Völker». Die Wanderziele verschiedener Kindergruppen aus Berlin waren deutsche Mittelgebirge; Alpenwanderungen wurden nicht versucht. Vielleicht werden sie ein anderes Mal in dieses nutzbringende Wanderprogramm aufgenommen.

Festung Kufstein. Ein Geleit- und Erinnerungsbuch, verfaßt von Ed. Lippolt d. J. 2., verb. und verm. Aufl. mit Plan, geschichtl. Aufzeichnungen, Führer durch die Festung und Sammlung des Vereins für Heimatkunde. Kufstein 1912, Verlag Ed. Lippolt. 8°. 63 S. Preis 86 h (80 Pf.).

Der langjährige Schriftführer der S. Kufstein bietet hier auf Grund reichhaltigen gedruckten und archivalischen Quellenmaterials ein vortreffliches Geleitbuch durch die romantische Feste Geroldseck in anziehender Sprache und mit mehreren vorzüglich reproduzierten Abbildungen, die zum Teil aus der k. k. Hofbibliothek in Wien stammen. Das Buch verdient warme Anerkennung und weiteste Verbreitung. *A. D.*

Wimmers Taschenfahrplan. Linz, Verlag von I. Wimmer. Preis 50 Heller. Dieser Taschenfahrplan, der die Fahrpläne der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete, dann des südlichen und westlichen Böhmens, Bayerns und des Engadins sowie der Dampfschiffe auf der oberen Donau, auf den Alpenseen und an der adriatischen Küste, schließlich noch der Automobil- und Postlinien im österreichischen Alpengebiet und im Engadin in bekannt praktischer und übersichtlicher Anordnung enthält, ist soeben mit den Winterfahrplänen erschienen. Das Büchlein wird, den wachsenden Verkehrsmöglichkeiten entsprechend, auch bereits dicker (384 Textseiten), wahrt aber immer noch gut den Charakter eines — und zwar höchst nützlichen — Taschenbüchleins.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpenvereinsbücherei. Die Bestände der Alpenvereinsbücherei in München, Isarlust, erfuhren neuerdings eine erhebliche Bereicherung durch gütige Spenden. Diese gingen ein von der Alpenvereinssektion Kufstein, den Fremdenverkehrsvereinen Brixlegg, Balstal, Coblenz, Karlsruhe, Kochel, Neuchâtel, Reutte, Stuttgart, dem Schweizer Juraverein-Solothurn, dem Sächsischen Bergsteigerbund-Dresden, dem Automobilklub für Tirol-Innsbruck, der Verwaltung der Meraner Kurzeitung-Meran, dem Verlag der Ica-Dresden, der Société des Excursionnistes Marseillais-Marseille, dem Föreningen för Skidlöpningens Främjande-Stockholm, dem Grand Hôtel Lavarone-Rovereto, der Engadin Press Comp.-Samaden, dem Naturwissenschaftlichen Verein für Schleswig-Holstein-Kiel, der Société Anonyme du M. Generoso-Capolago, dem Schiklub Salzburg, dem k. k. Staatsgymnasium-Kremsier, der Verlagsanstalt «Tyrolia»-Brixen, ferner von Frau Dr. Kirschbaum-München und Frau Fabrikdirektorswitwe A. Walther-München, sowie von den Herren: Ed. Ch. Bernhard & Co.-Genf, Dr. V. Brehm-Eger, Verlag A. Bruckmann-München, Verlag Bürgli & Co.-Zürich, Rev. W.-A.-B. Coolidge-Grindelwald, Direktor der Bayrischen Handelsbank Friedrich Dürck-München, Buchdruckerei Manatschal Ebner & Co.-St. Moritz, Ingenieur Rudolf Gomperz-St. Anton am Arlberg, Dr. G. Götzinger-Lunz, Dr. Otto Gruber-München, Professor Dr. Walter Knoche-Chile, Verlag August Lieghardt-Kufstein, Buchhandlung F. Krüger-Bad Lobenstein, Pastor Dr. Georg Künne-Hamburg, Verlag C. Lampe-Innsbruck, Verlag Karl Manhardt-Oberdrauburg, Verlag Franz Müller-Bregenz, Verlag Albert Otto Paul-Leipzig, Verlag S. Pötzelberger-Meran, Grenz-Tierarzt Wilhelm Pschorr-Tegernsee, Verlags- und Druckereigesellschaft Richter-Hamburg, Buchhandlung Theodor Riedel-München, Buchdruckerei V. Schmid & Co.-St. Gallen, Verlag der D. A.-Z. Walter Schmidkunz-München, Hoflieferant Ernst Schnelle-Bad Pyrmont, Dr. O. Schuster-Dresden, k. Major a. D. Alfred Steinitzer-München, Verlag Ludwig Uhlschmid-Rottach am Tegernsee, Verlag George Westermann-Braunschweig, Augenarzt Dr. Wollner-Fürth, Editeur Giov. Zippel-Trient. Allen Gönnern sprechen wir hierdurch unseren wärmsten Dank aus.

Das Alpine Museum hat sich an der Wiener Winterausstellung mit einer Anzahl von Gegenständen, besonders der Freyschen Schneeschuhsammlung und interessanten Darstellungen von arktischen Schneeschuhen u. dgl. beteiligt, wofür das Museum ein Ehrendiplom erhielt.

Bericht über die 12. Hauptversammlung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen (E. V.) zu Graz am 9. September 1912. Vom Vereinsausschuß waren anwesend der erste Vorstand C. Schmolz und der Kassier Johann Röckl. Von den Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins waren 30 vertreten. Vom Hauptausschuß waren der III. Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Schiedmayer, und mehrere andere anwesend. Den Verein Naturschutzpark und den Landesverband für

Fremdenverkehr in Steiermark vertrat Johann Ernst Edler v. Feyrer, den Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark Vizepräsident Direktor Hansel, den Steirischen Gebirgsverein Ignaz Tomaschek, den botanischen Garten der k. k. Universität E. Wibiral und die S. Graz und den Festausschuß Hans Seewann. Von der Presse waren anwesend: Heinrich Heß (Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins), Dr. Fr. Möhl (Redakteur der Münchener Neuesten Nachrichten) und zwei Vertreter der Grazer Presse. Die Zahl der Teilnehmer betrug 52. Vorstand Schmolz begrüßte die Erschienenen, besonders den III. Vorsitzenden des Hauptausschusses, wobei er auf das schöne Verhältnis zwischen Hauptausschuß und Verein hinwies und für die alljährliche reiche Unterstützung des Gesamtvereins dankte. Landesausschuß Edler v. Feyrer begrüßte den Verein namens des Vereins Naturschutzpark und des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark. H. Seewann überbrachte Grüße und den Willkomm der S. Graz und des Festausschusses. Drahtgrüße und Begrüßungsschreiben waren eingelaufen von Univ.-Prof. Dr. C. Fritsch, der Alpenvereinssektion Noris und vom Österreichischen Gebirgsverein. In Vertretung des abwesenden II. Schriftführers E. Goes verlas J. Röckl den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist:

Der Mitgliederstand weist 155 Sektionen des Alpenvereins gegen 129 im Vorjahre, ferner 1284 Einzelmitglieder gegen 1048, endlich 20 Korporationen, die außerhalb des D. u. Ö. Alpenvereins stehen, darunter alle namhaften turistischen Vereinigungen Österreichs, auf. 12 Korporationen des In- und Auslandes pflegen Schriftentausch mit dem Verein. Die vom Verein unterstützten Alpengärten erfreuen sich bester Entwicklung sowie regsten Besuchs und erfüllen ihren Hauptzweck der Anregung und Belehrung.

Auf direkte und indirekte Anregung des Vereins hin haben die bayerischen Bezirksämter Freising, Kempten mit Sonthofen, Wolfratshausen, Aibling, Berchtesgaden und die Stadt Rosenheim distrikts- oder ortspolizeiliche Vorschriften sowohl zum Schutze gewisser bedrohter Pflanzen, als auch der Gesamtflora ganzer Bezirke erlassen. So ist z. B. ein bemerkenswerter Pflanzenschonbezirk im Allgäu entstanden, der Gerstruben, die Höfats, den Fürschießer und das Bacherloch umfaßt. Wolfratshausen schützte die Flora des Isartals. Würdig ist der Verein im Alpinen Museum vertreten. Für das im Garten des Museums errichtete, im Rohbau fertige Alpinum wurden M. 900.— zur Verfügung gestellt. Die vom Verein unternommene Durchforschung des Pflanzenschonbezirks Berchtesgaden wird heuer vollendet. Die Bibliothek hat durch freiwillige Spenden reichen Zuwachs erhalten.

Der von J. Röckl vorgetragene Kassenbericht beziffert in der Hauptkasse M. 2314.15 und in der Reservekasse M. 2176.57. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Der Voranschlag für das Jahr 1913 mit M. 6667.50 wurde einstimmig gutgeheißen.

Beschlossen wurde die einmalige Unterstützung des der S. Eisenkappel des Österr. Touristenklubs gehörigen Alpengartens auf dem Hochobir mit M. 127.50 (K 150.—), ferner wurde die Summe von M. 800.— zur Anschaffung einer Serie farbiger Siegelmarken sowie farbiger Alpenpflanzenpostkarten bewilligt. Kunstmaler Richard Schmolz hatte hierzu einige Entwürfe ausgestellt, die allseitigen Beifall fanden. Die schon auf der Hauptversammlung Coblenz angeregte Satzungsänderung, namentlich die Abkürzung des langen Vereinstitels in «Verein zum Schutze der Alpenpflanzen» wurde einstimmig angenommen. Der Antrag des Ausschusses, der bereits am 12. Mai d. J. an den Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins gerichtet wurde, fand ebenfalls einstimmige Billigung der Versammlung: «Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins möge in Anbetracht der Gefahr, die den Beständen der Holzpflanzen der oberen Waldregion durch die Holzversorgung der Schutzhütten droht, soweit es ihm möglich ist, Vorkehrungen treffen, welche die unbefugte Abholzung der Umgebung der Schutzhütten durch die Hüttenwarte und deren Bedienstete tunlichst verhindert.» Der Hauptausschuß wird sich in dankenswerter Weise mit der Angelegenheit befassen. Die sich hieran anschließende lebhafte Debatte ergab auch die Notwendigkeit, gegen die Vernichtung der Latschenbestände zur Ölgewinnung einzutreten.

Der Vorsitzende referierte sodann eingehend über den Stand der Pflanzenschutzbestrebungen in Bayern und in Österreich. Während im ersteren Lande auf Anregung des Vereins Mustergültiges geschaffen, namentlich die Errichtung verschiedener Pflanzenschonbezirke gesetzlich durchgeführt wurde, fehlt in Österreich, speziell in den Kronländern Tirol und Salzburg, immer noch das längst erwartete Gesetz zum Schutze der schwer gefährdeten Alpenflora. Zur Durchführung des Pflanzenschutzes im Alpengebiet lagen eine Menge Vorschläge und Anregungen vor, die jedoch keine Aussicht auf Erfolg bieten. Ein Vorschlag der alpinen Gesellschaft «D'Holzknecht» in Wien, alle großen alpinen Vereine zu einer Aktion zu veranlassen, die das Verbot des Verkaufs alpiner Blumen bezweckt, fand den Beifall der Versammlung. In diesen Bahnen bewegte sich auch ein Antrag der S. Hochland an den D. u. Ö. Alpenverein, den Otto Nafe vertrat. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich diesem Antrag anzuschließen. Die satzungsgemäße Neuwahl der Vorstandschaft ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und des Vorortes. An Stelle des von Bamberg verzogenen Hofapothekers Kraft und Landgerichtsrats Binsfeld, denen der Vorsitzende einen dankbaren Nachruf widmete, wurden als Kassier Großkaufmann Johann Röckl und als II. Schriftführer Reallehrer Dr. Geidel gewählt, während der bisherige II. Schriftführer Ingenieur Goes II. Vorstand wurde. *S.*

Sektionsberichte.

Krain. Bei der am 13. März abgehaltenen Hauptversammlung gab der Obmann, Herr Heinrich Ludwig, seiner besonderen Freude über die Anwesenheit einer stattlichen Anzahl von Offizieren des 27. Kaiserschützen-Regiments mit Herrn Major Koloman v. Woinovich an der Spitze Ausdruck. Aus dem Tätigkeitsberichte des Herrn W. Rizzi ist hervorzuheben: Im August des Jahres 1909 wurde der Grundstein zur neuen Maria-Theresien-Hütte gelegt, deren Eröffnung im abgelaufenen Sommer die würdigste Feier des 30jährigen Bestandes der Sektion gewesen ist. Außer dem Hauptausschusse, der für den Hüttenbau eine Unterstützung von im ganzen 18.000 M. bewilligte, schuldet die Sektion großen Dank der krainischen Sparkasse für eine Beisteuer von 5000 K und dem k. k. Arbeitsministerium für eine solche von 2000 K, besonderen Dank aber auch jenen Freunden, die die neue Hütte mit Möbeln prächtig ausgestattet haben. Die laufenden Angelegenheiten wurden in 26 Ausschußsitzungen erledigt. Der Mitgliederstand betrug am Ende 1911 370 (+ 66). Viele Wege wurden teils nachmarkiert, teils ausgebessert. Die Wirtschaft im Deschmann-Hause wurde probeweise im eigenen Betrieb geführt. Der Gau Aßling zählte heuer 27 Mitglieder gegen 22 im Vorjahre. Der Hüttenbesuch betrug 1911: im Deschmann-Haus 400, in der Maria-Theresia-Hütte (alte) 127, (neue) 202, Triglavseenhütte 119, Voß-Hütte 332, Zois-Hütte 83, Kahlkogelhütte 349, im Valvasorhaus 47, zusammen 1659. Gegen das Vorjahr mehr um 924 Personen. Die Anträge des Ausschusses auf Vergrößerung der Voßhütte und der Siebenseenhütte, sowie auf Erhöhung der Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder von 20 auf 40 h wurden angenommen. Der Vorstand wurde wiedergewählt, nur an Stelle des ausscheidenden Herrn Dr. Fritz Lackmann trat Herr Prof. Dr. Heinrich Swoboda. Der Hauptversammlung schloß sich eine Festsitzung zur Feier des 30jährigen Bestandes der Sektion an, wobei Herr Major v. Woinovich die Sektion begrüßte und samt den anwesenden Offizieren seinen Beitritt zur Sektion erklärte. Herr Walter Rizzi gab in seiner Festrede ein Bild des Wirkens, der Sektion, ihrer Tätigkeit und Werke in den letzten 30 Jahren, gedachte rühmend der Verdienste, die sich die Obmänner der Sektion, die Herren Ottomar Bamberg, Karl Deschmann, Wilh. Voß, Anton Ritter v. Gariboldi, Dr. Emil Bock, Dr. Fritz Suppan, Dr. Rudolf Roschnik und Dr. August v. Plachki erworben haben. Der Obmann, Herr Ludwig, verteilte an 12 Mitglieder, die seit 30 Jahren der Sektion angehören, das silberne Edelweiß zur dauernden Erinnerung.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

☞ *Dem österreichischen Teile der Auflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der Versand-Buchhandlung RICHARD LOTTIES in Wien, XIII/2, Penzingerstr. 30 bei, über das Werk Amundsens: „Die Eroberung des Südpols".*

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien, 30. November.** 1912.

50 Jahre Alpenverein.

Ein Gedenkwort zur Jubiläumsfeier der S. «Austria» des D. u. Ö. Alpenvereins.

Von Dr. **Robert Grienberger** in Wien.

Am 19. November 1862 fand in Wien die gründende Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins statt. Elf Jahre danach kam die Vereinigung des Österreichischen Alpenvereins mit dem Deutschen Alpenvereine zustande und mit 1. Januar 1874 vereinigte sich der Österreichische Alpenverein mit der S. Wien des Deutschen Alpenvereins zur S. «Austria» des nunmehr Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. So blickt die S. «Austria» auf ein halbes Jahrhundert ihres Vereinslebens zurück und wir folgen diesem Rückblicke, den sie in einer Festschrift niedergelegt hat, mit um so größerer Teilnahme, als sich in der Entwicklung und dem Werdegang der Sektion die Entwicklung des Alpinismus und unseres Vereins widerspiegelt.

Was die Gründer des Österreichischen Alpenvereins — Paul Grohmann, Dr. Edmund v. Mojsisovics und Guido Freiherr v. Sommaruga — vor 50 Jahren als Zweck des Alpenvereins festgelegt hatten: «die Kenntnisse von den Alpen — besonders den österreichischen — zu erweitern und zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern», ist noch heute im wesentlichen satzungsmäßiger Vereinszweck, und was sie in jugendlichem Feuereifer als überschwänglichen Zukunftstraum sich erhofft hatten, daß der Verein die Zahl der Mitglieder bald nach Tausenden rechnen werde, hat sich über alle Erwartungen hinaus erfüllt. Schon anläßlich der 25jährigen Gedenkfeier im Jahre 1887 konnte Mojsisovics der Freude Ausdruck geben, daß der Alpenverein mit seinen damals 155 Sektionen und 20.000 Mitgliedern zu dem größten, angesehensten und machtvollsten Alpenvereine sich emporgeschwungen habe, und 25 Jahre danach zählt unser Verein 405 Sektionen und an 100.000 Mitglieder. Nichts vermag vielleicht anschaulicher die Entwicklung des Alpinismus sowie des Naturgenusses überhaupt in dem verflossenen halben Jahrhundert besser vor Augen zu führen als dieses gewaltige Anwachsen eines einzelnen, bloß ideellen Zwecken dienenden Vereins.

Mit der Entwicklung des Gesamtvereins geht jene der Sektion «Austria» Hand in Hand. Die Zahl der Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins betrug bei seiner Gründung 627 und erreichte im letzten Jahre seines Bestands 1873: 1414; die S. «Austria» trat 1874 mit 841 Mitgliedern dem D. u. Ö. Alpenvereine bei, hatte im Jahre 1887 1780 Mitglieder und zählt heute 4995.

Mit großer Befriedigung kann die Sektion auf ihre Tätigkeit zurückblicken. Hatte der Österreichische Alpenverein seine Aufgabe vor allem in der Propaganda gesucht, Weg- und Hüttenbauten grundsätzlich abgelehnt und nur eine einzige Hütte, die Rainer-Hütte, (1868) gebaut, so nahm die Sektion die praktische Tätigkeit des Weg- und Hüttenbauens in energischer Weise auf. Schon 1875 wurde die Rudolfs-Hütte im Stubachtal gebaut, 1877 die Simony-Hütte am Karlseisfeld, 1879 die Grobgesteinhütte, 1880 die Austriahütte auf dem Südabhange des Dachsteins, 1883 die Schwarzenberg-Hütte am Hochgrubergletscher, 1908 die Adamek-Hütte am Gosaugletscher, 1910 die Oberwalder-Hütte auf dem Hohen Burgstall eröffnet, 1902 die Brünner Hütte auf dem Stoderzinken und 1909 die Wolayerseehütte von anderen Sektionen übernommen.

Überdies wurden zahlreiche Wegbauten ausgeführt, von denen nur der gemeinsam mit der S. Meran durchgeführte Bau der Suldenstraße, der Bau des Kaiser-Franz-Josef-Reitwegs zur Simony-Hütte sowie des Gosau-Reitweges vom Hinteren Gosausee zur Adamek-Hütte und der Weg durch das obere Stubachtal zur Rudolfs-Hütte hervorgehoben seien. Welchen Umfang die Bautätigkeit der Sektion angenommen hat, beweist am besten die Tatsache, daß die Ausgaben für Weg- und Hüttenbauten bis 1911 den Betrag von K 287.000 erreichten.

Daneben pflegte die Sektion, namentlich in den ersten Jahren ihres Bestands, das alpin-literarische und wissenschaftliche Gebiet. Sie gab 1880 einen «Führer durch das Salzkammergut», 1881 einen «Führer durch die Hochschwabgruppe», 1882 den «Führer auf den Schneeberg und die Raxalpe», den «Führer auf die Hohe Veitsch und Schneealpe» und den «Führer durch die Karawanken», 1886 den «Führer durch das Dachsteingebirge» heraus. 1877 bewirkte die Sektion die Herausgabe der «Reisekarte des Salzkammergutes», 1882 des «Panoramas des Brandriedls (Dachstein)» und 1887 erschien eine treffliche, schön ausgestattete Denkschrift zum 25jährigen Bestande. Im Jahre 1880 rief die Sektion eine «Kunstabteilung» ins Leben, die ihren Mitgliedern durch Verlosung wertvolle alpine

Gemälde und Handzeichnungen zuführte. Ein Stolz der Sektion ist deren Bücherei, die wohl neben der Alpenvereinsbücherei (Zentralbibliothek) in München die vollständigste und reichhaltigste alpine Bücherei bildet.

Ein weites Feld unermüdlicher, selbstloser Betätigung im Dienste des Alpinismus und idealer Lebensauffassung ist in diesen 50 Jahren bestellt worden und hat reiche Früchte getragen. Allen, die daran Anteil hatten, gebührt der Dank der Allgemeinheit, zu deren Frommen sie gewirkt haben. Die besten Namen der Wissenschaft, des Alpinismus und aus der Geschichte unseres Gesamtvereins sind unter der Zahl derer, die in der Verwaltung der Sektion mitgearbeitet haben, vertreten: Eduard Sueß, Ritter v. Hauer, Friedrich Simony gehörten neben dem ersten Vorstand Dr. Fenzl, v. Ruthner, Dr. Ficker, und den Gründern des Vereins, schon dem ersten Ausschusse an; ihnen reiht sich an, was in Wien an alpin-wissenschaftlicher Betätigung Namen hatte: G. A. Koch, August v. Böhm, C. Diener, G. Geyer, A. Penck, Pernther, Wegscheider, Sieger, Brückner, Oberhummer, Dr. B. Barth, Julius v. Payer, Robert Hans Schmidt, Schneider-Ernstheim, der letztgenannte seit 1878 ununterbrochen Ausschußmitglied und bewährter juristischer Beirat.

Vor allem aber sei hier jener gedacht, die an der Spitze der Sektion gestanden: Leopold Freiherr v. Hofmann, seit 1872 Vorstand, der diese Stelle in reger Teilnahme mit der eines Reichsfinanzministers zu vereinigen wußte. 1886 wurde E. v. Mojsisovics Vorstand, bis 1892 Karl Ritter v. Adamek, seit 1874 dem Ausschusse angehörend, die Leitung der Sektion auch nominell übernahm. Seine Verdienste um die Sektion und den gesamten Alpenverein, dessen oberster Leitung er zweimal angehörte, ehrte die Sektion durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied und durch die Erbauung der nach ihm benannten Hütte am Gosaugletscher. Adameks Nachfolger war seit 1897 bis zu seiner im Jahre 1909 erfolgten Wahl zum ersten Vorsitzenden des Gesamtvereins Adolf R. v. Guttenberg, der stets jugendliche, begeisterte Alpenfreund. Seither leitet Dr. J. Donabaum in zielbewußter Führung die Geschicke der Sektion.

Lebensfrisch steht die Jubilarin da, inmitten der Arbeiten für den Bau einer neuen großen Hütte am Rande des Dachsteinplateaus, ihrem ureigensten Arbeitsgebiete; ein großer Teil ihrer Mitglieder betätigt sich, in einem Unterverband vereinigt, in der aufstrebenden Winterturistik; von Jahr zu Jahr verjüngt und vermehrt sich der alte Bestand.

Wir alle aber, die ihr in Treue zugehören, rufen ihr ein bewegtes Glückauf zum Säculum zu.

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften.

Einiges über die finanzielle und technische Seite.

Von **Heinrich Heß** in Wien.

In den vorhergehenden Nummern ist eine Anzahl von Gutachten in der Vereinsschriftenfrage veröffentlicht worden, die sich vorwiegend mit dem Inhalt, also mit dem stofflichen Teile der Schriften, befaßten. Von Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage ist aber auch die Kenntnis der finanziellen Seite sowie der bei der Herstellung sich geltend machenden technischen Umstände, und es sei daher, wenn dies auch leider nur trockene Darlegungen sein können, gestattet, mit einigen Worten auch die Frage der Herstellungs- und Versandkosten sowie die technische Seite zu beleuchten.

Die Erscheinungsweise der «Zeitschrift» und «Mitteilungen» fußt auf den Beschlüssen der Generalversammlung zu Konstanz im Jahre 1884. Die Frage einer allfälligen Umgestaltung der Vereinsschriften hat schon einmal die Vereinsleitung und mehrere Hauptversammlungen beschäftigt. Im Jahre 1892 wurde zu Meran eine Anregung gegeben, deren Ergebnis die Einsetzung einer «Kommission für die Reform der Publikationen» war. Deren Vorschläge wurden 1893 von der Generalversammlung Zell a. See auf Antrag des Zentralausschusses Berlin angenommen; sie bezweckten in der Hauptsache die Wahl des seit 1895 beibehaltenen größeren Formats der «Zeitschrift» und den erneuerten Beschluß, daß «die Vereinsschriften getrennt und unabhängig vom Wechsel des Vororts erscheinen».

Die genaue Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände hatte ergeben, daß das Vereinsinteresse, vor allem auch in finanzieller Hinsicht, am besten durch die Vergebung an zwei Bewerber gewahrt wurde. Die Herstellung der «Zeitschrift» wurde der Verlagsanstalt Bruckmann in München übertragen, da peinlich genaue Berechnungen erwiesen hatten, daß neben der Sicherheit einer einwandfrei würdigen Ausstattung vor allem die Versendung der «Zeitschrift» von einer Stadt des Deutschen Reiches aus sich als für den Verein am billigsten erwies.

Mit dem Druck und Versand der «Mitteilungen» wurde die k. u. k. Hof- u. Universitätsdruckerei Adolf Holzhausen in Wien betraut, wofür neben der Gewähr für eine entsprechend gute Ausstattung in erster Linie der Umstand entscheidend war, daß der Versand der «Mitteilungen» von Österreich aus dem Vereinssäckel wesentliche Ersparnisse bringt. Diese Ersparnisse wurden schon damals bei der verhältnismäßig kleinen Auflage mit M. 1760.— im Jahre festgestellt. Heute, angesichts der außerordentlich gewachsenen Mitgliederzahl, hat sich diese alljährliche Ersparnis zu einer respektablen Höhe entwickelt.

Bei der damals beschlossenen direkten Postversendung der «Mitteilungen» an die Mitglieder* beträgt

* Auch der Weg des sogenannten «Postabonnements» wurde damals und auch später genau geprüft, aber als kostspieliger erkannt.

der Portosatz für eine Nummer (im Gewichte bis 50 g) nach Orten des Deutschen Reichs und Österreichs vom Deutschen Reiche aus 3 Pf., von Österreich aus nach Orten des Deutschen Reichs 3 h, nach Orten in Österreich-Ungarn aber bloß 2 h (und zwar ohne die Beschränkung auf 50 g Höchstgewicht). Die nach Orten außerhalb des Deutschen Reichs und Österreichs gehenden Nummern kosten von Deutschland aus 5 Pf., von Österreich aus 5 h.

Die gegenwärtige Auflage der unter Kreuzband versandten «Mitteilungen» beträgt rund 93.700. Davon erfordern

rund 70.000 Exemplare ein Porto von 3 h, zusammen also	K	2.100.—
rund 22.000 Exemplare ein Porto von 2 h, zusammen also	»	444.—
rund 1500 Exemplare ein Porto von 5 h, zusammen also	»	75.—
Es kostet also der Versand einer Nummer von Österreich aus	K	2.619.—
und für das ganze Jahr (24 Nummern)	»	62.856.—

Würde der Versand vom Deutschen Reich aus bewerkstelligt werden, so müßten:

92.200 Exemplare mit 3 Pf. frankiert werden, zusammen	M.	2.766.—
1500 Exemplare mit 5 Pf. frankiert werden, zusammen	»	75.—
so daß also eine Nummer kosten würde	M.	2.841.—
und der Versand eines ganzen Jahrgangs (24 Nummern)	»	78.084.—
Diese Summe zum Kurse vom 14. November (118·2) umgerechnet, würde eine Gesamtkostensumme ergeben von	K	92.295.29
und damit dem Vereine jährlich mehr kosten um	»	29.439.29

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die seinerzeit getroffene Anordnung dem Vereinssäckel eine ganz ansehnliche Ersparnis verbürgt.

Daß mit der Teilung der Herstellung der zwei Vereinsschriften zugleich auch eine entsprechene Berücksichtigung der beiden Reiche erreicht wurde, in denen der Verein seine Heimat hat — die kostspieligere «Zeitschrift» wird in dem die größere Mitgliederzahl stellenden Deutschen Reiche, die «Mitteilungen» werden in Österreich hergestellt — hat man zwar bei den nur aus praktischen Gründen getroffenen Maßnahmen ganz und gar nicht angestrebt, die Tatsache selbst ist aber jedenfalls erfreulich!

Faßt man nur die (durch die der Mitgliederzahl entsprechend große Auflage bewirkten) Gesamtkosten der Vereinsschriften ins Auge, so sind es gewiß bedeutende Ziffern, die da in Betracht kommen. Ausschlaggehend ist aber doch eigentlich der Kostenpreis je eines Exemplars, also der Aufwand für ein Mitglied und Jahr!

Dieser betrug

	1908	1909*	1910	1911**
bei der «Zeitschrift»	M. 1.87·4	1.56·5	1.26·6	2.26·3
bei den «Mitteilungen»	» 0.97·5	1.—	1.01·4	0.99·9

* Die starke Kostenverringerung der «Zeitschrift» 1909 ist in erster Linie durch die Einschränkung der Bogenzahl zu erklären (22 statt 25); jene der «Zeitschrift» 1910 außerdem dadurch, daß die diesem Band beigegebene Karte als Doppelblatt erschien, dessen Kosten zur Hälfte die Rechnung des Jahrs 1909 belasteten, während die Druckkosten sich außerdem entsprechend billiger stellten.

** Bei der «Zeitschrift» 1911 sind erstmals die Kosten des Einbands mit eingerechnet, diese Ziffer läßt also mit den übrigen keinen richtigen Vergleich zu. Die Kosten eines Bands ohne Einband betrugen etwa M. 1.40.

Ein Band der «Zeitschrift», ein Buch mit einer erstklassigen Bilderausstattung, das außerdem noch alljährlich eine Karte enthält, die anerkannt zu dem Besten gehört, das die moderne Kartographie überhaupt zu leisten vermag, kostet also weniger als $1\frac{1}{2}$ Mark.

Bei den «Mitteilungen» kommt in Betracht, daß von den oben angeführten Kostenbeträgen zunächst rund M. —.58 auf die Versandkosten entfallen und daß für den Gesamtbetrag von rund M. 1.— 24 Nummern geliefert werden müssen.

Auf eine einzelne Nummer berechnet, ergeben sich die Kosten wie folgt:

1908	1909	1910	1911
4·6	4·17	4·23	4·07 Pfennig

und wenn man davon noch 2·5 Pf. für die Versandkosten abrechnet, verbleiben als reine Kosten für Papier, Satz, Druck und sonstige Auslagen nur 1.57 bis 1.73 Pf. für eine Nummer.

Bei dieser Berechnung ist in Betracht gezogen, daß durch den Ertrag der Anzeigen ein Teil der Kosten der «Mitteilungen» wieder hereingebracht wird. Diesen Anzeigenertrag möglichst zu erhöhen, ist stets das Streben der Vereinsleitung gewesen. Aber es sind in dieser Richtung Schranken gezogen, vor allem durch das im deutschen Posttarif auf 50 g festgelegte Höchstgewicht für den niedersten Portosatz (in Österreich besteht diese sehr niedrige Gewichtsgrenze nicht!). Dieses Höchstgewicht machte es nötig, ein Format und ein Papier zu wählen, das — gerechtfertigten Ansprüchen genügend — eine möglichst große Seitenzahl und damit eine möglichst günstige Raumausnützung zuläßt, dabei aber so billig als möglich ist.

Damit ist aber zugleich wieder der Papierstärke und -güte eine Grenze gezogen. Das seit 1909 für die «Mitteilungen» verwendete Papier dürfte das geeignetste sein, das mit Rücksicht auf die erwähnten Anforderungen: geringes Gewicht, möglichst große Seitenzahl und möglichst billiger Preis, gewählt werden konnte, und jede weitere Verbesserung würde unbedingt eine wesentliche Kostenvermehrung bewirken. Bei der großen Auflage müßte man, wenn man beispielsweise Papier wollte, das halbwegs guten Bilderdruck ermöglicht, mit Mehrkosten von M. 20.000 bis M. 30.000 im Jahre rechnen. Allein da man doch nicht zugleich an eine Umfangverminderung denken kann, das gegenwärtig benützte Papier aber eben das erlaubte Höchstgewicht von 50 g voll ausnützt und ein für Bilderdruck geeignetes Papier infolge seines Kreidezusatzes ein höheres Gewicht hat, würde die einzelne Nummer eben auch ein größeres Gewicht als 50 g bekommen und dadurch eine bedeutende Vermehrung von Portokosten bewirkt werden, da der Versand an die Mitglieder im Deutschen Reiche um mindestens K 33.600.— im Jahre teurer würde!

Diese Feststellung ist wichtig, weil damit auch die Wünsche nach Bilderausstattung der «Mitteilungen» beantwortet werden. Man kann in einer Zeit, die eine so außerordentliche Vervollkommung der Wiedergabe der Naturaufnahmen gezeitigt hat — die aber untrennbar mit einer bestimmten Beschaffenheit des Papiers, vor allem mit besonderer «Glätte» der Oberfläche, bewirkt durch starken Kreidezusatz, verknüpft ist — wohl nicht mehr auf Bilder in Strichmanier (Federzeichnung) zurückgehen und muß sich also für unsere «Mitteilungen», für die eben nur Strichzeichnung in Betracht kommen kann, auf die Beigabe von «Zweck»bildern, wie Anstiegsskizzen etc. oder Kartenskizzen beschränken, Zier- und Stimmungsbilder müssen aber wohl ausgeschlossen bleiben.

Seit dem Jahre 1909 wird für die «Mitteilungen» ein glatteres, weißeres Papier verwendet als das bis dahin gebrauchte, was aber natürlich auch erhebliche Mehrkosten verursacht hat. Außerdem werden die «Mitteilungen» seit jenem Jahre auch «geheftet» geliefert, womit einem oft geäußerten Wunsche aus Mitgliederkreisen Erfüllung gebracht worden ist. Daß diese beiden Verbesserungen ohne Belastung des Vereinssäckels durchgeführt werden konnten, war möglich durch eine entsprechende Erhöhung des Anzeigenertrags, dessen eine Hälfte für diese eben erwähnten Verbesserungen verwendet wird, während die andere Hälfte von ungefähr M. 20.000.— jährlich unmittelbar der Vereinskasse als Anzeigenreinertrag zufließt und erheblich zur Verminderung der Herstellungskosten der «Mitteilungen» beiträgt.

Den Beschlüssen der Generalversammlung Zell a. See 1893 zufolge haben die «Mitteilungen» monatlich zweimal mit «mindestens 12 Seiten Text» zu erscheinen. Das durch den deutschen Posttarif mit 50 g festgesetzte Höchstgewicht einer Nummer erlaubt bei der heutigen Papierqualität einen Höchstumfang von 24 Seiten, so daß also bei 12 Textseiten zugleich auch 12 Anzeigenseiten in jeder Nummer gegeben werden können. Wie nahe liegt, ist aber der Anzeigenandrang nicht zu jeder Zeit des Jahrs gleich, sondern vor der Reisezeit und z. B. vor Jahresschluß stärker als zu anderen Zeiten. Der Zentralausschuß hat nun vor mehreren Jahren (seit 1909) dem Anzeigenpächter auf dessen Vorstellungen hin das Recht eingeräumt, daß er in der Zeit des stärksten Erfordernisses den Anzeigenteil bis zum Höchstausmaß von 16 Seiten erweitern darf, wogegen dann, wegen des unüberschreitbaren Gesamtumfangs jeder Nummer, der Textteil entsprechend eingeschränkt werden muß, also nötigenfalls bis auf 8 (statt 12) Seiten. Anderseits kann dann wieder in der Zeit geringeren Anzeigenerfordernisses der Textteil entsprechend erweitert werden, so daß schließlich doch der Textteil im Jahre insgesamt rund 12mal 24 Seiten ausmacht.

Dies hat nun einige Nachteile gezeitigt und da in diesen zum Teil die Ursache vieler Wünsche wurzeln dürfte, möge einmal eine kurze Darstellung dieses wohl einer Änderung bedürftigen Zustands gegeben werden.

Es ist Bedingung des Anzeigenpächters, der diese Forderung im Interesse der besseren Ausnützung des Anzeigenteils stellen zu müssen erklärte, daß auch der Anzeigenteil der «Mitteilungen» auf dem guten, glatten Papier des Textteils gedruckt wird. (Andere Blätter, z. B. «Leipziger Illustr. Zeitung» etc., verwenden selbst für den Anzeigenteil Kunstdruck-, d. i. Kreidepapier!) Zum Teil administrative Erfordernisse des Anzeigenpächters, zum Teil der Umstand, daß der Anzeigenteil sehr viel Farbe (Druckerschwärze) erfordert, bedingen es, daß dieser Teil jeder Nummer verhältnismäßig langsamer gedruckt werden muß. Dies hat zur Folge, daß der Anzeigenteil jeder Nummer — je nach der Zahl der in die Arbeitszeit fallenden Sonn- und Feiertage — bereits 15, 16, auch 17 Tage vor dem Erscheinen abgeschlossen und in die Presse wandern muß. Technisches Erfordernis ist, daß ein ganzer Bogen, das sind 16 Druckseiten, in die Maschine kommt. Die jeweilige Zahl der Anzeigenseiten muß also immer durch Zugabe von Textseiten auf 16 gebracht werden. Diese dem sehr frühen Abschlusse unterliegenden Textseiten sind je nachdem 4, häufig aber auch 8.

Da nun die «Mitteilungen» geheftet werden, ist es unerläßlich, daß der Textteil in die Mitte jeder Nummer kommt und eine weitere Folge ist, daß der mit dem Anzeigenteil zwei Wochen und länger vor dem Erscheinen abzuschließende Textteil aus technischen Gründen die 2—4 ersten und 2—4 letzten Seiten der betreffenden Nummer füllt.

Dieser Zwang muß nun naturgemäß nachteilig auf die «Aktualität» des Lesestoffs des Notizenteils wirken. Einerseits wird ja immer erst bei Inangriffnahme jeder Nummer durch die Bestimmung des Anzeigenumfangs auch der Textumfang mitbestimmt. Die Schriftleitung kann also nicht mit einem regelmäßig gleichen oder annähernd gleichen Textumfang rechnen. Sie muß weiters 15—17 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer einen oft recht erheblichen Teil des Textraums (8 Seiten sind zwei Dritteile einer Nummer!) mit Stoff füllen, der unter Umständen, wenn sich später «aktuelleres» Material ergeben würde, ohne Nachteil auch noch für eine spätere Nummer hätte zurückgestellt werden können, und für die wirklich aktuellen Nachrichten, die sich in der Zeit vom Abschluß des Anzeigenteils bis zum eigentlichen «Redaktionsschluß» ergeben, verbleiben sehr häufig nur knappe vier Seiten, von denen aber zumeist auch schon ein Teil von vorneherein durch bestimmten Text gefüllt ist. So kommt es, daß — leider nicht zu selten — für später einlangende dringendere Notizen und Einsendungen deshalb kein Raum mehr erübrigt, weil dieser zum Großteil aus den angeführten Gründen mit minder Wichtigem vorzeitig besetzt werden mußte. Natürlich sind dann solche zurückgestellte Nachrichten, wenn sie überhaupt noch geeignet sind, in der darauffolgenden Nummer veröffentlicht zu werden, zum mindesten veraltet, ein Nachteil, der doppelt unliebsam in Betracht kommt bei einem Organ, das schon vermöge seines halbmonatlichen Erscheinens in allem, was eben «aktuellen» Charakter hat, naturgemäß hinter den täglich erscheinenden Zeitungen zurückstehen muß.

Eine Ausnahme bilden jene Nummern, in denen der Anzeigenteil den ihm eingeräumten Höchstumfang von 16 Seiten auch ganz ausnützt, so daß dann nur 8 Seiten Text verbleiben, weil diese 8 Seiten dann für sich allein durch die Presse laufen und deshalb ent-

sprechend spät abgeschlossen werden können. Allein dieser scheinbare Vorteil hat wieder einen anderen fühlbaren Nachteil im Gefolge: Der stärkste Anzeigenandrang fällt naturgemäß in die Zeit vor dem Reisebeginn. In dieser Zeit sind aber auch begreiflicherweise die Anforderungen der praktisch arbeitenden Sektionen an das Vereinsorgan (Nachrichten über Weg- und Hüttenbauten, Weg- und Markierungsänderungen, Hüttenwirtschaftsnachrichten etc.) am größten; in diese Zeit fallen auch die satzungsgemäße Veröffentlichung der «Hauptversammlungs-Tagesordnung» und die Ankündigungen der die Hauptversammlung beherbergenden Sektion, und es ist gerade dann die Beschränkung des Raums auf bloß 8 Textseiten eine doppelt empfindliche. Diese Einschränkung hat beispielsweise 1911 sich auf drei einander folgende Nummern (auf die Nummern 11, 12 und 13 vom Juni und Mitte Juli) erstreckt. Bei diesen drei Nummern mußten je 4 Seiten Text, zusammen also 12 Seiten ausfallen, was also genau dem Ausfall einer vollen Nummer gerade in der Zeit des stärksten Erfordernisses seitens der Sektionen an das Vereinsorgan gleichkommt!

Man wird zugeben müssen, daß dieser Zustand die Arbeit nicht nur ungemein hemmt, sondern auch erschwert, so daß also seine Abstellung erstrebenswert erscheinen dürfte.

Für den «frühen Redaktionsschluß», über den mehrfach geklagt wurde, ist also mit der Darlegung des vorstehend geschilderten, nicht von der Schriftleitung abhängigen Zustands schon zum größten Teile die Erklärung gegeben und es liegt nahe, daß, wenn es gelingen würde, den Zwang des so sehr frühen Abschlusses eines oft beträchtlichen und wichtigen Teils jeder Nummer auszuschalten, dann der Anlaß für die Klagen über zu frühen Redaktionsschluß entfallen wird.

Wenn das gelingt, dann wird auch der Redaktionsschluß der «Mitteilungen» kein früherer sein als bei anderen Halbmonatsschriften von ähnlich großer Auflage. Das bloß zeitweilige, halbmonatliche Erscheinen hat nämlich gegenüber einem täglich erscheinenden Blatte auch wieder einige Nachteile. Bei den «Mitteilungen» wird die ganze Auflage an drei einander folgenden Tagen den betreffenden Postämtern aufgeliefert, aber nicht, weil die Auflieferung an einem Tage etwa nicht möglich wäre, sondern weil die Postämter die Abfertigung nur nach und nach betätigen! Würden die «Mitteilungen» täglich erscheinen, dann müßten natürlich die in Betracht kommenden Postämter auch die für die tägliche Abfertigung nötigen Arbeitskräfte sich beschaffen. Es kann aber diesen Ämtern nicht zugemutet werden, sich für eine bloß zweimal im Monate wiederkehrende dreitägige Arbeit eigene, in der übrigen Zeit nicht beschäftigte Hilfskräfte einzustellen. Das k. k. Handelsministerium hat wiederholt für die Versendung der «Mitteilungen» ein so dankenswertes Entgegenkommen bewiesen, daß die heutige Abwicklung des Versands der «Mitteilungen» ohne Übertreibung eine musterhafte und vorbildliche genannt werden darf. Aber gerade dieses Entgegenkommen macht es zur Pflicht, die Wünsche in den Grenzen des Erreichbaren zu halten.

Rechnet man zu der oben erwähnten dreitägigen Versandzeit noch den Tag des Drucks und den Tag des Zurichtens der Maschinen, so ergibt sich dann von selbst der Zeitpunkt des «Redaktionsschlusses», der noch durch die allenfalls in diese Zeit fallenden Feiertage, die einen Ausfall an Arbeitstagen bedingen, eine Verschiebung erfährt. Auch mit Rücksicht auf einen möglichst späten Redaktionsschluß erscheint es also recht wünschenswert, daß die Abhängigkeit eines unter Umständen erheblichen Teils des Textteils vom Anzeigenteil und dessen so sehr frühzeitiger Abschluß beseitigt wird.

Und wenn auf diese Weise die für den Textteil so notwendige Bewegungs- und Verfügungsfreiheit wieder erlangt sein wird, dann wird es auch viel leichter sein, den Wünschen, die sich auf den stofflichen Teil der «Mitteilungen» richten, nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1911.

Von Dr. J. Moriggl in Wien.

Daß der unvergleichlich schöne Sommer des Jahrs 1911 eine ganz wesentliche Steigerung der Hüttenbesuchsziffern zur Folge haben würde, war vorauszusehen. Bei der Abfassung des Jahresberichts für 1911/12 (vgl. «Mitteilungen» Nr. 18, S. 228) lagen die Hüttenbesuchsziffern des Jahrs 1911 noch sehr unvollständig vor, doch konnte bei aller Vorsicht der Besuch auf reichlich eine Viertelmillion geschätzt werden. Nun, da die Besuchsziffern sämtlicher Hütten vorliegen, stellt es sich heraus, daß die Schätzung des Jahresberichts um 50.000 Besucher hinter dem tatsächlichen Ergebnis zurückblieb. Der Gesamtbesuch stieg von 226.864 auf 306.634, also um 79.770 Personen (gegenüber + 2255 von 1909 auf 1910!). Der relativ stärksten Besuchszunahme erfreuten sich die Hütten der vergletscherten Gebirgsgruppen. Die unerträgliche Hitze mag wohl manchen, der sonst die Berge lieber von unten ansieht, zu den ewigen Firnen hinaufgetrieben haben.

In den nördlichen Ostalpen waren es hauptsächlich die Hütten der Allgäuer Alpen, des Wettersteins, der Berchtesgadener Alpen und der Dachsteingruppe, die ein starkes Ansteigen der Besuchsziffern aufweisen. Die Gesamtzunahme beträgt 36.916. — Von den Gruppen der zentralen Ostalpen wurden stärker besucht: Rätikon, Silvretta, Ötztaler, Stubaier, Zillertaler, Venediger, Glockner, Goldberg- und Ankogelgruppe; die unvergletscherten kleineren Gruppen kamen über die bisherigen Besuchsziffern nicht sehr wesentlich hinaus. Gesamtzunahme: 31.185. Die Besuchssteigerung in den südlichen Ostalpen beschränkt sich im wesentlichen auf die vergletscherte Ortlergruppe und die Dolomiten. Ein zwar langsames, aber stetes Anwachsen zeigen auch die Besuchsziffern der Hütten in den Julischen Alpen und Karawanken. Gesamtzunahme: 11.669.

Die Zahl der Alpenvereinshütten (ohne die offenen Unterstandshütten) wurde um 17 (1910: 9) von 251 auf 268 vermehrt, und zwar in den nördlichen Ostalpen um 7, in den zentralen um 7 und in den südlichen um 3 Hütten.

Die Durchschnittsbesuchziffer beträgt für eine Hütte 1144 (gegen 1908: 1000, 1909: 928, 1910: 904).

	Gebirgsgruppe		Besuch 1910	Besuch 1911	Besuch 1869—1911	Anzahl der Hütten	Neue Hütten
	A. Nördliche Ostalpen:						
1.	Bregenzerwald		315	1.359	11.972	2	Biberacher Hütte
2.	Allgäuer Alpen		9.933	14.659	138.057	8	
3.	Tannheimer Gebirge		2.294	2.596	28.678	3	
4.	Lechtaler Alpen		4.053	5.902	39.313	9	
5.	Wetterstein		11.759	17.731	158.608	7	Neue Meilerhütte
6.	Miemingerkette		889	1.258	10.298	2	
7.	Karwendel		7.869	9.700	67.295	7	
8.	Rofangruppe		2.700	3.400	27.899	1	
9.	Ammergauer Alpen	Bayrische Voralpen	—	3.534	3.534	2	Starnbergerhütte, Hörnle-Hütte
10.	Walchenseeberge	Bayrische Voralpen	7.021	9.831	146.188	4	Wank-Haus
11.	Tegern- und Schlierseer Berge	Bayrische Voralpen	5.713	5.614	52.609	2	
12.	Chiemgauer Berge	Bayrische Voralpen	1.837	2.180	10.349	2	
13.	Kaisergebirge		13.125	14.630	172.008	4	
14.	Loferer und Leoganger Steinberge		573	850	6.720	2	
15.	Berchtesgadener Alpen		16.821	21.515	217.644	8	
16.	Salzburger Schieferalpen		567	750	14.730	1	
17.	Dachsteingebirge		4.919	7.434	85.176	6	
18.	Totes Gebirge		1.582	2.247	21.847	5	
19.	Salzburger und Oberösterreichische Voralpen		640	610	2.762	2	Kranabetsattelhütte
20.	Ennstaler Alpen		2.091	3.590	31.297	3	Hofalmhütte
21.	Niederösterreichisch-steirische Kalkalpen		8.549	10.776	129.548	2	
	Nördliche Ostalpen		103.250	140.166	1,376.532	82	
	B. Zentrale Ostalpen:						
1.	Rätikon		5.900	10.242	101.114	7	
2.	Silvrettagruppe		1.904	4.294	33.716	6	Saarbrücker Hütte
3.	Samnaungruppe		434	243	4.601	2	
4.	Ferwallgruppe		2.135	2.855	26.429	4	
5.	Sesvennagruppe		384	587	2.511	1	
6.	Ötztaler Alpen		10.799	13.220	98.393	19	
7.	Stubaier Alpen		9.875	13.132	133.953	16	
8.	Sarntaler Alpen		650	524	3.465	2	
9.	Tuxer Tonschiefergebirge		1.135	1.355	8.499	2	
10.	Tuxer Hauptkamm	Zillertaler Alpen	2.271	3.983	38.146	4	
11.	Zillertaler Hauptkamm	Zillertaler Alpen	8.042	10.287	127.771	7	
12.	Reichenspitzgruppe	Zillertaler Alpen	1.110	1.747	9.878	3	
13.	Pfunderergruppe	Zillertaler Alpen	599	691	6.948	2	
14.	Kitzbüheler Alpen		400	500	10.425	1	
15.	Venedigergruppe		3.170	4.916	56.693	7	
16.	Granatspitzgruppe	Hohe Tauern	741	1.128	14.870	1	
17.	Glocknergruppe	Hohe Tauern	6.380	9.067	146.806	8	
18.	Goldberggruppe	Hohe Tauern	1.876	3.441	34.544	4	
19.	Ankogel—Reißeckgruppe	Hohe Tauern	1.912	4.047	16.838	7	Hannover-Haus, A.-v.-Schmid-Haus
20.	Rieserfernergruppe	Südliche Tauernvorlagen	641	808	8.725	3	
21.	Villgrattnergruppe	Südliche Tauernvorlagen	700	594	7.985	2	
22.	Schobergruppe	Südliche Tauernvorlagen	60	95	720	1	
23.	Kreuzeckgruppe	Südliche Tauernvorlagen	307	253	3.865	3	
24.	Niedere Tauern		479	1.464	5.105	6	Landwierseehütte, Giglachseehütte
25.	Norische Alpen		3.090	5.586	32.297	4	Esebeck-Hütte
26.	Fischbacher Alpen und Wechselgebiet		—	1.120	1.120	1	Kernstock-Hütte
	Zentrale Ostalpen		64.994	96.179	935.437	123	
	C. Südliche Ostalpen:						
1.	Ortlergruppe		10.373	11.898	152.919	10	Vioz-Hütte
2.	Adamello—Presanellagruppe		580	643	9.425	1	
3.	Laugen- und Mendelgebirge		50	—	1.336	1	
4.	Brentagruppe		1.608	1.767	7.463	1	
5.	Dolomiten		34.682	42.864	386.423	27	Christomannos-H., Antermojaseehütte
6.	Lienzer Dolomiten	Gailtaler Alpen	600	800	3.673	1	
7.	Weissenseer Alpen	Gailtaler Alpen	2.086	2.090	40.495	2	
8.	Karnische Hauptkette	Gailtaler Alpen	1.300	1.266	20.887	3	
	Fürtrag		51.279	61.328	622.621	46	

	Gebirgsgruppe	Besuch 1910	Besuch 1911	Besuch 1869—1911	Anzahl der Hütten	Neue Hütten
	Übertrag . . .	51.279	61.328	622.621	46	
9.	Julische Alpen	4.007	5.047	44.609	9	
10.	Karawanken	2.754	3.304	23.372	4	
11.	Steiner Alpen	580	610	13.705	4	
	Südliche Ostalpen . . .	58.620	70.289	704.307	63	
A.	Nördliche } Ostalpen	103.250	140.166	1,376.532	82	
B.	Zentrale } Ostalpen	64.994	96.179	935.437	123	
C.	Südliche } Ostalpen	58.620	70.289	704.307	63	
	Ostalpen	226.864	306.634	3,016.276	268	

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Bettelwurfhütte (der S. Innsbruck) ist vom 10. November bis 1. Dezember aus Jagdrücksichten vertragsmäßig gänzlich gesperrt und deshalb mit besonderem Vorhängschloß versehen. Außer dieser Zeit ist ein vorschriftsmäßiger Winterraum mit 7 Matratzenlagern und Alpenvereinsschloß bereit. Wasser ist eine Viertelstunde westlich von der Hütte (blaue Markierung). Für Schituren ist das Gelände ungeeignet.

Die Franz-Senn-Hütte (der S. Innsbruck) ist mit dem vorschriftsmäßigen Winterraum mit 24 Matratzenlagern und Alpenvereinsschloß ausgestattet. Für Schituren ist das Gelände gut geeignet. Schlüssel erliegen bei Fritz Mayr, Innsbruck, Burggraben 27, Michael Egger, Neustift-Stubai, und bei den Bergführern.

Die Klausner Hütte (der S. Klausen a. E.) in den Sarntaler Alpen wird im heurigen Winter vom 20. Dezember 1912 bis 15. Januar 1913 geöffnet und durch den Bergführer Benjamin Vallaza aus Mühland bei Brixen bewirtschaftet sein. Die Hütte bietet ein günstiges Gelände für Schneeschuhfahrer.

Vom Nebelhornhaus. Gelegentlich des kürzlich stattgehabten Oberstdorfer Führertags machte der Vorsitzende der S. Allgäu-Immenstadt, Herr Kommerzienrat Probst, die Mitteilung, daß der Neubau neben dem Nebelhornhause vollständig fertig und für Winterbesucher eingerichtet ist. Ein entsprechender Holzvorrat ist hinterlegt, doch wird dringend ersucht, jede Holzverschwendung zu vermeiden. Auch bittet man, das alte Nebelhornhaus nur im Falle wirklicher Überfüllung des Neubaus zu benützen.

Hütten der S. Warnsdorf. Die Schutzhäuser der S. Warnsdorf erhielten im Sommer 1912 folgenden Besuch: Neu-Gersdorfer Hütte: 913 Personen (darunter 214 Damen); Warnsdorferhütte: 1617 Personen (darunter 342 Damen); Zittauer Hütte: 240 Personen (darunter 48 Damen) und die verbündete Richter-Hütte: 633 Personen (darunter 144 Damen), ungerechnet die Führer, Träger u. dgl. Die Mautstellen am Krimmler Wasserfallwege verzeichneten in der Zeit vom 16. Juni bis 15. September 10.821 zahlende Besucher.

Vom Bergverein Tsingtau (Zweigverein des D. u. Ö. A.-V.). Der Verein hatte die Ehre, am 10., 11. und 12. Oktober einen hohen Gast, Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, in seinem Arbeitsgebiet, dem Lauschangebirge (China), umherführen zu dürfen. Prinz Heinrich, der als bekannter Sportmann auch ein begeisterter Turist ist, hat nicht nur im Jahre 1899 gelegentlich seines ersten Aufenthalts im Schutzgebiet selbst mit seiner hohen Gemahlin, der Prinzessin Irene von Preußen, den Grundstein legen helfen zu der dem Vereine gehörigen und nach der Prinzessin benannten Irenebaude, sondern er hat auch vorher persönlich mitgeholfen, in dem damals noch jedem Europäer gänzlich unbekannten, wild zerklüfteten Granitgebirge eine für das Kiautschougebiet geeignet erscheinende Grenze festzustellen. Bei ausnehmend gutem Wetter wurde eine dreitägige Wanderung durch den Lauschan unternommen, gelegentlich der Prinz Heinrich mit unverhohlener Freude alle die Stätten wieder aufsuchte oder zu Gesicht bekam, denen er teilweise selbst seinerzeit die Namen gegeben hat. Auch der Baude wurde ein Besuch abgestattet und zur Erinnerung an diesen Ehrentag eine mit entsprechender Inschrift versehene Granittafel an dem Hause befestigt. Auf einen an die Frau Prinzessin gesandten telegraphischen Gruß traf schon am nächsten Morgen die Antwort ein: «Danke herzlichst, wünschte, ich wäre auch dabei gewesen. Irene.» Prinz Heinrich sprach sich zur Freude des Vorstands in anerkennendster Weise über die fleißige Tätigkeit aus, die der Bergverein durch Schaffung eines tadellosen, nach bestem System markierten Wegnetzes, das sich auch der Anerkennung immer weiterer Turistenkreise des fernen Ostens erfreut, seit nunmehr 13 Jahren entfaltet hat, was dem Verein nur ein Ansporn sein kann, auf dieser bewährten Grundlage im Interesse der Kolonie und aller Freunde des schönen Gebirgs weiter zu arbeiten.

Führerwesen.

Der Führertag in Oberstdorf fand am 10. November unter dem Vorsitz des Vorstands der S. Allgäu-Immenstadt, Herrn Kommerzienrat Probst, statt. Herr Reallehrer Denk, Vorstand der S. Allgäu-Kempten, erstattete das Referat. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß im Berichtsjahre keinerlei Klage eingelaufen ist. Die Ausrüstung der Führer wurde in klaglosem Zustande befunden und die Führer erinnert, daß sie besonders auf stete Ergänzung und tadellosse Instandhaltung des Verbandzeugs achten und das Auftreten sogenannter «wilder» Führer stets sofort zur Anzeige bringen sollen. Ebenso wurden sie ermahnt, sich den Schutz der Alpenflora angelegen sein zu lassen, wobei der Referent rühmend hervorhob, daß im Oberstdorfer Bezirke, in dem bekanntlich heuer einmal an einem Tage 16 Personen mit Strafen von M. 10.— bis M. 80.— belegt wurden, der Schutz der alpinen Blumenwelt wirklich mit Ernst betrieben wird. Dem verstobenen Führer Kaspar Riezler wurde ein ehrender Nachruf gewidmet, den Herren Hofmann — als Vertreter der Rettungsstelle — und Volderauer — als Führerobmann — wurde der Dank ausgesprochen. Zum Bergführerkurs werden heuer zugelassen: Leo Huber und Otto Reeß, während Alois Braxmaier und Leo Schratt als Träger eingereiht wurden.

Unglücksfälle.

Zum Unglück in der Montblancgruppe. Über das Unglück in der Montblancgruppe, dem H. O. Jones zum Opfer fiel, waren in den Tagesblättern und zum Teil auch in Fachschriften derartig abenteuerliche und unrichtige Nachrichten verbreitet, daß ich der Aufforderung der Schriftleitung, eine genaue Darstellung und Kritik der Ursachen des Unglücks zu geben, Folge leiste, so schwer es mir fällt, die traurige Erinnerung damit wieder aufzufrischen.

H. O. Jones, seine mit ihm erst 14 Tage vermählte junge Frau und sein Führer J. Truffer befanden sich bereits einige

Tage (mit B. W. Young und Führer J. Knubel) auf der Gambahütte am Fuße der Aiguille de l'Innominata, von wo aus sie am 11. August die Erstersteigung des Nordgipfels der Dames Anglaises ausführten. Am 12. kam ich allein zur Hütte, in der wir wegen schlechten Wetters mehrere Tage festgehalten wurden; Young und Knubel stiegen am 13. ins Tal ab. Am ersten schönen Tag (15. August) beschlossen wir, da bis 3000 m herab Neuschnee gefallen war, den schneefreien Mont Rouge de Pétéret, einen unbedeutenden (2951 m hohen) Vorberg der Aiguille Noire de Pétéret über den Nordgrat zu ersteigen. Jones, seine Frau und der Führer gingen vom Betreten des Fresnaygletschers an zu dritt an einem Seil. Von der Scharte zwischen Mont Rouge und Aiguille Noire an begann die Kletterei. Auf Jones' Wunsch sollte ich von hier aus vorausgehen, um in dem verwickelten Terrain die beste Route ausfindig zu machen, wodurch Jones seiner Frau, die ziemlich ungeübt war, Umwege ersparen wollte. Jones ließ, da die Tur keine größeren Schwierigkeiten zu bieten versprach, den Führer, der recht gut kletterte, dem er selbst aber zweifellos weit überlegen war, vorausgehen und kletterte selbst als Letzter, um seiner Frau von unten behilflich zu sein; hier trug er das Seil von 15 m Länge, das ihn mit ihr verband, in losen Schlingen auf dem Arm. Leider ließ er meinen Rat, seine Frau als schwächsten Teilnehmer der Tur am Ende des Seils gehen zu lassen, mit Hinweis auf etwa vorkommende Quergänge unberücksichtigt. — Die Schwierigkeit der Tur entsprach etwa dem Führerweg auf das Totenkirchl, dem Stadelwandgrat auf dem Wiener Schneeberg oder dem Daumenschartenweg auf die Fünffingerspitze. Die Gesellschaft kam nur sehr langsam vorwärts, so daß ich mehrmals weit vorausgehen und nach genauer Rekognoszierung wieder zurückkehren konnte. Ich befand mich eben etwa 6 m oberhalb des Führers, als dieser aus einem kurzen Kamin nach links aussteigen wollte. Frau Jones stand 2 m tiefer auf gutem Stand im Kamin (dazwischen 15 m lose liegendes Seil), Jones wenige Schritte unter seiner Frau. Dem Führer brach nun, obwohl er, soweit ich ihn beobachten konnte, recht sorgfältig kletterte, ein Griff in der Größe eines halben Ziegelsteins aus und er stürzte kopfüber nach hinten; an Sicherung durch die Dame war nicht zu denken und auch Jones wurde durch die Last der zwei fallenden Körper mitgerissen. Vollkommen lautlos, viel schneller, als der Lauf der Ereignisse sich nur denken läßt, stürzten alle drei über die unten überhangende Wand nach mehrfachem Aufschlagen 300 m tief auf den Fresnaygletscher ab. Von Hängenbleiben, Baumeln am Seil und ähnlichem romanhaften Unsinn, der berichtet wurde, war keine Rede! — Am nächsten Tag bargen wir ohne größere Schwierigkeiten die drei stark verstümmelten Leichen.

Das Ausbrechen eines Griffs, vielleicht mitverschuldet durch die Technik vieler Granitkletterer, die auf Gewichtsverteilung wenig achten und die ganze Körperlast oft an einen Griff hängen, war die unmittelbare Veranlassung des Unglücks. Immerhin möchte ich aber den durch widrige Umstände hervorgerufenen Sturz des Vorauskletternden als einen unglücklichen Zufall betrachten, der jedem begegnen kann. Als Ursache aber, daß es zu einer Katastrophe mit drei Todesopfern kommen mußte, möchte ich die unrichtige Art anzuseilen und die dadurch hervorgerufene schlechte Sicherungsmöglichkeit bezeichnen. Und gerade der vor diesem Unglück gemachte Fehler beruht nicht nur auf der gewöhnlich etwas lauen Seilbehandlung durch die Urgesteinskletterer, die in dieser Disziplin weniger geschult sind als die Kletterer aus den Kalkalpen, sondern es ist ein Fehler, der, wie zahlreiche ähnliche Unfälle in den Ostalpen beweisen, auch bei uns mehr als einmal gemacht wird. — Zu den allgemeinen Grundregeln der Seilbehandlung gehören eben, wie ich glaube, auch die folgenden: Der schwächste Teilnehmer an einer Klettertur gehört an den Schluß; der Abstand zwischen ihm und dem Zweiten muß geringer sein als zwischen diesem und dem Ersten, damit der Letzte bei Quergängen, ohne daß umgeseilt werden muß, in die Mitte genommen werden kann. Unterhalb des schwächsten Teilnehmers der Tur darf niemand mehr angeseilt klettern.

Das Unglück hat einen der besten englischen Bergsteiger betroffen. H. O. Jones, der Chemieprofessor in Cambridge war und auch als wissenschaftliche Kapazität galt, ist seit Jahren ständiger Besucher der Montblancgruppe gewesen und hat dort an einer Reihe der bedeutendsten Erstersteigungen teilgenommen. So erst im Vorjahr an der ersten Begehung des Brouillardgrats, an der ersten Ersteigung des Grepon von der Mer de Glace, der Grandes Jorasses vom Col des Grandes Jorasses und an dem ersten Abstieg zum Col des Hirondelles u. a. m. Der Führer war 37 Jahre alt und galt als gut und zuverlässig. *Dr. Paul Preuß.*

Personalnachrichten.

† **Clinton T. Dent.** In London ist am 26. August einer der hervorragendsten englischen Alpinisten, Clinton T. Dent, im Alter von 61 Jahren gestorben. Dent war einer der erfolgreichsten und unermüdlichsten Hochalpinisten seiner Zeit; er hat zahlreiche kühne Erstersteigungen in den Westalpen, besonders in der Montblancgruppe, ausgeführt. Dent war aber auch auf literarischem und praktisch-alpinem Gebiete tätig und wir verdanken ihm vor allem die Einführung des «Alpinen Notsignals». Auf der Hauptversammlung unseres Vereins zu München im Jahre 1894 erschien der damalige Präsident des «Alpine Club» in London, Herr Clinton T. Dent, persönlich, hielt einen interessanten Vortrag über seine Idee eines «alpinen Notsignals» und empfahl dessen Einführung. In einem in den «Mitteilungen» (1894, Nr. 17) erschienenen Aufsatze vertrat er dann ausführlich seine Anregung, die unser Verein alsbald zur allgemeinen Einführung brachte. Leider hat die Anwendung des «alpinen Notsignals» noch immer nicht jene allgemeine Verbreitung gefunden, die dringend zu wünschen wäre. In neuerer Zeit wird wieder energischer an der Verallgemeinerung dieses wichtigen Signaldienstes gearbeitet und da in jüngster Zeit auch die österreichischen Militärbehörden die Einführung des Notsignals für die Alpentruppen beschlossen haben, ist Aussicht vorhanden, daß Dents menschenfreundliche Anregung in immer weiteren Kreisen sich einbürgert. — Im alpinen Schrifttum hat sich Dent außer durch die Berichte über seine aufsehenerregenden Erstersteigungen besonders durch die Herausgabe seines Buches «Mountaineering» einen ehrenvollen Platz erworben. Dieses Buch, sozusagen das erste «alpine» — sich mit der alpinen Technik befassende — «Lehrbuch» wurde von Dr. W. Schultze ins Deutsche übertragen und, mit Beiträgen deutscher und österreichischer Alpinisten versehen, im Jahre 1893 unter dem Titel «Hochtouren. Ein Handbuch für Bergsteiger» bei Dunker & Humblot in Leipzig herausgegeben.

Ernst Schultheiß, der Schriftleiter der «Alpinen Chronik» des «Neuen Wiener Tagblatt», hat am 17. November seinen 70. Geburtstag gefeiert und aus diesem Anlasse zahlreiche Glückwünsche aus Wiener Turistenkreisen erhalten. Schultheiß hat sich um die Pflege des Turistenwesens, besonders im Wiener Ausflugsgebiet, seit einer langen Reihe von Jahren namhafte Verdienste erworben.

Allerlei.

Briefverschlußmarken. Eine Münchner Firma hat Briefverschlußmarken hergestellt, die das Alpenvereinsedelweiß mit den Initialen des Vereins und links und rechts davon die Wappen des Deutschen Reichs und Österreichs in Prägung zeigen. Wir machen aufmerksam, daß das Alpenvereinszeichen im Deutschen Reich und in Österreich-Ungarn gesetzlich geschützt ist und somit der Vertrieb von Gegenständen, an denen dieses Zeichen angebracht erscheint, der Erlaubnis des Hauptausschusses unterliegt. Diese Erlaubnis wurde im vorliegenden Falle nicht erteilt, die erwähnten Briefverschlußmarken dürfen also nicht zum Verkaufe ausgesandt werden und wir raten unseren Sektionen und Mitgliedern um so mehr davon ab, vorkommenden Falls diese Marken anzukaufen, als auch die Benützung der Reichswappen (sicher in Österreich) ohne besondere Bewilligung nicht statthaft ist.

Zum Lawinenunglück auf dem Bruderkogel vom 26. März 1911. Mit dem Ersuchen um Veröffentlichung geht uns folgende Zuschrift zu: «In der 5. Auflage des Werkes ‚Zsigmondy-Paulcke, Die Gefahren der Alpen' befindet sich auf S. 122—124 eine Darstellung des Lawinenunglücks, das sich am 26. März 1911 auf dem Bruderkogel in den Rottenmanner Tauern ereignet hat. Herr phil. Artur Kohn, der infolge eines bedauerlichen Irrtums unter den Beteiligten genannt ist, war bei der Katastrophe überhaupt nicht zugegen, hat sich

vielmehr lediglich an den Rettungsarbeiten beteiligt. Ich gebe deshalb hiermit die Erklärung ab, daß die an den überlebenden Gefährten geübte Kritik auf Herrn Artur Kohn keinen Bezug hat.

Bezüglich des Herrn Dr. Guido Kronenfels verweise ich auf meine dem Buche nachträglich beigelegte Erklärung, womit auf Grund einer von Herrn Dr. Kronenfels nach Erscheinen des Buches gegebenen, bisher nicht veröffentlichten Darstellung die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurückgezogen werden, nachdem die auf Grund der bisherigen Veröffentlichungen gezogenen Schlußfolgerungen nun nicht mehr zutreffen.» Dr. *W. Paulcke.*

Alpenvereinshandbuch der Zukunft. Mit dieser Anregung befaßt sich die folgende Zuschrift: «Es sei im Anschluß an die Anregung Steinitzers zu einem Alpenvereinshandbuch der Zukunft und der diesbezüglichen Notiz Dalla Torres auch mir eine Bemerkung gestattet: Die sehr zu begrüßende Anregung Steinitzers entspricht gewissen modernen geographischen Bestrebungen, die, wie Ratzel im II. Teil seiner Anthropogeographie hervorhebt und durchführt, eine Vereinigung der Tier- und Pflanzengeographie mit der Anthropogeographie zu einer allgemeinen Biogeographie vornehmen, da ja alle drei Wissenschaften auf denselben geologisch-geographischen Grundlagen beruhen. Zu der gleichen Überzeugung bin auch ich durch meine Studien über die naturgeschichtlichen Verhältnisse der Wiener Umgebung (im weitesten Sinne) gekommen. Ich habe diesen Gedanken im I. Teil meines «Naturgeschichtlichen Führers für Wien und seine Umgebung unter Berücksichtigung der Alpenländer» (Allgemeines und Geologie) tatsächlich in geologisch-ethnographischer sowie in zoologischer und botanischer Beziehung durchgeführt. Dieses mein neuestes Büchlein möchte ich mir übrigens auch darum erlauben hier zu erwähnen, weil ich in seinem II. Teil (Pflanzen- und Tierleben) auch auf die Ostalpen in botanisch-zoologischer Hinsicht Bezug genommen habe, derart, daß ich z. B. die Flora der Nördlichen Kalkalpen sowie der Zentralalpen und die Tierwelt der Alpen überhaupt durchaus nach eigenen Beobachtungen bei Turen und Hochturen geschildert habe, wobei aber nur die hervorstechenden, dem allgemein gebildeten Alpenwanderer auffallenden Erscheinungen Berücksichtigung gefunden haben. Derart dürfte auch mein Buch den Forderungen Steinitzers wenigstens zum Teil gerecht werden.»

Prof. Dr. *E. Witlaczil*-Wien.

Hütteneinbruch. Auch in die Ansbacher Hütte ist eingebrochen worden. Am 21. Oktober wurde auf der Hütte Nachschau gehalten und gefunden, daß die mit dem Vereinsschloß versehene Eingangstür unverletzt war, aber alle verschlossenen Türen im Innern des Hauses beschädigt, alle Kästen erbrochen worden sind. Der Einbrecher scheint durch ein Hausgangfenster nach Aufbrechen des Ladens ein- und durch ein Gastzimmerfenster wieder ausgestiegen zu sein.

Die S. Hannover stellt das folgende Ersuchen: «Auf der Hannover-Hütte hielten sich im Juli 1911 vier Turisten acht Tage lang auf, ohne etwas für Holzverbrauch usw. zu bezahlen. Im Sommer 1912 war einer der Turisten ebenfalls längere Zeit in der Hütte und hierauf in Mallnitz. Von dem Hüttenwart befragt, erklärte dieser Herr, die Hüttengelder an die S. Hannover eingesandt zu haben. Die Herren Ingenieur Mano Mandel und stud. Karl Richter aus Wien sollen über die erwähnten Personen Auskunft geben können und es wird um deren Adreßangabe an die S. Hannover gebeten.»

Ein Denkmal für Julius Pock hat die Innsbrucker alpine Gesellschaft «Wilde Bande» anläßlich ihres 35. Stiftungsfestes in Form einer ehernen Gedächtnistafel errichtet, die auf dem Stempeljoch im Karwendel angebracht wurde.

Aus dem Pitztale. Im vergangenen Sommer hat der Statthalter von Tirol in Begleitung von zwei Abgeordneten und zwei Statthaltereibeamten das Pitztal und die Braunschweiger Hütte besucht. Bei dem Besuche des Pitztals ist die Anlage, beziehungsweise der Zug einer neuen Straße festgesetzt worden. Nunmehr hat das k. k. Arbeitsministerium in Wien eine Million Kronen für die Pitztaler Straße bewilligt. Auf der alten Straße wird zwar täglich eine fahrende Post von Imst-Bahnhof bis Mittelberg befördert, jedoch befindet sich die Straße in schlechtem Zustande. Beim Aufstieg zur Braunschweiger Hütte hat sich der Statthalter für die Anlegung eines Reitwegs zur Hütte ausgesprochen.

Verlosung von Anteilscheinen des Alpenvereinsgaus «Karawanken». Diese Anteilscheine zu K 50.— wurden zur Erbauung des Ursulaberghauses ausgegeben, sie sind unverzinslich und und verlosbar. In diesem Jahre wurden die Nummern: 3, 14, 38, 72, 74, 83, 101, 106, 107 und 108 ausgelost und erfolgt deren Rückzahlung sofort gegen Einsendung des Scheins an die Gauleitung in Klagenfurt.

Ein Urteil über das Alpine Museum in München hat heuer B. Forbin in «La Nature» abgegeben, das dahin zusammengefaßt werden kann, daß mit diesem Museum «ein wahres Wunderwerk vollbracht worden ist, indem die Schöpfer innerhalb nur dreier Jahre eine so reiche und mannigfaltige Sammlung zustandegebracht haben, daß ähnliche bestehende Museen in den Hintergrund gedrängt erscheinen».

Gesucht werden von der S. Mittelfranken in Nürnberg zur Ergänzung ihrer Bücherei: «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins (gebunden oder ungebunden) vor 1880, also bis einschließlich 1879, ferner die Jahrgänge 1903, 1906 und 1907. — «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins» vor 1890, also bis einschließlich 1889. Preisangebote sind an die S. Mittelfranken des D. u. Ö. Alpenvereins in Nürnberg erbeten.

Naturschutz. Die französische Kammer hat heuer einen Gesetzentwurf angenommen, der eine besondere, sehr hohe Steuer für Reklametafeln festsetzt. Durch dieses Gesetz sollen «künstlerisch schöne Landschaften gegen die Verunstaltung durch derlei Tafeln geschützt werden».

Die Società degli Alpinisti Tridentini hielt ihren diesjährigen Kongreß in Spiazzo (Rendenatal) am 25 bis 27. August ab.

Wörterbuch der bayrisch-österreichischen Mundart. Die Kommission zur Herausgabe eines «Bayrisch-österreichischen Wörterbuches» erläßt folgenden Aufruf: Ein wissenschaftlich wie vaterländisch bedeutsamer Plan steht vor seiner Verwirklichung: der Wortschatz der deutschen Mundart, die in Nieder- und Oberösterreich, in Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg, im südlichen und südwestlichen Böhmen, im südlichen Mähren, in einem Teile Westungarns und in Sprachinseln gesprochen wird, soll gesammelt und bearbeitet werden. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien steht an der Spitze des Unternehmens und organisiert es durch eine aus ihren Mitgliedern gewählte Kommission. Die gleiche Aufgabe für die im Königreich Bayern liegenden Gebiete der stammverwandten Mundart hat sich die königliche Akademie der Wissenschaften in München gesetzt und beide Akademien werden nach einem bestimmten Plane zusammenarbeiten, um den von ihnen gesammelten Sprachstoff zu einem großen Wörterbuch der bayrisch-österreichischen Mundart zu vereinigen. Für die nächste Aufgabe, die Sammlung des Wortschatzes der lebenden Mundart, bedarf es des Zusammenwirkens vieler. Und dazu rufen wir auf. Wir brauchen Sammler, die mit der Liebe zur Heimat Sinn und Verständnis für das Volkstümliche verbinden, die Mundart selbst sprechen oder mindestens kennen, Männer und Frauen, die in der Lage sind, an dem Orte, an dem sie leben, den Wortschatz unmittelbar aus Volksmund zu schöpfen und nach einem bestimmten Plane zu verzeichnen. Es wird sich uns ja niemand zur Verfügung stellen, der nicht den Reiz dieser Aufgabe empfindet und den nicht eigene Neigung dazu treibt. So notwendig dieser Antrieb auch ist, so genügt er doch nicht: wir müssen den Sammler, der mit uns arbeiten will, bitten, die Anfragen, die wir (voraussichtlich etwa zweimal im Monat) an ihn richten werden, regelmäßig und womöglich durch die ganze Dauer der Sammelarbeit hindurch, die mehrere Jahre beanspruchen wird, zu beantworten. Die Richtung und Art des Sammelns, die Form des Verzeichnens wird denjenigen, die wir durch diesen Aufruf gewinnen, sowohl in einer allgemeinen «Belehrung», als von Fall zu Fall durch Fragebogen bestimmten Inhalts mitgeteilt werden. Fachmännische sprachliche Bildung ist zu dieser Mitarbeit nicht erforderlich; es genügt die durchschnittliche Spracheinsicht des Gebildeten; sonst verlangt die Aufgabe aber, außer sorgfältiger Berücksichtigung der in der «Belehrung» enthaltenen Weisungen, enge Fühlung mit der Mundart, Beobachtungsgabe, Wahrheitssinn und Ausdauer. Kosten werden den Sammlern nicht

erwachsen. Die Arbeit selbst vermögen wir nur in geringem Maße zu entgelten; diejenigen, die darauf zu verzichten in der Lage sind, bitten wir, bei ihrem Anerbieten den Verzicht ausdrücklich anzumerken. Wir ersuchen jeden, der seine Mitarbeit als Sammler uns widmen will, in der Zuschrift auch seinen Stand, den Ort, an dem er den Wortschatz aus Volksmund schöpfen wird, uns mitzuteilen, ferner anzugeben, ob er im gewöhnlichen Leben selbst die Mundart spricht, im besonderen die des Ortes seiner Sammeltätigkeit, ob er endlich in der Lage zu sein glaubt, die Sammeltätigkeit an eben diesem Ort durch längere Zeit auszuüben. Die Namen unserer Sammler gedenken wir in den Berichten über Stand und Fortgang des Unternehmens zu veröffentlichen. Neben den Anmeldungen zu dieser regelmäßigen und dauernden Sammeltätigkeit, die uns in erster Linie von Wert sind, werden uns auch solche willkommen sein, die nur für ein bestimmtes Stoffgebiet — Ausdrücke z. B. des Bergbaus, eines Handwerks oder Gewerbes, überhaupt einer bestimmten Gruppe volkstümlicher Vorstellungen — uns zusagen wollen. Die Zuschriften sind erbeten an einen der Unterzeichneten:

Hofrat Professor Dr. Josef Seemüller,
Wien XVII, Syringgasse Nr. 5.

Professor Dr. Rudolf Much,
Wien XIII, Penzingerstraße Nr. 82.

Fahrtenberichte.

Neue Fahrten in der Quarazzagruppe (Nebengruppe der Cima d'Asta-Gruppe). Herr Diplom-Bergingenieur Paul Duschnitz in Pergine sendet folgenden Bericht über die von ihm mit Jos. Zecchini jun. ausgeführten Erstersteigungen der Hauptgipfel der genannten Gruppe, denen er die Namen Villacher Spitze und Vindobonaspitze beigelegt hat:

Villacher Spitze, etwa 2540 m, in der Spezialkarte weder kotiert, noch benannt. Am 7. August 1911.

a) Vom Grat zwischen Cimon Rava und der unbenannten Kote 2502 ($3^1/_2$ St. vom Albergo Cenone, 1380 m, im Campelletal) quert man unter den Wänden das südwestliche der beiden Quarazzakare. Diese werden durch einen kurzen, vielfach zerrissenen Granitkamm geschieden, der in der Spezialkarte gerade durch das Wort Quarazza (in antiken Lettern) verdeckt ist. An der Abzweigung dieses Kamms vom Hauptgrat erhebt sich unsere Spitze, deren plattige Wand gegen das Kar überhangt. Von der obersten Karscharte, von der eine steile, schneeerfüllte Rinne in das Caldenavetal leitet, quert man oberhalb des Überhangs auf rauhen, großgestuften Felsen bis in den einzigen, von unten unzugänglichen, dunkeln Riß in der Bergflanke. Die letzten Schritte erfolgen auf einem breiten, aber nach außen hängenden Band, über dem der Fels stark gebaucht und ganz grifflos ist. In dem Riß klettert man über nasse und grasige Felsen mühsam empor (mit dem Rücken stemmend), bis sich die plattige Wand zur Linken in eine deutliche Gratschneide verwandelt. So bald als möglich auf diese hinaus und über mäßig schwierige Platten zu den zersprengten Riesenblöcken, die den Gipfel aufbauen. Über diese kriechend und zwischen ihnen durch erreicht man den höchsten Punkt. ($1^1/_2$ St. vom Cimon-Rava-Grat.)

b) (Von den Erstersteigern im Abstieg begangen.) Vom Grat zwischen Cimon Rava und der Kote 2502 steigt man in das südwestliche Quarazzakar ab und umgeht das Steilende des die beiden Kare scheidenden Kamms auf ungeheuer großen, aber nicht übermäßig geneigten Platten. So gelangt man in das nordöstliche Kar und in diesem geht es auf sehr steilem Schutt mit Grasbüscheln aufwärts zur Hauptscharte zwischen Villacher und Vindobonaspitze (2 St.).

In der sonst ganz überhangenden und plattigen Nordostwand dieses Kars befindet sich, $^3/_4$ Stunden unter der Hauptscharte, ein breiter, grasiger Sattel, über den man in den Kessel des Costa-Brunella-Sees gelangt.

Von der Hauptscharte, zu der ebenfalls eine offenbar sehr steinfallgefährliche, schneeerfüllte Steilrinne vom obersten Caldenavetal heraufleitet, quert man nach links über den grasigen Hang bis an das Gipfelmassiv. Nun über zwei sehr steile Platten (in der Fallinie ein schmaler Grasstreifen) neben der Wand hinauf zu mehreren verklemmten Blöcken. Sich zwischen diesen durchzwängend oder sie außen umkletternd, gelangt man über eine steile Grashalde zu einem flachen, grünen Sattel und nach links ohne Schwierigkeit auf den Gipfelblock (ca. $^1/_2$ St.)

c) Von Pieve Tesino, 980 m, im Grignotal aufwärts in $2^1/_2$ Stunden zur Sorgazzaalm, 1438 m. Von dieser (Abzweigung nicht bezeichnet!) scharf nach links (westlich) am Seebach entlang auf altem Almweg zur Seealm und in $1^1/_4$ Stunden zum Lago di Costa Brunella, 2011 m. Am Südufer des Sees, knapp unter den oberen Felswänden, auf großenteils deutlichem Schafsteig zu dem vom See aus nicht sichtbaren breiten, grasigen Sattel, über den man in das nordöstliche Quarazzakar und zu der Hauptscharte gelangt ($1^3/_4$ St.), weiter wie b).

Vindobonaspitze, 2529 m, in der Spezialkarte kotiert, aber nicht benannt. Am 17. September 1911.

Von der Hauptscharte zwischen dieser und der Villacher Spitze ($5^1/_2$ St. von Pieve Tesino, 980 m, oder vom Albergo Cenone, 1380 m) rechts, nach Norden, durch ein hohes Fenster und durch eine Felsengasse auf einen grasigen Rücken. An mehreren Scharten (in einer davon eingezwängtes Riesenblockwerk) vorbei, gelangt man zu einem Felskopf des Hauptgrats. Jenseits hinab auf die kaum meterbreite Gratschneide (Steilabsturz rechts etwa 500 m zum See, links etwa 600 m in das Caldenavetal). Dieser äußerst luftige Gang ist 15 Schritte lang und endigt unmittelbar vor der Hauptschwierigkeit des Anstiegs. Der eigentliche Gipfel erhebt sich nämlich über dieser Schneide mit einem mehr als 3 m hohen, fast grifflosen und trittarmen Absatz, der von einem Alleingeher kaum dürfte überwunden werden können. Zu zweit kommt man mit menschlichem oder Pickelsteigbaum und Seil verhältnismäßig leicht hinauf und gewinnt sodann über steile Grashalden, Platten und Blöcke den langgestreckten, nach allen Seiten senkrecht abfallenden Gipfel (ca. $^3/_4$ St.).

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ernst Enzensperger: Alpenfahrten der Jugend. Zweites Buch: Im Allgäu. München 1913, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). 8°. IV, 151 S., 8 Bilder. Preis geb. M. 2.—.

Vor Jahresfrist erschien der erste Band der «Alpenfahrten der Jugend», von der Kritik mit reichem Lobe bedacht. Noch höhere Anerkennung verdient der soeben zur Ausgabe gelangte zweite Band, denn hier sind die handelnden Personen noch viel schärfer gezeichnet; hier ist der Ton noch frischer und lebendiger und die warme Begeisterung für die Bergwelt seiner Heimat, die den Verfasser erfüllt, heimelt selbst den gereiften Leser nicht wenig an. Seiner schönen Heimat, dem Allgäu, weiht er pietätvoll diesen Band, und diese durchwandern der uns vom ersten Buch her wohlbekannte Mentor Herr Werner und sein Zögling Rudolf, und sie ergötzen sich an der reizvollen Fahrt wie an der wundervollen Fernsicht von den Hochwarten des Allgäus. Doch ein Dritter hat sich noch zu ihnen gesellt, ein kleiner Springinsfeld, Karl, ein jugendlicher alpiner Neuling und als solcher auch ein blindwütiger Draufgänger. Wie der besonnene Mentor, der keineswegs als pedantischer Schulmeister, sondern als verständiger Freund erscheint, die Waghalsigkeit des Jüngsten von diesem alpinen Kleeblatt zügelt und wie er den Unbesonnenen zur rechten Zeit noch aus Gefahr befreit, das wirkt jedenfalls viel eindringlicher auf das jugendliche Gemüt als langatmige Warnungen oder gruselige Schilderungen von tödlichen Unglücksfällen in der Bergregion. Den Schlußakt eines solchen Dramas läßt übrigens der Verfasser die Helden seiner Erzählung gleich am Beginn ihrer Wanderung erleben. Daher nennt Enzensperger dieses Werkchen ein «Buch der Vorsicht», «geschrieben manchem ungestümen, wertvollen Blut zu nutz, für das der lockende Zauberboden der Alpen ein allzu frühes Grab werden möchte».

Aber auch ein «Buch der Menschen» ist's ihm; manche liebe Gestalt, die ihm in seinen heimatlichen Bergen in den Weg

kam, konterfeite er mit sicherer Hand ab, und wie er (d. h. Herr Werner) seinen Begleitern von der Geschichte der Berge erzählt, ebenso belebt er das Andenken an Hermann v. Barth, und die Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins für die Erschließung der Alpen hebt er geeigneten Orts kräftig und nachdrücklich hervor. Auch die Nutzanwendung, die ebenso unaufdringlich auftritt wie die Fülle von Belehrung, die er überall mit sicherer Hand einstreut: nämlich, daß sich jeder in den Bergen eine «Heimat» suchen kann, der sich in die Schönheit eines Berglands innig versenkt und zu diesem immer wieder zurückkehrt, wird der denkende Leser nicht abweisen können.

So wird auch diese Erzählung die Begeisterung des Alpinismus in tausend jugendlichen Herzen wecken und den Wagemut der alpinen Jugend in die rechte Bahn leiten! Sie bildet zugleich einen schätzbaren Beitrag zu der schon öfter erörterten Frage der alpinen Jugendbewegung. Das folgende Bändchen soll die bayrischen Voralpen behandeln und die weiteren Bändchen die übrigen bayrischen Alpen umfassen. Die Art und Weise, wie der Verfasser auch hier den spröden Stoff meistert und den rechten Ton findet, der zur Jugend dringt, muß rühmlich anerkannt werden. *A. D.*

Prof. Dr. E. Witlaczil, Verfasser des «Praterbuchs»: **Naturgeschichtlicher Führer für Wien und seine Umgebung.** I. Teil, Allgemeines und Geologie. Wien, Alfred Hölder. Preis K 2.—.

Der Verfasser, weiten Kreisen durch sein «Praterbuch» bekannt, unternimmt es, in das naturwissenschaftliche Verständnis der Umgebung Wiens in Form eines populären Wegweisers einzuführen. Ausgehend von der geographischen Lage der Stadt, schildert der Verfasser die im Wiener Becken zusammentreffenden Faunen und Floren an Hand ihrer wichtigsten Vertreter. Der zweite Teil behandelt die geologischen Verhältnisse des Bodens der Stadt und seiner Umgebung von den älteren und ältesten Gesteinsschichten der alpinen Umrahmung bis zur vielgliedrigen tertiären Beckenausfüllung und den jüngsten, in jene eingesetzten Geröllebenen der Diluvialzeit, und prähistorische Funde. Diesem vorbereitenden Überblick folgt die Besprechung von zehn teils halb-, teils ganztägigen Ausflügen, die in die Steinbrüche der Umgebung Wiens von Eggenburg im Norden bis Wöllersdorf im Süden führen und an Wissenswertem in bezug auf Gesteinszusammensetzung, Lagerungsverhältnisse, Fossilgehalt und Bedeutung in knapper, fesselnder Form Reichhaltiges bieten. Wünschenswert wäre eine Heranziehung der neuesten Literatur gewesen, die unsere Vorstellungen über die pontischen Strandterrassenzüge und Formen des Wiener Walds abrundet. In leicht verständlicher, klarer, die Erscheinungen eingehend würdigender Schreibweise bietet der Verfasser einen bei der Seltenheit dieser Art von Büchern um so wichtigeren Beitrag zur populärwissenschaftlichen Literatur, der jedem Naturfreunde, besonders der Umgebung von Wien, bei dem sichtlich geglückten Bestreben des Verfassers, die erkennende Liebe zur Natur zu erwecken, wärmstens empfohlen werden kann. *R. Lucerna.*

Bilder aus Tirol. 20 Federzeichnungen von Prof. Paul Pfann. München 1912, Verlag von Georg D. W. Callwey. 2°. (1 Bl., 20 Taf.) Preis M. 10.—.

Ein feinsinniger Künstler hat auf seinen Wanderfahrten in Tirol, an der großen Heerstraße von Deutschland nach Italien und ein wenig abseits davon (im Unterinn-, Eisak- und Etschtal), eine Reihe anmutiger Motive, wie sie eben nur ein Malerauge entdecken kann, in prächtigen Bildern festgehalten. Mit kräftigen, eleganten Strichen zaubert er vor uns Ausschnitte aus so manchem stimmungsvollen Landschaftsbilde: aus Mariastein, Rattenberg, Brixlegg, Hall i. T., Sterzing, Klausen, Kollmann bei Waidbruck, Kastelruth und St. Anna, Andrian im Etschtal, Tramin, Neumarkt in Südtirol. Bald erscheinen ein paar jener altertümlichen Häuschen, die uns lebhaft an das Mittelalter gemahnen, mit einem breiten Berghang oder auch mit einer stolzen Burg oder malerischen Ruine als wirksamen Hintergrund, bald taucht eines jener gemütlichen, nun allmählich im Aussterben begriffenen Alttiroler Gasthäuser auf, mit Erker, Heiligenbild und weit vorspringendem Wahrzeichen, bald wird eine enge Gasse oder ein niedriger Torbogen trefflich abgebildet. Kurz, dem Beschauer ist es, als ob ein Stück halb versunkener Romantik Tirols in diesen Bildern wieder frohe Urständ feierte. Die Wiedergabe dieser Blätter (Bildgröße etwa 28 × 22 cm) in Buntdruck ist vorzüglich und das Prachtwerk wird sicher alle Freunde Tirols und einer echten sonnigen Kunst ergötzen. Wir wünschen weiteste Verbreitung.

Dr. Hans Modlmayr: Oberstdorf und Umgebung, Führer im Allgäu. 10., verbesserte Auflage. Leipzig, Wörls Reisebücherverlag. Preis M. 1.—.

Das bei allen Freunden des Allgäus wohlbekannte und hochgeschätzte Büchlein liegt in neuer Auflage vor, die gegenüber den früheren verschiedene Verbesserungen aufweist. Geblieben ist die Gründlichkeit und Sorgfalt, mit welcher der Verfasser dem Talwanderer wie dem Hochturisten Weg und Steig weist, geblieben auch die warme Form der Darstellung, die den Leser wohltuend berührt. Der Abschnitt über Vegetation ist von Dr. Vollmann in München neu bearbeitet und wird vielen fruchtbare Anregung bieten. Auch die Zusammenstellung der Schneeschuhturen im Allgäu von Fr. Madlener in Kempten wird den Wintersportlern willkommen sein. Die kartographische Ausstattung ist im ganzen dieselbe geblieben; ein glücklicher Gedanke war es, die zwei früher getrennten Spezialkärtchen zusammenzufügen, weil dadurch der Überblick wesentlich erleichtert wird. So wird das Büchlein zu den bisherigen sich gewiß neue Freunde erwerben. *Dr. W.*

Jahne Ludwig: Karawankenführer. Mit einer Karte und Abbildungen. Klagenfurt 1912, Verlag von Joh. Heyn. 8°. (113 S., 1 K.) Preis K 1.80.

Die Karawanken, dieser bedeutende Gebirgszug an der Grenze von Krain und Kärnten, sind reich an lieblichen, malerischen Schönheiten und dabei als hervorragende Aussichtsberge von besonderer Bedeutung. Seit der Eröffnung der Tauernbahn sind die Karawanken nun auch weit leichter zugänglich. Ein zuverlässiger Karawankenführer war daher in der Tat ein Bedürfnis und darum ist L. Jahnes Buch aufrichtig zu begrüßen. Die Bearbeitung des Führers lag in den besten Händen: sie entstammt der Feder des gründlichsten Kenners dieses Gebiets, des unermüdlich tätigen Begründers und Vorstandes des Gaues Karawanken der S. Klagenfurt, L. Jahne. Hoffentlich trägt dieses ausgezeichnete Geleitbuch das Seine zur Hebung des Besuchs der Karawanken redlich bei. *A. D.*

Baedeker Karl: Die Rheinlande, Schwarzwald, Vogesen. Handbuch für Reisende. Mit 70 Karten, 66 Stadtplänen und Grundrissen. 32. Aufl. Leipzig 1912. 8°. (XXXII, 566 S.) Preis M 6.—.

Über die Geschichte des Reisens von anno dazumal gibt uns außer Bildern und Reiseschilderungen interessante Aufschlüsse ein Baedeker aus der Biedermeierzeit. Die erste Auflage dieses von I. A. Klein verfaßten Buchs erschien 1828 unter dem Titel «Rheinreise von Mainz bis Köln, Handbuch für Schnellreisende» (!). Die 2. Auflage besorgte Karl Baedeker 1836 und er legte damit den Grund zu seinen weltbekannten Reisebüchern. Die Vorzüge derselben weist auch dieses Handbuch auf: peinlichste Genauigkeit und größte Zuverlässigkeit in den Angaben wie eine zweckmäßige Gliederung und eine erfreuliche Fülle an Karten und Plänen. Es ist zudem in 6 Abteilungen gegliedert, die leicht auseinandergenommen werden können, damit diejenigen Reisenden, die nur ein einzelnes Gebiet (z. B. den Rhein bis Koblenz oder das Moseltal usw.) besuchen wollen, nicht das ganze umfängliche Buch mitzuschleppen brauchen. *A. D.*

Wiedemann Fritz: Führer durch Bad Reichenhall und Umgebung mit Berchtesgaden und Salzburg. Reichenhall 1911, Joh. Wiedemann. 8°. (186 S., 1 K., 1 Pl.) Preis M. 1.—.

Ein praktischer, auf genauer Sachkenntnis beruhender Führer, der dem Talwanderer wie dem Turisten und Bergsteiger gute Dienste leistet. *A. D.*

Wegweiser für die Ausflüge und Spaziergänge im Isartal. Herausgegeben vom Verschönerungsverein «Isartal» in Ebenhausen. 3. Aufl. Selbstverlag. Preis 25 Pf.

Für den kaum nennenswerten Preis bietet der genannte Verschönerungsverein mit diesem Taschenbüchlein wirklich viel. Das Heftchen enthält zunächst eine Übersicht der vom Verschönerungsverein Isartal hergestellten Wegmarkierungen mit beigedruckten Markierungsfarben, dann eine gründliche

Schilderung dieser Wege und schließlich eine übersichtliche Karte in 1 : 50.000.

Bruckner Karl: Die Fränkische Schweiz und ihr Vorland. 3. Aufl. Mit Karten, Bildern und Plänen. Wunsiedel 1912, G. Kohler. 8°. (3 Bl., 254 S., 1 K.) M. 2.—.

Ein umfassender, zweckmäßig angelegter und dabei sehr billiger Reiseführer, der in einem Anhange auch auf die Hersbrucker Schweiz Bedacht nimmt. Auch Winke für Turen und eine kleine Geologie dieses Gebiets sind schätzbare Beigaben.

Dr. H. Franke: Geologisches Wanderbuch für den Thüringer Wald. 8°. VIII u. 196 S., 23 Abb. Preis M. 3.40.

Ernst Kirste: Geologisches Wanderbuch für Ostthüringen und Westsachsen. 8°. XII u. 290 S., 120 Abb., 1 Karte. Preis M. 5.40. Stuttgart 1912, Verlag von F. Enke.

Mit diesen «Geologischen Wanderbüchern» eröffnet der bekannte Stuttgarter naturwissenschaftliche Verlag ein Parallelunternehmen zur älteren «Sammlung geologischer Führer». Sie entspringen dem immer mehr um sich greifenden Bedürfnis nach Verallgemeinerung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und sind darum von den Autoren in erster Linie dem interessierten Nichtfachmanne gewidmet; durch die regionalsystematische Zusammenstellung und übersichtliche Ordnung aller einschlägigen Daten sind derlei Behelfe stets aber auch dem Geologen sehr wertvoll, sei es zur ersten Einführung, wenn er in dem betreffenden Gebiete Spezialstudien beginnen will, sei es als Leitfaden für kurzerhand unternommene Informationsexkursionen. Die beiden Erstlinge der neuen Kollektion dienen allen diesen Zwecken recht gut. Sie atmen die Liebe zur deutschen Heimat und geben beredtes Zeugnis von dem Fleiße, mit dem der reiche Schatz geologischer Naturdenkmäler Thüringens und seiner Nachbargebiete studiert wurde. *K.*

Geologische Charakterbilder, herausgegeben von Prof. Dr. H. Stille. Heft 10: Karrenbildungen in den Schweizer Alpen von Arn. Heim und Paul Arbenz. Berlin 1912, Verlag von Gebr. Borntraeger. 4°. 7 Tafeln mit erläuterndem Text. Preis M. 5.60.

Der Anschauungsunterricht gewinnt in den beschreibenden Naturwissenschaften immer mehr an Bedeutung. Mit an erster Stelle ist das der Fall für den weiten Darstellungsbereich der Geologie und physikalischen Geographie. Die vorliegende Serie der Sammlung «Geologische Charakterbilder» demonstriert in einer Reihe vorzüglicher Lichtdrucke (Obernetter-München) das — uns besser aus den Nördlichen Kalkalpen bekannte — Phänomen der Karrenbildung an Vorkommnissen der Schweizer Alpen, wo besonders Kalke der Kreideformation diese interessante Naturerscheinung in hervorragend schöner Ausprägung zeigen. *K.*

Trentini Albert von: Südtirol. Mit 41 Abb., darunter 8 in farbiger Wiedergabe einschließlich des Umschlagbildes, und mit einer Karte. Bielefeld und Leipzig 1912, Verlag von Velhagen & Klasing. 4°. (1 Bl. 34 S.) M. —.60.

Velhagen & Klasings Volksbücher der Erdkunde bieten in gedrängter Fülle alles Wissenswerte über einen Landstrich und enthalten gediegenes Bildmaterial. Diese Vorzüge sind auch dem eben erschienenen Bande Südtirol eigen. Wem daher die Monographie von Tirol und Voralberg von Haushofer-Rothpletz zu umfangreich ist, der greife nach diesem Buche, wenn er sich über Südtirol orientieren will. *A. D.*

Kochbuch für Bergsteiger, Turisten, Schiläufer, Wandervögel von Walter Schmidkunz. München 1912, Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», G. m. b. H. Preis M. —.70.

Mit freudiger Genugtuung hat der Referent aus dem vorliegenden kleinen Heft ersehen, wie die Anregungen, die er in diesen Blättern (siehe Nr. 24, 1910) gab, schon festen Fuß gefaßt haben und nun hoffentlich mit Hilfe dieses Turistenkochbuchs auch in weitere Kreise dringen. Das handliche, leichte Heft wird den Rucksack nicht beschweren, dafür aber dem Kochlehrling sein Geschäft erleichtern. Die Auswahl der Speisen ist gut getroffen, die Angaben sind einfach und auch für männliche Köpfe und Hände verständlich; nur dürften die Kochzeiten zuweilen zu knapp bemessen sein. Reis und Gries sind nämlich so boshaft, nicht in 30 Minuten weich zu werden und dann, wenn zu kurz gekocht, unverdaulich und nicht nahrhaft. Von allen Rezepten ist nur das für Topfennudeln unklar: «Wasser» gibt nämlich wirklich nie Käse! Das in diesem Falle gemeinte Molkenwasser auch nicht. Dafür sind aber die praktischen Winke über das Herrichten der Speisen, Waschen der Kartoffeln usw., um so besser und nötiger. Jedenfalls wird darum das Wanderer-Kochbuch nicht nur diesen, sondern auch manchem Hüttenwirtschafter und mancher weltfernen Gastwirtin willkommen und nützlich sein und sollte dort recht eifrig studiert werden, damit die vom Referenten empfohlene Abwechslung im einfachen Küchenzettel zur Freude der Gäste erreicht wird. *Th. G. H.*

Vereins-Angelegenheiten.

Einzelblätter der «Zeitschrift»-Bilder. Auf mehrfaches Verlangen hat der Hauptausschuß beschlossen, versuchsweise die Vollbilder der «Zeitschrift», und zwar vom heurigen Jahrgange angefangen, auch einzeln oder in ganzen Reihen abzugeben. Die für den Verkauf festgesetzten Preise sind:

1. Für das einzelne Blatt, gleichgültig ob Mezzotinto, Lichtdruck oder ein- oder mehrfarbiges Autotypievollbild M. —.20.

2. Vollständige Reihen der Vollbilder eines Bands, für das Bild je M. —.10.

3. Getrennte Reihen nach der Herstellungsart: Mezzotinto und Lichtdruck oder ein- und mehrfarbige Autotypievollbilder, für das Bild ohne Ausnahme je M. —.15.

Die Lieferung erfolgt durch die Verlagsanstalt F. Bruckmann, A. G., in München N. W., Nymphenburgerstraße 86, und zwar postfrei. Für die Verpackung und Abrichtung werden 10 Pf. berechnet.

Von der Grazer Hauptversammlung sind, wie die S. Graz mitteilt, noch eine Anzahl von «Festkarten» und von dem «Festführer», die zur Verteilung und zum Verkaufe gelangten, vorrätig. Gegen Einsendung von 40 h oder 40 Pf. an Herrn Viktor Bergmann, Kaufmann in Graz, Herrengasse, sind ein Festführer und zehn Festpostkarten erhältlich.

Sektionsberichte.

Austria (in Wien). Die Sektion veranstaltet anläßlich des fünfzigjährigen Bestands am 11. Dezember d. J. eine um 6 U. 30 abends im Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereins, Wien, I., Eschenbachgasse 9, stattfindende Festversammlung. Im Anschlusse daran ist ein Festbankett geplant.

Ansbach. In der Vorstandssitzung vom 23. Oktober 1912 gelangten die nachfolgend aufgezählten Hüttenanteilscheine zu Auslosung: 183, 130, 263, 144, 205, 268, 44, 45, 304, 52, 302, 229, 242, 273, 209, 186, 192, 90, 100, 224, 201, 67, 173, 163, 185, 96, 87, 101, 305, 193, 202, 207, 218, 259, 272, 291, 4, 29, 39, 65, 115, 127, 131, 175, 197, 232, 235, 231, 30, 31, 132, 162, 182, 261, 95, 35, 171, 178, 198.

Brixen. Am 30. Oktober gab die Sektion einen Festabend zu Ehren ihres Vorstandsmitglieds Herrn Fritz Walde, dank dessen Großmut die Sektion in den Besitz der «Fritz-Walde-Hütte» in den Terentner Bergen bei Vintl (Pustertal) gelangte. Wie turistisch wichtig diese Hütte liegt und wie schön ihre engere und weitere Umgebung ist, wurde von Dr. R. v. Klebelsberg in einem Lichtbildervortrag gezeigt. Für seine Verdienste um die Sektion wurde Herr Fritz Walde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. Dezember. 1912.

Alpinismus und Schneeschuhsport.

Von Ing. **F. Kleinhans** in Wien.

Der gewaltige Siegeszug, den der Alpinismus aus bescheidenen Anfängen genommen hat, das Vordringen seiner siegreichen Idee in immer breitere Volksschichten, die werbende Kraft, mit der er sich Tausende von begeisterten Anhängern schuf, konnte nicht verhindern, daß sich neben den Vorteilen dieser Verallgemeinerung auch die Nachteile bemerkbar machten. So sehr einerseits das Natürliche dieses Vorganges betont wurde, entstanden doch in letzterer Zeit von verschiedenen Seiten, und zwar meist von solchen, denen es um die Sache recht ernst war, Darstellungen, die sich hauptsächlich mit dem zweiten Teile dieses Entwicklungsvorganges, mit seinen Nachteilen, befaßten, Darstellungen, die in dem Bestreben wurzelten, einem scheinbaren Niedergange des Alpinismus Einhalt zu tun und seinen Anhängern die Augen zu öffnen über sich langsam einnistende Fehler und Schwächen. Je nach Anlage der Verfasser trugen diese Aufsätze den Charakter von Aufklärungsschriften, die verbessern und retten wollten, was noch zu retten sei, oder in pessimistischer Weise an einer Gesundung verzweifelten und den Untergang des Alpinismus prophezeiten. Es entstand der Begriff des Niedergangs des Alpinismus, und es ist heute vielfach üblich, von einem solchen als einer unausbleiblichen Tatsache zu sprechen. Den Merkstein dieser Epoche bildet wohl Steinitzers oftzitierte Abhandlung „Sport und Kultur", in welcher der Verfasser, der in der alpinen Literatur schon mehrmals in markantester Weise zum Worte kam, in so anregender Weise das Thema der Stellung des Alpinimus zur Kultur behandelte, daß man selbst als Nichtanhänger seiner Theorie ihm ob seiner Ansichten nicht gram werden kann. Die Aktualität des Themas und der Name des Bearbeiters erklären genügend die starke Wirkung des Buchs.

Es hatte eine Flut von teils sehr leidenschaftlich gehaltenen Besprechungen zur Folge. Man glaubte in Steinitzer einen Feind des Alpinismus zu sehen. Dies ist zum Teile dadurch erklärbar, daß auf manche Naturen die Kritik einer geliebten Sache als Angriff wirkt. Die Motive einer Kritik sind ja nicht leicht bloßgelegt; es kann eine solche sowohl aus großer Anhänglichkeit, gepaart mit dem Bestreben, zu helfen, als auch aus Gegnerschaft oder Geringschätzung hervorgehen.

Es ist zunächst daran festzuhalten, daß Steinitzer nur den in seinem Sinne sportlich betriebenen Alpinismus als kulturschädlich bezeichnet. Er gibt aber im ersten Teile seiner Abhandlung eine sehr eng begrenzte Erklärung des Begriffs Sport. Diese Einseitigkeit vermehrte die Ansicht, in dem Verfasser einen Gegner des Alpinismus zu sehen. In der Tat wirkt Einseitigkeit, das Hervorheben nur der schlechten Seiten einer Betätigung, im Sinne der Gegnerschaft. Dabei handelt es sich in der Abhandlung Steinitzers um Dinge, in denen wir der Wahrheit nur nahe kommen können, bei denen der subjektiven Auffassung der weiteste Spielraum gelassen ist und an Stelle des Wissens der Glaube, im besten Falle die Überzeugung tritt. Sport, Kultur, Alpinismus — drei Worte, Begriffe beinhaltend, deren Definition nie restlos, einheitlich gegeben werden kann. Vielgestaltet, gleich dem Leben, werden sie sich nie in eine starre Formel bringen lassen, werden für jeden von uns einen anderen Inhalt haben. Vergebliches Bemühen, zu glauben, daß man in der Persönlichkeit begründete Widersprüche beheben, daß man allüberzeugend wirken könnte!

Bliebe als Rest das Schweigen! Womit das Schicksal wohl vieler Aufsätze besiegelt wäre. Gewiß, wenn es sich darum handeln würde, überzeugen zu wollen. Doch wird der Anprall der widerstrebenden Meinungen nie aufhören. Schließlich: des Lebens bester Sinn ist der Kampf, und er liegt zu tief in der menschlichen Natur begründet.

In diesen Blättern hat Prof. Dr. G. E. Lammer eine vielen aus dem Herzen gesprochene, ernst und sachlich gehaltene Kritik über Steinitzers Abhandlung „Sport und Kultur" veröffentlicht („Mitteilungen" 1910, Nr. 9), in der er sich ebenfalls als Gegner der Einseitigkeit Steinitzers ausspricht. Die angeregte Frage, ob Sport kulturschädlich sei, erfuhr noch in so mancher später erschienenen Abhandlung eine Erörterung, und es ist nicht zu verkennen, daß auch Dr. Lammers Aufsatz „Die Grenzen des Bergsports" unter ihrem Einflusse steht. Dr. Lammer bespricht darin zwei vielfach verwandte Betätigungen: Alpinismus und Schneeschuhsport.

Als Definition für Sport gilt der Satz: „Jede Tätigkeit ist Sport, soweit sie ausschließlich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit anderen unter bestimmten Ausführungsbedingungen zu messen." Der Nachsatz, betreffend die Triebfedern jeder sportlichen Betätigung, soll lediglich die Beziehungen zwischen Sport und Kultur klarlegen. Stei-

nitzer sagt erläuternd: „Die ‚anderen' müssen nicht immer Menschen sein, das Kräftemessen kann auch mit Objekten (Berg im Alpinismus) oder Tieren (Jagd) stattfinden." Andernteils betont er den sozialen Charakter des Sports, d. h. daß das Kräftemessen mit Objekten oder Tieren allein noch kein Sport ist, sondern nur der dazutretende Wettbewerb zwischen Menschen, indem der Kampf mit unpersönlichen Momenten lediglich als indirekter Maßstab zum Kräftemessen mit Menschen dient. Steinitzer führt z. B. aus, daß in der Luftschiffahrt, bei der Jagd, beim Rodeln usw. ein Kräftemessen einerseits mit den unpersönlichen Momenten, im Luftsport mit der Atmosphäre, in der Jagd mit dem Tiere, beim Rodeln mit dem Gelände stattfindet, daß aber der Wettbewerb mit anderen Menschen in der gleichen Betätigungsart dazutreten muß, um Sport zu werden. Es ist also nach Steinitzer noch nicht Sport, wenn man in einer Betätigungsart sich selbst immer schwierigere Aufgaben stellt, um seine Leistung zu erhöhen und mit den eigenen früheren zu vergleichen. Seiner Definition haftet der Mangel an, daß all dies aus ihr nicht zu entnehmen ist, denn sie bezeichnet nur zwei Punkte als absolut wesentlich für den Sportbegriff: den ausschließlichen Zweck des Kräftemessens (Wettbewerb) und die bestimmten Ausführungsbedingungen. Was liegt in den Worten „unter bestimmten Ausführungsbedingungen" verborgen? Diese dürfen nach Steinitzer nur den Zweck haben, das Kräftemessen (den Wettbewerb) hervorzuheben und nicht etwa aufgestellt werden, um den ursprünglichen Zweck der der betreffenden Sportart zugrunde liegenden Tätigkeit zu fördern. Es folgt daher daraus nur die Unsachlichkeit des Sportwesens. Die Definition Steinitzers über Sport ist aber gerade aus dem Grunde so einnehmend, weil sie dem Wortlaute nach so weitgehend ist und viele Betätigungsformen, den Wettbewerb zwischen Mensch und Objekt, noch als Sport gelten läßt.

Nehmen wir aber die Voraussetzungen Steinitzers für den sozialen Charakter des Sports sowie über die Freiwilligkeit der Ausführung als feststehend, in der Natur der Sache gelegen, an, und untersuchen wir nun, wie Steinitzer auf den Nachsatz seiner Definition kommt. Ausschließlicher Zweck des Sports ist das Kräftemessen oder der Wettbewerb. Dieser bereits festgelegte Zweck muß noch eine Einschränkung erfahren: das Kräftemessen darf nur in einer bestimmten Absicht, einem engeren Zwecke, erfolgen. Die Triebfedern, die psychischen Faktoren, müssen sich aus dem Wesen des Sports ableiten lassen. Seinem Wesen entsprechend müssen auch die Triebfedern sozialer Natur und nicht sachlich sein. Daraus allein folgert Steinitzer ziemlich gewaltsam: „Das Streben, das sich in jener besonderen Art, eine Tätigkeit auszuüben, ausspricht, ist ein Streben nach persönlichen Zwecken, nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung." Stellen wir nochmals fest: Sport ist nicht sachlich, das jedem Sporte Gemeinsame liegt in einem subjektiven Momente, der Ausführungsart, die Triebfedern zur sportlichen Betätigung müssen sozialer Natur sein und ausschließlich dem Wettbewerbe dienen, d. h. nicht sachlich sein. Alle Motive, die diesen Bedingungen entsprechen, müssen in die Definition einbezogen werden. Es geht nicht an, die Bedingungen zur Festlegung eines Begriffes aufzustellen und nicht alle Kombinationen in Betracht zu ziehen. Der wahre Wert einer Definition liegt darin, alle diese Fälle einzuschließen.

Noch ein kurzer Hinweis auf ein Charakteristikum des subjektiven Moments im Sport: Steinitzer spricht einmal vom idealen Sport, d. h. vom Wettbewerbe bei möglichst gleichen Bedingungen. Damit ist eines Faktors Erwähnung getan, nämlich den Sport „fair" zu gestalten. Dieser Faktor hebt den Wettbewerb besonders hervor, gibt ihm aber zugleich eine ethische Note. Wettbewerb, mit unlauteren Mitteln ausgeführt, würde dem Wesen des Sports direkt widersprechen. Gerade die Absicht, die Kräfte zu messen, bedingt, wenn man sich nicht selbst belügen will, die Aufrichtigkeit.

Aus der engen Fassung des Nachsatzes folgt weiters, daß ein derart Veranlagter, dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung gleichgültig oder widerwärtig ist, dem Selbsterkenntnis und Selbstachtung höher steht als Anerkennung persönlicher Leistung durch die Mitwelt, überhaupt keinen Sport betreiben könnte. Es erweckt aus alldem den Anschein, als ob Steinitzer nicht den Sport an sich, sondern eine bereits entartete Sportsbetätigung, die sich allerdings, wie treffend nachgewiesen wird, dem Zeitgeiste entsprechend einer großen Verbreitung erfreut, in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hätte. Wenn ich zusammenfassend die Triebfedern jeder sportlichen Betätigung nach Zweck und Motiv anführe, so komme ich zu folgendem Schlusse: Zweck des Kräftemessens im Sport ist persönlicher Art: Streben nach Auszeichnung, Bewußtwerden seines Könnens oder seiner Überlegenheit, also Streben nach Selbsterkenntnis und Erhöhung des Selbstgefühls, ferners die Erreichung jedes anderen, nicht in der Natur der Betätigung gelegenen Ziels. Und die Motive liegen, wie überhaupt bei jeder freiwilligen Betätigung, in letzter Linie im Ehrgeiz oder in der Freude am Erfolge, der natürlich mit der Freude an der Betätigung selbst nicht identisch ist, wohl aber Hand in Hand mit ihr geht.

Wenn wir nun versuchen wollen, dem Wesen des Alpinismus näher zu treten, und uns die Frage aufstellen: „Was ist Alpinismus?" — so stellen sich der Absicht, den im ersten Moment so selbstverständlich erscheinenden Begriff in wenige Worte zu fassen, allerlei Schwierigkeiten in den Weg. Der Alpinismus ist zwar keine so alte Sache, daß seine Anfänge in unkontrollierbare Zeiten zurückgreifen; es wäre vielleicht auch nicht allzuschwer, über die gesamte alpine Literatur einen, wenn auch nur allgemeinen Überblick zu gewinnen. Die Schwierigkeit liegt vielmehr darin, daß zum Begriffe Alpinismus zwei ungleich festzufassende Faktoren gehören, die Berge und der Mensch, in dessen schwer kontrollierbarem

Gefühlsleben die Triebfedern des Alpinismus zu suchen sind. Erst in der Beseelung der unbelebten Bergwelt durch den Menschengeist kann Alpinismus entstehen, der also in einer Wechselwirkung zwischen Menschen und Bergwelt besteht. In welcher Art der Mensch, das Subjekt, sich des Objekts Berg bewußt wird, ist zwar individuell verschieden, aber jedenfalls tritt in den Beziehungen des Menschen zu den Bergen stets ein besonderes Interesse an der Bergwelt, dem freiwillig gewählten Schauplatz, auf. In unserem Empfindungsleben wurzelt tief die Liebe zur Natur, in der die dem Menschen dunkel bewußte Angehörigkeit zu ihr zum Ausdrucke kommt. Der Alpinismus nunmehr umfaßt die Bevorzugung eines ganz speziellen Teils der Natur, nämlich der Bergwelt. In der Fülle der Bilder, in der sich uns die Natur darbietet, sind die Berge, in ihren Formen scheinbar die Schwerkraft überwindend, der Ausdruck des Kampfs, der Kraft, der aufgespeicherten Energie. Es tritt also entsprechend dem besonderen Charakter der Berge in der Natur eine Spezialisierung der allgemeinen Naturliebe ein, die in einer besonderen Veranlagung des Menschen ihren Grund hat. Diese besondere Veranlagung beruht zum großen Teile auf einem dem spezialisierten geistigen Naturgenießen angepaßten Drange nach Kampf und körperlicher Betätigung. Es werden sich also passivere Naturen mehr dem Naturgenusse außerhalb der Berge hingeben. Immer aber ist diese spezialisierte Naturliebe, die Bergesliebe, das Grundmotiv des Alpinismus, den man also kurz als Liebe zu den Bergen bezeichnen könnte. Alpinismus ist ferner in unserer Veranlagung begründet, daher nur wechsel- oder zerstörbar mit einem Wechsel unseres „Ich". Es folgt weiter daraus die Mannigfaltigkeit der Betätigung des Alpinismus, entsprechend der Mannigfaltigkeit der Menschennatur. Es haben alle Platz darin, die friedlichen Jochbummler und die extremsten Hochalpinisten, aber eines ist untrennbar vom Wesen des Alpinismus: die Liebe zu den Bergen. Alpinismus enthält daher ein geistiges Spezifikum; die Art der Ausführung ist ganz gleichgültig, wenn sie nur vom Geiste der Liebe zu den Bergen beseelt wird. Ich glaube, daß es ein großer Fehler in der bisherigen Beurteilung des Alpinismus war, auf dessen körperliche Seite zu sehr Rücksicht zu nehmen und die Grenzen des Alpinismus in der Art der Ausführung zu suchen.

Indem ich absichtlich das Wort „Bergesliebe" aufstelle, möchte ich betonen, daß ein bewußter Gegensatz zwischen der Art der Ausübung des Alpinismus und seinem eigentlichen Wesen, der Liebe zu den Bergen, nicht existieren kann, ohne für diese Fälle den Begriff des Alpinismus aufzuheben. Es wäre interessant, aber zu weitgehend, zu untersuchen, wie den Variationen der Liebesfähigkeit und Liebesauffassung der Menschen entsprechend, die Form des Alpinismus zwischen den Menschen verschieden ist, wie aber auch innerhalb desselben Individuums ein Wechsel oder ein Schwanken eintreten kann. So erklärt sich, dem Temperamente des Menschen angepaßt, die Äußerung dieser Liebe in allen Abstufungen vom ruhigen Genießen bis zu den kühnen, lebeneinsetzenden Gewaltleistungen. Und die Mannigfaltigkeit bringt keinen Schaden, wenn es der Einzelne nur versteht, objektiv und anderen Richtungen in der Betätigung gegenüber duldsam zu sein, sowie sich der Verantwortlichkeit seines Tuns bewußt zu werden. Denn selbstverständlich tritt der abstrakte Begriff der Bergesliebe erst durch die Betätigung als Alpinismus in die unserer Kritik unterliegende Erscheinung, so daß die Definition des Alpinismus lauten könnte: Alpinismus ist die Betätigung in den Bergen, die ausschließlich durch Liebe zu den Bergen bedingt ist.

Für unsere Untersuchung kommt außer diesem „reinen" Alpinismus auch der mehr oder weniger abweichende praktische Alpinismus in Betracht, in dem stets außer der Liebe zu den Bergen noch andere Motive (Freude an Bewegung, gesundheitliche Motive usw.) mitsprechen, und es wäre z. B. nach der Definition Steinitzers jederzeit feststellbar, inwieweit in einzelnen Fällen die Elemente des Sports zum reinen Alpinismus getreten sind.

Wenn man auch in der Theorie als äußersten Grenzfall von einem passiven Alpinismus sprechen könnte, der sich auf Verehrung ohne Betätigung beschränken würde, so beruht doch der ideale Alpinismus auf der Harmonie in der geistig-körperlichen Ausübung, er ist eine durchgeistigte körperliche Betätigung, wie sie sich in gleicher Innigkeit nur bei wenigen Kunstformen wiederfindet. Die körperliche Betätigung wird durch die höchste geistige Ausdrucksform, die Liebe, geadelt. Je nach dem Vorwalten der einen (geistigen) oder der anderen (körperlichen) Richtung kommt zum Begriffe der Harmonie der der Einseitigkeit. Man kann daher sowohl von geistig als auch körperlich einseitig betriebenem Alpinismus sprechen. Häufiger und augenfälliger ist wohl die letztere Art. Die körperliche Betätigung besteht in Bewegung, wobei die Freude an der einfachen Kraftäußerung zu trennen ist von der Freude an einer besonderen Eigenart der Bewegung (Klettern usw.). Man ist gewohnt, das Klettern als scharf die Tendenzen des Sports aufweisend anzusehen. Es ist zweifellos, daß beim Klettern besondere Faktoren, die nicht der Bergesliebe entstammen, eine große Rolle spielen können, die, wenn sie nur in persönlichen Motiven der Eitelkeit usw. bestehen, das Klettern zum Fexentum ärgster Sorte herabwürdigen. Andernteils ist diese Art der Betätigung sowie überhaupt die Hochturistik strengster Richtung geeignet, durch besonders tiefgehende Einflüsse die Anregung von hoher geistiger Auslösung zu sein, die sich voll und ganz in den Dienst des idealen Alpinismus stellen und den Ausdruck der höchsten und reinsten Formen der Bergesliebe bilden kann. Gerade der Reichtum dieser Art der Betätigung ist es, der Anlaß zu Extremen nach beiden Richtungen gibt.

Das Typische der geistigen Betätigung liegt in der Erfassung der Naturschönheit der Berge, ihrer Einsamkeit und Erhabenheit. Es liegt eine gewisse Ähnlichkeit mit den Beziehungen zwischen Kunstwerk

und Kunstbegeistertem in der Art, wie die Bergwelt auf den Alpinisten einwirkt, wie er ihre gewaltigen Formen, ihre räumliche Erhabenheit in das Erhabene im geistigen Sinne wandelt. So kann ihm die Bergesliebe zur Religion werden. Es ist nicht wunderzunehmen, daß der Alpinismus häufig zu psychologischen Betrachtungen anregt, weil im Alpinismus die richtunggebenden Persönlichkeitsmomente aus dem Wust von allgemeinen Lebensformen schärfer hervortreten. Gleichwie sich in der Liebe der Geschlechter Kategorien feststellen lassen, in die, mehr oder minder genau passend, die Menschen sich einreihen lassen, so bietet auch der Alpinismus durch Rückschluß Gelegenheit zur Selbsterkenntnis.

Wollen wir auf die Frage der Stellung des Alpinismus zur Kultur zurückkommen, so handelt es sich vor allem darum, die typischen Erscheinungen im Alpinismus möglichst richtig, d. h. objektiv zu erkennen. Es ist wahr, es zeigen sich in der Ausübung des Alpinismus alle jene Fehler, die wir im öffentlichen Leben mehr oder minder häufig sehen; es spiegelt sich, wie man dies bereits öfters gesagt hat, der Zeitgeist im Alpinismus wieder. Ohne auf die heikle Frage, was wirklich kulturfördernd, den Menschen höher bringend, ihn veredelnd, was gut und böse im philosophischen Sinne ist, einzugehen, handelt es sich offenbar um die Frage, ob der Alpinismus eine Quelle dieser Erscheinungen ist oder sein kann, ob er nach äußeren und inneren Bedingungen, seinem eigentlichen Wesen nach, charakterverderbend, neutral oder charakterveredelnd ist.

Im Alpinismus treten, wie schon erwähnt, zwei Faktoren, Menschen und Bergwelt, in Wechselbeziehung. Irgendeine Wirkung, eine Änderung, die in bezug auf Kultur in Betracht käme, kann natürlich nicht der Mensch auf die Berge ausüben, wohl aber wirken die Berge auf den Menschen ein. Es genügt nun zur Entscheidung in unserer Frage der Nachweis, daß im Alpinismus eine günstigere Einwirkung des Objekts, der Bergwelt, auf den Menschen vorhanden erscheint, als dies in der Mehrzahl sämtlicher menschlicher Betätigungen der Fall ist. Die Berge wirken auf Physis und Psyche des Menschen ein, und zwar wechselnd sowohl bei den verschiedenen Menschen je nach Veranlagung, als auch im Individuum je nach besonderen Umständen. Die Einwirkung auf die Physis kann günstig (gesundheitsfördernd usw.) bis ungünstig (zerstörend, selbst todbringend) sein. Doch ist, das gesundheitliche Moment für sich betrachtet, der weitaus größere Nutzen des Alpinismus, das Vorwiegen der kulturell gar nicht hoch genug einzuschätzenden gesundheitlichen Vorteile gegenüber einer verschwindenden Anzahl von gesundheitsstörenden Momenten, keinen Augenblick in Zweifel zu ziehen. Die Einwirkung auf die Psyche, getrennt nach Wirkung auf den Verstand, durch Beeinflussung des Denkens (Beurteilung der Gefahr, Orientierung, wissenschaftliche Anregung usw.), auf das Fühlen (Naturschönheit, Erhabenheit, Demut, Siegesfrohheit usw.), auf das Wollen (Erreichung des Ziels, Selbstbeherrschung, Willenstraining usw.) umfaßt eine reiche Skala von Empfindungen, die vom Göttlicherhabenen bis zum Indifferentismus reicht, nie aber unter diese Grenze sinkt und als zerstörend oder negativ zu bezeichnen wäre. Der Alpinismus enthält also gleich einigen wenigen anderen Gütern der Menschheit, wie Wissenschaft, Kunst und Religion, die Möglichkeit der kulturellen Höherentwicklung der Menschheit. Das Wundersame der Berge begründet sich in den geistigen Reichtümern, die im Ahnenden geweckt werden, die der Suchende in ihnen findet und die selbst dem ausgeglichenen, innerlich reichen Menschen die Wege zur Vervollkommnung weisen.

* * *

Wenn es gelungen ist, das Wesen des Alpinismus festzulegen, so kann auf Grund der aufgestellten Definitionen in den Beziehungen zwischen Alpinismus und Schisport volle Klarheit geschaffen werden. Wir ersehen auf den ersten Blick die interessante Tatsache, daß sich der Schneeschuhlauf unter gewissen Bedingungen vollständig mit Alpinismus identifiziert, daß er sozusagen als eine besondere, neu hinzugetretene Bewegungsart, als eine Bereicherung der alpinen Technik angesehen werden kann, während er anderseits, wenn das Moment der Bergesliebe bei seiner Betätigung nicht in Betracht kommt oder er überhaupt nicht in den Bergen ausgeübt wird, als eine neue, vollkommen abgeschlossene Art körperlicher Betätigung von großer Mannigfaltigkeit und Schönheit erscheint, ähnlich dem Turnen, Schlittschuhlaufen usw. Das Charakteristische im Schilauf liegt in der Eigenart der Bewegung, die insbesondere in den verschiedenen Abfahrtsformen, als uns gänzlich neuartig, so recht zum Ausdrucke kommt. Weiters ist wesentlich, daß er mehr als alle verwandten Betätigungen zur Naturbetrachtung und Naturliebe anregt, vor allem dadurch, daß er ausschließlich in der freien Natur ausgeübt wird, dabei freizügig ist und durch die Art der Ausführung genug Kräfte ungebunden läßt, die dem Naturgenuß gewidmet werden können. Dadurch nähert er sich dem Alpinismus. In direkte enge Fühlung mit dem Alpinismus kann der Schilauf treten, wenn er gleich jenem als Schauplatz die Berge hat. Es handelt sich offenbar nur darum, inwieweit die Freude am Schilaufe oder die Liebe zu den Bergen das treibende Motiv der Betätigung ist. Es kann daher der Turenfahrer reiner Alpinist sein, der den Schneeschuh nur als willkommenes Hilfsgerät betrachtet, das ihm die Bergwelt auch im Winter leicht zugänglich macht; er kann aber auch in den Bergen bloß Schneeschuhfahrer bleiben, dem die Ausübung des Schisports alles ist und der die Berge lediglich als Schiterrain betrachtet. Er kann schließlich auch eine Mischung von beiden oder, so sehr dies auch Dr. Lammer bestreitet, bei ein und derselben Tur wechselnd Schifahrer und Alpinist sein. Je nach dem Vorwalten der einen oder der anderen Form wird er seiner Neigung schon in der Auswahl des Berges zum Ausdrucke bringen und als Schneeschuhfahrer ein Gelände wählen, das eine genußreiche Abfahrt gewährleistet, als Alpinist aber es gerne in den Kauf

nehmen, Teile der Partie, die Ersteigung des Gipfels etwa, ohne Schneeschuhe, kletternd oder stufenschlagend, zu vollbringen.

Verschiedene Umstände begünstigten die Entstehung der Mischung zwischen Schifahrer und Alpinisten, der typischen Form des „Schialpinisten". Sei es, daß der Alpinist, der das neue Sportgerät als Hilfsmittel gebrauchte, durch dieses die Eigenheit der neuen Bewegungsart lieben lernte, oder daß der Schneeschuhfahrer bei seinen Wanderungen durch den Eindruck der Umgebung zur Naturliebe und speziell zur Bergesliebe geführt wurde. Immerhin können wir lebhafte Freude empfinden, daß der Alpinismus durch den Schneeschuhlauf eine so herrliche Bereicherung erfuhr, ja es erscheint seinen begeisterten Anhängern, als habe der Alpinismus, diese innige geistig-körperliche Betätigung, durch die wundersame, adelige Technik des Schilaufs eine würdigere Ausdrucksform gefunden.

Eine besondere Seite, die rein sportliche Art der Ausübung des Bergsteigens sowohl als des Schilaufs in den Bergen, des Wettbewerbs, wurde durch Prof. Dr. Lammers Aufsatz „Die Grenzen des Bergsports" einer Erörterung unterzogen.* Eine ausführliche Kritik dieses Aufsatzes wurde in diesen Blättern veröffentlicht (s. „Mitteilungen" 1910, Nr. 22 und 23). Welche Folgerungen ergeben sich nun in dieser Beziehung aus den hier entwickelten Ansichten? Nachdem wir jederzeit in der Lage sind, Alpinismus von verwandten Betätigungsarten, wie Schilauf in den Bergen, scharf zu trennen, beziehungsweise festzulegen, inwieweit im alpinen Schilauf die Elemente der einen oder der anderen Betätigungsart enthalten sind, teilt sich die Frage folgendermaßen: Wettbewerb im Alpinismus und Wettbewerb im Schilaufe. (Schluß folgt.)

* «Mitteilungen» vom Jahre 1910, Nr. 20; ferner «Wettrennen im Hochgebirge», «Österreichische Alpenzeitung» Nr. 826 und 829.

Zur Umfrage betreffend die Gestaltung unserer Vereinsschriften.

Alpinismus und alpine Literatur.

Von Dr. **Oskar-Erich Meyer** in Breslau.

Dr. Julius Mayr* erhofft eine Wiedergeburt der alpinen Literatur aus der Freude am «frohen Wandern». Die literarische Minderwertigkeit der Mehrzahl der alpinen Aufsätze sucht er aus dem Überwiegen des sportlichen Moments zu erklären. Unter diesem (literarischen) Gesichtswinkel würde das sportliche Moment zur Verfallserscheinung, wären die Worte wahr, die Dr. Mayr seinem Aufsatz voranstellt: «Die Entwicklung des Alpinismus ging von der Freude an der Erhabenheit der Alpennatur und der Großartigkeit eines Panoramas zur Freude am Steigen selbst und dann zum Sport.»

Das ist bestenfalls eine halbe Wahrheit. Vielmehr lassen sich die psychologischen Grundlagen für nahezu jede der vielen Sonderbestrebungen, die wir heute unter dem Namen «Alpinismus» zusammenzufassen gewohnt sind, bis in die frühesten Anfänge der Bergsteigerei zurück verfolgen. Das sportliche Moment im weitesten Sinne hat wohl manche Wandlungen durchgemacht, aber es ist nicht jüngeren Datums als «die Freude an der Erhabenheit der Alpennatur». War es diese Freude, die Bourrit in die Gefahren des Géantgletschers trieb, um den vergessenen Paß über die Montblanckette neu zu eröffnen? Und was hat ihm bis in sein Alter den Stolz des Gelingens gegeben? «Die Freude am Panorama?» «Am Steigen selbst?» Ich meine vielmehr das, was Dr. Mayr die «notwendigen Attribute des reinen Sports» nennt: Überwindung der Schwierigkeit und das Gefühl des Siegs.**

* «Mitteilungen» Nr. 15.

** Vgl. auch meine Ausführungen in Nr. 743 und 760 der «Österreichischen Alpenzeitung».

Es liegt mir fern, dieser Wahrheit im einzelnen nachzugehen, und es tut auch nicht not. Jedermann weiß, daß die ersten Pioniere der Berge Hochalpinisten waren; daß die alpinen Vereine vor allem den Hochalpinisten ihre Entstehung verdanken, Männern ähnlichen Schlags wie die, denen Dr. Mayr heute die Spalten der alpinen Zeitungen am liebsten sperren möchte.

Es hat zu allen Zeiten schlechte Wanderaufsätze und schlechte Schilderungen hochalpiner Unternehmungen gegeben. Wenn diese im Verhältnis überwiegen, so liegt es nicht «in der Natur der Sache», sondern in der Natur der Schreiber.

Prodinger* hat ausführlich dargetan, wie spröde sich der hochalpine Stoff der literarischen Behandlung entgegenstellt, aber es ist nicht einzusehen, warum die Schilderung einer Talwanderung einen weniger spröden Stoff abgeben soll. Den Hochturisten (ich meine nicht das Zerrbild des Hochturisten, das Dr. Julius Mayr im Auge hat) führt sein Weg durch dieselben Talgebiete, die den Wanderer begeistern, und darüber hinaus noch in die Regionen von Eis und Fels. Das bedeutet nicht allein eine ungeheure Vermehrung des sachlichen Stoffs, sondern auch eine Vermehrung der Möglichkeiten subjektiven Erlebens, was gerade die besten hochalpinen Schilderungen deutlich zeigen. Der Hochturist hat die Möglichkeit, aus demselben Quell zu schöpfen wie der Wanderer und darüber hinaus aus anderen Quellen, die dem Wanderer ewig verschlossen bleiben.

Aber er tut es nicht, hält uns Dr. Julius Mayr entgegen, er redet nur von technischen Schwierigkeiten,

* «Österreichische Alpenzeitung» Nr. 708 und 709.

und wenn er wohl oder übel die Großartigkeit der Natur zu schildern versucht, dann heuchelt er meist. Den letzten Einwand, die innerliche Unwahrheit von Naturschilderungen, die von Hochalpinisten stammen, hat uns Dr. Mayr leider nicht bewiesen, und wenn er es nachholen will, so möge er eine gute hochalpine Schilderung kritisch betrachten, z. B. Ampferers Guglia-Aufsatz,* wenn wir ihm glauben sollen; sonst will ich gern an einem schlechten Wanderaufsatz den literarischen Tiefstand der Wanderliteratur beweisen.

Ich täte der alpinen Sache einen schlechten Dienst, wenn ich leugnen wollte, daß die Mehrzahl der hochalpinen Aufsätze einer rein literarischen Kritik nicht standzuhalten vermag. Aber ich sehe nicht, wie Dr. Julius Mayr, darin das Heil, daß wir die Hochalpinisten in einen dunklen Winkel der Veröffentlichungen zurückdrängen und den so gewonnenen Raum durch Aufsätze aus anderen Gebieten füllen, die, wie ich fürchte, nicht besser sein werden. Mag der hochalpine Stoff der literarischen Behandlung noch so große Hindernisse in den Weg stellen, mögen der Aufsätze noch so wenige sein, die jeder Kritik standhalten können, diese wenigen zeigen, daß es möglich ist, sachliche Bedeutung und literarischen Wert auch in solchen Aufsätzen zu vereinen.

Und soll eine Strömung, die auch im D. u. Ö. Alpenverein noch breit und mächtig fließt, nur noch beschränkt zu Worte kommen? Sollen alpine Leistungen, die durch Abdruck in den Fahrtenberichten der meisten Sektionen als etwas Anerkennenswertes gestempelt werden, nicht mehr zum literarischen Ausdruck kommen? Ist es folgerichtig, kleine Hütten immer höher in die alpinen Regionen hinaufzuschieben und von den Schriften desselben Vereins, der die Hütten baute, Schweigen zu fordern über die Unternehmungen, denen die Hütten dienen?

Lieber wollen wir zu wecken und zu bessern suchen als totzuschweigen und zurückzudrängen. Die Frage soll nicht lauten: Wie beschränken wir die hochalpine Richtung?, sondern: Wie heben wir den literarischen Wert hochalpiner Schilderungen?

Ich sehe nur einen Weg zum Heile, mag er auch manchem hart erscheinen.

Warum gibt es so viele Aufsätze, in denen nach Dr. Mayr «allein die Technik herrscht», oder sagen wir einfach: die schlecht geschrieben sind? Nicht das sportliche Moment an sich trägt die Schuld, sondern der falsch geleitete sportliche Ehrgeiz, die sportliche Eitelkeit.

Wie wenige hochalpine Aufsätze sind aus dem reinen Drange entstanden, ein Erlebnis künstlerisch zu gestalten; wie viele werden geschrieben, um des Verfassers Taten der Mitwelt zu künden! Der Kampf mit dem Berge ist zum Kampf mit dem Konkurrenten geworden und der Alpinismus ein tönender Diener des Namens.

Nach welchen Gesichtspunkten werden die Stoffe für hochalpine Schilderungen gewählt? Wer nimmt sich die Mühe zu fragen: War das Erlebnis seinem Verlaufe nach (was selten vorkommt) zu künstlerischer Gestaltung geeignet? Statt dessen heißt es: die Tur war schwer, die Tur war neu. Einen solchen Schriftsteller werden die Kamine und Bänder zum wesentlichen Bestandteil, anstatt als bescheidene Träger des psychischen Erlebens im Hintergrunde zu stehen.

Aber halt! Schon höre ich manchen erwidern: Die alpine Literatur hat nicht rein literarische Ziele. Sie dient auch dem praktischen Zweck, sachliche Angaben über die Berge und ihre Anstiegsrouten zu liefern. Auf diesen Einwand erwidere ich: Für Mitteilungen solcher Art gibt es die Rubrik der Fahrten- und Turenberichte. Auch in dem weiteren Rahmen hochturistischer Monographien ist hiefür Raum genug.

Hieraus ergeben sich folgende Forderungen:

1. Die Durchführung schwerer oder neuer Turen berechtigt nicht zur Schilderung dieser Turen in einer Form, die mit literarischen Ansprüchen auftritt.

2. Schilderungen, die über den Rahmen von sachlichen Turenberichten hinausgehen, sind nur dann innerlich berechtigt, wenn der Verfasser hochalpines Können mit literarischer Begabung vereint.

3. Für die Wahl des Stoffs solcher Schilderungen kann nicht die Neuheit oder Schwierigkeit der Tur bestimmend sein, sondern allein die Frage, ob das äußere und innere Erlebnis seinem Verlaufe nach für künstlerische Gestaltung geeignet ist. Alle Fahrten, die diese Bedingung nicht erfüllen, aber aus sachlichen Gründen veröffentlicht zu werden verdienen, sind in der Form von Turenberichten im Führerstil mitzuteilen.

Mancher mag befürchten, daß die peinliche Durchführung dieser drakonischen Forderungen uns an Stelle von lesbaren Schilderungen eine Flut von trockenen Turenberichten bringen würde. Aber man darf nicht übersehen, daß eine Kritik, die nach literarischem Werte fragt, nicht nur ein Bersten der redaktionellen Papierkörbe bringen, sondern auch weiter jetzt fast verlassene Stoffgebiete der hochalpinen Schilderung erschließen würde. Wieviele gute Aufsätze sind ungeschrieben geblieben, nur weil der Vorwurf, den sie behandelt hätten, weder neu, noch exotisch, noch schwierig war. Mag es zahllose Schilderungen einer gewöhnlichen Matterhornbesteigung geben, es ist noch für zahllose neue Raum, wenn sie nur Träger neuer literarischer Werte sind!

Es ist ein Ruhm von längerer Dauer, mit der Feder über den Vorgänger gesiegt zu haben als mit dem Kletterschuh.

* Empor, Georg Winklers Tagebuch.

Über Wegmarkierung.

Gedanken von Dr. **Karl Gruber** in München.

Regentage in den Bergen geben uns Zeit und Muße zu Reflexionen. Daß unsere Gedanken sich dabei mit alpinen Dingen beschäftigen, ist bei unserer Eigenschaft als Bergsteiger und bei der Umgebung, in der wir uns befinden, ohne weiteres erklärlich. Unwillkürlich ziehen wir Vergleiche zwischen den Verhältnissen, wie wir sie z. B. im Wallis, im höch-

sten Hochgebirge finden, und wie sie sich bei uns in den Ostalpen zeigen. Manch interessante Tatsache läßt sich bei solchen Vergleichen zu Tage fördern. — Heute möchte ich nur einen Punkt näher betrachten, und zwar am besten an der Hand eines Beispiels.

Vier Stunden von Zinal, inmitten des gewaltigen Gletscherbeckens, das von den Eisströmen gebildet wird, die sich vom Rothorn, Gabelhorn und Dent Blanche herabsenken, liegt die Cabane Constancia des S. A. C. und das kleine Hotel Mountet, in Größe und Ausstattung etwa einer mittleren unserer Ostalpenhütten entsprechend. Dort hinauf führt ein landschaftlich hervorragend schöner Weg, der auch von nicht hochalpinen Ausflüglern viel begangen wird. Der Weg ist gut, aber alles in seiner Umgebung noch unberührt, und außer dem breiten Pfad erinnert nichts daran, daß Menschenhand hier gearbeitet hat. Der Pfad erreicht den Gletscher, auf dessen Moränenrücken von Zeit zu Zeit kleine Steindauben die Richtung weisen. Auch später, gegen das Hotel hinauf, am letzten Fels- und Schutthang, ist es einzig der Weg, der uns leitet, kein roter oder blauer Fleck zerstört die Harmonie der Farben von Gestein und blumenbesäeter Halde.

Vor wenig Wochen kamen wir von einer herrlichen Tur in der Vomperkette des Karwendels zurück und nach einer etwas unbequemen Nacht in der überfüllten Lamsenhütte wanderten wir das herrliche, wilde Stallental hinab, das sich in mancher Beziehung mit den schönsten Bergtälern der Schweiz messen kann. Aber der Genuß der Talwanderung wurde leider empfindlich gestört durch die geradezu aufdringliche Art und Weise der Markierung des Wegs mit roter Farbe.

An Stellen, an denen ein Abweichen von dem breiten Weg einfach ausgeschlossen, da nirgends eine Abzweigung vorhanden, finden sich in kurzen Abständen die häßlichen roten Farbklexe, vor allem an besonders in die Augen fallenden Felsen oder Bäumen, gerade als sollte dem Wanderer immer wieder die beruhigende Versicherung gegeben werden: Du bist auf dem rechten Weg! Am auffälligsten und unangenehmsten empfindet man diese Farbenverschwendung auf der Wegstrecke unterhalb der Stallenalpe. Ein breiter Weg, fast ein Sträßlein zu nennen, führt durch den ebenen Talboden — und trotzdem finden sich unausgesetzt diese roten Farbmarkierungen, die äußerst häßlich gegen das Grün des Talgrunds abstechen. Steht irgendwo am Weg ein schöner, markanter Baum, so trägt er sicher das Zeichen, das ihm der übereifrige Wegmarkierer aufgestrichen. An einer Zweigstelle des Wegs erhebt sich ein prachtvoller alter Baum — sein ehrwürdiger Stamm ist beschlagen mit Wegweisern und mit roter Farbe bepinselt, traurig entstellt. Ein einfacher Pfahl mit Wegweisern an der Gabelung des Wegs hätte wohl denselben Dienst getan. Dann aber kommt das Ärgste. Der Weg führt weiter durch schönen Hochwald, natürlich nicht ohne von roten Klexen begleitet zu sein. Auf einmal sperrt ein Gatter mit Tür den Weiterweg — was tat da der Herr mit dem Farbentopf? Erstens malte er die rot-weiß-rote Markierung an beiden Seiten an das Gattertor, damit ja niemand an diesem schrecklichen Hindernis umkehre, zweitens aber strich er in einer künstlerischen Anwandlung zwei oben an das Gattertor kreuzförmig angenagelte Latten säuberlich mit leuchtend roter Farbe an! Ich muß gestehen, wir waren empört, als wir diese Farbenorgien sahen, die bei ihrer absoluten Zwecklosigkeit so außerordentlich häßlich wirken. Liegt darin die Aufgabe des Markierens, daß man möglichst oft und möglichst viel Farbe an Baum und Fels hinpinselt? Nein und abermals nein! Wenn an begangenem Wege zweifelhafte Stellen deutlich und bestimmt bezeichnet werden, so hat kein Mensch etwas dagegen; sie richtig herauszufinden und bei der Markierung die Natur zu schonen, ist eine schöne Aufgabe desjenigen, den seine Sektion mit der Bezeichnung des Wegs betraut. Wir klagen und beschweren uns über die Reklametafeln im Gebirge, wie wir sie besonders entlang der Bahnstrecken in der Schweiz so häufig finden — ist die sinnlose, häßliche und unnötige Verschwendung von Farbe entlang der Fußwege nicht mindestens ebenso schlimm?

Noch manchen anderen Punkt könnte man hier heranziehen, in dem aus Übereifer ähnlich gesündigt wird. Für jetzt möge das eben Gesagte genügen. Es ist heutzutage so leicht, Schönes zu zerstören, und so schwer, es zu erhalten, vor allem in den Bergen. Sollte die Aufgabe der Sektionen des Alpenvereins nicht vor allem darin beruhen, das ihnen anvertraute Stück Bergnatur zu schützen und zu hegen und vor Verunzierung zu bewahren?!*

* Wir bringen die vorstehenden Zeilen hier zum Abdruck, weil sie eine Frage anschneiden, über die in alpinen Kreisen schon viel gesprochen, wenn auch — wenigstens im Sinne dieser Einsendung — noch wenig geschrieben wurde. Zweifellos hat der Herr Einsender in mancher Hinsicht recht und es würde gewiß weise Mäßigung vielfach von Nutzen sein. Aber es muß wohl auch ein Unterschied zwischen Urgebirge und Kalkgebirge, sowie zwischen einem ausgesprochen hochalpinen Gebiete und Gegenden gemacht werden, die in gewissem Sinne von «jedermann» bereist werden. Im Urgebirge mit seinen einfacheren, großen Formen ist auch das Zurechtfinden meist weitaus leichter als in dem durch karstige Bodenbeschaffenheit, Krummholzbedeckung usw. viel weniger übersichtlichen, von unzähligen Viehwegen, Wildfährten und Jagdsteigen durchzogenen Kalkgebirge mit seiner wechselnden Schneebedeckung. Es hat also schon eine Berechtigung, wenn im Kalkgebirge reichlicher und auffälliger markiert wird als durchschnittlich im Urgebirge, wobei wir natürlich keineswegs einem Überfluß an Farbe das Wort reden wollen.

Wenn ein Weg im Urgebirge etwa in erster Linie nur von Alpinisten begangen wird und vielleicht über der Grenze des Pflanzenwuchses sich entwickelt, dann genügt die einfachste Markierung. Im Kalkgebirge und wenn der Weg vermöge seiner Nähe an einer wichtigen Straße oder gar an einer Bahnlinie eine Begehung durch die verschiedenartigsten Wanderer voraussehen läßt, ist eine möglichst ausgiebige Markierung, deren einzelne Striche so nahe als angängig aufeinander folgen, gerade gut genug. Jene Sektionen und anderen turistischen Vereinigungen, die derartige Wege zu betreuen haben, werden gewiß manche Erfahrung gemacht haben in der Richtung, daß auch die größte Dichte der Aufeinanderfolge der Farbstreifen, die Herrn Dr. Karl Gruber und wohl auch anderen gewiegten Bergwanderern als Störung des Landschaftsbildes unbedingt mißfallen muß, für gewisse Elemente noch immer nicht ausreichend ist und daß Verirrungen mit nachfolgenden Beschwerden über «mangelhafte Markierung» auch dort vorkommen, wo sie selbst der halbwegs Geübte nie für möglich halten würde.

Kein Zweifel: der Orientierungssinn ist heute in der Menge weit weniger entwickelt als dereinst. Da der Naturbummler allüberall die leitenden Farbenklexe findet, hat er vielfach aufgehört, über seinen Weg nachzudenken oder gar zu versuchen, sich ohne das Gängelband der Markierung zurechtzufinden. Und je mehr Markierungen und Weganlagen entstehen, desto seltener wird der Orientierungssinn, den zu üben und zu schärfen bald keine leicht benützbare Gelegenheit mehr sein wird. Die Verhältnisse liegen nun aber einmal so und damit rechnen eben jene Bearbeiter eines Gebiets, die allen auch nur halbwegs berechtigten Vorwürfen vorbeugen wollen und sich sagen, daß ein Zuviel an Markierung doch unter Umständen noch das kleinere Übel sein kann.

Die Schriftleitung.

Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus in den französischen Alpen.

Von Dr. A. Dreyer in München.

Noch ehe der alpine Gedanke in die weitesten Kreise drang und zum Gemeingut der Kulturvölker ward, ließen uns bergbegeisterte Forscher einzelne Stationen seiner Entwicklungsgeschichte schauen, während später andere die Erschließungsgeschichte kleinerer oder größerer Teile der Alpen oder dieser insgesamt in farbenfrischen Bildern aufrollten. Über die An-

fänge des Alpinismus bis zum Jahre 1600 gibt uns einer der Klassiker alpiner Historie, W. A. B. Coolidge, in seiner Neuausgabe von Simlers «De Alpibus Commentarius»: «Josias Simler et Les Origines de l'Alpinisme» (1904), der Verfasser des vortrefflichen Werks «The Alps in Nature und History» (1908), erschöpfende Aufschlüsse, während uns John Grand-Carteret in seinem zweibändigen Monumentalwerke «La montagne à travers les âges» (1903) die Rolle zeigt, die das Hochgebirge im Dasein des Individuums wie ganzer Nationen spielte. Daß die englischen und französischen alpinen Historiker die von ihnen häufiger besuchten Westalpen dabei betonen, sei ausdrücklich hervorgehoben.

Auch die Erschließungsgeschichte der französischen Alpen, namentlich der Savoyer Alpen, ist heute kein Buch mit sieben Siegeln mehr. Die bekannten Werke der beiden schon genannten Alpenforscher, ferner die Arbeiten von H. Ferrand, H. Duhamel, E. Levasseur, E. Whymper, R. Toepffer u. a. m., dann über die Montblancgruppe von Durier und Matthews («The Annals of the Mont Blanc», 1898) bieten reiches Material, nicht minder aber zahlreiche Aufsätze in den Publikationen des Club Alpin Français und einzelner seiner Sektionen sowie der Sociétés des Alpinistes Dauphinois und des Touristes du Dauphiné.

Somit ist auch dieses Gebiet keine terra incognita mehr und ein neues Buch hierüber, wie das eben erschienene, fast 600 Seiten umfassende von dem Schweizer A. Raymann «Évolution de l'alpinisme dans les Alpes françaises»* scheint demnach keine Lücke auszufüllen. Und doch bietet es durch geschickte Verarbeitung der bereits darüber vorhandenen Quellen einen erwünschten, zusammenfassenden Überblick über die Vorgeschichte der alpinen Bewegung in Frankreich, wie über die «Eroberung» der französischen Alpen und die erstaunlich rasche Ausbreitung des Alpenvereins daselbst.

Um es gleich vorweg zu sagen: Raymann stützt sein verdienstliches Buch auf eine unglaubliche Fülle von Veröffentlichungen, von denen die Zeitschriftenaufsätze um so wertvoller erscheinen, da sie den wenigsten bekannt und auch nicht allgemein zugänglich sind.

Raymann hebt mit einer Definition des Alpinismus an, den er einerseits als «Kunst», anderseits als «Sport» bezeichnet. Mit den Definitionen ist es überhaupt eine heikle Sache, und mit Begriffsbestimmungen über eine so fluktuierende Bewegung wie der Alpinismus ganz besonders. Eine Definition des Alpinismus hätte vor 30, 40 Jahren sicher ganz anders gelautet wie heute und wird nach abermals drei, vier Jahrzehnten wieder anders lauten. Zudem wird der Sportsalpinist für seine alpine Betätigung eine ganz andere Formel suchen als der naturgenießende Hochalpinist, von dem Heere der Talbummler ganz zu schweigen, die sich doch auch noch als zum Alpinismus gehörig betrachten. Immerhin verdient Raymanns Definition, die sich auf die verschiedenen Eindrücke Javelles von den Bergen aufbaut, gebührende Beachtung.

Der Verfasser wollte nicht, wie er selbst betont, durch neue Entdeckungen in der Erschließungsgeschichte blenden, sondern für alle, die sich mit den französischen Alpen auf historischer Basis beschäftigen, ein brauchbares Hilfs- und Nachschlagebuch schaffen. Und diese Absicht ist ihm auch vollauf gelungen. Wenn er hier, wie im folgenden Hauptteil, die Dauphineer Alpen bevorzugt (er lebte längere Zeit in Grenoble), so wird ihm dies kaum stark angekreidet werden können. Er gliedert sein Buch in zwei Teile, deren erster die Urzeit des Alpinismus beleuchtet und mit kundiger Hand ein übersichtliches Bild von den früheren Bergbewohnern und den ersten Alpinisten bis zur Gegenwart entwirft.

Das Schlußkapitel dieses Abschnitts ist den alpinen Vereinen gewidmet. Im Gegensatze zum Club Alpin Français und den anderen alpinen Verbänden in Frankreich und dem Alpine Club (engl.) sind die übrigen Alpenvereine etwas stiefmütterlich weggekommen. Die Gründung des Österreichischen Alpenvereins, des Vorläufers unseres D. u. Ö. Alpenvereins, erfolgte nicht, wie Raymann S. 94 meint, im März, sondern erst im November 1862.

Den zweiten Hauptteil schätze ich als selbständigere Arbeit wesentlich höher. Hier deutet Raymann mit freudigem Stolze auf den Alpinismus als einen mächtigen Kulturfaktor, der in der Literatur, Wissenschaft und Kunst tiefe Spuren hinterläßt. In der Literatur unterscheidet er drei Perioden: von dem Beginn der alpinen Bewegung bis zum 17. Jahrhundert, während er die Einwirkungen des 18. und 19. Jahrhunderts gesondert betrachtet. In der alpinen Kunst kennt er nur zwei Zeitabschnitte, deren Grenze das 19. Jahrhundert bildet. In der Literatur läßt er einerseits die Naturschilderer, Dichter und Romanschriftsteller Revue passieren, anderseits erfährt die rein alpine Literatur jeder Gattung hier eine eingehende sachgemäße Würdigung, wobei erfreulicherweise auch «Ouvrages étrangers» mit einbezogen werden. Ob mit den Namen, beziehungsweise Werken Toepffer, Rambert, Whymper, Zsigmondy, Güßfeldt und Rey die wichtigste außerfranzösische Literatur über die Alpen erschöpft ist, wage ich nicht zu unterschreiben.

Die wissenschaftliche Erforschung der französischen Alpen bildet ein eigenes Kapitel für sich. Wie der Alpinismus den geistigen Horizont erweiterte und die Literatur verschiedener, hauptsächlich geographischer und naturwissenschaftlicher Wissenszweige um schätzbare Werke bereicherte, ist hier ausführlich dargetan.

Mit liebevollem Verständnis behandelt Raymann auch die Beziehungen des französischen Alpinismus zur Kunst, wobei er ebenfalls bis zur Neuzeit fortschreitet und der Hochgebirgsphotographie nicht allein in topographischer und künstlerischer Hinsicht, sondern auch als Dienerin der Wissenschaft, ganz besonders aber der Gletscherkunde, gedenkt.

In schwungvollen Worten preist Raymann zum Schlusse die Alpen, die eine ungewöhnliche Menge von Energie, von Arbeitskraft ausgelöst und die verschiedenartigsten Kategorien in ihren Bannkreis gezogen haben: Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Sportleute. Sie alle trugen das ihre bei zu dem gemeinsamen Gebäude, das harmonisch wächst und gegenwärtig zur Vollendung gediehen ist. Mit einem Hymnus auf den Alpinismus der Gegenwart und seinen erzieherischen und moralischen Wert klingt die schöne Arbeit aus.

Doch wird der Leser nun aufs angenehmste überrascht durch einen Anhang, eine außerordentlich fleißig zusammengestellte Bibliographie der französischen Alpen, die in Zukunft jeden, der über dieses Gebiet arbeitet, des langen, mühsamen und zeitraubenden Suchens überhebt. Schon aus diesem Grunde sollte jede größere alpine oder geographische Bibliothek das Werk Raymanns anschaffen. Seine bibliographischen Angaben erstrecken sich nicht nur auf selbständig erschienene Werke, sondern auch auf Zeitschriftenaufsätze und sind in drei Hauptabschnitte gegliedert (Geschichte des Alpinismus, Wissenschaft und Kunst, Literatur). Ein erwähnenswerter Mangel dieser Bibliographie besteht jedoch darin, daß der Verfasser fast ausschließlich französische Werke berücksichtigt. Wenn diese auch das Hauptkontingent in der Literatur der französischen Alpen stellen, so hätten doch wenigstens die selbständigen Publikationen in anderen Sprachen, insbesondere im Englischen und wohl auch im Deutschen, beigezogen werden müssen. Doch gegenüber den erheblichen Vorzügen will dieser Übelstand nicht viel bedeuten, und auch einige kleinere Unrichtigkeiten und Druckfehler (ein Verzeichnis der Fehler findet sich nach dem sorgfältig bearbeiteten Sach- und Personenregister) vermögen den hohen Wert des Buchs nicht zu beeinträchtigen.

Dem Werke fühlt man es beinahe in jeder Zeile an, daß es aus flammender Begeisterung für die Alpen geboren ward. Raymann vermeidet auch glücklich den lehrhaften trockenen Ton und weiß den mitunter spröden Stoff anschaulich, anregend und farbenfrisch zu gestalten. Mit Recht hebt daher Paul Helbronner in einem Briefe an den Verfasser hervor, daß dessen aus langen und mühseligen Forschungen hervorgegangene Arbeit keine trockene Kompilation sei und einen Stil anwende, der mehr als einem französischen Schriftsteller zur hohen Ehre gereichen würde.

Daher kann das Werk (eine Dissertation bei der Universität Grenoble), das vom Verfasser (Braunschweig, Petritorwall 3) um den Preis von M. 20.— bezogen werden kann, allen Alpinisten und besonders allen Freunden der französischen Alpen aufs wärmste empfohlen werden.

* Évolution de l'alpinisme dans les Alpes françaises. Par Artur Raymann. Braunschweig 1912. gr.-8°. (592 S.)

Zur Bekleidung und Ausrüstung der Hochturistin.

Von **Alfred Steinitzer** in München.

«Es ist schade, daß Sie kein Schneider geworden sind,» sagte mir eine Dame, als ich ihr auf einer Hütte erklärt hatte, wie unpraktisch sie angezogen und ausgerüstet sei. «Das können Sie noch gutmachen, wenn Sie eine Sportfirma veranlassen, ein Kostüm nach Ihren Angaben zu fertigen,» warf eine andere ein. Einige Monate nach diesem Gespräch, das sich auf einer Unterkunftshütte abgespielt hatte, dachte ich zufällig an die gütige Beurteilung meiner Fähigkeiten seitens der Damen und ich hoffe, daß sie, sollten sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen, mit dem Ergebnis, das ich ihrer Anregung verdanke, zufrieden sein werden.

Der Grund, warum trotz der Hunderte in Katalogen etc. angepriesenen Sportkostüme sich kaum eines befindet, das der strengen Prüfung durch den Sportpraktiker standhält, ist der, daß einerseits die Schneider und Kleiderhändler keine Sporterfahrung haben und andererseits das große Publikum sich jeden Unsinn anhängen läßt. Als ein Beispiel für viele will ich nur die seit Jahren beliebten Faltenjacken anführen. Durch die gänzlich zwecklosen Falten wird das Kleidungsstück nicht nur unnötig beschwert, sondern es verzieht sich auch infolge der vielen Nähte sehr bald, wenn es nicht vorzüglich gemacht ist.

Die Anforderungen, die an ein Sportkostüm gestellt werden müssen, sind: möglichste Einfachheit und Weglassung jedes überflüssigen Aufputzes, der nur Ballast ist; vollständige Bewegungsfreiheit und ausgiebiger Wetterschutz bei tunlichster Kleidsamkeit; zweckmäßige Anordnung und Ausarbeitung aller Einzelheiten, wie Taschen, Verschlüsse, Kragenform usw. und Berücksichtigung aller hygienischen Anforderungen hinsichtlich Porosität und Wasserdichtigkeit. Dabei soll das gleiche Kostüm für Reise, Wander- und Bergsport, womöglich auch für Wintersport verwendbar sein.

Die Firma F. Hirschberg & Co.* in München **hat** nun auf meine Veranlassung und nach meinen genauen Angaben ein Modell für ein derartiges Kostüm hergestellt, das sie unter dem Namen «Universal-Damen-Sportkostüm Ideal» in den Handel bringt. Es ist unmöglich, auf alle Einzelheiten einzugehen; ich muß mich daher darauf beschränken, das Grundsätzliche anzuführen. Entsprechend den oben erwähnten Anforderungen kann die Jacke offen und hochgeschlossen getragen werden und ist ebenso wie das Beinkleid, so geschnitten, daß sie bei voller Bewegungsfreiheit und bequemem Sitz die Hüften möglichst schlank erscheinen läßt. Der Rock, der durch innen angebrachte Träger verkürzt werden kann, kann auch als gutsitzende Pelerine mit aufklappbarem Kragen verwendet werden; seitlich angebrachte Schlitze, die für gewöhnlich mit Druckknöpfen geschlossen sind, dienen als Armlöcher und gewähren volle Bewegungsfreiheit für die Arme. Für Taschen, Uhrtaschen mit eingenähtem Lederriemchen und Karabiner — denn gewöhnlich wissen die Damen nicht, wohin sie die Uhr tun sollen —, Taschenverschluß, Tragbänder zum Umhängen der Jacke usw. ist im ausreichendsten Maße gesorgt.

Futter- und Einlagestoffe sind porös und entsprechen allen hygienischen Anforderungen. Als Stoff für jedes Turistenkleid empfiehlt sich leichter, gemusterter Cheviot; die Farbe soll gegen Schmutz möglichst unempfindlich sein. Schwere Stoffe sind unpraktisch, denn man leidet darunter bei Hitze; gegen Kälte schützt man sich durch Unterkleider. Dringend möchte ich vor Loden warnen; das Wort Heines «Wehmut, dein Name ist Kattun!» möchte ich auch auf den Loden anwenden. Die Deutschen sind das einzige Volk, das diesen ungenügenden Ersatz für einen ordentlichen Wollstoff zu Sportanzügen verwendet. Ein Lodenkostüm sieht fast immer von vorneherein unansehnlich aus; einmal naß geworden, verzieht es sich nach allen Richtungen und wird unschön.

Zur Vervollständigung des Anzugs ist es am zweckmäßigsten, für Turen nur eine nach Fasson der Herrenhemden gemachte und verhältnismäßig ebensolange Bluse aus Oxford o. dgl. zu tragen und darunter ein Netzhemd, das für ausgiebige Durchlüftung der Haut und Temperaturausgleich sorgt. Dazu ein Unterbeinkleid, also ganz männliche Kleidung. Der Umstand, daß die Damen noch Untertaillen u. dgl. tragen, bewirkt, daß sie fast nie mit angezogener Jacke wie der Mann gehen können, weil dies zu warm wäre, und diese deshalb gewöhnlich als Gepäcksstück tragen müssen. Sogenannte «Combinations» sind unhygienisch und zu warm. Auch für die Bekleidung des Beines und Fußes empfiehlt es sich, kurze Socken zu tragen, von denen man leicht ein Reservepaar bei sich führen kann, und dazu sogenannte Längen oder Wickelgamaschen, unter denen man bei empfindlicher Haut ganz dünne Längen (unten abgeschnittene Strümpfe) zieht. Also auch hier die gleiche Bekleidung wie sie der Mann trägt.

Zum Unterziehen ist eine Ärmelweste aus Shetlandwolle, die fast kein Gewicht hat, am geeignetsten; für größere Gletscherturen eine leichte Lederweste oder eine Windjacke aus gummiertem Stoff wegen der Undurchlässigkeit gegen Wind. Eine Windjacke kann auch für gewöhnlich den Loden- oder Gummimantel ersetzen. Als Nachtzeug ist ein leichter Pyjama sehr vorteilhaft, sowohl wegen der nicht auf allen Hütten vollständigen Bettwäsche, sowie auch als Notkostüm in der Hütte, falls man stark durchnäßt ist. Dazu Hausschuhe (wenn man klettert, dienen hiezu die Kletterschuhe, System Kreß, die nur die Hälfte derjenigen mit Bastsohlen wiegen) und noch das Toilettezeug. Mit dieser Bekleidung und Ausrüstung kann man recht gut einige Tage auskommen. Für die Damen, die nicht mit Führern gehen und ihren Rucksack selbst tragen, ist jedes Gramm wichtig, das er weniger wiegt. Ich glaube, daß vor allem die Rockpelerine zur Gewichtsverminderung beiträgt, weil sie die Anzahl der Kombinationsmöglichkeiten der mitgeführten Bekleidungsstücke erhöht und, wie schon bemerkt, einen weiteren Mantel u. dgl. entbehrlich macht. Die Bekleidungsfrage ist endlich doch nur ein Rechenexempel, bei dem das geringe Gewicht einen ausschlaggebenden Faktor bildet.

So spartanisch die vorbezeichnete Bekleidung auch aussehen mag, läßt sie doch viele Gebrauchsmöglichkeiten zu:

1. ganzes Kostüm; 2. Jacke und Rock (Reise u. dgl.); 3. Hemdbluse und Rock (bei Wärme); 4. Jacke und Hose (beim Steigen); 5. Hemdbluse und Hose, Jacke umgehängt (bei Wärme); 6. Jacke, Hose, Rock als Pelerine bei Rast, Kälte oder Regen; 7.—8. 4 und 6 mit Shetland-Unterjacke; 9.—12. 4, 6, 7, 8 mit Windjacke. Wenn man beim Steigen den Rock im Rucksack trägt und sich mit der Windjacke gegen Regen schützt, können nur die Beine naß werden; in der Hütte hat man dann folgende Möglichkeit: 13. Pyjama allein; 14.—15. Rock mit Hemdbluse oder Pyjama, wobei man also vollständig angekleidet ist; 16.—17. mit Shetland-Unterjacke. Ein Mathematiker wird vielleicht noch mehr Gebrauchsmöglichkeiten herausrechnen; jedenfalls genügt das Vorstehende, um zu zeigen, welche Anpassungsfähigkeit ein praktisch zusammengestelltes Kostüm bietet und mit wie wenig man auszukommen vermag. Als Kopfbedeckung ist eine leichte Mütze, für größere Turen mit Ohrenschutz, oder ein leichter Hut, den man auch in den Rucksack stecken kann, am vorteilhaftesten; dazu für Sonne und Gletscher der zusammenlegbare Sonnenhut, den der verstorbene H. Schwaiger bei uns eingeführt hat und der nur wenige Gramm wiegt.

Über Schleier, Schneebrille etc., kurz über die üblichen und notwendigen kleineren Utensilien brauche ich mich nicht auszusprechen, diese sind bekannt und selbstverständlich. Auch für den Schneeschuhsport — es sei denn, daß man längere Hochturen unternimmt — genügt diese Ausrüstung vollständig. Im allgemeinen führt man immer eher zu viel als zu wenig mit sich; ich wenigstens ziehe es vor, einmal eine Stunde etwas zu frieren, anstatt wochenlang unnützen Ballast mit herumzuschleppen. Gerade die Damen mögen in der Beschränkung ihrer Toilettemittel sich als Meisterinnen bewähren; auch innerhalb der oben gesteckten engen Grenzen bleibt noch immer ein Spielraum für den persönlichen Geschmack der Trägerin.

* Diese Firma muß ich erwähnen, weil ich ja doch meine Idee habe bei irgend Jemandem verwirklichen lassen müssen. Auf Grund der nachstehenden Angaben werden ja die Leserinnen auch ihre Kleiderkünstler zur Herstellung eines richtigen Sportkleides veranlassen können.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Darmstädter Hütte (der S. Darmstadt) im Moostale (Ferwallgruppe) ist wie andere Hütten im Ferwall in der ersten Hälfte des November von Einbrechern heimgesucht worden, die man bis jetzt nicht ausforschen konnte. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Freiburger Hütte nächst dem Formarinsee. Die S. Freiburg i. B. teilt mit, daß die Freiburger Hütte vom 23. Dezember bis Anfang Januar durch den Hüttenwirt Christian Vonier aus Silbertal bei Schruns bewirtschaftet sein wird. Zugang von Dalaas oder (besser) von Langen über Zürs.

Stöhr-Haus auf dem Untersberg. Die S. Berchtesgaden teilt mit, daß der Winterraum des Stöhr-Hauses fertiggestellt wurde und mit dem Vereinsschlüssel zugänglich ist.

Ulmer Hütte (S. Ulm) bei St. Christof am Arlberg. Die Ulmer Hütte ist wie alljährlich ab 23. Dezember auf etwa 14 Tage vollständig bewirtschaftet.

In der Hanauerhütte (der S. Hanau) in den Lechtaler Alpen sind für Winterbesucher, die aber auf die außerordentlich große Lawinengefahr aufmerksam gemacht werden, ein Zimmer und die Küche reserviert. Die Quelle befindet sich etwa 10 Minuten unterhalb der Hütte. Die Besucherzahl stieg trotz des ungünstigen Wetters auf 269 (+ 69). Fast alle Turisten übernachteten in der Hütte. Die Hütte hat heuer wesentliche bauliche Verbesserungen erfahren. Das Gastzimmer wurde getäfelt, der Keller um die Hälfte vergrößert. Im gemeinsamen Schlafraum wurde oberhalb jeder Matratze eine verschiebbare Spinde angebracht, was allgemeinen Beifall gefunden hat. Ein Baderaum wurde angebaut, in dem gegen geringes Entgelt kalte und warme Duschbäder verabfolgt werden, was durch die mit Unterstützung des Gesamtvereins erbaute Wasserleitung ermöglicht wurde. Die Hütte befindet sich jetzt in einem derartigen baulichen und wohnlichen Zustand, daß auch die verwöhntesten Alpenwanderer befriedigt sein werden. — Leider fiel am 21. Oktober die Hanauerhütte einem Einbruch zum Opfer. Drei Strolche, die vom 20. bis 21. Oktober die Maldonalpe erbrochen hatten, zogen am 21. zur Hanauerhütte. Der Sachschaden beträgt K 120.—.

Die Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwall (bei St. Anton am Arlberg) ist während der Wintermonate nicht bewirtschaftet und ohne Proviant. Sie ist mit dem Vereinsschloß versehen und enthält für Schiläufer einen heizbaren Tagraum mit Kochherd und einen heizbaren Schlafraum mit 11 Matratzen. Das Gelände ist für mittlere Schneeschuhturen vorzüglich geeignet. Größere Gesellschaften wollen sich zuvor mit der Sektionsleitung in Konstanz in Verbindung setzen. Bei Bedarf wird zeitweilig ein Hüttenwart anwesend sein.

Alpenvereinsweg auf das Zwölferhorn. Anläßlich des 10jährigen Bestands der S. St. Gilgen wurde auf das 1520 m hohe Zwölferhorn ein neuer Weg erbaut. Der bisherige Weg führte von den Saustallalmen über den Elferstein auf den Gipfel, wurde jedoch vom Weidevieh stets beschädigt, so daß seine Instandhaltung alljährlich große Opfer forderte. Der neue Weg, der zum Andenken an den der Sektion leider zu früh durch den Tod entrissenen Schatzmeister, k. k. Förster A. Lichtenegger, dessen Namen führt, zweigt unter den Saustallalmen vom alten Wege ab und führt sanft ansteigend durch schattigen Nadelwald zum idyllischen Talkessel, der die Stummeralmen birgt. Von dort steigt er in Windungen zu dem vom Gipfel des Zwölferhorns nach Westen streichenden Stummergrate empor und mündet in den «Robert-Lenk-Weg», der zum Schutzhause leitet. Überraschend schön erscheint dem Wanderer, der durch den stillen, schattigen Bergwald emporschreitet, wenn er die Höhe gewinnt, plötzlich das gewaltige Massiv des Dachsteins und seiner Trabanten, während weiterhin links die Berge des östlichen Salzkammerguts, rechts die schneebedeckten Gipfel des Salzachgaues und dahinter die Tauern auftauchen. Eine Festversammlung in St. Gilgen leitete die schlichte Feier des 10jährigen Bestandes der Sektion ein. Am folgenden Tage wurde die gemeinsame Wanderung auf das Zwölferhorn auf dem neuen Wege angetreten, der sich im Schutzhause eine Gedenkfeier für Förster Lichtenegger anschloß.

Tätigkeit der S. Prien am Chiemsee. Der Weg Kampenwand—Hochplatten längs des Raffen (Baukosten M. 500.—, wozu der Hauptausschuß M. 300.— bewilligte) wurde verlegt und bildet jetzt eine ideale Anlage von hochalpinem Charakter mit prachtvollen Fernblicken. Er wurde «Priener-Weg» genannt. Der Weg Piesenhauseralm—Kampenwand bis zur Hochalpenschneid wurde (Aufwand M. 200.—) ausgebessert; mehrere Wegtafeln sind aufgestellt und Markierungen erneuert worden. Meldestellen für alpine Unfälle wurden errichtet auf der Glorialm (Kampenwand) und im Gasthause in Gschwendt Obmann der alpinen Rettungsstelle ist Oberförster Jäger in Hohenaschau).

Seehütte auf der Raxalpe. Die Wiener alpine Gesellschaft «D'Holzknecht» macht aufmerksam, daß sie den untern Raum ihrer Seehütte nur offen hält, um den Raxbesuchern bei plötzlich eintretender Gefahr und Not Schutz zu bieten. Die Gesellschaft verwahrt sich dagegen, daß dieses Entgegenkommen mißbraucht, in der Hütte (die unentgeltlich geöffnet ist) genächtigt und hiebei sowie auch sonst unnütz Holz vergeudet wird und die Räume verunreinigt werden. Es wird aufmerksam gemacht, daß für Nächtigung und sonstigen Aufenthalt auf der Raxalpe genügend bewirtschaftete Schutzhäuser zur Verfügung stehen und daß bei Fortdauer des Mißbrauchs des Gastrechts der Ofen und alles Holz aus dem zugänglichen Hüttenraume entfernt würde.

Verkehrswesen.

Ein Straßenprojekt für die Steiner Alpen beschäftigt seit fast 40 Jahren die Grenzgebiete von Steiermark und Kärnten. Tatsächlich wurde 1894 eine Fahrstraße durch das obere Sanntal bis Sulzbach von der steirischen Landesverwaltung gebaut. Um diese aber wirklich nutzbringend für den Verkehr zu gestalten, ist aber noch die Fortsetzung der Straße in das berühmte Logartal, den Zugang für die Oistriza, Rinka, Planjava, Brana und für die Übergänge über den Steiner Sattel und in den Hauptstock der Steiner Alpen, sowie die weitere Fortsetzung nach dem Vellachtal, beziehungsweise nach Eisenkappel in Kärnten notwendig. In neuester Zeit griff das steirische Landesbauamt dieses Straßenprojekt wieder auf und es fanden die kommissionellen Begehungen der in Betracht kommenden Strecken Mitte September statt. Es liegen zwei Pläne vor. Nach dem einen soll die künftige Straße vom Beginne des Logartales in das Jeserzatal und über den 1339 m hohen Paulitschsattel geführt werden, um kurz vor dem Bade Vellach in die den Seebergpaß übersetzende Reichsstraße zu münden. Das zweite Projekt ist über den 1425 m hohen Pastirksattel vorgesehen, von dem die Straße durch den Kupitz- und Remscheniggraben zutal führen und schon 1/4 Stunde hinter Eisenkappel in die Reichsstraße münden würde. Dieses Projekt ist trotz etwas höherer Kosten aus wirtschaftlichen und Verkehrsgründen ungleich wichtiger. Der Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer tritt auch für dieses Projekt ein und hat bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß der Fremdenstrom von Norden kommt und daher naturgemäß über die deutsche Sprachinsel Eisenkappel, die eine Bahnstation besitzt und seit 30 Jahren ein beliebtes Turistenstandquartier für die Ostkarawanken und die Steiner Alpen ist, nach dem oberen Sanntal geleitet werden muß, während man vergeblich auf einen bemerkbaren Fremdenzufluß aus der südlichen Richtung in die Steiner Alpen wartet.

Gegen den Kraftwagenverkehr hat eine im Herbste zu Toblach abgehaltene, vom Landesverkehrsrate für Tirol einberufene Interessentenversammlung energisch Stellung genommen. In einer für die Regierung bestimmten Entschließung wurde auf die durch die Rauch-, Staub- und Lärmentwicklung sowie durch die Gefährdung der persönlichen Sicherheit durch den Kraftwagenverkehr hervorgerufene Schädigung des Fremdenverkehrs hingewiesen, als dringendst die schärfere Durchführung und Handhabung der bestehenden Vorschriften bezeichnet und schließlich gefordert, daß

auf der Ampezzaner- und Dolomitenstraße die staatliche und private konzessionierte Automobil-Personenbeförderung gänzlich eingestellt wird.

Kraftwagenverkehr im Sextenertal. Für die von Innichen nach Sexten führende Straße wurde den Wünschen der Bevölkerung entsprechend ein Kraftwagenverbot erlassen. Es dürfen in Hinkunft auf dieser Straße nur noch Kraftwagen verkehren, die öffentlichen oder militärischen Zwecken dienen. Auch diese müssen vorher angemeldet sein.

Ausrüstung.

Der Regulierschuh. Unter diesem Titel veröffentlicht der k. u. k. Oberst d. R. Viktor v. Reitzner eine durch den behandelten Gegenstand auch für Bergsteiger interessante Broschüre (Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Wien), in deren Einleitung auf die Wichtigkeit einer guten Fußbekleidung für die Schlagfertigkeit jeder Armee hingewiesen und dann die Mängel des derzeitigen Schuhwerks dargelegt werden. Der Schnürschuh hat, nach den Ausführungen des Verfassers, den Nachteil, daß beim Gehen ein großer Druck auf den Rist geübt wird, da am Rist der «Haupthalt» des Schuhes gesucht wird. Ferner wird der Schuh gegen die Ferse enger geschnitten, als der Form des menschlichen Fußes entspricht, da auch an der Ferse ein «Halt» liegt. Die Folge ist Einbiegung des Leders nach innen, was besonders bei einmagazinierten Schuhen die größten Übel mit sich bringt. Beim Schaftstiefel kommt noch die Schwierigkeit des Aus- und Anziehens, besonders im durchnäßten Zustand, dazu, auch schließt dieser Stiefel meist die bei großer Kälte nötigen mehrfachen Lagen von Fußwäsche aus. Der Schuh soll also nach der Fußform und anderen Bedürfnissen reguliert werden können. Dem vom Verfasser erfundenen «Regulierschuh» liegt das Prinzip des Bundschuhs zugrunde, wie ihn die Slowaken und andere Völker benützen. Der «Halt» dieses Schuhes soll theoretisch weder am Rist noch an der Ferse, sondern in einer Linie liegen, die von der oberen «Beuge» zum vorderen Fersenrand geht. Von der ausführlichen Beschreibung des neuartigen Schuhs sei nur folgendes wiedergegeben: Das Oberleder ist bis zum Ballen nach der ganzen Breite des Fußrückens ausgeschnitten und der Ausschnitt durch ein beiderseits angenähtes weiches Kuhleder gedeckt, das durch zwei Klappen geschützt wird. Der Verschluß geschieht mit schnallbaren Lederspangen — das ist das Wesentlichste —, und zwar vom Fußballen bis zum oberen Schaftrand. Am Schaft haben die Spangen eine Haftelvorrichtung. Dieser Schuh soll nach der Darlegung der Schrift alle Übelstände der bisherigen Bekleidungsart beseitigen. Er läßt sich bequem jeder Fußform anpassen, ist leicht und rasch an- und auszuziehen und soll für die einmagazinierten Vorräte die bisher nötigen 20 Größen auf 4 herabsetzen! Die von Offizieren und Mannschaften angestellten Erprobungen sollen die besten Ergebnisse gezeitigt haben. Die ersten Schuhe dieser Art, die niemals eines «Eintretens» bedürfen, wurden vom Schuhmacher Ruppert Malle in Meran hergestellt. Der Verfasser hält seinen Schuh auch für den Bergsteiger für sehr geeignet, empfiehlt aber für diesen Zweck die Ausführung ohne Absatz. Ein Mangel scheint jedoch vorhanden zu sein: es frägt sich, ob die nieder angebrachten Riemen der Reguliervorrichtung im Geröll und auf steinigem Boden überhaupt nicht rasch abgestoßen werden. Immerhin scheint die neue Schuhart einer gründlichen Erprobung durch Bergwanderer wert. *L. J.–K.*

Gasbeleuchtung in Schutzhütten. Anschließend an unseren Bericht über Gasbeleuchtung in Schutzhütten (Nr. 10) erhalten wir von der «Carbidwerk Deutsch-Matrei-Aktiengesellschaft» (Wien, VI., Linke Wienzeile Nr. 6) folgende Zuschrift: «Die von unserer Gesellschaft gelieferten Beagid-Apparate, deren Gefahrlosigkeit durch den Umstand anerkannt ist, daß sie von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei zur Aufstellung in bewohnten Räumen zulässig erklärt wurden, sind für die Beleuchtung von Schutzhütten mittels Azetylen ganz besonders geeignet. Die Beagid-Apparate sind kleine Gasentwickler, deren Aufstellung bei geringster Raumbeanspruchung mit ganz geringen Kosten bewerkstelligt werden kann. Der Betrieb ist der denkbar einfachste. Das Betriebsmaterial ist ein in Walzenform gepreßtes, imprägniertes Kalziumkarbid — Beagid-Körper genannt —, bei dem das Gas nur nach Maßgabe des Verbrauchs erzeugt wird, so daß die Füllung des Beagid-Apparats je nach dem voraussichtlichen Bedarf abgestimmt werden kann und Verluste an Gas- und Betriebsmaterial vermieden sind. Die Betriebskosten stellen sich bei Verwendung von offenen Brennern (von etwa 30 Kerzenstärken) auf etwa 4 Heller für die Brennstunde und bei Verwendung von stehenden oder hängenden Glühlichtbrennern (von etwa 65 Kerzenstärken) auf etwa 2 Heller für die Brennstunde. Eine derartige Beagid-Beleuchtungsanlage wurde unter anderen im ‚Priel-Schutzhaus' der S. Linz des ‚Österreichischen Touristenklubs' aufgestellt und befindet sich zur vollsten Zufriedenheit im Betriebe.»

Personalnachrichten.

Michael Pfannl †. Im vergangenen Herbste ist Dr. Michael Pfannl (Akad. S. Wien) während der Heimreise von Südamerika auf hoher See einer Lungenentzündung erlegen. Mit ihm schied aus den Reihen der jüngeren Bergsteiger ein Mann, der, so wenig er in weiteren Kreisen bekannt war, an Charakter und Begabung weit über das Maß eines tüchtigen Durchschnittsmenschen hinausragte, und von dem die, die ihn kannten, noch Großes erhoffen durften. Pfannl war 28 Jahre alt. Seit 1908 war er Assistent am II. chemischen Universitätslaboratorium in Wien. Im heurigen Frühjahr nahm er Urlaub für eine längere Reise nach Paraguay; im August trat er die Heimfahrt an, die er nicht mehr vollenden sollte.

Schon früh begann Michael Pfannl die Berge zu lieben; auf seinen zahlreichen Fahrten erwarb er sich rasch ein ungewöhnliches alpines Können. Obgleich er wohl fast nie an die Grenze dieses Könnens heranging, konnte er doch im Laufe der Jahre auf eine stattliche Reihe schöner Turen zurückblicken. Von diesen seien hier nur erwähnt die erste Ersteigung des Patteriols über den Südwestgrat, über die er im Jahrgang 1906 der «Österreichischen Alpenzeitung» einen fein geschriebenen und empfundenen Aufsatz veröffentlichte, und die unter ungünstigen Verhältnissen erzwungene zweite (erste führerlose) Begehung des Südwestgrats des Piz Roseg, wohl seine bedeutendste bergsteigerische Leistung.

Doch diese bergsteigerischen Leistungen machen gewiß nicht Pfannls Bedeutung aus; wofür ihm einmal in der Geschichte des Alpinismus ein Platz gebühren wird, das ist sein Aufsatz über seine Piz Roseg-Besteigung («Österreichische Alpenzeitung» 1911): eine Turenschilderung, der in der alpinen Literatur sich nur wenig Ebenbürtiges zur Seite stellen läßt — das Werk eines wahren Dichters. Im Anschluß daran veröffentlichte Pfannl eine erkenntnistheoretische Untersuchung «Über subjektive Schilderung», die ein höchst eigenartiges Gewebe von strenger Denkarbeit und spontaner Poesie darstellt. Auch auf den, der die in Schopenhauerschen Bahnen sich bewegende Philosophie dieser Abhandlung ablehnt, muß doch die Tendenz des Ganzen, die Aufrichtigkeit und Energie, mit der der Verfasser nach Tiefe und Schönheit strebt, und die edle Sprache nachhaltigen Eindruck machen.

Wie Michael Pfannl zu den Bergen stand, das sagen am besten seine eigenen Worte aus der wundervollen Einleitung seines Rosegaufsatzes: «So lange mich mein Sehnen nicht höher trug als auf irdische Gipfel, blieben mir die Berge groß und geheimnisvoll; ihre wilden Wände lockten zum Einsetzen der eigenen Kraft, an den schlanken Graten flog der Wunsch empor, gleichgültig, ob sie zu leuchtenden Höhen führten oder als trotzige Säulen standen unter brauenden Nebeln. Verglichen mit dem weiten Reich, das die Gedanken beherrschen, sind mir die Berge klein und vergänglich geworden und an sich unwert, das Leben an ihnen einzusetzen. Aber ärmer sind sie nicht geworden; denn locken sie mich nicht mehr durch ihre Wildheit, so locken sie um so mehr durch ihre ruhige Schönheit: zu seliger Rast auf einsam umsonnten Gipfeln, zu sorglosem Wandern hoch droben auf verfirnten Graten. Die Summe des Sehnens im Menschenherzen bleibt gleich und nur seine Ziele wechseln; und wie die wärmere Sonne des Mittags bisweilen den Wind hebt — daß er, der morgens die Berge wild umbrauste und mächtige Schneefahnen aus ihren Flanken riß, nun hoch über ihnen dahinzieht in freien unsichtbaren Bahnen, so weist auch das reifere Erkennen dem Sehnen neue und höhere Wege. Aber keines Menschen Vergangenheit ist völlig versunken; so erwacht auch in mir bisweilen die Lust, die kleine und doch unbezwingliche Menschenkraft einzusetzen an starren Felsen . . .»

Es ist klar, daß einem Manne, der im «reinen Erkennen» «die letzte und höchste Stufe des Glücks» sah, alpiner Ehrgeiz so fern lag, wie es bei einem Bergsteiger scharfer Tonart nur denkbar ist. Und doch war Pfannl Alpinist im vollsten Sinne: seine Entwicklung ist aufs tiefste beeinflußt, sein ganzer Charakter nicht denkbar ohne das Bergsteigen. Der hervorstechendste Zug dieses Charakters war eine reine Güte, wie man sie selten bei einem Manne trifft und die aus allen seinen Äußerungen, selbst über die bescheidensten Dinge, sprach. Obwohl er zu ernst und zu grüblerisch veranlagt war, als daß ihm das Leben leicht geworden wäre, war bei ihm doch nie etwas von der Schroffheit oder Ungleichheit zu merken, die man sonst bei weniger glücklichen Menschen findet. Vollkommen fremd waren ihm kleinmenschliche Unwahrheit und Eitelkeit. Es charakterisiert ihn, daß er seinen zuerst als Vortrag entstandenen Rosegaufsatz nur auf ernstliches Drängen seiner Freunde in die Öffentlichkeit gab, und daß die erwähnten Aufsätze seine einzigen Veröffentlichungen sind. Wie gesagt, er war bei all seiner reichen dichterischen und philosophischen Begabung, seiner Wahrheit, Treue und Güte kein einfach glücklicher Mensch, und das Gefühl des Ungenügens hat ihn auch hinausgetrieben auf die Reise, die, viel zu früh, seine letzte wurde. Aber so Schönes und Tiefes, wie Michael Pfannl uns gegeben hat, kommt ohne Leid nicht zustande. Ein bitteres Gefühl mag uns überkommen, wenn wir erleben, wie der sinnlose Zufall gerade einen der Edelsten und Feinsten unter uns vernichtet. Aber später kommt auch die Zeit, da wir mit Stolz und ernster Freude zurückdenken: er war unser. Und unsere Pflicht ist es, unseren Teil dazu beizutragen, daß das Schöne, das er uns geschenkt und in uns geweckt hat, weiter lebt und wirkt. *Karl Planck.*

† **Justice Wills**, ein bekannter englischer Hochalpinist (geboren 1828) ist kürzlich gestorben. Er war 1863 Vorstand des englischen «Alpine Club». Im Jahre 1854 vollführte er die erste Ersteigung des Wetterhorns. Später bereiste er hauptsächlich die französischen Alpen und vollführte noch im Alter von 70 Jahren die erste Ersteigung der Pointe de Sales über ihren jungfräulichen Grat. *G. M.*

Literatur, Kunst und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Guida del Friuli, Bd. IV: **Guida delle Prealpi Giulie.** Udine, Società Alpina Friulana, 1912. L. 6.—.

Die S. A. F. hat mit diesem IV. Bande des Führers durch Friaul, dem III. und letzten, der die Berggebiete dieses Landes behandelt, ein Werk vollendet, dem wir in deutscher Sprache kaum etwas Gleiches an die Seite zu stellen haben. Was vor einiger Zeit in den «Mitteilungen» anläßlich der Publikationsfrage als Ideal eines Alpenhandbuches bezeichnet wurde, erscheint hier in vorbildlicher Weise durchgeführt. Um einen kleinen Begriff von der Reichhaltigkeit dieses Führers zu geben, seien dessen einzelne Abteilungen kurz angeführt: Allgemeines, geologischer Aufbau, Hydrographisches, Meteorologie, Flora, Fauna, Bevölkerungsstatistik, Anthropologisches, Agrarverhältnisse, Industrie und Handel, Verkehrsverhältnisse, Geschichte, berühmte Leute. Dieses Schema, das bei Berücksichtigung der Folklore, d. i. der Gebräuche, Lokalsagen und Traditionen, der Trachten u. a. dgl. erschöpfend würde, erfährt im zweiten Teil, bei Behandlung der einzelnen Orte, durch lokalhistorische und kunsthistorische Exkurse sowie durch ausführliche turistische Angaben eine weitere beträchtliche Ausdehnung.

Das behandelte Gebiet umfaßt das Bergland vom Austritt des Tagliamento aus der Carnia bis zum Natisone, einen gewaltigen Halbkreis, durchweg von Voralpen gebildet, die nirgends mehr die Höhe von 2000 m erreichen, ihr aber im westlichen Teile einige Male nahekommen. Wenn die Berge somit auch keine Ziele für den Hochalpinisten bilden, zeichnen sie sich doch durch schöne Felsszenerien aus und durch Gipfelaussichten von seltener Weite des Blickes und Mannigfaltigkeit. Von ganz besonderer Schönheit sind aber die Wanderungen in der vorgelagerten Moränenlandschaft, wo reiche Vegetation, alte, mit allem Zauber der Romantik umwobene Städtchen und Burgen, der grandiose Hintergrund der Alpen und nicht zum wenigsten der Tiefblick auf die friulanische Ebene zu einem Bilde von kaum zu überbietendem Stimmungsreiz zusammenwirken. Die wenigen Deutschen, die dem Gebiete Schilderungen gewidmet haben, wie Noë und Zahn, haben dies wohl anerkannt. Auch wer die schönheitsberühmtesten Punkte Italiens und seine großen Kunststätten besucht hat, wird in diesem seit der Eröffnung der Tauernbahn auch für Deutsche nicht mehr sehr abgelegenen Teile des Wunderlandes noch manches Unvergleichliche und Eigenartige in Natur und Kunst finden. Der Hauptplatz von Venzone, die Burgen von Artegna, der Dom von Gemona im Abenddämmern, das herrliche Tarcento oder die Hügel von Osoppo und Buja im Mittagsglanze der Frühlingssonne und Cividale zu jeder Zeit des Jahrs und Tags — das sind Eindrücke, deren man sich immer mit Genuß und Sehnsucht erinnern wird. — Schade, daß nach glaubwürdigen Berichten von Reisenden in diesem schönen Gebiete noch heutzutage eine ähnliche Unsicherheit herrschen soll wie in jenen weit zurückliegenden Zeiten, als die Feudalherren den Wanderer anhielten und Zoll von ihm begehrten. Heute wie damals ist es nicht die friedfertige, nüchterne und durchaus ehrliche Bevölkerung, die der Reisende zu fürchten hat, sondern die hohe Obrigkeit, die zwar kein Lösegeld fordert, aber hinter der harmlosen Hingabe an Kunst- und Naturgenuß verräterische Spionageabsichten wittert und sie mit der ganzen Strenge eines sinn- und zwecklosen Eifers verfolgt. Würde die S. A. F. ihren Einfluß einsetzen, um hier Abhilfe zu schaffen, so würde sie denen, die die Schönheit der patria del Friuli kennen und lieben, wie auch jenen, die sie erst kennen lernen wollen, zu ihrem prächtigen Führer ein weiteres, hochwillkommenes Geschenk machen. — Die Ausstattung des Buchs schließt sich an die der übrigen Bände an. Die beigegebene Karte 1 : 100.000 erfüllt in dem nirgends sehr komplizierten Gelände ihren Zweck der Orientierung. Der Band ist dem Andenken Federigo Cantaruttis gewidmet; aus Anordnung und Durchführung aber spricht der Geist des unvergeßlichen Giovanni Marinelli, dessen hohe Gaben und unermüdliche Tatkraft der kleinen S. A. F. unter den mächtigeren alpinen Schwestergesellschaften für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz gesichert haben. *H. St.*

Rivista del Club Alpino Italiano. 31. Jahrgang, Januarheft. Guido Rey erstattet in «Sulle Torri del Trentino» Bericht über einen Vortrag, den er in Turin, Mailand und Venedig hielt und der sich durch bilderreiche, von heiligem Feuer für die schöne Alpenwelt durchglühter Sprache sowie Tiefe der Empfindungen auszeichnet. Die Bilder geben die Schönheit der Trientiner Berge trefflich wieder.

W. A. B. Coolidge, Ehrenmitglied des Club alpino Italiano, berichtet über die Kartographie der Täler von Zermatt und Tournanche seit 1800, in der Hauptsache über den Löwen von Zermatt, der bekanntlich drei verschiedene Namen trägt: Mont Cervin seit 1581, Monte Silvio seit 1644 und Matterhorn seit 1682. Es wird in dieser erschöpfenden Arbeit die Herkunft der drei Benennungen unter Angabe der Karten und Zeitschriften, die der Forschung zugrunde lagen, und vieler Daten behandelt.

Unter Erstersteigungen finden sich folgende: Cima di Zocca, 3174 m, durch Angelo Calegari, S. Monza, über den Westgrat am 3. August 1910. Um 5 U. wurde der Anstieg von der Capanna Allieve begonnen. Der Weg führt von der Hütte zwischen der Cima di Zocca und dem Pizzo Qualido durch. Um 6 U. 20 (Aneroidhöhe 2700 m) wurden die Steigeisen angelegt und um 7 U. 20 die Bocchetta di Zocca, 3000 m, erreicht; nach 12 U. wurde auf dem Signalgipfel die wundervolle Aussicht genossen. Außer durch eine Routenskizze wird keine nähere Beschreibung gegeben. — Monviso, 3843 m. Vom Rifugio Quintino Sella zum Lago Grande di Viso, 2646 m, und über den Colle di Viso, 2650 m, zum Gipfel (Punta Trieste) in 10½ Stunden. Abstieg gegen Südost in 2 Stunden. 28. August 1911. Die Tur wurde von B. Asquasciati und Gino Desantio mit den Führern Claudio und Giuseppe Perotti aus

Crissolo ausgeführt. Claudio Perotti hatte die Erstersteigung über den Nordost- und Ostgrat mit Guido Rey am 28. Juli 1898, Giuseppe Perotti die zweite turistische Begehung der gleichen Route mit Victor de Cessoli am 31. August 1902 vollführt. Die beschriebene Tur stellt nur eine wenig abweichende Variante zu den erstgenannten Erstersteigungen dar, worüber Guido Rey sich in einem späteren Hefte der Rivista äußerst. — Pic Central Est des Bœufs Rouges, 3358 m, durch H. Mettrier mit E. Etienne. Pic Est, 3431 m. Abstieg gegen Osten. Bericht aus der «Montagne» 1910. — Pointe de la Sassa, 3450 m, durch M. Deplasse mit V. Mangard und F. Rond am 27. August 1906. Erste Begehung über den Nordgrat (Montagne 1910). — Punta de Crot, Erstersteigung über den Südgrat; Punta Vincenzo Tejo, Erstersteigung; Punta Pareis, 3300 m, mit Abstieg über den Westgrat (8. August 1910), durch Dr. Giulio Ferreri und Eugenio Ferreri, S. Turin, mit dem Führer Pietro Castagneri. — Colaz, 2713 m. Erstersteigung durch die Südostwand (16. August 1911) durch Artur Andreoletti, S. Venedig.

Unter «Verschiedenes» wird über ein neues Hilfsmittel zur Sicherung des Abstiegs berichtet, das ermöglicht, sich sitzend abzuseilen. Daß ein geübter Alpinist jemals sich eines solchen Hilfsmittels bedienen wird, erscheint ausgeschlossen. An sich ist der einfache Apparat sehr praktisch und handlich und könnte schon zur Sicherung ängstlicher Turisten, die mit der Verwendung des Seils nicht vertraut sind, in Betracht gezogen werden. Da bei diesem Apparat das Seil durch einen durchlochten, gebogenen Handgriff läuft, der mit einer Hand erfaßt werden kann, während die andere den Pickel hält, ist jedes Ausrutschen der Hand oder deren Verletzung durch zu rasches Gleiten ausgeschlossen.

Nr. 2, Februar 1912. Ugo di Valeppiana: Erstersteigung der Nordwand und die führerlose Überschreitung der Aiguille de Trélatête (Punta Est, 3885 m), am 3.—5. August 1911 mit Ingenieur H. Pfann und Dr. Kostitcheff ausgeführt. Dott. Domenico Sangiorgi gibt in seinen «Beobachtungen über die italienischen Gletscher der Berninagruppe und des Disgrazia», die in den Augusttagen des Jahrs 1910 gemacht wurden, interessante Daten über die Bewegung der Gletscher. So war z. B. der Gletscher des Disgrazia-Sissone folgenden Rückzugsbewegungen unterworfen:

Vom Sommer	1896	bis	zum Sommer	1897:	7·70 m
»	»	1897	»	»	»	1898:	3·70 »
»	»	1898	»	»	»	1899:	2·10 »
»	»	1899	»	»	»	1907:	83·35 »
»	»	1907	»	»	»	1910:	30·— »

In letzterem Zeitraum war der seitliche Rückgang 16 m. Auch über die Bewegung der übrigen Gletscher, die besonders im Sommer 1898 eine Vergrößerung sowohl an der Stirnseite sowie an den beiden Breitseiten aufwiesen, wird Erschöpfendes berichtet.

Nr. 3, März 1912. Giovanni Chiggiato, S. Venedig, beschreibt in ausführlicher Weise in seinem Artikel «Nelle Marmarole», Le cime di Val Tana e il campanile di San Marco, die Überschreitung des Nord-, Ost- und Südgipfels. Der Arbeit ist eine hübsch gezeichnete Anstiegsroute für den Campanile San Marco beigefügt. G. B. de Gasperi, S. Florenz, berichtet über seine Beobachtungen über die Gletscher der Täler von Salerno und Adamé, die durchweg eine rückgängige Bewegung aufweisen. Unter Neuersteigungen wird von einer Erstlingstur auf den «Cerro La Paloma», 4930 m, in den Anden von Chili erzählt, die in den Tagen vom 17. bis 22. Februar ab Santiago von Felice Mondini, S. Ligure, in Begleitung dreier Herren ausgeführt wurde.

April, Nr. 4: Dr. Vittorio Ronchetti (S. Mailand) berichtet in «Il Circo Terminale del Ramo Settentrionale del Ghiacciaio Zela» (Zentral-Kaukasus, Gruppe des «Adai-Choch») über seinen Aufenthalt in diesem Gebiete im Juli 1909 und ergänzt seine sehr lehrreichen Ausführungen durch einige vorzügliche photographische Aufnahmen. Ing. Adolfo Hess (S. Turin) schlägt in «Note topografiche sul Gruppo Boucher-Ramière (Valli di Thures e della Ripa)» unter Beifügung einer Generalansicht und einer schematischen Skizze dieses Gebiets eine neue Höhenangabe der 15 Gipfel vor, die in den bisherigen Karten und Führern zum Teil ganz erhebliche Abweichungen von den jetzt festgestellten Höhen bietet.

Die erste winterliche Ersteigung des Weißmies (4031 m) am 19. Februar 1912 durch G. Scotti, Angelo und Romano Calegari wird unter Beifügung einer Skizze erläutert, wobei ein Irrtum im Siegfriedatlas berichtigt wird. Der Südostgrat des Weißmies ist nicht ganz bis zum Vorgipfel vergletschert, sondern enthält, wie aus der beigefügten Skizze von Angelo Calegari ersichtlich, eine Felswand. *J. Einhorn.*

Alfred Steinitzer: Der Alpinismus in Bildern. Mit 680 Bildern und 8 Farbentafeln. München, R. Piper & Co.

Das in alpinen Kreisen mit Interesse erwartete umfangreiche Werk A. Steinitzers ist soeben erschienen. Das Buch hat Großquartformat, ist 482 Seiten stark und mit Bildern überreich ausgestattet; es wird gewiß nachhaltige Aufmerksamkeit finden. Eine eingehende Besprechung folgt nächstens.

Roald Amundsen: Die Eroberung des Südpols. Zwei Bände mit 300 Textabbildungen, 8 Farbenbildern, 15 Karten und Plänen. München, H. F. Lehmanns Verlag, M. 22.—.

Das Werk Amundsens über seine denkwürdige Fahrt zum Südpol ist soeben erschienen und wird jedenfalls auch im Kreise der Alpenwanderer dem größten Interesse begegnen, da dort die kühnen Männer auch als Schneeschuhfahrer und Bergsteiger Bedeutendes geleistet haben. Ein ausführlicher Bericht über dieses Werk folgt nächstens.

W. A. B. Coolidge: Alpine Studies. With 16 Illustrations. London 1912. 7/6.

Von den zwanzig in diesem Buche enthaltenen Aufsätzen sind nur drei in alpinen oder anderen Zeitschriften noch nicht abgedruckt: «Tschingel», die lustige Geschichte einer Alpinistenhündin, die nicht weniger als 66 Hochturen unternahm und der die Ehre gebührt, die erste «nichtmenschliche» Besteigung des Montblanc vollführt zu haben; «Der Name des Monte Rosa», eine alpingeschichtliche Studie, beladen mit all der Gelehrsamkeit, die wir bei Coolidge gewohnt sind und «Eine Wagentur», die in das nordöstliche Voralpengebiet der Schweiz führt. Von den übrigen bereits bekannten Aufsätzen behandeln elf Bergfahrten und Winterturen meist in der Schweiz und den französischen Alpen, eine auch eine ausgedehnte Tur durch die damals noch wenig besuchten Dolomiten, drei verschiedene Erlebnisse in den Schweizer Voralpen und drei das eigenste Gebiet des Autors, auf dem er unbestrittener Meister ist: «Die alpine Erschließungsgeschichte». Hier kommen die Vorzüge seiner Darstellungsweise: eine peinliche Genauigkeit und Zuverlässigkeit, verbunden mit ausgebreitetem Wissen, am besten zur Geltung, und ihre Nachteile: eine mit den Jahren immer mehr zunehmende Trockenheit, werden am wenigsten fühlbar. Das Buch reicht von der Heroenzeit des Alpinismus, als die letzten wirklich großen Eisprobleme gelöst wurden, bis in die Neuzeit und sollte in keiner alpinen Bücherei fehlen. Seine schlichte Einfachheit wird auch jene Leser, die an den jetzt herrschenden alpin-stilistischen Impressionismus gewöhnt sind, wohltuend berühren. *H. St.*

Die Uralpen Oberkärntens. Einer der besten Kenner des mächtigen Zentralalpenzuges vom Großglockner bis zum Hafnereck, der leider zu früh verstorbene A. Schober in Graz, ein Kärntner Landeskind, hat als eine seiner letzten größeren Arbeiten ein mustergültiges Werk über die Uralpen Oberkärntens geschrieben, das die Staffgruppe (Weißenseeralpen), die Kreuzeckgruppe, Schobergruppe, Glocknergruppe, Goldberggruppe, Ankogelgruppe und die Nockgruppe umfaßt. Das handliche Buch eignet sich ebenso für die Bibliotheken der Sektionen als für den persönlichen Gebrauch der Alpinisten, die diese Gebiete aufsuchen wollen, und ist gegen 70 h (70 Pf.) in Briefmarken vom Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten, Klagenfurt, Bahnhofstraße 36, erhältlich.

Führer durch den Steigerwald. Die schönsten Wanderungen durch den Steigerwald und seine südlichen Vorberge. Mit 17 Abbildungen, 1 Karte 1 : 100.000 und 1 Übersichtskärtchen. Nürnberg 1912, Friedr. Korn. 8°. (VI, 125 S.) M. 1.25.

Die immer mehr zunehmende Wanderlust lockt auch viele Besucher in deutsche Mittelgebirge, die früher fast völlig unbeachtet blieben. Daraus ergibt sich von selbst das Bedürfnis nach guten, praktischen Wegweisern. Ein solcher ist der vorgenannte Steigerwaldführer, der nach einem einheitlichen

Gesichtspunkt geordnet ist: je nachdem der Besucher seine Wanderung im nördlichen oder südlichen Teil dieses Gebiets beginnt, geleitet ihn das Reisehandbuch nach Süd oder nach Nord. Die Karte verdient alles Lob; weniger dagegen will uns die Wiedergabe der Bilder gefallen. Hoffentlich bietet eine Neuauflage hier Besseres. *A. D.*

Thirring Gustav: Führer durch Sopron (Ödenburg) und die ungarischen Alpen Mit 11 Karten, 5 Stadtplänen, 15 Kunstbeilagen und 42 Textbildern, darunter 15 Grundrisse. Sopron (Ödenburg) 1912. Verlag des Dunátuli Turista-Egyesület. Preis K 3.—. 8°. (XIX, 283 S.)

Der vorgenannte Führer erschien im Vorjahre in ungarischer Sprache. Die deutsche Auflage darf wohl als ein dankenswertes Entgegenkommen des Transdanubischen Touristenvereins gegenüber den Touristen deutscher Zunge bezeichnet werden, die die an den Grenzen Österreichs und Ungarns sich erstreckenden Voralpen besuchen. Deren Zahl wächst von Jahr zu Jahr; denn das an Naturschönheiten wie an historischen Denkmälern reiche Gebiet lohnt wohl einen Ausflug dahin. Dieses Reisehandbuch ist eine gediegene Leistung in der turistischen Literatur. *A. D.*

Schaefer Hermann: Von den Hängen des Haardt. Kaiserslauten 1912. 8°. (VIII, 126 S., 2 Taf.)

Begeisterung für den wald- und rebenumkränzten Haardt hat einen anmutigen Liederzyklus geboren, dem auch außerhalb der Rheinpfalz Beachtung und Anerkennung gebührt. *A. D.*

Kunst.

Morgenandacht auf dem Großglockner. Das bekannte Bild des hervorragenden Wiener Hochgebirgsmalers Otto Barth ist soeben in Künstlersteinzeichnung von 60×66 cm Bildgröße, von dem Künstler selbst auf Stein gezeichnet, von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gedruckt, im Selbstverlage des Künstlers (Wien, IV., Starhemberggasse 29) erschienen. Es ist nur eine ganz kleine Auflage hergestellt worden. Der Preis des Blattes ist K 30.—. Das wirkungsvolle Bild zeigt bekanntlich den Gipfel des Großglockners im ersten Morgensonnenstrahl. Die mächtige Rauhreiffahne des Glocknerkreuzes leuchtet grell im ersten Sonnengold auf gegen den im Zenith noch fast nächtlich dunklen Himmel, den gegen den Horizont hin jene zarteren Farben erfüllen, die der werdende Tag vorausschickt und die wunderbar harmonieren mit den im Frühstrahl erglühenden fernen Berggipfeln. Am Fuße des Glocknerkreuzes stehen betend zwei Führer. Es ist ein Bild, das den Beschauer nachhaltig fesselt und ergreift.

Im wilden Felsgebirg. Kaltwasserkarspitze im Karwendel. Künstlersteinzeichnung von Ernst Platz. Leipzig, Merfeld & Donner. M. 5.—.

Man hört vielfach die Meinung, daß Gebirgsbilder, die nur die Hochregion zur Darstellung bringen, auf den Beschauer leicht ermüdend wirken. Wer so spricht, vergißt wohl den Zauber der Stimmung, die für den echten Hochgebirgsfreund oft gerade aus einsamer Größe am stärksten spricht. Ein Bild solcher Wirkung hat Ernst Platz mit seinem «Im wilden Felsgebirg» geschaffen. Es ist nur todesstarre Felslandschaft, die uns der Künstler vorführt. Aber neben der Schönheit des Aufbaus der gewaltigen Kaltwasserkarspitze sind es vor allem der herbe Ernst und das Losgelöstsein von allem Menschengetriebe der Talregion, die aus diesem Bilde sprechen, für das auch der Freund landschaftlicher Charakterbilder dem Künstler seine Anerkennung nicht wird versagen können. Der Künstler hat seine Wirkung mit wenigen Mitteln erzielen müssen, denn das Bild soll für billigen Preis abgegeben werden können und dieser billige Preis macht das Bild zu einem Wandschmuck für jedermann.

Alpenrosen. Autogravüre nach einem Gemälde von G. Holub. Wien, C. Angerer & Göschl, XVI., Ottakringerstr. 49. K 20.—, mit Goldrahmen K 30.—.

Welcher Freund der Berge erinnert sich nicht freudig der glühenden Pracht, mit der die Alpenrose, der «Almrausch», in ihrer Blütezeit ganze Hänge überzieht, daß sie wie im Widerschein brennenden Morgenrots oder der Glut der Abendsonne leuchten, und welcher Naturfreund wird nicht mit immer gleicher Freude die einzelnen Blütendolden dieser herrlichen Alpenblume bewundern, die in allen Farbenstufen vom hellen, zarten Rosa bis zum feurigen Purpur sich so prächtig vom tiefgrünen Blätterkleid abheben! Diese lieblichen Kinder der Berge ständig vor Augen zu haben und dauernd an den Farbenzauber der sommerlichen Bergwelt erinnert zu werden, ermöglicht die vorliegende Autogravüre nach dem Bilde G. Holubs, das einen Strauß Alpenrosen zeigt, der ungezwungen einem aus bäuerlichem Haushalt stammenden Topfe entragt und sich von dem flott gemalten grünen Hintergrund leuchtend abhebt. Das durch Angerer & Göschl eingeführte Autogravüreverfahren läßt den ganzen Farbenzauber des Originalgemäldes zur vollen Wirkung kommen und verheimlicht uns keinen Pinselstrich. Das schöne Bild (55×37 cm) ist so recht geeignet, im Heime des Alpenfreunds neben den Darstellungen ernster Bergesgröße auch den heiteren Ton anklingen zu lassen, den die Natur durch die herrlichen Kinder der alpinen Flora ihrem Meisterwerke eingefügt hat.

Kartographie.

Übersichtsblätter zu den Kartenwerken: Topographischer Atlas von Bayern und Karte des Deutschen Reichs. In Theodor Riedels Buchhandlung, München, Residenzstraße 25, zu haben. Das kleine Heftchen enthält auch einen Ausschnitt aus dem Übersichtsblatt zur Spezialkarte der Österreichisch-ungarischen Monarchie 1 : 75.000, Tirol, Vorarlberg und den größeren Teil Salzburgs umfassend.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpines Museum. Im Alpinen Museum ist am 25. November der 30.000. Besucher gezählt worden, ein glänzender Beweis dafür, welch großes Interesse das Museum, obwohl es noch nicht einmal ein Jahr eröffnet ist, gefunden hat.

Sektionsberichte.

Edelraute (Wien). Der Vorstand besteht aus den Herren: K. Krautstengl, Obmann; J. Krautstoffl, Stellvertreter; F. Haslauer, Schriftführer; H. Uhlig, Kassier. Der langjährige frühere Obmann V. Winter wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mitgliederstand 53. Die bewirtschaftete Edelraute-Hütte auf dem Eisbruggjoch (Zillertaler Alpen) hatte 183 Besucher; die Wege und Markierungen im Hüttengebiet wurden instand gehalten.

Krain. Die im Berichte in der Nummer vom 15. November angeführten Besuchsziffern der einzelnen Hütten beziehen sich nur auf Alpenvereinsmitglieder. Der Gesamtbesuch im Jahre 1911 war folgender: Deschmann-Haus 718, Alte Maria-Theresia-Hütte 305, Neue Maria-Theresia-Hütte 410, Triglavseenhütte 293, Voß-Hütte 884, Zois-Hütte 261, Kahlkogelhütte 868, Valvasorhütte 120, im ganzen 3859 Besucher (+ 924).

Prien am Chiemsee. Die Hauptversammlung fand am 25. November statt. Mitgliederzahl 64. Ökonomierat Grötsch ist gestorben. Die Einnahmen betrugen M. 1418.04, die Ausgaben M. 1329.61. Über die praktische Tätigkeit wird an anderer Stelle berichtet. Der neue Vorstand besteht aus folgenden Herren: kgl. Eisenbahnsekretär Schramm, Vorsitzender; kgl. Postsekretär Deschauer, Vorsitzender-Stellvertreter; Apothekenbesitzer Dr. Weinhart, Schriftführer; Hauptlehrer Hartinger, Kassier; kgl. Postexpeditor Heidenreich, Wegreferent; ferner Oberförster Jäger und Malermeister Schöberl, Konditoreibesitzer Sterr und Ökonom Müller in Aufham als Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. Gesamt-Auflage 95.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien, 31. Dezember.** 1912.

Prinz-Regent Luitpold von Bayern †.

In der fünften Morgenstunde des 12. Dezember l. J. ist Se. königl. Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern sanft entschlafen. Geboren am 12. März 1821, hat er das seltene Alter von nahezu 92 Jahren erreicht.

Schlicht und gütig, gerecht und mild, ritterlich und hochsinnig, war er ein Vorbild fürstlicher Tugenden.

Als das traurige Geschick zweier bayrischer Könige in den Junitagen des Jahrs 1886 dem damals 65jährigen Prinzen die Last der Landesregierung auf die Schultern legte, widmete er sich der schweren Aufgabe mit eiserner Pflichttreue und nimmermüder Fürsorge für das Wohl seines Landes und seines Volkes. Treu stand er zu Kaiser und Reich.

Was den hohen Herrn uns Bergsteigern besonders nahe bringt, war seine Naturfreude, seine Liebe zu Berg und Wald und allem, was darinnen kreucht und fleucht. Mit einem von Jugend auf durch körperliche Übungen und einfache Lebensweise gestählten Körper pflegte er vor allem das edle Weidwerk, dessen Mühen er bis in die höchsten Jahre spielend ertrug. Der dauernden Betätigung in der freien Natur und besonders in unseren Alpen hatte Prinz-Regent Luitpold die ungewöhnliche Rüstigkeit zu verdanken, deren er sich bis in das späteste Greisenalter erfreute.

Ein so eifriger Jäger der Regent auch gewesen, so hat er als Jagdherr doch niemals den Erschließungsarbeiten unserer Sektionen in seinen Jagdrevieren Hemmnisse in den Weg gelegt. Ein Beweis seiner wohlwollenden Gesinnung für unsern Alpenverein war auch die gnädige Erlaubnis, das Prinz-Luitpold-Haus der S. Allgäu-Immenstadt nach ihm zu benennen.

Zum letzten Male trat Prinz-Regent Luitpold in Berührung mit dem D. u. Ö. Alpenverein, als er am 16. März 1912 das Alpine Museum besuchte. Eine Fußverletzung hatte ihn leider verhindert, der Eröffnungsfeier des Museums am 17. Dezember 1911 durch sein persönliches Erscheinen die höchste Weihe zu geben.

Bei seinem mehr als einstündigen Rundgang durch die Museumsräume besichtigte der Regent nicht nur alle bewerkenswerteren Gegenstände, sondern bekundete durch manche Fragen und Bemerkungen, in welche er persönliche Erinnerungen einflocht, auch ein staunenswertes Verständnis und ein reges Interesse nicht nur für den Werdegang und die Ziele des Museums, sondern auch für die Entwicklung und die Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins überhaupt.

Und so ist auch in unserem Verein das Andenken des dahingeschiedenen Fürsten als das eines warmherzigen königlichen Alpenfreundes für alle Zeiten festgegründet.

Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte des Alpenvereins.

Gedenkrede, gehalten von Professor Eduard Sueß zur Fünfzigjahrfeier der Sektion «Austria».*

«In schweren Tagen ist man zu Festlichkeiten wenig bereit, aber man darf sich über dasjenige freuen, das im Laufe der Friedensjahre Nützliches und Gutes geschaffen worden ist. In diesem Sinne fasse ich die Einladung des Vorstands auf, über die ersten Keime des zum mächtigen Baume emporgewachsenen Alpenvereins einiges zu sagen.

«Es fällt mir aber schwer, mich zurück zu versetzen in eine Zeit, in der man noch nicht die Militär-Spezialkarte 1:75.000 besaß, in der man, um eine Höhenkote zu erlangen, ein langes Heberbarometer mit sich schleppen mußte, als keine Arlberg- und Brennerbahn bestand. Nur wer das Hochgebirge aufsuchte, als es noch keine autorisierten Führer, keine Schutzhütten und in den höheren Regionen gar wenige gebahnte Wege gab, der weiß die Verdienste des Alpenvereins ganz zu schätzen.

«Dennoch gab es Besucher und auch tüchtige Forscher in unseren Alpen. Ich nenne nur meine Freunde Simony, Sonklar und Franz v. Hauer. Die Schweizer waren uns jedoch in der Erforschung ihres Hochgebirgs weit voraus.

«Im Sommer 1854 fand in St. Gallen eine schweizerische Naturforscherversammlung statt. Hauer und ich, wir entschlossen uns, sie zu besuchen. Die Aufnahme war die denkbar herzlichste, und als ich noch durch einige Tage allein in St. Gallen zurückgeblieben war, erklärten mir zu meiner freudigen Überraschung zwei der hervorragendsten Männer, der alte Ratsherr Peter Merian aus Basel und der schon damals hochberühmte Arnold Escher von der Linth aus Zürich, sie seien bereit, mich auf der Heimwanderung eine Strecke weit zu begleiten.

«Wir wanderten über den Säntis nach Bregenz, wo sich uns ein junger Baron Czörnig aus Wien anschloß, dann über den Arlberg nach Innsbruck; endlich erreichten wir den Haller Salzberg. Dort blieben wir durch drei Tage und trennten uns dann mit dem Vorsatze, uns nicht nur wieder zu sehen, sondern, wie schon in St. Gallen angeregt war, nach irgendeiner dauernden Verbindung zu suchen.

«Zwei Jahre darauf, im Sommer 1856, fand in Wien die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte statt. Merian und Escher kamen wirklich nach Wien und ich legte der Fachsektion das Programm einer alpinen geologischen Gesellschaft vor. Von diesem Schriftstücke hat sich nur der erste Bogen des Konzeptes erhalten. Er enthält alles Wesentliche und ich habe mir gestattet, ihn dem Archiv des geehrten Alpenvereins zu übergeben. Diese Gesellschaft sollte, wie es in dem Programme heißt, ‚das ganze Rückgrat von Europa, von Lyon bis Wien' umfassen.

«Es war sehr viel Begeisterung, aber der internationale Charakter des Programms erregte behördliche Schwierigkeiten, und unter dem Vielerlei des Kongresses wurde kein dauerndes Ergebnis erzielt.

«Im folgenden Jahre, 1857, wurde ich zum außerordentlichen Professor ernannt. In meinen Vorlesungen war gar oft von den Alpen die Rede und im Wintersemester 1861/62 teilte mir einer meiner Hörer, Edmund v. Mojsisovics, mit, daß er und zwei seiner Freunde, Paul Grohmann und Guido v. Sommaruga, die Absicht hätten, einen Alpenverein zu gründen. Sie hätten sich bisher nur mit dem Advokaten Dr. v. Ruthner in Verbindung gesetzt. Ich möge an einer zweiten Besprechung teilnehmen.

«Ich sagte zu.

«Damals stand in der Nähe des Trattnerhofes quer auf den Graben (in Wien) eine Gruppe alter Häuser. Das größte hieß ‚zur goldenen Krone' und die ganze Gruppe nannte man die Kronhäuser. Zwischen ihnen und den an den Trattnerhof grenzenden Häusern öffnete sich das enge Schlossergäßchen, das vom Graben zur Goldschmiedgasse führte. Es ist heute samt den Kronhäusern verschwunden. In einem dritten Stock des Schlossergäßchens befand sich die Kanzlei des Dr. v. Ruthner. Dort wurde der Alpenverein geboren!

«Bei der zweiten Besprechung waren sechs Personen anwesend, und zwar die drei eigentlichen Begründer: Grohmann, Mojsisovics und Sommaruga, ferner Dr. A. v. Ruthner, der spätere Gemeinderat Achilles Melingo und ich. Wir waren durch das Scheitern des ersten Versuchs klüger geworden. Der neue Alpenverein sollte nicht international, sondern besonders für die österreichischen Alpen bestimmt sein. Räumlich eingeengt, sollte er dafür stofflich erweitert werden und nicht nur wissenschaftliche Ziele verfolgen. So entstand damals das Schlagwort vom ‚Wegsammachen' der Ostalpen.

«Im März wurde der Kreis auf 20 Personen erweitert. Statuten wurden entworfen und am 1. Juli genehmigt. Am 19. November fand im ‚Grünen Saale' der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (in Wien) unter dem Vorsitze des Professors Fenzl die konstituierende Versammlung statt. Die Zahl der Mitglieder betrug bereits 625.

«Dieser 19. November (1862) bezeichnet den Stapellauf des Österreichischen Alpenvereins.

«Hier endet meine Berichterstattung.

«Sehr vieles hat sich seither verändert. Nicht nur die Kronhäuser und das Schlossergäßchen sind verschwunden. Mit sehr wenig Ausnahmen sind auch alle die Hunderte der damaligen Teilnehmer für immer von uns gegangen. Ehren wir ihr Andenken und gestatten Sie mir, im Namen der Überlebenden aus tiefstem Herzen jenen Männern zu danken, die nun durch ein halbes Jahrhundert das Schiff mit Klugheit und Ausdauer durch alle Fährlichkeiten gesteuert, durch die Verbindung mit dem Deutschen Alpenverein eine

* Der Bericht über diese Feier folgt auf Seite 307 dieser Nummer.

wesentliche Mehrung und Konzentration der Kräfte ermöglicht, dabei neue Bande der Freundschaft geknüpft haben und dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein durch seine weitgreifende, gemeinnützige Tätigkeit jene wahrhaft glänzende Stellung erringen halfen, auf die jetzt jedes einzelne der Tausende von Mitgliedern stolz ist.

«Und noch eine Empfindung drängt zum Ausdrucke. Das wäre ein Gruß an die Alpen. Die glühenden Gipfel des frischen Morgens, am Mittag die scharfe Grenze zwischen dem dunkelblauen Firmament und dem blendenden Firn, beim Abstiege noch der Duft des Krummholzes, dabei das gesteigerte Bewußtsein eigener Leistungsfähigkeit, das ist eine Summe von Erinnerungen, die erwärmend durch die Jahrzehnte heraufdringt und selbst dem hohen Alter zuweilen noch einen Augenblick schenkt, in dem das Herz sich füllt.

«Für einen solchen Augenblick habe ich Ihnen zu danken.

«Und somit wünsche ich, daß dem Alpenverein sein zweiter Fünfziger sich ebenso erfolgreich und ehrenvoll gestalte wie der erste.»

Alpinismus und Schneeschuhsport.

Von Ing. **F. Kleinhans** in Wien.

(Schluß.)

Für den Alpinismus ist die Frage leicht entschieden. Wettbewerb hat seine Triebfedern nicht in der Bergesliebe, sondern in anderen Motiven, widerspricht also dem Wesen des Alpinismus, von dem er sich um so weiter entfernt, je reiner letztere zum Ausdrucke kommen. Insoweit man die dem Alpinismus zugrundeliegenden körperlichen Betätigungen, wie Gehen, Klettern, Stufenschlagen usw. in Betracht zieht, kommt man daher zu dem Schlusse, daß ein Wettbewerb in diesen Tätigkeiten mit Alpinismus, als einer untrennbar geistig-körperlichen, nur aus Bergesliebe hervorgehenden Betätigung, unvereinbar ist und überhaupt nur denkbar wäre in völliger Abtrennung der mechanischen Art der Ausführung. So könnte z. B. ein Sportverein für leichte Athletik ein Schnelligkeits- oder Dauerlaufen im Gebirge abhalten; mit Alpinismus hätte dies absolut nichts zu tun. Besonders die Schnelligkeit widerstreitet, wie schon Prof. Lammer betont, dem Wesen des Alpinismus, — der auf harmonische Ausübung, auf wirklichem Können beruhende Betätigung hinzielt, daher nur volle Beherrschung des Terrains verlangt, — völlig, und es würde für die dem Alpinismus typische Fels- und Eistechnik dieses Moment nur eine Erhöhung der Gefahr bedeuten; eine Steigerung dieser Fähigkeiten würde keineswegs das Niveau des Alpinismus heben. Für diese Technik gilt auch der von Lammer treffend nachgewiesene Umstand, daß die Bergnatur kein gerechtes Kräftemessen duldet. Es regen daher diese dem Alpinismus eigenen Betätigungen, auch losgelöst von ihm, keineswegs zu sportlichem Wettbewerbe an.

Es handelt sich bei dieser Untersuchung nicht nur um die Stellung des Wettbewerbs zur Kultur im Sinne Steinitzers, sondern auch um die sachliche Seite des Wettkampfs, der zur Hebung der Leistung und Technik durch Aneiferung, Vergleich der Leistungen usw. dienen soll.

Beim Schneeschuhlauf liegt die Sache ähnlich wie bei den verwandten Sportarten, dem Turnen, Schlittschuhlaufen, Rodeln etc. Als Betätigungsart des sachlichen Wettkampfes kommt der Abfahrtslauf, Kunst- und Sprunglauf in Betracht. Insoweit man sachlichen Wettbewerb überhaupt als berechtigt anerkennt, ist gegen den Wettbewerb im Schilaufe selbstverständlich nichts einzuwenden. Es bleibt noch die Frage offen, wie sich dieser Wettbewerb in den Bergen ausgeführt gestaltet und welche Stellung die Alpinisten dazu einnehmen können oder sollen. Lammer steht bekanntlich auf dem Standpunkte, daß alle Arten von Wettrennen in den Bergen, also auch die Schneeschuh-Wettrennen, zu bekämpfen sind, und zwar erstens, weil die Schneeschuh-Wettläufer zugleich Alpinisten sind, und zweitens, weil die Berge eine gerechtes Kräftemessen nicht zulassen.

Ich glaube bereits genügend betont zu haben, wie wesensverschieden Schneeschuhsport und Alpinismus sind, und daß auch die Schneeschuh-Wettrennen im Gebirge, als aus ganz anderen Motiven ausgeführt, wesensverschieden vom Alpinismus und reine Schneeschuh-Sportveranstaltungen sind. Nicht jeder, der in den Bergen sich betätigt, ist Alpinist! Es ist von anderer Seite bereits betont worden, daß die Alpinisten keinerlei Recht haben, die Berge als ausschließlich ihren Besitz zu reklamieren und andere, die die Berge als Schauplatz ihrer Betätigung wählen, daran zu hindern. Abgesehen von diesem billigen Rechtsstandpunkte handelt es sich offenbar noch darum, festzustellen, ob die Alpinisten dazu moralisch verpflichtet wären, ob die Berge durch Schneeschuh-Wettläufe entwürdigt würden, ob die Berge als Schneeschuhterrain ein gerechtes Kräftemessen zulassen und schließlich, ob ein Übergreifen des Schneeschuh-Rennsports auf den Bergrennsport zu befürchten sei.

In Norwegen, der Heimat des Schilaufs, ist auch der Wettbewerb in diesem Sporte hoch entwickelt, und die Tage von Holmenkollen sind nationale Festtage. Sprung, Dauerlauf etc. finden die gleich große Würdigung, und es würde wohl keinem einfallen, die Zuschauermenge als Snob zu bezeichnen, niemanden geben, der sich zu gut dünken würde, sein Können in den Wettbewerb zu stellen. Denken wir uns Wettkämpfe ähnlicher Art in unseren Bergen abgehalten, so würde sich wohl kaum der Gedanke aufdrängen, daß die Berge dadurch entwürdigt würden. Es liegt in der Art, wie Dr. Lammer den Schneeschuh-Wettrennsport in den Bergen schildert,

eine ähnliche Einseitigkeit, wie sie von ihm an Steinitzer in der Behandlung des Sportproblems gerügt wird. Es sind auch würdig verlaufende Schneeschuh-Wettbewerbe in den Alpen denkbar, besonders, wenn man von dem Schnelligkeitsbewerbe allein absieht und den Wettbewerb in den Dienst höher stehender Merkmale des Schilaufs, wie Schönheit, Geschicklichkeit und Sicherheit, oder des alpinen Laufs, der Orientierungsgabe, des selbständigen Handelns etc. stellt. Es haben in den Alpen schon Wettbewerbe ähnlicher Art stattgefunden, und es ist klar, daß man gerade diese bei der Beurteilung der ganzen Frage vom alpinen Standpunkte aus nicht außeracht lassen darf.

Es bliebe noch der letzte, unbesprochen gebliebene Einwand, den Dr. Lammer gegen den Wettbewerb in den Bergen aufstellt, in Erörterung zu ziehen, nämlich der Umstand, daß in den Bergen ein gerechtes Kräftemessen nicht möglich sei. Wie stellt sich die Sache beim alpinen Abfahrtslauf? Lammer führt den Beweis für seine Behauptung in folgenden Sätzen aus: „. . . nie und nimmer duldet jene Natur ein gerechtes Kräftemessen. Der Zweite hat wesentlich andere Bedingungen als der Erste, der die Spur fährt; jener läuft gleichsam mit ‚Führung' . . . Wenn aber der Zweite etwa zehn Meter weiter links von der Spur des Ersten läuft, so sind die Bedingungen nun erst recht völlig andere und die Gesamtleistung unvergleichbar geworden."

In Wirklichkeit stellt sich die Sache anders als in der Theorie, und der praktische Schneeschuhläufer kann sich leicht überzeugen, daß alle diese Umstände eher im leichten Gelände der Vorberge von größerem Einflusse sind und sich im alpinen Terrain, soweit es für Schirennen in Betracht kommt, verringern, da durch die Steilheit und Schwierigkeit des Terrains das Moment der Geschicklichkeit und des wirklichen Könnens viel mehr in die Wagschale fällt. Bei der Schnelligkeit der Bewegung wäre das Einhalten einer Spur unmöglich. Die Verschiedenheit nun, die durch Terrain oder Schneebeschaffenheit den einzelnen, nicht genau die gleiche Spur einhaltenden Fahrern unterkommen, sind doch verschwindend kleine gegenüber den ausschlaggebenden Faktoren der Geschicklichkeit und des Könnens. Selbstverständlich lassen sich ideal gleiche Verhältnisse bei keinem Wettkampfe erreichen, aber man wird darum auf den praktischen Nutzen des Wettbewerbes nicht ganz verzichten. Beim alpinen Abfahrtsrennen sind diese Unterschiede zu gering, um ihretwegen den Wettkampf als unstatthaft zu bezeichnen, vor allem, wenn neben der Schnelligkeit auch andere, wesentliche Momente bewertet werden. Soweit die Berge als Schneeschuhterrain zu bezeichnen sind, läßt ihre Natur das gerechte Kräftemessen noch zu. Es obliegt uns also zwar vom allgemeinen, nicht nur vom alpinen Standpunkte aus die Kritik über die Art und Weise der Ausführung von Schneeschuh-Wettrennen, nicht aber die Verurteilung dieser selbst.

Eine Grenze ergäbe sich, wenn Schneeschuhvereine versuchen würden, jenen Teil des Hochgebirgs als Schauplatz des Wettbewerbes zu wählen, der ausschließlich Domäne des erfahrenen Alpinisten bleiben muß, und der schon durch objektive Gefahren, wie Lawinen, Gletscherspalten etc. ein gerechtes Kräftemessen ausschließen würde. Aber gerade das natürliche Bestreben, für Wettläufe wenigstens annähernd gleiche äußere Umstände zu schaffen, den Wettbewerb möglichst „fair" zu gestalten, hat die Schneeschuhvereine bewogen, jene typischen „Schiberge" zu wählen, die als „Grasmugeln" den Charakter des eigentlichen Hochgebirgs und seine Gefahren nicht aufweisen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, welche entschiedene Abwehr — und zwar nicht nur von alpiner, sondern auch schisportlicher Seite — der vor Jahren proponierte Plan erfuhr, den Montblanc als Schauplatz eines Schiwettrennens zu wählen. Es darf nicht vergessen werden, daß durch die vielen engen Berührungspunkte, wie Turenfahrten etc., das Wesen des Schneeschuhfahrens in unseren Alpenländern von viel reinerem alpinen Geiste durchtränkt ist, so daß wir in dieser Beziehung auch der Zukunft unbesorgt entgegenblicken können und insbesonders das Übergreifen des Schneeschuh-Wettrennens auf reines „Bergwettrennen" nicht zu befürchten ist.

Aber es ist Dr. Lammer wohl selbst nicht so sehr um diese Gründe, als vielmehr darum zu tun, daß er im Sinne Steinitzers das Wettrennen als solches überhaupt verwirft und in der hehren Bergwelt den Wettrennsport und dessen kulturschädlichen Einfluß gänzlich ausgeschaltet wissen will. Es ist der Ausfluß einer ideal hohen Gesinnung und einer beneidenswerten Reinheit der Bergesliebe, die ihm die Worte in den Mund legt: „ Der spielende Mensch bleibt Herr und König der Dinge, ein innerlich Freier, Harmonischer; der satzungsgemäße Renner dagegen wird bald ein Sklave der Dinge, abhängig von fremden Gesetzen, vom Urteil der Zuschauer, von seiner fressenden Ehrsucht. Auch wir Bergsteiger wollen spielende Freie bleiben, nicht harmonielose Knechte!".

Wir kommen zum Schlusse. Wir haben das Wesen des Alpinismus als auf der Liebe zu den Bergen beruhend erkannt; die sportliche Ausführung, der Wettkampf in seinen spezifischen Betätigungsarten, der Fels- und Eistechnik, ist ein Unding, und zugleich entfernt sich jede sportliche Form vom Wesen des Alpinismus. Besonders das Moment der Schnelligkeit, das dem Wettrennsport zugrunde liegt, ist für den Alpinismus ohne Belang.

Anderenteils haben wir im Schneeschuh ein Gerät kennen gelernt, das entgegengesetzt dem Pickel, Steigeisen, Kletterschuh etc., auch außerhalb der Berge in einer eigenartigen, selbständigen Betätigungsart von großem Formenreichtum und großer Schönheit, dem Schilauf, voll zur Geltung kommt. Was den Schneeschuhlauf als solchen anbelangt, so gilt für den Wettbewerb dasselbe wie für verwandte körperliche Betätigungsformen. Für die Ausübung des Wettkampfes ist die Art und Weise der Ausführung maßgebend; das Terrain, ob subalpines oder al-

pines — insoweit letzteres für den Schneeschuhlauf in Betracht kommt — ist nebensächlich.

Der Schneeschuhlauf in den Bergen ist Alpinismus, insoweit er ausschließlich aus Liebe zu den Bergen ausgeführt wird. Unter dieser Voraussetzung ist es also speziell der Turenfahrer, den wir voll und ganz als Alpinisten anerkennen müssen. In der Verbindung von Schilauf und Alpinistik haben wir eine der herrlichsten Ausführungsformen des Alpinismus kennen gelernt, von der mit Recht gilt, was Lammer von ihr sagt: „Keine Harfe klingt hell genug, die Wonnen der Schneeschuhturistik würdig zu singen, auch die Freuden der sausenden Talfahrt; die Schneeschuh-Alpinistik ist wirklich die herrlichste Bereicherung unserer Technik und eröffnet uns eine Welt von verschlossenen Genüssen und Schönheiten." — Wer von uns, den je der Schneeschuh in winterliches Hochgebirge geführt hat, möchte solchen Worten nicht von ganzem Herzen zustimmen!

Es ist klar, daß es nicht möglich sein konnte, in dieser skizzenhaften Ausführung eine eingehende Würdigung und Besprechung zweier so umfassender Betätigungsformen wie Alpinismus und Schneeschuhsport zu geben, deren Wesen durch den Reichtum der menschlichen Natur bedingt, weder vom Standpunkte der praktischen Ausübung, noch von dem der kritischen Erkenntnis, voll erschöpft werden könnte. Doch war der Versuch immerhin verlockend, festzustellen, daß auch die nüchterne, sachliche Betrachtung einer Erscheinung, über die sich in der alpinen Literatur unzählige Bekenntnisse von einfachen Formen bis zu höchster künstlerischer Gestaltung nachweisen lassen, keineswegs geeignet ist, unseren Glauben an die sieghafte, läuternde Natur der Berge zu erschüttern.

Die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Sektion «Austria» des D. u. Ö. Alpenvereins.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit in Wien eine kleine Zahl natur- und bergbegeisterter junger Männer die erste alpine Vereinigung auf dem Kontinente gegründet hat, den «Österreichischen Alpenverein». Aus diesem und der S. Wien des sieben Jahre später ins Leben gerufenen «Deutschen Alpenvereins» entstand bei der Verschmelzung beider Vereine zum «D. u. Ö. Alpenverein» dessen S. «Austria». Das Jubiläum des 50jährigen Bestands der S. «Austria» erhebt sich daher weit über die Bedeutung ähnlicher Feierlichkeiten im Kreise unseres großen Vereins, denn es bezeichnet die Vollendung des ersten halben Jahrhunderts des Vereinsbestandes.

Am 11. Dezember hatte sich im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereins zu Wien eine glänzende Versammlung eingefunden. Der Vorstand der S. «Austria», Regierungsrat Dr. J. Donabaum eröffnete die Festversammlung und begrüßte besonders die Vertreter des k. u. k. Reichs-Kriegministeriums, Oberst v. Wasserthal und Hauptmann v. Streffleur, Hofrat Graf Zedtwitz als Vertreter Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters von Niederösterreich, Vize-Bürgermeister H. Hierhammer als Vertreter der Gemeinde Wien, Exzellenz Feldmarschalleutnant R. v. Frank, Kommandant des k. u. k. militär-geographischen Instituts, Sektionschef Dr. R. Grienberger, geschäftsführender Vorsitzender des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Exzellenz Dr. v. Wittek, gewesener Minister, Exzellenz Dr. R. Meyer, gewesener Minister, ferner Frau Baronin Sommaruga, die Witwe eines der drei Gründer des Vereins, und Frau Hofrat v. Czermak, die Tochter des ersten Vorstands des Österreichischen Alpenvereins, Prof. Dr. E. Fenzl; weiters Vorstand E. Matras des Österreichischen Turistenklubs, H. Biendl des Österreichischen Alpenklubs, H. Gerbers des Österreichischen Gebirgsvereins, A. Rohrauer des Turistenvereins «Naturfreunde» und die Vorstände zahlreicher Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, und fuhr dann fort: «Nur wenige Überlebende zählen wir noch von jenen in unseren Reihen, die an der Wiege des «Österreichischen Alpenvereins» gestanden, und ihnen haben wir zum Zeichen unserer dankbaren Gesinnung ein Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft gewidmet. Es gereicht mir zur großen Freude, von ihnen als anwesend begrüßen zu können: Frau Charlotte Glaesel, Herrn Hofrat Dr. Jul. Hann und Herrn L. Tachauer. Mit ganz besonderer Freude heiße ich aber jenen Mann willkommen, an dessen Erfahrung sich schon unsere drei ersten Gründer gewandt hatten, der ihnen auch mit Rat und Tat zur Seite gestanden und der heute in ungebrochener Kraft und Frische in unserer Mitte weilt: der Altpräsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Eduard Sueß.» (Lebhafter Beifall.)

«Unser erster und ehrerbietigster Gedanke galt aber stets unserem geliebten Herrscher. Ihr Ausschuß hat sich erlaubt, Sr. Majestät auch heute am Festtage der Sektion deren Huldigung und die Versicherung ihrer treuen Anhänglichkeit ehrerbietig zu unterbreiten. Auf diese Depesche ist folgende Antwort eingelaufen:

> ‚Se. k. u. k. apostolische Majestät danken der S. ‚Austria' des D. u. Ö. Alpenvereins huldvollst für die anläßlich der Jubelfeier ihres 50jährigen erfolgreichen Wirkens zum Ausdruck gebrachten treuen Gesinnungen und begleiten die weitere Entwicklung der Sektion mit den besten Wünschen. Auf allerhöchsten Befehl: Freiherr v. Schießl.'»

«Daß unser Kaiser in diesen sorgenschweren Stunden Zeit fand, der Männer vom silbernen Edelweiß, die seine Lieblingsblume als ihr Vereinszeichen tragen, so huldvoll zu gedenken, dafür wollen wir ihm jubelnd danken und ich fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr, Franz Josef I., lebe hoch, hoch, hoch!» Die Versammelten stimmten begeistert ein.

Hierauf wandte sich der Vorsitzende an Herrn Prof. Dr. Sueß, indem er sagte: «Und nun hat Herr Prof. Sueß heute wie vor 50 Jahren das erste Wort», worauf — belohnt von langanhaltendem Beifall der Versammelten — Prof. Sueß die auf Seite 304 dieser Nummer veröffentlichte Ansprache hielt. An deren Schluß wurde ihm das erste Exemplar der schönen «Festschrift» der S. «Austria» überreicht.

Sektionschef Dr. R. Grienberger bezeichnete es als Zeichen des der S. «Austria» eigenen Glücks, daß es ihr vergönnt sei, an ihrem Jubeltage aus dem Munde eines der Gründer ihre Entstehungsgeschichte zu vernehmen. Er erinnerte daran, daß die Gründung des Vereins nicht nur in die Zeit der erwachenden Begeisterung für die Alpenwelt, sondern auch in die Zeit der politischen Erneuerung und des Aufschwungs des Vereinslebens in deutschen Landen fiel, was wesentlich zum Aufschwung der alpinen Vereine beigetragen hat. Als im Jahre 1874 die Vereinigung des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins zur Tat wurde, war es neben dem alpinen auch der nationale Gedanke, der dieser Vereinigung zum Durchbruche verhalf. Nicht mit Unrecht ist im D. u. Ö. Alpenverein, der von jeher sich rühmen durfte, führende Männer des deutschen Volks zu seinen Mitgliedern zu zählen, das Vorbild für das enge politische Bündnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reiche erblickt worden. Der Redner beglückwünschte die S. «Austria» sodann namens des Gesamtvereins, zu dessen ersten Sektionen sie nicht nur durch ihre Mitgliederzahl, sondern auch durch ihre reiche alpine

Tätigkeit und die Persönlichkeiten, die an ihrer Spitze standen, gehört, wies darauf hin, wie im Jahre 1909 die Wiener Hauptversammlung nach glücklich überstandener schwerer Zeit stattgefunden, daß auch der heutige Jubeltag in eine ernste Zeit fällt, «aber die in unserem Vereinszeichen verschlungenen Initialen Deutschlands und Österreichs weisen uns auf festes Vertrauen und frohe Zuversicht für die Zukunft». Redner wünschte der Sektion, daß ihr auch in Zukunft ihr Name ein gutes Omen bedeute, und schloß mit den Worten: «Austria erit in orbe ultima!»

In der anschließenden Festrede entwarf der gewesene langjährige erste Vorstand, Hofrat Prof. Dr. Ad. Ritter v. Guttenberg, ein getreues Bild der Geschichte, des Werdegangs und der Tätigkeit der S. «Austria». Er verwies darauf, daß die Gründung des Österreichischen Alpenvereins gewissermaßen den Anstoß zur Bildung des Schweizer Alpenklubs, des Club Alpino Italiano und des Club Alpin Français gegeben, ebenso des Deutschen Alpenvereins, daß der Österreichische Touristenklub aus dem Österreichischen Alpenverein hervorgegangen ist und somit alle diese Vereine Ursache haben, in gewissem Sinne an der Fünfzigjahrfeier der S. «Austria» teilzunehmen. Hofrat v. Guttenberg gedachte weiters der machtvollen Entwicklung und Leistungen des Gesamtvereins und im besonderen der Unternehmungen und der Erfolge der S. «Austria», deren Einzelheiten ausführlich in der Festschrift der S. «Austria», die noch zu besprechen sein wird, geschildert sind. Der verdienstvolle Altvorstand schloß seine mit vielem Beifall aufgenommene Festrede mit dem Wunsche, daß die S. «Austria» in gleich erfolgreicher Tätigkeit weiter wachsen, blühen und gedeihen möge.

Der Vorsitzende schloß die denkwürdige Versammlung mit dem Danke an die Herren Redner und mit dem Gelöbnis des Ausschusses, nach besten Kräften darnach streben zu wollen, die S. «Austria» auf ihrer durch unausgesetze Arbeit der Vorgänger erreichten stolzen Höhe zu erhalten.

An diese Festversammlung schloß ein Festmahl im Hotel Meißl & Schadn, das durch die Anwesenheit Sr. Exzellenz des Herrn Eisenbahnministers Dr. Z. Freiherr v. Forster, des Herrn Hofrats Graf Zedtwitz als Vertreters des Herrn Statthalters, Sektionschefs Dr. R. Grienberger als zweiter Vorsitzender des Hauptausschusses, Prof. Dr. E. Oberhummer, als Präsident der Geographischen Gesellschaft in Wien, zahlreicher namhafter langjähriger Mitglieder der Sektion, der Vorstände des Österreichischen Touristenklubs, Österreichischen Alpenklubs, Österreichischen Gebirgsvereins, Vereins «Naturfreunde», zahlreicher Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins und alpiner Gesellschaften ausgezeichnet wurde.

Der Vorstand, Regierungsrat Dr. J. Donabaum, brachte den Kaisertoast aus: «Es ist eine alte und schöne Sitte, bei der Feier froher Feste des Landesherrn zu gedenken. Bei uns aber ist es nicht nur Sitte und Brauch, es ist uns allen ein Herzensbedürfnis, namentlich in diesen Tagen, da uns der heiße Atem der Weltgeschichte umweht. Wir wissen heute nicht, was das Morgen bringt, aber Eines wissen wir, daß das, was unser Kaiser tut, wohlgetan ist und daß wir treu zu ihm stehen. Und so drängt sich uns auf die Lippen Wort und Weise unseres uns von Kindesbeinen an vertrauten Kaiserliedes: Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser!» In das Hoch auf Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. wurde begeistert eingestimmt und von den Anwesenden die Volkshymne gesungen. Der zweite Trinkspruch galt dem «treuen Verbündeten Österreichs, Kaiser Wilhelm II., dem Schirmherrn des größten Teils des D. u. Ö. Alpenvereins, der jetzt wie vor vier Jahren fest an der Seite unseres Kaisers steht.» Die Versammlung stimmte jubelnd in die Hochrufe ein und sang das «Heil dir im Siegeskranz».

Prof. Dr. Wegscheider besprach ausführlich die volkswirtschaftliche Bedeutung des Alpenvereins, wies darauf hin, wie vielfach der Verein bei seiner Tätigkeit mit der Regierung und den Behörden Österreichs in Berührung komme, rühmte dankend deren stets erwiesenes wohlwollendes Entgegenkommen und schloß mit einem Hoch auf die k. k. Regierung, besonders auf deren anwesenden hochverehrten Vertreter, Se. Exzellenz Dr. Freiherr v. Forster.

Eisenbahnminister Dr. v. Forster begrüßte die Festversammlung namens der Regierung; er wies darauf hin, daß wir in einer Zeit leben, in der sich die Herzen weiter öffnen als sonst und namentlich die Herzen der Österreicher in besonderer Wärme dem entgegenschlagen, der Österreichs Geschicke lenkt. Die Regierung kenne wohl die hohe Bedeutung des Alpenvereins auf allen Gebieten seiner Tätigkeit, sie kenne auch seinen glühenden Patriotismus. Diese Gefühle bleiben nicht unerwidert und der Verein könne versichert sein, daß er stets bei der Regierung sympathischeste und tatkräftige Förderung finden werde. Der Minister schloß mit den herzlichsten Wünschen für das fernere Gedeihen der S. «Austria», deren langjähriges, treues Mitglied er sei.

Direktor O. Nafe, Vorstand-Stellvertreter der S. «Austria», hob die jedem Wiener angeborene tiefgehende Liebe zur Natur und zur Bergwelt hervor, die es als keinen Zufall erscheinen läßt, daß gerade Wien zur Wiege des Alpenvereins geworden ist. Er erinnerte an die glänzende Aufnahme, die im Jahre 1909 die Hauptversammlung des Alpenvereins in Wien gefunden, namentlich auch an den unvergeßlichen Empfang seitens der Gemeinde Wien im Rathause, von dem alle Teilnehmer heute noch mit stets gleicher Begeisterung erfüllt sind, und leerte sein Glas auf die Stadt Wien.

Hofrat Dr. v. Sauer pries mit schwungvollen, zu Herzen gehenden Worten die Schönheit der Alpenwelt, ihren erhebenden, veredelnden Einfluß auf das menschliche Gemüt, bezeichnete den heutigen Tag als einen «Sonnblick im Leben des Alpenvereins», dessen Zweck es sei, das Schöne, Wahre und Erhabene zu suchen, betonte, daß die große, weitumfassende Tätigkeit des Vereins nur möglich sei im verständnisvollen Zusammenarbeiten aller Teile unter der Führung der zielbewußten Hauptleitung, und schloß mit einem Hoch auf die anwesenden Mitglieder des Hauptausschusses.

Sektionsrat Dr. Reissig rühmte namens des Hauptausschusses das hochverdienstliche, umfassende Wirken der S. «Austria» auf allen Gebieten ihrer ausgebreiteten Tätigkeit und erhob sein Glas auf eine ebenso erfolg- und ruhmreiche Zukunft. — Ausschußmitglied A. Baum wies auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller den gleichen Zielen zustrebenden Bergfreunde hin und toastierte auf die alpinen Brudervereine und deren anwesende Vorstände. In deren Namen dankte der Vorstand des Österreichischen Turistenklubs, Direktor Ed. Matras, indem er mit warmen Worten das freundschaftliche Verhältnis aller Wiener alpinen Vereinigungen untereinander pries, das seinen besten Ausdruck darin finde, daß man das Wort «Konkurrenz» aus dem Wortschatz des alpinen Lebens gestrichen habe, und trank auf die ungestörte Fortdauer der so schönen Beziehungen. — Herr J. Mattis, Vorstand der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, beglückwünschte die S. «Austria» namens der Wiener Schwestersektionen und versicherte, daß es diesen stets ein Ansporn gewesen sei, Schulter an Schulter mit der Jubilarin den Zielen des Alpenvereins zuzustreben. Er schloß mit dem Wunsche, daß die freundlichsten Beziehungen auch ferner alle Teile des Vereins innig verbinden mögen. — Im Namen der «Schivereinigung der S. Austria» brachte deren Obmann, Herr Th. K. Holl, der «Muttersektion» ein kräftiges «Schiheil». Hofrat R. v. Guttenberg besprach die Wandlungen in der Turistik und im Sportbetrieb, rühmte die wachsende und erfolgreiche Anteilnahme der Damen, deren Liebenswürdigkeit und Anmut den Alpinisten auch auf den Höhen erfreuen, und brachte sein Hoch den Damen. — Herr Th. Herzberg beschloß den Reigen der Trinksprüche mit einem Gruße namens der «Alpinen Südmarkgruppe».

Eine außergewöhnlich große Anzahl von Begrüßungsschreiben und Drahtgrüßen war eingelangt. Besonders hervorgehoben seien daraus die folgenden:

«Ich bedaure ganz außerordentlich, der S. ‚Austria' zu ihrem Ehrentage die Glückwünsche des Gesamtvereins und die meinigen nicht persönlich überbringen zu können. Nur dringliche Amtsgeschäfte konnten mich daran hindern.

«Die Gedanken und Bestrebungen, denen der Österreichische Alpenverein als erster auf dem Kontinent Form verlieh, haben im Deutschen Alpenverein kräftigen Widerhall gefunden. In dem beiden gemeinsamen Boden wurzelt der starke Baum des D. u. Ö. Alpenvereins, in dessen Schatten und Schirm sich Nord und Süd in deutscher Treue zum Wettbewerb der körperlichen Übung und zur Pflege der gleichen Ideale — un-

trennbar im Frieden und in Weltwirren — einmütig zusammenschließen. Und so soll es bleiben! Heil der S. ‚Austria'!

Staatsminister Dr. R. Sydow,
Vorsitzender des Hauptausschusses.»

«Für die freundliche Einladung zur Feier der vor 50 Jahren erfolgten Gründung des Österreichischen Alpenvereins bitte ich, meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich es mir bei der Fülle wichtiger Amtsgeschäfte, die meine Zeit jetzt vollauf in Anspruch nehmen, versagen, der Feier beizuwohnen. Doch bitte ich, gleichwohl überzeugt zu sein, daß ich als Chef des Ressorts, dem die Förderung des Fremdenverkehrs obliegt, wie auch aus persönlichem Interesse an der denkwürdigen Veranstaltung den regsten Anteil nehme.

«Der Österreichische Alpenverein hat für sich allein und besonders nach seiner Vereinigung mit dem Deutschen Alpenverein zur Verbreitung und Hebung der Turistik und zur Erschließung der Gebirgswelt in zielbewußter und begeisterter Arbeit so viel beigetragen, daß er an dem Tage der Feier des fünfzigjährigen Bestands mit berechtigtem Stolz auf seine hervorragenden Leistungen und Erfolge zurückblicken darf.

«Es sei mir gestattet, den geehrten Ausschuß aus diesem festlichen Anlasse zu der verdienstvollen, auf so wertvolle, ideale Ziele gerichteten Tätigkeit des Vereins auf das herzlichste zu beglückwünschen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß auch seinem ferneren Wirken die schönsten Erfolge beschieden sein mögen.

Der k. k. Minister für öffentliche Arbeiten:
Dr. O. Trnka.

«Der geehrte Vorstand hatte die Freundlichkeit, mich zu der Festversammlung und dem sich daranschließenden Festmahle anläßlich der fünfzigjährigen Wiederkehr des Gründungstags des D. u. Ö. Alpenvereins einzuladen.

«Ich bedaure lebhaft, dieser Veranstaltung, die einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung der für die heimische Alpinistik so bedeutenden Vereinigung beschließt, infolge anderwärtiger Inanspruchnahme nicht beiwohnen zu können. Mit meiner Vertretung habe ich jedoch den Hofrat Dr. Alexander Graf Zedtwitz betraut.

«Ich nehme gerne die Gelegenheit wahr, dem geehrten Vorstande mein wärmstes Interesse an den Bestrebungen der sich auf zwei Reiche erstreckenden Vereinigung und meine besten Glückwünsche für ihr weiteres Gedeihen zum Ausdrucke zu bringen.

Der k. k. Statthalter in Niederösterreich:
Freiherr v. Bienerth.

* * *

Die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes bildet für die S. «Austria» einen bedeutungsvollen Markstein. In erfreulicher Weise ist ihre und des Gesamtvereins Schätzung bei den Bergfreunden Wiens sowohl, wie weit über die Grenzen des Reichs hinaus und bis hinauf zu den höchsten Stellen in die Erscheinung getreten. Reich an Erfolgen, rühmlich anerkannt von allen turistischen Kreisen und den staatlichen Behörden, im großen D. u. Ö. Alpenvereins hochangesehen, so tritt die S. «Austria» in das sechste Jahrzehnt ein. Möge ihr auch in der Zukunft ein gleich erfolgreiches Wirken beschieden sein!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Schutzhütten der S. Leipzig. Die S. Leipzig teilt mit, daß in ihrer Vajoletthütte, Grasleitenhütte und im Mandronhause eigene Winterräume bereitgestellt sind. In der Lenkjöchlhütte und im Schwarzensteinhause ist Holz und Beleuchtungsmaterial vorhanden. Die Hinterlegung von Notproviant in den Hütten ist aber durch das zu früh hereingebrochene Winterwetter vereitelt worden; die Versorgung mit Notproviant kann also erst für den Winter 1913/14 bewirkt werden. Sämtliche Schutzhütten sind mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Die Kranabetsattel-Schutzhütte (der S. Gmunden) im Höllengebirge ist von nun an für den Wintersport geöffnet, für Winterbenützung vollständig eingerichtet und leicht heizbar. Proviant ist nicht vorhanden! Sie ist Ausgangspunkt für eine Anzahl von herrlichen Schneeschuhturen. Der Vereinsschlüssel ist in Gmunden bei Herrn Hofbäcker J. Kemmetmüller, in Ebensee bei Herrn Kaufmann R. Berger erhältlich.

Blomberg-Haus (1250 m) bei Bad Tölz. Anton Streidl, Pächter der Tutzinger Hütte, hat auch das Unterkunftshaus auf dem Blomberg (Eigentum der Stadtgemeinde Bad Tölz) übernommen.

Winterhütte auf dem Wendelstein. Der «Deutsche Touring-Club» hat die im Wendelsteingebiet, am Fuße der Hochsalwand gelegene Mitteralm in Pacht genommen und für die Winterszeit als Schneeschuhfahrerhütte eingerichtet. Sie führt den Namen «Schihütte Mitteralm des Deutschen Touring-Club» und bietet in einem allgemeinen Schlafraum mit Matratzen und zwei Zimmern mit je zwei Betten etwa 20 Personen Nachtquartier. Es ist sonntägliche Bewirtschaftung vorgesehen. Bei starkem Besuch oder vorheriger Anmeldung wird die Hütte auch unter der Woche bewirtschaftet. Die neue Unterkunftshütte wird in $2^1/_2$ Stunden von der bayrischen Staatsbahnstation Brannenburg erreicht und ist nur etwa 10 Minuten von der Haltestelle «Mitteralm» der Wendelsteinbahn entfernt. Als Turen kommen in Betracht: die Aufstiege über den Soinsee und über die Reindlalpe zum Wendelstein. Die letztgenannte Tur bildet eine prächtige Abfahrt, ebenso die Strecke von der Zellerscharte (10 Minuten unter dem Wendelsteinhaus) zum Sudelfeld. Von der Mitteralm kann man auf Schneeschuhen auch die Haidwand, die Hochsalwand und die Ramboldplatte erreichen. Es zeigt sich jetzt, daß der Wendelstein — was bisher vielfach angezweifelt wurde — als Berg für Schneeschuhfahrer nicht zu verachten ist. Der Betrieb der Wendelsteinbahn wird während des Winters möglichst aufrecht erhalten.

Hüttenbau im Innerfeldtale (Sextener Dolomiten). Zeitungsnachrichten zufolge hat eine Gesellschaft von Innicher Bürgern den Bau eines Unterkunftshauses im Innerfeldtale in Angriff genommen, das bis zum Sommer 1913 fertiggestellt werden soll.

Allerlei.

Drohende Sperrung des Hochkönigs für den turistischen Besuch. Aus Salzburg kommt eine Meldung, die geeignet ist, in turistischen Kreisen das lebhafteste Interesse zu erregen. Auf dem Gipfel des aussichtsberühmten, 2938 m hohen Hochkönigs (Übergossene Alm) hat Mitte der neunziger Jahre der Österreichische Turistenklub das Kaiserjubiläums-Schutzhaus erbaut. Der Grund, auf dem das Schutzhaus steht, wurde seinerzeit vom k. k. Ärar gepachtet, ging aber später im Tauschwege an die erzherzogliche Gutsverwaltung Blühnbach über. Der S. Salzburg des Österreichischen Turistenklubs wurde nun mitgeteilt, daß der am 1. Januar 1913 ablaufende Pachtvertrag nicht mehr erneuert werden kann, und gleichzeitig der Auftrag erteilt, mit dem genannten Tage das Schutzhaus zu räumen. Auf die Gegenvorstellungen des Österreichischen Turistenklubs wurde seitens der erzherzoglichen Gutsverwaltung versucht, einen gerichtlichen Räumungsauftrag zu erwirken. Der Turistenklub erhob dagegen beim k. k. Bezirksgerichte Werfen die Widerspruchsklage, in der geltend gemacht wurde, daß die seitens des kaiserlichen Familienfonds im Pachtvertrage vorgesehene sechsmonatliche Kündigung nicht eingehalten worden ist, daß die Wegräumung eines in 2938 m Höhe stehenden Hauses am 31. Dezember eine unmögliche Leistung wäre und daß die erzherzogliche Gutsverwaltung in Blühnbach gar nicht klageberechtigt erscheine, da sie keine Vollmacht von dem Grundeigentümer nachgewiesen habe, überhaupt nicht bevollmächtigt werden könne, da sie keine «juristische Person» sei. Der Richter entschied, daß die Kündigung aufgehoben und der kaiserlichen Familienfonds zum Kostenersatz verurteilt werde. In der Urteilsbegründung pflichtete der Richter zwar hinsichtlich der halbjährigen Kündigungsfrist der Anschauung des Vertreters der Gutsverwaltung Blühnbach bei, er nahm jedoch an, daß die Gutsverwaltung Blühnbach mangels ihrer Eigenschaft als juristische Person zur Kündigung nicht legitimiert sei und auch nicht legitimiert werden könne.

Es wäre im Interesse der Turistik höchst wünschenswert, daß mit diesem Urteilsspruch die strittige Angelegenheit endgiltig erledigt ist, und daß auch hier ein Weg des Ausgleichs zwischen den berechtigten Interessen der Turistik und jenen der Jagd gefunden wird, ein Weg, wie ihn der Alpenverein bereits wiederholt mit Erfolg beschritten hat, z. B. im Karwendelgebirge und in anderen Gebieten.

Aus dem Totengebirge. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Herr Dr. F. Benesch schreibt in seinem Aufsatze: ‚Aus dem Totengebirge' in der ‚Zeitschrift' 1912 (S. 196): ‚Der Temelberg wurde zum ersten Male im Jahre 1893 von den Doktoren Krischker und Fickeis mit H. Vogl turistisch erstiegen.' Ich verweise zur Richtigstellung auf unsere in den ‚Mitteilungen' vom 15. Januar 1897 (S. 6) enthaltene Einsendung, nach der Freund Krischker und ich am 27. Juli 1896 (nicht 1893) mit dem alten, inzwischen verstorbenen Bergführer Ignaz Stallinger als Proviantträger vom Krahl-Schutzhause durch die Klinserscharte bis zum Nordwestfuße des Temelbergs stiegen, dort den Träger entließen und dann allein den offenbar bis dahin jungfräulichen Temelberggipfel erstiegen. Auf dem Gipfel wurden keinerlei Ersteigungsdaten oder Anzeichen menschlicher Anwesenheit gefunden. Den Steinmann errichteten erst wir. Wir fanden nur ausgebleichte Tierknochen. Nach dem Abstiege querten wir das Plateau bis zu den Roten Kögeln, stiegen zu den Zageln ab und gingen bis in die Elmgrube, wo wir spät abends einlangten.

Herr Hans Vogl, derzeit Bäckermeister in Hinterstoder, begleitete uns erst später, aber auch nur als Träger, bei unseren weiteren Erforschungsturen im Totengebirge, nicht aber zum Temelberg. *Dr. W. Fikeis*-Kremsmünster.»

Für das Alpine Museum in München tritt der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark ein, indem er mit Hinweis auf die Wichtigkeit dieses Museums, das in erster Linie von Alpenreisenden besucht wird, alle turistischen Vereinigungen der Steiermark auffordert, dem Museum entsprechende Zuwendungen zu machen. Er bezeichnet als in Betracht kommend: Kulturhistorisches, Volkstümliches, Senn- und Klubhütten (Bilder oder Modelle), Trachtenfiguren, Flora, Mineralien, Karten usw., die den Charakter des Landes kennzeichnen, und bittet, geeignete Vorschläge an den Verband richten zu wollen.

Einbruch in die Berliner Hütte. Zu der in Nummer 20 gebrachten Meldung über einen Einbruch in die Berliner Hütte und deren Beraubung teilt uns Herr R. Haupter-S. Berlin freundlichst mit, daß allerdings zwei junge Männer unberechtigterweise auf der Hütte genächtigt, von dem für die Arbeiter bereitgestellten Mundvorrat etwas verzehrt und von einer Umgebungskarte einen Teil herausgeschnitten haben, daß aber ihr Vorgang nicht als «Einbruch» und «Raub» bezeichnet werden konnte.

Aufbewahrungsmappen für die «Mitteilungen». Die Firma F. Bruckmann A.-G. in München bietet seit einigen Jahren den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins» an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Firma Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß diese Mappen sich ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur «Zeitschrift». Sie sind nach dem Prinzip der bekannten «Registratoren» hergestellt. Die Nummern der «Mitteilungen» werden mit einem Doppellocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauche sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können auch nach Herausnahme der Nummern des alten Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder benützt werden. Die zu diesen Mappen nötigen Doppellocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Firma Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— postfrei zu beziehen. — Die bisher vorhandenen Rücken zu den «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins» (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto) postfrei geliefert. — Bestellungen sind zu richten an die Firma F. Bruckmann A.-G. in München NW, Nymphenburgerstraße 86. — Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag einschließlich Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Hauptausschuß hat am Sarge Sr. k. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern einen Kranz niederlegen lassen.

Sektionsberichte.

Salzburg. In der Hauptversammlung am 3. Dezember erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses. Das 42. Vereinsjahr brachte dem Ausschuß außer den sonstigen Arbeiten auch die Aufsicht über die Führer und Träger fast des ganzen Landes Salzburg und teilweise des oberösterreichischen Salzkammerguts. Er hielt in verschiedenen Orten Führertage ab; in Salzburg fand ein Führerlehrkurs statt, an dem sich 11 Aspiranten, eine größere Anzahl Soldaten und einige Offiziere beteiligten. Die Zahl der von den Führern heuer geführten Turen beträgt nur die Hälfte derer im vorigen Jahre. Da die Jagdverhältnisse im Lande Salzburg und den Nachbargegenden sich für die Turistik immer ungünstiger zu gestalten drohen, machte sich der Ausschuß die Wahrung berechtigter Interessen der Turistik zur Aufgabe und berief eine außerordentliche Tagung des salzburgisch-chiemgauischen Sektionenverbands auf den 23. Juni 1912 ein, die besonders der Vorbereitung eines auf der Hauptversammlung in Graz zu stellenden Antrags diente. (Dieser Antrag ist bekanntlich einstimmig angenommen worden.) Das Streben, bedrohte Gebiete der Turistik zu erhalten, bestimmte die Sektion, trotz ihrer noch vom Zittelhaus-Zubau herrührenden Schuldenlast, die auf dem Südhang des Tennengebirgs herrlich gelegene Söldentalalm und einen Teil der angrenzenden Mitterbergalm anzukaufen und die schon halb verfallene Söldentalhütte nach den Plänen des Ausschußmitglieds Wagner zu einem schmucken kleinen Schutzhaus umbauen zu lassen. Da dessen Umgebung ein vorzügliches Schneeschuhgelände bietet, wurde das Haus soweit fertiggestellt, daß es Winterbesuchern Obdach gewähren kann. Ein Ausschußmitglied kaufte eine Alm unterhalb des Torrenerjochs im Bluntautale an und überließ sie der Sektion. Auch diese Hütte, die für den beliebten Übergang über das Torrenerjoch und für Bergbesteigungen in dem angrenzenden Gebiet einen wichtigen Stützpunkt bilden wird, wurde zweckentsprechend umgestaltet und bereits für den Winterbesuch eingerichtet.

Ein schwerer Schlag traf die Sektion dadurch, daß ihr Untersberghaus, wie bereits gemeldet, am 18. Oktober ein Raub der Flammen wurde. Es wieder aufzubauen, sobald die verfügbaren Mittel dies einigermaßen gestatten, hält die Sektion für eine Ehrenpflicht. Gegenwärtig kann daran leider noch nicht gedacht werden, da auch die Einnahmen aus den Schutzhütten infolge des schlechten Sommers sehr zurückgegangen sind. (So wurde z. B. das Zittelhaus nur von 807 gegen 1546 Personen im Vorjahre besucht.) Um mit den übrigen Salzburger alpinen Vereinigungen in reger Fühlung zu bleiben, wurden allgemein zugängliche alpine Sprechabende veranstaltet, die stets anregend verliefen. Gemeinsam mit den anderen alpinen Vereinen wurde ein ganzjähriger alpiner Rettungsdienst eingerichtet, der heuer glücklicherweise nur in einem Falle in Anspruch genommen wurde. Mitgliederzahl 624 (+ 3).

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.